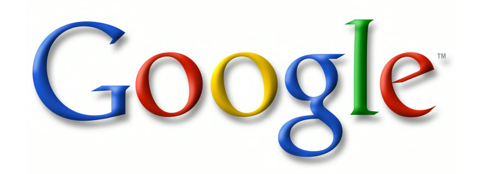
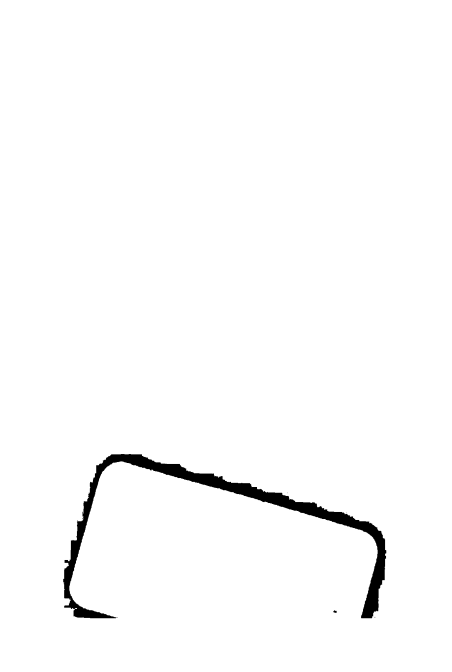
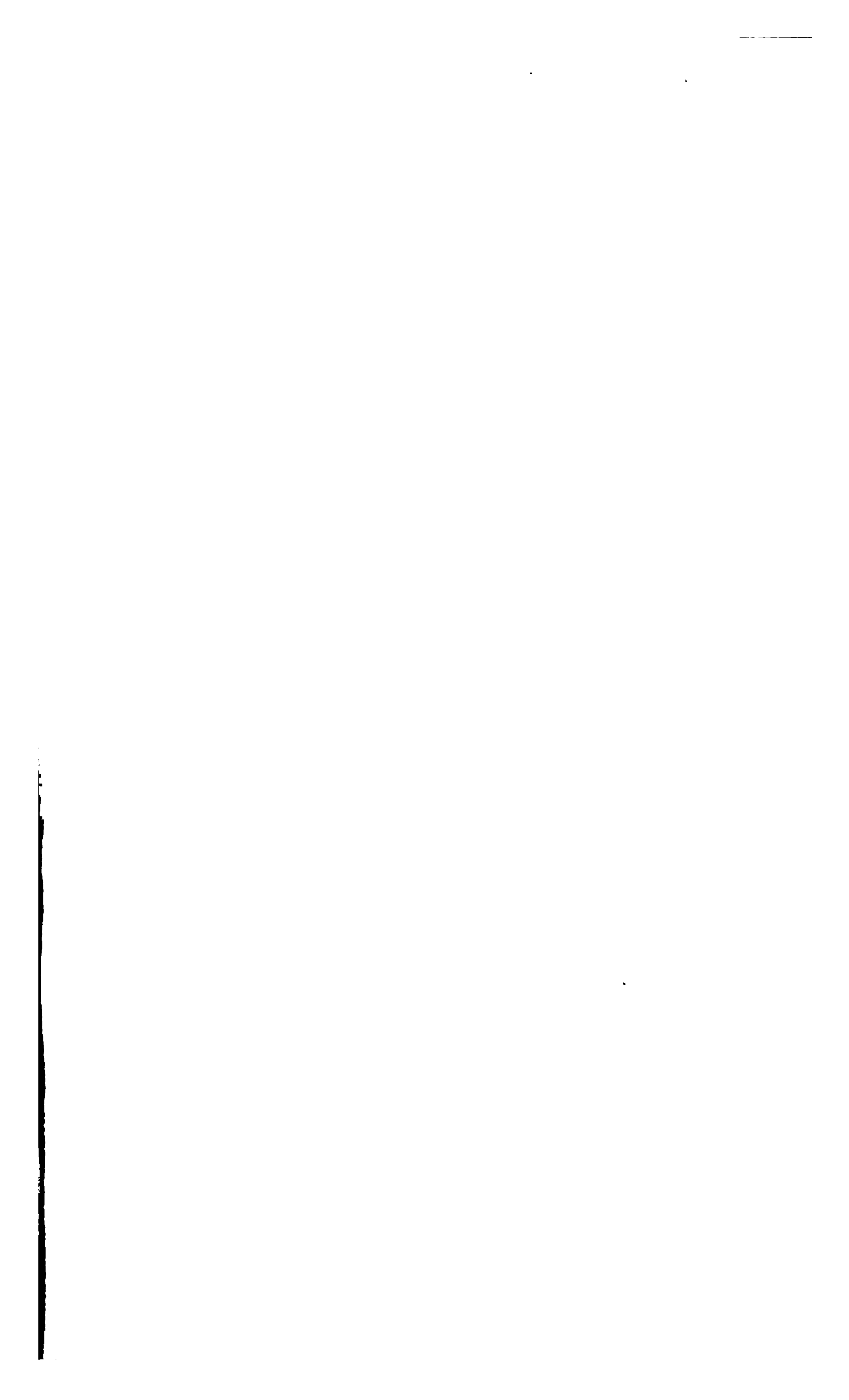
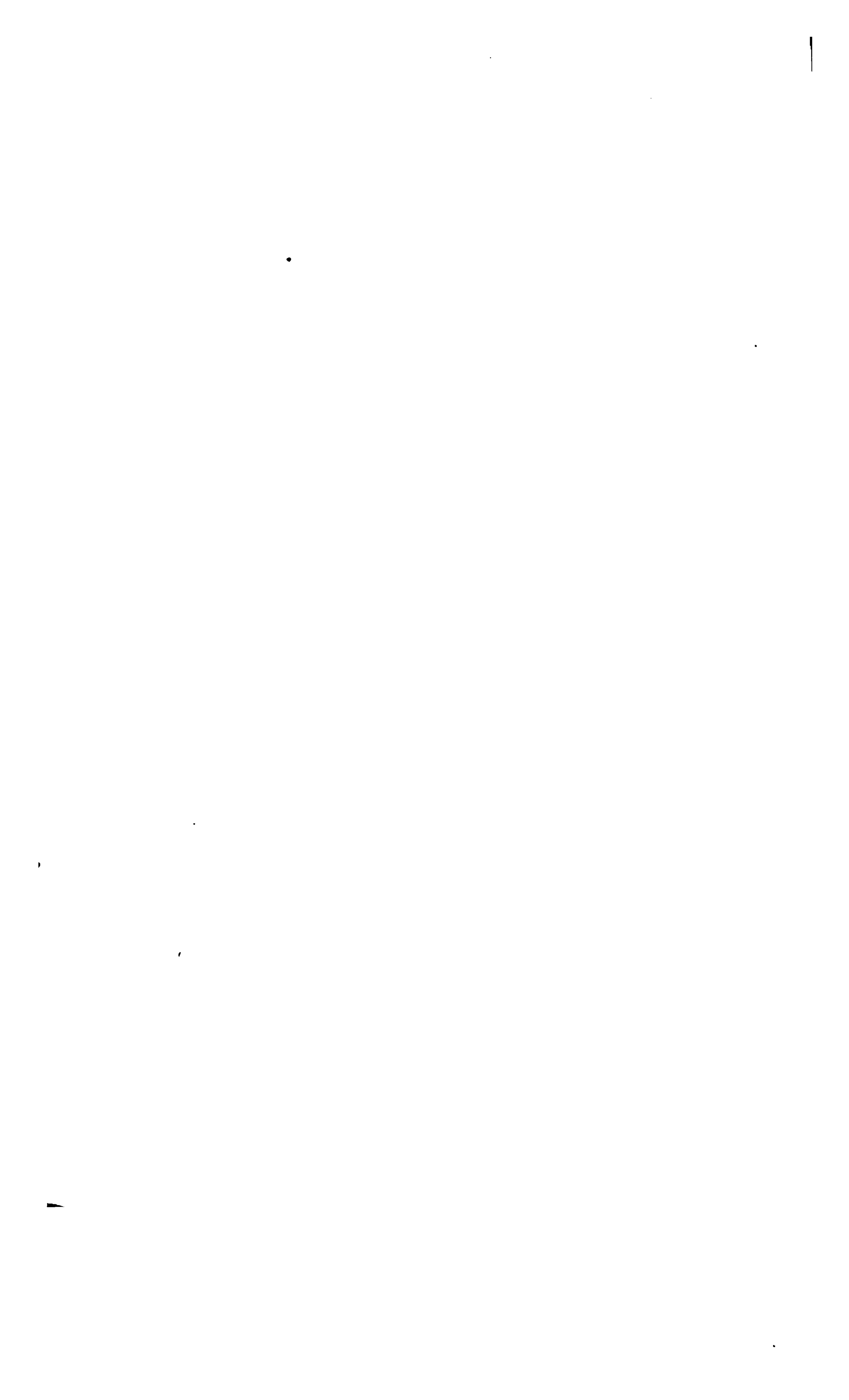












Sitzungsberichte

der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands

aus dem Jahre 1893.



Riga.
Druck von W. F. Häcker.
1894.

Sitzungsberichte

der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands

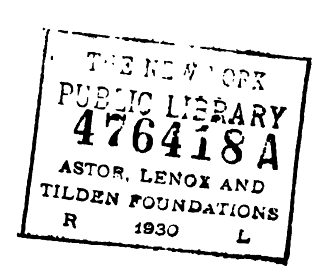
aus dem Jahre 1893.



Riga.

Druck von W. F. Häcker.

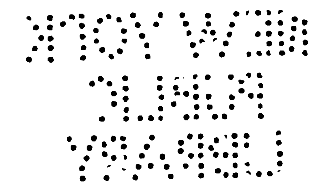
1894.



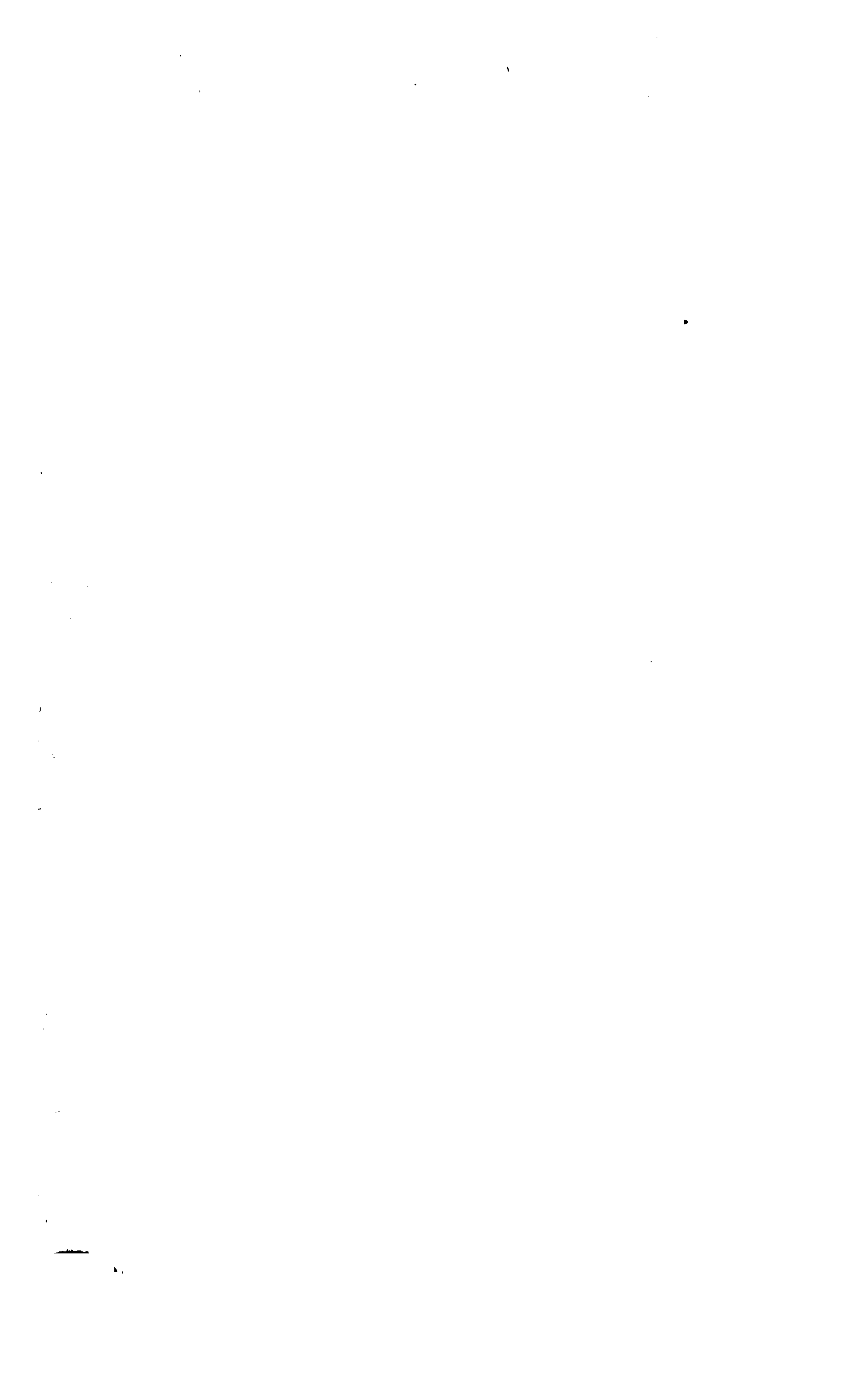
Gedruckt auf Verfügen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Präsident: H. Baron Bruiningk.

Riga, den 8. Februar 1894.



Inhaltsanzeige.



1893.

572. Versammlung am 13. Januar 1893.

An Stelle des durch Unwohlsein am Erscheinen verhinderten Präsidenten übernahm Herr Anton Buchholtz das Präsidium.

Es wurde ein Schreiben des Herrn Pastor Dr. A. Bielenstein verlesen, mit welchem derselbe der Gesellschaft ein Exemplar seines Werkes: „Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert" freundlichst übersandte.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Director Büttner in Goldingen dessen: Schlussbericht über den Bestand und die Thätigkeit des Gymnasiums zu Goldingen. Riga 1892 (2 Exemplare); 2) von Herrn Professor Dr. Lohmeyer in Königsberg dessen: Neue Erscheinungen auf dem Gebiete der preussischen Geschichte. Separatabdruck aus den Forschungen zur Brandenb. u. Preuss. Gesch. Bd. V; 3) von Herrn Oberlehrer Fr. v. Keussler in St. Petersburg dessen: Leopold v. Rankes Leben und Wirken. St. Petersburg 1892; 4) von Herrn Dr. Arthur Zander: ein Stammbuch von 1799—1806; 5) von Herrn C. Z.: Mitausches Gesangbuch. Mitau 1778; 6) von der Firma E. Behre in Mitau: Geuters Notizkalender für 1893; 7) von Herrn Dr. Fr. Bienemann: In memoriam. Rückblicke auf das Livländische Landesgymnasium Kaiser

Alexander II. zu Birkenruh. Riga 1892; 8) von Fräul. v. Busse: Petersburger Kalender auf das Jahr 1801.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Architekt Wilhelm v. Stryk zur zeitweiligen Aufbewahrung: ein eiserner Schwertknopf mit kleinen Figuren in Relief, darstellend den Zug eines Papstes, stammend aus der Sammlung des Grafen Alexander Igelström auf Neu-Nüggen bei Dorpat, im Besitz des Herrn Gotthard v. Stryk-Kibbejerw; 2) von Herrn Bernhard Baron Ceumern-Lindenstjerna auf Breslau: ein eiserner Stangenzaum mit Kette und sehr starkem Bügel, ausgegraben unter Breslau unweit des Hofes auf einem muthmasslichen Gefechtsfelde, da unfern von dort auch Geschützkugeln ausgegraben worden sind; 3—4) von Frau Baronin Zeneida v. Ceumern-Lindenstjerna, geb. Baronesse Wolff: zwei Merktücher, das eine gezeichnet ANTONIE KNORRING, das andere mit der Jahreszahl ANNO 1739; 5—10) von Herrn M. v. Bock auf Lachmes: ein Galanteriedegen; ein Marinesäbel; ein Cigarrenetui mit Stickerei; eine Lithographie Kaiser Nikolaus'; ein Kupferstich des Marquis Paulucci, gezeichnet und gestochen von C. Senff in Dorpat 1815; ein Kupferstich des Georg August Elliot, Commandanten von Gibraltar, gestochen 1782; 11—12) aus dem Nachlass des Herrn C. v. Querfeldt: eine Pariser Steinschloss-Pistole; eine Kosakenplette; 13) von Herrn Director Th. Burmeister: ein Petschaft mit Carneol, gefunden in Kengeragge bei Riga: auf dem Bronzegriff zwei Dreimaster unter vollen Segeln, auf der Siegelfläche eine sitzende weibliche Gestalt vor einem Denkmal; 14) von Herrn Telegraphenbeamten Hugo Kölpin: ein türkischer Yatagan.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Pastor Xaver Marnitz in Uexküll, Dr. Nikolai Schwartz, Albert v. Wolffeldt, Buchhändler

L. Hoerschelmann in Riga, Historienmaler Hermann Baron Engelhardt in München, Kreisdeputirter Gotthard v. Vegesack in Blumbergshof.

Herr Inspector C. Mettig hielt folgenden Vortrag über die Verehrung des heiligen Nikolaus: Von Baron Bruiningk ist zuerst auf die Verehrung des heiligen Nikolaus bei uns in Riga hingewiesen worden, indem er bei Beschreibung eines bisher unbekannten Altars dieses Heiligen in der rigaschen Domkirche zum Schluss bemerkt[1]):

„Dass der heilige Nikolaus im Dom seinen eigenen Altar hatte, was nunmehr feststeht, hat übrigens a priori angenommen werden müssen, da dieser Heilige als Schutzpatron der Schiffer vorzugsweise in den Seestädten in hohem Ansehen stand."

Hierzu will ich als Ergänzung hinzufügen, dass der heilige Nikolaus nicht allein als Patron der Schiffer, sondern auch der Kaufleute angesehen wird, welche Thatsache sich auch als selbstverständlich ergiebt, wenn wir den Umstand ins Auge fassen, dass die Verehrung des heiligen Nikolaus ganz besonders unter den die Nordsee und das baltische Meer befahrenden Schiffern im Schwange war, welche die Schifffahrt zum Zweck des eigenen Handels betrieben. Diesen Unternehmungen nun verdankt Riga seine Existenz, mithin ist es auch hier selbstverständlich, dass die kühnen Kauffahrer den heiligen Nikolaus, unter dessen Schutz sie die örtliche Colonie an der Düna gründeten und emporwachsen sahen, in hohen Ehren hielten.

Nicht nur in der Domkirche, sondern auch in der eigentlichen Kirche der Bürgerschaft, in der St. Petrikirche, besass der heilige Nikolaus einen Altar[2]). Derselbe befand

[1]) Siebenter Rechenschaftsbericht der Abtheilung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde für den Rigaschen Dombau für das Jahr 1891. Riga. W. F. Häcker. S. 11.

[2]) J. Girgensohn, Zur Baugeschichte der Petrikirche in Riga. In Mitth. a. d. livl. Gesch. 14. Bd., S. 495.

sich hinter dem Chor in der Kapelle des heiligen Nikolaus. Für diesen Altar trug die Gesellschaft oder Brüderschaft der heiligen Nikolausgilde Sorge. Von dem Vorhandensein einer solchen Corporation war bisher nichts bekannt. Im ältesten Rentebuch (Manuscript im Stadtarchiv) berichten 6 Inscriptionen innerhalb der Jahre 1464—1495 über Stiftungen zu Gunsten dieser Gilde. Die Existenz einer solchen geistlichen Genossenschaft deutet gleichfalls auf eine Verbreitung des Ansehens dieses Heiligen unter den Bewohnern Rigas hin. Das Bild dieses heiligen Bischofs von Myra oder Bari, wie der heilige Nikolaus auch genannt wird, mag wohl die Altäre desselben im Dom und St. Peter geschmückt haben. Die christliche Kunst stellt ihn meist als ehrwürdigen Greis mit weissem Haupt- und Barthaar dar. An seiner Seite befindet sich ein Anker. In den Händen hält er drei Geldbeutel oder ein Buch mit drei Kugeln oder auch drei Bröte. Vor ihm steht ein Taufbecken mit drei nackten Kindern[1]). Die zu Gunsten des Altares des heiligen Nikolaus zu entrichtenden Renten mussten an dem Tage, der ihm geweiht war, bezahlt werden. Das war am 6. December, auf den auch unsere Gesellschaft bald nach der Gründung den Jahrestag verlegt hatte, um damit zugleich den Namenstag Kaiser Nikolaus' zu feiern, unter dessen Schutz die Gesellschaft gegründet war.

Herr Anton Buchholtz berichtete nach einem im Jahre 1701 erschienenen grösseren Werke[2]) über die Reise

[1]) Vergl. H. Otte: Handbuch der kirchl. Kunst-Archäologie des deutschen Mittelalters. Bd. I, S. 591.

[2]) Des Graffen von Carlile Nahmens Sr. Koenigl. Maj. von Gross-Britannien abgelegte Drey Gesandtschafften, An Alexium Michaelowitz, Czaaren und Gross-Fuersten in Moßkau, Carl den Eilfften, Koenig von Schweden, Und Friedrich den Dritten, Koenig in Dennemarck, Sambt einer Curieusen Beschreibung des Landes Moscovien, ingleichen Liefflands und deren beyderseits Einwohner; Aus dem Frantzoesischen uebersetzet, auch in der Beschreibung hin und wieder vermehret. Frankfurt und Leipzig, verlegt von Joh. Gabriel Ehrt. 1701. 737 SS.

des englischen Gesandten Grafen Carlile durch Riga im Jahre 1664. Der Inhalt des Vortrages war in Kürze folgender: König Karl II. von England empfing bald nach seiner Thronbesteigung u. A. auch eine mit grosser Pracht auftretende Gesandtschaft des Moskowitischen Zaren Alexei Michailowitsch und erwiderte diese Aufmerksamkeit dadurch, dass er eine grosse Gesandtschaft nach Moskau abschickte. Der Gesandte, Graf Carlile, reiste in Begleitung seiner Gemahlin, eines 17 jährigen Sohnes und eines Gefolges von ca. 80 Personen, unter denen sich auch die Mitglieder einer Musikcapelle befanden. Die 1½ Jahre dauernde Reise ging zu Schiff über Archangelsk bis Wologda, von da zu Lande nach Moskau. Die Rückreise wurde über Twer, Nowgorod, Pleskau, Riga und Stockholm angetreten. Der livländische Generalgouverneur, Graf Bengt-Oxenstierna, der durch Carlile von seiner Durchreise durch Livland benachrichtigt war und der uns auch sonst als ein geschmeidiger Hofmann geschildert wird, sorgte aufs Beste dafür, dass die Gesandtschaft freundlich aufgenommen und überall gut versorgt wurde, trotzdem das Land infolge der letzten Kriegsjahre entvölkert, das Volk verwildert war und überall grosse Armuth herrschte.

Kurz vor Riga wurde der Gesandte im Namen des Generalgouverneurs und Bürgermeisters begrüsst und hielt darauf mit grosser Pracht seinen Einzug in die Stadt, welche auf die Reisenden einen sehr guten Eindruck machte. Der Vortragende schilderte darauf ausführlicher den Aufenthalt in Riga, der 14 Tage lang dauerte. Den Höhepunkt scheint ein Gastmahl beim Generalgouverneur gebildet zu haben, „wo der Gesandte mit so ungemeiner Pr cht und Herrlichkeit traktirt wurde, dass es selbst für de Königs Majestät nicht zu wenig gewesen wäre. Es he schte dabei eine vortreffliche Ordnung und ein grosser Ue erfluss an Speisen. Während des Bankets wurde eine au rlesene Musik von ungefähr 20 Künstlern vorgetragen,

von denen einige bewunderungswürdig sangen, andere aber mit verschiedenen musikalischen Instrumenten in höchst angenehmer Zusammenstimmung um die Wette spielten. Ausserhalb des Schlosses standen die Trompeter und Heerpaucker des Generalgouverneurs, die gleichfalls lustig mitspielten, dazwischen wurde grobes Geschütz losgelassen, so dass alles vereinigt wurde, um das Banket zu einem herrlichen und ergötzlichen Feste zu gestalten".

Die Abreise des Gesandten verzögerte sich dadurch, dass auf ein Kriegsschiff aus Stockholm gewartet wurde, das die Gesandtschaft abholen sollte. Aber auch nachdem dasselbe eingetroffen und die Gesandtschaft eingeschifft war, konnte der Aufbruch nicht stattfinden, da kein günstiger Wind wehte. 5 Tage musste das Schiff noch bei Riga, dann auch noch ein paar Tage bei Dünamünde vor Anker liegen, ehe man in die offene See hinausfahren konnte. Während dieser Zeit wurden viele Höflichkeitserweise ausgetauscht; so gab z. B. die Fregatte vor der Festung Dünamünde bei ihrer Abreise einen Salut von 4 Schüssen ab, welcher mit 40 scharfen Schüssen erwidert wurde. Es galt das als Zeichen besonderer Höflichkeit, für welche jedoch die Frauen auf dem Schiffe nur wenig Verständniss zeigten.

Auf der Ueberfahrt nach Schweden hatten die Reisenden mancherlei Ungemach zu erleiden, namentlich dadurch, dass der Mundvorrath zu Ende ging, und wenn sie nicht mit den übrigen Vorräthen wohl zu Rathe gegangen wären, dann hätten sie von Luft und Wind leben müssen, was nach dem damaligen Stande der Naturwissenschaft nur den Chamäleons gut bekommen sollte. Am 24. August hatte die Fahrt begonnen, am 29. August erreichte man erst das Kap Domesnees, von wo man mit besserem Winde in 1½ Tagen zu den Scheeren vor Stockholm gelangte.

Herr Museumsinspector C. v. Löwis of Menar legte die bereits früher (vergl. Sitzungsberichte 1890 S. 38,

Anmerkung, und S. 39) hergestellte Karte der Grenzen Altlivlands am Schluss des Mittelalters (Zeit des Deutschordensmeisters Plettenberg) vor. Dieselbe sollte in einem umfassenden Werke über die alten Kirchen Livlands veröffentlicht werden, wird nunmehr aber demnächst selbstständig erscheinen, zusammen mit einem Verzeichniss sämmtlicher livländischer Ordensburgen, Schlösser des Erzbischofs und der Bischöfe, sowie deren Vasallenburgen.

573. Versammlung am 10. Februar 1893.

Nach Eröffnung der Sitzung theilte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk der Versammlung mit, dass die gelehrte estnische Gesellschaft in Dorpat ihm ein Ehrenmitgliedsdiplom übersandt habe. Er fühle sich verpflichtet, dieses zur Kenntniss zu bringen, da er die ihm zu Theil gewordene Ehrenbezeugung nicht als eine seiner Person, sondern nur ihm als Präsidenten geltende auffasse. Grosse Freude habe es ihm gemacht, dass in dem Begleitschreiben die anspornende Thätigkeit unserer Gesellschaft besonders anerkannt werde. Er sei ausserdem beauftragt worden, der Gesellschaft einen Glückwunsch zur Beendigung des dreibändigen kunstgeschichtlichen Werkes auszusprechen.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Director A. Tobien dessen: Statistisches Jahrbuch der Stadt Riga II. Riga 1892; 2—3) von Herrn Joseph Rudolf: Nachricht von der Fundation der Rigaschen Kramer-Compagnie-Stiftung für Wittwen, Waisen und verarmte Mitbrüder etc. 1779. 4°; 2 Hochzeitseinladungen; 4—5) von Herrn Specht: Sergei Pleschtschejew: Uebersicht des russischen Reiches nach seiner gegenwärtigen, neu eingerichteten Verfassung. Aus dem Russischen übersetzt von

J. M. R. Lenz. Moskau 1787; Sitten und Zeit, ein Memorial an Lief- und Estlands Väter. Riga, Hartknoch 1781.

Für das Museum waren nach dem Bericht des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) Von Herrn Wirklichen Staatsrath Hermann v. Stein: ein ornamentirter Zinnlöffel aus dem 16. Jahrhundert, gefunden unter Schloss Selburg; 2) von Herrn Consul B. Eugen Schnakenburg: ein Thürschloss aus der Zeit um 1700, aus Riga stammend; 3—4) von Herrn Stadtgüterinspector Erich v. Schultz: ein Pulverhorn mit eingravirtem Wappen und den Initialen O. M.; eine Studentenpfeife aus Holz mit eingeritzten Namen von Gliedern der Studentencorporation „Livonia" um 1830; 5—6) von Herrn Grafen Karl Medem: zwei Bronzenadeln, gefunden beim Graben einer Gruft in einer Kapelle des Privatgutes Poandran (Gouvernement Kowno, Kreis Schaulen) um 1865; eine Steinkugel, 1½ Centimeter Diameter, am Anfang des Jahrhunderts gefunden auf dem Gute Usingen in Kurland (Kreis Doblen); 7—16) von Herrn J. v. Nassakin auf Sallentack bei Pernau folgende von der Aussteuer der Grosstante des Darbringers, der Frau v. Wrangell, herstammende Gegenstände: ein rothseidener gesteppter Damenrock, mit Schmelzen brodirt, nebst dazu passender Jacke; ein weissatlas gesteppter Damenrock nebst dazu passender Jacke; ein aufgetrennter weissatlas gesteppter Damenrock; ein weissatlas Muff mit 4 in Farben gestickten Landschaften in Medaillons, in der Mitte ein gedrucktes grösseres Medaillon mit zwei Frauengestalten; ausserdem folgende Gegenstände: ein Kinderkleid aus bunter Seidengaze; ein Damen-Shawl aus dem vorigen Jahrhundert; ein Kopfkissenbezug mit brodirtem Einsatze von der Aussteuer der Grossmutter des Darbringers, der Frau Juliane Charlotte v. Nassakin, geb. v. Wrangell, vom Jahre 1793 herstammend; ein Paar Messer und Gabeln mit silberplattirten Stielen aus dem Nachlasse des Generals v. Grotenhjelm, geb. 19. October 1721, gest.

8. September 1798; ein Damenbeutel mit Perlenstickerei aus dem Anfange dieses Jahrhunderts; ein silbernes Abzeichen zum Anhängen, mit der Aufschrift „AMICITIAE.: SACRUM“, über einem Kranze um zwei verschlungene Hände, auf der Rückseite ein Andreaskreuz mit den Initialen B. V. I. P. Dieses Abzeichen stammt aus dem Nachlasse des im Anfange dieses Jahrhunderts in Werpel verstorbenen Ausländers Daniel Pürschel, der den Vater des Darbringers unterrichtet hat; 17—20) aus dem Nachlasse des Herrn Bürgermeisters Robert Büngner: eine Zündholzdose; eine Börse und ein kleines Täschchen mit Perlenstickerei; ein alterthümlicher Documenten-Schlüssel im Futteral.

Für die numismatische Sammlung waren nach dem Berichte des Herrn C. v. Pickardt dargebracht worden: 1) aus dem Nachlasse des Herrn Bürgermeisters Rob. Büngner: 24 antike Bronze-Münzen, 1 rigasche halbe Mark von 1565, 1 rigascher Thaler von 1660, 1 Viertel-Livonese von 1757, 1 silb. Medaille von 1784 auf die goldene Hochzeit des rigaschen Rathsherrn Joh. Heinr. Hast und seiner Ehegattin Catharina geb. Baumgarten, 1 Kupfer-Medaille von 1861 auf das 50jährige Dienstjubiläum des General-Adjutanten Nicolai Suchosanet, 1 polnisches Zweiguldenstück von 1831, 1 dänischer Reichsbankthaler von 1813, 1 norwegischer Albertusthaler von 1786, 1 braunschweiger halber Albertusthaler von 1748, 2 braunschweiger Gulden zu 24 Mariengroschen von 1797 und 1808, 1 kursächsischer Thaler von 1606 (Christian II. mit Georg und August), 1 sächsischer Alt-Gothaischer Thaler von 1618 (Joh. Casimir und Joh. Ernst), 1/24 Thaler von 1813 von Sachsen-Weimar-Eisenach, 1 holländischer Thaler von 1769 von Zeeland, 3 holländische Thaler von 1676, 1677 und 1678 von Westfriesland, 1 niederländischer Gulden von 1824, 1 nordamerikanischer halber Dollar von 1809, 1 kleines Malteserkreuz am Bande, 1 Reichsassignate zu 5 Rbl. von 1827; 2) von Herrn

Christoph Schmidt: 11 Kupfer- und Silbermünzen; ein Jeton des I. Rigaer Consum-Vereins zu 1 Kop.; eine kleine silberne Medaille von 1814 auf die Befreiung Magdeburgs; ein Kupferjeton auf [illegible]; 2 Messing-Spielmarken; 3) von Herrn [illegible] a. D. B. Becker: eine Kupfermedaille auf das Gefecht von Eckernförde; 2 Kupferabdrücke von ovalen Medaillen (eine mit dem Kopf Aesculaps); 4) von Herrn Hugo Langewitz: eine kleine Bronze-Münze von Catharina II.; 5) von Fräul. v. Busse: 4 livländische und rigasche Schillinge aus dem siebzehnten Jahrhundert; 1 preussischer Sechsgroschen der Kaiserin Elisabeth von 1760; 6) von N. N.: 2 rigasche Schillinge von Gustav Adolf und Christine; 3 Siegelabdrücke; 7) von Herrn General-Major v. Andrejanoff: ein hannoveranischer Thaler.

Der Herr Präsident legte der Versammlung die von Herrn Oberlehrer Dr. A. Poelchau eingesandte und verfasste „Livländische Geschichtsliteratur im Jahre 1891“ vor.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Ottokar v. Radecki, Kreisdeputirter Max v. Sivers-Römershof, Pastor Gustav Cleemann in Pinkenhof.

Herr Dr. Ph. Schwartz verlas eine Zuschrift des Herrn Oberlehrer August Seraphim in Mitau über ein Heirathsproject des Prinzen Alexander v. Kurland (s. unten).

Herr Inspector C. Mettig sprach über den Ort Romele (s. unten).

Herr Anton Buchholtz hielt einen Vortrag über die Topographie des mittelalterlichen Riga, gestützt auf ein bisher nicht benutztes Register von Häusern eines Theiles der Stadt Riga, welches, wie aus den Umständen hervorgeht, 1415 und nicht viel früher niedergeschrieben wurde. Allen denen, die sich mit der Topographie des alten Riga beschäftigen, steht leider kein anderer Plan zu Gebote, als der des Stadtingenieurs Franz Murrer aus dem Jahre 1650,

aus welchem hervorgeht, dass im Laufe der letzten 250 Jahre nur geringe Veränderungen im Strassennetze Rigas stattgefunden haben. Auch Dr. W. Neumann hat in seinem Werke über das mittelalterliche Riga sich behufs Reconstruction des rig. Stadtplans um 1400 auf diesen Plan gestützt, aber mehrfache Veränderungen hineingebracht, weil er sich das Strassennetz älterer Zeit nicht so verwickelt, sondern viel einfacher dachte. Nach jenem Register lässt sich aber, wie der Vortragende näher ausführte, annehmen, dass alle heute vorhandenen rigaschen Strassen bereits um 1400 bestanden haben, es müsste denn das Gegentheil ausdrücklich nachgewiesen werden können. Das Register ist aber auch besonders dadurch werthvoll, dass es die einzelnen Häuser nacheinander aufzählt und meist auch die Namen der damaligen Hauseigenthümer hinzufügt. Wie genau man sich auf Grund desselben das Bild des alten Riga reconstruiren kann, suchte der Vortragende dadurch darzuthun, dass er in ausführlicher Weise die alte Sand-, Jakobs-, Schloss-, Scheunen- und Pferdestrasse u. a. m. zu schildern versuchte, wobei überraschende Uebereinstimmungen, mitunter sogar in der Zahl der Häuser, mit dem heutigen Riga zu Tage traten. Der Vortrag wird in extenso zum Abdruck gelangen.

Der Herr Präsident H. Baron Bruiningk machte auf eine in der Bibliothek der Gesellschaft aufbewahrte Urkunde des Erzbischofs Michael vom Jahre 1495 (ohne Datum) aufmerksam, die für die Geschichte und Topographie des ehemaligen rigaschen Bischofshofes von Interesse ist. Das Wenige, was über jenen als Bischofshof bezeichneten Gebäudecomplex nebst Behausung der Erzbischöfe bekannt war, ist von W. v. Gutzeit in den „Mittheilungen", Band XI, S. 515—521, zusammengestellt worden. Die vorliegende Urkunde erweitert unsere Kenntniss insofern, als wir aus ihr erfahren, dass der Erzbischof Michael kurz zuvor am Bischofshof umfassende Restaurirungsarbeiten hatte aus-

führen lassen, deren Kosten (abgesehen vom Bauholz und den bäuerlichen Arbeitsleistungen) auf den für die Zeit namhaften Betrag von 4000 Mark Rigisch geschätzt wurden. Aus der Urkunde erfahren wir ferner, dass der Erzbischof die auf dem Bischofshof — wohl im erzbischöflichen Hause — befindliche, dem heiligen Apostel Bartholomäus geweihte Kapelle ebenfalls wiederhergestellt und unter dem Dache oder Gewölbe (sub testudine) dieser Kapelle zu Nutz und Frommen der Erzbischöfe ein feierliches Gemach (solemnem quandam cameram) habe herrichten lassen, und dass am Altar fortan der zum Vicar verordnete Priester Albertus Hinxst zum Gedächtniss der verstorbenen Erzbischöfe Messe lesen soll. Seine Einkünfte soll der Vicar bis zum Betrage von 24 Mark Rigisch im Jahr aus den Mietherträgen der beiden Steinhäuser beziehen, die der Erzbischof bei der Pforte des Bischofshofes gen Nordost (ex parte aquilonari) der Domkirche gegenüber erbaut hatte, auch soll der Vicar in dem Gemach über der erwähnten Pforte freie Wohnung haben, wogegen ihm die Verpflichtung auferlegt wird, im Verein mit einem an der Düna wohnenden bäuerlichen Gehilfen den Bischofshof gut zu bewachen.

Herr Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann gab ein namentliches Verzeichniss der aus Livland (im weiteren Sinne) gebürtigen Officiere der russischen Armee, die in den Hauptschlachten des 7 jährigen Krieges gefallen, verwundet oder gefangen worden. Dasselbe ist nach den officiellen, in den „Петерб. Вѣдомости“ (1761) publicirten Verlustlisten, welche später in dem „Журналъ военныхъ дѣйствій русской арміи“ abgedruckt wurden, angefertigt und aus Angaben, die Maslowski in seinem Werke über die russische Armee im 7 jährigen Kriege macht, ergänzt worden. Wenn es auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, so lässt es doch erkennen, wie gross die Zahl der Livländer in den Reihen der russischen Officiere gewesen. Kurz vor dem Kriege (1755) waren

unter 39 Generälen der Feldarmee 7 Livländer, unter 16 Brigadiers 4 Livländer. In der Schlacht bei Grossjägerndorf fielen 7 livländische Officiere, während 25 verwundet wurden; in der Schlacht bei Zorndorf fielen 20 Livländer, ausserdem wurden 27 schwer, 15 leicht verwundet und 3 blieben verschollen. In der Schlacht bei Kunersdorf wurden 5 Livländer getödtet, 21 schwer, 8 leicht verwundet und einer blieb verschollen. In der Schlacht bei Kay (1759) endlich fielen 2 Livländer, während 11 verwundet wurden.

Zum Schluss verlas der Vortragende aus einem seltenen Buche („Nachrichten von der Aufführung der russisch-kaiserlichen Armee in der Gegend bei Cüstrin. Neumark, 1759") ein paar Stellen, in denen das Auftreten der livländischen Officiere als besonders human gelobt wird.

Ueber ein Heirathsproject des Prinzen Alexander von Kurland.

Von A. Seraphim.

In meinem Aufsatze über den Prinzen Alexander von Kurland (in: „Aus Kurlands herzoglicher Zeit. Zwei Fürstengestalten des 17. Jahrhunderts" von E. und A. Seraphim. Mitau, E. Behres Verlag) habe ich auf S. 189 ff. Mittheilungen über die Combination der littauischen Protestanten gemacht, die Prinzessin Louise Charlotte Radziwill mit dem Prinzen Alexander von Kurland, dem Sohne Herzog Jacobs, i. J. 1678 zu vermählen, da sie eine Ehe mit dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, dem Sohne des Grossen Kurfürsten, für nicht erreichbar, die Vermählung mit dem katholischen Stanislaus Radziwill für überaus gefährlich hielten. Ich folgte einem sehr instructiven Aufsatze Th. Schiemanns in den Forschungen zur brandenb. Gesch. 1890. Diese Combination, welche der Grosse Kurfürst zunächst nicht ganz von der Hand wies, hat sich bekanntlich zerschlagen, da in aller Hast am 7. Januar 1681 die Hochzeit der Prinzessin mit dem Markgrafen Ludwig stattfand. Nun ist es bekannt, dass die Ehe früh durch den Tod gelöst wurde und dass die etwas leichte Prinzessin später in vielfacher Weise zum Gegenstande politischer Heirathscom-

binationen gemacht wurde. Dass bei diesen wiederum der Prinz Alexander eine Rolle gespielt habe, war mir damals nicht bekannt; der XIV. Band der „Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Auswärtige Acten III, 2. Theil". ed. Dr. Alfred Francis Pribram, war damals noch nicht erschienen, als ich im Frühjahr 1891 meinen Aufsatz dem Druck übergab. Jene interessante Publication enthält nämlich die Berichte und Actenstücke zur Klarlegung der Beziehungen des Kurfürsten mit Oesterreich und umfasst die Jahre 1674 bis 1688. In den Berichten des Franz Heinrich von Fridag an den Kaiser (Dec. 1684 — April 1688) finden sich nun mehrere Notizen, welche für die Thatsache den Beleg bieten, dass der Kurfürst im J. 1687 ernstlich daran gedacht hat, die inzwischen verwittwete Markgräfin Louise Charlotte (Radziwill) mit dem Prinzen Alexander zu verheirathen. Wie ich in meinem Aufsatze gezeigt, stand der Kurfürst mit seinem Neffen in einem sehr herzlichen Verhältnisse. Aber wenn er an diese Heirathscombination gedacht hat, so hat ihn gewiss zunächst die Befürchtung geleitet, es könne dem polnischen Hofe gelingen, eine Vermählung der ihrer sehr grossen littauischen Besitzungen (Birsen) wegen überaus begehrenswerthen Markgräfin mit dem Prinzen Jacob Sobieski, dem Sohne Johann Sobieskis, zu Wege zu bringen, was nicht im Interesse der brandenburgischen Politik und der zahlreichen reformirten Protestanten liegen konnte. Jene Pläne hat der Kurfürst gehegt, als der Prinz Alexander als brandenburgischer Regimentscommandeur und Oberst schon vor Ofen stand und an der Belagerung der Stadt theilnahm. Am 27. Juli wurde der Prinz tödtlich verwundet und am 6. August starb er unweit Wien. Es ist nun aus dem Juli 1687 ein Bericht Fridags von Pribram im genannten Bande der „Urkunden und Actenstücke etc." auszüglich zum Abdruck gebracht worden, der über jene Absichten sich folgendermassen verbreitet: (Bericht vom 18. Juli 1687 a a. O. S. 1368.) Was die Markgräfin Wittwe Louise Charlotte anlange, so sei der Kurfürst besonders für den Sohn seiner Schwester, der in Ungarn im kaiserlichen Heere diene. Unter dem 15./25. Juli meldet dann Fridag, dass der Kurfürst ihm von Polens Plänen in Bezug auf die Hand der Markgräfin Mittheilungen machen und ihn ersuchen liess, beim Kaiser dahin zu wirken, dass dem Prinzen von Kurland die Genehmigung ertheilt werde, sich von dem Kriegsschauplatze zu entfernen und nach Berlin zu eilen, um sich hier die Gunst der verwittweten Markgräfin zu erwerben.

Bekanntlich ist der Prinz Alexander an den Folgen einer Verwundung bei Wien am 6. August 1687 gestorben und damit musste die Radziwillsche Heirathscombination in sich zerfallen (Zwei Fürstengestalten S. 221). Es bleibt unverständlich, wenn der Herausgeber des XIV. Bandes der „Urkunden etc.", Pribram (l. c. S. 1388, Anmerk.), aus einer Kaiserlichen Instruction für Fridag vom 14. October 1687 folgende auszügliche Mittheilung macht: Da der Prinz von Kurland bereits nach Deutschland zurückgekehrt ist, so ist diese Frage (d. h. doch wohl der Heirathsplan) erledigt. Fridag kann aber sagen, dass der Kaiser die Verheirathung der verwittweten Markgräfin mit einem deutschen Fürsten gern sehen würde.

Ich möchte zu dieser Mittheilung Pribrams bemerken, dass der Satz: „da der Prinz von Kurland bereits nach Deutschland zurückgekehrt ist etc." auf einem Missverständnisse beruhen muss. So konnte am 15. October aus der kaiserlichen Kanzlei nicht geschrieben werden, da der Prinz schon am 6. August gestorben und dieses, viel Aufsehen machende Ereigniss den Wiener Ministern schon am 8. August bekannt war (Schmettaus Bericht an den Kurfürsten vom 8. August 1687 in: „Zwei Fürstengestalten" S. 222). Es kann nur heissen: „da der Prinz von Kurland gestorben sei, etc. . . ."

Uebrigens bemerke ich, dass mir die Schrift Pribrams über die Radziwillsche Heirathsaffaire im I. Bde. der Cottaschen Zeitschrift für Allgemeine Geschichte und Litteratur 1884, S. 283 ff., nicht zugänglich geworden ist.

Trotz der fragmentarischen Form der Pribramschen Auszüge in den „Urkunden und Actenstücken" habe ich auf sie hinweisen zu dürfen gemeint, da diese Publication von unseren Historikern doch nur gelegentlich eingesehen werden dürfte.

Romele.

Von C. Mettig.

Die weissen Steine (witten stene), welche als Bruchsteine nach Riga geführt und zum Mauerbau und zur Errichtung von Häusern gebraucht wurden, stammten, wie ich in einem im vorigen Semester hier gehaltenen Vortrage vermuthet (vergl. Sitzungsberichte für d. J. 1892, S. 96), von den Ufern der Düna und nicht aus den Fliesenbrüchen Estlands, woher die weissen Steine herkamen, die hier zu Leichensteinen, Treppen und Dielenplatten verarbeitet und

aus denen die Burgen Estlands erbaut wurden; sicherlich hat von diesen weissen Steinen die Stadt Weissenstein in Estland, deren Schloss gleichfalls aus weissen estländischen Fliesen errichtet war, den Namen erhalten.

Bei genauerer Durchforschung der rigaschen Kämmereirechnungen des 15. Jahrhunderts ergab sich auch ein Ort, aus dem die weissen Steine nach Riga gelangten. Beim Jahre 1422 finden sich zwei auf unsere Frage bezügliche Inscriptionen:

1) 12 mrc. 5 or. kostede de witte sten tho brekende tho der Romele thor kuter müren.

2) 13 fert. Mathias Wyngarden vor bicken nye unde olt unde vor tho stalende unde tho scherpende, de de Russen hadden tho Romele sten tho brekende.

Aus diesen Inscriptionen geht deutlich hervor, dass bei Romele weisse Steine gebrochen wurden, die zur Mauer an der Küterstrasse verwandt worden sind, und dass selbst den Russen von der Stadt eingeräumt worden ist, zu Romele mit den von der Stadt zum Brechen hergestellten und in Stand gesetzten Instrumenten Steine zu brechen. Wo lag nun dieser Steinbruch Romele? Das kürzlich erschienene grundlegende Werk zur ältesten Geographie unserer Provinzen: „Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert“ von Dr. A. Bielenstein erwähnt allerdings den Ort Romele durch Anführung zweier Urkunden (S. 434, 448), in denen Romele namhaft gemacht wird, ohne aber die Lage des Ortes anzugeben, während eines verwandt klingenden Ortes Rumula, Rumbula, Rummel eingehend gedacht und seine Lage genau fixirt, aber nicht eine Identificirung mit Romeleo ersucht wird, so dass man annehmen muss, Bielenstein habe in Romele einen nicht nachzuweisenden Ort gesehen.

Mir scheint es aber schon durch das von Bielenstein herbeigeschaffte Material unzweifelhaft gemacht zu sein, dass Romele nur als eine Variante der Bezeichnungen Rumula, Rumbula anzusehen ist, was schon früher Bunge[1]) und Hildebrand[2]) und neuerdings auch Gutzeit[3]) angenommen haben. Bielenstein sagt im 2. Excurs S. 366: „Etwas unterhalb Kirchholm, an dem Westende der Insel Dahlen im nördlichen Hauptarm der Düna, ist die grosse Stromschnelle, die bei Heinrich von Lettland Rumbula, in den Urkunden

[1]) Urk.-B. I. Register.
[2]) Urk.-B. Bd. 9. Register.
[3]) Nachtrag zum Wörterschatz der deutschen Sprache in Livland 1892.

Rumula, von Letten noch heute Rumba genannt wird. Finnisch ist das Wort nicht. Aus dem deutschen „rumpeln“ es abzuleiten, ist nicht gut möglich, da letzteres Wort nur den Schall von trocknen, harten Gegenständen, nicht das Rauschen von stürzendem Wasser ausdrückt . . . . . Lett. rumba heisst appellativisch Wasserfall; hier und ebenso bei Goldingen, wo gleicher Weise ein Kalksteinlager die Windau durchsetzt.“ An einer anderen Stelle, S. 27, identificirt Bielenstein Rumula, Rumbula mit Rummel, wie heute der letzte bei Dahlen befindliche Wasserfall und eine auf dem rechten Ufer der Düna daselbst vorhandene Oertlichkeit genannt wird. Es ist einleuchtend, dass Romele die Uebergangsform zu Rummel gewesen. Im Jahre 1226 (Urk.-B. 73) beginnt nach den Bestimmungen des Bischofs Wilhelm v. Modena die rigische Stadtmark von Rumula. Goswin v. Herike giebt 1349 (Urk.-B. 894[1]) gleichfalls die Grenzen der Stadtmark an, die da „van deme volle to Romele“ beginnt. Der Fall (Wasserfall) bei Romele kann kein anderer, als die Stromschnelle bei Rumula gewesen sein. Dass Romele unweit der Insel Dahlen, wie das Bielenstein von Rumula wiederholt angiebt, gelegen habe, besagt die Urk. v. J. 1261 (Urk.-B. 363), wo es heisst: Primo incipiendo distinctiones inter Christianos et Selones ex opposito burchwalle Nowenene, descendendo Dunam ad medium torrentem versus Romelem, vicinum insulae Dolen. Wie verhält es sich nun mit dem Steinbruch bei Romele oder Rummel? Die schon citirte Urkunde Wilhelms von Moden von 1226 spricht von einem ansteigenden, steinigen Ufer (ut marchia civitates Rigensis citra Dunam incipiat a Rumula in ipso angulo lapideae ripae fluminis, ubi ripa incipit alteni conscendere relecto superius prato). Schon diese Stelle lässt mit Sicherheit darauf schliessen, dass die Beschaffenheit des Ufers einen Steinbruch möglich machte. Ortskundige Leute haben mir auch versichert, dass sich noch heute deutliche Spuren früherer Steinbrüche bei Rummel nachweisen lassen. In vielfacher Hinsicht war Romele oder Rummel den Bewohnern Rigas von Bedeutung. Hier war die Grenze der Mark, hier begann stromabwärts die gefahrlose Schifffahrt, von hier aus brachten sie sich die Steine zum Bau der Häuser und der Mauern. Hier bot sich auch den Fischern ein ergiebiges Feld für den Lachsfang dar. (Urk.-B. Bd. 9, Nr. 993, a. a. 1443.) Ob heutzutage, wie im 15. Jahrhundert, hier Lachswehren noch vorhanden sind, vermag ich nicht anzugeben, sicherlich

[1]) Lib. red. II. 133, 385.

nicht in dem Maasse, dass sie wie im Jahre 1443 der Schifffahrt hinderlich waren. Heutzutage wird aber in der Rummel (wie es in einem Bericht über den Haushalt vom Jahre 1881 heisst) ein recht ergiebiger Neunaugenfang betrieben.

574. Versammlung am 10. März 1893.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk des kürzlich verstorbenen, um das Land hochverdienten Landraths Dr. G. von Stryk. Derselbe sei nicht lange Mitglied der Gesellschaft gewesen, seine Arbeit erstreckte sich auch auf ein anderes Gebiet der Thätigkeit, aber er habe doch ein warmes Interesse für unsere Bestrebungen gehabt und den Werth der historischen Arbeiten für unsere Heimath wohl erkannt. Dem habe er noch kurz vor seinem Tode durch die Bestimmung Ausdruck verliehen, dass die Bibliothek der Livonica im ehemaligen Landes-Gymnasium zu Fellin, welche auf seine Kosten angeschafft worden, unserer Gesellschaft zugewandt werden solle; auch habe er derselben ein Capital von ca. 600 Rbln. gestiftet.

Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) aus dem Nachlass des weiland Herrn Bürgermeisters und Stadthauptes Robert Büngner: eine grosse Anzahl von Livonica, darunter das livländische Urkundenbuch, die Scriptores rerum Livonicarum, die Monumenta Livoniae antiqua, das Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, die Baltische Monatsschrift, das Schriftsteller-Lexikon etc. etc.; 2—4) von Herrn Leopold Baron Campenhausen aus dem Nachlass des Fürsten Barclay de Tolly: Petris Karte von Frankreich in 8 Blättern; Jakubiski: Plan von Wien und Umgegend; Oro-hydrographische General-Charte vom

Königreich Sachsen und den angrenzenden Ländern. Dresden 1810; 5) von Herrn Arthur v. Wulf-Lennewarden: Balthasar Russows Neue Lyfflendische Chronica. Rostock 1588; 6) von Herrn Dr. Joseph Girgensohn dessen Biographie von Otto Magnus von Stackelberg (Separatabdruck aus der Allg. deutschen Biographie); 7) von dem Schüler der Stadt-Realschule Rudolf Egert: ein Pass aus dem letzten türkischen Kriege.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Frau Dorothea Semder aus dem Nachlass der Frau Rankowsky, † 1800, ein kleiner Rococo-Fächer mit Goldbrocatstickerei; 2) von Fräulein S.: eine Tischdecke mit eingewebten Ornamenten und dem sächsischen Wappen. Arbeit aus dem 18. Jahrhundert; 3—5) aus Libau: ein Priesterornat aus rothem Plüsch mit aufgesticktem Kreuze (I. N. R. I. über einem Crucifixe) und der Inschrift: DAS BLVT IESV CHRISTI REINIGET VNS VON ALLEN SVNDEN. ANNO 1657. M. B. und A. W.; ein Priesterornat aus gemustertem rothen Seidenstoffe mit aufgesticktem Kreuze (Crucifix und fünf Gestalten daneben); ein Priesterornat aus Goldbrocat mit schwarzem Kreuz; 6) von Frau Amélie Helmboldt: ein Zweistofmaass mit Ornamenten; 7) von Herrn Arthur v. Wulf auf Lennewarden: drei im Pastorat-Lennewardenschen Rewel-Uskur-Gesinde ausgegrabene silberne Breezen: die erste 8½ Cm. im Durchmesser mit Nadel, Gravirungen und 10 Buckeln; die zweite 7 Cm. im Durchmesser mit Nadel und Ornamenten (drei Vögel im Blätterwerk); die dritte 3½ Cm. im Durchmesser mit Nadel, etwas Gravirung und sieben rothen geschliffenen Glasstücken, auf der Nadel ein Stempel mit J. M.; 8) von der Fürstin N. Lieven, geb. Gräfin Pahlen: Gemälde des livländischen Landmarschalls Fürsten Paul Lieven, geboren 1821, gestorben 1881; 9) von Frau M. v. Grünewaldt, geb. v. Neff: Gemälde des Malers Timoleon v. Neff; 10) von Herrn Ober-

lehrer Karl Boy in Mitau: 2 Lanzenspitzen, gefunden vor einigen Jahren in Lennewarden.

Für das Museum ist ferner angekauft worden eine grössere Sammlung von Waffen aus dem Nachlass des Herrn Baron Otto von der Recke-Jamaiken; zu derselben gehören folgende Stücke:

1) eine Halbrüstung des 17. Jahrhunderts;
2) ein Helm ohne Visir;
3) ein Paar Schuppenhandschuhe;
4) ein Pulverhorn mit Paris, der den Apfel vertheilt;
5) ein kleines Pulverhorn;
6) eine Radschlossbüchse, mit Messing reich ausgelegt;
7) eine Radschlosspistole;
8) eine türkische Büchse, mit Perlmutter ausgelegt;
9) eine Armbrust, mit Perlmuttereinlage;
10) ein Schwert (kleiner Flamberger);
11) ein Richtschwert mit einem Griff aus Messing;
12) ein Richtschwert mit eisernem Griff;
13) ein spanisches Schwert mit Maria auf dem Handschutz;
14) ein Degen mit eisernem Korb und vergoldeter durchbrochener Klinge;
15) ein Stossdegen mit eisernem Korb;
16) ein Stossdegen mit vergoldetem Messingkorb;
17) ein Degen (Vivat Polonia);
18) eine türkische Streitaxt, mit Gold tauschirt, ausgegraben in der Krim;
19) zwei Steinbeile, gefunden in Kurland;
20) ein französischer Streitkolben aus Eisen;
21) ein Streitkolben aus Eisen mit hölzernem Griff;
22) ein Säbel (von General Witten) mit lettischer Dedication;
23) ein Tscherkessensäbel, erbeutet vom General Sass;
24) ein Sponton des Gardebataillons des Herzogs Peter von Kurland mit der Chiffre P. C. D.;
25) zwei glatte Lanzen;

26) eine Hellebarde;
27) eine Tscherkessenpistole;
28) ein Tscherkessendolch;
29) ein Pulverhorn;
30) ein Degengehänge aus Seide mit Tressen.

Zum ordentlichen Mitglied wurde aufgenommen Herr Alexander v. Rudnicki.

Herr Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann verlas einen Aufsatz: Zur Gründungsgeschichte der zweiten schwedisch-livländischen Universität in Dorpat. Derselbe ist in den „Mittheilungen a. d. livl. Gesch." Bd. XV, Heft 2, veröffentlicht worden.

Herr Dr. Bienemann berichtete ferner über zwei Ansichten der Ordensschlösser Ludsen und Rositten, die er auch in dem handschriftlichen Originaltagebuche des sächsischen Generals Hallart vorlegte. Es sind sauber ausgeführte Federzeichnungen und dürften wohl die ältesten Ansichten sein, die wir von diesen Burgen besitzen. Hallart reiste im Jahre 1700 von Mitau aus über Dünaburg, Rositten, Ludsen und Pleskau bis vor Narva, um dort im Auftrage des mit Zar Peter verbündeten polnischen Königs als Ingenieurgeneral an der Leitung der Belagerungsarbeiten theilzunehmen. Auf dieser Reise, wie auch weiter noch während der Belagerung, führte er ein interessantes Tagebuch, in welches er selbst mit kundiger und geschickter Hand Zeichnungen einfügte, unter anderen jene Ansichten von Ludsen und Rositten. Nach der von Ludsen würde es vielleicht möglich sein, einen Thurm, welchen Herr Dr. W. Neumann in seinem Plane dieser Burg (in den Mittheilungen Bd. XIV) noch als fraglich bezeichnen zu müssen glaubte, als wirklich vorhanden gewesen zu erweisen. — Herr Dr. W. Neumann sprach sodann die Absicht aus, demnächst für die Gesellschaft Copieen dieser Ansichten anzufertigen.

Herr Inspector C. Mettig hielt einen Vortrag über das Schützen-Gildenbuch der kleinen Gilde zu Riga (s. unten).

Herr Anton Buchholtz sprach im Anschluss an seinen in der vorigen Sitzung gehaltenen, die Topographie des mittelalterlichen Riga behandelnden Vortrag über den Verlauf der Lärmstrasse, die sich wahrscheinlich längs der ganzen inneren Seite der Stadtmauer rund um die Stadt erstreckte, und über die Bedeutung ihres Namens, der wohl in Zusammenhang steht mit dem romanischen Schlachtruf al arma (zu den Waffen). Lärm- oder Wallgasse wurde in einer Festung die unbebaute Strecke zwischen dem Walle und den Häusern der Stadt genannt, die als Sammelplatz der Truppen benutzt wurde.

Der Vortrag wird in Verbindung mit dem erstgenannten in den „Mittheilungen" veröffentlicht werden.

Ueber das Schützen-Gildenbuch der kleinen Gilde zu Riga.

I.

Von C. Mettig.

Im J. 1885 machte ich hier über das Schützen-Gildenbuch der Schwarzen-Häupter zu Riga[1]) Mittheilung und versprach bei dieser Gelegenheit, über das rigasche Schützenwesen im Mittelalter weiterhin noch zu berichten. Diesem Versprechen will ich wenigstens theilweise in Folgendem nachkommen, indem ich das Rechnungsbuch der Schützengilde in der kleinen Gildestube von 1454—1569 zum Gegenstande meiner Betrachtung mache. Das besagte, im Archiv der kleinen Gilde aufbewahrte Rechnungsbuch schliesst sich dem Schützen-Gildenbuch der Schwarzen-Häupter, das die Jahre von 1416—1451 umfasst, fast unmittelbar an. Auf das Rechnungsbuch der Schützengilde aus dem Schoosse der kleinen Gilde hat zuerst Hildebrand in seinem Berichte über die Arbeiten für das Liv-, Est- und Kurländische Urkundenbuch im Jahre 1873—1874 (Rigasche Zeitung) hingewiesen, indem er das betreffende Buch des Archivs der kleinen Gilde namhaft macht. Dasselbe ist 29 Cnm. hoch und 21 Cnm. breit und trägt Spuren eines früheren Lederumschlages an sich; es besteht aus 48 Papierblättern, von denen 13 unbeschrieben sind. Nicht für alle Jahre sind die Einnahmen und Ausgaben der

[1]) S.-B. der Gesellsch. f. Gesch. u. Alterthumsk. etc. S. 105—108.

Schützengilde verzeichnet. Folgende Jahre sind unberücksichtigt geblieben: 1458—61, 63, 65, 66, 69—79, 84, 1502, 1511, 1549, 1558—60. Bei manchen Jahren stehen wohl die Ausgaben und die Einnahmen vermerkt, aber es ist ausdrücklich angegeben, dass das Schiessen nicht hat stattfinden können. Bisweilen begegnen uns auch Angaben darüber, weshalb die Feier des Festes nicht stattgefunden hat. Beim Jahre 1552 steht vermerkt: „de schuttendrunke worden dyth jar nycht geholden wm vorlycheydt der pestilentie“ [1]); 1557 heisst es: „und de fullen druncke worden nycht geholden wm der landesknechte wyllen.“ Es erscheint als selbstverständlich, dass innerhalb der Jahre von 1558—1560, wo ganz Livland von Kriegsleiden heimgesucht war und Riga nicht unverschont blieb, mit verschiedenen anderen Lustbarkeiten auch die Schützenfeste mit ihren Trinkgelagen aufhörten. Von 1561—69 verlieren auch die Zusammenkünfte ihren eigentlichen Charakter, und von 1564 an werden die Trinkgelage keine vollkommenen Trunke genannt. In den fast jährlich aufgezeichneten Rechnungen wiederholen sich, wie es in der Natur der Sache liegt, eine Reihe von gleichartigen Posten: so die Namen-Angaben der Beamten: des Oldermannes, der Beisitzer, der Schaffer (Kämmerer), des Königs, der Rechensleute (Rechensherren) dann die Anzahl der an dem Trunke betheiligt gewesenen Mitglieder, des Quantums des ausgetrunkenen Bieres, des Preises für dasselbe, der Höhe des Beitrages für jedes Mitglied, der Ausgaben für Bedienung, Ausrichtung, Musikanten und Schreiber etc. Neben diesen sich häufig wiederholenden Aufzeichnungen finden sich vereinzelte Inscriptionen verschiedenen Charakters. Aus allen diesen überlieferten Angaben lassen sich mancherlei Züge aus dem Leben des kleingildeschen Schützenverbandes wiedergeben: Die Zahl der Mitglieder während eines Jahrhunderts schwankt etwa zwischen 27 und 85. Durchschnittlich nehmen an den Trünken über 50 Mitglieder theil. Leider werden hier nicht die Mitglieder namentlich vermerkt, wie das in dem Schützen-Gildenbuch der Schwarzen-Häupter der Fall ist, indess tritt uns unter den verzeichneten Namen so manche bekannte Persönlichkeit entgegen. Wann die Gilde gegründet ist, wissen wir nicht. Sie ist jedoch älter, als ihr Rechnungsbuch, das 1453 angelegt ist, wie auf der innern Seite des ersten Blattes zu lesen steht: „1453 dit bock is getughet in den tiiden, alsz Arnd Hockes olderman war.“ In den rigaschen Kämmereirechnungen wird

1) Mon. Liv. ant. Bd. 4, S. CXVII.

schon beim Jahre 1436 einer Ausgabe im Betrage von 6 Mark zu Gunsten der Schützengilde der kleinen Gildstube gedacht[1]. — Diese hier erwähnte Subvention wird von der Stadt der kleingildischen Schützengilde bis in die Zeit, in die unsere Aufzeichnungen reichen, fortgezahlt.

Ueberall in Deutschland fanden die Schützengilden eine bereitwillige Unterstützung; förderten sie doch wesentliche Interessen des städtischen Lebens durch Steigerung der Wehrkraft. Als Inventarstücke der Schützengilde werden folgende Gegenstände genannt: zinnerne Gläser und Becher; von letzteren werden einige als dem Oldermann gehörig bezeichnet; dann ein messingener oder kupferner Vogel, der aller Wahrscheinlichkeit nach als Zielscheibe diente; dann noch eine kupferne Scheibe, zwei Bolzen, zwei Haken, vier Ringe, welche zum Aufstellen der Stange benutzt wurden[2]; ferner eine Krone, d. i. ein Kronleuchter über der Oldermannstafel, ein silberner Vogel, eine silberne Armbrust, ein geschnitztes Wappen; auch der Schützengarten wird als zum Inventar gehörig verzeichnet. Nach gewissen Angaben fanden die Trinkgelage zu Pfingsten statt. Auf welchem Platze das Schiessen abgehalten wurde, ist uns nur einmal überliefert worden. Beim Jahre 1517 wird darüber folgendermassen berichtet: „unde up dat sulveste pasz wart de boem up nye gebwet unde gerichtet up de stede by den 2 wintmalen". Zu den Festlichkeiten wurden auch Gäste geladen[3]. Im Jahre 1492 nimmt der Herr von Riga mit seinem ganzen Gesinde, also wohl der Erzbischof Michael Hildebrand, an dem Schützenfeste theil[4]. 1510 ist zu Gaste geladen der Kumpan[5]. Es hat den Anschein, als ob die Mitglieder des Raths, wenigstens beim Schiessen, beständig zugegen gewesen seien, denn 1498 und 1499 steht vermerkt „unde do schote wy den fogel nicht, dat makede de sake, dat de rat nicht met uns wolde utghan." In feierlichem Zuge begaben sich die Schützen zum Schützengarten, wo sie mit Armbrüsten nach dem Vogel oder auch in die Scheibe schossen. Derjenige, welchem es gelang, den Vogel herabzuschiessen oder nach den Vorschriften den besten Schuss zu thun, wurde König. Anfänglich hatte der König nicht geringe materielle Leistungen zu übernehmen, so for-

---

[1] a. a. 1436. 6 mrc. der schuttegylde uth der lutteken gyldestoven.
[2] a. a. 1495. Noch 2 ringe, darme de stonge mede upp schruweth.
[3] Bei dieser Stelle mag auch auf das in den Inscriptionen erwähnte Gastgeld hingewiesen werden.
[4] do hadde wy den heren van Righe to gasthe myt allen synen hoffghesynne, de he do by sick hedde.
[5] do wy den kumpan to gaste hadden.

derte man von ihm einen höheren Beitrag zum Biere, als von den gewöhnlichen Mitgliedern; auch scheint es, dass die Ausrichtung der Bewirthung, der Kost, zum grössten Theil ihm zufiel, freilich genoss er dafür besondere Auszeichnungen. An seiner Kopfbedeckung trug er, wohl das ganze Jahr hindurch, eine 3 Loth schwere silberne Armbrust[1]). Der Vogel wurde unter den Klängen der Musik von einem Trompeter zu Pferde herumgeführt[2]). Später verlieh man dem König als Auszeichnung eine silberne Schale (15 Loth an Gewicht[3]). Im Jahre 1532 werden die Verpflichtungen und Leistungen, die dem Könige auferlegt wurden, bedeutend reducirt. In Zukunft soll nicht mehr von ihm ein Beitrag zur Bestreitung der Ausgaben für das Trinkgelage und die Ausrichtung der Feste ausschliesslich von ihm gefordert werden, sondern die Mitglieder werden verpflichtet, zur Ausrichtung der Feste beizusteuern. Kuchen, Eier und Käse dürfen nicht mehr aufgetischt werden. Diese Abänderungen werden zu dem Zwecke vorgenommen, damit die Mitglieder sich mit grösserem Eifer um die Würde eines Schützenkönigs bewerben. Die auf diese Reform bezüglichen Bestimmungen lasse ich hier folgen: „Item imm jar 32 (1532), do iik Berndt Romer schuttenolderman war, Hinrick Moller konick, Jacob Meylan bysitter, Albrecht Ringenborch und Hans Veckman schaffpher werenn, do warth boleveth vonn de gemeinen broderen olth unnd junck, dat de koninck szolde de freyenn druncke hebbenn unnd wen de koninck de kost deyt nha alder lefflicker wysze unnd gewanht, szo szoll de koninck frig brodt hebben; kokenn unnd eyer, keszen szollenn gentzlick aff gedaenn werden: ock szall de konink thor kost tho hulpe upbaren unnd entfangen vann iszlicken broder 6 sch. gelick, alsze ock de koninck entfangen tho hulpe der kost 10½ fert, alsze ock vorhen geschreven ys von deme bagen. Dusze vorgeschrevenn artickell unnd püncte szynt boleveth unnd zugegaenn vann den gemeinen broderen, dat idt dem konnige nicht tho szwar valle mith der wönlyckenn kost, alszdann

[1]) a. a. 1481. Item dat sulver armborst, dat de konick drecht vor de kogelen, dat wecht 3 loet, so schol de olderman deme konick 10 fert unde losen dat armborst.

[2]) a. a. 1517. Item deme spelmanne Struckmower geven 6 fert, vor dat he umme reth myt den vagel. a. a. 1518 deme spelmanne, de umme reth 6 fert, de hete Kuntze.

a. a. 1523. Deme spelman Hansz Muel geven 6 fert., dat he umme (reth) trommottede.

[3]) a. a. 1546. Item de schole woch 15 loth und ½ quentin des herf(?) de koeninck Hans Roetes yntfangen 18 mark, des schal he den golthsmede vornoegen.

heft ock en yder broder desto mher lusth unnd leve nha dem vagell tho schettenn.“ Neben der schon oben erwähnten Unterstützung von Seiten des Raths im Betrage von 6 Mrk. erhielten die kleingildeschen Schützen auch wiederholt von den Schwarzen-Häuptern einen Beitrag von 6 fert. Die Frage, ob die Zahlung dieser Subvention als ein Ausdruck ihrer Bestrebungen, communale Unternehmungen zu Nutz und Frommen der Stadt zu fördern, oder als ein Entgelt für gewisse Gewährungen oder Leistungen zu betrachten sein wird, ist mit Sicherheit nach dem gegebenen Material nicht zu beantworten, indess scheint mir doch der letztere Theil derselben die grössere Wahrscheinlichkeit für sich zu haben; nämlich zweimal werden in den Aufzeichnungen die Schwarzen-Häupter „unsere brodere“, also Brüder der Mitglieder der kleinen Gilde, genannt. Diese Bezeichnung der Schwarzen-Häupter, auf die die Handwerker sonst wie auf Bürger höheren Standes zu blicken gewohnt waren, lässt vermuthen, dass in der gemeinsamen Pflege des Schützenwesens sich eine gewisse Collegialität zwischen den Mitgliedern der Schützengilde der kleinen Gildstube und den Schwarzen-Häuptern ausgebildet habe. Auch ist es immerhin nicht unmöglich, dass die Schwarzen-Häupter und die Handwerker zusammen Schiessübungen vorgenommen hätten. Fest zu stehen scheint es, dass beide Vereine einen und denselben Schiessstand benutzten. Veranlassung zu derartigen Vermuthungen geben verschiedene Aufzeichnungen des Schützen-Gildenbuches der kleinen Gildstube. Im Jahre 1504 wird von Seiten der Schützengilde der kleinen Gildstube an die Schwarzen-Häupter geschrieben, dass die Aufrichtung des Baumes (d. h. der Stange, mit dem an der Spitze befestigten, als Ziel dienenden Vogel) 4 Mark gekostet habe, worauf, wie es üblich war, die kleingildeschen Schützen zwei Mark erhielten [1]). Beim Jahre 1516 wird vermerkt, dass wegen eines Sturmes die Mitglieder der kleinen Gilde erst vor Mittag und die Schwarzen-Häupter erst nach Mittag hätten schiessen können [2]). Eine Inscription vom Jahre 1523 besagt, dass von den Brüdern, den Schwarzen-Häuptern, 6 fert wegen des Baumes, d. h. wahrscheinlich für Benutzung des von den Schützen der kleinen Gilde aufge-

---

[1]) a. a. 1504. Item szo scrift me den broderen in dat nye hüsz des dunredagen in den schuttendrunken, szo heft de bom gekostet to richtende 4 marck, des kümpt unsz wedder na der olden wise 2 mark, de sendet utth nü, wente wy don nü rekenschop.

[2]) a. a. 1516. Wente id wasz grot storm so grot, dat wy mosten des mandages ersten scheten vor middage unde de swarten hoveden na der maltith to 2 hoven up dat pasz int jar vorschreven 1516.

richteten Zieles, ausgezahlt seien[1]). Zur Erhöhung der Festfreude trugen neben dem reichlichen Quantum an Bier wesentlich die Spielleute bei. Von denselben werden zusammen Posaunenbläser, Flötenspieler und Trompeter oder Paukenschläger genannt; sie bildeten das Musikcorps, das die ausziehenden Schützen unter seinen Klängen zum Schützengarten leitete und daselbst mit seinem Spiel die Schützen beim Schiessen, Trinken und Schmausen unterhielt[2]). Im Jahre 1516 sind zwei von des Ordens-Meisters Spielleuten angenommen worden[3]), die meistentheils wohl zu den fahrenden Leuten gehörten. 1523 tritt ein Geigenspieler Meister Jacob auf, in dem wir einen Solospieler erblicken dürften[4]) und dem wir wegen des Beiwortes Meister eine höhere Stellung vielleicht als den gewöhnlichen Musikanten einzuräumen berechtigt sind. Eine auch auf diese Frage bezügliche Notiz bietet das Rechnungsbuch der kleingildeschen Schützen. Beim Jahre 1519 heisst es, dass ein Theil der Spielleute Russen gewesen seien[5]). Wie es in Reval auf den Schützenfesten herging schildert uns in anschaulicher Weise Russow: „De ys der Börger lust unde körtewyl by Samer dagen gewesen, dat se erstlick by Samer tyden, twisschen Passchen vnde Pingsten, de eine Gilde vnde Gesellschop na der andern, den Vagel geschaten hebben, welckes also thogegahn ys, dath desülvige, so vorm jar den Vagel herunder geschaten hadde, vnde de olde Köninck genömet wordt, mit der Stadt Bassunen, vnde mit einem langen Procesz aller Gilden Bröder up einen Sondach na Middage, twisschen twen öldesten der Gemeine, hen int Feldt tho der Vagelstangen beleidet wordt, dar den die gantze Gemeine Junck vnde Olt, sick ock hen vorfögede, solcke kortewyl mit groter gefahr, der Isern Bolten halven de mannigen beschedigeden, authoschouwende, vnde alse se den halven dach aver den Vagel geschaten, vnde en herunder gebracht hadden, Do wordt stracks dem Nyen

---

[1]) a. a. 1523. Item 6 fr. entfangen von unsen broderen den swarten hoveden von desz bomesz halven.

[2]) a. a. 1479 son gaf ik den bassuneren und den piper 1 mrc. und noch den twen trumper 1 mrc. a. a. Item deme bassuner 2, dem piper 1 mrc. Item dem bugger 1/2 mrc. a. a. 1505. Item den piperen und trommittere 1 marck. Iteme deme bungere 3 fert.

[3]) a. a. 1523 Item mester Jacob, deme vigeler 1 mrc.

[4]) Item den spelludegen geven 2 1/2 marc, de umme raden myt den vagele unde ock over de druncke spelden, dat weren des heren mester spellude twe, alze Use unde kleve Küntze.

[5]) a. a. 1519. Deme spelmanne 6 fr., de ummereth, dat wasz Hans Müel, unde den anderen spelluden 1 fr, dat weren Russen unde spelden 4 dagelanck.

Köninge, mit grotem frolockende, von jderman gelück vnde Heil gewünschet, Dar was do keine geringe Fröude by des Köninges Fründen, vnde ock by denen, de op en geweddet vnde gewunnen hadden. Nicht lange darna, wordt desülvige Nye Köninck mit Bassaunen, vnde mit dem vorigen Procesz aller Gildebröder twisschen den twen Oldesten der Gemeine, dorch de Stadt na dem Gildestauen beleidet, do stundt ydt vor allen Dören vul Volcks von Mans, Frouwen, Jungfern, Kindern vnde allerley Gesinde, welckere den Nyen Köninck mit groter verwunderinge vnde fröwde anschouwenden. Do muste de Köninck einen Sülvern Vagel vp einer Stangen in syner Hand dragen, vnde syn Stelen Bagen, sampt den Bolten, dar he den Vagel mede vnder geschaten hedde, wordt hoch vor em her gedragen, vnde alse se in der Gildestauen quemen, dar alles herrlich vnde wol thogerichtet war, do sind dar ere Frauwens vnde Döchtere, tho demsüluigen Pancket ock vorhanden gewesen, Do hefft man dem Köninge van dem schmückesten Jungfern eine Königinne erwelet, de by em allein stedes sitten vnde dantzen muste, vnangesehen, dath he eine Frouwe hadde, vnde solck ein Fest der Vagelstangen hefft dre der negesten Sondage na Passchen geweret. Derhaluen de Predigers disse dre Sondage na Middage gemeinlick gefyret hebben. Dewyle sick jderman leuer by der Vagelstangen, als in der Kercken finden leth [1])." Diese Schilderung des Schützenfestes der Bürger zu Reval aus der Feder des strengen Sittenrichters Russow führt uns den Hergang einer Festlichkeit vor, wie eine solche sich auch in Riga unter den Bürgern in fast gleicher Weise vollzogen haben wird.

575. Versammlung am 14. April 1893.

Nach Eröffnung der Sitzung machte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk die Mittheilung, dass das Mitglied der Gesellschaft, Herr Baron Friedrich v. Rosen auf Gross-Roop, gestorben sei.

Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Der Herr Präsident übergab die soeben erschienenen „Sitzungsberichte" für das Jahr 1892.

[1]) Script. rer. Liv. 2, S. 45.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Stadtarchivar Dr. Karl Koppmann in Rostock dessen: Karl Ernst Hermann Krause. Biographische Skizze. Separatabdruck aus dem Niederdeutschen Jahrbuche. 1893; 2) von Herrn W. Heine dessen: Die ehemalige St. Katharinenkirche zu Wenden. Riga 1893. Separatabdruck aus den Rigaschen Stadtblättern; 3) von Herrn Kreutzberg in St. Petersburg: Catalogus accessionum bibliothecae imperialis litterarum universitatis Petropolitanae. 1893.

Für das Museum waren nach dem Bericht des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Baron Otto v. Stackelberg-Lisden: ein rothes Karneol-Siegel mit zwei Händen, welche einen Knoten schürzen, darunter eine Wiese. Umschrift: POUR NOUS POINT D'ALEXANDRE; 2) von Frau Baronin Marianne v. Schoultz-Ascheraden, aus dem Nachlass ihres Grossvaters, Karl v. Löschern-Hertzfeldt, Gouverneurs in Polen: ein von dessen Secretairen hergestelltes Blatt mit verschiedenen Zeichnungen, Zeitungen, Büchertitelblättern etc. aus den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts; 3) von Herrn G. v. Helmersen-Lehowa (Leihgabe): ein Kamm mit den 2 Inschriften: „Gustaff Arep 1700“ und „Gustaff Gabriel Appelmann 1719“; 4) von Frau Doris v. Transehe auf Erlaa, geb. Baronesse v. Schoultz-Ascheraden: vier sog. Ridicules; 5—7) von Herrn Alexander v. Stryk auf Köppo (Leihgabe): zwei persische Pistolen, 2 persische Dolche und ein persischer Becher aus Silber; 8) von Herrn Friedrich von Sivers auf Heimthal (Leihgabe): ein Fernrohr des Admirals Peter v. Sivers; 9) von Herrn C. G. v. Sengbusch: ein Zinnteller mit der Jahreszahl 1756 und den Initialen D. A. D. L. (das Amt der Ligger); 10—15) von Herrn Friedrich v. Sivers auf Heimthal aus dem Nachlass der Frau Landräthin v. Sivers, geb. Clodt v. Jürgensburg:

ein Pappkästchen mit einer auf weisser Moirée-Seide mit Perlen und verschiedenen Pflanzensaaten ausgeführten Stickerei unter Glas; aus dem Nachlass des 1835 verstorbenen Landraths Peter Reinhold v. Sivers: ein Spicker (Tintenfass zum Einstecken in den Tisch) aus dessen Heidelberger Studienzeit; zwei stählerne Schuhschnallen; ein gestrickter Tabaksbeutel; zwei Feuerzeuge mit Steinschlössern in Form von kleinen Pistolen ohne Läufe; eine kleine goldene Breeze mit Haargeflecht und den Initialen „E. v. S.“ d. i. Elise v. Sivers; 16) von Herrn Professor Dr. Ludwig Stieda in Königsberg: zwei silberne Schuhschnallen; 17) von Herrn Maler J. Siegmund: ein von ihm gemaltes Portrait des Bürgermeisters Johann Christoph Schwartz in Narwa, geb. in Reval 1627, gest. in Narwa 1699, Stammvater der rigaschen Familie Schwartz. Freie Copie nach dem Original im Museum zu Narwa; 18) von Herrn Banquier Paul Schwartz: ein Gemälde des Bürgermeisters Adam Heinrich Schwartz in Riga, geb. 1678, gest. 1762. Erster seines Geschlechts in Riga. Gemalt vom Maler J. Siegmund; 19—21) von Herrn Conrad Boltho von Hohenbach zu Alt-Wohlfahrt: ein Degen mit eisernem Korbe und 89 Centimeter langer Klinge, aus dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts, ausgegraben in Alt Wohlfahrt; ein englisches Infanteriegewehr und ein englischer Dragonersäbel mit Gehänge, erbeutet im Krimkriege in der Schlacht von Inkerman im Jahre 1854; 22) von Herrn Alexander Baron v. d. Pahlen in Wenden: eine silberne Flasche, in Form einer Feldflasche, welche, wie aus einer am Boden befindlichen, offenbar für Oblaten bestimmten Kapsel und einer in den anzuschraubenden Deckel der Flasche eingelegten Medaille hervorgeht, wahrscheinlich für einen Feldprediger bestimmt war; 23—24) von Herrn Bernhard Baron Ceumern-Lindenstjerna auf Breslau in Livland: zwei Landesuniformen aus dem Anfange des neunzehnten Jahrhunderts: die eine dunkelgrün, mit blauem

stehendem Kragen und gelber Weste mit Goldbrocat, die andere hellgrün, mit rothem stehendem Kragen und gelber, mit Goldbrocat reich bedeckter Weste; 25) von Herrn Baron Emanuel v. Mengden auf Golgowsky: eine Sammlung von Alterthümern, die im Sommer 1891 im Golgowskyschen Hofeswalde unter der umsichtigen Leitung des Besitzers auf sandigem Boden an einer Stelle ausgegraben wurden, an der schon früher Graf Karl Sievers und Andere gegraben haben. (Ueber Ausgrabungen in Golgowsky vergl. auch Sitzungsberichte v. J. 1885, S. 71 ff.)

Ausgrabung I.

Gerippe gut erhalten, Kopf nach N. O., Oberkörper auf die rechte Seite gekehrt, linke Hand fehlend vom Ellenbogen an, die rechte Hand auf der Hüfte ruhend.

1) Zwei Riemen mit Bronce beschlagen (über dem Kopfe).
2) Kopfschmuck: *a.* am rechten Ohr;
   b. am linken Ohr;
   c. Perlen aus diesem Schmucke;
   d. Spiralen mit Perlen.
3) Kopfschmuck: Verbindung der unter *a* und *b* bezeichneten Schmuckstücke über den Kopf hin
4) Oberrand des Hemdes um den Hals.
5) Halsschmuck: *a.* drei grosse Reifen;
   b. Kettenschmuck mit einem Kreuze in einem Kreise;
   c. Tuchtheile mit Abdrücken d. Reifen.
6) Ein Kreuz mit 2 Perlen, auf der Brust gefunden.
7) *a* und *b* Schellen und Perlen von einer Kette an der das unter Nr. 6 erwähnte Kreuz hing.
8) Zwei Kreuze, frei auf der Brust liegend gefunden.
9) Schnalle und kleiner Schmuck, ebenfalls frei auf der Brust angetroffen.
10) Schmuck der rechten Hand: 2 Armbänder, 1 Spange und 4 Ringe.

11) Eine Dolchklinge; auf der Hüfte unter der rechten Hand gefunden.
12) Theil des Aermels vom linken Oberarm.

Ausgrabung II.

Gerippe gut erhalten, Kopf nach O. S. O., Arme auf der Brust gekreuzt.

1) Stirnschmuck aus 5 Spiralen.
2) *a b c* Halsschmuck aus Muscheln.
3) Aufgereihte Ringe (vom Haar- und Halsschmuck).
4) Halsschmuck, etwa 5 Pfd. schwer, und zwar: 3 gewundene Ringe, 1 Ring mit Klapperblechen, ein Schmuck mit 6 Ketten, geschlossen, ein ebensolcher mit 6 Schellen an je 6 Ketten.
5) Schmuck von der rechten Hand.
6) Schmuck von der linken Hand.
7) Dolch.
8) Zwei Perlen von der linken Hüfte.

Ausgrabung III.

Ein bereits früher durchwühltes Grab.

1) Eisernes Beil.
2) Eiserne Lanzenspitze.
3) Broncering mit Klammern an einem Ledergürtel.
4) Armschmuck mit 6 zweigliedrigen Ketten.
5) Klar gewebtes Zeug.
6) Zeug, mit broncedurchwirktem Rande.
7) Zeugborde mit Frangen.

8—11) Verschiedene Zeugreste.

26—27) von Fräulein N. N.: ein Kragen aus echten Brabanter Spitzen, ein Kragen aus echten Brüsseler Spitzen; 28—30) von Herrn C. G. v. Sengbusch: eine geschnitzte Hirschhornpfeife aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts; ein orientalischer Reitersporn; ein Messing-Pulverhorn aus dem 17. oder 18. Jahrhundert.

Von der Gesellschaft ist angekauft worden: ein schweres silbernes Armband in 3 Windungen mit abgeplatteten Enden, ausgegraben im Uexküllschen Sprohge-Gesinde.

Für die numismatische Sammlung sind nach dem Berichte des Herrn Stadthauptcollegen C. v. Pickardt dargebracht worden: 1) von Herrn Arthur v. Wulf-Lennewarden: 15 diverse Silber- und 1 Kupfermünze; eine grössere Anzahl rigascher Schillinge von Sigismund III.; eine Collection rigascher Schillinge von Gustav Adolf aus den Jahren 1621—1622, 1624—1628, sowie aus unkenntlichen Jahren; 2) von Herrn Lasch in Löwenruhe: 1 revaler Schilling und 2 russische Kupfermünzen; 3) von Herrn Obrist E. v. Plato: ein Canadaer 25-Centstück von 1874; 4) von N. N.: 2 Münzen Karls XI. von Schweden; 5) von Herrn Leonid Arbusow: 1 Siegelabdruck mit der Umschrift: S. Comendatoris in Adzele.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden folgende Herren aufgenommen: Edgar Armitstead zu Heringshof, Rudolph von Baehr zu Palzmar, Emil von Berens zu Schloss Bersohn, Graf Friedrich Berg zu Schloss Sagnitz, Friedrich von Berg zu Würzenberg, Ernst v. Blanckenhagen zu Klingenberg, Gottlieb von Blanckenhagen zu Weissenstein, Harry von Blanckenhagen zu Wiezenhof, Heinrich von Blanckenhagen zu Drobbusch, Otto von Blanckenhagen zu Allasch, Otto von Blanckenhagen zu Moritzberg, William von Blanckenhagen, Valentin von Bock zu Neu-Bornhusen, Conrad Boltho von Hohenbach zu Alt-Wohlfahrt, Dr. H. von Brehm zu Ayasch, Heinrich Baron Campenhausen zu Tegasch, Bernhard Baron Ceumern zu Breslau, Kreisdeputirter L. Baron Delwig, Dmitry von Ditmar zu Kaima, August Baron Foelckersahm zu Adsel-Koiküll, Aleander Baron Freytag-Loringhoven, Bruno von Gersdorff zu Kulsdorf, Georg von Gersdorff zu Daugeln,

Arved von Grünewaldt zu Laimetz, Arthur von Günzel zu Bauenhof, Julius von Hanenfeldt zu Sunzel, Paul von Hanenfeldt zu Absenau, Arthur von Helmersen zu Schloss Schujen, Georg von Helmersen zu Lehowa, Ernst Baron Hoyningen-Huene zu Lelle, Heinrich von Kahlen zu Geistershof, Maximilian von Kreusch zu Saussen, Carl Baron Krüdener zu Friedrichshof, Moritz Baron Krüdener zu Sermus, Moritz Baron Krüdener zu Suislep, Woldemar Baron Krüdener zu Henselshof, Eduard von Lilienfeld zu Köhnhof, Victor Baron Laudon zu Keysen, Otto von Löwenstern zu Schloss Kokenhusen, Conrad Baron Maydell zu Krüdnershof, Gustav Baron Maydell zu Padis, Woldemar Baron Maydell zu Martzen, Theodor Graf Medem zu Stockmannshof, August Graf Mellin zu Lappier, Landrath Adalbert Baron Mengden zu Eck, Georg von Moller zu Waimel-Neuhof, Alexander von Moller zu Sommerpahlen, Guido von Numers zu Idwen, Kreisdeputirter Arvid von Oettingen zu Luhdenhof, Richard von Oettingen zu Wissust, Peter Baron Pahlen zu Fehteln, Iwan von Pander, Nicolai von Pander zu Ronneburg-Neuhof, Peter von Pander zu Ogershof, Alexander von Pistohlkors zu Koltzen, Eugen von Pistohlkors zu Idsel, Constantin von Rautenfeld zu Gross-Buschhof, Eberhard von Rautenfeld, Georg von Rautenfeld zu Ringmundshof, residirender Kreismarschall Max Baron v. d. Ropp zu Bixten in Kurland, Alfred von Roth zu Rösthof, Woldemar von Roth zu Tilsit, Gerhard von Samson zu Uelzen, Alexander Baron Schoultz-Ascheraden zu Lösern, Alfred Baron Schoultz-Ascheraden zu Eckhof, Alfred Baron Schoultz-Ascheraden zu Schloss Ascheraden, Ritterschafts-Notair Friedrich Baron Schoultz-Ascheraden, Robert Baron Schoultz-Ascheraden, Arthur Baron Schoultz-Ascheraden zu Gulbern, Alexander von

Sivers zu Rappin, Alfred von Sivers-Euseküll, Gregor von Sivers zu Kerjell, Frommhold von Sivers zu Schloss Randen, Nicolai von Sivers zu Soossaar, August von Sivers zu Alt-Kusthof, Leopold von Sivers zu Walguta, Michael von Sommer zu Kadfer, Charles Baron Stackelberg zu Abia, Kreisdeputirter Victor Baron Stackelberg zu Kardis, Alexander von Staden zu Duckershof, Julius Stahl zu Vegesacksholm, Wilhelm Baron Stael v. Holstein zu Waldhof, Alexander Baron Stael v. Holstein zu Uhla, Edgar von Strandmann zu Zirsten, Alexander von Stryk zu Köppo, Oscar von Stryk zu Tignitz, Alexander von Stryk zu Palla, Edgar von Stryk zu Pollenhof, Friedrich von Stryk zu Morsel, George Baron Ungern-Sternberg zu Alt-Anzen, Kreisdeputirter Oswald Baron Ungern-Sternberg zu Schloss Fellin, Oscar Baron Vietinghof zu Schloss Salisburg, Nicolai von Wahl zu Pajus, Axel von Wahl zu Tappik, Eduard von Wahl zu Addafer, Reinhold von Wahl zu Lustifer, Emil Baron Wolff zu Waldeck, Gaston Baron Wolff zu Kalnemoise, Alfred Baron Wolff zu Semershof, Gottlieb Baron Wolff zu Posendorf, James Baron Wolff zu Schloss Rodenpois, Alexander Baron Wolff zu Alswig, Heinrich Baron Wolff zu Schloss Schwanenburg, Richard Baron Wolff zu Schloss Lubahn, Kreisdeputirter Arthur von Wulf zu Poelks, René von Wulf, Eduard von Wulf zu Menzen, junior, Adolf von Wulf zu Sesswegen, Edgar von Zöckell zu Mehrhof, James von Zur-Mühlen zu Alt-Bornhusen, Georg von Zur-Mühlen zu Bentenhof, Arthur von Zur-Mühlen zu Gross-Congota, Dr. Friedrich von Zur-Mühlen zu Arrohof, Walther von Zur-Mühlen zu Judasch, Leo von Zur-Mühlen zu Woiseck, Secretair Max Tobien in Fellin.

Der Herr Präsident lenkte die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf eine handschriftlich hinterlassene Arbeit des

vor wenigen Jahren verstorbenen Candidaten der Geschichte, Walther Schwartz. Dieselbe behandle auf Grund wesentlich neuer Materialien ein allerdings schon früher bearbeitetes (vergl. Vortrag von F. v. Brackel in den Sitzungsberichten vom Jahre 1877, Seite 43 ff.), aber in mehrfacher Hinsicht interessantes Thema, nämlich die Geschichte des Dorpater Kreises in den Jahren 1713—22. In der Arbeit werde die Verfassung desselben und die eigenthümliche Stellung geschildert, die der Dorpater Kreis damals während seiner Abtrennung von Livland einnahm. Leider sei der Verfasser gestorben, ehe er die letzte Hand an sein Werk gelegt hatte; dasselbe sei daher wohl der Ueberarbeitung bedürftig. Es wäre ein dankenswerthes Unternehmen, wenn eines der Mitglieder sich zu dieser Arbeit entschliessen würde.

Herr C. v. Löwis of Menar hielt einen Vortrag über ein Miniaturbild Johann Reinholds v. Patkul (s. unten).

Derselbe berichtete über den „langen Hermann" am Schloss zu Wenden (s. unten).

Derselbe machte Mittheilungen über Reste des ehemaligen rigaschen Stadtgefängnisses (s. unten).

Herr Inspector C. Mettig machte im Anschluss an den in der letzten Sitzung gehaltenen Vortrag weitere Mittheilungen aus dem Schützen-Gildenbuch der kleinen Gilde zu Riga (s. unten).

Herr Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz verlas ein Schreiben des corresp. Mitgliedes Leonid Arbusow in Mitau, in welchem derselbe über das Bestehen einer Ordens-Comturei in Adsel spricht und eine auf einen Comtur v. Uppemolle bezügliche Hypothese aufstellt (s. unten).

Herr Oberlehrer Dr. Alex. Bergengrün legte eine für den Druck bearbeitete Abschrift eines zeitgenössischen, von Christian Hillebrandt verfassten Berichts über den Aufenthalt des letzten Bischofs von Dorpat in Moskau 1858/59 vor. Der Bericht ist in den Mittheilungen a. d. livl. Gesch. Bd. XV, Heft 2, veröffentlicht worden.

Herr Buchhändler W. Heine berichtete über eine im Besitz des Gewerbevereins zu Wolmar befindliche Sammlung von Münzen und Alterthümern.

Ein Miniaturbild Johann Reinholds von Patkul.

Von C. v. Löwis of Menar.

Im Besitz der Frau Caroline von Stern, geb. von Patkul in Dorpat befindet sich ein Patkul-Medaillon-Portrait. Die Augen auf demselben sind blau, das rechte etwas kleiner als das linke, die Augenbrauen ziemlich hell braun. Die Perrücke ist ähnlich der auf dem mitauer Oelgemälde, jedoch etwas dunkler. Der Schnurrbart über den zusammengepressten Lippen, entsprechend der Sitte des ausgehenden 17. Jahrh. stark ausgeschoren, ist von schwarzer Farbe. Die Nase ist gerade und gut gebildet. Unter dem stark entwickelten Kinn befindet sich eine weisse Halsbinde. Der Kopf ist etwas nach links gewendet. Die Gesichtsfarbe ist bleich, etwas bräunlich. Unter dem glatten Harnisch tritt am Halsausschnitt ein rothes goldverbrämtes Untergewand hervor. Der Harnisch selbst aber hat keine goldenen Ränder, wie auf dem mitauer Oelgemälde. Auf dem Harnisch scheint um den Hals ein schwarzes Band gelegt zu sein und darunter sind drei goldene Punkte gemalt, vielleicht Nägelköpfe. Ueber der Rüstung liegt ein blauer zurückgeschlagener Waffenrock mit goldenen Einkantungen.

Das Medaillon ist 2¼ cm. breit und 2¾ cm. hoch, und als vor einigen Jahren die alte ornamentirte Fassung durch eine neue glatte silberne ersetzt wurde, erwies es sich, dass das sehr feine Aquarellbild auf die Rückseite einer Spielkarte gemalt worden ist.

Die von L. Höflinger in Dorpat auf Veranlassung des Herrn A. von Dehn 1859 nach diesem Medaillon hergestellte Lithographie[1]) ergänzt den Körper, jedoch ist zu bemerken, dass die horizontalen Tressen auf der Brust sich **nicht** auf dem Originale vorfinden; auch sind die Gesichtszüge viel zu weichlich wiedergegeben.

Eine Aehnlichkeit des Medaillonbildes mit dem mitauer Original-Oelgemälde ist durchaus vorhanden, jedoch scheinen beide Bildnisse selbstständige Arbeiten zu sein. Das Me-

---

[1]) Vergl. „Inland" 1859, Nr. 52, Sp. 1020, und 1860, Nr. 25, Sp. 475.

daillon soll nach der Familientradition um 1692 gemalt worden sein und gilt für das beste Portrait Johann Reinholds von Patkul.

Das Oelbild stammt vom Gute Herbergen und gelangte 1822 in das mitauer Museum[1]). Es wurde vom Maler J. Döring in Mitau restaurirt. Copieen von seiner Hand sind vorhanden im Livländischen Ritterhause (von 1870) und in unserem Museum (von 1891), sowie eines im Privatbesitz von Frau von Stern, geb. von Patkul. Nach dem mitauer Oelgemälde wurde vor ca. 40 Jahren von F. Deutsch in Riga eine grössere Lithographie hergestellt.

Der „lange Hermann" am Schloss zu Wenden.

Von C. von Löwis of Menar.

In Liv-, Est- und Kurland findet sich bei vielen Schlössern der Name „langer Hermann" für den Hauptthurm der Burg, eine Bezeichnung, welche sich mit „Bergfried", „Donjon" und „Keeptower" deckt und wohl in unseren Landen „aus Wehrmann" entstanden sein mag[2]). Bekannt sind die „langer Hermann" benannten Thürme der revaler Ordenscomturei[3]), der Narvaschen Ordensvogtei[4]), der Weissensteinschen Ordensvogtei[5]); in Dorpat gab es sogar zwei „langer Hermann" benannte Thürme[6]) und vielleicht auch

[1]) Vergl. J. Döring, Sitzungsberichte der kurländischen Gesellschaft für Lit. und Kunst von 1870, Seite 405--408.

[2]) Vergl. Sitzungsberichte d. Ges. f. Gesch. u. Alterthumskunde d. Ostseeprov. für 1870: Die Deutschordensburg Trikaten in Livland. Seite 40.

[3]) C. v. Löwis of Menar. Die städtische Profanarchitektur der Gothik, der Renaissance und des Barocco in Riga, Reval und Narva. Lübeck 1892. Fol. Seite 27 u. 28.

[4]) Ebendort, Seite 28. — Im Museum zu Gothenburg befindet sich ein aus dem dortigen Rathhause stammendes Oelgemälde Carl XII., im Hintergrunde das Schloss und die Stadt Narva von deren Südseite. Das gut gemalte Bild hat die Inschrift: „Carolus XII. Rex Sueciae in Praelio Narvensi die 20 Novemb. A° 1700" und zeigt das Schloss in seinem damaligen Aussehen. Insbesondere hat der „lange Hermann" eine sehr hohe und steile Bedachung in Form eines Walmdaches mit hohen Aufsätzen an den Enden des Firstes.

[5]) W. Neumann, Grundriss einer Geschichte der bildenden Kunst u. des Kunstgewerbes in Liv-, Est- und Kurland etc. 1887. S. 30.

[6]) Nach einem Plane im Stockholmer Kriegsarchiv aus dem Jahre 1636 von Georg Schwengell (Abzeichnung in der Livländischen Ritterschaftsbibliothek), und zwar ein „langer Hermann auf dem Dome", zwischen der Domkirche (Südseite) und dem „Kik-in-de-Kök", der

einen solchen am erzbischöflichen Schlosse zu Kokenhusen[1]). Weniger bekannt dürfte es sein, dass auch das livländische Hauptschloss zu Wenden einen Thurm dieses Namens hatte.

In einer Urkunde aus Wenden von 1558 Juni 15, einem Schreiben des Hauscomturs Walter Quade an den O.M. Wilhelm Fürstenberg[2]), ist gelegentlich des Berichts von der Entweichung des gefangenen Spähers Hans Günther die Rede vom „langen Hermann", in welchem der Entwichene als in dem „hardesten gefengniss" verwahrt worden sei. Es wird hinzugefügt, dass ein jeder, welcher das Gefängniss sähe, sagen müsse, dass er, Günther, nicht nach menschlicher Weise, sondern, wovor uns Gott behüten möge, durch teuflische List entkommen sei, und der Comtur bemerkt noch ausdrücklich, dass der Doctor „Rempertu Gylshen" und alle anderen, welche allhier (in Wenden) auf dem Schlosse seien, solches bezeugen und beweisen könnten. Die Kerle aber, welche den Entwichenen gespeist haben, seien gefänglich eingezogen, um zu erfahren, ob sie etwa schuld seien an dem Entweichen des Spähers.

Es entsteht nun die Frage, welcher von den 6 Thürmen des Wendenschen Schlosses den erwähnten Namen führte. Man könnte zunächst versucht sein, den breitesten, unten viereckigen Westthurm[3]), mit dem schönen Netzgewölbe im Gemache des Hauptgeschosses, als den langen Hermann anzusprechen; es ist jedoch in demselben keine Räumlichkeit vorhanden, die die Bezeichnung „hardeste gefengniss" rechtfertigen würde. Zwar könnte das unterste Geschoss dieses Stubenthurmes sich wohl auch als Gefängniss brauchen lassen, aber nicht für streng zu bewachende Gefangene; denn abgesehen davon, dass dieser Raum zwei Eingänge hatte, sind in den Fensterlaibungen Stufen angelegt, so dass es leicht ist, von Innen zu beiden Fenstern emporzusteigen. Aus ähnlichen Gründen können die anderen Thürme, soweit sie untersucht sind, bezw. zur Zeit untersucht werden konnten, nicht in Betracht kommen.

Einzig und allein kann das düstere Burgverliess mit nur einem schmalen Eingange, der Luke im Gewölbe und mit ausserdem nur noch einem schmalen Luftschachte nach der Südseite hin, als das „hardeste gefengniss" des Schlosses

andere an der Stadtmauer zwischen dem „Bischofsthurme" am Schloss (Stelle der heutigen Sternwarte) und der „Rigischen Pforte" am heutigen Barclay-Platze.

[1]) Sitzungsberichte der Ges. f. Gesch. u. Alterthsk. für 1890. S. 40.

[2]) Schirren, C., Quellen zur Geschichte etc. Band II. Reval 1862. S. 290—292.

[3]) Vergl. Tafel II zu dem Aufsatze: „Schloss Wenden vor 200 Jahren" in den Sitzungsberichten für 1889.

angesehen werden. Eine nähere Beschreibung dieses Thurmes und Burgverliesses ist bereits früher gegeben worden[1]). Wir müssen also unbedingt den bisher mit „Südthurm“ bezeichneten runden Eckthurm des Conventsbaues als „langen Hermann“ ansprechen.

Eine gute Ansicht dieses „langen Hermann“ zeigt ein 1821 veröffentlichter Kupferstich[2]). Für die Vertheidigung der Burg ist gerade dieser Thurm von hervorragendster Bedeutung, denn abgesehen von seinem Wehrgange über dem ausgekragten Bogenfriese und den in den Stockwerken über und unter dem Wehrganggeschosse vorhandenen Luken zu Vertheidigungszwecken ist schon seine Lage von strategischer Bedeutung: er beherrscht den durch die zweite und erste Vorburg hindurchführenden Zugang zum Brückenkopfe vor dem Hauptthore des Conventsbaues[3]), und die Herleitung des Wortes „langer Hermann“ von „Wehrmann“ dürfte durch diesen Thurm an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Endlich ist der doppelte Bogenfries, deren oberer lediglich ornamentalen Zwecken dient, auch wohl geeignet, einen Schluss auf die hervorragende Bedeutung dieses Thurmes zu gestatten und ihn als Hauptthurm der Burg erscheinen zu lassen.

Reste des ehemaligen rigaschen Stadtgefängnisses.

Von C. v. Löwis of Menar.

In Veranlassung eines Briefes des Baron A. von Ungern-Sternberg wurden die Keller unter dem Hause in der Kalkstrasse, in welchem sich zur Zeit das Hôtel „Stadt London“ befindet, vom Referenten in Augenschein genommen.

Es führt vom Hofe des Hauses, der von der ehem. Stadtmauer nach der einen Seite hin begrenzt wird, eine Treppe zu jetzt als Holzkeller benutzten Räumen hinab und mündet auf einen mit Backsteinen gewölbten Gang. Auf der rechten Seite dieses Ganges liegen 5 kleinere Zellen, deren Thüren und kleine vergitterte Fenster auf den Gang hinausführen. Jede dieser wohl für Einzelhaft bestimmten

1) Ebendort, S. 67 und 68.

2) Andreas von Löwis, Denkmäler aus der Vorzeit Liv- und Ehstlands. Erstes Heft. Riga und Dorpat 1821. 4⁰. Kupferstich Schloss Wenden Nr. 1.

3) Vergl. Tafel I zu dem Aufsatz: „Schloss Wenden vor 200 Jahren“ in den Sitzungsberichten für 1889. (Johan Palmstrucks Plan.)

Zellen ist mit einem nach oben hinführenden schmalen, caminartigen Luftschacht versehen; an den Thüren sind die derben Thürbacken meist noch vorhanden, die Thüren selbst aber wohl längst entfernt. Auf der linken Seite des Ganges befindet sich eine ähnliche, aber viel grössere Zelle für mehrere Gefangene.

Dieses alte Stadtgefängniss wird im Cämmerey-Grundbuche der königl. Stadt Riga von 1696[1]) auf Seite 486 noch „das neue Gefängniss" benannt, wenngleich dasselbe wohl schon im 16. Jahrhundert erbaut sein mag. So erhielt sich auch für das rigasche Schwarzhäupterhaus die Bezeichnung „das neue Haus" bis in eine Zeit, in welcher es längst zu den älteren Gebäuden der Stadt gerechnet werden musste. Jedenfalls aber kann das Gefängniss erst erbaut worden sein zu der Zeit, als nach 1540 die Umwallung der Stadt ausgeführt und der Theil an der Nordseite der Stadt zwischen der Schmiedestrasse und Wallstrasse zur inneren Stadt zugezogen wurde, so dass die Lärmstrasse an der Innenseite der Stadtmauer hier bebaut werden konnte, denn die Gefängnissanlage befindet sich auf der Stelle der ehemaligen Lärmstrasse, dicht an der Innenseite der Stadtmauer.

Ueber das Schützen-Gildenbuch der kleinen Gilde.

II.

Von C. Mettig.

Folgende Mittheilungen dienen als Ergänzungen zu dem in der vorigen Sitzung gehaltenen Vortrage über das Schützen-Gildenbuch der kleinen Gildestube zu Riga. Für die hier ausgesprochene Ansicht, dass der in dem Inventarverzeichnisse erwähnte kupferne oder messingene Vogel nicht, wie ich vermuthete, als Ziel von den Schützen benutzt worden sei, sondern als Zierat, als Symbol ihrer Bestrebungen und als Decorationsstück zur Verherrlichung des Festes Verwerthung gefunden habe, bieten sich im Schützen-Gildenbuch einige Anhaltspunkte dar. Sehr wahrscheinlich wird es nach den unten anzuführenden Inscriptionen, dass der besagte kupferne Vogel in Riga ähnlichen Zwecken gedient habe, wie in Reval, wo, wie Russow berichtet, dem

[1]) Vergl. Anton Buchholtz's Referat über die Lärmstrasse in der Sitzung vom 10. März 1893, in welchem dieses von Elias Krieg 1696 angerichtete, im Archiv des rigaschen Oekonomieamtes befindliche Grundbuch näher besprochen wird.

jungen König ein silberner Vogel an einer Stange in der vom Schützengarten zum Gildenhause sich feierlich bewegenden Procession den Schützen vorangetragen wurde. Bei den Jahren von 1480—1483 findet sich folgende Inscription: „Item eyn erenvogel myt der stangen." Der kupferne Vogel präsentirte sich zu gewissen Zeiten, von einem Reiter an der Stange getragen, wie aus einer Inscription v. J. 1509 hervorgeht: a. a. 1509: „Item do let de junge den koppernen vogel vallen, alszo he umme reth, unde den wedder to lodende unde verdigh to makende, dat kostede 3 sch., (dat) dat dede 1 kannengeter kneght."

Den Vogel aber, den die Schützen herabzuschiessen pflegten, fertigte man aus Holz an, wie das eine Inscription v. J. 1510 besagt: „Szo heft em de schuttenolderman wedder afkortet 3 fr. vor de drüncke unde vor den holtenen vagel." Der Vogel wurde auch mit Farben bemalt; das entnehmen wir folgenden Inscriptionen: a. a. 1509: „Item Bernt vann Have geven 10 sch. vor den nyen vagel to up den boem to makende unde to verwende." a. a. 1523: „Tewesz tum? geven 6 sch. vor den vagel to makende unde werwende." So viel über den Vogel der Schützengilde.

Zum Schluss will ich noch zur Erklärung zweier im Schützen-Gildenbuche vorkommender Ausdrücke „Last" und „avenboter" einige Bemerkungen machen. Was man unter dem Worte „Last" zu verstehen hat, darüber herrscht kein Zweifel; es ist in der Handelssprache die Bezeichnung des Volumens gewisser Waaren. Wir wissen auch, dass die Last bald als Hohlmaass, bald als Gewicht aufgefasst werden muss. Die Frage nach der Grösse der Last und des Verhältnisses zu ihren Theilen ist eine sehr schwierige. Bunge, Hildebrand und W. Stieda, die sich alle mit der Erklärung mittelalterlicher Maasse befasst haben, geben hinsichtlich des Umfanges der Last keine bestimmte Auskunft [1]). Hildebrand bemerkt im rigischen Schuldbuch: „Schwierigkeiten bereitet aber die Last ..... da dieselbe bekanntlich späterhin und auch noch heutzutage je nach den Waaren verschieden berechnet wird. Wie weit sich aber diese Unterscheidungen schon damals ausgebildet hatten, wird kaum festzustellen sein, so dass es immer noch das Sicherste scheint, durchgehends das jetzige Verhältniss der Gewichtslast zum Schiffpfunde vorauszusetzen. Dann ergiebt sich: 1 Last = 12 Schiffpfund = 240 Liespf. = 3840 Marktpfund."

---

[1]) Bunge, die Stadt Riga im 13. und 14. Jahrhundert, S. 158. Hildebrand, das Rigasche Schuldbuch, S. LVII. W. Stieda, Revaler Zollbücher und Quittungen, S. CXXII.

Hildebrand gelangt zu diesem wohl zutreffenden Resultat nicht auf Grundlage urkundlicher Angaben, sondern indem er, wie aus seinen Worten hervorgeht, moderne Gewichtsverhältnisse auf frühere Jahrhunderte überträgt. Hinsichtlich des Gehalts der Last als Hohlmaass habe ich in der Literatur nichts gefunden, weshalb die in dem Schützen-Gildenbuche vorhandenen Anhaltspunkte zur Bestimmung der Last als Hohlmaass Beachtung beanspruchen dürfen, wenngleich sie erst dem Anfang des 16. Jahrhunderts entstammen und auch die angeregte Frage nicht endgiltig lösen. Aus den Angaben über die Bierpreise entnehmen wir das Verhältniss der Last zu ihren untergeordneten Maassen. Im Schützen-Gildenbuche heisst es beim Jahre:

1509. Szo wort dar vortert an bere 2 last unde 2 tunne. Item de tunne wart betalt vor 1 marc unde 12 sch.

1510. So wort dar vortert an bere 2 last ber, de ene last vor 18 marc, is de tunne 6 fr., de andere last 19 marc, is de tunne 6 fr. unde 3 sch.

1514. Item an bere wasz up de tith 2 last unde 2 tunne von Hans Kordewan; de tunne vor 6 fr. unde dar to nogh 2 tunne von Mechel Schart, ock de tunne vor 6 fr., to sammede vor ber 40 mrc. unde 1 fr.

1515. Des was an bere 2 last un 2 tunne, de last 21 marc, is de tunne 7 fr.[1])

Da die Theile der Mark uns bekannt sind, so ergiebt sich aus den mitgetheilten Angaben das Verhältniss der Tonnen zur Last als 1 zu 12, d. h. 12 Tonnen bilden eine Last. Wenn die Grösse der Tonne noch im 16. Jahrhundert dieselbe geblieben, wie sie im Böttcherschragen von 1375 fixirt ist, so fasst sie 92 Stof[2]) oder nach dem uns verständlicheren Biermaass 184 Flaschen; demnach sind im Jahre 1510 von den 42 Schützen und ihren Gästen etwa 4416 Flaschen während der Tage des Schützenfestes vertrunken worden. Wie viel auf jeden Kopf pro Tag kam, lässt sich leider nicht ermitteln, da uns nicht bekannt ist, auf wie viel Tage sich die Trünke ausdehnten und wie gross die Zahl der Gäste war.

Indessen berechtigt die enorme Quantität an Bier den Zweifel an der Richtigkeit der Angaben über das Ver-

---

[1]) a. a. 1523: Item 2 last ber unde 3 tunne over al vor 42 marc unde 1 fr., de tunne 6 fr. unde 3 sch. Hier liegt ein Rechnungsfehler oder eine ungenaue Angabe vor; im Uebrigen ergiebt sich annähernd dasselbe Verhältniss der Last zu ihren Theilen, wie aus den 4 obigen Inscriptionen.

[2]) Im Böttcherschragen v. Jahre 1581 treten uns dieselben Maassverhältnisse entgegen.

hältniss der Tonne zu ihren Theilen und giebt der Ansicht Raum, dass die im Bierhandel zum Transport benutzten Tonnen des 16. Jahrhunderts kleiner an Umfang gewesen sein müssten, als die Tonnen des 14. Jahrhunderts, deren Volumen auf 92 Stof angegeben war. Zugleich erfordert hierbei der Umstand Beachtung, dass zwischen den Theilen der Gewichtslast und der in Tonnen zerfallenden Last eine gewisse Identität herrscht, die darin zu Tage tritt, dass beide Maasseinheiten in 12 Theile zerfallen; erstere in 12 Schiffpfunde, letztere in 12 Tonnen, so dass die Vermuthung nahe liegt, da Schiffpfund sich mit Tonne zu decken scheint, die Tonne sei im Transport gewisser Waaren nur eine andere Bezeichnung für Schiffpfund; somit dürfte sie jetzt nicht mehr als Hohlmaass, sondern nur als Gebinde bestimmter, nach Gewicht zu verkaufender Artikel betrachtet werden. Obwohl die Uebereinstimmung hinsichtlich der Zahlenverhältnisse frappirt, so scheint mir doch gegen letztere Annahme die Thatsache zu sprechen, dass als untergeordnete Theile der Tonne das Hohlmaass Stof angeführt wird und somit ein Ablassen des Bieres nach Gewicht nicht anzunehmen ist. Ausserdem wird in Preussen die Last gleichfalls in 12 Tonnen und die Tonne in 92 Stof eingetheilt. Cfr. Hirsch, Handels- und Gewerbsgeschichte Danzigs, S. 245.

Seit 1510 tritt uns unter den Bedienten der Schützengilde ein avenboter entgegen, der für seine Dienste 12 Schillinge empfängt (a. a. 1510. „Item deme avenbotere 12 sch.“). Das Wort avenboter findet sich nicht in Schillers und Lübbens niederdeutschem Wörterbuch; wir müssen das Wort zu erklären suchen. Im Jahre vorher, 1509, ist vermerkt, dass einem Knecht 12 sch. gezahlt seien, der das Bier heraufholte und den „aven inbotte“ („Item deme knechte, de dat ber up halde unde den aven inbotte geven 12 sch.“), d. h. der den Ofen einheizte (aven = Ofen; boten = heizen). In avenboter tritt uns ein Ofenheizer entgegen, der gelegentlich auch andere Dienste verrichtete. Beim Jahre 1514 wird wiederum bemerkt, dass der avenboter auch Bier hinaufträgt (a. a. 1514. „Item avenboter, de ock ber halde, 12 sch.“). Im Jahre 1523 wird über des avenboters Thätigkeit, wohl zur Zeit, wo das Ofenheizen nicht erforderlich war, sehr naiv berichtet: „Deme avenbotere 4 sch., dat was 1 olt kerle unde dref ock de hunde uth, anders dede he nicht.“

———

Ueber eine Ordens-Comturei in Adsel und eine in betreff eines Comturs von Uppemolle aufgestellte Hypothese.

Von Leonid Arbusow.

Als ich vor einiger Zeit eine in Privatbesitz befindliche Siegelsammlung durchmusterte, fiel mir der im folgenden behandelte Siegelabdruck auf. Eine Lesung der Legende war bis dahin nicht versucht worden. Zugleich wurde mir die Mittheilung gemacht, dass der Siegelstempel noch vorhanden sei: er ist von Bronze, der kurze Stiel durchbohrt; er soll in Kurland gefunden sein, ist vom traditionellen „Juden“ erworben.

Rundes Siegel, 27—28 *mm* Durchmesser. Im Siegelfelde ein Heiliger (S. Johannes evangelista) mit gefaltenen Händen in einer (Oel-) Kufe knieend, Hintergrund: gestirnter Himmel. Umschrift, von zwei Perlstäben eingefasst: †S'×COMENDATORIS×IN×ADZELE († Sigillum comendatoris in Adzele).

Das Bestehen einer Ordens-Comturei in dem livländischen Adsel (denn um dieses handelt es sich wohl zweifellos) ist meines Wissens bisher unbekannt; ebenso ist ein Original-Abdruck des Siegels an einer Urkunde bisher nicht gefunden, wenigstens nicht publicirt worden.

Unsere älteren Chroniken schweigen über die Erbauung Adsels; Erwähnungen des Gebiets im Urkundenbuch sind belanglos. Ernst Hiärne[1]), wohl auf „Jürgen Helms“ fussend, giebt eine Nachricht; nach ihm (oder „Helms“) Arndt[2]) das Jahr 1238, das in alle neueren Werke übergegangen ist[3]). Renner[4]) erzählt, dass im J. 1558 September die Knechte das Haus Adsel verliessen, „dewile idt nicht faste was“. Zum J. 1627 bringt von Hagemeister[5]) interessante Nachrichten: Adsel ist damals (wieder) befestigt, hat zwei Zugbrücken, das untere Stockwerk ist bewohnbar, in der Hinterburg ist eine Kapelle, in welcher Gottesdienst gehalten wird, da die Kirche im Hakelwerk zerstört ist.

1) Mon. Liv. antiq. II, 26; Nachtrag zu I, 111 aus dem Dorpater Manuscript.

2) Chronik II, Anhang p. 338.

3) v. Stryk, Beiträge II, 345, hat 1238 Juni.

4) Lifl. historien p. 211.

5) Materialien I, 265 f.

Das Gebiet Adsel gehörte im 16. Jahrhundert zur Comturei Marienburg[1]; letzteres ist 1348 erbaut worden[2]. Ein Fortbestehen der Comturei Adsel neben Marienburg ist unwahrscheinlich, oder kann nur kurze Zeit gewährt haben. Das vorliegende Siegel gehört daher vermuthlich der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts an. Dem widersprechen die Formen der Buchstaben in der Umschrift nicht: sie kommen auf einheimischen Siegeln im 14. Jahrhundert vor, auf Siegeln in Deutschland auch schon im 13. Jahrhundert. Eine Mischung von Majuskel und Minuskel, keine Ligatur; die Verdoppelung des *M*, das eine eigenthümliche Form aufweist, ist nicht angedeutet; das *T* *C*-artig (Minuskel).

Im Anschluss an diese Mittheilung gestatte ich mir, folgende Hypothese zur Kenntnissnahme vorzulegen; sie fällt, sobald die Lesung eines Wortes in Anzweifelungen nicht ausgesetzter Weise gelingt.

Im Livl. Urkundenbuch I, nr. 432 (und schon Mitth. III, cfr. p. 67, 492, 515) ist eine Urkunde vom 7. October 1272 abgedruckt; unter den Zeugen wird genannt: „praesentibus . . . fratre Gerhardo commendatore de Ogemala (?)“. P. v. Goetze (Albert Suerbeer p. 213, nr. XXV) bringt mannigfache Correcturen nach dem in der K. öffentl. Bibl. zu St. Petersburg befindlichen Original, auf welches übrigens auch der Abdruck in den Mittheil., und danach im Urkundenbuch zurückgeht. Er liest an dieser Stelle: „Commendatore de Memala“. In Memel scheint aber damals gar kein Comtur, sondern ein Präceptor eingesetzt gewesen zu sein, cfr. UB. I, nr. 425 vom 27. August 1271 und die Siegelabbildung bei Goetze a. a. O., danach bei v. Toll, Brieflade IV. Tab. 13, 34: S. preceptoris in Memelebhorc.

Erst 1291 (UB. I, 540) wird daselbst neben einem (bischöfl.?) advocatus ein commendator genannt[3].

---

[1]) cfr. z. B. Ceumerns Theatridium p. 18; v. Bunges Archiv VI, 148; Renner sagt a. a. O. p. 8: Marienborch mit sinem underschlate Adsel.

[2]) cfr. K. Höhlbaum, Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde VIII (1883), p. 615: Anno Domini 1348 edificatum est castrum in Mergenborg sub magistro Goswino fratrum per Lyvoniam per fratrem Gerlacum de Haren advocatum Rosithen. — Die letzten (10) Worte fehlen in den früheren Editionen der Annales Dunamundenses, auch in den Mon. Germ. hist. SS. XIX, 709; sie sind in der Vorlage (Revaler Rathsarchiv) radirt und konnten erst nach Anwendung von Reagentien gelesen werden.

[3]) Bei Vossberg sucht man vergebens nach dem Siegel eines Memelschen Gebietigers; auch Voigts Namen-Codex bietet für die in Betracht kommende Zeit nichts.

Eine nochmalige Vergleichung des Originals erscheint geboten; denn in dem „Ogemala(?)“ steckt vielleicht ein „Opemala“, und wir hätten für das Jahr 1272 dann einen Comtur von Uppemolle[1]) zu constatiren.

Die chronikalischen Nachrichten (cf. Reimchronik 8031 ff.) widerstreiten dem nicht; zu der Art der Bezeichnung finden sich im Vogt von Jerwen, Vogt von Sackala etc. Analogieen.

Eine weitere Vergleichung des Originals hat bisher nicht stattgefunden; A. Bielenstein (a. a. O. S. 437, nr. 56) giebt den Haupttheil der Urkunde nach Goetzes Abdruck.

576. Versammlung am 12. Mai 1893.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk des am 25. April c. verstorbenen, hochverdienten Gymnasialinspectors a. D. Arnold Schwartz, der eines der ältesten Mitglieder der Gesellschaft gewesen und derselben seit dem Jahre 1849 angehört habe. Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Herr Präsident berichtete über die Realisirung eines schon früher mitgetheilten Beschlusses des Directoriums (vergl. Sitzungsberichte vom Jahre 1892, S. 65), nach welchem das liv-, est- und kurländische Urkundenbuch behufs Beschleunigung der Herausgabe fortan in zwei von einander unabhängigen Serien erscheinen soll. Da die das Urkundenbuch subventionirenden Standschaften sich zur Verdoppelung ihrer Beiträge bereit erklärt hatten, konnte das Directorium im April zur Wahl des zweiten Herausgebers schreiten. Dieselbe fiel zunächst auf Oberlehrer Hollander, dann aber, nachdem dieser abgelehnt hatte, auf das correspondirende Mitglied der Gesellschaft, Herrn Leonid Arbusow, der durch die Herausgabe des „Aeltesten [W]ittschopbuches der Stadt Reval“ und der „kurländischen

---

[1]) cfr. über diese Landschaft A. Bielenstein: Die Grenzen des [le]ttischen Volksstammes, St. Petersburg 1892, nach dem Register v. Opemele, Upemolle.

Güter-Chronik" der baltischen Gelehrtenwelt, durch seinen „Grundriss der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands" weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Herr Arbusow habe — so berichtete der Präsident weiter — die Wahl angenommen und werde demnächst die Arbeit beginnen. Da ausserdem von anderer Seite die Herausgabe der livl. Land-, Stände- und Städtetagsrecesse, durch welche das Urkundenbuch sehr entlastet werde, wie die Edition einer rigaschen Schragensammlung bevorstehe, auch an der Herstellung eines Registers für Bd. 7—9 des baltischen Urkundenbuchs gearbeitet werde, so könne man wohl der Hoffnung Ausdruck verleihen, dass die livl. Quellenforschung in der nächsten Zukunft eine bedeutende Bereicherung erfahren werde.

Im Anschluss an diese Mittheilungen erinnerte der Herr Präsident daran, dass in diesem Mai 100 Jahre seit der Geburt Carl Eduard Napierskys verflossen seien. Mit dem von ihm herausgegebenen Index corporis historico-diplomatici Livoniae, Estoniae, Curoniae etc. sei die erste Periode der Arbeit für das Urkundenbuch abgeschlossen. Indem der Präsident auch auf die sonstigen Verdienste Napierskys für die livl. Geschichtsforschung hinwies, hob er noch besonders hervor, dass er auch Stifter, Präsident und Ehrenmitglied der Gesellschaft gewesen sei.

Die Versammlung ehrte das Andenken Napierskys, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Herr Präsident übergab das soeben erschienene 2. Heft des 15. Bandes der „Mittheilungen aus der livl. Geschichte" und sprach sein Bedauern darüber aus, dass es nicht möglich sei, dieses Heft bereits allen neu eingetretenen Mitgliedern zu übersenden, da die schon früher bestellte Auflage eine zu kleine sei.

Nach Verlesung mehrerer an die Gesellschaft gerichteter Schreiben geschäftlichen Inhalts wurde von dem Herrn Bibliothekar der Accessionsbericht vorgetragen. An

Geschenken waren dargebracht worden: 1) von dem Schüler der Stadt-Realschule Gottfried Barz: Schwedisches Landrecht. Frankfurt und Leipzig. In Georg M. Noeller's, Buchhändlers in Riga, Buchladen zu finden. 1709; 2) von Frau Alwine Helmboldt, geb. Beyermann: Biblia mit kurzen Auslegungen, herausgegeben von M. Nikolas Haas. Leipzig, 1707; 3) von dem Schüler der Stadt-Realschule V. v. Rautenfeld jun.: Rigasche Anzeigen 1793, 5. Stück.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1—3) von Frau Dr. Mathilde Jenny: ein Punschlöffel aus einer Cocosnuss, im Boden ein goldener Halbrubel der Kaiserin Elisabeth vom Jahre 1756; eine Medaille zum Geschenk an Kinder zu festlichen Gelegenheiten; ein bis auf zwei Karten vollständiges französisches Kartenspiel aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts von der Firma Timmermann; 4) von Herrn Gaston Baron Wolff-Kalnemoise: zwei Pistolen von Joh. Jacob Kuchenreuter; 5) von Herrn E. Schilinsky: ein Rococo-Serviettenring (Imitation aus den vierziger Jahren); 6) von Herrn Oskar v. Löwis of Menar auf Kudling: ein Leibring (oder Halsring) aus Bronze mit viereckigen Enden, ausgegraben in Kudling 1887 auf dem Acker der ehemaligen Gesindestelle Kaln-Libeet, jetzt Hoflage Lillifeldt; 7—8) von Fräulein E. und M. Kawall: eine aus Kupfer mit Email und Bemalung hergestellte Schnupftabaksdose, Rococo; ein gestickter Tabaksbeutel mit der Jahreszahl 1835; 9) von Frl. Emilie v. Schinkell: ein Kaliberstab aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts, ausgegraben im April 1893 beim rigaschen Sand- oder Pulverthurm; 10) von Herrn John Nutowz: ein eiserner Reitersporn aus dem 15. Jahrhundert, ausgegraben bei der Bastei-Brücke im Jahre 1892; 11) von Frau Amalie v. Löwis of Menar, geb. Perlbach (Leihgabe): eine goldene Taschenuhr (Spindeluhr) mit Email-Malerei und Perlen aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, aus dem Nachlasse

des Wirkl. Staatsraths Woldemar Anton v. Löwis of Menar (gest. 1818); 12—14) vom Herrn General Werner Baron Simolin in Riga: ein ungarischer Reitersäbel, 1848 in Ungarn erbeutet; ein aus Holz geschnitzter Pfeifenkopf mit dem Wappen der ungarischen Grafen v. Syrmy; ein Meerschaum-Pfeifenkopf mit einem polnischen Ulanen aus der Zeit von 1830/31 in Hochrelief; 15—16) von Frau Generalin Karoline v. Simolin, geb. v. Schwebs: eine goldene Taschenuhr (Spindeluhr) mit bemaltem Email aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts; ein goldener Fingerring mit Lavastein und eingravirtem Skorpion; 17) von Herrn Martin Zwiebelberg: a. eine Metall-Breeze, b. drei Metallplatten (Pferdeschmuck), c. eine Jagdspiessspitze, ausgegraben auf dem Gute Loper, Pilistfersches Kirchspiel des Fellinschen Kreises; 18—20) von Fräulein Elisabeth Brenner: eine Lichtputzscheere aus Eisen mit einer Plate; eine Studentenuniform; ein Steinschlossflinte mit gezogenem Laufe und Visir und mit Messingbeschlägen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts; 21) von Herrn Paul von Transehe auf Neu-Schwanenburg: eine eiserne Geldtruhe aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts; 22) von Herrn Karl Gustav von Sengbusch: Modell eines rigaschen Vollschiffs aus der Mitte des 19. Jahrhunderts; 23—24) von Herrn Heinrich Eck: ein mit Perlen gesticktes Taschentuch; ein mit Seide gesticktes Cigarren-Etui; 25) von Herrn Friedr. Grasewsky: eine Holztrinkkanne von 1778, gefunden im Keller des Bartschschen Hauses; 26—28) von Frau Sophie von Wöhrmann, geb. Fürstin Ouroussow: Oelgemälde der Frau Anna Gertruda Wöhrmann, geb. Ebel, geb. 2. März 1750, gest. 21. August 1827, Stifterin des Wöhrmannschen Parkes in Riga; Gemälde des Generalconsuls Christian Heinrich Wöhrmann (Sohn der Vorgenannten), geb. den 28. Octbr. 1797, gest. in Dresden 1824, des Begründers der Mineralwasseranstalt im Wöhrmannschen Park, sowie das Gemälde

von dessen aus Lübeck stammender Gemahlin; 29—30) aus dem Nachlass des dim. Stadthaupts Robert Büngner: Gemälde Kaiser Peters I. des Grossen und der Kaiserin Katharina I.

Der numismatischen Sammlung waren nach dem Berichte des Herrn C. v. Pickardt dargebracht worden: 1) von Fräulein E. und M. Kawall: ein Thaler von Cosmus II. Medici von 1618; 2) von Herrn Martin Zwiebelberg: eine Spielmarke und 22 Revaler Schillinge von Johann und Erich; 3) von Herrn Hugo Koelpin: eine Kupfer-Denga von 1740, gefunden in der Mitauer Vorstadt bei den Dünaregulirungsarbeiten.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Ludwig Frey, Consul P. Bornholdt in Riga, Dr. med. Albert Henko in Schlock.

Der Herr Präsident übergab im Auftrage des correspondirenden Mitgliedes, Herrn Professors Dr. Th. Schiemann in Berlin, 2 Abschriften aus dem Revaler Rathsarchiv. Die erste enthält verschiedene Recepte aus dem 16. Jahrhundert, die einem Schuldbuch aus dem Jahre 1469 angeschlossen waren, die zweite ist eine Abrechnung Russows über den Vertrieb seiner Chronik, die sich im Original seiner Handschrift im Revaler Stadtarchiv auf einigen losen Blättern befindet und die Aufschrift trägt: „Rest meiner Besoldung und bewilligten Zulage zur Verantwortung der Chronica. Von Anno 94. 95. 96. 97. 98. 99 und 1600.“ Die Russowsche Chronik scheint hiernach ein Subscriptionswerk gewesen zu sein und wäre dann wohl in unserem Lande das erste wissenschaftliche Buch, das auf diesem Wege zur Ausgabe gelangt ist. Auch ist es von Interesse, dass trotz der schweren Zeit, die das alte Livland damals soeben durchzumachen gehabt hatte, sich doch so viele Förderer — es werden 171 Personen namhaft gemacht — eines wissenschaftlichen Unternehmens fanden.

Herr C. v. Löwis of Menar legte zwei Photographien Johann Reinhold v. Patkuls vor, die er von dem in Jurjew (Dorpat) befindlichen Miniaturbilde (vergleiche Protokoll der letzten Sitzung) hatte anfertigen lassen.

Derselbe hielt einen Vortrag über einen Taufstein aus der Kirche zu Uexküll (s. unten).

Anknüpfend an die in der letzten Sitzung verlesene Zuschrift des Herrn L. Arbusow betreffend ein von ihm eingesandtes Siegel mit der Umschrift: „Sigillum comendatoris in Adzele,“ das nach seiner Ansicht der 1. Hälfte des 14. Jahrh. zuzuschreiben wäre, weil das Gebiet von Adsel im 16. Jahrh. zu der 1348 erbauten Comturei Marienburg gehört habe, äusserte Herr C. von Löwis of Menar, unter Vorlegung mehrerer Pläne[1]) des Schlosses Adsel, wie die Bauanlage die Annahme zu unterstützen scheine, dass Adsel in der That einen Ordensconvent aufzunehmen bestimmt gewesen sei. Die für die Ordenscomtureien typische Anlage, der viereckige, einen ebensolchen Hof umschliessende Conventsbau, lasse sich nach den Grundrissen und vorhandenen Trümmern deutlich erkennen, wenngleich die lagernden Schuttmassen eine Bestimmung der einzelnen Räume, als: Capelle, Capitelsaal, Speiseremter, Schlafsaal und Wirthschaftsräume, z. Z. ausschlössen. Hier, wie so oft, sei zum Burgbau eine durch die Ausmündung eines Baches in einen grösseren Fluss (die Treyder Aa) gebildete Landspitze benutzt worden, der ursprüngliche, den Kern der Anlage bildende Conventsbau sei von einer Vorburg umgeben, an die sich durch einen Graben getrennt südöstlich die geräumige zweite Vorburg anlehne. Gerade, dass der Conventsbau

[1]) Von den bisher bekannt gewordenen, vom Referenten vorgelegten 5 Plänen sind uns 2 von J. C. Brotze überliefert (Bd. V, S. 129, v. J. 1793 und Bd. VII, S. 131, v. J. 1799); ferner finden sich 3 im Stockholmer Kriegsarchiv, einer von 1634 und 2 vom 11. Octbr. 1697 mit der Unterschrift Paul von Essen. Von den Stockholmer Plänen wurden für die Rittersch.-Bibl. in Riga Copien genommen.

in Schloss Adsel klein ist, spräche dafür, dass hier eine Ordenscomturei aus früher Zeit gewesen sei.

Herr C. von Löwis of Menar machte ferner eine Mittheilung über die beim rigaschen Pulverthurm gefundenen Trümmer einer Gedenktafel (s. unten).

Herr Inspector C. Mettig hielt einen Vortrag über den ältesten Schragen der kleinen Gilde zu Riga, in welchem er zunächst an einen im Jahre 1885 über den sogenannten Kreygeschen Schragen geführten Streit (vergl. „Sitzungsberichte" vom Jahre 1885) und einen Aufsatz des Herrn Dr. W. v. Gutzeit in den Rigaschen Stadtblättern vom Jahre 1892 Nr. 33 und 34 erinnerte und dann über eine ihm aus dem Hildebrandschen Nachlass übergebene, diese Angelegenheit betreffende Aufzeichnung Mittheilung machte. Dieselbe stammt aus der königlichen Bibliothek zu Stockholm und ist als die Eingangsformel des Schragens der kleinen Gilde vom Jahre 1352 zu betrachten. Redner erörterte darauf in ausführlicher Weise die Bedeutung der Aufzeichnung für die Geschichte der Gilde. Der Vortrag ist in den Rigaschen Stadtblättern Nr. 24 veröffentlicht worden.

Herr Oberlehrer Dr. Alexander Bergengrün legte eine in der Bibliothek der Gesellschaft aufbewahrte Fechtschulordnung vom Jahre 1592 vor.

Ein Taufstein aus der Kirche zu Uexküll in Livland.

Von C. v. Löwis of Menar.

Wenngleich in Deutschland Taufsteine schon aus dem 9. Jahrhundert bekannt sind[1]), so kann der Taufstein der Uexküllschen Kirche selbstverständlich frühestens aus dem Schluss des 12. Jahrhunderts stammen.

Die Taufsteine fanden in besonderen Taufkapellen oder am Westende, als beim Eintritt in die Kirche, ihre Aufstellung[2]); in evangelischen Kirchen wurden sie oft in den

[1]) Otte, H., Handb. d. Kirchl. Kunstarchäologie des deutschen Mittelalters, 5. Aufl. Leipzig 1883. 1. Band. S. 302 u. 305.
[2]) Ebendort S. 303.

hohen Chor versetzt. In den Kirchen auf der Insel Oesel, wo noch viele romanische Taufsteine erhalten sind, stehen sie unweit dem Westportale, so in Karmel und Wolde. Dort werden die Taufsteine gegenwärtig in pietätvoller Weise als Ablegeort für unbrauchbar gewordene Gesangbücher benutzt. In Estland sind noch 8 Taufsteine erhalten und zwar in den Kirchen von Jörden, St. Johannis in Jerwen, Goldenbeck (hier ein hölzernes Taufbecken), Leal, St. Michaëlis, Hanehl, Nuckoe und Hapsal[1]). Der Taufstein in Hapsal stammt erst aus dem Jahre 1634; er ist geschmückt mit den Wappen der Stifter, über welchen die Initialen D. L. und M. S. zu lesen sind, und zeigt einen polygonalen Horizontalschnitt.

Als im 18. Jahrh. die Sitte der Haustaufen überhand nahm und die Taufsteine ausser Gebrauch kamen, wurden sie bei Seite gestellt, als Ständer für Kanzeln benutzt oder ganz aus den Kirchen entfernt, auf die Kirchhöfe geworfen oder gar in den Pastoraten und Gutshöfen als Brunnentröge oder Blumentöpfe verwandt[2]).

Ein ähnliches Schicksal ist dem Uexküllschen Taufsteine zu Theil geworden, welcher einige Zeit im Viehstalle des Uexküllschen Pastorats als Trog gedient hat, dann aber als Verzierung im Garten aufgestellt wurde. Einer Aufforderung des örtlichen Pastors Herrn Xaver Marnitz Folge leistend, hat Referent diesen Taufstein unlängst besichtigt und hierbei folgendes festgestellt. Der Fuss fehlt, nur das runde, 103 Cm. breite, 55 Cm. hohe Becken (im Inneren 77 Cm. weit und 37 Cm. tief), aus grobkörnigem Granit gehauen, ist erhalten, nebst einer 45 Cm. (unten 43 Cm.) breiten, 10 Cm. starken runden Untersatzplatte aus feinkörnigem Granit, die zur ebenfalls 45 Cm. breiten unteren Fläche des Beckens passt. Diese Untersatzplatte hat in ihrer Mitte ein rundes, nach oben konisches Loch, durch welches ein Dorn gegangen sein muss, dessen Spitze bis in das kleine Loch in der Mitte der unteren Fläche des Beckens selbst ragte. Nach Otte sind die Taufsteine durchschnittlich 1 m. hoch[3]); es würde somit hier der wahrscheinlich viereckige Fuss etwa 100 Cm. — 65 Cm. = 35 Cm. hoch gewesen sein[4]).

---

[1]) Die Alterthümer der estländischen Landkirchen von A. R. in der Baltischen Monatsschrift 1893, Heft 7, S. 394—417.

[2]) Otte a. a. O. Seite 306.

[3]) Ebendort Seite 307.

[4]) Es ist nicht unmöglich, dass der Fuss, vielleicht in der Kirche bei deren Umbau als Baustein benutzt, sich noch irgendwo auffinden liesse.

Ueber die Ornamentik der Füsse von Taufsteinen aus romanischer Zeit giebt Otte an, dass die 4 menschlichen Köpfe die Flussgötter der 4 Paradiesesflüsse bedeuten, verzerrte menschliche und thierische Figuren die durch die Taufe ausgetriebenen Sünden und bösen Geister darstellen sollen[1]).

Die in unserer Heimath an Taufsteinen vorkommenden romanischen Stylformen und Blattornamente dürften geeignete Motive zur Ergänzung des Fusses für den Uexküllschen Taufstein abgeben.

Zur Zeit des gothischen Styles scheint der achteckige Querschnitt für die Taufbecken vorzuwiegen[2]) und dieser Umstand spricht für das hohe Alter des runden, derb gearbeiteten Uexküllschen Taufbeckens, das somit gar wohl vom Apostel der Liven, dem ersten livländischen Bischofe Meinhard († 1196 August 14), herrühren kann.

Gedenktafel der Königin Christina am rigaschen Pulverthurm.

Von C. von Löwis of Menar.

Bei den Ende April d. J. zunächst dem rigaschen Pulverthurme vorgenommenen Grabungen zum Zwecke der Anpflanzung von Bäumen und Ziersträuchern sind ausser einigen Geschützkugeln auch zahlreiche Trümmer einer Tafel aus Kalkstein, auf welcher eine Inschrift in grossen lateinischen Buchstaben sich befand, gefunden worden. J. Ch. Brotze schreibt im II. Bande (S. 93) seiner Sammlungen über eine Gedenktafel der Königin Christina, mit deren Ueberresten wir es hier wahrscheinlich zu thun haben, folgendes: „An dem am Ende der Sandstrasse in Riga stehenden rothen Thurme war ehemals folgende Inschrift zu lesen, die aber bey der Russischen Belagerung 1656 mehrentheils ruinirt worden ist. Sie war in Stein gehauen:

Lector
antiquae turris
quam cernis novam faciem
Gustavi Adolphi Magni
Fortitudo militaris Anno MDCXXI
Mense Septembri
destruxit decussit

at

---

[1]) Otte a. a. O. Seite 306.

[2]) Ebendort Seite 308.

Christina Augusta
Svecorum res feliciter gubernante
Senatus Rigensis
utriusq. fortunae memor
restaurari curavit
Anno salutis humanae MDCL
tu porro Lector
Magnae
Reginae Honori
Svetiae Felicitati
Urbis I..cremento
Turris Restaurationi
bene precave et
vale.

In einem Manuscripte der Livländischen Ritterschaftsbibliothek (I. Nr. 62.) aus dem 17. Jahrhundert findet sich dagegen ein, wahrscheinlich von Depkin's Hand herrührender, abweichender Text dieser Inschrift wie folgt:

An dem alten Sandthurm:

Hanc antiquae turris novam faciem
qvam cernis Lector
GVSTAVI ADOLPHI MAGNI
Svecorum Regis incomparabilis
Fortitudo
destruxit, decussit
ac
CHRISTINAE AVGVSTAE
Felicitas
utriusque Fortunae memor
operiri curavit
Ergo Lector
MAGNAE
Reginae Honori
Turris felicitati
Urbis decremento
bene precare
vale

Auffallend ist es, dass in dem zweiten, jedenfalls älteren und wahrscheinlich zuverlässigeren Texte die Jahreszahlen ganz fehlen. Die ausgegrabenen Trümmer der Inschrifttafel sind bedauerlicher Weise nicht genügend, um den authentischen Text dieser nur 6 Jahre am Thurme angebracht gewesenen Inschrift festzustellen. Vielleicht liegen noch andere Theile der Tafel, welche mehr Licht in diese Frage bringen könnten, in der Erde verborgen.

577. Versammlung am 8. September 1893.

Nach Eröffnung der Sitzung begrüsste der Herr Präsident H. Baron Bruiningk die Versammlung und bewillkommnete sie zu der nach der Erholungszeit wieder aufgenommenen Arbeit. Doch habe dieselbe auch während des Sommers nicht ganz geruht. Bei Gelegenheit der Feier des 250jährigen Bestehens des livl. Landrathscollegiums sei dem letzteren von der Gesellschaft eine von Herrn Anton Buchholtz verfasste Festschrift: „Beiträge zur Lebensgeschichte Johann Reinhold Patkuls" gewidmet worden, eine Schrift, die, wie der Präsident näher ausführte, für die Biographie Patkuls und für die Landesgeschichte jener Zeit viel Neues und Werthvolles enthalte. Ausserdem habe in derselben Veranlassung das Mitglied der Gesellschaft Herr Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann jun. eine Schrift: „Die Begründung des livl. Landrathscollegiums" veröffentlicht.

Der Herr Präsident gedachte darauf der während der letzten Monate verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft; es sind das: der Wirkliche Staatsrath Ernst Fr. Wilh. Bonnell, Dr. med. A. Worms und der Wirkliche Staatsrath Hermann v. Stein.

Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Im Anschluss hieran wurde ein von Herrn Oberlehrer F. v. Keussler in St. Petersburg eingesandtes Schreiben verlesen, in welchem der wissenschaftlichen Thätigkeit des am 17. Mai c. verstorbenen Bibliothekars der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek zu Petersburg Ernst Fr. Wilhelm Bonnell gedacht wurde (s. unten).

Es kamen mehrere Schreiben geschäftlichen Inhalts zur Verlesung, darunter ein solches vom livländischen Landrathscollegium, enthaltend eine Danksagung für die ihm gewidmete Festschrift.

Der Herr Präsident lenkte die Aufmerksamkeit der Gesellschaft darauf, dass der archäologische Congress in Wilna, wie durch die Zeitungen bekannt geworden, beschlossen habe, die nächste Versammlung im Jahre 1896 in Riga stattfinden zu lassen. Eine officielle Mittheilung dieses Beschlusses sei der Gesellschaft noch nicht zugegangen, daher könne sie auch noch kaum in eine Berathung über die etwa zu ergreifenden Massregeln treten.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn D. v. Dittmar-Koima: Salomon Henning, Lifländische Chronik. Rostock, 1591 (ohne Titelblatt); 2) von Herrn Dr. Arend Buchholtz: Georg v. Brevern: Meine Erinnerungen an die Anfänge der zweiten Agrarreform in Estland 1839 bis 1842. Als Manuscript gedruckt. Berlin, 1892; 3) von Herrn Oberlehrer Fr. v. Keussler: Jahresbericht der St. Annenschule in Petersburg; 4) von Herrn A. W. Kröger in Riga dessen: livländisches, kurländisches und estländisches Verkehrs- und Adressbuch für 1892/93, resp. 1893/94. 3 Bände; 5—6) von Herrn Alex. Tobien dessen: Beiträge zur Statistik des Rigaschen Handels. Jahrgang 1891. II. Abtheilung. Rigas Handelsverkehr auf den Eisenbahnen, Riga 1893; Ergebnisse der Rigaschen Handelsstatistik 1866—1891. Riga 1893; 7) von Herrn A. v. Gernet: Forschungen zur Geschichte des baltischen Adels. 1. Heft. Reval 1893; 8) von Herrn Professor Dr. C. Lohmeyer in Königsberg dessen: Neue Erscheinungen auf dem Gebiete der preussischen Geschichte. Separatabdruck aus den „Forschungen zur Brandenburger und preussischen Geschichte“ (VI. 1) 1893; 9—11) von Herrn Professor Dr. W. Stieda in Rostock dessen: Versuche zur Einbürgerung der Seidenindustrie und des Seidenbaues in Mecklenburg. Separatabdruck aus dem Jahrbuch des Vereins für mecklenburgische Geschichte; Rostocker Tonnen-Ausfuhr- und -Einfuhrverbote. Separatabdruck aus demselben Jahrbuch; Hamburgische

Gewerbetreibende im Auslande. Aus der Zeitschrift für Hamburgische Geschichte. Bd. IX; 12) von Herrn Gustav Sadowsky dessen: Die Immobilienbesteuerung der Communen Russlands 1892. Separatabdruck aus der Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft; 13) von der Firma E. Behre in Mitau: Oscar v. Rahden: Fern von der Heimath. Selbsterlebnisse. Mitau 1893; 14) von Herrn cand. chem. Leo von Reyher: Grindelsche Lieder. Convolut von Noten. Manuscript; 15) von Herrn Stadtarchivar G. von Hansen dessen: Die codices manuscripti und gedruckte Bücher in der Revaler Stadtbibliothek. Aus dem „Revaler Beobachter" 1893, Nr. 189, 191; 16) von Fräulein v. Schinkell: Baron Fain: Manuscript von 1812. Rechtmässige deutsche Ausgabe von E. Klein und Belmont. Leipzig 1827, 2 Bände, 8°; 17) von Herrn Baron Funck-Almahlen: R. Forrer: Beiträge zur praehist. Archäologie. Strassburg 1892; 18) von Herrn Dr. W. von Gutzeit dessen: Die Legenden von Amastris und Ssurosh. Riga 1893; 19) von Herrn Redacteur Hugo Hafferberg in Petersburg dessen: St. Petersburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, 1860; 20) von der Firma E. J. Karow in Dorpat: Dorpater juristische Studien, Bd. 1, Dorpat 1893; 21) von Herrn Pastor emer. Nicolaus Pohrt: Herrn Johann Arnd's ..... Sechs Bücher vom wahren Christenthum. Stockholm 1723.

Für das Museum waren nach dem Bericht des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1—2) von Herrn Louis Baron Nolcken (als Leihgaben): ein Zinnhumpen mit Ornamentik in gothischer Stilform, nach den 17 darin gefundenen Münzen um 1500 vergraben; ausgepflügt wurde dieses werthvolle Stück am 8. Juni 1893 von Hindrick [illegible]allo auf dem Pebo-Gesinde unter Neu-Kasseritz bei Werro; [illegible]n Bronzeleuchter in Form einer Urne auf canellirtem [illegible]ulenschafte mit Lorbeerkränzen, aus der Imperialzeit; —4) von Herrn Forstmeister Eugen von Wardenburg

in Arensburg (als Leihgaben): eine Medaille zur Erinnerung an den holländischen Seehelden Fredric Cornelius Tromp; eine Medaille, Durchmesser 5 1/2 Centimeter, zum 500jährigen Jubiläum der Stadt Königsberg in Preussen (1755); 5) von Herrn Johann Soltwisch: ein Zinnkrug auf drei Krallenfüssen. Marke J. G. A. 1784; 6—7) von Frau N. N.: ein 17 Centimeter hohes Kelchglas, 18. Jahrhundert; eine Einladungskarte zum Abschiedsbenefiz der Sängerin Catharina Hoffmann in Riga; 8) von Herrn Pastor Eduard Pohrt-Rodenpois: ein Bronze-Fingerring mit vertieften Kreisen und Punkten auf dem flachen, doppelt gewundenen Reifen, gefunden in der Ruine des Ordensschlosses Rodenpois am 4. August 1893; 9) von Frau v. Transehe-Roseneck auf Schloss Erlaa: eine Brieftasche aus Seide und Goldbrocat geflochten; 10—13) von Fräulein Emilie v. Schinkell: eine Meissener blau bemalte Kaffeekanne mit Deckel; ein bronzener Uhrhaken mit Blattwerk; ein Bronzekreuz, mit Steinen verziert; (als Leihgabe) ein eisernes Vorhängeschloss mit Schraubenschlüssel; 14) von Frau Meta Pfeil: ein Messing-Mörser aus dem Jahre 1734; 15—27) von Herrn Dr. med. James Lembke: ein Kelchglas mit Freimaurerinsignien; ein Freimaurerhut, Dreimaster aus Filz mit schwarzer Seide; eine homöopathische Apotheke in Streukügelchen vom Jahre 1840 aus Deutschland; ein Arbeitskorb aus Papier mit Bleistiftzeichnung unter Glas im Grunde; ein Arbeitsbeutel aus Pappe mit Seide und Stahl; ein viereckiger Arbeitsbeutel aus Stahldraht; ein gelbseidener Arbeitsbeutel mit weissen Schmelzen; ein Fächer aus Horn mit Flitter; ein Fächer aus Gaze mit Flitter; ein Elfenbein-Crucifix in einer Federpose; ein Caliberzirkel; ein Leipziger Taschenkalender für 1844; ein Karlsruher Miniatur-Almanach auf das Jahr 1833, 1 1/2 Centimeter breit, 2 Centimeter hoch; 28—33) von Herrn C. G. v. Sengbusch: ein Seidenband mit aufgedrucktem Verse vom Diner des Rathsherrn Tank am 31. October 1844; eine aus Haaren

auf Seide gestickte grössere Landschaft; ein paar Schuhschnallen aus Leder mit Bronze; ein silbernes Riechdöschen mit der Inschrift: „Zum Andenken einer rühmlichen Bemühung: Riga, den 30. Februar 1754"; eine Gabel mit silbernem Stiele aus einem Jagdbestecke; zwei Ohrgehänge mit Corallen; 34) von Herrn Stadtingenieuren Römer: ein alter Schlüssel und ein Pferdekoppelschlüssel, gefunden 10 Fuss tief an der alten Mitauer Strasse in der Mitauer Vorstadt von Riga; 35) von Herrn Consulenten Christian Bornhaupt in Berlin: ein kleiner Fächer mit Goldflitter; 36—37) von Frau Sophie v. Wöhrmann, geb. Fürstin Ourussow: mehrere von deren verstorbenem Manne Iwan v. Wöhrmann aus Aegypten mitgebrachte Gegenstände: Mumienüberreste, Artefacten und altägyptische Götzen aus Ton; eine Lübecker Medaille vom 4. Juni 1784 zur goldenen Hochzeit von Heinrich Wöhrmann, geb. 1702 und Engel, geb. Tesdorpfen, geb. 1715; 38) von Herrn v. Nassackin-Salentack: Die Kupferplatte einer Silhouette, vielleicht seines Grossvaters Baron Wrangell; 39—41) aus des Herrn Zahnarztes Bennert Nachlasse: eine mit Perlen gestickte Tasche; ein Pfeifenkopf aus Porzellan mit badenden Mädchen bemalt; ein Steinfeuerzeug; 42) von Herrn Th. Baron Funck-Almahlen: ein vom Provisor Glaeser 6 Fuss tief in Goldingen gefundener Stockgriff (?) aus Knochen, ornamentirt; 43—44) von Herrn C. v. Saenger-Pernigel: ein Siegelstempel mit der Inschrift: „Kirchspiels-Gerichtssiegel-Pernigel z. z."; eine Breloque mit kleiner Spieluhr darin; 45) von Herrn Paul Sellmer: alte Dachpfannen aus der Ruine der Ordensvogtei zu Selburg; 46) von Herrn Landbaumeister C. Steinbrecht in Marienburg: 56 Photographien der Reconstructionsarbeiten des Marienburger Hochschlosses (Conventsbaues) aus den Jahren 1891 und 1892; 47) von Herrn Pastor emer. Nicolaus Pohrt: ein Messing-Bettwärmer mit langem Stiele; 48) vom Pernauschen Fleischer Friedrich Stamm: drei eiserne alte Beile,

das grössere im Pernauer Stadtgraben, die beiden kleineren auf dem Gute Sauk bei Pernau ausgegraben; 49) von Herrn N. N.: Abdruck des Siegelringes des Dr. Nicolaus von Himsel in Riga; 50) von Frau J. Ruschmann: ein zusammenklappbarer Messing-Leuchter mit Dorn zum Aufstecken eines Lichtes; 51) von Herrn dim. Major Gideon v. Numers: eine Sammlung verschiedener Waffen, und zwar:

1) eine anatolische Flinte, ganz aus Eisen;
2) eine grosscalibrige Büchse, Laufaufschrift „Wyrwiduch";
3) ein Jagdgewehr aus dem XVII. Jahrhundert mit Goldmontirung;
4 u. 5) türkische Pistolen, die Läufe mit Silberblech belegt;
6) ein tscherkessischer Dolch;
7) ein schwedischer (?) Degen, gefunden in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts unter einer Scheune im Poltawaschen Gouvernement;
8) eine Büchse mit dazu gehörigen Stützen aus Sibirien;
9) ein Bogen mit zwei Originalpfeilen aus Sibirien.

Herr Pastor Dr. A. Bielenstein übergab der Gesellschaft mehrere hölzerne Schlösser, die allerdings jetzt angefertigt worden, deren Construction aber nicht erst jetzt erdacht worden. Sie sind wahrscheinlich schon seit Jahrhunderten in dieser Weise bei den Letten in Gebrauch, sind sehr zweckmässig und werden in mannigfaltigen Variationen in den Gesinden angetroffen.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Stadtrath Jacob Erhardt, Oscar v. Löwis of Menar auf Kudling, Guido v. Samson zu Cassinorm, Pontus v. Knorring, Egolf v. Knorring.

Herr Dr. A. Bergengrün übergab der Gesellschaft eine Zuschrift des Herrn Oberlehrers Friedrich v. Keussler in St. Petersburg, in welcher derselbe im Anschluss an

frühere von ihm in den Publicationen der Gesellschaft veröffentlichte Arbeiten und in Erwiderung auf Aeusserungen des Dr. A. Bielenstein in seinem grossen Werke über die Grenzen des lettischen Volksstammes etc. mehrere die Geographie Alt-Livlands betreffende Fragen erörtert. Die Zuschrift wird in den „Mittheilungen a. d. livl. Gesch." Bd. XVI zum Abdruck gelangen.

Herr Oberlehrer Dr. F. Bienemann jun. verlas einige Bemerkungen zur Schrift: „Von der Eroberung der Hauptstadt Riga 1621", einem 1622 bei Mollyn in Riga lateinisch und deutsch erschienenen Büchlein. Der Vortrag wird in den „Mittheilungen a. d. livl. Gesch." Bd. XVI. veröffentlicht werden (vergl. unten Prot. der Vers. am 13. Octbr. c.).

Herr Inspector C. Mettig hielt einen Vortrag über ein in der Lade der Glasergesellen aufbewahrtes Buch, in welchem die Namen der Meister und Gesellen des Glaseramtes von 1551—1702 verzeichnet sind. Es ist erst 1598 angelegt worden und hatte den Zweck, die Namen derjenigen aufzunehmen, die das Zeitgeld, die für das Trinkgelage bestimmte Abgabe, entrichtet hatten. Nach einer kurzen Beschreibung des Buches hob der Vortragende die Bedeutung desselben für die Genealogie rigascher Bürgerfamilien hervor und wies besonders auf die culturgeschichtliche Bedeutung einiger den Schluss des Buches bildender Inscriptionen hin, die als Beliebigungen des Amtes anzusehen sind. Durch eine derselben wird festgestellt, dass die Sitte, ein „Regiment" zu führen, in Riga im Jahre 1649 zuerst bei den Glasergesellen aufkam. Das „Regiment" war ein die Würde eines Zunftbeamten andeutender Stab oder ein Scepter, mit welchem derselbe durch Klopfen Ruhe gebot. In manchen Aemtern wurde in der Ausschmückung des „Regiments" nicht geringer Luxus getrieben. In den hiesigen Aemtern sind noch 10 solcher Regimenter vorhanden und wohl auch noch im Gebrauch (vergl. Katalog der gewerbgeschichtl. Ausstellung der St. Johannisgilde vom Jahre

1887). Eine weitere Inscription bezieht sich auf das zu Ehren des heil. Lucas, des Schutzpatrons der Glaser, zu begehende Fest, welches aus mehrfachen Gründen nicht mehr am Lucastage (18. October), sondern zu Johanni gefeiert werden sollte. In dieser letzteren Inscription treffen wir zum ersten Mal den Ausdruck „Rolle“ anstatt des sonst üblichen Ausdrucks „Schragen“ für die schriftlich fixirten Gesetze der Zünfte, während in Lübeck und Hamburg gerade die erstere Bezeichnung die allgemein übliche war. Hier waren die Gesetze thatsächlich auf Rollen geschrieben, während die Schragen bei uns fast ausschliesslich Blatt- oder Briefform aufweisen. Jener Schragen der Glasergesellen vom Jahre 1542 hat dagegen die Form einer Rolle.

Herr Anton Buchholtz hielt einen Vortrag über die von der Stadt Riga in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts dargebrachten Ehrengeschenke und theilte nach den von ihm gesammelten Notizen zahlreiche Einzelheiten über dieselben mit, wobei er die namentlich in Veranlassung des Weihnachtsfestes den örtlichen Autoritäten dargebrachten Gaben und die zu besonderen Gelegenheiten überreichten Geschenke unterschied.

Ernst Fr. Wilh. Bonnell.

Von Fr. v. Keussler.

Mit dem am 17. Mai d. J. verschiedenen langjährigen Bibliothekar der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, Wirklichen Staatsrath Ernst Friedrich Wilhelm Bonnell, hat die Gesellschaft wohl eines ihrer fleissigsten und tüchtigsten Mitglieder verloren. Eine knappe von mir verfasste Schilderung der Lebensschicksale dieses verdienstvollen Gelehrten habe ich in Nr. 142 der „St. Petersburger Zeitung“ veröffentlicht. Es erübrigt, hier in aller Kürze seiner schriftstellerischen Thätigkeit zu gedenken.

Die Jahre 1843 bis 1854 hat Bonnell in den Ostseeprovinzen verbracht. In dieser Zeit begannen seine baltischen geschichtlichen Studien, deren nächste Frucht eine

grössere Anzahl werthvoller Monographieen war, welche damals und später im „Inland“ und in den „Mittheilungen aus der livländischen Geschichte“ erschienen, und auf Grund welcher er von der „Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde“ im Jahre 1855 zum correspondirenden Mitgliede gewählt wurde; die Titel sind in E. Winkelmann's „Bibliotheca Liv. hist.“ angegeben. Bonnell's bedeutendste Arbeit auf dem Gebiete der baltischen Geschichte ist sodann ein grossangelegtes Werk gewesen, die „Russisch-livländische Chronographie von der Mitte des neunten Jahrhunderts bis zum Jahre 1410“ (St. Petersburg, 1862); dieselbe wurde auf Anregung des Akademikers Kunik unternommen, von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften prämiirt und auf deren Verfügung gedruckt, wie andererseits dem Verfasser eine Allerhöchste Auszeichnung in Form eines Ringes zu Theil ward. Weiterhin machte er sich an die Bearbeitung eines verwandten Stoffes, an die einer „Russisch-litthauischen Chronographie“, welche aber unvollendet geblieben ist; gleich manchen anderen Plänen hat auch die Absicht, eine eingehende Geschichte der Begründung der deutschen Colonie in Livland zu verfassen, nicht mehr zur Ausführung gelangen können. Eine andere stattliche und von Allerhöchster Seite gleichfalls ausgezeichnete Veröffentlichung des Verstorbenen sind seine „Beiträge zur Alterthumskunde Russlands (von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 400 nach Chr.)“; der erste Band, welcher „Herodot, seine Vorgänger und einige spätere Schriftsteller“ umfasst, ist im Jahre 1882 auf Kosten des Präsidenten der Kaiserlichen geographischen Commission, Grafen Strogonow, gedruckt worden, der zweite Band liegt fast druckfertig im Manuscript vor. Ferner hat sich Bonnell bekannt gemacht durch Beiträge zur Geschichte des Bosporanischen Reiches und durch Monographieen über Fragen aus der specielleren russischen Geschichte, die zum Theil im „Bulletin historico-philologique“ der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erschienen sind.

---

578. Versammlung am 13. October 1893.

Nach der Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk der im letzten Monat verstorbenen Mitglieder: des Barons Heinrich von Loudon und des Schatzmeisters der Gesellschaft, Notar Georg

Lange, der ein emsiger Sammler und fleissiger Forscher auf dem Gebiete der heimischen Genealogie gewesen sei. Seinem Willen gemäss sei ein Theil seiner Manuscripte der Gesellschaft übergeben worden.

Die Gesellschaft ehrte das Andenken der Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Es wurden mehrere Schreiben geschäftlichen Inhalts verlesen, darunter ein solches von der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst vom 28. September c. mit einer Aufforderung zur Subscription auf die kurländischen Güterchroniken.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1—2) von Herrn Harry Tiling: ein Freibrief für den erbgehörigen Unterthan Geddert (Gebhard Jannsohn), d. d. Mitau 1815, März 1; eine Einladungskarte zur Taufe von Heinrich C. Erdmann's Sohn. Riga, den 28. August 1798; 3) von Herrn Karl Gustaf Malmstroem, dessen: Sveriges politiska historia från kon. Karl XII. död till statshvälfningen 1872. Andra upplagen, delvis omarbetad I. delen. Stockholm 1893; 4) von Herrn W. Heine: Numismatisch-sphragistischer Anzeiger, 22. und 23. Jahrgang 1891—1892; 5) von Herrn Wirklichen Geheimrath Baron Bühler in Moskau: Сборникъ Московск. главнаго архива министерства иностранныхъ дѣлъ. Вып. 1—5. Москва 1880—1893; 6—10) aus dem Nachlasse des verstorbenen Schatzmeisters der Gesellschaft Georg Lange folgende Manuscripte: Auszüge aus Domkirchen-Gerichtsprotokollen; Kirchen-Gerichtsprotokolle zu St. Peter und St. Johannes, 2 Bände; Auszüge aus rigaschen Stadtbüchern; ein altes Wappenbuch in der Lade des Glaseramtes in Riga, beschrieben von G. Lange; Exemten in Kurland nach den Revisionslisten von 1798/99; 11—12) von Herrn Dr. Otto in Mitau dessen: Die beiden ältesten kurländischen Kirchen-Visitations-Recesse (Separatabdruck aus den Sitzungsberichten der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst); A) Balten

auf dem Pädagogium zu Stettin; B) Die Balten auf der Universität Rostock und auf der Universität Giessen (Separatabdruck aus den Sitzungsberichten der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst); 13) von Herrn Director Th. Irschick: General-Karte der Gränzen zwischen dreyen Kaiserthümern oder Schauplatz gegenwärtigen Krieges 1788 von F. J. M.; 14—15) von Herrn Constantin v. Renngarten: Alt-Märkisch- und Prignitzesches neu eingerichtetes Gesangbuch. 5. Aufl. Salzwedel 1757; livländische Landesordnung. Riga 1707. 4° (defect).

Für das Museum waren nach dem Bericht des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1—2) von Frau Sophie von Wöhrmann, geb. Fürstin Ourussow: eine japanesische Rüstung nebst Helm; indianische (?) Bekleidungsstücke mit Muscheln und Perlen; 3) von Herrn Wilh. von Brackel: ein Bronze-Fingerring, gefunden in der Burg Doblen; 4) von Herrn Paul Selmer: Gräber-Funde aus dem Selburgschen Schlossgebiete: 7 Eisenbeile, 1 eiserner Celt, 3 Lanzenspitzen und 1 Tülle zu einer solchen, 3 Messer, 2 Armringe aus Bronze, 7 Knochenstücke; 5) von Herrn Stadtrath Oskar Jaksch: ein Bronze-Leuchter (imperial); 6) vom rigaschen Börsencomité: das Modell der rigaschen Bark „Golgatha"; 7) von Herrn Woldemar Deeters in Dwinsk (Dünaburg): das Modell des rigaschen Schoners „Herkules"; 8) vom Schüler Kurt v. Schnakenburg: ein Amulet aus Bronze, ausgegraben in Alt-Sehren an der Düna; 9—11) von Herrn G. v. Czarnocki: 1 Knäuelhalter mit Strickscheide in Schlüsselform aus Silberfiligran, gezeichnet A. K. 1838; eine Brodirscheere mit Perlmuttergriffen; 1 Spiel Karten von J. F. Müller in Hamburg mit Portraits der Potentaten und Feldherren aus den Kriegen Napoleons I.; 12) aus dem Nachlasse des Herrn Harald v. Brackel: eine englische silberne Spindeluhr und ein sechsfacher Uhrschlüssel; 13) von Herrn Staatsrath Gustav Westberg: eine Bronzemedaille der Pariser Weltausstellung von 1867.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen: die Herren Staatsrath Joh. v. Eckardt, Beamter der Börsenbank Gustav Kaull, Stadtsecretair N. Carlberg, Oberlehrer Oskar Stavenhagen in Reval, cand. hist. Arnold Feuereisen in Jurjew (Dorpat), Assessor Siegfried v. Sivers, Alexander Baron Lieven in Mitau, Kreischef Nicolai v. Roth in Werro, älterer Gehilfe des Kreischefs Louis Baron Nolcken in Werro, Pastor J. Kerg auf Kerjell auf Oesel, dim. Bürgermeister Pohlmann in Schlock, Buchhändler Alex. Stieda.

Herr Inspector C. Mettig hielt einen Vortrag über die Frage, wen die Figur auf dem Beischlagsteine zur rechten Seite (vom Beschauer gerechnet) des Portals des Schwarzhäupterhauses darstelle. (S. unten.)

Herr Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann jun. gab Ergänzungen zu seinem in der letzten Versammlung (vergl. Protokoll vom 8. September c.) gehaltenen Vortrage über die Schrift „von der Eroberung der Hauptstadt Riga 1621". Gestützt auf von ihm in der letzten Zeit aufgefundene Schriftstücke von der Hand des Syndicus Joh. Ulrich konnte der Vortragende neue wichtige Beiträge zur Geschichte jener Schrift und damit auch zur Belagerung des Jahres 1621 liefern. Der ganze Vortrag ist in den „Mittheilungen aus der livländischen Geschichte" Bd. XVI Heft 1 zum Abdruck gelangt.

Zur Darstellung des heiligen Mauritius.

Von C. Mettig.

Die Frage, wen stellt die Figur auf dem Beischlagsteine zur rechten Seite des Portals des Hauses der Schwarzen Häupter (vom Beschauer gerechnet) dar, hat verschiedene Forscher beschäftigt. Brotze giebt in seiner Sammlung „liefländischer" Monumente, Bd. 3, S. 229 folgende Erklärung: „Auf dem andern Stein zur linken (vom Portal gerechnet) ist ein ehemaliger Bruder der Schwarzen Häupter ausgehauen, welcher einen Schild und eine Fahne hält, die beide

mit einem Kreuze bezeichnet sind." Tielemann (Geschichte der Schwarzen Häupter, 1831, S. 13) sieht in der Figur mit Fähnlein und Schild gleichfalls einen Bruder der Schwarzen Häupter aus der Vorzeit. Dagegen bezweifelt W. Neumann in seinem Werk: „Das mittelalterliche Riga", S. 56, die Richtigkeit der Erklärung von der Bedeutung dieser Figur, indem er sagt, dass auf der rechten Seite eine Männergestalt im Harnisch mit Schwert, Schild und Lanzenfähnlein sich befinde. „Schild und Fähnlein," fährt er dann fort, „tragen ein Kreuz, und daher ist es zu bezweifeln, ob in dieser Figur ein zum Kampf oder Turnier gerüsteter Schwarzhäupterbruder hat dargestellt werden sollen."

In meinem illustrirten Führer durch Riga musste ich zu dieser Frage Stellung nehmen. Die frappante Aehnlichkeit, die die Gesichtszüge des hier dargestellten Kriegers mit dem Typus eines Mohren — die rundliche Nase und die aufgeworfenen Lippen — aufweisen, riefen die Vermuthung wach, dass wir es hier mit dem heiligen Mauritius zu thun hätten, jedoch der vollständige Mangel an Beweismaterial — auch bei Otte in seiner kirchlichen Kunst, dem sonst so kundigen Führer, war kein Rath zu finden — veranlasste mich, mich mit Vorsicht und Rückhalt auszudrücken; ich hob nur hervor, dass auf der rechten Seite ein gewappneter Krieger mit einer Standarte, auf der ein Kreuz sich befindet, dargestellt sei, und dass man zu seinen Füssen ein Schild, gleichfalls mit einem Kreuze, wahrnehme. Die von Brotze und Tielemann vertretene Ansicht, der auf dem Beischlagsteine abgebildete Ritter sei ein Schwarzhäupterbruder, wollte ich deshalb nicht namhaft machen, weil dadurch der irrthümlichen, aber recht verbreiteten und gern geglaubten Auffassung, die Schwarzen Häupter seien aus einer militärischen Organisation entstanden, Vorschub geleistet wäre.

Neumanns Zweifel und meine indirect geäusserte Abneigung gegen die alte Annahme hielten Herrn v. Löwis of Menar nicht zurück, in seinem Werk: „Die städtischen Profanbauten", S. 7, dieselbe wieder aufrecht zu erhalten; dort heisst es: „Der rechte Stein ist mit einem Relief eines gerüsteten Schwarzhäupters geschmückt." Für meine im Stillen gehegte Annahme, der gewappnete Krieger auf dem Beischlagsteine sei der heilige Mauritius, bin ich jetzt im Stande einige Argumente vorzuführen, die meine Annahme aus der Sphäre der Vermuthung in die der Ueberzeugung herausheben.

Im Archiv der Schwarzen Häupter wird eine Pergamenturkunde vom 15. Febr. 1569 aufbewahrt, die von der Schiffer-

gesellschaft zu Lübeck, über deren Haus und über das in demselben befindliche Gestühl der Rigafahrer unser Präsident, Herr Baron Bruiningk, vor Jahren uns interessante Mittheilungen machte[1]), ausgestellt ist. In dieser Urkunde werden die von den Mitgliedern der lübischen Schiffergesellschaft zu leistenden Abgaben zu Gunsten der im neuen Hause zu Riga, d. h. im Schwarzen-Häupter-Hause zu Riga, existirenden lübischen Bank normirt. Ueber den Inhalt dieser Urkunde und noch manche andere auf die lübische Bank im Schwarzen-Häupter-Hause bezügliche Actenstücke aus dem Archiv der Schwarzen Häupter werde ich ein anderes Mal berichten; jetzt beschränke ich mich nur auf die Erklärung über die Bedeutung der Darstellung auf dem rechten Beischlagsteine.

Die erwähnte Urkunde schliesst mit dem Bemerken: „Verseegelt mit unses Huses als der Broderschop S. Nicolaus, S. Annen und S. Moritius groten Seegel. Datum wo bawen." Das unter den letzten Worten befestigte Siegel zeigt in der Mitte die auf einem Throne sitzende heil. Anna, die das Christuskind und die heil. Jungfrau Marie auf den Knieen trägt; zur rechten Seite von der heil. Anna steht mit erhobener Hand der heil. Nicolaus, zur linken erblicken wir den heiligen Mauritius im Ritterkostüm und mit einer Kopfbedeckung, an der Federn angebracht zu sein scheinen; in der rechten Hand hält er eine Lanze mit einem Fähnlein, auf dem ein Kreuz angebracht ist; mit der linken, gesenkten Hand fasst er einen Schild, auf dem ein Kreuz mit breiter werdenden Enden dargestellt ist. Unter diesen Figuren ist ein Boot wahrnehmbar, in dem zwei über's Kreuz gelegte Kreuze unter einer Krone stehen; die Legende des Siegels ist zu undeutlich, um entziffert werden zu können.

In dem Wappen des Vogts von Wesenberg (vergl. J. Sachssendahl, Est- und Livländ. Brieflade, 4. Thl., Siegel und Münzen, Tafel 16, Nr. 76—79, S. 76) begegnen wir dem heiligen Mauritius fast mit den gleichen Attributen; nur die Kopfbedeckung fehlt. Vergleichen wir nun diese Darstellungen mit der Abbildung auf dem rechten Beischlagsteine, so können wir uns der Ueberzeugung nicht verschliessen, dass dieselbe auch den heiligen Mauritius darstellen muss, zumal wenn wir noch den Umstand berücksichtigen, dass der heil. Mauritus der Schutzpatron der Schwarzen Häupter gewesen und der hier in Frage kommende Ritter den ausgesprochenen Typus eines Mohren zeigt.

---

[1]) Sitzungsber. der Gesellsch. f. Gesch. u. Alterth. pro 1890/1891, S. 104—108.

Für die Geschichte der Heiligenmalerei im Mittelalter dürfte unsere Darstellung des heiligen Mauritius in Betracht kommen; in erster Linie ist die Kopfbedeckung beachtenswerth, die natürlich der Mode der Zeit, aus welcher die Darstellung stammt, entspricht. Mehr Gewicht aber wird auf die Form des Kreuzes im Schilde zu legen sein. Dieses Kreuz stellt sich als ein charakteristisches Attribut des heiligen Mauritius dar. Am unteren Ende des Kreuzesstammes oder des unteren Theiles des Kreuzes bemerken wir einen Einsatzkeil, woraus wir zu schliessen glauben, dass ein solches Kreuz ehemals als Aufsatz, womöglich zu den römischen Signumstangen der Legionen, gedient habe.

In verschiedenen Darstellungsweisen begegnet uns der heilige Mauritius im Hause der Schwarzen Häupter, die ihn in Ehren halten und seinen Tag jährlich am 22. September feiern. Wir wollen hoffen, dass dem Heiligen auf dem originellen Beischlagsteine, wo man ihn geraume Zeit verkannt, die lang entbehrte, natürliche Gesichtsfarbe und die rothen Lippen nicht mehr vorenthalten werden.

579. Versammlung am 10. November 1893.

Nach Eröffnung der Sitzung theilte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk mit, dass auf Beschluss des Directoriums die Schlusssitzung dieses Jahres am Sonnabend, den 4. December, stattfinden werde.

Derselbe berichtete, dass er eine Einladung zur Theilnahme an dem heute stattfindenden Jubiläumsfeste des lettischen Vereins erhalten habe; das Directorium habe ihn beauftragt, im Namen der Gesellschaft eine Glückwunsch-Adresse zu überreichen, doch sei er selbst leider verhindert gewesen und habe Herrn v. Löwis of Menar ersucht, ihn zu vertreten.

Es wurden mehrere Schreiben geschäftlichen Inhalts verlesen, darunter ein solches vom livländischen Landrathscollegium vom 18. November 1893, worin zur Erfüllung eines Wunsches des verstorbenen Herrn Landraths Dr. G. v. Stryk zu Alt-Woidoma der von ihm zur Anschaffung von Werken über die livländische Geschichte

für das Landesgymnasium zu Fellin gestiftete Fonds, bestehend aus 600 Rbln., der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde behufs Ergänzung ihrer Bibliothek überwiesen wurde (vergl. Prot. vom 10. März 1893). Zugleich spricht das Landrathscollegium in dem Schreiben den Wunsch aus, die Gesellschaft möge das Capital als „Stiftung des Landraths Dr. G. v. Stryk zu Alt-Woidoma“ fortbestehen lassen und die aus der Stiftung angeschafften Bücher mit einem entsprechenden Vermerk versehen.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1—3) von Herrn Oberlehrer H. Diederichs dessen: Aufzeichnungen eines livländischen Hofmeisters vom Ende des vorigen Jahrhunderts (aus dem „Rig. Tageblatt“); Ewald von Klopmann's Aufzeichnungen über sein Leben (aus der „Balt. Monatsschrift“ 1892); Aus dem Leben des Grafen Dietrich von Keyserling (aus der „Balt. Monatsschrift“ 1892); 4) von der Archäologischen Gesellschaft zu Moskau durch Vermittelung der Frau Gräfin Uwarow: 10 Bände, enthaltend die Veröffentlichungen mehrerer russischer archäologischer Congresse; 5—6) von Herrn Joh. Oschmann: Laselve: Annus apostolicus, continens 119 conciones I. Parisiis 1710; Lateinische Grammatica. Königsberg 1710; 7) von dem Schüler der Realschule Leop. Feldt: Livl. Kalender aus den Jahren 1817, 1819, 1820 und 1829; 8) von Herrn Alexander Baron Schoultz-Ascheraden jun.: ein Homann'scher Atlas. 1754.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1—3) von Herrn C. G. von Sengbusch: eine silberne Spindel-Taschenuhr mit Schlag- und Repetirwerk von L. George & Comp., Horloger du roi à Berlin; ein Miniatur-Vorhängeschloss aus Carlsbad und ein Miniatur-Taschenmesser; eine grössere und eine kleinere Bauernbreeze mit rothen

Glasflüssen; 4) von Herrn Aeltesten Robert Jaksch: ein deutsches Kartenspiel von 1830 mit verschiedenen Darstellungen aus der allgemeinen Geschichte; 5—6) von Herrn Boltho v. Hohenbach auf Wohlfahrt: ein kaukasisches Trinkhorn mit Silberbeschlag; ein Säbelbajonnet aus der Schlacht von Inkerman 1854; 7) von Herrn Landrath H. v. Bock auf Kersel: ein englischer Galadegen, Geschenk des Herzogs von Cumberland, nachmals König Ernst August von Hannover, an Herrn B. R. v. Bock, geb. 1766, gest. 1791; 8) von Frau Baronin Tiesenhausen: eine seidene brodirte Arbeitstasche mit aus Haaren gestickter Landschaft; 9—10) von Herrn H. Baron Bruiningk: ein eisernes Wappenpetschaft der Familie des Freiherrn von Stein (aus der Mitte des 18. Jahrhunderts), die im vorigen Jahrhundert in Livland ansässig war, und ein in Silber gefasstes, auf Elfenbein gemaltes Medaillonbildniss eines Angehörigen dieser Familie, welcher russischer Officier zur Zeit der Kaiserin Katharina II. war; 11) von Herrn W. Heine: zwei vom Darbringer in 1:100 aufgenommene Pläne der Kirche von Wolmar (Grundriss und Aufriss), zu dem die Geschichte der Stadt Wolmar betreffenden Aufsatze in den Rigaschen Stadtblättern (1893 Nr. 43 ff.) gehörend; 12) von Herrn Nicolai v. Stjernhjelm-Wassula: Fundstücke aus dem Cistercienserkloster Falkenau bei Jurjew (Dorpat): Fliesen, mittelalterliche Dachpfannen (46 Cm. lang) und Fensterprofilsteine; 13) von Fräulein C. M.: 4 Tassen und 1 Kaffeekanne, vieux Berlin; 14—16) von Baronesse Anna Loudon: eine Kreidezeichnung vom Ordensmeister Walther v. Plettenberg, nach dem im Ritterhause befindlichen Oelgemälde gezeichnet von Baronesse Elly Loudon; ein Aquarell-Miniaturportrait (Medaillon) einer Dame; ein kleines silbernes Riechdöschen; 17) von der Frau Landräthin E. v. Richter, geb. Baronesse Schoultz-Ascheraden: das vom Maler J. Sigmund gemalte Oelbild ihres verstorbenen Mannes, des Landraths

Arthur v. Richter; 18) von Frau Professor Hagen-Schwartz in Jurjew (Dorpat): eine von ihr bemalte Photographie des im Besitze von Frau Karoline v. Stern, geb. v. Patkul, befindlichen Patkul-Medaillons (vergl. Protokoll vom 14. April 1893); 19) von Herrn R. Marschütz: eine geometrische Karte über die zu dem Uexküllschen Kupferhammer pro Canon eingewiesenen Länder und Heuschläge von 1780; 20) von Herrn H. Baron Bruiningk: acht Lichtdrucke des Lübecker Schifferhauses, aufgenommen von Herrn J. Nöhring in Lübeck, besonders Ansichten der Bank der Rigafahrer mit dem rigaschen Wappen; 21) von Herrn C. v. Löwis of Menar: die Copie eines Planes der Cisterciensерabtei Falkenau am Embach aus dem 17. Jahrhundert. Original im königlich schwedischen Kriegsarchiv in Stockholm.

Für die numismatische Abtheilung waren nach dem Berichte des Herrn Stadthauptcollegen C. v. Pickardt dargebracht worden: 1) von Herrn Alfred Hillner: ein belgisches 2-Francstück von 1843, ein schweizer $^1/_2$ Francsstück von 1851, 46 diverse Kupfer-, Nickel- und Billonmünzen aus verschiedenen Ländern; 2) durch Herrn Rechtsanwalt Robert Braun aus dem Nachlasse des Herrn Apothekers Kade in Lievenhof: zwei holländische Thaler (Westfriesland vom Jahre 1629 und Utrecht vom Jahre 1784), zwei russische Silbermünzen zu 20 und 15 Kopeken vom Jahre 1784, ein preussisches Viergroschenstück von 1817, ein sächsischer Doppelgroschen von 1763, ein schwedisches Oerstück von 1668; 3) von Herrn Eck: 1 Messing-Jeton mit dem Bildniss Ludwigs XVI. und 26 verschiedene Münzen, von denen die meisten antike Bronze-Münzen sind; 4) durch Herrn Jakob Jürgensohn: mehrere beim Neubau des Hauses an der grossen Moskauer Strasse Nr. 50 hierselbst gefundene Münzen und zwar: 1 Kupfer-Denga von 1748, ein Zweikopekenstück von 1812, 2 polnische Münzen zu 1 und 5 Groschen, ein schwedisches Oerstück

von 1723; 5) von Fräulein H.: 2 Tafeln mit Siegelabdrücken: 1) russischer und polnischer Wappen, 2) ausländischer Wappen.

Der Herr Präsident machte Mittheilung über einige Eintragungen im Rechnungsbuche der rigaschen Dom-Administration für die Jahre 1731—1734, aus denen sich nachweisen lässt, dass der im Dommuseum aufbewahrte, die eingestickte Jahreszahl 1733 tragende Chorrock, wenngleich einzelne Theile, wie namentlich das Kreuz selbst, älter sein mögen, in der Hauptsache 1733 allerdings neu angefertigt worden ist.

2. Novb.	An die Frau Rahtsverw. Hollander für ausgenommene Persehlen, so zum Chorrock gebraucht, laut Rechnung Litt. s. s.[1]) gezahlt . . . . Rd.	137. —.
10. dito.	An die Jungfer Gerdruta Elisab. Clavius für Blanck-Goldt und Silber, nebst rusch Leinen, so sie selbsten zum Chorrock zugelegt, gezahlt	6. 72.
„ „	für ihre Mühe und Arbeit, den Chorrock, nebst den Tuch aufn Altar und ein Paar Klingbeutels zu bordiren gezahlt	30. —.
5. Decb.	An den Goldschmidt Frans Hagen für 6 Paar silberne Haacken zu dem neuen Chorrock laut Rechnung Litt. y. y.[1]) .	1. 14.

Das ergiebt eine Ausgabe von im Ganzen Rd. 175. 6 Ferd. Albertogeld, eingerechnet die im dritten Ausgabeposten ungetrennt mit aufgenommenen, aber wol nur einen geringen Betrag ausmachenden Verwendungen für das Altartuch und die Klingbeutel.

Aus einer Eintragung am Schlusse dieses Rechnungsbuches erfahren wir auch noch, dass der Chorrock und

[1]) Die Rechnungsbelege sind nicht erhalten.

die Klingbeutel eine Stiftung des Aeltesten Johann Adrian Greve[1]) „aus der Zeit seiner Administration" sind, dessen Wittwe Magdalena geb. von Broitzen aus diesem Grunde den gesammten Kostenbetrag von 179 Thlr. 63½ Gr. Alb. als eigene Schuld anerkennt.

In Folge einer Eintragung vom 28. Januar 1734 muss wol der damals angefertigte neue Chorrock als Ersatz für einen alten unbrauchbar gewordenen Chorrock angefertigt worden sein. In der Einnahme wird nämlich unter dem angeführten Datum ein Posten von 11 Reichsthalern 72 Groschen Alb. gebucht, als gezahlt vom Goldschmied Franz Hagen „für die alten Finkenaugen von dem alten Chorrock, so gewogen 27¾ Loht 17 Frd." Das seltene Wort Finkenaugen bedeutet nach Gutzeit Metallflitter. Wahrscheinlich wol von diesem alten Chorrock stammen die Stickereitheile des Chorrocks v. J. 1733, die man wegen ihrer alterthümlicheren Zeichnung einer früheren Zeit zuzuschreiben geneigt ist.

Zwei zum Domkircheninventar gehörige alte Chorhemde werden zum ferneren Gebrauch für tauglich befunden, denn die schon erwähnte Jungfer Elisabeth Clavius erhielt unter dem 23. December 1733 für „die beyde alte Chorhemde auszubessern" 27 Gr. Alb.

Die Chorhemde und Chorröcke werden auch erwähnt gelegentlich der auf Bitte des Küsters Bienmann am 14. Mai 1716 ausgeführten Inventarisirung der der Domkirche gehörigen, ihm übergebenen „Sachen" oder „Perselen". Hier figuriren u. A.:

2 alte Chorröcke, einer bordirt, der andere mit Finkenaugen besetzt,
2 alte Chorhemde,
1 neu dito.
(Kirchengerichtsprotokolle Bd. VI, S. 100.)

---

1) Greve wurde am 30. April 1731 als Vorsteher der Domkirche eingeführt.

In dem am 16. Februar 1775 aufgenommenen Inventar (a. a. O. Bd. VIII, S. 476) figuriren nur noch 2 weisse Chorhemde und „ein von violet Sammt mit Gold gesticktes Priesterornat“, offenbar dasselbe, das gegenwärtig in unserem Museum aufbewahrt wird.

Ueber den Gebrauch der Chorröcke und Chorhemde in unseren lutherischen Kirchen findet sich ein ausführlicher Artikel in der Nr. 50 der Rigaschen Stadtblätter v. J. 1883, worin nachgewiesen wird, dass erst vom Jahre 1762 an die Chorröcke und in der Folge auch die Chorhemde ausser Gebrauch kamen, und wol erst im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts abgeschafft wurden.

Der Präsident machte ferner Mittheilung über ein im Ritterschafts-Archiv aufgefundenes Blatt, enthaltend verschiedene Notizen für einen zu vereinbarenden Kontrakt über die Erbauung eines Ritterhauses in Riga, das sich als von Johann Reinhold Patkuls Hand geschrieben erweist und den Schluss gestattet, dass er auch an den Bauprojekten Antheil gehabt hat. Es handelt sich dabei offenbar um die Aufführung eines Baues auf dem Platze in der Citadelle, der mittels Königlicher Gnadenurkunde vom 28. August 1671 der Ritterschaft zur Erbauung eines Ritterhauses geschenkt worden war. Von dieser Schenkung und dem projectirten Hausbau ist u. A. die Rede in den Landtagsrecessen von 1687 und 1692. Aus dem Recess von 1692 (Pkt. 12 und 13, Schirren, Recesse S. 190) ist zu ersehen, dass der erwähnte Platz damals in „Possess genommen“ und mit dem Bau Ernst gemacht werden sollte. Dass Patkul dabei betheiligt gewesen, war bisher nicht bekannt geworden. Für seine Mitwirkung liegt ausser dem nunmehr zum Vorschein gekommenen Blatte ein weiterer Beweis vor in mehreren vom 22. Mai 1692 datirten, von Patkul, Joh. Albrecht v. Mengden und W. A. v. Schlippenbach unterzeichneten, nebst sonstigen Patkuliana vor einigen Jahren in Kurland aufgefundenen

Bescheinigungen über den Empfang von Instrumenten zum Brechen der Steine für den Ritterhausbau.

Die Projecte sind aus den vorbereitenden Stadien nicht herausgekommen. Als die Ritterhausbaufrage nach Beginn der russischen Herrschaft wieder aufgenommen wurde, war vom Platze in der Citadelle nicht mehr die Rede.

Herr Inspector C. Mettig gab Beiträge zur Geschichte der Ausschmückung des Saales im Schwarzhäupterhause und schilderte insbesondere die lübische Bank (s. unten).

Herr C. v. Löwis of Menar hielt einen Vortrag über die Cistercienserabtei Falkenau am Embach (s. unten).

Herr Oberlehrer Dr. Alex. Bergengrün machte auf das neueste Heft der von E. Hildebrand herausgegebenen schwedischen Zeitschrift: „Historisk Tidskrift 1893, Heft 3, in dem auch zwei die livländische Geschichte betreffende Aufsätze sind, aufmerksam. In dem ersten Aufsatze giebt Hammerskjöld eine Biographie des Generals Graf Gustav Wachtmeister; in dem zweiten wird Anzeige gemacht von dem neuerdings herausgegebenen Briefwechsel des Reichskanzlers Axel Oxenstierna mit Jakob de la Gardie (1611—50). Dr. Bergengrün verlas sodann eine Uebersetzung der in dieser Anzeige enthaltenen Charakteristik Jakobs de la Gardie.

Die lübische Bank im Hause der Schwarzen-Häupter in Riga.

Von C. Mettig.

In der letzten Sitzung, in der ich die Darstellung des heiligen Mauritius auf dem Beischlagsteine an der rechten Seite des Portals am Schwarzhäupterhause besprach, stellte ich Mittheilungen über die lübische Bank im Schwarzhäupterhause in Aussicht. Dieses Versprechen will ich in Folgendem ausführen.

Die lübische Bank, d. h. das von den lübischen Schiffern gegründete und in Stand gehaltene Gestühl der lübischen Schiffer im Schwarzhäupterhause zu Riga ist eine sehr alte Stiftung und ein Beweis der alten und intimen Beziehungen Lübecks zu Riga. In der in der vorigen Sitzung angeführten

Urkunde vom 15. Februar 1569 geschieht der Bank als eines schon in alter Zeit gestifteten Instituts Erwähnung. Im Jahre 1569 nämlich machte sich das Bedürfniss geltend, für die würdige Erhaltung der lübischen Bank ausserordentliche Maassnahmen zu treffen. Die Brüderschaft der Schiffergesellschaft zu Lübeck, die seit ihrer Gründung ohne Zweifel enge Beziehungen zu unserer Stadt unterhalten hatte und aus deren Mitte die Gründer der lübischen Bank hervorgegangen sind, beschloss, dass zur Erhaltung der Bank jeder von Lübeck nach Riga und von Westen in die Trave segelnde Schiffer einen halben Thaler zu entrichten hätte; auch von demjenigen Schiffer, der, wie es in der Urkunde heisst, seine „Segelation“ in die Nordsee unternimmt, sollte die gleiche Steuer erhoben werden. Diese durch die angegebene Steuer einlaufenden Summen, die in der That bei dem lebhaften Verkehr der Lübecker auf der Nord- und Ostsee keine allzu geringe gewesen sein können, sollten nun zur würdigen Instandhaltung der lübischen Bank auf dem neuen Hause in Riga, d. h. im Schwarzhäupterhause, verwandt werden.

In welcher Weise nun für die lübische Bank daselbst gesorgt wurde, welches Inventar zu ihr gehörte und wie die einzelnen Stücke derselben beschaffen gewesen waren, darüber gewährt uns die innerhalb dreier Jahrhunderte (vom 16.—18.) zwischen den Vorstehern der lübischen Bank und der lübischen Schiffergesellschaft geführte Correspondenz beachtenswerthe Auskünfte.

Die hier in Betracht kommenden Briefe und Rechnungen von 1587—1724 befinden sich gesammelt in einem Bande des Schwarzhäupterarchivs, der die Archivnummer 35 trägt.

Im Folgenden werde ich verschiedene aus den besagten Papieren entnommene Angaben zusammenstellen, um dadurch eine Vorstellung von der Ausstattung der Bank und ein Bild einzelner Partieen des Saales zu geben.

Nach einem an den Oldermann der Schwarzen-Häupter gerichteten Schreiben vom 13. Juni 1587 sollten an dem Gestühl verschiedene Reparaturen vorgenommen werden. Geplant war die Errichtung von 4 Kuntoren an vier Stellen (4 kuntoren in 4 orde); unter Kuntoren werden wir hier wohl durch Schranken abgetrennte oder eingeschlossene Sitzplätze mit Tischen, sogenannte Lauben, zu verstehen haben. Brotze hat die lübische Bank, vielleicht noch im Anfang dieses Jahrhunderts, gesehen; nach ihm stellte sie eine mit Schnitzwerk verzierte, eingeschlossene Abtheilung des Saales dar, in welcher Tische und Bänke standen. Die an der lübischen Bank anzubringenden Schnitzwerke sollten in

Lübeck hergestellt werden. Eine derartige Bestellung in Riga ausführen zu lassen, stiess wohl damals auf Schwierigkeiten, da in Riga die Kuntormacher nichts von sich hören lassen [1]), wogegen in Lübeck eine selbständige Zunft dieses Kunstgewerbes blühte. In demselben Jahre wird auch von den lübischen Frachtherren die Ausschmückung der Wand bei der lübischen Bank durch ein die Stadt Lübeck darstellendes, auf Leinwand gemaltes Bild in Aussicht genommen. Das Gemälde sollte der Länge der Bank entsprechen. Den Entwurf dazu (dat munster) hatte der nach Riga segelnde Jochim Meier erhalten, um ihn vermuthlich den Mitgliedern der lübischen Bank zur Prüfung vorzulegen. Die Herstellung der Bilder wünschten die Auftraggeber (de frachtheren und gemeine koipman und schipperen) einem lübischen Maler zu überlassen. In dem schon citirten Schreiben v. 13. Juni 1587 heisst es: „dat de meiler de stait Lübeck tho Riga nich kunstrich affmalen konde, so bogeren de frachheren, wo lanck und breit it an der Lubeschen benckes is, so willen se it tho Lübeck kunstrich malen laiten; de 4 kuntoren wille de frachtheren ock affriten laiten und jw tho schicken". Wenn man nun in diesen Zeilen nicht ein gegen die Kunstfertigkeit der rigaschen Maler gerichtetes Misstrauen erblickt, so dürfte mit dem Gesagten wohl nur das gemeint sein, dass man nur in Lübeck ein Gemälde der Stadt, die der Maler beständig vor Augen haben müsste, am kunstfertigsten, d. h. der Natur am meisten getreu, anfertigen könne. Ueber die Aufstellung der Kunturen und des Gemäldes haben sich keine Nachrichten erhalten, indess liegt kein Grund zur Annahme vor, dass die Frachtherren ihren Beschluss rückgängig gemacht haben werden.

Im Jahre 1588 wurden die lübische Bank und die Bänke der Aelderleute von dem Maler Wolffgang Schürer, der aus der Ferne, wahrscheinlich aus Lübeck, zu diesem Zweck berufen war und sogar Farben mitgebracht hatte, bemalt. Nach den Rechnungen über die im Jahre 1588 vorgenommene Reparatur befand sich über der Bank eine geschnitzte Rose und eine Krone, d. h. ein Kronleuchter, mit 6 Knöpfen, wahrscheinlich mit 6 Leuchtern. Ferner gehörte zur Bank ein bemalter und vergoldeter Adler, der auf der Brust ein Schild trug, in dem wir das Wappen der Stadt Lübeck zu erkennen glauben. Für die Zwecke der Bank hatte der

---

[1]) In einem nach dem Revaler Schragen der Tischler v. 1513 verfassten Entwurf zu einem Schragen des rigaschen Schnitzeramts v. J. 1536 und im Schnitzerschragen v. 1541 werden allerdings Kunthormacher erwähnt, ihnen selbst sind wir aber nicht begegnet.

Schnitzer zwei Kisten, an denen auch Kleinschmiedearbeit erforderlich gewesen war, angefertigt. Von den Malerarbeiten werden besonders zwei bemalte „Felder", für die allein 50 Mark gezahlt sei, hervorgehoben. Was sie vorgestellt haben, ist nicht deutlich; als Decorationsstücke werden sie immerhin gedient haben.

Zur lübischen Bank, die an der Seite sich befand, wo auch die Bänke der Aeltesten Aufstellung gefunden hatten, wurde ein Fenster gerechnet oder eine Lucht, die aus 6 Fenstern, d. h. wohl aus 6 Rauten, bestand, von denen zwei als „vermalt" bezeichnet werden. 6 Pfund Zinn waren für die Herstellung der Fenster verbraucht worden, woraus hervorgeht, dass die Rauten in Zinnfugen standen. Nach der Verordnung von 1591 für die Mitglieder der lübischen Bank wurde von jedem Mitglied der alten Sitte gemäss ein Glas als Abgabe gefordert. Für die Besorgung der Bank war ein Junge zeitweilig in den Dienst genommen, der gewiss auch den Kronleuchter mit Wachskerzen zu versehen hatte.

Wenn wir alle diese hier erwähnten einzelnen Stücke, wie: Schnitzwerk, Wandgemälde, Wappen, Kronleuchter, brennende Kerzen, bunte Glasfenster, Silbergeschirr[1]) u. s. w., in einer geordneten Gruppe uns vorstellen, so kann man wohl nicht umhin, die Einrichtung der lübischen Bank als eine vornehme und ansprechende zu bezeichnen. Der Schiffer und Kaufmann muss sich nach mühseliger, stürmischer Fahrt hier gar wohl gefühlt haben. Dieser anziehende Raum erfuhr nun eine arge Beschädigung im Jahre 1710, wo Riga von feindlichen Kugeln überschüttet wurde; die Bank war zum Theil, die Fensterlucht gänzlich zerstört. Die Reparatur zieht sich durch Jahre hin, woran zum nicht geringen Theile die Unsicherheit der Kriegsverhältnisse die Schuld trug. Das Gemälde an der Wand hatte sich erhalten, war aber, wie es in einem Schreiben vom Jahre 1718 heisst, unbrauchbar geworden. Wenn Brotze's Angabe (Mon. III, S. 230), die lübischen Frachtherren hätten 1694 ein Gemälde, die Stadt Lübeck darstellend, für die lübische Bank gestiftet, auf authentischen Quellen beruht, so scheint es mir, falls wir nicht die gleichzeitige Existenz von mehreren die Stadt Lübeck darstellenden Gemälden annehmen wollen, dass dieses Bild nur verhältnissmässig

[1]) Aus einzelnen Notizen geht hervor, dass die lübische Bank auch im Besitze von silbernen Trinkgefässen gewesen sei. Cfr. Anton Buchholtz, Goldschmiedearbeiten in Livland, Estland und Kurland. S. 13 Nr. 27 und Tab. VIII. Der lübische Willkommen von 1651 gehörte der lübischen Bank und ist ein Prachtstück von hohem Werthe.

kurze Zeit der Bank als Zierde gedient habe. Im Jahre 1718 verlangen die lübischen Frachtherren die Uebersendung der alten unbrauchbaren Schilderei, um dieselbe gegen eine neue zu vertauschen. Das neue Gemälde sollte eine viertel Elle länger und breiter hergestellt werden, um den reparirten Rahmen auszufüllen. 1720 langte das neue Gemälde an, das im Mai desselben Jahres vom Kaiser Peter dem Grossen in Augenschein genommen wurde. Welches Gemälde schmückt nun noch heute den Speisesaal im Schwarzhäupterhause, das von 1694 oder das von 1720, oder haben wir in dem Gemälde von 1720 nur eine Reparatur des Bildes von 1694 zu sehen? Diese Fragen wage ich nicht zu beantworten [1]). Im Jahre 1721 war die Reparatur der lübischen Bank beendet. Brotze hat sich noch an derselben erfreuen können; die Bank hat wohl noch bis in den Anfang unsres Jahrhunderts fortexistirt, wo sie dann der pietätlosen Säuberungssucht für immer zum Opfer fiel.

Die Cistercienserabtei Falkenau am Embach.

Von C. von Löwis of Menar.

Am rechten Ufer der Amme oder des Wassulaschen Baches, an dessen Mündung in den Embach, liegen die Ueberreste der ehemaligen, jedenfalls vor 1234 gegründeten [2]) und 1558 zerstörten Cistercienserabtei Falkenau.

Die Zerstörung mag jedoch keine sehr gründliche gewesen sein, da noch im 17. Jahrh. bedeutende Theile des Conventsbaues, sowie der Umfassungsmauer und ihrer Thürme erhalten waren, wie solches aus einem im Stockholmer Kriegsarchiv vorhandenen Grundriss aus dem 17. Jahrh. gefolgert werden muss.

Die Ansicht eines Theiles der Ruine aus dem Jahre 1774 [3]) zeigt, dass auch noch damals verhältnissmässig viel erhalten war.

---

[1]) Sitzungsb. d. Gesellsch. f. Gesch. u. Alterthumsk. pro 1890. S. 106. Bruiningk, Das Haus der Schiffergesellschaft in Lübeck.

[2]) Im Jahre 1234 April 1 (U. B. I., Nr. 135) gab es schon einen Abt P.... von Falkenau und am 20. Nov. desselben Jahres ist von einer bereits erfolgten Zerstörung des Klosters die Rede (Hildebrand, Livonica, vornehmlich aus dem 13. Jahrh., im Vaticanischen Archiv. Riga 1887. S. 45, Punkt 28 der Urkunde Nr. 21).

[3]) Brotze, J. C., Sammlung versch. livl. Monumente, Prospecte etc. Manuscr. auf der Rigaschen Stadtbibliothek. Band IV., Blatt 43.

Gegenwärtig ist freilich vom Conventsbau nur noch wenig zu erkennen, mehr von den Befestigungsbauten. Die 2,60 m. starke Aussenmauer bildet nahezu ein Quadrat. In der Mitte ihrer Westseite, zum Embache hin, liegt das von zwei beseitenden Thürmen vertheidigte Hauptthor. Zu demselben führten Brücken über zwei Wassergräben, die aus dem aufgestauten Ammebache um das Kloster herumgeleitet waren.

Der nach Süden liegende, besser erhaltene Thurm enthält noch ein Kuppelgewölbe, von dem das Erdgeschoss überspannt wird.

Die aus grossen Feldsteinen errichtete Umfassungsmauer zeigt an der Südostecke einen, vermuthlich schon in früher Zeit oder gleich bei der Anlage des Klosters errichteten, viereckigen Thurm[1]. Wohl erst dem 15. oder 16. Jahrh. dürfte dagegen der starke, runde Thurm an der gegenüberliegenden Nordwestecke angehören, der leicht als später angefügter Theil zu erkennen ist[2].

An der Nordostecke, und zwar mit ihrer Südseite an die Umfassungsmauer sich anlehnend, ist eine Kapelle angebaut worden, die, nach dem erwähnten Stockholmer Plane zu urtheilen, dreischiffig gewesen ist und deren 12 sehr kleine Gewölbejoche von 6 Säulen oder Pfeilern getragen wurden. Es ist anzunehmen, dass diese Kapelle erst geraume Zeit nach Errichtung des Klosters, als der gothische Styl bereits in Livland Eingang gefunden hatte erbaut worden ist[3].

Vielleicht haben wir in ihr die „Michaels-Kapelle" zu erblicken, für die Otto von Brackel, laut Zeugniss des Abtes Berthold von Falkenau vom März 1420, eine ewige Lampe gestiftet hat[4]. Am Westende hatte die Kapelle

---

1) Ebendort, Band VIII, Blatt 206 wird im Texte zu einem übrigens recht fehlerhaften Plane von Falkenau, im Jahre 1800 von Pastor Körber gezeichnet, dieser irrthümlich rund dargestellte Thurm als „Gefängnissthurm für ungehorsame Klosterbrüder" von J. C. Brotze bezeichnet.

2) Ebendort wird diese Anlage „Wartthurm" genannt.

3) In den Sitzungsberichten der Gelehrten Estn. Ges. für 1888, S. 151, wird diese Kapelle als „Tiesenhausen-Kapelle" bezeichnet, ohne Angabe darüber, ob hier in der That Begräbnisse von Gliedern dieser Familie nachgewiesen worden sind. In seinem Testamente vom 6. Mai 1397 (U. B. Band 6, Nr. 2941) bestimmt Bartholomäus von Tiesenhausen, er solle in Falkenau in seiner Eltern Grabe bestattet werden, doch fehlt eine Angabe darüber, wo sich im Kloster dieses Grab seiner Eltern befand. Brotze (VIII, 206) nennt diesen Theil „Ein Zwinger zum Bollwerk und Schutz der Kirche", die fälschlich innerhalb der Umfassungsmauer gezeichnet ist.

4) Livländisches Ritterschaftsarchiv. Band 217, Blatt 249.

einen Ausgang ins Freie, so dass es möglich war, in dieselbe zu gelangen, ohne das Kloster oder den äusseren Klosterhof zu betreten.

Unfern von der Südwestecke der Umfassungsmauer lag die Klostermühle, ungefähr auf derselben Stelle, wo noch gegenwärtig eine Wassermühle in Thätigkeit ist.

Ueber den Conventsbau ist aus dem Stockholmer Plane nur soviel zu ersehen, dass er einen viereckigen Hof umschloss, auf dessen Nordwestecke sich das Hauptthor öffnete. Dieses Thor hatte einen vor das Viereck des Conventsbaues stark vorspringenden Vorbau, der möglicherweise einen Thurm getragen hat.

Im Mai des Jahres 1888 ist von der Gelehrten Estn. Gesellschaft in Jurjew (Dorpat), theilweise auf eigene Kosten, ein Theil der Ruine ausgegraben worden[1]. Es wurden damals u. a. die hochinteressante Krypta der Klosterkirche, die Sacristei und der Kreuzgang in seiner ganzen Anlage freigelegt, danach aber zum Schutze vor der Witterung wiederum mit Schutt bedeckt.

Lebhaft muss es bedauert werden, dass die Resultate der damals ausgeführten Arbeiten noch nicht veröffentlicht worden sind.

580. Versammlung am 4. December 1893.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk der während des letzten Monats verstorbenen Mitglieder, nämlich des Juweliers Karl Th. Beyermann und des Ehrenmitgliedes Geheimen Regierungsraths und Gymnasial-Directors a. D. Dr. Max Töppen in Elbing († 3. Decbr. n. St.), der als Herausgeber der „Scriptores rerum prussicarum", der Verhandlungen der Stände Ost- und Westpreussens bis zum Jahre 1525 und anderer Werke sich um die Geschichtswissenschaft grosse Verdienste erworben habe.

Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

[1]) Kurze Mittheilungen hierüber in der Neuen Dorpater Zeitung Nr. 120 vom Jahre 1888 und in den Sitzungsberichten der Gel. Estn. Ges. für 1888, Seite 148—154 und 255—256, jedoch ohne graphische Darstellungen.

Es wurde ein Schreiben des Livländischen Landraths-Collegiums vom 4. d. M. verlesen, enthaltend eine Danksagung für die dem Landraths-Collegium bei Gelegenheit seines 250jährigen Jubiläums gewidmete Festschrift und die Mittheilung, dass der Adels-Convent die Druckkosten des erwähnten Werks zur Verfügung zu stellen beschlossen hat. Die Gesellschaft nahm mit lebhafter Befriedigung Kenntniss von dem Schreiben und der reichen Gabe.

Es kam ein von Herrn Premier-Lieutenant G. v. Dassel in Chemnitz eingesandter Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Der deutsche Herold", 1893, Nr. 11 zur Verlesung. In demselben werden Nachrichten über „die Patricier-Familie Dassel in Riga" gegeben, zugleich wird die Bitte um weitere Aufklärungen in betreff der genannten Familie ausgesprochen.

Es war ein Schreiben des Herrn Pastors Ed. Pohrt-Rodenpois eingelaufen, mit welchem er die Copieen zweier in dem Thurmknopf der Kirche zu Rodenpois gefundener Blätter aus den Jahren 1775 und 1834 übersandte.

Der Herr Präsident übergab der Gesellschaft das soeben erschienene erste Heft des 16. Bandes der „Mittheilungen aus der livländischen Geschichte".

Auf Vorschlag des Directoriums wurde zum Schatzmeister an Stelle des verstorbenen Herrn Notars Georg Lange Herr Jacob Jürgensohn gewählt; zum Secretair wurde der bisherige Secretair, Oberlehrer Bernhard Hollander, nach Ablauf seines Trienniums wiedergewählt.

Die Wahlen des Präsidenten und Directoriums wurden bis zur Januarsitzung aufgeschoben.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde aufgenommen Herr Karl v. Reissner.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. Ad. Hofmeister in Rostock dessen: Die Matrikel der Universität Rostock III, 1 (1611—1651). Rostock 1893, 4°; 2—3) von E. Behre's Verlag in Mitau: Geuter's Notiz-

kalender für das Jahr 1894; Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1894; 4) von Herrn wirklichen Staatsrath v. Heyking: ein Convolut, enthaltend Autographen, Briefe, Broschüren etc. nebst Verzeichniss; 5) von Herrn Conditor Heinrich Seemann: Gratulation in Versen an Frau Eltesterin Ursula.... zum 21. October 1735, mit Blumenzeichnungen, 1 Blatt.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von der Kaiserlichen Archäologischen Commission durch den Herrn livländischen Gouverneur: folgende im Jahre 1892 bei der Pychlau'schen Fabrik unter Kokenhusen ausgegrabene Gegenstände: eine Bronze-Armbrustfibel, ein Bronzebeschlag mit Klammern, ein vierfacher Bronze-Ring, ein Bronze-Armband mit gepunztem Muster (Wolfszahn und Würfelaugen), eine Bronze-Kette mit 12 Gliedern, zwei eiserne Stäbchen, mit Spiralen aus Bronze umwunden, 3 eiserne Beile, 3 Skramaxe, 7 eiserne Lanzenspitzen, zwei eiserne Messer; 2) von Herrn Alexander Baron von der Pahlen in Wenden: ein Aquarell des Marktplatzes von Arensburg mit dem Ritterhause und dem Schloss im Hintergrunde, gemalt 1846; 3) von Herrn Baron v. Heyking, dim. Vicegouverneur von Kurland: drei Pfeifenköpfe aus der Göttinger Studienzeit seines Vaters 1803—1805; 4) von Herrn Dr. Ph. Schwartz: ein Medaillon-Brustbild eines Mannes im Harnisch, in Knochen eingravirt, aus dem Ende des 16., spätestens aus dem Anfang des 17. Jahrh., vor ca. 15 Jahren gefunden in einem Garten in Wolmar, in welchem ein Theil der Ruine der wolmarschen Deutschordensburg liegt; 5) Formsteine aus Ziegelmasse, romanische Kelchcapitäle, Knollencapitäle und Vasen mit Eckblättern, welche bei den Arbeiten an der Sacristei der Domkirche und dem Raume darüber neben der Kirche aufgefunden worden; 6) von Herrn Ernst Pander in Zarnikau: ein silberner Fingerring mit 2 blauen Glasflüssen in Türkisfarbe: 7) von

Frau Pander in Zarnikau: ein perlengestickter Geldbeutel und eine weissseidene bemalte Tasche mit den Initialen W. M. (Mengden); 8) von Frau Caroline Pychlau, geb. v. Pander: eine silberne Brosche mit Miniaturmalerei von Delhi; 9) von Herrn Landrath Arved Baron Nolcken-Allatzkiwwi: ein mit dem Deckel 27 Centimeter hoher und am Boden 13½ Centimeter breiter Zinnhumpen, welcher im Jahre 1892 beim Roggenschnitt auf dem Gute Sontack am Embach, Kirchspiel Ringen in Livland, gefunden worden ist. In demselben befanden sich zahlreiche Münzen aus dem 16. Jahrh., von welchen einen Theil die Finderin behielt, ein Theil in den Besitz der Kaiserlichen Archäologischen Commission gelangt ist und eine grosse Anzahl schwedischer Klippen, sowie rigascher Halbmarkstücke, darunter ein sehr seltenes vom Jahre 1573, an die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen gelangte; 10) von Herrn Aeltermann C. Zander: 3 Medaillen; 11) vom Rigaer Börsencomité: 16 Prämienmedaillen in Gold, Silber und Bronze.

Der Herr stellvertretende Schatzmeister Anton Buchholtz verlas den Kassabericht für das verflossene Gesellschaftsjahr. Derselbe ergab als Behalt zum 6. Decbr. 1893 in Documenten wie in baarem Gelde: 1) Hauptkasse: 3249 Rbl. 58 Kop.; 2) Kapital der von Brevern'schen Stiftung: 1000 Rbl.; 3) Kapital der von Stryk'schen Stiftung: 600 Rbl.; 4) Kapital der culturhistorischen Ausstellung: 1928 Rbl. 19 Kop.; 5) Kapital der Prämie der Stadt Riga: 738 Rbl. 47 Kop.; Summe: 7516 Rbl. 24 Kop., wogegen der Gesammtbestand zum 6. Decbr. 1892 betrug 7119 Rbl. 63 Kop. Das Kapital zur Herausgabe des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuchs, welches von der Gesellschaft verwaltet wird, beträgt zur Zeit: 7704 Rbl. 32 Kop.

Der Herr Bibliothekar Oberlehrer Dr. Alex. Bergengrün verlas folgenden Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Bibliothek: Der Bücherbestand der Bibliothek ist im verflossenen Jahre ungefähr in

denselben Verhältnissen gewachsen wie in früheren Jahren. Der Austausch mit den in- und ausländischen gelehrten Gesellschaften ist fortgesetzt worden. Neu angeknüpft wurde die seit dem Jahre 1869 ohne nachweisbare Ursache gelöste Verbindung mit dem Verein für die Geschichte und Alterthumskunde Schlesiens in Breslau und mit der Comenius-Gesellschaft. Unter den der Bibliothek dargebrachten Geschenken ist insbesondere eine grosse Menge von Livonica aus dem Nachlass des verstorbenen dim. Stadthaupts Robert Büngner zu erwähnen, von denen einige in die Bibliothek eingestellt, andere der Doublettensammlung einverleibt wurden. Gegen Ende des Jahres gingen der Gesellschaft mehrere Bände der umfangreichen und kostbar ausgestatteten Publicationen der russischen archäologischen Kongresse zu. Zu besonderem Danke ist die Gesellschaft den Akademieen der Wissenschaften zu Petersburg und Krakau verpflichtet. Durch Vermittelung des korrespondirenden Mitgliedes wirkl. Staatsraths von Vetterlein wurde dem Plenum der Kaiserlichen Akademie in Petersburg die Bitte um unentgeltliche Ueberlassung einer beträchtlichen Anzahl von Publicationen an die Gesellschaft unterbreitet, welche ihrer Bibliothek fehlen. Das Plenum gewährte das Gesuch unter der Bedingung, dass die Versendung auf Kosten der Gesellschaft geschehe. Die Ankunft der voraussichtlich mehrere Kisten füllenden Sendung steht in diesen Tagen zu erwarten. In gleicher Bereitwilligkeit ist auch die Krakauer Akademie den Bitten der Gesellschaft um unentgeltliche Ueberlassung der in der Bibliothek fehlenden Publicationen entgegengekommen. Gleichfalls der Liebenswürdigkeit des Herrn v. Vetterlein werden wir es zu danken haben, wenn uns demnächst der 2. und 3. Bd. der auf Allerhöchsten Befehl herausgegebenen „Briefe Peters des Grossen“ zugehen. Auf seine Empfehlung hin hat der Director der öffentl. Bibliothek Herr Bytschkoff die Zusendung derselben versprochen.

Unter den käuflich erworbenen Sachen ragen besonders hervor die Kunstdenkmäler der Provinz Westpreussen und die 12 Bände der von dem schwedischen historischen Verein herausgegebenen historischen Zeitschrift. Die Anschaffungskosten beider Werke sollen aus der Stiftung des verstorbenen Landraths G. v. Stryk bestritten werden. Da unsere Gesellschaft in diesem Jahre Mitglied des schwedischen Vereins geworden ist, so konnten die früheren Jahrgänge der Zeitschrift zu einem ermässigten Preise erstanden werden. Im nächsten Jahre soll dann der Ankauf der schwedischen „hist. Bibliothek", der Vorgängerin der Zeitschrift, erfolgen. Beide Zeitschriften beherbergen eine Fülle für die livländische Geschichte brauchbarer Aufsätze und Notizen.

Zu Anfang des verflossenen Jahres begann der Bibliothekar einem besonderen Auftrage des Directoriums zufolge die Ordnung und Catalogisirung der Handschriftensammlung. Da diese Arbeit seine volle Zeit in Anspruch nahm, so konnte für die Ordnungsarbeiten unter den Büchermassen ausser den laufenden nichts gethan werden. Karten und Bilder werden demnächst einem Beschluss des Directoriums gemäss aus der Bibliothek ausgeschieden und in den Museumsräumen untergebracht werden. Die Sammlung der nicht registrirten und ungeordneten Doubletten ist wieder eine bedenklich grosse geworden, nachdem erst vor Kurzem der grösste Theil der catalogisirten Abtheilung verkauft worden war.

Für die Ordnung der Handschriftensammlung ist eine Zeit von ungefähr zwei Jahren in Aussicht genommen worden. Es konnte hier nicht mit einem fertigen System an die Arbeit gegangen werden. Die Ordnung und Eintheilung der Manuscriptenabtheilung musste sich erst allmählich aus dem Charakter des vorhandenen, aber grösstentheils noch unbekannten Materials ergeben. Dabei war der Gesichtspunkt maassgebend, die Bibliothek baldmöglichst auch in dieser Abtheilung benutzbar zu machen. Unwesentlicheres

musste späteren ergänzenden Arbeiten überlassen bleiben und von einer vollständigen Catalogisirung und Registrirung abgesehen werden. Es musste vor der Hand genügen, die Handschriften in übersichtlicher Ordnung aufzustellen und jeden einzelnen Band oder jedes Convolut zu numeriren und mit einer Bezeichnung zu versehen, die dem praktischen Bedürfniss zunächst Genüge that, wenn sie auch den Grundsätzen wissenschaftlicher Catalogisirung nur unvollkommen Rechnung trug.

Sehr zeitraubend war die erste rohe Scheidung der Handschriften nach Materien. Alles war durcheinander gewürfelt und nur hie und da fanden sich noch Spuren der früheren, von Dr. Aug. Buchholtz herrührenden Ordnung. Wie von selbst ergaben sich im Verlaufe der Sichtungsarbeit folgende Ueberschriften für die Hauptabtheilung der Sammlung: 1) Allgemeines und Geschichte; 2) Verfassung und Recht; 3) Kirche; 4) Universität und Schule; 5) Handel und Verkehr; 6) Handwerk und Industrie; 7) Agrarverhältnisse (Güter, Bauern, auch Angelegenheiten der Ritterschaft). Diese Abtheilungen sind bereits geordnet und aufgestellt; doch finden sich hier, entsprechend dem soeben begründeten Verfahren, manche Sammelbände und Convolute unter einer allgemeinen Bezeichnung, während die einzelnen Stücke noch nicht verzeichnet sind. Der Bearbeitung harren noch: 8) die Belletristica im weitesten Sinne des Worts; 9) die Sachen, welche auf exacte Wissenschaften, Alchemie, Technologie und ähnliches Bezug haben; 10) eine beträchtliche Anzahl von Convoluten, welche geordnet und ungeordnet aus dem Nachlass verschiedener Personen an die Bibliothek gekommen sind und bis auf Weiteres am zweckmässigsten unter den Namen der betreffenden Personen in einer Abtheilung vereinigt bleiben können, da eine sachliche Trennung dieser Materialien häufig unmöglich, in jedem Falle sehr viel Zeit und Mühe beanspruchen und oft eine durch die Verhältnisse gebotene Ordnung zerreissen würde;

es kommen hier hauptsächlich die Nachlasssachen von G. Sonntag, Tiedeböhl, Rob. Büngner, Böthführ, Napiersky jun., Albert Pohrt u. A. in Betracht; 11) eine Sammlung von Stammbüchern; 12) zusammenhängende Bestandtheile von Archiven, welche im Laufe der Zeit der Bibliothek einverleibt worden sind, wohl die werthvollste Abtheilung; 13) Curlandica, welche von d. J. 1561 an möglichst zu einer Sammlung vereinigt wurden. Schliesslich wäre noch eine aus Archivalien und anderen Papieren zusammengesetzte, im Einzelnen aber noch nicht geordnete Abtheilung zu erwähnen, welche in erster Linie die Theilnahme Russlands an dem napoleonischen Kriege, besonders das Kriegsjahr 1812 und die militärischen Verhältnisse in den Ostseeprovinzen in diesem und in den folgenden Jahren zum Gegenstande hat.

Da beim Beginn der Ordnungsarbeiten eine Uebersicht über das Vorhandene fehlte und die genannten Abtheilungen nur allmählich entstanden, so konnte es nicht ausbleiben, dass die Grenzen der letzteren nicht immer ganz genau gezogen worden sind und auch die Vertheilung der einzelnen Stücke in die betreffenden Abtheilungen nicht durchweg eine ganz consequente gewesen ist. War es doch unmöglich, überall den Inhalt eingehend zu prüfen, häufig mussten rein äusserliche Merkmale, die gleichwohl irreführen können, für die Vertheilung der Stücke maassgebend sein. So sind keineswegs alle Archivbestandtheile in der Abth. 12 vereinigt; in jeder anderen Abtheilung finden sich auch mehr oder weniger Stücke, welche den verschiedenartigsten Archiven entstammen.

Was nun den Werth dieser Manuscriptensammlung anlangt, die ihrem hauptsächlichsten Inhalt nach jetzt wohl übersehen werden kann, so ist es unmöglich, ein allgemeines Urtheil hierüber zu fällen. Neben vielem Unbedeutenden viel Bedeutendes, Unbekanntes oder noch nicht nach Gebühr Gewürdigtes. Vielleicht trifft die Behauptung zu, dass

Werthvolles und Werthloses sich die Waage halten. Der historisch bedeutsamste Theil ist jedenfalls die Abtheilung 12, welche die zusammenhängenden Archivbestandtheile umfasst. Für die Geschichte des 17., 18. und theilweise des 19. Jahrh. birgt sie reichen Stoff, und den Löwenantheil trägt hiebei, wie es scheint, die schwedische Periode unserer Geschichte mit Einschluss des nordischen Krieges davon. Für die ältere Zeit ist wenig vorhanden: eine Sammlung von zum Theil schon veröffentlichten oder wenigstens von Hildebrand kopirten Originalurkunden in Papier und Pergament aus dem 13.—16. Jahrh. (Abth. 1) ist besonderer Erwähnung werth. Ein Verzeichniss derselben existirt noch nicht. Auf einige der hervorragenderen Stücke der anderen Abtheilungen mag im Folgenden nach freier Wahl noch hingewiesen werden. In der Abtheilung 3 (Kirche) finden sich umfangreiche Originaldocumente der mit den Visitationen beauftragten Kirchencommissionen, sowie Auszüge aus deren Protokollen aus dem 17. und 18. Jahrh.; bemerkenswerth ist auch ein Einnahme- und Ausgabebuch der Domkirche zu Reval von 1614 ff., ganz ähnlich dem von Berens im 15. Bde. der „Mittheilungen" veröffentlichten ältesten Kirchenbuche der Stadt Riga; für die Personengeschichte verwerthbar sind 2 Bände „Parentationen", bei Beerdigungen rigascher Gemeindeangehöriger gehaltene Grabreden, die mit biographischen Notizen reichlich versehen sind. Auch eine nur handschriftlich vorhandene, unvollendete Arbeit D. Hilchens findet sich hier: Commentatiuncula Actorum Apostolorum (siehe d. Schriftstellerlexikon). Hier mögen auch noch erwähnt werden die Epistolae Davidis Hilchen ... 1600—1610 (Winkelmann 10,423). Abth. 4 (Universität und Schule) enthält schönes, grösstentheils von Dr. Aug. Buchholtz sen. gesammeltes Material für die schwedische Universität Dorpat; es besteht zumeist aus Originaldocumenten. Derselben Abtheilung gehört auch das Diarium Regii apud Rigenses Lycei 1675 ff. an. Schliesslich sei

hier noch der sehr umfangreichen Sammlung von Wackenbüchern aus dem 17. und 18. Jahrh. in Abth. 7 gedacht, die leider stark vom Moder angegriffen sind und sich zunächst noch in einer schwer zu entwirrenden Unordnung befinden.

Der Herr Museumsinspector, Ritterschaftsbibliothekar C. v. Löwis of Menar, verlass folgenden Rechenschaftsbericht: Für das Museum der Gesellschaft sind im verflossenen Gesellschaftsjahre zahlreiche Darbringungen mit und ohne Verzicht des Eigenthumsrechts seitens der Darbringer gemacht worden. Auf kurze Zeit ausgestellte Gegenstände sind in der nachfolgenden Zusammenstellung nicht berücksichtigt worden, insbesondere nicht Gegenstände, welche vor Schluss des Gesellschaftsjahres von den Eigenthümern zurückverlangt wurden.

Es sind, nach Gruppen geordnet, eingegangen:

		Stücke.
1)	Altsachen (Gräberfunde und prähistorische Gegenstände	121.
2)	Waffen, Geschosse, Reit- und Jagdgeräthe	68.
3)	Schmucksachen, Uhren, Fächer, Kartenspiele, Miniatur-Portraits, Reliefs, Taschenmesser, Rauchgegenstände	51.
4)	Kostüme, Handarbeiten u. Handarbeitsgeräthe	33.
5)	Holzschnitzereien, kleine Hausgeräthe, Zinnsachen, Trinkhörner, Ofenkacheln und Handwerksgeräthe	20.
6)	Architecturstücke und architectonische Zeichnungen	14.
7)	Silbersachen	13.
8)	Kupferplatten, Kupferstiche, Lithographieen und Handzeichnungen	10.
9)	Oelgemälde (nur Portraits)	9.
10)	Kirchliche Alterthümer	8.
11)	Keramische Erzeugnisse	6.
	Transport	353.

		Stücke.
	Transport	353.
12)	Hausgeräthe, Modelle, Möbel, Schlösser . .	6.
13)	Orden, Abzeichen, Cocarden, Uniformtheile und Freimaurerinsignien	5.
14)	Schreibgeräthe und Siegelstempel	5.
15)	Schiffsmodelle und nautische Geräthe . . .	4.
16)	Glassachen	2.
	Im Ganzen	375.

Ausserdem müssen noch erwähnt werden 56 Photographieen aus den Jahren 1891 und 1892, welche vor, während und nach Beendigung der Arbeiten an verschiedenen Stellen des Hochschlosses und der Ringmauern des Marienburger Residenzschlosses des Deutschen Ordens aufgenommen wurden und die Restauration vorzüglich veranschaulichen. Dargebracht wurden dieselben vom Correspondirenden Mitgliede Herrn Landbaumeister C. Steinbrecht, bauleitendem Architecten in der Marienburg. Ferner wurden vom Herrn Präsidenten dargebracht einige Lichtdrucke des Aeusseren und Inneren des Lübecker Schifferhauses, insbesondere der Bank der Rigafahrer mit dem Stadtwappen Rigas von 1535.

Nicht mitgerechnet in obigem Verzeichniss wurden endlich einige blaubemalte Moppen, theils aus dem ehem. Satow'schen Hause, Ecke der kl. Sünder- und kl. Waagestrasse, theils aus der Domsacristei stammend, welche für das von Herrn Paul von Transehe auf Neu-Schwanenburg gestiftete rigasche Zimmer um die Zeit von 1700 reservirt worden sind. Es hat aus Mangel an Raum auch in diesem Jahre nicht an die Einrichtung dieses Gemaches im Museum geschritten werden können (vergl. Sitzungsberichte für 1892, Seite 89).

Aus Mangel an Raum hat ferner auch das bisher im Architectur- und Sculptur-Zimmer aufgestellt gewesene grosse Holzmodell des Dorpater Domes entfernt werden müssen; es hat im ehemaligen Rathhause, der jetzigen Stadtbibliothek, Aufstellung gefunden.

Es sei noch bemerkt, dass der ehemalige Taufstein aus der Kirche zu Uexküll, wohl der älteste Livlands, dem Dommuseum überlassen worden ist. Seine Aufstellung in der St. Johannis-Taufkapelle des Domes oder im Kreuzgange hat noch nicht stattgefunden. Für solche grosse und schwere Stücke besitzt das Dommuseum zur Zeit noch keinen geeigneten Raum zu ebener Erde.

Eintrittsbillete für das Museum wurden während der gewöhnlichen Museumsstunden am Sonntag und Mittwoch von 12—3 Uhr, gerechnet vom 6. December 1892 bis zum 30. Mai 1893 und vom 1. September bis zum 1. December 1893, verkauft:

1358½ à 20 Kop. für . . . . 271 Rbl. 70 Kop.
445 Billete für Extrabesucher à 30 Kop. für . . . . 133 „ 50 „

Die Einnahme für Billete betrug also 405 Rbl. 20 Kop.
Ferner wurden 178 Cataloge à 20 Kop. verkauft für . . . . . . 35 „ 60 „

Die Gesammteinnahme des Museums betrug somit . . . . 440 Rbl. 80 Kop.

Die zweite Auflage des Catalogs ist nun gänzlich abgesetzt und eine dritte Auflage wird demnächst erscheinen.

Der Secretair berichtete im Auftrage des zur Zeit abwesenden Herrn Stadthauptcollegen C. v. Pickardt, dass die numismatische und sphragistische Sammlung im J. 1893 einen Zuwachs von 583 Münzen und Medaillen und 6 Objecten für die sphragistische Sammlung erhalten habe.

Herr Inspector C. Mettig machte Mittheilungen aus dem Tagebuche des rigaschen Kaufmanns Matthies Finck (s. unten).

Herr Oberlehrer Dr. Fr. Bienemann jun. machte einige Bemerkungen zu der von Dr. Bergengrün verfassten Schrift: „Die grosse Moskowitische Ambassade von 1697 in Livland“ (s. unten).

Aus dem Tagebuche des rigaschen Kaufmanns Matthies Finck.

Von C. Mettig.

Gar oft sind uns Tagebücher aus früheren Jahrhunderten vorgelegt worden, und immer vermochte trotz der allen anhaftenden Gleichförmigkeit doch jedes einzelne einen gewissen Reiz auszuüben und das Interesse des Lesers zu fesseln. Die Anziehungskraft derartiger Aufzeichnungen liegt ohne Zweifel in der Naivität und Wahrhaftigkeit der Vorstellungen. Darin haben wir auch den grossen Vorzug derselben vor den Memoiren unsres Jahrhunderts zu suchen, die aus den Kreisen der sogenannten besseren Gesellschaft in oft glänzender Darstellung hervorgegangen sind. Hier findet sich meist keine Spur von Naivität. Alles ist vorbedacht und selbstsüchtig geformt, denn diese Aufzeichnungen sind für die Nachwelt bestimmt, die den Schreiber im besten Licht sehen und verherrlichen soll. Man hat mit Recht die Verfasser solcher Memoiren mit jenen eitlen Menschen verglichen, die vor dem Spiegel die ihnen am besten zu Gesicht stehenden Mienen beständig wiederholen und die vortheilhaftesten Positionen einzunehmen sich bemühen, mit denen sie einen Eindruck machen können und somit gewinnen müssen.

In einem vollständigen Gegensatz zu diesen modernen Selbstverherrlichungen steht auch das Tagebuch eines rigaschen Kaufmannes Matthies Finck aus dem 17. Jahrhundert, aus dem ich einige charakteristische Züge mittheilen will. Das Buch ist in gepresstem Leder gebunden und hat zwei Messingschliessen besessen. Die Schnittfläche ist vergoldet und mit einem vegetabilen Ornamente versehen. Augenblicklich befindet sich dieses Familienbuch im Besitz des Tertianers der Stadtrealschule Paul Selmer, der es auf dem Trödelmarkt in der moskauschen Vorstadt gekauft hat. Auf der ersten Seite steht: „Matthies Finck anno 1693 den 14. Augustus in Riga."

Die ersten Inscriptionen[1]) lauten folgendermaassen:

„Anno 1657 den 16. September ist meine Fr. Mutter Elißabedt Eyßenmengger sanfft und sehliig entschlaffen zu Stockholm zwischen 6 undt 7 Uhr auffen Abend; der liebe

---

[1]) Die Orthographie hat insofern eine Veränderung erfahren, als die Anwendung der grossen Anfangsbuchstaben den Regeln der modernen Schreibweise unterworfen wurde; nach derselben richtete sich auch die Interpunction.

(Gott) wolle den vehrstorbenen Cörpper am jüngsten Tage eine fröhliche Aufferstehung zum Ewiegen vehrleihen."

„Anno 1657 den 29. Oktober sindt meine beyde Brüderre mit Nahmen Hienrick Finck und Phieliepp Finck, der eine wahr 11 Jahr alt, der ander 7 Jahren in derro damahligen hietzigen Pest-Seuche zu Stockholm sanfft undt sehlich entschlaffen auffen Abendt zwischen 4 undt 5 Uhr. Den 30. ditto ist meine Schwester Elißabedt Finck sanfft undt sehlich entschlaffen, die anderen sindt vohrdem alle gestorben. Unser seyndt zusahmen gewehßen 5 Brüder undt 6 Stück Schwestern, ist im allen 11 Stück."

Dann berichtet Matthies Finck über den Tod zweier seiner Grosseltern und seines Vaters, der aus einem Orte bei Greifswald in Pommern stammte, wo dessen Grossvater Superintendent gewesen war. Nach den weiteren Aufzeichnungen habe im Jahre 1653 eine Feuersbrunst in Stockholm 600 Häuser eingeäschert und auch das schöne Haus seines Vaters mit gewölbten Kellern zerstört; auch seien des Vaters Bücher bei dieser Gelegenheit verbrannt. Gleich darauf vermerkt er, dass er am 2. September 1643 zu Stockholm geboren und am 5. September in der deutschen Kirche daselbst getauft sei; er führt alle Pathen auf und bemerkt dazu: „Diesse Nachricht habe ich von meiner sehl. Fr. Mutter, wie ich ihr von Lübeck geschrieben habe nach Stockholm durch einen Brieff, sonsten hatte ich es so außführlich keine Wissenschafft haben können." Aus den folgenden Aufzeichnungen des Matthies Finck entnehmen wir nun, dass er 1656 von seinem Vater Herrn Hermann von Elswich in den Dienst gegeben sei, der ein Jugendfreund seines Vaters gewesen war. Hermann von Elswich und seine Gattin Elisabeth von Breitzen, die in Stockholm anwesend waren, versprachen, ihn an Kindes Statt anzunehmen und für seine weitere Schulbildung zu sorgen. Darauf beschreibt er nun seine Reise nach Riga. Nach dem Tode seines Patrons Hermann v. Elswich († 12. October 1659) tritt er in den Dienst des Herrn Cordt Lanckhar (15. September 1660), dem er 7 Jahre bei freier Kleidung in Woll- und Leinenzeug dienen muss, wobei ihm auch das Versprechen gegeben wird, dass ihm die Gelegenheit verschafft werden solle, in zwei Jahren die polnische Sprache zu erlernen. Nach zwei Jahren wird er auch nach Weiss-Russland geschickt. Am 20. November 1662 reiste er von Riga nach Smolensk ab, um daselbst in das Geschäft des Bürgermeisters Zuckau zu treten. 35 Tage dauerte die Reise. Von culturhistorischem Interesse, vielleicht auch für die Geschichte von Werth, sind Fincks Aufzeichnungen

über seine Reise und den zweijährigen Aufenthalt in Weiss-Russland. Hervorgehoben zu werden verdienen seine Nachrichten über die Einbringung eines grossen Bildes „genandt Jungfer Marie von Pollotzko“, in die Stadt Smolensk, seine Betrachtungen über die Zusammenkunft der zarischen und polnischen Gesandten behufs der Friedensunterhandlungen in „Krosneggo“ (Juni 1664) und der Bericht über seinen Aufenthalt im Lager des moskowischen Feldherrn „Dollgoroki“ und den Sieg der Polen über die Moskowiter, die gegen 16,000 Mann verloren hätten. Finck rettete sich unter grossen Gefahren vor den Polen und gelangte glücklich nach Riga zurück (November 1664).

Zweimal ist Finck dann in Geschäften nach Stockholm gereist, 1665 und 1666. Im Jahre 1669 begiebt er sich wieder nach Smolensk, und von hier wird er vom Bürgermeister Simon Zuckau mit 1000 Rbln. russischer Silberkopeken in die Ukraine geschickt, um von den kosakischen Edelleuten und Kaufleuten reinen Hanf, Annis, 40 Fässer Pflaumen, 100 Tonnen Hirsegrütze und 100 S. ukrainischen Specks zu bestellen. Zwei „Rusche Kerrlß“ aus Smolensk, die des Weges kundig sind, begleiten ihn. Auf schönen ukrainischen Pferden durchkreuzten sie das Land über Gräben setzend, als ob „sie Vogelß wehren“. Begeistert schildert Finck die Schönheit des Landes und schliesst seinen Bericht damit: „Summa ich kan eß nicht so erzehlen undt beschreiben waß vohr ein schönes Landt Ocrayina ist.“ Matthies Finck fühlt sich in dem fremden Lande und auch im Umgange mit den neuen Menschen, glücklich. Nach seiner Rückkehr verehrt ihm sein Principal in Anerkennung seiner Verdienste ein schönes polnisches Kleid, ein „Cuntus“ von feinem blauen Laken, einen Unterrock von grünem feinen Laken („Papugoien-Collör“) und eine rothe Sammet-Mütze mit einem „Zoblen-Strank“, ein Paar rothe „sahpfiejänsche“ Stiefeln, eine blauseidene „Leibscharff“, ein schönes langes Tuch, mit goldenen Blumen ausgenäht. Nachdem Matthies Finck diese oben genannte reiche Spende verzeichnet, fügte er hinzu: „Wurde nach dehm alle Zeitt von meinem Ruschen Herrn undt Frauen hertzlich geliebet, wie auch von seinen Freunden je viell lieber alß sein eigener Sohn“. Wie hoch Matthies Finck von seinem Principal geschätzt wurde, beweist folgendes Anerbieten, worüber wir ihn wieder selbst berichten lassen wollen; tritt doch in der Wiedergabe des Erlebten die Naivität der Persönlichkeit uns deutlich entgegen. Matthies Finck also schreibt nun weiter:

„Eß wehrete ungefehr ein viertel jahr, da wurde ich von Herrn Bürger-Meister alß meinen Herrn geanmuhtet, ich

solte mir dar zu rosolvieren und mir umbtauffen lassen, so wolte er mir seine Dochter geben und dazu 2000 Rubelen an Copeken wie auch ein Hoff mit 10 Ruschen Bauern; dabey wahr eine Wassermühle mit zwey Gänge, lag 6 Meihlen von Smolenskie, und dan solte ich nach Riga fahren mitt Strussen alß ein großer Ruscher Kauffmann; wohrauff ich mier gegen meinen Herrn Patron und Herrn Bürger-Meister Siemon Zuckau mich bedanckete vor die große Gühte und Avection, daß er gegen ein jungen Menschen trachtet zu helffen zu ein Stücklein Brodt, allein ich köntte mir nicht flugß dazu resolvieren, sondern baht meinen Herrn noch umb ein Viertel Jahr Respitt, daß ich den Ruschen Glauben besser annehmen kontte, undt dass es Gottes willen währe, möchte es wohl geschehen. Weitter der Herr Bürger-Meister zu mir sagende, was wilstu weiter dich darauf bedenken, kombstu wieder nach Riga hin, so mustu noch so viell Jahren vor einen Kauffjungen dienen, hier aber kanstu in continenti ein Herr werden. Kurtz darauf verfügete sich seine Jungfer Dochter bey mir unssen Gartten; spatztzierte mit mir, ein schöne Appell, faste mir umb und sagte auf mich: Moje Leochongke (?), dasz ist mein Hertz auf Deütsch: ich vornehme von meine Eltern, daß sie große Liebe zu Dier tragen undt ich gleichfalß Dier in meinem trage, mir wundert recht sehr, daß du Dein eigen Bestes nicht vohrstehest; worauf ich ihr umbfaßte und küssete sie undt baht ihr, sie möchte nuhr wenig Gedult haben, eß wirdt allenß guht werden und möchte es wohl seinen Forttgang gewinnen, sie solte es nur still halten. Eß wahr ein schönes Mensch, allß Milch und Bludt, wahr ihres Alter 13 Jahren und Cattarina auf Rusch Katienka. Ich wahr damahlen ein junger Burß und wurde von Tage zu Tage mehr vohrliebt auch so, daß die Eltern unß sehr wartten müssen, dass wier nur nicht so geniren solten machen, allein wier kontten unß wegen großer Liebe nicht verbergen, sondern liebten alle Zeit gleich zwo junge Teubchen, wann wir Gelegenheit hatten.

Sobalde aber Hans Bartelsz und Lüderdt Petzelius ausz Phollen nach Smolenskie kommen und nuhr 3 a 4 Tage bey Herrn Bürger-Meister im Hausse geweßen wahren, wurde ihnen von andern Ruschen Kauffleuhten solches untter die Handt kundt gemacht undt auff Ihnen beyden gesaget, der Bürger-Meister Siemon Zuckau und sein Sohn Ardzen trachten recht sehr darnach undt wollen seinen Deütschen Matthies Finck umbtauffen lassen und einen Russen werden, Ursachen daß ihm davor seine Jungfer Tochter geben will. Wohr auff weitter passierte, kriegten mir Hans Bartelsz und Lüderdt Petzelius in der Kammer alleine vohr

undt sagten zu mir, waß vohrnehmen wier von Euch. Wir hörren, ihr wollet einen Ruhß werden undt Euren christlichen Glauben schansieren; waß meinet Ihr, Gott wird davor straffen und, Ihr werdet Euern Lebetagk auff keinen grünen Zweich kommen, daß soll Euch nicht angehen, undt wier wohlen nicht von hieren weck gehen, bis Ihr mit uns reißen solte. Summa sie machten es auf allerhandt weiße, so proetecierten sie mir doch weck; Wie ich von Smolenskie meine Abschiedt von meinen Herrn und Frauen wie auch von der Jungfer stantten sie beyde Hans Bartelsz undt Lüderdt Petzelius bey mir an der Zeiten. Da lieffen Herrn Burgemeister undt seiner Frauen wie auch die Jungfer die Thränen langst ihrer Backen hienuntter, mier gleichfalß. Wie mier zu Muhte wahr, daß soll einer nicht glauben, den unsserrer Scheidung wahr all so groß undt sehr schmertzlich; undt wenn diesse beyde Freundt Bartelsz undt Petzelius nicht wehren nach Smolenskie gekommen, so hätten sie ihren Willen mit mir gehabt undt ich wehre gewiß ein Ruß geworden. Eß scheinet, daß Gott der Herr solches nicht hat haben wohlen. Diesses notiere ich zur Nachricht, und habe es damahlen auf meiner Reisse zwischen Russland und Riga abgeschrieben zur Gedächtnis."

Lange dauerte es, bis Finck diesen Schmerz verwand. Erst 20 Jahre nachher, 1691 am 6. März, verehelichte er sich, und zwar wurde er auf seinem „Sigbett" getraut. Ueber die Geburt von 5 Kindern (3 Töchtern und 2 Söhnen) von 1692—1697 liegen noch von ihm Aufzeichnungen vor.

Matthies Finck's jüngste Tochter Margarethe (geb. 1697) heirathete 1714 Carl Wilh. Lado, in dessen Besitz das Familienbuch überging und von dem einige Aufzeichnungen in diesem Tagebuche herrühren. Fortgesetzt sind dieselben dann von dem Notar und Advokaten Christian Adolph Lado (1761 [1]) und von Hermann Friedrich Lado (1758—63) und dessen Schwiegersohne, dem Apotheker Joh. George Kirchhoff (1779—1808), der Anna Margaretha Lado 1779 heirathete, und dessen dritten Sohne Martin Karl Wilh. Kirchhoff (1812—1856). Die letzte Aufzeichnung gehört dem Jahre 1856 an. Wie alle Tagebücher dieser Art enthält auch dieses neben reichhaltigem genealogischen Material einzelne interessante historische Notizen, auf die ich vielleicht ein anderes Mal hinzuweisen Gelegenheit finden werde.

[1]) In Klammer sind die Jahre, aus denen die Aufzeichnungen stammen, gesetzt.

Bemerkungen zu einer Stelle in Dr. Bergengrüns „moskowitischer Ambassade von 1697".

Von Friedrich Bienemann jun.

In Dr. Bergengrüns Schrift: „Die grosse moskowitische Ambassade von 1697 in Livland" wird (S. 42 Anm.) die Aeusserung Peters d. Gr. zu Lefort, man wolle ihn jetzt zwar die Befestigungen Rigas nicht sehen lassen, aber er hoffe sie einst mit geringerer Schwierigkeit betrachten zu können etc. nach Golikow (Ergänzung zu den Dejanija) angeführt, der dazu eine „Istorija Leforta" citirt, aber ohne jede Angabe, welche er meint. Diese „Istorija Leforta" ist nun das bekannte Buch von Basseville, Precis historique sur la vie et les exploits de François Léfort Genf 1784 (vgl. auch Golikow, l. c. IV, 428 Anm.). Der Verfasser sagt, er habe verschiedene Papiere der Familie Lefort in Genf benutzen können. Der Ausspruch Peters stammt nun nicht aus den Basseville mitgetheilten Papieren, sondern war schon vor demselben gedruckt zu lesen. Er findet sich schon in dem anonym erschienenen Buch von Mauvillon, Hist. de Pierre I. surnommé le Grand (Amst. u. Lpz. 1742). Das ist eine Compilation. Mauvillon hat jene pseudonymen Memoiren benutzt, die unter dem Namen Mém. du regne de Pierre le Gr. etc. par le Baron Iwan Nestesurannoi (1. Aufl. à la Haye u. Amst. 1725.26) bekannt sind. Verfasser ist der französische Publicist Jean Rousset. Er erhielt zu seiner Schrift Materialien durch jenen Präceptor des Zarewitsch Alexei, Baron Huysen, der bis 1715 in Russland weilte und von Peter I. den Auftrag hatte, eine Geschichte des nordischen Krieges zu schreiben, damit aber nicht recht zu Stande kam. Rousset nennt unter dem bescheidenen Hinweis auf Livius und Sallust seine Quellen nicht. (Ausserdem benutzte Mauvillon das Gesandschaftsdiarium von Korb, Wien 1700, welches hier nicht zugänglich ist.)

Weiter können wir die Aeusserung nicht verfolgen; sie erscheint in der That nicht bestimmt nachweisbar, wie Dr. Bergengrün bemerkt „durchaus apokryph". Immerhin wird sie die Stimmung Peters richtig wiedergeben. Hier ist jene andere Aeusserung Peters in seinem sogen. Tagebuch in Betracht zu ziehen, er sei in Riga kaum mit dem Leben davongekommen. Dr. Bergengrün hebt hervor, dies sei das einzige, was darauf hinzudeuten scheine, dass Peter an jenem Vorkommniss mit der Schildwache betheiligt war, welche einigen Russen, die sich von der Besichtigung der Werke nicht zurückhalten lassen wollten, schliesslich mit brennender

Lunte entgegentreten musste, dass Peter also persönlich Unannehmlichkeiten hatte. Dies sogen. Tagebuch Peters ist nun eine in seinem Auftrage durch den Cabinetssecretair Makarow aus officiellen Actenstücken zusammengetragene Uebersicht über die Kriegsereignisse. Das Manuscript ist aber von Peter selbst mehrfach verbessert und mit zahlreichen Zusätzen versehen worden.

Es ist überaus interessant und oft sehr charakteristisch, zu sehen, wie Peter das gethan hat. Fünfmal ist das Manuscript solchen Aenderungen unterzogen worden. Für einige Partieen können wir das ganz genau nach einer sorgfältigen theilweisen Wiedergabe verfolgen, welche vor Kurzem Maslowsky (Sapiski po istorii wojennago iskustwa w Rossii. Pbg. 1891. Beilagen S. 1—23) veröffentlicht hat, dann aber auch, ebenfalls bruchstückweise, bei Ustrjalow (Gesch. Peters d. Gr. IV, 2, Beilagen S. 451 ff.). Die deutsche Uebersetzung von Bacmeister (Beitr. z. Gesch. Peters d. Gr.) ist erst nach der 6. Abschrift angefertigt. Es sei gestattet, bei dieser Gelegenheit den Wunsch zu verlautbaren, dass doch recht bald eine vollständige, wirklich wisssenschaftlich-kritische Edition dieses Werkes veranstaltet werde, aus der man die ganze Entstehung der Schrift, was Peter eigenhändig strich und zusetzte, genau verfolgen könnte, wobei sich allerdings die typographische Anordnung Maslowskis weniger empfehlen dürfte. Eine Fülle kritischer Anhaltspunkte ergäben sich daraus für die Werthbeurtheilung der Schrift im Einzelnen, die doch öfters nur mit Vorsicht benutzt werden darf. Der russische Gelehrte, der sich dieser Aufgabe unterzöge und sie sorglich löste, würde sich gewiss kein geringes Verdienst erwerben.

Die Stelle des Tagebuchs nun, um die es sich hier für uns handelt, ist eben von Peter eigenhändig hinzugefügt worden. Dieser Umstand gewinnt eine weitere Bedeutung besonders durch ein Rescript Peters an Chilkow, in welcher die Kriegserklärung an Schweden gemeldet (dat. 1700 Aug. 21. Ustrjalow, IV, 2, 1) und dabei auf die „Beleidigung" der Gesandten gewiesen wird mit dem Zusatz: „welche unsere, der Zar. Maj. eigene Person betraf". Beides scheint nun doch deutlich darauf hinzuweisen, dass Peter in der That irgend wie persönlich sich verletzt gefühlt hat, d. h. irgend eine ihn persönlich treffende Unannehmlichkeit gehabt hat. Da aber in der russischen Beschwerdeschrift selbst nur von zwei Fällen berichtet wird: von dem erwähnten mit der Schildwache und einem anderen ähnlichen, welche nach Dr. Bergengrüns Ausführungen (p. 44) nicht genau auseinander zu halten und vielleicht identisch sind, so dürfte nicht

nur die Möglichkeit, sondern auch die Wahrscheinlichkeit dafür sprechen, dass Peters Aeusserungen sich auf dieses Vorkommniss (resp. eines desselben) beziehen. Für die Beurtheilung der Schuldfrage aber ist darauf doch nicht zu viel Gewicht zu legen; das geht aus Bergengrüns Nachweisungen deutlich genug hervor. Diese Frage wird wohl stets mehr in dem einen oder anderen Sinne entschieden werden, je nachdem man die erhobenen Ansprüche für bescheiden und berechtigt hält oder nicht. Dass aber Peter Grund zu haben glaubte, dem Generalgouverneur Dahlberg, sogar noch mehrere Jahre später, persönlich zu grollen, dafür ist eine Notiz im Dorpater Johanniskirchenbuch in den Aufzeichnungen des Pastors Grotjahn recht bezeichnend, die ich zum Schluss hier anführen möchte. Grotjahn erzählt, als Peter 1704 in Dorpat auf dem Rathhause gewesen sei und sich mit den Rathsherren unterhalten habe, sei die Rede auch auf Dahlberg gekommen. Peter habe bemerkt, Dahlberg sei eigentlich am Kriege schuld, worauf einer der Rathsherren die Aeusserung gethan habe: Ja, Majestät, das war ein alter Herr! Peter habe sich darauf heftig abgewandt und nicht mehr gesprochen.

Jahresbericht des Secretairs der Gesellschaft für das Jahr 1893.

Auf den Sitzungen der Gesellschaft sind folgende Vorträge gehalten und Zuschriften verlesen worden:

Herr Dr. Leonid Arbusow übersandte eine Zuschrift, in welcher er über eine Ordens-Comturei in Adsel und über eine in Betreff eines Comturs von Uppemolle aufgestellte Hypothese berichtete.

Herr Oberlehrer Dr. Alex. Bergengrün legte den Bericht des Christian Hillebrandt über den Aufenthalt Bischof Hermanns von Dorpat in Moskau 1558/59 vor (vgl. Mittheilungen a. d. livl. Gesch. XV, 2). Derselbe verlas eine in der Bibliothek der Gesellschaft aufbewahrte Fechtschulordnung vom Jahre 1592. Derselbe referirte über zwei die livländische Geschichte betreffende Aufsätze der Historisk Tidskrift, herausgegeben von E. Hildebrand.

Herr Dr. Fr. Bienemann jun. gab ein Verzeichniss der livländischen Offiziere in der russischen Armee, welche in den Hauptschlachten des 7jährigen Krieges gefangen, verwundet oder gefallen waren. Derselbe berichtete über die

Gründungsgeschichte der 2. schwedisch-livländischen Universität Dorpat. Derselbe legte 2 Ansichten der Ordensschlösser Ludsen und Rositten aus dem handschriftlichen Originaltagebuche des sächsischen Generals Hollart (um 1700) vor. Derselbe hielt zwei Vorträge über die historisch-politische Schrift „von Eroberung der Hauptstadt Riga 1621“ (vgl. Mittheilungen etc. XVI, 1). Derselbe verlas Bemerkungen zu der von Dr. Bergengrün verfassten Schrift: „Die grosse moskowitische Ambassade von 1697 in Livland,“ namentlich in betreff einer angeblichen Aeusserung Peters des Grossen.

Der Präsident, Herr Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, gab einen Beitrag zur Geschichte und Topographie des ehemaligen rigaschen Bischofshofes. Derselbe wies auf die handschriftlich hinterlassene Arbeit des verstorbenen Cand. hist. Walther Schwartz: „Geschichte des Dorpater Kreises in den Jahren 1713—22“ hin. Derselbe berichtete über Ausgabeposten des Rechnungsbuches der rigaschen Domkirche vom Jahre 1733 betreffend einen im Dommuseum aufbewahrten Chorrock. Derselbe machte Mittheilung über einen von J. R. Patkul geschriebenen Entwurf für Kontractbestimmungen zum Aufbau eines Ritterhauses.

Herr Anton Buchholtz berichtete nach einem im Jahre 1701 erschienenen grösseren Werke über die Reise des englischen Gesandten Grafen Carlile durch Riga im Jahre 1664. Derselbe hielt zwei Vorträge über die Topographie des mittelalterlichen Riga. Derselbe machte Mittheilung über die von der Stadt Riga in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts dargebrachten Ehrengeschenke.

Herr Buchhändler W. Heine wies auf die im Besitz des Gewerbevereins zu Wolmar befindliche Sammlung von Münzen und Alterthümern hin.

Herr Oberlehrer Fr. v. Keussler in Petersburg übersandte einen Nachruf auf den jüngst verstorbenen Bibliothekar der Kaiserl. Oeffentl. Bibliothek E. Fr. W. Bonnell, in welchem namentlich der wissenschaftlichen Thätigkeit desselben gedacht wurde, sowie eine Zuschrift mit Erörterungen über die Geographie Alt-Livlands betreffende Fragen.

Herr Ritterschaftsbibliothekar C. v. Löwis of Menar legte eine Karte der Grenzen Alt-Livlands am Schlusse des Mittelalters vor. Derselbe machte Mittheilung über ein Miniaturbild Joh. Reinh. Patkuls. Derselbe hielt Vorträge über den „langen Hermann“ am Schlosse zu Wenden, über Reste des ehemaligen rigaschen Stadtgefängnisses, über einen Taufstein aus der Kirche zu Uexküll, über Adsel als Ordenscomturei, über eine Gedenktafel der Königin Christina

am rigaschen Pulverthurm, über die Cistercienserabtei Falkenau am Embach.

Herr Inspector C. Mettig sprach über die Verehrung des heiligen Nicolaus. Derselbe machte Mittheilung über den Ort Romele. Derselbe hielt zwei Vorträge über das Schützengildenbuch der kleinen Gilde zu Riga, sowie einen über den ältesten Schragen dieser Gilde. Derselbe berichtete über ein in der Lade der Glasergesellen aufbewahrtes Buch, in welchem die Namen der Meister und Gesellen des Glaseramtes von 1551—1702 verzeichnet sind. Derselbe suchte in einem Vortrage nachzuweisen, dass die Figur auf dem Beischlagsteine zur rechten Seite des Portals des Schwarzhäupterhauses den heiligen Mauritius darstelle. Derselbe gab einen Beitrag zur Geschichte der Ausschmückung des Saales im Schwarzhäupterhause. Derselbe machte Mittheilungen aus dem Tagebuche des rigaschen Kaufmannes Matthies Finck (geb. 1643.)

Von Herrn Professor Dr. Th. Schiemann in Berlin wurden zwei Abschriften aus dem Revaler Rathsarchiv übersandt, von denen die eine verschiedene Recepte aus dem 16. Jahrhundert, die andere eine Abrechnung Russows über den Vertrieb seiner Chronik enthielt.

Eine von Herrn Oberlehrer August Seraphim eingesandte Zuschrift behandelte das Project einer Ehe zwischen dem Prinzen Alexander von Kurland und der Markgräfin Louise Charlotte von Brandenburg.

Veröffentlicht hat die Gesellschaft im Jahre 1893: Die Sitzungsberichte aus dem Jahre 1892, das 2. (Schluss-) Heft des 15. Bandes und das 1. Heft des 16. Bandes der „Mittheilungen" etc. Ausserdem wurden die von Herrn Anton Buchholtz verfassten „Beiträge zur Lebensgeschichte Johann Reinhold Patkuls" dem livländischen Landrathscollegium in Veranlassung der Feier seines 250jährigen Bestehens gewidmet.

Aus dem sonstigen Vereinsleben wäre noch besonders hervorzuheben, dass sich auch in diesem Jahr das Interesse für die Bestrebungen der Gesellschaft in Schenkungen documentirt hat. In Erfüllung eines Wunsches des verstorbenen Landraths Dr. G. von Stryk zu Alt-Woidoma übersandte das livländische Landrathscollegium den von demselben zur Anschaffung von Werken über die livländische Geschichte für das Landesgymnasium zu Fellin stifteten Fonds, bestehend aus 600 Rbln., behufs Ergänzung der Gesellschaftsbibliothek und sprach zugleich den Wunsch aus, die Gesellschaft möge das Kapital als Stiftung des Landraths Dr. G. von Stryk zu Alt-

Woidoma" fortbestehen lassen und die aus der Stiftung angeschafften Bücher mit einem entsprechenden Vermerk versehen. Eine weitere Schenkung wurde der Gesellschaft zu Theil durch den livländischen Ritterschaftsconvent, welcher derselben zur letzten Sitzung die Summe von 1000 Rbln. behufs Deckung der Druckkosten des Buchholtz'schen Werkes über Joh. R. Patkul übersandte.

Wenn in Betreff des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuches im letzten Jahresberichte mitgetheilt wurde, dass das Directorium die Absicht hege, dasselbe in 2 Abtheilungen herauszugeben, um den reichen Stoff schneller den Forschern zugänglich zu machen (vgl. SB v. 1892 S. 65, 102), so kann jetzt bereits über die Realisirung dieses Planes berichtet werden. Nachdem die das Urkundenbuch subventionirenden Standschaften bereitwilligst auf eine Verdoppelung ihrer Beiträge eingegangen waren, übertrug das Directorium im April dieses Jahres die Herausgabe der zweiten Abtheilung, welche mit dem Amtsantritt des OM. Plettenberg beginnen soll, Herrn Dr. Leonid Arbusow. Derselbe hat sich, wie aus seinem den Standschaften bereits abgestatteten Berichte zu ersehen ist, sofort rüstig an die Arbeit gemacht.

In Betreff der Bibliothek der Gesellschaft ist darauf hinzuweisen, dass die in Aussicht genommene Ordnung und Catalogisirung der Manuscripte begonnen worden ist, wie der Bibliothekar in seinem Jahresberichte (vgl. Protocoll der Vers. vom 4. December c.) es ausführlich dargestellt hat. Damit wird ein werthvoller Theil der Sammlungen der Gesellschaft, welcher bisher fast gänzlich unausgenutzt bleiben musste, der Wissenschaft zugänglich gemacht. Wie alljährlich, so hat die Bibliothek auch im verflossenen Vereinsjahr durch den Verkehr mit zahlreichen gelehrten Institutionen des In- und Auslandes, durch Ankauf von Büchern, wie durch Schenkungen eine ansehnliche Vermehrung zu erfahren gehabt. Den Verlagshandlungen sowohl, wie den Privatpersonen sei für ihre Darbringungen der Dank der Gesellschaft ausgesprochen [1]).

---

[1]) Für Darbringungen gebührt der Dank der Gesellschaft folgenden Damen und Herren: Gottfried Barz, Pastor Dr. A. Bielenstein, Oberlehrer Dr. Fr. Bienemann jun., Dr. Arend Buchholtz, Baron Bühler, den Erben des Bürgermeisters Rob. Büngner, Director Büttner, Frl. v. Busse, Leopold Baron Campenhausen, Oberlehrer H. Diederichs, D. v. Dittmar, Rudolf Egert, Leopold Feldt, Th. Baron Funck-Almahlen, A. v. Gernet, Dr. Joseph Girgensohn, Dr. W. v. Gutzeit, Redacteur Hugo Hafferberg, Stadtarchivar G. v. Hansen, W. Heine, Frau Alwine Helmboldt, wirkl. Staatsrath v. Heyking, Dr. Adolf Hofmeister, Director Th. Irschick, Oberlehrer Fr. v. Keussler, F. v. Klot, Stadtarchivar

Auch das Museum der Gesellschaft hat, wie aus den einzelnen Sitzungsprotocollen und dem Jahresberichte des Museumsinspectors (vgl. Prot. der Vers. vom 4. December) zu ersehen ist, zahlreiche Schenkungen erhalten[1]) und ist

Dr. Karl Koppmann, Kreutzberg, A. W. Kröger, den Erben des Notars H. Lange, Prof. Dr. C. Lohmeyer, Karl Gustav Malmström, Joh. Oschmann, Dr. Otto, Pastor emer. Nic. Pohrt, V. v. Rautenfeldt jun., Constantin v. Renngarten, Cand. chem. Leo v. Reyher, Joseph Rudolf, Gustav Sodoffsky, Frl. E. v. Schinkell, Alex. Baron Schoultz-Ascheraden jun., Heinrich Seemann, Specht, Prof. Dr. W. Stieda, Director A. Tobien, Harry Tiling, Arthur v. Wulf, Dr. A. Zander.

Ausserdem hat die Gesellschaft für Zusendungen zu danken der Archäologischen Gesellschaft in Moskau und den Buch- und Verlagshandlungen von E. Behre in Mitau und E. J. Karow in Jurjew (Dorpat).

1) Darbringungen für das Museum und die numismatische Abtheilung hat die Gesellschaft folgenden Damen und Herren zu verdanken: Dr. Leonid Arbusow, Betriebsdirector a. D Bernhard Becker, den Erben des Zahnarztes Bennert, M. v. Bock, Landrath H. v. Bock, Consulent Christian Bornhaupt, Oberlehrer Carl Boy, Wilh. v. Brackel, den Erben Haralds v. Brackel, Frl. Elisabeth Brenner, H. Baron Bruiningk, den Erben des Bürgermeisters Rob. Büngner, Director Th. Burmeister, Frl. v. Busse, Bernhard Baron Ceumern-Lindenstjerna, Frau Baronin Zeneida v. Ceumern-Lindenstjerna, G. v. Czarnocki, Woldemar Deeters, Heinrich Eck, Th. Baron Funck-Almahlen, Friedrich Grasewsky, Frau M. v. Grünewaldt, W. Heine, Frau Amélie Helmboldt, G. v. Helmersen, Baron v. Heyking, Alfred Hillner, Conrad Boltho v. Hohenbach, Stadtrath Oscar Jaksch, Aeltester Robert Jaksch, Frau Dr. Mathilde Jenny, Jacob Jürgensohn, den Erben des Apothekers Kade, Frl. E. und M. Kawall, Telegraphenbeamter Hugo Kölpin, Hugo Langewitz, Lasch in Löwenruhe, Dr. med. James Lembke, Fürstin N. Lieven, Oscar v. Löwis of Menar, Frau Amalie v. Löwis of Menar, Ritterschaftsbibliothekar C. v. Löwis of Menar, Baronesse Anna Loudon, Frl. C. M., R. Marschütz, Graf Carl Medem, Emanuel Baron Mengden, J. v. Nassakin, Louis Baron Nolcken, Landrath Arved Baron Nolcken, dim. Major Gideon v. Numers, John Nutowsz, Alexander Baron v. d. Pahlen, Frau Pander-Zarnikau, Ernst Pander-Zarnikau, Frau Meta Pfeil. Obrist E. v. Plato, Pastor Ed. Pohrt, Pastor emer. Nic. Pohrt, Frau Pychlau, den Erben Conrads v. Querfeldt, Frau Landräthin E. v. Richter, Stadtingenieur Römer, Frau J. Ruschmann, C. v. Sänger, E. Schilinsky, Frl. Emilie v. Schinkell, Christoph Schmidt, Consul B. Eugen Schnakenburg, Kurt Schnakenburg, Frau Baronin Marianne v. Schoultz-Ascheraden, Erich v. Schultz, Banquier Paul Schwartz, Dr. Ph. Schwartz, Frau Professor Hagen-Schwartz, Paul Sellmer, Frau Dorothea Semder, C. G. v. Sengbusch, Maler J. Siegmund, General Werner Baron v. Simolin, Frau Generalin Karoline v. Simolin, Fr. v. Sivers, Joh. Soltwisch, Otto Baron Stackelberg. Friedrich Stamm, Hermann v. Stein, Landbaumeister C. Steinbrecht, Prof. Dr. L. Stieda, Nic. v. Stjernhjelm, Architect W. v. Stryk, Alex. v. Stryk, Paul v. Transehe, Frau Doris v. Transehe, Frau Baronin Tiesenhausen, Forstmeister Eugen v. Wardenburg, wirkl. Staatsrath Gustav Westberg, Frau Sophie v. Wöhrmann, Gaston Baron Wolff, Arthur v. Wulf, Aeltermann C. Zander, Martin Zwiebelberg.

Ausserdem ist die Gesellschaft für Zusendungen zu Dank verpflichtet der Kaiserlichen archäologischen Commission in St. Petersburg, dem rigaschen Börsencomité, der Stadt Libau.

durch den Ankauf einer grösseren Waffensammlung (vgl. oben S. 20), sowie anderer Gegenstände bereichert worden.

Die numismatisch-sphragistische Sammlung hat einen Zuwachs von 583 Münzen und Medaillen und 6 Objecten für die sphragistische Sammlung erhalten.

Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft wurde im Jahre 1893 durch den Tod um 12 vermindert, ausgetreten sind 5 Mitglieder, wogegen 147 neue ordentliche Mitglieder hinzugetreten sind.

Durch den Tod hat die Gesellschaft verloren: das Ehrenmitglied Geh. Regierungsr. Gymnasial-Director a. D. Dr. Max Toeppen in Elbing, die correspondirenden Mitglieder: wirkl. Staatsrath Ernst Fr. Bonnell, Bibliothekar an der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek in Petersburg, und den Professor Dr. Richard Röpell in Breslau, ferner die ordentlichen Mitglieder Iwan v. Woehrmann, Landrath Dr. jur. G. v. Stryk zu Alt-Woidoma, Gymnasial-Inspector a. D. Arnold Schwartz, Friedrich Baron Rosen zu Gross-Roop, wirkl. Staatsrath Hermann v. Stein, Dr. med. A. Worms, den Schatzmeister der Gesellschaft Notar G. Lange, Heinrich Baron Loudon, Juwelier Carl Theodor Beyermann.

Im Ganzen zählte die Gesellschaft am 6. December 1893: 14 Ehrenmitglieder, 1 Principal, 21 correspondirende Mitglieder und 424 ordentliche Mitglieder. Wenn schon im letzten Jahresbericht darauf hingewiesen wurde, dass die Mitgliederzahl eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht habe, so kann jetzt mit Freuden constatirt werden, dass dieselbe seitdem noch um 130 gestiegen ist.

Die Wahlen des Präsidenten und Directoriums wurden bis zur Januarsitzung aufgeschoben. Zum Schatzmeister wurde an Stelle des verstorbenen Notars Georg Lange Herr Jacob Jürgensohn, zum Secretär wurde der bisherige Secretär Oberlehrer Bernhard Hollander nach Ablauf seines Trienniums wiedergewählt.

Der Rechenschaftsbericht des stellv. Schatzmeisters pro 1892/93 ergab als Behalt zum 6. December 1893 in Werthpapieren, wie in baarem Gelde:

I. Hauptkasse	3249	Rbl.	58 Kop.
II. Kapital der v. Brevern'schen Stiftung	1000	„	— „
III. Kapital der v. Stryk'schen Stiftung	600	„	— „
IV. Kapital der kulturhistorischen Ausstellung	1928	„	19 „
V. Kapital der Prämie der Stadt Riga	738	„	47 „
Summa	7516	Rbl.	24 Kop.
Wogegen der Gesammtbestand zum 6. December 1892 betrug	7119	„	63 „

Verzeichniss

derjenigen Vereine, Akademien, Universitäten und sonstigen Institutionen, welche im Jahre 1893 die von ihnen herausgegebenen Schriften übersandt haben*).

(Geschlossen am 6. December 1893.)

Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes zu **Altenburg.**
Mittheilungen. 10. Bd., 3. Heft. Altenburg 1893.

Die archäologische Gesellschaft zu **Agram.**
Viestnik. Godina XIV. BR 4. U Zagrebu 1892.

Der historische Verein für Schwaben und Neuburg zu **Augsburg.**
Zeitschrift. 19. Jahrgang. Augsburg 1892.

Der historische Verein für Oberfranken in **Bayreuth.**
Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. 18. Bd., 3. Heft. Bayreuth 1893.

Der Verein für die Geschichte **Berlins.**
Mittheilungen 1893. Nr. 2.

Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu **Berlin.**
Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte. 5. Bd., 1. Hälfte. 6. Bd., 1. u. 2. Hälfte. Leipzig 1892/93.

Der Verein Herold in **Berlin.**
Der deutsche Herold. 1893.

Die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz in **Bern.**
Jahrbuch. 18. Bd. Zürich 1893.

---

*) Wo das Format nicht angegeben ist, ist stets Oktav zu verstehen.

Der **Birkenfelder** Verein für Alterthumskunde.

F. Back: Römische Spuren u. Ueberreste im oberen Nahegebiete. 1. Abtheilung. Schluss. Birkenfeld 1893.

Der Verein für Geschichte des **Bodensees** und seiner Umgebung.

Schriften. 21. Heft. Lindau i. B. 1892.

Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur zu **Breslau.**

70. Jahresbericht. Breslau 1893.

Partsch: Litteratur der Landes- und Volkskunde der Provinz Schlesien. Heft 2. Breslau 1893.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Schlesiens zu **Breslau.**

Zeitschrift. Bd. 21—27. Breslau 1887—1893.

Die Akademie der Wissenschaften zu **Buda-Pest.**

A magyar törvényhatóságok jogszabályainak gyüjtemenye. III kötet. Budapesten 1892.

Monumenta comitialia regni Transylvaniae. XV kötet. Budapest 1892.

Thaly Kálmán: Gróf Bercsényi család 1470—1835. III kötet. Budapest 1892.

Monumenta Hungariae historica. III pótfüget. Budapest 1892.

Archaeologiai értesitö. VI folgem, XII kötet, 3—5 szám. 1892. XIII kötet, 1—2 szám. 1893.

Ertekezések a törteneti tudományok köréböl. XV kötet, 7—12 szám. 1892. XVI kötet, 1 szám. Budapest 1893.

Rapport sur les travaux en 1892. Budapest 1893.

Bunyitay Vincze: A gyulafehérvári szekesegyház késöbbi reszei segy magyar humanista. Budapest 1893. fol.

Ungarische Revue: Jahrgang 1892 VI—X. Heft; Jahrgang 1893 I—V. Heft.

Török torténetírok. I kötet. Budapest 1893.

Das Peabody-Museum of american archäology and ethnology zu **Cambridge.**

Report, Decemb. 14. 1892.

Archaeological and ethnol. papers. Vol. I Nr. 5.

Der Verein für Chemnitzer Geschichte zu **Chemnitz.**

Festschrift zum 750jährigen Jubiläum der Stadt Chemnitz. 1893. 4°.

Die Gesellschaft der Wissenschaften zu **Christiania.**

Forhandlinger for 1891 Nr. 1—11; for 1892 Nr. 1—18. Christiania 1891—93.

Oversigt over videnskabs — selskabets moder i 1891 und 1892. Christiania 1892/3.

Die historisch-antiquarische Gesellschaft zu **Chur** in Graubünden.

XXII. Jahresbericht. Jahrgang 1892.

Die **Comenius**-Gesellschaft.

Monatshefte II, 4. 5. 8. 9. 1893.

Mittheilungen. Erster Jahrgang. October und November 1893.

Der Westpreussische Geschichtsverein zu **Danzig.**

Zeitschrift. XXXI u. XXXII. Danzig 1892/3.

Der historische Verein für das Grossherzogthum Hessen zu **Darmstadt.**

Quartalblätter N. F. Jahrg. 1892. 1. Bd., Nr. 5—8.

Der königlich Sächsische Alterthumsverein zu **Dresden.**

Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Alterthumskunde. 14. Band. Dresden 1893.

Der **Düsseldorfer** Geschichtsverein.

Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. 7. Band. Düsseldorf 1893.

Redlich: Der Hofgarten zu Düsseldorf und der Schlosspark zu Benrath. Düsseldorf 1893.

Der Verein für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft Mansfeld zu **Eisleben.**

Mansfelder Blätter. 7. Jahrgang. 1893.

Die königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu **Erfurt.**

Jahrbücher. Neue Folge. Heft XVIII. Erfurt 1892.

Der Bergische Geschichtsverein zu **Elberfeld.**

Crecelius: Beiträge zur bergisch-niederrheinischen Geschichte. Aus dessen Nachlass herausgegeben von W. Harless. Elberfeld 1891.

Zeitschrift. 28. Bd. (d. N. F. 18. Bd.) Jahrg. 1892. Elberfeld 1892.

Jahresbericht über das 28. Vereinsjahr. Elberfeld 1892.

Die Redaktion des **Felliner** Anzeigers.
Felliner Anzeiger. Jahrgang 1893.

Der historische Verein für Ermland in **Frauenburg.**
Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands. Jahrgang 1891. 10. Bd., 1. Heft. Der ganzen Folge 30. Heft. Braunsberg 1892.

Der **Gesammtverein** der deutschen Geschichtsvereine.
Korrespondenzblatt 1893.

Der Oberhessische Geschichtsverein zu **Giessen.**
Mittheilungen. N. F. 4. Bd. Giessen 1893.

Die Redaktion des **Goldingenschen** Anzeigers.
Goldingenscher Anzeiger. Jahrgang 1893.

Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu **Görlitz.**
Neues Lausitzisches Magazin. 69,1.

Der historische Verein für Steiermark zu **Graz.**
Mittheilungen. XL. und XLI. Heft. Graz 1892/3.
Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 24. und 25. Jahrgang. Graz 1892/3.

Die Rügisch-Pommersche Abtheilung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte zu **Greifswald.**
Th. Pyl: Pommersche Geschichtsdenkmäler. 7. Bd.: Die Entwickelung des Pommerschen Wappens im Zusammenhang mit den Pommerschen Landestheilungen. Greifswald 1894.

Der Verein für **Hamburgische** Geschichte.
Zeitschrift IX, 2.

Der historische Verein für Niedersachsen in **Hannover.**
Zeitschrift. Jahrgang 1892 u. 1893. Hannover 1892/3.

Der historisch-philosophische Verein zu **Heidelberg.**
Neue Heidelberger Jahrbücher. Jahrg. III. Heft 1 u. 2. Heidelberg 1893.

Die finnische Alterthumsgesellschaft (finska fornminnesföreningen) zu **Helsingfors.**
Tidskrift XIII. Helsingissä 1893.

Die ugro-finnische Gesellschaft zu Helsingfors.

Mémoires III: La stèle funéraire du Teghin Giogh par G. Schlegel. Helsingissä 1892.

Mémoires IV: Wörterverzeichniss der inscriptions de l' Jéniseeï von O. Donner. Helsingissä 1892.

Journal (aikakauskirja) XI. Helsingissä 1893.

Von der finnischen Literaturgesellschaft zu Helsingfors.

Suomi. Kolmas jakso 5., 6. u. 7. osa. Helsingissä 1892 u. 1893.

Shakespearen dramoja. X Myrsky. Helsingissä 1892.

W. Lübke: Taiteen historia pääpiirteissään II, 9, 10, 11, 12. Helsingissä 1892/3.

Suomalaisen taiteen historia pääpiirteissään. Kirjoittanut Eljel Apselin. Helsingissä 1891.

Toimituksia 67. osa II, 1. Helsingissä 1893.

„ 82. osa I (Monumenta Linguae Fennicae I. 1893).

„ 57. osa (La littérature Finnoise. Catalogue alphab. et systém.; supplém. III. 1886—1891). Helsingissä 1892.

Die gelehrte Gouvernements-Archiv-Kommission zu Jaroslaw.

Труды herausgegeben von A. A. Титовъ вып. 1., 2. Москва 1890 und 1892.

Die Universität Jurjew (Dorpat).

64 Universitätsschriften.

Ученыя записки 1. 2. 3. Юрьевъ 1893.

Die Gelehrte Estnische Gesellschaft zu Jurjew (Dorpat).

Verhandlungen. 16. Bd. 2. Heft. Dorpat 1892.

Sitzungsberichte 1892. Dorpat 1893.

Die Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität Jurjew (Dorpat).

Sitzungsberichte. X. Bd. 1. Heft. 1892. Dorpat 1893.

Die kaiserl. livländ. gemeinnützige Societät zu Jurjew (Dorpat).

Mittheilungen Nr. 13. Dorpat 1893. 4^{0}.

Baltische Wochenschrift. Jahrgang 1893.

Die Gesellschaft für Archäologie, Ethnographie und Geschichte bei der Universität Kasan.

Извѣстія, т. XI, вып. 1. 2. 3. 4. Казань 1893.

Die Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte zu **Kiel.**

Zeitschrift. 22. Bd. Kiel 1892.

Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde zu **Kassel.**

Zeitschrift. N. F. 16. u. 17. Bd. (26. u. 27. der ganzen Folge). Kassel 1891 u. 1892.

Mittheilungen. Jahrg. 1891. Kassel (ohne Jahr).

Der historische Verein für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiöcese Köln zu **Köln.**

Annalen. 54., 55., 56. u. 57. Heft. Köln 1892/3.

Die Alterthumsgesellschaft Prussia in **Königsberg.**

Sitzungsberichte für d. 48. Vereinsjahr (1892/3). 18. Heft. Königsberg 1893.

Die Akademie der Wissenschaften zu **Krakau.**

Bulletin international. 1892. Decembre.

" " 1893. Janvier etc.

Anzeiger. 1892. December.

Biblioteka pisarzow polskich. Nr. 23. 24. Rocznik zarzadu. Rok 1890. 91. 92. Krakau 1891/92.

Teichmann, L.: Naczynia limfatyczne w stoniowacinie (Elephantiasis Arabum). Mit Tafeln. Krakau 1892. 4°.

Sprawozdanie komisyi fizyogr. XXVII. Krakau 1892.

Acta historica res gestas Pol. illustr. tom. XII. Krakau 1892.

Acta rectoralia almae universitatis studii Cracoviensis inde ab anno 1469. ed. Dr. W. Wislocki Tomi I fasc. I; Cracoviae 1893.

Słownik języka pomorskiego czyli kaszubskiego zabrał St. Ramułt. Krakau 1893.

Rozprawy; wydz. matem. — przyr. Serya II, t. IV. Krakau 1893.

Zbiór wiadomosci do antropologii krajowej. tom. XVI. Krakau 1892.

Rozprawy wydz. filolog. Serya II, tom. II u. III. Krakau 1893.

Rozprawy wydz. matem. — przyr. Ser. II, t. V. Krakau 1893.

Der Geschichts- und Alterthumsverein zu **Leisnig.**

Mittheilungen. 9. Heft. Leisnig 1893.

Die Universität **Lund.**

Acta universitatis Lundensis, tom. XXVIII 1891—92. I och II afdelingen. Lund 1891—92. 4°.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts **Magdeburg.**

Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. 27. Jahrgang. 1892 2. Heft; 28. Jahrg. 1893 1. Heft.

Katalog der Bibliothek. Magdeburg 1892.

Der Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer zu **Mainz.**

Zeitschrift. Bd. III, 2. 3. 1883; 4. 1887; Bd. IV, 1. Mainz 1893.

Der historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder zu **Marienwerder.**

Zeitschrift. 30. u. 31. Heft. Marienwerder 1893.

Der Verein für Geschichte der Stadt **Meissen.**

Mittheilungen. 3. Bd., 1. u. 2. Heft. Meissen 1891 u. 1893.

Verzeichniss zum 2. Bande von Dr. Max Grebel.

Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst zu **Mitau.**

Sitzungsberichte a. d. J. 1891 u. 1892. Mitau 1892/3.

Johann Casimir Brandts Aufzeichnungen 1689—1701. Bearbeitet von H. Diederichs. Mitau 1892. 4°.

Die lettisch-literärische Gesellschaft zu **Mitau** und **Riga.**

Protokoll der 63. Jahresversammlung. Mitau, den 11. Dec. 1891.

Magazin. 19. Bandes 2. Stück. Mitau 1893.

Die kaiserl. Gesellschaft der Naturforscher in **Moskau.**

Bulletin. 1892. Nr. 3. Moscou 1893.

Годичный отчетъ за 1892/3 годъ. Москва 1893.

Der historische Verein für Oberbayern in **München.**

Monatsschrift. Oct. 1892 bis Juni 1893. October, November, December 1893.

Das germanische Nationalmuseum zu **Nürnberg.**

Anzeiger 1892 Nr. 6. 1893 Nr. 1—5.

Der Verein für Geschichte der Stadt **Nürnberg.**

Jahresbericht über das 14. Vereinsjahr 1891.

Mittheilungen. 9. Heft. Nürnberg 1892.

Die kaiserliche Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer zu **Odessa.**

Отчетъ за 1892 годъ. Одесса 1893.

Der Verein für Geschichte und Landeskunde von **Osnabrück.**

Mittheilungen. 17. u, 18. Bd. 1892/3. Osnabrück 1893.

Inhaltsverzeichniss und alphabetisches Sachregister zu Bd. I—XVI der Mittheilungen. Osnabrück 1894.

Die kaiserliche archäologische Kommission zu **St. Petersburg.**

Отчетъ за 1889 годъ. 4⁰. С. Петербургъ 1892.

„ „ 1890 „ 4⁰. С. Петербургъ 1893.

Матеріалы по археологіи Россіи № 10. 4⁰. С. Петербургъ 1893.

„ „ „ „ № 11. 4⁰. С. Петербургъ 1893.

Die Redaktion der Zeitschrift „Славянское обозрѣніе“ zu **St. Petersburg.**

Славянское обозрѣніе. 1892. Ноябрь, Декабрь, годъ I, томъ III. С. Петербургъ.

Die kaiserliche russische geographische Gesellschaft zu **St. Petersburg.**

Отчетъ за 1892 годъ. С. Петербургъ 1893.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu **St. Petersburg.**

Bulletin. Nouvelle série III (XXXV), Nr. 1. 2. 3.

Mémoires tome 38 Nr. 11. 12. 13. 14.; tome 40 Nr. 1; tome 41 Nr. 1. 2.

Die Redaktion der **St. Petersburger** Zeitung.

St. Petersburger Zeitung. Jahrgang 1892.

Die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu **Posen.**

Roczniki, tom XIX. Poznań 1892.

Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen zu **Posen.**

Zeitschrift. 7. Jahrgang, 1.—4. Heft. Posen 1892.

Der Sülchgauer Alterthumsverein zu **Reutlingen.**

Reutlinger Geschichtsblätter. IV. Jahrgang Nr. 1—5. 1893.

Die Redaktion der **Revalschen** Zeitung.

Revalsche Zeitung. Jahrgang 1893.

Der Börsen-Comité in **Riga.**

Rigaer Handels-Archiv. 20. Jahrgang. 1893. Heft 1. 2.

Tobien, A.: Rigas Handel u. Schifffahrt 1892. I. Rigas Handelsverkehr auf den Wasserwegen. Riga 1893. 4°.

Der Gewerbeverein zu **Riga.**

27. Jahresbericht. Riga 1893.

Die literärisch-praktische Bürgerverbindung zu **Riga.**

Jahresbericht über das 90. Gesellschaftsjahr 1892. Riga 1893.

Das Polytechnikum zu **Riga.**

Программа 1893/94 учебнаго года. Рига 1893.

Der **Rigasche** Gartenbau-Verein.

16. Jahresbericht für 1892. Riga 1893.

Der Naturforscher-Verein zu **Riga.**

Korrespondenzblatt XXXVI. Riga 1893.

Die Universität zu **Rostock.**

24 akademische Schriften aus d. J. 1892/93.

Der Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu **Schwerin.**

Jahrbücher und Jahresberichte. 58. Jahrgang. Schwerin 1893.

Die königl. Bibliothek zu **Stockholm.**

Accessionskatalog. 7. 1892. Stockholm 1893.

Die königliche Akademie für Wissenschaften, Geschichte und Alterthümer zu **Stockholm.**

Månadsblad. 20. Jahrg. 1891. Stockholm 1891—92.

Antiquarisk tidskrift för Sverige XI, 5.

Das Nordische Museum zu **Stockholm.**

Hermann A. Ring: Skansen och Nordiska Museets anläggningar å djurgården. Stockholm (ohne Jahreszahl).

Das königliche Reichsarchiv zu **Stockholm.**

Svenska riksrådets protokoll. VII. 1637—1639. 1. Heft. Stockholm 1892.

Die württembergische Kommission für Landesgeschichte in **Stuttgart.**

Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. I. Jahrg. 1892. Heft 3. 4. Stuttgart 1892.

Die litauische literärische Gesellschaft zu **Tilsit.**

Mittheilungen. 18. Heft (III, 6). Heidelberg 1893.

Smithsonian Institution zu **Washington.**

Pilling, J. C.: Bibliographie of the athapascan languages. Washington 1893.

Annual report for the year 1890. Report of the U. S. National-Museum. Washington 1891.

Seventh annual report of the bureau of ethnologie 1885—1886 by J. W. Powell. Washington 1891.

Contributions to north american ethnologie. Vol. VII. Washington 1890. 4°.

Annual report of the boards of trustees of the Public-Museum of the city of Milwaukee for 1891/92. Milwaukee 1892.

Der Alterthumsverein zu **Wien.**

Berichte und Mittheilungen. Bd. XXVIII. Wien 1892. 4°.

Monatsblatt. IV. Bd. Nr. 1. 7—12. 1893.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu **Wien.**

Archiv für österreichische Geschichte. Bd. 76, 2; 77, 2 und 78, 1. Wien 1890—1892.

Die Antiquarische Gesellschaft zu **Zürich.**

Mittheilungen LVII: Mittelalterliche Burganlagen der Ostschweiz. Zürich 1893. 4°.

Verzeichniss

der im Jahre 1893 in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften.

Die beigefügte Zahl giebt die Seite der Sitzungsberichte an.



Verzeichniss

der in den Jahren 1884 bis 1893 (inclus.) in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften.

Vorbemerkung. Von den beigefügten Zahlen geben die fettgedruckten den Jahrgang der Sitzungsberichte an (wobei die Tausende und Hunderte fortgelassen sind, z. B. 84 für 1884); die übrigen Zahlen weisen auf die Seite des betreffenden Jahrganges hin. Ein vorgedrucktes * zeigt an, dass der betreffende Vortrag in extenso wiedergegeben ist. Ist der Vortrag in den „Mittheilungen a. d. livl. Gesch." abgedruckt, so ist der Band und das Heft derselben in Klammern hinzugefügt.

Böthführ, Heinr. Jul. Ueber Mag. Nicolaus Russ. **86**, 47. **87**, 19 (Mitth. XIII, 4).

* — Verzeichniss der von Dr. K. Höhlbaum geschenkten handschriftlichen Sammlung an Livonicis. **86**, 80, 95.

* — Referat über die Schrift von Friedrich Otto zur Linden: „Melchior Hofmann, ein Prophet der Wiedertäufer." **86**, 104. 111.

— Anzeige über die glücklich gelungene Erwerbung der in Livland gefundenen Kaiser-Otto-Schaale. **86**, 114.

— Verlesung eines Schreibens betreffend ein Gesuch an die rigasche Stadtverordnetenversammlung wegen Beschaffung geeigneterer Localitäten zur Unterbringung der gelehrten Gesellschaften unserer Stadt, sowie die Antwort des Stadtamts auf dieses Schreiben. **87**, 2, 8. **88**, 9.

— Hinweis auf die im Correspondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung enthaltenen Referate über 2 im 13. Bande der „Mittheilungen etc." veröffentlichte Aufsätze. **87**, 19.

* — Ueber einige Bildnisse von Melchior Hoffmann. **87**, 20.

* — Ergänzungen zu dem Aufsatze über Sylvester Tegetmeier (Mittheilungen Bd. XIII). **87**, 65.

* — Ueber aus Stockholm nach Riga und wieder von hier dorthin zurückgebrachte Büchersammlungen. **87**, 66.

* — Ueber ein von dem Buchdrucker Johann Fust in Lübeck gehaltenes Bücherlager und die Versorgung Rigas von dort mit Büchern. **87**, 66.

— Ueber Vortheil und Genuss der Geschichtsforschung und Geschichtskenntniss auf Grund von Aussprüchen berühmter Männer der 3 letzten Jahrhunderte, sowie über locale historische Vereine, deren Aufgabe und Erfolge. **87**, 98.

— Verlesung einer Zuschrift betreffend eine Heldenthat des Capitains Reinhold v. Sacken im J. 1788. **88**, 3.

— Ueber die in Marburg (1571—1628) und in Bologna (1304 — 1554) immatriculirt gewesenen Livländer. **88**, 3, 4.

— Ueber die in Frankfurt a. O. (1506—1648) immatriculirt gewesenen Livländer. **88**, 12.

— Verlesung einer Besprechung von W. Neumanns „Grundriss einer Geschichte der bildenden Künste in den Ostseeprovinzen". **88**, 19.

— Hinweis auf die von Dr. Max Töppen herausgegebene Chronik Israel Koppes. **88**, 20.

***Bornhaupt, Carl.** Das Grab des Bischofs von Wenden Johann Patricius. **84**, 55.

*__Buchholtz, Arend.__ Ueber zwei nach Dictaten Herders von Liborius Bergmann niedergeschriebene Handschriften. **85**, 99.

* — Ueber eine Schrift des Johannes Petrejus. **86**, 19.

* — Ueber einen Bomhowerschen Ablassbrief. **86**, 20.

— Ueber ein Facsimile eines Bomhowerschen Ablassbriefes in Henne's am Rhyn: „Culturgeschichte des deutschen Volkes." **86**, 72.

* — Ueber den Aufenthalt des Kaisers Joseph II. in Riga. **87**, 9.

* — Ueber das älteste Kanzleibuch des rigaschen Raths. **87**, 13.

— Ueber das in das Jahr 1888 fallende dreihundertjährige Jubiläum der Errichtung einer Buchdruckerei in Riga. **87**, 34.

— Ueber den Platz zur Aufstellung der der Stadt gehörigen Kanonen. **87**, 35.

— Ein Schuldbrief der Stadt Riga zu Gunsten Jasper Bergks. **88**, 2.

— Das Rechnungsbuch des rigaschen Rathsherrn Lulof Holler über Einnahmen und Ausgaben der St. Johanniskirche. **88**, 19.

* — Johann Heinrich Voss und Jacob Michael Reinhold Lenz auf der Wahl zum Rector der rigaschen Domschule. **88**, 25.

— Die Correspondenz Gustav Adolfs mit der Stadt Riga im August und September 1621. **89**, 82. (Mitth. XIV, 4.)

* — Ein Verzeichniss der Schriften des Bürgermeisters Johann Christoph Schwartz. **89**, 82.

* — Ueber den der grossen Sachsenchronik entnommenen Inhalt eines Pergamentblatts, das als Bücherumschlag gedient hatte. **89**, 92.

— Ueber ein im Archiv des Reichskammergerichts zu Wetzlar gefundenes Kopiar des Klosters Neuencamp in Pommern. **91**, 14, 24.

Busch, Nicolai. Ueber eine Sammlung von Glaubensbekenntnissen vocirter Prediger. **89**, 5.

Diederichs, Heinrich. Ein altes Verzeichniss der Bischöfe von Kurland. **84**, 25. (Mitth. XIII, 3.)

*__Fabricius, Dr. F.__ Schreiben an Herrn Dr. Arend Buchholtz betreffend das Kopiar des Klosters Neuencamp. **91**, 35.

Falck, P. Th. Ueber die Frage, ob sich Lenz im Jahre 1779 um eine Professur in St. Petersburg beworben habe. **88**, 43.

— Referat über M. Rudolphs Theaterlexikon. **90**, 76.

***Girgensohn, Joseph.** Referat über die von J. G. L. Napiersky herausgegebenen und bearbeiteten „Erbebücher der Stadt Riga 1384—1579". **88**, 13.

— Ueber die Nichtauffindung des Grabes des Erzbischofs Johannes Blankenfeld in Torquemada in Spanien. **88**, 9.

* — Verlesung von Regesten einiger aus Reval stammender Urkunden, welche ihm von Dr. Fr. Bienemann übergeben worden. **88**, 24.

— Antrag betreffend die Inventarisirung von Denkmälern in den Ostseeprovinzen. **88**, 85.

* — Der Convent der Beguinen in Riga. **89**, 12.

— Markgraf Wilhelm von Brandenburg bis zu seiner Wahl zum Coadjutor des Erzbischofs von Riga. **89, 28.** (Mittheilungen XIV, 3.)

— Referat über O. Hoffmanns Ausgabe der Briefe Herders an Joh. Georg Hamann. **89**, 88.

* — Referat über das Werk von Dr. M. Hoffmann: „Geschichte der freien und Hansestadt Lübeck". **90**, 36.

— Hinweis auf die Schrift: „Merkbuch, Alterthümer aufzugraben". **90**, 18.

— Zur Baugeschichte der Petrikirche. **90**, 73. (Mittheil. XIV, 4.)

* — Uebergabe von Manuscripten. **90**, 73.

* — Hinweis auf einen Brief Bugenhagens und der andern Wittenberger Reformatoren vom 17. Mai 1540 an den Revaler Rath. **91**, 69.

* — Notiz über Ordens-Schaffer in Livland. **91**, 69.

Gutzeit, Woldemar v. Ueber die Benennung „Domesnees". **84**, 24.

* — Drei Ausdrücke unserer alten Handelssprache. (Doinisse, Troinisse und Schewenisse.) **84**, 38.

— Die Anwesenheit des Kaisers Nicolaus in Riga im Jahre 1827. **84**, 43.

* — Der Ausdruck „Potklet". **84**, 43.

* — Der alte Stadtthurm an der Rückseite des Packhauses. **84**, 61.

* — Ueber die Kreygesche Urkunde von 1390. **85**, 13, 20, 55.

* — Ueber das Wort „wisekamer" in den Padelschen Aufzeichnungen. **85**, 14. **86**, 29.

— Schwarze und rothe Häupter in Riga. **85**, 28, 55.

— Graue und weisse Häupter im alten Riga. **85**, 50.

— Ueber Nogaten. **85**, 97.

* — Ueber Ungannia oder Ugaunia. **85**, 97, 100.

— Ueber die Oseringe Heinrichs von Lettland. **86**, 11.

*__Gutzeit, Woldemar v.__ Meine Beiträge für die Rigaschen Stadtblätter in den Jahren 1856—86. **91**, 6.

* — Notizen über die weiteren Schicksale des alten, neben der Jacobi-Kirche belegenen Lyceum-Gebäudes. **91**, 31.

*__Hach, Theodor,__ in Lübeck. Die Meister der auf der rigaschen culturhistorischen Ausstellung sichtbar gewesenen Goldschmiedearbeiten lübischer Herkunft. **84**, 24.

Hagen, Julius von. Ueber Aufzeichnung und Sammlung baulicher Alterthümer in Riga. **89**, 28.

Hasselblatt, R. Die Metropolitanverbindung Revals mit Lund. **90**, 37. (Mitth. XIV, 4.)

*__Hausmann, Richard.__ Zuschrift über Ordensschaffer in Livland und über den rigaschen Rathssecretär Joh. Schmiedt. **92**, 90.

Heine, W. Mittheilung über eine im Besitz des Gewerbevereins zu Wolmar befindliche Sammlung von Münzen und Alterthümern. **93**, 37.

*__Hildebrand, Hermann.__ Ueber einige in Beziehung zu Livland stehende Archivalien der Vaticanischen Bibliothek, der fürstlich Czartoryskischen Bibliothek in Krakau und der Bibliothek eines polnischen Magnaten in Warschau. **88**, 22.

— Mittheilungen aus dem seltenen Werke: Wapenboeck ou Armorial de 1334—1372, herausgegeben von Victor Bouton. **88**, 41. **89**, 113.

Höhlbaum, Constantin. Verzeichniss livländischer Urkunden in einem handschriftlichen Bande des königl. Staatsarchivs zu Wiesbaden. **85**, 9. (Mitth. XIII, 4.)

* — Schreiben bei einer Uebersendung einer handschriftlichen Sammlung zur Geschichte Livlands. **86**, 58.

* — Notiz betreffend Dietrich de Vreden, Dompropst zu Riga. **87**, 22.

* — Vorlage der Abschrift einer Urkunde betreffend ein Legat seitens eines Kölner Bürgers an rigasche Kirchen. **90**, 15.

*__Hofmeister, Ad.__ in Rostock. Drei Schreiben aus dem Rostocker Universitätsarchiv. **92**, 42.

*__Hollander, Bernhard.__ Die Aufzeichnungen des Rathsherrn J. C. Schwartz über seine Thätigkeit in der Gesetzes-Commission zu Moskau 1767—1768. **85**, 81.

— Ueber die livländischen Städtetage. **88**, 64.

* — Referat über das Werk von Walther Stein: „Die Genossenschaften der deutschen Kaufleute zu Brügge". **90**, 54.

Schwartz, Philipp. Ueber die Bereicherung unserer Kenntniss von einer Periode der Geschichte unseres Landes aus der Publication des Dr. H. Hildebrand: „Livonica, vornämlich aus dem 13. Jahrhundert, im Vaticanischen Archiv. Riga 1887.“ **87**, 38.

— Ueber eine Anklageschrift gegen den Hochmeister Paul von Russdorf. **87**, 75. (Mitth. XIV, 2.)

* — Aufzeichnung des Rectors des rigaschen Lyceums über die Beerdigung eines im Jahre 1782 verstorbenen Schülers des Lyceums. **88**, 68.

* — Bemerkungen über den ersten Bischof von Kurland Engelbert. **89**, 6, 112.

* — Notiz über Johann Christian Purgold, Subrector des rigaschen Lyceums. **89**, 5.

* — Referat über v. Mülverstedts Aufsatz: „Zur Geschichte und Chronologie einiger älterer Bischöfe von Pomesanien und Kulm.“ **89**, 30, 31.

— Die Livländer auf der Universität Bologna von 1289—1562. **89**, 90. (Mitth. XIV, 4.)

* — Referat über A. Hofmeisters Matrikel der Universität Rostock I. **90**, 112, 128.

* — Referat über die von L. Arbusow herausgegebenen „Kurländischen Güterchroniken“. Neue Folge. 1. Lieferung. **90**, 113.

— Uebersetzung der von Reinhold Hansen in Helsingfors verfassten Besprechung des 9. Bandes des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuchs. **91**, 112.

***Schweder, Gotthard.** Notizen über rigasche Prediger. **84**, 58.

— Uebersicht über Entstehung und Benennung der älteren mittleren Lehranstalten Rigas. **91**, 18.

— Vorlage eines der Gesellschaft geschenkten Siegelstempels der Stadt Wisby. **91**, 60.

Seraphim, Ernst. Vorlage von Actenstücken über einen Vermittelungsversuch des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen in Sachen der Noldeschen Wirren. **90**, 15. (Mitth. XIV, 4.)

Seraphim, August. Ein kurländischer Prediger am Gambia. **91**, 85.

* — Ueber ein Heirathsproject des Prinzen Alexander von Kurland. **93**, 13.

Stackelberg, R. Baron. Abschrift der „Aufzeichnungen des schwedischen Generallieutenants Carl Adam Freiherrn v. Stackelberg“. **91**, 61. (Mitth. XV, 1.)

…gman, R. Ueber die Lage der alten russischen Kirche in Riga. **88**, 18.

…da, Wilhelm, in Rostock. Die Gesellschaft der Rigafahrer in Lübeck und Rostock. **90**, 156. (Mitth. XV, 1.)

Vorstand der Gesellschaft
im Jahre 1894.

Präsident: Hermann Baron Bruiningk, Riga.
Directoren: Anton Buchholtz, Riga.
Baron Theodor v. Funck auf Almahlen, Kurland.
Professor Dr. Richard Hausmann, Jurjew (Dorpat).
Aeltester Rob. Jaksch, Riga.
Inspector Constantin Mettig, Riga.
Stadthauptcollege Carl v. Pickardt, Riga.
Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga.
Gustav v. Sengbusch, Riga.
Secretair: Oberlehrer Bernhard Hollander, Riga.
Museumsinspector: Ritterschaftsbibliothekar Carl v. Löwis of Menar, Riga.
Museumsverwaltung: Carl v. Löwis of Menar — Architekturstücke (incl. Modelle, Pläne und Zeichnungen).
Hermann Baron Bruiningk — Möbel und historische Gemälde.
Anton Buchholtz — Portraits und Goldschmiedearbeiten.
Gustav v. Sengbusch — Waffen des Mittelalters und der Neuzeit.
Carl v. Pickardt — Münzen und Medaillen nebst Münzstempeln, sowie Siegel und Siegelstempel.
Robert Jaksch — Keramik, Schmucksachen, Miniaturen u. s. w.
Carl v. Löwis of Menar — sonstige Gegenstände.
Bibliothekar: Oberlehrer Dr. Alexander Bergengrün, Riga.
Schatzmeister: Jacob Jürgensohn, Riga.

Verzeichniss der Mitglieder.

I. Ehrenmitglieder.

1. Wirkl. Staatsrath Dr. Friedrich Georg v. Bunge, Wiesbaden. 1859.
2. Professor Dr. Carl Schirren, Kiel. 1862.
3. Wirkl. Staatsrath Dr. jur. August v. Oettingen, Riga. 1866.
4. Wirkl. Staatsrath Dr. Ernst Kunik, Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. 1869.
5. Dr. August Bielenstein, Pastor zu Doblen in Kurland. 1869.
6. Geheimrath Graf Emmerich Hutten-Czapski auf Stankow, Gouv. Minsk. 1870.
7. Wirkl. Geheimrath Baron Theodor Bühler, Director des Hauptstaatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau. 1875.
8. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Rudolf Virchow, Berlin. 1877.
9. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Leo Meyer, Jurjew (Dorpat). 1884.
10. Dr. Friedrich Bienemann, Freiburg i. Br. 1884.
11. Wirklicher Geheimrath Afanassi Fedorowitsch Bytschkow, Director der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
12. Geheimer Hofrath Professor Dr. Eduard Winkelmann, Heidelberg. 1884.
13. Wirkl. Geheimrath Dr. Kurd v. Schlözer, königl. preussischer Gesandter a. D. 1884.
14. Königl. schwedischer Reichsarchivar a. D. Dr. Carl Gustaf Malmström, Stockholm. 1884.
15. Eugen v. Nottbeck, Regierungsrath a. D., Reval. 1894.

16. Gräfin Praskowja Sergejewna Uwarow, Präsident der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft zu Moskau. 1894.
17. Dr. Stanislaus Smolka, Generalsecretair der Akademie der Wissenschaften zu Krakau. 1894.

II. Principal.

Geheimrath Graf Emanuel Sievers, Oberhofmeister des Kaiserl. Hofes und Senateur, auf Schloss Wenden in Livland. 1856.

III. Correspondirende Mitglieder.

1. Professor Dr. Karl Lohmeyer, Königsberg. 1862.
2. Geh. Regierungsrath Dr. Julius v. Eckardt, kaiserl. deutscher Generalconsul in Stockholm. 1868.
3. Wirkl. Staatsr. Julius Iversen, St. Petersburg. 1872.
4. Professor Dr. Richard Hausmann, Jurjew (Dorpat). 1872. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
5. Professor Dr. Konstantin Höhlbaum, Giessen. 1873.
6. Staatsarchivar a. D. Rudolf Philippi. 1876.
7. Stadtarchivar Dr. Karl Koppmann, Rostock. 1876.
8. Dr. Goswin Freiherr von der Ropp, Professor an der Universität zu Marburg. 1876.
9. Professor Dr. Georg Dehio, Königsberg. 1877.
10. Dr. Martin Perlbach, Custos an der Universitäts-Bibliothek zu Halle a. d. Saale. 1877.
11. Dr. William Mollerup, Kopenhagen. 1881.
12. Königl. schwedischer Reichsheraldiker Major Karl Arved v. Klingspor, Upsala. 1883.
13. Oberlehrer Heinrich Diederichs, Mitau. 1884.
14. Universitätsarchitekt Reinhold Guleke, Jurjew (Dorpat). 1884.
15. Staatsarchivar Dr. Theodor Schiemann, Professor an der Universität Berlin. 1884.

16. Wirkl. Staatsrath Carl Vetterlein, Bibliothekar an der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
17. Christian Giel, St. Petersburg. 1886.
18. Professor Dr. Wilhelm Stieda, Rostock. 1887.
19. Landbauinspector Konrad Steinbrecht in Marienburg in Preussen. 1889.
20. Leonid Arbusow in Mitau. 1889.
21. Dr. med. Gustav Otto in Mitau. 1890.
22. Staatsrath Dr. Joseph Girgensohn, Wunstorf bei Hannover. 1894.
23. Dr. Arend Buchholtz, Berlin. 1894.
24. Professor Dr. Dietrich Schaefer, Tuebingen. 1894.
25. Dr. Ad. Hofmeister, Custos der Universitätsbibliothek zu Rostock. 1894.

IV. Ordentliche Mitglieder.

1. Alexander v. Löwis of Menar auf Dahlen. 1834.
2. Rigascher Bürgermeister a. D. Gustav Hernmarck, Meran. 1840.
3. Wirkl. Geheimrath Alfred v. Grote, Senateur und Oberschenk des Kaiserl. Hofes, St. Petersburg. 1842.
4. Buchhändler Nikolai Kymmel sen., Riga. 1843.
5. Woldemar v. Bock, Vice-Präsident des livländischen Hofgerichts a. D., Quedlinburg. 1845.
6. Geheimrath Guido v. Schilinzky, Riga. 1851.
7. Mag. jur. Friedrich Sticinsky, dim. Secretair des livländischen Hofgerichts, Riga. 1856.
8. Staatsrath Wilhelm Schwartz, Riga. 1857.
9. Dim. Stadthaupt Julius Peter Rehsche, Arensburg. 1858.
10. Consulent Max Tunzelmann v. Adlerflug, Riga. 1859.
11. Rigascher Rathsherr a. D. Alexander Faltin, Riga. 1860.

12. Dr. med. Woldemar v. Gutzeit, Riga. 1862.
13. Gymnasialdirector a. D. Staatsrath Alfred Büttner, Goldingen. 1862.
14. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath John Thiel Helmsing, Riga. 1862.
15. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Robert Gross, Riga. 1862.
16. Oberlehrer des Stadtgymnasiums a. D. Staatsrath Carl Haller, Riga. 1863.
17. Hofrath Adolf Klingenberg, Riga. 1865.
18. Dim. Syndicus Georg Gustav Groot, Pernau. 1866.
19. Baron Th. v. Funck auf Almahlen, Kurland. 1868. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
20. Ernst Freiherr von der Brüggen, Riga. 1868.
21. Dr. jur. Wilhelm v. Löwis of Menar. 1868.
22. Alfred Armitstead, Riga. 1868.
23. Notarius publicus Carl Stamm, Riga. 1868.
24. Consulent Conrad Bornhaupt, Riga. 1868.
25. Consulent Carl v. Hedenström, Riga. 1868.
26. Rechtsanwalt August Kaehlbrandt, Riga. 1868.
27. Eduard Kaull, Geschäftsführer der Börsenbank, Riga. 1868.
28. Friedrich Kirstein, Secretair des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1869.
29. Aeltester grosser Gilde Robert Braun, Riga. 1869.
30. Baron Maximilian v. Wolff auf Hinzenberg. 1869.
31. Stadtpastor Gotthard Vierhuff, Wenden. 1871.
32. Rechtsanwalt Erwin Moritz, Riga. 1872.
33. Kammerherr Heinrich v. Bock auf Kersel, livländischer Landrath a. D. 1872.
34. Christian v. Bornhaupt, Berlin. 1872.
35. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Arthur Poelchau, Riga. 1872.
36. Johann Christoph Berens, dim. Consistorialsecretair, Lübeck. 1872.

37. Baron Alexander von der Pahlen, Wenden. 1872.
38. Rechtsanwalt Robert Baum, Riga. 1873.
39. Schulvorsteher Theodor Meuschen, Riga. 1873.
40. Anton Buchholtz, Riga. 1873. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
41. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. jur. Johann Christoph Schwartz, Berlin. 1874.
42. Dr. jur. Otto v. Veh, Berlin. 1874.
43. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. August v. Knieriem, Berlin. 1874.
44. Consulent Johann Adam Kröger, Riga. 1874.
45. Hermann Baron Bruiningk, livländischer Ritterschaftssecretair, Riga. 1875. Derzeitiger Präsident der Gesellschaft.
46. Apotheker Theodor Buchardt, Riga. 1875.
47. Notarius publicus Johann Christoph Schwartz, Riga. 1875.
48. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Ludwig Stieda, Königsberg. 1876.
49. Oberlehrer Victor Diederichs, Mitau. 1876.
50. Ottokar v. Samson-Himmelstierna auf Kurrista, livländischer Landrath. 1876.
51. Conrad v. Anrep auf Ringen, livländischer Landrath. 1876.
52. Arved Baron Nolcken auf Allatzkiwwi, livländischer Landrath. 1876.
53. Reinhold v. Stael-Holstein auf Alt-Antzen, livländischer Landrath. 1876.
54. Eduard v. Oettingen auf Jensel, livländischer Landrath. 1876.
55. Heinrich Baron Tiesenhausen auf Inzeem, livländischer Landrath, Riga. 1876.
56. Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga. 1876. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
57. Consulent Heinrich Kuchczynski, Riga. 1876.

58. Oberpastor Dr. theol. Joh. Lütkens, Riga. 1876.
59. Stadthauptcollege Carl v. Pickardt, Riga. 1877. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
60. Inspector der Stadt-Realschule Constantin Mettig, Riga. 1877. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
61. Kaufmann Charles Albert Drishaus, Riga. 1878.
62. Kaufmann Albert Kroepsch, Riga. 1879.
63. Redacteur Karl Krannhals, Riga. 1880.
64. Stadtbibliothekar und Stadtamtsnotair Arthur v. Böhlendorff, Riga. 1880.
65. Baron Oskar v. Mengden, Oberdirectionsrath des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1880.
66. Alexander Deubner, Secretair des Waisengerichts, Riga. 1880.
67. Aeltester der grossen Gilde Consul Moritz Lübeck, Riga. 1881.
68. Alexander Tobien, Secretair des ritterschaftlichen statistischen Büreaus, Riga. 1881.
69. Aeltester der grossen Gilde Robert Jaksch, Riga. 1881. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
70. Dr. med. Johann Eduard Miram, Riga. 1881.
71. Oberlehrer der Stadt-Töchterschule Carl Girgensohn, Riga. 1881.
72. Oberlehrer der Stadt-Realschule Bernhard Hollander, Riga. 1882. Derzeitiger Secretair der Gesellschaft.
73. Dim. Stadtrath Alfred Hillner, Riga.
74. Pastor Wilhelm Tiling, Leopoldshall bei Stassfurth, Herzogthum Anhalt. 1882.
75. Friedrich Fossard, Secretair des Oeconomieamts, Riga. 1882.
76. Redacteur Arnold Petersenn, Riga. 1882.
77. Rigascher Rathsherr a. D. Theodor Zimmermann, Hamburg. 1882.

78. Gustav Werner, Notair der Steuerverwaltung, Riga. 1883.
79. Aeltermann der Compagnie der Schwarzen Häupter Percy v. Jacobs, Riga. 1883.
80. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Emil Pohndorff, Riga. 1883.
81. Staatsrath Julius August v. Hagen, Riga. 1883.
82. Fabrikdirector Alphons Schmidt, Riga. 1883.
83. Rigascher Rathsherr a. D. August Heinrich Hollander, Riga. 1883.
84. Eugen Blumenbach, Secretair der Steuerverwaltung, Riga. 1884.
85. Dr. Oscar Mertens, Berlin. 1884.
86. Rittmeister a. D. Friedrich Heinrich v. Bidder, Riga. 1884.
87. Hofrath Heinrich v. Meyer, Wenden. 1884.
88. Oberlehrer Friedrich v. Keussler, St. Petersburg. 1884.
89. Bankdirector G. A. Rothert, Riga. 1884.
90. Bankdirector Theodor Irschick, Riga. 1884.
91. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Alexander Frey, Riga. 1884.
92. Kaufmann Heinrich Kymmel, Riga. 1884.
93. Kaufmann Eugen Höflinger, Riga. 1884.
94. Dr. med. Friedrich Berg, Riga. 1884.
95. Oberlehrer Carl Boy, Mitau. 1884.
96. Rechtsanwalt Harald v. Wahl, Riga. 1884.
97. Aeltermann der grossen Gilde, Commerzienrath Constantin Zander, Riga. 1884.
98. Staatsrath Dr. med. Gustav Poelchau, Wernigerode. 1884.
99. Dim. Rigascher Wortführender Bürgermeister Eduard Hollander, Riga. 1884.
100. Stadtrath Emil v. Boetticher, Riga. 1884.
101. Carl v. Löwis of Menar, Bibliothekar der livländi-

schen Ritterschaft, Riga. 1884. Derzeitiger Museumsinspector der Gesellschaft.

102. Rechtsanwalt Hermann Skerst, Riga. 1884.
103. Rechtsanwalt Mag. jur. Carl Bienemann, Riga. 1884.
104. Rechtsanwalt Carl Mekler, Riga. 1884.
105. Rigascher Rathsherr a. D. Woldemar Lange, Riga, 1884.
106. Kaufmann Woldemar Lange jun., Riga. 1884.
107. Notarius publicus Wilhelm Toewe, Riga. 1884.
108. Bernhard Becker, dim. Betriebsdirector der Riga-Dünaburger Eisenbahn, Riga. 1884.
109. Aeltester der grossen Gilde, Buchhändler Nicolai Kymmel jun., Riga. 1884.
110. Heinrich Hellmann, Director der Stadtrealschule, Riga. 1884.
111. Theodor Petersenn, Cassabuchführer der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft, Riga. 1884.
112. Cand. hist. Theophil Butte, Riga. 1884.
113. Königlich schwedischer Consul Dr. Carl August Titz, Riga. 1884.
114. Baron Reinhold v. Nolcken-Appricken, Riga. 1885.
115. Eduard Hoff, Geschäftsführer der Firma C. H. Wagner, Riga. 1885.
116. Stadtrevisor Richard Stegman, Riga. 1885.
117. Baron Carl Stempel auf Planezen in Kurland. 1885.
118. Professor Gustav Kieseritzky, Riga. 1885.
119. Oberlehrer Dr. Robert Dettloff, Mitau. 1885.
120. Aeltermann der St. Johannisgilde Friedrich Brunstermann, Riga. 1885.
121. Redacteur Eduard v. Haken, Libau. 1885.
122. Dr. Otto Harnack, Rom. 1885.
123. Ehemal. Redacteur Gustav Pipirs. 1885.

124. Oberlehrer Dr. Alexander Bergengrün, Riga. 1885. Derzeitiger Bibliothekar der Gesellschaft.
125. Cand. jur. Ludwig Lange, Riga. 1886.
126. Baron G. v. Nolcken auf Gross-Essern in Kurland. 1886.
127. Dr. August v. Bulmerincq, Leipzig. 1886.
128. Architekt Wilhelm Bockslaff, Riga. 1886.
129. Arthur v. Wulf auf Schloss Lennewarden in Livland. 1886.
130. Stadtarchitekt Dr. Wilhelm Neumann, Dwinsk (Dünaburg). 1886.
131. Cand. hist. Nikolai Busch, Riga. 1886.
132. Kaufmann Carl Gustav v. Sengbusch, Riga. 1886. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
133. Consul Nikolai Fenger, Riga. 1887.
134. Manufacturrath Albert Wolfschmidt, Riga. 1887.
135. Consulent Dr. jur. Robert Büngner, Riga. 1887.
136. Heinrich Frobeen, Buchhalter des Waisengerichts, Riga. 1887.
137. Stadtrath Oskar Jaksch, Riga. 1887.
138. Dim. Obrist Friedrich v. Löwis of Menar, Riga. 1887.
139. Dr. jur. Baron Friedrich Meyendorff, livländischer Landmarschall, Riga. 1877.
140. Consulent Hermann Pönigkau, Riga. 1887.
141. Consul John Rücker, Riga. 1887.
142. Bernhard v. Schubert, Riga. 1887.
143. Dr. med. John Stavenhagen, Riga. 1887.
144. Dr. phil. Alexander Stellmacher, Riga. 1887.
145. Oberlehrer Theodor v. Riekhoff, Fellin. 1887.
146. Redacteur Ernst Seraphim, Riga. 1887.
147. Adolf Petersenn, Fellin. 1887.
148. Cand. jur. Alfons v. Kieseritzky, Wenden. 1887.
149. Kaufmann Karl Boecker, Riga. 1887.

150. Dim. Secretair Gustav Hackel, Riga. 1887.
151. Rigascher Rathsherr a. D. Gustav Lösevitz, Riga. 1887.
152. Aeltester der grossen Gilde Christian v. Stritzky, Riga. 1887.
153. Paul v. Transehe auf Neu-Schwanenburg, Riga. 1887.
154. Max Schwerwinsky, Director der Gewerbeschule, Riga. 1887.
155. Staatsrath Dr. med. Rudolf v. Radecki, Petersburg. 1887.
156. Karl v. Hesse, Petersburg. 1887.
157. Dr. phil. Richard Mekler, Riga. 1887.
158. Hans Schmidt, Riga. 1887.
159. Graf Theodor Keyserling, Mitau. 1887.
160. Baron Woldemar v. Mengden, Riga. 1888.
161. Baron Ernst v. Campenhausen auf Loddiger, livländischer Kreisdeputirter. 1888.
162. Graf Eugen v. Dunten zu Nurmis, dim. Garde-Rittmeister und Majoratsherr von Schloss Karkus. 1888.
163. Staatsrath und Kammerjunker Graf Paul v. Dunten zu Zögenhof in Livland. 1888.
164. Architekt Otto v. Sivers, Riga. 1888.
165. Eduard v. Bodecker, Kaufmann, Lübeck. 1888.
166. Dr. med. Gustav Deeters, Lemburg. 1888.
167. Oberlehrer August v. Klot, Riga. 1888.
168. Aeltester der grossen Gilde Wilhelm Hartmann, Riga. 1888.
169. Karl Wagner jun., Kaufmann, Riga. 1888.
170. Karl Helmsing, kaiserl. deutscher General-Consul, Riga. 1888.
171. Buchdruckereibesitzer Dr. phil. Arnold Plates, Riga. 1888.
172. Architekt August Reinberg, Petersburg. 1888.
173. Oberpastor Johannes v. Holst, Riga. 1888.

174. Alfred v. Böthführ, Buchhändler, Riga. 1888.
175. Rigascher Stadtpropst, Oberpastor Theophil Gaehtgens, Riga. 1888.
176. Baron Conrad v. Wolff auf Friedrichswalde in Livland. 1888.
177. Baron Karl v. Drachenfels, Mitau. 1888.
178. Baron Gottlieb v. Fersen auf Adsel-Schwarzhof in Livland. 1888.
179. Director des Stadtgymnasiums Staatsrath Gotthard Schweder, Riga. 1888.
180. Jacob Jürgensohn, Riga. 1888. Derzeitiger Schatzmeister der Gesellschaft.
181. Max Ruetz, dim. Assessor des Landvogteigerichts, Riga. 1889.
182. Redacteur Arnold v. Tideböhl, Riga. 1889.
183. Collegienrath Dr. med. Peter Gaehtgens, Kreisarzt in Wenden. 1889.
184. Baron Karl v. Medem auf Girmen in Kurland. 1889.
185. Kaufmann August Ruetz, Riga. 1889.
186. Baron Theodor v. Drachenfels, Mitau. 1889.
187. Ritterschaftsactuar Karl v. Rautenfeld, Riga. 1889.
188. Baron Carl v. Engelhardt auf Sehlen in Livland, livl. Kreisdeputirter 1889.
189. Roderich v. Freytag-Loringhoven, Adiamünde in Livland. 1889.
190. Staatsrath Dr. med. Otto Girgensohn, Riga. 1890
191. Cand. jur. Arend Berkholz, Riga. 1890.
192. Professor Dr. Woldemar v. Rohland, Freiburg im Breisgau. 1890.
193. Oberlehrer Leon Goertz, Jurjew (Dorpat). 1890.
194. Geheimrath Emanuel v. Bradke, Riga. 1890.
195. Carl Gaehtgens in Mahlenhof (Livland). 1890.
196. Dim. Ordnungsrichter Arthur v. Kieter, Riga. 1890
197. Livl. Generalsuperintendent Friedrich Hollmann Riga. 1890.

198. Charles v. Rudnicki jun., Riga. 1890.
199. Cand. hist. Friedrich Westberg, Riga. 1890.
200. Pastor Theodor Hoffmann, Riga. 1890.
201. Baron Otto v. Stackelberg, Lisden (Livland). 1890.
202. Oberpastor Thomas Girgensohn, Riga. 1890.
203. Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck, Riga. 1890.
204. Michel v. Brümmer, Odensee (Livland). 1890.
205. Victor v. Brümmer, Riga. 1890.
206. Alfred v. Freytag-Loringhoven, Riga. 1890.
207. Reinhard v. Freytag-Loringhoven, Adiamünde (Livland). 1890.
208. Secretair Wilhelm v. Bulmerincq, Riga. 1890.
209. Professor C. Mohrmann, Hannover. 1890.
210. Dim. Kirchspielsrichter und Obrist Aug. Baron Buddenbrock, Wenden. 1891.
211. Edgar v. Sivers zu Autzen. 1891.
212. Dim. Landrichter Albert v. Wolffeldt, Wenden. 1891.
213. Rechtsanwalt Dr. H. Guergens, Riga. 1891.
214. Dim. Hofgerichtspräsident Arthur v. Sivers, Riga. 1891.
215. Secretair des livl. Consistoriums Arthur v. Villebois, Riga. 1891.
216. Oberlehrer Cand. phil. August Seraphim, Berlin. 1891.
217. Konrad v. Gersdorff auf Hochrosen. 1891.
218. Redacteur Richard Ruetz, Riga. 1891.
219. Kaufmann Reinhold Geist, Riga. 1891.
220. Docent E. Wehrlin, Schweiz. 1891.
221. Dr. jur. Baron Balthasar v. Campenhausen, livländischer Landrath, Orellen. 1891.
222. Baron Harald v. Toll, estländischer Ritterschaftssecretair, Reval. 1891.
223. Pastor Leopold Krüger, Wolmar. 1891.
224. Baron Paul v. Wolff-Dickeln, Oberdirectionsrath des livl. adeligen Creditvereins, Riga. 1891.

225. Arnold v. Samson-Himmelstjerna auf Sepküll. 1891.
226. Dr. phil. Bernhard Meyer, Riga. 1891.
227. Aeltester der grossen Gilde August Mentzendorff, Riga. 1891.
228. Reinhold Pychlau, Riga. 1891.
229. Rechtsanwalt Carl v. Zimmermann, Riga. 1891.
230. Cand. jur. Arved v. Strandmann, Riga. 1891.
231. Paul Freiherr v. Hahn-Asuppen (Kurland). 1891.
232. Dr. med. Joseph Schomacker, Petersburg. 1891.
233. Cand. hist. Gregor Brutzer, Berlin. 1891.
234. Secretair Alexander Scheluchin, Riga. 1891.
235. Cand jur. Carl Jürgensohn, Riga. 1891.
236. Aeltester der grossen Gilde Th. Loeber, Riga. 1891.
237. Victor v. Helmersen auf Carolen, livländischer Kreisdeputirter. 1891.
238. Professor Th. Groenberg, Director des baltischen Polytechnikums zu Riga. 1892.
239. Professor Dr. med. Gustav Tiling, Petersburg. 1892.
240. Secretair Edgar Schilinzky, Riga. 1892.
241. Bernhard v. Boetticher, Riga. 1892.
242. Kaufmann Emil Zander, Riga. 1892.
243. Buchdruckereibesitzer Wilhelm Häcker, Riga. 1892.
244. Baron Friedrich v. Wolff-Waldenrode (Livland). 1892.
245. Kaufmann Wilhelm Kerkovius, Riga. 1892.
246. Redacteur Paul Kerkovius, Riga. 1892.
247. Max v. Haken, Riga. 1892.
248. Kaufmann Alexander Goetz, Riga. 1892.
249. Pastor Harald Lange, Talsen. 1892.
250. Rechtsanwalt Karl Bergengrün, Riga. 1892.
251. Oberlehrer Victor v. Vetterlein, Riga. 1892.
252. Eduard v. Kreusch auf Rujen-Grosshof. 1892.
253. Dr. Victor Schwartz, Riga. 1892.

254. Cand. jur. Arthur v. Freymann, Nurmis in Livland. 1892.
255. Rechtsanwalt Friedrich v. Samson-Himmelstjerna, Riga. 1892.
256. Privatdocent Mag. Ed. Wolter, Petersburg. 1892.
257. Erich v. Schultz, Inspector der rigaschen Stadt-Güter, Riga. 1892.
258. Heinrich Eck, Kaufmann, Riga. 1892.
259. Rechtsanwalt Nicolai v. Seeler, Riga. 1892.
260. Adolf Baron Tiesenhausen, Riga. 1892.
261. Ed. v. Transehe-Taurup, livländischer Landrath, Riga. 1892.
262. Oberlehrer Carl Walter, Riga. 1892.
263. Arnold v. Gersdorff, Secretair des livl. adeligen Creditvereins, Riga. 1892.
264. Wilhelm v. Ragotzky, Riga. 1892.
265. Mag. jur. Wilhelm Kieseritzky, Riga. 1892.
266. Baron Armin v. Fölckersahm, Warwen bei Windau. 1892.
267. Martin Zimmermann, Schlock. 1892.
268. Ernst Tode, akad. Maler, Riga. 1892.
269. Redacteur Hugo v. Hafferberg, Petersburg. 1892.
270. Buchhändler Wilhelm Heine, Riga. 1892.
271. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Alexander Mentzendorff, Riga. 1892.
272. Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann jun., Riga. 1892.
273. Oberlehrer Heinrich v. Holst, Riga. 1892.
274. Buchhändler E. Bruhns, Riga. 1892.
275. Cand. jur. Hermann v. Freymann, Nurmis. 1892.
276. Pastor Xaver Marnitz, Uexküll. 1893.
277. Dr. med. Nicolai Schwartz, Riga. 1893.
278. Buchhändler L. Hoerschelmann, Riga. 1893.
279. Historienmaler Hermann Baron Engelhardt, München. 1893.

280. Gotthard v. Vegesack auf Blumbergshof, Oberdirectionsrath der livl. adl. Güter-Creditsocietät. 1893.
281. Albert v. Wolffeldt, Riga. 1893.
282. Max v. Sivers, Römershof, livländischer Kreisdeputirter. 1893.
283. Pastor Gustav Cleemann in Pinkenhof. 1893.
284. Cand. jur. Ottokar v. Radecki, Riga. 1893.
285. Alexander v. Rudnicki, Riga. 1893.
286. Secretair Max Tobien, Fellin. 1893.
287. Edgar Armitstead zu Heringshof. 1893.
288. Rudolf v. Baehr zu Palzmar. 1893.
289. Emil v. Berens zu Schloss Bersohn. 1893.
290. Graf Friedrich Berg zu Schloss Sagnitz. 1893.
291. Friedrich v. Berg, dimitt. rigascher Landrichter, Riga. 1893.
292. Ernst v. Blanckenhagen zu Klingenberg. 1893.
293. Gottlieb v. Blanckenhagen zu Weissenstein. 1893.
294. Harry v. Blanckenhagen zu Wiezenhof. 1893.
295. Heinrich v. Blanckenhagen zu Drobbusch. 1893.
296. Otto v. Blanckenhagen zu Allasch. 1893.
297. Otto v. Blanckenhagen zu Moritzberg. 1893.
298. William v. Blanckenhagen. 1893.
299. Valentin v. Bock zu Neu-Bornhusen. 1893.
300. Conrad Boltho v. Hohenbach zu Alt-Wohlfahrt. 1893.
301. Dr. H. v. Brehm, Riga. 1893.
302. Heinrich Baron Campenhausen zu Tegasch. 1893.
303. Bernhard Baron Ceumern zu Breslau. 1893.
304. Kreisdeputirter A. Baron Delwig zu Hoppenhof. 1893.
305. Dmitry v. Ditmar zu Kaima. 1893.
306. August Baron Fölckersahm zu Adsel-Koiküll. 1893.
307. Alexander Baron Freytag-Loringhoven, Riga. 1893.
308. Bruno v. Gersdorff zu Kulsdorf. 1893.
309. Georg v. Gersdorff zu Daugeln. 1893.
310. Arved v. Grünewaldt zu Laimetz. 1893.

311. Arthur v. Günzel zu Bauenhof. 1893.
312. Julius v. Hanenfeldt zu Sunzel. 1893.
313. Paul v. Hanenfeldt zu Absenau. 1893.
314. Arthur v. Helmersen zu Schloss Schujen. 1893.
315. Georg v. Helmersen zu Lehowa. 1893.
316. Ernst Baron Hoyningen-Huene zu Lelle. 1893.
317. Heinrich v. Kahlen zu Geistershof. 1893.
318. Maximilian v. Kreusch zu Saussen. 1893.
319. Carl Baron Krüdener zu Friedrichshof. 1893.
320. Moritz Baron Krüdener zu Sermus. 1893.
321. Moritz Baron Krüdener zu Suislep. 1893.
322. Woldemar Baron Krüdener zu Henselshof. 1893.
323. Eduard v. Lilienfeld zu Köhnhof. 1893.
324. Victor Baron Loudon zu Keysen. 1893.
325. Otto v. Löwenstern zu Schloss Kokenhusen. 1893.
326. Conrad Baron Maydell zu Krüdnershof. 1893.
327. Gustav Baron Maydell zu Podis. 1893.
328. Woldemar Baron Maydell zu Martzen. 1893.
329. Theodor Graf Medem zu Stockmannshof. 1893.
330. August Graf Mellin zu Lappier. 1893.
331. Landrath Adalbert Baron Mengden zu Eck. 1893.
332. Georg v. Moller zu Waimel-Neuhof. 1893.
333. Alexander v. Moller zu Sommerpahlen. 1893.
334. Guido v. Numers zu Idwen. 1893.
335. Kreisdeputirter Arvid v. Oettingen zu Luhdenhof. 1893.
336. Richard v. Oettingen zu Wissust. 1893.
337. Peter Baron Pahlen zu Fehteln. 1893.
338. Iwan v. Pander. 1893.
339. Nicolai v. Pander zu Ronneburg-Neuhof. 1893.
340. Peter v. Pander zu Ogershof. 1893.
341. Alexander v. Pistohlkors zu Koltzen. 1893.
342. Eugen v. Pistohlkors zu Idsel. 1893.
343. Constantin v. Rautenfeld zu Gross-Buschhof. 1893.
344. Eberhard v. Rautenfeld. 1893.
345. Georg v. Rautenfeld zu Ringmundshof. 1893.

346. Residirender Kreismarschall Max Baron v. d. Ropp zu Bixten in Kurland. 1893.
347. Alfred v. Roth zu Rösthof. 1893.
348. Woldemar v. Roth zu Tilsit. 1893.
349. Gerhard v. Samson zu Uelzen. 1893.
350. Alexander Baron Schoultz-Ascheraden zu Lösern. 1893.
351. Alfred Baron Schoultz-Ascheraden zu Eckhof. 1893.
352. Alfred Baron Schoultz-Ascheraden zu Schloss Ascheraden. 1893.
353. Ritterschafts-Notair Friedrich Baron Schoultz-Ascheraden. 1893.
354. Robert Baron Schoultz-Ascheraden. 1893.
355. Arthur Baron Schoultz-Ascheraden zu Gulbern. 1893.
356. Alexander v. Sivers zu Rappin. 1893.
357. Alfred v. Sivers zu Euseküll. 1893.
358. Gregor v. Sivers zu Kerjell. 1893.
359. Frommhold v. Sivers zu Schloss Randen. 1893.
360. Nicolai v. Sivers zu Soossaar. 1893.
361. August v. Sivers zu Alt-Kusthof. 1893.
362. Leopold v. Sivers zu Walguta. 1893.
363. Michael v. Sommer zu Kadfer. 1893.
364. Charles Baron Stackelberg zu Abia. 1893.
365. Kreisdeputirter Victor Baron Stackelberg zu Kardis. 1893.
366. Alexander v. Staden zu Duckershof. 1893.
367. Julius Stahl zu Vegesacksholm. 1893.
368. Wilhelm Baron Stael v. Holstein zu Waldhof. 1893.
369. Alexander Baron Stael v. Holstein zu Uhla. 1893.
370. Edgar v. Strandmann zu Zirsten. 1893.
371. Alexander v. Stryk zu Köppo. 1893.
372. Oscar v. Stryk zu Tignitz. 1893.

373. Alexander v. Stryk zu Palla. 1893.
374. Edgar v. Stryk zu Pollenhof. 1893.
375. Friedrich v. Stryk zu Morsel. 1893.
376. George Baron Ungern-Sternberg zu Alt-Anzen. 1893.
377. Kreisdeputirter Oswald Baron Ungern-Sternberg zu Schloss Fellin. 1893.
378. Oscar Baron Vietinghof zu Schloss Salisburg. 1893.
379. Nicolai v. Wahl zu Pajus. 1893.
380. Axel v. Wahl zu Tappik. 1893.
381. Eduard v. Wahl zu Addafer. 1893.
382. Reinhold v. Wahl zu Lustifer. 1893.
383. Emil Baron Wolff zu Waldeck. 1893.
384. Gaston Baron Wolff zu Kalnemoise. 1893.
385. Alfred Baron Wolff zu Semershof. 1893.
386. Gottlieb Baron Wolff zu Posendorf. 1893.
387. James Baron Wolff zu Schloss Rodenpois. 1893.
388. Alexander Baron Wolff zu Alswig. 1893.
389. Heinrich Baron Wolff zu Schloss Schwanenburg. 1893.
390. Richard Baron Wolff zu Schloss Lubahn. 1893.
391. Kreisdeputirter Arthur v. Wulf zu Pölks. 1893.
392. René v. Wulf. 1893.
393. Eduard v. Wulf jun. zu Menzen. 1893.
394. Adolf v. Wulf zu Sesswegen. 1893.
395. Edgar v. Zöckell zu Mehrhof. 1893.
396. James v. Zur-Mühlen zu Alt-Bornhusen. 1893.
397. Georg v. Zur-Mühlen zu Bentenhof. 1893.
398. Arthur v. Zur-Mühlen zu Gross-Congota. 1893.
399. Dr. Friedrich v. Zur-Mühlen zu Arrohof. 1893.
400. Walther v. Zur-Mühlen zu Judasch. 1893.
401. Leo v. Zur-Mühlen zu Woiseck. 1893.
402. Kaufmann Ludwig Frey, Riga. 1893.
403. Consul P. Bornholdt, Riga. 1893.
404. Dr. med. Albert Henko, Schlock. 1893.

405. Stadtrath Jacob Erhardt, Riga. 1893.
406. Oscar v. Löwis of Menar auf Kudling. 1893.
407. Guido v. Samson zu Cassinorm, Director der livl. adl. Gütercreditsocietät. 1893.
408. Pontus v. Knorring, ehem. Attaché der russischen Gesandtschaft in Rom, Jurjew (Dorpat). 1893.
409. Egolf v. Knorring, ehem. Secretair der russischen Botschaft in Berlin, Jurjew (Dorpat). 1893.
410. Gymnasiallehrer Staatsrath Johannes v. Eckardt, Riga. 1893.
411. Gustav Kaull, Beamter der Rigaer Börsenbank, Riga. 1893.
412. Oberlehrer Oscar Stavenhagen, Reval. 1893.
413. Cand. hist. Arnold Feuereisen, Jurjew (Dorpat). 1893.
414. Nicolai v. Roth, Kreischef in Werro. 1893.
415. Louis Baron Nolcken, älterer Gehilfe des Kreischefs in Werro. 1893.
416. Siegfried v. Sivers, Assessor des livl. Consistoriums, Riga. 1893.
417. Pastor J. Kerg auf Kerjel in Oesel. 1893.
418. Dim. Bürgermeister Pohlmann in Schlock. 1893.
419. Alexander Baron Lieven, Mitau. 1893.
420. Stadtsecretair N. Carlberg, Riga. 1893.
421. Aeltester der grossen Gilde Buchhändler Alexander Stieda, Riga. 1893.
422. Karl v. Reisner, Riga. 1893.
423. Rechtsanwalt A. Weber, Riga. 1894.
424. Cand. theol. W. Plutte, Riga. 1894.
425. Karl Koken v. Grünblatt, Wenden. 1894.
426. Edgar v. Löwenstern auf Wolmarshof. 1894.
427. Dr. phil. Brauns, Wolmarshof. 1894.
428. Magnus v. Brümmer auf Wilgahlen (Kurland). 1894.

(Geschlossen am 13. Januar 1894.)



Sitzungsberichte

der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands

aus dem Jahre 1894.

Mit einer lithographirten Tafel.

Riga.
Druck von W. F. Häcker.
1895.

Sitzungsberichte

der

sellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands

aus dem Jahre 1894.

Mit einer lithographirten Tafel.



Riga.
Druck von W. F. Häcker.
1895.

Gedruckt auf Verfügen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Präsident: H. Baron Bruiningk.

Riga, den 29. März 1895.

Inhaltsanzeige.



1894.

581. Versammlung am 12. Januar 1894.

Nach Eröffnung der Sitzung begrüsste der Herr Präsident H. Baron Bruiningk die vor Kurzem aus Moskau zurückgekehrten, an der Sitzung theilnehmenden Herren Professor Dr. Richard Hausmann, Mitglied des Directoriums, und Stadtarchitect Dr. W. Neumann und dankte ihnen im Namen der Gesellschaft, dass sie deren Interessen auf der in Moskau stattgehabten Conferenz vertreten.

Der Präsident brachte zur Mittheilung, dass im December des vergangenen Jahres das correspondirende Mitglied der Gesellschaft, Professor Dr. Richard Roepell in Breslau, gestorben sei.

Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Auf Vorschlag des Directoriums wurden von der Gesellschaft durch Acclamation gewählt zu Ehrenmitgliedern: Frau Gräfin Praskowja Sergejewna Uwarow, Präsident der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft in Moskau, Herr Staatsrath Dr. Eugen v. Nottbeck, Vicepräsident der estländischen literärischen Gesellschaft in Reval und Herr Dr. Stanislaus Smolka, Generalsecretair der Akademie der Wissenschaften zu Krakau; zu correspondirenden Mitgliedern: die Herren Professor Dr. Dietrich Schäfer, Herausgeber der 3. Abtheilung der Hanserecesse, Dr. Ad. Hofmeister, Custos der

Universitätsbibliothek zu Rostock, Staatsrath Dr. Joseph Girgensohn zu Wunstorf bei Hannover und Dr. Arend Buchholtz in Berlin.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren Cand. theol. W. Plutte, Karl Koken von Grünblatt, Edgar von Loewenstern auf Wolmarshof, Dr. phil. Brauns, Magnus von Brümmer, Erbherr auf Wilgahlen.

Die Versammlung schritt sodann zu den statutenmässig vorzunehmenden Wahlen, welche auf der Jahressitzung im December aufgeschoben worden waren. Die bisherigen Directoren, die Herren: Anton Buchholtz, Theodor Baron Funck auf Almahlen, Professor Dr. Richard Hausmann, Aeltester Robert Jaksch, Inspector Constantin Mettig, Stadthauptcollege Carl von Pickardt, Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz und Kaufmann Gustav von Sengbusch wurden von der Versammlung per Acclamation wiedergewählt.

Der bisherige Präsident, H. Baron Bruiningk, wurde nach Ablauf seines Trienniums auf weitere 3 Jahre zum Präsidenten wiedergewählt.

Nach Verlesung einiger Schreiben geschäftlichen Inhalts trug der Herr Bibliothekar den Accessionsbericht vor. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von dem Kurländischen Ritterschaftscomité: Kurländisches Ritterbuch. Mitau 1893; 2) von Herrn Dr. August von Bulmerincq dessen: Der Ursprung der Stadtverfassung Rigas. Leipzig 1894; 3) aus dem Nachlasse des weiland cand. jur. Karl Hillner: eine umfangreiche Sammlung neuerer Livonica; 4—5) von Frau von Brümmer-Klauenstein: Jerrer: Neue Bilder-Geographie für die Jugend. Nürnberg 1822; die Schenkungsurkunde des Kaisers Iwan III. (VI) über das Gut Klauenstein an den gewesenen rigaschen Postdirector Jacob Becker, 1741 Juni 27. Pergament mit anhängendem rothen Wachssiegel.

Herr Oberlehrer Dr. Arthur Poelchau übergab die von ihm verfasste „Livländische Geschichtsliteratur im Jahre 1892“.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Pastor Schilling zu Nitau (als Leihgabe): ein reichgesticktes Antependium der dortigen Kirche aus dem 18. Jahrhundert; 3—12) aus dem Nachlasse des weiland Consulenten Wilhelm Petersen: ein Oelgemälde des Marquis Paulucci, gemalt von Dave (Katalog der rigaschen Cult. Ausst. Nr. 839); Pastellgemälde des Generalsuperintendenten C. G. Sonntag, gemalt von Tielker (Katal. d. Rig. Cult. Ausst. Nr. 1151); Pastelle des Dichters Karl Petersen, des livländischen Procureurs Gustav Petersen, gemalt von Tielker (Nr. 1 der Jurjewer (Dorpater) Universitätsmatrikel und der Grosseltern der beiden genannten Brüder, gemalt 1807 von Stegmann; ein eisernes Ellenmass von Amsterdam, Wilda, Stockholm, Lübeck, Riga und Brabant; ein Jagdbesteckmesser; eine längliche silberne Schaale mit Deckel an einem Scharniere, auf einem Fuss in Form eines Delphins, Rococo; ein Kammerherrn-Schlüssel aus der Zeit Alexander's II.; 13—14) von Herrn C. G. von Sengbusch: ein Parade-Degen mit Solinger Klinge; eine silberne Tischglocke in der Form der Kölner Kaiserglocke; 15) von Herrn Aeltesten Robert Jaksch: ein in Elfenbein anatomisch dargestelltes Auge zum Auseinandernehmen, von dem Kunstdrechsler Peter Zieck in Nürnberg, † 1632; 16) von Frau Nelly Kavanagh, geb. Baronesse von Mengden: ein Buch in Folio mit den verschiedensten Stickereimustern; 17) von der Verwaltung der aufgelösten Sterbekasse „Die Krankenpflege“: ein Pokal mit Fähnchen auf dem Deckel mit der Inschrift: 24. Februar 1829, angehängt ein silbernes Medaillon mit dem Emaillebilde Kaiser Nikolai's I.; 18) vom Rigaschen Stadtarchiv als Leihgabe: ein spitzovales Bronze-Siegelstempel der Franciscanerinnen in Riga

mit der Umschrift: S. MATRIS. ET. DOMNS. SORO RV. FRACISCI. IN. RIGA; in der Mitte eine auf dem Halbmonde stehende Madonna mit Christkind und Scepter, umgeben von einem Strahlenkranz; 19) von Herrn Maximilian von Reichard: eine silberne Kette mit kleinen Denkmünzen auf die Freiheitskriege, aus dem Nachlasse des Obristlieutenants vom Rigaschen Dragonerregiment Georg Valentin von Reichard † 1835; 20—23) von Frau von Sivers-Walguta: zwei stählerne Lichtputzscheeren; eine bemalte Dose aus einer Citronenschale; eine seidene gestickte bunte Schlafmütze; eine Tasche mit Papiermasse-Ornamenten; 24–25) von Herrn N. von Pretzmann: Fundstücke aus dem Gräberberge Wetzkapping unter Launekaln, Kirchspiel Ronneburg: a. ein eisernes Messer, in der rechten Hand des Skelets gefunden, b. eine Bronze-Schnalle mit Lederriemen, der beide Beine am Kniegelenk umschloss; 26—27) von Frau Louise von Brümmer-Clauenstein: eine bunte Seidenstickerei auf weissem Atlas; ein Taschenbuch mit Seidenstickerei; 28) von Herrn Assessor Eduard Liss: ein in Wolle gestickter Teppich von 1830; 29) von Herrn Bernhard Baron Ceumern-Breslau: ein Oelgemälde des livländischen Landraths Kaspar von Ceumern, gemalt vom Maler Siegmund nach dem in Tirsen befindlichen Originale; 30) von Herrn Architekten O. von Sivers: vier Lithographien und zwar darstellend: Dr. Friedrich Parrot, Gottlieb Eduard Lenz, Heinrich von Holst und einen unbekannten Mann auf seinem Sterbebette.

Von der Gesellschaft ist angekauft worden ein goldener Ring mit der Inschrift: Audra: Alb: 1773.

Für die numismatische Sammlung waren dargebracht: 1) von einem Unbekannten: eine kleine Sammlung livländischer Münzen, darunter 1 rigascher Doppeldukaten von 1667, 1 rigascher Dukaten von 1707, 2 rigasche Thaler von 1573 und 1629, 1 rigascher Artig von 1571; 2) von Herrn Dr. Astaf von Transehe-Roseneck: zwei

römische Bronze-Münzen, gefunden in Strassburg bei den Canalisationsarbeiten.

Nachdem der Herr Präsident in einigen einleitenden Worten über die Verhandlungen, welche bisher in Betreff des im Jahre 1896 in Riga stattfindenden archäologischen Congresses geführt worden waren, referirt und namentlich darauf hingewiesen hatte, in wie günstiger Weise die Schwierigkeit, geeignete Delegirte zu der nach Moskau berufenen, vorbereitenden Conferenz zu finden, erledigt worden war, erstattete Herr Professor Dr. Richard Hausmann einen Bericht über seine und Dr. W. Neumann's Reise dorthin.

Am 3. Januar trafen die Delegirten in Moskau ein und stellten sich der Frau Gräfin Uwarow, Präsidenten der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft vor. Sie wurden auf's Liebenswürdigste empfangen, wie sie denn überhaupt während ihres ganzen Aufenthalts in Moskau von allen Seiten freundliches Entgegenkommen erfahren haben. Die Gräfin erklärte sich mit allen von den Delegirten gemachten Vorschlägen durchaus einverstanden und stellte deren Förderung in Aussicht.

Die Verhandlungen der Conferenz, an der sich 50—60 Delegirte betheiligten, begannen am 5. Januar und wurden am 6. und 7. Januar fortgesetzt. Sie fanden meist statt im Hause der archäologischen Gesellschaft, welches aus dem 16. Jahrhundert stammt, dereinst dem Günstlinge Iwan's IV., Skuratow, gehörte und neuerdings restaurirt worden ist. In der ersten Sitzung wurden nach Erledigung der wesentlichsten Formalitäten die Gräfin Uwarow zum Präsidenten, N. Trutowski zum Secretairen des Congresses erwählt; sodann wurde beschlossen, den Congress zum 1. August 1896 nach Riga zu berufen und ihn bis zum 20. August dauern zu lassen. Dass der Congress auf eine verhältnissmässig lange Zeit ausgedehnt wurde, ist dadurch zu erklären, dass ein Schreiben des Herrn Professor

Dr. Bezzenberger in Königsberg einlief, in welchem er die Absendung eines Schiffes von Seiten seiner Regierung in Aussicht stellte, um die Congressmitglieder nach Königsberg zur Besichtigung der dortigen Sammlungen zu bringen. Den Verhandlungen über die Organisation des Congresses wurden die Bestimmungen der moskauschen Versammlung vom Jahre 1890 zu Grunde gelegt und einige Veränderungen in dieselben eingetragen. Das ganze Arrangement des Congresses soll dem ausführenden Comité in Moskau obliegen, welches das Recht hat, nach Bedürfniss Localcomités einzurichten und sich überhaupt mit den örtlichen Gelehrten in Verbindung setzen soll. Der Congress zerfällt in XI Abtheilungen (prähistorische Alterthümer; hist.-geographische und ethnographische Alterthümer; Kunst- und Baudenkmäler; häusliches, Rechts- und Kriegsleben; kirchliche Alterthümer; Schrift und Sprache; classische, byzantinische und westeuropäische Alterthümer; baltische Alterthümer; orientalische Alterthümer; Numismatik und Sphragistik; Archäographisches). An der Spitze jeder Abtheilung stehen ein Präsident und ein Secretair, welche das Gelehrtencomité bilden. Sämmtliche Bestimmungen gelten nur als vorläufige, da sie einer Bestätigung durch das Ministerium unterliegen.

Am 6. Januar fand die zweite Sitzung statt, in welcher Professor Hausmann über die geplanten Ausflüge nach Treiden und Kremon behufs Ausgrabungen und nach Oger zur Besichtigung der dortigen Bauernburg berichtete und auch eine Untersuchung der Festung Gercike durch Dr. Neumann, für welche die Mittel im Betrage von ca. 300 Rbl. erbeten werden müssten, beantragte. Alle diese Vorschläge wurden mit Interesse entgegengenommen. Auch über andere Ausflüge wurde berathen; so forderte der Vertreter des Herrn kurländischen Gouverneurs zu Ausflügen nach Mitau, Doblen und Bauske auf, während von anderer Seite Fahrten nach Reval und Wisby beantragt wurden.

Von der Einladung des Herrn Professor Bezzenberger nach Königsberg ist schon die Rede gewesen. In derselben Sitzung referirte Professor Hausmann auch darüber, dass die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde während des Congresses eine Ausstellung zu veranstalten beabsichtige, welche prähistorische Alterthümer, interessante Archivstücke (namentlich die ältesten russischen Urkunden), eine numismatisch-sphragistische Abtheilung umfassen solle und auch von den anderen baltischen Gesellschaften beschickt werden würde. Herr Rechtsanwalt A. Weber stellte wiederum eine lettisch-ethnographische Ausstellung, die der lettische Verein veranstalten wolle, in Aussicht. Das Arrangement beider Unternehmungen wurde ganz den resp. Vereinen überlassen. — Zum Schluss dieser Sitzung wurden die von den Delegirten vorgeschlagenen Themata zur Discussion gestellt. Dieselben sind ausserordentlich mannigfaltig, so dass man hoffen kann, es werde durch die Congressarbeiten die Geschichtsforschung der Ostseegouvernements eine reiche Förderung erhalten. Zuletzt stellte die Gräfin Uwarow den Antrag, es möge die Versammlung bei der Regierung um die bis zur Zeit des Congresses zu vollendende Wiederherstellung des Refectoriums und der Capelle des heiligen Andreas im ehemaligen Deutschordensschloss zu Riga petitioniren. Der Antrag fand allgemeine Zustimmung.

Am 7. Januar wurden die Mitglieder der Conferenz um 12 Uhr von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Grossfürsten Ssergei Alexandrowitsch, dem Ehrenpräsidenten des rigaschen archäologischen Congresses, empfangen, demselben einzeln vorgestellt und auch durch besondere Ansprachen ausgezeichnet. Nachdem während des Nachmittags noch eine Sitzung zur Erledigung meist formeller Fragen stattgefunden, folgten am Abend sämmtliche Delegirte einer Einladung der Frau Gräfin Uwarow in ihr Palais. Daselbst erschien auch Seine Kaiserliche Hoheit der Grossfürst. Er

geruhte das von Dr. W. Neumann verfasste Werk über „das mittelalterliche Riga“ und den Katalog der rigaschen culturhistorischen Ausstellung, welche dort auslagen, in Augenschein zu nehmen und sein Interesse für die im rigaschen Schloss vorzunehmenden Restaurirungsarbeiten auszusprechen. Der Dank der Delegirten der Gräfin Uwarow gegenüber wurde von Herrn Staatsrath Dr. Eugen von Nottbeck ausgesprochen.

Zum Schluss seines Berichtes stellte Professor Hausmann den Besuch der Gräfin zum Frühling in Aussicht. Nachdem die Versammlung mit lebhaftem Interesse Kenntniss von dem Bericht genommen, beglückwünschte der Herr Präsident die Delegirten zu ihrer erfolgreichen Reise und sprach die Hoffnung aus, dass der Congress unserer baltischen Geschichtsforschung reichen Nutzen bringen möge.

Der Herr Präsident verlas die ausführliche Motivirung eines von ihm gestellten Antrages, nach welchem auf Initiative der Gesellschaft eine Aufnahme aller irgend charakteristischer älterer Gebäude unserer Stadt, unter Ausschluss der wohl schon genügend abgebildeten Kirchen und öffentlichen Bauten, so vollständig als möglich veranstaltet werden soll.

Die Versammlung erklärte sich nach kurzer Besprechung für das Project, überliess aber die nähere Ausführung dem Directorium.

Derselbe beantragte sodann, die Gesellschaft wolle beschliessen, eine Edition der Landtagsrecesse von 1643—1681 zu veranstalten und dieselbe Herrn Dr. Friedrich Bienemann jun., der sich zur Uebernahme der Arbeit bereit erklärt habe, anzuvertrauen. Zur näheren Begründung seines Antrages verlas er ein ihm von Dr. Bienemann übergebenes Memorial. Der Verfasser hebt zunächst hervor, dass, seitdem Schirren einen Band Recesse der livländischen Landtage aus den Jahren 1681—1711 herausgegeben habe, mehr als einmal der Wunsch ver-

lautbart worden sei, nun auch die Recesse der vorhergehenden Zeit durch den Druck allgemein zugänglich gemacht zu sehen. Diesen Wunsch wird Jeder im Interesse unserer heimathlichen Geschichtsforschung sehr begreiflich finden, der auch nur flüchtig überblickt, was unsere Literatur bisher über die für die Landesentwickelung grundlegend wichtige schwedische Epoche darzubieten vermochte. Die Verwerthung der Recesse ist eben kaum, oder doch nur unvollkommen möglich, so lange sie ungedruckt im Archiv liegen, und doch ist in ihnen ein wohl unentbehrliches Material für die livländische Geschichte des XVII. Jahrhunderts enthalten. Die Geschichte der Begründung und Entwickelung des livländischen Landesstaats unter schwedischem Einfluss, die Entwickelung des Landes selbst und seiner Verwaltung, seiner staatsrechtlichen Beziehungen zu Schweden u. s. f. wird in genügender Weise nur dargestellt werden können, wenn die Recesse uns gedruckt vorliegen. Uebergehend auf die bei der Edition zu beobachtenden Grundsätze, betont und begründet der Verfasser vor Allem die Nothwendigkeit, auch die zu lebensvollerem Verständniss unentbehrlichen Actenstücke in umfassender Weise zu berücksichtigen, so dass die Edition einem Titel wie etwa „Recesse und Acten der livländischen Landtage 1643—81“ möglichst entspräche; ebenso wäre als einleitender Theil eine Reihe von Schriftstücken voranzuschicken, welche für die Geschichte der Neubegründung der Landesverfassung bedeutungsvoll sind. Des Weiteren entwickelt der Verfasser ausführlich, in welcher Weise eine Sichtung des Materials stattfinden könnte, welche Archive zur Arbeit heranzuziehen wären, und welche Principien bei der textlichen und typographischen Wiedergabe des Materials beobachtet werden müssten.

Die Versammlung nahm mit Interesse Kenntniss von der geplanten Arbeit und erklärte nach kurzer Besprechung ihre Zustimmung zu dem Antrage des Präsidenten.

Herr Professor Dr. Richard Hausmann ergriff darauf das Wort und stellte, ohne eine Proposition damit zu verbinden, eine die baltische Geschichtsforschung betreffende Angelegenheit zur Discussion. Unter Hinweis auf die jedem Historiker bekannten Schwierigkeiten, welche bei Benutzung des Bunge'schen Urkundenbuches entständen, warf er die Frage auf, ob es nicht an der Zeit wäre, die von Bunge selbst im Jahre 1881 herausgegebenen „Urkunden-Regesten bis zum Jahre 1300" für das 14. Jahrhundert fortzusetzen. Hierbei müsste die Frage erörtert werden, ob der event. Herausgeber sich auf das Urkundenbuch beschränken oder auch andere Druckwerke und das von Dr. Hildebrandt hinterlassene handschriftliche Material heranziehen solle. Für die wissenschaftliche Arbeit würde ein solches Regestenwerk, wie der Redner nochmals hervorhob, von grösstem Werth sein.

Nachdem auch mehrere andere Mitglieder für das vom Professor Hausmann angeregte Unternehmen eingetreten waren, ersuchte die Versammlung das Directorium, dasselbe in nähere Erörterung zu ziehen und dann darüber Bericht zu erstatten.

Herr Oberlehrer Dr. Arthur Pölchau referirte über eine „familiengeschichtliche Forschungen" enthaltende Arbeit eines Landrichters in Thüringen, Heinrich Moll: Die Familie Buerger, livländisch-fränkischen Stammes." Stuttgart 1893, und berichtete über den Lebensgang der hervorragendsten Glieder dieser Familie.

Herr Inspector C. Mettig gab zu den von Anton Buchholtz (Mittheilungen aus der livländ. Geschichte XV, 2) gelieferten statistischen Daten über die Verheerungen der Belagerungsnoth und der Pest in Riga während der Jahre 1709 bis 1710 einige den Handwerkerstand betreffende Ergänzungen, die er theils dem Archiv der St. Johannisgilde, theils dem Meisterbuch der Tischler (1541—1735) entnommen hatte. Vergl. Rig. Stadtblätter 1894 Nr. 8.

Herr Dr. W. Neumann berichtete über Nachforschungen, die er während seines Aufenthalts in Moskau nach aus Livland stammenden Waffen und Silbersachen angestellt hatte. Waffen habe er nur wenig gefunden, unter den Silbersachen rage hervor ein Trinkgefäss aus Oesel (71 Centimeter hoch) in Gestalt des Oeselschen Wappens, auf welches schon Anton Buchholtz in seinem Werke über die „Goldschmiedearbeiten in Livland, Estland und Kurland“ S. 4, hingewiesen habe. Dasselbe wäre, wie die Inschrift besagt, von der Landschaft auf Oesel Christian VI., ihrem allergnädigsten König und Herrn unter Anwünschung gesunden Lebens und glückseligen Regiments unterthänigst im Jahre 1595 verehrt worden. Gearbeitet sei dieses schöne Stück, von dem der Vortragende eine Zeichnung vorlegte, von Christof Jamnitzer in Nürnberg. Sonst seien noch zu erwähnen zwei nicht geschmackvolle, glatte, silberne Tafeluntersätze rigascher Arbeit, bei denen er eine Meistermarke nicht gefunden habe.

Herr Dr. Neumann referirte ferner, dass ihm Oberlehrer C. Grevé in Moskau erzählt habe, es seien im Donskoi-Monastyr noch Leichensteine von Livländern vorhanden, die während der Kriege Iwan's IV., des Grausamen, nach Russland geführt und dort in der Gefangenschaft gestorben waren; auch der Leichenstein des Propstes Glueck, des bekannten Pflegevaters der Kaiserin Katharina I., sei dort anzutreffen. (Vergl. unten Prot. der Vers. v. 9. Febr. c. S. 15 und Düna-Zeitung 1894 Nr. 31.)

Herr Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann jun. machte Mittheilung über eine Wendensche Chronik des achtzehnten Jahrhunderts, welche im Herbst vorigen Jahres in der Kugel eines Kronleuchters der St. Johanniskirche in Wenden gefunden und von Propst H. von Baumann im Jahre 1781 verfasst worden ist. Das kleine Heft in 4° ist schon einmal am Ende der fünfziger Jahre an's Licht gezogen, aber nicht weiter beachtet worden. Jetzt hat

Herr Alex. Baron Pahlen eine auf seine Veranlassung angefertigte Abschrift der Chronik durch den Vortragenden der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde übersandt. Die Aufzeichnungen, welche von 1225—1781 reichen, stützen sich für die ältere Zeit auf die bekannten Chroniken und bieten daher wenig Interessantes. Bemerkenswertheres findet sich erst für das achtzehnte Jahrhundert, stark vermengt mit Notizen über allbekannte weltgeschichtliche Ereignisse. Nachdem der Referent einzelne Stellen der Chronik verlesen, wies er noch auf die fünf derselben beigefügten Verzeichnisse hin, welche von etwas grösserem Werthe sein dürften. 1) Ein Verzeichniss der Prediger, das nichts Neues bietet; 2) ein Verzeichniss der Wendenschen Bürgermeister 1561 bis 1781; 3) ein Verzeichniss der Rathsherren 1441 bis 1781, das für die ältere Zeit offenbar nicht vollständig ist; 4) ein Verzeichniss der Secretaire 1594—1781; 5) ein Verzeichniss „der Wendenschen Bürger, Einwohner und Eingesessenen von jeher nach dem Alphabet", welches 475 Namen aufweist, also sehr lückenhaft ist. Von diesen Namen gehören 131 dem siebzehnten und 294 dem achtzehnten Jahrhundert an, von letzteren wiederum die gröste Zahl dem Jahre 1781.

582. Versammlung am 9. Februar 1894.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Präsidenten H. Baron Bruiningk kamen Dankesschreiben der in der letzten Sitzung ernannten Ehrenmitglieder und correspondirenden Mitglieder, sowie mehrere Schreiben geschäftlichen Inhalts zur Verlesung.

Der Herr Präsident theilte mit, dass er dem Ehrenmitgliede Professor Dr. Leo Meyer, der am 6. Februar sein 25jähriges Jubiläum als Präsident der gelehrten estnischen Gesellschaft gefeiert, die Glückwünsche der

Gesellschaft telegraphisch übermittelt habe, und verlas sodann das von diesem übersandte Dankschreiben.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1—2) von Herrn Alex. W. Kröger dessen: Rigasches Verkehrs- und Adressbuch für 1893/94, Riga 1893; Livländisches Verkehrs- und Adressbuch II Thl. Ergänzungen zur Ausgabe 1892/93, Riga 1893; 3—5) aus dem Nachlasse des weiland Consulenten W. Petersen: eine Sammlung von Manuscripten juristischen Inhalts aus dem 17. und 18. Jahrhundert; eine Sammlung von juristischen Collegienheften nach Vorlesungen aus den 30er Jahren in Dorpat; diverse Livonica; 6) von dem Herrn Aeltermann des löblichen Böttcheramts zu Riga: 12 Foliobände aus dem Archiv des Böttcheramts verschiedenen Inhalts vom Jahre 1742 an, nebst einem Convolut Schriften, Meister- und Gesellenbriefen; 7) von Herrn W. Heine dessen: Beiträge zur Geschichte der Stadt Wolmar. Riga 1894; 8—11) von Herrn Baron Funck-Almahlen: Rigasches Stadtrecht, mit Erklärung, Manuscript aus dem 18. Jahrhundert; Actenstücke, betreffend die rigaschen Stadtmusikanten im 18. Jahrhundert, Abschriften, Manuscript; Collectanea ad jus commerciorum Rigense spectantium. Manuscript aus dem 18. Jahrhundert; Uebersicht der rigaschen Stadtbehörden, lithographirt, ca. 1850; 12) von der Frau Gräfin Praskowja Sergejewna Uwarow: 5 von ihr herausgegebene archäologische Werke.

Nach dem Bericht des Herrn Museumsinspectors waren für das Museum dargebracht worden: 1—2) von den Herren Lietz & Grundmann durch Herrn Architekten W. Bockslaff: zweiundzwanzig weisse, blau bemalte Wandverkleidungskacheln mit bildlichen Darstellungen und ein Paar schmiedeeiserner Thürcharnierhängen in barocco aus dem ehemaligen Satowschen Hause, kleine Sünderstrasse Nr. 3; 3) von Herrn cand. jur. Woldemar Hilde in Riga, aus dem Nachlasse seines Urgrossvaters, des Superinten-

denten August Albanus: ein Aquarell des Professors L. Ewers in Dorpat vom Mai 1818; 4—5) von Herrn Kaufmann Alfred Jaksch: zwei Oelgemälde, Schloss Kokenhusen von 1825 und das Gut Odensee von 1824 darstellend; von Frau Doctorin Emma John: ein Zinnhumpen mit Deckel und der Inschrift: J. A. Gerboht 1795 und einer Wappenzeichnung; 7—10) von Herrn Intendanten Müller: eine Tischglocke mit Bronzeornament; eine Uhr mit Bronzegestell; ein kleines Oelbild eines evangelischen Geistlichen vom Jahre 1704 mit altem geschnitzten Holzrahmen; ein Elfenbeinfächer mit Gaze und silbernen Finkenaugen (Flitter) belegt; 11) von Fräulein Marie Liss: eine Höhlerarbeit, Mustertuch von 1812; 12—14) von Frl. B.: ein Gänsefedermesser in einem Etui mit einem Schleifleder dazu; ein Aquarellminiaturbild; ein Taschentuch, mit einem Plane von London bedruckt; 15) von dem Herrn Fabrikbesitzer F. J. Gelinck: fünf silberne Schilder zu einem Willkomm von 1671, 1721, 1723, 1732 und 1775 (Kat. d. culturhist. Ausstell. Nr. 2453); 16—23) aus dem Nachlasse der Frau Julie Bockslaff, geb. von Timm: ein Brautvisitenkleid aus weissem Mousselin vom Jahre 1818, der späteren Frau Bürgermeister von Timm, geb. von Zimmermann, gehörig (Kat. d. culturhist. Ausstell. Nr. 2539); ein seidenes Taschentuch mit Costümfiguren bedruckt; ein seidenes Kissen mit gestickten Blumen; vier verschiedene Zeug- und Musterproben; ein Bronzekamm mit Glasperlen; eine Schutzbrille; eine Rococo-Untertasse; (als Leihgabe) eine gelbe Thon-Schmandkanne und eine braune Zuckerdose; 24—27) von Herrn Aeltesten der Grossen Gilde Theodor Busch: folgende aus einer Mauer des Illischschen Hauses in der kleinen Jungfernstrasse ausgebrochenen Gegenstände: a. das Ellenbogenstück eines Armes aus Kalkstein, b. Deckplatte aus der Laibung eines gothischen Portals, zu 3 vorgelegten Säulen passend, c. zwei Stücke einer achteckigen (gothischen) Säule aus Kalkstein, d. drei

profilirte Bogentheile aus Kalkstein; 28) von Herrn Architekten Wilhelm Bockslaff: ein Messing-Bettwärmer mit langem Holzstiel; 29—30) von Herrn Aeltermann Bührmann: ein Zinngefäss, rigasche Arbeit, mit der Inschrift: „Das Amt der Bötger Ihr Tobacks Dose Riga d. 30. September Ao. 1794"; eine kleine Amtslade des Böttcheramts um 1700.

Der Secretair machte die Mittheilung, dass der Druck der „Sitzungsberichte" für das Jahr 1893 vollendet sei, und dass dieselben in der nächsten Zeit zur Vertheilung gelangen würden.

Von der Museumsverwaltung wurde die 3. Auflage des „Führers durch die Sammlungen der Gesellschaft im Dommuseum" übergeben.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Rechtsanwalt Richard Münx, Kaufmann Alex. Redlich, Dr. med. Albert Eckardt, cand. chem. Hermann von Radecki, Maximilian von Reichard, Dr. med. August Berkholz, Landrath Ed. Baron Campenhausen zu Ilsen, Landrath Axel Baron Nolcken zu Moisekatz, Nicolas Baron Wolff in St. Petersburg.

Der Herr Präsident verlas ein ihm von Herrn Oberlehrer Dr. Alex. Bergengrün übergebenes Memorial. In demselben wird namentlich die Frage einer Erörterung unterzogen, in welcher Weise auch weitere Kreise der Mitglieder zur Theilnahme an den Sitzungen und der Arbeit der Gesellschaft herangezogen werden könnten.

Die Versammlung übergab das Memorial dem Directorium zur weiteren Prüfung, nachdem sie zuvor dem Antrage Bergengrün's, dass über alle neueren Erscheinungen der livl. hist. Literatur wo möglich durch einen Referenten und einen oder mehrere Correferenten auf den Sitzungen berichtet werden möge, beigestimmt hatte.

Unter Hinweis auf die in der letzten Sitzung gemachten Mittheilungen des Herrn Dr. W. Neumann verlas Herr

W. Baron Mengden einen ihm zugegangenen Brief des Herrn Oberlehrers C. Grevé in Moskau. In demselben wird festgestellt, dass sich Gräber der unter Iwan IV. gefangenen Livländer beim Doinskoi-Kloster (südlich von der Moskwa, in der heutigen Vorstadt замоскворѣчье) befunden hätten und dass einige Grabsteine, als diese Stelle in das Weichbild der Stadt hineingezogen wurde, von den Mönchen als Material bei der Remonte der Klostergebäude benutzt worden seien, daher finde man dort Bruchstücke von Inschriften in deutscher und lateinischer Schrift in den Mauern. Hier soll auch Fürstenberg begraben sein. Ein zweiter Kirchhof aus der Zeit Peters des Grossen lag im Norden der Stadt im Marien-Wald bei der Марьина слобода, ist aber vor 8 Jahren auch bebaut worden, wobei die Grabsteine verschleppt wurden. Hier war auch Pastor Glück, Pflegevater Katharinas I., bestattet. In den 60er Jahren wurde das Grab mit einer Einzäunung versehen und eine Zeit lang in Stand gehalten, dann ist dasselbe aber auch verschwunden. In der нѣмецкая слобода sind, soviel Herr Grevé weiss, keine Begräbnissstellen gewesen.

Gegen die in dem Briefe berichtete, die Grabstelle Fürstenberg's betreffende Muthmassung wurden auf der Sitzung unter Hinweis auf andere Ueberlieferungen Einwände erhoben.

Die Herren Inspector C. Mettig, Oberlehrer Dr. Alex. Bergengrün und der Secretair Oberlehrer B. Hollander referirten über das soeben im Buchhandel erschienene Werk von August von Bulmerincq: „Der Ursprung der Stadtverfassung Rigas", wobei sie auf einzelne in dem Werke verhandelte Fragen näher eingingen.

Herr Inspector Mettig sprach unter Anderem seine Genugthuung darüber aus, dass Bulmerincq ein Lehnsverhältniss zwischen Bischof Albert und dem Orden in Abrede stellt. Er selbst habe diese Ansicht bereits vor 15 Jahren in seiner Schrift „Ueber ein Zeugniss des

Revalschen Domcapitels zu Gunsten des Ordens“ etc. (Programm des Rigaschen Stadtgymnasiums 1879 S. 9 und 10, Anm. 8) vertreten, aber keinen Anklang gefunden. Da nun Bulmerincq, dem die Mettig'schen Ausführungen unbekannt geblieben, einen Beweis für seine Behauptung nicht anführt, verlas Mettig den hierauf bezüglichen Abschnitt seiner oben erwähnten Schrift, welcher eine Begründung seiner Ansicht enthält. Der Vortragende schilderte sodann in grossen Zügen die Entwickelung des städtischen Lebens und der ältesten Verfassung Rigas nach dem Bulmerincq'schen Werke, um zuletzt genauer auf den die Gilde der rigaschen Kaufleute behandelnden Abschnitt einzugehen. Bei Anerkennung der von Bulmerincq ausgesprochenen Idee, dass aus einer Gilde die Factoren der Verfassung Rigas hervorgegangen seien, wandte sich Inspector Mettig gegen das über Hegel („Städte und Gilden der germanischen Völker im Mittelalter“) gefällte Urtheil und gegen die Ansicht, dass die Gilde der ersten Ansiedler eine Gilde der Kaufleute, gestiftet zur Förderung des Handels und Verkehrs, gewesen sei. Seiner Ansicht nach ist die älteste Gilde Rigas, die Brüderschaft des heiligen Kreuzes und der heiligen Dreifaltigkeit, nach dem Muster der dänischen Schutzgilden gebildet. Ihre in deutscher Sprache verfassten Statuten stammten aus dem Jahre 1252, waren jedoch die Uebersetzung einer lateinischen Vorlage von einem wohl noch höheren Alter, woraus man schliessen kann, dass die Ansiedler an der Düna gar bald nach der Gründung die Vorschriften für eine Gilde wohl aus den Händen der Geistlichkeit erhalten haben. Die Motive zur Bildung der Schutzgilde liegen offen da: Die Nothwendigkeit der Abwehr gemeinsamer Gefahr, die Linderung der Noth des Einzelnen, die Befriedigung kirchlicher Bedürfnisse. Zur Gilde gehörten Kaufleute und Handwerker, von denen die ersteren eine dominirende Stellung dank ihrer grösseren Wohlhabenheit und Ge-

schäftskenntniss gewannen. Die Förderung des Handels und Verkehrs lag den Mitgliedern der Gilde natürlich auch am Herzen, war aber zunächst Sache des Marktplatzes. Aus der Gilde des heiligen Kreutzes bildeten sich dann im 14. Jahrhundert die beiden Hauptfactoren des ständischen Lebens in Riga: die grosse und die kleine Gilde. Vergl. den Vortrag in d. Balt. Monatsschrift 1894.

Herr Oberlehrer Dr. Alex. Bergengrün wandte sich, nachdem er in einigen einleitenden Worten die Schrift Bulmerincq's als eine in vieler Hinsicht interessante und anregende bezeichnet hatte, gegen einige in derselben aufgestellte Behauptungen. Der Darstellung Bulmerincq's gegenüber, nach welcher Meinhard gleichsam ein Schiffsgeistlicher gewesen sei, der erst später die Mission zu seinem Hauptzweck gemacht, wies Bergengrün auf den Bericht Heinrichs von Lettland hin. Nicht genügend habe Bulmerincq ferner die deutsche Stadtgemeinde in Wisby und die Genossenschaft der zeitweilig sich aufhaltenden deutschen Kaufleute in jedem einzelnen Fall von einander getrennt, ebenso nicht klar präcisirt, was er unter einem „Marktrechte" verstehe. Ferner hätte der Verfasser die Behauptung, dass der Bischof nie ein Lehnsherr des Schwertbrüderordens gewesen sei, begründen müssen. Von den in dieser Frage citirten Urkunden spreche nur eine (U. B. 18) für ihn, dagegen liesse sich eine andere nicht angeführte (U. B. 62 v. J. 1224) gegen ihn verwerthen. Wie weit ein Lehnsverhältniss ursprünglich in Aussicht genommen und wie weit es wirklich durchgeführt worden sei, werde bei dem dürftigen Material wohl immer streitig bleiben. Stelle man aber ein Lehnsverhältniss ganz in Abrede, so müsse man jedenfalls constatiren, dass dann ein anders geartetes staatliches Abhängigkeitsverhältniss des Ordensmeisters vom Bischof bestanden habe. Dieses lasse sich aus den Quellen unbedingt erweisen. Dazu Stellung zu nehmen, habe Bulmerincq unterlassen. Aus-

führlicher wandte sich der Vortragende gegen die Behauptung, Albert habe ein Opfer damit gebracht, dass er sich 1207 in den Reichsfürstenstand erheben liess. Gegen diese Auffassung, die von der Voraussetzung ausgehe, dass vor 1207 Livland völliges Eigenthum Alberts war, in dem er eine souveräne Herrschaft ausübte, müsse unter Anderem darauf hingewiesen werden, dass auch die Besitzer von Eigengut Glieder des Reiches und Unterthanen des Kaisers waren und dass eine vollständige Trennung der neuen Colonie von Kaiser und Reich den damaligen Anschauungen von der Obergewalt des Kaisers wenig entsprochen hätte. Auch sei eine von vornherein dem Mutterlande gegenüber selbstständige Colonie kaum denkbar. Schliesslich gedachte der Vortragende des von Bulmerincq geschilderten Aufstandes der Rigaer vom Jahre 1221 und erhob, wenn er auch eine Missstimmung der rigaschen Bürger gegen Bischof Albert als möglich betrachten müsse, mehrfache Einwände gegen die Details des Hergangs, wie ihn Bulmerincq vermuthet. Letzterer habe die Bedingung, unter welcher Livland an Waldemar abgetreten, nicht erwähnt (H. v. L. XV, 1.); er habe in der Schilderung der Verhandlungen mit dem Erzbischof von Lund und auch später willkürlich Riga von Livland getrennt, während er früher dasselbe unter dem Ausdruck „Livonia" mit einbegriff; er habe ferner seine Behauptung, dass die Stadt auch zum Bischof Albert in einem feindlichen Gegensatz gestanden, nicht zu beweisen vermocht.

Der Secretair Oberlehrer B. Hollander suchte zunächst den Bischof Albert gegen den ihm von Bulmerincq gemachten Vorwurf des Verraths an der deutschen Sache zu vertheidigen, um sodann ausführlicher auf die Frage des Aufstands der Rigaer vom Jahre 1221 einzugehen. Unter Hinweis auf die vom Vorredner bereits geltend gemachten Einwände gegen die Schilderung Bulmerincq's betonte der Vortragende besonders, dass der dem Bischof

Albert mehrmals zugemuthete Gedanke, Riga allein dänisch zu machen, während das übrige Livland unter deutscher Herrschaft bleiben sollte, ein unmöglicher sei, da der dänische Besitz der Stadt ohne das Hinterland ebenso wenig zu behaupten war, wie die deutsche Colonie ohne den speciell für sie gegründeten Hafen. Durch eine nähere Darlegung der damals sich abspielenden Ereignisse suchte Hollander nachzuweisen, dass die Annahme Bulmerincq's, die Verschwörung der rigaschen Bürger mit den Liven und Letten zu Treiden habe sich unter Anderem auch gegen Bischof Albert gerichtet, ebenso wenig genügend begründet sei, wie überhaupt die Behauptung eines Aufstandes der Rigaer. Der Vortrag ist in den Rig. Stadtblättern 1894 Nr. 11 abgedruckt worden.

An jedes der drei Referate knüpfte sich eine lebhafte Discussion der in denselben behandelten Fragen

Der Herr Präsident H. Baron Bruiningk referirte über das 1893 in Mitau erschienene „Kurländische Ritterbuch", das in dankenswerther Weise die Matrikel der kurländischen und der seit 1819 mit ihr verschmolzenen piltenschen Ritterschaft feststelle, unter Beigabe genauer Angaben über die Aufnahme der einzelnen Familien, deren Herkunft, Standeserhöhungen u. s. w. Die historische Einleitung errege freilich manche Bedenken, so in Ansehung der nachweisbar unrichtigen Behauptung der Existenz einer stiftisch revalschen Ritterschaft, der mindestens fraglichen Annahme eines Selbstbesteuerungsrechts der altlivländischen Ritterschaften, das schon in frühester Zeit bestanden haben soll, u. s. w. Von Werth und Interesse sei dagegen diese historische Einleitung in ihrem weiteren Verlaufe, namentlich durch die Geschichte der kurländischen Ritterbanken seit ihrer ersten 1617 erfolgten Constituirung, als deren Folge sich ein scharf ausgesprochener Gegensatz zu den vorzugsweise aus den Beamten der Herzöge sich rekrutirenden sog. Nobilisten herausbil-

dete, ein Gegensatz, der übrigens auch der eingesessenen piltenschen Ritterschaft gegenüber zu Tage trat, wenn auch in anderer Weise und aus anderem Grunde. In dieser Beziehung sei die vom Verfasser der historischen Einleitung zum Ritterbuch hervorgehobene Thatsache besonders bemerkenswerth, dass die kurländische Ritterschaft die Angehörigen der „überdünischen" (livländischen) Ritterschaft noch bis 1684 gegenüber denen der piltenschen Ritterschaft merklich bevorzugt habe. Bemerkenswerth seien schliesslich die Ausführungen über das Führen des „von" als Adelsprädicat, sowie des Titels „Freiherr".

Referent besprach sodann das Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik für das Jahr 1893, Mitau 1894. Es sei die erste Arbeitsfrucht der am 22. Februar 1893 begründeten Section (der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst) für Genealogie, Heraldik und Sphragistik. Das Erscheinen dieses Jahrbuchs beanspruche insofern besondere Beachtung, als damit eine neue, periodisch erscheinende, wissenschaftliche Zeitschrift für die baltische Geschichtsliteratur gewonnen sei. Je mehr Genealogie und Heraldik bei uns nachgerade in Misscredit gekommen seien, weil auf diesem Gebiete mehr als auf irgend einem anderen nicht nur völlig unwissenschaftliche Laienarbeit, sondern vielfach auch systematische Geschichtsfälschung im Schwange sei, um so mehr sei zu wünschen, dass es der Section gelingen möge, den von ihr erwählten historischen Hilfswissenschaften durch strenge wissenschaftliche Zucht und Kritik die ihnen gebührende Bedeutung zu sichern. Das vorliegende Jahrbuch lasse nach Inhalt und Art der Bearbeitung in dieser Beziehung das Beste erwarten. Das von Alex. Freiherrn von Rahden, dem Vorsitzenden der Section, ausführlich bearbeitete Stammbuch Christophers von Sacken auf Dubenalken, das älteste baltische Stammbuch, dessen Inschriften mit zahlreichen Wappenzeichnungen von 1577 bis 1618 reichen, biete vielfaches Interesse und

sei, unter Beigabe zahlreicher werthvoller Erläuterungen und Notizen, vollständig zum Abdruck gelangt. Die von Th. von Engelmann stammende genealogische Studie über die Familie von Bippen gewähre insofern ein mehr als blos genealogisches Interesse, als sie darthue, wie sich in der Kleinstadt Mitau, trotz der Ungunst der Vorbedingungen, dennoch ein Patriciat, — im neueren Sinne des Wortes — zeitweise habe behaupten können, wenngleich natürlich in bescheidensten Verhältnissen. Als eine sehr gründliche genealogische Arbeit erweise sich die Abhandlung von Eduard Freiherrn von Fircks über die „Bühren in Curland", die Vorfahren der Biron'schen Dynastie, der letzten Herzöge von Kurland. Die viel umstrittene Herkunft der Birons sei nun als vollkommen geklärt zu betrachten und die Stammfolge genau festgestellt, beginnend von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wo sich Carl Bühren, als in herzoglichen Diensten stehend, zuerst mit historischer Gewissheit nachweisen lasse, seit welcher Zeit die Bührens in der Beamtenschaft der Herzöge, meist als herzogliche Amtsleute, in Kurland landsässig gewesen seien. Sehr lehrreich exemplificire der Verfasser in den Darlegungen über die hundertjährigen Kämpfe der Bührens um das kurländische Indigenat diese vom Referenten bei der Besprechung des kurländischen Ritterbuchs bereits berührte Folge der Begründung der kurländischen Ritterbank.

Herr Oberlehrer Dr. Alex. Bergengrün wies, ohne einen bestimmten Antrag damit zu verbinden, darauf hin, wie wünschenswerth es wäre, wenn aus der „Allgemeinen deutschen Biographie", welche nur in 3—4 Exemplaren in den Ostseeprovinzen anzutreffen sei, ein die Balten umfassender Auszug veranstaltet werden könnte. Der Vorschlag fand in der Besprechung von allen Seiten Zustimmung, doch wurde darauf aufmerksam gemacht, dass man sich vor allen Dingen in dieser Angelegenheit mit der betreffenden Verlagshandlung in Relation setzen müsste (cf. unten S. 26).

583. Versammlung am 9. März 1894.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk der während des letzten Monats verstorbenen Mitglieder, der Herren Stadthauptcollege C. von Pickardt, welcher seit dem Jahre 1889 Mitglied des Directoriums gewesen sei, Joh. Adam Kröger und Edgar von Stryk zu Pollenhof.

Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Es wurden mehrere Schreiben geschäftlichen Inhalts verlesen, darunter ein solches von dem Mitauer Comité zur Veranstaltung einer Gemäldeausstellung, in welchem die Mitglieder der Gesellschaft zum Besuch der Ausstellung eingeladen werden.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Dr. med. Friedrich Hach, dim. Kirchspielsrichter Arthur von Wolffeldt, Director der Irrenheilanstalt Rothenberg Dr. med. Th. Tiling, älterer Gehilfe des rigaschen Kreischefs Max von Radecki, Secretair H. Jochumsen, Dr. med. Johann Redlich, Secretair des Stadtamts Ernst von Boetticher.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. Fr. Bienemann jun. dessen: Werden und Wachsen einer deutschen Colonie in Südrussland. Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Odessa. Odessa und Riga 1893; 2) von der Firma E. J. Karow: Dorpater juristische Studien. Bd. II. 1 Hälfte. 1893; 3) von Herrn Pastor H. Seesemann dessen: Ein neuer Zeuge für die Glaubwürdigkeit der alten Evangelien (Separatabdruck aus den „Mittheilungen und Nachrichten der evangelischen Kirche in Russland.") 1893; 4—6) von Frau Baronin Sacken, geb. Baronesse von der Brüggen: eine Karte von Europa von Sotzmann

nach Büsching's Erdbeschreibung. Berlin 1792; ein Plan von St. Petersburg aus dem Jahre 1810; eine Karte von Schottland von James Dorret 1782; 7) von Herrn Alfred Baron Heyking, dim. Vice-Gouverneur von Kurland: diverse Manuscripte aus den Jahren 1848—50; 8) von Herrn H. Baron Bruiningk: Privilegia nobilitatis Dorpatensis et Osiliensis item Privilegia equestria Esthoniensia. Manuscript aus dem 18. Jahrhundert. Folio.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Maschinenbauer Gustav Breitenstein ein Thürschloss mit Schlüssel und der Inschrift: 1715. C. B. D.; 2) vom Gymnasiasten Pohrt: ein Petschaft mit dem Wappen seiner Familie; 3) vom Herrn Aeltesten Robert Jaksch: ein silberner Knaulhalter in Filigranarbeit mit einem Amethysten und den Initialen W. B.; 4) von Fräulein —r.: eine Brosche mit einem Reliefbrustbilde, von Ornamenten umgeben: 5) von den Gymnasiasten Gory und Harry Gaabe, aus dem Nachlasse ihres Bruders Karl: ein Compass mit Sonnenuhr und schönen Gravirungen; 6) von Herrn Gürtlermeister W. Radetzki: eine Wetterfahne mit 3,27 m. hoher eiserner Stange, kupferner Fahne und Kugel von seinem in der kleinen Schlossstrasse Nr. 19 befindlichen Hause, welches am Giebel die Jahreszahl 1646 trägt und somit eines der ältesten Häuser Rigas ist; 7—8) aus dem Nachlasse der Frau Doctorin Jenny, geb. Zimmermann: ein Schildpatkamm aus dem 18. Jahrhundert und ein Armband aus Haargeflecht mit Silberverschluss, Schlangenkopf mit Rubinen und den Initialen W. Z.; 9—12) von der Frau Landräthin Baronin G. von Tiesenhausen, geb. Gräfin Rehbinder (als Leihgaben): zwei goldene Armbänder aus grossen durchbrochenen und glatten Goldkugeln, ein Geschenk des Sultans von Zanzibar an die Fürstin Bismarck, von dieser der Baronesse E. von Tiesenhausen geschenkt; zwei kleine goldene Fermoirs, aus dem Nachlasse der Gross-

eltern der Darbringerin; ein auf Pergament gemaltes Bildniss (Brustbild mit Harnisch) des sardinischen Feldmarschalls Bernhard Otto Freiherrn von Rehbinder, geb. zu Reval den 21. November 1662, gestorben zu Turin den 12. November 1743; ein auf Elfenbein gemaltes unbekanntes Bildniss; 13) von Herrn Cand. oec. pol. Johannes Gottfried: ein gesticktes Cigarrenetui; 14—18) von der Frau Generalin von Rohrbeck in Riga (als Leihgaben): ein Fächer aus Elfenbein, durchbrochen gearbeitet; ein Fächer aus Horn, reich mit Edelsteinen besetzt; ein goldener Schmuck mit Edelsteinen besetzt (alle drei Gegenstände waren Geschenke des Kaisers Nikolaus I. an seine Braut, Prinzessin Charlotte von Preussen); eine kleine ovale goldene Dose; eine silberne Dose mit Emailbemalung; ein goldener Fingerring und ein goldener Uhrhaken mit Bildnissen der Grosseltern der in den achtziger Jahren verstorbenen Hofdame von Rohrbeck.

Von der Gesellschaft sind angekauft worden: a) eine Meissener Theedose mit japanischem Muster und Schraubenverschluss; b) ein silbervergoldeter Schlüsselhalter in Form eines Dolches mit Korallenperlen; c) ein Globus, Nürnberger Arbeit von 1705; d) ein eisernes Petschaft mit 6 Stempeln auf einem drehbaren Rädchen; e) ein kleiner Hornfächer mit goldener japanesischer Bemalung.

Für die numismatische Sammlung sind dargebracht worden: 1) im Domfriedhof während der Restaurationsarbeiten gefunden: ein Bracteat (wohl aus dem 15. Jahrhundert); polnische und schwedische Münzen aus dem 17. Jahrhundert; fünf russische Kupfermünzen aus dem 18. und 19. Jahrhundert; 2) von den Gymnasiasten Gory und Harry Gaabe aus dem Besitze ihres verstorbenen Bruders Karl: ein Denar des Kaisers Marc Aurel 166 n. Chr.; ein Kopeken von Alexei Michailowitsch; zwei Kopeken von Peter I.; eine Bronze-Denkmünze auf die Schlacht bei Rossbach und die Wiedereroberung Breslaus 1757 Dec. 20.;

ein lithauischer Groschen von 1561; ein dänisches 2Schillingsstück von 1800 und fünf Kupfermünzen des 18. und 19. Jahrhunderts; 3) von Herrn C. G. von Sengbusch: Griechische Mittel-Bronze, Alexander-Typus; ein preussisches 6Groschenstück der Kaiserin Elisabeth von Russland 1761; 4) durch Vermittelung des Herrn cand. N. Busch: eine kleine gestempelte Silberstange, 21,15 Gramm wiegend, gefunden in Grottus bei Smilten; 5) von Frau L. v. Transehe, geb. Baronesse Wolff: ein Einrubelschein v. J. 1886; 6) von Herrn Tischlermeister D. Libbert: eine 25-Kopeken-Anweisung J. Kulikow. Riga 1861.

Der Herr Bibliothekar Dr. Bergengrün theilte unter Hinweis auf den von ihm in der letzten Versammlung gemachten, die „Allg. deutsche Biographie" betreffenden Vorschlag (vergl. oben S. 22) mit, dass er auf ein von ihm an die Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot gerichtetes Schreiben eine durchaus ablehnende Antwort erhalten habe. Die Verlagshandlung habe erklärt, jedenfalls vor der Beendigung des ganzen Werkes eine die Livländer umfassende Sonderausgabe nicht veranstalten zu wollen.

Der Herr Präsident H. Baron Bruiningk berichtete auf Grund der Acten über ein am 1. October 1679 bei Riga zwischen den beiden livländischen Landräthen und schwedischen Generalmajoren Gustav Baron Mengden und Jacob Staël von Holstein vorgefallenes Duell, das durch die hervorragende Stellung der Betheiligten, wie auch durch den unglücklichen Verlauf des Zweikampfes — Staël büsste in Folge meuchlerischen Eingreifens des Oberstlieutenants Otto Reinhold von Mengden das Leben ein — Interesse beansprucht. Der Vortrag wird in den „Mittheilungen a. d. livl. Geschichte" abgedruckt werden.

Herr Oberlehrer Dr. Alex. Bergengrün verlas eine Uebersetzung der schon 1881 in der schwedischen historischen Zeitschrift (Historiskt Tidskrift) erschienenen eingehenden Biographie O. A. von Paykull's von O. Sjögren.

Paykull, von Geburt ein Livländer, war ein Zeitgenosse Patkul's und ist wegen des ähnlichen Klanges ihrer Namen und weil er im selben Jahre wie Patkul (1707) als Hochverräther der Krone Schweden hingerichtet wurde, schon früh mit Patkul verwechselt worden. Paykull hat aber bereits in der Jugend Livland verlassen und stand schon lange vor dem Ausbruch des Nordischen Krieges in sächsischen Diensten. Er brachte es bis zum Generallieutenant, nahm an den Kämpfen vor Riga 1700—1701 theil und fiel 1705 vor Warschau in schwedische Gefangenschaft. Merkwürdig ist er auch, weil er das Geheimniss der Goldmacherei zu kennen glaubte und durch das Versprechen, der Krone Schweden jährlich 100,000 Reichsthaler liefern zu wollen, seine Begnadigung zu erwirken hoffte Karl XII. blieb aber allen Gnadengesuchen und Fürbitten, auch denen der Königin - Mutter und mehrerer fremder Höfe, unzugänglich. Paykull wurde 1707 zu Stockholm enthauptet. Seine Grabstelle heisst noch heute Paykull's backe.

Herr Inspector C. Mettig sprach über die vom Kämmerer Wylm Tytkens geführten rigaschen Kämmereirechnungen der Jahre 1514—1516. In einigen einleitenden Worten wies der Vortragende auf den culturhistorischen Werth der rigaschen Kämmereirechnungen, die leider nur bruchstückweise erhalten sind, hin und bemerkte, dass, während die beiden älteren Theile (von 1348—1360 und 1403—1473) mehrfach benutzt seien, die beiden folgenden Abschnitte (von 1514—16 und von 1555—56) seines Wissens noch keine Verwerthung gefunden hätten. Auf die von Wylm Tytkens geführten Kämmereirechnungen übergehend, beschrieb der Vortragende zunächst das Aeussere des Heftes und hob besonders hervor, dass sie von den vorhergehenden Kämmereirechnungen dadurch abwichen, dass sie auch Aufzeichnungen über die Einnahmen aufweisen. In diesen letzteren werde z. B. beim Jahre 1516 zum ersten

Mal eine in Riga bestehende Heringswrake erwähnt. Den Aufzeichnungen über die Ausgaben entnahm Herr Mettig mehrfache Notizen über Darbringungen an Wein, welche verschiedenen Persönlichkeiten, wie den Bischöfen, Rathsherren, Gesandten u. s. w. gewidmet wurden. Nachdem er die Namen der im Kämereibuch vorkommenden Weinsorten: Malvasier, Rummanie, Claret, Rheinwein, rother Wein und Most zu erklären gesucht, stellte er als Weinpreise jener Zeit fest: Malvasier pro Stof 8 Schilling, Rummanie 6 Schilling, Rheinwein 6 Schilling, Claret 18 Schilling, Rothwein 8 Schilling. Der Wein wurde gewöhnlich in Kannen übersandt, die etwa 2 Stof gross gewesen zu sein scheinen.

584. Versammlung am 13. April 1894.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk des unlängst verstorbenen Mitgliedes Alexander von Moller zu Sommerpahlen.

Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Nach Verlesung mehrerer Schreiben geschäftlichen Inhalts legte der Herr Bibliothekar den Accessionsbericht vor. An Geschenken für die Bibliothek waren dargebracht worden:

1) von Herrn Staatsrath Dr. Eugen von Nottbeck: Zoege von Manteuffel und Nottbeck: Geschichte der Familie Zoege von Manteuffel estländischer Linie. Reval 1894; 2) von Herrn Director G. Schweder: Quinctii Horatii Flaccii Venusini opera edidit Nicolaus Honinger, Basileae 1580. Fol.; 3) von Frau Angelique de Forestier: Magdeburgisches Kochbuch etc. I. Band 1795; 4) von Herrn Oberlehrer August Seraphim: Miscellaneous Papers connected with the Marquis of Montrose and the civil war 1643—1650. Edited from the original-documents by

H. F. Morland Simpson. Edinburgh 1893. 8⁰. (Enthält unter Cap. I: Correspondence of Sir John Cochran and others with James Duke of Courland 1643—50, aus dem herzoglichen Archiv in Mitau); 5—6) von Herrn L. Arbusow dessen: Die Gemäldeausstellung in Mitau 1894. (Separatabdruck aus der „Mitauer Zeitung"); Nachrichten über Thomas Cardinal (aus dem Jahrbuch für Genealogie); 7) von der Verlagshandlung N. Kymmel in Riga: Dr. Carl Erdmann: System des Privatrechts der Ostseeprovinzen Liv- Est- und Kurland, 1.—4. Band. Riga 1889—94; 8—9) aus dem Nachlasse des verstorbenen Schatzmeisters der Gesellschaft Georg Lange: Hansische Geschichtsblätter. Jahrgang 1871—86; A. Pohrt: Abschriftliches in Bezug auf Land und Leute in Livland. 2.—7. Band, Manuscripte in 4⁰; 10) von Herrn Schuhmachermeister Alex. Juzkewitsch: Statuta und Rechte der Stadt Riga. II. Bd. 1. Theil. Bremen 1780; 11) von Herrn Dr. Fr. Bienemann jun. dessen: Otto und Gustav von Mengden in schwedischer Darstellung. (Separatabdruck aus dem „Rigaer Tageblatt") 1894.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Frau Caroline von Stein (als Leihgabe): zwei grosse chinesische Vasen; 2) von Frau Generalsuperintendent Hollmann, geb. Baronesse Rosen: eine Perlmuttertafel mit aufgravirter Darstellung des Abendmahls und der Inschrift: IN: CENA: DOMINI, vor 50 Jahren aus Jerusalem gebracht; 3—4) von G. v. T.: ein Messingpetschaft an einem Birkenmaserholzstiel, darstellend zwei verschlungene Hände, umgeben von einem Kranze; ein auf Pergament gemaltes Portrait einer Dame aus dem 18. Jahrhundert; 5—7) von Frau Elisabeth von Nelidow (als Leihgaben): eine goldene Uhr mit Perlen und blauer Email, Geschenk der Kaiserin Maria Feodorowna (Gemahlin Kaiser Pauls) an die Staatsdame Frl. Catharina von Nelidow; eine Rococo-Zuckerdose, Danziger Arbeit; ein silberner Fingerring mit orientalischem

Muster und arabischer Inschrift; 8—9) von Herrn dim. Rathsherrn A. H. Hollander: eine eiserne rigasche Elle, bezeichnet: „J. H. 1694", aus der Handlung des Vorfahren des Darbringers, Aeltesten Grosser Gilde Johann Hollander, geb. 1669 in Rostock, gest. 1732 in Riga; eine silberne Tabaksdose, auf welcher der Einzug Kaiser Pauls I. in Riga 1797 dargestellt ist, rigasche Arbeit; 10—11) von Herrn cand. hist. N. Busch: eine Perlmutterplatte mit aufgravirter Darstellung der Geburt Christi; ein Perlmutterkreuz mit aufgravirter Darstellung des gekreuzigten Christus; 12—14) von Herrn C. G. von Sengbusch: eine Gabel aus einem Jagdbesteck mit silbernem, ornamentirten Stiele; eine dreifache Etagère mit bunter Intarsia; ein 3-Lpfd.-Gewicht mit dem rigaschen kleinen Stadtwappen und der Inschrift: ANNO 1699 I. M. NOVEMB.; 15) von Fräulein Wilhelmine Rimus aus ihres Grossvaters Nachlass: ein silbernes Petschaft mit Korkenzieher, Amsterdamer Arbeit aus dem Ende des 18. Jahrhunderts; 16) von Herrn K. Grünfeldt: eine Krystall-Schmandkanne; 17) von Herrn Aeltesten R. Jaksch: ein Bronzepetschaft in Form eines geharnischten Ritters mit Carneolsiegelfläche; 18) von Herrn O. von Mayer: eine Photographie des Herderplatzes in seiner ehemaligen Gestalt; 19) von Herrn N. von Wahl-Pajus jun.: 2 Theile einer Lanzenspitze und einige Thonscherben, von ihm unter Loddiger ausgegraben, etwa 10 Schritt von einem Sandlager aus einer bereits durchwühlten Aschenschicht bei einem von Ost nach West gerichteten Skelet; 20) von dem Rigaer Hypothekenverein: ein Jeton des Rigaer Hypothekenvereins zu dessen 25jährigem Jubiläum 1869—1894.

Angekauft worden ist von der Gesellschaft eine beim Pflastern vor der St. Petri-Kirche 1859 ausgegrabene, silberne vergoldete Platte mit der Inschrift „Anno 1609 Adi 12. Abpril nach Mitag zwischen 6 und 7 Uhr wird geborn Franchiscus dess Ehrwürdigen und Wohlgelehrt: H. Johan

Murren Pfarrers zu Hagenhausen und Margaretha seiner Ehewirthin Eheleiblicher Sohn und von dem Erharn Frantz de Vedt auss der Christlichen Tauff erhoben den verehrt sein lieben Doten diss geschirrlein zur gedechtnus mit wünsch: Gottes gnadt und Segen." In den Inventarien des Waisengerichts Band 6, Seite 3, findet sich im Inventar des sel. H. Francisci Murrers vom 17. Juni 1681: 1 klein silbern platchen vorauff des Sehl. H. Murrers gebuhrts Zeit.

Für die numismatische Sammlung waren nach dem Berichte des Herrn cand. hist. Nic. Busch dargebracht worden: 1) von Herrn Redacteur A. Petersenn: eine Denkmünze auf den Abschluss des deutsch-russischen Handelsvertrages; 2) von Herrn C. G. von Sengbusch eine silberne Denkmünze auf das 25jährige Bestehen der zweiten Rigaer Gesellschaft gegenseitigen Credits; 3) eine grosse Bronzemedaille auf das 50jährige Bestehen des Civilingenieur-Instituts.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Manfred Baron Wolff, Rechtsanwalt Max Hilweg, Oberlehrer Hermann Pflaum, Arist Baron Wolff in Petersburg, Pastor Gotthilf Hillner in Kokenhusen, Elementarlehrer S. Nowitzky.

Der Secretair erstattete ein Referat über eine der Gesellschaft übersandte Zuschrift des Herrn Dr. Joseph Girgensohn in Wunstorf bei Hannover (s. unten).

Herr Oberlehrer Dr. A. Poelchau verlas ein ausführliches Referat über eine Hallesche Doctordissertation des Herrn Willy Moye über „Johann von Wallenrod, Erzbischof von Riga und Bischof von Lüttich", 1894.

In der sich an das Referat knüpfenden Besprechung wurde darauf hingewiesen, dass der Verfasser mit der einschlägigen livländischen Literatur nur wenig vertraut zu sein scheine, da er unter Anderem die von Toll-Schwartz'sche Chronologie sowie die Geschichte Livlands von Th. Schiemann nicht benutzt habe; auch seien ihm die in den „Mit-

theilungen a. d. livl. Gesch." XIV., 4, S. 417 von Dr. Ph. Schwartz veröffentlichten Nachrichten über den Erzbischof Johann von Wallenrode entgangen. Dagegen habe der Verfasser für den Aufenthalt des Erzbischofs in Deutschland, für dessen Beziehungen zu den deutschen Herrschern und namentlich für seine hervorragende Thätigkeit während des Concils zu Kostnitz mehrfach bisher nicht beachtete resp. neue Quellen benutzt.

Herr C. von Löwis of Menar berichtete über ein von Herrn Pastor H. Adolphi zu Adsel übersandtes Manuscript, welches eine grosse Anzahl lettischer Zauberformeln, theils aus sinnlosen Sätzen, theils aus einzelnen Buchstaben bestehend, enthält und noch in jüngster Zeit im Gebrauch gewesen ist.

Herr Redacteur E. Seraphim übergab 2 Bände Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt in Siebenbürgen, enthaltend die Rechnungen aus dem Archiv der Stadt aus den Jahren 1503 bis 1540, und berichtete, dass der mit der Herausgabe betraute Ausschuss den Wunsch geäussert habe, mit unserer Gesellschaft in Schriftenaustausch zu treten.

Die Gesellschaft beschloss, dem Wunsche nachzukommen.

Herr Redacteur Seraphim überreichte ferner 2 Arbeiten seines Bruders, des Herrn Oberlehrers August Seraphim: 1) Analecta Curonica. Notizen und Lesefrüchte aus der königlichen Bibliothek, dem königlichen Staatsarchiv in Berlin und anderen Fundstätten mitgetheilt; 2) Verzeichniss der Liv-, Est- und Kurländer auf der Universität Greifswald, 1457—1645, excerpirt und mitgetheilt aus dem I. Theil der gedruckten Matrikel (s. unten).

Herr Oberlehrer Dr. Fr. Bienemann jun. gab einen kleinen Beitrag zur Geschichte der Belagerung Dorpats im Jahre 1704 (s. unten).

Herr Inspector C. Mettig hielt einen Vortrag über die Sämischgerber in Riga (s. unten).

Einige Bemerkungen zu A. v. Bulmerincqs Buch: „Der Ursprung der Stadtverfassung Rigas" (Leipzig, 1894).

Von J. Girgensohn.

I.

Ueber den Namen „Rigenses".

A. v. Bulmerincq behauptet S. 35: „Bunge ist der Ansicht, „„dass unter den Aeltesten der Rigischen nur die Anführer des Kreuzheeres und die angesehensten Pilger verstanden werden können"", da er meint, dass mit dem Ausdrucke: Rigenses regelmässig deutsche Einwanderer überhaupt, insbesondere die Kreuzfahrer und die Pilger, von dem Verfasser des Chronicon Livoniae bezeichnet werden. Das ist aber durchaus falsch. Mit Rigenses bezeichnet der Chronist Heinrich immer nur die rigaschen Bürger-Kaufleute, niemals aber die Pilger oder Kreuzfahrer. Da ich damit der Ansicht Bunges, eines sonst so guten Kenners livländischer Rechtsgeschichte, entgegentrete, scheint mir ein eingehender Nachweis meiner, bisher alleinstehenden Ansicht über die seniores Rigensium, insbesondere auch über die Rigenses geboten".

Es folgt dann die Besprechung von 10 Stellen, welche beweisen sollen, dass mit Rigenses immer die „Einwohner der neuen Gründung an der Righe" gemeint sind, „und da", heisst es weiter (S. 40), „in den ersten zwei Jahrzehnten an der Righe ausschliesslich Kaufleute = mercatores wohnten, so können die seniores Rigensium auch nur die Aeltesten der an der Righe ansässigen Kaufleute, der burgensium in Riga manentium, sein".

Mit diesen Worten ist, wenn auch nicht ganz klar, gesagt, dass unter Rigenses nicht die fluctuirende Kaufmannschaft, sondern die „ansässigen" Bürger gemeint sind, auch die „Einwohner der neuen Gründung an der Righe" sind nach v. B. (S. 40) also nicht Einwohner im rechtlichen Sinn, sondern vielmehr Bürger, burgenses.

Sehen wir uns nun die Stellen etwas näher an, in denen Heinrich v. L. die Bezeichnung „Rigenses" anwendet.

C. VII, 4 unterscheidet Heinrich cives von alii in Riga morantes, also Bürger von Einwohnern oder „Gästen".

C. IX, 2 kommt nach Riga Westhard, der Aelteste der Semgaller, und warnt die Theutonici vor den Litauern, ne forte... in futuro civitatem cum habitatoribus suis destruant. Unter den Theutonici sind rigasche Bürger und andere Einwohner gemeint.

C. X, 6, übrigens die erste Stelle (soweit ich sehen kann), nicht erst § 11 und 12 (v. B. S. 36): ... Lyvones in eo convenerunt, ut ... castrum Holme .... preoccupent et ex eo Rigenses, qui tunc paucissimi erant, expugnent et Rigam destruant. Hier handelt es sich um ganz Riga, den Bischof und die Ordensritter und die Pilgrime eingerechnet, wie man aus dem Folgenden sieht. Die Liven plündern nämlich vor der Stadt und ziehen sich zurück. Audiens autem episcopus quorundam recessum, convocatis fratribus milicie et civibus et peregrinis, requirit etc. Alle diese waren in der Stadt, und sie alle werden mit Rigenses, qui tunc paucissimi erant, bezeichnet.

C. X, 8: Ako princeps ac senior eorum [Livonum] ...., qui regem de Ploceke concitaverat ad bellandum contra Rigenses, qui Letthones collegerat, qui Thoredenses et totam Lyvoniam convocaverat contra nomen christianum. Hier wäre allerdings möglich, an cives zu denken.

C. X, 10: Post hec Rigenses, memores omnium injuriarum a Thoredensibus adhuc paganis sibi illatarum .... convocant Semigallos ... procendentes ad Coiwam dividunt exercitum suum. Ein Theil belagert die Burg Dabrels. Confortabat ... eos [Lyvones] Dabrelus ... Peregrini vero cum Semigallis impugnantes castrum per totam diem. Wo kommen nun die Pilgrime her, wenn sie nicht im Heer der „Rigenses“ waren?

C. X, 12. Diese Stelle ist die erste, die v. B. hat finden können, wo von „Rigenses“ die Rede ist. Post hec ex Lyvonibus quidam ... regi de Ploceke ... damna suorum significantes in auxilium sibi contra Theutonicos venire eum rogant, presertim cum pauci in Riga remanserint et alii cum episcopo recesserint.

Weiter unten heisst es dann: Misit itaque rex [de Ploceke] nuncios Thoredensibus et Leththis et paganis in circuitu, ut omnes contra Rigenses venirent in expeditionem. Also werden hier Theutonici und Rigenses identificirt.

Ibidem: Nisi breviati fuissent dies belli, tam Rigenses quam Holmenses propter suorum paucitatem vix se defendere potuissent. Nam in Riga erant timores intus propter civitatem nondum firmiter edificatam, et timores extra propter suorum in Holme obsessionem. v. B. führt diese Stelle für sich an, sie spricht gegen ihn. Die „sui in Holme“ sind doch nicht etwa „rigasche Bürger“?

C. X, 13. Die Treidenschen Liven bitten in Riga um Frieden. Ihnen werden die Uebel, die sie Caupo angethan, vorgehalten und die zahlreichen Kriege contra Rigenses.

Sie bitten nun, dass ihnen Priester zugeschickt werden sollen, was geschieht, aber natürlich nicht von den Rigenses, sondern vom rigaschen Propst.

C. XI, 3. Die „Schwertbrüder" bitten um einen Antheil an Land, terciam partem tocius Lyvoniae nec non et aliarum terrarum vel gencium in circuitu, nondum conversarum, quas per eos Dominus simul cum aliis Rigensibus in posterum fidei subiceret christiane. v. B. citirt auch diese Stelle und fügt hinzu: „Der Gebrauch des „„alii"" kann nicht weiter auffallen, da sich die Chronik wie auch zahlreiche Urkunden einer solchen ungenauen Ausdrucksweise nicht eben selten bedienen". Heinrich ist also nicht immer genau in seiner Ausdrucksweise, und doch soll Rigenses immer nur in einem Sinne gebraucht sein.

C. XI, 8: Ipse [Daniel de Lenewarde] autem consilium episcopi super hoc facto audire desiderans omnia Rigensibus significat. Unde episcopus nimium contristatus etc. Nach v. B. müsste man übersetzen: D. wünschte den Bischof um Rath zu fragen, theilte aber das, was geschehen war, den burgensibus in Riga manentibus mit.

C. XI, 9: ... Audientes itaque Rutheni Theutonicorum et Lyvonum in Riga collectionem, ... et non audentes in castro suo Rigensium exspectare adventum, ... incendunt castrum Kokenoys. Hier sind die Rigenses gleich den Theutonici et Lyvones. Vergl. ferner: C. XII, 2, 6; XIII, 4.

C. XIV, 7: Unde Rigenses decreverunt ad regem de Ploseeke nuntios destinare ... Et missus est Rodolfus de Jericho cum quibusdam aliis. Rudolf war kein Bürger, wurde vom Bischof Albert geschickt. Später wird der Ritterbruder Arnold zum König entsendet (§ 9), si pacem recipiat et mercatoribus Rigensibus viam in terram suam aperiat. Es wird ein Friede geschlossen zwischen dem König und den Rigénses ita tamen, ut Lyvones debitum tributum regi persolvant annuatim vel episcopus pro eis. Das konnten nicht die rigaschen Bürger allein abmachen.

C. XIV, 10, von v. B. citirt, ist kein Beweis gegen Bunge. Die seniores Rigensium waren natürlich nicht die Bürger-Aeltesten, sondern die Machthaber, welche das ganze Land zur Heerfahrt aufbieten.

C. XV, 1, 2, 11; XVI, 1, 3 werden mit Rigenses die Deutschen in Riga bezeichnet.

C. XVI, 4 wird unterschieden: convocat [Albertus] peregrinos cum magistro milicie et fratribus suis, et Rigenses et Lyvones, qui adhuc in sua steterunt fidelitate. Hier sind die Einwohner der Stadt Riga Rigenses genannt. Das spricht aber nicht gegen Bunge, denn er sagt (Stadt

3*

Riga S. 108): „Mit dem Ausdruck Rigenses bezeichnet ... der Chronist regelmässig die deutschen Einwanderer überhaupt“.

In C. XVII, 1, das v. B. für sich anführt, ist von Rigenses nicht die Rede.

C. XVIII, 5 werden Theutonici und Rigenses für einander gebraucht.

C. XX, 2 führt v. B. S. 38 f. an: ... convenerunt ... Rigenses cum Lyvonibus et Lettis, et magister Volquinus cum fratribus suis et peregrinis. Aber einige Zeilen darauf kann v. B. nicht umhin, zu erklären, dass dieses (so zusammengesetzte) Heer mit dem Gesammtnamen Rigenses bezeichnet wird (!).

C. XX, 6 ist Rigenses ganz ähnlich gebraucht, so auch C. XXI, 5.

C. XXI, 6: Post secundam reversionem Sackalanensium ad fidem christianam, venerunt quoque Gerwanenses, eciam jam secundo, et tradiderunt se Rigensi ecclesie coram comite Alberto et universis senioribus Rigensium. Hier können wol auch kaum die „sämmtlichen Aeltesten der rigaschen Bürger“ gemeint sein. Vergl. auch C. XXIII, 6.

C. XXIII, 7 heisst es: Post expeditionem Gerwanensem fratres milicie de Wenden ad se convocaverunt viros episcopi, Gerhardum advocatum, cum omnibus Lyvonis ac Lettis, et comitem juvenem de familia episcopi, cum ceteris Rigensibus. Hier sind die Lehnträger des Bischofs, der Vogt Gerhard mit allen Liven und Letten dem Grafen aus dem Gefolge des Bischofs mit den übrigen, die in Riga wohnen, gegenübergestellt. In demselben § werden die so zusammenberufenen Deutschen Theutonici genannt. Das Christenheer tritt in Unterhandlungen mit den seniores der estnischen Landschaften. Sprecher ist der Ordensmeister Rodolf, der die Esten auffordert, sich taufen zu lassen. Et placuit eis verbum, et statim promiserunt omnia christianitatis jura cum baptismo Rigensium se fideliter accepturos. Hier in Estland kann unter baptismum Rigensium nur die Taufe der Deutschen im Gegensatz zu der Taufe der Dänen gemeint sein. Was v. B. S. 39 über die Entsendung von Priestern von Seiten der rigaschen Bürger sagt, bezieht sich auf Kurland.

C. XXIII, 8 u. 9 werden Rigenses und Theutonici für einander gebraucht.

C. XXIV, 1, 2 ist wiederholt die Taufe der Dänen der Taufe der Rigenses oder der Theutonici gegenübergestellt. Die Stelle: ... Bernhardus episcopus cum ceteris Rigensibus, et convenerunt cum fratribus militie,

statuentes amice trifariam Estonie divisionem, et episcopis, sicut hactenus sic et deinceps, suas partes attribuentes, fratribus suam tertiam reliquerunt. Dani quoque, postquam Revalensem provinciam totam baptizaverunt, miserunt sacerdotes suos ad Harrionenses, et baptizatis illis incitaverunt eos, ut irent ad Gerwanenses cum exercitu, quatenus timore illo correpti a dominio Rigensium recederent et ipsorum dominium et baptismum reciperent. Niemand, der die Stelle kennt, wird behaupten können, dass hier das Dominium der rigaschen Bürger gemeint sei. Vergl. auch § 3, 6 und C. XXVIII, 7.

Es kann danach die Stelle C. XXVIII, 2, die v. B. für seine Auffassung citirt, auch gegen dieselbe sprechen.

Da nach allen diesen Ausführungen die Behauptung v. Bulmerincq's, dass Heinrich v. L. unter dem Namen Rigenses immer nur die Bürger-Kaufleute meine, „durchaus falsch" ist, so fallen auch die Folgerungen, die v. B. aus seiner Auffassung zieht, zusammen. Die Seniores Rigensium sind also nicht „immer nur" Seniores der rigaschen Bürger, sondern mindestens in der Mehrzahl der Fälle „die Anführer des Kreuzheeres und die angesehensten Pilger" (v. Bunge, Stadt Riga S. 108). Es kann noch hinzugefügt werden, dass Rigenses in manchen Fällen die Bedeutung von Christen in Livland im Gegensatze zu den Dänen in Estland zu haben scheint. Ein Mal finde ich den Ausdruck senior für Anführer (des ganzen Christenheeres) gebraucht (C. XXIII, 9), wo der Herzog Albert von Sachsen als solcher bezeichnet wird.

Natürlich schwebt jetzt auch die weitere Behauptung v. Bulmerincq's in der Luft, dass die seniores Rigensium, also nach ihm die Vorsteher der rigaschen Bürger, „wiederholt die Regelung der Verhältnisse in Livland in die Hand nahmen".

II.

In § 6 seiner Schrift spricht v. B. von einem Aufstand der Rigenser gegen Bischof Albert. Dieser Aufstand soll bei Heinrich v. L. C. XXV, 1, 2 und 3 geschildert oder vielmehr angedeutet sein. Dazu hat ihn (v. B.) aber nur ein zu flüchtiges Lesen der Stelle geführt. Die Worte heissen: et reversione ejusdem episcopi (Alberts) cognoverunt Rigenses, quod tradita esset non tantum Esthonia, verum eciam Lyvonia in potestatem regis Dacie. Et conturbati sunt omnes valde, simulque omnes uno ore contradixerunt, tam prelati conventuum quam viri ecclesie et cives et mercatores et Lyvones et Letti. . . . Zunächst sehen wir hier

omnes Rigenses ganz in Bunges Sinn für Christen in Riga gebraucht. Dann aber ist kein Wort von einem Aufstande gesagt. Das Verhalten der Livländer entsprach ganz den Erwartungen Alberts, der ja nur unter der Bedingung Livland an Waldemar überliefert hatte, dass die genannten Rigenses zustimmen sollten [1]). § 3 heisst es dann: Convenerunt eciam eodem tempore cives Rigenses cum mercatoribus et cum Lyvonibus et Lettis apud Thoreidam, conjurantes et conspirantes tam contra regem Dacie, quam contra cunctos sibi adversantes. Die cuncti sibi adversantes sollen nun nach v. B. der rigasche Bischof und die Schwertbrüder gewesen sein. Der rigasche Bischof und der Orden waren einig (S. 52) und deshalb übernahm es der Orden, diese conjuratio zu unterdrücken. Die Ordensbrüder warfen einige seniores der Liven ins Gefängnis, dadurch sei der Plan der andern Mitverschworenen (der rigaschen Bürger) vereitelt worden (consilium aliorum dissipatum est). Wie v. B. zu der Behauptung kommt, Orden und Bischof seien Eines Sinnes gewesen, erklärt sich hauptsächlich aus seiner Nichtberücksichtigung dessen, was vor ihm geschrieben ist. Aug. Hansens Abhandlung „Bischof Albert und sein Orden“ in den Verhandlungen der gel. estn. Gesellschaft Bd. 2, H. 3, 1850 stellt die Verhältnisse so genügend klar, dass ich einfach nur auf diese vor über 40 Jahren gedruckten Zeilen zu verweisen nöthig habe. Von einem Aufstande der Rigaer gegen ihren Bischof wird wol auch in Zukunft „die livländische Geschichtsschreibung nichts wissen“ wollen. (Vergl. v. B. S. 52, Anm. 16.) Natürlich fällt mit der angeblichen Verschwörung gegen Bischof Albert auch alles, was aus diesem Verhältniss gefolgert wird, namentlich der Zusammenhang dieser conjuratio mit der Stadtverfassung Rigas.

Analecta Curonica.

Notizen und Lesefrüchte aus der königl. Bibliothek, dem königl. Staatsarchiv in Berlin und anderen Fundstätten.

Mitgetheilt von A. Seraphim.

1) **Dietrich Balleer**, aus Bremen gebürtig, wurde 1685 zum reformirten Prediger zu Jerichau (im Magdeburgischen) vocirt, blieb dort bis 1691, ging dann als Hofprediger der

[1]) Von der Bedingung, die Albert gemacht, spricht v. B. in seinem Buch nicht. Er glaubt, sie sei dem Vertrage nicht angehängt gewesen, und hat die Stelle, wo er von ihr spricht, „aus Versehen“ fortgelassen. S. Zeitung f. St. u. L. Nr. 46 (1894).

reformirten Herzogin **Elisabeth Sophie von Kurland** (Tochter des Grossen Kurfürsten und Gemahlin Friedrich Casimirs) nach Mitau 1791, nahm 1797 einen Ruf nach Memel an. Weil die Herzogin ihn nicht mitziehen lassen wollte, ehe sie einen neuen Hofprediger bekäme, auch der Tod ihres Gemahls dazwischentrat, so konnte er nicht gleich jenem Rufe Folge geben, trat vielmehr erst am 29. August 1700 sein Amt in Memel an, wurde später Inspector des littauischen Kreises und blieb bis 1738 im Amte. Da er altersschwach wurde, erhielt er den P. Frank in Pillau zur Hülfe zugeordnet. Balleer erblindete schliesslich und starb in Königsberg bei seinem Sohne, der dort Conrector war. Diese Notizen dürften zur Ergänzung der Angaben bei Kallmeyer-Otto, Kirchen und Prediger Kurlands, wo nicht gesagt ist, dass er reformirter Hofprediger war, und der Bemerkung bei H. Diederichs, J. C. Brandts Aufzeichnungen, S. 12 Anm. 2, dienen. — Entnommen aus Hering, Neue Beiträge zur Geschichte der evang. reformirten Kirche Preussens I S. 164, 316.

2) **Konrad Mell** war in Kurland beim Landhofmeister von Puttkammer reformirter Hausprediger bis 1692, in welchem Jahre er als reformirter Prediger nach Memel vocirt wurde. Später wurde er Hofprediger in Königsberg. Aus Hering l. c. I S. 315. Diese Notiz ist von Interesse im Zusammenhange mit einer Notiz bei Waldemar (Kurl. Lexicon), wonach denjenigen, die sich in des Landhofmeisters Hause zum Gottesdienste versammeln würden, von den herzoglichen Räthen (in den 90er Jahren des 17. Jahrh.) als Strafe die Einsperrung in die Festung Bauske angedroht wurde. Es handelte sich also wohl um Gottesdienste, die Mell abhielt, die man aber nicht dulden wollte, da man schon die reformirten Hofprediger der Herzogin im streng lutherischen Lande ungern sah. (Denkschrift der reformirten Kirche zu Mitau S. 9 ff.)

3) Notizen über die Herzogin **Louise Charlotte von Kurland:**

a) Sie ist am 3. Sept. 1677 früh zwischen 6 u. 7 Uhr Morgens zu Cölln an der Spree geboren. Ob die **Geburtsstunde** bekannt war? — cfr. Brandenburgischer Ceder-Hain 1682, S. 507.

b) Bei der **Trauung** erhielt sie von ihrem Gatten ausser den verschriebenen Aemtern und dem Leibgedinge 2 grosse Rubinen, im Werthe von 150000 Thl. geschätzt. — cfr. Orlich, Geschichte des preuss. Staats im 17. Jahrh., I S. 517.

c) **Nach dem Frieden zu Oliva** entsandte die **Herzogin** ihren Hof- und Rentmeister in ihre Aemter, um „die Ge-

rechtigkeit" zu nehmen. Statt dass er wie sonst 5—6000 Gulden empfing, hat er nur 60 Gulden erhalten und davon mit 7 Kindern und 40 Personen leben wird wohl schwerfallen". — cfr. Orlich, l. c. S. 519.

d) Der Grosse Kurfürst schreibt d. d. Cleve d. 20. April 1661 an die preussischen Oberräthe, seine Schwester, die **Herzogin von Kurland**, habe ihn um 9 Last 9 Sch.℔ Roggen, 15 Last 51 Sch.℔ Gerste, 28 Last 15 Sch.℔ Haber, 100 Sch.℔ Buchweizen und 30 Sch.℔ Erbßen gebeten, es möge ihr aus dem Herzogthum geliefert werden. Berlin, königl. Staats-Arch. Rep. 9, Nr. 7, g. 4. Auch wie die vorhergehende Notiz ein Zeichen der Verarmung nach dem Kriege!!

e) Herzog Jacob schreibt eigenhändig, am 19. Februar 1657, d. d. Mitau, an den Grossen Kurfürsten, der vom Herzog von Zweibrücken empfohlene Leibarzt habe in der Meinung, die Herzogin sei fieberkrank, ihr mit seinen Medikamenten **einen Sohn abgetrieben**, der nach ½ Stunde gestorben sei. Berlin, königl. Staats-Archiv Rep. 9, Nr. 7, g. 2. Die Acte über die in Anlass dieses — ja bekannten — Abortes der Herzogin angestellte Untersuchung im Mitauer Herzogl. Archiv.

f) Unter den zahlreichen Fürstlichkeiten, die im Jahre 1660 in Berlin versammelt waren (Herzöge v. Braunschweig, Fürsten v. Anhalt, Prinz Radzivill, Kurfürst von Sachsen) wird auch die **Herzogin von Kurland** genannt bei Geppert, Chronik v. Berlin I S. 130.

4) Herzog Jacob schreibt am 28. Januar 1662 an den rigaschen Rath, der Stiefsohn des rigaschen Secretarius Brewer, **Johann Benckendorff**, habe sich in Gambia auf dem herzogl. Fort St. Andreas „brauchen lassen" im herzogl. Dienste. Er sei aber am 3. Nov. 1657 aus diesem getreten. „Hiernach er sich mit einer Person auß dem Lande in Gambia befreyet haben soll"; ob er noch lebe, wisse der Herzog nicht. Canzlei-Expeditionen von 1662 S. 30 (Mitau).

5) Die Theilnahme der kurländischen Theologen M. Toppius und Paul Einhorn (Kallmeyer-Otto S. 240 und 511) am berühmten **Colloquium charitativum zu Thorn 1645** erwähnt bei Hartknoch, Preussische Kirchenhistoria S. 938. In der gedruckten **„Acta"** des Colloquims wird ihre Anwesenheit an der Sitzung vom 29. Aug. 1645 vermerkt.

6) So viel ich weiss, ist über die üble Behandlung, die auch Kurland durch den Einfall **Iwan Grosny's** nach Livland zu erdulden hatte, wenig bekannt; und dass man auch für Kurland das Schlimmste fürchtete, zeigt Henning's Kurl.-Livl. Chron. S. 78 (des Neudruckes). In dieser Hin-

sicht wird folgende Notiz von Interesse sein. Herzogin **Anna von Kurland**, Gotthards Gemahlin, schrieb am 20. Juli 1578 dat. Mitow an den Kurfürsten Joh. Georg von Brandenburg, der Moscowiter, der „greuliche Tyrann und Bluttdürstige Erbfeindt" habe in Livland furchtbar gehaust, Schlösser und Städte zerstört, auch „vielltausentt Menschen an Teutzschen und Unteutzschen, Edlen und Unedlen, grossen und Kleinen gantz erbärmlichem, zuvorne balde von keinem Tyrannen dermassen geschehen, mit Spissen, Sieden, Braden, Und gar Gabeln, erwürgen und Umbringen lassen, geschweigen alles andern muttwillens an armen Jungfern und Frawen geübett". Man befürchte in Kurland dasselbe Schicksal. Man habe Kunde, dass der Moskowiter gegen diesen Ort anziehe und hier dasselbe thun wolle „Wie ehr dann auch diesen Winter und Sommer, unsers freundlichen hertzlieben Herrn und Gemahls Fürstenthumb, an einem striche in grundt verheerett Unnd an dem armen Volcke grosse Tyranney verbracht". Man hoffe auf Polens Hülfe. Die Herzogin bittet in Ansehung, dass auch Georg Friedrich von Brandenburg in Preussen (der Administrator für Albr. Friedrich) gutwillig geholfen habe, um Unterstützung, und zwar möge er „mit etzlichem Kriegesvolcke, geschütz, Krautt unnd Lott nach mueglichkeitt und eigenem Wolgefallen zu Hulff und entsatz kommen". Diese Bitte wiederholt die Herzogin dringend am 29. Dec. 1578 d. d. Mittow. und ersucht um 5000 Thaler zur Kriegsrüstung. Aus dem Berliner Geh. Staatsarchive Rep. 9, Nr. 7, g. 2.

7) In meinem Aufsatz „Kur-Liv-Estländer auf der Universität Königsberg", S. 175 Nr. 554 habe ich verschiedene Notizen über **Michael Ruprecht**, der am 12. April 1670 inscribirt wurde, zusammengestellt. Zur Ergänzung mag Folgendes dienen, das aus einer Acte des Berliner königl. Geh. St.-Archives entnommen ist (Rep. 9, Nr. 7, l. 3). Der Tribunalrath Lau liess an König Friedrich I. von Preussen die Mittheilung gelangen, dass Herzog Ferdinand von Kurland Kisten mit Sachen, Möbeln, Archiv etc., die dem Erbprinzen Friedrich Wilhelm, seinem Neffen, zugehörten, nach Memel habe bringen lassen. In Folge dessen befahl der König, der die Rechte seines Neffen gegen dessen Oheim schützen wollte, dem Commandanten Oberst Krüger in Memel, die Sachen zu arrestiren und in der Festung Friedrichsburg bei Königsberg bis auf Weiteres zu verwahren (Concept Friedrichs I. vom 23. Aug. 1701). Das geschah auch und der herzogl. Rath und Postdirector Michael Ruprecht (er war also auch Postdirector), der die

Prinzessinnen, Herzog Friedrich Casimirs Töchter, nach Deutschland, eine speciell nach Cassel, bringen sollte und jene Sachen begleitete, wurde in Königsberg von einem Adjutanten und 18 Mann auf der Strasse verhaftet und ins Schloss in Gewahrsam gebracht. Herzog Ferdinand, in dessen Auftrage Ruprecht die Prinzessinnen geleitete und die Sachen, die nach seiner Meinung ihnen, den Prinzessinnen, gehörten, nach Memel gebracht hatte, fühlte sich dadurch verletzt und schrieb einen sehr energischen Brief, d. d. 14. Sept. 1701, an den König, in dem er ausführte, er habe nur die Sachen ausser Landes bringen lassen, die seinen Nichten, nicht aber dem Erbprinzen gehörten, und protestire gegen die Arrestirung. Die Gefangennahme Ruprechts sei eine ihm, dem Herzoge, zugefügte Beleidigung und besonders müsse er auf die beleidigende Aeusserung des Offiziers verweisen, der bei Gefangennahme Ruprechts geäussert habe, wäre Herzog Ferdinand selbst dabei gewesen, so hätte man ihn auch arrestirt. Auf diesen Protest antwortete der König (Concept v. 28. Sept. 1701), es sei jene Arrestirung auf Ansuchen seiner Schwester, Elisabeth Sophie, der Wittwe Herzog Friedrich Casimirs, geschehen, die für die Rechte ihres Sohnes, des Erbprinzen, habe sorgen wollen. Dabei müsse es sein Bewenden haben, bis eine Separation der Güter der Prinzessinnen von denen des Erbprinzen stattgefunden habe. Ruprecht sei gefangen genommen als ein preuss. Unterthan, der gegen seine Pflicht gehandelt, auch der Herzogin Wittwe Verdriesslichkeiten gemacht habe, während doch der Herzog, ihr Gemahl, ihm stets viel Gnade erwiesen habe. Mit Ruprecht werde nach Recht verfahren werden. — Doch ist es Ruprecht gelungen, aus der Haft zu entfliehen. Am 30. Sept. 1701 theilen die preussischen Oberräthe aus Königsberg dem Könige mit, Ruprecht sei, obwohl er hier im Schlosse vor seinem Logement eine Wache gehabt habe, entflohen, und da er in Elbing oder Danzig sich aufhalten solle, so sei deshalb dorthin geschrieben worden. Doch scheint er nicht mehr in die Gewalt der preuss. Regierung gekommen zu sein. Die ganze Episode ist ein bezeichnender Beitrag für das Verhältniss Herzog Ferdinands zu seiner Schwägerin. In Mitau dürfte sich darüber mehr Material finden.

Verzeichniss der Liv-, Est- und Kurländer auf der Universität Greifswald.

I. 1457—1645.

Excerpirt und mitgetheilt aus dem I. Th. der gedruckten Matrikel durch A. Seraphim.

Ueber Liv-, Est- und Kurländer in Greifswald fehlten bisher Zusammenstellungen; was Prof. W. Stieda aus der Kosegartenschen Geschichte der Universität Greifswald darüber mitgetheilt hat (Sitzber. d. Gesellch. f. Gesch. u. Alterthumsk. 1891, S. 120), beschränkt sich auf einige Namen, denn die Matrikel selbst war damals noch nicht publicirt. Der nun im J. 1893 edirte I. Theil der Universitätsmatrikel (Ed. E. Friedländer, Publicat. aus d. preuss. Staatsarchiven Band 52) ermöglichte es, die Namen unserer Landsleute festzustellen, und ich unterzog mich der Arbeit des Excerpirens, weil ich annahm, dass in den balt. Provinzen die in Rede stehende Publication doch schwerer zugänglich sein dürfte, als hier. Auch glaubte ich, dass die Namen Manchen willkommen sein würden, obwohl die Matrikel nur theilweise bis jetzt publicirt ist. Sobald die anderen Bände folgen will ich auch aus ihnen die Excerpte fortsetzen; dabei wird das in Aussicht gestellte, alle Bände umfassende Register von wesentlichem Nutzen sein und auch diesen Auszügen zur Controle dienen können. Die Namen folgen unten chronologisch geordnet; da das Datum des Monates und Tages zuweilen fehlte, so musste als Zeitbestimmung häufig das letztvorhergehende und das nächstfolgende Tagesdatum dienen. Ich habe auch die Summen der Zahlungen bei der Inscription notirt, obwohl der Werth dieser Notizen ein relativer ist. Wo durch ein dedit (ddt.) das Stattfinden der Zahlung vermerkt, aber eine Summe nicht angegeben ist, ist dieses besonders (durch ein sic oder ein !) hervorgehoben. Zu verstehen dürften die meisten Abkürzungen leicht sein; über sie und vieles Andere wird der III. Thl. der Matrikel nachträgliche Erörterungen bringen, auf die zur Zeit verwiesen werden muss.

Die Anmerkungen enthalten einige Namen, die zwar nicht aus den baltischen Provinzen stammenden Studirenden Greifswalds angehören, aber doch provinzielles Interesse haben. Die Magister, Doctoren, Baccalaurei sind unten besonders verzeichnet.

Die bei Stieda (l. c.) namhaft Gemachten sind durch ein # hervorgehoben.

Im Allgemeinen gehörte Greifswald nicht zu den von unseren Landsleuten besonders bevorzugten Hochschulen. In den Jahren 1457—1645 wurden in Summa nur 136 Balten in Greifswald immatriculirt (in den Jahren 1544—1645=57 gegen 420 in Königsberg in derselben Zeit Immatriculirte). Das erste Jahrzehnt zeigt eine relativ ziemlich starke Anziehungskraft der jungen Hochschule, es werden in ihm 24 Balten inscribirt (1457—1466), dann sinkt die Zahl sehr, ja in manchem Jahrzehnt findet sich kein Balte in Greifswald ein; in den Jahren 1497—1506 steigt die Zahl unerwartet auf 20, dann noch 1617—1627 (die Zeit des beginnenden grossen Krieges) auf 13; ohne dass sich für die schwankenden Zahlen Gründe zur Zeit angeben liessen. Im Allgemeinen ist festzuhalten, dass die Zahlen zu Schlussfolgerungen überhaupt zu klein sind und dass man wohl Recht haben dürfte, manchen Zufälligkeiten beim Zustandekommen der so wechselnden Zahlen eine Rolle zuzuweisen.

Die im 16., besonders aber im 17. Jahrh., Inscribirten finden sich, wie schon eine oberflächliche Prüfung ergiebt, auch vielfach in anderen Matrikeln eingetragen und dürfte die Feststellung ihrer Persönlichkeiten meist keine grossen Schwierigkeiten haben; beträchtlicher würden sie für das 15. Jahrh. sein. Da ich leider nicht in der Lage und auch hier am Orte nicht im Besitze der nöthigen Hülfsmittel zu biographischen Notizen bin, so muss ich mir solche versagen und hoffe, dass die Namen an sich doch auch von Interesse für biographisch-genealogische Zwecke sein werden. Die Benutzung wird durch die alphabetische Zusammenstellung am Schluss erleichtert. Obwohl es nur 135 Namen sind, glaubte ich eine solche nicht unterlassen zu sollen[1]).

1. 1456, Octob. 17. Mag. **Theodoricus Hake de Tarbato.**

2. 1457, März 10. Item **Johannes Schulenberch de Tarbato** (mit einem anderen zusammen 1 flor.) #

3. 1457, März 10. **Johannes Hasse de Revalia** 2 m. #

4. 1457, nach 1. Mai, vor 31 Dec. **Hermannus Dudinck de Tarbato** ddt. totum. #

5. 1457, nach 1. Mai, vor 31. Dec. **Jasperus Wyffhus de Tarbato** ddt. totum. #

[1]) Den bei Stieda unter Nr. 8 genannten Dominus Johannes Vyffhusen arcium liberalium bacoalaureus habe ich mit Absicht ausgelassen, da er kein Livländer zu sein braucht (trotz Jasper Wyffhus Nr. 4). Ebenso lasse ich es dahingestellt, ob der am 1. October 1475 immatriculirte Andreas Koskule und der am 10. Juni 1582 inscribirte Joannes Stegemannus, Wesenbergensis Livländer sind.

6. 1457, nach 1. Mai, vor 31. Dec. **Henninghus Herwis de Tarbato** ddt. totum. # (bei Stieda Herlbis.)

7. 1458, vor d. 3. Novemb. dns. **Johannes up dem Orde de Tarbato** 24 s. #

8. 1458, vor d. 3. Novemb. dns. **Conradus Wynter de Livonia Trabatensis** d. gratis propter deum. #

9. 1458, vor d. 3. Novemb. dns. **Fredericus Merse, clericus Rigensis** d. 24 s.

10. 1458, vor d. 3. Novemb. dns. **Johannes Revel de Livonia, Clericus Rayvaliensis** d. 20 s. #

11. 1458, vor d. 3. Novemb. dns. **Johannes Clewit de Tarbato** 24 s.

12. 1460, nach 6. Mai, vor 4. Octob.[1]). **Johannes Bekam de Tarbato** tenetur, fidem dixit mgr. Conradus.

13. 1461, nach 6 Jan., vor 2. Juni. **Johannes Scharden-berg de Rivalia Revaliensis** d. 24 s.

14. 1461, Juni 2. **Nicolaus Norten de Livonia Derpatensis** d., secunda die Junii 22 s.

15. 1461, Sept. 11. **Everardus Clotynck de Terpek Terpetensis** d. eodem die ddt. 12 s., reliquam dabit ad natalem Christi.

16. 1461, Octob. 25. **Johannes Hunninchusen de Rivalia**, ipso die Crispini et Crispiniani 24 s.

17. 1465, Juni 28. **Gotfridus Kleynsmyt de Riga**, eodem die ddt. medietatem.

18. 1465, Juni 28. **Johannes Gotsleve de Lyvonia**, die quo supra ddt. integrum.

19. 1465, Octob. 2. **Christianus Torgel de Lyvonia** ddt. totum.

20. 1465, Octob. 15. **Gerardus Krucze de Lyvonia**, die precedenti ante Galli pauper.

21. 1465, Octob. 27. **Herbertus Snuver de Lyvonia**, ipso die vigesimo septimo Octobris ddt. integrum.

22. 1465, nach 27. Octob., vor 8. Dec. **Joannes Ludekens de Lyvonia**, pro quo bacc. Rudolphus dixit fidem.

23. 1466, nach 5. Mai, vor 28. Octob. dns. **Johannes Levekanc, clericus Rigensis** d. totum 21 s.

---

[1]) In dems. Sem. Laurentius Ripow de Rivalia Caminensis d. tenetur.

24. 1466, nach 5. Mai, vor 28. Octob. dns. **Nicolaus Borgendorp de Riga** nichil dedit.

25. 1466, nach 5. Mai, vor 28. Octob. dns. **Jacobus Symonis de Riga** 13 s.

26. 1468, Novemb. 23. **Andreas Roopp de Livonia** ddt. totum.

27. 1472, August 1. **Lubbertus**[1]) **Cruse** intit. in die sancti Petri ad vincula, oriundus de Revalia in Livonia sita ddt. 12 s. et servitoribus porcionem eorum.

28. 1472, August 12. **Georgius Borsten de Livonia ex civitate Revaliensi** intit. in profesto Ipoliti martiris ddt. servitoribus 12 s.

29. 1472, Mai 3. **Godschalkus Haghen de Revalia,** intit. ipso die invencionis sancte Crucis ddt. 12 s. quia pauper tres sol. cursoribus.

30. 1475, Octob. 25. **Hinricus Blomendorp de Riga,** 25 die mens. Octobris ddt. 12 s. 3 pro cursoribus.

31. 1476, April 18. **Johannes Botwich, clericus d. Revaliensis,** intit. 18 Aprilis ddt. 24 s. et 3 s. cursoribus.

32. 1476, Mai 7. **Johannes Houwer, clericus d. Revaliensis,** intit. die septima mens. Maii ddt. 24 s. et tres s. cursoribus.[2])

33. 1477, Sept. 1. **Johannes Staelbiter de Riga, d. Rigensis** intit. vicesima prima Septembris ddt. totum.

34. 1477, Nov. 19. **Johannes Molenbreet, Rigensis d.,** intit. 19 Novembris solvit totum.

35. 1483, Aug. 22. **Didericus Putte, Rigensis d.,** 22 die mens. Augusti.

36. 1484, Aug. 8. **Renkwerdus Bårtman, Rigensis d.,** intit. 8 die mens. Augusti solvit totum.

37. 1485, Apr. 16. **Johannes Warangel de Livonia clericus Rivaliensis d.,** intit. decima sexta die mens. Aprilis solvit totum.

38. 1487, Januar 12. **Jacobus Tuve, Revelensis d. clericus** intit. duodecima mens. Januarii.

---

1) Corrigirt aus Albertus.

2) 1477, Aug. 1. Hermannus Techel de Fritzlaria, scriptor magnifici viri et domini magistri Livonie d. Maguntine, intit. prima Augusti ddt. universitati totum et cursoribus.

39. 1487, März 12. **Hinricus Voghet**
40. 1487, März 12. **Everhardus Wekebrod**

} **clerici Revaliensis d.** intitulati duodecima mensis Marcii solverunt totum.

41. 1487, April 28. **Petrus Jacobi de Livonia, clericus Rigensis d.** intit. vicesima octava mensis Aprilis solvit totum.

42. 1487, April 28. **Petrus Schetel, Livoniensis de Wenden, clericus Rigensis d.**, intit. vicesima octava mens. Aprilis solvit totum.

43. 1487, April 28. **Martinus Molenvelt de Livonia, clericus Dorptensis d.**, intit. vicesima octava mens. Aprilis solvit totum.

44. 1487, April 28. **Alardus Nicolai, Livoniensis de Wenden, clericus Rigensis d.** intit. vicesima octava mens. Aprilis solvit totum.

45. 1487, Sept. 27. **Marcus Sabelli de civitate Rigensi,** ejusdem d., intit. die Veneris 27 mens. Septembris solvit totum.

46. 1488, April 14. **Antonius vamme Levenwolde, clericus Tarbatensis d.**, intit. decima quarta mens. Aprilis.

47. 1493, Juli 3. **Andreas Arndes de Lyvonia d. Revaliensis**, intit. 3 mens. Julii s. 24 sol.

48. 1494, zwischen Ende Mai u. 4. Nov. **Antonius Wrangel, Revaliensis d.** solvit totum.

49. 1497, zwischen 9. Febr. und 25. März. **Andreas Kleyne de Livonia Darpensis d.** pro quo solvit dns. rector.

50. 1497, Novemb. 3. **Israhel van deme Mere de Rivalia opido**, ejusdem d., intit. 3 mens. Nov.

51. 1499, April 17. **Conradus Vysch, civitatis et d. Rigensis** 17 Apr. ddt. totum.

52. 1501, April 15. **Eymannus Scrone de civitate ac d. Rigensi**, intit. 14 mens. Apr. ddt. totum.

53. 1502, Aug. 26. **Laurentius Winke de Livonia, d. Rigensis**, intit. die 26 mens. Augusti solvit totum.

54. 1502, Octob. 24. **Johannes Bumgardenn clericus Terbatensis d.**, intit. die vigesima quarta mens. Octobris solvit totum.

55. 1503, zwischen 9. Mai und 31. Dec. **Nicolaus Hoppenbrwer, clericus Rigensis** ddt. (sic!).

56. 1503, zwischen 9. Mai und 31. Dec. **Johannes Golste, clericus Rigensis d.** ddt. (sic!).

57. 1504, Febr. 1. **Nicolaus Hoppenbruer, d. Terpetensis,** prima mens. Februarii ddt. totum.

58. 1504, zwischen 9. Mai und 16. Sept. **Nicolaus Knecht de Rigis, Rigensis d.** ddt. t.

59. 1504, Octob. 17. **Laurentius Ghelholt ex Livonia, Rigensis d.,** 17 mens. Octobris ddt. t.

60. 1504, Octob. 17. **Bertholomeus Gelholt ex Livonia, Rigensis d.,** intit. decima Octobris ddt. t.

61. 1504, Nov. 25. **Petrus Vanworden, Rigensis d.,** vicesima quinta Novembris ddt.

62. 1505, März 10. **Jacobus Ixkul, Rigensis d.** filius militis, decima mens. Marcii. (!)

63. 1505, zwischen 3. Mai und 30. Sept. **Johannes Sartoris Revaliensis** ddt. (!)

64. 1505, zwischen 3. Mai und 30. Sept. **Laurentius Luder clericus Rigensis** ddt. (!)

65. 1505, zwischen 3. Mai und 30. Sept. **Petrus Molken, Rigensis d. clericus** ddt. (!)

66. 1505, Octob. 4. **Hermannus Marsow, clericus Rigensis d.,** 4 Octobris (!)

67. 1505, Nov. 26. **Michahel Veermaen, Rigensis d.,** 26 Nov. ddt. (!)

68. 1505, Nov. 26. **Blasius Moller, Rigensis d.,** 26 Nov. ddt. (!)

69. 1507, April 20. **Georgius Visger, Rigensis d.,** 20 Aprilis s. (!)

70. 1507, Juli 19. **Georgius Tysenhusen de Caghenhusen, Rigensis d.,** 19 Julii s. (!)

71. 1507, Octob. 22. **Johannes Rysensten, de civitate et diocesi Rigensi,** 22 Oct. s. (!)

72. 1508, nach 1. Febr. und vor 8. März. dns. **Martinus Gutiar, sacerdos, bacc. Rostocksensis, Rigensis d.** ddt. (!)

73. 1508, nach 10. Mai?, wohl im Mai. **Johannes Sprenge, Rigensis d.**. (!)

74. 1509, nach 30. April und vor 2. Nov. **Johannes Molder clericus Rigensis** ddt. (!)

75. 1509, nach 2. Nov. oder 1510 vor April. **Gerhardus Capel Revaliensis d.** (!)

76. 1515, Januar 11. **Mathias Wysse, intit. undecimo mens. Jan. Rigensis d., ex Livonia** s. t. (!)

77. 1517, nach 7. Mai, vor 30. Octob. **Gerardus vam Have alias (ut asserebat) Biscop bifariam cognominatus, de Rigis** s. (!)

78. 1521, April 7. **Franciscus de Wytthen de oppido nomine Tarbatum in Livonia situm, d. Tarbatensis**, septima Aprilis s. (!)

79. 1541, nach 16. Octob., vor 21 Dec. **Johannes Hanneman, Rigensis** (!)

80. 1545, Sept. 7. **Ludolfus Schneider, Dorpatensis ex Livonia** inscriptus 7 Sept. nihil dedit sed petiit dilationem usque ad festum Michaelis.

81. 1545, nach 7. Nov., vor 31. Dec. **Casparus Gawitzow, Livoniensis**, ddt.

82. 1562, Nov. 23. **Christophorus von Sackken, Livoniensis** 1/2 Tal.

83. 1563, Octob. 24. **Reinholdus Tufe, Dorpatensis**, nobilis ddt. 1/2 Fl.

84. 1568, März 13. **Georgius Veethke, eques Livonius** 1 m. 14 s.

85. 1578, nach 13. März, vor dem Nov. **Johannes Müller, Arnsburgensis, ex Osilia Livoniae** 1 m. 2 sol.

86. 1581, März 31. **Henricus Livius, Livoniensis**, inscriptus propter paupertatem gratis[1]).

87. 1596, nach 22. Octob. **Franciscus Collens, Rigensis** 18 s.

88. 1596, nach 22. Octob. **Hermannus Krutmeierus, Rigensis** 18 s.

89. 1598, nach 19. April, vor 21. Dec. **Magnus Wolfelt Livoniensis** 18 s.

90. 1600, März 10. **Joachimus Godscalchius, Rigensis** ddt. 1 m. 2 s.

91. 1600, nach 9. Oct. **Henricus Hassingius, Rigensis** 18 sol.

92. 1603, Juni 1. **Conradus Thorteldt, Revaliensis Livonus** 18 sol.

93. 1603, Octob. 19. **Gothardus Briesemeisterus, Livonus**, filius domini Davidis Briesemeisteri, concionatoris illustrissimi domini ducis Friderici, ducis Curlandiae — 1 insc.

---

1) 1583, Februar 27. Lude, Anclamensis (dazu später hinzugefügt:) doctoris taureati, professoris Gryphiswaldensis et Dorpatensis pater.

1585, August 15. Erro quidam ex Curlandia passim oberrans et Sundio huc profectus mane ficta concione coepit in foro publico populum hortari ad paenitentiam, sed mox, ut absolvit suam concionem hinc Wolgastum concessit.

94. 1604, März 23. **Johannes Colerus, Rigensis Livonus** 18 sol.

95. 1605, Juli 5. **Thomas Cetenius, Livonus Revaliensis** 18 sch.

96. 1606, März 15. **Simon Blanckenhagen, Pernoviensis Livonus** 1 fl. 2 sch.

97. 1609, Aug. 8. **Matthias Arnoldi, Pernoviensis Livonus** 1 m. 2 sch.

98. 1610, Aug. 31. **Lazarus Otgerus Osiliensis Livonus** 18 sch.

99. 1611, Nov. 2. **Paulus Einhorn, Livonus** 18 sch.

100. 1611, Nov. 2. **Heinricus a Linden, Livonus** 18 sch.

101. 1612, Mai 2. **Heinricus Thomae, Rigensis Livonus** 18 sch.

102. 1612, Nov. 21. **Tilemannus Marschalck Curolivonus** gratis.

103. 1612, Dec. 21. **Fridericus Wetterr, Rigensis Livonus** 18 sch.

104. 1613, Sept. 31. (!) **Friedericus Mancelius, Livonus** 18 sch.

105. 1613, Oct. 18. **Matthias Saccus, Revaliensis Livo**[1]), [postea consul Demminensis] 18 sch.

106. 1614, Dec. 15. **Valerius Fiedlerus, Curlandus** 1 Fl. 2 sch.

107. 1617, Juli 15. **David Reinitius, Rigensis Livonus** ½ fl.

108. 1617, Juli 25. **Casparus Schiffhusius, Goldingensis Curo-Livonus** propter paupertatem gratis.

109. 1621, Mai 17. **Theodorus Lupelovius Livonus** non jurarunt 2 m.

110. 1623, März 17. **Mgr. Reinholdus Mittendorff, Riga-Livo** 16 sch.

111. 1623, Mai 1. **Mgr. Hinricus Stahlius, Revalia-Livo** 1 Fl.

112. 1623, Sept. 11. **Christophorus Corswanth, Curlandensis Livonus** — gratis propter paupertatem non jur(arunt)[2]).

113. 1624, Mai 8. **Henricus Kleinschmid, Riga Livonus** 1 Fl.

114. 1624, Juli 3. **Eberhardus Herbertus, Riga-Livonus** 1 Fl.

115. 1625, Juli 15. **Conradus Betke, Riga-Livonus** 1 Rthal. #

116. 1625, Sept. 5. **Antonius Fuhrlohn, Riga Livonus** 2 m. #

117. 1625, Sept. 14. **Rotgerius Hemsingius, Riga-Livonus** 1 Rthal. #

118. 1625, Sept. 27. **David Wieke, Riga-Livonus** 1 Rthal. #

119. 1625, nach 19. Nov. **Johannes Kerander, Livonus** 1 Flor.

---

[1]) Das Eingeklammerte ein späterer Zusatz.
[2]) Bezieht sich in d. Matrikel auf Mehrere.

120. 1627, Juni 21. **Johannes Gaunersdorff, nobilis Livonus** imperialem

121. 1627, Juni 21. **Petrus Baverus, Riga-Livonus** 30 schill.

122. 1627, Juni 21. **Hermannus Pothast, Riga Livonus** 1 Fl.

123. 1627, Dec. 20. **Henningus Fricke, Rigensis** 1 Fl.

124. 1627, Dec. 20. **Michael Sartorius Bauschaeburgensis Curlandus** 1 Fl.

125. 1631, Aug. 28. **Johannes Hünerjeger, Revaliensis** 1 Fl. 18 sol.

126. 1627, Mai 25. **Johannes Loman, Arnsburga-Livonus,** juravit 1 Fl.[1]).

127. 1641, Nov. 23. **Bruno Hanefeldt, Riga-Livonus,** juravit 12 sch.

128. 1642, Juni 15. **Henricus Tunder, Riga-Livonus,** juravit 2 fl.

129. 1642, Octob. 21. **Johannes Vestring, Revaliensis Livonus,** juris candidatus, gratis propter summam, quae mihi cum eo intercedit, amicitiam, juravit.

130. 1642, Octob. 25. **Bernhardus Schulman, nobilis Livonus,** juravit 2 Fl.

131. 1644, Aug. 14. **Jacobus Kole, Arensbugiensis** (sic!) **Livonus,** cornua deposuit Regiomonti etiam hic inscriptus mediante iuramento.

132. 1645, Januar 17. **Heinricus von Beek, Revaliensis Livonus** 1 Rthal.

133. 1645, Octob. 1. **Leonholdus Grote, Revaliensis** 1 Rthal.

134. 1645, Octob. 10. **Heinricus Köningk, Revaliensis Livonus** 1 Rthal.

135. 1645, Octob. 10. **Johannes Heiderich, Revaliensis Livonus** 1 Rthal. minus 2 Lb. sch.

136. 1646, Juli 25. **Henricus Danelius Revaliensis Livonus** jurarunt[2]) 1 Fl.

---

[1]) 1641, October 15. Abrahamus Winckler, Frieburgensis Thuringius, pastor designatus Revaliensis et philosophiae candidatus, juravit 1 Rthal.

[2]) Bezieht sich auf Mehrere in der Matrikel.

Disputationen und Promovirte in Greifswald[1]):

1458. **Johannes Revel** (Nr. 9) [baccalaur.].

1462. **Johannes Hasse de Revolia** (Nr. 3) canonicus ibidem, [magistrand.].

1489. **Marcus Sabelli de opido Rygys** (Nr. 45) [baccalaur.].

1493. **Petrus Spornis de Livonia** 11. März 1494 dedit 1 Fl. facultati [baccal.]:

1505. **Nicolaus Hoppenbruer**
1505. **Johannes Golste**
} **fratres uterini** (Nr. 55 u. 56) **de Livonia** solverunt per fidem domini magistri Borchardi. [Magistr.]

1507. **Hermannus Mersow de Livonia** (Nr. 66) (isti sex[2]) ultimi dederunt cirographos ut videtur in folio sequenti, feria tertia post Letare) [Baccal.].

1509. **Johannes Golstenn Rigensis de Livonia** canonice in collegiatum fuerat electus.

1513. **Georgius Tysenhusen ex Livonia** (Nr. 70) de terra Osel dedit 3 Fl. [bacclaur.].

1521. **Franciscus Witte de Tarbato** (Nr. 78) **vulgo Derpt, Livoniae oppido,** Francofordensis baccalaureus receptus est in facultatem artium pro quo se aureum Renensem intra proximum semestre daturum pollicitus est, factusque est ludi Mariani mgr. cum esset in ludo Divi Nicolai adiutor et decano multa familiaritate iunctus [bezahlte die schuldige Summe am 14. September].

1641, Nov. 30. **Abrahamus, Tobiae filius, Wincierus Friburgensis Misnicus, pastor et praepositus Revaliensis Livonus** Civis academiarum Vittebergensis, Lipsiensis, Jenensis; solvit decem imperiales [wurde in absentia promovirt, wird an einer anderen Stelle, wo diese Notiz wiederholt ist, als olim archidiaconus Pirnensis, nunc praepositus et pastor Revaliensis] [Dr. phil. et mag.].

1641. **Bruno Hanefeldt, Brunonis filius, Riga Livonus** (Nr. 127), civis Acad. Regiomontanae, Vilnensis, Rostochiensis, Gryphiswaldensis; solvit (Dr. phil. et mag.).

1643, Juli 27. dn. **Johannes Vestring, Revalensis Livonus** (Nr. 129), qui hic 20 Julii huius anni pro licentia disputabat [zum Doctor (?) creirt].

---

[1]) cfr. auch Stieda l. c., wo einige verzeichnet sind.
[2]) Bezieht sich hier nur auf Mersow.

Alphabetisches Register.

Molder, Johannes 1509.
Molenbreet, Johannes 1477.
Molenvelt, Martinus 1487.
Molken, Petrus 1505.
Moller, Blasius 1505.
Müller, Johannes 1578.

N.

Nicolai, Alardus 1487.
Norten, Nicolaus 1461.

O.

Orde, Johannes up dem 1458.
Otgerus, Lazarus 1610.

P.

Pothast, Hermannus 1627.
Putte, Didericus 1483.

R.

Reinitius, David 1617.
Revel, Johannes 1458.
Roopp, Andreas 1468.
Rysensten, Johannes 1507.

S.

Sabelli, Marcus 1487.
Saccus, Matthias 1613.
Sackken Christophorus von 1562.
Sartorius, Michael 1627.
Sartoris, Johannes 1505.
Schardenberg, Johannes 1461.
Schetel, Petrus 1487.
Schiffhusius, Casparus 1617.
Schneider, Ludolfus 1545.
Schulenberch, Johannes 1457.
Schulman, Bernhardus 1642.
Snuver, Herbertus 1465.
Scrone, Eymannus 1501.
Sprenge, Johannes 1508.
Staelbiter, Johannes 1477.
Stahlius, Hinricus 1623.
Symonis, Jacobus 1466.

T.

Thomae, Henricus 1612.
Thorteldt, Conradus 1608.
Torgel, Christianus 1465.
Tufe, Reinholdus 1563.
Tunder, Henricus 1642.
Tuve, Jacobus 1487.
Tysenhusen, Georgius 1507.

V.

Vanworden, Petrus 1504.
Veermaen, Michahel 1505.
Veethke, Georgius 1568.
Vestring, Johannes 1642.
Visger, Georgius 1507.
Voghet, Hinricus 1487.
Vysch, Conradus 1499.

W.

Warangel, Johannes 1485.
Wetterr, Fridericus 1612.
Wekebrod, Everhardus 1487.
Wiecke, David 1625.
Winke, Laurentius 1502.
Wolfelt, Magnus 1598.
Wrangel, Antonius 1494.
Wyffhus, Jasperus 1457.
Wynter, Conradus 1458.
Wysse, Mathias 1515.
Wytthen, Franciscus de 1521.

Zur Geschichte der Belagerung Dorpats 1704. Major v. Brömsen's Observationsjournal.

Von Dr. Fr. Bienemann jun.

Von jeher ist das alte Dorpat eine der wichtigsten Eingangspforten für alle Angriffe gewesen, die von Osten her auf Livland gerichtet wurden. In jeder Hinsicht bildete es für den Besitzer eine bedeutsame Position. Die Geschichte seiner zahlreichen Belagerungen verdient daher wohl beachtet zu werden, namentlich die der folgenreichsten vom J. 1704, durch welche Russland endgültig am Embach festen Fuss fasste. Nichtsdestoweniger besitzen wir leider noch keine ausführliche und genügende Darstellung dieser Belagerung; das Material dazu, hinreichend ausgiebig, harrt des Bearbeiters. Einerseits: das allerdings nur sehr kurze Tagebuch oder Journal des Commandanten Karl Gust. Skytte (in Adlerfelds Leben Carl XII. Bd. II); die recht ausführlichen Angaben in Kelchs Chronik (Continuation ed. Lossius); die Materialien, die Gadebusch (Livl. Jahrb. III, 3) aus dem Dorp. Archiv allerdings in seiner Weise ungesichtet und auch nicht erschöpfend beibringt, denn noch mancherlei lässt sich von da gewinnen. Dazu kämen noch andere schwed. Archivalien. Andererseits die zahlreichen russischen Materialien, die im Zusammenhang mit den schwedisch-livländischen bisher nur ungenügend verwertet wurden: Die Briefe Scheremetjews Bd. I. (ed. Mosk. 1778) nebst dem „Journal des Feldzugs gegen Dorpat" (Журн. походу подъ Дерптъ im cit. Bande seiner Briefe); die Schreiben Peters I. jetzt in der neuen grossen Edition seiner Briefe (Письма и бумаги Петра Вел. Petersb. 1887 ff.); sein sogenanntes Tagebuch; das Feldzugsjournal Scheremetjews (Военно-походный журналъ Шереметева in Матеріалы военноученаго архива главн. штаба. Bd. I. Petersb. 1871), welches auffallender Weise bisher bei uns gänzlich unbeachtet geblieben zu sein scheint, obgleich es eine Menge sonst unbekannter Daten enthält, bezüglich der russ. Truppen besonders und zwar mehr noch als das andere oben erwähnte Journal; einiges auch bei Ustrjalow, Gesch. Peter d. Gr. IV, 1 und 2 (russ.) u. s. w. u. s. w.

Als Beitrag zu den bekannten Materialien soll hier nun ein bisher nicht beachtetes Belagerungsjournal, das des Majors Magnus von Brömsen, mitgeteilt werden. Es ist zwar nicht sehr umfangreich und leider auch nicht ganz

vollständig, aber immerhin bringt es einiges von Belang oder drückt sich präciser aus als das Skyttesche Journal, und verdient daher Interesse. Es findet sich als Copie in einem Sammelbande des Dorp. St.-Arch., in Sahmen's Collectanea majora Bd. II, nebst einem Schreiben Skyttes an Brömsen und dessen Antwort, die gleichfalls hier zum Abdruck gelangen. Auffallender Weise hat Gadebusch dies Journal nicht benutzt, obgleich doch der Titel im Inhaltsverzeichnis zu Sahmen's Coll. von seiner Hand eingeschrieben ist. Eine anderweitige Abschrift ist mir nicht bekannt geworden. Vorausgeschickt seien einige Angaben über den Verfasser.

Magnus von Brömsen, ein Sohn des Bürgermeisters von Dorpat Johann v. Brömsen, ist am 10. April 1664 geboren. Er trat in schwedische Militärdienste, wurde 1689 Lieutenant, und stand 1694 in Riga. Im folgenden Jahre kam er als Capitain nach Dorpat; 1700 wurde er Major[1]). Am 8. Dec. 1701 schickte Gen.-Maj. Schlippenbach ihn mit 100 Dragonern über den Peipus, wo er 11 Dörfer abbrannte, nachdem die Feinde sich zurückgezogen hatten[2]). Als die Gefahr einer Belagerung Dorpats nahe herangerückt war, wurde er mit seiner Eskadron von 120 Reitern dem Obersten Skytte zucommandirt und war die ganze Belagerung über in der Stadt. Als durch den Cornet Brockhusen die Nachricht gebracht wurde, dass die Feinde bei Kirrumpä ständen — es waren 1 Kosakenregiment Nasimow und 1 Reiterregiment Mursenko[3]) — forderte Skytte auch von ihm eine Meinungsäusserung, indem er ihm schrieb[4]):

Wohlgebohrner Herr Major.

Gleichwie nun allem Ansehen nach eine feindliche Belagerung zu erwarten stehet, also wird nicht allein des H. Majoren mündliche Überlegung mit mir erfordert, welcher Gestalt mit dem demselben anvertrauten Corps Cavallerie die Posten zu vertheilen, sondern auch, dass der H. Major bey denen feindlichen Belagerungs-Umbständen mir dessen Gedanken schriftlich äusere, was in ein und andern Fällen zu I. K. M. Dienst zu erinnern nöthig seyn möchte. Diesemnächst und da ich weiss, dass einige unter dessen Commando stehende Officiers und Gemeine unbeeidet seyn dorften, so ist auch nöthig, dass sie den Eid der Treue in meiner Gegenwart mit dem ehesten ablegen;

---

1) Nach Aufzeichnung seines Sohnes, des 1768 † Landrichters Jac. Joh. v. Br. in den Geschlechtstafeln des livl. Ritt.-Hauses.

2) Nordberg, Leben Carl XII. Bd. I, 297.

3) Журн. пох. подъ Д. l. c. S. 5.

4) Copie in Sahmen, Coll. maj. II, 1134.

dahero der H. Major die Ordres zur Versammlung dessen Corps und prästirenden Eidespflicht geben. Welches alles mit schleuniger schriftlichen Antwort erwarte und verbleibe

des H. Majors etc.

Dorpat d. 4. Jun. 1704. Carl Gustav Skytte.

Brömsen antwortete, wohl umgehend, wenngleich sein Schreiben uns nur undatiert vorliegt[1]):

Wohlgebohrner Herr Obrister und Commandant,
Hochgeehrter Gönner.

Demnach der wohlgeb. H. Obr. und Commandant mittelst des an mich abgegangenen Schreibens beliebet hat, meine unvorgreifliche Gedanken und Erinnerungen in dem zu fordern, was bey der allem Ansehen nach zu vermuthenden Belagerung dieser Stadt und Vestung nöthig und erforderlich seyn könnte, so mache mich so viel mehr (sic!), dass meine zu äusernde geringe Gedanken nicht werden übel expliciret werden. In welcher Hoffnung auch, was das bey dieser Vestung befindliche Detachement Cavallerie, wobey ich commandiret bin, betrifft, nicht überflüssig zu seyn vermuhte, dem wohlgeb. H. Obr. und Commandanten, wie nöthig selbiges bey dieser Vestung und mit welchem Nutzen solches bey derselben, da sie mit trockenen Graben angeleget ist, sowohl bey nöthigen Ausfällen, als auch Entreprisen und Bestürmung gebrauchet werden könne, vorzustellen. Wiegross aber der hieselbst befindliche Vorrath an Pferdefutter sey, wird des H. Obr. und Commandanten erforschenden Gutbefinden anheimgestellet.

Die Vestung selbst anlangend, da bey des Feindes stündlich zu vermuhtenden Ankunft, der Zeit Kürtze keine weitere Reparation zulassen will, so kan dabey keine andere Besorgung, als zu dem pro tempore befindlichen deren Werke maintien getragen werden. Auf dem Fall auch die Fortificationswerke vom Feinde ruiniret werden sollen, wäre unmassgeblich nöthig, dass alle dies- und jenseits der Embach befindlichen Balken und Palisaden, zeitig zur Stadt gebracht, zwischen allen Bastionen zu deren Vortheil an beqweme Örter geleget würden, woselbst sie theils zu Sturmbalken, theils Abschnitten, wie auch zu derer Batterien nöthigen Reparation dienlich seyn können[2]), absonderlich bey solchen Zufällen, da keine starke Wercke vorhanden und Alters wegen schwach oder auch durch feindliche Bomben ernstlich ruiniret, folglich eine gantze Bastion balde in schlechten Stand gesetzet werden könte und dahero

[1]) Copie in Sahmen, Coll. maj. II, 1135, 1136.
[2]) Vgl. Beilage I.

solches alles bey denen Bastionen parat liegen müste. Wornächst auch ein guter Vorrath an Spanischen Reutern zu verfertigen und bey und zwischen allen Bastionen erforderlich und in Bereitschaft seyn müste.

Dass Ammunition und Proviant an verschiedenen Orten zu halten und zu verwahren, wird bekandter Zufälle und Nutzen wegen, unnöthige Erinnerung zu thun seyn, nicht minder was die Vertheilung der Guarnison und deren Pöste, imgleichen die nöthige Reserven zu Succurrirung derer nothleidenden Arbeiter bey denen Werken, soweit als die Guarnison hinlangen kan.

Da auch allerdings zu vermuhten, dass der Feind seine Operationes mit Feuer machen werde, so dürfte nöthig seyn, dass von Bm. und Rath die Brandordnung mittelst Repartitionen in gewisse Quartieren veranstaltet und die Rathsh. mit gewissen Bürgern samt denen Knechten und Bedienten in denen Quartieren vertheilet und die nöthige Achtung und Vigilance anbefohlen werde. Zu welchem Ende samt Nutzen und weitern Absichten der Magistrat eine accurate Specification von der Einricht- und Eintheilung des allen, samt einer Specification derer zu jeden Quartier bestellten Leuten einzugeben hätte[1]) und zwar: 1) derer, die vom Lande in Bürgerhäuser wohneten und eingepflichtet wären; 2) der Bürger selbst und deren Knechten, Bedienten, wie auch derer, so Gewehr haben und damit versehen sind; 3) derer Handwerker und deren Gesellen und Angehörigen, welche bey Brandwachten und andern Begebenheiten zu gebrauchen.

Was im übrigen das Defensionswerk wie auch die Artillerie nebst der Archelie, imgl. die Infanterie oder Guarnison angehet, so ist kein Zweifel, der H. Obr. und Commandant werde, da ich in der kurtzen Zeit meines Hierseyns keine genaue Kundschaft davon habe, die behörige Sorgfalt und Einrichtung von selbst zu besorgen wissen und weiss ich noch zur Zeit keine Erinnerung dabey zu machen und versichere darneben, dass an meiner unterthänigen Pflicht bey meiner Function nach allem Vermögen nicht manquiren werde, auch dabei verbleibe

des wohlgeb. H. Obr. und Commandanten
gehors. Dr.
M. v. Broemsen.

(ohne Datum.)

Am selben Tage noch kam der Feind Nachts vor der Stadt an; sofort wurde Brömsen mit seinen Reitern auscommandiert, um ihn daran zu verhindern, den auf dem Wege

1) Vgl. Gadebusch, Livl. Jahrb. III 3, 313. 314. — Rats-Prot. 7. Jun.

zur Stadt befindlichen Transport von 300 Wagen Malz wegzunehmen, was auch gelang[1]). Zwei Tage darauf jagte er den Feinden eine Menge geraubtes Vieh ab; zu ähnlichen Unternehmungen rückte er auch in den folgenden Tagen aus und beim Ausfall am 27. Juni war er mit seiner Schwadron gleichfalls beteiligt. Als man dann endlich am 13. (14.) Juli sich zur Übergabe entschliessen musste, überbrachte Brömsen den Capitulationsentwurf ins russische Lager. Nachdem wurde er Oberstlieutenant und war 1705 unter Lewenhaupt bei Gemauerthof[2]). Im folgenden Jahre stand er mit seiner Eskadron zwischen Dorpat und Pernau, um feindlichen Streifereien nach Möglichkeit abzuwehren. Noch vor Weihnachten 1707 hatte er scharfe Scharmützel mit dem Feinde um Antzen. Im Mai 1708 wurde er bei Wohlfahrt überfallen, seine Dragoner grösstenteils niedergemacht und er selbst gefangen[3]). Nach einigen Jahren scheint er gegen Bürgschaft die Erlaubnis erhalten zu haben, auf einige Monate nach Schweden zu reisen, dann aber Jahre lang fortgeblieben zu sein, bis 1720 der König ihm befohlen habe, wieder nach Petersburg zurückzureisen[4]). Berkholz, der Kammerjunker des Herzogs Adolf Friedrich von Holstein, erzählt darüber in seinem Tagebuch[5]): „Den 9. (Jan. 1722) speiseten wieder verschiedene schwedische Officiere bey I. Hoh., unter andern auch der Obrist Morat, welcher zum erstenmal da speisete. Er ist ein recht artiger Mann und scheint sehr für I. Hoh. portiret zu seyn; er ist auch einer von denen drey Obristen mit, die für den Obristlieut. Bröms vor einiger Zeit caviret hatten, als er nach Schweden gegangen und welche, weil er seiner Parole nicht nachgekommen und sich wieder eingestellet hatte, in das sechste Jahr seinetwegen haben in einem gar schlechten Gefängniss, ohne einmal daraus zu kommen, sitzen und ihre Zeit unter allen schwedischen Gefangenen am übelsten darin passiren müssen. Vor anderthalb Jahr ungefehr hat er sich erst wieder eingefunden und vorgegeben, dass der verstorbene König ihn nicht habe wieder wollen zurückgehen lassen, woran aber sehr gezweifelt wird und glaubet man nicht, dass sich der Obristlieut. Bröms wird getrauen, so lange wie die drey Obristen leben, wieder nach Schweden zu kommen". Der

---

1) Kelch l. c. S. 377; vgl. daselbst auch für das Folgende.
2) Nordberg l. c. I, 637. II, 46. Kelch S. 506.
3) Ueber diese defensiven Streifzüge soll in anderem Zusammenhang gehandelt werden.
4) Vgl. Gadebusch. Livl. Jahrb. IV, 1, 77.
5) Büsching, Mag. f. d. neuere Hist. XX, 346.

Herzog von Holstein war darüber nicht wenig verstimmt[1]). Noch 1723 war Brömsen in Petersburg, bis er 1729 nach Sibirien verwiesen wurde, wo er 1734 in Krasnojarsk gestorben ist. Die Ursache seiner Verweisung war die, dass er als Mitglied der Restitutionscommission den Plenipotentiar Baron Löwenwolde beschuldigt hatte, dass er bei der Restitution willkürlich verfahren sei. Verheiratet war er zweimal: 1685 mit Eva Wagner, die 1696 †, und dann mit Jacobine Appelgreen[2]).

Wir lassen nun den Text des Journals selbst folgen, wobei im Auge zu behalten ist, dass in der Datierung nicht der alte gewöhnliche Stil angewandt ist, sondern der schwedische, der damals jenem um einen Tag voraus war. In Anmerkungen sind einige erläuternde und ergänzende Hinweise zugefügt worden, sowie zum Schluss zwei kleine Beilagen.

* * *

Majoren Magni von Broemsen Observations-Journal von der Dorptschen Belagerung[3]).

1704 den 6. Jun.: kam[4]) der Feind bey Haselau über, setzte sich mit einem Regiment Cavallerie auf dem Felde hinter Rathshof, besetzte[5]) die Avenuen und blieb solcher Gestalt bis

den 9., da sich ein ziemliche Anzahl[6]) Loddien bis unter Ropkoy legten, daselbst eine Brücke über den Bach und

---

1) Büsching l. c. XXI, 232, 242.

2) Nach den cit. Aufzeichnungen seines Sohnes.

3) Sahmen, Collect. maj. II, 1130—1133. Msc. Dorp. St.-Arch.

4) In der „Kurtzen Nachricht wegen Belagerung der Kgl. Stadt Dorpat und deren Uebergabe" im Rats-Prot. 1704 S. 288: „Den 4. Juni (schwed. Stils, also 3. des gewöhnl. a St.) als am h. Pfingstabend Nachts halb 12 Uhr Lerm geschlagen worden, weilen die feindliche Muskowitische Trouppen sich sehr nahe vor die Stadt sehen lassen und fast unter die Stücken gekommen". Vgl. Kelch Contin. S. 377. Das könnten die Kosaken Nasimows (737 M.) und die Reiter Mursenkos (993 M.) gewesen sein, oder auch das Dragonerregiment Ignatjew (1025 M.), vgl. Журн. походу подъ Дерптъ l. c. S. 5.

5) Kurtze Nachr. l. c.: „Den 6. (= 5. gew. a. St.) der Feind so nahe herangerücket, dass die Vorstadt angestecket werden müssen". So auch Skyttes Journal (Adlerfeld, Leben Carl XII, Bd. II, 436). Auch das war noch Avantgarde, was bei Skytte nicht deutlich wird. Kelch S. 378, Dazu gehörte wohl das Reiterbattalion Juda Boltin (150 M.), vgl. Журналъ пох. п. Дерптъ l. c.

6) Kurtze Nachr. l. c.: „Den 9. (= 8. gew. a. St.) des Feindes Infanterie mit Loddigen unter Haselau angekommen". Vgl. Kelch S. 379, nicht ganz correkt. Nach dem russ. Воен.-походн. журн.

die andere oberhalb der Stadt bey Quistendahl[1]) geschlagen, vomittelst die Feinde die Communication auf beyden Seiten der Stadt haben konten.

Den 10. postirte sich der Feind in der Nacht gegen den 11. an der Ropkoischen Seite zwischen denen Bergen und Thälern und fand man mit anbrechenden Tage am Rande eines derer Berge eine Brustwehre aufgeworfen, die durch unsere Canonen nicht ruiniret werden konte und obwohl er jede Nacht immer einen Berg näher avancirte und Brustwehren machte, konten doch die Canonen sie nicht verderben[2]). Dieselbe Nacht gegen den 11. postirte sich der Feind auch auf die andere Seite nach dem Rathshofschen an dem Galgenberge[3]) mit einer Batterie unter Bedeckung von Schantzkörben[4]) von wannen er mit

---

Шереметева l. c. S. 153 kam die Hauptmacht am 9. Juni gew. a. St. vor Dorpat an und zwar Scheremetjew am Pleskauschen Wege bei Ropkoi; zu seiner Abteilung gehörten 5 Reg. Dragoner (Rud. Bauer, Sim. Kropotow, Greg. Wolkonski, Nik. Meschtscherski, Nik. Iflant) = 4975 M. und 6 Reg. Infanterie (Wilh. v. Schweiden, Sawa Aigustow, Joh. Mews, Joh. v. Delden, Peter Gassenius, Nik. Gering) = 5702 M. Am selben Tage postierte sich der zu Wasser gekommene Gen.-Maj. Nik. v. Werden bei Ratshof am Narwaschen Wege: 3 Reg. Dragoner (Iw. Ignatjew, Was. Grigorow, Bogd. Gagarin), 1 Reg. Kosaken (Nasimow), 1 Reg. Reiter (Moisej Mursenko) = 4365 M. und 6 Reg. Infanterie (Nik. Balk, Joh. Angler, Fr. Balk, J. Skott, Alexej Kelin, Denis Ridder) = 5262 M. und 2 Reg. Schützen (Jurij Westow, Was. Palibin) = 1069 M. Dazu ein besonderes Reiterbattalion 150 M. und 55 Kalmücken. Im Ganzen demnach 21578 M. incl. die Officiere. Dazu kamen noch 55 Geschütze mit 159 M. Bedienung unter Maj. Elias Kobert und der Stab Scheremetjews.— Nach dem Журн. пох. п. Дерптъ l. c. S. 7. langte das Dragonerreg. Iflant erst am 12. Juni an, die von Meschtscherski und Grigorow am 30. Juni; hiernach betrug auch die ganze Macht 22142 Mann. Die Zählung im Воен.-пох. ж. ist nicht ganz klar; es giebt als Summe ohne Officiere 20991 M. an, das stimmt aber nicht mit den Einzelangaben, die im anderen Journal wiederum fehlen.

[1]) Nach Skyttes Journal wird die Brücke bei Q. am 19. (= 18. gew. a. St.) Juni fertig.

[2]) Auch nach dem Воен.-пох. журн. S. 153 und dem Журн. пох. п. Дерптъ S. 11 begann man von Ropkoi her am 10. Juni die Approschen.

[3]) So auch Воен.-пох. журн. S. 155 und Журн. пох. п. Д. S. 11.

[4]) Skyttes Journal l. c.: „Den 11. (resp. 10.) bekam der Feind eine Batterie jenseit des Embach-Stroms nicht weit vom Stadtgerichte fertig". Dagegen die Kurtze Nachr. l. c.: „Den 11. (resp. 10.) der Feind beym Galgen aufm Berge nahe an die Vorstadt angefangen eine Batterie aufzuwerfen, und bald darauf noch eine Batterie beym Mistberge und noch eine recht nach dem Jacobs-Thor. Vgl. auch das Воен.-пох. журн. S. 155, wonach die Batt. am 19. Juni, mit 4 Kanonen und 5 Mortieren, fertig wird. Vgl. dazu Kelch l. c. S. 379.

anbrechenden Tage sogleich 3 Canonenschüsse[1]), jedoch nur mit 6pfundigen Kugeln auf die Stadtmauer gegenüber der russischen Kirche thadt. Diesen gantzen Tag hat er an seinen Batterien auf beyden Seiten gearbeitet.

Den 11. in der Nacht warf der Feind eine Batterie auf der ebenen Fläche auf gegenüber der 2. und 3. Bastion[2]), pflanzte hernach 18 Canonen, nebst etlichen Mörsern darauf und canonirte stark auf die beyden Bastionen, wie auch auf den Thurn, langen Hermann genannt; diesen gantzen Tag arbeitete er an denen Batterien. Eodem als den 11. Juni ging der Verräther, Lieut. Roselius[3]), ein Schwede von Geburt, bey Gelegenheit, dass einige Kaufgesellen hinaus auf die Techelfersche Felder geritten und auch er mit ihnen ritte, aber ehe sie sichs versahen oder vermuhten waren, von ihnen und ritte zum Feinde hinüber.

Den 12. avancirte der Feind an der Revalschen Seite von Rathshof ab mit approchiren bis am point vom Berge, woselbst an der Revalschen Strasse eine Windmühle stand, setzte Schantzkörbe vor sich und approchirte vom Berge herab im dortigen Hakelwerk, setzte auch daselbst den Berg herunter Schantzkörbe vor sich[4]). Selbe Nacht warf er aus seiner Batterie Rathshofscher Seite 2 Bomben bis an das russische Thor.

Den 13. Die Nacht continuirte der Feind mit approchiren anf beyden Seiten der Stadt.

Von den 14. bis 17. warf der Feind 68 Bomben[5]) in die Stadt.

Den 19., 20. setzte sich der Feind hinter Techelfer[6]); in selbiger Nacht [d. h. auf den 20.] verschantzte er sich in der Gegend gegen das Jacobsthor und weil dessen Batterie gegen der 2. und 3. Bastion von denen Canonen

---

[1]) Kelch l. c.: 33 Canonenschüsse.

[2]) Vgl. Kurtze Nachr. oben S. 61, Anm. 4.

[3]) Andreas Rosselius, vgl. Kelch S. 380; Ustrjalow IV. 1, 286 Dieser Mensch war noch 1705 in Dorpat beim Oberkommandanten Naryschkin. Relation des Ratsherrn Kropp 26. Aug. 1705 in Akt über den Salzhandel, Dorp. St.-Arch. Am 25. Jan. 1706 hat er dam die Tochter des verstorb. Ratsh. Joh. Schroeder geheiratet, welch vordem einen Sohn von dem Commandanten Obersten Balk gehab haben soll. Trauregister des Dorp. Joh.-Kirchenbuchs.

[4]) Vgl. Kelch S. 380, 381.

[5]) Nach Skyttes Journal — 79 Bomben.

[6]) Vom 18. Juni (gew. a. St.) an werden die Regimenter N. Balk F. Balk, Ridder und Westow = 3040 M. bei Techelfer postiert, Boen пох. журн. S. 153, wozu am 25. Juni das Reg. Gassenius kam, 864 M Журн. походу подъ Д. S. 11, 13. Vgl. Kelch S. 386, Skytte Journal l. c. S. 437.

in etlichen Tagen gäntzlich ruiniret worden, so verliess er die Gegenden, führte seine Stücke ab, blieb gegen das Jacobsthor bestehen und continuirte bis zum erfolgten Sturm mit approchiren täglich herunter bis fast zum Embach. Da inzwischen er, ehe er seine Stücke und Mortiers abführte, ofters Tag und Nacht mit canoniren und bombardiren von beyden Seiten die Stadt ängstete, auch dadurch Kirchen und viele Häuser ruinirte[1]), davon aber doch keines in Brandt gerathen.

Den 20. wurde durch einen Tambour ein Brief von dem Obr. Bauer, an den Commandanten Obr. Carl. Gust. Skytte gesandt, darinnen etliche Briefe von denen Gefangenen aus Russland waren.

Den 25. machte der Feind eine Batterie mit 16 Schussangeln unter dem Berge in der Erniedrigung über dem Embach[2]) gegenüber der Mauerlinie zwischen der russischen Pforte und dem mit 2 Stücklagen in der Ecke der Linie stehenden sogenannten Peinthurn.

Den 27. geschahe ein Ausfall[3]) auf die feindliche Approche vorm Jacobsthor mit Cavallerie und Infanterie[4]) nebst einer Anzahl eingeflüchteter Bauren und Vorstädter, sammt deren Knechten mit Schaufeln und Axten oder Beilen; es war aber unglücklich und wurden alle repoussiret, wobey Obr.-Lieutn. Brandt, Capit. Brookmann nebst einigen Subalternen erschossen, auch . . .[5]) Mousquetiers, 13 Reuter und 16 Pferde geblieben und wurden Capit. Schwengel und Capit. Zweyberg gefangen[6]).

Den 28. wurde ein Stillstand gemachet, unsere nackete Todten zu begraben[7]), da sie denn aus denen Approchen geliefert, in die Stadt getragen und begraben und hatten der Obr. Bauer, Obr. Balck (der nachher Commandant in der Stadt war), Ritter und . . .[8]) unfern ihren Approchen mit unsern Officieren Sprache gehalten. Die Officiers wurden gleichfalls in die Stadt gebracht.

---

1) Vgl. Beilage II.

2) Vgl. Воен.-пох. журн. S. 156 und Журн. пох. подъ Д. S. 15.

3) Skyttes Journal l. c. S. 439: in der Nacht vom 28. zum 29. Juni (schw. St.). Воен.-пох. журн. S. 155: 27. Juni 7 Uhr Tags. So auch Bericht Scheremetjews, Ustrjalow IV, 1, 287.

4) Nach Aussage schwed. Gefangener 500 M. Inf. und Brömsen mit 120 Reitern, vgl. Журн. пох. подъ Д. l. c. Vgl. auch Kelch S. 390.

5) In Sahmens Msc. eine kleine Lücke.

6) Skyttes Journal l. c. giebt 38 Gefallene an. Das Воен.-пох. журн. l. c. 15 schwedische Gefangene; das Журн. пох. подъ Д. S. 16 — 10 Gefangene; beide reden garnicht von einem russ. Verlust.

7) Vgl. Kelch S. 391: 30. Juni. Bei Brömsen sind die Daten vom 27. an wohl nicht ganz richtig.

8) Im Msc. eine kleine Lücke.

Den 29. wurde überall in denen dreyen Lagern, als bey Ropkoy, Techelfer und Rathshoff, auch in denen Approchen mit Canonen, Mörsern und Mousqueterie Salve von der Mittagszeit bis in die späte Nacht gegeben, als auf des Kaysers (damahlen Czaaren)[1]) Nahmenstage.

Den 30. wurde an der Mauer, nehmlich die Linie zwischen dem russischen Thore und dem am Ende derselben Linie in der Ecke stehenden Peinthurn, alle Tage nach einander Breche geschossen[2]) dergestalt dass theils der Thurn, theils die russische Pforte, über welche etliche Canonen gestellet waren, nebst der äusern Pforte beschossen und zernichtet wurden, so dass die Canonen aus dem Thurn sowohl, als oben der Pforte abgenommen und vor der russischen Pforte ein kleiner Halbmond in grösster Eile aufgeworfen und mit Stücken versehen werden muste und obwohl von dort über die Embach nach denen feindlichen Batterien geschossen wurde, so konte doch denselben der Entfernung wegen kein sonderlicher Schade geschehen.

Tantum[3]).

Beilage I.

Diarium

was E. E. Raht und die Bürgerschaft zu Dörpt auf Begehren des H. Obristen Commandantens Carl Gustav Skyttens Zeit wehrender Belagerung an Arbeit der Stadt zum Besten geleistet[4]).

Den 6. Junii 1704 als am h. Pfingst-Montage ist wegen Herannäherung des Feindes die Vorstadt in Brandt gestecket worden.

Den 7. und 8. Die Vorstädter befehliget worden, das übrige im Hackelwerck abzubrennen.

Den 10. Die Vorstädter die Plancken und Bäume in der Vorstadt abhauen müssen.

Den 12. E. E. Raht und die Bürgerschaft Pferde, Knechte und Wagen hergeben müssen, Pallisaden zu der Contracharpe beyzuführen.

Den 13., 14. und 15. Damit continuiret worden.

---

1) Ob, wie oben, Sahmens Zusatz?

2) Nach dem Boeн.-пох. журн. S. 156 wurde zwischen dem 5. und 12. Juli die ganze Mauer zwischen dem runden Peinturm und dem viereckigen Turm am russ. Thore niedergelegt. Vgl. auch Kelch S. 392; Skyttes Journal l. c. S. 440.

3) Wohl Bemerkung Sahmens. Hier bricht das Msc. ab.

4) Rats-Protokoll von 1704 S. 311—313. — Copie in Remmin's Collectanea I, 962. 963.

Den 23. E. E. Raht und die Bürgerschaft Pferde, Knechte und Wagen geben müssen, von des Musicantens[1]) Garten die Stacketen wegzuführen und nach die Contracharpen hinzubringen.

Den 24. Die Vorstädter bestellet worden, was an Stacketen umb des Musicantens Garten noch übrig, auszuziehen und niederzuwerfen.

Den 28. Des Rahts und die Bürger-Pferde, die Stacketen von des Musicantens Garten wegzuführen und nach die Contracharpen bringen müssen.

Den 30. In der Nacht Pferde, Knechte und Wagen vom Raht und der Bürgerschaft gegeben worden, Balcken damit zu führen.

Den 1. Julii. Wagen und Sielenzeug vor die Reuterpferde in der Nacht Balcken damit zu führen von der Bürgerschaft gegeben worden.

Den 8. Vom Raht und der Bürgerschaft Wagen, Knechte und Pferde beygeschaffet worden, umb Mist und Erde beym Reuschen Thor an die Mauer damit zu führen.

Den 9. Knechte und Mägde zu Fues darzu gegeben worden, welche karren sollen.

Den 10. 10 Wagen und so viel Sielenzeug vor die Reuterpferde gegeben worden.

Den 11. E. E. Rahts und der Bürgerschaft Dienstbothen wie auch die Einwohner nebst Weiber und Mägde gegen die Nacht zur Arbeit beym Reuschen Thor bestellet und ausgetrieben worden bei[2]) 400 Personen.

Den 12. Ebendieselbe Leute gegen die Nacht wiederumb zur Arbeit bestellet worden.

Den 13. Gegen die Nacht wiederumb bestellet worden, weilen aber der Feind des Abendts Klock 9 beym Reuschen Thor seine Attaque angefangen, als seind die Arbeiters weggelassen worden, worauf in der Nacht der Feind gestürmet und den 14. dito die Stadt per Accord an Ihre Grossszaarsche Maytt. übergeben worden.

Die Bürgerschafft hat ihren Post auf die 4te Bastion gehabt[3]) und ist ein Herr des Rahts alle Nacht als Major mit auf die Wache gewesen. Die Vorstädter seind zum Feuerlöschen bestellet und zwey Herren des Rahts Brandherren gewesen.

---

1) Heinrich Pregler. Der Garten lag etwa in der Gegend der heutigen botanischen Strasse.
2) In Remmins Abschrift: über.
3) Seit 16. Juni. Rats-Prot.

Beilage II.

Nach Skyttes Journal l. c. sind vom 14. Juni bis 2. Juli etwa 2000 Bomben in die Stadt geworfen worden. Nach dem Воен.-пох. журн. S. 164 wurden von den Belagerern während der ganzen Belagerung verschossen: 7600 Kanonenkugeln und 4060 Bomben. — Auf Skyttes Befehl sollte der Rat täglich berichten, wieviel Bomben in die Häuser eingeschlagen und was beschädigt sei (Rat an Skytte, 27. Juni, Missivbuch 1704 S. 90, Dorp. St.-Arch.). So entstand ein „Diarium was Zeit wehrender Belagerung der Stadt Dorpat die feindl. Bomben u. Canonen an Gebäuden u. Häusern für Schaden gethan". (Rats-Prot. 1704 S. 288—305. Copie in Remmins Collect. I, 946 ff.). Es reicht vom 13. Juni—14. Juli. Wir geben hier bloss die Notizen über die öffentlichen Gebäude wieder.

„Den 26. Juni im Rahthause eingeschlagen u. die Niedergerichtsstube ruiniret.

Vom 14.—28. in die St. Marienkirche über 50 Bomben eingefallen und das Tach, die Gewölbe, Cantzel und Stuele gäntzlich ruiniret.

Vom 14.—28. in die St. Johanniskirche bey die 15 Bomben eingefallen und das Tach, die Gewölbe, wie auch etwas am Thurm ruiniret.

Den 24. im schwedischen Schulhause 4 Bomben eingeschlagen, das Tach, Giebel, die Stuben nebst Lagen und Dielen gäntzlich ruiniret.

Den 25. in der grossen Güldestube eingeschlagen.

Den 26. das Academienhaus mehrentheils ruiniret worden.

In der kleinen Güldestube eingeschlagen und die Stube ruiniret.

In Pastoris Grotjans Kirchenhause eingeschlagen und eine Stube ruiniret.

Den 1. Julii in Mag. Willbrandts Kirchenhaus durch das Tach und die eine Lage eingeschlagen.

Den 4. in der Nacht im alten Schlosse eine Feuerkugel eingeschlagen und das Gebäude, worin die Lavetten, Räder und Wagen gewesen, abgebrandt.

Im Stadtschulhause eine Bombe eingeschlagen.

Den 7. in der St. Johanniskirche 2 Bomben eingeschlagen und das Knabenchor wie auch etzliche Stuele in der Kirchen ruiniret.

Im Stadtschulhause in die eine Stube eingeschlagen.
Bei Mag. Willbranden durchs Dach eine Lage durchgeschlagen.
Den 8. im neuen Hofgerichtshause den Schornstein eingeschlagen.
Den 9. in die St. Marienkirche 2 Bomben eingeschlagen.
Den 10. in die St. Johanniskirche 3 Bomben eingefallen und viele Stuele ruiniret.
Bei Mag. Willbranden im Hause wie auch im Stall eingeschlagen.
Bey Pastor Grotjan ins Tach eingeschlagen.
Den 11. 6 Bomben in die teütsche Kirche eingefallen.
Im neuen Hofgerichte 2 Bomben eingefallen.
Bei Mag. Willbranden eingeschlagen.
In die schwedische Kirche 2 Bomben eingeschlagen.
Den 12. in der grossen Güldestube durchs Tach eingeschlagen.
3 Bomben in die teütsche Kirche gefallen.
Im teütschen Schulhause den Stall eingeschlagen.
Bei M. Willbranden eingeschlagen.
Den 13. in die St. Johanniskirche 8 Bomben eingeschlagen.
Bey Pastor Grotjan eine Feüerkugel eingeschlagen."

Ueber die Sämischgerber in Riga.

Von C. Mettig.

Zur Erklärung des Ausdruckes sehmscher, der in den Aufzeichnungen des rigaschen Rathssecretairs Johann Schmiedt zu den Jahren 1558—1562 vorkommt und vom Herausgeber derselben Dr. A. Bergengrün als nicht verständlich bezeichnet wird, will ich einige Momente in Vorschlag bringen. Auf S. 14 der genannten Aufzeichnungen heisst es, nachdem von dem Vorrücken des russischen Heeres und der beginnenden Belagerung Rigas die Rede gewesen: „Dan sich die unsern baldt, wie sie der Reussen vorhaben vornahmen, zuruck wandten und hielten uff der Dune in ihrem forteil neher der stadt, nit weit von dem bolwercke uff der weide, da die holtstede gewendet, hinter dem sehmscher, das sie den feiendt nurt uff der andern seiten vor sich hatten". Zum Ausdruck sehmscher bemerkt Bergengrün: „Sonst nicht nachweisbarer Ausdruck, auch die vorausgehende Ortsbestimmung bleibt unklar". In der Bezeichnung sehmscher möchte ich die gekürzte Form für Sämischgerer, Sämischgerber, Bereiter von sämischem Leder

sehen. Nach der Analogie der Bildung der für Lohgerber üblich gewordene Bezeichnung Lorer, ist für semischgerer der Ausdruck sehmscher in Gebrauch gekommen. Im Schragenbuch der Stadt Riga (Stadtarchiv) Nr. 499 wird das Gewerk der Sämischgerber geradezu das Amt der Semscher genannt. Das durch die libri redituum verbürgte Vorhandensein eines Gerbehauses an der Düna, wie überhaupt der Umstand, dass bei der Anlage von Gerberwerkstätten sowohl auf die unmittelbare Nähe des Wassers, als auch auf eine gewisse Entfernung von den Wohnstätten der Bürger Acht gegeben wurde, unterstützen meine Annahme, in dem hier gebrauchten Ausdruck sehmscher die Bezeichnung der Etablissements eines Sämischgerbers am Bollwerk der Düna bei der Weide zu sehen.

Im 16. Jahrhundert müssen die Sämischgerber ein nicht unbedeutendes Gewerk gebildet haben, da sie sich 1579 zu einer Zunft vereinigen. Nach den jüngsten Kämmereirechnungen von 1555—1556 werden einem gewissen Lambert, der de semischgerer genannt ist, 3 Tonnen Kalk verabfolgt. Kalk bildet nämlich das zur Lederbereitung unentbehrliche Material. Nach denselben Kämmereirechnungen beziehen auch von der Stadt nicht geringe Quantitäten an Kalk: Thomas semeschgerer, Hans semischgerer, Belzer semischgerer [1]). Obgleich wir im 16. Jahrhundert das Beiwort im Princip nur als Bezeichnung des Familiennamens anerkennen, so gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir hier das Beiwort als Bezeichnung des Gewerbes auffassen. Im Erbebuch werden 1572—1573 zwei Sämischgerber Pavel Smidt und Clavesz Bentsnider, die, wie im 2. Erbebuch 1526—1542 angegeben ist, „binnen walles“ besitzlich gewesen waren.

Die Sämischgerber in Riga befassten sich, wie es aus ihrem Schragen hervorgeht, nicht allein mit der Herstellung des sämischen Leders, das hauptsächlich zu Handschuhen, Beuteln, Hosen, Wämsern und anderen Gegenständen, sondern auch mit der Bereitung von Corduan und anderer Lederarten. Der Artikel 23 des rig. Sämischgerberschragens bestimmt: „Es wollen sich die amptsgenossen auch das schmitzen und alle farbe nach dem alten zugebrauchen frey fürbehalten haben nebenst dem gerende mit braun sowoll weissgerende und Corduvan“. Ich vermuth nun, da

[1]) Rig. Kämmereirechnungen v. 1555—1556. Stadtarchiv Nr. 24. Item Lambert de semischgerer 3 t. kalcks d. t. 7 sch., is 21 sch.
Item Thomas semischgerer 2 t. kalck, is 14 sch.
Item Hans semischgerer 1 last kalcks, is 2 mrc. 9 sch.
Item Belzer semischgerer 2 t. kalck, is 14 sch.
Item Thomas semischgerer 2 last kalck, is 4½ mrc.

uns die Gerber im 16. Jahrhundert gar nicht mehr begegnen und dagegen verhältnissmässig häufig uns die Semischgerer entgegentreten, dass letztere überhaupt alle Gerberarbeiten zu besorgen pflegten und dass sich ihr Arbeitsfeld vielleicht noch über weitere Gebiete erstreckte. Es ist eine auffallende Thatsache, dass sich in Riga vom 13.—17. Jahrhundert keine Färber nachweisen lassen. Die Annahme, in Riga hätte man in der genannten Periode kein Bedürfniss nach Färberarbeit empfunden, ist keineswegs zulässig. Meiner Meinung nach haben, wenn das Schweigen unserer Ueberlieferung über das Vorhandensein der Färber sich nicht aus der Lückenhaftigkeit des Quellenmaterials erklären lässt, die Gerber oder Sämischgerber auch Färberarbeit ausgeführt. Die Bestimmung des Schragens, dass den Semischgerern das Schmitzen und der Gebrauch aller Farbe freistehe, ist die Stütze oben ausgesprochener Vermuthung. Zur Herstellung des Corduans war freilich die Anwendung von Farbe erforderlich. Es liegt aber auch nahe anzunehmen, die Sämischgerber hätten auch an Gegenständen aus anderen Stoffen als gerade aus Leder die Procedur des Färbens vorgenommen. Im mittelalterlichen Riga, in der späteren Zeit, spielten die Gerber eine untergeordnete Rolle; die Ausbildung einer besonderen Gerberzunft wurde hauptsächlich dadurch behindert, dass durch mehrere Jahrhunderte die Schuhmacher und Belter das Recht hatten in eigenen Gerbehäusern Leder zu bereiten. Erst nachdem das Gewerk der Belter untergegangen war, und mit den verfeinerten Lebensverhältnissen eine Steigerung der Nachfrage nach Ledersorten verbesserter Qualität eintrat, nahm die Gerberei einen neuen Aufschwung, und scheinen sich die Gerber zur Zunft der Sämischgerber zusammengeschlossen zu haben. Wie lange die Zunft geblüht, vermag ich nicht anzugeben.

Im Jahre 1688 wird den Corduanbereitern ein Schragen verliehen, und 1777 erhalten die Roth- und Lohgerber ihre Zunftstatuten. In beiden Satzungen geschieht der Sämischgerber keine Erwähnung mehr, was zur Vermuthung Anlass giebt, dass an ihre Stelle zuerst die Corduanbereiter und dann die Roth- und Lohgerber getreten seien.

585. Versammlung am 11. Mai 1894.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk der während des letzten Monats verstorbenen Mitglieder, des dim. Ordnungsrichters

Arthur v. Kieter und des Ehrenmitgliedes Wirkl. Geheimraths Dr. Kurt v. Schlözer in Berlin.

Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Herr Präsident berichtete, dass der Gesellschaft von der verwittweten Frau Dr. Annette Berkholz, geb. van der Vliet, aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Gemahls, des weiland Präsidenten unserer Gesellschaft, Dr. Georg Berkholz, 254 Werke dargebracht seien. Es ist dieses hauptsächlich derjenige Theil der Bibliothek unseres verstorbenen Präsidenten, der sich auf einen Hauptgegenstand seiner Studien bezieht, nämlich auf die Geographie des Nordens und Ostens im Alterthum. Dieser Theil enthält vorwiegend Werke griechischer und römischer Geographen und Historiker und die Schriften solcher Autoren, die sich mit deren Herausgabe und Interpretation beschäftigt haben. Ein anderer werthvoller Theil der dargebrachten Bücher bezieht sich auf Sprachwissenschaften im Allgemeinen und auf Ethnographie, besonders auf die Ethnographie des Nordens und des russischen Reiches. Den Rest bilden Werke über livländische und russische Geschichte, besonders russische Chroniken, ferner Werke über polnische und russische Bibliographie und einige Werke aus verschiedenen Wissenschaften.

Der Präsident theilte mit, dass er der Frau Dr. Berkholz bereits den Dank der Gesellschaft für dieses werthvolle Geschenk schriftlich übermittelt habe.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Generalconsul Helmsing: Adelspatent Kaiser Franz II für Gotthard und Johann Eberhard Falk. Wien, 179[illegible] Juli 16. Pergament-Codex in Sammet gebunden mit erhaltenem Siegel; 2) von Frl. v. Napiersky: die Correspondenz ihres Grossvaters Karl Eduard v. Napiersky mit mehreren hervorragenden Gelehrten; 3) von Herrn B. von

Reutern in Petersburg: Gerhard v. Reutern. Ein Lebensbild. Dargestellt von seinen Kindern und als Manuscript gedruckt zur 100jährigen Gedächtnissfeier seines Geburtstages. Petersburg 1894; 4) von E. Behre's Verlag in Mitau: Th. v. Bunge: Aus dem baltischen Rechtsleben der Gegenwart. Mitau 1894; 5) von Herrn Pastor Gotthilf Hillner dessen: Die Armenpflege in einem livländischen Landkirchspiel. (Aus den Mittheilungen und Nachrichten der evangelischen Kirche Russlands 1894); 6) von Herrn Professor Dr. Karl Lohmeyer in Königsberg dessen: Max Toeppen. (Aus der Altpreussischen Monatsschrift XXXI, 1—2.) Königsberg 1894; 7—9) von G. T.: Schwedisches Landrecht von Karl IX. confirmirt. Frankfurt und Leipzig 1709; Livländische Schulblätter, herausgegeben v. Albanus. Erster Jahrgang 1813 Riga; Rigaische Stadtblätter für das Jahr 1812; 10) von Herrn A. A. Titow, Vorsteher des Museums für kirchliche Alterthümer zu Rostow am Don: eine Anzahl von ihm herausgegebener und verfasster Schriften; 11) von Herrn Dr. Gustav Sadoffsky: Leonard Muttermilch: Credit Foncier de France und seine Bedeutung für den landwirthschaftlichen Grundcredit in Frankreich; 12) von Herrn Dr. Adolf Ehrlich dessen: Entwickelungsgeschichte der israelitischen Gemeindeschule zu Riga. Ein Beitrag zur Culturgeschichte. St. Petersburg 1894; 13) von Herrn Dr. A. Hofmeister in Rostock dessen Aufsätze über Glieder der Familie Sturtz. (Aus der allgemeinen deutschen Biographie); 14) von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg: eine grössere Anzahl verschiedener Publicationen der Akademie, welche in der Bibliothek der Gesellschaft fehlten und von der Akademie erbeten worden waren.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Kreisdeputirten Victor Baron Stackelberg auf Kardis: fünf Uniformstücke aus dem Beginne des 19. Jahrhunderts,

darunter eine Malteseruniform und eine livländische Landesuniform; 2—12) von Frau v. Hoffmann: ein Rosenölfläschchen; ein eisernes Vorlegeschloss in Form eines Thieres; ein Reliefportrait in Farben; mehrere Handarbeiten und Familienandenken der Nestorschen Familie aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts; 13—14) von Fräulein E. v. Schinkell: eine Kalksteinform zum Giessen von Löffeln in der Form des 16. oder 17. Jahrhunderts, ausgegraben 14 Fuss tief an der Ecke der kleinen Sand- und Wallstrasse; ein ebendort gefundener irdener, glasirter Kochtopf auf 3 Füssen mit Ansatz für einen Stiel; 15) von Herrn Nikolai Wassiljew Rassitzky: ein von dem an der Kalkstrasse Nr. 28 belegenen Hause abgenommener eiserner, 350 Centimeter langer, geschmiedeter Arm mit Blätterornamenten; 16) von Herrn Architekten Bartsch: sechs von dem an der Ecke der kleinen Sandstrasse (Nr. 12) und Wallstrasse (Nr. 9) belegenen Hause abgenommene Steine mit Kalksteinornamenten, drei vom Portal und drei vom Giebel; 17) von N. N. durch Herrn Bibliothekaren Baumert: ein Reliefmedaillon aus dunkelbraunem Thon, darstellend einen Ritter zu Pferde mit Flammenschwert; 18) von Herrn Rentmeister Piotrowsky: eine Lichtputzscheere mit Plate; 19) von Herrn C. G. v. Sengbusch: drei ägyptische Gräberfunde: ein Thonkrokodil; ein Kelch aus grünem Stein und eine Thonschale mit Fuss; 20) von Baronesse von Drachenfels: ein Bernsteinstück mit einer Reliefgravirung der Kreuzigung; 21—22) von Herrn Doctor H. Meyer in Popen: ein auf dem Hofe Popen ausgegrabenes, altes, dreieckiges, eisernes Schloss mit beweglichem Schlüssel; ein Celt aus grünlichem Stein. Dieses Steinwerkzeug wurde auf dem Gute Pussen in der Nähe des Beihofes Wehzitten im Schutt eines Grabens oberflächlich von einem Hüterknaben gefunden. Wehzitten liegt an der Stende. An dem Ufer desselben Flusses wurden früher bereits zwei Steinbeile gefunden. Das eine befindet sich schon seit einiger Zeit im Dommuseum und wurde von

Herrn Dr. Meyer als von Prinz gefunden eingeliefert. Das andere wurde beim Gesinde Auschken gefunden und ist seiner Zeit von Herrn Pastor Kawall in Pussen dem Mitauer Museum übermittelt worden; 23) von Frau Doctor Wagner: eine Kartenpresse aus polychromem Holze mit einer bunten Perlenstickerei unter Glas auf dem Deckel.

Für die numismatisch-sphragistische Sammlung waren nach dem Berichte des Herrn cand. hist. Nic. Busch dargebracht worden: 1) von Herrn Gouvernements-Rentmeister I. v. Piotrowsky: 9 Siegelstempel aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts; 2) Funde im Domfriedhof: 2 schwedische Billon- und 3 russische Kupfermünzen; 3) von W. Graf Reutern-Nolcken zu Ringen: ein Brabanter Thaler 1629; 4) von Frau E. v. Nelidow: eine silberne Preismedaille der Kaiserlich-russischen Akademie 1783, October 21; 5) von Herrn C. v. Koslowsky: eine Bronzedenkmünze auf die goldene Hochzeit des Panderschen Ehepaares 1841; 6) von Herrn Soltwisch: eine Kupferdenkmünze auf die Ueberführung der französischen Königsfamilie aus Versailles nach Paris 1789, Octob. 6; 7) von Herrn Kaufmann C. Meyer: $^1/_{12}$ Thaler Brandenburg 1665, gefunden in der Petersburger Vorstadt; 8) von Frau v. Hoffmann: 11 Kupfermünzen des 19. Jahrhunderts.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Kreisdeputirter Balthasar Baron Campenhausen; Reinhold von Klot auf Baltenau; dim. Kreisdeputirter Charles von Transehe-Roseneck auf Selsau; Oberst George von Transehe-Roseneck auf Roseneck, Commandeur der Garde-Kürassiere Ihrer Majestät der Kaiserin in Gatschina; Otto v. Transehe-Roseneck auf Bolwa; Nicolaus v. Transehe auf Wrangelshof; Roderich v. Transehe auf Wattram; stud. oec. pol. Hermann Baron Engelhardt in Leipzig; Dr. med. Arend Bertels; Schuldirector a. D. Carl Fowelin; cand. jur. Heinrich v. Ulrichen; Dr. med. W. v. Bock, Stadt-

haupt von Jurjew (Dorpat); Consul N. Kamarin; Fürst Nikolai Krapotkin zu Segewold; Consul Eugen Schwartz; Kaufmann Friedrich Rohloff; Staatsrath G. v. Schoepff; Dr. med. Adolf Bergmann; Stadthaupt von Fellin Max Schoeler; Rendant der Oberdirection des livländischen adligen Creditvereins Edmund Baron Sass; Alexander Reim in Nordeckshof; Friedrich v. Saenger zu Durenhof.

Der Präsident H. Baron Bruiningk hielt einen Vortrag über die einheimischen mittelalterlichen Siegel.

Unter Hinweis auf die hohe wissenschaftliche Bedeutung, die diese Siegel sowohl als wesentliche Theile der Urkunde, wie auch für sich genommen, als werthvolle Erzeugnisse des Kunstgewerbes beanspruchen, führte der Vortragende aus, wie die Forschung auf diesem Gebiete durch den Umstand ausserordentlich erschwert sei, dass die alten Originalsiegel für den Forscher vielfach unerreichbar seien und für sie weder in photographischen noch sonstigen Abbildungen ein Ersatz gefunden werden könne. Es empfehle sich daher die planmässige Anlegung einer Sammlung von Abgüssen nach dem Röckeschen Verfahren, wie es im Reichsarchiv zu München mit vortrefflichem Erfolge zur Anwendung gekommen und durch einen Aufsatz im dritten Bande der Löherschen archivalischen Zeitschrift bekannt geworden ist.

Der Vortragende legte als Probe den von ihm in der Röckeschen Metallcomposition hergestellten, bestens gelungenen Abguss eines mittelalterlichen Wachssiegels vor, ausserdem einige ebenfalls wohlgelungene, in Letternmetall von der Buchdruckerei des Herrn W. F. Häcker in Riga angefertigte Abschläge der im Dommuseum aufbewahrten mittelalterlichen Siegelstempel.

Die Versammlung erklärte sich mit dem Antrag auf Anlegung einer Sammlung solcher Metallabgüsse einverstanden und ertheilte dem Antragsteller den hierzu erforderlichen Credit.

Herr Aeltester Robert Jaksch hielt einen Vortrag über „Die Fastelabend-Drunken auf der gr. Gilde im 16. und 17. Jahrhundert,“ welche Feier unter den verschiedenen, von den Bürgerschaften Rigas begangenen Festen die hervorragendste war und bedeutende Vorbereitungen erforderte. Die Rathsherren, Schwarzhäupter und andere hohe Personen wurden eingeladen, so dass die Zahl der Theilnehmer 3—400 betrug. Da das Fest auch 2 Tage dauerte und die Anforderungen, nach der vorgelegten Speisenfolge zu urtheilen, keine geringen waren, so war die Ausrichtung, wie der Vortragende aus den noch vorhandenen Rechnungen näher darlegte, mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden. Das letzte grosse Festmahl wurde im Jahre 1850 gefeiert, darauf wurden dieselben in Frühstücke mit kalten Speisen umgewandelt, die dann auch im Jahre 1864 aufgehoben wurden. Nur ein bescheidenes Mahl, welches alljährlich am Sonnabend nach Fastnacht die Aeltestenbank vereinigt, erinnert noch an die lebenslustige Geselligkeit vergangener Zeiten.

Der Vortrag ist in extenso in den „Rigaschen Stadtblättern“ 1894 Nr. 21 u. 22 zum Abdruck gelangt.

Herr Inspector C. Mettig besprach die Aehnlichkeit der rigaschen Gildenverfassung mit derjenigen westphälischer Städte, auf welche schon die Bezeichnungen Stube zu Münster und zu Soest für die Versammlungshäuser der grossen und kleinen Gilde hinweisen (s. unten).

Herr Oberlehrer O. Stavenhagen machte Mittheilungen über den Stand der Arbeit an einer Edition der Acten der altlivländischen ständischen Versammlungen. Im April dieses Jahres konnte die Arbeit an dem für die Edition in erster Linie in Betracht kommenden Revaler Stadtarchiv beendigt werden. Damit ist ein recht umfangreiches Material, das für die baltische Geschichtsforschung einen hohen Werth besitzt, zum Druck copirt und vorbereitet. Vor allem sind hier zu nennen 36 nur in Reval erhaltene

Berichte von altlivländischen Landtagen für die Jahre 1456—1558, dazu eine Anzahl von Landtagsrecessen, ebenso 84 auch nur in Reval erhaltene Städtetagsberichte oder -recesse für die Jahre 1369—1557; ferner eine Reihe ständischer Verhandlungen, sowohl von allgemeinen Ständetagen, als von Versammlungen der Stände in den einzelnen Territorien. Dazu kommen dann in grosser Anzahl Land- und Städtetagspropositionen, Instructionen, Gutachten, Resolutionen und Correspondenzen der einzelnen Stände und der ständischen Curien. Zum Verständniss dieser ständischen Acten musste noch Material verschiedener Art herangezogen werden. Unter diesem sind besonders hervorzuheben die Revaler Kämmereirechnungen, die für die Jahre 1432—1533 in drei mächtigen Folianten vorliegen und bisher von 1450 ab noch gar nicht ausgebeutet waren. Ihnen lässt sich eine Menge von Nachrichten entnehmen, welche die politische Geschichte wesentlich bereichern. Auch aus dem Archive der estländischen Ritterschaft konnte für diese Edition eine Anzahl werthvoller Stücke gewonnen werden. Der Vortragende theilte darauf beispielsweise einen Landtagsbericht vom Juni 1526 seinem wesentlichen Inhalte nach mit, nachdem er zuerst in gedrängter Uebersicht auf die aus den Landtagsberichten von 1522 bis März 1526 sich ergebende politische Situation hingewiesen hatte. Drängender als je zuvor war damals an Livland die Frage herangetreten: wie sollte die für eine selbständige Weiterexistenz des Landes nothwendige politische Einheit und Concentration erreicht werden? Der Bericht vom Juni 1526 giebt in lebendiger Darstellung, mit vollem politischen Verständniss ein detaillirtes Bild von den Verhandlungen, die zur Beantwortung dieser Frage führten: nach vielfachem Sträuben und vergeblichen Ausflüchten machten sich der Erzbischof und die Bischöfe mit ihren Kapiteln und Ritterschaften für sich und ihre Nachkommen dem Ordensmeister und seinem Orden eid- und rathpflichtig,

d. h. sie unterwarfen sich feierlich der politischen Vorherrschaft des Ordens. In kurzen Worten führte dann der Vortragende aus, wie zum Unglück Livlands diese grosse Staatsaction doch nur ein Schein war, der rasch verflog. Es zeigte sich nur zu bald, dass die politische Kraft der massgebenden Factoren nicht genügte, um das auf jenem Landtage Erreichte aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln. Nach vielen unfruchtbaren Verhandlungen vernichtete am 5. Juli 1530 der Landtag selbst feierlich den „Contract" von 1526 und damit alle Hoffnungen und Pläne, Livland einig und stark zu machen, bevor die Stunde der äussersten Gefahr da war.

Herr Stadtarchitekt Dr. W. Neumann berichtete über die von Dr. E. v. Nottbeck und ihm in der Ruine der Klosterkirche zu St. Brigitten bei Reval vorgenommenen Ausgrabungen und Untersuchungen, die zum Zwecke der Herausgabe eines Werkes über die Kunstdenkmäler der Stadt Reval unternommen wurden. Als besonders bemerkenswerthes Resultat der Ausgrabungen erwähnte der Vortragende die Auffindung mehrerer achteckiger Steinpfeiler mit eigenartig durchgebildeten Kapitellen, durch die die Anlage der Nonnenempora eine feste Gestalt gewinnt, von deren ehemaligem Aussehen man sich bisher kein deutliches Bild zu machen im Stande war. Auffallend erschien, dass ausser diesen Resten im Ganzen nur verhältnissmässig wenig Architekturtheile aufgefunden wurden, und aus dem Vorkommen neuerer schwedischer Münzen im Schutt muss geschlossen werden, dass schon zu Ende des 17. Jahrhunderts eine gründliche Aufräumung der Ruine stattgefunden hat. Untersuchungen des Baues in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben sich nur auf geringe Theile beschränkt. Durch Nachgrabungen der Fundamente und durch Vermessung der zu beiden Seiten der Kirchenruine befindlichen Keller ist auch ein Bild der einstigen Anlage des Klosters gewonnen.

Zur Verfassungsgeschichte der Stadt Riga.

Von C. Mettig.

Es ist eine weitverbreitete Ansicht, dass die alte Verfassung Rigas mit ihren 3 Faktoren — Rath, grosse Gilde und kleine Gilde — einzig in ihrer Art dastehe und nirgends in Deutschland ihres Gleichen gehabt hätte. Dieser Ansicht huldigte auch ich, bis Tophoffs Arbeit über die Gilden binnen Münster in Westfalen[1]) dieselbe soweit erschütterte, dass sie mir in ihrer Allgemeinheit nicht mehr zutreffend erscheint. Der genannte Verfasser legt dar, wie die 17 in Münster existirenden Handwerkszünfte, zu denen auch Kaufleute gehörten, dem Rathe gegenüber eine Gesammtgilde bildeten. Diese Anklänge an rigische Verhältnisse in Münster, dem die anderweitigen engen Beziehungen zwischen Westfalen und Livland, wie z. B. die Thatsache, dass das Versammlungshaus der grossen Gilde in Riga die Stube zu Münster und das der kleinen Gilde daselbst die Stube zu Soest genannt worden sind, veranlassten mich, um nun auch über Soest etwas Näheres zu erfahren, mich mit brieflicher Anfrage über die älteste Verfassung und eventuellen Nachrichten über die Beziehungen Soests zu Riga nach Soest zu wenden.

Leider blieben meine Bemühungen, aus der direktesten Quelle zu schöpfen, ohne Erfolg, indem meine Anfragen keine Beantwortung erfuhren. Kürzlich ist mir ein Buch in die Hände gekommen, das über diese Dinge nähere Aufklärung bringt. Dasselbe trägt den Titel: „Religiös-sociale Bilder aus der Geschichte des deutschen Bürgerthums“ von Prof. Dr. G. Maisch. (Leipzig, Reinh. Werther 1893) und enthält für uns manches Beachtenswerthe über die Verfassungen der westfälischen Städte, die den Gründern Rigas, resp. den Begründern der grossen und kleinen Gilde, vorgeschwebt haben könnten[2]).

In Dortmund gingen aus der Reinoldsgilde, die auch major gylde (grosse Gilde) genannt wurde und die die Erbgesessenen zu ihren Mitgliedern zählte, die Rathsherren hervor. „Die Sache der Demokraten“, bemerkt Maisch, „kam in der sogenannten Sechsgilde, die aus 6 Gewerken bestand und die Gemeinde vertrat, zu ihrem Rechte.“ Die

[1]) Zeitschrift für vaterländ. Gesch. und Alterthumskunde Westfalens. Münster. Pr. Regensberg. 35. Bd. 1877, S. 3—153.

[2]) Vergl. K. Hegel, Städte und Gilden der germanischen Völker im Mittelalter. Leipzig 1891.

Stadtverfassung von Dortmund kam derjenigen der westfälischen Bischofsstädte Münster und Osnabrück in vielen Stücken nahe. Die Stadtverfassung von Soest bezeichnet Maisch als nahe verwandt mit der von Dortmund und Münster.

In Soest stand den vereinigten Brüderschaften, das waren die Gewerksgenossenschaften, das Recht zu, Berathungen zu Ehr und Nutz der Stadt zu pflegen und diesbezügliche Anträge an den Rath zu stellen.

In dem kleinen, in der Nähe des Klosters Corvei gelegenen westfälischen Städtchen Hoxter heisst die Brüderschaft der Kaufleute, die das Recht des Gewandtschnitts besass, die grosse Gilde; die Vereinigung der Kaufleute niederen Ranges, die nur mit Leinentuch und Holzasche handeln durften, wurde kleine Gilde genannt.

Weitere Städte Westfalens werden von Maisch nicht behandelt, doch das Angeführte genügt, um die enge Verwandtschaft zwischen den rigischen und westfälischen Gildeverhältnissen erkennen zu lassen. Wir haben in Hoxter einen Verband der Kaufleute, der die grosse Gilde genannt wird; ihm gegenüber steht eine kleine Gilde.

In Dortmund und Soest bilden die Handwerker gegenüber dem Rath einen geschlossenen Verband, der, so wie in Riga die kleine Gilde, die Interessen der Gemeinde vertritt. In Münster stehen Kaufleute und Handwerker dem Rathe gegenüber, hier sind sie in einem Verbunde vereinigt, in Riga in zwei Gilden getrennt. Wenn sich auch nicht die rigischen und westfälischen Gildenverhälltnisse vollständig decken, so sind doch die Hauptfaktoren hier wie dort dieselben. Eine engere Verwandtschaft würde sich bei umfangreicherem Quellenmaterial wohl noch ergeben. Vielleicht bietet ein solches die angekündigte, mir noch unbekannte Schrift von T. Philippi: Zur Verfassungsgeschichte der westfälischen Bischofsstädte. (Osnabrück, Rackhorst V. 104 S.)

Den Schluss mag der Versuch bilden, die Entstehung der Bezeichnungen Stube zu Soest und Stube zu Münster, welche die alten Namen der Vereinshäuser der kleinen und grossen Gilde in Riga sind, zu erklären. Zuerst muss darauf hingewiesen werden, dass diese Städte vor den anderen Städten in Westfalen schon einen Vorrang behauptet haben. Soests bevorzugte Stellung ging nicht zum geringen Theil aus dem Umstande hervor, dass ihr Stadtrecht das Mutterrecht zahlreicher Städte wurde. Münster dagegen war der Hauptort, aus dem die unternehmendsten Kaufleute der Hanse, die auf den grossen Contoren zu Bergen, Wisby

und Nowgorod wohl bekannt waren und auch auf den übrigen Emporien eine Rolle spielten, hervorgingen. An dem ausgebreiteten, gewinnbringenden auswärtigen Handel betheiligten sich nicht nur die Kaufleute und Krämer, sondern auch die Handwerker der 17 münsterschen Gilden; ja selbst zahlreiche Glieder der erbgesessenen Geschlechter Münsters lassen sich unter den Handelsherren nachweisen. Es hat auch den Anschein, als ob die beiden Städte Soest und Münster zu einander einen gewissen Gegensatz bildeten.

In Soest hat die dem Rath gegenüber stehende Gilde, die nur aus Handwerkern bestand, mehr einen demokratischen Charakter als in Münster, wo zur Gesammtheit der 17 Gilden auch Kaufleute gehörten, die, wie überall, auch hier bestrebt gewesen sind, sich eine dominirende Stellung zu verschaffen. In Riga trennten sich schärfer als in Münster die Kaufleute von den Handwerkern ab; jene verdienten hier ja auch einen Vorzug vor diesen, da ihnen die Hauptrolle bei der Gründung und Erhaltung der Stadt zufiel. Die schon in ihrer Heimath herrschenden Gegensätze zwischen Demokratie und Aristokratie des städtischen Bürgerthums erfuhren hier eine schärfere Ausbildung und Abgrenzung und kamen zum Ausdruck in der Benennung ihrer Vereinshäuser: die Stube zu Soest und die Stube zu Münster.

586. Versammlung am 14. September 1894.

Nach Eröffnung der Sitzung begrüsste der Herr Präsident H. Baron Bruiningk die Versammlung zu der nach den Sommermonaten wieder aufgenommenen Arbeit und machte die Mittheilung, dass der Druck des 10. Bandes des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuches in diesem Jahr begonnen worden sei und dass auch für die Herausgabe des ersten Bandes der zweiten Abtheilung die Arbeiten im besten Gange seien. Ebenso erfreulich für die baltische Geschichtskunde sei es, dass der Druck des von den Herren Professor Dr. W. Stieda und Inspector C. Mettig herausgegebenen Schragenbuches in Angriff genommen sei, sowie dass Herr Oberlehrer O. Stavenhagen sich in voller Arbeit befinde, um die Herausgabe der livländischen Landtags- und Städtetagsrecesse vorzubereiten.

Der Herr Bibliothekar legte sodann den Accessionsbericht vor. An Geschenken für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) von Herrn Oberlehrer Pflaum dessen: Zur Erinnerung an Johann Heinrich von Mädler (Sonderabdruck aus der Düna-Zeitung 1894 Nr. 110—13); 2) von Herrn Privatdocent W. Schlüter: Die Nowgoroder Skra nach der Rigaer Handschrift, herausgegeben von W. Schlüter. Jurjew (Dorpat) 1893; 3) von Herrn W. Heine: 19 Briefe von Ludwig Grave aus Dorpat an seinen Vater Oberpastor Dr. Karl Ludwig Grave 1835—38. Convolut in 4⁰; 4) von Herrn Dr. Oskar Mertens in Berlin dessen: Russlands Bedeutung für den Weltgetreidemarkt (Sonderabdruck aus dem Allg. statist. Archiv, herausgegeben von Mayr); 5—7) von Herrn Anton Buchholtz: Carl Schilling: Die lehns- und erbrechtlichen Satzungen des Waldemar-Erichschen Rechts. Mitau (ohne Jahr); Denkwürdigkeiten für die Kriegskunst und Kriegsgeschichte. 3 Hefte. Berlin 1817—18; Dr. Carl Bergbohm: Jurisprudenz und Rechtsphilosophie. Kritische Abhandlungen I. Bd. Leipzig 1892; 8) von Herrn Professor Dr. W. Stieda in Rostock dessen: Hansisch-venetianische Handelsbeziehungen im 15. Jahrhundert. Festschrift der Landesuniversität Rostock zur 2. Säcularfeier der Universität Halle. Rostock 1894; 9) von Herrn Dr. Ernst Dragendorff dessen: Ueber die Beamten des deutschen Ordens in Livland während des XIII. Jahrhunderts (Berliner Dissertation). 1894; 10) von Herrn Oberlehrer Friedrich v. Keussler: Jahresbericht der St. Annen-Schule in St. Petersburg 1894; 11) von Herrn Dr. G. Otto in Mitau dessen: Die Bauskesche Diöcesan-Synode vom 5. März 1640 (aus den Sitzungsberichten der kurländ. Gesellschaft f. Lit. u. Kunst 1893); 12) von Herrn Professor L. A. Kasso in Jurjew (Dorpat) dessen: Обзоръ остзейскаго гражданскаго права. Пособіе къ лекціямъ. I. Исторія источниковъ. Юрьевъ 1894; 13) von Herrn Dr. Gustav Sodoffsky in Berlin dessen: Die Staats-

Liegenschaftssteuer Russlands (aus den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik); 14—16) aus dem Nachlasse des weiland Consulenten W. Petersen: Der Königl. Stadt Riga Gerichts-Ordnung und Statuta nebst zahlreichen Verordnungen, Relationen etc. Sammelband mit Inhaltsverzeichniss. Manuscript, Fol.; Gerichtsordnung und Statuten der Stadt Riga und sog. Wieckensche Chronik, von 1521 an mit Fortsetzungen bis 1706. Handschrift des 18. Jahrhunderts. Sammelband; Ritter- und Landrechte des Fürstenthums Ehsten. Handschrift des 18. Jahrhunderts oder vom Anfang des 19. Jahrhunderts; 17) von Herrn Cand. jur. Julius v. Erdmann: ein rigasches Gesangbuch von 1783.

Herr Aeltester Robert Jaksch legte im Namen des aus Riga abwesenden Museumsinspectors den Accessionsbericht vor. Derselbe wird jedoch, da er einer Vervollständigung bedarf, erst im Bericht über die nächste Sitzung veröffentlicht werden.

Für die numismatische Sammlung waren nach dem Berichte des Herrn Cand. hist. Nic. Busch dargebracht worden: 1) von Herrn dim. Stadt-Auctionator Geertz: eine Reihe grösserer silberner Denkmünzen, eine solche auf die Einnahme Rigas durch Gustav Adolf (vergoldeter Abguss), auf die Eröffnung der neuen Börse in Riga, auf die Thronbesteigung Alexander I. von der St. Petersburger Kaufmannschaft; auf den hundertsten Jahrestag der Capitulation von 1710; Abguss einer zu Hochzeitsgeschenken bestimmten Medaille von Christian Maler (nachweisbar 1603 bis 1652); zwei Erinnerungsgaben (Soos, Berlin); die Bronze-Denkmünze auf das 400jährige Bestehen der Königsberger Universität; zwei russische Medaillen zum Andenken an das Jahr 1812; ein Jeton auf die Schlacht bei Leipzig; 2) von Herrn O. v. Löwis of Menar: 3 römische Kleinbronzen (Crispina Augusta, Diocletian und wahrscheinlich Gallien) und eine persische Kupfermünze aus der Zeit der Autonomie; 3) von Herrn Heinrich Eck: 6 beim Uppilite-Gesinde

(Kremon) gefundene Münzen, darunter ein Rigaer Artiger Walter von Plettenberg's 1532, ein Artiger dieses Meisters und des Erzbischofs Jaspar Linde; 4) von den Herren August und Carl Mündel: 128 Silber- und 24 Kupfermünzen, welche im August d. J. auf dem in Gross-Klüversholm gelegenen Grundstück der genannten Herren 9—10 Fuss unter der Erde in einem irdenen Topfe gefunden worden sind. Die ältesten derselben gehören dem Jahre 1622 an, die jüngste ist ein Rubel vom Jahre 1787. Der Fund enthält ferner 2 halbe Rubel, 2 Viertel-Albertusthaler, eine grössere Anzahl deutscher Doppelgroschen, welche hier im Lande als Fünfer (5 Ferdinge = 7½ Kop.) cursirten, polnische und kurländische Dreigroschen, welche hier 3, schwedische Oerstücke, welche 1 Ferding galten.

Herr Dr. Friedrich Bienemann jun. machte Mittheilungen über einen „polnischen Index der schwedischen Anhänger in Livland am Beginn des 17. Jahrhunderts", welcher bei Ordnungsarbeiten im livländischen Ritterschaftsarchiv aufgefunden worden ist (s. unten).

Herr Dr. Astaf von Transehe-Roseneck verlas einzelne zusammenhängende Theile aus einer demnächst in den „Mittheilungen a. d. livl. Geschichte" erscheinenden Arbeit: „Die Bauern in Livland während der Ordenszeit. Ein Beitrag zur Social- und Wirthschaftsgeschichte Livlands im 13.—16. Jahrhundert." In den zum Vortrage gekommenen Abschnitten wurden folgende Fragen behandelt: 1) Ueber die Colonisation Livlands und warum es den livländischen Gebietigern nicht gelang, niederdeutsche Bauern in's Land zu ziehen, welche das wichtigste Element zur Germanisirung der slavischen Gebiete rechts der Elbe abgegeben haben; 2) Ueber die sociale, rechtliche und wirthschaftliche Lage der eingeborenen Bevölkerung in der ersten Periode der deutschen Herrschaft (Landfreie, Untersassen, Drellen); 3) Ueber die Entstehung des Ritterguts (Combination der Grundherrschaft des Vasallen über die

Mark und der Eigenwirthschaft am Allodium im 13. Jahrhundert).

Herr cand. hist. Nic. Busch machte Mittheilungen über einen Urkundenfund, den er bei einer Arbeit im rigaschen Rathsarchiv gethan (s. unten).

Herr Aeltester Robert Jaksch erstattete einen ausführlichen Bericht über die von ihm im Verein mit mehreren anderen Herren im Sommer 1894 veranstalteten Aufdeckungen von Hügelgräbern in Kremon (s. unten).

Herr Anton Buchholtz machte folgende Mittheilungen: Der Besitzer von Horstenhof, Herr N. v. Preetzmann, theilte Anfang Mai d. J. mit, dass auf dem Grunde des zu dem benachbarten Gute .Schloss Ronneburg gehörigen Pachtgesindes Tirum-Papan, im Volksmunde unter dem Namen Bringul-Gesinde bekannt, ein grosser Steinhaufen läge, der, wie er sich kürzlich noch selbst davon überzeugt gehabt, vollständig unangerührt sei. Herr Aeltester Robert Jaksch und ich haben nun jenen Ort am 13. Mai d. J. unter Führung des Herrn v. Preetzmann besucht.

Der Steinhaufen lag auf einem Höhenzuge etwa eine Werst östlich (genauer O zu NO) von den Wohngebäuden des erwähnten Gesindes, in einer steinreichen Gegend auf Buschland. Wegen des schlechten Bodens kann ein Feld da nicht gewesen sein. Als wir uns dem Steinhaufen näherten, bemerkte Herr v. Preetzmann, dass er nicht mehr dasselbe äussere Ansehen hatte, wie noch vor wenigen Tagen, als er ihn zuletzt gesehen. Es ergab sich denn auch, dass am Westende des Haufens ein tiefes Loch aus gegraben war. Der Bringulwirth, der nach einiger Zeit dort auch erschien, erklärte, er wisse nicht, wer das gethan habe. Sicher ist es, dass Leute aus der Umgegend in Folge der Erkundigungen, die Herr v. Preetzmann kürzlich an Ort und Stelle eingezogen hatte, zu der Vermuthung gelangt waren, dass dort ein Schatz vergraben läge, und dass si

sich selbst an die Suche nach dem Schatze gemacht hatten. Sie werden aber sicher nichts gefunden haben.

Der Steinhaufen war in der Richtung von O nach W etwa 17 Meter lang und in der Richtung von N nach S etwa 6 Meter breit, am Ost- und Westende nur wenig abgestumpft. Er war — soweit er nicht kürzlich theilweise zerstört worden war — mit Moos und Gras bewachsen und ragte etwa 60 Centimeter aus dem Boden heraus. Der Bringulwirth erzählte, dass er den Haufen immer nur in seiner jetzigen Gestalt, abgesehen von der kürzlich erfolgten theilweisen Zerstörung, gesehen hätte, seine Mutter aber, eine alte Frau, hätte gemeint, dass manches Mal auch Steine hinzugeführt worden wären.

Bei der durch uns vorgenommmenen Untersuchung wurde das theilweise zerstörte Westende zunächst unberührt gelassen und es wurde mit der Abtragung der Steine am Ostende begonnen. Das Ganze bestand aus fest gepackten Steinen von höchstens Kopfgrösse, die bis zu 2 Fuss über einander lagen. Gefunden wurden nur zwischen den Steinen: zunächst etwa 3 Meter vom Ostende in der Mittellinie des Haufens ein grösseres Stück von einem Röhrenknochen, später an anderen Stellen einige kleinere Knochenstücke, ferner etwa 1 Meter von der ersten Fundstelle nach Süden hin ein Kettenglied aus Bronze. Zwischen den Steinen wurde hin und wieder Asche und kleine Kohlenstücke entdeckt, unter den Steinen aber lag reiner Sand. Wir gewannen den Eindruck, als ob ein Theil der Steine dem Feuer ausgesetzt gewesen war. Hin und wieder wurde auch, was diesen Eindruck bestätigte, ein Stein gefunden, der mitten durch geplatzt war und beim Abheben auseinanderfiel.

Nach diesem Befund ist wohl der Schluss erlaubt, dass es sich in der That um eine künstliche Steinsetzung handelte, die zu Feuerstellen benutzt worden war. Nicht ausgeschlossen ist es, dass der Steinhaufen in alter Zeit als Opfer- und Leichenbrandstätte gedient hatte.

Die gefundenen Knochenstücke, das Kettenglied aus Bronze und einige Kohlenstücke sind unserm Museum übergeben worden.

Ein polnischer Index der schwedischen Anhänger in Livland vom Beginn des XVII. Jahrhunderts.

Von Dr. Fr. Bienemann jun.

Als es im J. 1600 zwischen Schweden und Sigismund III. von Polen zum Kriege kam, da erklärten sich zunächst nur vereinzelte Livländer für Hz. Carl von Südermannland[1]. Noch als Carl (IX.) bereits einen grossen Teil Livlands eingenommen hatte, versammelte sich Ende 1600 die livländische Adelsfahne auf Sigismunds Ruf und focht mit in dem für die Polen siegreichen Treffen bei Wenden. Dann aber, als die eigenen polnischen Truppen ärger als in Feindesland hausten, hatte ihre Geduld ein Ende. Sie schlossen sich Schweden an unter der Führung Johanns von Tiesenhausen auf Berson, ihrem Vertreter und Vorkämpfer auch schon während der letzten drangsalsvollen Jahre polnischer Herrschaft. Im April und Mai 1601 fanden in Reval die Verhandlungen über den Anschluss an Schweden statt, deren Resultat die fundamentalen Privilegien von 1602 bilden. Nach der für Carl (IX.) unglücklichen Schlacht bei Kokenhusen im Juni 1601 eroberten jedoch die Polen unter Zamoisky fast ganz Livland wieder zurück. Im Herbst erschien dann Kg. Sigismund III. selbst in Lande; er forderte den Adel auf, zur poln. Botmässigkeit zurückzukehren. Das fruchtete aber wenig, weil, wie Hiärne[2]) hinzufügt, „den Lyfländern nunmehr der Pohlen Gemüth wieder ihre Nation mehr dan gnugsam bekannt war". Und als Strafe wurden die Güter der Abgefallenen eingezogen und an polnische Magnaten und Officiere verliehen.

Das alles ist im allgemeinen bekannt genug. Wie aber im einzelnen die Parteiverhältnisse bei dem verhängnisvollen, unaufhörlichen Hin- und Herschwanken der Meinungen und Überzeugungen jener Jahre sich gestalteten, darüber wäre doch vielfach tieferer Einblick erwünscht, als ihn das vorhandene Quellenmaterial gewährt. Bricht doch, um nur weniges anzuführen, die Fortsetzung der Tiesenhausenschen

---

[1]) Vgl. die Urk. vom März 1600, Dogiel, Cod. dipl. V 352, nr. 216.

[2]) Hiärne in Mon. Liv. Ant. I 391.

Geschlechtsdeduction von Heinrich dem Jüngeren von Tiesenhausen mit dem Jahre 1599 ab[1]), ist doch das ausführliche Diarium des Rig. Rats 1601/2 noch nicht vollständig ediert[2]). Von Aktenstücken jener Jahre ist aber unendlich viel verloren gegangen; das livl. Ritterschaftsarchiv ist arm an Papieren aus jener Zeit. Das Aktenstück, welches hier zur Mitteilung gelangt, gewährt uns nun einen ziemlich vollständigen Überblick über die Anhänger der schwedischen Partei in Livland wenigstens für einen bestimmten Zeitpunkt, und darf daher, wie ich denke, als wesentliche und detaillierte Ergänzung zu dem, was wir bisher darüber wissen, unser volles Interesse in Anspruch nehmen.

Wie so oft verdankt man es auch hier dem Zufall, dass die beiden losen Foliobogen, aus denen das Aktenstück besteht, nicht noch länger in ihrer Verborgenheit blieben; sie fielen beim Ordnen eines Fascikels von allerlei anderen, viel jüngeren Papieren im Ritterschaftsarchiv dem Ordner in die Hand. Man könnte es eine Art polnischer Proscriptionsliste nennen. Es ist ein durchweg lateinisch geschriebener „Index derjenigen, welche nicht nur selbst den Verrat gesponnen, sondern auch andere angestachelt haben, sich mit demselben Verbrechen zu beflecken, und welche die Häupter der ganzen Verräterei gewesen sind". Ein zweiter Abschnitt hat die Überschrift: „Index derjenigen, die teils aus Furcht vor den Feinden, teils aus Kleinmut, teils auch aus Unvernunft den anderen, die treulos wurden, leicht gefolgt sind"; der letzte Abschnitt: „Index der Amphibien, deren Söhne und Frauen Carl, die selbst aber I. Kgl. M. dienen". Augenscheinlich ist die Liste angelegt, um einen Überblick über die zu caducierenden Güter der abgefallenen Livländer zu haben. Das zeigt die fast jedes Mal den nach Districten geordneten Namen vorgeschriebene Notiz: Caduca, sowie die Hinzufügung der Anzahl der auf den resp., übrigens meist nicht genannten Gütern[3]) sesshaften Bauern[4]). Es fragt sich nun: wann ist diese Liste zusammengestellt worden? Denn leider ist sie vollkommen undatiert, zudem zweifellos eine Copie aus den zwanziger

---

[1]) Vgl. „Des Bannerherrn Heinrich von Tiesenhausen Schriften" ed. Hasselblatt, S. (a) IX.

[2]) Vgl. Schirrens Bemerkung darüber, Mittheil. a. d. livl. Gesch. VII 274.

[3]) In den Anmerk. habe ich die Namen der Besitzungen nach Möglichkeit anzugeben gesucht.

[4]) Dabei ist zu bemerken, dass diese Zahlenangaben mit der Zahl der Gesinde, wie sie in dem „Ältesten Schwed. Kataster Liv- und Estlands", ed. Schiemann (Reval 1882), angeführt werden, nicht immer übereinstimmen.

Jahren des XVII. Jahrh. von der Hand des Kgl. Sekretären bei dem von Gustav Adolf niedergesetzten Commissorialgericht Bernhard Helfreich, wie ein Vergleich mit den meist von ihm geschriebenen Protokollen dieses Gerichts erweislich macht [1]. Eins ist natürlich von vornherein klar, dass nämlich der Index nach dem Mai 1601 abgefasst sein muss, wo erst zahlreich die livl. Ritterschaft Carl (IX.) gehuldigt hatte. Im übrigen sind wir für die genauere Datierung auf innere Merkmale angewiesen, die jedoch eine wenigstens annähernde Bestimmung ermöglichen.

Der terminus a quo ergäbe sich aus folgendem: Andreas Spill, Besitzer von Kaipen, ist nach dem Index bereits tot; er starb aber [2] am 9. August 1601. Desgleichen Johann Tiesenhausen von Berson, der spätestens am Anfang d. J. 1602 starb [3]. Einer späteren Aussage Heinrich Rehbinders, als Mitglied des Commissorialgerichts, ist zu entnehmen, dass Reinhold von Tiesenhausen auf Fehteln unter Kokenhusen (1601) Carl (IX.) huldigte, dann aber „gegen den Herbst“ davonzog und nicht wiederkam [4]. Nach dem Index ist er aber bei den Polen schon wieder zu Gnaden aufgenommen [5], ebenso wie auch Georg Rosen auf Raiskum, der bereits 24. Febr. 1602 von Sigismund III. eine Bestätigung auf Klein-Roop erhielt [6]. Demnach kann der Index frühestens im Frühjahr 1602 abgefasst sein. Es ist dabei ganz belanglos, dass einige Persönlichkeiten anscheinend als lebend aufgeführt werden, die zu dieser Zeit bereits tot sind, wie Johann Üxküll, der 1601 stirbt, oder Fabian Tiesenhausen von Adlehn, der im Juni 1601 bei Erla fällt, oder Franz Blankfeld, der im Mai 1602 hingerichtet wird [7]. Es sind eben nur ihre Güter gemeint. Daher lässt sich auch daraus für die Zeitbestimmung nichts schliessen, dass Philipp Orgis, der 25. März 1603 fällt [8], als Lebender angeführt scheint. Für den terminus ad quem ist dagegen

---

1) Der Index befand sich im erwähnten Aktenfascikel neben einer gleichfalls von B. Helfreichs Hand stammenden, auf gleichartigem Papier geschriebenen Copie der Unio Lublinensis vom 1. Juli 1569, die am Rande einen Vermerk: „Collat.“ und im Text eine Correctur von der Hand des Ritterschaftssekretären Casp. v. Ceumern aufweist.

2) Bodecker's Chron. ed. Napiersky, S. 5.

3) Des Bannerherrn Heinrich v. Tiesenhausen Schriften, Anm. 159.

4) Protokoll des Commissorialgerichts (weiterhin: Com. Ger. Prot.) von 1626.

5) Vgl. unten.

6) Com. Ger. Prot. von 1626.

7) Vgl. unten beim Marienburgschen, Schwaneburgschen, Fellinschen Distrikt.

8) Vgl. unten beim Allendorfschen Distrikt.

bestimmend — ich gehe vom äussersten Termin aus — dass 10. April 1604 ein Mandat des poln. Königs an den Rigaschen Bürgermeister Nik. Ecke und den Verwalter des Portoriums Joh. Friedrichs ergeht, „dass sie dem Reinhold Ungern von Fistehlen die Brieflade mit allen andern des Heinrich von Ungern hinterlassenen beweglichen Gütern wie eines perduellen verbrochene Güter ausliefern sollen“ [1]). Das setzt doch voraus, dass der Index mindestens 1603 vorhanden war. Nun werden auch 31. Jan. 1603 die Güter des Martin Nenkien „tanquam perduellis bona“ eingezogen und weiter vergeben [2]). Der Name Nenkien findet sich freilich im Index nicht; dagegen fällt hier mehr ins Gewicht, dass auch schon 15. Oct. 1602 Hans thor Horsts Gut Lindenberg als ein verwirkter Besitz dem Polen Lucas Puczanowsky verlehnt wird [3]). Endlich werden auch schon 7. Juni 1602 Heinrich Koskulls, Wilhelm Schierstedts und Fromhold Patkuls Güter confisciert [4]). Schierstedts Name fehlt allerdings auch im Index; aber sein Gut, Napkül, ist eben in der generellen Bezeichnung „Lemsaliensia caduca“ mit enthalten, wie Nenkiens Gut im Ausdruck „Uxkul Dno Leniek“. Dass diese Confiscation mit wörtlich ganz derselben Formel motiviert wird, wie später bei Nenkien, darauf ist um so weniger Gewicht zu legen, als auch schon bei einer Confiscation im März 1600 [5]), bevor dieser Index verfasst sein konnte, dieselbe Formel erscheint. Das ist so zu sagen das für den vorliegenden Fall ein für alle mal festgesetzte Protokoll dieser Confiscations- oder Verlehnungsurkunden. Aus allem Angeführten darf wohl der Schluss gezogen werden, dass der Index etwa im Sommer oder genauer zwischen Ende Februar und Anfang Juni 1602 zusammengestellt worden ist, und dazu stimmt ja auch die ganze damalige Lage der Dinge.

In diesem Index ist uns also ein Verzeichnis derjenigen Livländer gegeben, die zu Ende des J. 1601 und Anfang 1602 überzeugt waren, dass des Landes und ihr eignes Heil im Anschluss an Schweden beschlossen liege. Nicht uninteressant ist dabei ein Vergleich mit dem ersten schwedischen sogenannten Kataster, der von Ende 1599 bis zum Frühjahr 1601 in schwedischem Auftrage durch Nachforschungen an Ort und Stelle verfasst wurde. Man ersieht

---

[1]) Com. Ger. Prot. von 1626. Vergl. unten S. 93 beim Sissegalschen Distrikt.
[2]) Mittheil. VIII 458.
[3]) Com. Ger. Prot. von 1625.
[4]) Mittheil. VIII 456.
[5]) Vgl. oben Dogiel, V. 352.

hieraus, dass dem Verfasser in jener Zeit sehr oft von solchen Grundbesitzern noch jede Auskunft verweigert wurde[1]), die nur wenig später als schwedische Anhänger auf den polnischen Index gesetzt sind: in der Zwischenzeit hatten sie sich für Schweden entschieden. In unserem Index gewinnen wir nun zugleich einen ziemlich genauen Einblick in den Umfang dieser schwedisch gesinnten Partei. Er wird ermöglicht durch einen Vergleich des Index mit der uns gleichfalls erhaltenen Rossdienstliste vom J. 1599, die auch gedruckt vorliegt[2]). In dieser Liste, die nur die zur deutschen Ritterfahne Beitragenden aufzählt, werden für die Gebiete Dorpat, Rujen, Lemsal, Karkus und Tarwast, deren der Caducierung unterliegende Güter im Index nur im allgemeinen, ohne Specification der Besitzer erwähnt werden, 59 Namen aufgeführt, dazu für die Starostei Ubbenorm, die im Index auch nicht speciell genannt wird, 11 Namen, im ganzen 70. Hier lässt sich der Vergleich leider nicht anstellen; nur vier Namen aus dem Index kehren unter ihnen wieder. In den übrigen Gebieten sind es zusammen etwa 270 Namen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass hier ca. 50 Namen von solchen Personen genannt werden, die als kleinere Grundbesitzer entweder mehrere zusammen einen Reiter stellten, oder blos einen Mann zu Fuss, oder „nach dem Hause", d. h. zum Schloss, ihren Beitrag entrichteten. Daher kämen hier nur etwa 220 Namen in Betracht, da es sich im Index durchweg nur um die grösseren Grundbesitzer handelt. Nun finden sich von den 154 Namen der Perduellen im Index nicht weniger als 140 in der Rossdienstliste wieder. Das heisst mit anderen Worten: etwa ²/₃ aller grösseren Grundbesitzer in diesen Gebieten, resp. ihre Familien, hatten sich Schweden zugewandt.

Auch noch auf ein anderes führt uns der Index. Man weiss, wie sehr die politischen Anschauungen der Einzelnen damals im Gedränge der Zeit hin- und herschwankten. Aus einer späteren Aussage[3]) erfahren wir, dass Detlef Tiesenhausen von Odensee, Reinhold Tiesenhausen von Fehteln, Fromhold Tiesenhausen und des alten Obristen Buttler Sohn vor Kokenhusen Hz. Carl huldigten, dann aber im Herbst

---

1) Schiemann, Der älteste schwedische Kataster Liv- und Estlands S. 3 und im Text des Kat. passim.

2) Hagemeister, Materialien zur Gesch. der Landgüter Livl. (weiterhin: Hag.) II 207—223. — Zur Controlle dient dabei auch der cit. ält. Kataster.

3) Heinrich Rehbinders im Com. Ger. Prot. von 1626; vgl. auch oben.

sich wieder davonmachten, obgleich Carl durch Heinrich Rebbinder sie und die ganze Landschaft zur Standhaftigkeit ermahnen liess, mit dem Hinzufügen, dass wer jetzt seiner einmal übernommenen Eidespflicht nicht nachkommen werde, späterhin bei des Landes besserem Zustand nimmermehr zu dem Seinigen gelangen solle. Diese binnen so überaus kurzer Zeit erfolgende rückläufige Bewegung lässt sich auch schon im Index erkennen. Von mehreren ist die Rückkehr zu polnischer Gnade ausdrücklich angemerkt. Das ist dann aber in der Folge noch in weit ausgedehnterem Masse der Fall gewesen. Auch dies politische Hinundher können wir uns mit Hilfe des Index einigermassen verdeutlichen. Bei einer Anzahl Personen liess sich zwar anderweitig ihr erneuter Frontwechsel nachweisen; doch ist das direkt nur bei wenigen möglich. Hier kommt uns eine andere Erwägung zu Hilfe. Die Drohung, die bereits Carl (IX.) gegen die Abtrünnigen aussprach, ist in späterer Zeit in nicht geringem Umfang in der That wahr gemacht worden: ihre Güter wurden jure belli confisciert und anderen verliehen. In den Protokollen des von Gustav Adolf niedergesetzten Commissorialgerichts, welches die schwierige Aufgabe hatte, die ganz unsagbar verworrenen Besitzverhältnisse des Landes zu regeln und zu ordnen, tritt das deutlich genug hervor. Es wurde genau untersucht, ob der, welcher ein Gut beanspruchte, oder auch seine Familie, es nach jenen ersten Kriegsjahren wieder mit den Polen gehalten hatte, und jedesmal, wo sich das nachweisen liess, legte der Kgl. Fiskal Protest ein gegen die Zuerkennung des geforderten Guts. Das ist, wie es scheint, recht consequent gehandhabt worden. Aus diesem Umstand lässt sich nun wohl, wenn auch kein absoluter, so doch ein annähernd richtiger Massstab dafür gewinnen, welche Personen, resp. Familien, seit 1602 schwedisch blieben, welche aufs neue gewechselt haben mögen. Finden wir demnach, dass die schwedische Regierung unter Gustav Adolf jemand die als Eigentum oder Erbe angesprochenen Güter beliess — ich habe das in den Anmerkungen zum Index durch Hinzufügen eines Sternchens * angedeutet — so dürfen wir daraus schliessen, dass der Betreffende oder seine Familie aller Wahrscheinlichkeit nach consequent sich zur schwedischen Partei gehalten habe. Das Umgekehrte ist freilich nicht so sicher, weil dabei natürlich auch eine Menge anderer Umstände in Betracht kommen: Aussterben, Wiederlagen für Güter, die anders vergeben waren, Unvollständigkeit der vorhandenen Nachrichten darüber u. s. w. In dieser Hinsicht dürfte ein systematisches Durcharbeiten der Protokolle des Commis-

sorialgerichts, das ich für vorliegenden Zweck nicht ausführen konnte, mir aber für eine spätere Gelegenheit verspare, noch manche sehr willkommenen Ergänzungen und Aufschlüsse darbieten. Gerade für diese Epoche (1599 — 1630 etwa) ist ja auch die Strycksche (resp. Hagemeistersche) Gütergeschichte oft recht lückenhaft. Soweit es mir nun möglich war, die Namen der Güter oder ihrer späteren Besitzer festzustellen, ergiebt sich folgendes Verhältnis, wobei wir die Gebiete von Marienhausen, Ludsen, Rositten und Dünaburg ausser Rechnung lassen dürfen. Unter den so in Betracht kommenden 124 Gütern, resp. deren Besitzern, ist bei 20 entweder der Name des Gutes oder seine Restitution fraglich und daher unser Kriterium nicht anwendbar. Von den übrigen 104 sind 34 etweder von Gustav Adolf eingezogen worden, oder es lässt sich anderweitig nachweisen, dass die betreffenden Personen, bezw. ihre Angehörigen, wieder zu Polen übergegangen waren, während die letzten 70 entweder von Gustav Adolf den Besitzern, bezw ihren Angehörigen, belassen wurden, woraus die Annahme sich rechtfertigt, dass sie standhaft bei Schweden blieben, oder es lässt diese Standhaftigkeit anderweitig direkt nachweisen.

Es ist natürlich bei weitem kein vollständiges Bild, welches wir aus dem Angeführten gewonnen haben; immerhin aber wird uns hier, denke ich, ein ganz interessanter und heineswegs unwillkommener Einblick in das Parteigewoge jener Jahre eröffnet. Oft genug mag ein erneuter Anschluss an Polen durch zwingende Notlage veranlasst worden sein[1]; ein geschichtliches und politisches Urteil darüber gleich hier anzuknüpfen, scheint mir nicht ganz gerechtfertigt, bevor nicht noch umfassendere Materialien für diese Parteiverhältnisse beigebracht sind.

Zum Abdruck des Index habe ich zu bemerken, dass in der Vorlage oft der Distriktsname doppelt geschrieben ist, am Rande und im Context. Ich habe, wo es anging, den Namen nur einmal gesetzt. In einigen Fällen sind einzelne Worte, die in der Vorlage hinter der Zahl der Colonen standen, der Übersichtlichkeit wegen vor diese gesetzt worden. Ergänzungen des Herausg. im Text sind durch [ ] bezeichnet. In den Anmerkungen, die ja auf Vollständigkeit noch keinen Anspruch machen können, bedeutet Str. die Gütergeschichte von Stryk, Hag. die von Hagemeister, welche durch die erstere noch keineswegs überflüssig geworden ist.

---

[1]) Vgl. z. B. S. 95 Anmerkung 8.

* * *

Index

eorum, qui non modo perfidiam ipsi conceperunt, sed etiam aliis, ut eodem scelere se coinguinarent, authores totiusque fraudis capita fuerunt.

I Berson. Omnium antesignanus fuit Johannes Tiesenhausen in Berson[1]; is reliquit arcem haereditariam Berson dictam . . . . 150 colon. Frater ejus germanus Frombholdus fratrem praeeuntem in perfidiam sequutus est; reliquit bona Marsen[2]) dicta, quae continent . . . . 50 colon. Utraque uni cohaeredum (plures enim sunt) conferri possent, qui tamen teneretur aes alienum bonis Bersonensibus inscriptum (Marsen enim bona libera sunt) dissolvere; cum creditoribus concurrunt cohaeredes uxor, liberi et fratres germani fideles Regi et Reipublicae.

II Arx Rigensis. Arx Rigensis omni jurisdictione reditibusque omnibus, qui olim amplissimi fuerunt, exuta est, ita ut vix centum floren. reditus habeat; facilis ejus restituendae ratio est, si avulsa et hactenus nullo jure ab aliis possessa vicissim ei applicarentur; quae qualia sint, peculiari indice demonstrari poterunt. Inter alia vacant jam Vraderorum bona Spilwe dicta, exigua quidem, sed ob vicinitatem Dunae fluminis valde utilia, foenetis abundant et piscinis; in districtu Dalensi vacant jam Theodori Hoffleger[3]) quoque arci Rigensi applicanda . . . . 15 colon.

III Sisegall, arx nulla.
Caduca: 1. Frombholdus a Mengden[4]) 60 col.
2. Ewaldi a Patkul[5]) . . 20 colon.
3. In eodem districtu sunt bona Detlevii a Pale[6]) . . . . 40 colon.
4. Ibidem Henricus ab Ungern bona Fistel[7]) dicta habet, duo praedia 80 col.

---

[1]) Vgl. oben S. 88. — [2]) Martzen, vgl. oben S. 90 — [3]) Keckau, auch Hofschlägershof genannt, 1610 vom poln. Kg. an D. Drachenfels geschenkt. — [4]) Altenwoga. Fromh. M. † 1602 auf Hochrosen; da sein Sohn Engelbrecht aber nach Kurland zu den Polen geflüchtet wurde, zog Schweden A. zunächst ein. — [5]) Hohenheide*. — [6]) Taurup*. [7]) Fistehlen*. Heinr. U. blieb standhaft bei Schweden, obgleich er bei Kokenhusen Juli 1601 gefangen wurde; † 1617. Russwurm, Ungern I 224. Vgl. auch oben S. 89.

IV Sesswegen. Taubius arcem redemit a Karchovio, integre et praeclare fidem probavit Regi et Reipubl.

Caduca: 1. Fromhold ab Ungern[1]) 20 colon.
2. Frombhold a Tiesenhausen[2]) ratione bonorum Gaden a Taubio empta, sed nondum soluta . . . 15 colon.
3. Gabriel Wolff[3]) . . . 8 colon.
4. Bernhard Clodt[4]) . . 12 colon.
5. Reinhold Engelhard[5]), Taubio obligati . . . . 5 colon.
6. And. Sesswegen bona Druwen et Appellen[6]) dicta . . . . 30 colon.

V Schwaneburgensis districtus.

Caduca: 1. Fabian a Tiesenhausen in Adlen[7]) 40 colon.
2. Andermanni bona[8]). . 15 colon.
3. Georg Walmis[9]) . . . 15 colon.
4. Andre Bucholtz[10]) . . 15 colon.
5. Perci Olst[11]) . . . . 5 colon.
6. Joann Blanckfeldt[12]) . 12 colon.

VI Creutzburg. 1. Detlevii a Meden[13]) . . 30 colon.
2. Reinhold Ascherman[14]). 20 colon.
Haec Corbius sibi vendicat jure privilegii.

VII Ronneburg. 1. Joann et Otto a Rosen fratres[15]) 60 colon.
2. Bernhardus Horst[16]) . . 15 colon.
3. Andreas Schwarcz[17]) . 12 colon.

Haec Lithuaniae Marschalio Wessoliowio debebuntur.

---

[1]) Gilsen. Fromh. U. wurde Febr. 1602 als Hauptmann von Marienburg von Kosaken erschlagen und verbrannt, Russwurm, Ungern I 230 und Com. Ger. Prot. — [2]) Lüdern, vgl. Rossdienstliste von 1599. Hag. II 210. — [3]) Modohn. Wolff (Lüdinghausen) ist wohl wieder auf poln. Seite getreten, da M. von Schweden eingezogen wurde. — [4]) Heydenfeld*. — [5]) Engelhardshof (zu Alt-Geistershof)*. — [6]) Druween und Appeltheen. Wurden von Gustaf Adolf anderweitig vergeben, da Andr. S. wieder auf poln. Seite trat und in Polen †, wo Sigismund III. sein Testament bestätigt d. d. Krakau 3. Sept. 1604. Com. Ger. Prot. — [7]) Alt-Adlehn*. Vgl. jedoch des Bannerherrn Heinr. v. Tiesenhausen Schriften, Anm. 115. 116. Fabian T. † in der Schlacht bei Erla Juni 1601, Hiärne S. 387. — [8])? — [9]) Walmeshof (zu Alt-Schwaneburg); wurde von Schweden anderweitig vergeben. — [10]) Kortenhof. Ist damals wohl an die Polen Modorowsky oder Billkowsky vergeben worden. — [11])? — [12])? Vgl. Str. II 214. — [13])? — [14])? Vergl. Rossdienstliste von 1599. Hag. II 209. — [15]) Lubar*. Joh. R. befehligte 1601 auf Ronneburg, Hiärne S. 389; Otto R. war 1602 bei der Belagerung von Ronneburg, bat 1626, ihm sein väterliches Gut zu restituiren, das ihm bei 24 Jahren von den Polen vorenthalten sei. Com. Ger. Prot. — [16]) Horstenhof. Wurde von Schweden eingezogen. — [17]) Schwarzenhof, vgl. Str. II3 11.

VIII Lemburg. Lemburgum alias Malopil arx est vastata, sed caduca integra; tenet eam Oressowius senex. Juniori cedenda vel emptionis vel permutationis titulo.

Caduca: 1. Casparus Buddenbrock[1]), qui praeter bona mille thaler. civi cuidam Rigen. credidit; frater divisus ea repetit, Rexque annuit intercedente Illssmo 40 col.
2. Henricus Nöding[2]), cohaeres impubes superest . . . . 12 colon.
3. Joann a Witten[3]). . . 18 colon.
4. [Adrian] Akersdorf[4]) . 15 colon.
5. Thomas Bock[5]) . . . . 40 colon.

IX Segwald. Vicecapitaneatus occupavit bona baronum a Dona[6]), sed nullo jure.
1. Normis bona[7]) nobilitaria caduca utiles valde . . . . 30 colon.

X Venden. Arx Venden. in officiosis Chodkiewicii, Radzevilii cartis Pieniadzeky donationibus et subsequutis Regum confirmationibus plane exhausta et denudata est, ita ut vix mille floren. percipiat. Ex caducis igitur sublevanda est civitas ibidem, ne ruinis deformetur.

[Caduca:] 1. Reinhold Bogenhausen[8]) 30 colon.
2. Henrici Lode bona[9]) . 10 colon.

XI Soncel, arx incendio conflagrata 3000 floren. annuatim conficit; si caduca applicentur excrescet in 4000. Haec res peculiarem informationem desiderat[10]).

XII Haered. Jaunopil. sive Jurgensburg 90 colonos possedit Clodt[11]) perduell., hisce applicanda essent bona

[Caduca:] 1. Tepeliorum in Tricaten[12]) 30 col.
2. Gwaltheri Sack[13]) . . 20 colon.

---

[1]) Sudden. — [2]) Kaltenbrunn*. Heinr. N. † vor 1604, Str. II 51. — [3])? — [4]) Klingenberg*. — [5]) Suddenbach*. — [6]) Rodenpois. — [7]) Gehörte Phil. Vrader*. — [8]) Kudling*. Reinh. B. war in schwed. Diensten in Dorpat, ging nach dessen Eroberung durch Chodkiewicz „aus hoher Unvermügenheit" zu Polen über, während sein Sohn Johann in schwed. Diensten blieb und fiel. Com. Ger. Prot. — [9]) Weissenstein, wurde von Schweden eingezogen, weil die Söhne des Heinr. Lode, der selbst auf schwed. Seite verblieben zu sein scheint (Com. Ger. Prot. 1626), auf poln. Seite traten, vgl. A. Seraphim in Mittheil. XVI 93. — [10]) Sunzel gehörte Engelbrecht Meck, der Anhänger Schwedens war und es von Gust. Ad. bestätigt erhielt. — [11])* (Stephan Clodt.) — [12]) Wittkop*. — [13]) Alt-Sackenhof*. Walth. Sacken wurde von Bauern erschlagen, als er nach Ronneburg flüchten wollte. Com. Ger. Prot. 1626.

XIII Smiltin, arx conflagrata ex bonis minutioribus profert 3000 floren.

Caduca: 1. Joan Blome[1] . . . . . 30 colon.
2. Joann Swarczhoff[2] . . 20 colon.
3. Nicolaus Buxhövden[3] . 12 colon.

Exceptis Polonorum quorundam bonis nullo jure nitentibus.

XIV Serben. Bona Drobiszio ad vitam data, qui nunc in Caroli potestate est. Haec Ronneburgio essent applicanda, a quo olim avulsa sunt.

Caduca: 1. Bona Georgii Nötken[4]) creditoribus obligata continent . . . 80 famil.
2. Fromhold Swarzhoff[5]) . 40 colon.
3. Frombhold Tiesenhausen bona Sauson te Lebey[6]) dicta . . . . 50 colon.

XV Erla, Alberto Dembinscio paret[7]) dataque illi sunt caduca.

XVI Bebel[8]), haereditaria arx Dembinscii.

Caduca: 1. Paikelii bona[9]) . . . . 20 colon.
2. Otton. Grothausen[10]) . 20 colon.

XVII Laudon, ex minutioribus bonis continet 70 famil.

Caduca: 1. Wagnerorum bona[11]) . 15 colon.
2. Plebejorum bona[12]) . . 20 colon.

XVIII Nitavia, ab haeredibus Brabeccii repetitur, sed Konarski eam possidet[13]). Poloni et Lithuani vulgares bona possident nullo jure, ampla satis, quae arci applicanda essent.

XIX Schuigen, a Stabrovio appetitur uti possessore.

Caduca: 1. Henricus Lode[14]) . . . 30 colon.

XX Adzel, controversa est.

Caduca: 1. Johann et Jodocus Terpen[15]) 40 colon.
2. Wilhelm Schwarczhoff[16]) 30 colon.

---

[1]) Blumenhof, von Gust. Ad. anderweitig vergeben. — [2])? Die Schwartzhof folgten später den Polen, Str. II 397. — [3]) Wilkenpahlen*. — [4]) Noetkenshof (resp. Gerslau)*. — [5]) Ogershof, wurde von Schweden eingezogen, da Fr. Schw. den Polen folgte. — [6]) Saussen und Lubey, wurden von Schweden eingezogen, weil Fr. T. wieder den Polen folgte, vgl. oben. — [7])* Vgl. Str. II 257. Gehörte vorher Detlev Tiesenhausen, der schwedischer Anhänger war; nach der Schlacht bei Kokenhusen Juli 1601 verlor er alle seine Habe und flüchtete die Seinigen „mit zwei geringen Wagen"; Com. Ger. Prot. Über seine weiteren Schicksale vgl. Mittheil. IV 85 und des Bannerherrn H. v. Ties. Schriften Anm. 169. — [8]) d. h. Pebalg, das Matthias Dembinsky gehörte. — [9]) Zirsten*. — [10]) Grothusenshof, von Schweden eingezogen, da O. Gr. auf polnische Seite war. — [11]) Sawensee*. — [12])? — [13]) Vgl. Str. II 71. — [14]) Lodenhof, von Schweden eingezogen, vgl. oben bei Wenden. — [15]) Treppenhof* (Terpen = Treppen). — [16]) Adsel-Schwarzhof, von Schweden eingezogen, da die Schwarzhof wieder auf poln. Seite traten.

XXI Marjenhaus, arx Regia plane nudata est; applicanda essent bona Luban[1]), quae civis Rigen. plebejus tenet Joann Ötken.

XXII Ludzen, arx.

Caduca haec sunt:
1. Eustachius Hoberch 30 col.
2. Andreas a Wissen 20 colon.
3. Jacobi Crudneri vel Overhusen. 20 colon.
4. Philippi Live . 15 colon.
5. Otto Hoberch . 25 colon.
6. Henricus Timmerman 12 c.

XXIII Rositen, arx data Do Sobiecio.

Caduca: (Militibus conferenda bene meritis.)
1. Werneri a Borch . . . 60 colon.
2. Simon a Borch . . . . 40 colon.
3. Dirich Berg . . . . . 15 colon.
4. Bernhard ab Avenbockum[2]) 40 col.
5. Henricus Berg . . . . 20 colon.
6. Simon a Tuelen[3]) . . . 10 colon.
7. Marten Roloff . . . . 10 colon.
8. Rodolphus Anrep . . . 30 colon.
9. Hartwich Sachs vel Forsem, duo praedia . . . . . 30 colon.
10. Henricus Tauses . . . 10 colon.
11. Wilhelmus a Porsen[4]) . 12 colon.
12. Henricus Kursel[5]) . . . 30 colon.
13. Eustachius Overlaker . 30 colon.
14. Melchior Ruk[6]) . . . . 12 colon.
15. Henricus Grundis[7]) . . 20 colon.
16. Ackersdorff . . . . 12 colon.
17. Rotger Grundis[7]) . . . 20 colon.
18. Eustachius Schmidt[8]) . . 10 colon.
19. Antonius Wagner . . . 12 colon.
20. Andreas[9]) . . . . . . 10 colon.

Exceptis Pol. possess. advitalit.

XXIV Duneburgum.

Caduca milit:
1. Philip Caver . . . 15 colon.
2. Werner Grothausen 15 colon.
3. Math. Grünewald . 10 colon.
4. Joann a Sarden[10]) . 15 colon.

Reliquorum fere 100 sunt colon.

[1]) Vgl. Str. II 277. Joh. Oetken ist noch 1622 im Pfandbesitz von Lubahn, Com. Ger. Prot. — [2]) l. Altenbockum. — [3]) Thylen. — [4]) v. d. Porten. — [5]) Ein Klaus Kursell und sein Vater († an der Seuche in Hapsal) blieben auf schwedischer Seite, Com. Ger. Prot. — [6]) Wohl Rinck. — [7]) Grundeis. — [8]) Besass Drizen und Regkschen, vgl. über ihn Mittheil. VII 75 Anm. — [9]) Vielleicht Andreas Stahler nach Rossdienstliste von 1599, Hag. II 208. — [10]) l. Sanden.

XXV Kokenhausum Palatin. Vilnens. possidet.
Caduca: 1. Detlevius Tiesenhausen[1]) in Odense . . . . . . 60 colon.
2. Christophorus Treiden[2]). 20 colon.
3. Georgii Stuckman[3]) hypothec. 20 col. praeter haec . . . . . 50 colon.

XXVI Ascherad eidem Palatino cum caducis cessit.

XXVII Lenowardum eidem cum caducis. Gerhard Doenhoff[4]) perduell.

XXVIII Uxkull Dno Leniek[5]).
Caduca: Johan thor Horst Civis Rigens. extreme malus[6]) (domum Rigae 4000 floren. et duos hortos cum aedificiis 2000 floren.) 10 colon.

XXIX Dalen, arx dux Curlandiae jure advitalitio tenet.
Caduca: Theod. Hoffleger[7]) . . . 15 colon.

XXX Kirchholm vix 17 colonos continet. Applicanda essent huic praefecturae vicissim ea, quae ad male narrata ab ea sunt avulsa.
Caduca: Bikern bona[8]), quae Philip Ulenbrock Stopiana[9]) tenet.

I Sequitur *Palatinatus Dorpatensis,* cujus caduca uni et soli Illssmo Dno Generali Capitaneo debentur ex privilegio.

II Lais, fl. 6000 profert annuatim.
Caduca: 1. Christophori Möller[10]) . 15 colon.
2. Johan Nirath[11]). . . . 30 colon.
3. Johan Bucholtz[12]). . . 20 colon.
4. Martin Schultz[13]) . . . 10 colon.

III Novogrodek [Neuhausen] Dnus Lenick tenet.
Caduca: Bernhard Starbeck[14]) . . . 10 colon.
Poloni quam plurimi hic sedes suas fixerunt.

---

1) Vgl. Des Bannerh. H. v. Ties. Schriften, Anm. 192. Odensee wurde von Schweden eingezogen, vgl. o. S. 90. — 2) Wohl die 4 Gesinde der Rossdienstl. von 1599. Hag. II 214. Christ. Treiden wurde 1607 von den Polen wieder gewonnen, dann aber ins Gefängnis gesetzt; so Dalin, Gesch. Schwed. III, 2, 446. — 3) Stockmannshof (* ?), vgl. Str. II 38. — 4) Besass Langholm*, vgl. Mittheil. VII 317; † in schwed. Diensten in Reval, Com. Ger. Prot. — 5) Matthias Leniek, Kastellan von Dorpat. — 6) Lindenberg*. Joh. thor H., ein Bruder des Rig. Rathsherrn Rötger thor H., blieb lange auf schwed. Seite; ob er später zeitweilig wieder zu Polen überging, oder nicht, darüber erhob sich eine scharfe Controverse in einem interessanten Process vor dem Com. Ger. Joh. thor H. liess sich im Febr. 1601 von den Schweden gefangen nehmen und erhielt schon 2. März 1601 zu Antzen von Carl (IX.) den Hof Ramsen, Com. Ger. Prot. — 7) Vgl. o. S. 93. — 8) Stubbensee*. — 9) Stopiushof. — 10) Condo*. Christ. M. war 31. Dec. 1600 schon tot, seine Wwe. besass das Gut. — 11) Torma*. — 12)? — 13) Ob Cardis? — 14)?

IV Marjenburg.

Caduca: 1. Johan Uxkull a Menez[1]. 30 colon.
2. Johan Bey duo[2] praedia. 30 colon.
3. Georg Goldbeck[3] . . . 15 colon.
4. Rotger Arens[4] . . . . 10 colon.
5. Henrich Warde[5] . . . 10 colon.
6. Caspar Resak[5] . . . . 20 colon.
7. Michel Bley[5] nullo jure tenet.

Palatinatus Pernaviensis praeter ceteris abundat nobilium bonis, sed praefecturae applicata duo tantum supersunt.

I Pernavia.

Caduca: 1. Benedicti Gans[6] . . . 15 colon.
2. Nicolai Zintin[7] . . . . 15 colon.

II Strop minor [Klein-Roop] in commissum incidit nomine duplicis perduell. a Johan a Rosen[8] commissae, arx devastata est.

Caduca pro Illsmo: 1. Georg a Rosen in Raiskum juravit Carolo, sed rediit ad nos[9]. Eo pertinet etiam trajectus ad Vendam et domus Rigae.
2. Conrad a Rosen in Kudem[10] 30 colon.

III Hochrosen. 1. Christianus a Rosen in Hochrosen[11], arx combusta a Polonis . . . . 80 colon.
2. Eo adjicienda essent Frombholdi, Andreae, Johannis et Bartholomaei Patkuliorum bona vicina[12], quae ampla sunt et continent 150 colon.

---

1) Menzen*. Joh. U. war 1601 schon tot. — 2) Beyenhof und Schluckum*. — 3) Goldbeck, später von Schweden zu Marienburg geschlagen. — 4) Semershof*. Rötger Ar. war 1602 schon tot. — 5)? Ein Franz Warda fällt auf schwed. Seite im Treffen bei Kokenhusen, Juni 1601. Hiärne S. 388. — 6) Woldenhof*. — 7) Zintenhof*. — 8)* Str. II 181 nennt für diese Zeit keinen Joh. Rosen als Besitzer von Kl.-Roop, doch vgl. Rossdienstl. von 1599, Hag. II 217; Schiemann, Kataster S. 62. Ob es dieser, ob es der oben genannte Joh. Rosen ist, der später auf poln. Seite überging, aber gefangen gesetzt wurde (Dalin l. c.), weiss ich nicht zu sagen. — 9)* Georg Rosen ging wieder zu den Polen über, doch scheint er oder seine Angehörigen rechtzeitig wieder schwedisch geworden zu sein, da die Familie Raiskum behält. — 10) Kuhdum*. Conr. Rosen † auf schwed. Seite in der Schlacht bei Kirchholm 1605. Com. Ger. Prot. — 11)* Vgl. die Urk. noch von 1623, Mittheil. VIII 461. — 12) Die Kegelnschen Güter*. Fromb. und Barthol. P. scheinen schwed. geblieben zu sein, vgl. Urk. von 1623 oben Anm. 11; Andreas

3. Theodorici Tiesenhausen a Kongtal bona Koskul et Rosenblat[1] . . 40 colon.

IV Rosenbeck. Arx conflagrata Rosenbeck[2]. Cohaeres extat Fridericus Crudnerus, perstitit in fide, sumptus magnos fecit.

V Treiden arx, Strabrovius possessor.

Caduca: 1. Gerhard Lode[3] . . . . 20 colon.

2. Neuhof, applicanda essent arci ob vicinitatem et sylvarum usum. Civis Rigensis directus Dnus Rigae vivit[4], sed villicus ipsius bellica servitia Carolo praestitit; aequivalentia illi potius, si offendere eum nollet Rex, conferenda essent.

VI Pernigel. Districtus Pern. ad privatum nobilem Georgium a Rosen pertinet[5].

Caduca: 1. Georg Aderkas[6] . . . 30 colon.

2. Henricus Koskul[7] . . 30 colon.

Salis. 3. In Salecensi districtu Johann a Rosen[8] 20 colon.

4. Salisburg[9] . . . . . . 15 colon.

Lemsaliensia, Ruinensia et Karkusiana caduca Dno Palatino Vendensi a Ria Mte assignata sunt.

VII Burtnic. In districtu Burtn. ipsa quidem arx Episcopatui incorporata est, sed excepta sunt nobilium bona, quae si Episcopatui applicarentur, jacturam Resp. insignem pateretur.

Caduca haereda: 1. Caspar a Wreden[10] 25 col.

2. Gualtheri a Düren[11] 25 col.

3. Joannis Könignk[12] 20 colon.

P. von Jaunealpen trat wieder auf poln. Seite, das Gut wurde von Schweden eingezogen, den Erben aber doch wieder eingeräumt; Johann P.'s von Podsem Tochter Elisabeth blieb unter schwed. Protection. Com. Ger. Prot. 1623. — [1]) Koskullshof*. Wie Rosenblatt (wohl ein Patkulsches Gut damals) hier als Tiesenhausens Besitz bezeichnet werden konnte, ist nicht klar. Vgl. auch Des Bannerh. Heinr. v. Ties. Schriften, Anm. 201. — [2]) (*) Gehörte Georg Krüdener, der ein Hauptanhänger Schwedens war. — [3]) Lodenhof (Laiseem)(*). — [4]) Uhlenbrock, vgl. Rossdienstl. von 1599, Hag. II 218; Schiemann, Kataster S. 65. — [5]) Pernigel wurde von Schweden anderweitig vergeben. — [6]) Bisterwolde (Kürbis)*. — [7]) Kulsdorf*. Vgl. o. S. 89. — [8]) Wohl ein Teil von Alt-Salis, vgl. Rossdienstl. von 1599, Hag. II 221. — [9])* Gehörte Heinr. v. Falkenberg. — [10]) Wredenhof*. Wurde damals von jenem Heinr. Wrede besessen, der in der Schlacht bei Kirchholm Carl IX. das Leben rettete mit Aufopferung seines eigenen. — [11]) Durenhof*. — [12])?

Praeter hos quinque sunt nobilium, Melchior ab Höveln[1]), Benedict a Walen[2]), Hartwig Schmellingii[3]) (caeteri non occurrunt)[4]) fidissimorum praedia, quae idem Episcopus sibi vendicaret.

VIII Helmetum arx Nunharto ad vitam data 2000 floren facit.

Caduca: 1. Adolphi Anrep bona[5]) Askes et Kaxt 30 colon.
2. Johan Anrep in Kurkel[6]), ea Rakiczky authoritate Palat. Vilnen. pastulat, tenet 40 colon.
3. Joann Overlaker, qui ea cessit genero suo Johanni Patkul[7]) . . 40 colon.
4. Christophori Blanckfeldt[8]) 12 col.
5. Gothard Strick[9]) . . . 10 colon.
6. Bernhardus Titfer[10]) . . 10 colon.
7. Johan Anrep in Regenhof[11]) 20 col.
8. Henricus Rebinder[12]) . 20 colon.

IX Ermes, Brakel tenet 4000 flor. annuos[13]).

Caduca: 1. Reinhold Anrep a Sor[14]) 25 colon.
2. Joann Ermes[15]) . . . . 15 colon.
3. Georgii a Borg bona[16]) . 30 colon.

X Cremon. Bartholdus Wechman quaecunque in Cremonen. et Segwalden. possedit parva sunt, sed arci applicanda ob vicinitatem[17]).

XI In districtu Allendorfensi.

(Caduca:) 1. Arx Pirkell, quae fuit haeredum Ottonis ab Ungern perduellium[18]) 100 colon.

---

1) Wohlfahrt, vgl. Index amphib. S. 103. Melch. H. war Ende 1601 vor Ermis auf poln. Seite, vgl. Exc. aus d. Diarium des Rig. Rats Mittheil. VII 277. — 2) Breslau. — 3) Ruthenhof (zu Burtnek), von Schweden eingezogen. Schm. war poln. Rittmeister, vgl. auch S. 103 den Ind. amph. — 4) Es waren wohl Lubbert Hahn in Lisden und Franz Horst (? vgl. Rossdienstl. von 1599, Hag. II 219); diese Familien blieben Polen treu und verloren daher ihre Güter. — 5) Assikas*. — 6) Korküll*. — 7) Owerlack*. — 8) Ob Blankfeld*? — 9) Morsel*. — 10)? — 11) Wohl Ropenhof*. — 12) Löwenküll*. Heinr. Rebb. blieb schwedisch; 1603 leistete er den Rossdienst mit 6 Pferden. Com. Ger. Prot. — 13) Wurde von Gust. Ad. anderweitig vergeben. — 14) Soor*. Reinh. A. ist wohl der schwed. Oberst Reinh. A., vgl. Mittheil. VII 91. — 15) Kokenberg(?)*. — 16) Borrishof*. — 17) Wohl Gravenhof (d. h. Wichmannshof), vgl. Str. II 19. — 18) Pürkeln*. Johann u. Wolmar v. U., vgl. Russwurm Ungern I 263.64, wonach Joh. stets polnisch geblieben sei. Das scheint doch nicht der Fall zu sein, da hier der Plural gebraucht wird.

2. Georgii ab Ungern bona Eichenangern dicta, eo pertinerent[1]) 50 colon.
3. Jacobi senioris a Palen bona[2]) 20 col.
4. Junioris Jacobi a Palen[3]) 30 colon.
5. Philippi Orgies bona aere alieno obruta Idel dicta[4]) . . . 50 colon.

XII Tervest. In Terv. districtu 20 coloni sunt, qui Palatino Venden. debentur.

XIII In *Felinensi* caduca militibus debebuntur:
1. Wolmar ab Alen[5]) . . . . 20 colon.
2. Ninegal[6]) . . . . 10 colon.
3. Melchior Helfrich[7]) . . . . 20 colon.
4. Franciscus Blanckfeldt[8]) . . . . 15 colon.
5. Johann Nöding[9]) . . . . 10 colon.

XIV Iberpolen [Oberpahlen] tenet Rudomina.

Caduca: 1. Guilhelmi a Zweifeln[10]) . 30 colon.
2. Sex pagi a morte Capitanei Rigen. [Thomas von Embden] vacant praestantissimi; nullum haeredem masculum is reliquit.
3. Engelbrechti Kawer[11]) . 10 colon.
4. Detlevii ab Hastfer curia Lopper[12]) cum tribus pagis Lopper, Karken et Sara nec non molendino.

Index eorum, qui partim metu hostilium armorum, partim pusillanimitate, partim etiam imprudentia facile alios in perfidiam euntes sequuti sunt:

1. Haeredes Spillii 80 colon. possident, sufficerent 40, cum in paratis habeant haeredes 50 millia floren. Curia Keip dicitur[13]), quae Soncelio potest applicari.
2. Joann Ramm in Segwalden[14]) . . . 50 colon.

---

[1]) Georg U. wurde wieder polnisch (Russwurm, Ungern I 251), leistete Schweden erst Oct. 1621 wieder den Treueid (Com. Ger. Prot.), behielt jedoch das Gut. — [2]) Dickeln*. — [3]) Wohl Wiekendorf*. — [4]) Orgishof (oder Idell)*. Phil. O. fällt bei Wesenberg 25. März 1603, Hiärne S. 397. — [5]) Augenscheinlich Carolen*. — [6]) Vgl. Schiemann, Kataster S. 96. — [7]) Kersel*. — [8]) Ob Blankfeldshof (zu Woidoma gehörig)? — Franz Bl. wurde Mai 1602 von Zamoisky hingerichtet, Fabricius, Hist. Liv. S. 184. — [9]) Wohl Nödingshof*, vgl. Str. I 341. — [10]) Ruttigfer (* ?). Vier Brüder Zweifeln waren stets auf schwed. Seite: Berend fiel auf dem Zuge nach Russland, Tönnies fiel bei Metztaken, Magnus und Wilhelm † in Reval. Com. Ger. Prot. — [11]) Kawershof. — [12]) Loper*. — [13]) Kaipen, gehörte Andreas Spill und wurde von Schweden eingezogen. — [14]) Kipsal oder Rammenhof.

3. Reinhold a Tiesenhausen in Vehtel[1]) a Ra Mte Privilegio absolutus est Vilnae.
4. Laurentius Offenberger[2]) in arce Sesswegien. captus dedidit sese, sed arma contra Rm Mtem non tulit, absolutus a Capitaneo Samogitiae.
5. Butleri filius[3]).
6. Wernerus Schilling in Lemburgen[4]).
7. Ernestus Hövisch[5]).

Index amphibiorum, quorum filii et uxores Carolo, ipsi vero Mti Rae militant:

1. Petri Tornei[6]) uxor militaria onera praestitit Carolo.
2. Henrici Doenhofii[7]) uxor itidem.
3. Delwigii uxor[8]), quae Crusio nupserat olim.
4. Hartwigis Schmollingii[9]) uxor.
5. Filii duo Hövelii[10]).

Ein unedirtes Schreiben des lübischen Rathes an Vogt und Rath der Stadt Riga aus dem Jahre 1310.

Von N. Busch.

Bei Durchsicht der Urkunden des Rigaer Rathsarchives aus dem 13. Jahrhundert Abth. A bot sich mir ein kleiner Fund, den ich hier mit einigen Worten berühren möchte. Die Siegel jener Urkunden sind sorgfältig in kleine Lederbeutel verpackt, zu einer der Hüllen jedoch war ein Pergamentblatt verwendet worden, auf welchem sich der grösste Teil eines bisher unbekannten Schreibens des lübischen Rathes an den Vogt und Rath der Stadt Riga aus dem

---

[1]) Fehteln, wurde von Schweden eingezogen; vgl. o. S. 90. — [2]) Besass Lasdon mit Praulen, die von Schweden eingezogen wurden. — [3]) Ein Buttler besass Ohlershof, das von Schweden eingezogen wurde; vielleicht ist dessen Sohn gemeint, vgl. auch o. S. 90. Ein Heinr. B. leistete dann Oct. 1621 Schweden den Treueid. Com. Ger. Prot. — [4]) Besass Schillingshof. Ein Werner Sch. leistete erst Oct. 1621 Schweden den Treueid, ibid. — [5]) War im Wendenschen und Nietauschen (Nachtigal, vgl. Urk. von 1615, Mittheil. VIII 460) besitzlich, Rossdienstl. von 1599, Hag. II 212. 214. — [6]) Besass Rujen-Torney*. — [7]) Im Rujenschen besitzlich, vgl. Mittheil. VII 331. — [8]) Es ist Katharina, geb. v. Tiesenhausen, die Frau Walthers v. Delwig von Alt-Köllitz, die vorher mit dem Stiftsvogt Elert Kruse vermählt war, was hierdurch bestätigt wird, vgl. Des Bannerh. H. v. Ties. Schriften, Anm. 205. Sie hält sich 1602 in Reval auf, vgl. Exc. aus dem des Rig. Rats, Diarium, Mittheil. VII 278. — [9]) Vgl. o. S. 101. — [10]) Valentin und Heinr. v. H. in Wohlfahrt*, vgl. Rig. Stadtbll. 1894 Nr. 33 und oben S. 101. —

Anfange des 14. Jahrhunderts erhalten hat. Das Pergament, ursprünglich in Briefform, dreitheilig gefaltet, weist im Mittelstück zwei Einschnitte zum Durchziehen des Siegelbandes auf, der links übergebogene Theil zeigt die durchgedrückten Spuren eines grossen Verschlusssiegels aus weissem Wachs, das rechte Drittel ist leider — offenbar, als das Schreiben zu einem Säckchen zusammengenäht wurde — entfernt worden, es fehlt somit das Ende jeder Zeile, etwa der Raum für 14—18 Buchstaben. Bei der Anwendung von Reagentien erschien auf der Rückseite, welche bisher nach aussen gelegen hatte, unter anderem auch der Vermerk: Año dmn X°. Joh. Die abweichende Stellung dieses Datums, ein Wechsel der Handschrift lassen es als sicher erscheinen, dass sich dasselbe auf den Zeitpunkt des Empfanges in Riga bezieht, wir werden die Abfassung also vor den 24. Juni 1310, etwa in den Anfang des Monates zu setzen haben.

Wir können dem Schreiben folgendes entnehmen: es liegt der Verlust von Handelsgut, zum grossen Theil Eigenthum lübischer Bürger „in Sacco“, einem Gewässer in der Nähe von Pleskau, vor, die Waaren sind dann theilweise zurückerstattet worden und sollen in den Besitz der Rigenser gekommen sein; nachdem wiederholt Reclamationen nach Riga ergangen sind, ohne dass eine Antwort auf dieselben erfolgt ist, erneuert der lübische Rath nach Ansuchen der Eigenthümer die Ansprüche auf einen Ersatz dieser Güter. Möglicher Weise steht dieser Inhalt in Zusammenhang mit einem Verluste in genanntem Gewässer, von welchem wir bereits Kunde hatten, für dessen zeitliche Einweisung wir jedoch nur sehr wenige Anhaltspunkte besassen.

In den aus mehreren Bestandtheilen gebildeten Lübecker Verzeichnissen über Beschädigungen deutscher Kaufleute auf der Fahrt zwischen Nowgorod und Pleskau von 1288—1335[1]) findet sich auch die Angabe: . . . Primo quod quodam anno Plescovenses cum Letwinis in Sacco 2500 marcas acceperunt, Letwini suam partem restituerunt, Plescovenses vero non, et post hec minus quam in quinque septimanis Plesco-

[1]) Sartorius-Lappenberg II, S. 158—161; Lüb. Urkb. II, n. 620; Bunge, Urkb. VI, n. 2770 u. 2804 (fälschlich „in sacro“); Han[s]. Urkb. II, n. 187; III, n. 187; II, n. 569; hinsichtlich der Vorlagen besonders Lüb. Urkb. l. c. Anm. Im Lüb. St.-Arch. befinden sich drei unbeglaubigte Aufzeichnungen, *A.* schliesst mit einer Angabe zum Jahre 1311, letztere fehlt in *C.* (Concept) u. *B.* (Reinschrift, anscheinend älter als *A.*), beide durchgängig von je einer Hand geschrieben. Diese schliessen an das Jahr 1300 die Abschnitte Hii sunt articuli etc. und Hec sunt dampna etc. Unter der zweiten Rubrik findet sich die citirte Stelle, welche sehr wol noch auf einen Vorgang aus dem ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts bezogen werden könnte.

venses duas lodhias ibidem spoliarunt. — Die Rückgabe geraubten Gutes von seiten der Lithauer würde, bei den engen, verhängnissvollen Beziehungen, welche die Stadt damals immer wieder aufnahm, gerade Riga gegenüber um so erklärlicher sein.

1310 vor Juni 24. Der Rath von Lübeck an den Vogt und Rath der Stadt Riga; wiederholt seine Ansprüche in betreff des Handelsgutes, welches aus dem Verlust „in Sacko" zurückerstattet worden ist.

Discretis viris et honestis, amicis suis dilectis, aduocato et consulibus ciuit[atis Rigensis] consules ciuitatis Lubicensis cum sincero fauore seruicium semper [suum promptum. Cum de] bonis in Sacco perditis prouidencie vestre pluries nostras direx [erimus litteras et per . . . . . .] nostros petiuerimus, vt nostris conciuibus, qui magnam partem in eis ha[buerunt, ... resti]tuta sunt et in vestram possessionem peruenisse dicuntur, attribuere [tis . . . . . .] secundum marcarum numerum cedere possessoribus, nullum tamen adhuc res[ponsum . . . . . . a vestra] honestate. Verum cum a nostris conciuibus, quorum interest, super hiis . . . . . . discrecionem vestram, quam speciali fauore prosequimus, petimus itera [to . . . . . .] de bonis predictis recepistis, dare dignemini secundum marcarum n[umerum . . . . . .] rescribentes nobis voluntatem vestram quantocius super eo, quod int . . . . . .

In dorso: Aduocato et consulibus ciuitatis Rigensis, darunter von späterer Hand: Aduo . . . . . . ciuitatibus presentetur, von anderer Hand: Anno domini X° Johannis.

Aufdeckungen von Hügelgräbern in Kremon im Sommer 1894.

Von Robert Jaksch.

Auf dem Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Natalie Lieven gehörigen Gute Kremon, belegen im Kremonschen Kirchspiel des rigaschen Kreises, und dem daran grenzenden Beigute Kipsal befinden sich drei, etwa 1—2 Werst von einander entfernt liegende, grosse Hügelgräberfelder. Dieselben liegen alle in der Nähe des Aaufers und enthalten zusammen wohl mehrere hundert Tumuli. Das erste Feld mit einer grossen Anzahl Gräber ist in einem Wäldchen zwischen dem Bruwelgesinde und dem Beigute Neuhof belegen. Einige hundert Schritt davon östlich erheben sich auf offenem Felde fünf von alten Eichen und Linden umstandene Tumuli, die

durch ihre isolirte Lage und grösseren Umfang als die anderen einen hervorragenden Eindruck machen.

Das zweite Feld befindet sich zwischen dem Kipsalschen Kirchhof und der Aa, begrenzt durch je eine Schlucht in Ost und West; es enthält eine kleinere Anzahl Gräber.

Das dritte und grösste Gräberfeld liegt unterbalb der Kipsalschen Gemeindeschule, zwischen derselben und der Aa in einem Walde und ist dicht mit Gräbern bestanden.

Obgleich schon alle Gräber theils mehr, theils weniger angegraben waren, wie aus den darauf befindlichen tieferen oder flacheren Einsenkungen zu ersehen war, sollte doch von Baron L. Vietinghoff-Scheel und mir der Versuch gemacht werden, ob sich nicht noch einige Gegenstände in ihnen vorfinden würden. Nur etwa 20—30 Hügel auf allen drei Feldern hinterliessen den Eindruck, dass bei ihnen eine planmässige Ausgrabung stattgefunden hatte. Bei allen übrigen konnte man aus der unregelmässigen Art der Nachgrabungen nur den Schluss ziehen, dass dieselben von unberufener Seite vorgenommen worden waren, wie denn überhaupt in dieser Gegend unter der Landbevölkerung viel von Schatzgräbern, die ihr Glück versucht hätten, geredet wird.

Nach gütigst ertheilter Erlaubniss der Frau Fürstin wurde einer von den fünf abgesondert liegenden Tumuli, der am wenigsten berührt erschien, ausgesucht, und am 11. Juli 1894 im Beisein der fürstlichen Familie mit der Ausgrabung begonnen. Herr Arth. von Wolffeldt hatte mit dankenswerther Umsicht alle Vorbereitungen zur Arbeit getroffen.

Der Umfang des von Eichen umstandenen Hügels betrug 34,75 m., die Höhe 1,75 m. Ein Steinkreis um den Hügel herum war nicht vorhanden, doch fanden sich auf der südwestlichen Seite, etwa ein Fuss unter der Oberfläche des Hügels fünf ungefähr kopfgrosse, zerstreut liegende Steine, die vielleicht einst zu einem Kreise gehört haben können, der durch die frühere Ausgrabung zerstört worden war. Der Durchmesser des Hügels von NO nach SW betrug 12,8 m. Die Aufschüttung bestand aus röthlichem Sande, hin und wieder mit kleinen Kohlenstücken durchsetzt, die wohl zufällig hineingekommen sein mögen. Auf dem gewachsenen Boden, 6,5 m. vom äusseren Rande entfernt, stiess man auf vier, dicht neben einander gelegte, etwa faustgrosse Steine, hinter denen der linke Oberschenkelknochen eines Skelets zum Vorschein kam. Durch die Lage desselben ergab sich, dass die Leiche genau in der Richtung von Nord nach Süd bestattet worden war. Die weitere Aushebung

der Aufschüttung wurde nun in dieser Richtung fortgesetzt. Vom Skelet waren erhalten: das ganze rechte und ein Theil des linken Oberschenkelbeines, vom rechten Unterbein ein 19 cm. langes Stück und der untere Theil des Kreuzbeines; vom rechten Oberarmknochen der Kopf, ein Stück des Oberarmes und ein kleineres des Unterarmes, sowie einige kleine Theile von Rippenknochen und ein Fingerglied mit einem Ringe. Trotz der sorgfältigsten Untersuchung der Stelle, wo der Schädel hätte liegen müssen, wurde nicht das kleinste Stückchen von einem solchen gefunden, ebensowenig Theile des linken Armes. Anzunehmen ist wohl, dass man bei einer früheren Raubgrabung auf den Schädel und linken Oberarm gestossen war und, die erhofften Schätze nicht findend, weitere Nachgrabungen aufgegeben hatte. An der rechten Hüfte lag ein eisernes, stark verrostetes, 13 cm. langes Beil in der Form, wie Bähr sie in seinem Werk: „Die Gräber der Liven“ auf Taf. XIX, Fig. 8 abgebildet hat. Zeugreste von verschiedenem Gewebe sind auf dem Beil erhalten. Von dem dazu gehörenden Holzstiel wurde ein 28 cm. langes, ziemlich gut erhaltenes Stück ausgegraben. Ebenfalls an der rechten Seite fanden sich noch in gerader, doch unterbrochener Linie zwei 10½ cm. lange und bis 1 cm. dicke, runde Stücke Holz, welche wohl als Ueberbleibsel eines Wurflanzenschaftes anzusehen sind, namentlich da sich noch in derselben Linie am Unterbein ein Stück stark verrosteten Eisens vorfand, das zum grösseren Theil zerbröckelte, aber als Rest einer Lanzenspitze angenommen werden kann. Die Hände waren über den Unterleib gekreuzt; an der unten liegenden linken Hand befand sich ein Spiralring in 2½ Windungen von dünnem Silberdraht, der ohne jede Verzierung in spitzen Enden auslief und an der Luft bald in drei Theile zerfiel. Am rechten Arm war ein Armring im Umfang von 26 cm. und 7½ cm. Durchmesser, strickartig gewunden, mit festem, durch die umgebogenen Enden hergestellten Verschluss. Bei der Aufdeckung war derselbe kreideartig weiss, woraus man auf Silberoxydul schliessen konnte. Bald darauf nahm er an der Luft eine grünliche und zuletzt eine dunkel röthliche Farbe an. Herr Professor Dr. G. Dragendorff hatte die Freundlichkeit, Armring und Fingerring zu untersuchen, und stellte bei ersterem feines, bei letzterem stark mit Kupfer legirtes Silber fest. An der rechten Hüfte wurde eine Gürtelheftel aus Bronze gefunden, bestehend aus einem Ringe von 2 cm. innerem Durchmesser mit zwei 4 cm. langen Klammern (Bähr Taf. 14, Fig. 12, oberer Theil), ferner eine 7 cm. lange Riemenverzierung (Bähr Taf. 11, Fig. 3) und ein 9 cm.

langer Gürtelverschluss mit ösenförmigem Ende, in dem sich die in Lederüberresten steckende eiserne Nadel befand. Auch zwischen den Klammern und der Verzierung hatten sich Lederreste erhalten. Auf der Brust lag eine Bronzeschnalle (Hufeisenfibel) mit 2 Resten von grobem Wollstoff, deren grösster Durchmesser mit der Oese der Nadel 4½ cm. und deren Umfang 12 cm. beträgt. Das um die Schnalle gebogene Ende der Nadel hat die auffallende, wie sie bei ältester Bronze häufig gefunden wird, hier selten vorkommende Breite von 2 cm. Zwischen der Schnalle und dem Armring lag ein schwarzer, 5 cm. langer Hornkamm. Die eine 5 cm. breite Seite ist mit feinen, 2 cm. langen Zähnen, die andere 4½ cm. breite mit gröberen Zähnen von derselben Länge versehen.

Auf der linken Seite des Skelets, etwas höher als der Schädel hätte liegen müssen, trat eine bauchförmige, leichtgebrannte, 12½ cm. hohe und 49 cm. im Umfange messende Thonurne, ohne Verzierungen, mit flachem Boden zu Tage. Sie lag auf der Seite, enthielt keine Aschenreste und war mit Sand gefüllt, von etwas dunklerer Farbe als der den Hügel bildende, vielleicht entstanden unter dem Einfluss der in Staub zerfallenen mitgegebenen Speise. Die untere Hälfte war gut erhalten, die obere in viele kleine Stücke zerbrochen, welche gleich in Kremon von sorgfältiger Damenhand zusammengesetzt wurden.

Weitere auf dem ersten Gräberfelde vorgenommene Untersuchungen zeigten, dass diese Gräber gleichen Charakters mit dem aufgedeckten Tumulus waren. Dieselben erwiesen sich aber so durchwühlt, dass man bereits etwa 1 Fuss unter der Oberfläche auf durcheinander liegende Knochen stiess und eine tiefere Nachgrabung desshalb aufgegeben wurde.

Auf dem zweiten Felde wurden am 17. Juli von Baron Vietinghoff, Dr. Ernst Dragendorff und mir Untersuchungen der dort befindlichen Gräber vorgenommen. Dieses Gräberfeld ist kleiner, scheint nur Brandgräber zu enthalten und gehört wohl einem anderen Volksstamm an. Ein 25,50 m. im Umfang haltender und an der höchsten Stelle 1 m. hoher Hügel wurde von NO nach SW angestochen. Der Durchschnitt desselben betrug an dieser Stelle 6,44 m. 7 cm. unter der gegenwärtigen Oberfläche begann in röthlichem Sande eine stark mit kleinen Kohlenstücken durchsetzte Aschenschicht, die in der Mitte 58 cm., an den Seiten 21 cm. dick war. Dieselbe ging von NW nach SO, war 5 m. lang und in der Mitte 2,70 m. breit. Unter derselben befand sich eine 35 cm. starke, aufgefüllte Schicht

von reinem weissen Sande, ohne irgend welche Beimengung von Steinen. Der Mutterboden war wieder röthlicher Sand. In der Sandschicht befand sich genau im Norden, 75 cm. von der Oberfläche ein etwa 40 cm. langer und 28 cm. breiter Granitstein, auf welchem ein aus Quarzit bestehender, an einem Ende auf beiden Seiten zugespitzter messerförmiger Gegenstand lag. Die Länge beträgt 12 cm., die Breite 3 cm., der Rücken 1½ und die stark abgebrauchte, wohl als Schneide anzusehende Seite 1 cm.

Noch zwei auf demselben Felde angegrabene Hügel zeigten gleiche Brandschichten, doch ohne Unterlage von weissem Sande. Leider konnte wegen der kurzen Zeit nicht tiefer gegraben werden, um nach etwa noch vorhandenen Steingegenständen zu suchen, weil das dritte Feld auch noch untersucht werden sollte. Es war damals gerade die Haupterntezeit und nur am Sonntag konnten Leute zur Arbeit erlangt werden. Weitere Nachgrabungen auf diesem Felde wären namentlich aus dem Grunde erwünscht, um festzustellen, ob noch andere Beigaben aus Stein in den benachbarten Gräbern vorhanden sind. Erst dann wird man zu einem sichern Urtheil über diesen merkwürdig gestalteten Gegenstand und über das Alter dieses Grabes, in dem sonst keine Beigaben gefunden wurden, gelangen können.

Auf dem dritten Felde, dessen Hügelgräber denen des ersten Feldes gleich zu sein scheinen, wurde ein 1½ m. hoher und 33 m. im Umfange haltender Hügel von NO aus angegraben. Derselbe war schon vor langen Jahren geöffnet worden, denn die in der trichterförmigen Vertiefung befindliche Humusschicht betrug 11 cm. In demselben fand sich nur ein 12½ cm. langer, mit Bronzespiralen überzogener Lederstreifen (Bähr Taf. V, Fig. 8). Wie beim ersten Grabe, lag auch hier an der Nordseite des Hügels, 1,55 cm. tief, in derselben Lage wie dort, eine mit dunklerem Sande gefüllte, schwach gebrannte Thonurne mit flachem Boden, ohne Muster, 14 cm. hoch und 48 cm. im Umfange. Bei Untersuchung des in ihr befindlichen Sandes fanden sich darin zerstreut kurze Stückchen mit echtem Golde umsponnene Fäden. Dieselben stammen wohl von einem mit Gold durchwirkten Stoff, in den irgend etwas, wahrscheinlich Speise. eingehüllt gewesen war. Der Stoff ist dann verwest, das Gold ist nachgeblieben.

---

587. Versammlung am 12. October 1894.

Der Herr Präsident H. Baron Bruiningk legte nach Eröffnung der Sitzung der Versammlung ein Schreiben geschäftlichen Inhalts vor.

Im Auftrage des Herrn Adolf Freyberg übergab Herr Aeltester Jaksch der Gesellschaft ein Geschenk von 100 Rbl.

Der Herr Präsident übernahm es, Herrn Freyberg gegenüber den Dank der Gesellschaft zum Ausdruck zu bringen.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) ein Dörptscher Kalender für 1856 mit 6 feinen Stahlstichen; 2—5) aus dem Nachlasse des weiland Herrn Geheimraths Rudnicki: eine Serie Rigascher Stadtblätter; eine Serie Rigascher Almanache; Планы С.-Петербурга въ 1700, 1725, 1738, 1756, 1777, 1799 und 1840 годахъ; Планъ столичнаго города Москвы, 1862; 6) von Herrn Frobeen: ein Mitausches Gesangbuch vom Jahre 1824; 7) von Herrn Dr. A. Hofmeister in Rostock dessen: Der Verfasser der jüngeren Glosse zum Reinke Voss (Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Jahrgang 1893. XIX).

Für das Museum waren nach dem Bericht des Herrn Museumsinspectors in der Zeit vom 11. Mai bis 12. October c. dargebracht worden: 1—10) von Herrn Carl Theodor Geertz: ein silbernes Reliefportrait Kaiser Alexanders I.; ein bedrucktes baumwollenes Taschentuch mit Darstellungen aus dem Jahre 1812; eine Porcellandosen-Platte mit Rococo-Malereien; ein goldenes Petschaft mit Schild und verschlungenem Namenszuge: T. G.; ein goldenes Petschaft mit Amethyst und verschlungenem Namenszuge: A. S.; ein silbernes Petschaft mit Carneol, darauf ein Wappen, darstellend einen Reiter, darüber die Initialen: G. W.; ein Hochzeitscarmen von 1788, auf ein blaues Seidenband gedruckt, zur Ver-

mählung von W. E. Langerhausen mit der Demoiselle A. C. Bencken; eine auf rosa Seidenband geschriebene Namenstagsgratulation zum 3. August 1816; ein auf Elfenbein gemaltes Portrait eines Mannes nebst Haar in einem Etuis aus Leder; eine kleine Messing-Briefwage in einem Lederetuis; 11—13) von Frau erbl. Ehrenbürgerin Emilie Fastena: ein Relief-Bild im Rahmen aus Papier oder Knochen; zwei Meissener Porcellan-Tassen; 14) von Herrn K. Marggraf: zwei alte chirurgische Instrumente; 15) von Herrn Gustav Wolff: fünf Krystall-Kelchgläser und ein Krystallteller aus dem 18. Jahrhundert, mit Wappen: wilder Mann mit Schild und Stock, darüber die Initialen: H. G. S.; 16—17) von Herrn August Ulmann: eine Gypsform mit Relief des Königs Franz I. von Frankreich, nebst einem Gypsabguss; ein 23 cm. hoher Zinnhumpen mit Henkel ohne Deckel, am inneren Boden ein Stempel mit Ornamenten, gefunden in der Nähe der ehemaligen Annencapelle zu Ermes-Neuhof, der angeblichen ehemaligen Kirchspielskirche, zerstört von Johann III.; 18) von Herrn Tapezirer Döring: eine Lichtputzscheere mit doppeltem Drücker; 19) von Herrn Aeltesten Robert Jaksch: folgende von ihm in Kremon ausgegrabene Alterthümer:

a. Grab I, Hügelgrab, zwischen dem Bruwel-Gesinde und dem Beigute Kremon-Neuhof: eine Urne, Knochenreste, Holzreste (Beil- und Lanzenschafte), ein eisernes Beil, Rest einer Lanzenspitze, ein silberner Armring, ein Fingerring, ein Hornkamm, 2 Bronze-Gürtelhefteln, ein Bronze-Gürtelverschluss, ein Bronze-Anhängsel, eine Breeze mit breiten Enden der Nadel;
b. Grab II, Brandhügelgrab, zwischen dem Kirchhofe bei Kipsal und der Aa: einziges Fundstück ein bearbeiteter Steingegenstand;
c. Grab III, ein schon früher durchwühlter Grabhügel zwischen der Kipsalschen Gemeindeschule und der Aa: ein mit Bronzespirale umsponnener Lederstreifen; eine

13 cm. hohe Thonurne, darin im Sande zerstreut umherliegende Goldfäden (vergl. Sitzungsbericht vom 14. September c. S. 105);

20) von Frau Rathsherr L. Faltin: eine gelbseidene gesteppte Frauenrobe von 1750 oder 1760; 21) von Herrn Ernst von Rautenfeld auf Alt-Rahden, Kreis Bauske: folgende von einem Pastorats-Bauern ausgegrabene Bronze-Alterthümer: ein Leibring, zwei platte Fibeln mit eingravirten Buchstaben, zwei gebogene Platten; 22) von Herrn cand. jur. Victor von Erdmann: sieben alte Pfeifenköpfe; 23—24) von Frau Baronin G. v. T.: (als Leihgabe) eine Camée mit schlafendem weiblichen Kopf mit Mohnenkranz und Eule; eine silberne Dose mit einer Münze von 1639, auf dem Deckel ein Amor und ein brennendes Herz; 25) von Frau Baronin Lucie Staël von Holstein, geb. Baronesse von Nolcken: (als Leihgabe) ein Caméen-Schmuck aus dem Ende des 16. Jahrhunderts mit 11 Caméen aus Perlmutter in Gold gefasst, an einer goldenen Spirale angehängt; 26) von Herrn Anton Buchholtz: ein Bronze-Relief von J. Pradier, eine schlafende weibliche Figur darstellend; 27) von Herrn Joseph Rudolph: ein goldener Fingerring mit bunten Glassteinen; 28) von Herrn Johannes Möller, aus dem Besitze eines Lithauers auf dem Gute Sallonay im Kurischen Oberlande: ein 175 cm. langer, 5 cm. breiter Pergamentstreifen mit Bemalung und Inschriften in Farben zu Beschwörungszwecken; 29) von Herrn Wilhelm Heine: ein Medusenhaupt, Relief aus Brod hergestellt, angeblich von einem Gefangenen in der rigaschen Citadelle am Anfang des 19. Jahrhunderts gearbeitet; 30) von Herrn Buhse auf Stubbensee: eine spitzovale, geschlossene Bronzefibel, gefunden den 28. April 1893 auf einem Stubbenseeschen Hofesfelde; 31—33) von Herrn Accisebeamten Carl von Löwis of Menar: eine auf rosa Seide gedruckte Gratulation zum 34. Geburstage des Herrn Lieutenants Gustav

von Löwis, geweiht von Eduard und Maria Marquardt am 8. November 1824; zu demselben Tage auf rosa seidener Schärpe gedruckte Gratulationsverse, gewidmet von Lisette Alberty und Lina von Krützky; auf weissem Seidenbande gedruckte Gratulationsverse zum Namensfeste der Frau Capitainin M. T. von Löwis, gewidmet von C. D. von Rathke. Pernau, den 28. April 1830; 34—35) von Fräulein Sophie Brutzer: ein Opernglas mit Elfenbein und Perlmutter; eine Lichtputzscheere mit Schneidevorrichtung; 36) von den Herren Aeltesten August und Carl Mündel: ein irdener Topf, in welchem Münzen sich befanden (vergl. Sitzungsbericht vom 14. September c.); 37) von Herrn Landrath O. von Samson-Kurrista (Leihgabe): ein Original-Oelbildniss des Landmarschalls und Landraths Carl Gustav von Samson (geb. 1750 August 25, gest. 1825 Juli 21); 38) von Herrn Consul Eugen Schwartz: eine holländische Wanduhr mit Wecker; 39—40) von Herrn Alexander von Löwis of Menar auf Schloss Dahlen: ein Siegelring aus Messing mit einer achtspitzigen Krone, gefunden vor einigen Jahren nach einem Eisgange an dem linken Ufer der „trockenen Düna" (südwestlicher Arm der Düna bei Dahlenholm) gegenüber Schloss Dahlen; ein vor längerer Zeit in Kaipen oder Fistehlen ausgegrabener Halsring und ein Armring; 41) von Herrn von Brümmer-Wilgalen: 5 Theile von Bronzefibeln, 6 Eisenstücke (Messer?) und einige Knochenreste, gefunden auf dem Gute Warduppen; 42—43) von Herrn Victor Busch: ein Steinbeil, gefunden auf dem Gute Blieden in Kurland beim Sudrabkaln; eine Bronzefibel und ein eisernes Messer, in Livland, unbekannt wo, gefunden; 44) von Herrn dim. Rathsherrn August Hollander: eine Percussionsflinte mit gezogenem Laufe; 45—48) von Fräulein E. von Schinckel: 12 Renaissance-Kachelstücke; eine steinerne Breezen-Gussform; ein Hirschhorninstrument für Goldschmiede, ausgegraben 14 Fuss tief an der Ecke der Wall- und kleinen

Sandstrasse; ein Fensterprofilstein aus der rigaschen St. Petrikirche; 49—50) von Herrn Heinrich Eck: ein Eisenbeil und 2 Lanzenspitzen, ausgepflügt auf dem Engelhardtshofschen Stender-Gesinde; ein Stein mit Kreuz, gefunden über dem Schädel eines Skelets beim Kremonschen Uppilit-Gesinde mit mehreren Münzen (vergl. Sitzungsbericht vom 14. September); 51) von Fräulein Elisabeth Croon, aus dem Nachlasse ihrer Grossmutter, der Frau Propst Schönberg, geb. von Bluhmen: eine bemalte Porcellan-Mundtasse; 52—53) von der verw. Frau Syndicus Mathilde Kleberg, geb. Timm, in Wolmar: ein lithographirtes Portrait des Feldmarschalls Fürsten Suworow-Rimnikski; eine Photographie des Jansen'schen Gemäldes der Erbauung Rigas in der neuen Börse zu Bremen; 54) von Herrn Anton Buchholtz und Herrn Aeltesten Rob. Jaksch: folgende in Klauenstein am 16. September 1894 ausgegrabene Alterthümer: I. Grab: ein Bronze-Armring, ein sog. Bogenspanner und ein Spiral-Fingerring aus Bronze mit Fingerknochen; II. Grab: ein eisernes Messer; III. Grab: ein eisernes Beil mit später ergänztem Stiel, auf den ein zugehöriges Bronzeblechband aufgelegt ist, dazu 3 Holzreste des alten Stieles, im Blechbande gefunden, ein grosses eisernes Messer, eine kleine Lanzenspitze, ein Fragment einer Bronze-Spirale, ein geripptes Bronzeblechstück; IV. Grab: nur Knochen; V. Grab (Kindergrab): 2 Spiralarmbänder mit 4 zugehörigen Unterarmknochen; VI. Grab: ein Spiral-Fingerring mit zugehörigen Fingerknochen, eine kleine Bronze-Spirale, Theil einer Halskette aus 6 Bronzeblechringen; VII. Grab: ein sichelförmiges Eisenmesser, ein Spiralfingerring aus Bronze, ein Kopfschmuck, bestehend aus gerippten Bronzeblechgliedern (neu aufgezogen), eine Halskette aus Bronzespiralen (neu aufgezogen), 2 Reste der alten Schnur; VIII. Grab: ein Beil, ein Messer, eine grosse Lanzenspitze, eine Schnalle aus Eisen, 2 Bronze-Spiralfingerringe mit einem Fingerknochen, 2 Stücke geripptes Bronzeblech; Einzelfund: ein

Bronze-Spiral-Kinderarmband mit zugehörigem Stück eines Unterarmknochens (vergl. unten S. 121 den ausführlichen Bericht des Herrn Anton Buchholtz); 55) von Frau Baronin von Hahn-Asuppen, geb. Gräfin Keyserling: drei kleine Bronze-Breezen mit Nadeln, eine Bronzeschelle und eine Caurimuschel; 56) von Herrn Baron Fölckersahm auf Warwen: eine Bronze-Platte mit dem Wappen der Familie von Wettberg und den Initialen: G. G. V. W.; 57—58) von Herrn Dr. Astaf von Transehe-Roseneck: ein Schildpatt-Damenkamm vom Jahr 1825; ein antikes Glasgefäss, ausgegraben in Centralasien; 59) von Herrn cand. hist. Nicolai Busch: ein silbernes Taschen-Toilettennecessair mit Petschaft aus dem 16. oder 17. Jahrhundert.

Angekauft worden sind für das Museum: 1) zwei schmiedeeiserne Regimenter der rigaschen Hufschmiedegesellen; 2) drei durchbrochene länglich-ovale Fayence-Schaalen, eine mit der Marke W; 3) eine kleine japanische Porcellantasse; 4) ein Ziegenhainer mit blau-roth-weisser Schnur; 5) ein Holzkästchen mit bemaltem, durchbrochenem Knochenbelag, Archangeler Arbeit, oben ein Elfenbeinrelief, Jagdscene; 6) folgende Alterthümer, welche von Herrn R. Gabran im Walkschen Kreise, Marienburgschen Kirchspiele, Gemeinde Alswig, 1/2 Werst vom Wege zwischen Rehsack und Korwenhof und 3/4 Werst südlich vom Sunekle-Kruge im Walde (woselbst zu alten Zeiten ein Landweg von Schloss Adsel nach Schloss Marienburg führte) ausgegraben worden sind: 2 Breezen, 7 Armspangen, 2 Drahtketten mit Schellen, eine Platte mit Schelle, 4 Fingerringe, 3 Spiralketten, davon 2 mit Wollenzeugresten, 2 Klapperbleche mit Anhängseln, 2 Blechbruchstücke, alles aus Bronze; eine grössere Anzahl Caurimuscheln und 2 Glasperlen, sowie eine grössere Zahl Thonperlen in 2 Grössen, eine Münze von Bernhard III. von der Lippe (1229—1265); 7) folgende im Mai 1894 auf dem Leijas-Kiwut-Gesinde unter Dahlen beisammen gefundene Alterthümer: eine 70 cm. lange

Bronze-Kette mit zwei 17 cm. langen Bronze-Nadeln an den Enden; eine 161 cm. lange Bronze-Kette mit einer Nadel und dreieckigen Blechen an den Enden; drei Bronze-Armringe mit Ornamenten; 8) ein 14 Fuss tief an der Ecke der gr. Pferdestrasse und Wallstrasse ausgegrabener goldener Ring, der Stein ist herausgefallen.

Für die numismatische Sammlung waren nach dem Berichte des Herrn cand. hist. Nic. Busch dargebracht worden: 1) von Herrn Stud. W. v. Haken: eine französische Assignate, 5 Livres 1792; 2) von Frl. Fanny von Kieter: eine russische Banknote 50 Rbl. 1856; 3) vom Verein der Amateur-Photographen: eine silberne Denkmünze auf die erste photographische Ausstellung in Riga, 1894; 4) von Herrn H. v. Kahlen-Geistershof: eine Sammlung grösstentheils silberner Denkmünzen und Münzen: Renaissance-Medaille, Avs. Christus und die Samariterin, Rvs. Stillung des Seesturmes; eine zu Hochzeitsgeschenken bestimmte Medaille; Denkmünzen auf die Geburt des Prinzen Gustav von Schweden 1683, auf die Centenarfeier des Concils von Upsala 1693, die Königin Christine Eberhardine von Polen, die Schlacht bei Soor 1745, den Frieden zu Dresden 1745, das Erdbeben zu Lissabon 1755, die Unterwerfung der Krim durch Potemkin 1783, den Maler W. v. Budberg gest. 1784, die Enthüllung des Monumentes Peters des Grossen, die Huldigung vor Friedrich Wilhelm III. 1798, das Bombardement von Strassburg 1870, die Ausstellung in Nürnberg 1885, die Ausstellung in Kopenhagen 1888; ein Abzeichen für die Glieder des Bauerngerichtes des Gutes Rujen-Grosshof (Ende des 18. Jahrhunderts); 4 spanische Realen des 16. Jahrhunderts, 3 russische Silberrubel 1728, 1733, 1738, halbe Rubel, kleinere russische und polnische Silbermünzen etc.; 5) von Herrn Dr. Guido Eckardt: ein spanischer Thaler 1596, gefunden beim Schlossberge von Fellin.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Leopold Baron Vietinghoff-Scheel, Pastor

August Eckhardt, Professor Dr. med. Oscar von Petersen, Ernst von Petersen, Dr. med. Martin Rossini, cand. jur. W. Hilde, Dr. med. Julius Bernsdorff, estländischer Landrath R. Graf Rehbinder.

Auf Vorschlag des Directoriums wurde an Stelle des bisherigen Bibliothekars Dr. Alexander Bergengrün, welcher in Folge seiner bevorstehenden Uebersiedelung nach Schwerin sein Amt niederlegen zu müssen erklärt hatte, Herr Dr. Friedrich Bienemann jun. provisorisch bis zur ordentlichen Jahressitzung zum Bibliothekar erwählt.

Der Herr Präsident H. Baron Bruiningk berichtete, unter Hinweis auf das von Alex. Buchholtz am 6. Dec. 1885 (Sitzungsberichte der Gesellsch. v. J. 1885, S. 126) gegebene Referat über das Buch von Wl. Michnewitsch (Любимцы. Хроника одного историческаго семейства. С.П.Б. 1885), über einige im Protokollbuche des ehemal. livl. Oberkonsistoriums v. J. 1708 enthaltene Nachrichten zur Jugendgeschichte der nachmaligen Kaiserin Katharina I., namentlich über deren erste Ehe.

Es findet sich darin unter dem 29. Januar 1708 eine protokollarische Verhandlung, die dadurch veranlasst war, dass Johann Kruse, damals als „Führer" in des Obersten Nieroths und Kapitän Mensencamps Kompagnie zu Pernau in schwedischen Diensten stehend, mit Sophie Richter, die ihrer Angabe gemäss des vor 3 Jahren verstorbenen dortigen Rathsmüllers Wittwe war, die Ehe eingehen wollte. Bei dieser Gelegenheit über seine erste Ehe befragt, machte Kruse folgende Aussagen:

Seine Frau sei, gleich nach der Hochzeit, bei der Uebergabe von Marienburg 1702 in die Gefangenschaft gerathen. Sie sei die Tochter eines Kaufmanns gewesen und in Polen geboren, mit Vornamen habe sie Katharina gehiessen, den Familiennamen [1]) habe er nicht gekannt. Er, Kruse, sei damals gemeiner Reiter in des Obersten Fritz Wachtmeisters

[1]) Bekanntlich hiess sie Skawronski.

Regiment gewesen. Es wurde sodann das vom schwedischen Major M. P. v. Heinen ausgestellte, dem Protokollbuche in Original beigefügte Attestat verlesen, wörtlich wie folgt lautend:

Produc. uthi Consist. eccles. Pern. 1708 d. 29. Jan.

Weilen der Führer Johann Kruse mich gebehten einen Atest von seiner Frauen, die bey Margienburg von denen Russen gefangen worden und sich da zu Mahl bey dem Printz Alexander Danelowitz Menschenkopf aufgehalten, wie ich nebst denen anderen Officiren nach der Dorptschen Eroberung nach Narwa hin geführet wurden, Ihr daselbst gesehen und von Unterschiedenen befraget wurde, ob sie nicht wieder verlangte bey ihrem Manne zu sein? Worauf sie gesaget: er mögte sich suchen zu behelfen wie er wolte, sie verlangte nicht ihr Lebtage bey ihm zu sein noch zu kommen, maassen sie es an jezo so guht hette als eine Prinzessin es verlangen könte. Auch sagte die Frau General Majorin Renne, das sie mit erwehnten Alexander zwey Kinder gezeiget hette, welche zu Petersburg wehren. Dieses passirte A. 1704 d. Augusti Mohnat und kan dis atestatum gedachten Führer Kruse auf sein Begehren nicht weigern, sondern habe diss zu mehrer Beglaubigung unter meines Nahmens Unterschrieft und bey gedruckten Signet von mir geben wollen. So geschehen Pernau d. 12. July 1706.

M: P: v: Heinen.

(Siegel.)

Das Protokoll schliesst mit der Resolution, dass Kruse mehr dergleichen glaubwürdige Attestate beibringen möge, wonächst ihm das Konsistorium zur förmlichen Scheidung behilflich sein wolle. Einstweilen könne seine Verlobung mit Sophie Richter nicht zugelassen werden. In dem mit dem 11. März 1709 abbrechenden Protokollbuche ist über diese Angelegenheit sonst nichts zu finden.

Herr Dr. Fr. Bienemann jun. legte der Versammlung eine auf die historische Forschung bezügliche Frage vor

indem er über die auf der zweiten Versammlung deutscher Historiker (Leipzig, März 1894) stattgehabte Berathung über die Grundsätze, welche bei der Herausgabe von Aktenstücken zur neueren Geschichte zu befolgen sind, berichtete. Nachdem der Vortragende darauf hingewiesen, wie wünschenswerth es sei, dass bei derartigen Publikationen möglichst einheitliche wissenschaftliche Grundsätze befolgt werden, verlas er die von Professor Dr. Stieve-München in Betreff dieser Frage aufgestellten Thesen, welche auf dem Leipziger Historikertage einer Besprechung unterzogen worden waren und über welche auf der nächsten Versammlung der Historiker eine Resolution gefasst werden soll. — Nachdem die Stieve'schen Thesen in der Versammlung eine sehr verschiedene Beurtheilung erfahren hatten, wurde Herr Dr. Bienemann ersucht, über die definitiven Beschlüsse des Historikertages seiner Zeit weitere Mittheilungen zu machen.

Herr Inspector C. Mettig hielt einen Vortrag über die jüngsten Kämmereirechnungen aus dem Jahre 1555/56 (s. unten).

In der an den Vortrag sich knüpfenden Diskussion wurde darauf hingewiesen, wie bedauerlich es sei, dass wir uns trotz der für einzelne Zeiträume vorhandenen Kämmereirechnungen doch kein Bild von dem städtischen Haushalt machen können, da viele wichtige Posten (z. B. die Gagirung der städtischen Beamten) vollständig fehlten.

Herr Anton Buchholtz berichtete über eine in der Nähe des Gutes Klauenstein gelegene Skeletgräberstätte, auf welcher er und Herr Aeltester Rob. Jaksch, einer freundlichen Aufforderung des Besitzers von Klauenstein, des Herrn C. von Brümmer, folgend, am 16. September c. Ausgrabungen veranstaltet hatten. Zugleich legte er die dort erlangten Fundgegenstände der Versammlung vor (s. unten).

Der Sekretär übergab eine bei ihm eingelaufene ausführliche Zuschrift des Herrn Dr. August v. Bulmerincq,

in welcher derselbe die gegen sein Werk: „Der Ursprung der Stadtverfassung Rigas“ gerichteten Angriffe zurückzuweisen sucht.

Der vorgerückten Zeit wegen wurde die Verlesung der Zuschrift auf die nächste Sitzung verschoben.

Der Sekretär Oberlehrer B. Hollander berichtete über den im Jahre 1432 erfolgten Ausschluss des Rathsherrn Johann Palmedach aus dem revalschen Rath. Derselbe gehörte einer angesehenen lübischen Kaufmannsfamilie an [1]) und scheint sich in Reval, wie aus den Urkunden jener Zeit hervorgeht, eine einflussreiche Stellung erworben zu haben. Doch fehlte es auch nicht, wie der Vortragende näher ausführte, an Beschwerden über ihn [2]). Die Veranlassung zu seinem Ausschluss war wahrscheinlich ein ernsterer Streitfall mit seinem jungen Collegen Gerd Grimmert, um dessen Beilegung sich der revalsche und auch der lübische Rath vergebens bemüht zu haben scheinen [3]). Auch vor dem Komtur von Reval wird der Streit zwischen den beiden Rathsherren verhandelt [4]). Nach seinem Ausschluss aus dem Rath siedelte Johann Palmedach ganz nach Lübeck über [5]), von wo er jedoch seinen Streit weiter fortsetzte, ja er brachte ihn sogar vor den Hansetag des Jahres 1434. Zwei Mal haben die Hansestädte, zuletzt in ziemlich energischer Form, von Reval verlangt, es solle Palmedach wieder in sein Amt einsetzen [6]), einen Erfolg haben sie jedoch nicht erzielt.

Palmedach ist, wie der Vortragende zum Schluss anführte, noch bis 1444 in Lübeck nachweisbar. Sein Streit

---

1) Brehmer: Beiträge zur lübeckischen Geschichte. 7. Mitglieder des Raths von Riga, Reval und Dorpat, welche in Lübeck geboren sind (Zeitschrift des Vereins f. lüb. Gesch. Bd. IV, 1884, S. 124).

2) UB. V 2280, VII 392—93.

3) UB. VIII 564, 625.

4) UB. VIII 699.

5) Brehmer a. a. O. S. 125.

6) UB. IX 74.

ist von Interesse, weil ein solcher Ausschluss doch gewiss ein höchst seltener Fall war und weil wir aus dem Verlauf desselben erkennen, wie weit sich die Einmischung der Hanse in innere städtische Angelegenheiten der Bundesglieder erstreckte.

Ueber eine Skeletgräberstätte in Klauenstein.

Von Anton Buchholtz.

Das Gut Klauenstein ist seit der Mitte des 15. Jahrhunderts als selbständiger Hof bekannt. Es grenzt an Kokenhusen, und das in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts von dem Vater des gegenwärtigen Besitzers, des Herrn Charles von Brümmer, neuerbaute Gutsgebäude liegt auf dem hohen rechten Ufer der Düna, etwa 2 Werst oberhalb der Ruine Kokenhusen. Das Gut leitet seinen Namen ab von dem „Klauensteine", einem etwa eine halbe Werst nördlich vom Gutsgebäude auf freiem Felde liegenden grossen Granitblocke, auf dem man die fünf Eindrücke einer Teufelsklaue noch heute sehen will. Der Teufel soll, so geht die Sage, den Stein fallen gelassen haben, um damit ein Schloss, das im Bau begriffen war, zu zertrümmern. Vor Menschengedenken platzte der Stein mitten durch und fiel auseinander und so sieht man denn jetzt zwei grosse Steine nahe bei einander liegen, von denen der eine mit den Klaueneindrücken genau auf den andern passen würde, wollte man beide wieder zusammenfügen. Beide Hälften weisen vielfache Risse auf, so dass in nicht gar zu langer Zeit dem entgegengesehen werden kann, dass unter dem Einflusse von Wind und Wetter die beiden Steine wieder in kleinere Stücke zerfallen. Von diesem Klauensteine geht die Sage, dass Schätze unter ihm begraben lägen. Man hat auch in der That, worauf die Vertiefungen in nächster Umgebung hinweisen, dort nach Schätzen gegraben, man soll dort aber nur Menschenknochen gefunden haben und einen silbernen Fingerring, den ein vor nicht langer Zeit aus Klauenstein fortgezogener Mann mit sich genommen haben soll. Dass dort eine Gräberstätte liegt, ist gewiss, denn als Herr Aeltester Rob. Jaksch und ich am 16. September d. J. jene Stelle besichtigten, wurde gerade das Feld, auf dem der Klauenstein liegt, gepflügt und es wurden in unserem Beisein Menschenknochen vom Pfluge aufgeworfen. Dass man in jener Gegend an vielen Stellen Menschenknochen in der

Erde findet, kann nicht auffallen, wenn man sich daran erinnert, dass das Kokenhusensche Gebiet während mehrerer Jahrhunderte häufig der Schauplatz von Kämpfen gewesen ist, und dass zuletzt noch während des nordischen Krieges zahlreiche Kämpfe in nächster Nähe des Schlosses stattgefunden haben. Der Zukunft mag vorbehalten bleiben, an dieser Stätte Nachgrabungen zu machen. Die Fahrt, die Herr Aeltester Jaksch und ich nach Klauenstein machten, bezweckte zunächst, eine andere Gräberstätte zu untersuchen.

Es hatte nämlich der Besitzer von Klauenstein, Herr Charles von Brümmer, beschlossen, auf einem etwa eine halbe Werst oberhalb des Gutsgebäudes am rechten Ufer der Düna befindlichen, ehemaligen Felde einen Obstgarten anzulegen, und es waren seine Arbeiter beim Umgraben des Bodens auf Skelete gestossen, bei denen sie Sachen aus Eisen und Bronze gefunden hatten. Herr von Brümmer liess dass Graben auf der Fundstelle unterbrechen und richtete durch den Herrn Grafen Medem-Stockmannshof an den Herrn Präsidenten unserer Gesellschaft die Aufforderung, weitere Nachgrabungen an jener Stelle im Beisein von Mitgliedern der Gesellschaft zu veranstalten. Diese Aufforderung wurde mit Dank angenommen.

Die Fundstelle liegt auf steinigtem Boden gerade gegenüber der auf dem linken Ufer der Düna befindlichen Riege des Kronsgutes Altona, auf einem Felde, das allmälig zum Ufer abfällt, etwa 250 Schritt vom rechten Ufer und etwa 30 Schritt vom Höhenzuge entfernt, auf dem, kaum eine halbe Werst unterhalb, das Gutsgebäude von Klauenstein liegt. Es wurde uns zunächst die Stelle gezeigt, wo einige Tage vorher zwei vollständige Skelete gefunden worden waren. Sie hatten, nach Angabe der Arbeiter, in der Richtung von SO nach NW gelegen, die Schädel in SO, im Widerspruch zu der sonst beobachteten Sitte, die Leiche so zu betten, dass der Kopf im Westen, mit dem Blicke nach Osten zur aufgehenden Sonne hin, zu liegen kommt. Diese beiden Gräber lagen parallel neben einander, die Schädel etwa 1 m. von einander entfernt. Die beiden Schädel, mit A und B bezeichnet, hat uns Herr von Brümmer für die Gesellschaft übergeben. Von den in diesen Gräbern und sonst noch auf dieser Stelle gefundenen Sachen soll die Gesellschaft in nächster Zeit Einiges erhalten; sie bestehen aus 2 breiten flachen Armringen, 1 Spiralarmring, 1 sogen. Bogenspanner, mehreren Spiralringen aus Bronze, sowie aus verschieden geformten krummen und geraden einschneidigen Messern.

Wir begannen mit unsern Ausgrabungen auf einer Stelle,

die etwa 1 m. parallel von den beiden früher gefundenen Gräbern lag, und zwar nordöstlich von dem Schädel des Grabes B entfernt zum Höhenzuge hin, und stiessen dort auf ein Skelet in der gleichen Lage SO zu NW, der Schädel in SO (Grab 1). Der Kopf lag auf der linken Seite, der linke Unterarm war zur linken Schulter hinaufgebeugt, der rechte Unterarm über die Brust hinüber gleichfalls zur linken Schulter hin gelegt, so dass beide Hände unter dem Kinnbacken über der linken Schulter lagen. An einem Finger der linken Hand fanden wir einen Spiralring aus Bronze und auf dem linken Arm bei der Handwurzel einen Armring aus Bronze (sogen. Bogenspanner), dessen breiter Theil oben lag. Der unterste Theil des Körpers: Unterbeinknochen und Fussknochen, war zerstört, so dass die Länge des Skelets nicht festgestellt werden konnte.

Während dieses 1. Grab genauer untersucht wurde, waren die Arbeiter nordwestlich von den in einer Reihe liegenden drei bereits erwähnten Gräbern A, B und 1, auf zwei weitere Skelete gestossen. Beide lagen parallel zu einander in derselben Himmelsrichtung wie die ersten drei Gräber von SO zu NW, die Schädel in SO. Der Schädel des einen Grabes (Grab 2) lag etwas über 3 m. vom Schädel des Grabes A in derselben Linie und der Schädel des andern Grabes (Grab 3) auch etwas über 3 m. vom Schädel des Grabes 1 entfernt. Zwischen den Schädeln dieser beiden Gräber 2 und 3 betrug die Entfernung etwas über 2 m., es war zwischen beiden Gräbern 2 und 3 mithin noch Platz für ein drittes Grab gelassen. Es war daher eine Reihengrablegung festzustellen, bei der die Gräber parallel neben einander mit nur ganz geringen Zwischenräumen angelegt und zwischen den Reihen nicht mehr als ein Zwischenraum von kaum 1 m. gewesen sein kann.

In Grab 2 wurde ein vollständig erhaltenes Skelet gefunden, das einem Manne zugeschrieben werden muss. Die Länge vom Scheitel des Schädels bis zum untern Ende des Unterschenkelknochens betrug 171 cm., wozu dann noch die ungefähre Höhe der Fussknochen hinzugerechnet werden müsste, um die ganze Länge zu ermitteln. Da die Arm- und Beinknochen besonders stark gebaut waren, so wurde deren Länge auch gemessen. Es betrug die Länge

des rechten Oberarmknochens 34,5 cm.,
„ „ Unterarmknochens 27,5 cm.,
„ „ Oberschenkelknochens 47,5 cm.,
„ „ Unterschenkelknochens 41 cm.

Der rechte Arm war so gebeugt, dass die rechte Hand auf der linken Schulter lag, der linke Arm dagegen quer über

den Leib, so dass die linke Hand unter dem rechten Ellbogen lag. Die einzige Beigabe war ein eisernes einschneidiges Messer, das hart neben dem Körper auf der rechten Seite an der Stelle zwischen Ellbogen und Beckenknochen lag, die Angel beim Ellbogen, die Schneide nach oben gerichtet.

In Grab 3 wurde gleichfalls ein vollständig erhaltenes Skelet gefunden, das gleichfalls einem Manne zugeschrieben werden muss. Es war ganz unangerührt, die Länge vom Scheitel des Schädels bis zum untern Ende des Unterschenkelknochens betrug 178,5 cm. Der Kopf lag auf der rechten Seite. Beide Unterarme waren gerade über den Leib gelegt, so dass die linke Hand beim rechten Ellbogen, die rechte Hand beim linken Ellbogen zu sehen war. Das Skelet war theilweise mit Steinen bedeckt und umfasst. Als Beigaben fanden sich:

1) mitten auf der Brust ein Spiraldraht aus Bronze, 8 cm. lang;

2) auf der linken Seite der Brust über dem dort liegenden rechten Unterarmknochen ein kleiner Ring aus geripptem Bronzeblech;

3) schräg über den Unterleib gelegt ein grosses eisernes einschneidiges Messer, und zwar lag die Angel über dem rechten Beckenknochen, also auf der rechten Hüfte, die Spitze etwas tiefer auf dem untern Ende des linken Beckenknochens, die Schneide zum Oberleib hin gerichtet;

4) hart an der rechten Seite, von der Hüfte herab ein aufgewickeltes breites Band aus Bronzeblech, das eine Röhre bildete. Die Röhre mündete auf das Schaftloch eines eisernen Beiles, das mit der Schneide nach unten neben dem rechten Oberschenkel lag. Zweifellos gehörten Beil und Blechband zusammen und als Lösung ergab sich unzweifelhaft, dass der hölzerne Schaft des Beiles mit dem Blechbande umwickelt gewesen war. Unter dem Blechbande hatten sich noch einige wenige Reste des hölzernen Schaftes erhalten. Ein derartig ausgestattetes Beil ist unseres Wissens bisher noch nicht gefunden worden;

5) beim rechten Fusse eine eiserne Lanzenspitze, deren Spitze nach unten gerichtet war und die etwas über den Fuss hinausragte. Der Schädel zerfiel und konnte daher nicht aufgehoben werden.

Ein 4. Grab wurde entdeckt in der Fortsetzung der Linie des Grabes B nach SO hin. Unter vielen grossen Steinen fand sich ein Skelet, mit dem Kopfe in SO, den Füssen in NW, dessen Lage jedoch verändert war und bei dem keine Beigaben gefunden wurden. Die Entfernung des

Schädels dieses Grabes von dem Schädel des Grabes B betrug 5 m.

Ein 5. Grab, offenbar das einer Frau, lag in der Fortsetzung der durch die Gräber B und 4 gebildeten Linie noch weiter nach SO hin. Der Schädel dieses Grabes war 6 m. vom Schädel des 4. Grabes entfernt. Es lagen jedoch gerade umgekehrt der Schädel in NW, die Füsse in SO. Der Kopf lag auf der rechten Seite, der rechte Unterarm war zur rechten Schulter, der linke Unterarm über den Oberleib gleichfalls zur rechten Schulter hin gelegt. Die Länge des Skelets vom Scheitel des Schädels bis zum untern Ende des Unterbeinknochens betrug 145 cm. An der Stelle, wo die Hände bei einander lagen, wurde ein Spiralfingerring gefunden. An der rechten Seite zwischen Ellbogen und Hüfte lag ein krummes Messer (Sichel?), um den Hals herum eine Kette aus zwei Reihen Bronzespiralen mit einer Schleife, die hinten auf dem Nacken lag, endlich auf dem Kopfe eine Reihe von gerippten Bronzeblechstücken, in denen die Schnur, auf die sie gezogen waren, sich zum Theil noch erhalten hatte. An einer Stelle wurden zwei Reihen Blechstücke neben einander gefunden, so dass die Schnur vielleicht zweifach um den Kopf gewunden gewesen war, was nicht durchgängig hatte festgestellt werden können, weil, wie das den Anschein hatte, dieser Schmuck beim Betten der Leiche oder beim Aufschütten der Erde vom Kopfe abgefallen war. Es konnte nämlich in der Erde, hart über dem Schädel eine kreisförmige Reihe von diesen Blechstückchen aufgehoben werden.

Ein 6. Grab wurde nordöstlich vom Grabe 5 gefunden; es lag dazu parallel in einem Abstande von etwa 3 m. Auch dieses Grab gehörte offenbar einer Frau an. Der Kopf in NW, die Füsse in SO, also in umgekehrter Lage, als die Männergräber. Ueber und neben dem Skelet lag eine starke Steinpackung, oberhalb des Kopfes lagen aber keine Steine. Die Länge betrug 145 cm. Die rechte Hand lag unter dem auf der rechten Seite liegenden Kopfe, die Lage des linken Armes konnte nicht genau festgestellt werden, weil die Knochen der linken Seite etwas zerstört waren, doch wurde auf dieser Seite ein Fingerring aus Bronzespiralen gefunden, der zur linken Hand gehört haben musste. Ueber dem Scheitel des Schädels fanden sich zwei kleine Bronzestückchen, die wohl zu einem Kopfschmucke gehört hatten, am Halse eine kleine Spirale aus Bronze und ein Theil einer Halskette aus breiten Bronzebändern (6 ganze Glieder und 2 zerbrochene). Eine solche vollständig erhaltene Kette, mit einigen Klapperblechen als

Anhängsel an einer Stelle, besitzt Herr v. Brümmer aus den ebendort vor einigen Tagen gemachten Funden.

Endlich wurden noch zwei Gräber südwestlich vom Grabe 5 entdeckt: Grab 7, das Grab eines Kindes, in einer Linie, die 2 m. südwestlich von der Linie der Gräber B, 4 und 5 lag, und Grab 8, das Grab eines Mannes, in einer Linie, die 3 m. südwestlich davon entfernt lag. Der Schädel des Grabes 7 lag etwa 3 m. südlich vom Grabe 5 entfernt und der Schädel des Grabes 8 etwa 6 m. westlich vom Schädel des Grabes 7.

In Grab 7 lag ein Skelet von 107 cm. Länge, der Kopf in NW, die Füsse in SO, also das Skelet von einem etwa 10jährigen Kinde. Es war ganz intakt, der Schädel aber so morsch, dass er zerfiel. Der Schädel lag auf der linken Seite, der rechte Unterarm war zur rechten Schulter, der linke Unterarm gleichfalls zur rechten Schulter hin gelegt, die Finger der linken Hand lagen unter denen der rechten Hand. Auf der Mitte beider Unterarme lag je ein Spiralarmband aus Bronze.

In Grab 8 lag das unangerührte Skelet eines Mannes, der Schädel in SO, die Füsse in NW. Die Länge, wie früher gemessen, betrug 173 cm. Der Kopf lag auf der rechten Seite, der rechte Unterarm war zur rechten Schulter, der linke zur linken Schulter gebeugt. An der linken Hand zwei Spiralringe aus Bronze, wie es schien, einer, der grössere mit Knochen, am Zeigefinger, der andere am kleinen Finger. Auf dem linken Ohrloch lag eine kleine Bronzespirale, eine solche fand sich auch über der linken Hüfte. An der rechten Seite lag ein eisernes Beil und beim rechten Beckenknochen ein eisernes Messer, mit der Schneide nach aussen, mit der Angel nach oben, bei der rechten Hüfte lag eine eiserne Schnalle, vielleicht Theil eines Gürtels, der um den Leib gelegt war und an dem vielleicht das Messer hing. Hart beim rechten Fuss war eine grosse Lanzenspitze angelegt, mit der Spitze nach unten, sie ragte etwas über den Fuss hinaus. An den Seiten des Skelets waren Steine gelegt.

Sämmtliche Skelete lagen in geringer Tiefe, kaum 1 Fuss, höchstens 1½ Fuss unter der Oberfläche. Dass ein Theil der Skelete zerstört war, erklärt sich dadurch, dass dort früher ein Feld gewesen und dass durch die Pflugschaar manches zerstört worden ist. Wie es scheinen will, haben im Ganzen 6 Reihen Gräber hinter einander gelegen, in jeder Reihe mehrere Skelete. Die ganze Anlage macht den Eindruck einer planmässigen Grabstätte, auf der wohl mehrere Generationen einer Wohnstätte begraben sein mögen.

Bei der noch bevorstehenden Bearbeitung des Bodens behufs Anlage des Obstgartens wird wohl noch Manches zu Tage treten, zur Charakteristik der Grabstätte aber dürfte wohl der Befund, wie er hier gegeben wurde, im Allgemeinen genügen. Auffallend bleibt, dass die Himmelslage der 4 Männerskelete gerade entgegengesetzt der Himmelslage der beiden Frauenskelete und des einen Kinderskelets gefunden wurde; ob hier blos der Zufall gewaltet hat, bleibt dahingestellt.

Ueber die rigaschen Kämmereirechnungen von 1555—1556.

Von C. Mettig.

Auf die jüngsten Kämmereirechnungen, die ich hier gelegentlich erwähnt habe (vergl. Vers. vom 9. März c., S. 27), möchte ich heute Ihre Aufmerksamkeit lenken. Dieselben stammen aus dem Rechnungsjahre 1555/1556 und umschliessen im Vergleiche zu den älteren den kürzesten Zeitraum, sind dagegen aber bei Weitem breiter angelegt und enthalten in mancher Hinsicht weit reichhaltigeres Material als die vorhergehenden, von denen die beiden ältesten, wie schon von mir an anderer Stelle bemerkt, keine Aufzeichnungen über die Einnahmen der Stadt aufweisen. Die zur Sprache zu bringenden rigaschen Kämmereirechnungen sind uns leider in sehr verwahrlostem Zustande überliefert. Von dem zu ihrer Aufzeichnung bestimmten Buche haben Feuchtigkeit und Moder fast $^1/_6$ zerstört. Dasselbe besteht aus 200 Papierblättern und ist 32 cm. hoch und 21 cm. breit. Den Umschlag bildet ein Pergamentblatt, das einem lateinischen Andachtsbuche angehört hat, wie aus den in gothischer Majuskel geschriebenen und mit blauen und rothen Initialen verzierten Aufzeichnungen zu erkennen ist. Die Pappschicht des Deckels besteht hauptsächlich aus zusammengeklebten Blättern einer in deutscher Sprache gedruckten Geschichte der Päpste aus dem 16. Jahrhundert. Demselben Jahrhunderte könnte auch ein Stück von einem Blatte eines griechischen und die Hälfte eines Blattes aus einem lateinischen Buche angehören.

Das Papier trägt fast durchweg als Wasserzeichen eine mit verschiedenen Schnörkeln verzierte Kanne, und hin und wieder tritt ein flammenartiges Phantasiezeichen auf. Die Ausgaben sind auf den ersten 165 Blättern in unten angegebener Eintheilung gemacht. Bei der Einrichtung der Aufzeichnungen über die Einnahmen ist auch hier der in alten Rechnungsbüchern häufig zu findende Modus der Ein-

tragung beobachtet, der darin bestand, dass man das Buch umkehrte und auf der hinteren Seite neue Einschreibungen begann. Auf der ersten Seite lesen wir: Uthgevinge des vyff und vöfftichsten ock sess und vofftichsten jares.

Die Ausgaben sind in folgende Hauptgruppen getheilt:

1. Abth. (69 Seiten). De gemeine uthgift.
2. Abth. (S. 77). Vor heringk.
3. Abth. (S. 79—81). Vor wittensten.
4. Abth. (S. 83—85). Den sagers.
5. Abth. (S. 87—93). Den kalckaven tho bernen.
6. Abth. (S. 97). Den kalckaven tho leschen.
7. Abth. (S. 99—101). Vor dröge balcken.
8. Abth. (S. 107—109). Vor masten und buwbalcken.
9. Abth. (S. 115—119). Vor balcken up tho winden.
10. Abth. (S. 121). Vor duffstein tho breken.
11. Abth. (S. 123). Vor duffstein tho halen.
12. Abth. (S. 129—130). Dat marcket reine tho maken.
13. Abth. (S. 135—137). Der dener kleydinge.
14. Abth. (S. 139—141). Der radt versendinge.
15. Abth. (S. 143—144). Der arbeyders gerechticheit.
16. Abth. (S. 147). Vor tegel und dackstein.
17. Abth. (S. 151). Vor flysen und gehouwen stein.
18. Abth. (S. 153—157). Der heren bödeschap.
19. Abth. (S. 159). Den denern up eren soldt gegeven.
20. Abth. (S. 161—165). Der marstal gekostet.

Im Ganzen sind in dem bezeichneten Rechnungsjahre 12057 Mark 10½ Sch. verausgabt worden.

Die Einnahmen[1]) gliedern sich folgendermaassen:

1. Abth. (S. 240—224). Wyn und beer zyse.
2. Abth. (S. 214—213). Aschewrake.
3. Abth. (S. 212—209). Teerwrake.
4. Abth. (S. 206). Talch und Heringkwrake.
5. Abth. (S. 204—198). Kalck verkofft.
6. Abth. (S. 194—191). Balcken verkofft.
7. Abth. (S. 187). Van testamenten.
8. Abth. (S. 189). De teynde.
9. Abth. (S. 182—180). Persshus.
10. Abth. (S. 176). Stein verkofft. (Leere Seite).
11. Abth. (S. 174). De so börger geworden. (Leere Seite).
12. Abth. (S. 172). Brokegeldt.
13. Abth. (S. 170). Van der stadt valen. (Leere Seite).
14. Abth. (S. 168—167). Vam marstalle.

[1]) Auf Seite 242 steht: Enffanginge des vyff und vofftichsten ock sess und vofftichsten jares.

Die Einnahmen belaufen sich auf 8048 Mark 29 Sch.; somit ergiebt sich nach diesen Posten ein Deficit von 4008 Mark und 18 Sch.

Aus den angeführten Gruppen der Ausgaben und Einnahmen der Stadt Riga im Jahre 1555/56 kurz vor dem grossen Kriege, der die livländische Selbständigkeit vernichtete und die Blüthe des Landes auf lange zerstörte, kann man den Werth der hier vorhandenen Materialien für die Kulturgeschichte, für nationalökonomische und statistische Fragen ermessen.

Wir lernen hier die verschiedenen Einnahmequellen der Stadt und ihre Ergiebigkeit kennen. Wir erfahren, dass die Stadt den Betrieb gewisser Gewerbthätigkeiten selbst besorgte, so die Herstellung und den Verkauf von Kalk, die Beschaffung von Bruch- und Hausteinen, von Balken und Masten, und den Handel mit denselben. Für die Gewerbsgeschichte bieten diese Kämmereirechnungen so Manches; aus der Fülle können wir hier nur Einiges hervorheben. Zahlreiche Beispiele bestätigen meine früher hier (vgl. Sitzungsberichte vom Jahre 1893 S. 42 f.) ausgesprochene Ansicht über die Eintheilung der Last Bier in 12 Tonnen (auch die Last Kalk zerfällt in gleiche Theile) und über die Grösse der beim Weintransport oder -Ausschank üblichen Kanne von 2 Stoof. Für das noch wenig erforschte eingenartige Brauereiwesen in Riga enthalten diese Kämmereirechnungen gleichfalls beachtenswerthe Materialien. 16 Seiten füllen die Angaben über eingelaufene Acciseabgaben für geistige Getränke. Nach den vorliegenden Aufzeichnungen gestaltet sich der Weinconsum geringer als der Bierverbrauch. Es ist natürlich, dass das Bier unter den geistigen Getränken die Hauptrolle spielt. Unter den Bierarten, was die Häufigkeit der Erwähnung anbetrifft, nimmt die erste Stelle das Rothbier ein. Weissbier wird viel seltener erwähnt und muss eine theuerere Sorte gewesen sein, da die Accise für eine Tonne Weissbier ½ Mark und für eine Tonne Rothbier nur 6 Sch. betrug. Meth tritt uns nicht sehr häufig entgegen. Hinsichtlich der Accise steht dieses Getränk auf einer Stufe mit Rothbier. Von ausländischen Bierarten begegnet uns hier nur Prussing, darunter verstand man Danziger Bier. (In den früheren Kämmereirechnungen trat uns häufig Wismaer und Rostocker, dann aber auch Embecker und Hamburger Bier entgegen.) Das Danziger Bier wurde wie das Weissbier mit einer halben Mark pro Tonne besteuert. In anderen Abschnitten, gerade nicht unter den Aufzeichnungen über Wein- und Bieraccise, finden sich nicht selten Angaben für Dünnbier das mög-

licher Weise seiner Billigkeit wegen der Accise nicht unterlag. Der Preis einer Tonne Dünnbier entsprach der Accise für eine Tonne Rothbier. Hin und wieder wird auch Schalbier erwähnt. Aus folgender Inscription S. 91: Noch ideren 1 schalbeer, de schale 1 sch., is 3 sch., scheint hervorzugehen, dass das Bier in Schalen verabfolgt wurde. Schalbier wird auch nicht unter den zur Accise gehörenden Getränken erwähnt, zu denselben wird aber Kersedranck gerechnet, ein Getränk, auf das wir wiederholt stossen. Kersedranck heisst Kirschtrank; ob wir darunter Kirschliqueur, Kirschbranntwein, Kirschlimonade zu verstehen haben, ist nicht leicht zu entscheiden. Die Acciseabgabe für eine Tonne Kersedranck war dieselbe wie für eine Tonne Rothbier: 6 Sch. Aus der Gleichheit der Accisegebühr der genannten Getränke müsste man annehmen, dass dem Werthe nach eine Tonne verdünnten Kirschsaftes eher einer Tonne billigen Bieres als einer Tonne Branntwein oder mit Kirschsaft versetzten Branntweines gleich komme, trotzdem lässt eine von Schiller und Lübben in ihrem mittelniederdeutschen Wörterbuch überlieferte Nachricht über eine zur Pestzeit erlassene sanitäre Maassregel in Kersedranck ein geistiges Getränk vermuthen. Die betreffende Stelle lautet: Meschal sik hoden vor kersedrank unde klaret umme hitte willen unde upquellinge des blodes. Kersedrank wird hier auf eine Stufe mit einem dem Bischofe ähnlichen Kunstweine gestellt und somit zur Kategorie der geistigen Getränke gezählt. In den Aufzeichnungen über die von den Weinen erhobenen Accisegebühren fehlen leider meistens die Angaben der Sorten. Erwähnt werden nur Klaret, Rummeni und Bastert; letztere Weinart tritt uns in den älteren Kämmereirechnungen nicht entgegen, darunter hätten wir, wie Schiller und Lübben angeben, einen süssen spanischen Wein zu verstehen. Von einer Pipe Bastert werden 3 Mark Accise erhoben, von einer Pipe Peitow nur 1½ Mark. In Peitow haben wir vielleicht einen Wein aus Poitou, der nicht selten in den östlichen Gegenden in den Handel kam, zu sehen.

Zum Schlusse will ich noch bemerken, dass diese Kämmereirechnungen zum ersten Male ein Pulverhaus und eine Krudmühle, d. i. eine Pulvermühle, erwähnen. Ob diese beiden Bezeichnungen nur verschiedene Namen für ein und dasselbe Institut gewesen sind, wage ich nicht zu entscheiden. Aus einer Inscription geht hervor, dass im Pulverhause Kugeln bereitet wurden (S. 59: Sonavendes nach Margarethe affgelenet 4 mans, hebben 1 dach im pulverhuse blye geschlagen tho den bussenloden, iderm 5 sch., is 20 sch., noch

vor brode is 4 sch.). Eine andere Inscription besagt, dass 2 Mann in 6½ Tagen 14 Tonnen Lindenkohlen zur Pulverfabrikation hergestellt und den Estrich in der Krudmühle reparirt hätten (S. 62: Item 2 mans in 6½ dage 14 t. lindenkolen thom bussenkrude gebrandt und hebben den estrich in der krudtmolen bedragen, dem ersten 2 mrc. und dem andern 5 fr., is 3 mrc., 9 sch.).

588. Versammlung am 9. November 1894.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk der während des letzten Monats verstorbenen Mitglieder, der Herren Alexander Baron Wolff-Alswig und Oberpastor Dr. Joh. Lütkens.

Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Herr Präsident verlas mehrere Schreiben geschäftlichen Inhalts, sowie das Einladungsschreiben der Alterthumsgesellschaft Prussia in Königsberg zur Feier ihres 50. Stiftungstages. Zugleich theilte er der Versammlung mit, dass das Direktorium die Glückwünsche der Gesellschaft telegraphisch übermittelt habe.

Derselbe übergab der Gesellschaft den Bericht der Herren Dr. Ph. Schwartz und Leonid Arbusow über die Arbeiten für das liv-, est- und kurländische Urkundenbuch im Jahre 1893/94, welchem in diesem Jahr auch ein Bericht des Herrn Oskar Stavenhagen über die Arbeiten für die Herausgabe der altlivländischen Ständetagsakten hinzugefügt ist.

Herr Oberlehrer Dr. A. Poelchau übergab seinen Bericht über die livländische Geschichtsliteratur im Jahre 1893.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1—2) von Fräulein Julie Grave: ein Stammbuch von Pastor Karl Pegau, 1806; Rede Sonntags „bei der Einführung Sr. Mgfz. des Herrn Joh. Dankwart zum livl. Gen.-Superintendenten", 1799; 3—7) von Herrn Dr. med. Thilo:

Dictionaire français et russe. 2. Bd. Petersburg 1786; Goetze: Albert Suerbeer. 1854; Павловскъ, очеркъ и описаніе 1777—1877. Петербургъ. 1877; Leipziger Handwörterbuch der Handlungs-Comptoir- und Waarenkunde. II. Bd. Leipzig 1819; Zigra: Oekon. prakt. Handbuch über .... Gemüsearten. Riga 1835; 8—9) von Herrn Pastor emer. Carl Nöltingk in Blankenburg am Harz: Festschrift zur 25jährigen Gedenkfeier des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde. Wernigerode 1893; Zeitschrift des Harzvereins etc. Jahrgang 1893; 10) von Herrn Kersten: ein Geburtsbrief für Christoph Conrad Babst, ausgestellt im Jahre 1753 von der Stadt Bauske.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspektors dargebracht worden: 1) von der Frau Baronin J. v. Foelckersahm, geb. Baronesse von Vietinghoff-Scheel: ein goldener Medaillon-Rahmen mit der Inschrift: Triste souvenir du 1. Mars 1801. (Todestag des ersten Mannes der Geheimräthin von Foelckersahm, geb. v. Riesch); 2—5) von Herrn Charles von Rudnicki: eine gezogene Peabody- und Martini-Flinte mit Visir zum Aufklappen; eine einläufige Steinschlossflinte von Susterbeck; eine ebensolche Flinte von Morgenroth à Riga; eine Modellkanone auf Metalllafette mit Metallrädern; 6) von Herrn Kaufmann Berkowitz: ein sechsläufiger Perkussionsrevolver, ausgegraben im Sommer 1894 bei einem Kloster in der Nähe von Jekaterinoslaw; 7—8) von Frau G. v. T. (Leihgaben): ein Imperial-Tintenfass; ein Miniaturfarbenportrait von Woldemar Graf Rehbinder auf Kawast, bis 1811 Oberst der Chevalier-Garde; 9) von Herrn Kaufmann Ruth: eine alterthümliche Scheere mit konkaven Schneiden und durchbrochen gearbeiteten Griffen; 10—11) von Herrn Apotheker Theodor Buchardt: eine Münzwaage in einem schön geschnitzten Holzkästchen mit auf die Gewichte geprägten Münzstempeln von Goldmünzen vom Jahre 1617: G. D. N., sowie ein zweites Kästchen mit Gewichten von

1717, Fec. Joh. Lehmann; 12) von Herrn Kersten: eine Briefwaage in Form eines Bessemers; 13) von Herrn Architekten Bartsch: sieben Ornament-Bruchstücke der Façade der ehemaligen Freimaurerloge in der Wallstrasse; 14) von Herrn N. v. Preetzmann auf Friedrichshof und Horstenhof: mehrere Bronze-Alterthümer und ein Eisenbeil, welche beim Strantesee unter Ronneburg ausgegraben worden. Herr Aeltester R. Jaksch machte über diese Ausgrabungen folgende Mittheilungen: Die Umgegend des Strantesees bei Ronneburg ist reich an prähistorischen Gräbern verschiedener Art. Auf einem dem See nahegelegenen Felde stiess ein Bauer beim Pflügen auf einen starken Leibring und nahm, dadurch veranlasst, Nachgrabungen vor, welche ca. 1 Loof alter Bronzen ergeben haben sollen, die bald darauf von einem Juden für einen billigen Preis erworben wurden. Beifolgende Gegenstände sind der Rest dieses Fundes und von Herrn von Preetzmann, dem unser Museum schon manche schätzenswerthe Gabe verdankt, für dasselbe acquirirt. Der Kopfschmuck, der auf einen kopfgrossen Stein aufgelegt war, und das Armband mit den Zeugresten sind von ihm selbst am Ufer des Sees auf einem scheinbar von einer kleinen Erderhöhung umgebenen Platz ausgegraben.

Für die numismatische Abtheilung waren nach dem Berichte des Herrn cand. hist. Nikolai Busch dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. A. von Transehe-Roseneck: ein Druckbogen französischer Assignaten, 10 Sous 1792; 2) von Herrn Handelsgärtner H. Goegginger: 39 Silber-, 108 Kupfer- und Billonmünzen des 18. und 19. Jahrhunderts; 3) von Herrn von Sänger: ein contrasignirtes Utrechter 6-Stüberstück 1681.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Charles v. Brümmer-Klauenstein und Aeltester Ernst Kerkovius.

Der Sekretär verlas eine bei ihm eingegangene Zuschrift des Herrn Oberlehrers Friedrich von Keussler

in St. Petersburg, in welcher er einige Mittheilungen aus dem „Историческій Вѣстникъ“ (1893, April) über die wechselvollen Schicksale des ehemaligen Dünaburg macht. Nach denselben wurde die Stadt im Jahre 1656 von Alexei Michailowitsch erobert und Borissoglebow benannt; nach dem Frieden von Andrussowo (im Jahre 1667) fiel Dünaburg wiederum Polen zu, aber schon 1772 wurde es endgiltig mit Russland vereinigt und zur Hauptstadt der Provinz Dwinsk, welche zum Gouvernement Pleskau gehörte, gemacht. Im Jahre 1777 wurde Dünaburg eine Kreisstadt des Gouvernements Polozk, im Jahre 1802 jedoch eine solche des gegenwärtigen Gouvernements Witebsk. In seiner weiteren Zuschrift kommt Oberlehrer Keussler unter Hinweis auf einen Artikel W. Neumanns (Mittheilungen a. d. livländischen Geschichte XIV, S. 310) auf die im Jahre 1582 stattgefundene Verlegung der Stadt Dünaburg, welche früher neben dem alten Ordens-Schloss ca. 2 Meilen oberhalb der gegenwärtigen Stadt und Festung gestanden hat, zu sprechen und richtet an Dr. Neumann die Anfrage, was es mit der von ihm erwähnten Messingtafel, die 1819 beim Bau der Festung gefunden wurde und die von Verschanzungen Iwans IV. berichten soll, für eine Bewandtniss habe.

Herr Dr. Neumann hat auf die ihm vom Sekretär übermittelte Anfrage sofort freundliche Auskunft ertheilt. Unter genauer Angabe seiner, in den polnischen Jahrbüchern „Rubon“ enthaltenen Quelle (Pismo zbiorowe, poświęcone pożytecznej rozrywce. Wydawca Kazimierz Bujnicki. 1842—1849, Bd. III, S. 12—25 „Noch einige Worte über das alte Dünaburger Schloss“ von Jas. Plater) theilt er in seinem vom Sekretär verlesenen Schreiben unter Anderem mit, dass die Messingtafel in der Nähe des ehemaligen Jesuitenklosters gefunden wurde, dass aber seine Erkundigungen nach dem Verbleib derselben erfolglos geblieben seien.

Der Sekretär verlas eine längere Zuschrift des Herrn Dr. August v. Bulmerincq in Marburg, in welcher der

selbe sein Werk „Ueber den Ursprung der Stadtverfassung Rigas" gegen mehrfache Angriffe vertheidigt (s. unten).

In der Besprechung der Zuschrift suchten Inspektor C. Mettig und der Sekretär Oberlehrer Hollander die bisher von ihnen vertretenen Ansichten auch weiterhin aufrecht zu erhalten (s. unten).

Herr Dr. Friedrich Bienemann jun. verlas den ersten Abschnitt aus einer längeren Arbeit über die Geschichte Dorpats 1704—1708, in welchem er auf Grund von z. Th. bisher noch nicht verwerthetem Material den Sturm auf die Stadt in der Nacht vom 13. auf den 14. Juli 1704 und die Kapitulationsverhandlungen schilderte und dann die Kapitulationsbedingungen und ihre Folgen einer kritischen Beleuchtung unterzog.

Der Vortrag wird in den „Mittheilungen a. d. livl. Gesch." zum Abdruck gelangen.

Sine ira et studio.

Eine Vertheidigung seiner Schrift: „Ueber den Ursprung der Stadtverfassung Rigas"

von A. v. Bulmerincq.

Als ich vor etwa Jahresfrist meine Abhandlung: „Ueber den Ursprung der Stadtverfassung Rigas" veröffentlichte, war ich mir dessen sehr wohl bewusst, dass ich vielfach Widerspruch erfahren würde. Doch kann ich nicht zugeben, dass ich diesen Widerspruch herausfordere. Mancher vertrauten, lieb gewordenen Vorstellung von der Entstehung deutschen Einflusses, deutscher Macht in Livland und insbesondere an den Ufern der Düna hatte ich entgegentreten müssen. Wer auch fernerhin als Vertheidiger dieser alten Anschauung auftrat, musste nothgedrungen zur Verwerfung meiner Darstellung gelangen. Ich war nicht so vermessen gewesen, zu glauben, den baltischen Geschichtsforschern bliebe nunmehr kein anderer Ausweg, als dem von mir eingeschlagenen Wege zu folgen. Gerade das war der Grund dafür, dass ich meine Darstellung möglichst kurz zu fassen, meinen Gedanken in eine möglichst scharf umrissene Form

zu bringen suchte. Da mag ich denn auch hier und da im Ausdruck zu schroff geworden sein. Doch liess sich das nicht vermeiden. Nicht wenig mag auch dazu mein Bestreben, mich deutsch auszudrücken, geführt haben. Deutsch nicht allein im Worte, sondern auch in der Satzbildung. So habe ich denn auch alle die verschwommenen, unklaren, unsicheren Ausdrucksformen vermieden, die dem Lateinschüler als besondere Vorzüge Ciceros gerühmt werden und von gar Vielen auch benutzt werden, wenn sie deutsch sprechen und schreiben sollen. (Ich denke insbesondere an die Superlative, an Wendungen wie: könnte, dürfte, scheint mir u. dgl.) Ferner möchte ich mich auch gegen den Vorwurf verwahren, als ob ich die baltische Geschichtsforschung als solche angegriffen hätte. In dem Vorwort zu meiner Arbeit spreche ich nur von der baltischen Geschichtsforschung über den Ursprung der rigaschen Stadtverfassung. Auch habe ich nur einzelne Behauptungen einzelner Schriftsteller als nicht oder nicht genügend begründet hingestellt. Von einer Verallgemeinerung meiner Aussprüche hätte abgesehen werden können. Vielleicht wäre dann auch der Widerspruch gegen meine Ansichten nicht so allgemein gewesen, wie es zur Zeit den Anschein hat. Immerhin spreche ich denen, die sich mit meiner Arbeit eingehender beschäftigt und mit ihrer Ansicht nicht zurückgehalten haben, meinen besten Dank aus. Im Folgenden will ich meine Darstellung über den Ursprung der Stadtverfassung Rigas zu vertheidigen versuchen.

Dr. Bergengrün[1]) wendet sich gegen meine Ansicht über Meinhard unter Hinweis auf die Chronik Heinrichs. Auch ich stütze mich auf den Bericht derselben Chronik, habe ihn aber durch Berücksichtigung dessen, was Arnold von Lübeck berichtet, ergänzt und durch einen Hinweis auf die Gebräuche des gemeinen deutschen Kaufmanns in Nowgorod erläutert. Dadurch gewann ich ein m. E. anschaulicheres Bild, als wenn ich mir vorstellte, Meinhard sei unmittelbar aus der engen Klosterzelle unter die ihm nach Sprache, Sitte, Lebensweise fremden Liven versetzt worden. Ferner vertritt Dr. Bergengrün mir gegenüber die Ansicht, Livland sei von Anfang der Obergewalt des Kaisers unterworfen gewesen. Das muss ich bestreiten. Dadurch, dass ein Unterthan des deutschen Königs im Ausland Grundbesitz erwarb, erweiterte er nicht die Grenzen des deutschen Reiches. Der einzelne Deutsche konnte durch seine Handlungen das Reich weder verpflichten noch berechtigen, dem

---

[1]) Vgl. oben S. 18.

Reiche Grund und Boden weder entfremden noch erwerben. Dazu bedurfte es eines besonderen Auftrages durch den König, der gewöhnlich in der Form der Leihe aller zukünftigen Eroberungen ertheilt wurde. Im Uebrigen bin auch ich der Ansicht, dass der Grundsatz: nulle terre sans seigneur im deutschen Reiche nicht allgemein durchgeführt war.

Nach diesen Bemerkungen gehe ich nun zu den drei Hauptstreitfragen über: 1) über das Verhältniss des Schwertbrüderordens zum Bischof Albert, 2) über die Gilde der Kaufleute in Riga, 3) über den Aufstand der Rigaer im Jahre 1221.

I.

Auf S. 21 meines Buches habe ich in aller Kürze zu der Frage über das Verhältniss des Schwertbrüderordens zum Bischof Albert Stellung genommen. Näher auf diese Streitfrage einzugehen, musste ich mir versagen, da die Behandlung dieser Frage einen zu breiten Raum eingenommen und von dem Gegenstande meiner Abhandlung abgelenkt hätte. Auch hier kann ich nicht näher auf diese Frage eingehen. Vielleicht wird es mir in nicht allzu ferner Zeit möglich sein, in einer besonderen Abhandlung das mir vorliegende urkundliche Material zu einer Geschichte des Schwertbrüderordens zu verwerthen. Auch das Verhältniss des Schwertbrüderordens zum Bischof von Leal entspricht meiner Auffassung von dem Verhältnisse des Ordens zum Bischof von Riga.

II.

In meiner Schrift: „Ueber den Ursprung u. s. w." hatte ich es unternommen, an der Hand von Heinrichs livländischer Chronik und einiger Urkundenstellen eine Erklärung für den Ausdruck: Seniores de Riga zu geben und diese Erklärung für meine Darstellung der Stadtverfassung Rigas zu verwerthen. Dagegen ist nun eingewandt worden, dass das Wort Rigenses gar nicht in einer der Bedeutung des Wortes entsprechenden Weise gebraucht würde, und ferner, dass das Wort seniores nicht mit: die Aeltesten wiederzugeben sei. Von C. Mettig[1]) ist eingewandt worden, meine Darstellung von der Gilde der Kaufleute entbehre der urkundlichen Unterlage, wiewohl eine solche sehr wohl hätte gefunden werden können. Auch dagegen muss ich mich erklären. Zunächst will ich aber meine Ansicht von der

---

[1]) Baltische Monatsschrift Jahrg. 36, S. 252 ff., insbesondere S. 259.

Bedeutung der Seniores de Riga vertheidigen, wobei ich weiter werde ausholen müssen, als mir lieb ist.

Um die Bedeutung der Bezeichnungen Rigenses, seniores Rigensium, Seniores de Riga festzustellen, lag es mir zunächst ob, alle die Stellen der livländischen Chronik Heinrichs zu sammeln, in denen der Ausdruck Rigenses vorkommt. Hierauf schied ich die Stellen aus, denen für die Erklärung des Wortes nichts zu entnehmen war, ferner auch die Stellen, in denen es unklar blieb, was mit dem Worte gemeint sei. So behielt ich denn eine Reihe von Stellen, aus denen sich ohne Zweifel ergab, dass unter Rigenses die rigaschen Bürger, d. i. die am rigaschen Markte Angesiedelten, zu verstehen sind. Meine weitere Aufgabe war, zu prüfen, ob dieses Ergebniss mit der zweiten Gruppe der gesammelten Stellen in Einklang zu bringen sei. Es war nun leicht, festzustellen, dass auch in den zunächst unklaren Stellen der Ausdruck Rigenses für die rigaschen Bürger gebraucht wird. Der Chronist gebraucht auch dort, wo er von mehreren Personengruppen spricht, der Einfachheit wegen eine sie alle zusammenfassende Bezeichnung. Am nahe liegendsten war ihm hier der Ausdruck Rigenses, da die Rigaer sich an fast allen Kriegszügen betheiligten und die grösste Zahl Kämpfer zu stellen vermochten. So werden vielfach Rigaer, Schwertbrüder, Pilger und selbst die Mannen des Bischofs als Rigenses zusammengefasst. Dabei mag die Thatsache mitgewirkt haben, dass Riga der Ausgangspunkt der Heereszüge war. Wo es dem Chronisten darauf ankommt, weiss er sehr wohl die einzelnen Personengruppen oder Heerestheile von einander zu scheiden. So kam ich denn dazu, auch in den Stellen Rigenses für rigasche Bürger zu halten, aus denen sich unmittelbar für die Erklärung des Wortes nichts entnehmen liess. Es giebt m. E. keine Stelle in der Chronik, in der Rigenses für rigasche Bürger, d. i. für die an dem rigaschen Markte Angesiedelten, nicht gebraucht sein kann. Auch Dr. J. Girgensohn[1]) ist es nicht gelungen, das nachzuweisen. Auf seine Besprechung bin ich an anderer Stelle näher eingegangen. Hier nur einige Bemerkungen.

Dr. G. geht nicht so sehr darauf aus, mich zu widerlegen, als vielmehr die durch v. Bunge vertretene Ansicht über die seniores Rigensium zu rechtfertigen. Er glaubt daher auch zugeben zu können, dass mit Rigenses auch rigasche Bürger bezeichnet werden. Da aber in einigen von ihm aufgeführten Stellen nicht klar zu erkennen ist,

[1]) Vgl. oben S. 33 ff.

wer unter Rigenses zu verstehen ist, kommt er zu der Ansicht, dass unter Rigenses auch die Deutschen in Livland zu verstehen sind. Doch ist es ihm nicht gelungen, auch nur eine Stelle nachzuweisen, in der Rigenses für peregrini gebraucht wird. Ungeachtet dessen kommt er mit einer kühnen Wendung zu dem Schlusse, dass meine Ansicht von den seniores Rigensium zu verwerfen ist, und in der Mehrzahl der Fälle mit v. Bunge unter den seniores Rigensium „die Anführer des Kreuzheeres und die angesehensten Pilger“ zu verstehen sind. Wäre es da nicht zunächst erforderlich gewesen, die Bedeutung von „seniores“ festzustellen? Der blosse Hinweis auf Heinrici Chr. Liv. XXIII, 9 genügt um so weniger, als an dieser Stelle Albert, Herzog von Sachsen, nicht, wie Dr. G. meint, als Anführer des ganzen Christenheeres, sondern als Führer seiner deutschen Mannen senior genannt wird, wie aus der von Dr G. angezogenen Stelle selbst hervorgeht. Wenige Zeilen weiter heisst es: Dum videlicet Albertus cum militibus suis et Magister Volquinus cum Fratribus suis. (Vgl. auch XXIII, 1; SS. rer. livon. I S. 240 steht supremus an Stelle von senior. Arndt führt diese Lesart nicht an.) Wiewohl meine Ansicht über die Seniores de Riga durch die Ausführung von Dr. Girgensohn m. E. nicht widerlegt worden ist, so glaube ich doch, sie noch besonders begründen zu müssen, da sie auch von anderer Seite angezweifelt worden ist.

Heinrici Chr. Liv. kennt zwei Arten von seniores: die Landältesten und die Stadtältesten, seniores terrae und seniores de Riga, wofür auch seniores de civitate gesetzt werden kann, da Riga die civitas ist. (Ich glaube mit gutem Recht von den Stellen absehen zu können, in denen senior in keiner besonders bezeichnenden Weise vorkommt.) Consules terrae, Landräthe, kennt die Chronik ebenso wenig wie consules de civitate, Stadträthe.

Seniores terrae werden in der Chronik Heinrichs bei den Liven, den Letten, den Esten und den Semgallen erwähnt. Bei allen diesen Völkerschaften nehmen die seniores terrae dieselbe Stellung ein: Sie sind Anführer im Kriege[1]). Sie leiten die Friedensverhandlungen[2]). Unterwerfung der seniores ist gleichbedeutend mit der Unterwerfung der ihnen Untergebenen[3]). Die seniores haben die erforderlichen Geiseln zu stellen[4]). An sie wandten

1) Heinrici Chr. Liv. X, 4, 10; XV, 1, 3; XVI, 4.
2) Das. VI, 4; XI, 6; XII, 6; XIV, 2.
3) Das. X, 9; XV, 3.
4) Das. IV, 4.

sich die Deutschen, um Schutz zu erhalten, wenn sie bei Verhandlungen mit den Eingeborenen in Streit geriethen[1]). Als die rigaschen Priester im Jahre 1220 nach Gerwe kommen, erklärt ihnen rusticus qui fuit senior eorum, dass in seiner „villa" Alle getauft seien[2]). Die seniores kamen nach Riga, um ihre Unterwerfung anzuzeigen und die Friedensbedingungen zu vereinbaren[3]). Meist handeln die seniores einer „provincia" oder „kylegunda" gemeinsam. Sie sind das Haupt der „provincia". In eodem bello, erzählt der Chronist zum Jahre 1211, cecidit caput Estoniae id est seniores Osiliae et seniores Rotaliae et aliarum provinciarum, qui ibidem omnes interfecti sunt[4]). Die seniores terrae hatten demnach das Geschick der provincia in ihrer Hand. Sie hatten die Verwaltung der provincia als deren Oberhaupt zu führen. Der Chronist gab ihnen den Namen seniores, weil die von ihnen ausgeübten Befugnisse sich mit den Befugnissen deckten, die Personen in der Stellung von seniores zuerkannt wurden. Den Zusatz terrae giebt er ihnen, um sie von den seniores de civitate, de Riga zu unterscheiden. Auch darf man nicht etwa annehmen, dass der Ausdruck seniores terrae von ihm erfunden worden ist. Er übernahm ihn aus den ihm nicht unbekannten Verhältnissen in Holstein und auf Gotland. Gericht und Verwaltung unterstand in Holstein den seniores terrae unter Führung des Overboden. Näheres bei Nitzsch, Nordalbingische Studien, S. 211 ff. (in den Deutschen Studien, Berlin 1879, S. 204 ff.) und Der holsteinsche Adel im 12. Jahrhundert, S. 363 ff. (Allgemeine Monatsschrift für Wissenschaft und Litteratur 1854, S. 350 ff.). Die Darstellung von Nitzsch ist zu vergleichen mit Schröders Schrift: Der ostfälische Schultheiss und der holsteinsche Overbode (Zeitschrift d. Sav. Stift. f. Rechtsgeschichte, Germ. Abth. VII, S. 1 ff.). Der Overbode ist der Erste unter den seniores und somit auch senior und daher wiederum sehr wohl mit dem englischen ealderman zu vergleichen.

Auf Gotland muss zwischen der Gemeinschaft der deutschen Kaufleute, der gotländischen Stadtgemeinde in Wisby und der gotländischen Landgemeinde unterschieden werden. Die Vorsteher der Landgemeinde heissen seniores terrae, die der Stadtgemeinde und die der deutschen Kaufleute in Wisby dagegen schon im 13. Jahrhundert con-

---

[1]) Heinrici Chr. Liv. II, 10; XIII, 5.
[2]) Das. XXIV, 5; XXIII, 5.
[3]) Das. XIV, 4; XXI, 5; XXIII, 2, 7 am Ende.
[4]) Das. XV, 3 am Ende.

sules[1]). Der um die Mitte des 13. Jahrhunderts abgefasste Godlangslag kennt nicht den lateinischen Ausdruck senior, sondern, sowohl im deutschen als auch im gotländischen Texte, nur die Bezeichnung: radmanne[2]). Ebenso heissen die consules in dem dem 14. Jahrhundert angehörenden Wisby Stadslag: radmanne[3]). Radmanne war die deutsche und die gotländische Bezeichnung für die Vorsteher einer Gemeinde, mochten sie in der lateinischen Sprache seniores oder consules genannt werden. Hier sei auch auf die „seniores IV de civitate" des Schleswiger Stadtrechts hingewiesen, mag man sie nun mit Hegel[4]) für die Stadtbehörde Schleswigs oder, was näher liegt, für die Aeltesten der Schleswiger Kaufleute halten. Immerhin bleibt von Bedeutung, dass auch in Schleswig bestimmte Personen mit dem Namen seniores belegt werden, man also unter seniores bestimmte Personen mit bestimmten Befugnissen verstand. Von Wisby und Schleswig komme ich nun noch zu dem Handelshofe der deutschen Kaufleute in Nowgorod, da dessen Verfassung ganz besonders geeignet erscheint, einiges Licht in die rigaschen Verhältnisse zu bringen. Der deutsche Handelshof in Nowgorod hat sein Recht von dem „gemeinen deutschen Kaufmanne des Nordens" bekommen[5]). Es ist uns in der ältesten Skra des Hofes erhalten. Danach wurde der Hof verwaltet von einem Oldermann und dese olderman des hoves de hevet vort vrien wilkore to kesende ver man eme to helpe de eme rechtest sin[6]). Diese ver man heissen in der 2. Skra[7]) ratmanne, in den Urkunden des 13. Jahrhunderts seniores und auch de wisesten[8]). Sie hatten mit dem Olderman des Hofes zu Gericht zu sitzen und Pfändungen vorzunehmen[9]). Sie haben sich an der

[1]) UB. I, 505: seniores terrae Gotlandiae cum tota communitate, nec non consules ceterique cives tam Gotensium, quam Teutonicorum in Wisbu beschweren sich im Jahre 1286 in Lübeck über rigasche Kaufleute.

[2]) Codex juris Gotlandici (in dem Corpus juris Suev-Gotici Antiqui, herausg. von C. F. Schlyter, VII, S. 113 ff.). Deutscher Text, Art. 42 u. 41 verglichen mit Art. 32 u. 31 des gotländischen Textes.

[3]) Visby Stadslag (in dem Corp. jur. Suev-Gotici VIII, S. 23 ff.) I, Cap. 1: es scollen die 12 radmanne dat richte bewaren uppe dem hus. Vgl. auch II, Cap. 2.

[4]) Hegel, K., Städte und Gilden I, S. 162; Pappenheim, Die altdänischen Schutzgilden S. 432.

[5]) UB. VI, 2730; Riesenkampf, Der deutsche Hof zu Nowgorod, S. 30 ff.

[6]) UB. VI, 2730, Art. 2.

[7]) UB. VI, 3023.

[8]) z. B. UB. I, 595.

[9]) UB. VI, 3023, Art. 5, 13, 16, 29, 17.

Verwaltung des Hofes zu betheiligen, insbesondere die Marktpolizei auszuüben: de olderman und de ratmanne mit den de se darto nemen willen sollen beseen alle dat gut dat dar komet in den hof, er man it jenigen manne bede to vorkopende[1]). Hier ist ratmanne gleichbedeutend mit dem lateinischen seniores. So werden sie in einem in lateinischer Sprache abgefassten Schreiben des rigaschen Raths an advocatus et consules in Gotlandia genannt[2]). Mit diesem Schreiben sandte der rigasche Rath ein Stück Leinewand, das ab honorabilibus viris oldermanno et senioribus Teutonicorum Nogardie constitutorum ipsum [pannum] reprobantibus mit einer Beschwerdeschrift nach Riga gesandt worden war. Die Bezeichnung seniores findet sich noch in einem Schreiben des deutschen Handelshofes in Nowgorod an den revaler Rath vom Jahre 1346[3]). In Nowgorod war es ebenso wie in Gotland und auch anderswo gebräuchlich, die Räthe seniores oder ratmanne zu nennen, je nachdem man sich der lateinischen oder der deutschen Sprache bediente. Die seniores-ratmanne waren die Aeltesten der deutschen Kaufleute in Nowgorod.

Vergegenwärtigt man sich nun, dass die Verwalter und Leiter grosser Gemeinschaften, insbesondere aber kaufmännischer Genossenschaften den Namen seniores führten, dass die Orte, in denen der Name seniores begegnet, in unmittelbarer naher Beziehung zu Riga standen, so wird man zugestehen müssen, dass die Vermuthung, die in Riga erwähnten seniores hätten eine gleichartige Stellung gehabt, schwer zurückzuhalten ist. Findet man dann noch, dass die seniores als Seniores de Riga bezeichnet werden, und dass auch seniores Rigensium erwähnt werden, so gewinnt es sehr an Wahrscheinlichkeit, dass unter den rigaschen seniores die Leiter einer kaufmännischen Genossenschaft zu verstehen sind. Wird dann endlich noch der Nachweis erbracht, dass die Rigenses die rigaschen Bürger-Kaufleute sind, dann wird die anfängliche Vermuthung zur Gewissheit. Jenen Nachweis habe ich m. E. geliefert[4]). Hier sei noch auf die Urkunde vom December 1225 (L. U. B. I, 75) hingewiesen, wo auch Rigenses ohne jeden Zusatz für rigasche Bürger gebraucht wird.

---

1) UB. VI, 3023, Art. 36.

2) UB. I, 595.

3) UB. II, 842: oldermannus, seniores nec non universi mercatores in Nogardia existentes.

4) Vgl. meine Schrift: Der Ursprung u. s. w. S. 36 ff. und meine Entgegnung auf Dr. Girgensohns Bemerkungen zu meiner Schrift (s. unten).

Noch weiter zu gehen und unter den Seniores de Riga die Vorsteher einer rigaschen Stadtgemeinde zu sehen und so die Begründung der rigaschen Stadtverfassung hinter das Jahr 1221 zurückzuverlegen, halte ich nicht für zulässig, wenn auch Manches dafür spräche. Die grosse Bedeutung, welche die Seniores de Riga in dem Verkehr mit Bischof Albert und dem Schwertbrüderorden erlangt hatten, sowie die Bedeutung der rigaschen Kaufleute überhaupt für die Eroberung des Landes hätten dann leicht eine Erklärung finden können. Aber die besondern rechtlichen Verhältnisse in Riga vor 1221, wie ich sie insbesondere im § 4 meines Buches: Ueber den Ursprung u. s. w. geschildert, lassen sich mit der Annahme einer Gemeindebildung nicht vereinbaren. Ich bin daher nach wie vor der Ansicht, dass die Seniores Rigensium oder de Riga die Aeltesten der in Riga ansässigen Kaufleute gewesen sind, dass sie aber durch besondere Verhältnisse zu einer thatsächlichen Bedeutung in der Stadt gelangten, die sich wenig von der Stellung von Vorstehern einer Stadtgemeinde unterschieden haben mag. Erst im Jahre 1221 erzwangen sich die Rigaer ihre Sonderstellung, die dann in den Jahren 1225 und 1226 ihre rechtliche Ausprägung fand.

C. Mettig[1]) glaubt die Statuten der ersten die ganze Bürgerschaft Rigas umfassenden Gilde in einer Urkunde vom 18. November 1252 gefunden zu haben. Die Arbeiten Mettigs, wie auch Hegels Ansicht über diesen Schragen vom 18. Nov. 1252 sind mir sehr wohl bekannt gewesen. Ich habe aber diese Arbeiten nicht anziehen können, weil ich nicht in der Lage war, die Gründung einer Gilde im Jahre 1252 bei einer Darstellung des Ursprungs der rigaschen Stadtverfassung in den Jahren 1202—1224 zu berücksichtigen, ferner: weil diese Gilde für die Entwickelung der rigaschen Stadtverfassung nicht unmittelbar in Betracht kommt. Zunächst eine Vorbemerkung. Hegel irrt insofern, als er nach dem Vorgange v. Bunges diese Gilde eine Bruderschaft des heiligen Kreuzes und der heiligen Dreifaltigkeit nennt[2]). Auch Mettig vertritt diese Ansicht. Aus der Einleitung zu dem Schragen vom 18. Nov. 1252 geht aber hervor, dass die Gilde zum heiligen Kreuze und die Gilde zur heiligen Dreifaltigkeit aufgelöst wurden und dass die Glieder der beiden aufgelösten Gilden nunmehr zu einer gemeinsamen Bruderschaft und Gilde zusammentraten und dieser den Namen: zum heiligen Geiste,

---

1) Baltische Monatsschrift, 36. Jahrg., S. 257 ff.
2) Hegel, Städte und Gilden I, S. 239 ff.; UB. I, 242.

gaben [1]). Die Schragen der beiden aufgelösten Gilden kennen wir nicht. Uns ist nur der Schragen der Gilde zum heiligen Geiste erhalten. Dass die neue Gilde die Schragen der beiden alten übernommen habe, ist nicht gesagt. Es heisst vielmehr, dass der neue Schragen zuerst in lateinischer Sprache aufgesetzt und hierauf ins Deutsche übertragen worden sei. Bei der Unbeholfenheit, sich deutsch auszudrücken, war das ein noch im 13. Jahrhundert allgemeines Verfahren bei Abfassung deutscher Urkunden. Es handelt sich also hier nicht um die Uebersetzung eines bereits früher vorhandenen Schragens. Wenigstens ist das aus dem Schragen selbst nicht zu entnehmen.

Dass diese Gilde zum heiligen Geiste nicht alle rigaschen Bürger umfasste, geht einmal daraus hervor, dass sie aus zwei früheren Gilden gebildet worden ist, ferner auch aus den einzelnen Bestimmungen des Schragens selbst. Die Verpflichtung der Gildegenossen, sich in voller Zahl zu den Trinkgelagen einzufinden, spricht gegen eine grosse Anzahl. Ferner: die Bestimmung, dass kleinere Vergehen die Gildegenossen unter sich abzumachen hatten und nur Körperverletzungen vor das Gericht des Stadtvogtes zu bringen seien, spricht auch dagegen, da nicht angenommen werden kann, dass sich sämmtliche Bürger der Gerichtsgewalt ihres eignen Vogtes entzogen haben können. Endlich lässt die Strafe des Ausschlusses aus der Gilde erkennen, dass es sich hier um eine Genossenschaft innerhalb der rigaschen Bürgerschaft handelt, denn sonst wäre ja Ausschluss aus der Gilde der Verweisung aus der Stadt gleichgekommen. Genosse der Gilde konnte jeder werden, der nicht Badstüber oder Weber war. Ein Zwang zum Eintritt in die Gilde bestand nicht. Es gehörten zur Gilde nicht alle Kaufleute und Gewerbetreibenden, die sich am rigaschen Markte niedergelassen hatten. Zwei Gewerbe waren ja ganz ausgeschlossen von der Gilde. Richtig ist aber, dass der Beruf des Einzelnen, bis auf die zwei Gewerbe, keinen Einfluss auf die Aufnahme in die Gilde hatte. Andererseits darf auch nicht unbeachtet bleiben, dass auch Frauen, verheirathete und unverheirathete, Genossen sein konnten, aber nicht zu sein brauchten. Frauen waren von dem öffentlichen Leben ausgeschlossen, sie hätten in eine allgemeine Gilde keine Aufnahme finden können. In der Gilde zum heiligen Geiste kann daher auch nur eine Genossenschaft zur Förderung der Geselligkeit, der Wohlthätigkeit und der Unterstützung bedürftiger Mitglieder gesehen werden.

---

[1]) UB. I, 242, Sp. 307.

Dass aus dieser Gilde späterhin die Kaufmannsgilde
d die Gilde der Aemter der Handwerker (nicht der
zelnen Handwerker) hervorgegangen sei, ist m. E. nicht
begründen. Auf eine Widerlegung dieser Ansicht kann
mich aber an dieser Stelle nicht einlassen.

So glaube ich auch den Ausführungen C. Mettigs gegen-
er meine Auffassung von der Gilde der rigaschen Kauf-
te in den Jahren 1202—1221 gerechtfertigt zu haben.

III.

Dass meine Darstellung des Aufstandes der Rigaer
gen Bischof Albert so entschieden verurtheilt worden
, glaube ich nicht zuletzt dem Umstande zuschreiben zu
ssen, dass durch sie Bischof Albert in ein ungünstiges
cht gestellt wird. Bischof Albert ist eine Lieblingsfigur
der baltischen Geschichte. Zu ihm sieht man auf als
n Manne, dem allein Livland zu verdanken hat, dass es
utsch geworden ist, in ihm sieht man den Begründer
utscher Macht an den Ufern der Düna. Riga und Liv-
d verehren in ihm den Begründer ihrer Stellung in der
eltgeschichte. Und dieser Mann sollte die deutsche Sache
Riga, Livland und Estland preisgegeben haben? An der
atsache, dass Bischof Albert sich und sein Land Wal-
mar, dem Könige der Dänen unterworfen hat, ist nicht
rütteln. Nun ist aber versucht worden, diese Handlung
schof Alberts zu erklären, ja zu entschuldigen. Auch ist
rsucht worden, dem ganzen Vertrage eine ihm fremde
eutung zu geben[1]). Darauf habe ich zu erwidern: Wer
nem grossen Manne gerecht werden will, darf seine Fehler
cht übersehen, darf sie auch nicht zu beseitigen oder zu
schönigen versuchen. Nicht allein in dem, wo er recht
ndelte, sondern auch in dem, wo er fehlte, lernen wir
en grossen Mann recht verstehen. Die Verdienste Bischof
lberts zu verkennen, wäre geradezu widersinnig. Mit
rosser Spannkraft, weitem Blick, kühnem Unternehmungs-
ist ausgerüstet, hat er trotz aller Hindernisse in zwanzig-
hrigem unermüdlichem Schaffen der deutschen Herrschaft
ue Gebiete erschlossen. Bischof Albert hat Grosses ge-
istet, so lange er fest blieb im Vertrauen auf die gute
ache, die er vertrat, fest blieb im Vertrauen auf seine die
Verhältnisse beherrschende Kraft. Schon darin, dass er im
Jahre 1219 die Dänen zu Hilfe rief, kündigte sich das

[1]) Hildebrand, Die Chronik Heinrichs von Lettland, S. 117 ff.
Die Auslegung Hildebrands ist gegenüber dem „Consensum suum"
in der Chronik nicht zu halten.

schwindende Vertrauen in seine eigene Kraft an. Er vermochte nicht mehr, gegen die auf ihn einstürmenden Ereignisse anzukämpfen. Er unterlag, als er unter Anspannung der letzten Kräfte siegen musste. Die Auslieferung der deutschen Niederlassung an den Dänenkönig ist Bischof Alberts tragische Schuld. Sie lässt sich nicht beseitigen, nicht beschönigen, nicht entschuldigen. Sie ist nur zu erklären. Die in der Chronik gegebene Erklärung ist nicht zu halten. Die christliche Kirche war nicht in Gefahr, wenn das Land dänisch wurde[1]). König Waldemar hätte keinen Augenblick gezögert, deutsche Kreuzfahrer, deutsche Priester nach Livland reisen zu lassen, wenn sie nur in seine Dienste traten, in dänischem Interesse zu handeln versprachen. War doch selbst der Papst ganz offen auf die Seite Waldemars getreten. König Waldemar lag es fern, die neuen Niederlassungen in Livland zu schädigen; er war zufriedengestellt, als ihm Bischof Albert die weltliche Herrschaft über Livland, Estland und Riga abgetreten hatte. Nun noch eine Frage. Worin unterscheidet sich die Handlungsweise Bischof Alberts von der des Schwertbrüderordens? Doch wohl nur darin, dass der Schwertbrüderorden sich zu einer Einigung mit König Waldemar früher bereit finden liess. Und doch ist bisher die ganze Last der Schuld auf den Orden abgewälzt worden. Vielleicht dürfte sich ein Schriftsteller finden, der da nachweist, dass der Orden politisch richtiger gehandelt hat, da er ein Abkommen mit den Dänen zu einer Zeit traf, als er noch die Bedingungen stellen konnte, während Bischof Albert die ihm gestellten Bedingungen annehmen musste, da er den Kampf zu lange fortgesetzt hatte. Denn dass seine Vereinbarung mit König Waldemar nur unter der Bedingung Geltung haben solle, si Praelati conventuum suorum nec non et viri sui et Rigenses omnes cum Livonibus et Letthis in hanc formam consensum suum praeberent[2]), glaube ich mit gutem Grunde bestreiten zu können. Es ist gar nicht zu verstehen, warum König Waldemar sich diese sonderbare Bedingung hätte gefallen lassen sollen, da er ja vorschreiben konnte und nicht zu bitten brauchte. Warum ist denn späterhin Bischof Albert auf diese Bedingung nicht zurückgekommen? Wie lässt sich der so mächtige Sturm der Entrüstung in Riga und in Livland erklären, wenn es der Geist-

---

[1]) Meine folgenden Ausführungen richten sich hauptsächlich gegen: Hollander, B., in den Rigaschen Stadtblättern 1894, S. 81 ff.; Bergengrün oben S. 19 und Dr. J. Girgensohn oben S. 37 f.

[2]) Heinrici Chr. Liv. XXIV, 4.

lichkeit, wenn es den rigaschen Bürgern, ja wenn es den Dienstmannen des Bischofs und selbst den Liven und den Letten freigestellt war, durch einfachen Widerspruch der ganzen Vereinbarung den Boden zu entziehen und so König Waldemars Pläne zu vernichten. Dann spricht auch das Verhalten des Erzbischofs von Lund dagegen. Er versprach dahin zu wirken, dass Livland wieder freigegeben werde. Livland war aber doch frei, so lange es nicht seine Zustimmung zu jener Vereinbarung erklärt hatte. Warum sollte denn Estland, warum sollte denn Riga nicht freigegeben werden? Bischof Albert hielt sich für gebunden, trotzdem dass sich der heftigste Widerspruch erhob, trotzdem dass sich später die rigaschen Bürger zu thatkräftigem Widerstand gegen die Dänen erhoben. Auch nach der Niederwerfung des Aufstandes der Esten ausschliesslich durch die Deutschen hielt Bischof Albert an dem Vertrag mit Waldemar fest[1]). Aus Allem geht hervor, dass die von der Chronik Heinrichs berichtete Bedingung nicht vorhanden gewesen ist. — Bei dem allgemeinen Widerspruch und der zweifellos gereizten Stimmung der Bewohner Rigas kann Bischof Alberts Lage nicht sehr erquicklich gewesen sein. Unter dem Geleite des Ordensmeisters zieht Bischof Albert zum Erzbischof von Lund nach Reval. Von dem den Deutschen feindlich gesinnten Erzbischof nimmt er Geschenke an. Auch eine consolatio wird ihm von den Dänen zu Theil. Was kann der Inhalt dieser Tröstung gewesen sein? Bischof Albert kann doch wohl nicht über den mit Waldemar abgeschlossenen Vertrag geklagt haben? Gegenstand der Verhandlungen in Reval kann doch nur die Frage gewesen sein, in wie weit man den gegen den Vertrag sich Auflehnenden entgegenzukommen habe, um sie zu beruhigen. Inhalt der consolatio war demnach die Versicherung, dass schon Mittel und Wege gefunden werden würden, um die aufgeregten Gemüther zur Ruhe zu bringen. Die Spitze dieser Versicherung konnte sich nur gegen die rigaschen Bürger richten. Denn Geistlichkeit und Dienstmannen waren schon beruhigt, die rigaschen Bürger allein verharrten noch bei dem Widerspruch, der in der Vertreibung des dänischen Vogts thatkräftigen Ausdruck fand. Sollte man sie da nicht mit gutem Rechte aufsässig nennen können? Die Stellung der Rigaer erklärt sich dadurch, dass über Riga in Reval nicht verhandelt worden war. Fügten sich die Rigaer nicht, so wären sie zweifellos gezwungen worden. Riga zu Gefallen auf den ganzen Vertrag

[1]) Heinrici Chr. Liv. XXVIII, 1.

zu verzichten, konnte König Waldemar wohl kaum zugemuthet werden. Nun ist eingewandt worden, Riga sei gar nicht von Livland zu trennen. Dieser Einwand ist zu dem Vorwurfe, ich hätte in meinem Buche Riga willkürlich von Livland getrennt, verstärkt worden. Riga sei damals viel zu unbedeutend gewesen und daher sei eine getrennte Behandlung nicht zu rechtfertigen. Sollte das richtig sein? Bisher hat man allerdings Riga die Stellung in der baltischen Geschichte verweigert, die ihm gebührt. Riga kann nur dann richtig gewürdigt werden, wenn man es von dem übrigen Livland streng trennt. Diese Trennung ist nicht willkürlich, sondern aus rechtlichen und wirthschaftlichen Gründen geboten. Das Gebiet, auf dem Riga gegründet worden ist und sich ausgebreitet hat, ist von Anfang von dem übrigen Livland abgetrennt worden. In das zwischen Bischof und Orden zu theilende Land wurde es nicht einbezogen. Riga hat von Anfang an seinen eigenen advocatus gehabt. Sein Gericht war das Stadtgericht im Gegensatz zu dem Lehn- und dem Landgericht. Rigas wirthschaftliche Entwickelung hat von Anfang an seiner Natur gemäss ganz andere Bahnen eingeschlagen, als es das flache Land thun konnte. Der Kampf des Ordens und des Bischofs um die Herrschaft über die Stadt ist in Folge der Sonderstellung Rigas entstanden. Aus der von mir[1]) geschilderten Betheiligung der Rigaer an den Kämpfen in Livland und in Estland ist ersichtlich, dass Riga im Laufe der 20 Jahre seines Bestehens zu grosser Macht, zu grosser Bedeutung in Liv- und Estland gelangt war. Riga für eine einfache Landstadt Livlands zu halten, ist nicht zu rechtfertigen. Dass sich die Rigaer dieser ihrer Sonderstellung sehr wohl bewusst waren, tritt insbesondere in dem Aufstande von 1221 und in den späteren Verhandlungen zwischen der Stadt einerseits und dem Bischof und dem Orden andrerseits hervor. Dass auch König Waldemar die Bedeutung Rigas nicht verkannt hat, ist daraus zu ersehen, dass er vor Allem danach trachtete, Riga unter einen von ihm ernannten Vogt zu stellen. Dass man nicht habe daran denken können, Riga allein dänisch zu machen, ist mir nicht recht verständlich. König Waldemar hatte keinen Augenblick gezögert, auf Bischof Alberts Bitte einzugehen und auf der fernen Nordküste Estlands festen Fuss zu fassen, um von dort aus in Estland erobernd vordringen zu können. Warum sollte er nun nicht die günstige Gelegenheit ergreifen, an den Ufern der Düna in Riga einen Stützpunkt zu gewinnen?

---

1) Der Ursprung der rigaschen Stadtverfassung, S. 36 ff.

Die Unterwerfung Livlands wäre dann so gut wie gesichert gewesen. Und Bischof Albert? Hatte der noch zu wählen? Er musste ja froh sein, dass er von dem lästigen Vertrage befreit wurde, durch den er Riga und Livland verloren hatte. Wenn er Livland zurückbekam, konnte er vielleicht doch noch hoffen, Riga wiederzugewinnen. Jedenfalls musste er auf jede ihn günstiger stellende Abänderung des Vertrages mit Waldemar eingehen. Wie man auch die Dinge wenden mag, Thatsache bleibt, dass Bischof Albert sich nicht von dem Vertrage mit Waldemar lossagte, dass seine Geistlichkeit, seine Mannen, dass der Schwertbrüderorden nichts gegen den König unternahmen, dass die rigaschen Bürger allein im Bunde mit den deutschen Kaufleuten, den Liven und den Letten den Widerstand gegen den König der Dänen fortsetzten. Dass ich hier willkürlich vorgehe, ist ein Vorwurf, den ich hier ebensowenig wie anderswo verdiene. Ich halte mich an den Bericht der Chronik Heinrichs. Bei dem ersten Widerstande gegen Bischof Alberts Pläne werden neben den rigaschen Bürgern, den Liven, den Letten auch die Prälaten und die Mannen des Bischofs erwähnt. In dem Berichte über die Vertreibung des Vogtes werden die Geistlichen und die Mannen weggelassen. Warum werden denn in dem weiteren Verlaufe des Berichtes gerade sie nie weiter erwähnt? Ist denn die coniuratio zu Treiden nicht eine Folge der Vertreibung des dänischen Vogtes?

Die coniuratio war nicht allein gegen den König der Dänen, sondern auch contra cunctos sibi adversantes gerichtet. Dass der Schwertbrüderorden zu den adversantes der Stadt gehört, wird zugegeben, lässt sich auch schwer bestreiten, da er gegen die coniuratio auftritt. An sich war aber der Orden der Stadt wohlgesinnt. Die Feindschaft der Rigaer gegen den Orden ist also nur dadurch zu erklären, dass auch der Orden sich auf die Seite des Königs gestellt hatte. Wie steht es nun mit Bischof Albert? Er hatte mit König Waldemar den verhassten Vertrag geschlossen. Er hatte an diesem Vertrage trotz des heftigsten Widerspruches festgehalten. Er hatte in Reval die Verhandlungen mit den Dänen fortgesetzt und war zu einer Verständigung mit dem Erzbischof von Lund gelangt, die noch besonders in der Annahme von Geschenken durch Bischof Albert zum Ausdrucke kam. An dieser Verständigung hatte der Schwertbrüderorden Theil genommen. Dass er und Bischof Albert sich in Reval entzweit hätten, wird nicht berichtet, ist auch durch nichts zu begründen, da auch späterhin Orden und Bischof gemeinsam handeln. Nun frage ich, was hindert,

Bischof Albert unter die cunctos adversantes zu rechnen, wenn die coniuratio gegen den König und die Feinde der Stadt gerichtet war und wenn Bischof Albert sich zum König der Dänen hielt und im Einverständniss mit dem Orden handelte? Dr. Girgensohn verweist mich auf Hansen. Hansen begründet die von ihm vermuthete Feindschaft zwischen Orden und Bischof damit, dass er annimmt, der Orden sei gegen die den dänischen Vogt verjagenden Bischöflichen aufgetreten[1]). Hollander verweist mich auf das Eintreten Bischof Alberts für rigasche Kaufleute. Das ist doch kein Beweis, da ja der Ordensmeister mit dem Bischof diesen Schritt gemeinsam unternimmt. Andrerseits liegt doch der Gegensatz zwischen der von Bischof und Ordensmeister gemachten Vorstellung und der Aussendung eines Heeres durch die Rigaer offen zu Tage. Dass hier unter Rigenses nicht die Rigaer zu verstehen seien, kann ich nicht zugeben. Diese Stelle gegen meine Ansicht von der Bedeutung des Wortes Rigenses ausspielen, heisst: mit dem zu Beweisenden beweisen. Ebensowenig ist es zulässig, den in der Chronik XXVI, 13 gegebenen Bericht unter dem Zugeständniss, dass hier unter Rigenses die rigaschen Bürger zu verstehen seien, gegen mich zu verwenden. Uebrigens verstehe ich nicht, warum aus dieser Stelle eine dem Bischof Albert besonders freundliche Gesinnung der Rigaer hervorgehen soll. Was sollten die Rigaer dagegen einzuwenden haben, dass nur unter einer Bedingung dem Orden die Hilfe zugesagt werde? Von dem Orden wird ja auch nur die Anerkennung des Abkommens vom Jahre 1220 gefordert[2]).

Zum Schlusse will ich noch ausdrücklich auf die Verhandlungen zwischen den rigaschen Bürgern und dem Bischof Albert während der Anwesenheit des päpstlichen Legaten Wilhelm, Bischofs von Modena, hinweisen. Auf der einen Seite Bischof Albert mit seiner Geistlichkeit und der Schwertbrüderorden, auf der andern Seite die rigaschen Bürger. Wie kommen die rigaschen Bürger dazu, damals (1225) dem Bischof Albert Zugeständnisse zu machen? Was hat überhaupt den Schiedspruch Wilhelms von Modena im December 1225 veranlasst? Wie kommen die rigaschen Bürger dazu, die Grenzen ihrer Stadtmark ohne den Bischof Albert zu regeln?

---

[1]) Hansen, Bischof Albert und sein Orden in den Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat II, S. 29 (1850).

[2]) Heinrici, Chr. Liv. XXVI, 13 verglichen mit XXIV, 2.

Vielleicht wird es mir gelingen, bei der Darstellung der Verfassung Rigas im Laufe des 13. Jahrhunderts die Zweifel an dem Aufstande der Rigaer gegen ihren Bischof zu heben. Zur Zeit ist es mir aber noch nicht möglich, zu bestimmen, wann diese meine 2. Abhandlung druckfertig vorliegen wird.

Meine Bemerkungen

zu einigen Bemerkungen Dr. J. Girgensohns[1]).

Von A. v. Bulmerincq.

I.

Zunächst bringt Dr. J. Girgensohn einen Abschnitt aus meinem Buche: Der Ursprung der Stadverfassung Rigas. Dazu habe ich zu bemerken, dass es nicht zulässig ist, einzelne Worte in einer wörtlich wiedergegebenen Stelle gesperrt drucken zu lassen, wenn der Verfasser dieser Stelle nichts durch den Druck hervorheben lässt.

Nicht richtig ist es, wenn Dr. G. meint, ich hätte nur 10 Stellen aus der Chronik besprochen. Ich zähle mehr als 10 Stellen.

Nun will ich zu den einzelnen von Dr. G. besprochenen Stellen übergehen:

C. VII, 4 soll Heinrich Bürger von Einwohnern oder „Gästen" unterscheiden. Das ist nicht ganz richtig. Cives sind die dauernd in Riga Wohnenden, alii in Riga morantes sind die sich nur zeitweilig in Riga Aufhaltenden, also keine Einwohner, wenn auch „Gäste".

C. IX, 2. Unter den Theutonici seien rigasche Bürger und andere Einwohner gemeint. C. IX, 1 wird berichtet, dass die rigaschen Bürger mit den Littauern freundschaftlich verkehrten. Die Theutonici, die später gegen die Littauer ausziehen, werden genannt. Es sind: familia episcopi cum fratribus milicie Christi et Conradus miles de Ykeskola cum paucis aliis. Die rigaschen Bürger werden nicht genannt. Es wird nur berichtet, dass Westhard von ihnen, von Haus zu Haus gehend, Nahrungsmittel für die Semgaller einsammelt.

C. X, 6. Dass hier Bischof Albert, der Schwertbrüderorden, die peregrini und die rigaschen Bürger mit dem Gesammtnamen Rigenses zusammengefasst werden, ist zuzu-

---

[1]) Vergl. oben S. 33—38.

geben. Das erklärt sich aber daraus, dass es den Liven hauptsächlich darauf ankam, Riga zu zerstören und die Rigaer zu vertreiben, da sie in ihnen ihre Hauptfeinde sehen mussten.

C. X, 8. Hier habe ich nichts zu bemerken.

C. X, 10. Dr. G. fragt: woher denn die Pilger gekommen seien. Natürlich doch mit dem Heere der Rigaer. Wegen ihrer geringen Anzahl werden sie nicht besonders erwähnt. Können sie doch nicht einmal die von ihnen belagerte Burg erobern.

C. X, 12. Dass auch die Rigenses Theutonici waren, wird von mir nicht bestritten. Der König von Ploceke wird gegen die Deutschen im Allgemeinen zu Hilfe gerufen. Der König ruft hierauf die Liven zum Kampf gegen die Rigaer, die Hauptfeinde der Liven. — Dass die Stelle, in der von der schwierigen Lage der Rigaer und der Holmer berichtet wird, gegen mich spricht, glaube ich nicht. Warum sollen denn die Rigaer die Deutschen in Holme nicht als die Ihrigen bezeichnen dürfen, ohne befürchten zu müssen, dass man deswegen die Holmer für rigasche Bürger halten werde? Wussten sie doch damals ebenso gut, wie wir es heute wissen, wer die Besatzung der Burg Holme bildete. Heinrici Chr. Liv. X, 9 hätte Dr. G. die Antwort auf seine Frage finden können. Die Behauptung, dass C. X, 12 die erste Stelle sei, in der ich das Wort Rigenses gefunden hätte, ist falsch. Vergl.: Der Ursprung u. s. w., S. 36. Auch die Stelle X, 6 gehört zum Jahre 1206. Die erste Stelle, in der das Wort Rigenses vorkommt, ist Heinrici Chr. Liv. VII, 1.

C. X, 13. Da Heinrici Chr. Liv. X, 14 ausdrücklich gesagt ist, dass der rigasche Propst die Priester zu den Liven sandte, ist es ja ganz ausgeschlossen, dass die Rigaer sie gesandt haben können. Dass der Propst es nicht unterlässt, den Liven insbesondere ihre Angriffe auf die Rigenses vorzuhalten, kann mich nicht bestimmen, unter den Rigenses nicht die Rigaer zu verstehen.

C. XI, 3. Dr. G. hat mich missverstanden. Ich habe nicht gesagt, dass in der Chronik das Wort alii bald in dem einen und bald in einem andern Sinne gebraucht wird, sondern, dass der in dem Worte alius liegende Begriff nicht scharf und genau erfasst wird. Diese Lässigkeit findet sich nicht allein beim Gebrauch von alius, sondern auch von ceteri vielfach im mittelalterlichen Latein. Wenn demnach von Schwertbrüdern und alii Rigenses die Rede ist, dann ist daraus nicht zu folgern, dass die Schwertbrüder zu den Rigenses zu rechnen seien. Uebrigens ist es eine recht

bedenkliche Logik, aus dem ungenauen Gebrauch von alii zu schliessen, dass das Wort Rigenses in verschiedenem Sinne gebraucht werde.

C. XI, 8. Die Stelle ist unklar, oder meint etwa Dr. G., dass man übersetzen müsse: D. wünschte den Bischof um Rath zu fragen, theilte aber das, was geschehen war, den peregrinis mit?

C. XI, 9. Dass hier Rigenses gebraucht, ergiebt sich daraus, dass das Heer in Riga versammelt und von dorther erwartet wird. Der Vergleich mit den Stellen XII, 2 (3), 6 und XIII, 4 dürfte zu meinen Gunsten ausfallen.

C. XIV, 7. Bischof Albert konnte Rudolf von Jericho gar nicht absenden, da er, der Bischof, nicht in Livland war. Die rigaschen Bürger sollen nach Dr. G. den Frieden mit dem Könige nicht haben abschliessen können. Wer hat es denn gethan? Doch nicht der Schwertbrüderorden oder gar die peregrini? Uebrigens war Bischof Albert mit dem Vertrage gar nicht zufrieden, erkannte ihn nicht an und schloss einen andern (Heinrici Chr. Liv. XVI, 2 und mein Buch: Der Ursprung u. s. w., S. 43, Anm. 35).

C. XIV, 9. Hierzu habe ich nichts zu bemerken. Nur die Frage: Was für Leute waren denn „die Machthaber, welche das ganze Land zur Heerfahrt aufbieten“?

C. XV, 1, 2, 11; XVI, 1, 3. Die rigaschen Bürger waren Deutsche und wohnten in Riga.

C. XVI, 4. Hierzu habe ich nichts zu bemerken.

C. XVII, 1. Dr. G. meint, ich dürfe diese Stelle nicht für mich anführen, da in ihr von Rigenses nicht die Rede sei. Dieser Einwand ist um so auffallender, als Dr. G. selbst gleich am Anfange seiner Bemerkung zwei Stellen für sich anführt, in denen von Rigenses nicht die Rede ist. Daher nehme ich keinen Anstand, auf diese Stelle noch ganz besonders zu verweisen. Denn in ihr findet man Rigensem civitatem (die Stadt Riga, die rigasche Bürgerschaft) und die Theutonicos getrennt neben einander genannt.

C. XVIII, 5. Bei sorgfältigem Lesen dieser Stelle erkennt man, dass das Heer mit Theutonici bezeichnet wird und dass der Ausdruck Rigenses in gar keiner Beziehung zu diesem Heere gebraucht wird.

C. XX, 2. Dass das Heer nach seinem Haupttheil mit Rigenses bezeichnet wird, kann nicht auffallen. Ebenso: C. XX, 6 und XXI, 5.

C. XXI, 6 und XXIII, 6. Dr. G. zieht meine Auslegung zwar in Zweifel, bestreitet sie aber nicht. Ich habe also hierzu nichts zu bemerken.

C. XXIII, 7. Der Graf aus den bischöflichen Mannen gehört nicht zu den Rigaern; cum ceteris Rigensibus ist zu übersetzen: „und die Uebrigen, die Rigaer“ (zu vergleichen Heinrici Chr. Liv. XXIII, 9 und XXX, 4), oder auch: „mit den übrigen, die in Riga wohnen“, denn das waren ja die rigaschen Bürger. Denn die peregrini wohnten nicht in Riga. Da die rigaschen Bürger Priester aufs Land nach Kurland senden durften, war den Rigaern die Aussendung von Priestern aufs Land grundsätzlich zugestanden. Wer die Anwendung dieses Grundsatzes auf Livland und Estland leugnet, muss die Ausnahme beweisen.

C. XXIII, 8 und 9. In diesen Stellen werden Rigenses und Theutonici nicht für einander gebraucht.

C. XXIV, 1, 2. In diesen Stellen wird keineswegs die Taufe der Dänen der Taufe der Rigenses oder der Theutonici gegenübergestellt. Vielmehr wird die Bezeichnung Theutonici nur zweimal gebraucht und zwar, um ausdrücklich die Deutschen als solche den Dänen gegenüber hervorzuheben. Wo es sich dagegen um die Erwerbungen in Livland und Estland, um die Taufe der Liven und Esten handelt, da wird immer nur Rigensis u. s. w. gebraucht. — Mit der allgemeinen Wendung: „Niemand, der die Stelle kennt, wird behaupten können . . . .“ kann man nicht den Gegenbeweis führen.

C. XXVIII, 2. Diese Stelle muss man zunächst allein betrachten, hierauf zur Erläuterung die über die in ihr bezeichnete Theilung aufgenommene Urkunde (UB. I, 63) heranziehen. Dann wird man auch kaum bezweifeln, dass hier unter Rigenses die rigaschen Bürger zu verstehen sind. Dann kann man auch diese nunmehr klare und verständliche Stelle zur Erläuterung von C. XXIV, 1, 2, 3, 6 und C. XXVIII, 7 benutzen. Wer den umgekehrten Weg einschlägt, überträgt eine aus den zuletzt genannten Stellen gewonnene, unklare Vorstellung auf eine an sich klare und unzweideutige Stelle und kommt so zu einem unrichtigen Urtheil.

Nachdem Dr. G. zugegeben hat, dass an einzelnen Stellen der Chronik unter Rigenses die rigaschen Bürger zu verstehen sind, nachdem er zugegeben hat, dass an anderen Stellen unter Rigenses die rigaschen Bürger verstanden werden können, nachdem er zu der Ansicht gelangt ist, dass in einigen Stellen Rigenses und Theutonici gleichbedeutend gebraucht werden, nachdem er endlich auch nicht eine Stelle hat nennen können, in der Rigenses für peregrini gebraucht wird, kommt er zu dem überraschenden Schluss, dass meine Auffassung über die Rigenses durchaus falsch sei und dass unter seniores Rigensium „mindestens

in der Mehrzahl der Fälle „„die Anführer des Kreuzheeres und die angesehensten Pilger"" zu verstehen seien. Von den seniores war vorher überhaupt gar nicht gehandelt worden. Nachträglich erwähnt Dr. G., dass ein Mal der Herzog von Sachsen Albert als Anführer des ganzen Christenheeres senior genannt werde (C. XXIII, 9). Das ist nicht richtig. Der Herzog heisst senior als Anführer seiner Mannen. (Heinrici Chr. Liv. XXIII, 9 und 1.)

II.

Die Verbindung „omnes Rigenses" findet sich in der von Dr. G. angeführten Stelle nicht. Zuerst ist nur von Rigenses die Rede, später werden unter omnes alle damals in Riga Anwesenden zusammengefasst, darunter natürlich auch die rigaschen Bürger. Des Weiteren verweist Dr. G. auf eine vor mehr als 40 Jahren erschienene Abhandlung von J. Hansen. Ich halte diese Abhandlung für durch neuere Forschungen überholt. Auch ist zu berücksichtigen, dass Hansen seine Arbeit nicht hat vollenden können, Aenderungen wären also immer noch möglich gewesen. Der allgemeine Vorwurf, dass ich das, was vor mir geschrieben worden sei, nicht berücksichtigt habe, trifft mich nicht.

In der Anm. 1 auf S. 38 setzt Dr. G. die beiden Worte: aus Versehen zwischen „ ". Da es sich hier nicht um eine wörtliche Wiedergabe aus meiner Entgegnung entnommener Worte handelt, so können die „ " auch nur den Sinn haben, dass die Worte: aus Versehen — in einer anderen als ihrer gewöhnlichen Bedeutung aufzufassen sind. Dr. Girgensohn scheut sich also nicht, mir schlankweg den Vorwurf zu machen, ich hätte in der Nr. 46 der Zeitung für Stadt und Land eine unwahre Erklärung abgegeben[1]. Auf fernere Aeusserungen Dr. Girgensohns zu antworten, muss ich daher verzichten.

Erwiderungen auf die Zuschrift A. v. Bulmerincqs.

Von C. Mettig und B. Hollander.

I.

Von C. Mettig.

Der Schwerpunkt in der Streitfrage zwischen A. v. Bulmerincq und mir ist in der Verschiedenheit der Interpretation der Einleitung zum ältesten rigischen Gildeschragen

---

[1]) Die Redaction der „Sitzungsberichte" hat in den Worten Dr. Girgensohns einen derartigen Vorwurf nicht erblicken können, sonst hätte sie dagegen Einsprache erhoben. Die Redaction.

vom Jahre 1252, zum Schragen der sog. Gilde des heiligen Kreuzes und der heiligen Dreifaltigkeit zu suchen. In Betracht kommt folgende Stelle: so hebbe wi, brodere unde sustere der broderscop unde gilde des hilligen cruces und der hilligen drevolicheit . . . , gemaket in de ere des hilligen geistes unde to solicheit unser sele ene lovelike broderschop unde ene gilde, de wy in tokomenden tiiden von unsen nakomelynghen stede unde vast unbrelick to ewigen tyden willen geholden hebben. Nach Bunge ist in diesem Passus die Rede von einer Gilde, die dem heiligen Kreuze und der heiligen Dreifaltigkeit geweiht war. Dieser Ansicht schloss ich mich auch an, und später thaten Napiersky und Hegel dasselbe. Darauf, dass die Mitglieder der Gilde des heiligen Kreuzes und der heiligen Dreifaltigkeit, wie es weiter in dem angezogenen Passus heisst, zur Ehre des heiligen Geistes eine Brüderschaft und Gilde gestiftet hatten, was meiner Meinung nach nur eine Umbenennung der Gilde des heiligen Kreuzes und der heiligen Dreifaltigkeit bedeuten sollte, wurde von den genannten Forschern und von mir auch kein besonderes Gewicht gelegt, da ja alle darin einig waren, dass man es hier nur mit einer Gilde zu thun habe. A. v. Bulmerincq jedoch erklärt die citirte Stelle aus der Einleitung des betreffenden Schragens dahin, dass zwei Gilden, die des heiligen Kreuzes und die der heiligen Dreifaltigkeit, im Jahre 1252 zur Gilde des heiligen Geistes vereinigt seien, und sucht somit meiner Annahme, dass aus einer Schutzgilde, und zwar aus der des heiligen Kreuzes und der heiligen Dreifaltigkeit, die ständischen Korporationen der grossen und kleinen Gilde hervorgegangen seien, den Boden zu entziehen.

Ich gebe zu, dass der Art und Weise, wie Bulmerincq den Sinn der bewussten Sätze deutet, ihre Berechtigung nicht abzustreiten ist, bin aber doch keineswegs davon überzeugt, dass die frühere Ansicht dadurch beseitigt sei. Um mich verständlich zu machen, muss ich etwas weiter ausholen.

Bulmerincq nimmt an, dass die ersten Ansiedler in Riga eine Kaufmannsgilde, aus Kaufleuten und Gewerbetreibenden bestehend, gebildet hätten, obgleich er dafür eine urkundliche Stütze nicht besitzt, während ich für meine Ansicht eine urkundliche Grundlage in dem Schragen von 1252 gefunden zu haben glaube. Meiner Annahme nach hätten die ersten Bewohner unserer Stadt nach dem Vorgange vieler norddeutschen Städte (auch in Reval war das der Fall) eine Schutzgilde gebildet, die die kirchlichen, geselligen und gesellschaftlichen Bedürfnisse befriedigte und Schutz gegen äussere Gefahren gewährleistete, dessen sie

im fremden Lande mit feindlicher Bevölkerung bedurften. Was ich über diesen Gegenstand Bulmerincq gegenüber geäussert, ist abgedruckt in der Balt. Monatsschr. 94, S. 258—259.

Für meine oben dargelegte Hypothese spricht besonders der Umstand, dass der älteste rigische Gildeschragen von 1252 unzweideutige Anklänge an die dänischen Schutzgilden aufweist (noch präciser tritt das im Schragen der Kanutigilde zu Reval hervor). Ferner ist die Thatsache sehr zu beachten, dass der niederdeutsche Schragen von 1252 ursprünglich in lateinischer Sprache geschrieben war. Die lateinische Vorlage deutet auf ein sehr hohes Alter der Satzung hin. Die ältesten Schragen der dänischen Schutzgilden waren alle in lateinischer Sprache verfasst.

Diese meine Hypothese erkennt Bulmerincq nicht an, ohne für die seinige urkundliche Argumente beizubringen. In dem Schlusspassus der Einleitung zum Schragen von 1252: de schra der gilde unde broderschop des hilligen geistes, de to Latine gescreven war, unde in Dutsch gebracht wart, sehe ich eine Mittheilung darüber, dass der alte, in lateinischer Sprache abgefasste Schragen der Gilde des heiligen Kreuzes und der heiligen Dreifaltigkeit oder, wenn wir auch Bulmerincq einräumen wollten, die Gilde des heiligen Geistes sei aus zwei Gilden entstanden, dass irgend ein alter, in lateinischer Sprache redigirter, dänischer Schutzgildeschragen, wohl mit Modificationen, ins Deutsche übertragen sei.

Bulmerincq lässt auch diese meine Meinung nicht gelten. Er bemerkt hierzu: „Dass die neue Gilde die Schragen der beiden alten übernommen habe, ist nicht gesagt. Es heisst vielmehr, dass der neue Schragen zuerst in lateinischer Sprache aufgesetzt und hierauf ins Deutsche übertragen worden sei. Bei der Unbeholfenheit, sich deutsch auszudrücken, war das ein noch im 13. Jahrhundert allgemeines Verfahren bei Abfassung deutscher Urkunden. Es handelt sich also hier nicht um die Uebersetzung eines bereits früher vorhandenen Schragens. Wenigstens ist das aus dem Schragen selbst nicht zu entnehmen.“ Hieran habe ich zweierlei auszusetzen. Erstens ist die Vorstellung von dem Hergange der Schragenverleihung oder Schragengebung eine falsche. Die Statuten für eine Gilde in einem Lande, das alle Kulturmomente dem Westen entlehnt und noch auf lange Zeit entlehnen muss, sind nicht hier ersonnen und aufgesetzt, sondern, das glaube ich, sie sind vielmehr Wort für Wort von den aus dem Westen mitgebrachten Vorlagen abgeschrieben oder ausgeschrieben worden. Zweitens erscheint es mir sehr unwahrscheinlich, dass die früheren Mitglieder der Gilde

oder Gilden des heiligen Kreuzes und der heiligen Dreifaltigkeit sich ihr Statut haben erst lateinisch redigiren und dann ins Deutsche übersetzen lassen. Sehr vermisse ich auch an dieser Stelle für die mit grosser Sicherheit ausgesprochene Ansicht über den Hergang bei Abfassung von Schragen des 13. Jahrhunderts die urkundlichen Belege.

Die übrigen gegen mich ausgeführten Angriffe fallen nicht sehr ins Gewicht. Bulmerincq sucht nämlich aus inneren Gründen nachzuweisen, dass nach dem Schragen von 1252 nicht alle Bürger zur Gilde gehört haben, um meinen Ausspruch, die Gesammtheit der Bürgerschaft hätte nach der Gründung zur Gilde des heiligen Kreuzes und der heiligen Dreifaltigkeit gehört, zu entkräften. Wenn ich von der Gesammtheit redete, so meinte ich die Mehrzahl. Dass gewisse Elemente ausserhalb der Gilde standen und stehen mussten, ist bereits auch von mir selbst betont worden. Was Bulmerincq zur Charakterisirung der Gilde des heiligen Kreuzes und der heiligen Dreifaltigkeit anführt, ist durchaus nicht zutreffend. In seiner Gegenschrift gegen seine Angreifer heisst es: „In der Gilde zum heiligen Geist (so wird von ihm immer die Fortsetzung der Gilde oder der Gilden des heiligen Kreuzes und der heiligen Dreifaltigkeit genannt) kann daher nur eine Genossenschaft zur Förderung der Geselligkeit, der Wohlthätigkeit und der Unterstützung bedürftiger Mitglieder gesehen werden.“ Mit dieser Erklärung bezeugt Bulmerincq zur Genüge, dass er den Charakter der Gilde sowohl im Allgemeinen als auch im Speciellen nicht erkannt hat. Wenn auch die Bestimmungen über die Gelage, über die sogenannten Trünke, sich recht breit machen, so treten doch nicht undeutlich die Verordnungen über die kirchlichen Zwecke, die die Mitglieder der Genossenschaft keineswegs in letzter Stelle verfolgen und die Bulmerincq ganz unbeachtet lässt, hervor. Die Sorge um die materielle Leistung zur Förderung des Seelenheils füllt nämlich einen wesentlichen Theil des geistlichen Lebens des mittelalterlichen Menschen aus und macht sich auch als eines der wirksamsten Motive zur Bildung der Gilden oder geistlichen Brüderschaften geltend.

Ferner bleiben von Seiten Bulmerincqs ganz unberücksichtigt die Paragraphen, die sich ausschliesslich in den Schragen der Schutzgilden oder solcher Gilden, die von Schutzgilden beeinflusst sind, finden. Ich meine hiermit die den Schutzgilden verwandten Bestimmungen über die den Schiffbrüchigen und den in heidnische Gefangenschaft gerathenen Brüdern zu leistende Hilfe. Zum Schlusse sagt Bulmerincq Folgendes: „Dass aus dieser Gilde späterhin

die Kaufmannsgilde (d. h. die grosse Gilde) und die Gilde der Handwerker (darunter versteht Bulmerincq die kleine Gilde) hervorgegangen sei, ist meines Erachtens nicht zu begründen. Auf eine Widerlegung dieser Ansicht kann ich mich aber an dieser Stelle nicht einlassen." Ich meinerseits muss bedauern, dass A. v. Bulmerincq auf meine Hypothese über die Entstehung der grossen und kleinen Gilde, die ich wohl begründet zu haben glaube, und die im engen Zusammenhange mit den andern oben erwähnten Fragen steht, nicht einzugehen geneigt war. Eine vom entgegengesetzten Standpunkte ausgehende Beleuchtung dürfte der Erkenntniss des Gegenstandes nur förderlich sein.

II.

Von B. Hollander.

Dr. A. v. Bulmerincq hat in der soeben verlesenen Zuschrift manche seiner Behauptungen in dankenswerther Weise näher ausgeführt und erklärt, aber andererseits hat er auch die Aeusserungen seiner Gegner wohl kaum genügend berücksichtigt, daher muss ich um Entschuldigung bitten, wenn ich jetzt, indem ich einige Zurechtstellungen versuche, auf meinen früheren Vortrag vom 9. Februar 1894[1]) zurückzugreifen genöthigt bin.

Aehnlich wie in seinem Werke schreibt Bulmerincq auch jetzt in betreff des Vertrages, den Bischof Albert mit König Waldemar geschlossen: „Die in der Chronik gegebene Erklärung ist nicht zu halten. Die christliche Kirche war nicht in Gefahr, wenn das Land dänisch wurde." Das hat der Chronist auch niemals behauptet. Die Gefahr drohte, wie ich das bereits näher ausgeführt habe, von ganz anderer Seite, sobald Albert den Streit mit den Dänen fortsetzte und diese den Zuzug nach Livland verhinderten. Ebenso weiss Bulmerincq auch jetzt auf die Frage, worin sich die Handlungsweise Bischof Alberts von der des Schwertbrüderordens unterscheide, nur die Antwort zu geben: „Doch wohl nur darin, dass der Schwertbrüderorden sich zu einer Einigung mit König Waldemar früher bereit finden liess." Bischof Albert wird also wiederum dem Orden, den Bulmerincq doch selbst als verrätherisch bezeichnet hatte (S. 46), gleichgestellt, ohne dass darauf Rücksicht genommen wird, dass Albert, falls er auch mit dem dänischen Vertrage einen Fehlgriff gethan haben sollte, doch sicher nur das Beste der Kolonie, nicht sein eigenes Interesse, im Auge hatte.

---

[1]) Abgedruckt in den Rig. Stadtblättern 1894, Nr. 11.

Ganz falsch scheint mir Bulmerincq auch in seiner Zuschrift die Verhandlungen mit dem Erzbischof von Lund aufzufassen. Ich habe mich schon früher hierüber geäussert, möchte aber noch besonders hinweisen auf das, was Hildebrand[1]) über die Zusammenkunft sagt. Er schreibt: „Erzbischof Andreas, der hiervon [von dem Widerspruch gegen Dänemark] vernommen hatte und vor Allem durch eine schwere Belagerung, die er von den Oeselern in Reval erlitten (Ostern 1221), zur Einsicht gelangt war, wie im Gegensatz zum Deutschthum seine Stellung im Lande unhaltbar sei, zeigte sich zur Nachgiebigkeit bereit." In diesen Worten[2]) ist der Kernpunkt der ganzen Sache zusammengefasst, ist darauf hingewiesen, worin die Tröstung bestand, ist erklärt worden, weshalb Albert die Geschenke überreicht wurden. Die Verständigung lag darin, dass Livland wieder frei werden sollte (H. v. L. XXV, 1). Wenn man dieses festhält, so ist mir nicht verständlich, wie B. behaupten kann: „Gegenstand der Verhandlungen in Reval kann doch nur die Frage gewesen sein, in wie weit man den gegen den Vertrag sich Auflehnenden entgegenzukommen habe, um sie zu beruhigen." Wäre das wirklich für Albert ein Trost gewesen, wenn der Erzbischof ihm versprochen hätte, die Gemüther im dänischen Interesse zu beruhigen?

Ausführlicher geht Bulmerincq auf die Frage ein, ob Riga in den Vertrag, durch welchen Livland seine alte Freiheit zurückerlangen sollte, mit eingeschlossen sei oder nicht. Gern will ich zugestehen, dass Riga eine eigenartige Stellung einnahm, trotzdem aber glaube ich, dass gar häufig, wenn von Livland die Rede ist, Riga mit gemeint sei. Bulmerincq selbst scheint mir auch der Ansicht zu sein, denn beim Vertrage, der in Dänemark selbst geschlossen wurde, heisst es auch nur: „und hat sowohl Livland als Estland in seine [des Königs von Dänemark] Botmässigkeit überlassen" (H. v. L. XXIV, 4), und doch ist mein geehrter Gegner der Ansicht, dass Riga mit in dänischen Besitz übergehen sollte. Warum konnte das nicht später ganz ebenso der Fall sein, als Livland wiederum Albert zugesprochen werden sollte? In betreff der Schwierigkeit, Riga allein dänisch zu machen, muss ich auf meine früheren Ausführungen verweisen. Der Vergleich mit dem Vorgehen König Waldemars in Estland scheint mir nicht zu passen, denn da lagen die Verhältnisse doch wesentlich anders, da

---

[1]) Die Chronik Heinrichs von Lettland, S. 118.

[2]) Vgl. dazu H. v. L. XXV, 1: Der Erzbischof erkannte, dass er der Unterstützung der Rigischen gar sehr bedürfe.

galt es erst von der Küste aus erobernd vorzugehen, während in Livland das Hinterland bereits zum grossen Theil im Besitz der Deutschen war und Waldemar ausdrücklich auf dasselbe verzichtete, als er Livland die Freiheit wiedergab.

Bulmerincq sagt ferner, er halte sich nur an den Bericht der Chronik, wenn er behaupte, dass die rigaschen Bürger allein im Bunde mit den deutschen Kaufleuten, den Liven und Letten den Widerstand gegen den König der Dänen fortsetzten. In der Chronik heisst es: „Und sprachen Alle wider ihn [den Vogt], so da waren im gesammten Livland, sowohl die Liven und Letten, als auch die Deutschen, dermassen, dass sogar die Kaufleute ihm einen Lootsen für sein Schiff . . . . . verweigerten" (H. v. L. XXV, 2). Dieser Bericht entspricht wohl kaum der obigen Behauptung[1]), und der sich hieran schliessende Lobgesang Heinrichs von Lettland legt doch auch deutlich Zeugniss davon ab, dass derselbe die Sendung des Voigtes als nicht nur gegen Riga, sondern gegen ganz Livland gerichtet betrachtete und dass daher auch wohl nicht die rigaschen Bürger allein an der Vertreibung des Voigtes betheiligt waren. Bischof Alberts Haltung bleibt in Bezug auf den dänischen Vertrag, nachdem derselbe auf einen so grossen Widerstand im Lande gestossen, eine reservirte und ist in mancher Beziehung noch unaufgeklärt; dass er aber an demselben trotz des allseitigen Widerspruchs auch späterhin festgehalten habe, scheint mir nicht nachweisbar[2]). Dagegen sprechen seine Verhandlungen mit dem Erzbischof von Lund dafür, dass er ganz im Sinne der übrigen Livländer jenen unglücklichen Vertrag so viel als möglich einschränken wollte, und als der König im Jahre 1222 — also nach Vertreibung des dänischen Voigtes Gottschalk — nach Oesel kam und mit dem Bischof und den übrigen livländischen Abgesandten „über jene Schenkung, dadurch ihm Livland war geschenkt worden", redete, da „stimmten sie ihm nicht bei, sondern widersprachen alle einmüthiglich, so wie sie angewiesen waren von sämmtlichen Einwohnern in Livland, und flehten ihn an, er möge mit solcher Beunruhigung Livlands aufhören und das Land der seligen Jungfrau frei lassen" (H. v. L. XXVI, 2). Albert widerspricht also hier im vollsten Einverständniss mit allen übrigen dem von ihm früher geschlossenen Vertrage und geht einen neuen Ver-

[1]) Dass die Prälaten und Mannen des Bischofs nicht wieder besonders aufgeführt werden, kommt gegenüber dem oben angeführten Worte „alle" nicht in Betracht.

[2]) Die von Bulmerincq angeführte Stelle H. v. L. XXVIII, 1 kann ich nicht als einen Beweis anerkennen.

trag ein. Ist Bulmerincq da wohl berechtigt, zu sagen: „Auch nach der Niederwerfung des Aufstandes der Esten ausschliesslich durch die Deutschen hielt Bischof Albert an dem Vertrage [scil. dem in Dänemark geschlossenen] mit Waldemar fest"?

Schliesslich kommt Bulmerincq wieder auf die conjuratio zu Treiden zu sprechen und sucht die Behauptung, dass Bischof Albert auch zu den cunctos adversantes, gegen welche die Verschwörung gerichtet war, zu rechnen sei, durch einige kurze Sätze zu begründen. „Er hatte mit König Waldemar den verhassten Vertrag geschlossen" — zugestanden. „Er hatte an diesem Vertrage trotz des heftigsten Widerspruches festgehalten" — meiner Meinung nach nicht bewiesen. „Er hatte in Reval die Verhandlungen mit den Dänen fortgesetzt und war zu einer Verständigung mit dem Erzbischof von Lund gelangt, die noch besonders in der Annahme von Geschenken durch Bischof Albert zum Ausdrucke kam" — durch diese Verständigung sollte Livland und damit auch zugleich, wie mir selbstverständlich erscheint, Riga von der dänischen Herrschaft befreit werden. Das Einverständniss zwischen Bischof und Orden, das sich, wie Bulmerincq schliesslich ausführt, in Reval und auch später zeigt, beweist nur, dass Albert bereit war, zur Beseitigung der Hauptgefahr und zur Stärkung der inneren Einheit gegenüber den Dänen auch Opfer zu bringen[1]). Daraus zu folgern, dass Albert sich gemeinsam mit dem Orden zum Könige der Dänen hielt, ist nicht gerechtfertigt. Wo Bischof Albert in der Chronik Heinrichs zu jenem Vertrag, den er unglücklicher Weise geschlossen, in Beziehung gebracht wird, wird uns jedes Mal berichtet, dass er bemüht war, die Wirkungen desselben abzuschwächen, so in Reval 1221, so in Oesel 1222. Deshalb kann ich es auch nicht glauben, dass die rigaschen Bürger ihn, den Gründer ihrer Stadt, unter ihre Gegner gerechnet haben sollten.

Schliesslich noch ein paar Zurechtstellungen. Wenn ich in meinem ersten Vortrage auf das Eintreten Alberts für rigasche Kaufleute hingewiesen habe, so geschah es, um dasselbe mit als einen Beweis dafür anzuführen, dass Albert die Stadt als zu ihm gehörig, nicht als dänisch betrachtete; etwas Anderes sollte damit nicht bewiesen werden. Ferner erklärt Bulmerincq, er verstehe nicht, warum aus dem von mir citirten, von Heinrich XXVI, 13 berichteten Ereigniss eine dem Bischof Albert besonders

[1]) Vergl. Hildebrand a. a. O. Seite 119.

freundliche Gesinnung der Rigaer hervorgehen solle. Bulmerincq referirt hier ungenau. Ich habe nur gesagt, dass mir jenes Ereigniss „ein Beleg dafür zu sein scheint, dass zwischen dem Bischof und Riga in dem genannten Jahr keine Feindschaft obwaltete", und muss dabei bleiben, dass ein solches Eintreten aller Deutschen für den Bischof mir dieses zu beweisen scheint. Wenn Bulmerincq meint, es sei nicht zulässig, diesen Bericht (XXVI, 13) unter dem Zugeständniss, dass hier unter Rigenses die rigaschen Bürger zu verstehen seien, gegen ihn zu verwenden, so kann ich dem nicht zustimmen, denn 1) halte auch ich es für wahrscheinlich, dass die rigaschen Bürger hier mit den Mannen des Bischofs gemeinsame Sache machten, und 2) lag es mir daran, dem Verfasser aus einem von ihm selbst citirten (Seite 56) Beispiele einen Widerspruch nachzuweisen.

Die Behauptung, dass Albert sich vergeblich bemüht habe, Unterstützung gegen Riga zu erhalten, hat Bulmerincq auch in seiner Zuschrift nicht bewiesen, allerdings auch nicht wiederholt. Bulmerincq hat gewiss das Verdienst, von Neuem auf die noch so unaufgeklärten Vorgänge in der ersten Entwickelung unserer Vaterstadt hingewiesen und auf manche neuen Gesichtspunkte aufmerksam gemacht zu haben, aber von einem feindlichen Gegensatz zwischen dem Bischof Albert und Riga, geschweige denn von einem Aufstande der Rigaer habe ich auch bei einer nochmaligen Durchforschung der Quellen nichts entdecken können.

589. Versammlung am 5. December 1894.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Präsidenten H. Baron Bruiningk verlas der Herr Bibliothekar den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von der Buchhandlung E. J. Karow in Jurjew (Dorpat): Dorpater juristische Studien. Bd. III, Heft 1; 2) von Herrn W. Heine: Ueber einige noch nicht genügend beachtete Quellen zur Geschichte der Gegenreformation in Livland. Separatabdruck aus den Rigaschen Stadtblättern 1894; 3) von Herrn Professor Dr. L. Stieda in Königsberg dessen: Ueber die Plomben von Drogitschin; 4) von Herrn Dr. Fr. Bienemann sen. in Freiburg im Br. dessen:

Biographie Robert Baron Toll's. Separatabdruck aus der Allg. deutschen Biographie; 5—8) von Herrn Dr. Alex. Bergengrün: Regesten aus der von Transehe'schen Brieflade; Regesten zu David Hilchen's Briefwechsel; Baltische Monatsschrift. Jahrgang 1893 und 1894; Beiträge zur Kunde Liv-, Est- und Kurlands. Band IV, Heft 4; 9—10) von Herrn Fr. Günther in Goldingen: Rabener's Satiren 10. Auflage. Leipzig; Wieland's Gedichte. Band 4—7. Leipzig 1785—87; 11) von Herrn cand. jur. Wold. Hilde: J. G. Heinzius: Kurze Fragen aus der Kirchenhistorie. Ausg. 1726; 12) von Herrn Geheimrath Gerhard von Reutern: Каталогъ посмертной выставки рисунковъ и картинъ Герграрда Рейтерна С. П. 1894; 13) von Herrn cand. hist. Nicolai Busch: Ein Kaufbrief über das Gut Waidau. Käufer: Dietrich Zimmermann, Rigascher Rathsherr. Verkäufer: Landrath Karl Gustav Patkul. 1740 März 1.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1—4) von Herrn Dr. Buhse in Stubbensee: ein Feuerzeug aus Stahl mit dem Namen Philipp Marquis Paulucci und dessen Wappen darauf, dabei ein in Seide bunt gesticktes Täschchen für den Feuerstein; zwei persische Gebetsteine; eine buntbemalte längliche Holzschachtel; ein persischer Dolch mit geschnitztem Elfenbeingriff und Lederscheide; 5—7) von Herrn C. G. von Sengbusch: zwei 11 Cm. hohe Krystallgläser, diamantirt geschliffen; eine Meissener Porcellantasse nebst Untertasse; eine Uhrkette aus 19 kleinen Silbermünzen; 8) von Herrn Buchhändler N. Kymmel sen.: ein konisches Thongefäss, 42 Cm. hoch, ausgegraben 5 Fuss tief unter dem Rasen des in Schwarzenhof, Schwalbenstrasse, belegenen N. Kymmelschen Höfchens; 9—10) von Herrn Stadtrath O. Jaksch: zwei liegende Figuren aus Kalkstein von dem ehemaligen Haupt-Portale der grossen Gildestube, 1697 errichtet, 1853 niedergelegt; sechs Theile der zwei Vasen mit Neptun und mit Mercur, Ornamente der ehemaligen Stadtwage; 11) von

Fräulein J. B.: ein Arbeitskästchen aus der Zeit um 1700; 12) von Herrn Paul Höflinger: folgende in Lennewarden hart am Ufer der Oger vor ca. 10 Jahren zusammen mit einem Schädel ausgegrabene Bronze-Alterthümer: eine Schildkrötenfibel mit Ring daran, Nadel abgefallen; ein Kinderarmband; eine Platte, durchbrochene Arbeit mit 3 angehängten Ketten; ein Kreuz; 13) von Herrn Director Th. Baron Funck-Almahlen: ein aus verschiedenfarbigen Marmorstücken zusammengesetztes Uhrgehäuse (?), nach der Arbeit aus der Zeit um 1800.

Für die numismatische Sammlung waren nach dem Bericht des Herrn cand. hist. Nicolai Busch dargebracht worden: 1) von Herrn Friedrich Baron Wolff: ein Real des 16. Jahrhunderts; eine 16 Oer-Klippe 1568, gefunden in Waldenrode; 2) von Frau Hofrath A. von Gehewe, geb. von Bergmann: eine Bronze-Denkmünze auf Professor Carl Morgenstern, gestorben in Dorpat 1852; 2 russische Kupfermünzen des 19. Jahrhunderts.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren Sekretär Ernst Schwartz, Ingenieur Edmund von Trompowsky, Sekretär cand. jur. Paul Grossmann, Oberlehrer Wladislaw Lichtarowicz.

In die Zahl der correspondirenden Mitglieder wurden auf Vorschlag des Directoriums aufgenommen die Herren Ritterschafts-Secretär Harald Baron Toll in Reval und Dr. Alexander Bergengrün in Schwerin.

Herr Dr. Alex. Bergengrün sprach der Gesellschaft seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung aus.

In das Directorium wurden die bisherigen Directoren Anton Buchholtz, Aeltester Robert Jaksch, Inspector C. Mettig, Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz, Gustav von Sengbusch, Th. Baron Funck auf Almahlen, Professor Dr. Richard Hausmann per Acclamation wiedergewählt. Ausserdem wurde an Stelle des verstorbenen

Directors Stadthauptcollegen C. von Pickardt der Herausgeber des baltischen Urkundenbuches, Herr Leonid Arbusow in das Directorium gewählt.

Zum Bibliothekar wurde der bisherige stellvertretende Bibliothekar Herr Dr. Fr. Bienemann jun. für das nächste Triennium erwählt.

Im Anschluss an diese Wahl machte der Herr Präsident die Mittheilung, dass das Directorium die Nothwendigkeit erkannt habe, zur Bewältigung der grossen Ordnungsarbeiten in der Bibliothek zeitweilig eine Hilfskraft anzustellen, und dass es hierzu Herrn cand. hist. Nic. Busch gewonnen habe.

Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden.

Der Herr Schatzmeister Jacob Jürgensohn verlas den Cassabericht für das verflossene Gesellschaftsjahr. Derselbe ergab als Behalt zum 6. December 1894 in Documenten, wie in baarem Gelde: 1) Hauptcasse: 3650 Rbl. 30 Kop.; 2) Capital der von Brevern'schen Stiftung: 1000 Rbl.; 3) Capital der von Stryk'schen Stiftung: 600 Rbl.; 4) Capital der culturhistorischen Ausstellung: 2015 Rbl. 85 Kop.; 5) Capital der Prämie der Stadt Riga: 763 Rbl. 41 Kop.; in Summa: 8029 Rbl. 56 Kop., wogegen der Gesammtbestand zum 6. December 1893 betrug: 7516 Rbl. 24 Kop. Das Capital zur Herausgabe des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuchs, welches von der Gesellschaft verwaltet wird, beträgt zur Zeit: 7200 Rbl. 72 Kop.

Die Herren Aeltester Rob. Jaksch und C. G. v. Sengbusch gaben zu Protocoll, dass sie die Revision der Casse vollzogen und Alles in bester Ordnung vorgefunden hätten.

Herr Dr. Alex. Bergengrün berichtete als früherer Bibliothekar, dass die von ihm in Angriff genommene Catalogisirung der Manuscripte in der Hauptsache glücklich zu Ende geführt sei. Im Uebrigen seien die laufenden Geschäfte in der Bibliothek erledigt, ohne dass nennenswerthe Ereignisse vorgefallen seien.

Der Herr Museumsinspector, Ritterschaftsbiblio-

ιar C. von Löwis of Menar, legte folgenden Rechen-
av haftsbericht der Gesellschaft vor:

Mit oder ohne Verzicht auf das Eigenthumsrecht wurden im vergangenen Gesellschaftsjahre zahlreiche Darbringungen für das Dommuseum übergeben, auch wurden einige Sachen von der Gesellschaft angekauft. Nach Gruppen geordnet sind erworben:

1)	Altsachen (Gräberfunde und vorgeschichtliche Gegenstände), ungerechnet eine grössere Zahl Caurimuscheln und Thonperlen)	119 Stücke,
2)	Holzschnitzereien, kleine Hausgeräthe, Zinnsachen, Trinkhörner, Ofenkacheln, Handwerkszeuge und wissenschaftliche Instrumente	62 „
3)	Schmucksachen, Uhren, Fächer, Kartenspiele, Miniaturportraits, Reliefs, Taschenmesser, Rauchgegenstände	55 „
4)	Kostüme, Handarbeiten und Handarbeitsgeräthe	35 „
5)	Architecturstücke und architectonische Zeichnungen	33 „
6)	Keramische Erzeugnisse	22 „
7)	Silbersachen	18 „
8)	Glassachen	12 „
9)	Schreibgeräthe und Siegelstempel . . .	12 „
10)	Waffen, Geschosse, Reit- und Jagdgeräthe	10 „
11)	Kupferplatten, Kupferstiche, Lithographien und Handzeichnungen	10 „
12)	Oelgemälde und grosse Pastellbilder (nur Portraits)	10 „
13)	Hausgeräthe, Modelle, Möbel, Truhen, Schlösser	10 „
14)	Orden, Abzeichen, Cocarden, Uniformtheile und Freimaurerinsignien	8 „
15)	Kirchliche Alterthümer	2 „
	Im Ganzen	418 Stücke,

wovon 32 Stücke von der Gese...
sind und 25 nur als Leihgaben vorüb...
gehören.



So erfreulich auch werthvolle, d. h. de...
und der Stylform nach hervorragende Leihgab...
Museum und die Belehrung seiner Besucher sind, s...
doch für die Ordnung in den Schaukästen recht miss...
wenn gar zu viele Stücke, namentlich mit nur untergeordneten Kunstformen bloss leihweise der Museumsverwaltung übergeben werden.

Für eine passende Aufstellung der grösseren Architecturstücke, die zur Zeit im unteren Vorhause des Museums liegen und das Kellergewölbe gefährden, ist gegenwärtig Aussicht vorhanden. Durch Hinzuziehung des ehemaligen Pförtnerstübchens und Parlatoriums in den Parterre-Räumen südlich vom Capitelsaal würde das Museum die geeigneten Räume erhalten.

Die alten Wand- und Eckkonsolen in diesen Räumen sind noch erhalten, so dass es leicht wäre, die längst zerstörten Gewölbe in alter Form wieder herzustellen. Die Bemalung derselben ist unbekannt und wird schwerlich jemals zu eruiren sein; jedoch würde gerade mit Rücksicht auf die Bestimmung der Räume für Museumszwecke es sich empfehlen, nicht nach dem Muster der im Kreuzgange und Capitelsaale aufgefundenen Malereien diese vier Gewölbejoche auszustatten, sondern geschmackvolle alte Malereien, die in entfernten, wenig besuchten Gegenden unserer Heimath erhalten, jedoch fast unbekannt sind, hier darzustellen.

Zugleich ist nun auch Aussicht vorhanden für eine längst nöthige Erweiterung des Museums und der Bibliothek der Gesellschaft in den oberen Räumen des alten Domklosters, im Ostflügel desselben, so dass nun auch das schon vor 2 Jahren (vergl. Sitzungsberichte v. Jahre 1892 Seite 89) von Herrn Paul von Transehe gestiftete rigasche Zimmer um 1700 endlich wird eingerichtet werden können.

Im Personalbestande der Museumsverwaltung ist bis auf Weiteres die durch den Tod des Herrn Stadthauptcollegen Carl von Pickardt entstandene Lücke dadurch ausgefüllt worden, dass Herr cand. hist. Nic. Busch bereitwilligst die Verwaltung der numismatisch-sphragistischen Sammlung übernommen hat.

Die Dejouren im Museum am Sonntag und Mittwoch von 12—3 Uhr sind 37 mal von Mitgliedern des Directoriums, jedoch nur 31 mal von den unverhältnissmässig zahlreicheren übrigen Mitgliedern der Gesellschaft übernommen worden. Dem Danke für die gebrachten Opfer an Zeit und Mühwaltung muss die Bitte an die, welche sich bisher fern gehalten haben, hinzugefügt werden, dieser guten Sache sich nach Möglichkeit zur Verfügung stellen zu wollen, wobei sie selbst Gelegenheit finden werden, sich näher mit den Sammlungen unserer Gesellschaft bekannt zu machen und ihr Interesse an der Geschichte Livlands zu beleben.

Während der gewöhnlichen Museumsstunden am Sonntag und Mittwoch von 12—3 Uhr wurden vom 6. December 1893 bis 6. December 1894 (ausgenommen die Monate Juni, Juli und August) verkauft:

					Rbl. Kop.
1308	Eintrittskarten		à 20 Kop.	für	261. 60
434	„	für Extrabesucher	à 30 „	„	130. 20
20	„	„ Mitglieder des Jünglingsvereins . .	à 15 „	„	3. —
43	„	„ Schüler	à 10 „	„	4. 30
1805	Eintrittskarten			für	399. 10
	Ferner wurden 168 Cataloge à 20 Kop. verkauft			„	33. 60
	Die Gesammteinnahme des Museums betrug somit				432. 70

Herr cand. hist. Nic. Busch berichtete als Vorsteher der numismatisch-sphragistischen Sammlung, dass dieselbe durch freundliche Schenkungen einen Zuwachs von 647 Münzen, Geldwerthzeichen und Medaillen, sowie von 9 Gegenständen für die sphragistische Sammlung erhalten habe.

Herr C. von Löwis of Menar hielt einen Vortrag über Alt- und Neu-Dünamünde (s. unten).

Herr Stadtarchitect Dr. W. Neumann machte Mittheilungen über den herzoglich kurländischen Bildhauer Nicolaus Söffrens, den Schöpfer des grossen, reichgeschnitzten Hauptaltars der St. Annenkirche zu Libau.

Der Vortrag wird in den Rigaschen Stadtblättern zum vollständigen Abdruck gelangen. (Vergl. 1895, Nr. 8).

Herr Inspector C. Mettig berichtete über eine aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammende Nachricht über den „heiligen Geist" in Riga während seiner Existenz im 13. Jahrhundert (s. unten).

Alt- und Neu-Dünamünde.

Von Carl von Löwis of Menar.

(Hierzu eine lithographirte Tafel.)

Bereits in den Sitzungsberichten der Gesellschaft für 1890[1]) ist auf eine zeitgenössische Abbildung der Belagerung von Schloss Dünamünde im Jahre 1601 hingewiesen worden[2]). Unlängst erwarb die Livländische Ritterschaftsbibliothek aus dem Königlich schwedischen Kriegsarchiv die Nachzeichnung eines Planes mit dem Grundrisse des alten Schlosses und der dasselbe umfassenden Mauer mit halboffenen runden Eckthürmen. Diesen Grundriss, wohl der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts angehörend, bestätigt die obenerwähnte Abbildung in der Hauptanlage. Nach der Zeichnung der Belagerung, wenn sie in dieser Richtung zuverlässig ist, waren freilich 4 Eckthürme am Schlosse selbst vorhanden, während der Grundriss nur 2 runde Eckthürme an der Nordseite und einen viereckigen Raum an der Südwestecke aufweist, der vielleicht wohl das Fundament eines Thorthurmes ist. Auf der vierten Ecke ist kein Thurmfundament zu erkennen; möglicher Weise befand sich hier ein ausgekragter Eckthurm, der im Grundriss nicht erscheint. Der Brückenkopf an der Umfassungsmauer ist

1) Sitzung vom 14. November 1890. Seite 118.

2) Tafel Nr. III in Collectanea vitam resque gestas Joannis Zamoyscii . . . . illustrantia edidit Adamus Titus comes de Kościelec Działyński. Posnaniae 1861. 4⁰.

im Grundriss (mit angedeuteten Kreuzgewölben) wie in der Ansicht dargestellt, nur dass bei Darstellung der Belagerung die hölzerne Brücke selbst fehlt, weil sie natürlich damals abgenommen war. Vor dem steinernen Brückenkopfthurm zeigen Plan und Ansicht im Wasser einen viereckigen Holzbau auf Pfählen.

Der Wallgang innerhalb der Umfassungsmauer, die unmittelbar von Wasser umgeben war, ist sowohl auf der Ansicht, wie auch auf dem Grundrisse zu bemerken. Die einzelnen Gemächer sind auf dem Grundrisse nicht angegeben, vielleicht ausgenommen auf der Südseite.

In der Revision von 1624[1]), die also nur 3 Jahre nach der Einnahme Rigas durch König Gustav Adolph stattfand, heisst es vom Schlosse Dünamünde nur kurz, dass es „inwendig an gemächern wüste undt spolijrert" sei, während alles auf dem Walle und binnen Walles sorgfältig inventarisirt wird.

Wenn nun der Grundriss vielleicht noch mehrere Jahre später als die Ansicht angefertigt sein kann, so wird es nicht auffallen, dass die inneren Theile der Ordensburg auf dem Risse anders erscheinen, als auf der Ansicht, für deren Aufnahme der Zeichner noch dazu in der flachen Gegend um die Burg herum keinen günstigen Standpunkt finden konnte. Völlige Klarheit über den Grundriss der Burg könnte nur eine Ausgrabung gewähren.

In der obenerwähnten Revision von 1624 wird bereits die Neue Schanze, das spätere Neumünde, d. i. die Festung Dünamünde am linken Ufer der linken (südlichen) Dünamündung im Gegensatze zum Schlosse mit seiner Umwallung am rechten Ufer der rechten (nördlichen) Mündung des Stromes beschrieben. Hieraus scheint hervorzugehen, dass schon vor der schwedischen Herrschaft in Livland das neue Dünamünde angelegt worden ist, also von den Polen oder gar schon zur Zeit der Deutschordensherrschaft, als Riga seine Wälle erhielt, denn in den 3 Jahren von 1621 bis 1624 wird eine Schanze mit 2 Pforten, in der 21 Kanonen aufgestellt waren und in der sich eine Menge Häuser und eine Kirche (14 Faden lang und 4 Faden breit) befanden,

---

[1]) „Vff gnedige Anordnung vnd befehlich Ihrer Königl. Maytt. zu Schweden Gustavi Adolphi etc. vnsers gnedigsten Königs vndt Herrn etc. sind obspecificirte heusser Revidirt sub dato den 3. Nov. Anno 1624." Manuscript in der rigaschen Stadtbibliothek, abgedruckt in den „Rigaschen Stadtblättern" 1893 Nr. 15 und 16, und zwar in Nr. 15 „Das Hauss Riga" und in Nr. 16 „Das Hauss Dunamunde" und „die newe Schantz". Unter der letzten Abtheilung steht „Signatum den 5. Marty anno 1625". Nichtsdestoweniger wird die Revision selbst wohl unter dem ersten Datum stattgefunden haben.

wohl kaum errichtet worden sein. Insbesondere würde in der Revision, die von verschiedenen Arbeiten spricht, eine Neuanlage dieser Schanze, richtiger kleinen Festung, wahrscheinlich erwähnt worden sein.

Es muss angenommen werden, dass das „wichtige Blockhaus auf der kurischen Seite"[1]), also dem linken Dünaufer, das am 2. August 1617 von den Schweden eingenommen ward, auf der Stelle von Neumünde lag, denn den Ort, der auch Festung und Schanze genannt wird[2]), belagerten die Rigischen am 31. August bis 2. September 1617, wobei sie „diesseits der Aa", also am rechten Ufer Befestigungen gegen das offenbar am gegenüberliegenden Ufer belegene Blockhaus, das am 14. September niedergebrannt wurde, aufwarfen[3]). Eine Befestigung hier anzulegen, lag sehr nahe, denn von hier aus konnte sowohl die Schifffahrt auf der Düna, als auch auf der Semgaller-Aa beherrscht werden. Jedenfalls wird dieses Blockhaus erst errichtet worden sein, nachdem die alte Dünamündung für die Schifffahrt bedeutungslos geworden war und der Handelsverkehr durch die neue Mündung seinen Weg genommen hatte.

Im Stockholmer Kriegsarchiv befinden sich nicht weniger als 36 Grundrisse und Ansichten von Neumünde; davon sind 2 Kupferstiche aus dem 18. Jahrhundert, 15 ohne Jahreszahlen, 9 aus dem 17. und 10 aus dem 18. Jahrhundert[4]). Die Livländische Ritterschaftsbibliothek besitzt Nachzeichnungen von dreien derselben, und zwar zeigt der von Matthias Richter 1642 September 26 aufgenommene Plan eine Befestigung mit nur fünf Bastionen, 2 Pforten, einer Kirche und 2 Gebäuden. Die übrigen 1624 erwähnten Gebäude sind offenbar fortgelassen, denn sie werden, da seit 1624 Dünamünde keine Belagerung durchgemacht hat, nicht zerstört worden sein.

Dass die Schweden Dünamünde gänzlich umgebaut und wesentlich vergrössert haben, folgt aus beiden nachbezeichneten Plänen. Der erste ist ohne Jahreszahl, doch wird in einer Notiz auf demselben Erich Dahlberg als

---

[1]) Vergl. Ernst und August Seraphim: Aus der Kurländischen Vergangenheit. Bilder und Gestalten des siebzehnten Jahrhunderts. Stuttgart 1893. 8⁰. Seite 75.

[2]) Ebendort, Seite 75 und 76.

[3]) Ebendort, Seite 80.

[4]) Die 15 Risse ohne Jahreszahlen gehören wohl meist dem 17. Jahrhundert an; die 2 Kupferstiche sind von 1701; die übrigen Pläne sind von 1642, 1643, 1645, 1653, 1671, 1684, 1696 und 2 von 1699; ferner je einer von 1700, 1704, 1705, 1707, 1708, drei von 1709, endlich je einer von 1710 und 1723.

Zeichner genannt und „Oberst und Generalquartiermeister" betitelt, wesswegen dieser Umbauplan zwischen 1674 und 1687 zu setzen ist[1]). Hier ist die alte Befestigung mit 5 Bastionen punctirt dargestellt und darüber hinweg die neue, 4 bis 5 mal grössere Anlage mit 6 Bastionen, 5 Ravelins und 2 bis 3 mal so langen Courtinen gezeichnet. Sie enthält eine Kirche, 24 zum Theil näher bezeichnete Gebäude und 2 Ausgänge über je ein Ravelin. Dass diese Anlage so oder sehr ähnlich auch von den Schweden ausgeführt worden ist, beweist der andere Plan ohne Jahreszahl, der jedenfalls aus späterer Zeit sein muss, auf dem nur die neue Anlage mit 6 Bastionen und 5 Ravelins dargestellt ist.

Dieser Uebersichtsplan zeigt auch das alte Dünamünde, jedoch lediglich in Umrissen, nicht weit davon die frühere Kirche von Dünamünde, auf der Stelle des heutigen Wez-Basniz-Gesindes, unweit des Schlosses. Die gegenwärtige „weisse Kirche" ist beim Dorfe Rinusch, näher vor Mühlgraben erbaut worden.

Bemerkenswerth ist, dass auf diesem Plane die nördliche Dünamündung schon gänzlich versandet dargestellt ist, während die heutige Mündung — freilich sehr anders wie in der Gegenwart — sorgfältig ausgezeichnet ist mit Angabe der Sandriffe und der Wassertiefen im Fahrwasser und in dessen Nähe. Uebrigens ist die alte Dünamündung bereits auf einem Plane von 1621 versandet dargestellt[2]), ja schon auf der Ansicht von 1601 ist solches der Fall.

Seit wann die südliche Mündung für die Schifffahrt benutzt worden ist, ob sie seit unvordenklicher Zeit schon da war, im Mittelalter oder noch später erst entstanden ist, mag dahingestellt bleiben. Die Befestigungen bei Neumünde können nicht wohl älter sein als die Mündung selbst, und der Name Neumünde scheint auf einen Durchbruch des

---

[1]) Erich Dahlberg, geb. 1625, wurde zwar schon 1656 Generalquartiermeister, jedoch erst 1674 Oberst und 1687 Generalmajor der Infanterie. (Gabriel Anreps Stammtafeln d. schwed. Adels I, Nr. 36, Seite 515.)

[2]) Auf dem Plane zu: De expugnatione Civitatis Rigensis Livoniae Metropolis quam . . . Rex Gustav Adolphus . . . 1621 . . . ad deditionem . . . 16. Septembris faciendam compulit . . . Epistolae IV. Riga, 1622. 4⁰. Auf diesem Plane fehlt eine Befestigung auf der Stelle des heutigen neuen Dünamünde. Stromabwärts die letzte Schanze am linken Dünaufer ist hier als „Schanze bei der Wiese von St. Georg" angegeben und etwa auf der Stelle von Poderaa (Cementfabrik) gezeichnet. Letzterer Umstand würde dafür sprechen, dass zwischen 1621 und 1624 die „neue Schanze" Dünamünde erbaut worden sei.

Stromes in einer Zeit, da längst Schiffe nach Riga steuerten, zu deuten[1]).

Diese Einfahrt in die Düna bei der Festung Neumünde begann in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ebenfalls zu versanden und der Aelteste Martin Piehl mit dem Oberst-Lieutenant Wilhelm Wrangell übernahmen 1681 für 6000 Rthlr. statt der westlichen eine nördliche Einfahrt mit 13—14 Fuss Tiefe herzustellen[2]). Die Arbeit zog sich jedoch in die Länge und die Stadt Riga brach ihre Beziehungen zum Oberst Wrangell ab mit dem Bemerken: „des Allerhöchsten Allmacht sei dem menschlichen Witze zuvorgekommen und habe der Natur die Kraft und Kunst zugeleget, dass dieselbe keiner menschlichen Hilfe benöthiget gewesen, sondern von selbsten durch die Heftigkeit des Stromes und Eisganges unvermuthet eine bequeme Tiefe gemacht".

Seitdem ist von keiner Veränderung der Mündung mehr die Rede gewesen und seit Errichtung der beiden grossen Seedämme durch das rigasche Börsencomité kann, wenn nicht ganz ausserordentliche Ereignisse eintreten, von einer Verlegung der Einfahrt in die Düna überhaupt nicht mehr die Rede sein.

Ueber den „heiligen Geist" in Riga im 13. Jahrhundert.

Von C. Mettig.

Wenn die Unechtheit der Stiftungsurkunde des Georgen-Hospitals vom Jahre 1220, über die viel gestritten ist, sich doch bewahrheitet, so ist die älteste Wohlthätigkeitsanstalt der Convent zum heiligen Geiste, der 1225 zum ersten Mal in einer Entscheidung des Legaten Wilhelm von Modena erwähnt wird. Diese Notiz ist die einzige Nachricht, die uns H. Hildebrand in seiner Geschichte „Riga's Armenanstalten" u. s. w. (Mittheilungen aus der Livl. Geschichte

[1]) Es scheint, dass 1305 die nördliche Mündung der Düna noch für die Schifffahrt den Hauptweg oder gar einzigen Weg gebildet hat, denn sonst wäre es unverständlich, weswegen der Orden das an dieser Mündung belegene Cistercienserkloster Dünamünde, das er am 26. Mai 1305 mit der Bedingung gekauft hatte, die Mönche bis zum 29. September 1306 im Besitze desselben zu belassen (U.-B. II, Nr. 614), noch vor Ablauf des Termins gewaltsam eingenommen hat (U.-B. II, Nr. 616), wenn nicht strategische Vortheile ihn zu solchem Vorgehen veranlasst hätten.

[2]) Pabst, A., Die Dünamündung und das Fahrwasser in derselben während der letzten 2 Jahrhunderte. Rigasche Industrie-Zeitung. IX. Jahrgang. 1883. Nr. 8, mit acht Plänen der Dünamündung von 1700 bis 1880.

Bd. XV, Heft 1) über den Convent zum heiligen Geiste aus dem 13. Jahrhunderte vorführt. Aus einem Zeitraume über ein Jahrhundert weiss uns Hildebrand nichts über diese Armenanstalt zu berichten. Daher dürfte wohl eine aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammende Nachricht über den heiligen Geist während seiner Existenz im 13. Jahrhunderte Beachtung beanspruchen. Die betreffende Nachricht befindet sich in einer Beschwerdeschrift, die der rigische Erzbischof Silvester Stodewäscher am Elisabethtage des Jahres 1452 an die Stadt Riga richtete, und in der der Stadt ihre Uebertretungen, Rechtsverletzungen und Uebergriffe vorgehalten werden. Es heisst daselbst, dass der Convent des heiligen Geistes unter der Verwaltung der Kirche gestanden habe und in Zukunft auch stehen müsse. Hildebrand dagegen sucht nachzuweisen, dass der heilige Geist stets ein städtisches Institut gewesen sei. Ferner hebt Stodewäscher in der genannten Beschwerdeschrift aus einem Briefe des rigischen Bischofs Nicolaus hervor, dass die Vorsteher des heiligen Geistes eine Brüderschaft ohne Namen, Habit und Regel gebildet hätten und dass vom Papste ihnen das Recht ertheilt sei, als Abzeichen eine Bare (?) zu führen. Auf Veranlassung des Bischofs Nicolaus, berichtet Stodewäscher weiter, hätten sich die Mitglieder dieser Brüderschaft, Brüder und Schwestern, der Regel der Schwertbrüder unterworfen, und das vom Papste erhaltene Abzeichen (die Bare?) wäre beibehalten worden. Der heilige Geist hätte unter dem Schutze des Papstes gestanden und die Mitglieder des Vorstandes wären ihrem Vorgesetzten, dem Meister, verantwortlich gewesen. Aus dem Umstande, dass der Papst die Oberaufsicht über den Convent des heiligen Geistes geführt habe, leitet Silvester das Recht der Kirche auf diese Armenanstalt ab.

Betreffs der Verwerthbarkeit des vorgeführten Materials muss allerdings hervorgehoben werden, dass die Zuverlässigkeit Silvesters auf sehr schwankendem Boden gestanden hat; war doch seine Treulosigkeit im Lande fast sprichwörtlich geworden.

In Riga sagte man, er halte sein Wort nur drei Tage, und in Ordenskreisen führte man zur Illustrirung seiner Frivolität in der Handhabung von Eidschwüren den Ausspruch an: „Auch wenn ich ihnen eine Urkunde so gross wie Riga gegeben hätte, und wenn auch daran ein Siegel von der Grösse der Domkirche hinge, ich würde doch nicht das Versprochene gewähren“.

Wenn uns auch die Gewissenlosigkeit des berichterstattenden Anklägers zur Vorsicht mahnt, so können wir,

wie ich glaube, doch nicht recht die hier mitgetheilten Thatsachen, von denen viele für Silvester nur eine untergeordnete Bedeutung haben konnten und somit der Gefahr der beabsichtigten Entstellung kaum ausgesetzt waren, als unbrauchbar zur Seite schieben. Die obiger Darlegung zu Grunde liegende Quelle lassen wir nun folgen:

Von dem heiligen geiste.

Item einen grossen vermessenen frevel und gewalt zu vordrugkunge unserer kirchenfreiheit und gerechtigkeit wider beptstliche und keiserlicher freiheit zu schwechung derselben unser kirchen haben sich euer vorfarn und ihr unser kirchengutter, als nemlich des heiligen geists mit dem raume und zubehörunge darzu, underwunden und den vorgeben und vorschreiben unserm achtbarn und wirdigen orden und also mit gewalt entfrembdet, das doch ist nicht alleine wider bepstliche und keiserliche rechte, sonder wider euer eigen privilegium, in deme beschrieben steht, das einem itzlichen theile behalten, ist frei und gentzlich zubesitzende seine gutter, als es auf datum eures privilegii besessen hatte. Nhu hatte uf die zeit und nach der zeit unser kirche denselbigen heiligen geist in voller besitzunge gehabt, als das unsers vorfarnn brief Nicolai clerlichen ausweisset, der in demselbigen briefe schreibet, das dasselbige haus des heiligen geistes whar zu trost und enthaltung der armen gemachet und wart vorstanden durch brüder, die keine regel oder profession hatten, sonder das sie heissen brüder mit dem nhamen und nicht mit dem leben oder habit, sonder zu einem zeichen der bruderschaft hatte in der bapst ein zeichen als ein bäre gegeben zutragen; dieselbige versamlunge der brüder und schwestern, die also unordentlich geschigkt wharen, verbesserte unser vorfar, sie bittende, ermahnende und underweisende, das sie einen nemlichen regel und orden erwelten; dieselben brüder und schwestern nach weissem rathe erweleten das geistliche leben der brüder der ritterschaft, die do wharen genümet die schwertbrüder, das demselben hern Nicolav woll behagete und setzete und ordente durch das privilegium irer stiftunge, das sie das leben der geistligkeit der brüder der ritterschaft unbrechlich solden halten, ausgenohmmen, das sie ein ander zeichen solten tragen an dem kleide als die bare, die in der bapst gegeben hatte, und setzete ewiglich bleibende, das dasselbige hausz solde ein ewig ufsehen haben uf in und seine nachkömlinge, und der meister, der zu zeiten wurde sein, solde im gehorsam thuen, und die brüdern und schwestern vorthan dem meistere. Damitte gab ehr und bestettigte alle privilegia demselben

hause, die in von seinen vorfarn gegeben waren und nam dieselbigen brüder und ire besitzungen unther Sanct Peters und Pauels und seine beschirmunge. Aus solcher beschirmunge und ufsehen des hauses kegen unser kirchenn habet ihr dasselbige hausz gentzlichenn wegkgegeben und entfrembdet von eigener vermessenheit und gewalt zu vorfang und schaden unser kirchen. Darumb ermhanen und heissen wir euch in craft als vorberurt ist, das ihr uns dasselbige hausz des heiligen geistes mit alle seinen zubehörungen zu unser kirchen widerschaffet und bestellet oder uns und unser kirchen darfur genugk thut bei verlust als vorberurt ist. In gleicher weise fordern wir auch das hausz des hospitals Sancti Lasari, das ihr euch auch mit seiner zubehörunge underschlagen habett.

(Livländ. Ritterschaftsarchiv. Königsberger Urkundenabschriften. Lect. II, Tom. IX, Nr. 1150, S. 56. 57.)

590. Oeffentliche Versammlung am 6. December 1894.

Nachdem der Herr Präsident H. Baron Bruiningk die anwesenden Gäste begrüsst hatte, hielt er folgende Ansprache:

In den Statuten unserer Gesellschaft ist es vorgesehen, dass wir an diesem Tage eine öffentliche Jahresversammlung abhalten. Im Laufe der mehr als 60 Jahre, auf die unsere Gesellschaft nun zurückblickt, ist uns solches nachgerade zu einer werthen Pflicht geworden: ist uns doch so die Möglichkeit geboten, vor dem weiteren Kreise unserer Gönner Rechenschaft abzulegen über das, was wir im verflossenen Arbeitsjahre zu leisten bemüht waren.

In diesem Jahre gewann der Tag für uns zudem eine besondere Bedeutung, — als ein Tag weihevoller historischer Erinnerung, in der wir uns aus Anlass der dritten Säcularfeier des grossen Schwedenkönigs Gustav Adolfs zurückversetzen in die denkwürdigsten Zeiten livländischer Geschichte. Wir namentlich haben nicht nur eine Pietätspflicht zu erfüllen, indem wir dankbar des grossen Mannes gedenken, der so wunderbar erhaltend,

schaffend und gestaltend in die Geschicke unserer Heimath einzugreifen gewusst hat, — wir haben auch einer wissenschaftlichen Ehrenpflicht zu genügen, indem wir den Versuch machen, Ihnen in knappen historischen Umrissen sein Wirken auf unserem heimischen Boden zu schildern.

Unsere Gesellschaft war in der erfreulichen Lage, diese schwierige Aufgabe einem unserer Mitglieder, Dr. Fr. Bienemann jun., anvertrauen zu können, der mit so glücklichem Erfolge bemüht gewesen ist, vorzüglich die Geschichte unserer schwedischen Zeit in das rechte Licht der Wissenschaft zu stellen.

Bei diesem Vortrage dürfen wir's aber für heute nicht bewenden lassen. Wir müssen Ihnen zunächst in gedrängter Uebersicht die Resultate unseres Arbeitens und Sammelns vorführen.

Es hat nun freilich sein missliches um solch eine Aufzählung; wie leicht ist man nicht geneigt, sie in die Worte ausklingen zu lassen: „Wie herrlich weit wir's doch zuletzt gebracht“. Und wahrlich, wenn wir die Zahl unserer Freunde zählen, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass wir uns mit einer Anzahl von mehr als 500 Mitgliedern den an Mitgliederzahl stärksten historischen Gesellschaften des Continents anreihen, da liegt die Gefahr einer gewissen Selbstüberschätzung nicht so fern. Indessen wir wären gar schlechte Historiker, wenn wir uns dadurch zu einer Selbsttäuschung verleiten liessen. Denn dem Danke für die Theilnahme so weiter Kreise für unsere Bestrebungen folgt die sorgenvolle Frage auf dem Fusse, ob wir unsern Aufgaben auf die Länge werden genügen können. Muss uns doch die Thatsache mit Sorge erfüllen, dass der Strom der Auswanderung so viele unserer besten Kräfte weggeführt hat. Und wie viel solcher Kräfte kann ein Ländchen wie das unsrige missen ohne schwere Schädigung seines geistigen Lebens? Schon macht sich die Wirkung auf allen Gebieten fühlbar, auch

auf dem unserer eigensten Arbeit. Und können wir eine geistige Regeneration von innen heraus erhoffen, wenn die heimischen Stätten der Wissenschaft uns den wissenschaftlichen Nachwuchs zu versagen drohen, den wir, auf unserem Arbeitsfelde, nur von ihnen erwarten können? Diese Sorgen aber sollen uns nicht entmuthigen, sie sollen uns vielmehr eine Mahnung sein, in dieser kritischen Zeit mit um so grösserer Anspannung der Kräfte zu arbeiten, und in dem Rückblick auf unsere Geschichte werden wir aus den historischen Parallelen die Hoffnung auf eine Wandelung zum Besseren zu schöpfen haben.

Der Sekretär, Herr Oberlehrer Bernhard Hollander, verlas darauf folgenden Jahresbericht:

Hochgeehrte Anwesende!

Das verflossene Vereinsjahr, über dessen Verlauf ich Ihnen am heutigen Tage Bericht zu erstatten verpflichtet bin, ist nicht durch irgend welche besonders hervorragenden Ereignisse ausgezeichnet, aber doch hat ein reges Leben unter den Mitgliedern geherrscht. Die Resultate der Arbeiten, welchen die Vereinsglieder obgelegen haben, sind allerdings erst zum Theil der Oeffentlichkeit übergeben, aber die Arbeit selbst hat nicht geruht. Neue Unternehmungen, welche dazu dienen sollen, die Kenntniss der Vergangenheit unserer Heimath zu erweitern, sind in Angriff genommen, andere sind ihrer Vollendung näher zugeführt worden. Auch auf den Sitzungen gelangten die wissenschaftlichen Bestrebungen in so lebhafter Weise zum Ausdruck, dass die Tagesordnung oft nur mit Mühe oder gar nicht bewältigt werden konnte.

Herr Oberlehrer Dr. Alex. Bergengrün referirte im Verein mit Herrn Inspector C. Mettig und dem Sekretär über das Werk von August von Bulmerincq: Der Ursprung der Stadtverfassung Rigas. Fast alle Kritiker haben zugegeben, dass dasselbe in frischer und anregender

Form geschrieben sei und dass der Verfasser die Geschichte unserer Vaterstadt im ersten Vierteljahrhundert ihres Bestehens vielfach in origineller Weise aufgefasst und zur Darstellung gebracht habe; aber sowohl dem Inhalt als der Form nach reizte das Werk zum Widerspruch. So kam es, dass ausser den oben genannten drei Referenten auch Dr. J. Girgensohn in Wunstorf in einer Zuschrift an die Gesellschaft einzelne Behauptungen Bulmerincqs zurechtzustellen suchte. Letzterer hat sodann in längerer Entgegnung die von ihm vertretene Ansicht zu vertheidigen und näher zu erläutern sich bemüht, worauf durch eine Erwiderung Inspector Mettigs und des Sekretärs die Debatte zum Abschluss gebracht wurde, ohne dass jedoch eine Einigung über alle zur Discussion gekommenen Fragen erzielt worden wäre.

Herr Oberlehrer Dr. Bergengrün verlas ausserdem eine Uebersetzung der schon 1881 in der schwedischen historischen Zeitschrift (Historisk Tidskrift) erschienenen eingehenden Biographie O. A. von Paykulls von O. Sjögren.

Herr Dr. Friedrich Bienemann jun. berichtete über eine Wendensche Chronik des 18. Jahrhunderts. Derselbe hielt zwei Vorträge über die Belagerung Dorpats im Jahre 1704. Derselbe machte Mittheilungen über einen polnischen Index der schwedischen Anhänger in Livland vom Beginn des 17. Jahrhunderts. Derselbe referirte über die auf einer Versammlung deutscher Historiker zu Leipzig stattgehabte Berathung über die Grundsätze, welche bei der Herausgabe von Actenstücken zur neueren Geschichte zu befolgen seien.

Der Präsident, Herr Ritterschaftssekretär Hermann Baron Bruiningk, referirte über das „Kurländische Ritterbuch“ und über das in Mitau herausgegebene „Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik für das Jahr 1893“. Derselbe berichtete über ein Duell zwischen den beiden livländischen Landräthen und schwedischen Generalmajoren Gustav Baron Mengden und Jacob Stael von Holstein.

Derselbe hielt einen Vortrag über die einheimischen mittelalterlichen Siegel. Derselbe gab Beiträge zur Jugendgeschichte der nachmaligen Kaiserin Katharina I. aus dem Protocollbuche des ehemaligen livländ. Oberconsistoriums vom Jahre 1708.

Herr Anton Buchholtz erstattete Bericht über die Untersuchung einer Steinsetzung in Horstenhof und über Ausgrabungen in Klauenstein.

Herr cand. hist. Nic. Busch machte Mittheilung über den Fund einer Urkunde aus dem Jahre 1310, die als Hülle eines Siegels gedient hatte.

Herr Oberlehrer Carl Grevé in Moskau übersandte in einem an Herrn W. Baron Mengden gerichteten Schreiben einige Nachrichten über Gräber von Livländern in Moskau.

Herr Aeltester Robert Jaksch hielt einen Vortrag über die Fastelabend-Drunken auf der grossen Gilde im 16. und 17. Jahrhundert. Derselbe berichtete über Ausgrabungen in Kremon.

Herr Oberlehrer Friedrich von Keussler in St. Petersburg übersandte in einer Zuschrift einige Mittheilungen über die Schicksale des ehemaligen Dünaburg.

Herr C. von Löwis of Menar machte auf ein der Gesellschaft übersandtes Manuscript mit lettischen Zauberformeln aufmerksam. Derselbe machte Mittheilungen über Alt- und Neu-Dünamünde.

Herr Inspector C. Mettig hielt einen Vortrag über die Pest im Jahre 1709. Derselbe berichtete über die rigaschen Kämmereirechnungen der Jahre 1514—16 und 1555—56. Derselbe machte Mittheilungen über die Sämischgerber in Riga. Derselbe gab einen Beitrag zur Verfassungsgeschichte der Stadt Riga, in dem er auf die Aehnlichkeit der rigaschen Verfassung mit derjenigen mancher westphälischen Städte hinwies. Derselbe hielt einen Vortrag über den „heiligen Geist“ in Riga während des 13. Jahrhunderts (vergl. auch oben Seite 179).

Herr Stadtarchitect Dr. W. Neumann berichtete über aus Livland stammende Waffen und Silbersachen in Moskau, sowie über Leichensteine von Livländern daselbst. Derselbe referirte über die von ihm und Dr. E. von Nottbeck in der Ruine der Klosterkirche zu St. Brigitten bei Reval vorgenommenen Untersuchungen und Ausgrabungen. Derselbe beantwortete eine Anfrage in Betreff des ehemaligen Dünaburg. Derselbe hielt einen Vortrag über den herzoglich kurländischen Bildhauer Nicolas Söffrens, den Schöpfer des reichgeschnitzten Hauptaltars der St. Annenkirche zu Libau.

Herr Oberlehrer Dr. Arthur Poelchau erstattete Referate über die Werke von Heinrich Moll: Die Familie Bürger, livländ.-fränkischen Stammes, und von Willi Moye: Johann von Wallenrod, Erzbischof von Riga und Bischof von Lüttich.

Herr Oberlehrer August Seraphim übersandte in einer Zuschrift einige Kurland betreffende Notizen und Lesefrüchte, namentlich aus dem königlichen Staatsarchiv und der königlichen Bibliothek zu Berlin, sowie ein Verzeichniss der Liv-, Est- und Kurländer auf der Universität Greifswald 1457—1645.

Herr Oberlehrer Oscar Stavenhagen machte Mittheilungen über seine Arbeit an einer Edition der livländischen Ständetagsacten.

Herr Dr. Astaf von Transehe-Roseneck hielt einen Vortrag über die Bauern in Livland während der Ordenszeit.

Der Sekretär, Herr Oberlehrer Hollander, berichtete über den Ausschluss des Rathsherrn Johann Palmedach aus dem revalschen Rathe im Jahre 1432 (vergl. auch oben Seite 179).

An Veröffentlichungen der Gesellschaft ist das nun zum Abschluss gekommene Jahr ganz besonders arm gewesen. Ausser den „Sitzungsberichten" und einer neuen Auflage des „Führers durch die Sammlungen etc." ist kein einziges Druckwerk herausgegeben worden, aber es steht

zu hoffen, dass das nächste Jahr ein fruchtbringenderes sein werde. Ein neues Heft der „Mittheilungen" ist bereits in Vorbereitung befindlich und dasselbe gilt von dem rigaschen Schragenbuche, das von den Herren Professor Dr. W. Stieda und Inspector C. Mettig herausgegeben werden soll. Auch möge, da durch den Umstand, dass dem Directorium die Sorge für die Herausgabe des baltischen Urkundenbuchs anvertraut ist, die Gesellschaft diesem Unternehmen besonders nahe getreten ist, hier die gleichfalls freudige Nachricht hervorgehoben werden, dass im Frühjahr wieder ein neuer Band des Urkundenbuchs von Herrn Dr. Ph. Schwartz der Oeffentlichkeit wird übergeben werden können. Auch der Herausgeber der 2. Abtheilung des Urkundenbuchs, Herr Leonid Arbusow, welcher seine ganze Arbeitskraft diesem bedeutendsten Unternehmen der baltischen Geschichtsforschung zur Disposition gestellt hat, hat in den alljährlich erscheinenden Berichten Rechenschaft über seine bisherige fruchtbringende Thätigkeit abgelegt. An die Seite dieser Männer ist aber noch ein dritter getreten, Herr Oberlehrer Oscar Stavenhagen, dessen Arbeit wenigstens indirect dem Urkundenbuche zu Gute kommen wird. Er beabsichtigt die Herausgabe der altlivländischen Städtetagsacten, deren Bedeutung er in seinem jüngst erschienenen Berichte ausführlich dargelegt hat, und wird dadurch nicht nur das Urkundenbuch bedeutend entlasten, sondern auch durch die Zusammenfassung alles dahin gehörigen Materials die Erforschung der für die livländische Geschichte so bedeutungsvollen Städte- und Landtage wesentlich erleichtern. Es wird dem Directorium, dem Herr Stavenhagen sich mit seiner Arbeit unterstellen will, gewiss eine ehrenvolle Aufgabe sein, das Unternehmen mit Rath und That zu fördern.

In Bezug auf sonstige Arbeiten der Gesellschaft mag vor Allem darauf hingewiesen werden, dass seit dem Beginn des Jahres die Vorarbeiten für den archäologischen

Congress, der auf Allerhöchsten Befehl für das Jahr 1896 nach Riga berufen ist, begonnen haben. Bereits auf der Januar-Sitzung konnten Herr Professor Dr. Richard Hausmann und Herr Stadtarchitect Dr. W. Neumann, welche es freundlichst übernommen hatten, unsere Gesellschaft zu vertreten, Bericht erstatten über die Sitzungen der Vorberathungscommission, welche in Moskau unter dem Präsidium der Gräfin Uwarow stattgefunden hatten. Nach dem liebenswürdigen Entgegenkommen, das unsern Delegirten in Moskau von allen Seiten zu Theil geworden ist, steht zu hoffen, dass der Congress auch unserer baltischen Geschichtskunde wohl zu Statten kommen werde. Die Bestrebungen der Gesellschaft sollen zunächst in erster Linie darauf gerichtet sein, eine Ausstellung zu Stande zu bringen, in welcher den hierher kommenden Gästen die interessantesten prähistorischen Alterthümer unserer Museen in übersichtlicher Weise dargeboten werden sollen, welche ausserdem aber noch eine Sammlung werthvoller Urkunden, Münzen, Siegel und vielleicht auch der beachtenswerthesten Arbeiten der Goldschmiedekunst umfassen wird. Nur, wenn die Bemühungen der Gesellschaft, wie bereits freundlichst in Aussicht gestellt ist, von den Schwestervereinen unterstützt werden, können dieselben einen Erfolg aufweisen. Werden zu diesen Arbeiten sicher grössere Kreise der Gesellschaft mit herangezogen werden müssen, so wird es ausserdem die Aufgabe einzelner Mitglieder sein, durch tüchtige Facharbeiten auch vor dem Congress die Lebensfähigkeit unserer einheimischen Geschichtswissenschaft zu documentiren.

Um ein vollständiges Bild von der Thätigkeit der Gesellschaft zu entwerfen, sei es mir gestattet, hier noch auf ein paar Unternehmungen hinzuweisen, die im Laufe des verflossenen Jahres angeregt worden sind und deren Realisirung zum Theil auch schon begonnen hat. Bereits in der Januarsitzung wurde von dem Herrn Präsidenten der ausführlich motivirte Antrag gestellt, eine Edition der

Landtagsrecesse von 1643—1681 zu veranstalten und dieselbe Herrn Dr. Fr. Bienemann jun. anzuvertrauen.

Nachdem bis vor Kurzem die Arbeiten der meisten livländischen Historiker sich der Zeit der livländischen Unabhängigkeit zugewandt hatten, haben sich in letzter Zeit mehrere Fachgenossen an die Erforschung der für unsere gesammte Landesentwickelung so bedeutungsvollen schwedischen Epoche gemacht, unter ihnen auch Herr Dr. Bienemann, welcher in einem der Gesellschaft übergebenen Memorial sowohl die Bedeutung der besprochenen Edition dargelegt, als auch den Plan der Arbeit entwickelt hat.

Ein in derselben Sitzung gestellter Antrag betraf unsere Vaterstadt Riga. Nach demselben sollte eine Aufnahme aller irgend charakteristischen älteren Gebäude unter Ausschluss der wohl schon genügend abgebildeten Kirchen und öffentlichen Bauten so vollständig als möglich veranstaltet werden. Es vergeht kein Jahr, ohne dass nicht irgend ein Baudenkmal aus alter Zeit vernichtet wird, da gilt es denn, wenigstens in der Abbildung der Nachwelt zu überliefern, was sonst nicht zu retten ist. Mit Hilfe der jetzt so zahlreichen liebenswürdigen Amateur-Photographen wird dieses Unternehmen hoffentlich glücklich zu Ende geführt werden können.

Wird diese Arbeit sicher in grösseren Kreisen Interesse erregen, so ist ein weiterer Antrag des Herrn Präsidenten wohl mehr geeignet, in Kreisen der Fachgenossen Theilnahme zu erwecken. Im Anschluss an einen Vortrag über die einheimischen mittelalterlichen Siegel schlug derselbe nämlich vor, eine Sammlung von Metallabgüssen wichtiger Siegel, die nach einem neuen Verfahren verhältnissmässig leicht hergestellt werden können, für unser Museum zu veranstalten. Die Arbeit behufs Ausführung dieses Antrages ist in bestem Gange. Dagegen ist der von Herrn Professor Hausmann angeregte Gedanke, die von Bunge herausgegebenen „Urkundenregesten bis zum Jahre 1300“

für das 14. Jahrhundert fortzusetzen, trotz der Zustimmung, die ihm zu Theil wurde, zunächst noch nicht zur Ausführung gekommen.

In betreff der Bibliothek ist darauf hinzuweisen, dass die von Dr. A. Bergengrün in Angriff genommene Katalogisirung der Manuskripte in der Hauptsache glücklich zu Ende geführt ist und dadurch die Benutzung dieser Abtheilung der Bibliothek wesentlich erleichtert, ja eigentlich erst ermöglicht worden ist. Ausserdem wäre zu bemerken, dass in Folge eines von dem bisherigen Bibliothekar verfassten Memorials über die in der Bibliothek herrschenden Zustände beschlossen worden ist, zunächst zeitweilig, einen Bibliothekarsgehilfen anzustellen, welchem ein Theil der Ordnungsarbeiten zufallen soll. Es ist dem Direktorium gelungen, in Herrn cand. hist. Nic. Busch eine tüchtige Kraft für diese Arbeit zu gewinnen. Wie alljährlich, so hat die Bibliothek auch im verflossenen Vereinsjahr durch den Verkehr mit zahlreichen gelehrten Institutionen des In- und Auslandes, durch Ankauf von Büchern, wie durch Schenkungen eine ansehnliche Vermehrung zu erfahren gehabt. Den Verlagshandlungen sowohl, wie den Redaktionen der Zeitungen und den Privatpersonen sei für ihre Darbringungen der Dank der Gesellschaft ausgesprochen[1]).

---

[1]) Durch ihre Schenkungen haben die Bibliothek folgende Damen und Herren bereichert: Leonid Arbusow, Dr. Alex. Bergengrün, Frau Annette Berkholz, Dr. Friedrich Bienemann sen. und jun., Frau v. Brümmer-Klauenstein, Hermann Baron Bruiningk, Anton Buchholtz, Dr. Aug. v. Bulmerincq, cand. hist. Nic. Busch, Dr. Ernst Dragendorff, Dr. Adolf Ehrlich, cand. jur. Julius v. Erdmann, Frau Angelique de Forestier, H. Frobeen, Th. Baron Funck-Almahlen, Frl. Julie Grave, Friedrich Günther, W. Heine, Generalkonsul C. Helmsing, Alfred Baron Heyking, cand. jur. Wold. Hilde, die Erben von Sekr. Karl Hillner, Pastor Gotthilf Hillner, Dr. Ad. Hofmeister, Schuhmachermeister Alex. Juschkewitsch, Professor L. A. Kasso, Kersten, Oberlehrer Fr. v. Keussler, Alex. W. Kröger, die Erben von Notar Georg Lange, Prof. Dr. K. Lohmeyer, Dr. Oskar Mertens, Frl. v. Napiersky, Pastor emer. Karl Nöltingk, Dr. Eugen v. Nottbeck,

Das Museum ist im Laufe des Jahres um 418 Nummern vergrössert worden, von denen allerdings wiederum ein Theil nur als sogen. Leihgaben dem Museum zur zeitweiligen Ausstellung auf unbestimmte Zeit überlassen worden ist. Allen denen, die in dieser Weise oder durch Schenkungen ihr Interesse für unser Museum bekundet haben, gebührt der Dank der Gesellschaft [1]).

Dr. G. Otto, die Erben von Konsulent W. Petersen, Oberlehrer Pflaum, B. v. Reutern, Geheimrath Gerhard v. Reutern, die Erben von Geheimrath Rudnicki, Frau Baronin Sacken, geb. Baronesse von der Brüggen, Dr. Gustav Sodoffsky, Privatdocent W. Schlüter, Direktor G. Schweder, Pastor H. Seesemann, Oberlehrer August Seraphim, Professor Dr. L. Stieda, Professor Dr. W. Stieda, Dr. med. Thilo, A. Titow, Frau Gräfin Praskowja Sergejewna Uwarow.

Ausserdem ist die Gesellschaft für Zusendungen zu Dank verpflichtet: der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, dem Kurländ. Ritterschaftskomité, dem löbl. Böttcheramt in Riga, den Buch- und Verlagshandlungen von E. Behre in Mitau, E. J. Karow in Jurjew (Dorpat), N. Kymmel und Alex. Stieda in Riga, sowie den Redaktionen verschiedener Zeitungen.

[1]) Darbringungen für das Museum und die numismatisch-sphragistische Sammlung hat die Gesellschaft folgenden Damen und Herren zu verdanken: Architekt Bartsch, Kaufmann Berkowitz, den Erben von Frau Julie Bockslaff, Architekt W. Bockslaff, Maschinenbauer Gustav Breitenstein, Frau Louise von Brümmer-Klauenstein, v. Brümmer-Wilgahlen, Frl. Sophie Brutzer, Apotheker Th. Buchardt, Anton Buchholtz, Aeltermann Bührmann, Dr. Buhse auf Stubbensee, Aeltester Th. Busch, cand. hist. N. Busch, Viktor Busch, Bernhard Baron Ceumern-Breslau, Frl. Elisabeth Croon, Tapezirer Döring, Baronesse v. Drachenfels, Guido Eckardt, Heinrich Eck, cand. jur. Viktor v. Erdmann, Frau dim. Rathsherr L. Faltin, Frau Emilie Fastena, Frau Baronin J. v. Fölkersahm, Baron Foelkersahm auf Werwen, Th. Baron Funck-Almahlen, Gymnasiasten Georg und Harry Gaabe, Th. Geertz, Frau Hofrath A. v. Gehewe, Fabrikbesitzer F. J. Gelinck, Handelsgärtner Goegginger, cand. oec. pol. Joh. Gottfriedt, K. Grünfeldt, Frau Baronin v. Hahn-Asuppen, stud. W. v. Haken, W. Heine, cand. jur. Wold. Hilde, Paul Höflinger, Frau v. Hoffmann, dim. Rathsherr A. H. Hollander, Frau Generalsuperintendent Hollmann, Stadtrath O. Jaksch, Aeltester Rob. Jaksch, Kaufmann Alfred Jaksch, den Erben von Frau Dr. Jenny, geb. Zimmermann, Frau Dr. Emma John, H. v. Kahlen-Geistershof, Frau Nelly Kavanagh, Kersten, Frl. Fanny v. Kieter, Frau Syndikus Mathilde Kleberg, C. v. Koslowsky,

Besucht worden ist das Museum, abgesehen von den Mitgliedern, die freies Entrée haben, von 1805 Personen.

Die numismatisch-sphragistische Sammlung hat durch freundliche Schenkungen einen Zuwachs von 647 Münzen, Geldwerthzeichen und Medaillen, sowie von 9 Gegenständen für die sphragistische Sammlung erhalten.

Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft wurde im Jahre 1894 durch den Tod um 8 vermindert; ausgetreten sind 9 Mitglieder. Dem gegenüber sind am 12. Januar c. aufgenommen worden in die Zahl der Ehrenmitglieder: die Frau Gräfin Praskowja Sergejewna Uwarow, Präsident der Kaiserl. archäologischen Gesellschaft zu Moskau; Herr Staatsrath Dr. Eugen v. Nottbeck, Vicepräsident der estl. liter. Gesellschaft in Reval, und Herr Dr. Stanislaus Smolka, Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften zu Krakau. Zu korrespondirenden

---

Buchhändler N. Kymmel sen., Tischlermstr. D. Libbert, Lietz & Grundmann, dim. Assessor Ed. Liss, Frl. Marie Liss, Alex. v. Löwis of Menar auf Dahlen, Carl v. Löwis of Menar, O. v. Löwis of Menar, K. Marggraf, O. v. Mayer, Dr. H. Meyer, Kaufmann C. Meyer, Joh. Möller, Intendant Müller, August und Karl Mündel, Frau Elisabeth v. Nelidow, den Erben von Konsulent W. Petersen, Redakteur A. Petersenn, Rentmeister Piotrowsky, Gymnasiast Pohrt, N. v. Pretzmann, Gürtlermeister W. Radetzki, Nikolai Wassiljew Rassitzky, Ernst v. Rautenfeld, Maximilian v. Reichard, W. Graf Reutern-Nolcken zu Ringen, Frl. Wilhelmine Rimus, Frau Generalin v. Rohrbeck, Charles v. Rudnicki, Joseph Rudolph, v. Saenger, Landrath O. v. Samson-Kurrista, Pastor Schilling-Nitau, Frl. E. v. Schinkell, Konsul Eugen Schwartz, C. G. v. Sengbusch, Frau v. Sivers-Walguta, Architekt O. v. Sivers, Soltwisch, Kreisdeputirter Viktor Baron Stackelberg, Frau Baronin Lucie Staël v. Holstein, Frau Karoline v. Stein, Kaufmann Ruth, Frau Landräthin Baronin G. v. Tiesenhausen, Frau L. v. Transehe, Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck, August Ulmann, Frau Dr. Wagner, N. v. Wahl-Pajus, Gustav Wolff, Friedrich Baron Wolff.

Ausserdem ist die Gesellschaft für Darbringungen zu Dank verpflichtet: dem rig. Stadtarchiv, dem rig. Hypothekenverein, der Verwaltung der aufgelösten Sterbekasse: „Die Krankenpflege“ und dem Verein der Amateur-Photographen in Riga.

Mitgliedern wurden an demselben Tage ernannt die Herren Staatsrath Dr. Joseph Girgensohn in Wunstorf, Dr. Arend Buchholtz in Berlin, Professor Dr. Dietrich Schäfer in Tübingen und Dr. Ad. Hofmeister in Rostock. Ausserdem wurden am gestrigen Tage zu korrespondirenden Mitgliedern erwählt die Herren: Ritterschaftssekretär Harald Baron Toll in Reval und Dr. Alex. Bergengrün, welcher in diesen Tagen Riga verlässt, um nach Schwerin überzusiedeln. In die Zahl der ordentlichen Mitglieder wurden 63 aufgenommen.

Durch den Tod hat die Gesellschaft verloren: das Ehrenmitglied Wirkl. Geheimrath Dr. Kurd v. Schlözer und die ordentlichen Mitglieder: Konsulent Joh. Adam Kröger, Stadthauptkollege C. v. Pickardt, dim. Ordnungsrichter Arthur v. Kieter, Alexander v. Moller zu Sommerpahlen, Edgar v. Stryk zu Pollenhof, Alexander Baron Wolff zu Alswig, Oberpastor Dr. Johannes Lütkens.

Im Ganzen zählt die Gesellschaft am 6. December 1894: 16 Ehrenmitglieder, 1 Principal, 27 korrespondirende Mitglieder und 467 ordentliche Mitglieder. Als ich vor 2 Jahren die Ehre hatte, an dieser Stelle Bericht zu erstatten, konnte ich darauf hinweisen, dass die Zahl der Mitglieder eine bisher noch nicht dagewesene Höhe erreicht habe. Ich freue mich, heute hervorheben zu können, dass die damalige Zahl jetzt noch um 181 überflügelt ist.

Zu Direktoren wurden für das Gesellschaftsjahr 1895 per Acclamation die bisherigen Direktoren wiedergewählt: dim. Sekretär Anton Buchholtz, Aeltester Robert Jaksch, Inspektor Konst. Mettig, Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz, Gustav v. Sengbusch in Riga, Baron Theodor v. Funck auf Almahlen in Kurland und Professor Dr. Richard Hausmann in Jurjew (Dorpat). Ausserdem wurde an Stelle des verstorbenen Stadthauptkollegen C. v. Pickardt der Herausgeber des baltischen Urkunden-

buches Herr Leonid Arbusow in das Direktorium erwählt.

An Stelle des bisherigen Bibliothekars Dr. Alex. Bergengrün wurde Herr Dr. Fr. Bienemann jun., welcher in den letzten Monaten die Bibliothek bereits interimistisch verwaltet hatte, für das nächste Triennium erwählt.

Der Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters pro 1893/94 ergab als Behalt zum 6. December 1894 in Werthpapieren, wie in baarem Gelde:

I.	Hauptkasse	Rbl.	3650.	30	Kop.
II.	Kapital der v. Brevernschen Stiftung	„	1000.	—	„
III.	Kapital der v. Strykschen Stiftung	„	600.	—	„
IV.	Kapital der kulturhistorischen Ausstellung	„	2015.	85	„
V.	Kapital der Prämie der Stadt Riga	„	763.	41	„
	Summa	Rbl.	8029.	56	Kop.,

wogegen der Gesammtbestand zum 6. December 1893 betrug Rbl. 7516. 24 Kop.

Herr Oberlehrer Dr. Fr. Bienemann jun. hielt darauf einen Vortrag über „Gustav Adolph und Livland“. Derselbe ist in der Düna-Zeitung Nr. 275—278 veröffentlicht und auch im Sonderabdruck erschienen.

Verzeichniss

derjenigen Vereine, Akademien, Universitäten und sonstigen Institutionen, welche im Jahre 1894 die von ihnen herausgegebenen Schriften übersandt haben*).

(Geschlossen December 1894.)

Der **Aachener** Geschichtsverein.
Zeitschrift. Bd. 15. Aachen 1893.

Der historische Verein für Schwaben und Neuburg zu **Augsburg.**
Zeitschrift. 20. Jahrg. 1893 nebst Jahresbericht für 1892/93.

Der historische Verein für Oberfranken in **Baireuth.**
Archiv für die Gesch. und Alterthumskunde von Oberfranken. Bd. 19. Heft 1.

Die historische und antiquarische Gesellschaft zu **Basel.**
Beiträge z. vaterländ. Geschichte. N. F. Bd. IV, Heft 2.

Die Gesellschaft für Heimathskunde der Provinz Brandenburg in **Berlin.**
Brandenburgia. Monatsblatt. Jahrg. 1 u. 2, 1892/94. 24 Hefte. Jahrg. 3, 1894.

Das märkische Provinzialmuseum in **Berlin.**
Verwaltungsbericht 1893/94. Sep.-Abdr. Berlin 1894.

Der Verein für die Geschichte **Berlins.**
Mittheilungen. Jahrg. 1894. Schriften, Heft XXXI.

Der Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg zu **Berlin.**
Forschungen zur Brandenb. und Preuss. Gesch. Bd. VII, 1, 2. Leipzig 1894.

---

*) Wo das Format nicht angegeben ist, ist stets Oktav zu verstehen.

Der Verein „Herold" in **Berlin.**
Der deutsche Herold. Jahrg. 1894.

Die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz in **Bern.**
Jahrbuch. Bd. 19. Zürich 1894.

Der **Birkenfelder** Verein für Alterthumskunde.
Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens im Jahre 1893. Birkenfeld 1894.

Der Verein für Geschichte des **Bodensees** und seiner Umgebung.
Schriften, 22. Heft. Lindau 1893.

Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu **Bonn.**
Jahrbücher, Heft XCV. Bonn 1894.

Der Verein für Gesch. und Alterthumskunde Schlesiens zu **Breslau.**
Zeitschrift. Bd. 28. Breslau 1894.
Register zu Bd. 16—25.

Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur zu **Breslau.**
71. Jahresbericht für 1893.

Die Akademie der Wissenschaften zu **Buda-Pest.**
Emlekbeszedek 1882. V. Szám. Buda-Pest 1882.

Die Universität zu **Christiania.**
Foreningen til norske fortidsmindesmerkers bevaring. Aarsberettning for 1891, 1892. Krist. 1892/3.
Bendixen, Nonneseter klosterruiner. Bergen 1893. Fol.
Nicolaysen, Om ruinerne paa Selje.

Die historisch-antiquarische Gesellschaft zu **Chur** in Graubünden.
23. Jahresbericht. Jahrg. 1893.

Die naturforschende Gesellschaft Graubündens in **Chur.**
Jahresbericht. N. F. Bd. 37.

Die **Comenius**-Gesellschaft.
Monatshefte II, 10; III, 1—10.

Mittheilungen. II. Jahrg. 1894.
Die Begründung der Comenius-Gesellschaft. Aktenstücke und Satzungen. Berlin 1894.

Der Westpreussische Geschichtsverein zu **Danzig.**
Zeitschrift. Bd. XXXIII, XXXIV. Danzig 1894.

Der historische Verein für das Grossherzogthum Hessen zu **Darmstadt.**
Quartalblätter. N. F. Jahrg. 1891. Bd. I, Nr. 1—4.
Quartalblätter. N. F. Jahrg. 1893. Bd. III, Nr. 1—4.
Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. N. F. Bd. I, Heft 1, 2. Darmst. 1894.

Die kaiserl. livländ. gemeinnützige u. ökonom. Societät in **Jurjew (Dorpat).**
Bericht über die Ergebnisse der Beobacht. an den Regenstationen der k. livl. gem. u. ökon. Soc. für 1893.
Baltische Wochenschrift. Jahrg. 1894.

Die Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität **Jurjew (Dorpat).**
Sitzungsberichte. Bd. 10, Heft 2. 1894.
Archiv für Naturkunde Liv-, Est- und Kurlands. 2. Serie. Biologische Naturkunde. Bd. 10, Lief. 3, 4. (Dorp. 1893/4.)

Die Gelehrte Estnische Gesellschaft zu **Jurjew (Dorpat).**
Verhandlungen. Bd. 16, Heft 3. Dorp. 1894.
Sitzungsberichte für das Jahr 1893.

Die Universität **Jurjew (Dorpat).**
Universitätsschriften und Dissertationen aus den J. 1893, 1894.
Ученыя записки. 1893 Heft 4; 1894 Heft 1, 2, 3.

Der königlich Sächsische Alterthumsverein zu **Dresden.**
Neues Archiv für Sächs. Gesch. und Alterthumskunde. Bd. 15. Dresden 1894.

Der **Düsseldorfer** Geschichtsverein.
Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. Bd. 8. Düss. 1894.

Der Verein für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft Mansfeld zu **Eisleben.**
Mansfelder Blätter. 8. Jahrg. 1894.

Die königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu **Erfurt.**

Jahrbücher. N. F. Heft XIX, XX. Erfurt 1894.

Der Bergische Geschichtsverein zu **Elberfeld.**

Zeitschrift. Bd. 29. (N. F. Bd. 19). Jahrg. 1893.
Katalog der Bibliothek. Elberfeld 1894.

Die Redaktion des **Felliner** Anzeigers.

Felliner Anzeiger. Jahrg. 1894.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde für **Frankfurt a. M.**

Inventare des Frankfurter Stadtarchivs. Frankfurt a. M. 1894.

Der historische Verein für Ermland in **Frauenburg.**

Zeitschrift für die Gesch. u. Alterthumskunde Ermlands. Bd. 10. Jahrg. 1892/3, Heft 2, 3. Braunsberg 1893/4.
Dasselbe Bd. 7. Jahrg. 1881, Heft 3.
Scriptores rerum Warmiensium, Bd. 1.

Der Altertumsverein in **Freiberg.**

Mittheilungen mit Bildern aus Freibergs Vergangenheit. 29. Heft. 1892. Freiberg i. S. 1893.

Der **Gesammtverein** der deutschen Geschichtsvereine.

Korrespondenzblatt. Jahrg. 1894.

Die Redaktion des **Goldingenschen** Anzeigers.

Goldingenscher Anzeiger. Jahrg. 1894.

Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu **Görlitz.**

Neues Lausitzisches Magazin. Bd. 69, 2; 70, 1.

Die Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz zu **Görlitz.**

Jahreshefte. 3. Görlitz 1893.

Der historische Verein für Steiermark zu **Graz.**

Mittheilungen. Heft 42. Graz 1894.
Beiträge z. Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 26. Jahrg. 1894.
Uebersicht der in den periodischen Schriften des Vereins bis 1892 veröffentlichten Aufsätze. Graz 1894.

Die Rügisch-Pommersche Abtheilung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte zu **Greifswald.**

Pommersche Genealogien. Bd. 4. Th. Pyl, Die Genealogien der Greifswalder Ratsmitglieder 1250–1382. Greifswald 1895.

Der Verein für **Hamburgische** Geschichte.

Zeitschrift. Bd. IX, 3.

Mittheilungen. 15. Jahrg. 1892, nebst Register für Jahrg. 13—15. Hamburg 1893.

Der **Hanauer** Geschichtsverein.

Festschrift zu seiner 50jährigen Jubelfeier am 27. Aug. 1894. Fol.

Der **Hansische** Geschichtsverein.

23. Jahresbericht.

Der historisch-philosophische Verein zu **Heidelberg.**

Neue Heidelberger Jahrbücher. 4. Jahrg. 1894. Heft 1, 2.

Die ugro-finnische Gesellschaft in **Helsingfors.**

Journal XII. Helsingfors 1894.

Ahlquist, Wogulische Sprachtexte. Herausg. von Wichmann. Helsingfors 1894.

Mikolla, Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen Sprachen. I. Helsingfors 1894.

Heikel, Antiquités de la Liberie occidentale. Helsingfors 1894.

Die finnische Literaturgesellschaft zu **Helsingfors.**

Suomi. Kolmas jakso. 8., 9. osa. Helsingissä 1894.

Suomen Museo. 1894, Nr. 1.

Schwindt, Finnische Ornamente. Heft 1–4. Helsingfors 1894.

Kansatieteelisiä kertomuksia. I, II, III. Helsingfors 1893.

Suomen Kansan Säwelmiä. I, II.

Krohn, Suomen suvun pakanallinen jumalanpalvelus. Helsingfors 1894.

Der Vogtländische Altertumsforschende Verein zu **Hohenleuben.**

61., 62., 63., 64. Jahresbericht.

Die Gesellschaft für Archäologie, Ethnographie u. Geschichte bei der Universität **Kasan.**

Извѣстія, т. XI, вып. 5, 6; т. XII, вып. 1, 2, 3.

Die Gesellschaft für Schleswig - Holstein - Lauenburgische Geschichte zu **Kiel.**

Zeitschrift. Bd. 23. Kiel 1893.

Das Museum vaterländischer Alterthümer bei der Universität **Kiel.**

40. Bericht. Kiel 1894.

Der historische Verein für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiöcese Köln zu **Köln.**

Annalen, Heft 57, Abtheil. 2; 58, 59.

Das Genealogisk Institut in **Kopenhagen.**

Meddelelser. 1. Hefte. Kjöbenhavn 1894. 4°.

Sofus Elvius, Interessenter i Urte og Isenkrämmer-Compagniet in Kjöbenhavn 1693—1814. Aarhus 1893.

Sofus Elvius, Dodsfald i Danmark 1889. Sep.-Abdr.

" " " " " 1891. "

Die Akaddemie der Wissenschaften zu **Krakau.**

Rocznik akademii 1892/93.

Pamiętnik matem. II—XVII.

Rozprawy filolog. XIII, XIV.

Rozprawy hist.-filolog. XXI, XXII, XXIII.

Rozprawy matem.-pr. I—XXV.

Monumenta Poloniae historica. III—VI.

Monumenta medii alvi hist. res gestas Poloniae illustrantia. XI, XII, XIII.

Scriptores rerum Polonicarum. XII, XIII, XIV.

Acta historica II, III, V, VII.

Starodawne prawa polskiego pomniki IX, X.

Sprawozdania komisyi fisyogr. VI—XXVII.

Zbiór wiadomosci do antropologii krajowej. XVII.

Sprawozdania komisyi do badania historyi sztuki w Polsce. IV, 1, 2; V, 3.

C. Morawski, Andrzej Patrycy Nidecki. Krakau 1892.

Anzeiger. 1893 November; 1894 Mai.

Bulletin international. 1893 November; 1894.

Der Musealverein für Krain zu **Laibach.**

Mittheilungen. 6. Jahrg. I. Abtheil. Histor. Theil. II. Abtheil. Naturkundl. Theil. Laibach 1893.

Izvestja. Letnik III, 1—6. V Ljubljani 1893.

Die Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde zu **Leiden.**
Handelingen en mededeelingen. 1892/93. Leiden 1893.
Levensberichten der ofgestorven medeleden. Leiden 1893.

Die historische Gesellschaft zu **Lemberg.**
Kwartalnik historyczny. Roczn. VIII, 1, 2, 3, 4. 1894.

Das Ossolinskische Nationalinstitut zu **Lemberg.**
Sprawozdanie z czynności zakładu. 1893. We Lwowie 1893.
„ „ „ „ 1894. „ „ 1894.
Zaklad narodowy imenia ossolinskich. Lwów 1894.

Der Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde in **Lübeck.**
Urkundenbuch der Stadt Lübeck. 9. Theil. 9.—13. Lief.
Bericht des Vereins für das Jahr 1892.

Die Universität **Lund.**
Acta universitatis Lundensis. Tom. XXIX. 1892/93. I och II ofdelingen. Lund 1892/93. 4°.

Der Verein für Geschichte u. Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts **Magdeburg.**
Geschichtsblätter für Stadt u. Land Magdeburg. 28. Jahrg. 1893, Heft 2; 29. Jahrg. 1894, Heft 1.

Der historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder zu **Marienwerder.**
Zeitschrift. Heft 32. Marienwerder 1894.

Der Verein für Geschichte der Stadt **Meissen.**
Mittheilungen. Bd. III, Heft 3, 4.

Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst zu **Mitau.**
Sitzungsberichte aus dem Jahre 1893. Mitau 1894.
Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik. 1893. Mitau 1894. 4°.

Die kaiserl. Gesellschaft der Naturforscher in **Moskau.**
Bulletins. 1893, Nr. 4; 1894, Nr. 1, 2.
Матеріалы къ познанію фауны и флоры Росс. имп. Отдѣл. ботанич. Вып. II. Москва 1894.

Die archäologische Gesellschaft zu **Moskau.**

Десятый археологическій съѣздъ въ Ригѣ, 1.—20. Августа 1896 г. Москва 1894. 4⁰.

Der historische Verein für Oberbaiern in **München.**

Monatsschrift. III. Jahrg. 1894, Nr. 2—11.

Oberbairisches Archiv. Bd. 48.

Der Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens zu **Münster.**

Zeitschrift für vaterländ. Geschichte u. Altertumskunde. Bd. 51. Münster 1893.

Das germanische Nationalmuseum zu **Nürnberg.**

Anzeiger. 1893, Nr. 3—6; 1894, Nr. 1.

Mittheilungen. Jahrgang 1893. Nürnberg 1893.

Katalog der Gemälde. 3. Aufl. Nürnberg 1893.

Der Verein für Geschichte der Stadt **Nürnberg.**

Jahresbericht über das 15. Vereinsjahr 1892.

Mittheilungen. Heft 10. Nürnberg 1893.

Die kaiserl. Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer zu **Odessa.**

Отчетъ за 1893 годъ. Одесса 1894.

Der Verein für Geschichte und Landeskunde von **Osnabrück.**

Osnabrücker Geschichtsquellen. Bd. II. Osnabrück 1894. Gr. 8⁰.

Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu **St. Petersburg.**

Beiträge zur Kenntnis des Russischen Reichs. 4. Folge. Bd. I. St. Petersburg 1893.

Bulletin Nouvelle. Serie IV (XXXVI), Nr. 1, 2.

Mémoires. Tome XXXIX, XLI, 2—9; XLII, 1—6.

Записки. Bd. 1—61. 1862—90.

Кеппенъ, Девятая ревизія 1851. С.-Петерб. 1859. 4⁰.

Mélanges Russes. Bd. I—V, 1. 1849—86.

Bulletin hist.-philologique. Bd. 1—5; 9—14. 4⁰.

Русская истор. библіографія. Bd. 2, 3, 5—10. 1856—64.

Кабинетъ Петра Великаго. 1844.

Batholomäi, Collection des monnaies Sassanides publ. par Dorn. 1875. 4⁰.

Bartholomäi, Lettres numismatiques et archeol. relat. à la Transkaukasie. 1859. 4⁰.

Протоколы и доклады сената. 1711—1715. Bd. 1—4. 1880—92. 4°.
Kunik, Die Berufung der Rodsen. 2 Bde. 1844—45.
Дубровинъ, Письма главн. дѣятелей въ царствованіе имп. Александра I (1807—29). 1883.
Кеппенъ, Хронолог. указатель для исторіи инородцевъ въ Россіи. 1861.
Герье, Сборникъ писемъ Лейбница относ. къ Россіи. 1873.
Кояловичъ, Дневникъ послѣдн. похода Стефана Баторія на Россію. 1867.
Поповъ, Акты Московск. Государства. I Разрядный приказъ. Московскій столъ 1571—1634. 1890.

Die kaiserl. archäologische Kommission zu **St. Petersburg.**
Отчетъ за 1891 г. С.-Петерб. 1893. Fol.
Матеріалы по археологіи Россіи. № 12. С.-Петерб. 1893. Fol.

Die kaiserl. russische archäologische Gesellschaft zu **St. Petersburg.**
Записки VI, 3, 4.
Записки восточнаго отдѣленія. VII, 1—4; VIII, 1, 2. С.-П. 1893.
Матеріалы по археологіи Россіи. № 13, 15. С.-Петерб. 1894. Fol.
Отчетъ за 1892 годъ. С.-Петерб. 1894.

Die kaiserl. russische geographische Gesellschaft zu **St. Petersburg.**
Отчетъ за 1893 годъ. С.-Петерб. 1894.

Die Redaktion der **St. Petersburger** Zeitung.
St. Petersburger Zeitung. Jahrg. 1894.

Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen zu **Posen.**
Zeitschrift. 8. Jahrg., Heft 1—4. Posen 1893; 9. Jahrg., Heft 1, 2. Posen 1894.

Der historische Verein für Oberpfalz und **Regensburg.**
Verhandlungen. Bd. 45. Regensburg 1893.

Der Sülchgauer Alterthumsverein zu **Reutlingen.**
Reutlinger Geschichtsblätter. 4. Jahrg. 1893, Nr. 6; 5. Jahrg. 1894, Nr. 1—5.

Die Redaktion der **Revalschen** Zeitung.
Revalsche Zeitung. Jahrg. 1894.

Die estländische literar. Gesellschaft in **Reval.**

Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. Bd. I, II. 2. Aufl. Reval 1857, 61.

Beiträge zur Kunde Liv-, Est- und Kurlands. Bd. IV, Heft 4. Reval 1894.

Die Gesellschaft praktischer Aerzte in **Riga.**

Mittheilungen. 1892/93. St. Petersburg 1894.

Die wissenschaftliche Kommission des lettischen Vereins zu **Riga.**

Rakstu krajums. 8., 9. kraj. Riga 1893.

Der Börsen-Comité in **Riga.**

Rigaer Handelsarchiv. 20. Jahrg. 1893, Heft 3; 21. Jahrg. 1894, Heft 1, 2.

Rigas Handel und Schifffahrt 1892, II; 1893, I. Fol.

Der Gewerbeverein zu **Riga.**

28. Jahresbericht. 1893.

Die literärisch-praktische Bürgerverbindung zu **Riga.**

Jahresbericht über das 91. Gesellschaftsjahr 1893. Riga 1894.

Das Polytechnikum zu **Riga.**

Программа 1894/95 учебнаго года.

Отчеты совѣта за 1891/92 и 1892/93 учебн. годы. Рига 1894.

Der Gartenbauverein zu **Riga.**

17. Jahresbericht für 1893. Riga 1894.

Der Naturforscherverein zu **Riga.**

Korrespondenzblatt XXXVII. Riga 1893.

Der Verein für **Rostocks** Altertümer.

K. Koppmann, Beiträge zur Gesch. der Stadt Rostock. Heft 1—3. Rostock 1890—93.

Der Altmärkische Verein für vaterländ. Geschichte und Industrie zu **Salzwedel.**

23. Jahresbericht. Abtheil. für Gesch. 2. Heft. Magdeburg u. Salzwedel 1893.

24. Jahresbericht. Abtheil. für Gesch. 1. Heft, 1894.

Der geschichts- und altertumsforschende Verein zu **Schleiz.**

13., 14., 15., 16., 17. Jahresbericht.

Der historische Verein für Württemb. Franken in **Schwäbisch Hall.**

Württemb. Franken. N. F., V. (Beil. zu den Württemb. Vierteljahrsheften f. Landesgesch.)

Der Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu **Schwerin.**

Jahrbücher und Jahresberichte. 59. Jahrg. 1894. Schwerin 1894.
Meklenburgisches Urkundenbuch. Bd. XVI. Schwerin 1893. 4°.

Der historische Verein der Pfalz zu **Speier.**

Mitteilungen. XVII. Speier 1893.

Die Gesellschaft für pommersche Gesch. und Altertumskunde in **Stettin.**

Baltische Studien. 43. Jahrg. Stettin 1893.

Die königl. Bibliothek zu **Stockholm.**

Accessionskatalog 8. 1893. Stockholm 1894.

Das Nordische Museum zu **Stockholm.**

Meddelanden 1891/92. Stockholm 1894.

Die württembergische Kommission für Landesgeschichte in **Stuttgart.**

Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. N. F. Heft 1—4. Stuttgart 1893/94.

Die litauische literärische Gesellschaft zu **Tilsit.**

Mittheilungen. 19. Heft. Heidelberg 1894.
Giesmin Balsai. Litauische Kirchengesänge. Gesammelt durch W. Hoffheinz. Heidelberg 1894.

Die Gesellschaft Humanistiska Vetenskapssamfundets in **Upsala.**

L. Bygdén, Forteckning å . . . källor hill . . Uplands ock Stockholms . . . hist.-topogr. beskrifning. Upsala 1892.
Skrifter. Bd. I. Upsala 1890/92.
146 Universitätsschriften aus Upsala.

Die Universitätsbibliothek in **Upsala.**

8 akademische Schriften aus den J. 1893/94.

Smithsonian Institution zu **Washington.**

Pilling, J. C., Bibliographie of the chinookan languages. Washington 1893.

Pilling, J. C., Bibliographie of the salischan languages. Washington 1893.

Annual report for the year 1891. Report of the U. S. National-Museum. Washington 1893.

Eigth annual report of the bureau of ethnologie 1886/87 by J. W. Powell. Washington 1891.

Ninth annual report . . . 1887/88. Washington 1892.

Der Alterthumsverein zu **Wien.**

Berichte und Mittheilungen. Bd. XXIX. Wien 1893. 4°.

Monatsblatt. Bd. V, Nr. 1—6. Wien 1894.

Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu **Wien.**

Archiv für österreichische Geschichte. Bd. 78, 2; 79, 1, 2; 80, 1. Wien 1892—94.

Mittheilungen der prähistorischen Kommission. Bd. I, Nr. 3.

Der Verein für Nassauische Altertumskunde zu **Wiesbaden.**

Annalen. Bd. 26. Wiesbaden 1894.

Der Altertumsverein zu **Worms.**

Die Hafen- und Uferbauten zu Worms 1890/93. Worms 1893. 4°.

A. Weckerling, Joh. Fr. Seidenbenders Vorschläge für die Wiederaufrichtung der Stadt Worms i. J. 1689. Worms 1894.

Die Antiquarische Gesellschaft zu **Zürich.**

Mittheilungen. Bd. LVIII. Zürich 1894.

Vorstand der Gesellschaft
im Jahre 1895.

Präsident: Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, Riga.

Directoren: Leonid Arbusow, Riga.

Anton Buchholtz, Riga.

Baron Theodor v. Funck auf Almahlen, Kurland.

Professor Dr. Richard Hausmann, Jurjew (Dorpat).

Aeltester Rob. Jaksch, Riga.

Inspector Constantin Mettig, Riga.

Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga.

Gustav v. Sengbusch, Riga.

Secretair: Oberlehrer Bernhard Hollander, Riga.

Museumsinspector: Ritterschaftsbibliothekar Carl v. Löwis of Menar, Riga.

Museumsverwaltung: Carl v. Löwis of Menar — Architekturstücke (incl. Modelle, Pläne und Zeichnungen).

Hermann Baron Bruiningk — Möbel und historische Gemälde.

Anton Buchholtz — Portraits und Goldschmiedearbeiten.

Gustav v. Sengbusch — Waffen des Mittelalters und der Neuzeit.

Nic. Busch (stellv.) — Münzen und Medaillen nebst Münzstempeln, sowie Siegel und Siegelstempel.

Robert Jaksch — Keramik, Schmucksachen, Miniaturen u. s. w.

Carl v. Löwis of Menar — sonstige Gegenstände.

Bibliothekar: Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann jun., Riga.

Schatzmeister: Jacob Jürgensohn, Riga.

Verzeichniss der Mitglieder.

I. Ehrenmitglieder.

1. Wirkl. Staatsrath Dr. Friedrich Georg v. Bunge, Wiesbaden. 1859.
2. Professor Dr. Carl Schirren, Kiel. 1862.
3. Wirkl. Staatsrath Dr. jur. August v. Oettingen, Riga. 1866.
4. Wirkl. Staatsrath Dr. Ernst Kunik, Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. 1869.
5. Pastor Dr. August Bielenstein, Doblen in Kurland. 1869.
6. Geheimrath Graf Emmerich Hutten-Czapski auf Stankow, Gouv. Minsk. 1870.
7. Wirkl. Geheimrath Baron Theodor Bühler, Director des Hauptstaatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau. 1875.
8. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Rudolf Virchow, Berlin. 1877.
9. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Leo Meyer, Jurjew (Dorpat). 1884.
10. Dr. Friedrich Bienemann sen., Freiburg i. Br. 1884.
11. Wirklicher Geheimrath Afanassi Fedorowitsch Bytschkow, Director der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
12. Geheimer Hofrath Professor Dr. Eduard Winkelmann, Heidelberg. 1884.
13. Königl. schwedischer Reichsarchivar a. D. Dr. Carl Gustaf Malmström, Stockholm. 1884.
14. Staatsrath Dr. Eugen v. Nottbeck, Reval. 1894.
15. Gräfin Praskowja Sergejewna Uwarow, Präsident der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft zu Moskau. 1894.

16. Dr. Stanislaus Smolka, Generalsecretair der Akademie der Wissenschaften zu Krakau. 1894.

II. Principal.

Geheimrath Graf Emanuel Sievers, Oberhofmeister des Kaiserl. Hofes und Senateur, auf Schloss Wenden in Livland. 1856.

III. Correspondirende Mitglieder.

1. Professor Dr. Karl Lohmeyer, Königsberg. 1862.
2. Geh. Regierungsrath Dr. Julius v. Eckardt, kaiserl. deutscher Generalconsul in Stockholm. 1868.
3. Wirkl. Staatsrath Julius Iversen, St. Petersburg. 1872.
4. Professor Dr. Richard Hausmann, Jurjew (Dorpat). 1872. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
5. Professor Dr. Konstantin Höhlbaum, Giessen. 1873.
6. Staatsarchivar a. D. Rudolf Philippi. 1876.
7. Stadtarchivar Dr. Karl Koppmann, Rostock. 1876.
8. Professor Dr. Goswin Freiherr von der Ropp, Marburg. 1876.
9. Professor Dr. Georg Dehio, Königsberg. 1877.
10. Dr. Martin Perlbach, Custos an der Universitäts-Bibliothek zu Halle a. d. Saale. 1877.
11. Dr. William Mollerup, Kopenhagen. 1881.
12. Königl. schwedischer Reichsheraldiker Major Karl Arved v. Klingspor, Upsala. 1883.
13. Oberlehrer Heinrich Diederichs, Mitau. 1884.
14. Universitätsarchitekt Reinhold Guleke, Jurjew (Dorpat). 1884.
15. Professor Dr. Theodor Schiemann, Berlin. 1884.
16. Wirkl. Staatsrath Carl Vetterlein, Bibliothekar an der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
17. Christian Giel, St. Petersburg. 1886.

18. Professor Dr. Wilhelm Stieda, Rostock. 1887.
19. Königl. Baurath Konrad Steinbrecht in Marienburg in Preussen. 1889.
20. Leonid Arbusow, Riga. 1889. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
21. Dr. med. Gustav Otto, Mitau. 1890.
22. Staatsrath Dr. Joseph Girgensohn, Wunstorf bei Hannover. 1894.
23. Dr. Arend Buchholtz, Berlin. 1894.
24. Professor Dr. Dietrich Schaefer, Tübingen. 1894.
25. Dr. Ad. Hofmeister, Custos der Universitätsbibliothek zu Rostock. 1894.
26. Ritterschaftssecretair Harald Baron Toll, Reval. 1894.
27. Dr. Alexander Bergengrün, Schwerin. 1894.

IV. Ordentliche Mitglieder.

1. Alexander v. Löwis of Menar auf Dahlen. 1834.
2. Rigascher Bürgermeister a. D. Gustav Hernmarck, Meran. 1840.
3. Buchhändler Nikolai Kymmel sen., Riga. 1843.
4. Woldemar v. Bock, Vice-Präsident des livländischen Hofgerichts a. D., Quedlinburg. 1845.
5. Geheimrath Guido v. Schilinzky, Riga. 1851.
6. Mag. jur. Friedrich Sticinsky, dim. Secretair des livländischen Hofgerichts, Riga. 1856.
7. Staatsrath Wilhelm Schwartz, Riga. 1857.
8. Dim. Stadthaupt Julius Peter Rehsche, Arensburg. 1858.
9. Consulent Max Tunzelmann v. Adlerflug, Riga. 1859.
10. Rigascher Rathsherr a. D. Alexander Faltin, Riga. 1860.
11. Gymnasialdirector a. D. Staatsrath Alfred Büttner, Goldingen. 1862.

12. Dr. med. Woldemar v. Gutzeit, Riga. 1862.
13. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Robert Gross, Riga. 1862.
14. Oberlehrer des Stadtgymnasiums a. D. Staatsrath Carl Haller, Riga. 1863.
15. Hofrath Adolf Klingenberg, Riga. 1865.
16. Dim. Syndicus Georg Gustav Groot, Pernau. 1866.
17. Baron Th. v. Funck auf Almahlen, Kurland. 1868. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
18. Ernst Freiherr von der Brüggen, Riga. 1868.
19. Dr. jur. Wilhelm v. Löwis of Menar. 1868.
20. Notarius publicus Carl Stamm, Riga. 1868.
21. Consulent Conrad Bornhaupt, Riga. 1868.
22. Consulent Carl Hedenström, Riga. 1868.
23. Rechtsanwalt August Kaehlbrandt, Riga. 1868.
24. Eduard Kaull, Geschäftsführer der Börsenbank, Riga. 1868.
25. Friedrich Kirstein, Secretair des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1869.
26. Aeltester grosser Gilde Robert Braun, Riga. 1869.
27. Baron Maximilian v. Wolff auf Hinzenberg. 1869.
28. Stadtpastor Gotthard Vierhuff, Wenden. 1871.
29. Rechtsanwalt Erwin Moritz, Riga. 1872.
30. Kammerherr Heinrich v. Bock auf Kersel, livländischer Landrath a. D. 1872.
31. Christian v. Bornhaupt, Berlin. 1872.
32. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Arthur Poelchau, Riga. 1872.
33. Baron Alexander von der Pahlen, Wenden. 1872.
34. Rechtsanwalt Robert Baum, Riga. 1873.
35. Schulvorsteher Theodor Meuschen, Riga. 1873.
36. Anton Buchholtz, Riga. 1873. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
37. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. jur. Johann Christoph Schwartz, Berlin. 1874.

38. Dr. jur. Otto v. Veh, Berlin. 1874.
39. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. August v. Knieriem, Berlin. 1874.
40. Hermann Baron Bruiningk, livländischer Ritterschaftssecretair, Riga. 1875. Derzeitiger Präsident der Gesellschaft.
41. Apotheker Theodor Buchardt, Riga. 1875.
42. Notarius publicus Johann Christoph Schwartz, Riga. 1875.
43. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Ludwig Stieda, Königsberg. 1876.
44. Oberlehrer Victor Diederichs, Mitau. 1876.
45. Ottokar v. Samson-Himmelstierna auf Kurrista, livländischer Landrath. 1876.
46. Conrad v. Anrep auf Ringen, livländischer Landrath. 1876.
47. Arved Baron Nolcken auf Allatzkiwwi, livländischer Landrath. 1876.
48. Reinhold v. Stael-Holstein auf Alt-Antzen, livländischer Landrath. 1876.
49. Eduard v. Oettingen auf Jensel, livländischer Landrath. 1876.
50. Heinrich Baron Tiesenhausen auf Inzeem, livländischer Landrath, Riga. 1876.
51. Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga. 1876. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
52. Consulent Heinrich Kuchczynski, Riga. 1876.
53. Inspector der Stadt-Realschule Staatsrath Constantin Mettig, Riga. 1877. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
54. Kaufmann Albert Kroepsch, Riga. 1879.
55. Stadtbibliothekar und Stadtamtsnotair Arthur v. Boehlendorff, Riga. 1880.
56. Baron Oskar v. Mengden, Oberdirectionsrath des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1880.

57. Redacteur Karl Krannhals, Riga. 1880.
58. Alexander Deubner, Secretair des Waisengerichts, Riga. 1880.
59. Aeltester der grossen Gilde Consul Moritz Lübeck, Riga. 1881.
60. Alexander Tobien, Secretair des ritterschaftlichen statistischen Büreaus, Riga. 1881.
61. Aeltester der grossen Gilde Robert Jaksch, Riga. 1881. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
62. Dr. med. Johann Eduard Miram, Riga. 1881.
63. Oberlehrer der Stadt-Töchterschule Carl Girgensohn, Riga. 1881.
64. Oberlehrer der Stadt-Realschule Bernhard Hollander, Riga. 1882. Derzeitiger Secretair der Gesellschaft.
65. Dim. Stadtrath Alfred Hillner, Riga.
66. Friedrich Fossard, Secretair des Oeconomieamts, Riga. 1882.
67. Redacteur Arnold Petersenn, Riga. 1882.
68. Rigascher Rathsherr a. D. Theodor Zimmermann, Hamburg. 1882.
69. Gustav Werner, Notair der Steuerverwaltung, Riga. 1883.
70. Aeltermann der Compagnie der Schwarzen Häupter Percy v. Jacobs, Riga. 1883.
71. Staatsrath Julius August v. Hagen, Riga. 1883.
72. Fabrikdirector Alphons Schmidt, Riga. 1883.
73. Rigascher Rathsherr a. D. August Heinrich Hollander, Riga. 1883.
74. Secretair der Steuerverwaltung Eugen Blumenbach, Riga. 1884.
75. Rittmeister a. D. Friedrich Heinrich v. Bidder, Riga. 1884.
76. Hofrath Heinrich v. Meyer, Wenden. 1884.

77. Oberlehrer Friedrich v. Keussler, St. Petersburg. 1884.
78. Bankdirector G. A. Rothert, Riga. 1884.
79. Bankdirector Theodor Irschick, Riga. 1884.
80. Kaufmann Heinrich Kymmel, Riga. 1884.
81. Kaufmann Eugen Höflinger, Riga. 1884.
82. Dr. med. Friedrich Berg, Riga. 1884.
83. Oberlehrer Carl Boy, Mitau. 1884.
84. Rechtsanwalt Harald v. Wahl, Riga. 1884.
85. Aeltermann der grossen Gilde, Commerzienrath Constantin Zander, Riga. 1884.
86. Staatsrath Dr. med. Gustav Poelchau, Wernigerode. 1884.
87. Dim. Rigascher Wortführender Bürgermeister Eduard Hollander, Riga. 1884.
88. Stadtrath Emil v. Boetticher, Riga. 1884.
89. Carl v. Löwis of Menar, Bibliothekar der livländischen Ritterschaft, Riga. 1884. Derzeitiger Museumsinspector der Gesellschaft.
90. Rechtsanwalt Hermann Skerst, Riga. 1884.
91. Rechtsanwalt Mag. jur. Carl Bienemann, Riga. 1884.
92. Rechtsanwalt Carl Mekler, Riga. 1884.
93. Rigascher Rathsherr a. D. Woldemar Lange, Riga. 1884.
94. Kaufmann Woldemar Lange jun., Riga. 1884.
95. Notarius publicus Wilhelm Toewe, Riga. 1884.
96. Bernhard Becker, dim. Betriebsdirector der Riga-Dünaburger Eisenbahn, Riga. 1884.
97. Aeltester der grossen Gilde, Buchhändler Nicolai Kymmel jun., Riga. 1884.
98. Staatsrath Heinrich Hellmann, Director der Stadtrealschule, Riga. 1884.
99. Theodor Petersenn, Riga. 1884.
100. Königlich schwedischer Consul Dr. Carl August Titz, Riga. 1884.

101. Cand. hist. Theophil Butte, Riga. 1884.
102. Reinhold Baron Nolcken-Appricken, Riga. 1885.
103. Eduard Hoff, Geschäftsführer der Firma C. H. Wagner, Riga. 1885.
104. Stadtrevisor Richard Stegman, Riga. 1885.
105. Carl Baron Stempel auf Planezen in Kurland. 1885.
106. Professor Gustav Kieseritzky, Riga. 1885.
107. Oberlehrer Dr. Robert Dettloff, Mitau. 1885.
108. Aeltermann der St. Johannisgilde Friedrich Brunstermann, Riga. 1885.
109. Dr. Otto Harnack, Rom. 1885.
110. Ehemal. Redacteur Gustav Pipirs. 1885.
111. Cand. jur. Ludwig Lange, Riga. 1886.
112. G. Baron Nolcken auf Gross-Essern in Kurland. 1886.
113. Dr. August v. Bulmerincq, Marburg. 1886.
114. Architekt Wilhelm Bockslaff, Riga. 1886.
115. Arthur v. Wulf auf Schloss Lennewarden in Livland. 1886.
116. Stadtarchitekt Dr. Wilhelm Neumann, Dwinsk (Dünaburg). 1886.
117. Cand. hist. Nikolai Busch, Riga. 1886.
118. Kaufmann Carl Gustav v. Sengbusch, Riga. 1886. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
119. Oberlehrer Hermann Löffler, Riga. 1886.
120. Consul Nikolai Fenger, Riga. 1887.
121. Manufacturrath Albert Wolfschmidt, Riga. 1887.
122. Consulent Dr. jur. Robert Büngner, Riga. 1887.
123. Buchhalter des Waisengerichts, Heinrich Frobeen, Riga. 1887.
124. Stadtrath Oskar Jaksch, Riga. 1887.
125. Dim. Obrist Friedrich v. Löwis of Menar, Riga. 1887.

126. Dr. jur. Friedrich Baron Meyendorff, livländischer Landmarschall, Riga. 1887.
127. Consulent Hermann Pönigkau, Riga. 1887.
128. Consul John Rücker, Riga. 1887.
129. Bernhard v. Schubert, Riga. 1887.
130. Dr. med. John Stavenhagen, Riga. 1887.
131. Redacteur Ernst Seraphim, Riga. 1887.
132. Adolf Petersenn, Fellin. 1887.
133. Cand. jur. Alfons v. Kieseritzky, Wenden. 1887.
134. Kaufmann Karl Boecker, Riga. 1887.
135. Dim. Secretair Gustav Hackel, Riga. 1887.
136. Rigascher Rathsherr a. D. Gustav Lösevitz, Riga. 1887.
137. Aeltester der grossen Gilde Christian v. Stritzky, Riga. 1887.
138. Paul v. Transehe auf Neu-Schwanenburg, Riga. 1887.
139. Director der Gewerbeschule Max Scherwinsky, Riga. 1887.
140. Staatsrath Dr. med. Rudolf v. Radecki, Petersburg. 1887.
141. Karl v. Hesse, Petersburg. 1887.
142. Dr. phil. Richard Mekler, Riga. 1887.
143. Hans Schmidt, Riga. 1887.
144. Graf Theodor v. Keyserling, Mitau. 1887.
145. Woldemar Baron Mengden, Riga. 1888.
146. Ernst Baron Campenhausen auf Loddiger, livländischer Kreisdeputirter. 1888.
147. Staatsrath und Kammerjunker Graf Paul v. Dunten zu Zögenhof in Livland. 1888.
148. Architekt Otto v. Sivers, Riga. 1888.
149. Dr. med. Gustav Deeters, Lemburg. 1888.
150. Oberlehrer August v. Klot, Riga. 1888.
151. Aeltester der grossen Gilde Wilhelm Hartmann, Riga. 1888.

152. Kaufmann Karl Wagner jun., Riga. 1888.
153. Karl Helmsing, kaiserl. deutscher General-Consul, Riga. 1888.
154. Buchdruckereibesitzer Dr. phil. Arnold Plates, Riga. 1888.
155. Architekt August Reinberg, Petersburg. 1888.
156. Emeritirter Oberpastor Johannes v. Holst, Riga. 1888.
157. Buchhändler Alfred v. Böthführ, Riga. 1888.
158. Rigascher Stadtpropst, Oberpastor Theophil Gaehtgens, Riga. 1888.
159. Conrad Baron Wolff auf Friedrichswalde in Livland. 1888.
160. Karl Baron Drachenfels, Mitau. 1888.
161. Gottlieb Baron Fersen auf Adsel-Schwarzhof in Livland. 1888.
162. Jacob Jürgensohn, Riga. 1888. Derzeitiger Schatzmeister der Gesellschaft.
163. Dim. Assessor des Landvogteigerichts Max Ruetz, Riga. 1889.
164. Redacteur Arnold v. Tideböhl, Riga. 1889.
165. Collegienrath Dr. med. Peter Gaehtgens, Kreisarzt in Wenden. 1889.
166. Karl Baron Medem auf Girmen in Kurland. 1889.
167. Kaufmann August Ruetz, Riga. 1889.
168. Theodor Baron Drachenfels, Mitau. 1889.
169. Ritterschaftsactuar Karl v. Rautenfeld, Riga. 1889.
170. Carl Baron Engelhardt auf Sehlen in Livland, livl. Kreisdeputirter. 1889.
171. Roderich v. Freytag-Loringhoven, Adiamünde in Livland. 1889.
172. Staatsrath Dr. med. Otto Girgensohn, Riga. 1890.
173. Cand. jur. Arend Berkholz, Riga. 1890.
174. Professor Dr. Woldemar v. Rohland, Freiburg im Breisgau. 1890.

175. Oberlehrer Leon Goertz, Jurjew (Dorpat). 1890.
176. Geheimrath Emanuel v. Bradke, Riga. 1890.
177. Carl Gaehtgens in Mahlenhof (Livland). 1890.
178. Livl. Generalsuperintendent Friedrich Hollmann, Riga. 1890.
179. Charles v. Rudnicki, Riga. 1890.
180. Oberlehrer Friedrich Westberg, Riga. 1890.
181. Pastor Theodor Hoffmann, Riga. 1890.
182. Otto Baron Stackelberg, Lisden (Livland). 1890.
183. Oberpastor Thomas Girgensohn, Riga. 1890.
184. Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck, Riga. 1890.
185. Michel v. Brümmer, Odensee (Livland). 1890.
186. Victor v. Brümmer, Riga. 1890.
187. Alfred v. Freytag-Loringhoven, Riga. 1890.
188. Reinhard v. Freytag-Loringhoven, Adiamünde (Livland). 1890.
189. Secretair Wilhelm v. Bulmerincq, Riga. 1890.
190. Dim. Kirchspielsrichter und Obrist Aug. Baron Buddenbrock, Wenden. 1891.
191. Edgar v. Sivers zu Autzen. 1891.
192. Dim. Landrichter Albert v. Wolffeldt, Wenden. 1891.
193. Rechtsanwalt Dr. H. Guergens, Riga. 1891.
194. Dim. Hofgerichtspräsident Arthur v. Sivers, Riga. 1891.
195. Secretair des livl. Consistoriums Arthur v. Villebois, Riga. 1891.
196. Oberlehrer Cand. phil. August Seraphim, Königsberg. 1891.
197. Konrad v. Gersdorff auf Hochrosen. 1891.
198. Redacteur Richard Ruetz, Riga. 1891.
199. Kaufmann Reinhold Geist, Riga. 1891.
200. Dr. jur. Balthasar Baron Campenhausen, livländischer Landrath, Orellen. 1891.

201. Pastor Leopold Krüger, Wolmar. 1891.
202. Paul Baron Wolff-Dickeln, Oberdirectionsrath des livl. adl. Creditvereins, Riga. 1891.
203. Arnold v. Samson-Himmelstjerna auf Sepküll. 1891.
204. Dr. phil. Bernhard Meyer, Riga. 1891.
205. Aeltester der grossen Gilde August Mentzendorff, Riga. 1891.
206. Reinhold Pychlau, Riga. 1891.
207. Rechtsanwalt Carl v. Zimmermann, Riga. 1891.
208. Cand. jur. Arved v. Strandmann, Riga. 1891.
209. Paul Freiherr v. Hahn-Asuppen (Kurland). 1891.
210. Dr. med. Joseph Schomacker, Petersburg. 1891.
211. Cand. hist. Gregor Brutzer, Berlin. 1891.
212. Secretair Alexander Scheluchin, Riga. 1891.
213. Cand. jur. Carl Jürgensohn, Petersburg. 1891.
214. Aeltester der grossen Gilde Th. Loeber, Riga. 1891.
215. Victor v. Helmersen auf Carolen, livländischer Kreisdeputirter. 1891.
216. Professor Th. Groenberg, Director des baltischen Polytechnikums zu Riga. 1892.
217. Professor Dr. med. Gustav Tiling, Petersburg. 1892.
218. Secretair Edgar Schilinzky, Riga. 1892.
219. Kaufmann Emil Zander, Riga. 1892.
220. Buchdruckereibesitzer Wilhelm Häcker, Riga. 1892.
221. Friedrich Baron Wolff-Waldenrode (Livland). 1892.
222. Kaufmann Wilhelm Kerkovius, Riga. 1892.
223. Redacteur Paul Kerkovius, Riga. 1892.
224. Max v. Haken, Riga. 1892.
225. Kaufmann Alexander Goetz, Riga. 1892.
226. Pastor Harald Lange, Sunzeln. 1892.
227. Rechtsanwalt Karl Bergengrün, Riga. 1892.
228. Oberlehrer Victor v. Vetterlein, Riga. 1892.

229. Eduard v. Kreusch auf Rujen-Grosshof. 1892.
230. Dr. Victor Schwartz, Riga. 1892.
231. Cand. jur. Arthur v. Freymann, Nurmis in Livland. 1892.
232. Rechtsanwalt Friedrich v. Samson-Himmelstjerna, Riga. 1892.
233. Privatdocent Mag. Ed. Wolter, Petersburg. 1892.
234. Inspector der rigaschen Stadt-Güter Erich v. Schultz, Riga. 1892.
235. Kaufmann Heinrich Eck, Riga. 1892.
236. Rechtsanwalt Nicolai v. Seeler, Riga. 1892.
237. Adolf Baron Tiesenhausen, Riga. 1892.
238. Ed. v. Transehe-Taurup, livländischer Landrath, Riga. 1892.
239. Oberlehrer Carl Walter, Riga. 1892.
240. Arnold v. Gersdorff, Secretair des livl. adeligen Creditvereins, Riga. 1892.
241. Wilhelm v. Ragotzky, Riga. 1892.
242. Mag. jur. Wilhelm Kieseritzky, Riga. 1892.
243. Baron Armin v. Fölckersahm, Warwen bei Windau. 1892.
244. Martin Zimmermann, Schlock. 1892.
245. Akad. Maler Ernst Tode, Riga. 1892.
246. Redacteur Hugo v. Hafferberg, Petersburg. 1892.
247. Buchhändler Wilhelm Heine, Riga. 1892.
248. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Alexander Mentzendorff, Riga. 1892.
249. Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann jun., Riga. 1892. Derzeitiger Bibliothekar der Gesellschaft.
250. Oberlehrer Heinrich v. Holst, Riga. 1892.
251. Buchhändler E. Bruhns, Riga. 1892.
252. Cand. jur. Hermann v. Freymann, Nurmis. 1892.
253. Pastor Xaver Marnitz, Uexküll. 1893.
254. Dr. med. Nicolai Schwartz, Riga. 1893.
255. Buchhändler L. Hoerschelmann, Riga. 1893.

256. Historienmaler Hermann Baron Engelhardt, München. 1893.
257. Gotthard v. Vegesack auf Blumbergshof, Oberdirectionsrath der livl. adl. Güter-Creditsocietät. 1893.
258. Albert v. Wolffeldt, Riga. 1893.
259. Max v. Sivers, Römershof, livländischer Kreisdeputirter. 1893.
260. Pastor Gustav Cleemann in Pinkenhof. 1893.
261. Cand. jur. Ottokar v. Radecki, Riga. 1893.
262. Alexander v. Rudnicki, Riga. 1893.
263. Secretair Max Tobien, Fellin. 1893.
264. Edgar Armitstead zu Heringshof. 1893.
265. Rudolf v. Baehr zu Palzmar. 1893.
266. Emil v. Berens zu Schloss Bersohn. 1893.
267. Graf Friedrich Berg zu Schloss Sagnitz. 1893.
268. Friedrich v. Berg, dim. rigascher Landrichter, Riga. 1893.
269. Ernst v. Blanckenhagen zu Klingenberg. 1893.
270. Gottlieb v. Blanckenhagen zu Weissenstein. 1893.
271. Harry v. Blanckenhagen zu Wiezenhof. 1893.
272. Heinrich v. Blanckenhagen zu Drobbusch. 1893.
273. Otto v. Blanckenhagen zu Allasch. 1893.
274. Otto v. Blanckenhagen zu Moritzberg. 1893.
275. William v. Blanckenhagen. 1893.
276. Valentin v. Bock zu Neu-Bornhusen. 1893.
277. Conrad Boltho v. Hohenbach zu Alt-Wohlfahrt. 1883.
278. Dr. H. v. Brehm, Riga. 1893.
279. Heinrich Baron Campenhausen zu Tegasch. 1893.
280. Bernhard Baron Ceumern zu Breslau. 1893.
281. Kreisdeputirter A. Baron Delwig zu Hoppenhof. 1893.
282. Dmitry v. Ditmar zu Kaima. 1893.
283. August Baron Fölckersahm zu Adsel-Koiküll. 1893.
284. Alexander Baron Freytag-Loringhoven, Riga. 1893.
285. Bruno v. Gersdorff zu Kulsdorf. 1893.

286. Georg v. Gersdorff zu Daugeln. 1893.
287. Arved v. Grünewaldt zu Laimetz. 1893.
288. Arthur v. Günzel zu Bauenhof. 1893.
289. Julius v. Hanenfeldt zu Sunzel. 1893.
290. Paul v. Hanenfeldt zu Absenau. 1893.
291. Arthur v. Helmersen zu Schloss Schujen. 1893.
292. Georg v. Helmersen zu Lehowa. 1893.
293. Ernst Baron Hoyningen-Huene zu Lelle. 1893.
294. Heinrich v. Kahlen zu Geistershof. 1893.
295. Maximilian v. Kreusch zu Saussen. 1893.
296. Carl Baron Krüdener zu Friedrichshof. 1893.
297. Moritz Baron Krüdener zu Sermus. 1893.
298. Moritz Baron Krüdener zu Suislep. 1893.
299. Woldemar Baron Krüdener zu Henselshof. 1893.
300. Eduard v. Lilienfeld zu Köhnhof. 1893.
301. Victor Baron Loudon zu Keysen. 1893.
302. Otto v. Löwenstern zu Schloss Kokenhusen. 1893.
303. Conrad Baron Maydell zu Krüdnershof. 1893.
304. Gustav Baron Maydell zu Podis. 1893.
305. Woldemar Baron Maydell zu Martzen. 1893.
306. Theodor Graf Medem zu Stockmannshof. 1893.
307. August Graf Mellin zu Lappier. 1893.
308. Landrath Adalbert Baron Mengden zu Eck. 1893.
309. Georg v. Moller zu Waimel-Neuhof. 1893.
310. Guido v. Numers zu Idwen. 1893.
311. Kreisdeputirter Arvid v. Oettingen zu Luhdenhof. 1893.
312. Richard v. Oettingen zu Wissust. 1893.
313. Peter Baron Pahlen zu Fehteln. 1893.
314. Iwan v. Pander. 1893.
315. Nicolai v. Pander zu Ronneburg-Neuhof. 1893.
316. Peter v. Pander zu Ogershof. 1893.
317. Alexander v. Pistohlkors zu Koltzen. 1893.
318. Eugen v. Pistohlkors zu Idsel. 1893.
319. Constantin v. Rautenfeld zu Gross-Buschhof. 1893.

320. Eberhard v. Rautenfeld. 1893.
321. Georg v. Rautenfeld zu Ringmundshof. 1893.
322. Residirender Kreismarschall Max Baron v. d. Ropp zu Bixten in Kurland. 1893.
323. Alfred v. Roth zu Rösthof. 1893.
324. Woldemar v. Roth zu Tilsit. 1893.
325. Gerhard v. Samson zn Uelzen. 1893.
326. Alexander Baron Schoultz-Ascheraden zu Lösern. 1893.
327. Alfred Baron Schoultz-Ascheraden zu Eckhof. 1893.
328. Alfred Baron Schoultz-Ascheraden zu Schloss Ascheraden. 1893.
329. Ritterschafts-Notair Friedrich Baron Schoultz-Ascheraden. 1893.
330. Robert Baron Schoultz-Ascheraden. 1893.
331. Arthur Baron Schoultz-Ascheraden zu Gulbern. 1893.
332. Alexander v. Sivers zu Rappin. 1893.
333. Alfred v. Sivers zu Eusekúll. 1893.
334. Frommhold v. Sivers zu Schloss Randen. 1893.
335. Nicolai v. Sivers zu Soossaar. 1893.
336. August v. Sivers zu Alt-Kusthof. 1893.
337. Leopold v. Sivers zu Walguta. 1893.
338. Michael v. Sommer zu Kadfer. 1893.
339. Charles Baron Stackelberg zu Abia. 1893.
340. Kreisdeputirter Victor Baron Stackelberg zu Kardis. 1893.
341. Alexander v. Staden zu Duckershof. 1893.
342. Julius Stahl zu Vegesacksholm. 1893.
343. Wilhelm Baron Stael v. Holstein zu Waldhof. 1893.
344. Alexander Baron Stael v. Holstein zu Uhla. 1893.
345. Edgar v. Strandmann zu Zirsten. 1893.

346. Alexander v. Stryk zu Köppo. 1893.
347. Oscar v. Stryk zu Tignitz. 1893.
348. Alexander v. Stryk zu Palla. 1893.
349. Friedrich v. Stryk zu Morsel. 1893.
350. George Baron Ungern-Sternberg zu Alt-Anzen. 1893.
351. Kreisdeputirter Oswald Baron Ungern-Sternberg zu Schloss Fellin. 1893.
352. Oscar Baron Vietinghof zu Schloss Salisburg. 1893.
353. Nicolai v. Wahl zu Pajus. 1893.
354. Axel v. Wahl zu Tappik. 1893.
355. Eduard v. Wahl zu Addafer. 1893.
356. Reinhold v. Wahl zu Lustefer. 1893.
357. Emil Baron Wolff zu Waldeck. 1893.
358. Gaston Baron Wolff zu Kalnemoise. 1893.
359. Alfred Baron Wolff zu Semershof. 1893.
360. Gottlieb Baron Wolff zu Posendorf. 1893.
361. James Baron Wolff zu Schloss Rodenpois. 1893.
362. Heinrich Baron Wolff zu Schloss Schwanenburg. 1893.
363. Richard Baron Wolff zu Schloss Lubahn. 1893.
364. Kreisdeputirter Arthur v. Wulf zu Pölks. 1893.
365. René v. Wulf. 1893.
366. Eduard v. Wulf jun. zu Menzen. 1893.
367. Adolf v. Wulf zu Sesswegen. 1893.
368. Edgar v. Zöckell zu Mehrhof. 1893.
369. James v. Zur-Mühlen zu Alt-Bornhusen. 1893.
370. Georg v. Zur-Mühlen zu Bentenhof. 1893.
371. Arthur v. Zur-Mühlen zu Gross-Congota. 1893.
372. Dr. Friedrich v. Zur-Mühlen zu Arrohof. 1893.
373. Walther v. Zur-Mühlen zu Judasch. 1893.
374. Leo v. Zur-Mühlen zu Woiseck. 1893.
375. Kaufmann Ludwig Frey, Riga. 1893.
376. Consul P. Bornholdt, Riga. 1893.
377. Dr. med. Albert Henko, Schlock. 1893.

378. Stadtrath Jacob Erhardt, Riga. 1893.
379. Oscar v. Löwis of Menar auf Kudling. 1893.
380. Guido v. Samson zu Cassinorm, Director der livl. adl. Gütercreditsocietät. 1893.
381. Pontus v. Knorring, ehem. Attaché der russischen Gesandtschaft in Rom, Jurjew (Dorpat). 1893.
382. Egolf v. Knorring, ehem. Secretair der russischen Botschaft in Berlin, Jurjew (Dorpat). 1893.
383. Gymnasiallehrer Staatsrath Johannes v. Eckardt, Riga. 1893.
384. Gustav Kaull, Beamter der Rigaer Börsenbank, Riga. 1893.
385. Oberlehrer Oscar Stavenhagen, Riga. 1893.
386. Cand. hist. Arnold Feuereisen, Jurjew (Dorpat). 1893.
387. Nicolai v. Roth, Kreischef in Werro. 1893.
388. Louis Baron Nolcken, älterer Gehilfe des Kreischefs in Werro. 1893.
389. Siegfried v. Sivers, Assessor des livl. Consistoriums, Riga. 1893.
390. Pastor J. Kerg auf Kerjel in Oesel. 1893.
391. Dim. Bürgermeister Pohlmann in Schlock. 1893.
392. Alexander Baron Lieven, Mitau. 1893.
393. Stadtsecretair N. Carlberg, Riga. 1893.
394. Aeltester der grossen Gilde Buchhändler Alexander Stieda, Riga. 1893.
395. Karl v. Reisner, Riga. 1893.
396. Cand. theol. W. Plutte, Riga. 1894.
397. Karl Koken v. Grünblatt, Wenden. 1894.
398. Edgar v. Löwenstern auf Wolmarshof. 1894.
399. Dr. phil. Brauns, Wolmarshof. 1894.
400. Magnus v. Brümmer auf Wilgahlen (Kurland). 1894.
401. Rechtsanwalt Richard Muenx, Riga. 1894.
402. Kaufmann Alex. Redlich, Riga. 1894.
403. Dr. med. Albert Eckardt, Riga. 1894.

404. Cand. chem. Hermann v. Radecki, Riga. 1894.
405. Maximilian v. Reichard, Riga. 1894.
406. Dr. med. August Berkholz, Riga. 1894.
407. Ed. Baron Campenhausen zu Ilsen, livländischer Landrath. 1894.
408. Axel Baron Nolcken zu Moisekatz, livländischer Landrath. 1894.
409. Nicolas Baron Wolff, Petersburg. 1894.
410. Dr. med. Friedrich Hach, Riga. 1894.
411. Dr. med. Th. Tiling, Director der Irrenanstalt Rothenberg in Riga. 1894.
412. Dim. Kirchspielsrichter Arthur v. Wolffeldt, Kremon. 1894.
413. Aelterer Gehilfe des rig. Kreischefs Max v. Radecki, Riga. 1894.
414. Secretair cand. jur. Heinrich Jochumsen, Riga. 1894.
415. Dr. med. Johann Redlich, Riga. 1894.
416. Secretair des rig. Stadtamts Ernst v. Boetticher, Riga. 1894.
417. Manfred Baron Wolff, Riga. 1894.
418. Rechtsanwalt Max Hilweg, Riga. 1894.
419. Oberlehrer Hermann Pflaum, Riga. 1894.
420. Arist Baron Wolff, Petersburg. 1894.
421. Pastor Gotthilf Hillner, Kokenhusen. 1894.
422. Elementarlehrer S. Nowitzky, Riga. 1894.
423. Kreisdeputirter Balthasar Baron Campenhausen auf Aahof. 1894.
424. Reinhold v. Klot auf Baltenau. 1894.
425. Dimitt. Kreisdeputirter Charles v. Transehe-Roseneck auf Selsau. 1894.
426. Oberst George v. Transehe-Roseneck, Kommandeur der Garde-Kürassiere Ihrer Maj. der Kaiserin, Gatschina. 1894.
427. Otto v. Transehe-Roseneck auf Bolwa. 1894.

428. Nicolas v. Transehe auf Wrangelshof. 1894.
429. Roderich v. Transehe auf Wattram. 1894.
430. Stud. oec. pol. Hermann Baron Engelhardt, Leipzig. 1894.
431. Dr. med. Arved Bertels, Riga. 1894.
432. Schulvorsteher a. D. Karl Fowelin, Riga. 1894.
433. Cand. jur. Heinrich v. Ulrichen, Riga. 1894.
434. Dr. med. W. v. Bock, Stadthaupt von Jurjew (Dorpat). 1894.
435. Consul Nic. Kamarin, Riga. 1894.
436. Fürst Nicolai Krapotkin, Segewold. 1894.
437. Consul Eugen Schwartz, Riga. 1894.
438. Kaufmann Friedrich Rohloff, Riga. 1894.
439. Staatsrath Gustav v. Schoepff, Riga. 1894.
440. Dr. med. Adolf Bergmann, Riga. 1894.
441. Max Schoeler, Stadthaupt von Fellin. 1894.
442. Edmund Baron Sass, Rendant der Oberdirection des livl. adl. Creditvereins, Riga. 1894.
443. Alexander Reim in Nordeckshof. 1894.
444. Friedrich v. Saenger zu Duhrenhof. 1894.
445. Leopold Baron Vietinghof-Scheel, Riga. 1894.
446. Pastor August Eckhardt, Riga. 1894.
447. Ernst v. Petersen. 1894.
448. Professor Dr. med. Oskar v. Petersen, Petersburg. 1894.
449. Dr. med. Martin Rossini, Riga. 1894.
450. Dr. med. Julius Bernsdorff, Riga. 1894.
451. H. Graf Rehbinder zu Uddrich, estländischer Landrath. 1894.
452. Aeltester Ernst Kerkovius, Riga. 1894.
453. Charles v. Brümmer zu Klauenstein. 1894.
454. Architekt Edmund v. Trompowsky, Riga. 1894.
455. Secretair cand. jur. Paul Grossmann, Riga. 1894.
456. Secretair des Waisengerichts Ernst Schwartz, Riga. 1894.

457. Oberlehrer Wladislaw Lichtarowicz, Riga. 1894.
458. Cand. hist. Alfred Hedenstroem, Riga. 1895.
459. Ingenieur Rudolf Frisch, Riga. 1895.
460. Dispacheur cand. jur. Daniel Zimmermann, Riga. 1895.
461. Kaufmann James Bewan Redlich, Riga. 1895.
462. Kaufmann Aurel Grade, Riga. 1895.
463. Pastor Karl Rottermund, Riga. 1895.
464. Kaufmann Alexander Trantz, Riga. 1895.
465. Cand. astr. Gotthard Schweder jun., Riga. 1895.
466. Stadtoberingenieur Adolf Agthe, Riga. 1895.
467. Oberlehrer Paul Ehlers, Riga. 1895.

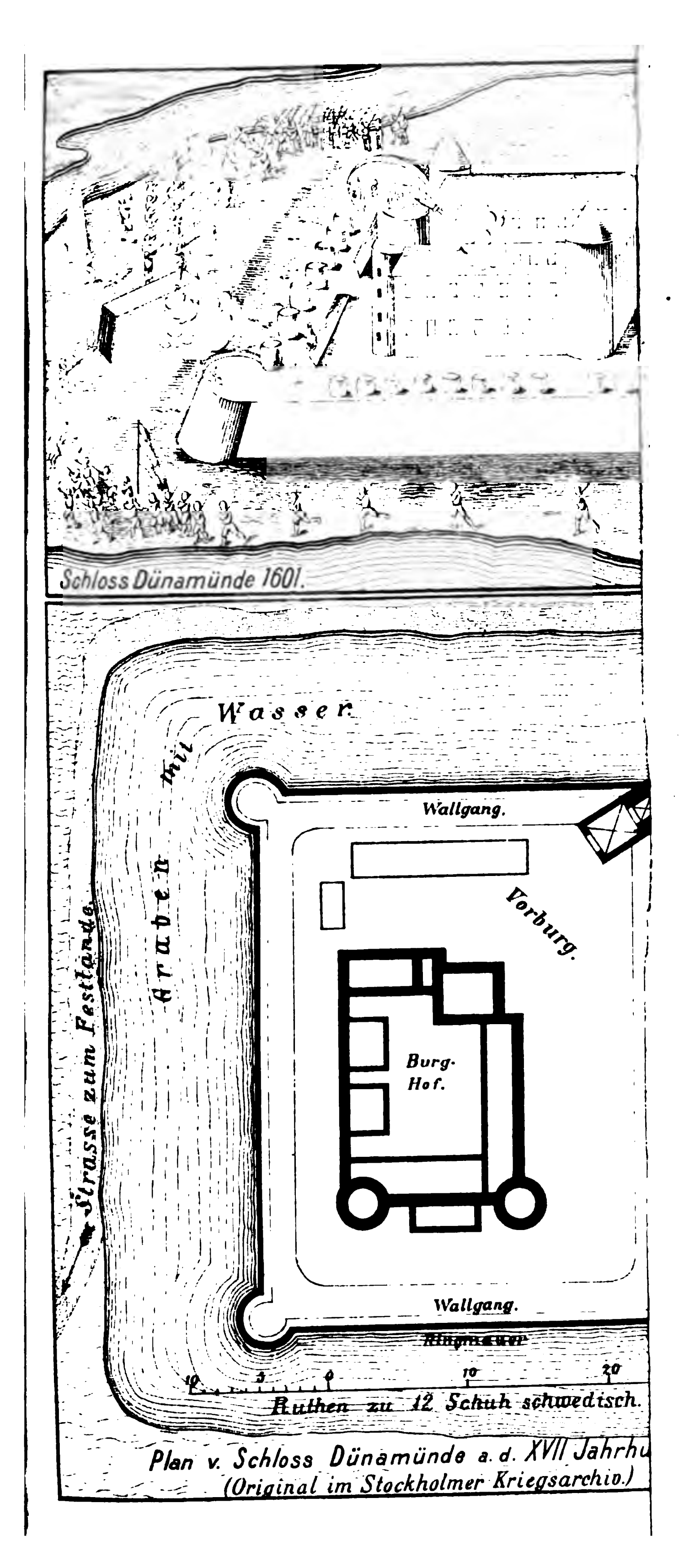
(Geschlossen am 1. März 1895.)

Verzeichniss

der im Jahre 1894 in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften.

Die beigefügte Zahl giebt die Seite der Sitzungsberichte an.




Schloss Dünamünde 1601.
Wasser
mit
Graben
Strasse zum Festlande
Wallgang.
Vorburg.
Burg-
Hof.
Wallgang.
Ringmauer
10
5
0
10
20
Ruthen zu 12 Schuh schwedisch.
Plan v. Schloss Dünamünde a. d. XVII Jahrhu
(Original im Stockholmer Kriegsarchiv.)



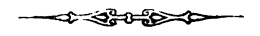
Sitzungsberichte

der

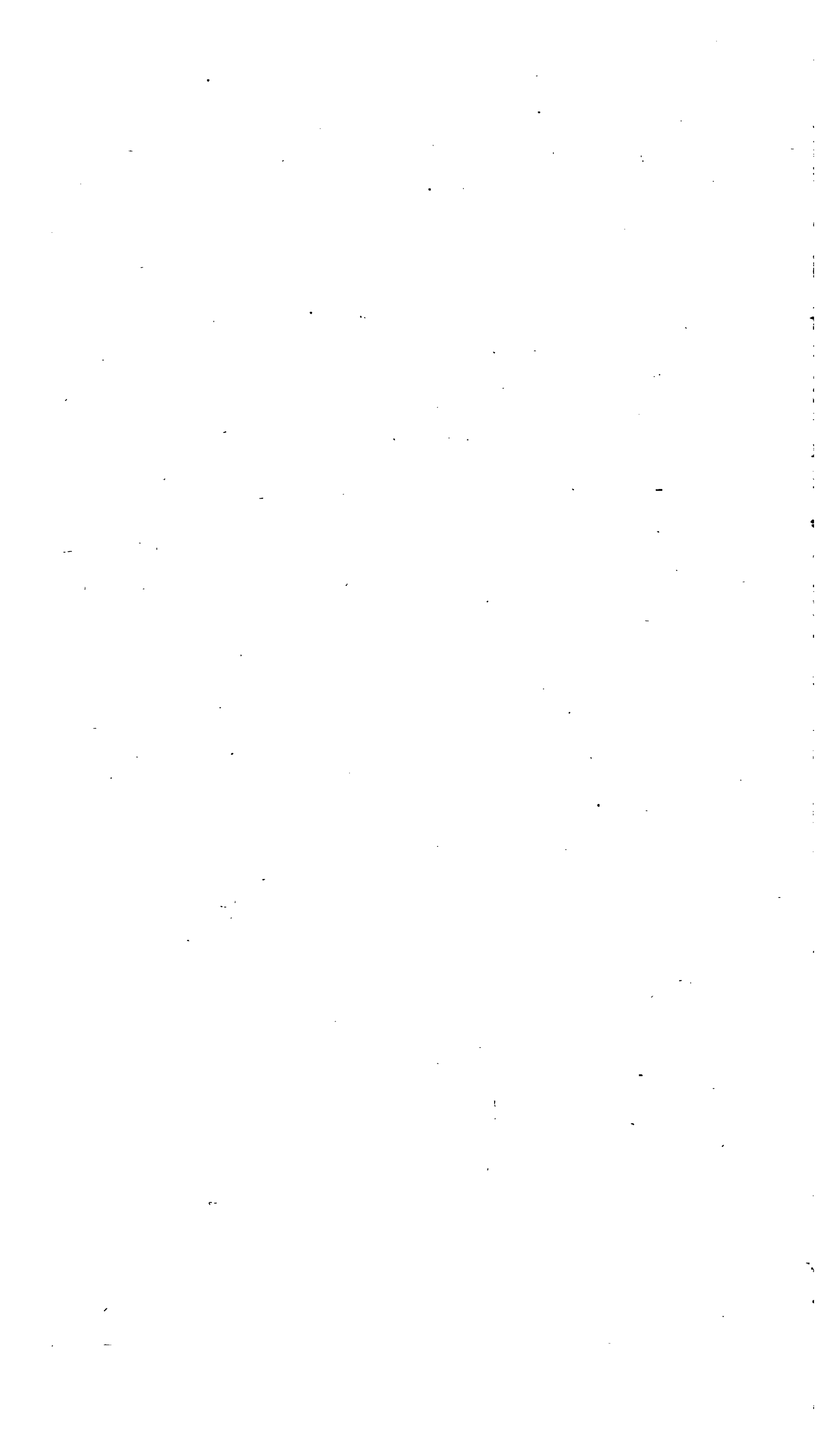
Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands

aus dem Jahre 1895.

Mit zwei lithographirten Tafeln.



Riga.
Druck von W. F. Häcker.
1896.



Sitzungsberichte

der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands

aus dem Jahre 1895.

Mit zwei lithographirten Tafeln.



Riga.

Druck von W. F. Häcker.

1896.

Gedruckt auf Verfügen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Präsident: H. Baron Bruiningk.

Riga, den 5. Februar 1896.

Inhaltsanzeige.



1895.

591. Versammlung am 11. Januar 1895.

Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Herr Präsident H. Baron Bruiningk mehrere Schreiben geschäftlichen Inhalts, darunter ein Dankesschreiben des Herrn Harald Baron Toll für seine Ernennung zum correspondirenden Mitgliede.

Der Präsident lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die von der Administration der St. Petrikirche geplante Renovirung der Chorfenster, welche unter theilweiser Beseitigung des alten Ziegelmaasswerkes und mit Benutzung von Cementguss vor sich gehen soll. Die Sache habe in Riga viel Aufsehen erregt, und in weiten Kreisen interessire man sich für dieselbe. Bereits am 11. August habe er im Namen des Directoriums an die genannte Administration ein Schreiben mit der Bitte um Verhinderung dieser Maassregel gesandt, aber bisher keine Antwort erhalten. Ebenso seien die in den Tagesblättern von den besten Sachkennern veröffentlichten Aufsätze, in welchen gegen die Zerstörung der Chorfenster protestirt werde, bisher unbeantwortet geblieben. Er sehe sich daher veranlasst, an die Gesellschaft, welche an der Erhaltung der vaterstädtischen Bauwerke in hohem Maasse interessirt sei, die Anfrage zu richten, ob dieselbe mit dem Vorgehen des Directoriums einverstanden sei und sich der in dem Schreiben an die Administration der St. Petrikirche enthaltenen Bitte anschliesse.

Nach kurzer Besprechung wurde von der Versammlung die Anfrage des Präsidenten einstimmig bejaht und beschlossen, diese Resolution durch das Protokoll zu veröffentlichen.

Der Präsident referirte über den Fortgang der Arbeiten für den Archäologischen Congress, welche sich zunächst wesentlich auf die Veranstaltung der von der Gesellschaft geplanten Ausstellung concentriren. Nachdem Herr Professor Dr. Hausmann in dankenswerthester Weise die Leitung und wissenschaftliche Organisation derselben übernommen und die ersten Vorarbeiten schon begonnen habe, sei die beste Aussicht auf einen guten Erfolg vorhanden, zumal das Unternehmen auch finanziell, dank der Munificenz der Stadt Riga, als gesichert betrachtet werden könne.

Der Präsident berichtete ferner über die Bemühungen des Directoriums für die finanzielle Sicherstellung der von Herrn O. Stavenhagen geplanten Herausgabe livl. Ständetagsacten. Nachdem Herr Stavenhagen sich mit seiner Arbeit, welche, wie schon mehrfach hervorgehoben, in den innigsten Beziehungen zum baltischen Urkundenbuche stehe, dem Directorium unterstellt habe, habe letzteres beschlossen, sich mit der Bitte um Subventionirung des Unternehmens an die für das Urkundenbuch contribuirenden Stände zu wenden. Er freue sich, mittheilen zu können, dass der Convent der livländischen Ritterschaft, an den zuerst die Bitte gerichtet wurde, die Subvention bewilligt habe. Nach dem von Herrn Stavenhagen vorgelegten Arbeitsplane soll der erste Band im Mai 1896, der zweite Band, mit dem das Werk auch abgeschlossen werden wird, im December 1897 der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von E. Behres Verlag in Mitau: Goebel, Heiteres aus dem Baltenlande. Mitau 1894; 2) von Herrn O. v. Sengbusch: Beschreibendes Verzeichniss der Gemälde der Brederloschen Sammlung zu Riga. Riga 1894; 3) von Herrn Fr. Linding: Rigische Polit. Zeitung 1778 Nr. 1; 4) von N. N.: Urkunden über die Ernennung des Joh. Georg Tank zum italienischen Consul in Riga (1859, Mai), über den ihm gewährten Abschied

(1877, Februar) und über die Verleihung des Kronenordens an denselben (1877, Januar); Geburtsbrief für den Handlungsgesell Heinrich Bruhns vom 9. März 1805; ein Jagdschein vom Jahre 1843; Diplom über die Aufnahme des Herrn J. Tank in die Garde zu Pferde der Kaiserlichen Stadt Riga (1867, 1. December); 5) von Herrn Dr. Fr. Bienemann dessen: Gustav Adolf und Livland. Sep.-Abdr. aus der „Düna-Zeitung".

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Hern Carl Gustav von Sengbusch: ein 76 cm. langes Holzmodell einer Dünastruse aus Poretschje; 2) von Herrn Marggraf: eine 7 1/2 cm. hohe Statue von Napoleon I. aus Gusseisen; 3) von Herrn A. Lasch: 6 Abzeichen rigascher Vereine; 4) von Herrn Baron Gottlieb von Fersen auf Adsel-Schwarzhof: ein Oelgemälde (Copie) des livländischen Landraths und schwedischen Feldmarschalls Fabian von Fersen, bis zum Januar 1675 Gouverneur von Riga, geb. in Reval den 7. Februar 1626, gestorben 1679; 5) von Herrn Heinrich de la Croix: ein Certificat einer Freimaurerloge vom 5. März 1812 für Jean Antoine la Croix in Petersburg; 4 Freimaurerinsignien; 3 Schuhschnallen; 6) von Herrn W. von Renner: Seniorenabzeichen des Rigaschen Turnvereins 1870 bis 1895.

Für die numismatische Abtheilung war dargebracht worden von Herrn L. Lifschitz: ein Goldstück des Kaisers Augustus.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde aufgenommen Herr cand. hist. Alfred Hedenström.

Herr Inspector C. Mettig sprach unter Hinweis auf die früheren Mittheilungen Dr. J. Girgensohns über die Bemühungen König Wenzels, seinen Schützling, den Herzog Otto v. Stettin, auf den erzbischöflichen Stuhl in Riga zu setzen (vergl. Sitzungsberichte für 1887, S. 107), darüber, worauf die livländischen Geschichtsschreiber ihre Behauptung,

Herzog Otto sei ein illegitimer Sohn König Wenzels gewesen, stützten, während diese Thatsache in den Lebensbeschreibungen desselben sonst nicht erwähnt werde. Der Vortragende glaubte als Quelle jener Behauptung auf 2 Urkunden hinweisen zu können, die auch im Livländischen Urkundenbuch (IV 1366 und 1417) abgedruckt sind. In denselben nennt Wenzel den Herzog Otto seniorem natum nostrum, d. h. unseren Erstgeborenen oder unseren älteren Sprössling. In der 2. Urkunde setzt Bunge neben das Wort nostrum in Klammern vestrum mit einem Fragezeichen, da in mehreren anderen Urkunden Herzog Swantibor von Stettin als Vater des genannten Otto bezeichnet werde. Mag jene urkundliche Angabe hiernach vielleicht auf einem Schreib- oder Lesefehler beruhen, so ist sie doch wohl sicher die Veranlassung zu der oben erwähnten Behauptung der livl. Historiker geworden.

Herr Anton Buchholtz machte folgende Mittheilung:

Als unser Museum eröffnet wurde, erhielten wir von der Stadt Riga eine Anzahl von Sachen zur Aufstellung, die bis dahin im sogenannten inneren Rathsarchiv aufbewahrt worden waren. Unter diesen Sachen befand sich auch ein einfacher, jedoch sauber gearbeiteter Holzkasten, in dem ein mit hellblauem Sammet überzogenes, mit silbernen Borden besetztes Kissen und dabei vier grosse Schlüssel aus Stahl lagen. Die von den Besuchern des Museums nicht selten gestellte Anfrage nach der Bedeutung dieser Gegenstände konnte bisher nicht genügend beantwortet werden. Man erging sich dabei in allerlei Muthmaassungen und konnte nur mit einiger Sicherheit behaupten, dass es sich um eine Arbeit aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts handelte. Es ist mir nun in diesen Tagen durch einen Zufall gelungen, die Bedeutung von Kissen und Schlüsseln klarzulegen. Sie bilden eine Erinnerung an denjenigen Tag, an dem Katharina II. zum ersten Mal als Kaiserin die Stadt Riga durch ihren Besuch beehrte. Das geschah am 9. Juli 1764. Eine ausführliche Beschreibung aller Vorbereitungen für den Empfang

der Kaiserin, aller Empfangsfeierlichkeiten und aller während mehrerer Tage andauernden Festlichkeiten findet sich in einem Actenstücke des äusseren Rathsarchivs, das von der Hand des damaligen Rathsherrn, späteren wortf. Bürgermeisters Melchior von Wiedau geschrieben ist. Es führt die Aufschrift: Historische Anzeige von allen Anordnungen des Magistrats, bey der Ankunft, und hohen Gegenwart der Kayserin allhie m. July 1764 (Aeuss. Rathsarch. III, 10). Dort heisst es:

„Auf der rechten Seite der vor dem Sandthor errichteten Ehrenpforte erwartete der ganze Magistrat die Kaiserin.

Der Wortführende und älteste Bürgermeister der Stadt Herr Gotthard v. Vegesack ein würdiger und verdienstvoller Greiss von 74 Jahren näherte sich hierauf mit dem gantzen Corps dem Schlage der Kayserl. Kutsche, trug auf beyden Händen ein mit blau Sammet überzogenes, und mit breiten durchgebrochenen silbernen Tressen besetzten Küssen, worauf von denen 8 Stadt-Thoren, acht von Stahl verfertigte fein polirte, und mit einer blau seidenen, mit Silber durchwürckten Schnur zusammen gebundene Schlüssel lagen, empfahl die Stadt der allertheuersten Gnade Ihrer grossen Monarchin, und übergab dieses Zeichen der tieffesten Unterthänigkeit, in denen stärksten Ausdrücken, von der unveränderlichen Treue der Stadt, und von der frohlockenden Freude derselben über diesen beglückten und festlichen Tag. I. K. M. geruhten hierauf in der Kutsche sich aufzurichten, und das Küssen in den Wagen zu nehmen, gleich darauf aber wiederumb an den Herrn Bürgermeister zurück zu geben."

Herr Anton Buchholtz hielt ferner einen Vortrag über die eine Reinigung des Fahrwassers der Düna bezweckenden Arbeiten am Ende des 16. und im 17. Jahrhundert (s. unten).

Ueber Versuche zur Reinigung des Fahrwassers der Düna im 16. und 17. Jahrhundert.

Von Anton Buchholtz.

Herr A. Sapunow giebt in seinem 1893 erschienenen Werke über die westliche Düna[1]) u. A. auch eine mit Karten begleitete, ausführliche Zusammenstellung aller Stromschnellen, Sandbänke, Inseln und Steine im Fahrwasser der Düna und einen historischen Abriss über die Versuche zur Reinigung des Fahrwassers. Er führt an, dass, so viel ihm bekannt ist, die älteste Nachricht über die Reinigung des Fahrwassers der Düna aus dem Anfange des 17. Jahrh. stamme. Diese Nachricht sei enthalten in einem Universal des Königs Sigismund III. aus dem Jahre 1607; sie beziehe sich aber blos auf die Reinigung der Dünamündung (Volumina legum t. II, p. 450). Hierauf, so scheint es, beschränkten sich, so meint Herr Sapunow, alle Bemühungen der polnischen Regierung um die Reinigung der Düna. Auch die Schweden, obwohl sie eine recht lange Zeit den untern Lauf der Düna beherrscht, hätten nichts in dieser Sache gethan. Man hätte erst angefangen, ein ernstes Augenmerk auf die Verbesserung der Dünaschifffahrt seit der Zeit zu richten, als dieser Fluss in seiner ganzen Ausdehnung wieder wie früher ein russischer Fluss geworden wäre. Herr Sapunow zählt alsdann alle Anordnungen der Regierung und alle Projecte von 1762 ab bis 1892 auf, die sich auf die Reinigung der Düna und deren Schiffbarmachung beziehen. Die in den letzten Jahrzehnten mit Anwendung grosser Kosten vorgenommene und noch heute nicht vollendete Regulirung der Düna in ihrem untersten Laufe hat in der That mehr Erfolge aufzuweisen, als alles das, was in den vergangenen Jahrhunderten angestrebt wurde; so gut wie ungelöst ist aber noch immer die Frage, wie die Düna in ihrem oberen Laufe bis hart vor Riga schiffbar zu machen sei, und dass es an Bestrebungen darnach auch in der polnischen und schwedischen Zeit nicht gemangelt hat, das lässt sich, entgegen der Annahme des Herrn Sapunow, aus Acten im rigaschen Stadtarchive nachweisen[2]).

---

[1]) Рѣка западная Двина. Историко-географическій обзоръ. Составилъ и издалъ А. Сапуновъ. Витебскъ 1893.

[2]) Acta betr. die Vertiefung der Düna 1600 ff. im sog. äussern Rathsarchive Schrank III, Fach 5. Auszüge aus diesen Acten, sowie andere Nachrichten über die Reinigung und Regulirung der Düna vom 16. bis 19. Jahrh. sind bereits enthalten in den Rigaschen Stadtblättern 1813, 1816, 1817, 1835, 1836 und 1889.

Die Regulirung des Fahrwassers der Düna mag schon in alter Zeit der Wunsch aller derer gewesen sein, die am Handel nach Littauen und Russland interessirt waren, denn es kam nicht selten vor, dass die Strusen und Holzflösse, die auf dem Strome hinunterfuhren, auf den grossen, mitten im Fahrwasser liegenden Steinen sich festsetzten und grossen Schaden erlitten; auch war es nicht selten vorgekommen, dass die Fahrzeuge mit Mann und Gut ganz zertrümmert wurden und untergegangen waren. Die vorliegenden Actenstücke beginnen mit den letzten Jahren des 16. Jahrh. Aus einem Briefe des rigischen Bürgermeisters Otto von Meppen an den rigischen Bürgermeister Franz Nyenstedt vom 24. Juli 1593 geht hervor, dass Meppen sich damals beim Rummel in Stadtgeschäften befand. Einige Tage zuvor hatte er mit dem Stadtbaumeister 4 Steine besehen, die recht gefährlich mitten im Fahrwasser lagen und durch die viele tausend Thaler Schaden entstanden war. Er empfiehlt, ungesäumt, weil das Wasser klein ist, das Nöthige zur Hebung der Steine hinzuschaffen, und hofft, dass noch in dieser Woche die oberste und unterste Rummel gebrochen werde. Ob damals die beabsichtigte Arbeit zu Stande kam, geht aus den Acten nicht hervor. Einige Jahre darauf, 1597 [1]), wandte sich in derselben Angelegenheit ein vornehmer littauischer Edelmann, Herr Peter Stabrowski, nachmals pernauscher Castellan, brieflich an seinen Geschäftsfreund Alexander König in Riga [2]): Er habe erfahren, so schrieb er, dass die Herren von Riga beabsichtigen, die Steine aus der Düna zu heben und den Strom reinigen zu lassen. Der Strom sei in der That sehr gefährlich für den Transport der Waaren und die Leute erlitten an einigen Oertern grossen Schaden. Bereits auf zwei Reichstagen sei über diese Angelegenheit verhandelt worden, insbesondere darüber, dass man Commissarien zur Besichtigung der gefährlichen Stellen und zur Aufstellung von Kostenanschlägen absenden solle, sowie darüber, dass die Herren von Riga zur Deckung der Kosten einen Zoll von den Strusen nehmen möchten. König möge sich daher bei den Herren von Riga erkundigen, ob sie auch gewiss die Reinigung des Stromes unternehmen wollen und welche Kosten dabei in Frage kämen, alsdann könnte man auch den Landboten in ihrer Instruction empfehlen, davon auf dem Reichstage fleissig zu reden.

[1]) In den Rig. Stadtblättern von 1817 S. 241 f. ist ein Brief des Administrators von Littauen, Georg Czechanowsky, an den rig. Rath vom 4. Juli 1595 abgedruckt, der die Reinigung der Düna anregt.

[2]) Brief vom 21. Aug. 1597 aus Sussa. Original in poln. Sprache. — Alexander König wird ein naher Verwandter des 1579 verstorbenen rig. Bürgermeisters Dr. Alexander König gewesen sein.

Der rigische Rath ging bereitwillig auf diese Anregung ein. In seiner Antwort an Stabrowski hob er hervor: Es lohne sich nicht, viele Worte davon zu machen, denn es sei ja allzu bekannt, dass nicht allein vom littauischen Adel, sondern auch von den Kaufleuten, die ihre Waaren auf der Düna herunterflössen, über die im Flusse hin und wieder zerstreuten Steine geklagt werde. Bereits öfters habe der Rath auf Abhülfe von solchem Unheil gesonnen, habe auch thatsächlich bereits nicht geringe Kosten daran gewandt. Die Durchführung der Angelegenheit erfordere aber nicht geringe Zeit und sehr grosse Kosten und daher habe der Rath es dabei bewenden lassen müssen, was nicht nur vielen rigischen Kaufleuten, sondern auch vielen Adligen und Kaufleuten des Grossfürstenthums Littauen zu grossem Schmerze gereiche, weil sie entweder alle Jahre an ihren Waaren Schaden erlitten, oder aber mit grösseren Kosten und auf weiteren Wegen ihre Waaren an weit abgelegenere Handelsstädte verführen müssten. Dem Herrn Stabrowski gebühre daher besonderer, nicht geringer Dank dafür, dass er sich zum allgemeinen Nutzen mit grossem Ernste um diese Sache bemühen wolle. Der Rath wolle durch seine Abgesandten auf dem nächsten Reichstage seine Meinung entdecken und einen Kostenanschlag vorlegen lassen. Unterdessen aber wolle der Herr Stabrowski auf den Seimiken mit den Gesandten der Adelschaft und der Städte Witebsk, Polozk, Dissna und anderer einen bestimmten Beschluss, namentlich hinsichtlich der Kosten und der Genehmigung des Königs, fassen lassen.

So war denn diese für den rigischen Handel überaus wichtige Angelegenheit in Gang gebracht worden und es gereichte ihr zum Vortheil, dass der im Frühjahr 1598 zusammenberufene Reichstag behufs Einführung der damals erlassenen neuen livländischen Landesordnung eine mit weitgehenden Vollmachten ausgestattete Generalcommission unter dem Präsidium des littauischen Grosskanzlers Leo Sapieha nach Livland zu entsenden beschlossen hatte. An diese Generalcommission gelangten nun zahlreiche, dringende Beschwerden des livländischen und littauischen Adels und der Kaufleute. Auch überzeugten sich die Generalcommissare gelegentlich der von ihnen vorgenommenen Revision der an der Düna belegenen königlichen Häuser persönlich von dem grossen Schaden, den die gewaltig grossen Steine im Fahrwasser der Düna der Schifffahrt verursachten. Insbesondere interessirte sich auch Fürst Sapieha für diese Sache und trat persönlich in Unterhandlung mit dem rigischen Rathe. Der Rath liess im J. 1599 durch seinen Baumeister Heinrich

Sebastianssen, offenbar einen Holländer, ein Verzeichniss der schädlichen, vom Rummel bei Kirchholm bis hinauf bei Dissna liegenden Steine, an Zahl 34, aufnehmen, sowie einen Kostenanschlag aufstellen, der am 25. Sept. 1599 dem littauischen Kanzler übergeben wurde. Der Stadtbaumeister hoffte, innerhalb zweier Jahre die Steine entfernen zu können, und veranschlagte die zweijährigen Kosten auf 5597 Thaler 5 Groschen und seinen Lohn auf 1500 Thaler, zusammen 7097 Thaler 5 Groschen, den Thaler zu 35 polnischen Groschen gerechnet. Auch vom littauischen Kanzler wurde ein Verzeichniss der in der Düna von Kreutzburg bis Kirchholm vorhandenen Rummel übergeben[1]).

Da Sapieha selbst, durch andere Geschäfte verhindert, aus Riga abreisen musste, so wurde, mit Genehmigung sämmtlicher Generalcommissarien, der königliche Secretair Johann Wilczek, ein Mitglied der Commission, beauftragt, die Verhandlungen mit dem Rathe zu Ende zu führen, und es wurde zwischen ihm und dem Rathe am 14. December 1599, unter Vorbehalt der Ratification durch den König und durch die Stände des Grossfürstenthums Littauen und der Provinz Livland, ein Vergleich geschlossen, der folgende wesentliche Punkte enthielt:

1) Wilczek versprach, dahin zu wirken, dass auf dem nächsten Reichstage zur Beschaffung der mindestens 8000 Thaler betragenden Kosten die Erhebung eines Zolles von allen stromabwärts gehenden, in Riga ankommenden Strusen, Schuten, Loddigen und Flössen ohne Unterschied des Standes der Eigenthümer so lange gestattet würde, bis die 8000 Thaler eingegangen sein würden. Die Taxe begann mit 1 Thaler vón einer Struse oder einer kleinen livländischen Loddige und stieg bis auf 4 Thaler von einem Floss Wagenschoss oder Klappholz; ausserdem sollte von jedem Faden Brennholz 1 poln. Groschen erhoben werden. Die Erhebung des Zolles sollte geschehen durch einen vom Rathe ernannten, vereidigten Zollschreiber, und es sollte dem Grossfürstenthum Littauen gestattet sein, von sich aus einen geschworenen Aufseher zu verordnen.
2) Dagegen versprach der Rath, die gefährlichen Steine, 34 an der Zahl, durch seinen Baumeister Sebastianssen innerhalb 4 Jahren wegzuräumen und, ausser jenen 8000 Thalern, weitere 1000 Thaler aus den Mitteln der Stadt herzugeben, sowie, unter Vorbehalt der Erstattung aus den Zolleingängen, die nöthigen Auslagen behufs Beschaffung der Instrumente u. s. w. zu machen.

[1]) Die Verzeichnisse der 34 Steine finden sich in den Akten.

Die in Aussicht genommene Ratification dieses Vergleichs und des mit dem Baumeister seitens der Stadt geschlossenen Vertrages erfolgte am 20. März 1600 auf dem Reichstage zu Warschau, und es wurde verordnet, dass der Zoll sogleich, vom Frühjahr 1600 ab erhoben, die Stadt Riga aber mit der Arbeit, sobald es die Zeit zulasse, beginnen solle. In Folge dieses königlichen Universals, das erst am 13. Mai 1600 im Rathe zum Vortrag gelangte, wurde die sofortige Erhebung des neuen Zolles angeordnet und zum Zollschreiber der Aschenschreiber, Rigasche Bürger Thomas thor Molenn (zur Mühlen), bestellt und am 24. Mai vereidigt, auch wurde nachträglich (am 29. Aug. 1600) ein besonderes Placat des Raths über die Erhebung des Zolles öffentlich bekannt gemacht.

Zum Aufseher und Förderer des Werks aber wurde vom Grosskanzler Sapieha und vom Rathe der Bürgermeiste Nicolaus Eke verordnet. Mit ihm sah sich der Baumeiste Sebastianssen veranlasst, einen besonderen geheimen Vertrag abzuschliessen, das geschah am 10. Juli 1600. Sebastiansse hatte sich von der Stadt die runde Summe von 8000 Thalern für die ganze Arbeit ausbedungen; für den Fall aber eine genauen Nachweises darüber, dass eine grössere Summe draufgegangen wäre, hatte die Stadt versprochen, ihm noc 1000 Thaler zu zahlen. Zu dem besonderen Vertrage mi Eke war Sebastianssen durch folgende Umstände bewoge worden. Es war ihm bedenklich erschienen, die Arbei allein in Angriff zu nehmen, weil er befürchtete, er würd ohne Beförderung des Bürgermeisters Eke mit der Arbei und den Arbeitsleuten nicht wohl fortkommen. Er veranlasst also den Bürgermeister Eke, im Interesse „des allgemeine Besten und seiner lieben Vaterstadt", nicht allein ihm be der Beförderung der nöthigen Geräthe und Arbeiter an de Ort der schädlichen Steine, sondern auch ihm mit Rath un That in dieser Sache beim königlichen Hofe, beim Gros kanzler Sapieha, beim Herrn Wilczek und in Riga beizustehe Damit aber Bürgermeister Eke diese seine Mühe und Arbei nicht vergebens angewandt haben möchte, so erklärte sich de Baumeister „freiwillig und zur Dankbarkeit" mit folgende näheren Bestimmungen einverstanden:

1) Von den 8000 Thalern sollen abgezogen werden all Unkosten an Holz, Ketten, Schrauben, Bolzen, Rolle Blöcken, Tauen, Pferden, Arbeitern u. s. w.
2) Ferner soll davon in Abzug gebracht werden di Zehrung des Baumeisters und seines Jungen m 3 Thalern wöchentlich, so lange die Arbeit währen würd
3) Solle der Baumeister erhalten ein Ehrenkleid vo Haupt bis zu Füssen.

4) Was übrig ist und von den 8000 Thalern erspart werden kann, das sollen Bürgermeister Eke oder dessen Erben und der Baumeister zur Hälfte theilen.
5) Ebenso sollen getheilt werden alle übrig gebliebenen, von den allgemeinen Geldern gekauften Geräthe.
6) Auch soll beiden Theilen zu Gute kommen dasjenige, was die Arbeiter, sobald durch Naturgewalt das Werk liegen bleiben müsste, in der Zwischenzeit verrichten könnten.

Die Zustimmung des Raths zu diesem Vertrage ist jedenfalls nicht eingeholt worden; es scheint auch von vornherein zweifelhaft, ob eine solche Zustimmung erfolgt wäre, denn es fällt ein eigenthümliches Licht auf den Bürgermeister Eke, wenn man bedenkt, dass er, der zum Aufseher und Förderer der Arbeiten bestellt worden war, sich selbst zum Interessenten machte und sich einen privaten Vortheil aus den Arbeiten zuzuwenden suchte.

Der Baumeister Sebastianssen begann nun seine Arbeiten zu Martini 1600, er kam aber nicht weit damit; 3 Steine soll er gehoben haben, welche, ist nicht gesagt, dann wurde er 1602 von der Pest dahingerafft und die Arbeit wird wohl einige Zeit geruht haben. Am 18. März 1603 erneuerte der König das vorige Universal und am 10. November 1603 schloss Eke einen neuen Vertrag mit dem Schiffsbaumeister Harke Isebrandtssen, einem Holländer, der im Herbst 1603 acht Steine aus dem rigischen Rummel zur Probe weggeschafft und dafür 100 Thaler von Eke erhalten hatte.

In diesem Vertrage erklärte Isebrandtssen sich damit einverstanden, dass Eke oder dessen Erben alle 8000 Thaler aus dem Zoll und überdies noch das, was der Rath zahlen würde, empfangen und davon alle Unkosten bezahlen sollten; dagegen verpflichtete sich Eke, ihm, so lange er bei der Arbeit sei, wöchentlich 2 Thaler, nach vollendeter Arbeit aber 1000 Thaler zu zahlen. Wenn aber Isebrandtssen noch einen tüchtigen und kunstreichen Gesellen in Holland oder sonst wo für diese Arbeit annehmen würde, so sollte der Gesell, so lange er bei der Arbeit sein würde, wöchentlich 3 Thaler und nach beendigter Arbeit 40 Thaler erhalten. Isebrandtssen verpflichtete sich, nicht nur die im Universal aufgeführten, noch übrig gebliebenen 31 Steine, sondern auch andere schädliche Steine, die Eke oder dessen Erben ihm zeigen würden, aus der Düna zu schaffen und die Arbeit, wegen der schweren Kosten, mit bestem Fleisse und je eher je lieber zu vollführen. Eke behielt sich bei Abschluss des Vertrages noch ausdrücklich vor, die Zustimmung des Königs zur Uebertragung der Arbeiten an Isebrandtssen zu erwirken,

widrigenfalls er an den Vertrag mit ihm nicht gebunden sein sollte. Der Wortlaut dieses Vertrages wurde dem rig. Rathe verheimlicht, es wurde nur der Rath angegangen, Isebrandtssen als Nachfolger von Sebastianssen bestätigen zu lassen, und damit wurde denn auch der im Februar 1604 an den polnischen Hof abgesandte Secretair Philipp Mittendorff beauftragt (Instruction vom 3. Februar 1604). Die Bestätigung des Königs erfolgte denn auch durch das Universal vom 28. März 1604. Zugleich aber ergriff der Rath die Gelegenheit, seine Klagen darüber an den königl. Hof zu bringen, dass der Zoll nur widerwillig geleistet und häufig umgangen werde, so dass er in den vier Jahren von 1600—1603 nur geringen Ertrag, nämlich nicht mehr als 1818 Thaler abgeworfen hätte, wodurch die Auslagen des Raths bei Weitem nicht gedeckt wären. Diese Klagen hatten aber keinen Erfolg; denn in den nächsten 3½ Jahren, Frühjahr 1604 bis 12. Juli 1607, brachte der Zoll noch weniger ein, nämlich nur 791 Thaler. Auch war der polnisch-schwedische Krieg, der in jene Zeit fiel, der Sache ungemein nachtheilig, und es scheint, dass vor Allem wegen der Kriegsunruhen die ganze Sache ins Stocken gerieth. Aber es kam noch ein anderer Umstand dazu. Das war die Stellung, in der sich der Bürgermeister Eke im J. 1604, gerade zu der Zeit, wo der Baumeister Isebrandtssen seine Arbeiten beginnen sollte, befand. Es war das ein Jahr voll innerer bürgerlicher Kämpfe. Die Bürgerschaft setzte es damals durch, dass der ihr so verhasste severinische Contract von 1589 aufgehoben und dass am stillen Freitage 1604 ein neuer Contract an dessen Stelle gesetzt wurde, der der Bürgerschaft grössere Freiheiten bei der Verwaltung der städtischen Angelegenheiten gab. Mit grosser Energie hielt namentlich Eke am Alten fest; er konnte sich jedoch auf die Dauer nicht mehr halten, er musste, sogar seines eigenen Lebens nicht mehr sicher, 1605 die Stadt verlassen und begab sich an den königlichen Hof nach Polen, von dem er, jedoch erst nach siebenjährigen Bemühungen, seine volle Restitution in seine Aemter und Güter erhielt. Dorthin verfolgten ihn die Klagen der Rigischen wegen unrechtfertiger Anmaassung von Gewalt und eigennütziger Verwendung öffentlicher Gelder. Einer von den vielen Klagepunkten, wenn auch einer der geringsten, bildete sein Verhalten bei der Dünareinigung[1]. Man nahm während seiner Abwesenheit den Baumeister Isebrandtssen ins Verhör und da kam denn auch durch eine Haussuchung der eigennützige Sondervertrag zu Tage, den

[1]) Instruction des Raths vom 7. Mai 1607 p. 18 an die Abgesandten zum Reichstage. — Relation der Gesandten von 1607 Ende Juli.

Eke mit ihm geschlossen hatte und den Isebrandtssen auf Wunsch von Eke hatte verheimlichen sollen. Auch fand sich der Entwurf des Vertrages zwischen Eke und dem verstorbenen Sebastianssen, von Ekes eigener Hand geschrieben, wie er noch heute bei der Acte liegt. Isebrandtssen stellte zwar in einer von ihm am 20. December 1606 ausgestellten Quittung die Sache so dar, wie wenn Eke nur auf seine dringenden Bitten den Vertrag in der vorliegenden Form mit ihm geschlossen hätte, und sprach den Bürgermeister Eke und dessen Erben, nach Empfang aller ihm zukommenden Gelder und sonstigen Emolumente, vollständig von aller seiner Ansprache frei, — der rigische Rath aber glaubte dieser Darstellung nicht, sondern äusserte vielmehr sein Misstrauen gegen Eke in folgender sehr deutlicher Kritik der Isebrandtssenschen Quittung:

„Wie aber im Herrn Eken, nachdem es kundtbar worden wie vorteilhafftigk vnd welcher gestaltt er mit beiden oberwenten Bawmeistere zu schaden des Gemeinen nutzs gehandeltt, der Pulss geschlagen, ist auss dem deckell der Feigenbletter oder dem vom Herken Issebrandtssen jüngsthin den 20. Decemb. vergangenen 1606. Jhars löcherigen schein sub No. 21. so er eine Quitt nennen will, zuuernehmen.“

Aus Isebrandtssens Schrift geht hervor, dass er im J. 1604 von den im Vertrage aufgezählten 34 Steinen 12 und ausserdem noch 2 dort nicht benannte entfernt hatte und dass er bei dieser Arbeit von Jacob Piele und seinem Sohne, die er beide 1603 aus Holland geholt hatte, unterstützt worden war. Damit scheint auch das 1600 so günstig geplante Unternehmen sein Ende erreicht zu haben. Denn in der Folge verlauten nur noch Klagen der Littauer darüber, dass die Arbeiten nicht vorwärts gehen, gegen die sich der Rath damit entschuldigt, dass Eke die Sache in die Hand genommen und weit über 4000 Thaler erhalten habe; an ihn, der in Polen weile, möge man sich wegen der Rechnungslegung und der Fortführung der Arbeiten wenden. So stand die Sache noch im Herbst 1611 [1]). 1612 kehrte Eke nach Riga zurück; es sind mir aber bisher keine weiteren Nachrichten über die Ausführung des Ekeschen Vertrages aufgestossen. Das Bedürfniss nach der Reinigung der Düna war aber so gross, dass man auch in den folgenden Jahrzehnten darauf zurückkam. Aus einer Urkunde des Raths vom 2. October 1619 ist ersichtlich, dass der Rath mit dem

[1]) Brief des Secretairs Joh. Oberhoff an den rig. Rath aus Krakau vom 12. Juni 1608 und Instruction des Raths an seine Abgesandten vom 15. Sept. 1611.

„kunstreichen" Jan Karzokowski (Korczakowski), der ihm von gewissen Personen als besonders geschickt bei Hebung von Steinen aus schiffbaren Flüssen empfohlen war und seine Kunst u. A. auch bei Wilna erwiesen hatte, einen Vertrag über die Hebung der beiden bei Kreutzburg liegenden Steine Hussak und Hussin abschloss. Er sollte dazu von sich aus die erforderliche Genehmigung des litt. Grosskanzlers, vor dem er bereits seine Kunst bewiesen, einholen und alsdann im Sommer 1620 auf seine eigenen Kosten und mit seinen eigenen Instrumenten und Arbeitern jene beiden Steine, die sich bereits in der Liste der 34 Steine vom J. 1599 finden, heben, wofür der Rath ihm nach vollendeter Arbeit 1500 fl. Polnisch zu zahlen versprach. Diese Arbeit wurde denn auch vollbracht, wie solches sechs Russen aus Polozk vor einem rigischen öffentlichen Notar am 23. Sept. 1620 nachträglich bezeugten, indem sie hervorhoben, dass jeder von ihnen an dem Orte, wo früher die beiden Steine lagen, in vergangener Zeit Schaden erlitten hätte.

Die nächste Nachricht über die Dünareinigung stammt aus dem J. 1639.

Einer vom Rathsherrn Joachum Haeleken geführten, sehr ausführlichen „Rechnung Wegen ausshebung Der Schädlichenn Steine in Der Düna Anno 1639" [1]) ist das Nachfolgende über die Entfernung von vielen grossen Steinen aus dem Rummel bei Kirchholm zu entnehmen.

Die vorbereitenden Arbeiten begannen bereits Ende Februar 1639. Zunächst haben zwei Tischler „eine invention auf einen bram zu ordiniern, oder gebrauchen, ins werck gericht". Von ihnen wurde alsdann „ein andere invention vf 2 Ledign (Loddigen) acomodirt", auch fertigten sie „einen handt ram mit noch 2 andern rammen", ferner „einen Kreylspiel oder wiende" und „die invention zu ableitung des stromes".

Nachdem im Laufe des März 8 Stämme Eschenholz zu Rollen, ferner „grosse blöcke vnd andere instrumenta bey der handt gebracht", auch Masten herbeigeschafft worden waren, begannen am 25. März 3 deutsche Zimmerleute unter Leitung des Meisters Paul ihre Arbeit. Die ersten sechs Tage hindurch haben sie „die masten zur spiell behauen vnd zerschnitten, imgleichen die schleif angeferttigt". In der nächsten Woche (bis 6. April) wurden noch 5 undeutsche Zimmerleute hinzugenommen und alle 9 machten „das Klobenwergk, die 2 handRamme, Item die Keill vnd ferner den anfang an die spiel", auch wurden die Masten zum Bretter-

[1]) 13½ Bogen in folio nebst Belegen im rigischen Stadtarchive: sog. äusseres Rathsarchiv Schrank III, Fach 5.

schneiden behauen. In der Woche drauf wurden mit Hilfe von 10 Zimmerleuten (der Meister, 3 Deutsche und 6 Undeutsche) „eine Newe spiell vnd schleiff angefangen, imgleichen das ständerwerk zum stromstutzer . . . vorgenommen“, welche Arbeit sie in der nächsten Woche, am 20. April, beendigten.

Zu gleicher Zeit mit den Zimmerleuten, am 25. März, wurden auch Kleinschmiede, 2 Gesellen und 2 Gehülfen, angestellt. Sie fertigten im Laufe eines Monats Bootshaken unterschiedlicher Art und zweierlei Art Bolzen zum Stromstutzer, auch die „Thornen vnd Klammern zu den scheiben vnd Vossen, imgleichen die Hacken vnd Klammern“ zu dem Wiederhalter des Stromstutzers, ferner einiges Klobenwerk und Bolzen zur Befestigung der Keile, auch „Taumkrafften“, endlich Krampen zu den Winden, die „spiell eysen“, auch den grossen Bolzen und Ring zum Stromstutzer und die Krampen zu dessen Rollen, endlich beschlugen sie den Rollwerkklotz und fertigten an die Krampen und Bolzen zu den zwei „spillen“ und die „diechteysen“.

Nachdem bereits am 29. März 5 Personen eine Fahrt mit einem Boote nach Kirchholm zu den schädlichen Steinen gemacht hatten, wurde am 14. April eine Loddige voll allerhand Instrumenten in Begleitung von 12 Arbeitern dorthin abgefertigt.

Am 22. April begannen die Zimmerleute ihre Arbeit beim Rummel, ausserdem wurden ein Bootsmann und 3 Befehlshaber angestellt. Einer von diesen musste bei dem Stein, wenn er befestigt ist, der Andere bei den angespannten Rollwerkstauen und Hebebäumen, der Dritte bei den Winden und Spillen zu finden sein. Sie mussten alles dies in guter Ordnung halten, da sonst grosser Schade und Unheil entspringen konnte. Man verlangte von diesen Arbeitern, dass sie gute Wissenschaft von der Befestigung des Steines und von der Regierung der Instrumente haben sollten, auch sollten sie aller Orten voran sein, und sie waren in Lebensgefahr, wenn die Taue mit dem „Hebtremel“ angespannt wurden.

Ausser diesen Handwerkern wurden noch 20 gemeine Arbeiter in Dienst genommen und in der Folgezeit schwankte die Zahl der Arbeiter zwischen 18 und 49; meist über 30. Sie erhielten zum Getränk anstatt des Dünnbieres alle 14 Tage 2 Lof Roggen, woraus sie sich selbst ihr Bier brauen konnten.

Bis zum 27. April waren alle Instrumente auf den Rummel gebracht, zusammengesetzt und gegen den ersten Stein „acomdirtt“ worden. In der folgenden Woche bis zum 4. Mai gelang es, den ersten Stein, den die Bauern Mickal genannt hatten und der „recht in dem fall“ des

Rummels lag, aus der Fahrt an Land zu bringen. „4 Tag vorher“ — so heisst es — „ist mit verwunderung auf diesem stein ein flöss auf stucken glaufen.“ Alsdann wurden die Instrumente weiter hinauf nach Nolpenholm geführt. Dort wurden sie wieder zusammengesetzt, die Winden wurden eingegraben und der Stromstutzer wurde vor dem zweiten Steine mit Ankern befestigt. Bis zum 18. Mai gelang es, auch diesen zweiten Stein aus der Fahrt 270 Schuh ans Land „gegen Nulpenholm“ zu bringen. „Dieser Stein,“ so wird berichtet, „hat den Schaden gethan,“ welchen Schaden namentlich, ist nicht gesagt; wahrscheinlich gehörte er zu den besonders gefährlichen Steinen. Die Russen hatten ihn Bollowan, die Undeutschen Sieben genannt; er hatte einen Umfang von 30 Schuh. Eine Woche darauf (bis zum 25. Mai) wurde der dritte Stein, 36 Schuh im Umfange, 280 Schuh weit zum vorigen hingebracht; er „hat den strausen schaden gethan. sein Name ist wie der vorige“, also auch Bollowan und Sieben.

In der nächsten Woche (bis zum 1. Juni) ging man mit allen Instrumenten „auf diesseits Kirchholm“, dort wurden zwei schädliche Steine (Nr. 4 und 5), von 24 und 33 Schuh Umfang, aus der Fahrt 650 Schuh weit aufs trockene Land gethan. Sie hatten beide den Flössen grossen Schaden gethan, „ihr Name ist (wie) die vorigen zwey“, also auch Bollowan und Sieben.

In der folgenden Woche (bis 8. Juni) wurden alle Instrumente von einander genommen, wieder zusammengesetzt und zum sechsten Stein gebracht, der von den Bauern „Lieber Vatter“ genannt wurde. Er hatte 36 Schuh im Umfange und man schaffte ihn in der nächsten Woche (bis 15. Juni) aus der Fahrt 700 Schuh weit aufs trockne Land. Er hatte den Strusen und Flössen Schaden gethan. Die Zimmerleute fertigten auch eine neue Spill und Winde an, sie brachten den Stromstutzer aus dem Wasser ans Land, nahmen ihn auseinander und begannen, „die ständerwerck darin zu machen“. In der folgenden Woche (bis 22. Juni) wurde der inzwischen reparirte Stromstutzer zwei Mal vor den „ballowan“ (Nr. 7) gebracht und mit Anker und Tauen befestigt. Er wurde aber beide Male vom starken Strome und von herunterkommenden Flössen weggerissen und bis unter den Rummel getrieben. Mit grosser Mühe und Lebensgefahr musste er drei Mal auseinander- und wieder zusammengeschlagen werden. In der nachfolgenden Woche (bis 29. Juni) wurde der Stromstutzer wieder vor den siebenten Stein gebracht, die Winden wurden eingegraben, Taue und Rollwerk wurden angerichtet und Alles zum Heben des

Steines fertig gestellt. Da zerstörte Tags darauf (30. Juni) ein von Uexküll herunterkommendes Floss die ganze Arbeit der vorigen Woche, auch wurde ein grosser Anker zerbrochen und der Stromstutzer in Stücken bis unter den Rummel getrieben. „Vnd weil eben der vnuermutliche feindt auf H. Strubergs hoff eingefallen, so ist alles liegen geblieben, biss den 6. Julij“[1]).

Dieser siebente Stein machte am meisten von allen zu schaffen; alle Taue, die man anlegte, zersprangen an ihm, man gab ihn daher zunächst auf und beschäftigte sich bis zu der Zeit, wo das bestellte grosse Haupttau fertig wurde, mit der Entfernung von 5 kleineren Steinen (Nr. 8—12), die alle über einen Haufen lagen und auf denen die Strusen sich festzusetzen und, da die Steine recht in der Fahrt lagen, sich gegen einander zu zerstossen pflegten. Darauf machte man sich an den „kleinen Bolwan“ (Nr. 13). Man räumte, was um den Stein lag, weg, aber, als man sich an ihn selbst wagte, da sprangen wieder die alten Taue zu wiederholten Malen und der Stromstutzer wurde abermals von einem Flosse weggerissen. Endlich gelang es (bis zum 10. Aug.) diesen Stein von 27 Schuh Umfang 550 Schuh weit aufs Land zu bringen. Dann begann wieder die Arbeit am „grossen Bolwan“ (Nr. 7). Man untergrub ihn rundum, entfernte auch zunächst 3 Steine, die hart an ihm tief im Grunde lagen, später weitere 7 Steine, die dort in der Tiefe lagen, und gelangte dabei bis zur Tiefe eines Mannes, aber er spottete aller Ketten und Taue, die man anlegte, sie zersprangen alle. Man nahm daher, solange bis die neuen Taue fertig gestellt worden waren, andere Arbeiten vor. In der Zeit vom 2. bis 14. September wurden sechs kleinere Steine gehoben:

Nr. 14 im Umfange von 15 Schuh, von den Bauern „die krött“ genannt.

Nr. 15 im Umfange von 22 Schuh, mit Namen „der bösse bott.“

Nr. 16 im Umfange von 22 Schuh, mit Namen „des lieben Vatters knechtt.“

Nr. 17 im Umfange von 12 Schuh, mit Namen „der Igell.“

Nr. 18 im Umfange von 10 Schuh, mit Namen „hütte dich vor dem grossen.“

Nr. 19, dessen Grösse u. Name nicht angegeben ist. Er wurde 760 Schuh weit aus seinem Lager aufs Land gebracht, nebst noch 11 anderen kleineren

[1]) Dies war der Einfall des Obristen Booth, über den Herr Aug. Seraphim kürzlich eine Monographie veröffentlicht hat.

Steinen (Nr. 20—30), die alle mitten in der Fahrt aufm Haufen gelegen hatten. Die Strusen waren auf ihnen zu sitzen gekommen und diese Steine hatten grossen Schaden verursacht.

Dann wandte man sich wieder dem grossen Bollowan (Nr. 7) zu, für ihn hatte man einen grossen Hebebaum gemacht und er wurde „mit grossen Keillen vnd Hebbäumen, mit grosser gewalt aus der Erden in die Höhe getrieben". Das neue Tau sprang dabei vier Mal und man hat „vnterschiedliche inventiones an diesem stein gebrauchen müssen, ehe er seinem eines mannes tieffen loch mit grosser muh vnd lebensgefahr herausszubringen gewessen. entlich aber, Gott sey danck, auss der fahrt 608 schu weit auf trucken Landtt gebrachtt". Das dauerte bis zum 5. Oktober. Bis zum 19. Oktober gelang es dann noch einen Stein (Nr. 31) 580 Schuh weit ans Land zu bringen. Dann wurde die Arbeit eingestellt, weil es zu kalt wurde, im Wasser zu arbeiten. Im Ganzen waren 32 grosse und kleine Steine (ich zähle blos 31) ans Land gebracht worden. Die Kosten betrugen insgesammt 2561 Reichsthaler. Zum Schlusse der Rechnung findet sich noch ein Verzeichniss aller benutzten Materialien an Tau-, Holz- und Eisenwerk. Der Verbrauch an Tauwerk erscheint gewaltig; es waren geliefert worden 839 Faden altes Tauwerk von 3 bis 10 Zoll und 828 Faden neues Tauwerk von 4½ bis 14 Zoll. Von diesen Tauen wird bemerkt, dass die alten ganz verbraucht sind, dass 620 Faden neuer Taue gar wenig mehr taugen und dass nur die 208 Faden 14 zölliger Taue noch sehr gut zu gebrauchen seien, obwohl sie auch schon etliche Male „gespitzt" worden.

---

592. Versammlung am 8. Februar 1895.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk des im Januar verstorbenen Mitgliedes Alfred Armitstead. (Mitglied von 1868—1895).

Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Es wurden mehrere eingelaufene Schreiben verlesen, darunter ein Einladungsschreiben des hiesigen Naturforschervereins zur Feier seines am 27. März stattfindenden 50jährigen Jubiläums und zwei Schreiben des Libauschen und des Revalschen Stadtamtes, in denen

dieselben die Subventionen, welche für die Herausgabe der livländischen Ständetagsacten durch O. Stavenhagen erbeten waren, freundlichst bewilligen. (Vergl. das Protokoll der Versammlung am 11. Januar c.)

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) von Herrn C. v. Loewis of Menar: Das Dommuseum in Riga. Separatabdruck aus dem „Rigaschen Almanach" v. J. 1895; 2) von Herrn Dr. Fr. Bienemann sen. in Freiburg im Br. dessen: Colonialpolitik des Deutschen Ritterordens. Vortrag. Separatabdruck aus der „Zeitschrift für Culturgeschichte"; 3) von Herrn wirkl. Staatsrath Carl v. Vetterlein: Бильбассовъ, Присоединенiе Курляндiи. Separatabdruck aus der Русская старина; 4) von Herrn Redacteur E. Seraphim dessen: Geschichte Liv-, Est- und Kurlands etc. 1895.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. A. Zander: eine Scheere von alter Form, gefunden auf Sassenhof (Krusenhof), kl. Lagerstr. Nr. 56, etwa 2 Arschin unter Dünensand zwischen Ziegelbrocken, im Sommer 1894; 2) von einem Ungenannten: Gräberfunde unbekannter Herkunft: drei eiserne Lanzenspitzen, zwei eiserne Messer, eine Broncebreetze mit Würfelaugen und Linienornamenten; 3) von Herrn Ottokar v. Radecki: vier Paar schwarze, von Innen glasirte Tassen aus der englischen, 1798 eingegangenen Fabrik „Spode"; 4) von Frau Auguste Brückmann, geb. Hoffmark: Ehrenpreis Sr. Kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten Nicolai Alexandrowitsch, errungen von August Brückmann im Schützenverein in Riga den 15. Mai 1884: Silberner Stern mit N. A. in Gold, an weiss-blau-rothem Bande; 5) von Herrn Gustav Wolff: Anzeige über die Auflösung des Rigaer „Bier-Hofs" mit drei Portraits von den Herrn Schullehrer Ferd. Müller, Maler Siegmund und Julius Deeters; ein Blatt aus dem Stammbuche des

Aeltesten Grosser Gilde Deeters, vom 25. Juni 1837 mit einer humoristischen Skizze von C. H. Stranz; 6) von Herrn Aeltesten Robert Jaksch: 9 Cocarden und Abzeichen rigascher Vereine; 7) von Herrn dim. Assessor E. Liss: ein Etui, bestehend aus 8 feingravirten und in Silber gefassten Perlmutterplatten; 8) von Herrn Carl Gustav v. Sengbusch: eine aus Birkenholz geschnitzte Tabaksdose; 9) von Herrn Leonhard Eck: Ecke einer Thür- oder Fenstereinfassung aus Granit aus dem 16. oder 17. Jahrhundert, gefunden unter dem Stender-Gesinde in Engelhardshof; 10) von Frl. Emilie v. Schinckell: eine farbige Zeichnung einer Gewölbe-Malerei aus der St. Petrikirche. (Seitencapelle in der Südwestecke des alten Chorbaues). Auf diesem Gewölbe befand sich die Inschrift: „Anno 1656 den 14. September ist allhier von den Muscowiter in der Belagerung eine Granate von 200 Pfund hereingeworfen und dieses Gewölbe entzwei geschlagen“; 11) von Herrn H. Baron Bruiningk: eine von Herrn J. Nöhring in Lübeck in Oel angefertigte Copie des rigaschen Stadtwappens an einer Bank im Lübecker Schifferhause um 1535.

Für die numismatische Sammlung waren dargebracht worden von Herrn Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck: drei falsche Scheine, und zwar zwei Exemplare 5 Rbl.-Assignaten 1861, angefertigt von einem für Falschmünzerei bestraften Bauern in Schwanenburg, eine 25 Rbl.-Assignate 1876.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Ingenieur Rudolf Frisch, Dispacheur cand. jur. Daniel Zimmermann, Kaufmann James Bewan Redlich, Kaufmann Aurel Grade, Pastor Karl Rottermund, Kaufmann Alexander Trantz, Gotthard Schweder jun., Stadtoberingenieur Adolf Agthe, Oberlehrer Paul Ehlers.

Der Präsident H. Baron Bruiningk lenkte die Aufmerksamkeit auf das kürzlich erschienene, von der Section der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst

herausgegebene Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik für das Jahr 1894, das von dem regen wissenschaftlichen Streben der jungen Vereinigung in erfreulicher Weise Zeugniss ablege. Beim Fortfahren auf dem eingeschlagenen Wege werde es der Section hoffentlich gelingen, der durch Laienarbeit in Misscredit gerathenen Genealogie und Heraldik auch bei uns zu Lande zu der ihr gebührenden wissenschaftlichen Bedeutung zu verhelfen. Referent besprach sodann namentlich die im Jahrbuch enthaltene Abhandlung von L. Arbusow über die Bildnisse der Herzöge und Herzoginnen von Kurland aus dem Kettlerschen Hause. Der Verfasser habe hierin einen dankenswerthen Beitrag zur baltischen Ikonographie geliefert, und die von ihm gegebene Anregung werde hoffentlich dazu führen, die noch vorhandenen Bildnisse in guten Copien zusammenzubringen. Ein so vollständiger Mangel gleichzeitiger Originalgemälde, wie der Verfasser annimmt, liege jedoch nicht vor. In dieser Beziehung müsse auf die grosse Portraitgallerie im königl. Schlosse Gripsholm am Mälar in Södermanland hingewiesen werden. Die von Arbusow vermissten zeitgenössischen Oelbildnisse des Herzogs Jacob und seiner Gemahlin Louise Charlotte, Prinzessin von Brandenburg, seien dort zu finden, ebenso Bildnisse des aus dieser Ehe entsprossenen Herzogs Friedrich Casimir und seiner Geschwister, der Prinzen Alexander, Ferdinand und Karl Jakob, sowie der Prinzessinnen Marie Amalie und Luise Elisabeth.

Der Präsident erörterte hierauf die Frage über die Tingirung des rigaschen Stadtwappens, mit der er sich aus Anlass der beabsichtigten Bemalung einiger im Domkreuzgange angebrachten Epitaphien beschäftigt habe. Die gegenwärtig angenommenen Farben, namentlich das blaue Feld, seien offenbar nicht die ursprünglichen, sondern wohl erst durch das dem Rigaschen Rath im Jahre 1660 ertheilte Diploma nobilitatis eingeführt worden. In einem

Wappen von dem Alter des rigaschen, das nachweisbar aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts stamme, seien so unheraldische Farbenzusammenstellungen undenkbar. Die Thürme und das Mauerwerk im Schilde seien wohl von Anfang roth tingirt gewesen, danach müsse das Feld silbern oder golden gewesen sein. Für die Schlüssel und das Gatter erscheine Eisenfarbe oder Schwarz angezeigt, für den Löwenkopf Naturfarbe oder in ältester Zeit wohl Roth. Schwierig sei die Entscheidung der Frage, wie das Kreuz tingirt werden müsse. Man habe es meist für das Kreuz des Deutschordens gehalten, auch sei es im Diploma nobilitatis von 1660 schwarz tingirt. Die erwähnte Deutung sei vermuthlich darauf zurückzuführen, dass nicht lange nach dem Siege des Ordens über die Stadt im Jahre 1330, namentlich von 1347 an, das Stadtwappen im bekannten Majestäts- wie auch Sekretsiegel eine Wandelung erkennen lasse, indem von dann an die Schlüssel in's Andreaskreuz gelegt erscheinen und das Kreuz in veränderter Form dargestellt werde. Da aber einerseits eine freiwillige Aufnahme des Ordenskreuzes in das Stadtwappen von Seiten der Stadt mit Rücksicht auf die nicht lange vorher ausgefochtene harte Fehde von vornherein höchst unwahrscheinlich sei, andererseits aber über eine aufgezwungene Wappenveränderung, durch die etwa der Orden seiner im Jahre 1330 gewonnenen Oberhoheit Ausdruck gegeben hätte, in den Unterwerfungsverträgen nichts enthalten sei, so beruhe jene Deutung des Kreuzes wohl nur auf einer blossen Vermuthung. Abgesehen vom Löwenkopf, der im ältesten Stadtsiegel fehlt und sich zuerst aus dem Majestätssiegel von 1347 nachweisen lasse, der aber sehr wohl älteren Ursprungs sein könne, seien die erwähnten Veränderungen des Wappens im Grunde nur stilistischer Art. Anlangend das Kreuz, so müsse es auffallen, dass seine Form, von der des Deutschordenskreuzes, das regelmässig als Krückenkreuz gebildet wird, abweiche, dagegen mit der des Kreuzes im Siegel des Schwertbrüderordens

wie auch des ältesten Stadtsiegels vollkommen übereinstimme, nur dass es im letzteren als Vortragskreuz bestielt dargestellt ist. Da nun das älteste Stadtsiegel und das Siegel des Schwertbrüderordens nahezu gleichen Alters sind und wahrscheinlich wohl in den ersten Anfang des 13. Jahrhunderts hinaufreichen, wenngleich sie sich erst von 1226 und 1224 nachweisen lassen, so liege es nahe, die Identität dieser beiden Kreuze anzunehmen. Danach wäre die für das Kreuz des Schwertbrüderordens gut beglaubigte rothe Farbe auch für das Kreuz im älteren rigaschen Stadtwappen indicirt und das eine wie auch das andere als das Pilgerkreuz anzusprechen. Diese Schlüsse hätten durch eine auf seine, des Referenten, Bitte, von Herrn J. Nöhring in Lübeck vorgenommene Untersuchung des geschnitzten rigaschen Stadtwappens am Gestühl der Rigafahrer im Hause der Schiffergesellschaft zu Lübeck anscheinend eine vollkommene Bestätigung erfahren. Nach Entfernung der oberen Farbenschichten habe es sich erwiesen, dass das Kreuz ursprünglich roth und das Feld weiss (also silbern) bemalt waren, wozu bemerkt werden müsse, dass jene Schnitzereien wahrscheinlich nebst der übrigen Ausstattung des betreffenden Raumes aus dem Jahre 1535 stammen. Es wäre danach zu wünschen, dass eine genaue Untersuchung des die Jahreszahl 1554 tragenden, gegenwärtig im Giebel des Zeughauses der ehemaligen Stadtgarde zu Riga befindlichen Stadtwappens vorgenommen würde. Andere bemalte oder bemalt gewesene Stadtwappen aus der Zeit vor 1660 seien bisher nicht bekannt geworden. (Vergl. unten Protokoll der Versammlung am 8. März c.).

Herr cand. hist. Nikolaus Busch berichtete über einen interessanten Fund, den er in der Bibliothek der Gesellschaft gemacht.

In den deutschen Museen hat man sich mehrfach angelegen sein lassen, Spielkarten früherer Jahrhunderte, welche recht selten sind, zu sammeln.

Eine Reihe solcher Karten befindet sich im königl. Kupferstichkabinett zu Dresden, im National-Museum zu München, im Germanischen Museum zu Nürnberg etc. Das letztgenannte, welches wiederholt in seinem Organ genaue Beschreibungen neuerworbener Spiele gebracht und einen Katalog dieser Abtheilung mit zahlreichen Abbildungen veröffentlicht hat, besitzt zwei interessante Blätter mit Karten, deren Erhaltung nur dem Umstande zu danken war, dass sie einst zusammengeklebt mit anderen Papierlagen zur Herstellung eines Bücherdeckels Verwendung gefunden hatten.

Durch einen gleichen Zufall gelangt unser Museum jetzt in den Besitz zweier und zwar gleicher Exemplare eines Spieles des XVI. Jahrhunderts. Dieselben sind jüngst vom Ref. aus den Deckeln eines Folio-Bandes unserer Bibliothek, der 1607 in Leipzig erschienenen Uebersetzung und Fortsetzung der schlesischen Chronik des Cureus abgelöst worden. Da der Buchbinder, wie gewöhnlich, die ganze Papplage für beide Deckel in einem Stücke angefertigt und dieselbe dann durch einen Schnitt getrennt hat, so fügen sich die auf den verschiedenen Seiten befindlichen Blätter genau an einander. Wir erhalten so zwei in der Mitte durchschnittene Bogen mit je 36 Karten resp. Bruchstücken derselben. Es sind in Holzschnitt hergestellte deutsche sogen. Eichelkarten — ein rechtes Landsknechts- und Bauernspiel. Sie dürften in das Ende des XVI. Jahrhunderts zu setzen sein. Auf der Seite des Thronsessels der Herzdame befindet sich das Monogramm A H.

Drei Karten, deren Typus an die vorliegenden erinnert, sind im Kat. d. German. Mus. Taf. XXV abgebildet.

Die Höhe beträgt 7,1, die Breite 5,8 c. Von den vier Farben sind ganz oder teilweise erhalten:

Eichel und Laub: König, Dame, Ober, Unter, Daus, 3—9. Herz und Schelle: König, Dame, Ober, Unter, 10, 8.

Sehr günstig ist es, dass gerade diejenigen Blätter, welche besonderes Interesse beanspruchen, die sogen. Bild-

briefe am besten vertreten sind; 9 derselben, die Könige, die Damen, welche sich hier neben dem „Ober" finden, und der Schellenober liegen vollständig, die übrigen 7 in grossen Bruchstücken vor. Die Könige sind zu Pferde dargestellt, Laub- und Eichelkönig oben an der Seite mit einem Schweinchen, die Damen auf einem Throne sitzend, Schellenober als Narr, Herzober als Bauer mit einem Rechen, Schellenunter in Bauer-, die übrigen Ober und Unter in Landsknechtstracht. Laubdaus zeigt ein umschlungenes Paar, Eicheldaus ein viergetheiltes Schild mit einer Krone im 1. und 4. Felde, die Zeichnung der anderen Felder ist nicht erkennbar. Laubdrei hat einen Kater, Eichelvier eine Sau. Eicheln und Laubblätter der Zählkarten sind durch Ornamentranken verbunden. Vier Karten dieses Spieles sind abgebildet auf Beilage I. (Vergl. auch unten Protokoll der Versammlung am 10. Mai c.)

Herr Inspector C. Mettig machte ergänzende Mittheilungen zu einem von ihm im Jahre 1893 gehaltenen Vortrage über die Verehrung des heiligen Nicolaus und die mittelalterliche Darstellungsweise desselben. (Vergl. Sitzungsberichte v. J. 1893 S. 3. ff). Der rigasche Rathsherr Hermann Helewegh berichtet in dem „rothen Buch inter Archiepiscopalia" (Script rer. Liv. II. S. 787) von einer Schlacht „unfern von Dünamünde bey S. Nicolas Capelle." Dieselbe muss, wenn sie auch nicht in Riga und in nächster Nähe dieser Stadt sich befand, doch hier in Betracht kommen. Welche Stätte konnte wohl dem rigaschen Schiffer geeigneter zur Anlage einer Capelle des heiligen Nicolaus, des Schutzherrn der Schiffer und Kaufleute, erscheinen, als die Ufer an der Mündung der Düna? Hatte doch sowohl der die Gefahren der Seereise hinter sich habende, nach Riga segelnde, als auch der von Riga kommende Schiffer, der sich nun der Unsicherheit des Meeres anvertrauen musste, das Bedürfniss, sich hier an seinen Schutzherrn zu wenden und entweder Dankgebete an ihn zu richten oder ihn um Beistand in bevorstehenden Nöthen anzuflehen.

In betreff der früher (1893) nach Ottes Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie I. S. 593 geschilderten Darstellung des heiligen Nicolaus bemerkte der Vortragende, dass derselbe auf den künstlerisch werthvollen Schnitzaltarbildern in der Nicolaikirche zu Reval (Vergl. W. Neumann, Werke der mittelalterlichen Holzplastik in Livland und Estland S. 7 und 8. Tafel VI—XII) wesentlich anders dargestellt sei. Er erscheint hier bartlos mit dunklem Haupthaar; auf manchen Bildern fällt sogar die Jugendlichkeit der Gesichtszüge auf. Alle von Otte angeführten Attribute fehlen hier. Mehr Aehnlichkeit mit der Otteschen Darstellung hat eine im Schnitzaltar links von der Jungfrau Maria und dem Gottvater stehende bärtige männliche Figur mit einem Beutel in der Hand, in der Neumann auch den heiligen Nicolaus sieht.

Herr Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck trug „Bemerkungen zur Geschichte der Bauerrechte" vor. Unter den Bauerrechten, welche straf- und privatrechtliche Bestimmungen für die undeutsche Bevölkerung enthalten, sind diejenigen von ganz besonderem rechtshistorischen Interesse, welche aus der Periode der Bauernfreiheit stammen. Bisher sind vier Recensionen bekannt geworden, unter denen wir deutlich zwei verschiedene Rechte: das livische und das wieksche Bauerrecht unterscheiden. Beide erscheinen der Form nach nicht als Product der Gesetzgebung, sondern als Rechtsbücher, als Codificationen überlieferter Rechtsnormen. Dem Inhalte nach sind es rein germanische Rechtssätze, besonders strafrechtlicher und processualischer, aber auch privatrechtlicher Natur. Die vorliegenden Texte stammen leider alle aus einer viel späteren Zeit, als die Aufzeichnung der Rechtsnormen, welch' letztere wiederum älter sind als die Aufzeichnung derselben. Daher ist die Frage der Entstehung und Geltung der Bauerrechte bisher von den Rechtshistorikern verschieden behandelt worden. Von den vorhin angeführten Bauerrechten ist das livische formell und

materiell unzweifelhaft älter als das wieksche. Von dem ersteren sind uns drei ganz verschiedene Recensionen, die neuerdings auch verschieden als livisches Bauerrecht, Bauerrecht der Ordenslande und kurisches Bauerrecht bezeichnet werden, bekannt. Der Vortragende ging sodann näher auf die Frage der Entstehungszeit der livischen Bauerrechte ein, wobei er besonders eine Arbeit von cand. jur. Friedrich Stillmarck: Beiträge zur Kenntniss der altlivländischen Bauerrechte (Dorpater juristische Studien II. Bd., 1. Hälfte) einer eingehenden Kritik unterzog und seine vielfach abweichende Ansicht darlegte. Er gelangte zu folgenden Resultaten: Das wieksche Bauerrecht, welches die wohl in dem Zeitraum von 1424—31 staatsrechtlich anerkannte Schollenpflichtigkeit noch nicht kennt, muss demnach spätestens in dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts codificirt worden sein. Das unbestritten ältere livische Bauerrecht kann jedenfalls nicht später als im 14. Jahrhundert codificirt worden sein. Von den Recensionen des livischen Bauerrechts ist das kurische unstreitig eine jüngere Recension des Bauerrechts der Ordenslande; welcher von den beiden anderen die Priorität zukommt, bleibt bis auf Weiteres dahingestellt.

Herr Oberlehrer O. Stavenhagen referirte darauf über die Organisation der Schwarzhäupter auf den livländischen Schlössern. Indem er an die interessanten Mittheilungen erinnerte, die C. Russwurm bereits 1877 in den Beiträgen der estländischen literärischen Gesellschaft über diese Genossenschaften gemacht hat, fügte er aus dem für die Edition der Ständerecesse gesammelten Material wesentliche Ergänzungen und Erweiterungen hinzu. Danach lässt sich nun sicher erkennen, dass diese „Schwarzhäupter“ oder „gemeinen Stallbrüder“ oder „gemeinen Diener im Dienste der Herren zu Livland“ Genossenschaften der landesherrlichen deutschen Dienstleute waren. Sie unterschieden sich streng von allen undeutschen Dienern der

Landesherren, ebenso aber auch von den Vasallen und allen städtischen Gesellschaften oder Gilden. Die Glieder der Corporation waren nach Abstammung, Beruf und Bildung sehr verschiedenartig: Schlossvögte, Hofrichter, Burggrafen, Landknechte, Landschreiber, Kanzleibeamte, Kriegsleute, die verschiedensten Handwerker bis hinab zu den einfachsten Hausdienern. Sie alle verband der gemeinsame Dienst durch die „Brüderschaft unserer lieben Frau in Livland" zu gemeinsamer Förderung religiöser und socialer Interessen. Durch fromme Stiftungen erwarb man für die Genossen eine möglichst grosse Theilnahme am Gnadenschatz der Kirche, und in festem Zusammenstehen wahrte man gegen fremde Corporationen und, wenn es nöthig schien, gegen den eigenen Herrn die irdischen Güter, deren Genuss disciplinarische Ordnungen in althergebrachter Weise regelten. Der heilige Mauritius, ein im Mittelalter besonders von den Kriegsleuten hochverehrter Märtyrer, war ihr Schutzpatron, ihr Wappen deshalb der Mohrenkopf mit weisser Binde. Die Anfänge der Organisation reichen in's 14. Jahrhundert zurück, und aller Wahrscheinlichkeit nach ist ihr die Priorität vor den kaufmännischen Schwarzhäuptern einzuräumen. Letztere haben Namen und Wappen wohl von den gemeinen Dienern entlehnt. Nachzuweisen sind diese jetzt auf 24 der bekanntesten livländischen Schlösser. Die Conföderation der livländischen Territorien hat nun auch die einzelnen Verbände der Stallbrüder zu einer ganz Livland umfassenden Organisation verbunden. Im Gefolge der Landesherren zogen sie zu den Landtagen, und hier hat das Beispiel der Landesstände auch sie zu gemeinsamer Berathung und Beschlussfassung vereinigt. Wenn sie schon früher in einzelnen Territorien eine gewisse politische Bedeutung beansprucht hatten, so wenden sie sich jetzt auch den allgemeinen politischen Angelegenheiten zu. Im Jahre 1526 finden wir bei Verhandlungen über die wichtigste Landessache in einer officiellen Instruction der

harrisch-wirischen Ritterschaft neben den Ständen und Städten auch die „gemeinen swarten hovede dusser lande" wie einen bedeutsamen politischen Factor erwähnt. In der That scheinen sie in den letzten Decennien der livländischen Selbständigkeit auf dem besten Wege, sich zu einem neuen politischen Stande zu entwickeln, — da bricht das Schicksal des Landes herein und zertrümmert für immer auch ihre Organisation. Es ist nur naturgemäss, dass sich dann bei den einzelnen Individuen derselben die allgemeine Verwilderung und Entsittlichung am grellsten zeigt. Als wilde Abenteurer bilden sie den Kern der berüchtigten Hofleute.

Nur an einer Stelle haben sich die Spuren von der Brüderschaft unserer lieben Frau bis in die jüngste Zeit herein erhalten: die Revaler Domgilde, welche die Bürger des Domes oder Schlosses zu Reval umfasste, ist aus ihr hervorgegangen.

Auch diese Entwickelung ist aber wieder ein Beweis dafür, wie kraftvoll der Trieb nach corporativer Gestaltung des Lebens im alten Livland war, wie mannigfache und Livland ganz eigenthümliche Bildungen die hier arbeitende deutsche Cultur hervorbrachte.

Der Vortrag soll in den „Mittheilungen a. d. livl. Gesch." zum Abdruck gelangen.

---

593. Versammlung am 8. März 1895.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk der während des letzten Monats verstorbenen Mitglieder, der Herren: Senateur und Oberschenk des Allerhöchsten Hofes Alfred von Grote (Mitglied seit 1842), Aeltester der Schwarzen Häupter Alexander Frey (Mitglied seit 1884), Eugen Graf Dunten, Majoratsherr von Schloss Karkus (Mitglied seit 1888) und cand. jur. Woldemar Hilde (Mitglied seit 1894).

Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen, indem sie sich von den Plätzen erhob.

Der Präsident berichtete, dass die Erben des verstorbenen Mitgliedes, Senateurs Alfred von Grote der Gesellschaft ein vollständiges Exemplar der Sammlung der Gesetze (Полное собраніе законовъ) geschenkt hätten. Die Gesellschaft sei dafür zu um so grösserem Dank verpflichtet, als derartige lückenlose Exemplare nur selten anzutreffen seien.

Die Versammlung beauftragte den Präsidenten, den Dank der Gesellschaft den Darbringern gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Der Präsident referirte ferner, dass das Oeselsche Landrathscollegium und ebenso die Städte Pernau und Jurjew (Dorpat) die für die Herausgabe der livländischen Ständetagsacten erbetenen Subventionen bereitwilligst zugesichert hätten. Jurjew (Dorpat) habe bereits den Beitrag für alle drei Jahre vorausgezahlt. (Vergl. Protokoll der Versammlung vom 11. Januar und 8. Februar c.)

Der Präsident legte der Versammlung eine vom correspondirenden Mitgliede Dr. med. G. Otto übersandte Arbeit vor, welche den Titel führt: Kur-, Liv- und Estländer auf der Universität Königsberg in Pr., Thl. II, 1711—1800, bearbeitet auf Grundlage der aus der Original-Matrikel von A. Seraphim gemachten Auszüge.

Es wurde beschlossen, die Arbeit in den „Mittheilungen a. d. livl. Geschichte" zum Abdruck zu bringen.

Nachdem noch mehrere Schreiben geschäftlichen Inhalts verlesen worden waren, legte der Herr Bibliothekar den Accessionsbericht vor. An Geschenken waren dargebracht worden:

1) Von der Firma E. J. Karow in Jurjew (Dorpat): Dorpater Juristische Studien. Bd. III, Heft 2—3; 2) von E. Behres Verlag in Mitau: Geuters Notizkalender für 1895; 3) von Herrn Aeltesten Rob. Jaksch dessen: Aufdeckungen

von Hügelgräbern in Kremon im Sommer 1894, Sep.-Abdr. aus den Sitzgbr. der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde für 1894; 4) von Herrn Betriebsdirector B. Becker dessen: Die Riga-Dwinsker (Dünaburger) Eisenbahn von ihrer Entstehung bis zu ihrer Verstaatlichung. Sep.-Abdr. aus der „Rig. Industrie-Zeitung“ 1894 Nr. 17—24; 5) von Herrn Julius Hoberg in Pernau: Eines Wohledlen etc. Raths der Kaiserl. Stadt Pernau revidirte Brand- und Feuerordnung. Riga 1767; 6) von Herrn Sarutschan in Kischinew: Inscriptiones graecae et latinae . . . museo Sarutschaniano quod est Kischinewi inlatae. Edid. J. Sarut schan et B. Latyschew. Petropoli 1894; 7) von Herrn Dr. Eugen von Nottbeck in Reval: Rechtsgeschichte Liv-, Est- und Kurlands von O. Schmidt. Herausgegeben von Dr. E. von Nottbeck. Jurjew 1895. (Dorpater Juristische Studien III, 2 und 3); 8) von Herrn Taurit: Patheneinladung des Mathias Hollander an Frau Anna Hollander, geb. Weyer, d. d. Riga, 17. März 1700; 9) von Herrn Oberlehrer Friedrich von Keussler in Petersburg dessen: Georg von Grindel. Sep.-Abdr. aus der „St. Petersburger Zeitung“ 1895 Nr. 42; 10) von Herrn Dr. A. Bertels: Specification meiner Allerunterthänigst geleisteten Dienste von Reinh. Wilh. von der Pahlen.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden:

1) von Herrn Ingenieur-Chemiker Friedrich Jägermann: ein theilweise vergoldeter Silberpokal mit einer Vorrichtung zu einem Fortunaspiel und der Inschrift: „Meister Ephraim Kratzsch, der Gesellen Beisitzer, Johann Gross Altgesell 1759.“ Rigasche Arbeit nach dem Stempel; 2) von Frau Hofräthin Mertens, geb. Niemann: vier Eisenbahnjetons ihres am 18. September 1894 zu Riga verstorbenen Mannes, angebracht auf einer Tafel mit silbernem Schilde; die Fahne der nunmehr aufgelösten freiwilligen Feuerwehr der ehemaligen Riga-Dünaburger Eisenbahn; 3) von Herrn

Heinrich Eck: eine französische Porcellan-Schale; 4) von Herrn Pastor Carl Baer in Rujen: eine Anzahl von Herrn Pastor emer. Eduard von Bergmann in dem Rujenschen Kirchspiele gesammelter Alterthümer und culturhistorisch bemerkenswerther Gegenstände; 5) vom Gymnasiasten Ernst Rickmann: ein emaillirter goldener Ring mit Carneolsiegelfläche; eine bemalte runde Tabaksdose und eine Photographie einer Ansicht des alten Mitauer Schlosses von der Westseite; 6) von Herrn C. G. von Sengbusch: ein Pulverhorn aus einem Büffelhorn; eine Metall-Opiumpfeife aus China nebst Zubehör; ein türkisches Odeurfläschchen, Metall mit bunten Steinen; eine Nadeldose aus Perlmutter um 1800; eine orientalische Guitarre mit 6 Saiten; 7) von Fräulein Elisabeth von Manderstjerna in Dresden: ein Stück einer 1885 in der Schlacht am Kuschk vom General Komarow erbeuteten Fahne der Afghanen; eine zweitheilige Ledertasche für Geld mit Verschluss durch zwei chinesische Münzen; 8) durch Herrn G. Kieseritzky von Herrn Braunstein: ein an der Düna bei der Ruine Altona, gegenüber Klauenstein, gefundenes Steinbeil; 9) von Herrn Taurit: eine Metallschuhschnalle; 10) aus dem Vermächtniss des Herrn von Bartschewsky: eine Standuhr mit Repetirschlagwerk im Imperialstyl; 11) von Herrn Ernst von Petersen: eine 37 Cm. im Durchmesser grosse Zinnschüssel, Inschrift: „Das Amt der Ankerneeken 1776"; 12) von Herrn Landrath Ed. Baron Campenhausen-Ilsen: ein silberner, theilweise vergoldeter Abendmahlskelch, Inschrift: „Schotto Kahlen. Dorothea v. Oertzen 1726", kein Stempel; eine silberne, oben vergoldete Patena mit einem Stempel H. E., dazwischen eine Eiche (Hinrich Eiche, rigascher Meister, Anfang des 18. Jahrhunderts) und eingravirt „E. M. E. V. Pentzen"; eine silberne, theilweise vergoldete Oblatendose mit dem Stempel C. DEY (rigascher Meister), auf dem Deckel: „C. v. K. — W. L. — v. T. 1752" und unten „Carl v. Kahlen. Eberhardine Wilhelmine Louisa v.

Traubritz 1752"; eine weisse gestickte Decke für Abendmahlsgeräthe mit dem buntgestickten Wappen der Familie Klot von Heydenfeld und der Jahreszahl 1725 nebst Initialen E. S. K.; eine gleichartige Decke mit bunten Stickereien und den Buchstaben: „C: M: E: V: PENTZEN. ANNO. 1725."

Für die numismatische Sammlung waren nach dem Berichte des Herrn Cand. hist. N. Busch dargebracht worden: 1) von dem Herrn G. Baron Nolcken auf Gross-Essern: Denkmünze an die Königin Christina von Schweden, gefertigt in Riga 1643; 2) von Herrn Pastor C. Baer: 2 Jetons und 12 Silbermünzen, darunter Schillinge der livländischen Ordensmeister Plettenberg und Brüggeney, des Erzbischofs Thomas und des Bischofs Johannes Bey von Dorpat; 3) von Herrn Redacteur A. Petersenn: silberne und Bronze-Denkmünze an Anton Rubinstein; 4) von Herrn Verwalter R. Elbing: Oer-Klipp von Gustav Adolf, 1626, gefunden in Wolmarshof; 5) von Herrn Taurit: silbernes Abzeichen der Gemeindegerichts-Beisitzer des Rigaschen Kreises und 4 kleinere Münzen; 6) von Herrn R. v. Rudkowsky: 5 gefälschte russische Assignaten.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Rechtsanwalt Harry v. Broecker und Richard Daugull, Besitzer von Hollershof.

Der Herr Präsident fügte zu seinen in der vorigen Sitzung gegebenen Ausführungen über das rigasche Stadtwappen die berichtigende Bemerkung hinzu, dass die Farbe des Kreuzes nach dem Privilegium vom 23. November 1660 nicht Schwarz, sondern Gold sei, also übereinstimmend mit der im Provinzialrecht Th. II, Beilage zum § 1060, gegebenen Beschreibung. In der erwähnten Urkunde sei zwar das Wappen nicht beschrieben und die für die Malerei bestimmte Stelle sei leer geblieben, das Wappen sei aber auf einem offenbar als Beilage zur Urkunde bestimmten Pergamentblättchen in Farben ausgeführt. Der Umstand, dass das Kreuz golden sei, beeinträchtige

indess die von ihm, Referenten, gegebene Deduction keineswegs, bestärke vielmehr die Annahme, dass die schwedische Heroldie, ihrer Gepflogenheit entsprechend, sich's habe angelegen sein lassen, in dem von ihr veränderten Wappen die schwedischen Reichsfarben (Blau und Gold) zur Geltung zu bringen.

In Beziehung auf die Deutung, dass das Kreuz des rigaschen Stadtwappens, gleichwie das des Schwertbrüderordens, als Pilgerkreuz anzusprechen sei, bemerkte Herr Dr. A. v. Transehe-Roseneck, wie es sehr wohl möglich wäre, dass der Schwertbrüderorden, da er die Regel der Templer befolgte, ebenso wie dieser Orden regelmässig das (bestielte) Vortragskreuz als Abzeichen geführt habe. Die Abweichung in dem einzigen bekannten Siegel des Schwertbrüderordens stände dieser Annahme nicht im Wege. Das erwähnte Kreuz der Templer wäre sonach mit dem Kreuze auf dem ältesten rigaschen Stadtsiegel vollkommen übereinstimmend.

Herr C. v. Löwis of Menar hielt einen Vortrag über die Burg Fredeland oder Treyden (s. unten).

Herr Inspector C. Mettig machte auf eine Notiz in der Zeitschrift „Der deutsche Herold, Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde", 1894 Nr. 11, S. 148, aufmerksam. Es wird daselbst über einen Ablassbrief berichtet, den Christian Bomhover, Domherr von Dorpat und Reval, am 21. April 1508 in Herford für Wilhelm Ledebur und dessen Ehefrau ausgestellt hatte. Ablassbriefe von Christian Bomhover seien allerdings schon bekannt (vergl. Arend Buchholtz in den Sitzungsberichten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde 1886, S. 20 und 72), aber es sei noch keiner aus dem Jahre 1508 erwähnt.

Der Vortragende berichtete ferner, dass er im 7. Hefte derselben Zeitschrift zwei einem andern Werke angehörende Blätter gefunden habe, die Verzeichnisse von Porträts in verschiedenen Schlössern und Kirchen Deutschlands ent-

hielten. Am Kopfe des einen Blattes steht: Vertheilung der im Königlichen sächsischen Cadetten-Corps und auf der Festung Königstein befindlichen Oelbilder von sächsischen Generälen auf die Truppentheile. Mitgetheilt von Herrn Obristlieutenant v. Kirchbach. Aus der Zahl der vielen bekannten Namen, deren Träger Livland angehört haben könnten, hob der Vortragende einen hervor, dessen Zugehörigkeit zu Livland ausser Frage steht: Otto Arnold v. Paykull, Generallieutenant des ersten Ulanen-Regiments Nr. 17.

Der Herr Präsident berichtete sodann über eine im Auftrage des livländischen Landraths-Collegiums in Gang gebrachte Arbeit, die voraussichtlich noch vor Ende des Jahres zum Abschluss gelangen werde. Sie habe die Excerpirung der älteren Kirchenbücher Livlands für archäologische Zwecke zum Gegenstande, werde aber, da sie mit einer vollständigen Registrirung auch des sonstigen Inhalts aller Kirchenbücher der lutherischen Kirchen Livlands in der Zeit vor 1834 verbunden sei, eine sehr viel weitergehende Bedeutung gewinnen, indem sie namentlich die bisher fehlende Orientirung über das Alter und den Gesammtbestand der Kirchenbücher gewähren werde. Dem ausführlichen Berichte über das Ergebniss der Arbeiten habe er, Referent, mit diesen vorläufigen Mittheilungen vorgreifen wollen, um dankbar daran zu gedenken, dass das kürzlich verstorbene Mitglied der Gesellschaft, Cand. jur. W. Hilde, den erwähnten Arbeiten bis kurz vor seinem Tode mit ebenso viel Eifer und Sorgfalt, wie Sachkenntniss obgelegen habe.

Herr Anton Buchholtz theilte aus einem Privatbriefe, den er aus Pernau erhalten, mit, dass auf der Insel Moon des Dammes wegen, der über den kleinen Sund gebaut werde, eine alte Bauernburg abgetragen werde, wobei in Lappen eingewickelte Münzen u. a. m. gefunden worden seien. Nachdem auch von anderer Seite bestätigt worden,

dass dort eine besonders grosse und schöne Bauernburg gelegen sei, wurde das Directorium beauftragt, nähere Erkundigungen einzuziehen und event. Schritte zu ergreifen, um eine weitere Vernichtung der Bauernburg zu verhindern.

Die Burg Fredeland oder Treyden.

Von K. v. Löwis of Menar.

Seit der ersten livländischen Ländertheilung von 1207 bildete der mittlere und untere Lauf der Treyder Aa die Grenze zwischen dem Lande des Ordens am linken und dem Lande des Bischofs, später Erzbischofs, am rechten Ufer der Aa [1]).

Bald nach Besitzergreifung ihres Antheils errichteten die Schwertbrüder ihre Burg Segewold, die in ihrem Konventsbau, sowie in der inneren und äusseren Vorburg ganz dem allgemeinen Typus der Ordenskomtureien entspricht und wohl zwischen 1207 und 1209 als erstes Ordensschloss ausserhalb Rigas gebaut worden ist [2]). Der Orden richtete hier, unweit Sattesele, der Burg des Livenhäuptlings Dabrel, seinen zweitältesten Konvent ein [3]).

Am rechten Ufer der Aa, unweit der 1212 zerstörten grossen Burg Caupos, Thoreida, deren Ueberbleibsel auf dem Rattukaln oder Karlsberge noch kenntlich sind [4]), gründete 1214 der Bischof Philipp von Ratzeburg die kleine Burg Fredeland für den Bischof Albert, die jedoch später ausgebaut wurde, urkundlich erst 1239 genannt wird [5]). Die vielthürmige Anlage, wie wir sie etwa 213 m lang gegenwärtig als Ruine von Treyden kennen — der Name Fredeland kam später ausser Gebrauch — darf nicht als klein bezeichnet werden. (Vergl. den beigefügten lithographirten Plan

[1]) Heinrich v. Lettland. XI, 3. Vergl. auch Hildebrand, H. v. L. S. 63 und Anm. 2. Ferner die Karte von „Livland im Mittelalter" von K. v. Löwis of Menar. Reval 1895. 48/56 cm.

[2]) Reimchronik, Vers 630 und 631. — Nach Heinr. v. Lettl. war die Burg 1210 bereits vorhanden und wird 1212 als kürzlich erbaut erwähnt. XIV, 8 und XVI, 3. Urkundlich wird sie erst 1226 genannt. U.-B. I, Nr. 84.

[3]) Ein Magister, wohl den Komturen des Deutschen Ordens entsprechend, wird 1234 genannt. Hildebrand, Livonica. Nr. 21. In Riga hatte der Orden seinen ersten Konvent mit der St. Georgskirche.

[4]) Bielenstein, A., Die Grenzen des lettischen Volksstammes ... St. Petersburg 1892. 4⁰. S. 50 u. 51.

[5]) Heinrich v. Lettland XVIII, 3 und Album Baltischer Ansichten. Treyden, S. 9. U.-B. I., Nr. 163.

von Treyden im Maassstabe 1:2000, gezeichnet nach zwei Plänen aus dem XVII. Jahrhundert, einer im Stockholmer Kriegsarchiv, der andere im dortigen Fortifikationsarchiv.)

Gegenwärtig sind nur noch der Hauptthurm und der nahe belegene halbrunde geschlossene Westthurm, das Gebäude nördlich von ihm an der Umfassungsmauer als Ruinen erhalten, sowie verhältnissmässig geringe Theile der Umfassungsmauer selbst. Der Hauptflügel des Erzbischöflichen Palas ist ganz zerstört und selbst von dessen Fundamenten, die unter der Erde noch ruhen mögen, erkennt das Auge nichts. Lediglich vom thurmartigen Seitenflügel (Südflügel) sind Ueberbleibsel in zwei Stockwerken erhalten geblieben. Endlich finden sich Spuren des Nordthurmes und des Thurmes beim inneren Thore. (Siehe den Plan.)

Noch 1771 war die Ringmauer fast ganz vorhanden und der ehemalige Erzbischöfliche Palas theilweise bewohnt, nachdem im siebenjährigen Kriege einer der beiden grossen Säle in 4 Zimmer getheilt worden war, aber eine Feuersbrunst zerstörte 1776 das Schloss, dessen Trümmer danach abgetragen und zur Errichtung anderer Gebäude benutzt wurden [1]).

Die Anlage der Erzbischöflichen Burg Treyden bildet einen bemerkenswerthen Gegensatz zu den Ordenskomtureien, deren Vorbilder die Klosteranlagen waren und deren grossartigste Vertretung die Marienburg in Preussen ist.

Treyden hingegen erinnert in vieler Beziehung an die weitbekannte Wartburg bei Eisenach. (Vergl. den ebenfalls im Maassstabe 1:2000 beigegebenen Plan der Wartburg nach A. v. Essenwein und H. v. Ritgen.[2])

Typisch für derartige Burganlagen überhaupt ist zunächst die Wahl des Baugrundes auf hohem Bergrücken, bei Verzicht auf Wassergräben, ferner die Theilung in einen äusseren und inneren Burghof und die Errichtung des ursprünglich freistehenden Hauptthurmes beim Eingange zum inneren Hofe, der den Wohnbau oder Palas enthielt [3]).

Desgleichen ist die dreitheilige Anlage des zweistöckigen Palas als typisch zu bezeichnen. Sie entwickelte sich aus der germanischen Halle, aus der sowohl die Anlage der

---

[1]) Ebendort, S. 13.

[2]) Essenwein, August v., Die Kriegsbaukunst. Darmstadt 1889. 8⁰. Plan S. 63. Text S. 62 u. 63. Ferner dessen Wohnbau. Darmstadt 1892. 8⁰. S. 19, 22—24, wo 2 Grundrisse und eine Ansicht des Palasbaues der Wartburg mitgetheilt werden. Endlich Ritgen, H. v., Der Führer auf der Wartburg. Leipzig 1868. 8⁰. S. 23, 38, 39, 41 u. 61.

[3]) Lübke, W., Geschichte der Architektur. 6. Aufl. Leipzig 1884. 8⁰. Band I, S. 532.

ostdeutschen und nordischen Holzkirchen [1]), als auch die fürstlichen Palas-Bauten hervorgingen, wie wir solches u. a. an dem ältesten deutschen Profanbau, der Kaiserpfalz zu Goslar, erkennen [2]).

An die Wartburg erinnert Treyden jedoch in folgendem besonders: Zunächst die längliche Anlage der Burg von Norden nach Süden; Eingang am Nordende des äusseren Hofes; Anlage des ursprünglich freistehenden Hauptthurmes im inneren Hofe links vom Eingange in denselben; Anlage des Palas an der Ostseite des inneren Burghofes in nordsüdlicher Richtung.

Der Treydensche Palas selbst war, ebenso wie der nicht allzulange vorher in der Mitte des XII. Jahrhunderts errichtete Palas der Wartburg, wohl zweistöckig, was aus der Galerie, die auf dem Plane des Stockholmer Kriegsarchivs durch 7 Pfeiler angedeutet ist, hervorgeht und vollends durch die erhaltenen Reste des Südflügels bewiesen wird. Ob er noch einen dritten Stock besass, geht aus diesem Plane nicht hervor. Der dritte Stock der Wartburg wurde erst am Ende des XII. Jahrhunderts aufgebaut. Ebenfalls mehrstöckig war der dem XIII. Jahrhundert angehörende Palas mit grosser Freitreppe des von den Dänen erbauten Revaler Schlosses, innerhalb von dessen Ringmauern später der Ordenskonvent eingebaut worden ist [3]).

Eine Eigenthümlichkeit von Treyden war, dass der südliche Theil (Südflügel) des Palas sich nicht an die Südwand des mittleren, die 2 grossen übereinanderliegenden Säle enthaltenden Baues anlehnt, sondern sich ihr blos mit einer Ecke näherte, so dass nur die erwähnte Galerie die beiden Theile des Palas verband. Hiedurch wurde eine bessere Belichtung der beiden Säle erreicht und namentlich die prachtvolle Aussicht auf das Aathal nach Süden vom grossen Saale aus ermöglicht.

Der untere geschlossene Saal in den älteren Palasanlagen diente, nach Essenwein, als Wohnraum für das Gefolge der Hofhaltung des Burgherrn; der obere, wohl eine offene Halle, wurde für öffentliche Regierungshandlun-

---

[1]) Henning, Rudolf, Das deutsche Haus in seiner historischen Entwickelung. Mit 64 Holzschnitten. (Band XLVII der Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker. Herausgegeben von Bernhard Ten Brink, Ernst Martin, Wilhelm Scherer.) Strassburg und London 1882. 8⁰. S. 96 u. 97.

[2]) Ebendort S. 153—163.

[3]) Löwis of Menar, K. v., Die Städtische Profanarchitektur in Riga, Reval und Narva. Lübeck 1892. Fol. S. 26, 27 u. Anm. 199. Vergl. auch den Plan von Reval, S. 12 ebendort.

gen, sowie für Feste und Bankete benutzt[1]). Nach Ritgen diente der untere Saal auf der Wartburg als Speiseraum und im oberen soll 1207 der bekannte Sängerkrieg stattgefunden haben[2]).

Im Norden und Süden der Säle lagen die Wohngemächer. In der Wartburg stösst im Süden an den Festsaal (nicht zu verwechseln mit dem erst am Ende des XII. Jahrhunderts erbauten grossen Saale im dritten Stockwerke) die nicht ursprünglich als solche angelegte Burgkapelle. Ob die Kapelle ähnlich in Treyden lag, kann aus dem Grundriss im Stockholmer Kriegsarchiv nicht gefolgert werden. Der viel ältere Plan von Treyden im Stockholmer Fortifikationsarchiv scheint dagegen zu sprechen. Er zeigt zwischen dem Hauptthurme und dem Palas einen länglichen Bau, genau gegen Osten orientirt und, wie es scheint, mit 4 Kreuzgewölben im mittleren Theile versehen. Es wird dieses Gebäude wohl die ursprüngliche Kirche von Treyden gewesen sein, zweischiffig, ähnlich jener zu Uexküll angelegt.

Zu den nicht mehr erhaltenen Theilen der Burg gehört noch ein östlich vom Hauptthurme in der scharfen Ausbiegung der Ringmauer an deren Innenseite angefügt gewesenes Gebäude (siehe den Plan), sowie ein auf dem Plane im Stockholmer Kriegsarchiv[3]) angegebenes Fundament eines muthmaasslichen sechsten Thurmes an der Ostseite, der zur Vertheidigung eines kleinen Seitenpförtchens gedient zu haben scheint. Reste dieser Bauten mögen in den Fundamenten des neuen Wohnhauses, das hier im XVIII. Jahrhundert errichtet wurde, enthalten sein.

Im Süden der Burg liegt ein kleiner Blumengarten, der bereits im XVII. Jahrhundert als Garten angegeben ist, dessen Mauer ursprünglich wohl auch zur Vertheidigung eingerichtet gewesen sein mag, wofür der halbrunde, nicht mehr vorhandene Südthurm spricht. Von der Feldsteinmauer dieses Gärtchens sind nur spärliche Ueberbleibsel zu erkennen. In der Revision von 1624 wird ein im „Burggarten“ unlängst aufgeführtes Holzhaus beschrieben, das ausser dem Vorhause, eine Stube mit grünem Kachelofen und Bänken an den Wänden umher, ferner 3 grössere

---

1) Essenwein, Wohnbau. S. 19.

2) Ritgen, a. a. O. S. 38 u. 39.

3) Dieser Plan ist in verkleinertem Maassstabe wiedergegeben auf S. 30 von „Die Burgen der Livländischen Schweiz Segewold, Treyden, Kremon und Wenden. Zugleich ein Führer durch das Aathal“ von K. v. Löwis of Menar und Dr. F. Bieneman jun. Riga 1895. 8°. Nur die muthmaassliche Kirche wurde dort hinzugefügt, sowie die Benennungen und Buchstaben für die Erklärungen.

Kammern und eine kleinere, sowie 3 Beikammern enthielt. Den Bau hatte der letzte polnische Starost von Treyden, Benedict von Wahlen begonnen, der die Burg nach der Eroberung Rigas 1621 den Schweden hatte einräumen müssen.

Der in Bezug auf Burgpläne recht unzuverlässige Kruse giebt auf seinem Plane von Treyden [1]) auch einen ehemaligen Brunnen an, der jedoch sowohl auf den Stockholmer Plänen, wie auch auf dem von W. Tusch um 1820 aufgenommenen Plane von Treyden [2]) fehlt.

Die noch erhaltenen Theile der Burg wurden, nach Einholung der liebenswürdig ertheilten Erlaubniss des Besitzers von Treyden, Baron Campenhausen, näher besichtigt.

Vor allem bemerkenswerth ist der immer noch in einer ursprünglich jedenfalls bedeutenderen Höhe [3]) von etwa 27 m erhaltene runde Hauptthurm [4]). Das „kleine" Fredeland von 1214 bestand vielleicht nur aus diesem Thurme, umgeben von einer polygonalen Ringmauer, etwa in der Art der Burg Steinsberg bei Sinsheim in Baden [5]). Die 8,40 m über dem heutigen, durch Schutt jedenfalls stark erhöhten Erdboden belegene Thür war der alte Eingang [6]), zu dem ein leichtgebauter, geschwinde zerstörbarer Holzzugang, Hangelkammer genannt, in frühester Zeit geführt hat. Nur auf einer langen Leiter kann jetzt diese Höhe erstiegen werden. Vom ehedem hier befindlich gewesenen gewölbten Gemache führen in der 2,90 m bis 3,30 m starken Aussenmauer des Thurmes 0,75 m bis 0,77 m breite Treppengänge sowohl aufwärts als auch abwärts nach dem 5,10 m hoch belegenen Gemache. Diese Gänge sind so angelegt, dass die Mauer nach der Aussenseite noch 1,20 m stark bleibt und in diesem Theile sind Nischen mit Schiessluken angebracht.

Das jedenfalls innerhalb der Fundamente des Thurmes

---

1) Kruse, Friedr., Nekrolivonica. Dorpat 1842. Fol. Tafel 64.

2) Original auf der Rigaschen Stadtbibliothek.

3) Das Album Baltischer Ansichten giebt an, es sei der noch 90 Fuss hohe Thurm von Treyden im XVIII. Jahrhundert um über 10 Fuss abgetragen worden.

4) Die Bezeichnung „Bergfried" ist unstatthaft (Essenwein, Kriegsbaukunst, S. 50, Anm. 49.), denn die Bergfriede (Bercfrite) waren Holzthürme (Ebendort, S. 51.), die von den Belagerern einer Burg oder Stadt hergestellt wurden.

5) Lübke, a. a. O., S. 531; Essenwein, Kriegsbaukunst, S. 64. Aehnlich war auch das bekannte Rüdesheim (Ebendort, S. 48 u. 49.) und Egisheim (Ebendort, S. 52.) im Ober-Elsass.

6) Vergl. die Beschreibung in den Rigaschen Stadtblättern, Jahrgang 1862, Nr. 25, S. 221.

vorhandene Burgverliess ist gänzlich von Schutt bedeckt, so dass weder seine Anlage, noch auch der Zugang zur Zeit kenntlich ist. Unten ist der Thurm im Innern 6,72 m weit, bei 2,90 m starker Mauer, so dass der äussere Durchmesser 12,52 m beträgt, was einen Umfang von 39,3 m ergiebt, der somit grösser ist, als die gegenwärtige Höhe des Thurmes.

Der Hauptthurm, wie auch die übrigen erhaltenen Theile der Burg Treyden, sind aus grossen Backsteinen errichtet; die Mauern ruhen auf Fundamenten von grossen Feldsteinen (Findlingen) und die Innentheile der Mauern zeigen Kalkfliesen und kleine Feldsteine vermischt mit Backsteinen.

Der runde Nordthurm ist 10,5 m breit, bei einer Mauerstärke — nur die Fundamente sind erhalten — von 2,5 m. Nach dem Stockholmer Plane führte der Zugang zur Burg westlich von diesem Thurm zum äusseren Thor und in den äusseren Burghof. Nur auf dem Kruseschen Plan (s. o.) ist westlich vom Nordthurm ein zweiter gleichartiger Thurm punktirt angegeben und, wie es scheint, nicht ohne Grund, denn eine runde, mit Rasen bewachsene Erhebung ist an der betreffenden Stelle zu bemerken und enthält vielleicht Fundamente des fraglichen siebenten Thurmes. Dann würde das nicht mehr erkennbare äussere Thor zwischen zwei runde Thürme gestellt gewesen sein, ebenso wie das äussere Thor des Cistercienserklosters Falkenau am Embach, das auch in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts angelegt worden ist. Dieser Thorbau von Treyden mag in verkleinertem Maassstabe dem bekannten Lübecker Holstenthore ähnlich gesehen haben. Der Plan im Stockholmer Kriegsarchiv würde der Annahme von 2 Thürmen insofern nicht widersprechen, als die Mauern des dort auffallend schmal gezeichneten 93 m langen (den Nordthurm mitgerechnet) äusseren Burghofes nur punktirt angegeben sind, also schon in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts zerstört waren, somit ihr mittelalterlicher Verlauf fraglich sein dürfte. Dieser äussere Burghof enthielt im Mittelalter wohl nur Holzbauten, ebenso wie der auf der Wartburg, wo an der Westseite die berühmte Lutherstube liegt, aus der das Licht des Wortes Gottes von neuem in alle Welt hinausstrahlte. Solche Erinnerung knüpft sich freilich nicht an Treyden, vielmehr gehörten die Erzbischöfe von Riga zu Beginn der Reformation zu deren Gegnern, und wenn Livland dennoch zu den Erstlingen der evangelischen Länder gehört, so rührt solches vom Schutze her, den der gerade damals sehr mächtige Deutsche Orden, insbesondere der weise Ordensmeister Plettenberg, der evangelischen Lehre bot.

Das Revisionsprotokoll von 1624[1]) beschreibt „zwischen den Pforten", also wohl im äusseren Burghofe, ein unlängst auf steinernem Fundamente erbautes 2½ Faden hohes „Blockhaus", worunter wahrscheinlich eine Holzbatterie zu verstehen sein wird. Auf diesem Blockhause befand sich eine „Kortegarde", d. i. eine Wachtstube.

Das Thor des inneren Burghofes von Treyden ist ebenfalls ganz zerstört und vom runden Thurm westlich vom Thor sind nur geringe Spuren über der Erde sichtbar, so dass dessen Durchmesser und die Mauerstärke ohne Grabungen nicht bestimmt werden können.

Hingegen sind von der Umfassungsmauer unweit des Hauptthurmes (siehe den Plan) Theile erhalten, die 1,45 m stark sind und einen stumpfen Winkel bilden.

Bedeutende Theile der Mauer stehen noch 3 bis 4 m hoch, 2,04 m breit an der Westseite der Burg, ohne jedoch Reste des Wehrganges und Theile von dessen Schiessluken zu zeigen.

Der schwedische Stadthalter von Treyden, Bendt von dem Löwenwolde, hat, wie das Revisionsprotokoll von 1624 meldet, rund um des Schlosses Mauern neue „Lauffwehren" machen lassen. In jener Zeit hatten eben noch Mauern und Wehrgänge hohe strategische Bedeutung.

Das Revisionsprotokoll erwähnt noch verschiedene andere Arbeiten innerhalb der Mauern, im Schlosse, in einem Thurme und namentlich auch „im Stocke", worunter wohl der Palas zu verstehen sein wird, doch lassen die einzelnen Räume sich jetzt nicht nach diesen Angaben bestimmen.

An die Westmauer ist ein dem Mittelalter angehörendes 15,95 m langes, 7,9 m breites Backsteingebäude angefügt, das nun als Kornhaus dient. Ferner unterbricht unweit dieses Hauses nach Süden hin der 11,87 m breite und 12,87 m tiefe halbrunde geschlossene Westthurm die Mauerflucht. Die Thurmmauerstärke zum Hofe hin beträgt 2,10 m, jedoch sind die Seitenmauern, sowie die Mauer des nach aussen liegenden abgerundeten Theiles 2,90 m stark und enthalten 0,85 m breite Treppengänge, die Verbindung der einzelnen Stockwerke. Abgesehen von den Nischen, Schiessluken und schmalen Fenstern, bemerken wir an der Südwestseite des Thurmes ziemlich niedrig einen schmalen, nach innen schräg abwärts führenden Lichtschacht, der uns verräth, dass tief unten im Thurme ein Burgverliess gewesen sein muss, das gegenwärtig,

[1]) Original vom 15. bis 18. Oct. 1624 im Estländ. Ritterschaftsarchiv, unterschrieben und untersiegelt von Heinrich v. Ungern von Assoten, Heinrich Rehbinder, Engelbrecht v. Tiesenhausen und Magnus Nyroth, gegengezeichnet vom Schriftführer Johannes Elert am 5. März 1625.

von Schutt bedeckt oder auch angefüllt, nicht besucht werden kann.

An den Westthurm schliesst sich südlich die Umfassungsmauer zunächst wiederum in ansehnlicher Höhe an, dann lässt sich nur noch das Fundament bis zu dem vom Westthurme 29 m entfernten Knie der Mauer verfolgen. Hier wendet sich das Fundament zu den thurmartigen Ueberbleibseln des Südflügels des Palas. Zu ebener Erde, etwas vertieft, mit einem in einer neuaufgeführten Mauer angelegten Eingange von Norden, sind noch Räume mit alten Kreuzgewölben ohne Rippen erhalten, die ein 0,64 m breiter flacher Gurtbogen scheidet. Das südlich belegene, durchschnittlich 3,75 m breite und 3,24 m tiefe Kreuzgewölbe aus Backsteinen stützt sich unmittelbar auf die 2,05 m starken Seitenmauern, in denen zwei über 2 m breite und 1 m tiefe spitzgewölbte Nischen an der Innenseite angebracht sind. Das vordere, nördliche Kreuzgewölbe ist breiter (bis zu 4,12 m), jedoch nur etwa $^2/_3$ von ihm sind erhalten, denn die neuangelegte Mauer mit der Eingangsthür schneidet den fehlenden Theil ab. Die Scheitelhöhe der Kreuzgewölbe beträgt 3,40 m.

Der über diesen Räumen liegende Theil des kleinen Südflügels ist Ruine, an der sich nur in der Südostecke eine 0,47 m breite flachgewölbte Nische mit 0,18 m breiter Luke in der Südwand erkennen lässt. Ferner sehen wir nach derselben Seite hin die rechtseitige Laibung einer breiten Fensternische mit einer 0,61 m breiten, 0,83 m hohen flachgewölbten (Pfeilhöhe 0,08 m), nur 0,32 m tiefen Nische, die grösstentheils noch die alte Tünche bewahrt hat. Auch an der Laibung selbst ist noch etwas Tünche erhalten. In der oben nur 1,40 m breiten Ostwand liegt eine 1,25 m weite flachgewölbte (Pfeilhöhe 0,3 m) Thür, die vielleicht zu einem beide Palasflügel verbindenden Altane geführt hat. An der Thürlaibung sind auf der weissen Tünche Spuren einer Bemalung von grauer Farbe und gelbem Zickzackornament zu erkennen — wohl der letzte Rest einer früher jedenfalls sehr schönen Ausstattung.

Häufig kommt zwar Treyden in der livländischen Geschichte vor; viele Urkunden der Erzbischöfe sind von dort datirt und noch in später Zeit wurden die Gebäude zu Kriegszwecken verwendet. Wie sah jedoch der Palas von Treyden im einzelnen nach Form und Farbe aus? Keine alte Ansicht[1]) oder genauere Beschreibung theilt

[1]) Ein zu dem Plane im Stockholmer Kriegsarchiv vorhanden gewesener Standriss von der Westseite scheint nicht erhalten geblieben zu sein oder ist wenigstens bis jetzt nicht aufgefunden worden.

uns solches mit. Wir wissen nur, dass Treyden in frühester Zeit dem Bischof, später Erzbischof von Riga gehört hat, ein Ziegelrohbau, von innen getüncht und bemalt gewesen ist, und wir gehen somit nicht fehl, wenn wir die Formen und Farben des stylgerecht erneuerten Rigaschen Domkreuzganges und Kapitelsaales auf die landschaftlich so selten schön gelegene Burg Treyden übertragen.

594. Versammlung am 12. April 1895.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk des im Laufe des Monats verstorbenen Mitgliedes Guido von Samson-Kassinorm.

Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Herr Präsident verlas mehrere eingelaufene Schreiben, darunter ein solches von der literärisch-praktischen Bürgerverbindung, mit welchem dieselbe 50 Exemplare des von weil. Leonhard v. Napiersky und Dr. Arthur Poelchau verfassten und in ihrem Auftrage herausgegebenen „Verzeichnisses der in den „Rigaschen Stadtblättern" vom Jahre 1810—1894 enthaltenen historischen Aufsätze und Notizen" etc. übersandt hat.

Derselbe übergab der Versammlung die soeben erschienenen „Sitzungsberichte aus dem Jahre 1894".

Derselbe berichtete unter Hinweis auf die in den Tagesblättern (vgl. besonders Düna-Zeitung 1895, März 27) bereits publicirten Mittheilungen über die unter dem Präsidium der Frau Gräfin Uwarow am 22. und 24. März stattgehabten Versammlungen, auf welchen über die für den 10. archäologischen Congress nöthigen Vorarbeiten berathen wurde. Die rigasche Abtheilung des vorbereitenden Comités sei unter dem Präsidium des Herrn Stadthauptcollegen E. v. Boetticher constituirt worden. Zum Schluss

sprach der Präsident die Hoffnung aus, dass auch die Mitglieder der Gesellschaft sich an der Mitarbeit für den Congress betheiligen werden.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Oberlehrer K. Boy in Mitau: Katalog der Gemälde-Ausstellung in Mitau. Mitau 1894; Charles Boy, Memoires de Jean François Thoury 1789—1830. Paris 1895; 2) von Herrn Carl Gust. Malmström dessen: Sveriges politiska Historia (—1772) Thl. 2; 3) von der Buchhandlung der Herren Jonck & Poliewsky: Illustrirter Führer durch Riga. Riga 1895; 4) von Herrn Rod. Baron Freytag-Loringhoven: Hausbuch der Familie Hinkeldey 1655—1746, Manuscript; 5) von Herrn Carl v. Rudnicki: zwei Pläne von Petersburg von 1836 und 1840; ein Plan von Riga von 1844; ein Plan von Riga nach dem bestätigten Project zur Abtragung der Festungswerke; eine Telegraphen-, Post- und Eisenbahnkarte von Deutschland, gezeichnet von König; Busch, Fürst Karl Lieven und die Kaiserliche Universität Dorpat; 6) von Fräulein Marie Burchard von Belawary: Die Kunst, zu stricken. Leipzig 1800; 7) von Herrn Dr. A. Poelchau: Napiersky-Poelchau, Verzeichniss zu den „Rigaschen Stadtblättern“ 1810—1894; 8) von Herrn Professor Dr. Richard Hausmann: ein Convolut von an den General-Gouverneur von Livland Bengt Oxenstierna eingegangenen Schreiben von 1640—41 (schwedisch); ein Convolut Briefe und Actenstücke, Kurland betreffend, aus den Jahren 1733—35; 9) von Herrn Consulent C. Bienemann: Livländische Landesordnung von 1709; einige Hefte der Balt. Monatsschrift.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) aus dem Nachlass des Herrn cand. jur. Woldemar Hilde († in Riga 1895): ein 13 Centimeter hoher Abendmahlskelch nebst Patena und Oblatendose, der sich in seiner Familie vererbt hat

und bezeichnet ist mit den Namen: Liborius von Bergmann † 1823; Dr. August Albanus † 1839; Ad. Albanus † 1836 und G. Hilde † 1893; 2) vom Rigaschen Naturforscher-Verein: eine Flasche mit Holzeinlage; 3) von Herrn Wilhelm Ranck: ein Bernstein-Fingerhut in einem Etui; 4) von Frau Emilie Johannsohn: ein Bernsteinmedaillon mit Haar und den Initialen: J. D. L. unter einer Krone, stammt aus Kurland; 5) von Herrn cand. theol. Alexander Bergengrün: ein Paar Tulaer Reiterpistolen vom Jahre 1847, aus dem Nachlasse seines Vaters, des Majors Emil Gotthard Bergengrün, gebraucht 1853 in der Moldau; 6) von Herrn Dr. W. Neumann: eine fünfläufige Drehpistole, gefunden beim Pflügen auf dem Lande des Dorfes Popel, Kreis Rositen (Reshiza), in Polnisch-Livland; 7) von Herrn C. G. von Sengbusch: zwei Abzeichen rigascher Vereine; 8) von Herrn Aeltesten Adolf Sellmer: acht Delfter Moppen, zweifarbig bemalt, vom Hause Nr. 19 der Wallstrasse, früher Haus Lorenz, jetzt Sellmer; 9) von Herrn Goldschmied Bakstad: ein silberner, 24 Cm. langer Stab, Spitze eines Regiments, mit einer silbernen Hand am oberen Ende; 10) von einem unbekannten Darbringer: ein gewundener Leibring und ein Halsring mit Klapperblechen, ausgegraben unter Kronenberg bei Segewold; 11) von einer ungenannten Dame: eine Tabakspfeife und ein Bildrahmen aus rothem Pipestone; zwei Paar Moccassins (Rehleder-Schuhe) — alles 1859 von Sioux-Indianern im Staate Minnesota, Nord-Amerika, gekauft; 12) von Herrn Oskar Baron Vietinghoff-Scheel: 5 Bronzefibeln mit breiten Köpfen und Nadeln; 3 flache Bronzefibeln, eine mit der Nadel; ein oblonges Bronzestück; 2 eiserne Messer; Wollreste von Bekleidungen; ein Revaler Schilling von 1540; ein rigascher Artiger von Plettenberg; ein rigascher Schilling von Brüggeney und ein Nürnberger Rechenpfennig aus dem 16. Jahrhundert, ausgegraben im Sommer 1894 unter dem Gute Salisburg beim Wez-Daugen-Gesinde in Lettengräbern aus

dem 16. Jahrhundert ohne Erdhügel, circa 2—3 Fuss tief; 13) von demselben und Herrn Professor Leopold v. Schroeder: mehrere an derselben Stelle am 29. Juni 1894 ausgegrabene Fundgegenstände (der Bericht folgt unten); 14) von Herrn Heinrich Frobeen: eine Crême-Fruchtschale aus dem Ende des 18. Jahrhunderts nebst Unterschale; eine Empire-Mundtasse mit Vergoldung und Bemalung; 15) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: ein Holzkästchen mit Elfenbeinschnitzerei, ungefähr vom Jahre 1750; 16) von Herrn Maler Julius Siegmund: eine im Jahre 1895 vom Darbringer vollendete grosse Vogelschauansicht von Riga nebst Rahmen, in Tusche gezeichnet.

Für die numismatische Sammlung waren nach dem Berichte des Herrn cand. hist. N. Busch dargebracht worden: 1) aus dem Nachlasse des wirkl. Geheimraths Senateurs A. v. Grote: 8 Denkmünzen, unter ihnen die grosse goldene Medaille auf die Krönung Kaiser Alexander III., eine Bronzedenkmünze auf den 200. Geburtstag Peters des Grossen 1872, die Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Katharina II. 1873, die Errettung der Kaiserlichen Familie bei Borki 1888, ferner 2 römische Familien- und 11 andere Silbermünzen; 2) vom Gymnasiasten Wilhelm Selting: 4 im Sandberge beim Cremonschen Graschenkruge gefundene Münzen (Rig. Schillinge 1564, 1618 etc.); 3) von N. N.: $^1/_{12}$ Thaler 1714, geprägt zur Vermählung des Herzogs Ernst Ludwig von Sachsen; ein Jeton auf die Schlacht bei Leipzig; 4) von Herrn Bibliothekar Baumert: 10 Kupfer- und 3 Silbermünzen des 18. und 19. Jahrhunderts; 5) von Herrn M. Dultz: eine Sammlung von 110 Kupfer- und Billon- und 40 Silbermünzen, darunter einige römische Klein- und Mittelbronzen, Revaler und Rigaer Schillinge des 16. Jahrhunderts; 6) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: eine Denkmünze auf den 90. Geburtstag des Feldmarschalls Grafen Moltke; 5 Nothstandsloose des Jahres 1891 nebst 2 sog. Coupons.

Es wurde folgender Bericht der Herren Professor Dr. Leopold v. Schroeder und Oscar Baron Vietinghoff-Scheel über ihre am 29. Juni 1894 veranstalteten Ausgrabungen verlesen:

Unter Schloss Salisburg beim Wez-Daugen-Gesinde, 4½ Werst vom Gute im NW belegen, läuft eine Schlucht, in der sich ein kleines, in die nahegelegene Salis sich ergiessendes Bächlein befindet, im Volksmunde „Mühlen-Bächlein" („Dsirn-upit") genannt, wo angeblich in alter Zeit eine Wassermühle gestanden haben soll. Von NO nach NW umfliesst dieses Bächlein eine Erhebung, die nach N in ein Plateau sich fortsetzt.

Von Süden her führen 2 alte Wege zum Plateau im Bogen hinauf, von einer Stelle aus, wo augenscheinlich früher ein Gebäude gestanden; — Steine, Aschenreste und Thontopfscherben kennzeichnen dieselbe. Nach Angabe der Leute soll dort ehemals eine Wassermühle gestanden haben. — Die Erhebung von der Schluchtsohle hinauf ist nach ungefährer Schätzung 6—7 Meter hoch. Im SSO am Rande der Erhebung hat der Wirth des Wez-Daugen-Gesindes beim Graben von Kartoffelkellern (-Gruben), mehrere Skelette nebst Fibeln, alten Münzen, Muscheln, Resten von Eisenwaffen (eine sehr zerstörte Lanzenspitze und dito Messer) und kleine Ueberreste von wollener Kleidung (wollene Fäden) gefunden, und zwar nach seiner Angabe in einer Tiefe von 2½—3 Fuss.

Einige Faden davon entfernt legten wir zunächst ein Stück von mehreren Quadratfaden bloss, dasselbe schichtweise abtragend. Es wurden gefunden:

1) Ein kleines Skelet, von W nach O sehend orientirt, auf dem Rücken liegend, ohne Sachen, ca. 2½ Fuss tief;
2) ein grosses Skelet nebenan, etwas tiefer liegend, in derselben Richtung von W nach O, nicht auf dem Rücken, sondern auf der rechten Seite liegend mit

eingeknickten Knieen; am Halse fanden sich mehrere Kauris; der rechte Arm war nach vorn vorgestreckt, bei der Hand ein Messer. Länge des Skeletts 5½ Fuss;

3) ein Skelet von W nach O liegend, dabei eine Bronce-Schelle, mehr zum Rande gefunden;
4) ganz in der SO-Ecke wurde ebenfalls gegraben und ein gut erhaltenes, wohl weibliches Skelet von S nach N sehend orientirt gefunden, mit ornamentirtem Zierblech (sehr ähnlich den Zierblechen des Kaltri-Typus) dicht unter dem Unterkiefer; ferner in der Halsgegend 3 Schellen, viele Kauris, sowie einige dunkle und helle Perlen. Der Unterkiefer und die ersten Halswirbel stark grün angelaufen; um den Unterkiefer ein Lederrest;
5) nahe davon stark 3 Fuss tief, wie das vorhergehende, fand sich ein männliches, grosses Skelet, von S nach N orientirt, auf dem Rücken liegend, nur der Kopf nach O gerichtet. Keine Sachen.

Im Anschluss an den Accessionsbericht für das Museum machte Herr Anton Buchholtz unter Vorlage einer Tabatière und von sechs Miniaturen nachfolgende Mittheilungen über diese neueste Erwerbung unseres Museums: Am 27. (15.) März d. J. und den folgenden Tagen veranstaltete das bekannte Rudolph Lepke'sche Kunstauctionshaus in Berlin eine Versteigerung von Kunstgegenständen aller Art, die insofern für uns von besonderem Interesse war, als es sich auch um Gegenstände handelte, die in dem uns so nahe belegenen Mitau während einer Reihe von Jahren gesammelt worden waren. Leider wurde der Auctionskatalog (Nr. 995b) erst wenige Tage vor dem Beginn der Auction in Berlin vertrieben und Exemplare davon gelangten erst nach der Versteigerung hierher, so dass den hiesigen Interessenten die Möglichkeit, sich über die zur Auction gelangenden Sachen vor deren Versteigerung auf Grund des Katalogs zu informiren, vollständig benommen war.

Die erste Nachricht über die Auction erhielten wir am Morgen des 14. März durch eine Berliner Correspondenz des „Rigaer Tageblatt“. Sie machte darauf aufmerksam, dass es sich nach dem Titel des Katalogs auch um Gegenstände „aus vornehmem alten kurländischen Familienbesitz“ handle, und wies auf Einiges hin, was zu erwerben wohl sehr wünschenswerth erscheine, namentlich auf einige fein ausgeführte Miniaturen mit den Bildnissen der kurländischen Herzöge Friedrich Wilhelm (des früh verstorbenen Gemahls der späteren Kaiserin Anna) und Ernst Johann Biron. Diese Zeitungsnachricht erschien erst einen Tag vor der Auction, das war leider zu spät, um uns zu directen Aufträgen zu ermuthigen. Wir hätten nur Zeit zu einer telegraphischen Correspondenz gehabt; es fehlte uns aber damals jeder Maassstab für die anzulegenden Preise. So musste denn die Ertheilung von Aufträgen unterbleiben. Inzwischen hatte sich aber unser correspondirendes Mitglied Dr. Arend Buchholtz in Berlin dieser Sache angenommen und hatte für eigene Rechnung einige Aufträge ertheilt. Es war ihm jedoch nur gelungen, zwei Sachen auf der Auction zu erstehen, während bei anderen die von ihm angesetzten Höchstgebote weit überholt wurden. Die erstandenen zwei Sachen waren: 1) Nr. 152 des Katalogs: eine viereckige Tabatière aus Kupfer, ganz mit farbigem Email bedeckt, auf dem Deckel das hoch herausgetriebene, farbig gemalte Brustbild des Herzogs Karl von Kurland (1758—62), Prinzen von Sachsen, mit breitem Ordensbande und Stern; auf den anderen Aussenflächen landschaftliche Darstellungen mit Architektur und Staffage. Dieses Stück kann als hervorragendes Beispiel für diese besondere Art von Technik gelten; 2) Nr. 187 des Katalogs: das Brustbild der Herzogin Benigna Trotta von Treyden, Gemahlin des Herzogs Ernst Johann Biron von Kurland, sehr fein auf Papier gemalt und auf der Rückseite folgendermaassen bezeichnet: Capt. v. Gallatley pinx. 1780. Es ist gefasst in ein

ovales vergoldetes Rähmchen mit Ring. Diese beiden Stücke liegen hier vor, sie wurden uns hinterher auf unsere Bitte von Dr. Buchholtz abgetreten.

Es galt nun, den Versuch zu machen, ob wir nicht noch nachträglich in den Besitz einiger Gegenstände gelangen könnten, die besonders bemerkenswerth waren. Als solche erschienen uns die Miniaturbildnisse der Herzöge Friedrich Wilhelm und Ernst Johann und eines kurländischen Ehepaares v. K. Das ist uns denn auch auf Umwegen geglückt. Das im Katalog unter Nr. 154 aufgeführte, auf Silber in Oel gemalte kleine Brustbild von Herzog Friedrich Wilhelm war, wie wir erfuhren, auf Wunsch des Eigenthümers von der Auction zurückgezogen worden, und es gelang uns, dasselbe vom Eigenthümer, nachdem ihm von Berlin aus ein höheres Angebot unter der Hand gemacht worden war und nachdem das kurländische Provincialmuseum den ihm offerirten Ankauf zurückgewiesen hatte, für eine geringe Summe zu erstehen.

Mit dem hervorragend schönen Miniaturbilde des Herzogs Ernst Johann und einem ganz kleinen Jugendbilde desselben Herzogs (Nr. 315 und 186) ging es weniger glatt. Sie waren von einem Berliner Händler erstanden worden, der aus dem Umstande, dass ein reicher russischer Liebhaber, ein Fürst Dolgoruki, gerade in Berlin anwesend war — vielleicht war das auch nur eine Finte — seinen Vortheil schlug und viel höhere Preise forderte, als er selbst auf der Auction gezahlt hatte. Da wollte es der Zufall, dass ein Mitglied von uns, dem wir schon manche Zuwendungen zu danken haben, gerade damals durch Berlin reiste. Er machte sich das Vergnügen, diese Stücke zu erstehen, und hat sie alsdann uns als Geschenk überreicht, will aber nicht genannt sein. So bleibt uns denn nichts anderes übrig, als einem ungenannten Mitgliede für dieses schöne Ostergeschenk — es wurde mir gerade am ersten Osterfeiertage überreicht — unseren wärmsten Dank aus-

zusprechen. Wie schon bemerkt, ist die grosse, auf einer starken Elfenbeinplatte gemalte Miniature ein hervorragend schönes Stück, dessen Werth noch dadurch erhöht wird, dass es in einen zierlichen silbernen, vergoldeten Rahmen eingeschlossen ist.

Die ausserdem noch vorliegenden beiden Miniaturen, angeblich mit den Porträts eines Ehepaares v. Korff aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, haben wir gleichfalls von einem Händler erstanden. Ich habe sie heute aus Berlin erhalten; sie sind, kurz gesagt, allerliebst und ausserdem sehr niedlich mit Golddraht und kleinen farbigen Vergissmeinnichtsträussen umrahmt. Die Medaillons, in die sie hineingelegt sind, sind nicht aus Gold, wie im Kataloge Nr. 465 und 466 gesagt ist. Dieser Fehler im Kataloge wurde zum Anstoss, dass die beiden Stücke, nachdem sie bereits für einen höheren Preis versteigert worden waren, nochmals ausgeboten wurden, wobei sie einen geringeren Preis erzielten. Ich möchte gern die hierfür aus den Mitteln der Gesellschaft hergegebene Summe zunächst nur als eine Auslage ansehen; vielleicht findet sich noch Einer unter unseren Mitgliedern, der uns diese beiden netten Schmuckstücke — sie sind als Armbandschliessen gefasst — stiftet.

Leider ist es nur eine geringe Zahl, im Ganzen 7 Gegenstände, die wir für unser Land haben zurückgewinnen können; was auf dieser Auction sonst noch aus ehemaligem kurländischen Besitze zur Versteigerung gelangt ist — die Dosen, Teller und sonstigen Sachen sollen nach Dutzenden zählen — bleibt wohl unwiederbringlich für uns verloren. Da liegt es denn sehr nahe, für die Zukunft den Wunsch auszusprechen, es mögen doch diejenigen, die im Besitze solcher Sachen sind, bevor sie eines Verkaufs wegen an den ausländischen Markt denken, sich doch zunächst an die Verwaltungen der einheimischen Museen wenden und ihnen den Vorzug beim Ankaufe lassen. Es

ist ja nicht Jedermann in der Lage, unentgeltlich etwas weggeben zu können, diese Zumuthung darf von vornherein nicht gestellt werden, wohl aber dürfte man beim Publicum so viel Patriotismus und so viel Verständniss für den Zweck unserer öffentlichen Sammlungen voraussetzen, dass man von demselben erwarten könnte, es möge sich in erster Linie an unsere einheimischen Museen mit seinen Kaufofferten wenden. Die Erfahrung hat doch soeben wieder gelehrt, dass wir im Stande sind, Mittel dafür anzuwenden, und dass wir dabei auch auf die opferwillige Unterstützung von Privatpersonen zu rechnen haben.

Herr cand. hist. Nikolai Busch berichtete über einen der Bibliothek der Gesellschaft jüngst dargebrachten Manuscriptband. Derselbe enthält das dänisch geführte Rechnungsbuch eines Kaufmanns Hinkeldey aus den Jahren 1655—69, eine Sammlung von Recepten in deutscher Sprache und eine Hinkeldeysche Familienchronik. Die letztere ist in der Mitte des 17. Jahrhunderts, wohl in Lübeck, angelegt und in Livland von Johann Heinrich H. (Pastor zu Segewold, Ronneburg, Propst des Wendenschen Kreises † 1735) und dessen Sohn Johann Eberhard H. (Pastor zu Nitau, Ronneburg, Propst des Wendenschen Kreises † 1748) fortgesetzt worden. Nach einem Hinweis auf die Familienchroniken im Allgemeinen, welche eine charakteristische Erscheinung der zweiten Hälfte des siebzehnten und der ersten des folgenden Jahrhunderts bilden, verfolgte Referent, als bezeichnend für den steten Zuzug deutscher Familien auf den Boden unserer baltischen Colonie, die Art und Weise, in der hier ein Glied jener Familie nach dem andern festen Fuss gefasst hat, und legte aus den schlichten, knappen Aufzeichnungen, denen sich manche brauchbare Notiz für die Personengeschichte unserer Prediger entnehmen lässt, diejenigen Abschnitte vor, welche das Eingreifen des nordischen Krieges in das Leben des Segewolder Pfarrhauses veranschaulichen.

Herr Inspector C. Mettig machte zum Gegenstande seiner Betrachtung ein von Herrn Anton Buchholtz im ältesten Protokollbuche des Rigaschen Amtsgerichts von 1619—23 entdecktes „Verzeugnuss unterschiedlicher Aempter und wie stark ein jedes Ampt an Meister und Gesellen sei“ vom 29. März 1623 (s. unten).

Herr C. v. Löwis of Menar gab einige Ergänzungen zu seinem in der vorigen Sitzung gehaltenen Vortrage über die Burg Treiden. Dieselben sind in den oben S. 36 abgedruckten Vortrag verarbeitet worden.

Der Herr Präsident H. Baron Bruiningk machte sodann über die von ihm vor geraumer Zeit begonnene, nach langer Unterbrechung im vorigen Jahre wieder aufgenommene Sammlung der livländischen Privaturkunden (vergl. Sitzungsberichte vom 14. September 1877, Seite 21) folgende Mittheilungen: diese Sammlung, deren erster Band die Urkunden aus der Zeit bis 1500 umfassen werde, bezwecke, die früheren Bände des Urkundenbuchs zu ergänzen und die folgenden zu entlasten, und werde sich inhaltlich der von R. Baron Toll und von F. G. v. Bunge herausgegebenen Est- und Livländischen Brieflade eng anschliessen, jedoch unter Beschränkung auf die in den Grenzen des heutigen Livlands und Polnisch-Livlands belegenen Theile Alt-Livlands. Die Zeitgrenze für den ersten Band sei auf das Jahr 1500 angesetzt, um mit den beiden Abtheilungen des Urkundenbuches gleichen Schritt zu halten. Das Werk werde den Interessenten des einschlägigen Urkundenmaterials namentlich wohl aus dem Grunde willkommen sein, weil die älteren Bestände der so schwer zugänglichen livländischen Gutsarchive, dank den von der livländischen Ritterschaft gethanen Schritten, nun nahezu vollständig zusammengebracht seien. Ausser diesen Gutsarchiven, sowie den inländischen öffentlichen Archiven, Bibliotheken und einzelnen Privatsammlungen, habe er, Referent, das für

den vorliegenden Zweck reichhaltige Stockholmer Reichsarchiv ausbeuten können. Eine Reihe wichtiger Urkundenabschriften aus dem Reichskammergerichtsarchiv zu Wetzlar verdanke er Herrn Professor R. Hausmann, eine reiche Ausbeute habe auch H. Hildebrand's handschriftlicher Nachlass ergeben. Für die folgenden Bände der in Rede stehenden Sammlung, die sich auf die Zeit bis 1561 erstrecken soll, sei bereits stark vorgearbeitet und dank der Mitarbeiterschaft des Herrn cand. hist. N. Busch nehme die Arbeit einen guten Fortgang. Ausführlichere Mittheilungen über den Plan und jeweiligen Stand der Arbeiten beabsichtige er, Referent, fortan den Jahresberichten über die Arbeiten für das liv-, est- und kurländische Urkundenbuch beizugeben. Schliesslich sprach Referent die Bitte aus, dass Privatpersonen, die sich etwa im Besitz von Urkunden dieser Art befänden, namentlich in Estland, Oesel und Kurland, wohin durch mancherlei Zufälle livländische Privaturkunden vielfach in früheren Jahrhunderten verschlagen worden, ihm solche zugänglich machen möchten. Diese Bitte beziehe sich ganz besonders auch auf etwaige Urkunden aus Polnisch-Livland, die, trotz aller Nachforschungen, bisher nur in geringer Zahl zum Vorschein gekommen wären. Dringlich sei diese Bitte, mit Rücksicht auf die Zeitgrenze des ersten Bandes, zumeist in Beziehung auf die Urkunden aus der Zeit bis 1500.

Ueber ein Verzeichniss der Handwerksämter in Riga im 17. Jahrhundert.

Von C. Mettig.

Sicherer bewegt sich die Gewerbegeschichte dort, wo genaue Angaben über die Anzahl der an einem Orte vorhanden gewesenen Handwerker vorliegen; derartiges Material gewährt der Forschung feste Anhaltspunkte zur Behandlung verschiedener Fragen. Unsere rigische Gewerbegeschichte

jedoch weist von solchen Quellen aus der älteren Zeit nichts auf. Erst aus dem 18. Jahrhundert haben sich zwei Verzeichnisse rigischer Handwerker, aus den Jahren 1700 und 1766, erhalten. In Folge des vollständigen Mangels an dem genannten statistisch-gewerbgeschichtlichen Material für die ältere Zeit verdient ein kürzlich von Herrn Anton Buchholtz in dem ältesten Protocollbuche des rigischen Amtsgerichts von 1619—1623 entdecktes „Verzeugnuss unterschiedlicher Aempter und wie stark ein jedes Ampt an Meister und Gesellen sei“ unsere Aufmerksamkeit. Das Verzeichniss, das als ältestes seiner Art bezeichnet werden muss, ist in das Protocoll vom 29. März 1623 aufgenommen. Leider findet sich nicht angegeben, zu welchem Zwecke die Mitglieder der Aemter namentlich verzeichnet sind.

Wir haben es hier mit 19 Gewerken in 14 Aemtern zu thun. In Folgendem wollen wir nur die Anzahl der in jedem Gewerke genannten Meister, Wittwen, Gesellen und Jungen angeben.

	Meister.	Wittwen.	Gesellen.	Jungen.
Schuhmacher	19	3	—	—
Freischuster	10	1	—	—
Leineweber	43	5	7	—
Schlosser	8	—	7	—
Grobschmiede . . .	6	1	—	—
Kupferschmiede . . .	4	—	—	—
Schwertfeger	—	1	—	—
Tischler	7	3	4	—
Zimmerleute	27	7	6	—
Maurer	17	2	6	—
Glaser	5	—	4	—
Bodeker	13	—	4	—
Dreger	7	—	—	—
Gürtler	6	—	—	—
Weissbäcker . . . . „ohne den Soldaten“	7	3	13	—
Knochenhauer . . .	8	5	8	8
			4	5
			12	13
(dazu 2 Meister nicht im Amte).				
Heneffschwenger . .	40	—	—	—
Messerschmiede . . .	1	—	—	—
Giesser (Rothgiesser) .	1	—	—	—

Die Namen der Meister sind immer angegeben, meist auch die der Wittwen; den Namen der Gesellen begegnet man selten; Jungen werden nur von einem Amte angeführt

(dem der Knochenhauer); ihre Namen sind aber nicht verzeichnet.

In einem anderen Protokoll vom 16. Januar 1623 findet sich ein Verzeichniss der Mitglieder des Schneideramts. Es werden hier namentlich aufgeführt 25 Meister und 8 Wittwen. Auch hier ist nicht der Zweck der Verzeichnung angegeben.

Nach diesen beiden Verzeichnissen sind für das Jahr 1623 252 Handwerksmeister und 38 Wittwen namhaft gemacht, also 290 Werkstätten; in denselben hätten nach den Angaben der Verzeichnisse nur 63 Gesellen und 13 Jungen (Lehrlinge) gearbeitet. Die Angabe über die Jungen findet sich im Uebrigen nur beim Amte der Knochenhauer. Hinsichtlich der Gesellen und Jungen müssen wir die Verzeichnisse als ganz unvollständig bezeichnen. Undenkbar ist es, dass im Jahre 1623 Schneider, Schuhmacher, Grobschmiede, Kupferschmiede, dann auch Schwertfeger, Drechsler, Gürtler, Messerschmiede und Giesser alle ohne Gesellen und Lehrlinge gearbeitet haben sollten. Wahrscheinlich kam es dem Amtsgerichte nur auf die richtige Angabe der Meister und Wittwen innerhalb der verzeichneten Aemter an, und der Protokollführer vermerkte auch die Anzahl der Gesellen und Jungen, wo sie eben beigebracht war. Die Angaben über die Meister und Wittwen dürften wohl der Wirklichkeit entsprechen.

Die zahlreichsten Aemter sind die Hanfschwinger (40) und die Leineweber (43), beides Aemter, die zu den minder angesehenen gezählt werden.

Eine wichtige Frage, die der Statistiker aufwerfen muss, ist die: Ist das Verzeichniss der Aemter (Gewerke) vollständig? Diese Frage müssen wir leider verneinen, da uns in den Protokollen von 1620—1623 verschiedene Aemter begegnen, die im Verzeichnisse nicht erwähnt sind. Im Jahre 1620 wird das Töpferamt angeführt; 1621 treten uns die Aemter der Bierträger und Schnitzer entgegen, 1622 die Aemter der Kürschner, Ligger und Barbiere, 1623 die der Goldschmiede, Reepschläger, Sattler und Salzträger. Wir haben hier eine ganze Reihe von Aemtern aus dem Amtsprotokoll aufgeführt, die das Verzeichniss nicht kennt, und gewiss werden noch manche andere Gewerke, die in den Protokollen nicht auftreten, im Verzeichniss unberücksichtigt geblieben sein. Immerhin ist dasselbe, vorausgesetzt, dass die Angaben über Meister und Wittwen richtig sind — und man wird sich dieser Voraussetzung wohl ohne grosse Bedenken hingeben können —, uns von Werth, da wir aus demselben über eine grosse Anzahl von Aemtern erfahren,

aus wieviel und aus welchen Meistern dieselben zusammengesetzt waren. Der Familiengeschichte und der Personenkunde Rigas wird mit diesem Verzeichniss gleichfalls ein Zuwachs geboten.

595. Versammlung am 10. Mai 1895.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk des im April d. J. verstorbenen Mitgliedes Alexander v. Staden zu Duckershof.

Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Ueber die, aus Anlass der Grantabfuhr für den Bau des Oeselschen Sunddammes, auf der Insel Moon in der dortigen Bauernburg (dem sogenannten Bauernberge) gefundenen Alterthümer (vergl. Protokoll der Versammlung vom 8. März c.) machte der Präsident folgende weitere Mittheilungen. Der Herr Livländische Gouverneur, an den sich das Directorium der Gesellschaft deshalb gewandt hatte, sei in dankenswerther Weise auf die an ihn gerichtete Bitte eingegangen. Aus dem Antwortschreiben des Herrn Gouverneurs vom 5. Mai d. J. sei zu entnehmen, dass er die Aufnahme eines Situationsplanes und eines Fundverzeichnisses, sowie die Uebergabe der Fundstücke an die Arensburger Gesellschaft für die Kunde der Vorzeit Oesels zur zeitweiligen Aufbewahrung angeordnet habe. So sei die Gelegenheit zu einer wissenschaftlichen Ausbeutung dieser Fundstücke, an denen der bevorstehende X. Archäologische Congress sicherlich das grösste Interesse nehmen werde, geboten. Auf einer der Versammlung vorgelegten Photographie war eine Anzahl zum Theil recht bemerkenswerther Stücke zusammengestellt, namentlich 6 eiserne Lanzen- und Pfeilspitzen, Messer und ein Beil, 2 grosse Bronze-Halsringe, 2 Fibeln, 2 breite Armspangen aus Bronzeblech, 4 runde gehenkelte Zierbleche, 4 Ringe in der Form

von Nähringen, ein gewöhnlicher zusammengebogener Ring, 3 grosse ornamentirte und eine grosse Anzahl kleinerer Zierperlen, eine zusammenlegbare Waage nebst Kapsel, endlich 15 gehenkelte Silbermünzen. Auf Grund der allein vorliegenden Photographie und bei dem Mangel eines Fundprotokolls sei ein genaueres Eingehen auf die Fundstücke zur Zeit nicht möglich. Diese seien aber jedenfalls nicht nur an sich, sondern ganz besonders durch den Fundort bemerkenswerth, denn die für die älteste Geschichte des Landes so wichtigen Bauernburgen seien in archäologischer Beziehung noch sehr wenig ausgebeutet worden. Die Moonsche Bauernburg namentlich habe bekanntlich in der Geschichte der Eroberung Oesels eine hervorragende Bedeutung gehabt und es liege Grund zur Annahme vor, dass von den erwähnten Fundstücken einige, namentlich die Münzen, mit der Eroberung der Burg durch die Deutschen, Letten und Liven im Jahre 1227, die vom Chronisten Heinrich als Schlussereigniss seiner Erzählungen (XXX, 4) so anschaulich geschildert wird, in Zusammenhang ständen. Nach der Bestimmung des Herrn Anton Buchholtz stammen alle 15 Münzen, vielleicht mit alleiniger Ausnahme einer einzigen (älteren), aus dem Ende des 12. und aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts. Für die zeitliche Begrenzung kommt namentlich eine Münze des Erzbischofs Theodoricus von Köln (1208 — 12) in Betracht, ferner sind zu nennen: 1 kaiserliche Münze um 1200, 1 Ebf. Philipp I. von Köln (1167—91), 1 Kg. Wilhelm I. von Schottland (1165—1214), 2 Heinrich II. von England (1180—89), 4 Bisthum Münster ca. 1200 u. s. w.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Julius Hoberg in Pernau: Pernausche wöchentliche Nachrichten 1819 Nr. 35; Pernausches Wochenblatt 1852 Nr. 46; Dörptsche Zeitung 1816 Nr. 67; Rigasche Politische Zeitung 1778 Nr. 1 vom 2. Januar; 2) von Herrn Carl v. Löwis of Menar dessen: Livland im Mittelalter. Eine karto-

graphische Darstellung. Reval 1895; 3) von der Виленская Комиссія для разбора древнихъ актовъ in Wilna: Труды Виленскаго отдѣленія Московскаго предварительнаго Комитета по устройству въ Вильнѣ IX археологическаго съѣзда. Вильна 1893; 4) von der Frau Gräfin Uwarow: Историческія записки о дѣятельности Императорскаго Московскаго археологическаго общества за первые 25 лѣтъ существованія. Москва 1890; Археологическія извѣстія, изданіе Императорскаго Московскаго археологическаго общества 1895 № 2/3; Матеріалы по археологіи Кавказа, выпускъ IV. Москва 1894; 5) durch Vermittelung der Frau Gräfin Uwarow von der Kaiserlichen Moskauschen Palaisverwaltung: Опись Московской оружейной палаты. Часть I, II кн. 1—3, III кн. 1—2, IV кн. 3, V кн. 4, VI кн. 5, VII томъ 10, рисунки (500) къ описи № 80; 6) von Herrn Ed. Krüger: Die Liedertafel zu Mitau. Festschrift zur Feier ihres 50jährigen Bestehens; 7) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: Die Kaiserliche Universität zu Dorpat. Denkschrift 1827. Gross-Folio; des Grafen Mellin Atlas von Livland; C. W. Friebe's Karte von Livland; das Institutionen- und Pandecten-Fest zu Dorpat im Jahre 1833; J. D. v. Braunschweig, Umrisse einer allgemeinen Geschichte der Völker. Leipzig 1833; В. Васильевскій, Русско-Византійскія изслѣдованія; А. Куникъ и Баронъ Розенъ, Извѣстія Ал-Бекри и другихъ авторовъ о Руси и Славянахъ I. Ст. Петербургъ 1878; И. Чашниковъ, Учебная книга русскаго языка для употребленія въ училищахъ Балтійскихъ губерній. Ст. Петербургъ 1831; G. Berkholz, Geschichte des Wortes „Baltisch". Separatabdruck aus der „Balt. Monatsschrift" Band XXIX; Police-Bedingungen für die Feuerversicherung bei der Balt. Feuerversicherungsgesellschaft in Riga 1880; Аркадій Соколовъ, Примусъ Труберъ. Кіевъ 1878; die Abtragung der Festungswerke Rigas. Bericht und Rechenschaft 1864; 11 Bildnisse von Gliedern der Kaiserlichen Familie und verschiedenen berühmten Persönlichkeiten.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Fräulein Marie von Carlblom aus dem Nachlasse des Baron Louis von Krüdener, Ministerresident in Kopenhagen: eine bunte Seidenstickerei auf Papier mit Inschriften aus der Zeit um 1780; 2) von Fräulein Julie Koffsky: ein Kelchglas mit den eingeschliffenen Initialen G. C. K. (aus dem Nachlasse ihres Vaters, der es von seinen Collegen zu einer Hauseinweihung erhielt); eine Vase aus Porzellan mit Vergoldung und Bemalung im Imperialstyl; 3) von Herrn Wilhelm v. Löwis of Menar-Bergshof (Leihgabe): eine zu einer Feuersteinschlossbüchse umgearbeitete Jagd-Radschlossbüchse mit gezogenem Laufe und Beinintarsie aus der Mitte des 17. Jahrhunderts; 4) von Herrn Dr. Eugen Pander: eine ornamentirte Lichtputzscheere mit zwei Kammern; 5) von Herrn Dr. Ed. Pychlau: ein Bronze-Armring, eine Bronze-Armbrustfibel, zwei eiserne Streitbeile, ein Kampfmesser, drei Speerspitzen, gefunden auf dem Aulizeem-Gesinde bei Kokenhusen beim Graben des Fundaments der Pychlauschen chemischen Fabrik; 6) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: ein Kästchen mit Spielmarken aus der Zeit um 1800; 7) von N. N.: zehn Papiermaché-Nachbildungen eines Epitaphs Friedrich des Grossen; 8) von N. N.: ein Messing-Amulet aus einem südrussischen Kloster.

Für die numismatische Sammlung waren dargebracht worden: 1) von Fräulein Marie v. Carlblom: Denkmünze auf den polnischen Schriftsteller Tadeusz Czacki 1809, auf den Nystädter Frieden 1721; 2) von Frl. D. Lindig: Solidus des Herzogs Gotthard v. Kurland 1575; 25 Kopeken-Anweisung Riga 1860; eine chinesische Banknote.

Im Anschluss an den Accessionsbericht des Bibliothekars berichtete Herr Anton Buchholtz über einige Silbergeräthe rigascher Arbeit, die in dem heute als Geschenk der Kaiserlich moskauschen Palaisverwaltung eingegangenen Kataloge der moskauschen Rüstkammer (оружейная палата)

verzeichnet stehen. Dieser Katalog enthält in seinem zweiten Theile eine genaue Beschreibung von 30 Geschirren in Gold und 1811 Geschirren in Silber, die in der moskauschen Rüstkammer aufbewahrt werden. Unter diesen befinden sich 5 Silbergeräthe mit rigaschem Stempel.

1) Nr. 2076. Eine schmale Deckelkanne, zum Theil vergoldet, 6 Werschok hoch und 2¾ Werschok breit, im Gewichte von 1 Pfund 60 Solotnik. Sie ist ähnlich ausgestattet wie zwei Kannen in Popen (Buchholtz, Goldschmiedearbeiten etc. Taf. IV, Nr. 7 und 8), ist jedoch etwas grösser und wiegt etwas mehr. Sie trägt ausser dem rigaschen Beschauzeichen dasselbe Meisterzeichen, wie die Popenschen Kannen: zwei Lilien im oberen Felde eines getheilten Schildes, und hat auf dem Deckel ein emaillirtes Wappen: auf schwarzem Felde drei vergoldete Strahlen, darüber H. P. Sie ist in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zu setzen; auf dem Deckel befindet sich eine sicher in späterer Zeit aufgesetzte russische Inschrift: крушка дана по сыне ево по Василье Ивановиче Милославскомъ къ Спасу в киржацкой мастырь вкладу, was wohl heissen soll, dass sie ein Geschenk war für Wassili Iwanowitsch Miloslawski an die Kirche des Erlösers im Kirschatzki-Kloster.

2) Nr. 988. Ein Pokal in Form einer Vase, ohne Deckel, 7¼ Werschok hoch, 1 Pfund 50 Solotnik schwer, mit getriebenen Landschaften, Früchten und Ornamenten und reich verziertem Henkel. Das Meisterzeichen E. M. (zusammengezogen) weist auf Eberhardt Meyer hin, der 1616 Aeltermann des Goldschmiedeamtes wurde und 1643 starb.

3) Nr. 2164. Eine flache Schale mit Henkel von demselben Meister, 1¾ Werschok hoch, mit dem Henkel 5 Werschok breit, 47 Solotnik schwer. Sie trägt die Inschrift: Gotthardus Welling, hat also einem aus der bekannten rigaschen Familie Welling gehört.

4) Nr. 841. Humpen, 4½ Werschok hoch, 3½ Werschok breit, 3 Pfund 66 Solotnik schwer. Auf dem Mantel

sind die Gestalten von 2 Männern und 2 Frauen in altdeutscher Tracht eingravirt. Auf dem Deckel zwei aneinandergestellte Wappen mit der Ueberschrift: Sehl. Thomas Vegesack — Sehl. Ursula Wellingk. Also auch hier Namen aus bekannten rigaschen Familien. Das Meisterzeichen I. M. (zusammengezogen) bedeutet Joachim Meinecke, bereits 1648 als Meister bekannt, 1662 und später wiederholt Aeltermann, gestorben 1679.

5) Nr. 1591. Sogenannter Krewezepper mit Gravirungen. Das Meisterzeichen (M. K. über einer Gans) weist hin auf Michael Kressner den Aelteren, der 1661 Meister wurde und 1700 starb.

Ausserdem sei auch auf Taf. 304 hingewiesen, wo der bereits früher mehrfach erwähnte (vergl. Buchholtz, Goldschmiedearbeiten etc., Seite 4, und Sitzungsberichte für das Jahr 1894, Seite 11) silberne, vergoldete Adler im Gewichte von über 29 Pfund abgebildet ist, den die Oeselsche Ritterschaft durch den berühmten Nürnberger Goldschmied Christoph Jamnitzer 1595 anfertigen liess und ihrem Könige Christian IV. von Dänemark als Geschenk überreichte. Dieses hervorragende Schaustück gelangte 1640 nach Moskau als Geschenk des dänischen Königs an den Zaren Michail Feodorowitsch.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Oberlehrer Titus Christiani, Secretair des livländischen statistischen Comités Victor Vogel, Apotheker Nikolai Kieseritzky, Pastor Roderich v. Bidder in Lais, Ingenieur-Chemiker Arved Baron Ungern-Sternberg, Hans Baron Rosen zu Gross-Roop, Arnold Baron Vietinghoff, Redacteur Theodor Neander in Mitau, Dr. med. Ernst v. Radecki, Geh. Medicinalrath Professor Dr. Ernst v. Bergmann in Berlin, Districtsinspector der Accise Emil Baron Orgies-Rutenberg, Stadtsecretair Walther v. Zeddelmann in Werro, Rechtsanwaltsgehilfe George Baron Wrangell in Werro, Fürst Seraphin P. Manssyrew in Werro.

Herr cand. hist. Nikolai Busch schloss den vor einigen Sitzungen von ihm übergebenen alten Spielkarten ein weiteres Blatt mit 3 Eichelkarten an, welches gleichfalls dem Deckel eines Buches aus der Bibliothek der Gesellschaft entnommen war. Der Einband des 1673 in Neisse in 8° erschienenen Werkes gehört zweifellos in die Zeit, in welcher das Buch erschienen ist. Es muss angenommen werden, dass das Spiel und sein Verfertiger bisher unbekannt geblieben sind. Referent hatte sich mit der Bitte um Feststellung des auf den Karten befindlichen Monogrammes P · S an einen bewährten Rigaer Kunstkenner gewendet, welcher die Güte gehabt hat, Pausen der Karten mehreren Autoritäten in Deutschland und auch dem hervorragenden Kenner alter Spielkarten Sir A. Wollston Franks am British Museum in London zu senden. Der letztere hat den Typus dieser Bauernkarten deutschen Ursprungs in die zweite Hälfte des XVII. Jahrhunderts gesetzt. Es sind also auch hier wie in der Regel die Karten von gleichem Alter als der Einband, in dem sie gefunden worden sind. Das aus zwei Theilen bestehende Blatt mit drei Karten ist in Beilage Nr. II abgebildet. Eichelvier: Schild mit durchstossenem Herzen, über letzterem das Monogramm P · S Eicheldrei: zwei Männer, der eine aus einem Kochtopf essend, der andere, welcher auf einem Steckenpferd zu sitzen scheint, ein Passglas schwingend. Laubvier: Kriegsmann, einen gefüllten Korb und eine Gans davontragend, mit einem Ei in der erhobenen Rechten. Blätter und Eicheln durch Ranken verbunden. Die rohen Holzschnitte sind nach dem Aufziehen auf Pappe unter der Schablone theilweise gelb und grün colorirt worden. Das Rückmuster in Holzschnitt-Beilage Nr. II a. Ausserdem fanden sich kleine Reste anderer Karten mit rother Färbung und dem Rückmuster, Beilage Nr. II b.

Herr cand. hist. N. Busch verlas eine Notiz über das Schicksal der heute in der Königlichen Bibliothek zu Kopen-

hagen befindlichen Originalhandschrift des Rigaer Rathssecretärs Johann Schmiedt, über welches sich bisher nichts hatte ermitteln lassen. (Vergl. H. Hildebrand, Arbeiten für das Urkundenbuch 1875/76, S. 114 und Dr. A. Bergengrün, Aufzeichnungen des rigaschen Rathssecretärs J. Schmiedt, S. IX.) Referent wies auf einen im XIV. Bande der Zeitschrift für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte zum Abdruck gelangten Catalog der Gottorfer Bibliothek aus dem Jahre 1707 hin. In den hier S. 16 angeführten Schriften des Codex Serie III Nr. 9 liessen sich die Bestandtheile des Schmiedtschen Manuscriptes (vergl. Bergengrün S. XI) wiedererkennen; es sei also wenigstens die Provenienz aus jener berühmten 1606 gestifteten und 1749 zum grossen Theil nach Kopenhagen übergeführten Bibliothek festzustellen.

Herr Inspector C. Mettig machte Mittheilungen über das Diarium des Stadt-Revisors Eberhard Tolcks, welches vom 11. Februar 1700 bis 12. Juni 1710 reicht und sich im Besitze der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde befindet (vergl. Rigasche Stadtblätter 1884 Seite 361 ff., 370 ff., 1885 Seite 158). Tolcks richtet in seinen Aufzeichnungen sein Hauptaugenmerk auf seine amtlichen Geschäfte und auf die atmosphärischen Erscheinungen; nebenbei schenkt er auch anderen Gegenständen sein Interesse, so besonders den beiden Belagerungen vom Jahre 1700 und vom Jahre 1709—1710. Tolcks' Aufzeichnungen über die von den Feinden eingenommenen Positionen, das Bombardement, die Vertheidigungsmassregeln, ebenso die Berichte über seine kartographischen Arbeiten in jener Zeit enthalten werthvolles Material für die Culturgeschichte, Personenkunde und die Topographie des Patrimonialgebiets. Der Vortragende verlas zum Schluss einige Notizen aus Tolcks' Diarium, welche zur Charakteristik der Zeitverhältnisse in Riga während des ersten Jahrzehnts des nordischen Krieges dienen können.

Herr Anton Buchholtz wies auf einen Artikel in dem soeben erschienenen 3. Bande der unter dem Titel „Deutsche Münzen“ veröffentlichten gesammelten Aufsätze des Assistenten am Königlichen Münzcabinet in Berlin Dr. J. Menadier hin. Dieser Artikel betrifft die 1886 bei Fellin gefundene, zuerst in Berlin ausgebotene und hernach in den Besitz unserer Gesellschaft übergegangene sogenannte „Kaiser-Otto-Schale“. Damals lautete die Ansicht des Directors des Berliner Münzcabinets Dr. A. v. Sallet wie folgt:[1]) „Dieses liturgische Kupferbecken, ein wegen seiner schönen eingravirten romanischen Arabesken und vier aufgesetzter Streifen von Silberblech als eminente Seltenheit hervorragendes Stück frühmittelalterlicher Metallarbeit, ist jedenfalls nicht aus der Zeit eines der Ottonen, sondern gehört, wie der den Dortmunder und Goslarer Denaren Heinrichs III. und IV. gleichende Styl der brakteatenartigen Medaillons beweist, gleich unserem (vom Berliner Münzcabinet kürzlich erworbenen) Kupferbrakteaten Heinrichs III. oder IV., der Zeit dieser Könige an, also etwa der Zeit von 1050—1100.“ Zu anderem Resultate ist jetzt Dr. Menadier gelangt. Diese Schüssel bildet seiner Ansicht nach ein Gegenstück zu drei in den Rheinlanden (Aachen, Victordom zu Xanten und Trier) noch erhaltenen liturgischen Messingschüsseln und diente, wie diese, zur Aufnahme des heiligen Oeles bei verschiedenen kirchlichen Salbungen (patena christmalis). Gleich den rheinischen verweist sie Menadier in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts, die Zeit der hohenstaufischen Kunstblüthe. Das Bild des Kaisers Otto des Grossen gestatte doch wohl, auf ihre Entstehung in Magdeburg zu schliessen und die Schüssel somit der korssunschen Bronzethür der Sophienkirche zu Nowgorod an die Seite zu stellen, auf welcher der Erzbischof Wigman von Magdeburg als einer der Stifter genannt werde.

[1]) Zeitschrift für Numismatik. Bd. 15. Berlin 1887. Seite 23.

Sollte die Ansicht von Menadier noch anderweitig Bestätigung finden, so würde die Schüssel in unseren Augen einen erhöhten Werth im Hinblick darauf erlangen, dass sie alsdann zu denjenigen liturgischen Gefässen gehört haben dürfte, die von den ersten Priestern in unser Land gebracht wurden; aus der Schüssel würde insbesondere das heilige Oel entnommen worden sein, mit dem die Eingeborenen des Landes bei der Taufe gesalbt wurden. Beide Herren, Sallet sowohl als Menadier, befinden sich übrigens im Irrthum, wenn sie behaupten, dass die auf unserer Schüssel angebrachten 5 brakteatenförmigen Medaillons mit dem Bilde des Kaisers Otto und die dieselben verbindenden 4 Streifen aus Silber sind und in Folge dieses silbernen Zierraths geeigneter als die rheinischen Schüsseln zum Schmucke des Altars gewesen seien; eine nähere Untersuchung hat ergeben, dass auch dieser Zierrath aus Bronze gefertigt ist.

Herr Anton Buchholtz hielt einen längeren Vortrag über den Nachlass von Johann Reinhold Patkul, insbesondere die sog. Venetianische Erbschaft, eine Summe von angeblich 100,000 Ducaten, die er bei einer Bank in Venedig niedergelegt haben soll und um deren Wiedererlangung sich seine Erben, die Nachkommen seines vor ihm verstorbenen Bruders Karl Friedrich Patkul, ein Jahrhundert lang vergeblich bemüht hätten. Als Quelle für diesen Vortrag hatte namentlich gedient ein Convolut von Actenstücken und Briefen, das jetzt im Archive der St. Annenkirche in Weissenstein aufbewahrt wird und dessen Durchsicht durch die liebenswürdige Gefälligkeit des Herrn Pastors C. Rall in Weissenstein ermöglicht wurde.

Nächste gesetzliche Erben des Verstorbenen waren seine eiden leiblichen Neffen, die zur Zeit seines Todes (1707) im leyerfeldschen Regimente als Offiziere dienten. Er soll sie sch ausdrücklich neben seinem Secretär als Erben eingesetzt nd dem älteren Neffen Karl Gustav die nöthigen Documente

übergeben haben. Sie gingen aber in der Schlacht bei Poltawa (1709) verloren. Beide Neffen wurden damals zu russischen Kriegsgefangenen gemacht und nach Tobolsk verwiesen. Dort starb 1716 der jüngere Neffe unverehelicht, der ältere aber kehrte mit seiner inzwischen begründeten Familie 1722, nach dem Frieden von Nystädt, in seine Heimath zurück, trat in russischen Militärdienst und konnte jetzt erst, 15 Jahre nach dem Tode seines Onkels, die Suche nach dem Nachlass beginnen. In Sachsen erfuhr er, dass sämmtliche Papiere seines Onkels an die russische Regierung ausgeliefert worden waren, in Russland gelang es aber nicht, trotz vielen Suchens in den Archiven des Senats und der Peter-Paulsfestung, etwas zu finden. Erst 1761 gelang es einem Grafen Manteuffel, unter den in der Festung St. Petersburg aufbewahrten Schriften verschiedener vornehmer Personen ein paar Documente aufzufinden, die die Hoffnungen wieder aufleben liessen. Insbesondere fand sich ein von Gerhard Johann Baron von Loewenwolde, dem Kaiserlichen Plenipotentiaire für Livland, ausgestellter, vom 12. Januar 1711 datirter Zettel, auf den besonders Gewicht gelegt wurde. Loewenwolde, der früher als Freund von Patkul galt, nach dem Urtheile eines hervorragenden Kenners dieser Zeit aber an ihm zum Verräther wurde, bescheinigt in diesem Zettel, dass er „die Obligation nebst dem Billet des seel. Herrn von Pattkull von Ihro Excellence den Herrn Baron Schaffiroff empfangen habe.“ Die Nachforschungen waren aber vergeblich, obwohl die höchstgestellten Personen in Bewegung gesetzt wurden. Selbst Biron, der Herzog von Kurland, kam in den Verdacht, von der venetianischen Erbschaft etwas gewusst und sogar eine Zeitlang die Zinsen davon genossen zu haben. Auch in Venedig selbst forschte man natürlich, aber vergeblich. Vier Banken gab es damals dort, aber keine wollte etwas von einem Depot wissen; die Herren Venetianer, so hiess es, seien sehr zurückhaltend, und ein

Correspondent schreibt: Wenn man nicht Documente vorwiese, so wäre es so, wie wenn man eine Nadel im Heuwagen suchen wollte. Noch 1805 wurde die Sache wieder aufgerührt, als es mit einem Male hiess, in den Berliner Zeitungen stände ein öffentlicher Aufruf, der die venetianische Erbschaft betroffen hätte. Damit enden die vorliegenden Actenstücke, aus denen hervorgeht, dass diese Erbschaft das Interesse der Erben bis in die dritte Generation hinab beschäftigt hatte.

Aus der Mitte der Versammlung wurde nach dem Vortrage erwähnt, dass auch Kaiser Nikolai in dieser Sache um seine Vermittelung angegangen worden sei, dass er aber abgelehnt habe, irgend etwas zu thun, weil er Patkuls Person gering geachtet hätte.

596. Versammlung am 13. September 1895.

Der Herr Präsident H. Baron Bruiningk begrüsste nach Eröffnung der Sitzung die Mitglieder zu der nach den Ferien wieder aufgenommenen Arbeit und wiess darauf hin, dass während des Sommers von mehreren Mitgliedern im Hinblick auf den bevorstehenden archäologischen Congress, auf welchem ein besonderes Interesse für prähistorische Alterthümer zu erwarten sei, Ausgrabungen veranstaltet worden seien, über welche sie wohl Bericht erstatten werden.

Der Präsident verlas mehrere während des Sommers eingelaufene Schreiben, darunter ein solches vom Herrn königlichen Baurath Steinbrecht in Marienburg, welcher zugleich der Gesellschaft im Anschluss an frühere Sendungen zwei Mappen mit Photographien von Bauunternehmungen und Begebenheiten auf der Marienburg in den Jahren 1893 und 1894 übersandt hat.

Die Versammlung beschloss, Herrn Baurath Steinbrecht den Dank der Gesellschaft für das werthvolle Geschenk zu übermitteln.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) von Herrn L. Dolberg in Ribnitz dessen: Die Kirchen und Klöster der Cistercienser nach den Angaben des liber usuum des Ordens. Sonderabdruck aus Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden XII. 1891; 2) von Herrn Dr. G. Sodoffsky: Resultate für Riga aus Studien über die communale Liegenschaftsbesteuerung in Riga. Sonderabdruck aus dem „Rigaer Tageblatt"; 3) von Herrn Professor Dr. L. Stieda in Königsberg dessen: Der IX. russische archäologische Congress in Wilna 1893. Separatabdruck aus dem Archiv für Anthropologie Band XXIII; 4) von Herrn Professor Dr. K. Lohmeyer in Königsberg dessen: Zur Geschichte der Ständeverhältnisse in Preussen. Separatabdruck aus der Altpreussischen Monatsschrift XXXII; Grundriss der lateinischen Paläographie und Urkundenlehre von Paoli. Uebersetzt von Lohmeyer, Innsbruck 1895; 5) von der Buchhandlung E. J. Karow in Jurjew (Dorpat): „Dorpater Juristische Studien" IV, 1; 6) von Herrn G. Lindström in Stockholm: Anteckningar om Gotlands medeltid II; 7) von Herrn A. Tobien dessen: Das Armenwesen der Stadt Riga, Riga 1895; 8) von Herrn John Abercromby: Note an a tanged dagger or spear-head from crawford priory, five; Recent excavations in the Caucasus; 9) von Herrn A. Jetzkewitz: Programm des Festzuges zur Krönungsfeier in Riga 1883; Ceremonial der Vermählungsfeier des Thronfolgers Alexander Nikolajewitsch mit Maria Alexandrowna 1841; zwei Pässe aus den Jahren 1812 und 37; 10) von der Verlagshandlung A. Stieda: Illustrirter Führer durch Riga von C. Mettig 2. Auflage 1895; die Burgen der livländischen Schweiz von C. v. Löwis of

Menar und Fr. Bienemann, Riga 1895; 11) von Herrn C. v. Löwis of Menar: Menü und Lieder vom Jubiläum des Naturforscher-Vereins 1895; 12) von Herrn Dr. A. Seraphim: Des Obersten Both Anschlag auf Livland 1639, Dissertation, Königsberg 1895; 13) von Herrn Baron Funck-Almahlen: 4 Bilder; 14) von Herrn Grove in Kopenhagen: Iuel, En reise til Rusland under tsar Peter. Tagbogsoptegnelser. Kopenhagen 1893; 15) von Herrn Oberlehrer Friedrich v. Keussler in St. Petersburg: Jahresbericht der St. Annenschule in Petersburg 1895, mit einer Abhandlung von Dr. W. Buck über den deutschen Handel in Nowgorod bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts.

Nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors waren an Darbringungen, Leihgaben und wichtigeren Einkäufen für das Museum eingegangen: 1) von Herrn Gotthard Baron Budberg: eine Sturmhaube mit Nasenberge (ungarische Arbeit 1540—1608 „Zischägge"), gefunden auf dem Hofesfelde von Magnushof, Kirchspiel Dünamünde, unweit des Gutsgebäudes; 2) von Fräulein Bertha Douglas: eine silberne Medaille des von Fischerschen Instituts; 3) von Herrn C. G. v. Sengbusch: eine emaillirte Dose, mit Gold verziert, aus dem 18. Jahrhundert; ein Siegelring mit aufgravirtem Widderkopf und den Initialen J. C., gefunden beim Dammbau der Eisenbahn bei Wenden; eine runde Holzdose mit Intarsiamuster; ein 85 mm langer, weberschiffförmiger Schleifstein aus röthlichem Gestein; eine vergoldete gravirte Kupferdose; ein Schwertgriff mit Knopf aus Eisen und einem Stücke der Klinge (13. Jahrhundert), ausgegraben in der Düna beim Kaiserlichen Garten 1895; eine Porcellantasse mit Relief der Königin Luise von Preussen nebst Untertasse; ein silberner Hostienlöffel (16. Jahrhundert), gekauft in Rorschach; 4) von Herrn Adolf v. Wulf auf Sesswegen: ein Sporn mit achtspitzigem Rade, ausgegraben in der Ruine von Schloss Sesswegen; 4 Rundfibeln; ein Gürtelbeschlagstück und zwei Artige

des Ordensmeisters Plettenberg und des Bischofs Johann Bey von Dorpat, ausgegraben im Juni 1895 im alten Park zu Sesswegen; 5) von Herrn Aeltermann C. Zander: ein Paar Schuhschnallen aus Goldbronze; zwei Uhrbreloque-Petschafte mit rothen Carneolsteinen, auf dem einen die Initialen G. O. Z.; eine alte Briefwaage; 6) von Frau Elisabeth v. Nelidow (Leihgabe): ein bemalter Rococofächer, Schildpatt und Metall; 7) von Frau Baronin Sophie v. Buxhoewden-Weissenhof: eine Gutskarte von „Graffs Erblandt" beim Marienmühlenteich vom Jahre 1683; 8) von Herrn Advocaten C. v. Hedenström: eine Tabaksdose, bemalt mit einer rigaschen Butte (Schlitten), aus dem Nachlasse seiner Grossmutter, geb. Harmens; 9) von Herrn Aeltesten R. Jaksch: 36 medicinische Gewichte in einem Kästchen; 10) von Herrn Goldarbeiter Lange in Goldingen: ein angeblich in Schweden gefundener eiserner Fingerring mit Reliefornamenten; 11) von Herrn cand. hist. Nikolai Busch: ein eisernes Cylinderschloss mit Bügel; 12) von Herrn J. Buhse zu Stubbensee: eine runde Bronzeplatte mit einer Darstellung der Kreuzigung, gefunden auf dem Hofesfelde von Stubbensee; 13) durch Frau Elisabeth v. Nelidow von Fräulein Katharina v. Schoultz-Ascheraden (Leihgabe): eine grosse Sammlung von Eisen- und Bronze-Alterthümern, die aus dem bekannten Römershof-Ascheradenschen Gräberfelde stammen; 14) von Herrn Professor Dr. N. Hausmann: Theile eines silbernen Gefässes und 2 Steinperlen, gefunden unter einem Steine beim Dorfe Woronja am Peipussee. Die in den Boden des Gefässes eingeschlagenen 4 Stempel charakterisiren es als eine russische Arbeit aus dem 16. Jahrhundert; 15) von Herrn Harald Baron Laudon: ein Hirschfänger mit Messer, gefunden im Sommer 1895 in Keysen, Kirchspiel Wohlfahrt; 16) durch Herrn Dr. Zander vom Pristav F. A. Michailow in Bachardew: 1 Flinte, 1 Schaschka, 1 Pistole, 1 Messer, 1 Knute, 1 Mützchen, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Strümpfe,

alles Stücke der Ausrüstung der Teke-Turkmenen; 17) vom Herrn königlichen Baurath C. Steinbrecht in der Marienburg: 2 Mappen mit 43 Photographien der Reconstructionsarbeiten des hochmeisterlichen Schlosses aus den Baujahren 1893 und 1894.

Ueber weitere Darbringungen vergleiche unten die Berichte der Herren C. v. Löwis of Menar und Anton Buchholtz über ihre Ausgrabungen.

Ferner sind für das Museum verschiedene Alterthümer angekauft worden, darunter ein Fund aus der Umgegend von Jurjew (Dorpat), der wohl um 1600 vergraben wurde, bestehend aus einem 25 Centimeter hohen Zinnhumpen, darin 30 grosse und 2 kleine Silberperlen, 3 silberne Fingerringe, 47 meist gelochte Münzen, die älteste ein Schilling des rigaschen Erzbischofs Henning Scharfenberg 1424 bis 1448, die jüngste ein rigasches Dreigroschenstück von 1596.

Für die numismatische Sammlung waren eingegangen: 1) von Herrn Koblenz durch Vermittelung des Herrn Oberlehrers C. Kupffer in Libau: 21 griechische Kupfermünzen, welche aus einem ca. 400 Münzen umfassenden Funde in Niederbartau stammen sollen; 2) von Herrn Oberlehrer C. Boy: Denkmünze auf die Vermählung des Herzogs von Angoulême. Mitau 1799, neuer Abschlag des in Paris befindlichen Stempels; 3) von Herrn Förster J. Jungmeister: Holländischer Ducaten 1781, gefunden auf einem Felde in Olai; 4) Darbringungen der Herren E. Kerkovius, Rosenberg, Soltwisch und eines Ungenannten, zusammen mit 8 durch Kauf erworbenen Münzen 37 Objecte. Für die sphragistische Sammlung hatten dargebracht Herr Dr. W. Neumann und durch Vermittelung des Herrn Professor Kieseritzky Herr Lindwart in Turkaln je einen Originalabdruck in Wachs.

Im Anschluss an den Accessionsbericht des Museumsinspectors berichtete der Präsident über die für unser Museum ausserordentlich wichtige Erwerbung des den

Herzog Wilhelm von Kurland darstellenden Oelgemäldes aus der Kirche zu Runö, welche den Bemühungen des Directors G. v. Sengbusch zu verdanken sei. Nachdem er die Einsendung des Originalgemäldes bewirkt hatte, habe sich dasselbe als ein zeitgenössisches, nicht schlecht gemaltes Portrait, das auch als Costümbild von Interesse sei, erwiesen, allerdings habe es sich in defectem Zustande befunden, doch habe sich das Fehlende ergänzen lassen. Herr Siegmund habe die Renovation übernommen. In den Runöschen Kirchenbüchern sei über das Gemälde nichts zu finden.

Auf Vorschlag des Präsidenten sprach die Versammlung Herrn C. G. v. Sengbusch ihren Dank für seine Bemühungen aus.

Der Präsident berichtete ferner, dass die im Mai d. J. in den Tagesblättern von der Gesellschaft veröffentlichte Bitte um Darbringung von Mitteln zur Anschaffung eines in Reval gefundenen, ausserordentlich werthvollen Ringes einen glücklichen Erfolg gehabt habe, so dass derselbe unseren Sammlungen hat einverleibt werden können und der Heimath erhalten ist.

Der Museumsinspector machte die Mittheilung, dass das Museum am 19. und 20. Mai von Herrn Mag. Hackmann aus Helsingfors und vom 5.—7. Juni von Mr. John Abercromby aus Edinburg zu wissenschaftlichen Zwecken besucht worden sei.

Der Secretair verlas eine von Herrn Oberlehrer Fr. v. Keussler in Petersburg übersandte Zuschrift, welche eine Widerlegung der Hypothese Dr. A. Bielensteins über die Lage der Lettenburg Autine enthält (s. unten).

Herr Oberlehrer O. Stavenhagen hielt einen Vortrag über Johann Wolthuss von Herse. Der Vortrag soll in den „Mittheilungen aus der livländischen Geschichte“ zum Abdruck gelangen.

Herr C. v. Löwis of Menar berichtete über die Resultate der Ausgrabungen, die er im Auftrage der Gesell-

schaft in Gemeinschaft mit Herrn Professor A. Rosenberg vom 8.—10. August d. J. in Sweineek (unter Osthof am rechten Ufer der Ruje am Burtneeksee) und auf dem Rinnekaln (unter Alt-Ottenhof am linken Ufer der Salis) vorgenommen hatte, und übergab die dort zu Tage geförderten Alterthümer, von denen er einen Theil auf 2 Tafeln, unter Beigabe von farbigen Lageplänen der Fundstätten und deren Umgebung, befestigt hatte (s. unten).

Derselbe berichtete ferner über die am 12. und 13. Juni d. J. von den Herren Professor Hausmann, Anton Buchholtz, cand. hist. Busch und ihm vorgenommenen Ausgrabungen auf dem im Kirchspiel Kremon belegenen, dem Herrn vereidigten Rechtsanwalt Moritz gehörigen Gute Neuhof und dem benachbarten, dem Herrn Grafen Dunten gehörigen Gute Zögenhof und übergab die dort ausgegrabenen, von den Eigenthümern der Güter der Gesellschaft dargebrachten Fundgegenstände (s. unten).

Herr Anton Buchholtz hielt einen Vortrag über ein Gräberfeld in Kaipen und die Kirche zu Sissegal (s. unten).

Die Gesellschaft nahm Anlass, denjenigen Herren Gutsbesitzern, die bei den Ausgrabungen im vorigen Sommer in so bereitwilliger Weise die Mitglieder unserer Gesellschaft unterstützt und die auf ihren Gütern gefundenen Gegenstände ohne Ausnahme dem Museum dargebracht hatten, insbesondere den Herrn A. v. Löwis of Menar, Consulent Moritz und Graf Dunten, auch an dieser Stelle ihren besten Dank auszusprechen.

Herr Anton Buchholtz berichtete ferner über eine Fahrt nach Arensburg und Moon und die Besichtigung der alten Burg auf Moon (s. unten, vergl. auch oben S. 58).

Widerlegung der Hypothese Dr. A. Bielensteins über die Lage der Lettenburg Autine.

Von Friedrich v. Keussler.

Ueber die Frage, wo die Lettenburg Autine gestanden haben könnte, besitzen wir eine Reihe von Untersuchungen, von denen jedoch keine einzige die Lösung zu bieten im Stande ist. In wiefern auch die von Dr. A. Bielenstein vertretene Hypothese, nach welcher Autine in der Wolmarschen Gegend gesucht werden müsse, eine unzutreffende ist, soll hier in aller Kürze gezeigt werden.

In dem Sinne, dass Autine „in oder nahe bei dem heutigen Wolmar gelegen gewesen", hat Dr. Bielenstein sich zuerst in seiner Gelegenheitsschrift „Fragmente aus der Ethnographie und Geographie Alt-Livlands" S. 16 (Mitau 1884) geäussert, und in seinem Werk „Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert" (St. Petersburg 1892) bespricht er die Lage Autines in eingehender Weise auf vier Quartseiten (S. 84—87); das Resultat giebt er S. 94 Bemerkung 11 mit den Worten wieder: „Autine, — Landschaft und Residenz des Vogts Woldemar (Wladimir). Burgstelle, deren altrussischer Name Володимірецъ, bei der Wolmarschen Ordensburgruine (Walterhügel) — oder bei Kaln-Enin[g] und Walmerin[g]-Gesinde unter Kaugershof." Im „Magazin" der Lettisch-literärischen Gesellschaft Bd. XIX Stück 3 S. 152 (Mitau 1894) bietet er eine topographische Zurechtstellung, der zufolge die beiden unter den Gütern Kaugershof und Kokenhof vorkommenden Gesindesnamen Walmerin[g] „für Ennin[g] als Autine recht wenig beweisen." Nach Bielenstein dürfte mithin die Stelle des alten Autine auf jenem „Walterhügel" wiederzuerkennen sein.

Seine Hypothese begründet Dr. Bielenstein S. 85 f. der „Grenzen" folgendermassen: Dr. G. Berkholz habe seiner Zeit ihn brieflich darauf aufmerksam gemacht, dass der „bis 1215" [es muss heissen: 1213] öfters genannte Name Autine mit diesem Jahre vollständig verschwinde, dass aber der namhafte Ort („castrum" und „urbs" genannt) unmöglich selbst auch verschwunden sein könne. „Um diese Zeit (Winter 1214—1215)" habe der vertriebene pleskausche Fürst Wolodimir „als Vogt von Autine und Idumea zu Metimne (richtiger zu lesen Metinine) gesessen." Dieser nur an einer Stelle überlieferte Name sei wohl verschrieben für „Autinine (= Gegend von Autine)", und der Ort sei

schliesslich nach dem Fürsten Wolodimir in das schon im dreizehnten Jahrhundert urkundlich erwähnte Wolmar umbenannt worden.

Nun aber bringt Bielenstein selbst S. 416 den Auszug aus einer von Hildebrand aufgefundenen und in den „Mittheilungen" Bd. XII S. 368 edirten Urkunde vom Jahre 1224, in welcher „Autene" (= Autine) abermals vorkommt. Letztere Thatsache allein widerlegt die Hypothese allerdings noch nicht; denn es hätte ja nach elf Jahren gerade in einer Urkunde der alte Name neben „Woldemaria" immerhin gebraucht werden können. Doch ergiebt sich aus dem Wortlaut der Chronik Heinrichs von Lettland, dass Fürst Wolodimir keineswegs gleichzeitig Vogt in Autine und Idumea gewesen ist. Vogt war er kürzere Zeit (im Winter 1212 auf 1213) zuerst in Autine, bis ein Tausch gemacht wurde und die Ordensritter gegen ihren Antheil an Kokenhusen das bischöfliche Besitzthum Autine erhielten; damals (d. h. Ende März oder Anfang April 1213) ward Fürst Wolodimir der Art entschädigt, dass ihm von Bischof Albert die durch den Abzug seines Schwiegersohnes Theoderich vacant gewordene Vogtei in Idumea, wo Liven (= Idumeer) und Letten wohnten, übertragen wurde (Heinr. XVI, 7). Als Vogt der „Idumeer und Letten" (oder „in Idumea und Lettland") begegnet er uns in den Jahren 1213 und 1214 im Ganzen drei Mal (XVII, 4, XVII, 6 und XVIII, 2); speciell XVII, 6 heisst es, dass er zu Metimne seinen Sitz hatte (sedit Metimne). Schon Pabst (Heinrichs von Lettland Livländische Chronik, übersetzt und erläutert, Reval 1867, S. 185 Anm. 6 zu § 6) bemerkt zum Namen „Metimne", welcher nach dem Codex Zamoiscianus auch „Metinme, Metinine, Metinuje" gelesen werden könne: „Etwa Mojahn, lettisch Muhjene; oder gar Wolmar (ehemals auch Woldemar), lettisch Walmere, russisch Wladimerez." Es sind also „Metimne" und „Autine" zwei verschiedene Oertlichkeiten gewesen.

Bericht über Ausgrabungen am Burtneckschen See und am Rinnekaln.

Von O. v. Löwis of Menar.

Im Auftrage der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde veranstaltete Referent in Gemeinschaft mit dem dim. Professor der vergl. Anatomie am Veterinärinstitute

zu Jurjew (Dorpat), Herrn A. Rosenberg, vom 8.—10. August 1895 im Salisburgschen Kirchspiele Ausgrabungen an Orten, die durch Funde aus der Steinzeit schon bekannt waren. Die liebenswürdige Gastfreundschaft des Herrn Kreisdeputirten K. Baron Engelhardt auf Sehlen in Anspruch nehmend, wurde von dort aus zunächst in der Gegend am rechten Ufer der Ruje-Mündung, insbesondere auf dem Grunde des Osthofschen Sweineek-Gesindes (nicht am linken Ufer der Ruje, wie auf dem von Dr. A. Sommer veröffentlichten Plane irrthümlich angegeben ist[1]), gegraben. Dieser Bauernhof liegt auf dem äussersten südlichen Ausläufer eines breiten grandführenden Landrückens, der die Ruje in ihrem untersten Laufe eine südliche Richtung einzuschlagen zwingt, so dass ihre Mündung in den Burtneckschen See keine volle Werst von der etwas südlicheren Mündung der Sedde belegen ist. Beide Flussmündungen haben feste Lehmufer, bestanden mit schönen Laubhölzern. Namentlich spiegeln sich zahlreiche Eichen im ruhigen Wasser der Flüsse. Den Mündungen sind grosse Schilfpartien vorgelagert.

Unter Sweineek, beim Gehöfte selbst, liegt der Grandkaln, auch Kappekaln (Gräberberg) genannt, auf dem bereits früher manche bemerkenswerthe Funde gemacht worden sind, die meist im Museum der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, zum Theil auch im Museum des lettischen Vereins in Riga aufbewahrt werden. Hier wurde nur einen halben Tag gegraben, denn es erwies sich, das die aufgedeckten menschlichen Skelette ganz ohne Schmucksachen waren und wohl einer recht späten Zeit angehörten. Die Fundstücke aus der Steinzeit liegen ganz isolirt und ihre Auffindung muss als glücklicher Zufall angesehen werden. Theils ausgegraben, theils vom Gesindeswirthen, der sie schon vorher gefunden hatte, acquirirt wurden folgende Gegenstände: eine 8 cm breite und 13 cm hohe Steinhacke, mit konischem Schaftloch 5 cm lang und senkrecht zur Schneide (im Gegensatz zu den häufiger gefundenen Steinbeilen mit Schaftloch parallel der Schneide); dieses Stück ist insofern von besonderer Bedeutung, als ein solches bisher im Museum unserer Gesellschaft nicht vorhanden war und wohl auch in anderen Museen eine Seltenheit sein dürfte. Die Steinhacken waren, ebenso wie die späteren eisernen Kelte und Eisenhacken, Angriffswaffen, dazu bestimmt, den Gegner seines Schildes zu berauben. Ferner fand sich ein mässig

---

[1]) Vergl. den Plan Fig. *a* in Alfred Sommer's: Der Rinne-Kalns und seine Bedeutung für die Anthropologie Livlands. Dorpat 1884. 8°.

erhaltenes, 5 cm breites und 12 cm langes, ursprünglich wohl 3 cm starkes Steinmesser, das wohl nur als Handwerkzeug gedient haben kann.

An Steingut wurden lediglich ein Bruckstück eines irdenen Topfes mit schlichtem Ornament paralleler Linien und zwei Bruchstücke ohne Ornament zu Tage gefördert; ferner eine Steinperle und eine grosse Anzahl Feuersteinstücke, sog. geschlagene Steine, unmittelbar beim Wohnhause von Sweineek, wo auch Graf Carl Sievers und Professor Grewingk ehedem solche Stücke gefunden haben [1]).

An Knochenartefacten wurden 3 bearbeitete Mittelhandknochen (Metacarpalen) vom Elenn, sowie ein am Wurzelende beiderseits angeschliffener und dann durchbohrter rechter unterer Eckzahn eines kleinen Hundes und ein ebenso durchbohrter rechter unterer Eckzahn eines kleinen Carnivoren ausgegraben. Die Elennsknochen mögen zu Waffen oder Werkzeugen gedient haben, die Zähne waren jedenfalls nur Schmuckstücke.

Vom Osthofschen Buschwächter wurde ein 18 cm langes Eisenbeil acquirirt, das er auf seinem Felde zwischen den Mündungen der Ruje und Sedde gefunden hatte. Die Form ist dieselbe, wie bei den bereits in sehr grosser Anzahl im Dommuseum vorhandenen Eisenbeilen aus der späteren Eisenzeit.

Noch am ersten Tage wurde der keine volle Werst von Alt-Ottenhof (Kirchspiel Salisburg) stromaufwärts, dicht am linken Ufer der Salis belegene berühmte Rinnekaln (so bezeichnet nach dem Familiennamen eines dort früher angesiedelt gewesenen Fischers), sonst Krumesch-kalns (Holperiger Berg) genannt, in Augenschein genommen und ein wenig an demselben mit Erfolg gegraben. Die beiden folgenden Tage wurden dieser hochinteressanten Fundstätte gewidmet und, um Zeit zu gewinnen, eine Nacht in Alt-Ottenhof beim Herrn Arrendator P. Siegwald verbracht, der auch die Liebenswürdigkeit hatte, die 3 Arbeiter für diese Tage zur Verfügung zu stellen.

Der Rinnekaln ist etwa 25 Meter breit und zieht sich von Südosten nach Nordwesten über 35 Meter. Die ursprüngliche Höhe betrug etwa 2½ Meter über dem Sommerwasserspiegel der Salis oder des Burtneckschen Sees, den man beinahe bis zum Rinnekaln rechnen könnte. Die Süd-

---

[1]) Sievers, Graf C. G., Ueber die wahrscheinliche Entstehung des Rinnehügels. Vortrag, gehalten in der 101. Sitzung der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft. (Sonderabdruck aus dem 101. Sitzungsberichte der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft). Dorpat 1877. 8⁰. Seite 13.

spitze des Sees ist 13 Werst vom Rinnekaln entfernt, von dessen Höhe sich dem Auge ein schöner Ueberblick der Länge nach über das breite Gewässer darbietet, auf die zwei Inseln: Engsall (Engholm) und Kohkesall (Waldholm oder Baumholm) und die zum Theil hohen und steilen, an der Ostseite des Sees bewaldeten, im Süden und Westen stark besiedelten Ufer. Die Kirche und das ehemalige Ordensschloss Burtneck spiegeln sich in bläulicher Ferne im Wasser und in der Nähe sind die Ufer von breiten Schilf- und Rohrgürteln umsäumt, die zahlreichen Wildenten, Tauchern und Möven Schlupfwinkel vor den sie verfolgenden Raubvögeln bieten.

In der Luftlinie, etwa 9 Werst stromabwärts, liegt unter Kolberg, am linken Salisufer, gegenüber dem Gutshofe von Salisburg, ein heidnischer Burgberg. Ob seine ehemaligen Bewohner mit dem Rinnekaln in Beziehung standen, mag dahingestellt bleiben. Graf Carl Sievers vermuthet, dass ein fester Wohnsitz der Ureinwohner dieser Gegend beim Sweineek-Gesinde zu suchen sei, weil nur dort, gerade beim Wohnhause, sehr zahlreiche Feuersteinsplitter gefunden werden und dort somit eine Werkstätte für Steinwaffen und Artefacten vermuthet werden muss[1]). Die Nationalität des Fischer- und Jägervolkes, das den Rinnekaln als Küchenabfallhaufen (ähnlich den Kjökkenmöddinger in Dänemark) aufthürmte, ist unbekannt. Gegenwärtig besteht das Landvolk in jener Gegend aus Letten, doch lebten hier ehemals und wohl noch bei der Erwerbung Livlands durch die Niedersachsen, Liven oder Esten. Darauf deuten manche Ortsnamen, so z. B. der Berge Kangarkaln unter Osthof im Kirchspiel Salisburg, am rechten Ufer der Sedde; die Kangar-Buschwächterei unter Paibs (Kirchspiel Rujen), ebenfalls am rechten Ufer der Sedde; der Gutsname von Nurmis, dessen Südgrenze, zugleich die Südgrenze des Rujenschen Kirchspiels, die Sedde bildet. Den Norden des Rujenschen Kirchspiels (Ippik-Kirbel und Moiseküll) bewohnen noch gegenwärtig Esten.

Der Entdecker des Rinnekalns ist der hochverdiente livländische Archäolog Carl Georg Graf Sievers, weiland Besitzer von Ostrominsky, jetzt Osthof genannt[2]). Im Jahre 1875 hat er allein, 1877 mit Professor Virchow aus Berlin am Rinnekaln gegraben, und 1881 hat diese Arbeiten Dr. med. Alfred Sommer fortgesetzt. Auch der Herr Professor Rütimeyer in Basel, dem ein Theil der Sieversschen

---

1) Sievers a. v. a. O.
2) Ebendort. Seite 3.

Funde zugesandt worden war, hat wissenschaftlich theilnehmen können an der Erforschung der livländischen Steinzeit[1]).

Eine kleine Literatur knüpft sich an diesen Rinne-Hügel, und wenngleich es sich nur um eine Nachlese handeln konnte, hielt die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde, namentlich mit Rücksicht auf den bevorstehenden Archäologischen Congress in Riga, es für angezeigt, Grabungen am Rinnekaln vorzunehmen. Der gegenüberliegende Kaulerkaln, auch Dunierkaln genannt, wurde ebenfalls ein wenig untersucht, doch nichts auf ihm gefunden.

Es sei dem Fundbericht noch vorausgeschickt, dass an der Südwestseite des Hügels noch niedrig belegene intacte Theile des Rinnekalns aufgefunden wurden, was durch die sorgfältige Freilegung eines unberührt gewesenen jungen weiblichen Skelets mit brachycephalem Schädel [nach Virchow finnischer Nationalität][2]) bewiesen erscheint. Das Skelet stammt jedenfalls von einer erst in späterer Zeit inhumirten Leiche. An dieser Stelle folgt unter dem Rasen 40—50 cm anscheinend gerührter Boden, dann eine 30—40 cm mächtige reine Muschelschicht, ohne Erdbeimengung, wesswegen sie ganz hell aussieht; darunter liegt eine 25 cm starke Schicht tiefschwarzer Erde, von Graf Sievers der „schwarze Untergrund" benannt, der seinerseits auf graubraunem, grobkörnigem Lehm ruht. Diese unberührte Stelle ist zwar ihrer Structur halber bemerkenswerth, hat jedoch eine verhältnissmässig geringe Ausbeute.

An Steingeräthen fanden sich nur eine sehr schlechterhaltene Lanzenspitze aus grauem Gestein, 16 cm lang und noch 5 cm breit, ursprünglich wohl 2 bis 3 cm stark; ferner wurde ein Schleifstein, 11 cm lang, 3 cm breit und 1½ cm stark, ausgegraben, der den Rinnekalnbewohnern zum Schleifen ihrer Knochengeräthe und Waffen gedient haben wird. An Steingut wurden etwa 1½ Dutzend Topfscherben aufgefunden, darunter mehrere mit einfachen eingeritzten Linienornamenten.

An Knochenartefacten wurden 17 bearbeitete Thierknochen, darunter solche vom Elenn und Wildschwein, zu Tage gefördert und zwar Pfriemen, Messer, ein Stück einer Säge, Pfeil- und Lanzenspitzen, ferner ein flaches Instrument aus dem Hauer eines Wildschweins. Manche Stücke zeigten zwar deutlich Spuren der Bearbeitung, die Schliffflächen, ohne dass der Zweck dieser Instrumente kenntlich war.

---

[1]) Sommer a. a. O. S. 7. Anm. 1., wo irrthümlich Zürich als Wohnort des Herrn Professors Rütimeyer angegeben steht.

[2]) Sommer a. a. O. S. 13.

Ein Dutzend, am Ende der Wurzel erst beiderseits angeschliffene, dann durchbohrte Zähne, die wohl nur zu Schmuckgegenständen Verwendung gefunden haben können und auf Schnüren aufgereiht gewesen sein werden, sind bei dieser Grabung gefunden worden. Es waren 3 Zähne vom Elenn, 2 vom Urochsen (Bos primigenius), 2 vom Wildschwein, 2 von kleinen Carnivoren, wahrscheinlich einer Marderart, einer vom Bären, einer von einem nicht näher bestimmbaren Wiederkäuer und einer, dem die Krone abgebrochen war und der daher unbestimmbar ist.

Endlich wurde eine recht beträchtliche Zahl von Muscheln (fast nur Bivalven), Thierknochen und Zähnen ausgegraben und zwar am meisten Stücke vom Urochsen (Bos primigenius), Biber (eine grössere Zahl von Kiefern mit Zähnen) und Wildschwein, drei Thierarten, die in Livland ausgestorben sind; ferner Knochen vom Elenn, das noch gegenwärtig am Nordost-Ufer des Burtneckschen Sees, an den unteren Läufen der Ruje und Sedde zahlreich sich aufhält und alljährlich dort erfolgreich gejagt wird; ferner Knochen von Bären, Dachs, Hasen und einer Robbenart; endlich Knochen vom Rind, Schaf, Hausschwein und Haushund, die somit dem Jäger- und Fischervolk des Rinnekalns schon bekannt waren, sofern die Knochen dieser Thiere nicht etwa zum Theil in späterer Zeit beigemengt worden sind. An Vogelknochen fanden sich solche von wilden Enten, Gänsen und Schwänen, ferner zahlreiche Fischwirbel, darunter sehr grosse vom Wels. Grosse Kiefern des Hechts mit den Zähnen fanden sich ebenfalls. Endlich besteht die bereits erwähnte helle Schicht des Hügels aus Muscheln, von denen sich verschiedene Arten vorfanden.

Die menschlichen Gebeine aus dem Rinnekaln stammen aus einer verhältnissmässig späten Zeit, denn abgesehen davon, dass zu erkennen war, dass das erwähnte unberührte Skelet später in die Schichten des Berges versenkt worden war, so werden die Urbewohner jener Gegend sicher nicht ihre Todten in die Abfälle ihrer Mahlzeiten verscharrt haben[4]). Das konnten erst spätere Generationen eines Volkes, das keine Ahnung von der Entstehung der Anhöhe gehabt hat, thun. Nach Dr A. Sommers Verzeichniss sind bei den ausgegrabenen Skeleten Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert früher gefunden worden; manche Skelete mögen jedoch einer noch weit jüngeren Zeit angehören[5]).

Für das Alter des Rinnekalns selbst ist das so häufige Vorkommen von Biber- und Wildschweinknochen, namentlich

---

[4]) Sommer a. a. O. S. 27.
[5]) Sommer a. a. O. S. 21.

jedoch der Knochen und grossen Zähne des Bos primigenius, der längst, nicht nur in Livland, sondern überhaupt ausgestorben ist, von Bedeutung. Unlängst wurden in Kokenhof bei Wolmar sehr tief in einem Torfmoor Schädel des Bos primigenius bei der Anlage einer Flachsweiche angetroffen; einer derselben ist im Museum des Rigaschen Naturforschervereins, der andere in Wolmar im Besitze des dortigen lettischen Vereins. Das letzterwähnte Exemplar ist vom Scheitel bis zum Ende des Oberkiefers 66 cm lang; die Stirn ist 6 cm breit und die Augenhöhlen sind 7 cm weit – hieraus mag jeder sich ein ungefähres Bild machen von der Grösse des Urochsen im Verhältniss zu unserem Rinde, seinem muthmasslichen späten Nachkommen[1]). Es kann nur Staunen erregen, dass Menschen mit primitiven Stein- und Knochenwaffen solche Kolosse bewältigen konnten. Die einzig denkbare Art ihrer Jagd dürfte wohl das Fangen der Thiere in Fallgruben gewesen sein. Die Hauptnahrung des Rinnekaln-Volkes bestand jedenfalls aus Muschelthieren, da in sehr grosser Zahl heile Muscheln in der obenerwähnten Schicht angetroffen werden, die freilich sehr morsch sind, so dass in den durchgrabenen Theilen nur feine Stückchen anzutreffen sind. Die durchwühlte Erde hat durch diese Muscheltheilchen eine graue Färbung erhalten. Gelbliche Fischschuppen fanden sich nesterweise in beträchtlicher Menge. Gerade hier, zwischen dem Rinnekaln und Kaulerkaln, ist die Salis verhältnissmässig eng und flach, soll im Winter nur schwer zufrieren und bietet somit eine günstige Stelle für den Fischfang[2]).

In Sehlen wurden sämmtliche Fundstücke gereinigt, gewaschen und sorgfältig verpackt zur Weiterbeförderung nach Riga in's Dommuseum, das bisher noch keine Gegenstände von dieser ältesten, bisher bekannt gewordenen Culturstätte Livlands besass.

Der Referent übergab auf zwei Papptafeln die Artefacten der vorbeschriebenen Funde. Auf der einen Tafel mit den Fundstücken von Sweineek ist ein Plan der Rujemündung in Farben aufgezeichnet, mit der Angabe sowohl der früher von Graf Sievers und Professor Grewingk dort gemachten Funde (nach einem ähnlichen Plane im Museum

[1]) Der Urochse oder Urstier (Bos primigenius) darf nicht mit dem Bison priscus und den anderen Bisonen, zu denen auch der recente amerikanische Bison und der sogenannte Auerochs oder Wisent in Schlesien, Polen und im Kaukasus gehören, verwechselt werden. Vergl. Westberg, Gustav v., Einiges über Bisone und die Verbreitung des Wisent im Kaukasus, S. 265—296 der Festschrift des Naturforschervereins zu Riga. Riga 1895. 8⁰.

[2]) Sommer a. a. O. S. 4.

der Gelehrten estnischen Gesellschaft), als auch der 1895 daselbst aufgefundenen Artefacten und geschlagenen Steine.

Auf der anderen Tafel hatte Referent einen Lageplan des Burtneckschen Sees, der Mündungen der Ruje und Sedde und des obersten Laufes der Salis mit allen hier genannten bemerkenswerthen Ortschaften, ebenfalls in Farben dargestellt. Auf dieser Tafel sind die Artefacten, die aus dem Rinnekaln zu Tage gefördert wurden.

Bericht über die Ausgrabungen unter Neuhof im Kirchspiel Kremon.

(Von K. v. Löwis of Menar.)

Am 12. und 13. Juni c. wurden auf Veranlassung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde im Kremonschen Kirchspiele unter Neuhof, Eigenthum des Herrn Rechtsanwalts E. Moritz, mehreré vorgeschichtliche Grabstätten aufgedeckt. Die Ausgrabungen fanden statt unter der Leitung des Herrn Professors R. Hausmann und unter Theilnahme der Herren A. Buchholtz und N. Busch, denen sich später noch Herr A. v. Samson-Himmelstjerna und der Referent anschlossen.

Zunächst wurde am 12. Juni ein 9—10 m breiter, nahezu kreisförmiger Grabhügel in Angriff genommen. Auf einem Untergrunde von röthlichem, grobkörnigem Lehm war der Hügel aus hellem Sande 1,50 m hoch aufgeschüttet worden und dieser Sand war ziemlich gleichmässig mit kleinen Kohlenstückchen vermischt, an einzelnen Stellen fanden sich dichtere Nester von Kohlen und ausserdem etwa 30 grössere und einige kleinere Steine, die jedoch ohne Regelmässigkeit gelagert waren, wie es der vom Referenten aufgenommene farbige Plan (in 1 : 100) veranschaulicht. Ein Lageplan (in 1 : 126000) veranschaulicht die Lage des Grabhügels, 1 Werst östlich vom Neuhofschen Gutshofe, am rechten Ufer des Loje-Baches, der aus dem Jerkullschen See entspringt und in die Treyder-Aa mündet. Von der Riga-Engelhardtshofschen Chaussée liegt dieser Tumulus nur 120 Schritte entfernt. Ungefähr in der Mitte des Hügels wurde nur ein einziges Fundstück, 1,25 m tief und somit 0,25 m über dem röthlichen Lehm des gewachsenen Bodens, zu Tage gefördert. Dieses eine Fundstück bildete jedoch einen sehr reichlichen Lohn für die Mühe der Arbeit, denn es war eine 14 cm lange, wohlerhaltene Lanzenspitze aus Bronze, mit einem 4 cm breiten Blatt und einer 2 cm

weiten Tülle für den Schaft. Sie hat eine elegante Form und ist mit besonders schöner Patina überzogen. Vom Holzschafte waren spärliche Ueberbleibsel in der Tülle erhalten und unter ihr fanden sich Theile von Borke, jedoch war keine Spur eines Skeletes aufzufinden. Ein wenig nach Süden geneigt, lag die Lanzenspitze, mit der Spitze nach Osten gerichtet.

Unsere Lanzenspitze, als Waffe, gehört zu den seltenen Funden aus der sogenannten Bronzezeit und ist das erste, auf livländischem Festlande aus einem Grabe zu Tage geförderte typische Fundstück seiner Art, das für das rigasche Dommuseum eine sehr werthvolle Bereicherung bedeutet.

Ob hier ein Brand- oder Skeletgrab vorliegt, kann nicht mit Bestimmtheit entschieden werden, wenngleich die Kohlenstückchen, namentlich eine grössere Ansammlung von solchen 1 m westlich von der Lanzenspitze, sowie ein Stein, 2 m östlich von der Lanzenspitze, mit deutlichen Brandspuren wohl darauf zu deuten scheinen, dass wir es mit einem Brandgrabe zu thun haben.

Es sei noch bemerkt, dass ganz nahe von der dem Grabhügel benachbarten Neuhofschen Felsenmühle, auf dem Grunde des Kaupinggesindes, dicht am linken Ufer des Loje-Baches, die auch auf Karte IV des A. Bielensteinschen „Atlas der ethnographischen Geographie des heutigen und des prähistorischen Lettenlandes“ vermerkte Heidenburg der Liven belegen ist. Im Norden und Westen fällt das Burgplateau ganz steil zum Bache ab, so dass es hier unangreifbar war, ohne dass ein Wall die Burg nach diesen Seiten schützte. Nach Osten und Süden begrenzen zwei, im rechten Winkel auf einander stossende, etwa 130 Fuss lange und ungefähr 9 Fuss hohe Wälle die innere Burg. Den Wall an der Ostseite schützt auch noch ein versumpftes Bächlein; den Wall an der Südseite hingegen vertheidigt ein etwa 7 Fuss hoher Vorwall mit davorliegendem 13 Fuss tiefem Graben. Hier wird auch der ehemalige Zugang zur Burg zu suchen sein.

Noch denselben Tag wurden andere Grabhügel am rechten Ufer der Treyder Aa, unfern von dem an der Chaussée belegenen Murjahnkruge, aufgesucht und zwei, rechts von der Chaussée, von Riga aus, in einem Kiefernwäldchen am rechten Ufer des Loje-Baches belegene, etwa 12 m breite und 1,15 m hohe Tumuli aufgedeckt. Im ersten wurde nichts gefunden, im andern wurden 80 cm tief zwei parallel nebeneinanderliegende Skelete mit den Köpfen nach Westen, links ein weibliches, rechts ein männliches, aufgedeckt. Bei jedem fanden sich Bronzehalsringe und eiserne Messer.

Beim Frauenskelet wurden ausserdem an den Armen je ein Bronzering, ferner Ketten mit einer Nadel und eine eiserne Hacke, 15 cm lang, angetroffen. Beim männlichen Skelet lagen zu dessen Füssen 2 eiserne Messer, von denen das eine, wohl eine Kornsichel, mit der Schneide an der concaven Seite, derart gebogen war, dass seine Spitzen 34 cm von einander entfernt waren, ferner 2 eiserne Lanzenspitzen, 31 und 32 cm lang, und 2 eiserne Kelte, 20 und 26 cm lang, jedoch ohne Oesen. Diese Skeletgräber (unverbrannte Leichen, ohne Steinsetzungen) gehören der jüngeren Eisenzeit an, die etwa mit dem 8. Jahrhundert n. Chr. beginnt und durchaus anders geartete Gegenstände liefert, als z. B. die Steinreihen-Brandgräber des 2. bis 5. Jahrhunderts.

Bemerkenswerth ist an dem Neuhofschen Skelet-Doppelgrabe, dass sich um den 12 m breiten Tumulus eine 1,80 m breite Vertiefung zog und um diese wiederum eine Art Vorwall, etwa 2,20 m breit, so dass die ganze Grabanlage mit dem concentrischen Ringe 20 m im Durchmesser halten würde, wenn der Ringwall vollständig gewesen wäre. Er konnte jedoch nur an der Nord- und Ostseite, etwa 80 bis 90 cm hoch, constatirt werden. Auch bei einem dritten benachbarten Grabe fand sich ein ähnlicher, besser erhaltener Ringwall. Die mittlere Kuppe dieses zweiten Ringwallgrabes hält 7,5 m im Durchmesser und ist 1,20 m hoch; der Ringwall, mit äusserem Durchmesser von 14 m, jedoch nur 0,5 m hoch, zieht sich rings um die mittlere Kuppe, an 3 Stellen, die gleichsam Pforten bilden, unterbrochen. Auch von diesen merkwürdigen Gräbern wurden Pläne aufgenommen.

Etwa zwei Werst westlich vom Murjahn-Kruge liegt ein Zögenhofsches Streustück, das Pliete-Gesinde (auf dem anfangs erwähnten Lageplan, ebenso wie die Gräber beim Murjahn-Kruge angegeben), wo eine grosse, nahe vom Wohnhause des Gesindes sich erhebende kreisrunde Kuppe die Beachtung auf sich zog.

Am 13. Juni wurde dieser etwa 2 m hohe und gegen 18 m im Durchmesser haltende Tumulus aufgedeckt.

Ausser einem von 50 grossen Steinen gebildeten Kreise mit einem Durchmesser von etwa 14 m fanden sich nur Kohlenreste, jedoch keine Gegenstände, die der ursprünglichen Anlage angehört haben könnten. Es dürfte kaum bezweifelt werden, dass wir es hier mit einem heidnischen Opferplatze zu thun haben. Ueber die Grösse und Lage des Steinkreises belehrt ein sorgfältig aufgenommener Plan.

Schliesslich wurde noch ein Grab beim Murjahn-Kruge geöffnet das jedoch keine Fundstücke ergab und deutliche Anzeichen einer früheren Zerstörung aufwies.

Sehr zahlreich sind die Gräberhügel längs der Treyder Aa unter Neuhof und Zögenhof, jedoch fast alle zeigen deutliche Spuren früherer Durchwühlung, wahrscheinlich von unberufenen Händen. Um so dankenswerther war es, dass der Besitzer von Neuhof, der auch die anfangs genannten Herren auf's liebenswürdigste bewirthete, sich die Mühe gegeben hatte, noch intacte Grabhügel ausfindig zu machen.

Ein Gräberfeld in Kaipen und die Kirche zu Sissegal.

Von Anton Buchholtz.

Herr Alexander von Löwis of Menar, Eigenthümer des Gutes Kaipen im Sissegalschen Kirchspiele, erfuhr erst Ende Juni d. J., dass man vor längerer Zeit auf einem Felde des zu Kaipen gehörigen, ehemaligen Stinke- (jetzt Salling) Gesindes beim Pflügen eine grosse Menge Alterthümer aus Bronze gefunden hatte, die von dem Bauern, der die Sachen ausgegraben, verschleudert worden waren. Bereits vor 2 Jahren soll der Bauer Bronzesachen für 4 Rbl. an den dortigen Schmied veräussert und, durch den dadurch erzielten Gewinn verlockt, soll er später während mehrerer Wochen auf eigene Hand gegraben und die zu Tage geförderten Bronzen, wie es heisst für 15 Rbl., an Juden verkauft haben. Die jetzt angestellten Nachforschungen nach den gefundenen Gegenständen waren erfolglos, weil der Schmied nach Alt-Bewershof verzogen, auch der Bauer selbst inzwischen durch einen anderen Pächter ersetzt worden war. Nur ein grösseres Stück von einem bronzenen Halsringe aus dem jüngeren Eisenalter wurde ermittelt. Mit einiger Sicherheit konnte man annehmen, dass die Fundstelle nicht vollständig ausgebeutet worden war, und so fasste denn Herr v. Löwis den Beschluss, eine systematische Ausgrabung daselbst zu veranstalten. Er wandte sich an einige Mitglieder der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde, zu deren Stiftern er vor 61 Jahren gehörte und deren Zwecke er stets voll Interesse verfolgt hat, mit der Aufforderung, die Ausgrabung zu leiten. Diesem Wunsche wurde gern entsprochen. Herr von Löwis liess es sich, trotz seines hohen Alters von 93 Jahren, nicht nehmen, seine gewohnte Stätte in Schloss Dahlen zu verlassen und selbst die Expedition hin und zurück zu begleiten, auch bei den Ausgrabungen zugegen zu sein, sowie sämmtliche Kosten der Expedition zu tragen. An diesem

Ausfluge nahmen theil der Referent und Herr cand. hist. N. Busch, denen sich später Herr Karl von Löwis of Menar anschloss.

Am 18. Juli Vormittags erfolgte die Abfahrt von Riga mit der Eisenbahn nach Römershof; von dort ging es über Kroppenhof, Saadsen, Essenhof, bei der Sissegalschen Kirche vorbei, nach dem 30 Werst entfernten Kaipen. Das Sissegalsche Kirchspiel gehört zu den anmuthigsten Gegenden Livlands. Von der Oger und der kleinen Jägel und manchen Bächen durchzogen, sowie von kleinen Seen belebt, gewährt das wellige Land ein stets wechselndes Bild zwischen den fruchtbaren Feldern in der nächsten Umgebung und den sich aufthuenden Blicken in weite Ferne. Gerade bei Kaipen scheint der höchste Punkt des Kirchspiels zu liegen. Dort, fast 71 Werst von Riga, auf der am Gutsgebäude vorbei führenden Lubahnschen Landstrasse hat man die schönste Fernsicht über den ganzen Horizont, nur unterbrochen durch den vor fast zwei Menschenaltern vom gegenwärtigen Besitzer angelegten Park von Kaipen. Man sieht hier wohl 3 bis 4 Meilen überall in's Land hinein, und die Ortschaften Jürgensburg und Nitau im Norden, Lemburg und Sunzel im Westen, Sissegal im Süden orientiren die weite Landschaft. Hier vorbei führte die Fahrt nach der Fundstelle, die etwa 3 Werst entfernt vom Gutsgebäude liegt. Nicht weit vor dem 73. Werstpfosten, von Riga gerechnet, muss man nach rechts, d. h. nach Süden abbiegen, gelangt dann zwischen wogenden Kornfeldern zunächst an eine auf dem Grunde der Kaipenschen Hoflage Seehof befindliche, als vorhistorischer Burgberg bekannte Anhöhe, dann geht es in eine Niederung hinab und alsbald erhebt sich, kaum eine halbe Werst von dem Burgberge entfernt, ein kleiner bis zu etwa 30 Fuss ansteigender Hügel, ehemals zum grössten Theil von Morast umgeben, auf dessen Spitze die Bronzesachen gefunden worden waren. Auf der grossen Rückerschen Karte von Livland ist das Stinkegesinde, zu dem dieser Ort gehörte, verzeichnet. Bis vor ungefähr 10 Jahren stand hier noch dichter Wald, der inzwischen ausgerodet und urbar gemacht ist. Das Stinkegesinde selbst ist auch vor etwa 10 Jahren eingegangen und es ist ein in der Nähe jenes kleinen Hügels angelegtes neues Gesinde entstanden, das nach jenem Hügel den Namen Salling, d. h. Inselchen führt. Hier mögen die Leute, die zum Burgberge gehörten, ihre Begräbnisstätte gehabt haben.

Der Hügel war mit Roggen zweierlei Art bestanden. Gerade die Mitte des Hügels bildete die Grenze zwischen

dem Winterroggen, der bereits geschnitten war, und dem Sommerroggen, der noch nicht vollständig reif war. Eine kleine Stelle davon musste dem wissenschaftlichen Zwecke frühzeitig geopfert werden. Da nirgend eine Bodenerhebung zu erkennen war, die den Schluss gestattet hätte, dass hier Hügelgräber gestanden, nirgend auch grössere Steine zu Tage traten, so wurden zunächst auf der Spitze des Hügels Gräben gezogen. Sehr bald traten an verschiedenen Stellen Gegenstände aus Bronze und Eisen zum Vorschein, die das Vorhandensein einer alten Begräbnissstätte bestätigten. Leider wurde auch alsbald die schon geahnte Entdeckung gemacht, dass die Gräber theils durch den Pflug, der jahrelang darüber hinweggegangen war, theils durch Nachgrabungen, die tiefer als der Pflug gereicht hatten, zum grössten Theil zerstört worden waren. Es kam daher vornehmlich auf das Sammeln der in der Erde zerstreuten Gegenstände heraus (einige wurden sogar von der Oberfläche des Feldes aufgehoben), aber es wurden auch in grösserer Tiefe noch einige unberührte Gräber entdeckt. Drei Tage nach einander, am 19., 20. und 21. Juli, wurden die Grabungen vorgenommen; sie breiteten sich aus auf einen Platz, der in der Richtung von NW nach SO ewa 45 Fuss breit und in der Richtung von NO nach SW etwa 65 Fuss lang war. Die unberührten Gräber lagen in einer Tiefe von 1½ bis 3 Fuss, im Ganzen waren es 17. Da sie meist am Rande des ausgegrabenen Platzes gefunden wurden, so hatte sich der Bauer bei seinen Ausgrabungen wohl auf die Mitte des Hügels beschränkt, und es kann angenommen werden, dass man bei weiteren Grabungen, namentlich nach SW hin, noch eine ganze Zahl von unberührten Gräbern finden würde.

Bei zwei unberührten und zwei zerstörten Gräbern konnten Steinsetzungen constatirt werden: man hatte die Leichen etwa 3 Fuss tief auf harten Lehmboden gebettet, darüber fand sich eine geringe Sandschicht, auf die man Steine von verschiedenem Durchmesser (bis zu 1½ Fuss) gelegt und alsdann das Grab zugeschüttet hatte.

Die Himmelsrichtung, in der die Leichen bei der Grablegung gebettet worden waren, war sehr verschieden. Die Schädel fanden sich in N und S, NW und NO. Jedenfalls war der ganze Platz dicht mit Leichen besetzt worden und an einigen Stellen schien es sogar, dass man zwei Leichen über einander begraben hatte. Da der ausgehobene Raum einen Umfang von etwa 3000 Quadratfuss hatte, so kann die Zahl der hier Begrabenen auf gegen 100 geschätzt werden.

Obwohl man nun nach dem, was über den erzielten Erlös der hier gefundenen Bronzesachen in Erfahrung gebracht worden war, annehmen musste, dass die meisten von den den Bestatteten beigegebenen Sachen verschleudert worden waren, so war doch das, was jetzt noch gefunden wurde (gegen 200 Gegenstände), recht ansehnlich: meist Sachen aus Eisen, die der Bauer wohl missachtend fortgeworfen hatte, aber auch eine nicht geringe Menge von Bronzesachen, darunter einige hervorragende Stücke, deren Erlangung die verwandte Mühe reichlich belohnte.

So fand sich gleich am ersten Tage an einer Stelle auf der Höhe des Hügels, wo man auf Steine in geringer Tiefe stiess, ein Nest von Sachen, die offenbar zum Inventar eines und desselben Grabes gehört hatten. Es konnten u. A. daraus gehoben werden: ein sehr schön erhaltenes, sichelförmiges Messer aus Eisen, ferner aus Bronze: ein massiver Armring, ein Fingerring, zwei breite, verzierte Armbänder, endlich eine sehr hübsche, höchst originell erfundene grosse Fibel (bis 12½ Centimeter lang, 8½ Centimeter breit) aus dreierlei Metall: der Hauptkörper aus Bronze, die Nadel aus Eisen und die Plattirung aus ornamentirtem Silber. Es scheint fast, als ob der Künstler, der diese Fibel erfand, sich einen Eulenkopf als Vorbild wählte, sie erinnert wenigstens ungemein daran, mit dem starken, aus der silbernen Plattirung hervortretenden Bügel aus Bronze und mit den beiden ovalen, grossen Löchern in der oberen silbernen Platte. Bisher ist ein solches Stück in Livland nicht gefunden worden, wohl aber in Ludsen (Polnisch-Livland), wo Herr Romanow vor 4 Jahren ein ganz gleiches Stück auszugraben das Glück hatte, das sich jetzt in der Kaiserlichen Eremitage in St. Petersburg befindet[1]. Auch bei Libau ist vor mehr als 50 Jahren eine äusserlich verwandte Fibel aus Bronze ausgegraben worden[2]. Wollte man dem Kinde einen Namen geben, so könnte man es Eulenfibel nennen.

Ausser dieser mit Silber belegten Fibel wurden noch zwei andere silberplattirte Gegenstände gefunden: nämlich eine kleine, an einer langen, vierpassförmigen Bronzenadel befestigte, halbkreisförmige Bronzeplatte mit drei Ringen, an deren einem noch einige Glieder einer Bronzekette hingen, und eine zweite Fibel, ebenso wie die erste aus

---

[1] Abgebildet auf Taf. VI. Nr. 17 in Матеріалы по археологіи Россіи, издаваемые Императорскою археологическою коммиссіею № 14. Люцинской могильникъ. С.-Пет. 1893.

[2] Kruse, Necrolivonica, Taf. 35, d, nach dem Exemplar im Mitauschen Museum.

dreierlei Metall: der Hauptkörper mit dem hervortretenden Bügel aus Bronze, die Nadel aus Eisen, und die auf der Fibel befestigten Platten aus Silber, mit kleinen Doppelkreisen und Stricheln verziert. Sie gehört in die Gattung der späteren Sprossenfibeln (7,5 cm lang, 6 cm breit). Auch diese Form ist selten und war im rigaschen Museum bisher nicht vertreten.

Unter den Gegenständen aus reiner Bronze sind hervorzuheben zwei grosse Armbrustfibeln, beide mit Bronzenadeln, während sie häufig mit Eisennadeln versehen sind. Die eine von ihnen stammt aus einem zerstörten Grabe und ähnelt den bereits bekannten Formen dieser Fibelgattung. Die andere weicht nicht unbedeutend von ihr ab, sie wurde zusammen mit einem reich verzierten Gürtel gefunden, von dem die grosse Schnalle und 17 runde, schildbuckelartige Beschläge aus Bronze sich erhalten hatten, dazu einige viereckige Beschläge aus Bronze, die offenbar zu dem am Gürtel befestigten Messergehäng gehört hatten, denn dass ein solches vorhanden gewesen war, dafür lieferte das kleine, dabei gefundene eiserne Messer den Beleg.

Ausserdem wurden gefunden aus Bronze: eine vollständige, aus grösseren Ringen bestehende Halskette, die unter einer Steinsetzung gefunden wurde, viele dünne Spiralen, die bei Hals-, Kopf- und Brustschmucken verwendet wurden, mehrere zum Theil verzierte Nadeln, 8 Halsringe, mehrere Fingerringe und nicht weniger als 39 Armbänder verschiedener Gattung. In einem unberührten Grabe, das nur 1½ Fuss tief lag, fand sich ein Halsschmuck, bestehend aus Perlen (4 aus Bernstein, 2 aus Thon), Bronze-Spiralen und 2 kleinen Glöckchen aus Bronze, dazu unter dem Schädel eine eiserne Nadel mit länglichem Knopfe aus Knochen (12½ cm lang), die offenbar dazu bestimmt gewesen war, den Haarzopf zusammenzuhalten. Eine solche Haarnadel fehlte bisher.

Die Zahl der Sachen aus Eisen ist recht beträchtlich. Es konnten der Fundstätte entnommen werden: 1 kleine Hacke, 28 Beile, 17 Lanzenspitzen mit Tülle, 13 Lanzenspitzen ohne Tülle, 4 Lanzenspitzen in Form einer Harpune, 28 einschneidige gerade Messer von sehr verschiedener Grösse und 9 sichelförmige Messer.

In der Regel wurden mehrere Eisenwaffen in einem Grabe gefunden, z. B. zwei Mal 1 Beil, 1 langes Messer, 1 Lanzenspitze mit Tülle und eine solche ohne Tülle, mehrere Male 1 Beil und 1 Lanzenspitze, auch 1 Beil und 2 Lanzenspitzen. Gewöhnlich lagen die Beile und Lanzenspitzen am rechten Fussende, die langen Messer an der rechten Seite.

Endlich wäre noch hervorzuheben, dass bei einem 3 Fuss tief liegenden, mit Steinen bedeckten, bis auf wenige Reste ganz vergangenen Skelet ausser Beil, Lanzenspitze und langem Messer auch ein kleiner Feuerstein, an der rechten Seite über dem Messer liegend, gefunden wurde.

Viele von diesen Gräbern gehören wohl unserer vorgeschichtlichen Zeit an. Gewiss ist aber auch, dass diese alte Begräbnissstätte noch sehr spät benutzt worden war, denn es fanden sich in drei Gräbern Sachen, die allem Anschein nach dem Ende des 16. Jahrhunderts, wenn nicht gar dem 17. Jahrhundert angehören[1]). Es wurden nämlich am südwestlichen Ende des Platzes zwei Gräber neben einander aufgedeckt, bei denen nur je eine Fibel verschiedener Art gefunden wurde, die einer sehr späten Zeit angehören; ferner am nordöstlichen Ende ein Grab mit einer Schelle, einem gelochten Rechenpfennig von Hans Schultes in Nürnberg aus dem 16. Jahrhundert und einer Kaurimuschel. Ausserdem wurden in einem dieser Gräber bedeutende Holzreste constatirt, die nur vom Sarge stammen konnten. Es ist daher das Ergebniss dieser Ausgrabung für den Archäologen von Fach von besonderem Interesse, weil er Gelegenheit haben dürfte, seine Kenntnisse über das Alter unserer Gräberinventare zu beweisen.

Bereits hervorgehoben wurde die Verwandtschaft der Fundartikel mit denjenigen aus dem Gräberfelde von Ludsen. Diese Grabstätte wird von dem gelehrten Secretär des Kaiserlichen historischen Museums in Moskau, Herrn Sisow, spätestens in das Ende des 10. oder in den Anfang des 11. Jahrhunderts gesetzt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch das Kaipensche Gräberfeld in eine so frühe Zeit hinaufreicht. Von Interesse wäre es sicher, die Arbeiten an dieser Stelle fortzusetzen. Dass es dabei an der Unterstützung des Herrn v. Löwis nicht mangeln werde, dessen kann man gewiss sein, ist doch bereits eine diesbezügliche Aufforderung ergangen. Die Frage, welcher Nationalität die hier Begrabenen angehörten, entscheidet sich dadurch, dass nach den Forschungen des Herrn Pastors Bielenstein die Gegend bei Kaipen zu Ende des 12. Jahrhunderts von Letten bewohnt wurde, die Lettgallen genannt wurden, weil sie am Ende (gals) des damaligen Lettlandes lebten. Damit stimmt auch überein, dass ähnliche Gegenstände, wie jetzt in Kaipen, bereits früher in den von Letten bewohnten Landstrichen: Ascheraden, Kokenhusen, Dünhof, Odsen

---

[1]) Auch ein livl. Schilling v. J. 1655 wurde gefunden, es bleibt aber zweifelhaft, ob er wirklich zu einem Grabe gehört hatte.

gefunden wurden. Namentlich die in dem schönen Werke des Professors Aspelin unter Nr. 2173, 2176 und 2177 abgebildeten Armbänder aus Odsen stimmen vollständig mit den in Kaipen gefundenen überein. Auffallend ist der gänzliche Mangel von Sachen mit Wolfszahnornamenten, die in livischen und estnischen Gräbern, sowie in Oesel und Moon so häufig gefunden werden. Da dieses Ornament auch bisher nur selten in Gräbern rein lettischer Landstriche angetroffen wurde, so verdiente die Frage nach der Verbreitung dieses Ornaments sicher eine nähere Untersuchung.

Zum Schluss sei nochmals Ausdruck gegeben dem Danke für die so überaus freundliche Unterstützung, die nicht nur von Herrn Alex. v. Löwis, sondern auch von seinen Söhnen, den Herren Woldemar und Moritz v. Löwis gewährt wurde, sowie insbesondere dafür, dass Herr Alex. v. Löwis sämmtliche Fundgegenstände dem rigaschen Museum überlassen hat.

Bei der Rückfahrt wurde der Kirche zu Sissegal ein Besuch abgestattet. Sie steht beim Volke im Rufe besonderer Heiligkeit, und es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn sich über ihre Gründung Sagen gebildet haben. Vom Volke wird sie Maddalena oder Maddalenas basniza, das ist Magdalenen-Kirche, genannt, und es giebt zwei Sagen, die beide an die verschiedenen Namen der Kirche anknüpfen. Das Wort Sissegal wird abgeleitet von sisenis und gals und würde, in's Deutsche übersetzt, Heuschreckenende heissen. Daher berichtet auch die eine Sage: ein verheerender Zug von Heuschrecken habe hier sein Ende gefunden, und der Bischof von Riga habe befohlen, an diesem Orte eine Kirche zu bauen. Wie alt diese Sage ist, wird sich wohl schwer feststellen lassen, vor mehr als 100 Jahren war sie jedenfalls bereits bekannt[1]). Viel höher hinauf lässt sich die andere Sage verfolgen. Als im Jahre 1613, zu der Zeit, als unter dem Schutze Polens die katholische Gegenreformation fast ihren Höhepunkt erreicht hatte, eine Visitation der katholischen Kirchen in Livland stattfand, da wurde auch die Kirche zu Sissegal, sanctae Magdalenae templum, von den Visitatoren besucht. Die im Kirchspiele ansässigen lutherischen und katholischen Gutsbesitzer hielten sich damals zwar der Zahl nach die Waage, denn es gab dort, wie es heisst, 4 Katholiken und 4 Ketzer, aber der Einfluss der Katholiken war mächtiger als der der Evangelischen, seitdem zu polnischer Zeit die Haupt-

[1]) J. C. Brotze in seinen Bemerkungen zum Protokoll der katholischen Kirchenvisitation vom Jahre 1613, Bunge's Archiv, Bd. 1, S. 61.

güter des Kirchspiels in den Besitz von Polen übergegangen waren, namentlich das Gut Fistehlen, bis dahin eine uralte, schon im Anfänge des 14. Jahrhunderts nachweisbare Besitzung der Familie Ungern. Eine aus diesem Geschlechte, die Jungfrau Magdalena Ungern, hatte, so wussten 1613 die Gemeindeältesten zu berichten, ihr Vermögen zum Bau der Kirche hergegeben und sie ihrer Patronin, der heiligen Maria Magdalena, geweiht. Dieser Bericht wird dann noch durch eine in der Familie von Ungern-Sternberg überlieferte Sage ausgeschmückt, die also lautet[1]: Johannes von Sternberg, der Ahnherr der Familie in Livland, kam 1211 aus Böhmen hierher mit 500 Reitern und 500 Mann Fussvolk, die er an der Grenze Ungarns geworben hatte, weshalb er der Ungern-Hauptmann, de Hungaria, genannt wurde. Er stritt tapfer für die Verbreitung des Christenthums und wurde dafür von Bischof Albert mit dem Districte Sissegal belehnt. 1232 heirathete er Hedwig, die Tochter des Livenkönigs Kaupo, und als eine andere Tochter Kaupo's, die Jungfrau Magdalena, starb, da erbaute er über ihrem Grabe die Kirche zu Sissegal, die er nach ihrem Namen nannte und in der er selbst nachmals begraben wurde.

Wie es sich nun auch mit den diesen Sagen zu Grunde liegenden Thatsachen verhalten haben mag, so viel ist gewiss, dass das Kirchengebäude zu Sissegal sehr alt sein muss. Schon vor mehr als hundert Jahren[2]) fielen die „unerhört dicken“ Mauern im Gegensatze zu den kleinen Fensteröffnungen auf, die erst kürzlich erweitert worden waren, um der Kirche mehr Licht zu geben. Und noch heute trotzen die 2 Meter dicken Mauern[3]) allen Stürmen, die über die Kirche hinweggegangen sind.

Bericht über eine Fahrt nach Arensburg und Moon und die Besichtigung der alten Burg auf Moon.

Von Anton Buchholtz.

Da die archäologische Ausstellung, die die Gesellschaft gelegentlich des archäologischen Congresses im August 1896

---

[1]) Russwurm, Nachrichten über das Geschlecht der Ungern-Sternberg. 1. Theil, Breslau 1875, S. 6. f.

[2]) A. W. Hupel, Topographische Nachrichten von Liv- und Estland, 3. Band, Riga 1782, S. 174.

[3]) Die Stärke dieser Mauer ist in der That auffallend, wenn man die geringe Grösse der Kirche in Betracht zieht und dabei daran erinnert wird, dass die Mauer des Altarchors der grossen Kathedralkirche des Landes, des Doms zu Riga, nur 180 cm stark ist.

eröffnen will, vor Allem eine Auswahl derjenigen Gegenstände umfassen soll, die in den Museen der historischen Gesellschaften in den Ostseeprovinzen aufbewahrt werden, so beschloss das Directorium der Gesellschaft, die Herren Professor Hausmann, cand. hist. N. Busch und Referenten zu ersuchen, eine Fahrt nach Arensburg zu dem Zwecke zu unternehmen, um das Museum des Vereins zur Kunde Oesels zu besichtigen und diejenigen Gegenstände zu bezeichnen, deren Ausstellung gelegentlich des Congresses wünschenswerth erscheine. Dieser Auftrag wurde von den genannten Herren am 16. Juni in Arensburg ausgeführt. Die Delegirten der Gesellschaft fanden bei denjenigen Herren vom Vorstande des Vereins, die sie zu empfangen die Freundlichkeit hatten, bereitwilliges Entgegenkommen und erhielten von ihnen die Zusage, dass sie ihre Wünsche dem Verein mittheilen und die Darleihung der ausgewählten Gegenstände befürworten wollten. Besonderes Interesse erregten die im Arensburger Museum zur Zeit aufgestellten, auf der alten Burg Mone auf der Insel Moon kürzlich ausgegrabenen Gegenstände. Bereits im Frühjahr waren unserer Gesellschaft Nachrichten darüber zugegangen, (vgl. oben S. 35 u. 58) dass diese Burg, über deren Eroberung durch die Deutschen im Jahre 1227 unsere Chronisten Ausführliches berichten, zu dem Zwecke abgetragen werde, um die darin steckenden grossen Steinmassen beim Bau des in der Nähe der Burg anzulegenden neuen Dammes über den kleinen Sund zu verwenden. Auch konnten der Gesellschaft damals Photographien eines Theils der gefundenen Sachen vorgelegt werden, deren Alter sich aus den zugleich gefundenen Münzen recht genau dahin bestimmen liess, dass es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Werthsachen handelte, die gelegentlich der Eroberung der Burg 1227 vergraben worden waren. Die Gesellschaft richtete daher an den Herrn livländischen Gouverneur, dem die Aufsicht über den Dammbau unterstellt ist, das Ersuchen, für Aufnahme eines Planes der Burg und für Erhaltung der dort gefundenen Alterthümer Sorge tragen zu wollen, was bereitwillig zugesagt wurde. Auch der Verein zur Kunde Oesels, als zunächst berufenes wissenschaftliches Organ, hatte sich an den Herrn Gouverneur gewandt und durch denselben die Zuwendung sämmtlicher gefundenen Sachen zur Aufbewahrung im dortigen Museum erlangt.

Es wurde durch die vorliegenden Funde das Interesse an der Fundstelle bei den Delegirten in solchem Grade erweckt, dass sie sich, da ausserdem Zeit und Gelegenheit günstig waren, entschlossen, auch eine Fahrt nach Moon zu unternehmen, an welcher Excursion leider Herr Professor

Hausmann aus dem Grunde nicht theilnehmen konnte, weil er nach Reval eilen musste, um dort bereits früher hinsichtlich einiger Ausgrabungen gemachte Zusagen zu erfüllen. So mussten denn Herr Busch und Referent allein das Dampfboot in Moonsund verlassen.

„Wir widmeten den 17. Juni vom frühen Morgen bis zum Abend, wo wir wieder den Dampfer zur Rückfahrt nach Riga bestiegen, einer Fahrt über die Insel Moon. Wir fanden auf dem Pastorate Moon, wohin wir uns zunächst wandten, freundliche Aufnahme bei Herrn Pastor Nerling, der sich sofort freiwillig dazu erbot, unser Führer durch Moon zu sein. Gegen die Mittagszeit langten wir bei der Burg an, die an der westlichen Küste von Moon nicht weit vom kleinen Sunde liegt, ursprünglich aber wohl hart am kleinen Sunde, der im Laufe der Jahrhunderte immer mehr zurückgetreten ist, gelegen war. Wenn ich diese Befestigung bisher Burg genannt habe und wenn sie von Anderen Bauerburg genannt wird, so sind diese Bezeichnungen nicht ganz zutreffend. Man kann hier nur von einem Ringwalle reden, denn die ganze Anlage besteht aus einem kreisrunden Walle, der künstlich aufgeworfen wurde, und zwar mitten auf ganz ebener Fläche. Die Höhe des Walles nach aussen hin beträgt gegen 50 Fuss, nach innen gegen 25 Fuss, so dass der Raum innerhalb des Walles höher liegt, als die grosse den Ringwall umgebende Fläche. Seit dem Herbste v. J. wird dieser grosse Wall, der nach den Messungen des verstorbenen Oberlehrers Holzmayer (Das Kriegswesen der alten Oeseler, Arensburg 1867, S. 36—43) eine Kammlänge von 838 Fuss besass, abgetragen, um die im Walle befindlichen grossen Massen von Steinen herauszuholen und diese Steine für den Bau des neuen Sunddammes, der mehr als eine Werst davon entfernt liegt, zu verwenden. Bis zu dem Tage, wo wir dort waren, sollen bereits gegen 400 Kubikfaden Steine abgeführt worden sein, und es war vom ganzen Kamme des Walles nur noch ein Stück von etwa 8 Fuss Länge erhalten, der ganze übrige Kamm war in Folge der von innen aus vorgenommenen Grabungen eingestürzt. Die vorliegende Zerstörung gewährte einen sichern Einblick in die Art, wie der Wall errichtet worden war. Man hatte nämlich zuerst einen starken Wall aus Steinen, der bald schmäler, bald breiter, bald höher bald niedriger gewesen sein mag, errichtet und hatte dann auf dieses feste Fundament einen Erdwall aufgeschüttet. Die Bewohner von Moon sind im Errichten solcher trockenen Mauern noch heute sehr geschickt. Belege dafür finden sich überall, wohin man auf dieser mit Steinen wie

übersäeten Insel blickt, denn die Wohngebäude und Felder sind, — ein eigenthümlich charakteristisches Bild für Moon wie für Oesel — mit festen, breiten Steinzäunen eingefasst. Wo man in Livland leichte Holzstäbe verwendet, finden sich hier breite Mauern aus geschichteten Steinen. — Die Höhe des Erdwalles, der sich über dem Steinwall erhob, war sehr verschieden und schwankte, wie es schien, von gegen 10 bis über 20 Fuss. Dem entsprechend waren auch die Nachgrabungen nach den Steinen vorgenommen worden. Eine Stelle im Süden sah besonders merkwürdig aus. Gerade dort war der Erdwall recht hoch, daher hatte man an der Innenseite des Walles ein tiefes Loch gegraben, war dort auf den Steinwall gestossen und holte dann aus diesem Loche die Steine wie aus einem Keller heraus, während der Erdwall darüber noch fest stand. Holzmayer giebt in seiner angeführten Schrift eine ausführliche Beschreibung des Ringwalles in seinem unberührten Zustande. Leider war von den beiden Thoren, die er erwähnt, und von den viereckigen gemauerten Löchern beim südwestlichen Thor nichts mehr zu sehen. Gerade das südwestliche Thor schien man absichtlich erweitert zu haben, um dort, da es in der Richtung zum neuen Damm hin lag, besser ein- und ausfahren zu können. Eine nähere Untersuchung seiner Bauart wäre aber besonders interessant gewesen, weil man daselbst noch verkohlte, regelrecht gelegte Balken gefunden haben soll. Auch an anderen Stellen sind verkohlte Balkenreste gefunden worden und wir haben selbst solche Reste gesehen. Die von unserer Gesellschaft an den Herrn Gouverneur gerichtete Bitte nach einem Plane der Anlage ist erfüllt worden. Diese Arbeit war von dem Herrn Ingenieur Kreisler, der die Arbeit am Damme leitet, ausgeführt worden. Wir bekamen aber den Plan nicht zu sehen, weil Herr Kreisler ihn Tags zuvor dem Herrn Gouverneur übergeben hatte, der persönlich den Damm von der Oeselschen Seite aus besichtigt hatte. Sämmtliche Funde befinden sich, wie bereits gesagt, zur Zeit im Museum in Arensburg und es hat der Präses des Vereins zur Kunde Oesels, Herr v. Güldenstubbe, die Freundlichkeit gehabt, die davon angefertigten Photographien der Gesellschaft darzubringen. Es sind namentlich zwei Hauptfunde gemacht worden, beide am Fusse des inneren Walles an zwei verschiedenen Stellen. Der erste Fund wurde bereits im Herbste v. J. gemacht; er bestand aus zwei grossen Halsringen, 6 breiten Armbändern mit Wolfszahnornament, 4 ähnlich gestalteten Fingerringen, 4 Anhängern, 3 Perlen, 15 gehenkelten Münzen, sämmtlich aus Silber, ferner aus 3 Bronzeringen, einer Bronzewaage

mit Futteral aus Bronze, 43 blauen und schwarzen Glasperlen, 3 Lanzenspitzen und 3 Messern aus Eisen. Der zweite Fund war in einen Lappen gewickelt und bestand aus 3 Armbändern und 4 Anhängern aus Silber, einem Kreuz und einer Fibel aus Bronze, 23 Perlen und 9 Münzen, von denen 7 ungehenkelt waren. Ausserdem hat man noch zerstreut 5 Pfeilspitzen und 2 Beile aus Eisen gefunden. — Auf der Rückfahrt wurde noch dem Freibauerndorfe Koggowa und der St. Katharinenkirche in Moon ein Besuch abgestattet. Die Koggowaschen Bauern wiesen mit Stolz ihre in einem Paudel aufbewahrten Privilegien vor, die ihnen von dem Ordensmeister Wolter von Plettenberg und den nachfolgenden dänischen und schwedischen Statthaltern ertheilt worden waren. Erst vor Kurzem sind sie von jeder öffentlichen Leistung befreit worden, nachdem sie jahrhundertelang die Post über Moon und über den grossen und kleinen Sund befördert und dagegen das Privilegium von Freibauern genossen hatten. Die Kirche von Moon geht in ein hohes Alter hinauf, der älteste noch in dem Mittelgange vorhandene Grabstein trug in gothischen Majuskeln die Inschrift: „Hic requiescit Johannes de Gotlandia, orate pro eo“ und mochte der Mitte des 14. Jahrhunderts angehören. Auch wurde uns der wohl aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammende gothische Kelch gezeigt, auf dessen Fusse die Gestalt eines Bischofs eingravirt ist. Auf dem Mittelstück trägt er die Inschrift ihesvs, auf den Flächen des sechseckigen Ständers die Inschriften ihesvs und maria. Eine Photographie davon ist nachträglich in Riga für die Gesellschaft angefertigt worden“.

597. Versammlung am 11. October 1895.

Nach Eröffnung der Sitzung legte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk die eingelaufenen Schreiben vor, darunter ein solches von der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft in Moskau, enthaltend eine Anfrage in Betreff der für den nächsten Sommer in Aussicht genommenen Ausgrabung der untergegangenen Festung Gercike, nebst beigefügten Angaben des Herrn Archivars des Wilnaschen Centralarchivs J. Sprohgis über angebliche Traditionen, die sich in der Gegend von Stockmannshof unter

dem Volke erhalten haben. Der Herr Präsident wurde ersucht, das Schreiben zu beantworten.

Derselbe erstattete der Versammlung darüber Bericht, in welcher Weise die Arbeiten für die einzelnen Abtheilungen der während des archäologischen Congresses im Jahre 1896 zu veranstaltenden Ausstellung vom Directorium vertheilt worden seien. Es seien erwählt worden für die Leitung der Urkundenabtheilung: die Herren Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz, L. Arbusow und Nikolai Busch; der sphragistisch-numismatischen Abtheilung: die Herren Anton Buchholtz, Nikolai Busch, Dr. Sachssendahl und der Präsident; der prähistorischen Abtheilung: die Herren Professor Dr. Hausmann und Anton Buchholtz, und der Arbeiten der Goldschmiedekunst: Herr Anton Buchholtz. Allen Commissionen sei das Recht der Cooptation eingeräumt worden.

In Beziehung auf die sphragistische Abtheilung der erwähnten Ausstellung bemerkte der Präsident, dass er Bedenken getragen habe, den von ihm in der Sitzung am 11. Mai 1894 (vergl. Sitzungsberichte vom Jahre 1894 S. 74) entwickelten Plan, wonach eine Sammlung von Abgüssen mittelalterlicher Siegel in Roecklscher Metallcomposition anzulegen wäre, in Ausführung zu bringen. Die fortgesetzten Versuche hätten ergeben, dass die zur Herstellung der Metallabgüsse erforderlichen Gypsformen nicht nur schwierig anzufertigen seien, sondern dass durch den Gypsabguss rissige oder theilweise bereits abgebröckelte Siegel entschieden gefährdet würden. Unter solchen Umständen habe er, Referent, gemeint, von weiteren Versuchen um so eher Abstand nehmen zu können, als er bald darauf erfahren habe, dass Herr Dr. Joh. Sachssendahl sich im Besitz einer grossen Sammlung vorzüglicher galvanoplastischer Abdrücke von mittelalterlichen Amtssiegeln befinde. Der genannte Herr habe sich freundlichst bereit erklärt, seine Sammlung gelegentlich der Ausstellung einzusenden.

Man könne demnach auf einen guten Bestand der sphragistischen Ausstellungsabtheilung rechnen und dürfe auf die Sachssendahlschen Reproductionen um so mehr gespannt sein, als es dem Besitzer gelungen sei, eine Masse herzustellen, aus der von noch so rissigen und schadhaften Siegeln ohne alle Gefahr für diese die Matrizen angefertigt werden könnten.

Es wurde ferner berichtet, dass die für die archäologische Ausstellung nöthigen neuen Pultschränke und Vitrinen bereits bestellt seien und dass bei dieser Gelegenheit die Grösse der Tafeln, auf denen die auszustellenden Gegenstände zu befestigen sein werden, festgestellt wäre. Das Maass der ganzen Tafel soll sein: 32 Zoll hoch und 24 Zoll breit, das der halben Tafeln 16 Zoll hoch und 24 Zoll breit oder 32 Zoll hoch und 12 Zoll breit, das der Vierteltafeln 16 Zoll hoch und 12 Zoll breit, das der Achteltafeln 16 Zoll hoch und 6 Zoll breit oder 8 Zoll hoch und 12 Zoll breit. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, dass alle diejenigen, die Alterthümer zur Ausstellung hergeben wollen, sich nach den hier angegebenen Maassen richten mögen, weil alsdann die vortheilhafteste Ausnutzung des in den Schränken zur Verfügung gestellten Raumes stattfinden könne.

Es war ein Schreiben des Herrn Mag. Alfred Hackmann aus Helsingfors eingelaufen, worin er, unter Bezugnahme auf ein während seines Aufenthalts in Riga (vergl. Sitzungsbericht vom 13. September c.) gegebenes Versprechen, über ein vom Conservator des Helsingforser Museums beobachtetes Verfahren zum Conserviren von Eisensachen berichtet (s. unten).

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. W. Neumann dessen: Ernst Wilhelm Londicer. Ein Revaler Maler des 17. Jahrhunderts. Separatabdruck aus dem „Revaler Beobachter“; 2) von Herrn Professor

Dr. G. Lindström in Stockholm: H. Hildebrand, Sveriges Medeltid I. Theil VI. (Schluss); 3) von Herrn Dr. G. Otto in Mitau: drei seiner Aufsätze in Separatabdrücken aus den Sitzungsberichten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst; 4) von Herrn General z. D. v. Bercken in Berlin dessen: Geschichte der Familie v. Bercken (als Manuscript gedruckt). Berlin 1895; 5) von Herrn Max v. Reichard: eine Bildergeographie (Titel fehlt).

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: ein Fussbrett für Tanzunterricht; 2) von Herrn C. G. v. Sengbusch: ein Holzmaser-Pfeifenkopf mit der Inschrift: „Johann Steinhauer 1759"; ein Messingleuchter aus dem XVII. Jahrhundert; ein Cigarrenkästchen mit bunten Intarsien; ein Vereinszeichen des Hornmusikvereins „Hüon" und ein ebensolches des „Liederkranzes" 1851—1876: XXV; 3) von Frau Malchau: eine Holzdose mit Silberbeschlag in Form eines Stiefels; 4) von Herrn Ivar Wieprecht: ein Abzeichen des Rigaer Jägervereins; 5) von Herrn Aeltesten Robert Jaksch: eine silberne Dose, von Innen vergoldet, aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts; 6) von Herrn Dr. Reinhold v. Sengbusch: sechs blau-roth-weisse studentische Farbenbänder mit silbernen Schnallen; 7) von Herrn Dr. E. v. Bochmann: eine Uhr aus dem Reisewagen einer russischen gräflichen Familie, aus dem Anfange des XIX. Jahrhunderts; eine kleine Metallbüste von Kaiser Nikolai I. mit Console; 8) von Herrn Taurit: ein Bildniss von Dr. Martin Luther (Steindruck von Hauswald); 9) von Herrn W. H.: eine seidene Brieftasche mit Goldbrokat; 10) von Herrn Brödrich in Kurmahlen: ein dort im Sommer 1894 beim Pflügen eines Feldes aufgefundener Bronze-Fingerring; 11) von Herrn Anton Buchholtz: verschiedene Kohlenstücke von den ehemaligen Eichenholzpalissaden des heidnischen, nunmehr grösstentheils abgetragenen Burgwalles auf der Insel Moon; 12) von Herrn

Hermann Baron Bruiningk: eine Nadelbüchse mit aufgesetztem silbergefassten Schildchen in Emailmalerei, Mitte des 18. Jahrhunderts; 13) von Frl. Auguste Caviezel: eine seidene Tasche mit Gedichten auf den Bürgermeister Johann Rolsenn († 1840); 14) von Frau Hofrath Adelheid Gehewe, geb. v. Bergmann: ein Schränkchen mit Glasmalereien aus dem Nachlasse des Oberpastors Liborius v. Bergmann; 15) von Herrn Maximilian v. Reichard: ein Nadeletui aus Metall; eine lederne Zündholzdose mit Kriegsbildern von 1812.

Für die numismatische Sammlung waren nach dem Berichte des Herrn cand. hist. Nikolai Busch dargebracht worden: von der Kaiserlichen Archäologischen Commission durch Vermittelung des Herrn Livländischen Gouverneurs: 8 tiroler Thaler des Erzherzogs Ferdinand und ein Thaler des Kaisers Maximilian II. 1574, gefunden im Gouvernement Baku, Kreis Schemacha; ferner Darbringungen von den Herren v. Ragotzky, Antzel, von einem Ungenannten und Frl. Marie Werner, im Ganzen 17 Objecte.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Schulvorsteher Heinrich Wagner in Narva, Alexander Baron Staël v. Holstein-Samm, Collegienrath Emil v. Klein, Harald Baron Loudon auf Schloss Serben, Dr. med. Werner Waldhauer, Dr. med. Edmund Blumenbach.

Der Präsident verlas folgende ihm von Herrn Dr. v. Brehm übergebene Notiz aus der Lindenschen Kirchenchronik über einige Plettenberg-Reliquien.

Pastorat Linden 8. (20.) Februar 1825 schreibt Pastor Liebegott Otto Conrad Schulz in der Linden-Birsgalnschen Kirchenchronik: „Auf der Thüre der alten Kanzel ist ein Gemälde gewesen, das als Kunstproduct zwar wenig Werth, als historisches Monument aber einen um so höhern gehabt hat. Es ist nehmlich ein Dank und Denkmal des berühmten Heermeisters Wolter v. Plettenberg gewesen wegen seines

anno 1502 bei Pleskow über die Moskowiter und den Czar Wassiley erfochtenen totalen Sieges — — — — — — —

Als ich hier Prediger ward und nach dieser Merkwürdigkeit genauer forschte, war das Gemälde längst nicht mehr hier vorhanden, ebenso wenig als die heermeisterlichen Insignien (Mantel, Schwerdt, schwere goldene Ordenskette und dergl.), die auf dem Plettenbergschen Stammgute in Linden aufbewahrt worden und noch auf der Introduction des Pastors Kerkovius 1769 öffentlich zum Beschauen den Gästen vorgezeigt worden sind, wie mir ein Augenzeuge erzählt hat, nehmlich der seelige Propst Mylich aus Nerft, der als assistirender Prediger bei der Introduction des Pastors Kerkovius alle obige Sachen selbst gesehen und in Händen gehabt hat. Ich konnte anno 1800 nicht ein Mahl erfahren, wann und auf welche Art solches von hier weggekommen.

Späterhin erfuhr ich gelegentlich, dass oberwähntes Gemälde der hiesigen Kirche nun unter den Seltenheiten und Sehenswürdigkeiten der Kaiserlichen Eremitage in St. Petersburg befindlich sein soll."

Der Herr Präsident machte folgende Mittheilung über das Amtssiegel des erzstiftisch-rigaschen Mannrichters. Abgebildet und beschrieben sei das betreffende Siegel in Baron Toll's Est- und Livländischer Brieflade, Theil IV, herausgegeben von Dr. Joh. Sachssendahl, Taf. 17 Fig. 8, jedoch nach einem unvollkommenen Abdruck, der den Sinn der sehr bemerkenswerthen Umschrift verloren gehen lasse. Ein vollkommen deutlich ausgeprägtes Exemplar, welches dem Referenten vorgelegen hat, befinde sich an einer Urkunde von 1518, Januar 9, wiederholt an zwei anderen Urkunden von 1545, October 31 und November 3. Danach laute die vollständige Umschrift: Si (gel) × des × manrichters × up × der × letsc × (hen) × sid (en) ×. In den Urkunden, an denen die betreffenden Siegel sich befinden, handele es sich um Immobilien in der Gegend von

Stockmannshof. Die Umschrift beweise zunächst, dass das Erzstift nicht nur einen Manngerichtsdistrict gebildet, sondern, wenn auch erst in späterer Zeit, wahrscheinlich entsprechend der durch C. v. Löwis' „Karte von Livland im Mittelalter" gut veranschaulichten Theilung des erzstiftischen Gebiets in einen westlichen und östlichen Theil, aus mindestens zwei solchen Districten bestanden habe. Wie nun der östliche Theil, nach der erwähnten Siegelumschrift zu urtheilen, kurzweg als die „lettische Seite" bezeichnet worden, so fände sich in einigen Urkunden, die ihm, Referenten, in die Hand gekommen, das Gegenstück zu dieser Bezeichnung. Die Immobilien, um die es sich in den betreffenden Urkunden (von 1484, April 6., 1505, April 2. und 1509, April 11.) handle, seien in dem westlichen Theile des Erzstifts belegen gewesen und würden in den Urkunden als „up der livischen Side" (des Stifts) befindlich bezeichnet. Daraus könne wohl der Schluss gezogen werden, dass mindestens noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Besiedelung der betreffenden Gebiete des Erzstifts eine derartige gewesen, dass die Bezeichnung lettische und livische Seite gerechtfertigt waren. Gegen den Einwurf, ob nicht damals schon jene Bezeichnungen vielleicht nicht mehr zutreffend gewesen, sondern sich als althergebrachte erhalten haben, hob Referent hervor, wie er solches aus dem Grunde bezweifeln zu müssen glaube, weil die erwähnte Bezeichnung „livische Seite" ihm gerade in Urkunden aus dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts vorgekommen sei, dann aber allmälig verschwinde, worauf nach einigen Jahrzehnten zur Bezeichnung von Immobilien im südlichen Theile Livlands hin und wieder bereits der Ausdruck „Lettland" angewandt werde. Referent glaube hierin doch ein Anzeichen der allmäligen, im 19. Jahrhundert zum Abschluss gelangten Lettisirung der livischen Landestheile erblicken zu müssen. Da für die betreffenden Gebiete eine grosse Menge von ihm für den

Druck vorbereiteter Urkunden vorliege, so werde sich aus den zahlreichen, in denselben vorkommenden Orts- und Personennamen wahrscheinlich genau nachweisen lassen, wann und wie die Lettisirung sich vollzogen hatte.

In der sich an den Vortrag schliessenden Debatte erinnerte Herr Redacteur Th. Neander daran, dass nach der Kosmographie des Seb. Münster (16. Jahrhundert) um Riga Letten und Liven wohnen und dass in derselben bekanntlich das lettische Vater Unser als livische Sprachprobe wiedergegeben werde.

Herr Dr. Astaf v. Transehe wies als Beispiel dafür, wie lange sich die Liven noch in einzelnen Theilen des jetzigen lettischen Livland erhalten haben, auf Neu-Salis hin. Um 1650 spricht der Chronist Hiaern (S. 3) von dem Umstande, dass in seiner Zeit die livischen Elemente in der Lemsalschen und Salisschen Gegend zurückgedrängt würden. Im Jahre 1839 untersuchte der Seminar-Director Jürgenson die livischen Reste bei Salis und fand eine grössere Anzahl livisch sprechender Leute unter Neu-Salis. Ein 90jähriger Greis theilte ihm mit, dass in seiner Jugend alle Bauern von Neu-Salis livisch gesprochen hatten, was mit dem Bericht des Pastors Boerger (um 1778) übereinstimmt, der noch Liven im Salisburgschen fand. Als der bekannte Linguist Sjögren 1846 seine Liven-Reise durch unsere Provinzen unternahm, fand er in Neu-Salis noch 22 Personen, welche mehr oder minder vollkommen livisch sprachen, also vor kaum 50 Jahren.

Herr Inspector C. Mettig machte Mittheilungen aus den Aufzeichnungen des Aeltermanns der grossen Gilde Maximilian Ludwig Hevelcke, welche werthvolles Material zur Geschichte der Stadt Riga im ersten Viertel unseres Jahrhunderts enthalten, namentlich zur Geschichte der Administration, der städtischen Oeconomie und Finanzwirthschaft, zur Kenntniss des Verhältnisses der Stände zu einander und zu den Vertretern der

Regierung, zur Charakteristik hervorragender Persönlichkeiten u. a. m.

Herr C. v. Löwis of Menar übergab die von ihm aufgenommenen Pläne des am 12. Juni c. unter Neuhof im Kirchspiele Kremon aufgedeckten Grabhügels, in dem die in der vorigen Sitzung bereits erwähnte Lanzenspitze aus Bronze aufgefunden wurde (vergl. darüber den Vortrag auf Seite 84).

Herr Anton Buchholtz berichtete, dass er, angeregt durch die in der Presse verbreitete Nachricht über den beabsichtigten Umbau der alten, kleinen Kirche zu Kirchholm, in Gemeinschaft mit den Herren cand. hist. N. Busch, Aeltesten R. Jaksch und Dr. W. Neumann zwei Fahrten nach Kirchholm am 17. und 21. September unternommen habe, und legte die bei dieser Gelegenheit aufgenommenen, von Herrn Dr. Neumann gezeichneten Pläne der Kirche, der grossen Schanze und der Burgruine Kirchholm auf dem Festlande, sowie der auf dem gegenüber belegenen Martinsholm befindlichen Ruinen einer Burg und einer Kirche vor.

Die Gesellschaft nahm mit Interesse die ausführlichen Mittheilungen entgegen und wollte das Ihrige dazu beitragen, um den Wunsch nach einer Ausgrabung der Ruinen auf dem Martinsholme im nächsten Frühjahr in Erfüllung zu setzen. Der Vortrag soll in den „Mittheilungen“ veröffentlicht werden.

Ueber ein im Museum zu Helsingfors beobachtetes Verfahren zum Conserviren von Eisensachen.

Mitgetheilt von Herrn Mag. Alfred Hackmann.

1) Für Eisensachen, die im Sande gelegen haben und nur noch eine Rostmasse bilden, benutzt man in Kopenhagen eine Schellacklösung, bestehend aus 3—4 „lod“ (1 lod = 13 gr) zu ½ Kanne (1 Kanne = 2,617 Liter) gewöhnlichen Lampenspiritus. In diese Lösung wird der Gegenstand einige Male eingetaucht, bis man annehmen kann,

dass die Flüssigkeit in alle Höhlungen der Rostmasse gedrungen ist, und darauf zum Trocknen gelegt.

2) Für besser erhaltene Sachen, die aber nicht sorgfältiger gereinigt werden können, wird in Helsingfors folgende Methode angewandt.

Requisite: Ein längliches Blechgefäss von 20—25 cm Breite und 30 cm Höhe. Die Länge wird berechnet nach den längsten Gegenständen, welche man conserviren will, z. B. Schwertern. Das Blechgefäss muss an beiden Schmalseiten mit einem Holzgriff ausgestattet sein und einen abnehmbaren Deckel mit einem oder zwei Löchern (von ungefähr 8 cm Durchmesser) haben. Es wird auf einen Rahmen gestellt, der auf 4 Füssen ruht. Die Höhe der Füsse richtet sich nach der Höhe des Brennapparates. Ist eine Gasleitung vorhanden, so ist ein sogenannter Gasofen, eine Röhre mit einer langen Reihe Löcher, zu empfehlen, sonst einige dicht neben einander gestellte Spirituslampen. Die Masse, worin die Eisensachen gekocht werden, besteht aus 1/4 Kopalfirniss und 3/4 Leinöl. Das Gefäss wird bis zu 8-10 cm Höhe damit angefüllt. Die Flüssigkeit darf jedoch die halbe Höhe des Gefässes nicht übersteigen, wenn die Gegenstände darin liegen. Jeder Gegenstand wird, um Verwechslung zu vermeiden, mit einer kleinen Pappscheibe versehen, auf der die Museumsnummer und das Datum der Conservirung verzeichnet sind. Diese Scheibe wird mit einer so langen Schnur festgebunden, dass sie, wenn das Eisen auf dem Boden liegt, über die obere Kante des Kessels hinaushängt. Kleinere Gegenstände werden in einen kleinen Beutel von Marlytüll (Drahttüll) gelegt, dessen Oeffnung mit der Nummerschnur festgebunden wird. Da dieselbe Mischung mehrmals angewandt werden kann, kann es leicht geschehen, dass die ölige Masse trocknet und dann bei der folgenden Conservirung nicht gehörig abgelöst wird, sondern sich an den Eisensachen festsetzt. Um das zu vermeiden, wird jeder Gegenstand mit Tüll umwickelt. Beim Kochen muss man darauf achten, dass die Flammen nicht an den Wänden des Gefässes emporzüngeln, da hierdurch leicht eine Explosion verursacht werden kann. Nachdem die Mischung erwärmt worden ist — gewöhnlich nach 10—15 Minuten — werden die Gegenstände in das Gefäss gelegt und der Deckel wird aufgesetzt. Da der Kopalfirniss Spiritus enthält, dessen Kochpunkt 75° C. ist, darf diese Temperatur nicht erreicht werden. Daher muss durch das Loch im Deckel ein Thermometer hineingesteckt werden. Nach ungefähr 15 Minuten, oder sobald keine Luftblasen mehr aufsteigen, ist das Oel in die Rostmasse eingedrungen,

und es können die Gegenstände herausgenommen werden. Man lässt das Oel aus dem Tüllbeutel in den Kessel abfliessen und legt dann die Gegenstände für einige Stunden oder einen Tag auf ein Eisennetz, durch welches das Oel noch weiter abtropft. Dann wird die Tüllhülle abgestreift und die Gegenstände werden bei gewöhnlicher Zimmertemperatur zum Trocknen ausgebreitet. Am besten benutzt man denselben Tüll als Unterlage. Jeden dritten Tag müssen die Gegenstände gewendet werden, damit das herabrinnende Oel nicht in Klumpen auf der Unterseite trockne. Nach zwei Wochen sind die Gegenstände fertig conservirt.

598. Versammlung am 8. November 1895.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk der in letzter Zeit verstorbenen Mitglieder, der Herren Dr. med. Albert Eckardt und Alexander Baron Schoultz-Ascheraden zu Lösern.

Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Präsident machte folgende Mittheilung: Es ist der Gesellschaft seiner Zeit bereits mitgetheilt worden, dass die Stadt Riga zur theilweisen Deckung der Kosten der archäologischen Ausstellung, die gelegentlich des Congresses im August 1896 von der Gesellschaft veranstaltet werden soll, 2500 Rubel bewilligt hat, wogegen die Gesellschaft es übernahm, den nachbleibenden Theil der Kosten, der nicht unbeträchtlich sein dürfte, von sich aus zu tragen. Dass ihr das bei den knappen Mitteln, die ihr auf Grund ihres gewöhnlichen Budgets zur Verfügung stehen, nicht ganz leicht fallen werde, das braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Um so erfreulicher ist es, dass von privater Seite kürzlich die Anregung zur Sammlung eines Garantiefonds für die Kosten der Ausstellung ausging und dass ein Freund unserer Gesellschaft sogleich den Betrag von 1000 Rubeln garantirt hat. Das Directorium kann den Wunsch nicht unterdrücken, es möge dieses gute

Beispiel bereitwillige Nachfolger finden, und ist gern bereit, Zeichnungen von selbstverständlich auch geringeren Summen entgegen zu nehmen.

In Angelegenheiten der bevorstehenden Ausstellung berichtete der Präsident ferner, dass Herr Professor Dr. R. Hausmann die Freundlichkeit gehabt hat, auf Bitte des Directoriums nach Riga zu kommen, um hier bei der Auswahl der Alterthümer und bei deren Catalogisirung seinen Rath zu ertheilen. Aus Oesel seien die erbetenen Alterthümer bereits eingetroffen. In Jurjew (Dorpat), Fellin und Reval werde Herr Professor Hausmann noch die erforderliche Auswahl treffen. Ein günstiger Bescheid aus Mitau in Betreff der einzusendenden Alterthümer werde hoffentlich baldigst eingehen.

Ueber die bereits in der vorigen Sitzung zur Verhandlung gekommene, projectirte Ausgrabung von Gercike berichtete der Präsident, dass er vom Directorium beauftragt worden wäre, den Besitzer von Kreutzburg, Herrn N. Baron Korff, um die Genehmigung zur Ausgrabung und um Unterstützung des Unternehmens im Interesse des Congresses zu ersuchen. Herr Baron Korff habe in dankenswerther Weise die erbetene Förderung zugesagt und auf eine Anfrage des Präsidenten zugleich mitgetheilt, dass seines Wissens dort bisher keine Nachgrabungen stattgefunden hätten und auch keine zufälligen Funde gemacht worden wären.

Der Präsident verlas ein Schreiben unseres Ehrenmitgliedes, des Herrn wirkl. Geheimraths Th. Baron Bühler, Directors des Hauptstaatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau, in welchem derselbe die vom Directorium an ihn gerichtete Bitte um Uebersendung einiger livländischer Urkunden aus dem 13. Jahrhundert behufs Ausstellung während des archäologischen Congresses beantwortet und eine dem Gesuche entsprechende Erledigung der Angelegenheit in Aussicht stellt.

Es lief eine Zuschrift des Herrn Oberlehrers Dr. Wehrmann in Stettin ein, enthaltend zwei Gelegenheitsgedichte auf Andreas Virginius, der von Gustav Adolf im Jahre 1631 an die neubegründete Universität Dorpat als Professor der Theologie berufen wurde (s. unten).

Der Präsident machte folgende Mittheilung: Veranlasst durch die aus dem Protokollbuch des ehemaligen livländischen Oberconsistoriums gewonnenen Aufschlüsse über den antecessor matrimonii Kaiser Peters des Grossen, den schwedischen Unterofficier Johann Kruse (vergleiche Sitzungsbericht der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde vom Jahre 1894, S. 117, 118), habe Referent an die kriegsgeschichtliche Abtheilung des königlich schwedischen Generalstabes die Bitte gerichtet, um Anstellung von Nachforschungen über die genannte Persönlichkeit, ob diese sich etwa aus den Regimentsrollen nachweisen lasse. Mit grösster Bereitwilligkeit habe der Chef der kriegsgeschichtlichen Abtheilung, Herr Major von Stedt, die Nachforschungen angestellt. Die im erwähnten Protokollbuch enthaltenen Angaben über die Persönlichkeit und den Dienst des Johann Kruse seien durch das Resultat der Nachforschungen in allen Punkten bestätigt worden. Namentlich sei bemerkenswerth, dass in der Rolle vom 5. Juli 1702 in des Rittmeisters v. Budberg Compagnie und Obersten Fritz Wachtmeisters Regiment, in der estnischen Adelsfahne, nebst 4 anderen gemeinen Reitern, mit der Angabe „Mecks und Paloper", welche sonach von den Besitzern dieser Güter gestellt waren, unter Nr. 33 Johan Cruhs angeführt werde. Derselbe (hier Kruss geschrieben) findet sich ferner als „Fourier" (später „Führer", wie wir ihn aus dem Protokollbuch kennen gelernt haben) in der Rolle dat. Pernau November 1703, in des Obersten Nieroth Regiment wieder. Auch ist nachgewiesen worden, dass M. P. v. Heinen in der That im Jahre 1705 Compagniechef in des Obersten v. Nieroth Regiment gewesen war, wodurch

seine Legitimation zur Ausstellung des dem J. K. im Jahre 1706 ertheilten und bei dem Oberconsistorium eingereichten Zeugnisses vollkommen erklärt wird. Neu und interessant ist endlich der Nachweis, dass J. K. in der Rolle des Infanterie-Regiments des Obersten Nieroth und der Compagnie des G. G. Schwebs, dat. Pernau 2. Mai 1710, nunmehr als Sergeant angeführt wird, wonach anzunehmen ist, dass J. K., als das Regiment Nieroth am 28. September 1710 bei der Capitulation Revals in russische Gefangenschaft gerieth, dieses Schicksal getheilt habe.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn cand. jur. Leopold Laakmann in Pernau: die Pernausche Zeitung 1895 vom September an; 2) von Herrn dim. Bürgermeister Pohlmann in Schlock: Neueröffnetes livländisches theatrum ect. 1701; eine grössere Anzahl alter rigascher Kalender; 3) von Herrn stud. polyt. v. Krusenstiern: ein Bild des Admirals Krusenstern. Lithographie; 4) von Herrn Procureur Posnanski: „Aeussere Ansicht von der Stadt Riga." 2 Bl.; 5) vom Rigaer Börsencomité: Tobien, Rigas Handel und Schifffahrt 1894, I. Abtheilung; 6) von der Verwaltung der Commilitonenstiftung in Riga: Statut der Rigaer Commilitonenstiftung. Riga 1895; 7) von Herrn Oberlehrer Vetterlein: eine Citation des livländischen Hofgerichts vom Jahre 1760; 8) von Herrn Constantin Hausmann: letzter Rechenschaftsbericht der Riga-Dünaburger Eisenbahn pro 1893. Riga 1895.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn C. G. v. Sengbusch: eine in Livland ausgegrabene 18 cm hohe Zinnkanne mit einem Stempel am Boden, die Kreuzigung darstellend; ein flaches Elfenbeinkörbchen, durchbrochene chinesische Arbeit; eine silberne Zuckerkneifzange; ein Glaspetschaft; 2) von Herrn Aeltesten Rob. Jaksch: die von ihm im Sommer 1895 in Kremon unter Kipsal aus-

gegrabenen Alterthümer (vergl. unten den Bericht); 3) von Herrn Wilhelm v. Löwis of Menar: eine buntlithographirte Tafel: Vor- und frühgeschichtliche Denkmäler aus Oesterreich-Ungarn. Im Auftrage des hohen K. K. Ministeriums für Cultus und Unterricht herausgegeben von der K. K. Central-Commission für Kunst und historische Denkmale. Entworfen und erläutert von Dr. M. Much. Aquarelle von Ludwig Hans Fischer. Verlag von Ed. Hölzel in Wien; 4) von Herrn Architecten Karl Felsko: eine 29 cm lange, 11 cm breite Ofenkachelform für ein Eckstück mit einer karyatidenartigen männlichen Halbfigur und Ornamenten aus dem 16. Jahrhundert, ausgegraben an der Ecke der grossen Sand- und Pferdestrasse; 5) von Herrn Kaufmann Görke folgende in der Altstadt Nr. 3 auf der Stelle des ehemaligen Kameelspeichers ausgegrabenen Gegenstände: ein durchbohrtes Stück eines Hornes und 3 Paar unbearbeitete Hörner; ein Bronzestreitkolben; zwei Eisenbeile; ein längliches Glastöpfchen 7 cm hoch; ein irdenes Töpfchen 5½ cm hoch; ein Bronzeschlüssel; vier eiserne Messer mit Holzstielen; eine eiserne Lanzenspitze mit Angel; eine eiserne Kesselkette; Bruchstück einer hohlen Lanzenspitze; ein eisernes Hufeisen, sehr klein; ein Schleifstein; ein eiserner Schlüssel; Stück eines Beschlages aus Horn mit Kreisornamenten und ein knöcherner Messerstiel mit ebensolchen Ornamenten; ein Knochen mit Gelenkstück; ein nadelförmiges Holzstück; ein längliches Bronzestück; drei Stücke Eisen, eines davon schnallenförmig; das Handstück einer Bronzewaage; zwei eiserne Lanzenspitzen mit Tülle und mit Angel; eine eiserne Gewandnadel mit flachem Kopf, darin 4 runde Löcher; eine eiserne Messerklinge; zwei Bronzeschellen an einer langen Gliederkette; ein offener Bronze-Fingerring; ein eiserner Scharnierbeschlag; ein eiserner Schlüssel durch ein Gelenk mit zwei Winkelstücken verbunden; ein Bernsteinkreuz (1 Arm abgebrochen) mit einem Loch zum Tragen; ein neuerer Messingkrahn; Eisen-

hammer und Pfriemen; zwei grosse Bären-Eckzähne (10 und 8 cm lang) und einige Thierknochen; 6) vom Rigaschen Stadtamte: zwölf verschiedene Kanonenkugeln, ausgegraben bei den Erdarbeiten beim Bau des städtischen Schlachthauses auf der Stadtweide; 7) von Herrn Dr. A. v. Transehe: ein Siegelring aus Silberlegirung mit dem Stackelbergschen Wappen und den Initialen H. S. aus der Zeit um 1600, gefunden bei Lemsal auf einem Felde; 8) von Herrn Max Busch: zwei Flintenläufe, ausgepflügt in Rinskaln in Kurland; 9) von Herrn dim. Bürgermeister Fr. Rich. Pohlmann: ein Teller von einem Service aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts; 10) von Herrn Georg Becker: folgende unter Pröbstingshof bei der Anlage eines Obstgartens ausgegrabene Gegenstände: zwei Bronzeschlüssel mit einem Ring befestigt an der Oese eines kleinen Schälchens, auf dessen Boden ein Stempel angebracht ist; einige doppelgliedrige Bronzeketten und 2 durchbrochene Bronze-Dreieckträger, an einem von ihnen 2 Ketten noch anhängend; 11) von Herrn Gustav Werner (Leihgabe): zwei Glasmedaillons, das eine mit einem Portrait und einem gemalten Monument auf der Rückseite, das zweite mit einem Monument und mit Haargeflecht auf der Rückseite; 12) von Frl. Juliane Bötticher: drei Gratulationskarten, angeblich von 1764.

Für die numismatische Sammlung war dargebracht worden von Herrn Generalmajor a. D. v. Andrejanoff ein Silberrubel von 1814.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Bankbeamter Georg Treymann, Gehilfe des Jurisconsulten im Justizministerium Rudolf v. Freymann, Georg v. Schröders, cand. hist. Woldemar Wulffius in Moskau.

Es wurde eine Zuschrift des Herrn Aeltesten Robert Jaksch, der durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert war, verlesen, enthaltend einen Bericht über die von ihm

im letzten Sommer gemachten Ausgrabungen auf dem Kremonschen Gräberfelde, auf dem er bereits im Sommer 1894 Ausgrabungen veranstaltet hatte (vergl. Sitzungsber. v. J. 1894, S. 105, s. unten).

Herr Oberlehrer Fr. Bienemann jun. verlas die Einleitung zu einer für „die Mittheilungen aus der livländischen Geschichte" bestimmten Arbeit: Briefe und Actenstücke zur Geschichte der Vertheidigung und Kapitulation Dorpats im Jahre 1656 (vergl. „Mittheilungen" Bd. XVI Heft 2).

Herr Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck verlas einzelne Abschnitte aus einer grösseren Arbeit über „die vordeutsche Epoche", einer politischen und culturellen Geschichte der Eingeborenen, verfasst nach zeitgenössischen Quellen, vornehmlich der Chronik Heinrichs von Lettland, mit Zuhilfenahme retrospectiver Forschung.

Die verlesenen Abschnitte behandelten: 1) die politischen Beziehungen der finnischen und lettischen Stämme zu einander und zu ihren grösseren Nachbarn; 2) staatenähnliche Organisationen; 3) die Seniores und sociale Bildungen innerhalb der einzelnen Stämme; 4) das Wirthschaftsleben: Siedelung, Landwirthschaft, Handel und Geldverkehr, Eigenthum; 5) Familie und Erbrecht. Diese Arbeit des Vortragenden steht im Zusammenhang mit der über die Bauern in Livland während der Ordenszeit, über welche er im vorigen Jahr der Gesellschaft referirte (vergl. Sitzungsberichte 1894, S. 83).

Herr Oberlehrer Oscar Stavenhagen hielt einen Vortrag über die Mitbrüder des Deutschen Ordens in Livland und das von ihnen getragene Abzeichen der Ordensmitbrüderschaft (s. unten).

Zwei Gelegenheitsgedichte auf Andreas Virginius [1].

Von Dr. Wehrmann in Stettin.

Der als Bischof von Estland am 22. December 1664 gestorbene Andreas Virginius ist nach Vanselow (Gelehrtes Pommern S. 118) am 9. November 1596 in Schivelbein geboren. Wir nehmen an, dass diese Angabe richtiger ist als die, dass sein Geburtsort Colberg sei. Er wird vielmehr stets als Schivelbeinensis bezeichnet, d. h. er stammte aus der damals zur Mark Brandenburg, heute zur Provinz Pommern gehörenden Stadt Schivelbein. Er sowohl wie sein Bruder Johann, der 1629 und 1631 als Bürgermeister in Gartz a. O. vorkommt, werden als „erbsessen auf Schwessin" bezeichnet, und nach Micraelius (Vom alten Pommerlande VI, S. 382) stammen sie aus dem adligen Geschlechte der Vargine, die „eine Jungfrau mit einer französischen Lilie im blauen, aus einem rothen Felde, dadurch ein weisser Balken herunter geht, und aus dem Helm einen Arm mit einem Schwert bei einem Büffelhorn" im Wappen führen [2]. Im Jahre 1612 ist Andreas in Greifswald immatrikulirt (Matrikel von Greifswald, herausgegeben von E. Friedländer I, S. 566) als Andreas Virginius Schivelbenensis Marchicus. Im folgenden Jahre, 1613, besuchte er das Pädagogium in Stettin, in dessen Album er verzeichnet steht. Hier scheint er sich länger aufgehalten zu haben, wenigstens finden wir seinen Namen erst wieder im Januar 1618 in der Rostocker Matrikel (herausgegeben von A. Hofmeister III, S. 29). Wie lange Virginius in Rostock geweilt hat, ist unbekannt. Wahrscheinlich hat er nachher noch die Universitäten Greifswald und Königsberg besucht. Da er 1626 als Magister bezeichnet wird und in der Rostocker Matrikel sein Namen unter denen, welche diese Würde erhalten haben, nicht steht, so muss er den Grad auf einer anderen Universität erlangt haben. Bereits im Jahre 1620 hat er, wie Micraelius angiebt, ein Buch unter dem Titel collegium metaphysicum veröffentlicht. 1626 ist er wieder in Rostock, doch im Begriff, nach Gartz a. O. zu gehen, wo er die Stelle eines Präpositus erhalten hat. Zu seinem Abschiede haben Rostocker Studenten, die unter seiner besonderen Aufsicht und Leitung lebten, lateinische Gedichte verfertigt und

---

[1] Vergleiche über ihn Recke-Napiersky, Allgemeines Schriftsteller-Lexikon etc. B. IV, S. 439. Die Red.

[2] Vergl. Bagmihl, Pomm. Wappenbuch V, S. 130. Noch 1755 wird ein Vergin auf Schwessin erwähnt. Klempin und Kratz, Matrikeln der pomm. Ritterschaft, S. 425.

drucken lassen. Ein allerdings unvollständiges Exemplar, welches 8 Poeme enthält, liegt uns vor. Das erste führte folgende Ueberschrift: Quem summo in theologia dignum honore indicavit Academia M. Andream Virginium, virum reverenda dignitate clarissimum, nunc ad Garzencem praepositum, feliciter ire iubet Elias Taddelius Rostock. Ein Chronodistichon giebt uns die Jahreszahl 1626. Natürlich sind alle Gedichte voll des Lobes und Preises und enthalten die mannigfaltigsten Wünsche für sein ferneres Wohl. Einer von den Verfassern bildet aus dem Namen das Anagramm en, vir, dignus, amaris, das dann in einem Gedicht behandelt wird. Als Beispiel mögen folgende überschwängliche Verse dienen:

Barbara quid stolide iactat miracula Memphis?
Extollitque suos Roma vetusta viros?
Eximios fovet alma viros Germania; clarum
protulit ingenio patria Virginium.

oder: Ergo sic iam nunc abitum parabis,
hincque discedes celebris magister,
stemmate insigni, pariterque docta
nobilis arte?

Von Gartz wurde Virginius unter dem 21. Juni 1631 von König Gustav Adolf an die neu begründete Universität in Dorpat berufen (vergl. Mittheilungen Bd. VII, S. 164). Zu seinem Abschiede von Gartz liessen wieder einige Freunde lateinische Gedichte drucken. Auch hiervon liegt uns ein Exemplar vor. Das Werk trägt folgenden sehr umständlichen Titel:

Προσφωνήματα, quibus reverendo, nobili clarissimoque viro Dn. Andreae Virginio haereditario in Schwessien, S. S. Theologiae Licent. ecclesiae Gartzensis in Pomerania quondam pastori vigilantiss. vicinarumque praeposito dignissimo; nunc vero a serenissimo ac potentissimo Suecorum, Gothorum, Vandalorum que rege ac domino Dn. Gustavo Adolfo ad regiam Livonum academiam, a S. R. M. recens Dorpati fundatam atque insignibus privilegiis donatam vocato Professori S. S. Theolog. ordinario, de nova functione academica gratulantur felicissimumque illius successum iuxta ac faustissimum itineris ingressum animitus precantur affines et amici priori atque sinceri. Stetini, typis Nicolai Bartholdi 1631.

Die Verfasser sind diesmal fast alle sehr angesehene und bekannte Männer in Stettin. Es sind: 1) der Rector des Stettiner Pädagogiums, Martin Leuschner († 1641); 2) der Arzt Dr. med. Andreas Hiltebrandt; 3) der Rector an der Stadtschule, Johannes Micraelius († 1658); 4) der

Conrector an der Stadtschule, Martin Bambamius; 5) der Studiosus theologiae Jacob Mollerus aus Stettin.

In allen Gedichten wird natürlich zugleich der Ruhm des Königs Gustav Adolf gepriesen.

Nomine Gustavus, virtute Augustus et armis,
cui curae est patriae et religionis amor.
Instruit ille novam Dorpati academiam et amplis
indultis auget munifice que beat.

Ebenso wünschen alle dem neuen Professor eine glückliche Reise. Da betet einer:

Protege Virginium, ingenio qui promptus et ampla
arte professoris munia sacra subit.
Incolumis Derptam veniat, tua dogmata magno
cum fructu doceat, vivat agatque bene.

Mittheilenswerth erscheinen noch einige Verse aus dem Gedichte des Micraelius, mit denen er auf den Lebensgang des Virginius anspielt:

Stetinum ingenii primum expoliebat acumen,
nostrae ubi sancitum est foedus amicitiae.
Lustra abiisse puto tria, cum viva indole amorem
hoc nostrum poteras conciliare loco[1]).
Vix hinc intraras veneranda Lycaea Rosarum[2])
cum tibi pro meritis lauream Apollo dedit.
Gryphica deinde tuas dotes venerata palaestra est[3]):
Prussia et has ipsas devenerata fuit[4]).
Tandem ubi Apollo dedit Sophias tibi serta, brabeion
illic Eusebie relligiosa dedit.
Sic sibi Garzenses decoratum et honoribus auctum
pastorem sacri consociare gregis.
Quos ut consumpsit Martis violentia[5]), Regis
Derptoana sibi te schola adesse iubet.

Das Heft mit den Gratulationsgedichten schliesst mit dem Wunsche:

Ergo te laeto capiat Livonia plausu
opto, te decoret semper honore Probum.

Ehe er abreiste, hatte er wohl noch in Rostock das Licentiatenexamen absolvirt, wenn das nicht schon früher geschehen war. Am 25. October 1632 ward M. Andreae

1) Joh. Micrälius war 1614 in das Stettiner Pädagogium aufgenommen.

2) D. h. Rostock.

3) Es scheint demnach, dass Virginius zwar, wie oben berichtet ist, bereits 1612 in Greifswald immatrikulirt wurde, aber erst später, etwa um 1620, dort wirklich studirte.

4) Er hat also auch in Königberg studirt.

5) Ehe die kaiserlichen Truppen Weihnachten 1630 Gartz, von Gustav Adolf bedrängt, aufgaben, verbrannten sie die ganze Stadt, von der nur 30 Häuser und die Kirche stehen blieben.

Virginio, theologiae in academia Dorpatensi professori absenti die theologische Doctorwürde verliehen, qui tamen ante apud nos examen subierat, publice disputaverat, iuramentum praestiterat.

Bericht über Ausgrabungen in Kremon.

Von Rob. Jaksch.

Während eines längeren Aufenthalts in Kremon in diesem Sommer erfuhr ich, dass vor einiger Zeit von einem fremden, angereisten Herrn eine Ausgrabung auf dem grossen Gräberfelde in der Nähe der Kremonschen Parochialschule gemacht worden sei, bei welcher ein gut erhaltenes Schwert gefunden wurde, das nach der Beschreibung, die die Arbeiter vom Griffe gaben, in ein hohes Alter verlegt werden muss. Obgleich nun dieses grosse Gräberfeld, auf dem ich schon im vorigen Jahre Nachgrabungen vorgenommen hatte, keinen einzigen Tumulus enthält, der nicht mehr oder weniger angegraben ist, so entschloss ich mich dennoch, auf demselben Felde noch weitere Ausgrabungen vorzunehmen.

Sechs Gräber wurden untersucht. In zweien fand sich nichts weiter vor, als nur durcheinandergeworfene, etwa faustgrosse Steine. Was in den übrigen vier Gräbern gefunden wurde, ist auf die beiden, hierbei übergebenen Tafeln aufgezogen worden.

Grab I (Acc. Nr. 136), wohl das Grab einer Frau, war ein Tumulus von 25 m Umfang und 1,30 m Höhe, der schon früher an den Seiten in N und S angegraben worden war. Die Mitte war unberührt geblieben. Vom nördlichen Rande des Hügels 3,43 m entfernt wurden 17 theils vergoldete, theils versilberte Glasperlen und ein dreieckiges Stückchen Silberblech mit unregelmässig eingeschlagenen Punktornamenten zerstreut liegend gefunden und nicht weit davon ein Kettengehänge aus Bronze. Diese Fundgegenstände liessen erkennen, dass sie als Halsschmuck gedient hatten, wodurch sich die ursprüngliche Lage des bestatteten Körpers bestimmen liess, von dem, ausser zwei Knochenresten, die später gefunden wurden und zum Becken gehört haben mochten, sich weiter nichts erhalten hatte. Das vorgefundene Kettengehänge weicht von den sonst bekannten Gehängen dieser Art, die als Brustschmuck gedient hatten und mittelst zweier Fibeln auf den Schultern befestigt wurden, ab. Es ist aus einer einzigen recht langen Bronzekette hergestellt, deren Glieder aus doppelten Ringen bestehen. Ein Theil dieser Kette,

abgetheilt durch zwei aus ihr geschlungene Knoten, bildete denjenigen Theil des Schmuckes, der auf dem Nacken gelegen hatte und aus einer Reihe bestand, während die übrige Kette von den beiden Knoten aus in mehreren, nebeneinanderliegenden Reihen auf die Brust herabfiel. Die beiden Enden der Kette befanden sich links und rechts von den Knoten und schienen auf den Schultern befestigt gewesen zu sein, und zwar mittelst Fibeln aus Eisen, von denen sich nur wenige Reste erhalten hatten, welche die Form der Fibeln nicht mehr erkennen lassen. Fünfzehn cm rechts von der Kette, wo die Perlen lagen, also etwa in der Gegend der linken Schulter, wurde ein rundes Stückchen Holz gefunden, das von einer stark angegriffenen Bronzespirale umgeben war und unter dem ein Stückchen Wollenzeug lag. Ferner fand sich an der Stelle, wo der Unterleib gelegen haben mochte, ein silberner Fingerring mit feinem Strichornament und offenen Enden, so dass der Ring nach Belieben dem Finger angepasst werden kann. Dort war auch ein Stückchen Holz, das in derselben Richtung lag, wie das bei der linken Schulter gefundene, mit der Bronzespirale umwundene Stück. Ich bin nun geneigt anzunehmen, dass diese beiden Holzstücke Theile eines Stabes gewesen sind, der der Bestatteten in die Hand gelegt worden war und der bis zur linken Schulter reichte. Bähr bildet in seinem Werke: „Die Gräber der Liven" Taf. XV, Fig. 14, genau ein solches Stück ab.

Etwas höher nach rechts von der Stelle, wo der Schädel gelegen haben mochte, fanden sich Thonscherben. Eine Dame, die zum Sommeraufenthalt in Kremon weilte, hatte die Freundlichkeit, sich der mühevollen Arbeit des Zusammensetzens der Scherben zu unterziehen, und es gelang ihr, aus den Stücken eine Urne zusammenzustellen, an der zwar etwa der dritte Theil fehlt, deren Form und Maasse sich jedoch vollkommen erkennen lassen. Die Höhe beträgt 11,5 cm, der Durchmesser des oberen Randes 12,5 cm und der des Bodens 9 cm. Am oberen Rande befindet sich ein rohes, unregelmässiges Zackenornament.

Grab II, wohl auch ein Frauengrab, hatte einen Umfang von 25,9 m und im Norden auf der Angrabungsstelle einen Durchmesser von 7,9 m. Vom äusseren Rande 3,43 m entfernt fanden sich 10 grössere und 10 kleinere goldene und silberne cylinderförmige und 13 eben solche rundlich flache Glasperlen und wollene Zeugreste, welche mit Bronzeringen und seltener vorkommenden Bronzeketten durchwirkt waren. Eine alte, auf dem Hügel stehende Eiche verhinderte ein sich weiter erstreckendes Nachgraben, so dass

nicht festgestellt werden konnte, ob noch andere Gegenstände in dem Grabe vorhanden wären.

Grab III hatte einen Umfang von 29 m. Die Angrabung geschah von NO. Es wurde 3 m vom äusseren Rande eine $8^1/_2$ cm lange, mit einem schmalen Lederriemen durchzogene Bronzespirale auf einem länglich ovalen, $3^1/_2$ cm breiten und $11^1/_2$ cm langen Stück Leder liegend gefunden. Dieselbe hat offenbar zu einem Halsschmuck gehört, der wahrscheinlich aus mehreren solcher ovalen Lederstücken bestanden hatte, von denen das auf der Brust liegende mit der Spirale geziert war und dadurch vor Verwesung geschützt wurde. Solche einzelne Spirale finden sich recht zahlreich vor; ihren Zweck konnte man nicht genau bestimmen. Durch diesen Fund scheint ihre Benutzung wohl festgestellt zu sein. In SW, 28 cm von der Spirale entfernt, lag, mit der Schneide nach unten, ein eisernes Beil in Form der geschwungenen Breitäxte, ähnlich wie sie W. Osborne in seinem Werke: „Das Beil und seine typischen Formen in vorhistorischer Zeit“ Taf. XVIII, Fig. 5, und Sisow im Лющинскій могильникъ Taf. XV, Fig. 5, abbildet. Knochenreste waren nicht vorhanden, auch fehlten Urnenscherben.

Das IV. Grab, im Umfange von 8,70 m, hatte 30 cm Höhe und enthielt nur 2 Köpfe von Oberarmknochen, ein Stückchen des processus mostoideus vom Schädel und eine Urnenscherbe. Der geringe Umfang des Hügels sowie die noch nicht angewachsenen Köpfe des Armknochens weisen darauf hin, dass es das Grab eines Kindes gewesen ist.

In meinem Bericht über Aufdeckung von Hügelgräbern in Kremon im Sommer 1894 (Sitzungsberichte 1894, S. 108 f.) erwähnte ich auch ein Gräberfeld, das zwischen dem Kipsalschen Kirchhof und der Aa, begrenzt durch je eine Schlucht in O und W, liegt. Dort wurde in einem Hügelgrabe ausser Kohle und Asche nur ein messerförmiger Gegenstand aus Quarziat gefunden. Im verflossenen Sommer wurde nun meine Aufmerksamkeit wiederum auf jene Gegend gelenkt. Es wurde mir nämlich ein kleiner, dünner, bearbeiteter Feuerstein (4,5 cm lang, 1 cm breit) zugebracht, der als Theil eines Messers angesprochen werden muss und den man nicht weit von jenem Gräberfelde am Abhange, näher zum Aaufer hin, gefunden hatte. Da nun dieser bearbeitete Feuerstein zweifellos der Steinzeit angehört, so wird dadurch mit hoher Wahrscheinlichkeit nachgewiesen, dass diese Gegend um Kremon bereits zur Steinzeit bevölkert gewesen ist. Dadurch gewinnt aber auch jener messerförmige Gegenstand aus Quarziat grössere

Bedeutung und es dürfte daher wiederholt zu empfehlen sein, die in der Nähe der Fundstelle befindlichen Gräber einer sorgfältigen Untersuchung zu unterziehen.

Die Mitbrüder des deutschen Ordens in Livland und das von ihnen getragene Abzeichen der Ordens-Mitbrüderschaft.

Von O. Stavenhagen.

Das Institut einer weltlichen Mitbrüderschaft, die confraternitas, hat sich beim Deutschen Orden gleich in den ersten Jahren seines Bestehens ausgebildet. In den päpstlichen Bullen finden wir dasselbe mehrfach erwähnt, und zwar führen die ersten Spuren schon in die Zeit der Umwandelung des Hospitals der Deutschen in einen Ritterorden zurück[1]). Die diesem Institut zu Grunde liegende Idee war die Heranziehung von Laien zur Förderung der Ordenszwecke und -interessen. Als Aequivalent wurde Theilnahme an dem Genusse des vom Orden erworbenen himmlischen Gnadenschatzes geboten. Im Laufe der Zeit haben sich bei dieser zuerst wohl ganz allgemein gefassten und auch einfach als fraternitas ordinis Teutonici bezeichneten Einrichtung mannigfache Unterschiede und Abstufungen entwickelt. Es sei hier nur betont, dass sehr bald zwischen Mitbrüdern und Halbbrüdern, zwischen der confraternitas und der semifraternitas, streng zu unterscheiden ist[2]). Wie in dem geistlichen Ordensverbande selbst sich Ritter- und Priesterbrüder nach Beruf und Rang scharf von den dienenden Brüdern unterschieden, so waren auch Verpflichtungen und Ansehen in der zum Orden gehörenden Laienbrüderschaft sehr verschieden[3]). Die Halbbrüder nahmen durchaus eine dienende Stellung ein, waren zu bestimmten Diensten und Leistungen verpflichtet und standen unter der Aufsicht und dem Befehl einzelner Ritterbrüder. Die Mitbrüder dagegen gehörten einer höhern Ordnung an und

[1]) Cf. Joh. Voigt, Gesch. Preussens, II, 113 und VI, 524—534, und derselbe, Gesch. des Deutschen Ritterordens in seinen 12 Balleien in Deutschland, I, 330—351, und die dort angegebenen Quellen; dazu das livländ. Urkundenbuch und Bunges Regesten bis 1300.

[2]) In den Gesetzen des 13. Jahrhunderts werden die dienenden Brüder, die in den geistlichen Verband traten, auch Halbbrüder genannt. Perlbach, Die Statuten des Deutschen Ordens, S. 138.

[3]) Voigt weist wohl auf den Unterschied hin, hat aber bei der Darstellung denselben oft nicht beachtet.

waren gesellschaftlich mehr zu den Ritterbrüdern gestellt; sie gelobten nur ganz allgemein, dem Orden stets treu und hold zu sein, ihn vor allem Schaden zu warnen und für ihn nach ihrem Vermögen das Beste zu thun. Ihre einzige bestimmte Verpflichtung bestand darin, dass sie einmal jährlich in den Kirchen für den Orden Almosen zu sammeln hatten. — Auch das weibliche Geschlecht war vom Orden nicht ausgeschlossen, und zwar ist es gleichfalls in zweifacher Weise herangezogen worden: neben den Frauen, die als geistliche Ordensschwestern die 3 Gelübde ablegten, hat es weltliche Schwestern niedern und hohen Standes gegeben, die ganz analoge Stellungen einnahmen wie die Mit- und Halbbrüder. — Am mannigfaltigsten zeigt sich die Theilnahme der Laien am Orden in Deutschland. Dort finden sich die buntesten Abstufungen. Für den Orden selbst ist dabei immer die Hauptsache der Gewinn von Gütern, Geld und politischem Einfluss gewesen.

In Livland haben sich diese Verhältnisse einfacher gestaltet. Das Institut der weltlichen Halbbrüder ist hier zurückgetreten vor der „Brüderschaft unserer lieben Frau", in der sich alle Dienstleute des Ordens als gemeine Stallbrüder oder Schwarze Häupter vereinigten[1]. Die livländischen Mitbrüder sind bisher von unserer Geschichtsforschung wenig beachtet worden. Hier kann jetzt über sie folgendes bemerkt werden.

Zunächst finden wir unter den fürstlichen Mitbrüdern des Ordens solche, die in nahen Beziehungen zu Livland gestanden haben und diesem Umstande offenbar die Mitbrüderschaft verdanken. In der livländischen Redaction des zu den Ordensstatuten gehörenden Gebetes heisst es: „Namentlich sollt ihr beten für Kaiser Friedrich, für Herzog Leopold von Oesterreich, für König Woldemar von Dänemark, für Junker Karol von Schweden, für König Konstantin von Polotzk, für Bischof Burchard von Kurland[2] und für jene ehrlichen Bürger von Lübeck und Bremen, die Stifter unseres Ordens waren, dass Gott ihnen für die Güter und Almosen, die sie dem Orden zugewendet haben, ewigen Lohn gebe"[3]. Es wird nicht zu bezweifeln sein, dass ein Theil der hier Genannten — der dritte Waldemar, der dem Orden Estland verkaufte, jener Herzog Karl Ulfsson von Schweden, der, für den Orden kämpfend, 1260

---

[1] Darüber folgt demnächst eine Abhandlung in den „Mittheilungen" etc.

[2] B. Burchard von Kurland war Priesterbruder D. O. und übertrug 1309 dem Orden die Nutzniessung seines Stiftes.

[3] Perlbach a. a. O. S. 132.

auf dem Schlachtfelde bei Durben fiel, und Fürst Konstantin von Polotzk, der dem Orden kurz vor 1264 Burg und Gebiet Rosyten schenkte, — zu denjenigen Mitbrüdern zu zählen sind, denen wegen ihrer hervorragenden Verdienste für alle Zeiten die kirchliche Fürbitte des livländischen Ordens gesichert sein sollte. Als ein fürstlicher Mitbruder wird dann noch König Karl Knutsson von Schweden erwähnt, dessen Beziehungen ebenso nach Livland wie nach Preussen reichten. In Deutschland und in Preussen hat der Orden einer grossen Anzahl in- und ausländischer Fürsten seine Bruderbriefe zu Theil werden lassen. Für die Mitbrüder galt also nicht der Fundamentalsatz des Ordens, dass nur Deutsche aufgenommen werden durften. — Von besonderem Interesse für uns erscheint die Mitbrüderschaft einzelner livländischer Vasallen. Urkundlich voll bezeugt ist dieselbe in drei Fällen durch die im Original erhaltenen Bruderbriefe. Am 4. März 1464 nimmt zu Königsberg der Hochmeister Ludwig von Erlichshausen den Johann Brynke in die Mitbrüderschaft des Ordens auf. Es heisst in der Urkunde[1]):

„Der ehrbare und wohltüchtige Johann Brynke, unser lieber Besonderer, hat uns mit hitziger Andacht und grosser Begier des Herzens demüthig um unseres Ordens Brüderschaft und Gesellschaft gebeten, weil er willig ist zum Lobe Gottes und zur Ehre dessen keuscher Gebärerin Maria, zu Schutz und Schirm des christlichen Glaubens und unserm Orden zum Beistande als ein williger und unerschrockener (Kämpe) wider die Feinde und Verächter des heiligen Kreuzes und unseres Ordens dazustehen. Wir nehmen ihn deshalb hiemit unter Zustimmung unserer Gebietiger in die Brüderschaft unseres Ordens auf und machen ihn theilhaftig aller Messen, Gebete, Vigilien, Venien, Fasten und überhaupt aller guten Werke, die die Gnade des heiligen Geistes in unserm Orden und unsern Ordensbrüdern bewirkt. Er soll dafür verpflichtet sein, an jedem Sonnabend 5 Paternoster und 5 Ave Maria zu sprechen. Aus besonderer Gnade aber fügen wir noch dies hinzu: wenn sein seliges Abscheiden aus dieser Welt vermittelst dieses unseres Briefes oder sonst irgendwie uns, unsern Nachfolgern oder Brüdern verkündigt worden ist, soll man es für ihn mit Begräbnis, Messen, Vigilien, Gebeten und Gedächtnis so halten, wie es für unsere und unseres Ordens besondere Liebhaber und Gönner zu thun Gewohnheit ist."

Johann Brincken war kurländischer Ordensvasall und tritt in den Urkunden 1454 bis 1481 in Geschäften und

---

[1]) Abgedruckt in den Mittheilungen III, S. 108, nach dem Original in der Brieflade des Gutes Sessilen in Kurland.

Diensten des Ordens auf. Seine Aufnahme scheint eine specielle Belohnung für diplomatische Dienste zu sein, die er dem preussischen Orden während des grossen Krieges geleistet hat. Bevor wir nun zu den beiden anderen Fällen übergehen, ist einiges aus der Correspondenz des Hochmeisters Hans von Tiefen mit den livländischen Gebietigern zu berücksichtigen. Am 11. October 1490 schreibt derselbe an den Landmarschall Wolter von Plettenberg über die Fehde mit Riga und beglaubigt seinen nach Livland geschickten obersten Kumpan Jordan von Bergrodt. Zum Schluss sagt er: „Wir schicken euch auch eine Gesellschaft unseres Ordens nebst einem Brief mit hangendem Siegel, wie es gebräuchlich ist. Ihr könnt das in unserem Namen geben, wem ihr wollt. Dass aber jemand anders als wir die Gesellschaft verleiht, wie ihr es für euch begehrt habt, widerspricht den Gewohnheiten unseres Ordens. Wenn ihr uns das Silber und die Kanzleigebühren senden wollt, werden wir euch die Gesellschaft für einen oder zwei Liebhaber unseres Ordens, die ein solches Kleinod in Ehren zu halten wissen, nicht versagen“[1]).

1492, Mai 21 heisst es in einem Briefe an den Meister Johann Freitag von Loringhoven, nachdem das Verhältniss zu Russland behandelt worden ist: „Ihr habt begehrt, dass wir euch Gewalt geben, etlichen der eurigen die Gesellschaft unseres Ordens zu verleihen. Diese Gewalt ist nach den Gewohnheiten unseres Ordens ganz ausschliesslich einem Hochmeister vorbehalten. Der Meister Deutscher und Wälscher Lande hat sie nicht begehrt, wohl aber hat er uns gebeten, die Gesellschaft für seine guten Freunde hinauszuschicken, was wir gern gethan haben. Wir werden also eine oder vier Gesellschaften zurichten und machen lassen und dieselben nebst den üblichen Briefen euch mit unserm nächsten Boten schicken“[2]).

Danach gehörte also damals die Aufnahme in die Mitbrüderschaft zu den Hoheitsrechten der Hochmeister. Ferner erfahren wir hier zum ersten Mal von einem äussern Abzeichen der Mitbrüder. Da der Hochmeister dasselbe als Kleinod bezeichnet und zur Anfertigung zweier Exemplare die Zusendung des dazu nöthigen Silbers verlangt, ist anzunehmen, dass dieses Abzeichen ein grösserer silberner Schmuckgegenstand gewesen ist. Der Name dafür war, wie die weiter erwähnten Urkunden bestätigen, „selschop Dutsches ordens“[3]).

---

1) cf. Index corporis historico-diplomatici, no. 2282.

2) cf. Index, no. 2302.

3) Dr. Ph. Schwartz macht mich darauf aufmerksam, dass diese Bedeutung von „selschop“ bereits im Mittelniederdeutschen Wörter-

Noch einmal erlaubt dann der Hochmeister dem Meister Plettenberg am 11. October 1494, zehn rittermässige gute Mannen in seinem, des Hochmeisters, Namen, wie es die darüber ausgestellten Briefe besagen, in des Ordens Gesellschaft aufzunehmen [1]). Aber sehr bald darauf muss Plettenberg vom Hochmeister das Recht zugestanden worden sein, nach eigenem Ermessen ohne irgend welche Mitwirkung des Hochmeisters Aufnahmen in die Mitbrüderschaft des Ordens vorzunehmen. Denn in einer Urkunde vom 17. Juli 1496 nimmt er zu Wenden den ehrbaren und wohltüchtigen Mann Dionysius von Sacken als Mitbruder auf, ohne den Hochmeister auch nur zu erwähnen, ja sogar ohne Rath und Zustimmung seiner Gebietiger. Nach sonst nur unwesentlichen Abweichungen von jenem Bruderbriefe des Joh. Brynke — statt 5 werden hier z. B. 7 wöchentlich zu sprechende Paternoster und Ave Maria auferlegt — sagt der Meister zum Schluss: „Wenn er (D. v. Sacken) aus dieser Welt geschieden ist, soll die Gesellschaft zum Lobe Gottes und zur Ehre dessen gebenedeieter lieben Mutter in die oberste Kapelle eines Meisters zu Livland zurückgegeben und geopfert werden, wo sein Begängniss mit den erwähnten Fürbitten begangen werden soll“ [2]). Sacken war gleichfalls ein kurländischer Ordensvasall, der mehrfach in diplomatischen Diensten des Ordens urkundlich bezeugt ist. — Die dritte Urkunde, d. d. Wolmar 1504, Octbr. 18, verkündet die Aufnahme des ehrbaren und festen Luleff Forstenberch. Auch hier sagt der Meister: „Die ihm (L. Forstenberch) von uns gegebene und vergönnte Gesellschaft soll (nach seinem Tode) an uns oder unsere Nachfolger in unseres Ordens oberste Kapelle in Livland zurückgesandt werden“ [3]). Luleff Forstenberch tritt kurz vorher als Hof-

---

buch von Schiller und Lübben mit Hinweis auf ein von den Mitgliedern des Schwanenordens getragenes Abzeichen angeführt wird. Dieses sollte im Gewicht mindestens eine feine Mark Silber enthalten. Ferner theilt mir Dr. Schwartz mit, dass in einem Briefe des Hochmeisters im demnächst erscheinenden 10. Bande des Urkundenbuches von der „selschop“ die Rede ist, die der König Karl Knutsson von Schweden „trägt“.

[1]) Die Regesten bei Schirren, Verzeichniss livländ. Geschichtsquellen, S. 18, no. 159, lassen das nicht erkennen.

[2]) Das sehr gut erhaltene Original, Perg. mit hang. Siegel, befindet sich im Besitz des lett. Vereins zu Riga. Es stammt wohl aus der Brieflade des Gutes Pewicken in Kurland, das lange Zeit im Besitz der Familie von Sacken gestanden hat.

[3]) Das Original, Perg., Siegel abgeschnitten, im Provinzialmuseum zu Reval. Eine Uebersetzung in der Est- und Livländischen Brieflade I, no. 642, wo aber eine Aufnahme zum Ritterbruder darunter verstanden ist.

richter des Meisters auf und erscheint dann 1506—1540 unter den harrisch-wirischen Vasallen, auch als Rath des Meisters. Erst 1545 wird von seinem Tode gesprochen, so dass er mindestens ein Plettenbergsches Alter erreicht haben muss.

Da die drei besprochenen Mitbrüder nicht Herren und Ritter genannt werden, ist nicht anzunehmen, dass mit der Ordens-Mitbrüderschaft der Erwerb dieser Würde verbunden war. Dagegen erscheint es mir als sehr wahrscheinlich, dass ein Theil der in Ordensdiensten auftretenden livländischen weltlichen Ritter zu den Mitbrüdern des Ordens gehört hat. Für die äusseren Ehren dieser Welt war man damals schon sehr empfänglich, und zugleich war noch der Glaube fest, der für das Jenseits den Genuss eines fremden Gnadenkapitals zu erwerben trieb. Der livländische Orden hat offenbar auch durch das Institut der Mitbrüderschaft seine Stellung im Lande stärken wollen, indem er sich dadurch einflussreiche Männer aus dem Stande näher verband, dem immer mehr das ausschlaggebende politische Gewicht im Lande zufiel.

---

599. Versammlung am 5. Dezember 1895.

Nach Verlesung mehrerer Schreiben geschäftlichen Inhalts übergab der Herr Präsident H. Baron Bruiningk den von Herrn Dr. A. Poelchau übersandten Bericht über die livländische Geschichtsliteratur im Jahre 1894.

In Betreff der bevorstehenden archäologischen Ausstellung machte der Präsident die Mittheilung, dass die Katalogisirung der aus dem kurländischen Museum erbetenen Alterthümer in Uebereinstimmung mit den hier befolgten Principien in Mitau vorgenommen werden soll.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn dim. Bürgermeister R. Pohlmann: Cori, Bau- und Einrichtung der deutschen Burgen im Mittelalter. 2. Auflage. Linz 1895; 2) von Herrn cand. hist. Ed. Fehre dessen: Leben und Schriften des Kurländers Fr. Ludw. Lindner. Sep.-Abdr. aus der „Balt. Monatsschrift“, Bd. 42; 3) von

Herrn Dr. W. Neumann dessen: Karl Aug. Senff. Ein baltischer Kupferstecher. Reval 1895; 4) von Herrn dim. Landcommissair Jul. Haken: Eine Vertragsurkunde vom August 1694. Pergament mit hängendem Siegel; 5) von N. N. durch die Buchhandlung von L. Hoerschelmann: das von Joh. Jac. Quandt ausgefertigte Gesangbuch für die evangelisch-lutherischen Gemeinen im Königreich Preussen 1757; 6) von Herrn Pastor emer. Dr. phil. A. Krause: Фишеръ, Сибирская Исторія. С. Петербургъ 1774; Historische Bilderbibel von Joh. Hr. Krause, Augsburg 1700.

Für das Museum waren dargebracht worden: 1) von Herrn Oberlehrer Karl Boy in Mitau: eine Porcellantasse nebst Untertasse, reich vergoldet, aus der Zeit um 1800, mit einer farbigen Ansicht von Riga; 2) von Herrn Photographen C. Schultz in Riga: fünf Photographieen der inneren Räume des rigaschen Dommuseums in Cabinetformat; 3) von Fräulein Julianne Bötticher: eine Porcellan-Theedose mit blauem Zwiebelmuster; 4) von Herrn Baron Maydell zu Martzen, Kirchenvorsteher zu Bersohn: einige auf dem ehemaligen Bersohnschen Friedhofe gefundene Sachen, darunter mehrere Bronze-Breetzen, eine Silber-Breetze und 5 schwedische Münzen von Karl X. und Karl XI.; 5) von Herrn C. v. Löwis of Menar: ein in Farben gezeichneter Plan in 1 : 100 des am 24.—26. Mai 1895 aufgedeckten Steinreihen-Brandgrabes unter Kardis, Kirchspiel Lais in Livland, nebst Angabe der Stellen der einzelnen Fundstücke. (Hierzu ein Fundbericht); 6) von der Generalversammlung (vom 25. März 1895) des Heinrich von Ulenbrockschen Familienlegats: ein Oelgemälde (Copie nach dem Aquarell im Legatsbuche), gemalt von Herrn J. Siegmund, Portrait des rigaschen Bürgermeisters Heinrich von Ulenbrock, geb. 1562 den 18. November, gestorben 1641 den 15. October (vgl. Böthführ, Rigasche Rathslinie Nr. 522).

Für die numismatische Sammlung waren nach dem Berichte des Herrn Nic. Busch dargebracht worden 17

Münzen als Geschenke der Herren Propst Loppenowe, Soltwisch und eines Ungenannten.

Der Herr Schatzmeister Jacob Jürgensohn verlas den Cassabericht für das verflossene Gesellschaftsjahr. Derselbe ergab als Behalt zum 6. December 1895 in Documenten wie in baarem Gelde: 1) Hauptcasse: 3180 Rbl. 35 Kop.; 2) Capital der von Brevernschen Stiftung: 1000 Rbl.; 3) Capital der von Strykschen Stiftung: 600 Rbl.; 4) Capital der culturhistorischen Ausstellung: 2045 Rbl. 40 Kop.; 5) Capital der Prämie der Stadt Riga: 787 Rbl. 17 Kop.; 6) Capital des archäologischen Congresses: 1000 Rbl.; in Summa: 8612 Rbl. 92 Kop., wogegen der Gesammtbestand zum 6. Dezember 1894 betrug: 8029 Rbl. 56 Kop.

Das Capital zur Herausgabe des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuchs, welches von der Gesellschaft verwaltet wird, beträgt zur Zeit: 9164 Rbl. 97 Kop.

Die Herren Aeltester Rob. Jaksch und C. G. von Sengbusch gaben zu Protokoll, dass sie die Revision der Casse vollzogen und Alles in bester Ordnung vorgefunden hätten.

Der Herr Bibliothekar Dr. Fr. Bienemann jun. erstattete folgenden Jahresbericht über die Verwaltung der Bibliothek: Das Ziel der Ordnungsarbeiten an unserer Bibliothek bildet ein bis jetzt noch fehlender systematischer Real-Catalog, und zwar ein Zettelcatalog in der Art, wie ihn in vortrefflichster Form die Dorpater Universitätsbibliothek besitzt. Bevor im vergangenen Jahre Herr Dr. Alexander Bergengrün die Verwaltung der Bibliothek niederlegte, wies er in einer an das Directorium gerichteten Denkschrift ausführlich darauf hin, welche Arbeiten der Inangriffnahme einer Catalogisirung voraufgehen müssten. Im Jahre 1895 ist nun, neben der Erledigung der gewöhnlichen laufenden Bibliotheksgeschäfte, in dieser Richtung fortgearbeitet worden, wobei der seit dem Januar 1895 als zweiter Bibliothekar fungirende Herr cand. N. Busch den Haupttheil der Arbeiten auf sich genommen und durchgeführt

hat. So konnte ein Theil der nothwendigen Vorarbeiten erledigt werden, wenngleich freilich bei Weitem nicht alle, so dass man auch jetzt noch, da uns regelmässig nur die zweistündige tägliche Arbeit einer Kraft, die oft auch anderweitig durch Nachfragen u. s. w. in Anspruch genommen ist, zu Gebote steht, nicht genau angeben kann, wann die Catalogisirung beginnen wird.

Ueber die ausgeführten Arbeiten dieses Jahres kann ich mich auf eine kurze Aufzählung beschränken.

Zunächst wurde eine systematischere Placirung sämmtlicher Abtheilungen unserer Bücherbestände sowie Manuscripte vorgenommen. Da sich dabei herausstellte, dass wir grossen Mangel an Standraum hatten, so wurden mehrere neue Regale angeschafft und dadurch zu der nothwendigen Ausdehnung der erforderliche Raum gewonnen. So wurde es möglich, die Abtheilung der im Austausch mit anderen Gesellschaften in die Bibliothek gelangenden zahlreichen Schriften, die bereits so eng stand, dass die monatlich neu einlaufenden Sachen nur mit Mühe untergebracht werden konnten, neu und mit dem für einige Zeit nöthigen Raumüberschuss aufzustellen. Ganz neu geordnet wurden die bisher in ziemlicher Verwirrung befindlichen Abtheilungen: 1) der Rossica; 2) der Schriften und Publicationen des rigaschen Raths und Stadtamts; 3) der Sammlung kurländischer Staatsschriften. Neu aufgestellt wurde eine besondere Abtheilung: Archäologie. Begonnen wurde mit dem Ordnen und Einbinden unserer grossen Sammlung rigascher Theaterzettel, desgleichen mit der Inventarisirung und Durcharbeitung der in der Bibliothek befindlichen einzelnen Urkunden, die bisher auch bis ins XVI. Jahrhundert durchgeführt ist. Ferner wurde die Inventarisirung der Publicationen unserer Gesellschaft vorgenommen und bis auf einen geringfügigen Rest auch vollendet. Auch sind grössere Partieen der zahlreichen Doubletten durchgeordnet und ausgeschieden worden. Schliesslich sei erwähnt, dass mehrere

an die Bibliothek gerichtete wissenschaftliche Anfragen beantwortet wurden.

Aus dem Gesagten geht nun hervor, dass für das nächste Bibliotheksjahr zunächst die weitere vorläufige Durchordnung und Aufstellung der übrigen Abtheilungen, namentlich der Suetica, Polonica, Jurisprudenz, Nationalökonomie mit ihren Unterabtheilungen: Handel, Gewerbe, Verkehr, Armenwesen, gesellige Vereinigungen etc. etc., zu folgen hat, vielleicht auch der Abtheilung: Zeitungen, bevor dann die Catalogarbeit an die Reihe kommen wird.

Der Herr Museumsinspector, Ritterschaftsbibliothekar C. v. Löwis of Menar, legte folgenden Rechenschaftsbericht der Gesellschaft vor:

Im Laufe des Gesellschaftsjahres vom 6. Decbr. 1894 bis 6. Decbr. 1895 erhielt das Dommuseum, mit oder ohne Verzicht auf das Eigenthumsrecht, zahlreiche Darbringungen; auch wurden einige Gegenstände aus den Mitteln der Gesellschaft angeschafft. Nach Gruppen geordnet sind eingegangen:

1. Altsachen (Gräberfunde und vorgeschichtliche Gegenstände), ungerechnet viele Münzen, Caurimuscheln, geschlagene Steine und eine grössere Anzahl verschiedenartiger Perlen . . . . . 702 Stücke.
   (Von diesen 702 Stücken entfallen 286 auf Ascheraden und 221 auf Kaipen.)
2. Orden, Abzeichen, Cocarden, Fahnen, Uniformtheile . . . . 39 „
3. Schmucksachen, Uhren, Fächer, Kartenspiele, Medaillons, Miniaturportraits, Reliefs, Taschenmesser, Etuis, Dosen, Rauchgegenstände . . . . 36 „
4. Silbersachen, inclusive kirchliche und freimaurerische Stücke . . . . . . 21 „

5.	Schreibgeräthe und Siegelstempel, Musikinstrumente	21 Stücke.
6.	Holzschnitzereien, kleine Hausgeräthe, Kästchen, Zinnsachen, Trinkhörner, Ofenkacheln und Formen dazu, Handwerkszeuge und wissenschaftliche Instrumente	19 „
7.	Waffen, Geschosse, Reit- und Jagdgeräthe	19 „
8.	Keramische Erzeugnisse	18 „
9.	Kirchliche Alterthümer	18 „
10.	Kostüme und Theile von solchen, Handarbeiten und Handarbeitsgeräthe . .	17 „
11.	Hausgeräthe, Modelle, Möbel, Truhen, Schlösser	15 „
12.	Kupferplatten, Kupferstiche, Landkarten, Lithographieen und Handzeichnungen	13 „
13.	Glassachen	9 „
14.	Architekturstücke und architektonische Zeichnungen	5 „
15.	Oelgemälde und grosse Pastellbilder (Portraits)	2 „
		Summa 954 Stücke.

Ausserdem wurden von Herrn Kgl. Baurath C. Steinbrecht, correspondirendem Mitgliede der Gesellschaft, 43 Photographieen der Wiederherstellungsarbeiten an dem Hochschlosse der Marienburg dargebracht, und zwar 25 Stück aus dem Baujahre 1893 und 18 Stück aus dem Baujahre 1894. Ferner erhielt das Museum noch die Photographie einer Ansicht der alten Mitauer Deutschordenskomturei; endlich 5 Aufnahmen des Innern vom rigaschen Dommuseum.

Die im vorigen Rechenschaftsberichte für 1894 erwähnte Herrichtung des Pförtnerstübchens und Parlatoriums im Erd-

geschosse des Ostflügels unseres Domklosters zum Zwecke der Unterbringung der schweren Architekturstücke des Museums hat auch im Laufe dieses Jahres nicht ausgeführt werden können. Ein Theil der Architekturstücke wird einstweilen in der Domkirche am Westende des südlichen Seitenschiffes aufbewahrt.

Im Personalbestande der Museumsverwaltung ist keine Veränderung eingetreten.

Der Museumsbesuch ist fortlaufend ein erfreulicher gewesen; denn abgesehen von den zahlreichen Besuchen der 467 Glieder der Gesellschaft, die selbstverständlich freien Zutritt haben, wurden vom 6. Decbr. 1894 bis 6. Decbr. 1895 verkauft:

945 Eintrittskarten zu 20 Kop. für .	189 Rbl.	—	Kop.
530 Eintrittskarten für Extrabesucher zu 30 Kop. für	159 „	—	„
10 Eintrittskarten für Schüler zu 10 Kop. für	1 „	—	„
1485 Eintrittskarten für zusammen .	349 Rbl.	—	Kop.
Endlich wurden 200 Kataloge verkauft für	40 „	—	„
Somit betrug die Gesammteinnahme des Museums	389 Rbl.	—	Kop.

Herr cand. hist. Nic. Busch berichtete als Vorsteher der numismatisch-sphragistischen Sammlung, dass dieselbe durch freundliche Schenkungen einen Zuwachs von 277 Münzen, 38 Denkmünzen, Jetons etc., 10 Papierwerthzeichen und 3 Objecten für die sphragistische Abtheilung erhalten habe.

In das Directorium wurden die bisherigen Directoren, die Herren Leonid Arbusow, Anton Buchholtz, Theodor Baron Funck-Almahlen, Professor Dr. Richard Hausmann, Aeltester Robert Jaksch, Inspector Constantin Mettig, Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz

und Gustav v. Sengbusch per Acclamation für das nächste Vereinsjahr wiedergewählt. Desgleichen wurde der Herr Museumsinspector C. v. Löwis of Menar, welcher erklärt hatte, dass er von seinem Amte zurücktreten wolle, per Acclamation wiedergewählt.

Auf Vorschlag des Directoriums wurde Herr Professor Dr. Richard Hausmann zum Ehrenmitgliede und Herr Oberlehrer Oscar Stavenhagen zum correspondirenden Mitgliede der Gesellschaft ernannt.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden erwählt die Herren Oberpastor Emil Kaehlbrandt und Oberlehrer Karl Stavenhagen in Mitau.

Es wurde der Versammlung ein vom Herrn Museumsinspector C. v. Löwis of Menar verfasster Bericht über die Ausgrabung eines Steinreihen-Brandgrabes in Kardis nebst dazu gehörigen Plänen übergeben (s. unten).

Herr Dr. W. Neumann machte einige Mittheilungen über die Verbreitung des böhmischen Glases in den baltischen Provinzen und Russland während der Zeit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach dem Tagebuch eines der bedeutendsten Glasindustriellen dieser Zeit, des Deutschböhmen Georg Franz Kreybich (geb. zu Steinschönau 1662, gest. daselbst um 1736). Ein Abdruck des Tagebuches des Kreybich findet sich in den Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen (VIII. Jahrg. 1870, S. 220—235). Im Jahre 1683 unternimmt Kreybich seine erste Fahrt nach Livland in Begleitung seines Schwagers Kaspar Heinsch und eines David Heyder. Sie führen ihr Glas auf Schubkarren mit sich und bereisen die Mark Brandenburg, gehen dann nach Stralsund und von dort zu Schiff nach Riga. Von hier ziehen sie nach Reval, Narva, nach „Darbt", Wesenberg und wieder nach Riga zurück; dann nach Mitau, Libau und Memel u. s. w. Im Jahre 1686 unternimmt Kreybich eine zweite Fahrt, die ihn durch Preussen, zunächst nach Litthauen, dann nach

Kurland führt. In Mitau kauft ihm Herzog Friedrich Kasimir viel Glas ab. Dann geht's über Riga nach Livland hinein „und ist das Glas gut bezahlt worden". Im Jahre 1687 kommt er abermals durch Pommern und Preussen nach Livland. Im Jahre darauf unternimmt er sogar eine grosse Reise nach Holland, England, Schottland und Irland. Die fünfte Fahrt geht über Schweden nach Riga und von hier über Wilna, Grodno, Warschau, zurück nach Böhmen. Seine sechste Fahrt dehnt er bis nach Moskau aus, aber obgleich er auch hier anfänglich durch die Unterstützung „des Grossfeldherrn Gallizin", der selbst „vor hundert Speci-Reichsthaler Gläser kaufte", sehr gute Geschäfte macht, geht es ihm nach dem Sturze desselben sehr kümmerlich durch die nachträgliche Erhebung des Zolles, der ihm erlassen worden war, und mancherlei Erpressungen von Seiten der Zöllner. Was er von historischen Begebenheiten in seine Aufzeichnungen verflicht, ist unbedeutend und unzulänglich. Er ist nach dieser Moskauer Reise nur noch einmal nach Livland gekommen, um die Thätigkeit seiner Knechte, die hier mit Glas handelten, zu controliren.

Der Herr Präsident berichtete über die der Gesellschaft von Professor Dr. Lamprecht in Leipzig zugesandten Vorarbeiten für die nächste Conferenz von Vertretern landesgeschichtlicher Publicationsinstitute. Entsprechend dem auf der dritten Versammlung deutscher Historiker zu Frankfurt a. M. im Jahre 1895 gefassten Beschlusse, sollen derartige Conferenzen alljährlich stattfinden, um über die den Quelleneditionen zu Grunde zu legenden wissenschaftlichen Grundsätze so viel als möglich eine Einigung zu erzielen. Eine solche werde wesentlich dadurch gefördert, dass über die zur Discussion gestellten Fragen Referate und Correferate der hierzu erbetenen Conferenzmitglieder geraume Zeit vorher den historischen Gesellschaften (Publicationsinstituten) zugesandt würden. Solche Referate lägen zunächst vor: über die Abgrenzung des Urkunden-

stoffs bei Herausgabe von Urkundenbüchern, über die Herausgabe von Ertragsregistern, sowie von Weisthümern. In dem Referat über den letzterwähnten Gegenstand, der an sich für das baltische Gebiet von keinem unmittelbaren Interesse sei, weil Weisthümer im engeren Sinne des Wortes hier nicht vorkämen, werde in sehr bemerkenswerther Weise die Frage über die Schreibung deutscher mittelalterlicher Urkunden und die mit Beziehung hierauf anzuwendende Editionsmethode besprochen. An die Verlesung einzelner Abschnitte aus dem erwähnten Referat knüpfte sich eine lebhafte Discussion.

Ein Steinreihen-Brandgrab in Kardis.

Von C. v. Löwis of Menar.

Im Auftrage der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde begab sich Referent im Mai dieses Jahres nach dem an der Nordgrenze Livlands belegenen Gute Kardis, um der von Herrn Professor R. Hausmann beabsichtigten Aufdeckung eines Steinreihen-Brandgrabes beizuwohnen und einen Plan des Grabes anzufertigen. An der Ausgrabung betheiligten sich ausserdem die Herren A. Feuereisen und W. Bielenstein. Bereits früher hatte der Besitzer von Kardis, der Herr Kreisdeputirte Victor Baron Stackelberg, die theilweise Untersuchung eines Steinreihen-Brandgrabes im Kardis'schen Allikometz (Quellenwalde), 3/4 Werst vom Gutshofe, veranlasst. Sie war 1889 von Herrn Dr. Leo von Schröder, jetzt Professor in Innsbruck, und Herrn K. Duhmberg, nun in Kertsch wohnhaft, ausgeführt worden, wobei werthvolle Funde gemacht wurden, trotzdem die Ausgrabung keine vollständige war. Insbesondere fand sich dort eine Rundfibel mit Email: roth, grün, weiss und blau.

Ein anderes Steinreihen-Brandgrab befindet sich auf dem Gutshofe selbst, nicht weit von dem kleinen, noch erhaltenen Holzhause, in dem am 21. Juni 1661 der berühmte Friedensschluss stattfand. Dieses Grab ist jedoch dadurch in der Hauptsache zerstört, dass schon vor längerer Zeit ein steinerner Viehstall quer darüber hinweggebaut wurde.

Ein drittes Steinreihen-Brandgrab liegt 1 Werst südlich vom Gutshofe, nur 1/4 Werst vom erstgenannten entfernt,

auf dem Alliko-Hofesfelde. Dieses Grab, das vom Referenten auf einem Plane in 1:100 veranschaulicht worden ist (vergl. oben den Accessionsbericht des Museums), bildete den Gegenstand der am 25., 26. und 27. Mai c. vorgenommenen Untersuchungen. Mitten im beackerten Felde lag ein 25 m langes, 15 m breites unbearbeitetes, mit Rasen und Sträuchern bedecktes Stück Land, auf dem an zwei Stellen mit Strohdächern versehene Kartoffelgruben sich vorfanden. Wenngleich nur einzelne Steine über dem Rasen zu bemerken waren, musste doch der Umstand, dass dieses Landstück, weil es allzu steinig war, unbeackert verblieb, voraussetzen lassen, dass hier unter dem Rasen noch weit mehr Steine lägen. Die Freilegung einer grossen Menge Steine bestätigte diese Annahme.

Das Grab war in folgender Weise hergestellt. Auf den gewachsenen Boden waren bis über ein Meter lange, entsprechend breite und hohe Steine, grösstentheils recht nahe oder sogar sich berührend, gestellt worden. An einzelnen Stellen schienen regelmässige Reihen sich zu verrathen, doch konnte keine durchgeführte Grundform erkannt werden. Zwischen diesen grossen Steinen, die der Besitzer des Gutes auch in Zukunft so, wie sie aufgedeckt wurden, belassen will, fanden sich nesterweise Reste verbrannter Knochen und einige andere Gräberfunde. Etwa auf halber Höhe der grossen Steine bedeckte die untere Erdschicht ein sehr festes Pflaster etwa faustgrosser Steine.

Der mittlere Theil des Grabes, etwa 120 □m, wurde bis auf den gewachsenen Boden aufgedeckt, wobei alsobald unter dem Rasen die nicht zu Tage liegenden grösseren Steine und nicht viel tiefer auch das Pflaster kleinerer Steine angetroffen wurde. Die Erde wurde, um den Fortgang der Arbeit nicht zu behindern, mit Schiebkarren auf das nebenanliegende Feld geführt, eine Maassregel, die sich als sehr zweckmässig erwies. Die kleinen Pflastersteine wurden zunächst entfernt, nach Beendigung der Untersuchung jedoch wieder zwischen die grossen Steine zurückgeworfen, so dass späteren Besuchern ermöglicht wird, das ungefähre Bild des Grabes sich zu vergegenwärtigen.

Folgende Gegenstände, die alle in das Museum der gelehrten estnischen Gesellschaft gelangt sind, wurden aufgefunden:

Am 25. Mai:

1) eine Scharnier-Sprossenfibel aus Bronze;
2) eine Fingerringspirale aus Bronze;
3) eine nestartige Ansammlung von gebrannten Knochen.

Am 26. Mai:

4) ein Spiralfragment aus Bronze;
5) und 6) gebrannte Knochen, nestartig zusammenliegend;
7) eine Bronzekette;
8) eine kleine Sprossenfibel und ein kleiner Ring aus Bronze;
9) eine grosse Bogenfibel aus Bronze;
10) eine Rolle aus Bronze;
11) ein grosser Ring aus Bronze und gebrannte Knochen;
12) ein Eisenkelt mit Oese, 2 Eisenringe, ein eisernes Messer aus 3 Theilen, ein ganzer und 2 halbe Eisenringe;
13) eine eiserne Nadel;

Am 27. Mai:

14) ein Bronze-Armband;
15) ein grosser Thierzahn und ein Wirbelknochen;
16) eine Ansammlung gebrannter Knochen.

Bemerkenswerth ist der auffallende Umstand, dass nach dem West- (genauer Südwest-) Ende des ovalen Grabes nur Bronze-Gegenstände, am Ost- (genauer Nordost-) Ende nur Gegenstände aus Eisen gefunden wurden, dazwischen aber eine Zone ohne Metallfunde lag. Die eisernen Gegenstände lagen innerhalb eines ovalen, von grösseren Steinen gebildeten Hofes, zunächst der einzigen, etwa 25 jährigen Tanne, die auf dem Grabe steht.

Das Grab gehört in die ältere Eisenzeit, zu dem Typus der Steinreihengräber aus dem 2. bis 5. Jahrhundert nach Christo.

Bisher wurde in Livland nur ein einziger Kelt aus Eisen mit Oese gefunden, und zwar in Tarwast. Ihn brachte Herr Professor Aspelin in das Museum nach Helsingfors und hat ihn in seinem bekannten Werke abgebildet.

Wie es oft der Fall ist, dass Gräberfelder und Burgberge benachbart sind, so auch hier. Etwa 2 Werst von dem zuletzt erwähnten Steinreihen-Brandgrabe, auf dem Grunde des Gutes Rippoka, liegt ein besonders hoher heidnischer Burgberg. Der Wall ist 22 m lang und schneidet mit dem vor ihm liegenden Graben das Ostende einer in ein tiefes Thal hineinragenden Landzunge ab. Das hiedurch isolirte Plateau, die eigentliche Burg, ist 32 m lang und die Abhänge sind so hoch und steil, dass hier ein recht fester Punkt gewesen sein muss. Gegenwärtig heisst der Burgberg Punnamäggi, d. i. Rother Berg. Da das bei dem Jahre 1220 in der Chronik Heinrichs von Lettland (XXIV, 1) erwähnte Castrum Riole als äusserstes Schloss der Esten nördlich vom Embach nach Wierland hin genannt wird, so mag es mit dem Burgberge von Rippoka identisch gewesen sein.

Jahresbericht des Secretairs der Gesellschaft für das Jahr 1895.

Auf den Sitzungen der Gesellschaft sind folgende Vorträge gehalten und Zuschriften verlesen worden:

Herr Dr. Friedrich Bienemann jun. verlas die Einleitung zu einer für die „Mittheilungen a. d. livl. Gesch." bestimmten Arbeit „Briefe und Actenstücke zur Geschichte der Vertheidigung und Capitulation Dorpats im Jahre 1656".

Herr Dr. v. Brehm übersandte eine Notiz aus der Lindenschen Kirchenchronik über einige Plettenberg-Reliquien.

Der Herr Präsident H. Baron Bruiningk gab ein Referat über das in Mitau herausgegebene „Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik für das Jahr 1894". Derselbe hielt einen Vortrag über die Tingirung des rigaschen Stadtwappens und machte Mittheilungen über die in Arbeit befindliche Excerpirung der livländischen älteren Kirchenbücher zu archäologischen Zwecken, sowie über eine von ihm veranstaltete Sammlung livländischer Privaturkunden. Derselbe berichtete über das Amtssiegel des erzstiftisch-rigaschen Mannrichters. Derselbe gab Nachrichten über Johann Kruse, den antecessor matrimonii Peters des Grossen und referirte über die Vorarbeiten für die nächste Conferenz von Vertretern landesgeschichtlicher Publikationsinstitute.

Herr Anton Buchholtz machte eine Mittheilung über den Empfang der Kaiserin Katharina II. in Riga im Jahre 1764 und die im Dommuseum aufbewahrten Stadtschlüssel. Derselbe hielt einen längeren Vortrag über Versuche zur Reinigung des Fahrwassers der Düna im 16. und 17. Jahrhundert. Derselbe berichtete über die Erwerbung von 6 werthvollen Miniaturen und einer Tabatière mit dem Bilde des Herzogs Karl von Kurland für das Museum. Derselbe machte Mittheilungen über Silbergeräthe rigascher Arbeit in Moskau und wies auf einen Aufsatz über die Kaiser-Otto-Schale hin. Derselbe hielt einen Vortrag über den Nachlass von Joh. Reinhold Patkul. Derselbe erstattete Bericht über Ausgrabungen in Kaipen, über eine Fahrt nach Arensburg und Moon und die Besichtigung der alten Burg auf Moon, sowie über eine Fahrt nach Kirchholm zur Besichtigung der dortigen Kirche und Burgruine.

Herr cand. hist. Nic. Busch berichtete über zwei Funde von Spielkarten aus dem 16. Jahrhundert, die er in der Bibliothek der Gesellschaft gemacht. Derselbe machte

Mittheilungen über das Rechnungsbuch des Kaufmanns Hinkeldey (1655—59) und über die Originalhandschrift des rigaschen Rathssecretairs Joh. Schmiedt.

In einer Zuschrift des Herrn Mag. Alfred Hackmann war ein im Museum zu Helsingfors beobachtetes Verfahren zum Conserviren von Eisensachen näher beschrieben.

Herr Aeltester Robert Jaksch übersandte einen Bericht über Ausgrabungen auf dem Kremonschen Gräberfelde.

Herr Oberlehrer Fr. v. Keussler gab in einer Zuschrift eine Widerlegung der Hypothese Dr. A. Bielensteins über die Lage der Lettenburg Autine.

Herr Ritterschaftsbibliothekar, C. v. Löwis of Menar hielt einen Vortrag über die Burg Fredeland oder Treyden und berichtete über Ausgrabungen am Burtneckschen See und am Rinnekaln, in Neuhof und in Kardis.

Herr Inspector C. Mettig sprach über die Beziehungen König Wenzels zu Herzog Otto von Stettin. Derselbe machte Mittheilungen über die Verehrung und die mittelalterliche Darstellungsweise des heiligen Nicolaus. Derselbe gab einige Notizen über einen Ablassbrief des Christian Bomhover sowie über Portraits von aus Livland gebürtigen Generälen in Sachsen. Derselbe berichtete über ein Verzeichniss der Handwerksämter in Riga im 17. Jahrhundert und über das Diarium des Stadtrevisors Eberhard Tolcks (1700—1710). Derselbe hielt einen Vortrag über die Aufzeichnungen des Aeltermanns der gr. Gilde Maximilian Ludwig Hevelcke aus dem ersten Viertel unseres Jahrhunderts.

Herr Architect Dr. W. Neumann machte Mittheilungen über die Verbreitung des böhmischen Glases in den baltischen Provinzen und Russland während der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Eine von Herrn Dr. med. Otto eingesandte Arbeit behandelte die Kur-, Liv- und Estländer auf der Universität Königsberg in Pr. Th. II. 1711—1800 und wurde zum Abdruck in den „Mittheilungen aus der livl. Gesch.“ bestimmt.

Die Herren Professor Dr. L. v. Schroeder und Oscar Baron Vietinghoff übersandten einen Bericht über ihre Ausgrabungen in Salisburg.

Herr Oberlehrer Oscar Stavenhagen hielt Vorträge über die Organisation der Schwarzhäupter auf den livländischen Schlössern, über den Ordensmeister Johann Wolthuss von Herse und über die Mitbrüder des Deutschen Ordens in Livland und das von ihnen getragene Abzeichen der Ordensmitbrüderschaft.

Herr Dr. Astaf von Transehe-Roseneck machte Bemerkungen zur Geschichte der einheimischen Bauerrechte

und verlas mehrere Abschnitte aus einer grösseren Arbeit über „die vordeutsche Epoche", einer culturellen und politischen Geschichte der Eingeborenen.

Herr Oberlehrer Dr. Wehrmann in Stettin übersandte 2 Gelegenheitsgedichte auf den Dorpater Professor Andreas Virginius (1631).

Veröffentlichungen sind aus dem verflossenen Vereinsjahr ausser den „Sitzungsberichten" keine zu verzeichnen.

Auch in diesem Jahr haben zahlreiche Verhandlungen im Interesse des bevorstehenden Archäologischen Congresses stattgefunden, und die Arbeitskraft vieler Mitglieder ist durch die Vorarbeiten für die von der Gesellschaft in Aussicht gestellte archäologische Ausstellung in Anspruch genommen worden. In den Sommermonaten sind, wie aus der obigen Zusammenstellung der auf den Sitzungen gehaltenen Vorträge schon hervorgeht, zahlreiche Ausgrabungen veranstaltet worden, um unsere prähistorische Sammlung zu vervollständigen. Wenn unseren Mitgliedern bei diesen Ausgrabungen überall freundliches Entgegenkommen bewiesen wurde, so muss die Gesellschaft es überhaupt dankbar anerkennen, dass ihre Bestrebung, die Ausstellung möglichst reichhaltig und interessant zu gestalten, von allen Seiten, namentlich auch von den Schwestervereinen, bereitwillig unterstützt worden ist. Auch an materieller Förderung des Unternehmens hat es Dank der Munificenz der Stadt Riga und eines Ungenannten, welcher den ersten Beitrag zu einem Garantiefonds im Betrage von 1000 Rbln. gegeben hat, nicht gefehlt. Es steht zu hoffen, dass Mitglieder und Freunde unserer Gesellschaft diesem Beispiele folgen und durch weitere, wenn auch kleinere Garantiezeichnungen die Gesellschaft vor einem Zukurzschuss bei der jedenfalls kostspieligen Ausstellung bewahren werden. Am 22. März 1895 wurde unter dem Präsidium der Frau Gräfin Uwarow im Locale des Dommuseums die constituirende Versammlung der rigaschen Abtheilung des den archäologischen Congress vorbereitenden Comités abgehalten. Zum Präsidenten dieses Localcomités wurde der Herr Stadthauptcollege Emil v. Boetticher erwählt (vergl. Bericht über die Vers. in der Düna-Zeitung vom 27. März 1895).

In der Bibliothek der Gesellschaft ist neben der Erledigung der laufenden Bibliotheksgeschäfte von dem Bibliothekar und seinem Gehilfen, cand. hist. N. Busch, an der Neuordnung mehrerer Abtheilungen weiter fortgearbeitet worden. Nach Vollendung dieser zeitraubenden Arbeiten, über welche im Jahresbericht des Bibliothekars genaueres erzählt ist, (vergl. oben S. 128) soll die Catalogisirung der Bibliothek in

Angriff genommen werden. Wie alljährlich, so hat die Bibliothek auch im verflossenen Vereinsjahr durch den Verkehr mit zahlreichen gelehrten Institutionen des In- und Auslandes, durch Ankauf von Büchern, wie durch Schenkungen eine ansehnliche Vermehrung zu erfahren gehabt. Den Verlagshandlungen sowohl, als auch den Privatpersonen sei für ihre Darbringungen der Dank der Gesellschaft ausgesprochen[1]).

Das Museum ist im Laufe des Jahres um 954 Stücke vergrössert worden, von denen allerdings wiederum ein Theil nur als sogenannte Leihgaben dem Museum zur zeitweiligen Ausstellung auf unbestimmte Zeit überlassen worden ist. Unter den Neuerwerbungen des Museums sind in diesem Jahr manche recht werthvolle und interessante vorhanden. Ich erwähne nur die zahlreichen prähistorischen Alterthümer (allein 702 Nummern), den werthvollen, in Reval gefundenen Ring (vergl. S. 74), die schönen Miniaturen mit den Portraits kurländischer Herzöge (vergl. S. 49 ff.), das den Herzog Wilhelm von Kurland darstellende Oelgemälde aus der Kirche zu Runö (vergl. S. 73) etc. Allen denen, die durch Schenkungen oder Leihgaben ihr Interesse für unser Museum bekundet haben, gebührt der Dank der Gesellschaft[2]).

---

[1]) Für Darbringungen gebührt der Dank der Gesellschaft folgenden Damen und Herren: John Abercromby, dim. Betriebsdirector Bernhard Becker, General z. D. v. Bercken, Dr. A. Bertels, Dr. Friedrich Bienemann sen. und jun., Rechtsanwalt C. Bienemann, Oberlehrer Karl Boy, Frl. Marie Burchard von Belawary, L. Dolberg, cand. hist. Ed. Fehre, Roderich Baron Freytag-Loringhoven, Th. Baron Funck-Almahlen, den Erben des Senateurs Alfred v. Grote, Grove in Kopenhagen, Dr. W. v. Gutzeit, dim. Landcommissar Julius Haken, dim. Stadtrath Constantin Hausmann, Prof. Dr. R. Hausmann, Julius Hoberg, Aeltester Robert Jaksch, K. Jetzkewitz, Oberlehrer Friedrich v. Keussler, Pastor emer. Dr. A. Krause, Ed. Krüger, stud. polyt. v. Krusenstiern, cand. jur. Leopold Laakmann, Fr. Linding, Prof. Dr. G. Lindström, Carl v. Löwis of Menar, Prof. Dr. K. Lohmeyer, Karl Gustav Malmström, Dr. W. Neumann, Dr. Eugen v. Nottbeck, Dr. G. Otto, Oberlehrer Dr. A. Poelchau, dim. Bürgermeister R. Pohlmann, Procureur Posnanski, Carl v. Rudnicki, Maximilian v. Reichard, Sarutschan in Kischinew, Consul O. v. Sengbusch, Redacteur Ernst Seraphim, Dr. August Seraphim, Dr. G. Sodoffsky, Professor Dr. L. Stieda, Taurit, Director A. Tobien, Frau Gräfin Uwarow, wirkl. Staatsrath Carl v. Vetterlein, Oberlehrer Victor v. Vetterlein.

Ausserdem hat die Gesellschaft für Zusendungen zu danken der Kaiserl. Moskauschen Palaisverwaltung, der Виленская коммиссія для разбора древнихъ актовъ, der Verwaltung der Rigaer Commilitonenstiftung, und den Buch- und Verlagshandlungen von E. Behre in Mitau, E. J. Karow in Jurjew (Dorpat), Jonck & Poliewsky und Alex. Stieda in Riga.

[2]) Darbringungen für das Museum und die numismatisch-sphragistische Abtheilung hat die Gesellschaft folgenden Damen und Herren

Besucht worden ist das Museum, abgesehen von den Mitgliedern, die freies Entrée haben, von 1485 Personen.

Die numismatisch-sphragistische Sammlung hat durch freundliche Schenkungen einen Zuwachs von 277 Münzen, 38 Denkmünzen, Jetons etc., 10 Papierwerthzeichen und 3 Objecten für die sphragistische Abtheilung erhalten.

Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft wurde im Jahre 1895 durch den Tod um 11 vermindert. Es sind gestorben die ordentlichen Mitglieder: Alfred Armitstead, Alexander Frey, cand. jur. Woldemar Hilde, Eugen Graf Dunten, wirkl. Geheimrath Alfred v. Grote, Guido v. Samson zu Cassinorm, Alexander v. Staden-Duckers-

---

zu verdanken: Generalmajor a. D. v. Andrejanoff, Antzel, Pastor Carl Baer, Goldschmied Bakstad, den Erben des Herrn Bartuschewsky, Bibliothekar Baumert, Georg Becker, cand. theol. Alexander Bergengrün, Dr. med. E. v. Bochmann, Frl. Juliane Boetticher, Oberlehrer K. Boy, Braunstein, Broedrich in Kurmahlen, Frau Auguste Brückmann, geb. Hoffmarck, H. Baron Bruiningk, Anton Buchholtz, Gotthard Baron Budberg, J. Buhse-Stubbensee, cand. hist. Nic. Busch, Max Busch, Frau Baronin Sophie v. Buxhoewden, Landrath Ed. Baron Campenhausen-Ilsen, Frl. Marie v. Carlblom, Frl. Auguste Caviezel, Heinrich de la Croix, Frl. Bertha Douglas, M. Dultz, Graf Dunten, Leonhard Eck, Heinrich Eck, Verwalter R. Elbing, Architect Karl Felsko, Gottlieb Baron Fersen, Waisengerichtsbuchhalter Heinrich Frobeen, Frau Hofräthin Adelheid Gehewe, geb. v. Bergmann, Kaufmann Goerke, den Erben des Senateurs A. v. Grote, Dr. W. v. Gutzeit, Consulent C. v. Hedenström, den Erben des Herrn cand. jur. Wold. Hilde, Prof. Dr. R. Hausmann, Ingenieur-Chemiker Fr. Jägermann, Aeltester Robert Jaksch, Frau Emilie Johannsohn, Förster Julius Jungmeister, E. Kerkovius, Koblenz, Frl. Julie Koffsky, Goldarbeiter Lange, A. Lasch, L. Lifschitz, Frl. D. Lindig, Lindwart in Turkaln, dim. Assessor E. Liss, Carl v. Löwis of Menar, Wilhelm v. Löwis of Menar, Alex. v. Löwis of Menar, Propst emer. Loppenowe, Harald Baron Loudon, Frau Malchau, Frl. Elisabeth v. Manderstjerna, Baron Maydell zu Martzen, Frau Hofräthin Mertens, Priester F. A. Michailow, Rechtsanwalt E. Moritz, Frau Elisabeth v. Nelidow, Dr. W. Neumann, G. Baron Nolcken-Gr. Essern, Dr. Eugen Pander, Ernst v. Petersen, Redacteur A. Petersenn, dim. Bürgermeister R. Pohlmann, Dr. Ed. Pychlau, Ottokar v. Ragotzky, Wilhelm Ranck, W. v. Renner, Gymnasiasten Ernst Rickmann, Maximilian v. Reichard, Rosenberg, R. v. Rutkowsky, Frl. Katharina v. Schoultz-Ascheraden, Frl. Emilie v. Schinckell, Prof. Dr. Leopold v. Schroeder, Photograph C. Schultz, Adolf Sellmer, Gymnasiast Wilh. Selting, Dr. Reinhold v. Sengbusch, C. Gustav v. Sengbusch, Maler Julius Siegmund, Soltwisch, Baurath C. Steinbrecht, Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck, Taurit, Oscar Baron Vietinghoff-Scheel, Frl. Marie Werner, Notar Gustav Werner, Ivar Wieprecht, Gustav Wolff, Adolf v. Wulf-Sesswegen, Aeltermann gr. Gilde A. Zander, Dr. med. C. Zander.

Ausserdem ist die Gesellschaft für Zusendungen zum Dank verpflichtet der Kaiserl. Archäologischen Commission, dem Rigaschen Stadtamte, dem Naturforscher-Verein zu Riga, der Generalversammlung des Heinrich v. Ulenbrockschen Familienlegats.

hof, Manufacturrath Albert Wolfschmidt, Dr. med. Albert Eckardt, Dr. med. Gustav Deeters, Alexander Baron Schoultz-Ascheraden auf Loesern. Ausgetreten sind aus der Gesellschaft 10 Mitglieder. Zum Ehrenmitgliede ist am 5. December erwählt worden Herr Professor Dr. Richard Hausmann; zum correspondirenden Mitgliede Herr Oberlehrer Oscar Stavenhagen. In die Zahl der ordentlichen Mitglieder wurden 40 aufgenommen.

Im Ganzen zählt die Gesellschaft am 6. December 1895: 17 Ehrenmitglieder, 1 Principal, 27 correspondirende Mitglieder und 485 ordentliche Mitglieder (gegen 467 ordentliche Mitglieder im Vorjahre).

Zu Directoren wurden für das Gesellschaftsjahr 1896 per Acclamation die bisherigen Directoren wiedergewählt, und zwar die Herren: Herausgeber des baltischen Urkundenbuchs Leonid Arbusow, dim. Secretair Anton Buchholtz, Aeltester Robert Jaksch, Inspector Constantin Mettig, Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz, Gustav v. Sengbusch in Riga, Theodor Baron Funck auf Almahlen in Kurland und Professor Dr. Richard Hausmann in Jurjew (Dorpat).

Der Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters pro 1894/95 ergab als Behalt zum 6. December 1895 in Werthpapieren, wie in baarem Gelde:

I.	Hauptcasse	3180	Rbl.	35	Kop.
II.	Kapital der v. Brevernschen Stiftung	1000	„	—	„
III.	Kapital der v. Strykschen Stiftung	600	„	—	„
IV.	Kapital der kulturhist. Ausstellung	2045	„	40	„
V.	Kapital der Prämie der Stadt Riga	787	„	17	„
VI.	Kapital des archäolog. Congresses	1000	„	—	„
	Summa	8612	Rbl.	92	Kop.
	Wogegen der Gesammtbestand zum 6. December 1894 betrug . . .	8029	Rbl.	56	Kop.

Verzeichniss

derjenigen Vereine, Akademien, Universitäten und sonstigen Institutionen, welche im Jahre 1895 die von ihnen herausgegebenen Schriften übersandt haben.

(Geschlossen December 1895.)

Der **Aachener** Geschichtsverein.
Zeitschrift. Bd. XVI.

Die geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes in **Altenburg**.
Mittheilungen. Bd. X, Heft 4.

Der historische Verein für Schwaben und Neuburg in **Augsburg**.
Zeitschrift. Jahrg. 21. Augsb. 1894.

Der historische Verein für Oberfranken in **Baireuth**.
Archiv für Geschichte und Alterthumskunde. Bd. XIX, Heft 2.

Die historische und antiquarische Gesellschaft in **Basel**.
19. Jahresbericht. 1893/94.
Mittheilungen. N. F. IV.
Basler Chroniken. Bd. V. Lpz. 1895.

Der Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg in **Berlin**.
Forschungen zur brandenburgischen und preussischen Geschichte. Bd. VIII, 1.

Die Gesellschaft für Heimathskunde der Provinz Brandenburg in **Berlin**.
Brandenburgia. Monatsblatt. 4. Jahrg. 1895.
Archiv. Bd. I.

Der Verein für die Geschichte **Berlins.**

Mittheilungen 1895, Nr. 1—12.

Der Verein „Herold“ in **Berlin.**

Der Deutsche Herold. Jahrg. 1895.

Verzeichnis der Mitglieder des Vereins. 1895.

Das märkische Provinzialmuseum in **Berlin.**

Verwaltungsbericht 1894/95. Sep.-Abdr.

Der Verein für Geschichte des **Bodensees.**

Schriften, Heft 23. Lindau 1894.

Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu **Bonn.**

Bonner Jahrbücher. Heft XCVI. XCVII. Bonn 1895.

Der historische Verein für Ermland in **Braunsberg.**

Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Ermlands. Bd. XI, Heft 1.

Monumenta histor. Warmiensia. Bd. VI, Lief. 23.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Schlesiens in **Breslau.**

Zeitschrift. Bd. 29.

Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur in **Breslau.**

72. Jahresbericht nebst Ergänzungsheft.

Die ungarische Akademie der Wissenschaften in **Budapest.**

Historische Abhandlungen, XVI Nr. 5 (ung.)

Csánki, Geschichtliche Geographie Ungarns im XV. Jahrh. Bd. II, (ung.)

Téglás, Neue Beiträge zu den Felseninschriften der Stromschnellen der Donau (ung.)

Monumenta Comitiorum Transsylvaniae. Vol. XVI. XVII.

Óváry, Urkundenabschriften der historischen Commission der ungarischen Akademie der Wissenschaft. Bd. II. (ung.)

Kiraly, Pressburger Stadtrecht im Mittelalter (ung.).

Archäologischer Anzeiger, XVII (ung.).

Társadalmi Értekezések, XI, 7—10.

Meyer, Der silberne Sarg des heil. Simon in Zara (ung.).

Ungarische Revue 1893 Nr. 6—10; 1894 Nr. 1—10; 1895 Nr. 1—4.

Rapport 1893. 1894.

Acsády, Ket pénsugy-történelmi tanulmany.
Fraknói, Mátyás király Levelei.
Monumenta Hungariae histor. Script. Bd. XXXIII.
Thaly, Bercsényi Házassága.
Hampel, A régibb középkor emlékei magyarhonban.

Der Verein für **Chemnitzer** Geschichte.
Mittheilungen. Bd. VIII. Chemnitz 1895.

Die Gesellschaft der Wissenschaften in **Christiania.**
Verhandlungen 1893. 22 Hefte.

Die histor.-antiquarische Gesellschaft zu **Chur** in Graubünden.
XXIV. Jahresbericht. Jahrg. 1894.

Die naturforschende Gesellschaft Graubündens in **Chur.**
Jahresbericht. N. F. Bd. 38 1894/95.
Ergebnisse der sanitaren Untersuchung der Recruten des Kantons Graubünden 1875/79. Bern 1895.

Die **Comenius**-Gesellschaft.
Comeniusblätter für Volkserziehung. 1895.
Monatshefte, Bd. IV, Heft 1—10.

Der westpreussische Geschichtsverein in **Danzig.**
Acten der Ständetage Preussens. Herausg. von Dr. F. Thunert. Bd. I, Lief. 2.

Der historische Verein für das Grossherzogthum Hessen in **Darmstadt.**
Archiv für hessische Geschichte. N. F. Bd. II, Heft 1.
Quartalblätter. Jahrg. 1894. Bd. I, Nr. 13—16.

Die Gelehrte Estnische Gesellschaft zu **Jurjew (Dorpat).**
Sitzungsberichte 1894.

Die Naturforschergesellschaft in **Jurjew (Dorpat).**
Sitzungsberichte. Bd. X, Heft 3.
Schriften. VIII.

Die Kaiserl. Universität **Jurjew (Dorpat).**
23 Dissertationen.
Ученыя записки, 1895 Nr. 1, 2, 3.
Личный составъ 1894.
Обозрѣніе лекцій 1894 II; 1895 I.
Tschisch, La loi fondamentale de la vie. (Eine Rede.)

Der königl.-sächsische Alterthumsverein in **Dresden.**
Jahresbericht 1894/95.
Neues Archiv für sächsische Geschichte. Bd. XVI.

Der **Düsseldorfer** Geschichtsverein.
Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. Bd. IX.
Die Schnitzwerke am Marstall des Jägerhofes in Düsseldorf. Düsseldorf 1895.

Der Verein für die Geschichte und Alterthumskunde der Grafschaft Mansfeld in **Eisleben.**
Mansfelder Blätter. Jahrg. 1895.

Der Bergische Geschichtsverein in **Elberfeld.**
Zeitschrift. Bd. 30. Jahrg. 1893.

Die kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu **Erfurt.**
Jahrbücher. N. F. Heft 21.

Die Redaktion des **Felliner** Anzeigers.
Felliner Anzeiger. Jahrg. 1895.

Der Alterthumsverein in **Freiberg.**
Mittheilungen, Heft 30. 1893.

Der **Gesamtverein** der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine.
Korrespondenzblatt. Jahrg. 1895.

Der Oberhessische Geschichtsverein in **Giessen.**
Mittheilungen. N. F. Bd. V.

Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaft in **Görlitz.**
Neues Lausitzisches Magazin. Bd. 70, Heft 2. Bd. 71, Heft 1, 2.

Die Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz in **Görlitz.**
Jahreshefte. 4. Görlitz 1894.

Die Redaktion des **Goldingenschen** Anzeigers.
Goldingenscher Anzeiger. Jahrg. 1895.

Die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde in **Greifswald.**
Pyl, Pommersche Genealogien. Bd. V.

10*

Der Verein für **Hamburgische** Geschichte.
Mittheilungen. 1893/94.

Der historische Verein für Niedersachsen in **Hannover.**
Oppermann, Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen. Heft 3, 4. Hannover 1890. 94.
Zeitschrift 1895.

Der historisch-philosophische Verein in **Heidelberg.**
Neue Heidelberger Jahrbücher. 1895 Heft 1, 2.

Die finnische Literaturgesellschaft in **Helsingfors.**
Tidskrift. XIV. Helsingfors 1894.
Suomen Museo. 1894 Nr. 4—12.
Русско-финскій словарь. Edid. Meurman. Helsingfors 1895.

Die finnisch-ugrische Gesellschaft in **Helsingfors.**
Journal XIII. Helsingfors 1895.

Die uralische Naturforschergesellschaft in **Jekaterinenburg.**
Bulletin. T. XV, Nr. 1.

Der Verein für thüringische Geschichte in **Jena.**
Zeitschrift. N. F. Bd. VIII, Heft 3/4; Bd. IX, Heft 1, 2.
Regesta diplomatica necnon epistol. histor. Thuringiae. I. Halbbd. Jena 1895.

Die Gesellschaft für Archäologie, Ethnographie und Geschichte bei der Universität **Kasan.**
Извѣстія, т. XII, вып. 4, 5, 6; т. XIII, вып. 1, 2.
Пономаревъ, Древній Укек изчезаетъ. Sonderdruck.

Der Verein für Hessische Landesgeschichte in **Kassel.**
Mittheilungen. Jahrg. 1892, 1893.
Zeitschrift. N. F. Bd. XVIII, XIX.

Die Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in **Kiel.**
Zeitschrift. Bd. 24.

Die Alterthumsgesellschaft Prussia in **Königsberg.**
Sitzungsberichte 1893/95. Heft 19.

Die Akademie der Wissenschaften in **Krakau.**
Bulletin international. 1895.

Der Musealverein für Krain in **Laibach.**
Mittheilungen. Jahrg. VII, Abth. 1, 2.

Die Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde zu **Leiden.**
Handelingen en mededeelingen 1893/94.
Levensberichten der ofgestorven medeleden. Leiden 1894.

Die historische Gesellschaft in **Lemberg.**
Kwartalnik historiczny Bd. IX, Heft 1—4.

Das Ossolinskische Nationalinstitut in **Lemberg.**
Sprawozdanie za rok 1895.

Der Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde in **Lübeck.**
Zeitschrift. Bd. VII, Heft 1, 2.
Bericht für das Jahr 1893.
Mittheilungen. Heft V, Nr. 11, 12; Heft VI, Nr. 1—10.

Das Museum Lübeckischer Kunst- und Kulturgeschichte in **Lübeck.**
Bericht für das Jahr 1893.

Die Universität zu **Lund.**
Acta universitatis Lundensis. T. XXX, afdel. 1, 2.
Accessionskatalog 1894.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums Magdeburg in **Magdeburg.**
Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. 1894 Heft 2; 1895 Heft 1.

Das römisch-germanische Centralmuseum in **Mainz.**
Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit. Bd. IV, Heft 9.

Der historische Verein für den Reg.-Bez. **Marienwerder.**
Zeitschrift. Heft 23.

Der Verein für Geschichte der Stadt Meissen in **Meissen.**
Mittheilungen. Bd. IV, Heft 1.

Das Comité des Amerikanistencongresses in **Mexico.**
XI. congresso de americanistas en México. México 1895.

Das Museum zu **Milwaukee.**
Twelfth annual report. Milwaukee 1894.

Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst in **Mitau.**

Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik. 1894.
Sitzungsberichte 1894.

Die lettisch-literärische Gesellschaft zu **Mitau** und **Riga.**

Magazin. Bd. XIX, 3.
Protokoll der 65. Jahresversammlung 1893.

Die kaiserl. archäologische Gesellschaft in **Moskau.**

Археологическія извѣстія. 1895 Nr. 1—10.

Die kaiserliche Naturforschergesellschaft in **Moskau.**

Bulletin, 1894 Nr. 3, 4; 1895 Nr. 1, 2.

Der historische Verein für Oberbaiern in **München.**

Monatsschrift. 1894 Nr. 12; 1895 Nr. 1—10.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens in **Münster.**

Zeitschrift. Bd. 52.
Ergänzungshefte. I. Lief. 2.

Das germanische Nationalmuseum in **Nürnberg.**

Anzeiger. 1894 Nr. 6; 1895 Nr. 1—5.
Mittheilungen. Jahrg. 1894.
Katalog der Holzstöcke vom XV.—XVIII. Jahrh. Th. 2.

Der Verein für Geschichte der Stadt **Nürnberg.**

Mittheilungen. Heft XI.
Jahresbericht. 1893. 1894.

Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in **Odessa.**

Отчетъ за 1894 г.
Записки, т. XVIII.

Der Verein für Geschichte und Landeskunde in **Osnabrück.**

Mittheilungen. Bd. XIX, XX.
Inhaltsverzeichnis zu Bd. I—XVI.
Osnabrücker Geschichtsquellen. Bd. III. Osnabrück 1895.

Die Redaction der **Pernauschen** Zeitung.

Pernausche Zeitung. Jahrg. 1895.

Die Akademie der Wissenschaften in **St. Petersburg.**
Bulletin. V. sér. T. I, 1—4; T. II, 1, 2, 3, 4, 5; T. III, 1. 2, 3, 4.
Mémoires. T. XLII, Nr. 6—12.

Die Kaiserliche archäologische Commission in **St. Petersburg.**
Выставка древностей. 1894. St. Petersburg. 1895.

Die Kaiserliche russische archäologische Gesellschaft in **St. Petersburg.**
Записки, VII, 1, 2; VIII, 3, 4.

Die Redaction der **St. Petersburger** Zeitung.
St. Petersburger Zeitung. Jahrg. 1895.

Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen in **Posen.**
Zeitschrift. 9. Jahrg. Heft 3, 4; 10. Jahrg. Heft 1, 2.

Die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in **Posen.**
Roczniki, t. XX; XXI. Posen. 1894. 1895.

Der Verein für Orts- und Heimathskunde in Veste und Kreise **Recklinghausen.**
Zeitschrift. Bd. 1—4.

Der historische Verein der Oberpfalz in **Regensburg.**
Verhandlungen. Bd. 47.

Der Sülchgauer Alterthumsverein in **Reutlingen.**
Reutlinger Geschichtsblätter. 1894 Nr. 6; 1895 Nr. 1—5.

Die estländische literarische Gesellschaft in **Reval.**
Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. 3. Folge. Bd. IV.

Die Redaction der **Revalschen** Zeitung.
Revalsche Zeitung. Jahrg. 1895.

Der Naturforscher-Verein in **Riga.**
Festschrift zu seinem 50jährigen Bestehen am 27. März 1895.
Die Jubiläumsfeier. Bericht von H. Pflaum. Riga. 1895.

Der Kunstverein zu **Riga.**
Beitrag zur Geschichte des Kunstvereins in Riga. Von Nicolai Röpenack. Riga. 1895.

Der Börsencomité in **Riga.**
Rigaer Handelsarchiv. 1895. Heft 1, 2.
Rigas Handel und Schiffahrt. 1893. Abth. II.

Das Polytechnikum in **Riga.**

Programm 1895/96.

Отчетъ 1893/94.

Der Gewerbeverein in **Riga.**

29. Jahresbericht. 1894.

Die wissenschaftliche Kommission des lettischen Vereins in **Riga.**

Rakstu krajums. X. Riga 1895.

Die Universität **Rostock.**

16 akademische Schriften. 1894/95.

Der Verein für **Rostocks** Alterthümer.

Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. Heft 4.

Der historische Verein der Pfalz zu **Speier.**

Mittheilungen XVIII, XIX. Speier 1894. 1895.

Die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde in **Stettin.**

Baltische Studien. 44. Jahrg. 1894.

Böttger, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Köslin. Bd. II, Heft I.

Das Reichsarchiv in **Stockholm.**

Meddelanden från sv. riksarkivet, XVII; XVIII; XIX.

Svenska Riksrådets Protocoll, Bd. VII, 1.

Die Vitterhets, histor. och antiquitets akademien in **Stockholm.**

Antiquarisk tidskrift, V, 4; XIII, 1; XIV, 2, 3; XV, 2, 1; XVI, 1.

Die Kaiserliche Universitätsbibliothek in **Strassburg.**

Lewinski, Die brandenburgische Kanzlei 1411—70. Diss. Strassburg 1893.

Ludwig, Die Konstanzer Geschichtsschreibung bis zum 18. Jahrh. Diss. Strassburg 1894.

Die württembergische Commission für Landesgeschichte in **Stuttgart.**

Württemberg. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. N. F. 1894. Heft 1—3. 4.

Der württembergische anthropologische Verein in **Stuttgart.**

Fundberichte aus Schwaben.

Der Copernikusverein für Wissenschaft und Kunst in Thorn.

Jahresbericht XVIII—XXXV (1872—89).
Mittheilungen. Heft VI—IX.
Führer durch die alten Baudenkmäler der Stadt Thorn. 1894.
Leopold Prowe. Eine Gedächtnisrede. 1887.
Zur Erinnerung an den 25. Januar 1858. Thorn 1883.
Copernikus. Dramatisches Gedicht von L. Prowe. 1874.
Die vierte Säcularfeier der Geburt von Nic. Copernicus. 1873.

Die litauische literärische Gesellschaft zu Tilsit.

Mittheilungen. Heft 20.

Die Königliche Universitätsbibliothek in **Upsala.**

Skrifter af humanist. vetenskapssamfundet i Upsala. Bd. II.

Smithsonian Institution zu **Washington.**

Annual report. 1892. 1893.
The Pamunkey indians of Virginia, by G. Pollard. Washington 1894.
Bibliography of the Wakashan languages, by J. C. Pilling. Washington 1894.
The maya year, by C. Thomas. Washington 1894.
10., 11. und 12. annual report of the bureau of ethnology, 1888/89; 1889/90; 1890/91.
Holmes, An ancient quarry in indian territory. Washington. 1894.
Hodge, List of the publications of the bureau of ethnology. Washington 1894.
Contributions to north-american ethnology. Vol. IX.
Mooney, The sionian tribes of the east. Washington 1894.
Fowke, Archaeological investigations in James and Potomac valleys. Washington 1894.
Boas, Chinook texts. Washington 1894.

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in **Wien.**

Archiv für österreichische Geschichte. Bd. 80, 2; 81, 1.

Der Alterthumsverein in **Wien.**

Berichte und Mittheilungen. Bd. 30.
Monatsblatt. Bd. IV, Nr. 4—9.

Der akademische Verein deutscher Historiker in **Wien.**

Bericht über das 5. Vereinsjahr 1893/94.

Der Verein für nassauische Alterthumskunde in **Wiesbaden.**
Annalen, Bd. 25, Wiesbaden 1893; Bd. 27, Wiesbaden 1895.

Die allgem. geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz in **Zürich.**
Jahrbuch für schweiz. Geschichte. Bd. XX. Zürich 1895.

Die antiquarische Gesellschaft in **Zürich.**
Mittheilungen, LIX. Zürich 1895.

Der Alterthumsverein für Zwickau und Umgegend in **Zwickau.**
Mittheilungen, Heft 4.

Vorstand der Gesellschaft
im Jahre 1896.

Präsident: Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, Riga.

Directoren: Leonid Arbusow, Riga.
Anton Buchholtz, Riga.
Baron Theodor v. Funck auf Almahlen, Kurland.
Professor Dr. Richard Hausmann, Jurjew (Dorpat).
Aeltester Rob. Jaksch, Riga.
Inspector Constantin Mettig, Riga.
Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga.
Gustav v. Sengbusch, Riga.

Secretair: Oberlehrer Bernhard Hollander, Riga.

Museumsinspector: Ritterschaftsbibliothekar Carl v. Löwis of Menar, Riga.

Museumsverwaltung: Carl v. Löwis of Menar — Architekturstücke (incl. Modelle, Pläne und Zeichnungen) und diversa.
Hermann Baron Bruiningk — Möbel und historische Gemälde.
Anton Buchholtz — Portraits und Goldschmiedearbeiten.
Gustav v. Sengbusch — Waffen des Mittelalters und der Neuzeit.
Nic. Busch (stellv.) — Münzen und Medaillen, Münzstempel, sowie Siegel und Siegelstempel.
Robert Jaksch — Keramik, Schmucksachen, Miniaturen u. s. w.

Bibliothekar: Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann jun., Riga.

Schatzmeister: Jacob Jürgensohn, Riga.

Verzeichniss der Mitglieder.

I. Ehrenmitglieder.

1. Wirkl. Staatsrath Dr. Friedrich Georg v. Bunge, Wiesbaden. 1859.
2. Professor Dr. Carl Schirren, Kiel. 1862.
3. Wirkl. Staatsrath Dr. jur. August v. Oettingen, Riga. 1866.
4. Wirkl. Staatsrath Dr. Ernst Kunik, Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. 1869.
5. Pastor Dr. August Bielenstein, Doblen in Kurland. 1869.
6. Geheimrath Graf Emmerich Hutten-Czapski auf Stankow, Gouv. Minsk. 1870.
7. Wirkl. Geheimrath Baron Theodor Bühler, Director des Hauptstaatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau. 1875.
8. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Rudolf Virchow, Berlin. 1877.
9. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Leo Meyer, Jurjew (Dorpat). 1884.
10. Dr. Friedrich Bienemann sen., Freiburg i. Br. 1884.
11. Wirklicher Geheimrath Afanassi Fedorowitsch Bytschkow, Director der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
12. Geheimer Hofrath Professor Dr. Eduard Winkelmann, Heidelberg. 1884.
13. Königl. schwedischer Reichsarchivar a. D. Dr. Carl Gustaf Malmström, Stockholm. 1884.
14. Staatsrath Dr. Eugen v. Nottbeck, Reval. 1894.
15. Gräfin Praskowja Sergejewna Uwarow, Präsident der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft zu Moskau. 1894.

16. Dr. Stanislaus Smolka, Generalsecretair der Akademie der Wissenschaften zu Krakau. 1894.
17. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Richard Hausmann, Jurjew (Dorpat). 1895. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.

II. Principal.

Geheimrath Graf Emanuel Sievers, Oberhofmeister des Kaiserl. Hofes und Senateur, auf Schloss Wenden in Livland. 1856.

III. Correspondirende Mitglieder.

1. Professor Dr. Carl Lohmeyer, Königsberg. 1862.
2. Geh. Regierungsrath Dr. Julius v. Eckardt, kaiserl. deutscher Generalconsul in Stockholm. 1868.
3. Wirkl. Staatsrath Julius Iversen, St. Petersburg. 1872.
4. Professor Dr. Konstantin Höhlbaum, Giessen. 1873.
5. Staatsarchivar a. D. Rudolf Philippi. 1876.
6. Stadtarchivar Dr. Karl Koppmann, Rostock. 1876.
7. Professor Dr. Goswin Freiherr von der Ropp, Marburg. 1876.
8. Professor Dr. Georg Dehio, Königsberg. 1877.
9. Dr. Martin Perlbach, Custos an der Universitäts-Bibliothek zu Halle a. d. Saale. 1877.
10. Dr. William Mollerup, Kopenhagen. 1881.
11. Königl. schwedischer Reichsheraldiker Major Karl Arved v. Klingspor, Upsala. 1883.
12. Oberlehrer Heinrich Diederichs, Mitau. 1884.
13. Universitätsarchitekt Reinhold Guleke, Jurjew (Dorpat). 1884.
14. Professor Dr. Theodor Schiemann, Berlin. 1884.
15. Wirkl. Staatsrath Carl v. Vetterlein, Bibliothekar an der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
16. Christian Giel, St. Petersburg. 1886.
17. Professor Dr. Wilhelm Stieda, Rostock. 1887.

18. Königl. Baurath Konrad Steinbrecht, Marienburg in Preussen. 1889.
19. Leonid Arbusow, Riga. 1889. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
20. Dr. med. Gustav Otto, Mitau. 1890.
21. Staatsrath Dr. Joseph Girgensohn, Berlin. 1894.
22. Dr. Arend Buchholtz, Berlin. 1894.
23. Professor Dr. Dietrich Schaefer, Tübingen. 1894.
24. Dr. Ad. Hofmeister, Custos der Universitätsbibliothek zu Rostock. 1894.
25. Ritterschaftssecretair Harald Baron Toll, Reval. 1894.
26. Dr. Alexander Bergengrün, Schwerin. 1894.
27. Oberlehrer Oscar Stavenhagen, Königsberg. 1895.

IV. Ordentliche Mitglieder.

1. Alexander v. Löwis of Menar auf Dahlen. 1834.
2. Rigascher Bürgermeister a. D. Gustav Hernmarck, Meran. 1840.
3. Buchhändler Nicolai Kymmel sen., Riga. 1843.
4. Woldemar v. Bock, Vice-Präsident des livländischen Hofgerichts a. D., Quedlinburg. 1845.
5. Geheimrath Guido v. Schilinzky, Riga. 1851.
6. Mag. jur. Friedrich Sticinsky, dim. Secretair des livländischen Hofgerichts, Riga. 1856.
7. Staatsrath Wilhelm Schwartz, Riga. 1857.
8. Dim. Stadthaupt Julius Peter Rehsche, Arensburg. 1858.
9. Consulent Max Tunzelmann v. Adlerflug, Riga. 1859.
10. Rigascher Rathsherr a. D. Alexander Faltin, Riga. 1860.
11. Gymnasialdirector a. D. Staatsrath Alfred Büttner, Goldingen. 1862.
12. Dr. med. Woldemar v. Gutzeit, Riga. 1862.

13. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Robert Gross, Riga. 1862.
14. Oberlehrer des Stadtgymnasiums a. D. Staatsrath Carl Haller, Riga. 1863.
15. Hofrath Adolf Klingenberg, Riga. 1865.
16. Dim. Syndicus Georg Gustav Groot, Pernau. 1866.
17. Baron Th. v. Funck auf Almahlen, Kurland. 1868. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
18. Ernst Freiherr von der Brüggen, Riga. 1868.
19. Dr. jur. Wilhelm v. Löwis of Menar. 1868.
20. Notarius publicus Carl Stamm, Riga. 1868.
21. Consulent Conrad Bornhaupt, Riga. 1868.
22. Consulent Carl Hedenström, Riga. 1868.
23. Rechtsanwalt August Kaehlbrandt, Riga. 1868.
24. Eduard Kaull, Geschäftsführer der Börsenbank, Riga. 1868.
25. Friedrich Kirstein, Secretair des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1869.
26. Aeltester grosser Gilde Robert Braun, Riga. 1869.
27. Baron Maximilian v. Wolff auf Hinzenberg. 1869.
28. Stadtpastor Gotthard Vierhuff, Wenden. 1871.
29. Rechtsanwalt Erwin Moritz, Riga. 1872.
30. Kammerherr Heinrich v. Bock auf Kersel, livländischer Landrath a. D. 1872.
31. Christian v. Bornhaupt, Berlin. 1872.
32. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Arthur Poelchau, Riga. 1872.
33. Baron Alexander von der Pahlen, Wenden. 1872.
34. Rechtsanwalt Robert Baum, Riga. 1873.
35. Schulvorsteher Theodor Meuschen, Riga. 1873.
36. Anton Buchholtz, Riga. 1873. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
37. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. jur. Johann Christoph Schwartz, Berlin. 1874.
38. Dr. jur. Otto v. Veh, Berlin. 1874.

39. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. August v. Knieriem, Lübeck. 1874.
40. Livländischer Ritterschaftssecretair, Hermann Baron Bruiningk, Riga. 1875. Derzeitiger Präsident der Gesellschaft.
41. Apotheker Theodor Buchardt, Riga. 1875.
42. Notarius publicus Johann Christoph Schwartz, Riga. 1875.
43. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Ludwig Stieda, Königsberg. 1876.
44. Oberlehrer Victor Diederichs, Mitau. 1876.
45. Ottokar v. Samson-Himmelstierna auf Kurrista, livländischer Landrath. 1876.
46. Conrad v. Anrep auf Ringen, livländischer Landrath. 1876.
47. Arved Baron Nolcken auf Allatzkiwwi, livländischer Landrath. 1876.
48. Reinhold v. Stael-Holstein auf Alt-Antzen, livländischer Landrath. 1876.
49. Eduard v. Oettingen auf Jensel, livländischer Landrath. 1876.
50. Heinrich Baron Tiesenhausen auf Inzeem, livländischer Landrath, Riga. 1876.
51. Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga. 1876. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
52. Consulent Heinrich Kuchczynski, Riga. 1876.
53. Inspector der Stadt-Realschule Staatsrath Constantin Mettig, Riga. 1877. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
54. Kaufmann Albert Kroepsch, Riga. 1879.
55. Stadtbibliothekar und Stadtamtsnotair Arthur v. Böhlendorff, Riga. 1880.
56. Baron Oskar v. Mengden, Oberdirectionsrath des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1880.
57. Redacteur Karl Krannhals, Riga. 1880.

58. Secretair des Waisengerichts Alexander Deubner, Riga. 1880.
59. Aeltester der grossen Gilde Consul Moritz Lübeck, Riga. 1881.
60. Secretair des ritterschaftlichen statistischen Büreaus Alexander Tobien, Riga. 1881.
61. Aeltester der grossen Gilde Robert Jaksch, Riga. 1881. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
62. Dr. med. Johann Eduard Miram, Riga. 1881.
63. Oberlehrer der Stadt-Töchterschule Carl Girgensohn, Riga. 1881.
64. Oberlehrer der Stadt-Realschule Bernhard Hollander, Riga. 1882. Derzeitiger Secretair der Gesellschaft.
65. Dim. Stadtrath Alfred Hillner, Riga. 1882.
66. Secretair des Oeconomieamts Friedrich Fossard, Riga. 1882.
67. Redacteur Arnold Petersenn, Riga. 1882.
68. Rigascher Rathsherr a. D. Theodor Zimmermann, Hamburg. 1882.
69. Notair der Steuerverwaltung Gustav Werner, Riga. 1883.
70. Aeltermann der Compagnie der Schwarzen Häupter Percy v. Jacobs, Riga. 1883.
71. Staatsrath Julius August v. Hagen, Riga. 1883.
72. Fabrikdirector Alphons Schmidt, Riga. 1883.
73. Rigascher Rathsherr a. D. August Heinrich Hollander, Riga. 1883.
74. Secretair der Steuerverwaltung Eugen Blumenbach, Riga. 1884.
75. Rittmeister a. D. Friedrich Heinrich v. Bidder, Riga. 1884.
76. Hofrath Heinrich v. Meyer, Wenden. 1884.
77. Oberlehrer Friedrich v. Keussler, St. Petersburg. 1884.
78. Bankdirector G. A. Rothert, Riga. 1884.

79. Bankdirector Theodor Irschick, Riga. 1884.
80. Kaufmann Heinrich Kymmel, Riga. 1884.
81. Kaufmann Eugen Höflinger, Riga. 1884.
82. Dr. med. Friedrich Berg, Riga. 1884.
83. Rechtsanwalt Harald v. Wahl, Riga. 1884.
84. Aeltermann der grossen Gilde, Commerzienrath Constantin Zander, Riga. 1884.
85. Staatsrath Dr. med. Gustav Poelchau, Wernigerode. 1884.
86. Dim. Rigascher Wortführender Bürgermeister Eduard Hollander, Riga. 1884.
87. Stadthauptcollege Emil v. Boetticher, Riga. 1884.
88. Bibliothekar der livländischen Ritterschaft Carl v. Löwis of Menar, Riga. 1884. Derzeitiger Museumsinspector der Gesellschaft.
89. Rechtsanwalt Hermann Skerst, Riga. 1884.
90. Rechtsanwalt Mag. jur. Carl Bienemann, Riga. 1884.
91. Rechtsanwalt Carl Mekler, 1884.
92. Rigascher Rathsherr a. D. Woldemar Lange, Riga. 1884.
93. Kaufmann Woldemar Lange jun., Riga. 1884.
94. Notarius publicus Wilhelm Toewe, Riga. 1884.
95. Dim. Betriebsdirector der Riga-Dünaburger Eisenbahn Bernhard Becker, Riga. 1884.
96. Aeltester der grossen Gilde, Buchhändler Nicolai Kymmel jun., Riga. 1884.
97. Director der Stadt-Realschule Staatsrath Heinrich Hellmann, Riga. 1884.
98. Theodor Petersenn, Riga. 1884.
99. Königlich schwedischer Consul Dr. Carl August Titz, Riga. 1884.
100. Cand. hist. Theophil Butte, Riga. 1884.
101. Reinhold Baron Nolcken-Appricken, Riga. 1885.
102. Eduard Hoff, Geschäftsführer der Firma C. H Wagner, Riga. 1885.

103. Stadtrevisor Richard Stegman, Riga. 1885.
104. Carl Baron Stempel auf Planezen in Kurland. 1885.
105. Professor Gustav Kieseritzky, Riga. 1885.
106. Oberlehrer Dr. Robert Dettloff, Mitau. 1885.
107. Aeltermann der St. Johannisgilde Friedrich Brunstermann, Riga. 1885.
108. Dr. Otto Harnack, Rom. 1885.
109. Ehemal. Redacteur Gustav Pipirs. 1885.
110. Cand. jur. Ludwig Lange, Riga. 1886.
111. G. Baron Nolcken auf Gross-Essern in Kurland. 1886.
112. Dr. August v. Bulmerincq, Marburg. 1886.
113. Architekt Wilhelm Bockslaff, Riga. 1886.
114. Arthur v. Wulf auf Schloss Lennewarden in Livland. 1886.
115. Architekt Dr. Wilhelm Neumann, Riga. 1886.
116. Cand. hist. Nikolai Busch, Riga. 1886.
117. Kaufmann Carl Gustav v. Sengbusch, Riga. 1886. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
118. Oberlehrer Hermann Löffler, Riga. 1886.
119. Consul Nikolai Fenger, Riga. 1887.
120. Consulent Dr. jur. Robert Büngner, Riga. 1887
121. Buchhalter des Waisengerichts Heinrich Frobeen, Riga. 1887.
122. Stadtrath Oskar Jaksch, Riga. 1887.
123. Dim. Obrist Friedrich v. Löwis of Menar, Riga. 1887.
124. Dr. jur. Friedrich Baron Meyendorff, livländischer Landmarschall, Riga. 1887.
125. Consulent Hermann Pönigkau, Riga. 1887.
126. Consul John Rücker, Riga. 1887.
127. Bernhard v. Schubert, Riga. 1887.
128. Dr. med. John Stavenhagen, Riga. 1887.
129. Redacteur Ernst Seraphim, Riga. 1887.

130. Adolf Petersenn, Fellin. 1887.
131. Cand. jur. Alfons v. Kieseritzky, Wenden. 1887.
132. Kaufmann Karl Boecker, Riga. 1887.
133. Dim. Secretair Gustav Hackel, Riga. 1887.
134. Rigascher Rathsherr a. D. Gustav Lösevitz, Riga. 1887.
135. Aeltester der grossen Gilde Christian v. Stritzky, Riga. 1887.
136. Paul v. Transehe auf Neu-Schwanenburg, Riga. 1887.
137. Director der Gewerbeschule Max Scherwinsky, Riga. 1887.
138. Staatsrath Dr. med. Rudolf v. Radecki, Petersburg. 1887.
139. Karl v. Hesse, Petersburg. 1887.
140. Dr. phil. Richard Mekler. 1887.
141. Hans Schmidt, Riga. 1887.
142. Graf Theodor v. Keyserling, Mitau. 1887.
143. Woldemar Baron Mengden, Riga. 1888.
144. Ernst Baron Campenhausen auf Loddiger, livländischer Kreisdeputirter. 1888.
145. Staatsrath und Kammerjunker Graf Paul v. Dunten zu Zögenhof in Livland. 1888.
146. Architekt Otto v. Sivers, Riga. 1888.
147. Oberlehrer August v. Klot, Riga. 1888.
148. Aeltester der grossen Gilde Wilhelm Hartmann, Riga. 1888.
149. Kaufmann Karl Wagner jun., Riga. 1888.
150. Kaiserl. deutscher General-Consul Karl Helmsing, Riga. 1888.
151. Buchdruckereibesitzer Dr. phil. Arnold Plates, Riga. 1888.
152. Architekt August Reinberg, Petersburg. 1888.
153. Emeritirter Oberpastor Johannes v. Holst, Riga. 1888.
154. Buchhändler Alfred v. Böthführ, Riga. 1888.

155. Rigascher Stadtpropst, Oberpastor Theophil Gaehtgens, Riga. 1888.
156. Conrad Baron Wolff auf Friedrichswalde in Livland. 1888.
157. Karl Baron Drachenfels, Mitau. 1888.
158. Gottlieb Baron Fersen auf Adsel-Schwarzhof in Livland. 1888.
159. Jacob Jürgensohn, Riga. 1888. Derzeitiger Schatzmeister der Gesellschaft.
160. Dim. Assessor des Landvogteigerichts Max Ruetz, Riga. 1889.
161. Redacteur Arnold v. Tideböhl, Riga. 1889.
162. Collegienrath Dr. med. Peter Gaehtgens, Kreisarzt in Wenden. 1889.
163. Kaufmann August Ruetz, Riga. 1889.
164. Theodor Baron Drachenfels, Riga. 1889.
165. Ritterschaftsactuar Karl v. Rautenfeld, Riga. 1889.
166. Carl Baron Engelhardt auf Sehlen in Livland, livl. Kreisdeputirter. 1889.
167. Roderich v. Freytag-Loringhoven, Adiamünde in Livland. 1889.
168. Staatsrath Dr. med. Otto Girgensohn, Riga. 1890.
169. Cand. jur. Arend Berkholz, Riga, 1890.
170. Professor Dr. Woldemar v. Rohland, Freiburg im Breisgau. 1890.
171. Oberlehrer Leon Goertz, Jurjew (Dorpat). 1890.
172. Geheimrath Emanuel v. Bradke, Riga. 1890.
173. Carl Gaehtgens in Mahlenhof (Livland). 1890.
174. Livl. Generalsuperintendent Friedrich Hollmann, Riga. 1890.
175. Charles v. Rudnicki, Riga. 1890.
176. Oberlehrer Friedrich Westberg, Riga. 1890.
177. Pastor Theodor Hoffmann, Riga. 1890.
178. Otto Baron Stackelberg, Lisden (Livland). 1890.
179. Oberpastor Thomas Girgensohn, Riga. 1890.

180. Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck, Riga. 1890.
181. Michel v. Brümmer, Odensee (Livland). 1890.
182. Victor v. Brümmer, Riga. 1890.
183. Alfred v. Freytag-Loringhoven, Riga. 1890.
184. Reinhard v. Freytag-Loringhoven, Adiamünde (Livland). 1890.
185. Secretair Wilhelm v. Bulmerincq, Riga. 1890.
186. Dim. Kirchspielsrichter und Obrist August Baron Buddenbrock, Wenden. 1891.
187. Edgar v. Sivers zu Autzen. 1891.
188. Dim. Landrichter Albert v. Wolffeldt, Wenden. 1891.
189. Rechtsanwalt Dr. H. Guergens, Riga. 1891.
190. Dim. Hofgerichtspräsident Arthur v. Sivers, Riga. 1891.
191. Secretair des livl. Consistoriums Arthur v. Villebois, Riga. 1891.
192. Oberlehrer Dr. August Seraphim. 1891.
193. Konrad v. Gersdorff auf Hochrosen. 1891.
194. Redacteur Richard Ruetz, Riga. 1891.
195. Kaufmann Reinhold Geist, Riga. 1891.
196. Dr. jur. Balthasar Baron Campenhausen, livländischer Landrath, Orellen. 1891.
197. Pastor Leopold Krüger, Wolmar. 1891.
198. Paul Baron Wolff-Dickeln, Oberdirectionsrath des livl. adl. Creditvereins, Riga. 1891.
199. Arnold v. Samson-Himmelstjerna auf Sepküll. 1891.
200. Dr. phil. Bernhard Meyer, Riga. 1891.
201. Aeltester der grossen Gilde August Mentzendorff, Riga. 1891.
202. Reinhold Pychlau, Riga. 1891.
203. Rechtsanwalt Carl v. Zimmermann, Riga. 1891.
204. Cand. jur. Arved v. Strandmann, Riga. 1891.
205. Paul Freiherr v. Hahn-Asuppen (Kurland). 1891.
206. Dr. med. Joseph Schomacker, Petersburg. 1891.

207. Cand. hist. Gregor Brutzer, Berlin. 1891.
208. Secretair Alexander Scheluchin, Riga. 1891.
209. Cand. jur. Carl Jürgensohn, Petersburg. 1891.
210. Aeltester der grossen Gilde Th. Loeber, Riga. 1891.
211. Victor v. Helmersen auf Carolen, livländischer Kreisdeputirter. 1891.
212. Professor Th. Groenberg, Director des baltischen Polytechnikums zu Riga. 1892.
213. Professor Dr. med. Gustav Tiling, Petersburg. 1892.
214. Secretair Edgar Schilinzky, Riga. 1892.
215. Kaufmann Emil Zander, Riga. 1892.
216. Buchdruckereibesitzer Wilhelm Häcker, Riga. 1892.
217. Friedrich Baron Wolff-Waldenrode (Livland). 1892.
218. Kaufmann Wilhelm Kerkovius, Riga. 1892.
219. Redacteur Paul Kerkovius, Riga. 1892.
220. Max v. Haken, Riga. 1892.
221. Kaufmann Alexander Goetz, Riga. 1892.
222. Pastor Harald Lange, Sunzeln. 1892.
223. Rechtsanwalt Karl Bergengrün, Riga. 1892.
224. Oberlehrer Victor v. Vetterlein, Riga. 1892.
225. Eduard v. Kreusch auf Rujen-Grosshof. 1892.
226. Dr. Victor Schwartz, Riga. 1892.
227. Rechtsanwalt Friedrich v. Samson-Himmelstjerna, Riga. 1892.
228. Privatdocent Mag. Ed. Wolter, Petersburg. 1892.
229. Inspector der rigaschen Stadt-Güter Erich v. Schultz, Riga. 1892.
230. Kaufmann Heinrich Eck, Riga. 1892.
231. Rechtsanwalt Nicolai v. Seeler, Riga. 1892.
232. Adolf Baron Tiesenhausen, Riga. 1892.
233. Ed. v. Transehe-Taurup, livländischer Landrath, Riga. 1892.
234. Oberlehrer Staatsrath Carl Walter, Riga. 1892.

235. Arnold v. Gersdorff, Secretair des livl. adeligen Creditvereins, Riga. 1895.
236. Wilhelm v. Ragotzky, Riga. 1892.
237. Mag. jur. Wilhelm Kieseritzky, Riga. 1892.
238. Baron Armin v. Fölckersahm, Warwen bei Windau. 1892.
239. Martin Zimmermann, Schlock. 1892.
240. Akad. Maler Ernst Tode, Riga. 1892.
241. Redacteur Hugo v. Hafferberg, Petersburg. 1892.
242. Buchhändler Wilhelm Heine, Riga. 1892.
243. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Alexander Mentzendorff, Riga. 1892.
244. Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann jun., Riga. 1892. Derzeitiger Bibliothekar der Gesellschaft.
245. Oberlehrer Heinrich v. Holst, Riga. 1892.
246. Buchhändler E. Bruhns, Riga. 1892.
247. Cand. jur. Hermann v. Freymann, Nurmis. 1892.
248. Pastor Xaver Marnitz, Uexküll. 1893.
249. Dr. med. Nicolai Schwartz, Riga. 1893.
250. Buchhändler L. Hoerschelmann, Riga. 1893.
251. Historienmaler Hermann Baron Engelhardt, München. 1893.
252. Gotthard v. Vegesack auf Blumbergshof, Oberdirectionsrath der livl. adl. Güter-Creditsocietät. 1893.
253. Albert v. Wolffeldt, Riga. 1893.
254. Max v. Sivers, Römershof, livländischer Kreisdeputirter. 1893.
255. Pastor Gustav Cleemann in Pinkenhof. 1893.
256. Cand. jur. Ottokar v. Radecki, Riga. 1893.
257. Alexander v. Rudnicki, Riga. 1893.
258. Secretair Max Tobien, Fellin. 1893.
259. Edgar Armitstead zu Heringshof. 1893.
260. Rudolf v. Baehr zu Palzmar. 1893.
261. Emil v. Berens zu Schloss Bersohn. 1893.
262. Graf Friedrich Berg zu Schloss Sagnitz. 1893.

263. Friedrich v. Berg, dim. rigascher Landrichter, Riga. 1893.
264. Ernst v. Blanckenhagen zu Klingenberg. 1893.
265. Gottlieb v. Blanckenhagen zu Weissenstein. 1893.
266. Harry v. Blanckenhagen zu Wiezenhof. 1893.
267. Heinrich v. Blanckenhagen zu Drobbusch. 1893.
268. Otto v. Blanckenhagen zu Allasch. 1893.
269. Otto v. Blanckenhagen zu Moritzberg. 1893.
270. William v. Blanckenhagen. 1893.
271. Valentin v. Bock zu Neu-Bornhusen. 1893.
272. Conrad Boltho v. Hohenbach zu Alt-Wohlfahrt. 1893.
273. Dr. H. v. Brehm, Riga. 1893.
274. Heinrich Baron Campenhausen zu Tegasch. 1893.
275. Bernhard Baron Ceumern zu Breslau. 1893.
276. Kreisdeputirter A. Baron Delwig zu Hoppenhof. 1893.
277. Dmitry v. Ditmar zu Kaima. 1893.
278. August Baron Fölckersahm zu Adsel-Koiküll. 1893.
279. Alexander Baron Freytag-Loringhoven, Riga. 1893.
280. Bruno v. Gersdorff zu Kulsdorf. 1893.
281. Georg v. Gersdorff zu Daugeln. 1893.
282. Arthur v. Günzel zu Bauenhof. 1893.
283. Julius v. Hanenfeldt zu Sunzel. 1893.
284. Paul v. Hanenfeldt zu Absenau. 1893.
285. Arthur v. Helmersen zu Schloss Schujen. 1893.
286. Georg v. Helmersen zu Lehowa. 1893.
287. Ernst Baron Hoyningen-Huene zu Lelle. 1893.
288. Heinrich v. Kahlen zu Geistershof. 1893.
289. Maximilian v. Kreusch zu Saussen. 1893.
290. Carl Baron Krüdener zu Friedrichshof. 1893.
291. Moritz Baron Krüdener zu Sermus. 1893.
292. Moritz Baron Krüdener zu Suislep. 1893.

293. Woldemar Baron Krüdener zu Henselshof. 1893.
294. Eduard v. Lilienfeld zu Köhnhof. 1893.
295. Victor Baron Loudon zu Keysen. 1893.
296. Otto v. Löwenstern zu Schloss Kokenhusen. 1893.
297. Conrad Baron Maydell zu Krüdnershof. 1893.
298. Gustav Baron Maydell zu Podis. 1893.
299. Woldemar Baron Maydell zu Martzen. 1893.
300. Theodor Graf Medem zu Stockmannshof. 1893.
301. August Graf Mellin zu Lappier. 1893.
302. Landrath Adalbert Baron Mengden zu Eck. 1893.
303. Georg v. Moller zu Waimel-Neuhof. 1893.
304. Guido v. Numers zu Idwen. 1893.
305. Kreisdeputirter Arvid v. Oettingen zu Luhdenhof. 1893.
306. Richard v. Oettingen zu Wissust. 1893.
307. Peter Baron Pahlen zu Fehteln. 1893.
308. Iwan v. Pander. 1893.
309. Nicolai v. Pander zu Ronneburg-Neuhof. 1893.
310. Peter v. Pander zu Ogershof. 1893.
311. Alexander v. Pistohlkors zu Koltzen. 1893.
312. Eugen v. Pistohlkors zu Idsel. 1893.
313. Constantin v. Rautenfeld zu Gross-Buschhof. 1893.
314. Eberhard v. Rautenfeld. 1893.
315. Georg v. Rautenfeld zu Ringmundshof. 1893.
316. Residirender Kreismarschall Max Baron v. d. Ropp zu Bixten in Kurland. 1893.
317. Alfred v. Roth zu Rösthof. 1893.
318. Woldemar v. Roth zu Tilsit. 1893.
319. Gerhard v. Samson zu Uelzen. 1893.
320. Alfred Baron Schoultz-Ascheraden zu Eckhof. 1893.
321. Alfred Baron Schoultz-Ascheraden zu Schloss Ascheraden. 1893.
322. Ritterschafts-Notair Friedrich Baron Schoultz-Ascheraden. 1893.

323. Robert Baron Schoultz-Ascheraden. 1893.
324. Arthur Baron Schoultz-Ascheraden zu Gulbern. 1893.
325. Alexander v. Sivers zu Rappin. 1893.
326. Alfred v. Sivers zu Euseküll. 1893.
327. Frommhold v. Sivers zu Schloss Randen. 1893.
328. Nicolai v. Sivers zu Soossaar. 1893.
329. August v. Sivers zu Alt-Kusthof. 1893.
330. Leopold v. Sivers zu Walguta. 1893.
331. Michael v. Sommer zu Kadfer. 1893.
332. Charles Baron Stackelberg zu Abia. 1893.
333. Kreisdeputirter Victor Baron Stackelberg zu Kardis. 1893.
334. Julius Stahl zu Vegesacksholm. 1893.
335. Wilhelm Baron Stael v. Holstein zu Waldhof. 1893.
336. Alexander Baron Stael v. Holstein zu Uhla. 1893.
337. Edgar v. Strandmann zu Zirsten. 1893.
338. Alexander v. Stryk zu Köppo. 1893.
339. Oscar v. Stryk zu Tignitz. 1893.
340. Alexander v. Stryk zu Palla. 1893.
341. Friedrich v. Stryk zu Morsel. 1893.
342. George Baron Ungern-Sternberg zu Alt-Anzen. 1893.
343. Kreisdeputirter Oswald Baron Ungern-Sternberg zu Schloss Fellin. 1893.
344. Oscar Baron Vietinghof zu Schloss Salisburg. 1893.
345. Nicolai v. Wahl zu Pajus. 1893.
346. Axel v. Wahl zu Tappik. 1893.
347. Eduard v. Wahl zu Addafer. 1893.
348. Reinhold v. Wahl zu Lustefer. 1893.
349. Emil Baron Wolff zu Waldeck. 1893.
350. Gaston Baron Wolff zu Kalnemoise. 1893.
351. Alfred Baron Wolff zu Semershof. 1893.

352. Gottlieb Baron Wolff zu Posendorf. 1893.
353. James Baron Wolff zu Schloss Rodenpois. 1893.
354. Heinrich Baron Wolff zu Schloss Schwanenburg. 1893.
355. Richard Baron Wolff zu Schloss Lubahn. 1893.
356. Kreisdeputirter Arthur v. Wulf zu Pölks. 1893.
357. René v. Wulf. 1893.
358. Eduard v. Wulf jun. zu Menzen. 1893.
359. Adolf v. Wulf zu Sesswegen. 1893.
360. James v. Zur-Mühlen zu Alt-Bornhusen. 1893.
361. Georg v. Zur-Mühlen zu Bentenhof. 1893.
362. Arthur v. Zur-Mühlen zu Gross-Congota. 1893.
363. Dr. Friedrich v. Zur-Mühlen zu Arrohof. 1893.
364. Walther v. Zur-Mühlen zu Judasch. 1893.
365. Leo v. Zur-Mühlen zu Woiseck. 1893.
366. Kaufmann Ludwig Frey, Riga. 1893.
367. Consul P. Bornholdt, Riga. 1893.
368. Dr. med. Albert Henko, Schlock. 1893.
369. Stadtrath Jacob Erhardt, Riga. 1893.
370. Oscar v. Löwis of Menar auf Kudling. 1893.
371. Pontus v. Knorring, ehem. Attaché der russischen Gesandtschaft in Rom, Jurjew (Dorpat). 1893.
372. Egolf v. Knorring, ehem. Secretair der russischen Botschaft in Berlin, Jurjew (Dorpat). 1893.
373. Gymnasiallehrer Staatsrath Johannes v. Eckardt, Riga. 1893.
374. Beamter der Rigaer Börsenbank Gustav Kaull, Riga. 1893.
375. Cand. hist. Arnold Feuereisen, Jurjew (Dorpat). 1893.
376. Nicolai v. Roth, Kreischef in Werro. 1893.
377. Louis Baron Nolcken, älterer Gehilfe des Kreischefs in Werro. 1893.
378. Assessor des livl. Consistoriums Siegfried v. Sivers, Riga. 1893.

379. Pastor J. Kerg in Kerjel auf Oesel. 1893.
380. Dim. Bürgermeister R. Pohlmann in Schlock. 1893.
381. Alexander Baron Lieven, Mitau. 1893.
382. Stadtsecretair N. Carlberg, Riga. 1893.
383. Aeltester der grossen Gilde Buchhändler Alexander Stieda, Riga. 1893.
384. Karl v. Reisner, Riga. 1893.
385. Cand. theol. W. Plutte, Riga. 1894.
386. Karl Koken v. Grünblatt, Wenden. 1894.
387. Edgar v. Löwenstern auf Wolmarshof. 1894.
388. Dr. phil. Brauns, Wolmarshof. 1894.
389. Magnus v. Brümmer auf Wilgahlen (Kurland). 1894.
390. Rechtsanwalt Richard Muenx, Riga. 1894.
391. Kaufmann Alex. Redlich, Riga. 1894.
392. Cand. chem. Hermann v. Radecki, Riga. 1894.
393. Maximilian v. Reichard, Riga. 1894.
394. Dr. med. August Berkholz, Riga. 1894.
395. Ed. Baron Campenhausen zu Ilsen, livländischer Landrath. 1894.
396. Axel Baron Nolcken zu Moisekatz, livländischer Landrath. 1894.
397. Nicolas Baron Wolff, Petersburg. 1894.
398. Dr. med. Friedrich Hach, Riga. 1894.
399. Dr. med. Th. Tiling, Director der Irrenanstalt Rothenberg in Riga. 1894.
400. Dim. Kirchspielsrichter Arthur v. Wolffeldt, Kremon. 1894.
401. Aelterer Gehilfe des rig. Kreischefs Max v. Radecki, Riga. 1894.
402. Secretair cand. jur. Heinrich Jochumsen, Riga. 1894.
403. Dr. med. Johann Redlich, Riga. 1894.
404. Secretair des rig. Stadtamts Ernst v. Boetticher, Riga. 1894.
405. Manfred Baron Wolff, Riga. 1894.

406. Rechtsanwalt Max Hilweg, Riga. 1894.
407. Oberlehrer Hermann Pflaum, Riga. 1894.
408. Arist Baron Wolff, Petersburg. 1894.
409. Pastor Gotthilf Hillner, Kokenhusen. 1894.
410. S. Nowitzky, Riga. 1894.
411. Kreisdeputirter Balthasar Baron Campenhausen auf Aahof. 1894.
412. Reinhold v. Klot auf Baltenau. 1894.
413. Dimitt. Kreisdeputirter Charles v. Transehe-Roseneck auf Selsau. 1894.
414. General George v. Transehe-Roseneck, Kommandeur der Garde-Kürassiere Ihrer Maj. der Kaiserin, Gatschina. 1894.
415. Otto v. Transehe-Roseneck auf Bolwa. 1894.
416. Nicolas v. Transehe auf Wrangelshof. 1894.
417. Roderich v. Transehe auf Wattram. 1894.
418. Stud. oec. pol. Hermann Baron Engelhardt, Leipzig. 1894.
419. Dr. med. Arved Bertels, Riga. 1894.
420. Schulvorsteher a. D. Karl Fowelin, Riga. 1894.
421. Cand. jur. Heinrich v. Ulrichen, Riga. 1894.
422. Dr. med. W. v. Bock, Stadthaupt von Jurjew (Dorpat). 1894.
423. Consul Nic. Kamarin, Riga. 1984.
424. Fürst Nicolai Krapotkin, Segewold. 1894.
425. Consul Eugen Schwartz, Riga. 1894.
426. Kaufmann Friedrich Rohloff, Riga. 1894.
427. Staatsrath Gustav v. Schoepff, Riga. 1894.
428. Dr. med. Adolf Bergmann, Riga. 1894.
429. Max Schoeler, Stadthaupt von Fellin. 1894.
430. Edmund Baron Sass, Rendant der Oberdirection des livl. adl. Creditvereins, Riga. 1894.
431. Alexander Reim in Nordeckshof. 1894.
432. Friedrich v. Saenger zu Duhrenhof. 1894.
433. Leopold Baron Vietinghof-Scheel, Riga. 1894.

434. Pastor August Eckhardt, Riga. 1894.
435. Ernst v. Petersen. 1894.
436. Prof. Dr. med. Oskar v. Petersen, Petersburg. 1894.
437. Dr. med. Martin Rossini, Riga. 1894.
438. Dr. med. Julius Bernsdorff, Riga. 1894.
439. H. Graf Rehbinder zu Uddrich, estländischer Landrath. 1894.
440. Aeltester Ernst Kerkovius, Riga. 1894.
441. Charles v. Brümmer zu Klauenstein. 1894.
442. Architekt Edmund v. Trompowsky, Riga. 1894.
443. Secretair cand. jur. Paul Grossmann, Riga. 1894.
444. Secretair des Waisengerichts Ernst Schwartz, Riga. 1894.
445. Oberlehrer Wladislaw Lichtarowicz, Riga. 1894.
446. Cand. hist. Alfred Hedenstroem, Riga. 1895.
447. Ingenieur Rudolf Frisch, Riga. 1895.
448. Dispacheur cand. jur. Daniel Zimmermann, Riga. 1895.
449. Kaufmann James Bevan Redlich, Riga. 1895.
450. Kaufmann Aurel Grade, Riga. 1895.
451. Pastor Karl Rottermund, Riga. 1895.
452. Kaufmann Alexander Trantz, Riga. 1895.
453. Cand. astr. Gotthard Schweder jun., Riga. 1895.
454. Stadtoberingenieur Adolf Agthe, Riga. 1895.
455. Oberlehrer Paul Ehlers, Riga. 1895.
456. Rechtsanwalt Harry v. Broecker, Jurjew (Dorpat). 1895.
457. Richard Daugull, Besitzer von Hollershof. 1895.
458. Oberlehrer Titus Christiani, Riga. 1895.
459. Secretair des livl. statist. Comités Victor Vogel, Riga. 1895.
460. Apotheker Nicolai Kieseritzky, Riga. 1895.
461. Pastor Roderich v. Bidder in Lais. 1895.
462. Ingenieur-Chemiker Arved Baron Ungern-Sternberg, Riga. 1895.

463. Hans Baron Rosen zu Gross-Roop. 1895.
464. Arnold Baron Vietinghof, Riga. 1895.
465. Redacteur Theodor Neander, Mitau. 1895.
466. Dr. med. Ernst v. Radecki, Riga. 1895.
467. Geh. Medicinalrath Professor Dr. Ernst v. Bergmann, Berlin. 1895.
468. Districtsinspector der Accise Emil Baron Orgies-Rutenberg, Doblen. 1895.
469. Stadtsecretair Walther v. Zeddelmann, Werro. 1895.
470. Rechtsanwaltsgehilfe George Baron Wrangell, Werro. 1895.
471. Fürst Seraphin P. Manssyrew, Werro. 1895.
472. Schulvorsteher Heinrich Wagner, Narva. 1895.
473. Alexander Baron Staël v. Holstein, Samm. 1895.
474. Collegienrath Emil v. Klein, Riga. 1895.
475. Dim. Kirchspielsrichter Harald Baron Loudon, Schloss Serben. 1895.
476. Dr. med. Werner Waldhauer, Riga. 1895.
477. Dr. med. Edmund Blumenbach, Riga. 1895.
478. Bankbeamter Georg Treymann, Riga. 1895.
479. Gehilfe des Jurisconsulten im Justizministerium Rudolf v. Freymann, Petersburg. 1895.
480. Georg v. Schroeders, Riga. 1895.
481. Cand. hist. Woldemar Wulffius, Moskau. 1895.
482. Oberpastor Emil Kaehlbrandt, Riga. 1895.
483. Oberlehrer Carl Stavenhagen, Riga. 1895.
484. Stud. polyt. Alexander v. Sieber, Riga. 1896.
485. Dr. med. Ernst Masing, Petersburg. 1896.

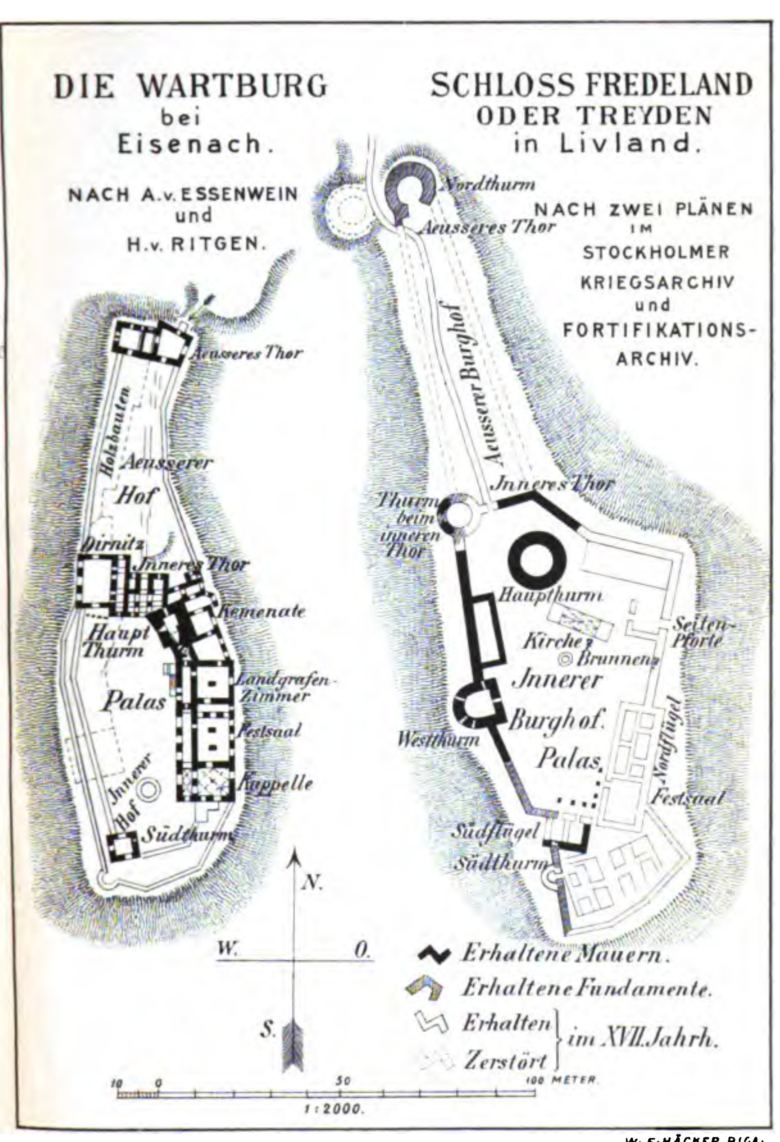
(Geschlossen am 18. Januar 1896.)

Verzeichniss

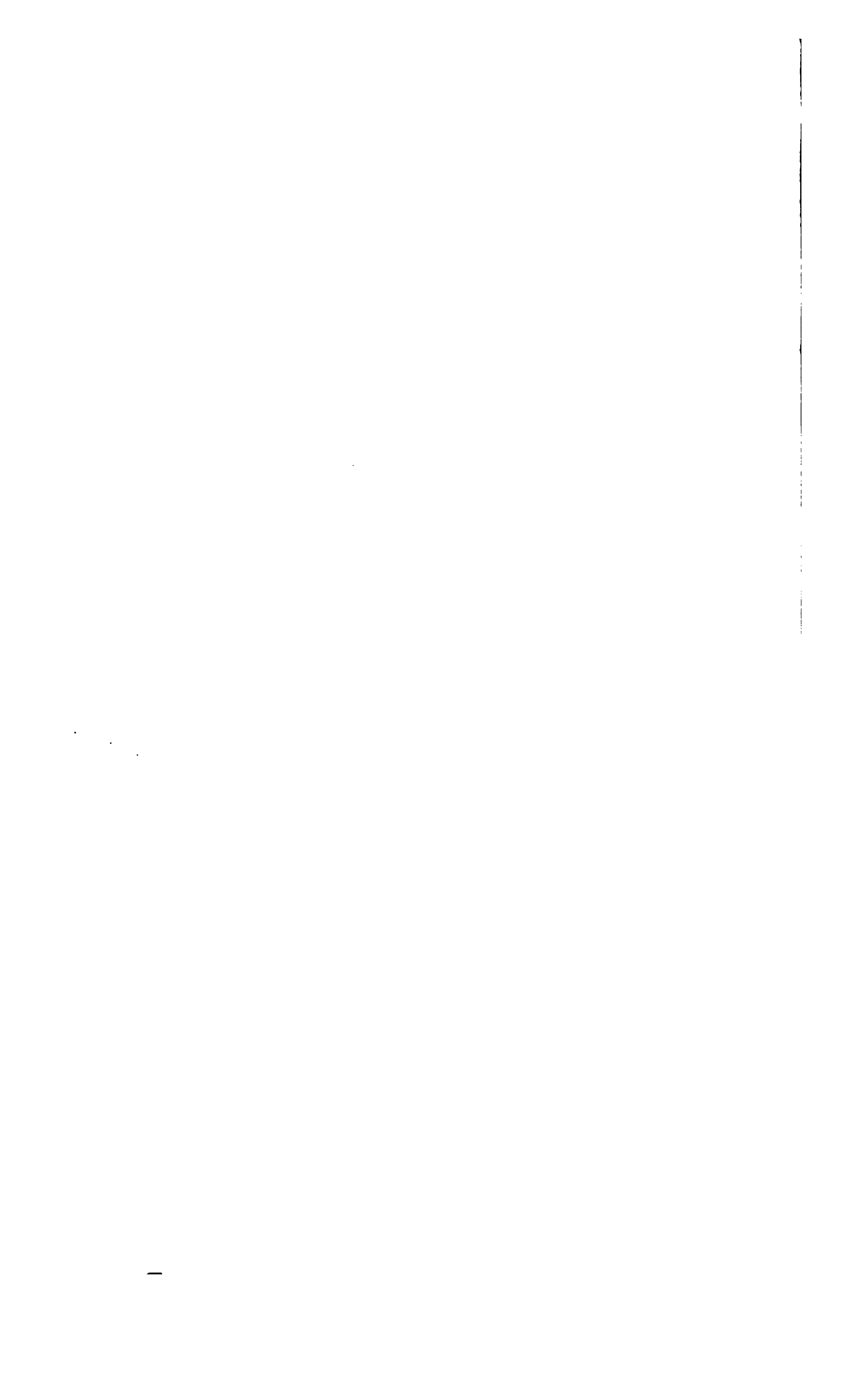
der im Jahre 1895 in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften.

Die beigefügte Zahl giebt die Seite der Sitzungsberichte an.





W. F. HÄCKER, RIGA.



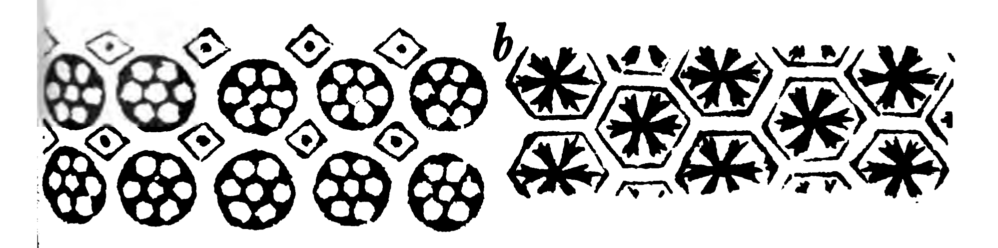





AH



II



Sitzungsberichte

der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands

aus dem Jahre 1896.

Mit einer lithographirten Tafel.

Riga.
Druck von W. F. Häcker.
1897.

Sitzungsberichte

der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands

aus dem Jahre 1896.

Mit einer lithographirten Tafel.

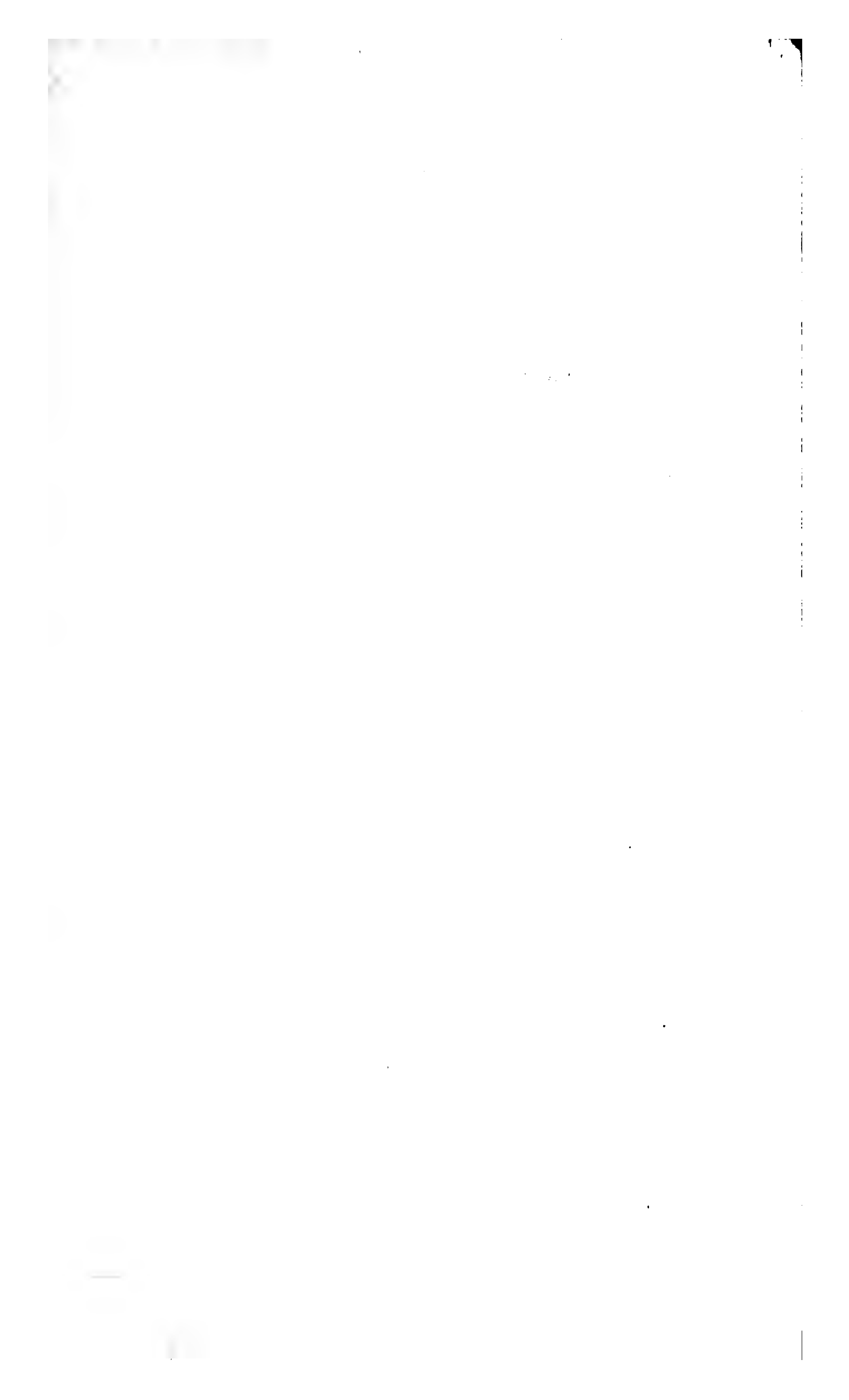
Riga.
Druck von W. F. Häcker.
1897.

Gedruckt auf Verfügen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Präsident: H. Baron Bruiningk.

Riga, den 3. Mai 1897.

Inhaltsanzeige.



1896.

600. Versammlung am 10. Januar 1896.

Bei Eröffnung der Sitzung erinnerte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk in einigen einleitenden Worten daran, dass die Gesellschaft sich heute zur 600. Sitzung versammelt habe.

Unter den der Gesellschaft vorgelegten Schreiben befanden sich 2 Dankesschreiben, von Herrn Professor Dr. R. Hausmann für die Ernennung zum Ehrenmitgliede und von Herrn Oberlehrer Oscar Stavenhagen für die Ernennung zum correspondirenden Mitgliede; ferner ein Schreiben des Herrn Wirklichen Geheimraths Th. Baron Buehler mit der Mittheilung, dass die Uebersendung der aus dem Haupt-Staatsarchiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau erbetenen Urkunden (vergl. Sitzungsberichte aus dem Jahre 1895 S. 109) von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchst gestattet worden sei.

Nachdem der Herr Museumsinspector C. von Löwis of Menar erklärt hatte, die in der vorigen Sitzung auf ihn gefallene Wiederwahl nicht annehmen zu können, sondern bei der Niederlegung seines Amtes beharren zu müssen, wurde beschlossen, die provisorische Neuwahl auf der nächsten Sitzung vorzunehmen.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. Ad. Hofmeister in Rostock dessen: Die Matrikel der Universität Rostock III, 2; 2) von Herrn Redacteur

Ernst Seraphim dessen: Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, Bd. II, 1896; 3) von Herrn Dr. Gustav Sodoffsky dessen: Besteuerung der Gebäude in Beziehung auf Riga, 1892; 4) von Herrn G. v. Czarnocki: 7 Flugblätter und Broschüren aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts; Portrait des Grafen Joh. Jacob v. Sievers, engl. Schabkunstblatt; Ansicht der Blockade von Reval 1855, Lithographie; Befreiung Europas, Kupferstich von Berger; 5) von Herrn W. Baron Mengden: eine Photographie nach Brotzes Zeichnung von Otto Mengdens Grabmal.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn C. G. v. Sengbusch: das von Maler J. Siegmund restaurirte lebensgrosse Originalölgemälde des Herzogs Wilhelm von Kurland aus der Kirche von Runö vom Jahre 1615(?), das Gemälde ist 2,18 Meter hoch und 1,22 Meter breit; 2) von Herrn Dr. Hermann Meyer in Popen: ein Steinbeil, 12 Centimeter lang, 6 Centimeter breit, mit 5 Centimeter langem und 2 1/2 Centimeter weitem Schaftloche; 3) von Herrn Guido von Czarnocki: ein Oelgemälde des Feldmarschalls Grafen, nachmals Fürsten, Ludwig Seyn-Wittgenstein; 2 Stahl-Lichtputzscheeren nebst 2 Platten, mit Perlenstickerei; 4) von Herrn Zimmermeister D. Wischker: eine längliche Tabatière aus Messing, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts; eine Lanzenspitze aus Eisen mit Tülle, ausgegraben an der Ecke der Sand- und Wallstrasse, Haus Bartsch; 5) von Herrn Handelsgärtner W. Baer (Firma Schoch): eine grosse eiserne Hohlkugel, 3 Fuss im Umfange, und 4 kleine eiserne Kugeln, gefunden 3 Fuss tief in der Baumschule am I. Weidendamm; 6) von Herrn Dr. Buhse aus dem Nachlasse des Rathsherrn Valentin Friedrich Grave, † 1819: ein Siegelstempel der Grossen Gilde aus dem XVII. Jahrhundert mit der Inschrift: SIGIL DER GROSSEN GILDESTUBEN; 7) von Herrn Dr. Fr. Bienemann jun.: ein Knaulhalter aus Silber mit einem

Amethysten; 8) von Herrn dim. Propst Em. Loppenowe aus dem Nachlasse eines Herrn v. Gaull: eine Freimaurerschürze und eine Tasche mit zwei Freimaurerorden; 9) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: eine Photographie der drei Westportale der St. Petrikirche; 10) von Herrn Alexander v. Löwis of Menar zu Schloss Dahlen folgende, in Kaipen oder Umgegend gefundene Gegenstände: zwei eiserne Lanzenspitzen mit Tüllen; 2 Bronze-Leib- oder Halsringe; ein breiter Bronze-Armring mit Grat; ein Bronze-Bogenspanner; eine Bronze-Kreuznadel mit Kette; ein Bronze-Anhängsel in Form eines Thieres (Pferd?); ein Bronze-Schlüssel; eine kleine schöne patinirte Bronze-Fibel mit kantigen Köpfen; 12 Bronze-Glöckchen zu je 2, 3 und 5 mit Ketten verbunden; eine kleine Bronze-Schelle; eine blaue Perle mit Querrillen; ein eisernes Vorhängeschloss; ein eiserner Ring mit flacher Platte an einer Seite; ein Bleikreuz in einem Ringe mit Oese; ein zerbrochenes flaches Kreuzchen.

Für die numismatisch-sphragistische Sammlung waren dargebracht worden: 1) von Herrn N. v. Grote-Kawershof eine Bronze-Denkmünze auf die 11-hundertjährige Jubelfeier der Entdeckung der Teplitzer Heilquellen; 2) vom Präses des Börsencomités, Herrn R. Kerkovius: eine Bronze-Denkmünze auf das 25jährige Jubiläum des Hilfsvereins der Handlungscommis 1853.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren stud. polyt. Alexander v. Sieber und Dr. med. Ernst Masing in St. Petersburg.

Herr Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck trug weitere Abschnitte (vergl. Sitzungsberichte aus dem Jahre 1895 S. 114) aus seiner grösseren Arbeit „über die vordeutsche Epoche“ vor. Dieselben behandelten das Kriegswesen, sowie die religiösen und ethischen Vorstellungen der Eingeborenen.

Herr Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz referirte über ein aus dem Jahre 1590 stammendes Zeugenverhör, welches für den damals zwischen Riga und Dorpat herrschenden

Streit wegen des russischen Handelsverkehrs von Bedeutung ist (s. unten).

Herr Inspector C. Mettig machte einige Mittheilungen über die Bedeutung des Wortes „krude“, welche auf den Gastmählern früherer Jahrhunderte eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Während dieselbe in späterer Zeit ein unter dem Namen borstkrude (Brustkraut) sehr beliebtes, gewürztes Zuckerpräparat war, diente sie im Mittelalter bei den Gelagen häufig als ein Reizmittel zum Trinken oder nahm unter den Genussmitteln eine ähnliche Stellung ein wie heute der Tabak. Durch die Vorlegung einer sehr lebendigen Schilderung einer Festlichkeit auf dem Hause der Schwarzhäupter aus der Fastnachtsordnung derselben vom Jahre 1510 suchte der Vortragende die Bedeutung des Wortes „krude“ näher zu erläutern (vergl. Rig. Stadtblätter 1896 Nr. 25).

Wenden, ein Stapelplatz für den russischen Handel.

Von Ph. Schwartz.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstand ein Streit zwischen Riga und Dorpat wegen des russischen Handelsverkehrs, der sich durch das 17. Jahrhundert verfolgen lässt. Dorpat wollte den Handel zu sich hinlenken, und zeitweilig ist ihm das auch gelungen. Riga erstrebte dagegen die Beibehaltung der alten Handelsstrasse, die von Pskow mit Umgehung Dorpats über Neuhausen, Marienburg, Adsel, Smilten und Wenden nach Riga führte. Der Weg war kürzer, und in Dorpat musste ein Zoll erlegt werden. Auf die verschiedenen Phasen, die dieser Streit durchlaufen, worüber im Aeusseren Rigaschen Rathsarchiv in der Abtheilung Ruthenica ein reiches Material vorhanden, will ich nicht näher eingehen, sondern nur zwei Originalurkunden aus dieser Sammlung anführen, die, in Anlass des Zwistes entstanden, über diesen Gegenstand handeln und zugleich interessante Streiflichter auf die Stadt Wenden werfen. Aus ihnen geht hervor, dass Wenden wenigstens in der späteren Ordenszeit kein ganz unbedeutender Ort gewesen sein kann und einen gewissen Wohlstand besessen haben muss.

Am 28. November 1590 urkundet der Rath der Stadt

Wenden (geschrieben vom Secretair Augustinus Puchner), dass im Auftrage des Rigaschen Raths der Notar Joachim Busse die Rathmannen von Wenden, Georg Hemer und David Schwab, sowie die dortigen Bürger Simon Matteus, Kersten Zimmermann und Rudolph Schmit eidlich darüber vernommen habe, ob die russischen Kaufleute in früherer Zeit ihren Weg von Pskow nach Riga über Adsel und Wenden genommen haben oder aber über Dorpat gezogen seien.

Der erste Zeuge, der Rathmann Georg Hemer, sagte aus: „Es sei nun funf und dreissig jhar, da er hieher ihnn Wenden kommen, hab gesehen, das die Kaufleut, so nach der Pleskow und von da gereiset, hie auf Wenden zukommen, haben alhie ihre buden gehabt, hab auch gehöret, das sie auf Adsel erst zukommen und also nach Riga vorreiset sein, das sie aber auf Dorbtt solten sein gereiset, hab er vor niemals gehöret."

Der zweite Zeuge, Herr David Schwab, erklärte: „Er sei ihnn Wenden kommen, als mit Taub und Crausen der tumult und auflauf zu Dorbtt gewesen, ohngefehr nun achtzehen jhar, nach der zeitt hab er keinen Muscowiter sehen nach Wenden kommen, bis er feindlicher weise die statt überzogen[1]), hab sonst wol gehoret von Deutschen und Muscowitern, das sie erst auf Marienburg, so sie Allisz nennen, darnach auf Adsel, Wenden und fort nach Riga gezogen, das sie aber auf Dorbtt solten ihren Wegk genommen haben, hab er nie gehöret."

Der dritte Zeuge, Simon Matteus, führte an: „Es sei wol ohngefehr sibenzig jhar, als er nach Wenden erstlich vorn gesellen kommen, zu welcher zeit Hasenkamp herrmeister gewesen[2]), sei zu Marienburg geboren und erzogen, hab gesehen, das die Muscowiter den sommer vor seines vatern hause vorbei, den winter uber die sehe zwu meil weges vom schlos Marienburg gezogen, darnach auf Adsel, durch Wenden auf Riga zu, hab aber nie gehöret, das sie solten auf Dorbtt ihre reise genommen haben."

Kersten Zimmermann sagte aus: „Er sei vorn jungen hieher ihnn Wenden kommen, als Galen herrmeister gewesen[3]), wisse von den andern wegen nichts, hab aber gesehen, das die Muscowiter sein hie durchgezogen, von hinnen nach Riga, hab auch wol gehoret von seinem weib, das ihr seliger vater oftmals gewunscht, das es wider sein möcht, wie vorhin, da der stapel alhie gewesen und die Muscowiter ihre wahren alhie haben mussen niderlegen und nicht weiter fuhren, da die

[1]) 1577. [2]) Damals war Plettenberg noch Ordensmeister.
[3]) 1551—57.

Rigischen hieher kommen und die wahren zu sich handeln mussen, auch hab er gehort, wann sie sein ausm wege gezogen, hab man sie mögen ahnn die beume hencken."

Der letzte Zeuge, Rüdolph Schmit, erklärte: „Er sei hie geboren, gedencke den ersten herrmeister Hasenkamp[1]), sagt, das die Muscowiter ihren wegk gehalten auf Marienburg, Adsel, hieher nach Wenden und nicht weiter, dann ihnen damals nicht frei gewesen nach Riga zu zihen, sondern haben die Rigischen saltz, hehring und andere wahren hieher bracht und die Muscowitersche wahren dagegen zu sich gehandelt, vom Dorbtischen wege weis er nicht; wann auch die Muscowiter ausm rechten wege ausgefahren, hat man ihnen alles genommen, was sie gehabt, und sie als bettler gehen lassen."

Einige Tage später stellte der Notar Joachim Busse ein Notariatsinstrument darüber aus, dass er in Wenden am 7. und 8. December n. St. auf Ansuchen der Abgesandten der Stadt Riga, des Rathmanns Kaspar Dreiling und des Sekretärs Otto Kanne, mit den vier livländischen Landsassen Johann Uexküll von Meckendorf, Lubbert Tepel, Georg Wigand und Heinrich Wardow ein Zeugenverhör über denselben Gegenstand angestellt habe.

Am 7. December sagte zuerst Lubbert Tepel, gewesener Hauptmann der überdünschen livländischen Ritterschaft, aus, „dass ehr anno ein und funfzig wehrhafftig geworden und mehrerstheilss alhie im lande sich verhalten, und wehre ihme ganz woll bewust, auch niemaln von seinen voreltern und anderen leuthen anders gehoret und erfahren, dass alle Muschowitersche, Plesskowsche und andere Kauffleute ihre vart von der Plesskow auf Adsel, Schmilten, Tricaten, Wenden und also nach Riga und von Riga dieselbige strasse nach der Plesskow wiederumb und niemaln die Derbtsche strassen gehalten hetten." Dasselbe erklärte Georg Wigand, ein alter, betagter Mann, und fügte hinzu: „Alss sein Bruder Johan Wigant ein zeitlang hauptman auf Adsel gewesen und ehr alda ab und zw bei seinem bruder gelegen, dass ehr doselbst gesehen, dass sich die Reussen und Plesskowsche Kauffleuthe alda zw Adsel uber die Ahe setzen lassen."

Am 8. December sagte Heinrich Wardow, 55 Jahr alt, aus, „dass die Plesskowschen Kauffleute von alters hero alle zeit ihre reise und vart auff Marienburg, Adsel, Schmilten, Wenden und so nach Riga und von Riga dieselbige strasse wiederumb nach der Plesskow und durchauss keine bei-

[1]) 1535—49.

und andere, viel weiniger die Derbtsche strassen haben halten mussen, und wen sie auff dieser seit, zw Riga oder anderen orteren ein pferd gekaufft und dasselbe mit nach Reusslandt wollen fuhren, hatten sie dafur dem comtor zur Marienburg auf Adsel mussen ein pfund pfeffer geben, und wen sie auff andern beiwegen oder strassen beschlagen, alssdan wehren sie ihrer guthere verlustig gewesen, hetten auch zw Wenden mussen drei tage stille liggen, und wass sie in den dreien tagen alda nicht konnen verkauffen, solliches hetten sie muegen nach Riga fuhren. Sollichss alles wehre zeugen gar woll bewust, hette auch niemaln von seinen vorvetern und andern leuthen anders gehoret".

Schliesslich erklärte Johann Uexküll von Meckendorf, der allerälteste unter den überdünschen Landsassen in Livland, „wie dass ihme gantz wol bewust, hette auch von seinen voreltern, so dass gehör im lande gehabt, gehoret, auch wehre ess von den hermeistern, ertzbischoffen und herrn der lande, auch von den vier stetten in den lantrecessen verabscheidet und verwilliget, dass die Plesskowschen Kauffleute die strasse durch Wenden nach Riga und also wiederumb zwrugke nach der Plesskow und niemaln die Derptsche strassen halten mussen, und wen sie auff einer anderen strassen beschlagen, wehren sie dorumb gestraffet worden".

Zum Schluss sei erwähnt, dass sich wiederholt die Nachricht findet, die Russen hätten 1471 in Wenden eine Waarenniederlage gehabt. Gedruckt ist sie zuerst bei Hupel, Topographische Nachrichten 3 S. 144, enthalten, der als seine Quelle die 1781 verfasste handschriftliche Chronik des Propstes Baumann, von der eine Abschrift in der Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga aufbewahrt wird, angiebt. Baumann hat aber die Nachricht zum Jahr 1479: „Um diese Zeit haben die Russen schon in Wenden eine Waaren-Niederlage gehabt, wie in Riga, Reval, Dorpt." Iversen, Ein Blick auf die Ruinen der Schlösser in Livland, im Inland 1846 S. 752 (Uebersetzung eines Aufsatzes von Beklemischew im Journal des Ministeriums des Innern 1845) sagt: „Wenden trieb in jener Zeit bedeutenden Handel mit den Russen, und 1471 hatten Nowgorodische und Pleskausche Kaufleute daselbst eine Waarenniederlage". Beklemischew hat die Nachricht wohl Hupel entlehnt. Auf dieselbe Quelle, entweder direct oder durch Vermittelung Iversens, gehen dann zurück Jegór v. Sivers, Wenden, seine Vergangenheit und Gegenwart (1857), S. 17, und Löwis und Bienemann, Die Burgen der

Livländischen Schweiz (1895), S. 46. Einen urkundlichen Beleg für diese Nachricht habe ich nicht finden können; die Notiz Baumanns, der nach seiner Angabe neben anderem handschriftlichen Material auch Urkunden benutzt hat, mag aber auf gut beglaubigter Grundlage beruhen.

601. Versammlung am 14. Februar 1896.

Nach Eröffnung der Sitzung theilte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk der Versammlung mit, dass am 29. Januar (10. Februar) c. das Ehrenmitglied Professor Dr. Eduard Winkelmann gestorben sei.

Indem er die Verdienste des Verstorbenen um unsere einheimische Geschichtsforschung hervorhob, wies er ganz besonders auf die Bedeutung der jedem baltischen Historiker unentbehrlich gewordenen *Bibliotheca Livoniae historica* hin, eines Werkes, auf welches wir besonders stolz sein könnten, da kaum ein anderes Land für seine Provinzialgeschichte ein solches besitze. Winkelmann habe sich aber auch speciell um unsere Gesellschaft verdient gemacht, indem er mehrere seiner werthvollen Arbeiten in unseren Gesellschaftsschriften veröffentlicht habe, so die „livländischen Forschungen“ und die „*Analecta Livoniae historica*“, die von Bedeutung seien, weil sie aus wenig zugänglichen Urkundenwerken und Chroniken geschöpft seien. Die letzten Beiträge habe er uns im Jahre 1892 übersandt, zu einer Zeit, als er schon schwer leidend war.

Die Versammlung erhob sich, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, von ihren Sitzen.

Der Präsident legte ein an ihn gerichtetes Schreiben des Herrn Professor Dr. R. Hausmann vor, in welchem derselbe seinen Dank für das ihm zu seinem Jubiläum übersandte Glückwunschtelegramm ausspricht.

Derselbe übergab der Versammlung die soeben im Druck vollendeten „Sitzungsberichte aus dem Jahre 1895“.

Die Herren Anton Buchholtz und Dr. Ph. Schwartz erstatteten Bericht über ihre in Angelegenheiten der bevorstehenden archäologischen Ausstellung unternommene Reise nach Reval. Sie hätten überall das liebenswürdigste Entgegenkommen gefunden. Von der Stadtverwaltung, von den Vertretern der Schwarzhäuptergesellschaft und der Canuti-Gilde, von der Verwaltung des estländischen Provinzialmuseums, des städtischen Archivs und des Ritterschaftsarchivs seien alle ihre Wünsche bereitwilligst erfüllt worden, insbesondere seien sie aber Herrn Staatsrath Dr. Eugen v. Nottbeck zu Dank verpflichtet. So könnten sie denn mittheilen, dass unsere Ausstellung durch eine ganze Reihe von zum Theil prachtvollen Urkunden mit schönen Siegeln, durch interessante prähistorische Gegenstände und durch sehr werthvolles Silberzeug aus Reval bereichert werden würde. Auf der Rückreise hätten sie auch mit Herrn Professor Dr. R. Hausmann über die aus Jurjew (Dorpat) zu übersendenden Gegenstände conferirt.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht: von Herrn Professor Dr. K. Lohmeyer in Königsberg dessen: Geschichte des Buchdrucks und des Buchhandels im Herzogthum Preussen im 16. und 17. Jahrhundert, Leipzig 1896, I. Abthl.; 3 Separatabzüge aus der Altpreussischen Monatsschrift; ein Separatabzug aus den Forschungen zur brandenburgischen und preussischen Geschichte (XIII, 2); Biographie von Joh. Voigt, Separatabzug aus der Allgemeinen Deutschen Biographie.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Frau Aeltester Robert Schultz: verschiedene Uniformstücke der Rigaschen Stadtgarde, aus dem Nachlasse ihres Mannes; 2) von Herrn Anton Buchholtz, folgende vor 7 Jahren auf dem Burgberge von Ascheraden ausgegrabene Alterthümer: 44 Topfscherben, zum Theil mit Ornamenten,

8 eiserne Lanzenspitzen, 4 bearbeitete Knochen, darunter ein Geweih, 3 Bronzestücke von Breetzen, ein Wirtel aus Knochen und ein kleiner Feuerstein; 3) von Frl. X. P.: ein Glasmedaillon, in Metall gefasst, mit Haar und Blumenmalerei; ein Paar Ohrringe mit hellen Steinen; zwei versilberte Toilettestücke aus Metall und eine Kette aus Pferdehaaren; 4) von Herrn N. W.: ein türkischer Säbel mit gravirter Klinge; 5) von Herrn Propst emer. Emil Loppenowe: ein eiserner Siegelstempel aus der Zeit um 1700 mit dem Stackelbergschen Wappen und den Initialen C. O. S. B. (Carl Otto Stackelberg, geb. 1701, gest. 1758, 12. Oct., Erbherr auf Kamby und Maydelshof, Ordnungsrichter und Assessor im Oberconsistorio); 6) von Frl. Marie Lorenz: eine Pendel-Wanduhr „Moritz Simson à Mitau“; 7) von Herrn Baron Th. von Funck-Almahlen: 45 Bronzestücke aus einem Brandgrabe, darunter 38 verschiedene Gegenstände (meist Theile von Leibringen und Armringen), grösstentheils stark vom Feuer deformirt; ferner 3 Armspangen mit Würfelaugen, ein Stück einer grösseren Bronzebreetze, ein Stück einer Bogenfibel und ein Stück eines gewundenen Fingerringes, vor Allem eine runde Bronzescheibe, 29 mm Durchmesser, mit 5 mm hohem und breitem Knopfe in der Mitte, umgeben von Email in schwarz, weiss, roth, gelb und blau, das ein einfaches Linearornament bildet. Alle diese Gegenstände sind bei einem Goldschmiede in Goldingen, der sie wieder von einem unbekannten Bauern erworben hat, gekauft worden und stammen wahrscheinlich aus dem Piltenschen; 8) von Herrn Baron Carl von Stempel auf Planetzen bei Goldingen folgende, 5—6 Zoll tief in der Nähe des herrschaftlichen Friedhofes von Planetzen beim Pflügen des Feldes Ende Juli 1895 gefundene Gegenstände: zwei eiserne Lanzenspitzen mit Tüllen; ein Stück eines Bronze-Leibringes und ein kleines Eisenstück; 9) von Herrn Carl Gustav von Sengbusch: ein arabischer oder türkischer Steigbügel aus Eisen mit Vergoldung,

aus dem 17. Jahrhundert, gekauft in Riga (vergl. Böheims Waffenbuch Nr. 236).

Angekauft worden sind in Reval: eine Schildpat-Cassette mit Bronzebeschlägen und Silberplattirung auf Löwenkrallenfüssen aus Bronze, aus der Mitte des 17. Jahrhunderts; eine Perlmutterdose mit vergoldeten Bronzebeschlägen und einem feinen weiblichen Miniaturportrait auf dem Deckel, auf dessen Innenseite ein Spiegel ist.

Für die numismatische Sammlung war dargebracht worden von Herrn Aeltesten A. Groschke eine Anzahl älterer russischer Stempelpapiere.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Propst emer. Emil Loppenowe, Kaufmann Georg Stolzer in Jurjew (Dorpat), Landwirth Paul Sellmer, Rechtsanwaltsgehilfe Richard v. Hehn.

Der Präsident machte die Mittheilung, dass an Stelle des von seinem Amte zurückgetretenen Museumsinspectors, des Herrn C. v. Löwis of Menar, Herr Anton Buchholtz sich auf Bitten des Directoriums freundlichst bereit erklärt habe, die Leitung des Museums provisorisch zu übernehmen.

Derselbe wies die Versammlung auf das von dem Universitätsarchitekten Reinhold Guleke herausgegebene Werk „Alt-Livland" hin, dessen erster Theil jetzt erschienen sei. Schon längst erwartet, könne sein Erscheinen wohl als ein Ereigniss bezeichnet werden. Wenn auch zunächst nur Bildertafeln ohne einen erläuternden Text erschienen seien, so wären doch eingehende Besprechungen von fachmännischer Seite in der Presse sehr wünschenswerth.

Herr Inspector C. Mettig machte eine Zurechtstellung zu einem von ihm im Octbr 1895 gehaltenen Vortrage (cf. Sitzungsberichte S. 105): Maximilian Ludwig Hevelcke sei nicht Aeltermann, sondern Aeltester grosser Gilde gewesen (vergl. Rig. Stadtblätter 1896 Nr. 24).

Herr Leonid Arbusow machte Mittheilungen aus

einem eingehenden Bericht über die letzten Lebensmonate des Erzbischofs von Riga, Markgrafen Wilhelm von Brandenburg, welcher bald nach dessen am 4. Februar 1563 auf dem Bischofshofe zu Riga erfolgten Tode auf Begehren des Herzogs Albrecht von Preussen, eines Bruders des Verstorbenen, von dem Hofmarschall Georg Preuss und dem Secretär Lucas Hübner unter Hinzuziehung des Leibarztes Zacharias Stopius erstattet wurde. Eine von dem im kgl. Staatsarchiv zu Königsberg (5. 15. 1563) befindlichen Original genommene Abschrift ward der Gesellschaft vorgelegt. Im December 1561 war der Erzbischof von den zu Wilna geführten Subjectionsverhandlungen nach Riga zurückgekehrt. Damals hat er wiederholt seiner Befriedigung darüber Worte geliehen, dass er nun endlich den König (Sigismund August), seinen theuren Blutsverwandten, von Angesicht zu Angesicht gesehen und mit ihm gesprochen habe, aber auch der Ahnung Ausdruck gegeben, dass diese erste Begegnung die letzte sein werde[1]. Ein Unwohlsein, das den Fürsten zu Bauske auf der Heimreise heimsuchte, ward bald überwunden. Noch ritt er vom Hof hinab in die Stadt und besuchte den Gottesdienst im Dom und in der Pfarrkirche zu St. Peter, auch in der undeutschen Kirche zu St. Jakob, „davon sie doch wenig verstanden". Erst zur Fastenzeit des Jahres 1562 trat eine Verschlimmerung des Gesundheitszustandes ein, die anfangs der Frühlingsluft, vom Kranken selbst aber den Strapazen der Wilnaschen Reise zugeschrieben ward. Doch erholte sich der

[1] Danach ist eine frühere Begegnung mit dem Könige, die urkundlich nicht zu belegen ist und nur von einigen Chronisten überliefert wird, ausgeschlossen; denn eine tendenziöse Entstellung des Sachverhalts anzunehmen, liegt kein Grund vor. Renner (livl. Hist. 159) theilt das Factum mit; aber seine Darstellung der Jahre 1556 und 1557 ist chronologisch ganz verwirrt. Henning (Script. rer. Liv. II, 220) lässt den Erzbischof im December 1557 nach Poswol zum Könige gehen: dagegen spricht das bisher bekannt gewordene Itinerar des Erzbischofs.

Erzbischof wieder und erst ein am 15. August zu Boot nach dem Steinholm unternommener Ausflug brachte die Krankheit zum Ausbruch. Am Sonntag darauf (16. Aug.) empfing er noch die Bürgermeister und Prädicanten, da sie bereits vor dem Anfall eingeladen waren, zur Mittagsmahlzeit; dann aber wurde er bettlägerig. Bei zunehmender Hinfälligkeit hatten sich schon früher missmüthige Stimmungen gezeigt, die man ehedem an dem alten Herrn nicht gewohnt gewesen. Er beklagte das Elend des Landes, das er noch in ipso flore gesehen; Angst befiel ihn, wenn er an die Nachkommenden dachte: ob sie das Ende des Jammers erleben würden; häufiger und schärfer wurden die Auslassungen, in denen er sich über den Coadjutor Herzog Christoph v. Mecklenburg erging, besonders über den ihm bezeigten Undank. Nach einer Unterredung, die er mit den evangelischen Predigern Mag. Wenceslaus Lemchen und Mag. Rotgerus Pistorius gehabt, wird der Pastor von Dahlen, der sein Beichtvater ist, berufen; aus dessen Händen empfängt der Markgraf am 27. August in Gegenwart seines Hausgesindes das Abendmahl. Doch noch einmal siegt die starke Natur des Kranken. Die Lebenslust kehrt wieder, und es bedarf der starken Abmahnungen des Arztes, sich nicht der rauhen Herbstluft auszusetzen. Aber die Anwesenheit des Herzogs Johann von Finnland, der mit der ihm eben angetrauten Gemahlin aus Lithauen kommt, bewegt den Erzbischof, doch den Hof zu verlassen: am 4. November sucht er den Herzog in seiner Herberge auf. Ja, noch einige Wochen später machte er sich nach Dahlen auf, um sich Gewissheit zu verschaffen, ob das Haus in vertheidigungsfähigem Zustande sei. Er übernachtet in Dahlen; nach seiner Rückkehr tritt am 9. December eine entschiedene Verschlechterung ein. Der Arzt, dessen weitläufige Deductionen mehr den Astrologen verrathen und dessen Tränklein und Pulver aus Perlen, Edelsteinen u. s. w. nicht wirken wollen, zieht den Stadtapotheker Mag. Johann Sanderinus hinzu, „einen alten

erfarnen man und guten mathematicum". Die Anzeichen des nahenden Endes mehren sich in den letzten Januartagen 1563. So kommt der Sterbetag heran. Früh um acht Uhr lässt sich der Herzog von Kurland melden und wird angenommen. Er wird nach neuen Nachrichten befragt und weiss zu melden, dass die Schweden in voller Aufrüstung gegen Polen seien. Darüber werden alte Erinnerungen in dem Todtkranken wach: er erzählt von Sten Sture und wie Gustav Wasa König von Schweden geworden sei. Nachdem der Herzog weggegangen, plaudert der Markgraf noch mit dem Arzte; erst später am Tage stellen sich bedenkliche Symptome ein und der Todeskampf beginnt. Abends um sechs Uhr tritt der Tod ein. „Und recht im Schlahen gaben J. f. dt. iren Geist auff; also das wie es aussgeschlagen hatte, war auch der Athem gantz aus" (s. unten).

Herr Inspector C. Mettig machte in einem Vortrage über „rigasche Baumeister im 18. Jahrhundert" auf einen Passus aus dem Schragen der deutschen Zimmerleute und Baumeister vom Jahre 1732 aufmerksam, in dem berichtet wird, dass der Rath zu Riga vier Baumeistern in Anerkennung ihrer Leistungen auf dem Gebiete der Bautechnik das Meisterrecht verliehen habe. Wenn der Rath sich hierbei auf die Thatsache berufe, dass von ihm in früheren Zeiten wiederholt bei Constituirung neuer Aemter gewissen Handwerkern, die sich durch Geschicklichkeit in ihrem Fache auszeichneten, das Meisterrecht verliehen worden sei, so meint der Vortragende, dieses nicht bezweifeln zu dürfen, aber er müsse doch bemerken, dass ihm in den älteren Schragen eine Erwähnung derartiger Umgehungen der zur Erlangung des Meisterrechts nothwendigen Formalitäten, wie des Meisterstückes, nicht begegnet sei. Die vier vom Rath ausgezeichneten Baumeister seien folgende: Thomas Buchum, von dem gesagt wird, dass er die St. Petri-Kirche und die Jesus-Kirche wiedererbaut habe; Wilhelm Jecht, der „gewisse nahmhaffte Kirchen und importante Ge-

bäude, auch für ihre Kayserliche Majestät, unsere allergnädigste Kayserin ein besonderes Palais, wie auch ein grosses Schloss, Namens Annenhof, ebenmässig die römischkatholische Kirche in Moskau erbauet und aufgesetzet" habe; Andreas Boehm und Johann Heinrich Funck, „welche unterschiedliche, nicht geringe Gebäude hier in der Stadt erbaut, auch ruinirte Häuser rühmlich wieder zu Stande gebracht" haben. — Was der Baumeister Thomas Buchum an der Petri-Kirche gebaut habe, ob es an dem Schiff der Kirche seit dem Brande von 1721 Reparaturen gab oder ob ihm vielleicht die Erbauung eines Interimsthurmes übertragen war (der Petrithurm wurde in den Jahren 1743—46 von dem Zimmermeister Joh. Heinrich Wuelbern erbaut) — auf diese Fragen erklärte der Vortragende keine Antwort ertheilen zu können.

Von Interesse sei aber die gleichfalls dem Schragen entnommene Notiz, dass als erste Forderung zur Erlangung des Meisterrechts die Darstellung eines dreifach durchbrochenen Thurmes hingestellt wurde. Als Ideal für die kirchliche Baukunst schwebte den rigaschen Baumeistern also der Thurm der Petrikirche vor.

Herr Architekt Dr. W. Neumann berichtete unter Vorlage von Plänen über die noch vorhandenen spärlichen Reste der einst gewaltigen Ordensburg Weissenstein (s. unten).

Herr Inspector C. Mettig machte die Mittheilung, dass das von Herrn Professor Dr. W. Stieda und ihm bearbeitete Rigasche Schragenbuch seiner Vollendung entgegengehe, es seien nur noch wenige Bogen zu drucken.

Bericht über Krankheit und Tod des Erzbischofs Wilhelm von Riga,

dem Herzoge Albrecht von Preussen erstattet vom Hofmarschall Georg Preuss, Leibarzt Zacharias Stopius und Sekretär Lucas Hübner.
1563 nach Febr. 4 (Riga).

Orig. Königsberg, Kgl. St.-Archiv 5. 15. 1563.
Kopirt von L. Arbusow.

[1]) Was marggraff Wilhelm, ertzbischoff zu Riga seliger, kurtz fur seinem abscheyden geredet und fr. dt. zu Preussen zu berichten begeret

berichtet durch

George Preussen
Sachariam Stopium
und Lucas Hubenern.
1563.

1.

Durchlauchtigster hochgeb. furst, gnedigster her. Nachdem dan unlangst e. f. dt. gnedigst von uns begeret, derselben underthenigsten bericht zuethuen, was der hochwirdigst durchlauchtigst hochgeborn furst und herr, her Wilhelm von Gotes gnaden ertzbischoff zue Riga marggraff zue Brandenburgk etc., unser gnedigster furst und herr, christlicher seliger und hochloblicher milder gedechtnusz, fur ir f. dt. ende geredet, und was ende i. f. dt. genommen etc., als haben e. f. dt. zue untherthenigstem gehorsam solchs, soviel wir als die betrubten behalten konnen, aufs papir bracht. Damit aber e. f. dt. auch von ursachen i. f. dt. kranckheit, und wie dieselben ider zeit zue und abgenommen, auch curirt worden, wissenschaft haben mochten, haben wir den achtbarn und hochgelarten h. licentiaten Zachariam Stopium, i. f. dt. medicum, dorzue gezogen und also alles yn eins und jegenwertige schrift bracht und verfasset, untherthenigsten bittende, e. f. dt. solche unsere einfalt anders nicht dan gnedigst vermercken und auffnemen wolten.

Anno M. D. LXI kurtz nach Michael haben i. f. dt. sich in vohrziehung der mit dem hern Wilnischen woywaden alhie zue Riga gepflogenen subiection und defensionhandelung an kon. mat. zue Polen etc. nebenst dem itzigen hern zue Curlandt und Semigalln begeben, doselbst bis in die 7 wochen verharren, im auff und niederreysen auch uber 4 wochen zuebringen und also aerem mutiren mussen.

In dieser mutation aber haben sich i. f. dt. balt beschwerlich gefulet; doch hatt sichs schnell gebessert, das

[1]) Auf dem Umschlage.

also i. f. dt. gesundt und wol zuefrieden wiederumb zum Bauschke ankommen.

Nicht lang darnach aber etlicher hendel halben gen Riga yn i. f. dt. hauptstatt verreysen mussen, da dan i. f. dt. zum offtern ungeferlichen diese wort geredet: Nun ich bin bei der kon. mat. zue Polen, meinem gnedigsten lieben hern kônige und blutsverwanten zur Wild gewesen, ir kon. mat., darnach mir langst mein hertz gestanden, gesehen[1]), mit i. kon. mat. geredet, einmahl die lange gesuchte schutzhandelung zue einem ende gebracht, auch darauf einen eidt gethan, welchen ich auch bis yn mein gruben halten wil. Aber ich glaub nicht, dass ich hinfurt ir kon. mat. mehr sehen werde.

Ist auch hernach gantz vleissig hinab yn die stadt in die thumkirchen, so woll yn die pfarkirche zue S. Peter geritten, und mit ernst das Gotliche wort gehôret, darvon dan uber tischen mit seynen dienern, und sonderlich mit seynem medico und hofprediger viel geredet, zueweilen sich heftig yn Gotlichen sachen mit yhnen eingelegt.

Und haben sich i. f. dt. des schadens halben am schenckell darauf sie tretten mussen, gar nichts geschonet, sondern uber nacht hienein furen lassen, und haben also nicht allein in diesem, dan auch mitt deme, das sie yn die Undeutzsche kirchen zue S. Jacob, dorvon sie doch wenig verstanden, geritten sein. Die ceremonien, auch den zaall der zuehorer anzueschawen, dorvon sie dann von den armen Undeutzschen grossen ruhm und preisz erlangedt, genugsame anzeigung einesz gar christlichen gemuts, und den armen, beide Deutzschen und Undeutzschen, untherthanen ein gar herlich und gut exempel geben.

Auch haben i. f. dt. dasselbe jhar und bisz an ihr ende zum oftern mall vil herlicher spruche der heiligen Gotlichen schrift (: derer sie dan gantz uberflussig viel wusten, also das auch wir, als die von jugendt auf in der schrift wes gelesen und derselben erfaren, uns druber zum hochsten verwundert:) citirt, und hin und wieder an die wende ires gemachs, in yhre bucher und auff zettell sehen schreiben. Und haben sonderlich oft die museligkeit und durftigkeit der menschen und die boszheit der welt, ingleichen den grossen jamer und elent dieses guten landesz, welches sie in ipso flore gesehen, beklagt und gesagt: Lieber Gott, wer wirdt doch noch das ende dieses jamers erleben, warlich er wirdt einen harten kopf haben mussen. Und dan wieder

[1]) Danach wäre die persönliche Anwesenheit des Erzbischofs im Lager zu Poswol, 1557 Septbr. (cf. Briefl. 3, 211), zu bezweifeln.

von der zergengklicheit der wellt, dem zeitlichen tode, und ewigen freude und seligkeit angefangen zu reden; welches dan alles unsers erachtens anzeigungen und bereittungen gewesen sein zue dem tode und ewigen leben, darzue sie sich dan gantz willigk und wol bereit, wie hernach sol gesagt werden, ergeben.

Im volgenden LXII. jahr, in der fasten[1]), haben sich i. f. dt. wes beschweret befunden, und also zum ersten angefangen sich zue klagen, haben es der voryårigen luft[2]), darinnen i. f. dt. gemeiniglich alle jar einen anstosz gehabt, schult geben. Nachdem sie aber die gebreuchliche pharmaca, von ihrem medico zuegerichtet, eingenommen, haben sie hernach wes leichterungen entpfunden, wiederumb ausgeritten, und etliche wochen sich zimlich gefulet.

Nach den osterfeiertagen[3]) haben wiederumb i. f. dt. sich beschwert, den kopf geklaget und der Wilnischen reysen die schult geben, welchs hernach fast teglich ist von i. f. dt. gehöret worden. Aber balt hernach den flusz der gulden adern heftig bekommen, welcher dan dem teglichen heuptwehe, wie wir gemerckt haben, etwas gelindert. Dieweil er aber uberhant genomen, ist er mitt dem rauch, welchen der alte verstorbene doctor geordenet, gestillet worden.

Als nuhn i. f. dt. wiederumb durch Gotes und der gebreuchlichen ertznei hulff etwas zu macht und sterckt kommen, haben sie sich wiederumb fleissig zue dem gehor Gotliches worts gedrungen, und sich wiederumb hienab in die kirchen begeben, biszweilen auszgeritten, sich erlustiget, aber doch stetz geklagt, und niemals recht zuefried gewesen.

Wir haben auch i. f. dt. nach derselben zeit mehr als zuevor, welchs wir an i. f. dt. ungewohnet gewesen, stetz erseuffzen, und einer persohnen und ihrer hendell hefftigk beklagen hören. Welchs dan bis an ir såliges ende geweret, und dorvon nie hatt konnen abgeret werden.

Den 14. Augusti des 62. yares seint i. f. dt. verlustung halben nach der malzeit auff der Dunaw nach dem Steinholm, denselben zuebesichtigen, mit einem geringen anzal diener gefaren; aber nichts sich umsehen konnen, weil der holm was weit von der stadt gelegen, und der abent herangetretten. Wie nun i. f. dt. gegen den abent wiederkommen, hat sie die folgende nacht das heilig fewer, daran sie offtmals gebrechen gehabt, angestossen, und ist, wie i. f. dt. hernach angezeigt, an den schenckeln zimlich herausz geschlagen gewesen. Es haben aber solchs i. f. dt. als ein starkmutiger furst nicht geachtet, weil sie sonst keine

---

[1]) Febr. 12 ff. — [2]) D. h. Frühlingsluft. — [3]) März 29.

beschwerung sonderlich am leibe gehabt oder gespurt und des morgens, welcher der 15. Augusti gewesen, wiederumb auff den holm zuefaren begeret, welches dan auch geschehen. Damals ist i. f. dt. medicus mitgefaren, und eben ein virtel stund nach zehen urhn, als i. f. dt. uff dem wasser gewesen, ist i. f. dt. ein fröstlein ankommen, gleich einen paroxismo febrili. Da haben wir i. f. dt. yns bott niedergelegt, mit warmen schauben bedeckt, bisz wir zue landt kommen. Als aber derselbe vorbei, haben i. f. dt. essen begeret, welches dann schnell bereitet, und haben i. f. dt. zimlich gessen. Nach verbrachter malzeit haben i. f. dt. den holm zuebesichtigen furgenomen, auch vollendet, aber yn dem reitten fast mud worden, das sie also sich wieder yns bott zuelegen und nach der stadt zuefahren verursacht worden. Als sie die stadt erreicht, und in ir gemach kommen, haben sie sich in ir beett gelegt, und aus rath ires medici denselben abent sich der malzeit enthalten. Und nachdem der medicus die ursach der schnellen niederlag erwegt, hat er da zur zeit nichts anders befinden konnen, dan das das heilig fewer wegen der bewegung und luft, sonderlich uffm wasser, wiederumb in leib eingeschlagen, also nach den membris nobilioribus, nach dem hertzen und leber, wie es sich hernach augenscheinlich erwisen begeben hette. Er hatt aber balt denselben abent wes zuegericht und i. f. dt. eingeben (: welchs sie dan oftmals zuevor yn solchem gebrechen nutzlich befunden :), dorvon sie yn ein schweiszlein bracht, und die nacht hernach zimlich geruhet.

Den folgenden sontagk haben i. f. dt. die hern burgenmeister und predicanten bei sich zue gast gehabt, dan sie albereit geladen gewesen, ehe i. f. dt. das heilig dingk angestossen; und ob sie sich woll frue wes geschickter gefulet, haben sie doch zu mittagk wenig gessen, die malzeit mit vil fragen zuegebracht und einen heftigen dorst gehabt, welcher hernach stetz i. f. dt. geplaget, darzue sie ein gerstenwasser, von irem medico zuegericht, bekommen, welchs sie fast gelobet, ir wol geschmeckt, und hernach oftmals gesagt: Wen ich mein wasser nicht hett, wisset ich nicht, wormit ich mich solt aufhalten.

Den montagk, welcher der 17. Augusti gewesen, seindt i. f. dt. zur malzeit gesessen, wiederumb wenig genossen, und nach anschawung der fisch, so damals i. f. dt. furgesetzt, so einen nauseam bekommen, das sie auch alsbalt vom tisch aufstehen und sich niederlegen mussen, haben auch ein schauren der hautt, welches fast ein gantze stunde gewerет, doch kein recht frost gewesen, bekommen. Man hatt aber den morbum noch nicht indiciren konnen, fur nemlich weil

nur zum andern mall vernomen, das ein schauren i. f. dt. angestossen. Sondern ist von irem medico davor gehalten, das die ursach des ersten paroxismi, so uffm wasser vermerckt (: wie auch oben angetzeigt:), sei erstlich die mutation das sich i. f. dt., nachdem sie die vorige nacht, wie oben gehoret, das heilige feuer gehabt, und also sich domit behaft yn die lufft und sonderlich zue wasser begeben; zum andern der graw oder ekel fur den fischen, wie dan oft geschehen man siehet und befindet.

Volgendts haben i. f. dt. ein heftige hitz uber den gantzen leib entpfunden, und sonderlich umbs hertz, lebern, nieren und rucken, welche dan unablessig ein zeitlang, gemeiniglich aber nach mittag bisz wieder nach mitternacht geweret. Dorvon i. f. dt. gantz mathlosz und schwach worden sein, das von volgender mittwoch den 19. Augusti bisz uff den 30. desselben monaths yhr medicus nebenst andern hoffjungkhern haben der schwacheit und geferligkeit halben alle nacht bei i. f. dt. wachen mussen.

Es seindt aber contra nimiam illam cordis, hepatis et renum excalefactionem von ir f. dt. medico etliche linimenta, electuaria restaurativa et confortativa, succi, potiones, epithemata, und was man mehr vor gutt angesehen, mitt allem vleisz zuegericht worden. Aber ratione coelestium corporum constitutionis et symptomatum haben sich i. f. dt. einen tagk hefftiger wegen grosser hitz und mattigkeit, als den andern geplagt, und sonderlich vom 24. Augusti biz zum 28. tag, welche funff tage i. f. dt. yn grosser schwacheit gelegen, gefulet.

Worzue dan gewaltige ursach geben Luna in domicilio Solis in Leone cum cauda Draconis coniunctam. Item die heftige coniunctio Solis et Martis, da dan balt drauf die coniunctio Solis cum Regulo gefolget.

Den 24. Augusti, als wir vernomen, das die kranckheit von tagk zue tagk zuegenomen, seint die zwene pastoren ecclesiae Rigensis, M. Wenceslaus Lemchn und M. Rotgerus Pistorius zue i. f. dt. gefurdert, welche nachdem sie erschinen, vil und mancherlei trostspruche der h. schrift i. f. dt. furgehalten. Darauf sie dan guten bescheidt geben, doch mit linder stimmen (: dan domals zuegleich ein angustia pectoris mitt zuegeschlagen:), darauff dan i. f. dt. wiederumb schriften, deren sie dan, wie oben gemelt, wol erfaren und belesen, citirten.

Dieselbe nacht befilen i. f. dt. heftig, ruheten die gantze nacht nichts, wie auch die Folgende, dan i. f. dt. grosz stich und wehtag sub diaphragmate in dextro hypochondrio klagten. Da dan alsbalt der medicus den locum affectum

considerirt, und ex tumore coniuncto ein excalefactionem et obstrictionem hepatis befunden, wes zuegericht, aufgelegt; darvon der wehtag gelindert.

Es ist aber auff folgenden morgen i. f. dt. pastor von Dalen, so ir beichtvater gewesen, eilents verschrieben worden, welcher dan den andern tagk, als den 26. Augusti, nach mittagk ankommen.

Diesen tagk haben sich i. f. dt., wie schwach sie gewesen, zur offnen beicht und bekentnusz ihrer sunden geschickt gemacht (: zuevor aber mitt yhrem secretarien allerlei underredung gehabt :), und gegen abent obgedachtem prediger gebeicht; ein herliche bekentnus des sohnes Gottes, und das i. f. dt. sich in den willen des allmechtigen willig begeben, gethan. Also das wo der liebe Gott i. f. dt. von diesem jamerthall nemen wolde, weren sie bereith, wo er i. f. dt. auch in diesem grossen bedruck des landes seinen armen unterthanen zum besten noch ein zeitlang leben lassen wolte, wolten sie auch keine muhe, fahr, noth, nichts anders schewen etc.

Denselben abent haben sich i. f. dt. nach gethaner beicht des essens enthalten (: wie dan die gantze zeit her sie wenig genossen :), auch kein artznei zue sich nemen wollen; allein ein linimentum hepaticum haben sie aus rath und bitten ires medici gebraucht.

Die nacht haben i. f. dt. wieder unser hoffnung auch nichts sonderlichs geschlaffen, dan sie des hochwirdigen abentmals des herren mitt hertzlichen verlangen gewart haben, welchs hieraus gespurt, das sie die nacht mit vil seuffzen und heimlichem murmeln, gleich sie beten, zugebracht.

Wie der tagk, das ist der 27. Augusti, kaum angebrochen, haben sich i. f. dt. ym bett auffrichten und reine kleider anlegen lassen, ein buchlein genomen, gelesen, gebetet, und sich wie ein fromer christlicher furst zum himlischen essen geschickt gemacht. Da dan umb acht uhr der prediger kommen, ein Deutzsch christliche meesz gehalten, und i. f. dt. das hochwirdige sacrament des leibes und bluts Christi nach christlichem brauch gereichet; darbei dan ir medicus, ir hoffmarschalk Georg Preusz, der obersecretarius Lucas Hubner, der Lateinisch secretarius Johannes Tastius, Christian Saulensehe und Friederich Falkenhan, beide i. f. dt. kemrer, und etzliche andere mehr gewesen, und mit angesehen, wie gar andechtig in dieser eucharistiae sumptione i. f. dt. also auch das yhr die tranen yn augen gestanden, gewesen etc.

Nach geschener communication haben i. f. dt. etwas mehr an essen zue sich genommen als sonst, und haben sich

die dolores, auch die gar heftige excalefactio membranorum ein wenig angefangen zue lindern, und von tagk zue tagk gebessert. Da wir dan alle wiederumb von hertzen erfrewet und getrostet worden.

Und haben i. f. dt. iren hoffprediger alle woche zwei mall in irem vorgemach predigen lassen, da dan i. f. dt. von schwacheit halben uff yhrem reysebette, welchs zur thure gesetzt, ligen bliben, und gantz vleyssig die predigt gehöret.

Nachdem nun mit gotlicher hulff teglichen i. f. dt. wiederumb gemechlich zue sich kommen, an sterck und krefften, auch an speysz und tranck wieder zuegenomen, haben sich i. f. dt. etwa umb Michaelis wiederumb in die kirche begeben, und ins felt reitten, umsehen und erlusten wollen. Welchs i. f. dt. wegen den mittagischen luften und feuchten, truben und windechten wettern, so umb dieselb zeit stetig gewesen, yhr medicus trewlich wiederraten und nicht geschehen lassen.

Den 4. Octobris aber haben sich i. f. dt. wiederumb beschwerlich gefulet, und sonderlich den kopf, und das sie nicht wol des nachts schlafen konden, geklagt. Nachdem aber ihr medicus die ursachen erwogen, hat er nichts anders befunden, den das die nova victus ratio, darzue sich i. f. dt. nach der krankheit begeben, auch nicht dorvon hat mogen beredet werden, welchs dan gewesen, das i. f. dt. nichts dan meeth, kerszentranck und am meisten des gewurtzten weines, des klareto, getruncken, auch keinen guten Reinischen wein hatt mogen richen, viel weniger trincken, die rechte ware ursach gewesen. Dan nachmal i. f. dt. propter vehementem excalefactionem non solum hepatis, sed etiam cordis ex priori morbo behalten, auch das gehirn erhitzt, hatt desto leichtlicher durch den gebrauch der obgenanten getrencken i. f. dt. das cerebrum ausztrucknen konnen; doher dan die superfluae vigiliae, zue welchen die stetigen curae auch mit kommen, entstanden.

Balt hernach, den 8. Octobris, haben i. f. dt. einen heftigen durchlauff bekommen, darin sie dan sehr getruncken und wenig gessen haben; aber entlich mitt Gottes und des ertznei hulf restringirt worden.

Darauf die gulden ader gangen und fast bei acht tagen geweret; da dan mitt den gewonlichen rauch i. f. dt. seint angriffen worden. Es hatt aber derselbe diszmal nicht wie andermal oft geschehen helfen wollen, und sein an desselben stet andere fuglichere mittel von irem medico geordnet worden, welchs dan mitt besserer hulff Gott lob i. f. dt. entpfunden.

Und haben sich noch dieser zeit i. f. dt. dermassen starck befunden, das sie den 26. Octobris wiederumb vom beette an den disch wie gebreuchlichen begeben haben, aber doch nichts sonderlichs an speise zue sich nemen konnen, sondern sich fast mit dem gewurtzten wein, von welchem sie sich keines weges haben begeben konnen, beholfen.

Und nach dem gleich diese zeit[1]) der durchlauchtigste hochgeborne furst und herr, her Johans hertzogk zue Finlandt etc. mitt seiner f. dt. gemalhe, der durchlauchtigsten hochgebornen furstin und frawen, frawen Katharina geborne aus konstam zue Polen etc. fur Riga ankommen, haben i. f. dt. keines weges, ungeacht, das sie sindt dem ersten lager noch kein mall ausgewesen, wegen der blutverwantnus un derlassen konnen, beide i. f. dt. den 4. Novembris yn yhrer herberg zue besuchen und mit yhren f. dt. underredung zue halten. Also sie wiederumb auffen hoff kommen, haben sie befunden, das der luft i. f. dt. noch nicht mit sein wolle, derwegen sie sich wieder ein zeitlang yn irem gemach bisz auf den letzten Novembris enthalten.

Und wie domals der feindt im anzug war, haben i. f. dt. ihre heuser den amptleuten treulich bevolen, sich auch selbst nach Dalen begeben und dem amptman bevohlen, wo er das heuslein bevestigen, und yn guter acht haben solt. Und als i. f. dt. die zeit etlich brief von yhrem coadiutorn hertzogk Christoffern etc. bekommen, dieselben gelesen, haben i. f. dt. stracks angefangen, sich hart zue bemuhen, also das auch i. f. dt. die abentmalzeit nichts gessen, sich den morgen wiederumb nach Riga begeben und geleget. Und weil i. f. dt. sich hart geklaget, dan nachdem i. f. dt. zue Dalen viel junges meets von drei oder vier wochen alt, welcher gantz susz gewesen, getruncken, hatt er ad excalefactionem et obstructionem hepatis sehr geholfen. Welchs, ob es wol von i. f. dt. medico trewlich wiederrathen, doch der ursach, das yhr f. dt. nichts anders haben trincken konnen, nicht hat konnen abgeret werden. Und weil sich i. f. dt., wie obgesagt, je lenger je mehr geklagt, ist von ihrem medico fur gut angesehen, das sie jren tisch wieder allein hilten, und nebenst dem klareth, welchen er den gar linde selbst zue gereicht, auch ein aquam ordei, welchs i. f. dt. gern getruncken.

Es ist aber ex nimia siccitate cerebri ein vertigo umb den 9. Decembris mitt zue geschlagen, dorvon dan i. f. dt. hernach des ligens so gewohnen mussen, das sie auch sindt der zeit do sie von Dahlen kommen, niemall mehr am tisch

---

[1]) 1562 Octbr. 24 bis Nobr. 14. (Padels Not., Mitth. XIII, 358 f.)

gesessen, noch auf dem stull zue sitzen sich behelfen konnen. Und haben von dieser zeit am gantzen leib angefangen sehr abzuenemen, das fleisch von henden und fussen ist geschwunden, und ein stetz werende hitz, und haben i. f. dt. die rechte seytten, wie zuevor, geklaget, einen gantz durren husten gehabt, die augen und schleeff sich wes einwerts begeben, die nasenspitz und die haut des gantzen leibes gilblecht geworden. Und ist aus solchen symptomatibus wiederumb ein heftig entzundung der leber vermerkt. Und dieweil zue solchem gebrechen der klareth i. f. dt. gantz schedlich gewesen und doch darvon nicht hatt konnen gebracht werden, hatt i. f. dt. der medicus einen wein mitt etlichen kreutern, so die verstopfung aperirn, zuegerichtet, auch junge hunerbrue, gleichfals bereittet, abents und morgens die verstopfung domit wegzuenemen und das gehirn darmith zuerfeuchten, bestellet.

Hiervon wol wesz linderung i. f. dt. begegnet, aber doch aus dem lager nicht kommen konnen wegen der amacht, die stetz i. f. dt. wen sie sich aufgericht oder gesessen bestanden ist.

Und ob wol das baden i. f. dt. auch zuegelassen, seindt sie doch des langen badens und der grossen hitz also gewonet gewesen, das sie innerhalb vier stunden und lenger sich heraus nicht haben begeben konnen, auch in der grossen schwacheit und amacht.

Fur die grosse mattigkeit seindt ferner von irem medico etliche restaurantia medicamenta, item zur kreftung etliche wasser, under welchen das wasser von kaneel distillirt i. f. dt. fast gelobet, ihr auch wol bekommen alweg ist, ingleichen tabulata oder confectiones ex margaritis et lapidibus preciosis zuegericht worden.

Es ist i. f. dt. mit solcher fleissigen wartung die zeit auffenthalten worden. Doch der heuptwehe und beschwerung der leber und hertzens nicht gentzlich konnen noch mogen entledigt werden, bisz uff den 20. Januarij [1]) do dan wiederumb vermerckt, das der magen keinen cibum concoquirt, ein schnelles durchlauffen mit zuegeschlagen, da alle speisen indigerirt hatt angefangen von i. f. dt. zuegehen, der leib hitzig und rauch worden, und hatt i. f. dt. mit offte[r]n deliquiis animi oder amacht, sonderlich wen sie sich zue notdurfft der naturen sich begeben, seindt ubereilet worden.

Weil dan durch so mancherley hitzige gebrechen der leib abgenomen, hatt der morbus auch je lenger je mehr

[1]) 1563.

sich erwisen, und entlich pro marasmo exurente hernach ein syncopus je lenger je geferlicher sich angestelt.

Und hatt der medicus, auch andere verstendige leuth, als der stadt Riga apoteckern M. Johannem Sanderinum, einen alten erfarnen man und guten mathematicum, neben sich zue rath genomen; aber alle indicia haben angezeigt, das menschliche hulff da mehr auszgewesen. Nichts desto weniger aber underlassen, sondern was man fur nutz erachtet i. f. dt. gereichet.

Und hatt das durchlauffen mit nichten mogen oder konnen entlichen gestillet werden, welchs dan ein gewisse anzeigung des todes gewesen. Darzue seindt die deliquia von denselben tag bis uff den letzten unablessig i. f. dt. bestanden, doch nicht ehr, man hab dan i. f. dt. gehoben, geruret, oder zue stuele bracht; doch allweg tag und nacht die ding zue der sachen dienend in vorrath gehalten.

Wiewol vom 20. Januarii bis zue dem 31. der fluxus gewеret, und mit keinen mitteln, die wol zuevor i. f. dt. mitt grosser hulff gedienet, hatt mogen gestillet werden, so hatt doch von montagk zue nacht, welcher der 1. Febr. gewesen, dis ubell heftiger als zuevor uberhandt genomen, das auch i. f. dt. kein mall auffgerichtet, sie druber yn ein amacht gesuncken, da sie dan ohn underlasz von irem medico mit geburenden dingen geriben seindt. Ist derwegen vom 9. Decemb. bis zum 4. Febr. ein tischlein furm bett zuegericht gewesen, dorvon i. f. dt. ligende, soviel dasselb gewesen, genossen.

Nachdem wir aber von dem medico verstanden, das die geferligkeiten unsers gnedigsten herren soviel menschen zuergrunden nie grosser und heftiger gewesen, und wir es auch augenscheinlich gemerckt, ihr f. dt. auch selbs an sich befunden und abnemen konnen, das zue einem anderen reich, welchs ewig bleiben, sie geruffen wurden, haben sie den 2. Februarii wiederumb ihre sunde dem diener Gotliches worts gebeichtet, gleichfalls denselben abent kein speisz zue sich nemen wollen, die nacht nicht viel geschlaffen, sondern abermal im gemut gehabt, das sie sich folgenden morgen den 3. Februarii mitt Gott vereinigen wollen, die nacht oft yn sich selbes geseuffzet, die lippen gerurt, die augen gewuschet. Daraus dan wiederumb die gentzliche bereitung zue dem ewigen leben man hatt hieraus abnemen konnen, und ist i. f. dt. yn guter acht genomen worden.

Des folgenden morgens den 3. Februari: sich sauber anlegen lassen, des herren abentmall mitt gar hertzlichem seuffzen und auffhebung der augen gewartet. Als der predicant erschienen, welchs kurtz vor achten geschehen, haben

i. f. dt. wiederumb uffs new mit dem prediger ein gute weil underredung gehabt, nachmals das hochwirdige sacrament nach warer einsetzung des sohnes Gottes entpfangen. Und ist also kein besserung an der gesundheit hernach vernomen; dan diesen tagk gegen abent umb funff nach mittagk wiederumb in ein heftig deliq[u]ium gesuncken. Als aber i. f. dt. wiederumb mitt sterckung erquickt, haben sie hernach ein wenig speisz zue sich genommen; aber die folgende nacht fast zum dritten mal die amacht i. f. dt. ankommen, und wegen des durchgangs wenig geschlafen. Des morgens, welcher der 4. Februarii gewesen, hat sich i. f. dt. ym bett sitzende anziehen lassen, reyn wasser begeret, sich gewaschen, wie sie sich dan gantz reiniglich alweg gehalten, nachmals yhr vorlesen lassen, mitt gantzem ernst und vleisz zuegehoret.

Umb acht uhr aber vormittage hatt i. f. dt. der durchleuchtige furst herr Gotthart Ketler zue Curlandt und Semigaln her etc. aus nachtbarlicher freuntschaft und lieb besucht. Da i. f. dt. dan ihr f. g. gantz bescheiden und mit geburlicher ehrerpittungk zue sich zue sitzen ersuchet, und nach geschener Dancksagung fur die freuntliche besuchung, das christliche mittleiden, und trostung, gefraget, was i. g. newer zeitung von der kon. mat. zue Polen, irem gnedigsten hern koningk und gelibten blutsverwanten vornommen, auch wie es mitt dem erbfeinde, dem Muskowitter, sowol den Schweden und sonsten allenthalben gelegen, mit vleisz geforschet. Darauf den der hertzogk i. f. dt. ein bericht gethan. Und als er undern andern etwa gedachte, das sich der Schwede zue i. kon. mat. notigte, und druber der geringste bleiben wurde, haben sie gantz hertzlich angefangen und gesagt: Vorwahr, do sagen e. l. recht. Haben von Sten Stur und wie der konig zum reich Schweden kommen, angefangen allerlei zu erzelen. Wie nuhn der hertzogk seinen abscheit nehmen wollen, und i. f. dt. getrôstet, haben i. f. dt. nochmals gar freuntliche dancksagung gethan, in gantz erbermlich gesegnet, und gesagt: Lieber her, ich hab mich Gott ergeben. Wan er wil, so bin ich bereit. Domit ist der hertzogk wegkgangen.

Ihr f. dt. medicus aber nebenst dem kemerer Christian Saulsehe seindt bei ir im gemach blieben. Und dieweiln i. f. dt. ungefehr den medicum den kopf yn der handt haben und auf den elnbogen in gedancken ligen siehet, richten sich i. f. dt. mit dem heupt auf und sprechen zue yhm: Was speculiret yhr? Was habt ihr zue sorgen, ihr seidt frisch und gesundt, jungk und starck[1]). Hierauf der medicus

[1]) Stopius hatte 1563 Jan. 17 geheirathet (Padels Not. Mitth. XIII, 359).

geantwort: Gnedigster furst und herr. Es wer gut, das e. f. dt. gleichfals das speculiren angeben, alle sachen dem lieben Gott befulen. Denselben allein nebenst uns arme diener und unterthanen umb gesuntheit beten. Darauf i. f. dt. stracks geantwort: Es ist wahr, ich gedencke viel. Aber der mir zue meinen gedanken ursach giebet, dem vergeb es Gott. Und die augen, welche yhm mit trahnen stunden, wuscheten.

Balt darnach kham i. f. dt. secretarius wieder. Wie sie es damals geruhmet, das i. f. dt. der her vom Churlandt besucht, und wie erbermlich sie sich da jegen eine person beschweret, wirt der secretarius zue berichten wissen. Indes wurde die malzeit angericht.

Nach der malzeit, als i. f. dt. etwa eine stunde gelegen, und es umb 12 uhr war, doch ein wenig davor, kummet eilents i. f. dt. ein schauer an, und erheben sich hefftige stiche nach dem hertzen. Balt giebet im der medicus ein wenig geschabet einhorn mit Perlen und kaneel wasser temperirt zue trincken. Darauf nach einer halben stunden sie in ein warmes schweiszlein kommen, welchen wir mitt warmen reynen leinen tuchlein abtruckneten; aber die stich wolten gleichwol nicht gentzlich aufhoren. Sie bekommen auch ein schwere und harte brust mit grossem keichen; die sprach wurde was schwer und oft furderten i. f. dt. trincken. Derwegen wir verursacht, zue dem hoffprediger, der damals gegenwertigk, den obersten pastorn der stadt, magistrum Wenzeslaum Lemchen furderten, welcher nachdem er kommen, vil und mancherlei trostspruch i. f. dt. furgehalten. Hierauff erstlich i. f. dt. wenig wegen der schmertzen der sich geantwert, aber doch vleissig angehôret. Under anderen sagt der pastor: Gnedigster herr. Ehrgestern[1]) hetten wir alten gesellen ein gar trostlich evangelium, das nachdem der alte Symeon das liebe kyndlein Jesum auf seinen armen gehabt und gesehen, sprach er: Nunc dimittis servum tuum, domine, secundum verbum tuum in pace, quia viderunt oculi mei salutare tuum etc. Wollen e. f. dt. auch dasselb kindelein auf yhre arme nemen und fur yhren heilandt, erloser und seligmacher erkennen? Hierauf i. f. dt. antworten, mit gantzer macht: Ja. Balt der pastor gesagt: So geben mir e. f. dt. die hant drauf. Welche im i. f. dt., wie schwach sie waren, gelanget. Darnach mit weiteren trostspruchen i. f. dt. Lateynisch und Deutzsch zuegesprochen, als: Si Deus pro nobis, quis contra nos? item: Qui credit in me, non morietur in aeternum, sed habebit vitam etc., und vil mehr sonder trostspruche.

---

[1]) Febr. 2, Lichtmess.

Und nachdem i. f. dt. gern vil geredet hett, wart yhr doch die sprach harte, das man sie nicht wol vernehmen kondt; doch namen i. f. dt. alle trostspruch mitt hertzen und seufzen an, und sagt zum pastorn: Lieber her, ich khan nicht mehr sagen, dan in manus tuas, domine. Und wie sich i. f. dt. in diesz reden was auffrichten wolten, und der athem kurtz wart, sagt der secretarius, der dan i. f. dt. auch half und ym arm hilt: Commendo spiritum meum. Darauff der pastor weiter sagt: Redemisti me, Deus veritatis. Das ist recht, gnedigster her. Wen e. f. dt. deme iren geist bevehlen, so wirts nicht noth haben, der wirt ine im nicht ausz den handen reissen lassen. Also hatt D. Luther seliger auch gebeten. Und recitiret den spruch noch einmahl. Darauf i. f. dt. fein geantwort: Ja, der hatt mich erlôst. Dem wil ich mich auch bevehlen. Indesz die hende gefalten und gesagt: Herr, machs mitt mir nach deinem Gotlichen willen. Diese unterredungen wereten nuhn ungeferlich bis nach 2 uhren. Darnach begunten i. f. dt. etwas stille zue ligen und sich gleich anzuestellen, als wolten sie schlaffen.

Es seindt auch die constellationes, darynnen i. f. dt., nachdem sie des morgens zimlich zuefried gewesen, so schnell eingefallen, mitt vleisz observiret worden, und befunden, das Saturnus qui fuit retrogradus in Cancro, iunctus Lunae et Candae draconis in horoscopo gewesen. Mars in opposita et figurae dominus fuit Saturnus cum Jove, qui erant in domicilio duodecimo, ambo retrogradi. Was aber dieser coeli positus zue der schnellen verenderung der kranckheit geholfen, indicent sani. Wir habens leider befunden, das solche grausame configurationes sich ernstlich bewisen. Wir wollen ferner.

Wie nuhn i. f. dt. also stille gelegen, ist vermerkt, das sie nicht geschlafen, sondern yn schwerer angst gelegen. Und haben balt zue stuel begeret. Daruber sie in ein so heftig deliquium animi filen, das wir i. f. dt. auch mit aller gewalt den mundt erofnen musten. Wurde aber mit den gebreuchlichen ertzneien entlichen recreirt. Dismal war das letzte, das i. f. dt. aufgehoben wurden. Als i. f. dt. wieder zue sich selbs kommen waren, lagen sie wiederumb ein wenig stil; derwegen der pastor wegk ging, erbotten sich aber wiederzuekommen.

Wie der pastor weg gangen war, regt sich i. f. dt. und begerten trincken, lissen sich dornach von einer seitten zue der andern heben. Und damals waren i. f. dt. noch gantz angethan, begerten sich auch nicht auszueziehen, viel weniger konte man i. f. dt. die gantze zeit uber uberreden, das sie

ausgezogen zwischen den betten gelegen hetten. Es begunt sich aber fast alles zum tode zue schicken.

Da setzt sich ihr medicus zun fussen, und lasz etliche trostpsalmen und gebete, welche man sterbenden menschen furzuehalten pflegt. I. f. dt. aber war stille, theten die augen zue, aber die lippen rurten sie, als man yn den betenden menschen siehet. Und solch lesen verstreckt sich fast bei einer guten stunden.

Darnach fingen i. f. dt. an fast heftig mit der brust zue arbeiten. Und kurtz vor funffen begereten sie das nachtgefesz; man kunt es aber so viel unser herumb umbs beeth stunden, lang nicht verstehen. Als aber i. f. dt. heftiger redet, da mercket man es ersten; aber es war yhr nicht notigk. Balt hernach begerten i. f. dt. trincken. Da yhr dan ein truncklein wein mit kaneelwasser vermischet von irem medico gereichet wurden. Dis ist der letzte trunck gewesen, den sie nach dieser zeit nichts weiters begerten. Ein halb stund nach 5 uhr worden i. f. dt. auszgezogen, und beweget der medicus den puls; aber der motus war fast wegk, wie er dan balt entlichen nicht mehr vernomen war[t]. Der ober teil des leibes wardt kalt, i. f. dt. lag gantz stille, doch die lippen wurden wenig movirt, da sie sich ohn zweiffell, weil die sprach i. f. dt. fast schwer ankam, mit ernst sich dem liben Gott entpfolen haben.

Es wurden aber durch den prediger i. f. dt. laut angeredet, das i. f. dt. den herren Jesum, welchen sie hier frey bekant, auch den tagk zuevor seinen heiligen leichnam und tewres blut zur vergebung der sunden und zum ewigen leben genossen, ym hertzen behalten.

Und wart ein zuesammenstossung der zeenen doch gantz linde, das man es auch kaum horen konde, wie der medicus bericht, welchs dan anzeigung genug war, das i. f. dt. mit dem tode rangk. Derwegen der prediger von dar die hant uff i. f. dt. heupt leget und ruft ihr zue die worte des psalmes: In deine hende bevehl ich dir, o Gott, himlischer vatter, meinen geist. Du hast mich erlöset, du trewer warhaftiger heilandt. Und balt drauf: O ewiger barmhertziger Gott, wir bitten dich von hertzen, lasz dir die seele unsres lieben landtsfursten und herren in deine hende bevolen sein.

Der medicus fulete den puls und schenckel. Es war aber der puls gantz und gar wegk; so wurden die schenckell schnell kalt. Der secretarius aber hett i. f. dt. im arm; und wie der predicant obgemelt worte zum 3. mal repetirt, schlug es 6 uhr, und recht im schlahen gaben i. f. dt. iren geist auf, also das wie es auszgeschlagen hatte, war auch

der athem gantz aus. Existente Saturno in decima et hora hac dominante.

Es seindt aber i. f. dt. ohn alle zerrung des mundes, verkerung des gesichts oder augen, zuehaufziehung oder spannungk weder der fusse noch hende, noch des gantzen leibes verschieden.

Und seindt dobei gewesen der predicant und i. f. dt. medicus, Georg Preusz hofmarschalck, Lucas Hubner obersecretari, zwene kemrer, Christian Saulensehe und Friedrich Falkenhan, item Christoffer von der Gruen, Albrecht Götz, Johann Wigandt und der balbirer.

Als nun die seel zue dem lieben Gott verschieden, ist auch Michell von Rossen gefordert; da dan in irer aller beywesen durch den medicum und kemrer der cörper auszogen, und mit reinen weissen langen leinwaten kleidern angelegt, und yn saubere tucher gewicklet. Und hatt der medicus i. f. dt. den daumenringk und einen schlechten gulden ringk abgezogen, und dem obersecretarien zuegestellt; der daumenringk ist zur stund in die lade, darin das maius secret, gelegt und die lade durch den marschalk und Christoff von der Grun yn aller beywesen versiegelt worden. Der schlechte ringk ist i. f. dt. wieder angesteckt; als er aber was lose gesteckt, ist er wieder abgenommen und dem secretario zueverwaren geben; dan die lade war, wie vorberurt, besiegelt.

Den 6. Februarii fur tage seindt i. f. dt. auffgeschnitten worden, da dan der medicus den gulden armbogen auch abgenommen und dem secretario nebenst dem kleinen schlechten ringe zueverwahren zuegestelt worden etc.

[1]) E. f. dt.

untherthenigste gehorsame diener
Jurgen Preus.
L.[2]) Zacharias Stopius.
Lucasz Hubner.

Burg Weissenstein.

Von W. Neumann.

Von der gewaltigen Burg der Vögte zu Jerwen, die zu den einflussreichsten Beamten des livländischen Ordensstaates gehörten, ist heute ausser dem riesigen Donjon nur ein spärlicher Rest alten Gemäuers übrig, von dem sich nicht einmal mit Bestimmtheit nachweisen lässt, wie viel

[1]) Von hier ab von der Hand Lucas Hübners. — [2]) Licentiatus.

davon der Ordenszeit, wie viel den An- und Umbauten der späteren schwedischen Zeit angehört. Der unzweifelhaft älteste Theil der Burg ist der bis auf den oberen Wehrgang und das Gewölbe des unter diesem liegenden Raumes intacte Hauptthurm. Er ist von achteckiger Gestalt; die Aussenseiten der Mauern sind mit sauber bearbeiteten Sandsteinblöcken verblendet, die je nach den Schichtungen des Bruchs verschiedene Höhenabmessungen haben. Der Bruch, aus dem diese Steine gewonnen wurden, liegt wenig über einen Kilometer von der Stadt entfernt und wurde erst vor kurzer Zeit von dem örtlichen Pastor, Herrn Rall, wieder aufgefunden. Dieser Steinbruch dürfte der einzige bisher bekannte in unseren Provinzen sein, der einen direct zu Tage liegenden Sandstein liefert. Die Farbe dieses Steines ist ein gelbliches Weiss, sein Korn verhältnissmässig fein und gleichartig. Im Bruch weich und leicht zu bearbeiten, erhärtet er nach wenigen Tagen an der Luft. Durch Wind und Wetter hat sich die Farbe der Steine am Thurm im Laufe der Jahrhunderte in ein mattes Braungelb verwandelt, das bei Sonnenbeleuchtung einen schimmernden Goldton annimmt.

Der Thurm, dessen Wiederherstellung geplant und zum Theil auch schon in Ausführung begriffen ist, baut sich in vier Geschossen auf. Das Erdgeschoss reicht in die Erde hinein (augenblicklich 2 m) und hat jetzt eine Höhe von 8,89 m. Der Innenraum hat kreisförmigen Querschnitt und ist mit einem Kuppelgewölbe geschlossen, das in der Mitte eine kleine kreisrunde Oeffnung besitzt. Erhellt wird der Raum durch einen schmalen, jetzt vermauerten Lichtschlitz, und der Zugang zu ihm führte ursprünglich über eine in der 4 m starken Umfassungswand belegenen Wendeltreppe aus dem darüber belegenen Geschoss. In neuer Zeit ist, um diesen Raum als Lagerraum nutzbar machen zu können, eine Thür durch die Umfassungswand gebrochen. Pastor Körber, der im ersten Viertel unseres Jahrhunderts eine Zeichnung des Thurmes aufnahm, die übrigens trotz des beigefügten Maassstabes der Wirklichkeit nur wenig entspricht (sie befindet sich in den Brotzeschen Monumenta), will im Erdgeschoss noch einen unterirdischen Gang bemerkt haben. Es könnte sein, dass derselbe noch unter dem Schutt verborgen liegt. Die Aufräumungsarbeiten waren z. Z. meiner Aufnahme des Bauwerks bis hierher noch nicht vorgedrungen.

Das zweite Geschoss bildet ein heizbares Wohngemach, eine sog. Dirnitz oder Dornse, von achteckiger innerer Grundform, überdeckt mit einem scharfgratigen Gewölbe.

Die Höhe vom Fussboden bis zum Gewölbscheitel beträgt 5,24 m. Der Zugang führte von der an den Thurm stossenden Wehrmauer her in den Raum, in einer Höhe von 7,6 m über dem Terrain, und mündete zunächst in einen äusserst schmalen und niedrigen Gang, der auf den Vorraum für die in der Mauer belegene Wendeltreppe ausläuft. Ein Fenster mit einer tiefen Nische in der Laibung erhellte das Gemach und durch einen stattlichen Kamin konnte es erwärmt werden. Eine ausserhalb der Wehrmauer nach Osten die Mauer durchsetzende Oeffnung mochte zu einem Abort führen.

Das dritte Geschoss, innen wiederum kreisförmig gestaltet und mit einem Kuppelgewölbe geschlossen, war durch eine Balkendecke in zwei Räume zerlegt, von denen der untere 3,19 m Höhe, der obere bis zum Gewölbscheitel 7,13 m Höhe hat. Zu beiden Räumen münden Thüren von der Wendeltreppe her und beide wurden durch je ein Fenster erhellt.

Das vierte Geschoss endlich war ehemals ebenfalls mit einem Kuppelgewölbe geschlossen; die Gewölbansätze sind vorhanden. Die Höhe dieses Raumes, durch Berechnung gefunden, muss 6,84 m betragen haben.

Ueber diesem Gewölbe lag das Wehrgeschoss. Die augenblickliche Höhe des Thurmmauerwerks beträgt noch 30,62 m, vom Erdboden gemessen.

Die Mauerstärke, die, wie bereits gesagt wurde, unten 4 m beträgt, verringert sich nach oben wenig. Erst über der Balkenlage des dritten Geschosses setzt sie um 0,40 m zurück.

Die seit dem Sommer vorigen Jahres auf Initiative der Herren v. Gernet, Vater und Sohn, des Herrn Pastors C. Rall und des Herrn Barons Ungern-Sternberg-Naistfer unternommenen Wiederherstellungsarbeiten erstrecken sich, nach dem von mir im Auftrage der genannten Herren aufgestellten Reconstructionsentwurfe, auf die Reparatur des Gewölbes des dritten Stockwerks, die Wiederausmauerung der Thür- und Fenstergewände, Einziehen der Balkendecke im dritten Stockwerke, sowie auf Wiederherstellung der Wendeltreppen, des Wehrganges und auf die Herstellung eines schützenden Daches. Das Gewölbe des oberen Stockwerkes muss aus Billigkeitsrücksichten durch eine Balkendecke ersetzt werden. Um einen bequemen Zugang zu den Räumen über dem Erdgeschoss zu gewinnen, soll ein Theil der ehemals an den Thurm stossenden Wehrmauer mit Wehrgang und Letze wiederhergestellt werden und in die Mauer versteckt — um sie den Witterungseinflüssen zu entziehen — eine Treppe angelegt werden.

Hoch anzuerkennen ist es, mit welcher Mühe man es sich hat angelegen sein lassen, den Platz der alten Burg und die sie umgebenden schwedischen Befestigungswerke zu einer reizvollen Parkanlage zu gestalten, in deren Mitte der alte Bergfried, weit Stadt und Land überragend, emporstrebt. Das dankenswerthe Unternehmen der Erhaltung dieses gewaltigen Thurmbaues, das bisher nur mit äusserst spärlichen Mitteln betrieben werden konnte, hat durch die Munificenz der estländischen Ritterschaft, die auf dem letzten Landtage, vorläufig für einen Zeitraum von drei Jahren, einen jährlichen Zuschuss von 300 Rbln. zu den Baumitteln bewilligte, eine glückliche Förderung erhalten. Gleichzeitig möchte ich auch hervorheben, dass aus der Feder des Historikers Axel v. Gernet eine kleine Geschichte des Weissensteiner Schlosses zum Preise von 50 Kop. im Buchhandel erschienen ist, deren Ertrag dem Baufond zugeführt werden soll.

602. Versammlung am 13. März 1896.

Das Präsidium übernahm an Stelle des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Präsidenten der Director Anton Buchholtz.

Es wurden der Versammlung mehrere Schreiben geschäftlichen Inhalts, namentlich in Angelegenheiten des archäologischen Congresses, vorgelegt.

Der Präsidirende machte die Mittheilung, dass der Gesellschaft von der Frau Gräfin Uwarow 100 Mitgliedsbillete für den archäologischen Congress à 4 Rbl. zur Vertheilung übersandt worden seien.

Es wurde beschlossen, durch die Tagesblätter diejenigen, welche Mitglieder des Congresses werden wollen, aufzufordern, sich schriftlich oder mündlich (werktäglich von 12—1 Uhr im Dommuseum) an die Gesellschaft zu wenden, um gegen die Zahlung von 4 Rbln. das Mitgliedsbillet in Empfang zu nehmen.

Der Präsidirende legte der Versammlung das 1. Heft der „Труды Московскаго предварительнаго комитета X

археологическаго съѣзда въ г. Ригѣ" vor, welches soeben der Gesellschaft aus Moskau übersandt und theils in russischer, theils in deutscher Sprache erschienen ist. Das Heft enthält ausser den Protokollen des vorbereitenden Comités, dem Bestande desselben, den Regeln des Congresses und den demselben vorzulegenden Fragen auch mehrere Aufsätze in russischer Sprache: A. N. und N. N. Charusin: Materialien zur Alterthumskunde Estlands; J. J. Wassilew: der derzeitige Bestand des Archivs des ehemaligen Rigaschen Generalgouvernements; J. J. Ludmer: das herzogliche Archiv in Mitau. Der Referent machte einige nähere Mittheilungen über diese Arbeiten.

Der Präsidirende berichtete ferner, dass nach einer Mittheilung der Frau Gräfin Uwarow noch mehrere Zusendungen aus Russland für die archäologische Ausstellung zu erwarten seien; über den Umfang und den Werth derselben sei jedoch noch nichts bekannt. Nur aus Twer sei unter Hinzufügung einer photographischen Abbildung die Uebersendung eines Kelches, der wohl aus dem Revaler Katharinenkloster stammt und schon früher Gegenstand einer Mittheilung gewesen, angekündigt worden.

Derselbe theilte mit, dass die aus dem kurländischen Provinzialmuseum in Mitau und aus den Sammlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Aussicht gestellten Alterthümer nunmehr eingetroffen seien, so dass die für den Katalog bestimmten 30 Tafeln zum grössten Theil haben photographirt werden können. Es wurden der Versammlung 23 vom Photographen Borchardt hergestellte, wohlgelungene Tafeln vorgelegt.

Der Präsidirende übergab der Gesellschaft unter Vorlegung eines Schreibens vom 12. März c. als Geschenk der Rigaer Sterbekasse (gegr. 1802) einen silbernen Deckel-Pokal aus dem Jahre 1781 mit einem Gardisten zu Pferde und dem Wappen der Blauen Garde (vergl. Katalog der Rigaschen culturhistorischen Ausstellung Nr. 1667).

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Tscherepnin in Twer: Очеркъ доисторич. прошлаго рязанскаго края. Рязань 1896; 2) von Herrn Stadtarchivar G. v. Hansen in Reval dessen: Die Ordens- und bischöflichen Schlösser Estlands. Separatabdruck aus dem „Revaler Beobachter" 1896; 3) durch Vermittelung des Herrn G. v. Sengbusch: drei Hefte der Rechenschaftsberichte des Rigaschen Frauenvereins; 4) vom Rigaschen Stadtamte: eine Reihe von Publicationen des Stadtamts.

Für das Museum waren nach dem Berichte des stellv. Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Pastor emer. W. Kuntzendorff: ein goldener Fingerring a. d. J. 1774 mit den Initialen H. C. M. (Henriette Cäcilie Martens, geb. Rohloff); 2) von Herrn Kaufmann Taurit: vier Bostonblöcke aus Silberfiligran; 3) von Frl. Marie Liss: eine kleine Elfenbeinschnitzerei (Venus und Adonis); 4) von Herrn Julius Lorenz: ein Plätteisen aus Messing, bezeichnet F. W. S. 1744; 5) von Herrn Restaurateur Spessa: zwei Stickereien aus Seide in Mahagoni-Rahmen, c. 1810; 6) von Herrn N. von Wahl-Pajus: ein Zinn-Humpen nebst einer grösseren Anzahl von silbernen kleinen Schmucksachen, gelochten Münzen, Bernstein-, Glas- und Thonperlen, aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, gefunden in Addafer; 7) von Frau Amalie v. Niemann: ein Doppeladler aus Bronze und vier Fragmente von Bronze-Halsringen, gefunden auf zwei Stellen des Gutes Sallonai im Illuxtschen Kreise.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Oberlehrer Hermann Hillner, Oberlehrer Georg Schnering in Reval und Banquier Victor Smolian.

Der Präsidirende machte darauf aufmerksam, dass in der Russischen historischen Bibliothek die im Revaler Stadtarchiv befindlichen, in russischer Sprache abgefassten Urkunden vom 14.—17. Jahrhundert abgedruckt seien.

Herr Inspector C. Mettig lenkte die Aufmerksamkeit auf den viel umstrittenen sog. Kreygeschen Schragen vom Jahre 1390, in dem Einige die Statuten des Maureramtes, Andere die der kleinen Gilde und wieder Andere die eines allgemeinen Gesellenverbandes sehen wollten (vergl. S.-B. v. J. 1885, Rig. Stadtbl. 1892 Nr. 33 und 34, 1893 Nr. 24). In dem unter Leitung des Herrn Dietrich Kreyge erbauten Hause habe man bald das Schwarzhäupterhaus, bald das Rathhaus, bald das Schloss zu erblicken geglaubt und er selbst sei bald als Maureramtsherr oder Rathsherr, bald als Ordensbruder oder Geistlicher bezeichnet worden. Referent erklärt, dass der Schragen seiner Ansicht nach die Statuten für eine von Herrn Dietrich Kreyge zum Behufe der Bauarbeit an dem Hause zu Riga (wahrscheinlich an dem Ordensschloss) gebildete Baugenossenschaft, die zum grössten Theil aus Maurern bestanden, enthalten habe. Im Jahre 1885 habe er Dietrich Kreyge mit dem Ordensbruder und Landmarschall Dietrich Krae identificiren zu müssen geglaubt, jetzt müsse die Frage nach seiner Herkunft in weitere Erwägung gezogen werden, da nach den im vorigen Jahre veröffentlichten Inschriften auf den alten Leichensteinen des Domes zu Lübeck (Zeitschrift des Vereins für Lüb. Gesch. Bd. 7, S. 52 ff.) daselbst im Jahre 1433 ein lübischer Canoniker Herr Thidericus Creye bestattet ist. Derselbe könnte der Zeit nach der Begründer der Kreygeschen Baugenossenschaft gewesen sein, wobei aber vorausgesetzt werden müsse, dass er früher in Riga gelebt habe und dass ein Geistlicher eine Baugenossenschaft ins Leben rufen könne. Es stritten also um die Ehre der Begründung der Kreygeschen Baugenossenschaft der Bruder des deutschen Ordens Dietrich Krae und der Lübecker Domherr Thidericus Creye.

Der Secretair verlas einen vom correspondirenden Mitgliede Herrn Dr. Alex. Bergengrün in Schwerin übersandten Beitrag zur Geschichte Fellins (s. unten).

Beitrag zur Geschichte Fellins a. d. J. 1592.

Mitgetheilt von Alex. Bergengrün.

Bei der ausserordentlichen Dürftigkeit der Nachrichten über die kleinen livländischen Städte in der drangsalvollen Zeit der polnischen Herrschaft darf die nachstehende Supplik der „deutschen Gemeinde der königlichen Stadt Fellin“ an den Herzog Ulrich von Mecklenburg besondere Beachtung beanspruchen. Ein trauriges, aber höchst eigenthümliches Bild entrollt sich vor unseren Augen, das die elende Lage einer livländischen Landstadt im J. 1592 anschaulich illustrirt. Fellin, schon von den Russen gründlich verwüstet, dann nothdürftig wieder aufgebaut, ist im J. 1591 wieder ein Raub der Flammen geworden. In grösster Noth haben die Bewohner ihr Leben „etzliche Jahre hero ohne privilegia und in aller Unrichtigkeit“ zugebracht. Ihren Gesandten, zu deren Abfertigung „fromme Christen die hülfliche Hand geliehen“ hatten, ist es auf dem letzten polnischen Reichstage allerdings geglückt, die Bestätigung der Privilegien zu erhalten, ja der König hat Commissarien ernannt, damit sie desto eher wieder zu ihrem Besitz gelangen können, — aber dabei ist es auch geblieben. Eine zweite Gesandtschaft zum bevorstehenden Reichstage wird nöthig, die gleichfalls in Sachen der Privilegien, dann auch in Sachen der gefährdeten reinen Lehre wirken soll. Es fehlt aber an Geld. Schon hat der Schulmeister der Stadt entlassen werden müssen und der Pastor bezieht keine Besoldung mehr. In dieser Noth legen die Deutschen Fellins ihr Letztes zusammen und schicken im August 1592 ihre Mitbürger Dietrich Blomberg und Evert Wenck nach Deutschland, um dort für die nothwendige Gesandtschaft an den polnischen Reichstag und zur Erhaltung der lutherischen Kirche und Schule die „benachbarten christlichen Potentaten um einen Fürschub unterthänigst zu bitten“. So erscheinen sie auch in Mecklenburg vor dem Herzog Ulrich, der ihnen am 3. December 1592 6 Reichsthaler zu geben befiehlt. Polnische Unterthanen müssen in Deutschland Almosen sammeln, um die Mittel zur Beschickung des polnischen Reichstages zu gewinnen, eine Situation, die für sich selbst spricht! Der Umstand, dass die verarmte Gemeinde zwei Boten für eine Reise nach Deutschland ausrüstet, zeigt, dass wirklich ein umfassender Bittgang an die Fürstenhöfe und wohl auch Städte des evangelischen Deutschlands geplant war. Mitgegeben war ihnen ein mit dem kleinen Siegel der Stadt versehenes „Stadtbuch“, in welches die Liebesgaben ad

perpetuam memoriam inseriret werden sollten. Ein Lächeln zwingt uns das Missverhältniss ab zwischen der kleinen Gabe des mecklenburgischen Herzogs und der Versicherung in dem an ihn gerichteten Schreiben, dass die Gabe ihm „zu einem unsterblichen Ruhm und guten Namen in der ganzen weiten Welt gereichen“ werde. Beachtung verdient wohl auch, dass dem Herzog nicht nur „um Gottes und der deutschen Zungen willen“ die Erhörung der Bitte ans Herz gelegt wird, sondern dass das Schreiben auch bemerkt, es handele sich um die Stadt, „da der hochlobliche und gottselige Herr, Herr Wilhelm Fürstenberg ist gefangen worden“. Offenbar haben die Einwohner die schrecklichen Tage des Jahres 1560 noch in lebhafter Erinnerung, als Fürstenberg, von den Seinen im Stich gelassen, durch die meuternden Knechte zur Uebergabe des „herrlichen Hauses“ Fellin an die Russen gezwungen wurde, und mit Recht oder Unrecht setzen sie voraus, dass dieses Ereigniss den Namen Fellins auch weit in Deutschland bekannt gemacht hat. — Das Original des Schreibens befindet sich im geheimen Staatsarchiv zu Schwerin in einem nicht weiter gekennzeichneten Fascikel, das Livonica aus dem Ende des 16. Jahrhunderts enthält. Das Siegel ist vollkommen unverletzt.

Das Schreiben lautet:

Durchleuchtigster Hochgeborner Furst, Gnediger Herr. Niegest Erbietunge Vnser Vnderthenigen Bereit vnd pflichtschuldigen Dienste können Ewer Furstlichen Gnaden Wier Semptlichen Dieses zerstöreten vnd Verwösteden Stedtleins Vellin in Liefflandt armen Wieder uersammelte Burgere Ihn hohester Demuth Vnderthenigklich Vnuerhalten nicht lassen Denn Erbarmlichen Zustandt Deß armen Stedtleins, Daß Wier fast etzliche Jahr hero Ohne priuilegia Vnd Ihn aller Vnrichtigkeit Vnser lebent zu gebracht, Wordurch Wier Vnsere Nahrunge auch gentzlichen beraubet Vnd noch teglich Je lenger Je mehr beraubet werden Vnd auch entlich, Wo hinfuehro keine Restauration geschehe, Die Stadt Verlassenn musten. Vnnd ob Wier woll mit großem Beschwer, wor zu Vnß fromme Christen Die Hulffliche Handt geliehen, Die Vnsern ahn Die Hochlobliche Ko. Matt. zu pohlen etc. Vnsern allerg. Herrn etc. abgefertiget, So auf den Verflossenen Reichstage Wegenn Confirmirungk vnd bestettigungk Vnserer alten priuilegien angehalten, So Wier auch domahlen Nicht alleine erlanget vnd Bekomen haben, Biesondern auch Ihre Ko. Matt. Vnß armen leutten So Gnedigklich erschienen ist Vnd auß allen Gnaden Commissarien, Daß Wier Desto baß zu Vnsern Bositz gelangen vnd komen muchten, mit getheilet habenn. Worauff Wier

Dan nicht eine geringe Vnkostunge gewandt, aber Biß doher noch nichtes fruchtbarliches bey Ihnen beschaffet, [so] Daß Wier auch auß hochtringender Nodt Die Vnsern auf den anstehenden Reichstagk ahn die Großmechtigste Ko. Matt. zu pohlen etc. unsern allerg. herrn etc. abezuschicken Vnd bey Ihre Matt. Vmb Bestettigunge Vnserer alten priuilegien Vnd abschaffunge Vorstehender beschwer Insonderheit Inn Religion Sachen Vnderthenigsten zu suchen entschlossenn. Dieweilen Wier aber Wegen grosser Vnvermuegenheit, Nachdemahle die Stadt von Dem Erbfeyende Dem leidigen Muschowiter gentzlich zerstöret vnd verwöstet gewesen, Däß Wier arme Leutte alles mit großem beschwer haben aufbawenn mussen, Welches Dieß Vergangen 91 Jahres Den 11 May Van Newen (Got Erbarm es im hohen Hiemmel) Wiederumb fast ausgebrandt ist, Nicht alleine zudeme, Waß zu solcher abschikunge Nöttigk, nicht kommen konnen, Besondernn auch armutth halber Vnsern Schulmeister, So Wier biß Doher Gott dem allmechtigen zun Ehren Vnd der lieben Jugent zum besten gehalten, haben Erlauben mussen, Und auch schier so weit gebracht sein, Daß Wier Unserm pastoren Und Sehlsorger hinferner seine Besoldunge nicht geben konnen, Idoch haben Wier Dennoch Dieß mahl Daß geringe Waß wier nocht bey der Sehlen gehabt zusammende geschatzett, Damit Wier Durch Diese Mittell Vnsere gelegenheitt fur Vns und Die Vnsern nicht Verseumen, Biesondern zu hoffentlicher Bestettigunge Vnserer priuilegien gelangen muegen, Im gleichen kirchen, Schulen vnd trewe kirchen Diener gefoddert vnd die Wahre Reine Religion Insonderheit geschutzet vnd erhalten werdenn vnd derowegen Benachbarte Christliche potentatenn vnd herschafften vmb einen furschub Vnderthenigst zu bitten vnd zu suchen Verursachet werden:

Allß haben Wier arme Leutte ahn Ewer Fur: G. Vnnsern Gnedigen Fursten vnd Herrn etc. Jegenwertige Vnsere Mitbürgere Mit Nahmen Diterich Blomenberch vnd Euert Wencken Ihn Nahmen vnd Von wegen Vnserer aller mit gebuerender Reuerentz vnd Demuth abefertiget, Vnderthenigklich in höhester Demuth Bittende, Ewer F. G. Wollen Vnsernn armsehligen vnd Ehlenden betruebten Zustandt aller gnedigst behertzigen vnd zu gemuete fuhren vnnd auß furstliche Gnade, argebornen guete vnd mildigkeit Vnß arme leutte Vmb Gottes vnd der Deutschen zungenn willen, Ihn Gnaden erscheinen vnd mit einer kleinen geldt Vorehrunge, Waß Ewer F. G. geliebett, zu hulffe vnd steur kommen Vnd den armen Lazarum hierinne befurdern helffen, Damit wir arme Leutte nicht gentzlich ahn den bettelstab

muegen getrieben Vnd daß arme Stedtlein (Da Der hochlobliche vnd Gotsehliger Herr, Herr Wilhelm Furstenberch ist gefangen worden) Wiederumb repariret vnd zu Rechte gebracht, Vnd Insonderheit Kirchen vnd Schulen Vnd die Wahre Reine Religion Vnd Gottes Ehre muege befurdert vnd erhalten werden. Vnd Waß Ewer F. G. Ihnen, Vnsern abgefertigeten, deßfalß auß furstlicher Gnade, guete vnd mildigkeit zukehren vnnd geben werden, Solches in Vnser stadt Buch, So darzu verordnet, Vnd Ihnen Vnter Vnser Stadt minus Siegel mitgegeben, ad perpetuam memoriam, muege Inseriret vnd Eingeschrieben werden. Hiranne Boweisen Ewer F. G. Ihre Furstliche hoch vnd weit berumbte angeborne Gnade, guete vnd mildigkeit Vnd Wiert Ewer F. G. zu einem vnsterblichen Romh vnd gueten Nahmen Ihn Der gantzen weitten weldt gereichen.

Vnd Wier armen Burger vmb Ewer F. G., So hiermitte Wier der Gotlichen allmacht zu langk werender leibes gesuntheit, Christlicher friedesamer vnd glucksehliger Regierunge Inn seinen Gnedigen schutz aufs getreweligste Wollen empfohlen haben, Vnd seint solchens höhestes Vermuegenß Darstreckunge hinwiederumb zu uerdienen Jeder zeit schuldigk vnd pflichtigk. Datum Vellin Denn 3. augustij, ao. etc. 92 etc.

Ewer F. G. vnderthenige vnd Demutige Die gantze teutsche gemeine Der köningklichen Stadt Vellin in Liefflandt.

[Adresse:] Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furstenn vnnd Herrn, Herrn Vllrichenn, hertzogenn zu Mecklenburgk ....

(Siegel.)

[Notiz in dorso:]

Diesen supplicanten hat V. g. f. vnd herr sechs Reichsthaler zu geben gewilliget. Signatum Gustrow 3. Decemb. A° 92.

603. Versammlung am 10. April 1896.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk des vor wenigen Tagen verstorbenen Mitgliedes, des Herrn dim. Hofgerichtspräsidenten Arthur von Sivers.

Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Präsident legte einen Fragebogen zur Bestimmung von vorgeschichtlichen Cultusplätzen vor, welcher vom Verwaltungsausschuss der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine der Gesellschaft in mehreren Exemplaren übersandt worden war.

Es wurde beschlossen, die Fragebogen unter diejenigen Mitglieder, welche sich näher mit diesem Gegenstande beschäftigt haben, zu vertheilen, und sie zu bitten, dieselben ausgefüllt an Herrn Sanitätsrath Dr. Florschütz in Wiesbaden zurückgelangen zu lassen.

Der Präsident übergab der Versammlung ein zur Vertheiluug an die Mitglieder bestimmtes Circulair, in welchem dieselben unter Hinweis auf die Bedeutung der Ausstellung, welche von der Gesellschaft für die Zeit des archäologischen Congresses geplant wird, zu einer Garantiezeichnung behufs Deckung eines allerdings nicht wahrscheinlichen, aber doch möglichen Deficits aufgefordert werden.

Derselbe machte die Mittheilung, dass vom livländischen Landtage beschlossen worden sei, der Gesellschaft die Summe von 1000 Rbln. behufs Deckung der durch die archäologische Ausstellung erwachsenden Unkosten zu übermitteln, sowie, dass der Gesellschaft von Herrn Heinrich Baron Wolff-Alt-Schwanenburg die Summe von 200 Rbln. zum Ankauf von Alterthümern dargebracht sei.

Die Versammlung beschloss, den Darbringern den wärmsten Dank der Gesellschaft auszusprechen.

Derselbe verlas mehrere in Angelegenheit der Ausstellung eingelaufene Schreiben und übergab eine Anzahl aus Pleskau von der dortigen archäologischen Gesellschaft übersandter Grabalterthümer, sowie ein topographisch-antiquarisches Werk mit sauberen Tafeln, Pleskau und die umliegenden Klöster betreffend.

Herr Anton Buchholtz erstattete Bericht über die von ihm geleiteten Vorarbeiten für die Ausstellung. Aus den ostseeprovinziellen Museen seien jetzt alle Gegenstände beisammen; es ständen noch aus die von Herrn Staatsrath Krüger in Mitau zugesagten Alterthümer, sowie die aus mehreren Städten Russlands angemeldeten Sachen, von denen, wie bereits erwähnt, nur die aus Pleskau eingetroffen seien. Die Moskauer archäologische Gesellschaft habe den Catalog der von den Herren Sisow und Baron Stackelberg im Jahre 1895 ausgegrabenen Alterthümer hergeschickt, die Sachen selbst seien noch nicht angelangt. Herr Dr. Sachsendahl habe eine Auswahl seiner vortrefflichen galvanoplastischen Siegelabdrücke übersandt, die hier noch werde ergänzt werden können. Die für den Catalog bestimmten 30 Tafeln seien jetzt alle photographisch aufgenommen — es wurden, wie schon in der vorigen Sitzung, wieder mehrere Tafeln vorgelegt — und der im Concept fertiggestellte Catalog selbst werde demnächst dem Druck übergeben werden, nachdem Herr Professor Hausmann während seiner letzten Anwesenheit in Riga in der Osterwoche denselben im Verein mit dem Referenten einer Durchsicht unterzogen und eine Einleitung freundlichst in Aussicht gestellt habe.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: La Coste: Anleitung zum schiedsrichterlichen Process. Riga 1814; Friebes Beiträge zur liefländ. Geschichte. Riga 1791; Neander: Auszug aus den 1804 und ff. im kurländischen Gouvernement eröffneten Ukasen etc. Erste bis vierte Fortsetzung. Mitau 1805, 1807, 1809, 1817; Bencken: Geschichte Russlands. Riga 1811; Gesetzbuch für kurländische Bauern. Mitau 1819; 2) von Herrn Joh. Bolte in Berlin dessen: Martin Friedrich Seidel. Ein brandenburgischer Geschichtsforscher des 17. Jahrhunderts. Programm des Königstädtischen Gymnasiums in Berlin. 1896.

Für das Museum waren nach dem Berichte des stellv. Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Paul Sellmer: ein Steinbeil und ein bearbeiteter Sandstein (Pflugschaar?), zusammen gefunden in Neu-Selburg im Melnesil-Morast; 2) von Herrn Alex. Baron Pahlen: ein Silberbarren, gefunden vor 3 Jahren auf dem zum Pastorate Wenden gehörigen Weischeskaln-Gesinde, 8 Fuss tief; 3) von Baronesse Adelheid Schoultz v. Ascheraden: 1 Brosche, 2 Ohrgehänge und eine Halskette aus Bronze, c. 1830; 4) von Herrn F. v. Stryk-Morsel: eine silberne Salz- und Pfefferdose zum Reisegebrauch, c. 1780; 5) von Herrn Musikdirector W. Bergner: eine Feuerspritze aus Holz; 6) von Herrn Glasermeister A. Torp: eine Tabaksdose aus Papiermaché mit einer Scene nach Ph. Wouvermann; ein Holzkästchen mit Messingbeschlägen im Rococostyl; ein Pappkästchen, c. 1700; 7) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: eine goldene offene Damenuhr von Romilly in Paris, c. 1800; ein Daguerreotypbild des 1860 verstorbenen Hofraths Hermann Winter; 8) von Frau Schr.: ein Strickbeutel mit Perlen gestrickt, 1829; 9) von Frl. Auguste Herrmann: ein kleines, mit Topasen besetztes Fernglas, als Uhrbreloque gefasst; 10) von Herrn Johannes Hausmann: zwei silberne Portrait-Medaillons von Alexander I. und Nikolai I. in Rahmen unter Glas; 11) von Herrn Oberlehrer C. Boy: die Photographie einer Goetheschen Originalhandzeichnung, die sich im Besitz des Barons Alex. v. Lieven in Mitau befindet; 12) von Herrn Hermann Baron Toll: das in Aquarell ausgeführte Portrait seines Vaters, des um die Geschichte Livlands hochverdienten Landraths Obristen Robert Baron Toll; 13) von Herrn Jul. Siegmund: das von ihm gemalte Oelbild des Geheimraths Dr. Friedrich Georg v. Bunge.

Für die numismatische Sammlung waren eingegangen: 57 Münzen und Denkmünzen, und zwar Geschenke des Frl. Johanna Krannhals, des Herrn Capitain Tode und des Herrn Secretair Vogel.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Kaufmann Heinrich Kehrhahn, cand. jur. Karl v. Boetticher, Dr. med. Eduard Anspach, stud. polyt. Heinrich Goerke, stud. polyt. Oswald Grossmann, Emanuel Baron Mengden-Golgowsky, vereidigter Rechtsanwalt Alex. Weber, Conrad v. Knieriem zu Muremoise, Reinhold v. Liphart zu Rathshof, Ferdinand v. Liphart zu Torma, Oberforstmeister Emil v. Stryk zu Wiezemhof, Harald v. Stryk zu Owerlack, Baron Dalwigk-Lichtenfels, Guido Eckardt.

Herr Dr. Friedrich Bienemann jun. machte Mittheilung über die Aufzeichnungen des Pastors Grotjan aus dem Dorpater St. Johanniskirchenbuch, verlas grössere Partieen daraus und erläuterte sie durch kritische Bemerkungen. Diese Aufzeichnungen beziehen sich meist auf das Jahr 1708 und die damaligen Ereignisse in Dorpat. Sie sollen seiner Zeit als Beilage zu einer grösseren Arbeit über die Geschichte Dorpats 1704 bis 1708 in extenso mitgetheilt werden.

Der Secretair verlas folgende Zuschrift des Herrn Oberlehrers Friedrich v. Keussler in St. Petersburg: „Die Ordensmeister sind nach dem Lettisch-Deutschen und Deutsch-Lettischen Wörterbuch von Ulmann und Brasche Th. I, S. 158, „mestri" genannt worden, der Erzbischof und der Bischof mögen „arkibiskaps" und „biskaps" genannt sein. Hat es aber nicht auch eine Gattungsbezeichnung für diese ehemaligen livländischen Landesherren gegeben? Ich vermuthe, sie dürfte „leelikungi" (Plural, Singular „leelskungs" = wörtlich „Grossherr") gelautet haben.

Bekanntlich pflegen gegenwärtig Edelleute in Livland durchweg „leelikungi", in Kurland in der Regel „kungi" (Herren) angeredet, beziehungsweise auch genannt zu werden, während daselbst nach Ulmann und Brasche Th. I, S. 127, und Th. I, S. 394 und 399, mit „leelskungs" „bis vor Kurzem nur der Herzog bezeichnet wurde". Die verschiedene Be-

deutung desselben Wortes zu beiden Ufern der Düna scheint sich mir eben durch obige Hypothese zu erklären. Denn während in Kurland bis vor hundert Jahren der Landesherr im Lande ansässig geblieben war, waren die Landesherren in Livland mit dem Untergange der Selbständigkeit aus dem Lande geschwunden. Hier gab es an Stelle der wenigen Machthaber im Bewusstsein der leibeigenen Letten nun viele solcher, d. h. die doch meist adligen Gutsbesitzer. Da mag mit der Zeit auf sie die volltönende Bezeichnung „leelikungi" übertragen sein, ein Process, welcher in Kurland sich gerade jetzt erst vollzieht.

Sehr dankenswerth wäre es, wollten besser unterrichtete Personen zu dieser meiner Vermuthung öffentlich Stellung nehmen, damit die Frage zur Erledigung gelänge."

Herr Ritterschaftsbibliothekar K. v. Loewis of Menar machte Mittheilungen über heidnische Burgberge unter Homeln und Wiezemhof (s. unten).

Herr Inspector C. Mettig sprach über die dem Dommuseum gehörige Kaiser-Otto-Schale (s. unten).

Heidnische Burgberge unter Homeln und Wiezemhof.

Von Carl v. Loewis of Menar.

In einem Aufrufe betreffend heidnische Burgwälle Alt-Livlands[1]) sagt Pastor Dr. A. Bielenstein in Bezug auf die 1221 verbrannte Burg Owele[2]) in Sakkala, es müsste in den Grenzen von Homeln (Ksp. Ermes, Kreis Walk) nach dem Burgberge gesucht werden.

In der That befindet sich ¼ Werst nordöstlich vom Wetz-Kjullins-Gesinde unter Homeln, in der Luftlinie 6 Werst vom Gutshofe in süd-südwestlicher Richtung und 8 Werst vom Schloss Ermes, ein 140 Schritte langer, 30 Schritte breiter Grandrücken, der in westöstlicher Richtung verläuft. Im Norden, Süden und Osten umgiebt ein niedriges, sumpfiges

---

1) Neue Dörptsche Zeitung Nr. 218 vom 26. Septbr. 1895.
2) Heinrich v. Lettland. XV, 2.

Land diese Anhöhe; nur an der Westseite schliesst sich höher belegener Feldboden an. Gerade hier ist der Hügel mit einer 4—5 m hohen Kuppe versehen, während der östliche, in das niedrigere Land hineinragende Theil des Berges nur 3 bis höchstens 4 m hoch ist. An der Südseite ist die Anhöhe stark abgegraben, weil seit geraumer Zeit von derselben Grand abgeführt wurde. Hier führt auch ein Bauernweg vorbei. Vor 21 Jahren soll laut Angabe des benachbarten Purrgail-Buschwächters das Kjullins-Gesinde noch von Esten bewohnt worden sein; jetzt leben dort Letten. Wenn nun dieser muthmaassliche kleine Burgberg das gesuchte Owele ist, das dem Gute Homeln, im 17. Jahrhundert noch Hof zu Ohmele genannt[1]), den Namen gegeben haben mag, so kann die Landschaft Sakkala einst wohl bis hierher sich ausgedehnt haben, da erst in neuester Zeit die Esten in jener Gegend von den Letten verdrängt worden sind[2]).

In seinem Werke: „Die Grenzen des Lettischen Volksstammes“ [3]) giebt Pastor Dr. A. Bielenstein an, es befinde sich in der Nähe des Gutes Wihzemhof (oder Wiezemhof) ein Burgberg, und identificirt Wihzemhof mit der Villa apud Viwam[4]) der Urkunde von 1224[5]). Taliwald hat nun neuerdings behauptet, dass bei Wihzemhof kein Burgberg vorhanden sei[6]), worauf Pastor Bielenstein in seiner Eröffnungsrede zur Jahresversammlung der lettisch-literärischen Gesellschaft zu Mitau am 13. December 1895 erklärte, sein Berichterstatter könnte sich geirrt haben[7]).

Letzteres ist nun keineswegs der Fall. Keine volle Werst nördlich vom Gutshofe Wihzemhof und etwa 2½ Werst von der Treyder Aa entfernt erhebt sich am linken Ufer der Wiege, dort, wo sie einer Mühle wegen aufgestaut wurde, ein die ganze Gegend dominirender und schon von Weitem auffallender, etwa 500 Schritte langer Bergrücken, dessen Nordostende halbkreisförmig von der Wiege-Stauung umgeben ist. Diesen günstigen Punkt hatten die Ureinwohner geschickt benutzt, um eine noch kenntliche Befestigung mit einer,

---

1) Revision von Ermes von 1624, Septbr. 16. O. im Livl. Ritt.-Archiv.

2) Unter Hollershof, Beigut von Homeln, wohnen noch heutigen Tages Esten am Oemel-Fluss.

3) St. Petersburg 1892. S. 92, Bem. 4.

4) Ebendort. S. 81 und 92.

5) U. B. I, Nr. 70 und von M. Perlbach berichtigte Lesart in den „Mittheilungen“ Bd XIII, S. 5, 13 und 36—38.

6) In den „Rakstu Krahjums“ im Aufsatze: „Kur atradahs Latweeschu wirsaischa Waridota pils Autine?“ („Wo lag des lettischen Häuptlings Burg Autine?“)

7) „Düna-Zeitung“ Nr. 283 vom 14./26. Decbr. 1895, Beil. I.

vielleicht mehreren Vorburgen anzulegen. Auffallend ist es, dass die Urkunde von 1224 nur von einer „villa" spricht. War damals die Stelle nicht mehr oder noch nicht befestigt?

Die höchste Stelle am Nordostende ist etwa 70 Schritte lang und wird nach SW. durch einen an der Aussenseite $1_{,20}$ m hohen, zweimal geknickten, im Ganzen 70 Schritte langen Wall gegen die 80 Schritte lange 1. Vorburg abgesperrt. Diese schützt ein fast ebenso hoher, 110 Schritte langer, bogenförmiger Wall gegen ein etwa 200 Schritte langes Plateau, das eine 2. Vorburg gewesen sein kann, die freilich nirgends einen künstlichen Wall zeigt, da sie nach allen Seiten steil abfällt und daher auch keinen Wall brauchte. Nach SW. schliessen sich noch zwei, je 50 Schritte lange, recht schmale abgeplattete Terrassen an, die ihrerseits ebenfalls steil abfallen und vielleicht eine 3. und 4. Vorburg gebildet haben könnten. Nur fachmännisch geleitete Grabungen könnten über diese Frage Aufschluss geben.

Nicht unerwähnt darf es bleiben, dass nordöstlich von der 70 Schritte langen Hochburg ebenfalls ein steil abfallendes, etwa 30 Schritte langes, schmales Plateau vorgelagert ist.

Der Name des Berges ist nach Angabe des dortigen Parochiallehrers Carl Sledin vom naheliegenden Zellit-Gesinde herzuleiten und lautet „Zellisch-Kaln" (Wegeberg), während auf der grossen Rückertschen Karte die dort gezeichnete Ansiedelung „Zeltit" heisst, was vielleicht von „zelt" (erheben) herzuleiten sein dürfte, und nicht von „zelsch" (Weg). Der Berg ist mit Kiefern und Birken bestanden, und um die anmuthige Lage zur Geltung zu bringen, sind am oberen Rande der Abhänge Parkwege angelegt, mit Bänken an den hübscheren Aussichtspunkten.

Die Kaiser-Otto-Schale.

Von C. Mettig.

Ueber die Kaiser-Otto-Schale, die zu den werthvollsten Objecten unserer Sammlungen gehört, sind die verschiedensten Ansichten ausgesprochen worden. J. Döring verlegt ihre Entstehungszeit in das 10. Jahrhundert und hält den auf den Medaillons dargestellten, mit dem Namen Otto bezeichneten bärtigen Herrscher für Otto I.[1]). Der Director des Berliner Münzcabinets, A. v. Sallet, spricht sich dahin aus, dass die Schale in das 11. Jahrhundert, etwa in die

[1]) Sitzungsber. d. kurländ. Gesellsch. f. Lit. u. Kunst pro 1888, S. 2—12.

Zeit von 1050—1100, zu setzen sei, und Dr. Menadier verweist sie in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts und meint auch, dass die Medaillons das Bildniss Ottos I. tragen[1]). Prof. R. Hausmann wieder ist der Ansicht, die Schale gehöre der Zeit um das Jahr 1000 an[2]). Da unter den Themata, welche für den im August stattfindenden archäologischen Congress aufgestellt worden sind, auch eines die Kaiser-Otto-Schale betrifft, so erlaube ich mir eine Bemerkung zur Frage, welcher Kaiser Otto von den vier, die es gegeben hat, auf den Medaillons dargestellt sei, zur Erwägung zu stellen. J. Döring erörtert diese Frage an der Hand der Siegelbilder der 4 Ottonen. Die Bartlosigkeit auf den Siegeln Ottos III. und Ottos IV. lässt diese beiden Herrscher gleich in Wegfall kommen. Der ausgesprochene religiöse Sinn Ottos I. ist für Döring hauptsächlich die Veranlassung, ihn auf den Medaillons zu sehen. Wenn wir aber die Charaktere der deutschen Kaiser mit dem Namen Otto berücksichtigen, so scheint mir der religiös-phantastische Sinn Ottos III. am meisten geeignet, in die räthselhafte Inschrift der Medaillons: „Hierusalem visio pacis“ Licht zu tragen. Was zuerst die uns überlieferten Bildnisse Ottos III. anbetrifft, so kann eigentlich nicht mit Bestimmtheit angenommen werden, dass er bartlos dargestellt, und somit nicht geschlossen werden, dass er bartlos gewesen sei. Sein südliches Naturell macht es wahrscheinlich, dass er schon als Jüngling einen Bart gehabt habe. Zwei Siegel Ottos III. zeigen ihn ohne Bart; dagegen siegelt er im Jahre 996 mit einem Siegel, auf dem ein bärtiger Herrscher dargestellt ist; deshalb will man dieses Siegel, nur weil es auch Aehnlichkeit mit einem Siegel Ottos II. aufweist, nicht als ein dem Kaiser Otto III. angehöriges anerkennen und ist der Meinung, Otto III. habe sich hier eines Siegels seines Vaters bedient. Möglich ist diese Annahme, aber auch unmöglich ist nicht die verschiedenartige Darstellung eines Herrschers auf Siegeln, besonders eines Kaisers, dessen Wesen keine Stetigkeit besass und wie bei keinem andern dem Wechsel unterworfen war. Bald zeigt sich Otto III. demüthig und zerknirrscht, bald hochfliegend und kühn. Bald hat er den Habitus eines sich kasteienden Büssers, bald prangt er im Herrscherglanze. Die Wandlungen in seiner Stimmung werden auch in Aeusserlichkeiten zum Ausdrucke gekommen sein. Des Kaisers Otto III. abenteuerlicher Plan, der aus

[1]) Sitzungsber. d. Gesellsch. f. Gesch. u. Alterth. der Ostseeprov. Russlands pro 1895, S. 66, 67.

[2]) Sitzungsber. der gelehrt. estn. Gesellsch. pro 1894. Alterthümer aus dem Fellinschen. S. 143 u. 144.

den ihn beherrschenden hierarchischen Einflüssen, seinem Ehrgeize und seinem Imperatorenwahne, hervorgegangen war, die Einheit des Kaiserreichs herzustellen, d. h. den Osten Europas zu erobern und Jerusalem den Ungläubigen zu entreissen, kann man in einen Zusammenhang mit der Inschrift „Hierusalem visio pacis“ bringen. Die Gewinnung Jerusalems, der Abschluss seiner Welteroberungen, war das letzte Ziel seiner Bestrebungen. Er anticipirte hier eine Idee, die später zur Ausführung kam und die Machtstellung der Kirche auf ihrem Höhepunkte zeigte. Es ist nicht unmöglich, dass diese Kreuzzugsidee auch mit der Anschauung des um das Jahr 1000 erwarteten Weltunterganges und der Wiederkehr des Herrn, die mächtig auf Otto III. einwirkte, verknüpft gewesen war. Im Hinblicke auf diesen uns als phantastisch, seinen Verehrern als bewunderungswürdig erscheinenden Plan, der der Welt den Frieden bringen sollte und die letzte Aufgabe der Kirche erfüllte, konnte von einem Bewunderer Ottos III., der die Schale einem kirchlichen Zwecke widmete, dem Bildniss des Kaisers die Devise: Jerusalem — die Vision des Friedens, beigefügt sein.

604. Versammlung am 8. Mai 1896.

Nach Eröffnung der Sitzung übergab der Herr Präsident H. Baron Bruiningk das soeben vollendete 2. (Schluss-) Heft des 16. Bandes der „Mittheilungen aus der livländischen Geschichte“ und legte die von Dr. A. Seraphim übersandten „Actenstücke zur Geschichte des Bothschen Einfalles“ vor (s. unten).

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Professor Kasso dessen: Обзоръ остзейскаго гражданскаго права. Юрьевъ 1896; 2) von Herrn Hans Funk: Livländischer Almanach auf das Jahr 1769; 3) von Herrn Tode ein Blatt: Am Krönungstage Seiner Majestät des Kaisers Nikolai Pawlowitsch, am 22. August 1843, gesungen von der Rigaschen Bürgergarde zu Pferde; 4) von Herrn Oberlehrer H. Diederichs: Separatabdrücke von mehreren seiner in verschiedenen Zeitschriften erschienenen Aufsätze;

5) von Herrn Dr. Alfred v. Hedenström dessen Dissertation: Die Beziehungen zwischen Russland und Brandenburg während des ersten nordischen Krieges 1656—1660. Marburg 1896; 6) von Herrn J. v. Sengbusch: Атласъ россійской. Ст. Петербургъ 1745; 7) von Herrn Karl Kymmel übergeben: Archiv der ehemaligen Rigaschen Brauercompagnie, 33 Bände und Convolute.

Für das Museum waren nach dem Berichte des stellv. Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Maler J. Siegmund: Photographie nach einer von ihm gemachten Bleifederzeichnung, darstellend die Mitglieder der Rigaschen Schwarzhäuptercompagnie; 2) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: 335 Bildnisse berühmter Männer und Frauen, meistens aus der Mitte des 19. Jahrhunderts; 2 Theaterperspective, Londoner Arbeit, gekauft 1810 und 1815; 3) von Frl. Emilie v. Schinckell: ein eisernes Vorhängeschloss, ausgegraben an der Stelle des ehemaligen Marstallthurmes, 14 Fuss tief; 4) von Herrn Max Bergengrün: eine Photographie der Kirchholmschen Kirche, aufgenommen am 26. März 1896, kurz vor dem Abbruch; eine Photographie des Innern der Kirche, aufgenommen an demselben Tage; ein Druckexemplar der am 5. Mai 1896 in den Grundstein gelegten Urkunde; 5) von Herrn Anton Buchholtz: eine Photographie nach einem von Pastor adj. Wilhelm v. Brockhusen gemalten Bilde der 1879 umgebauten Kirche zu Uexküll; 6) von Herrn wirkl. Staatsrath J. v. Sengbusch: Portrait des W. Pesarovius, colorirte Lithographie in Rahmen; eine ältere Büchse, 18. Jahrhundert, umgemacht in ein Hinterladergewehr; 7) durch Frau Dr. Lucie v. Miram, geb. v. Saenger: eine Altardecke, weisser Battist mit Gold- und Silberstickereien aus der Matthiaeschen Kirche, 18. Jahrhundert; 8) aus der Stadtbibliothek überwiesen als dorthin von einem Unbekannten am 6. Februar 1896 geschenkt: ein Fächer aus schwarzer Seide mit Seiden- und Flitterstickerei und Elfenbein, 1810—20; eine Stricknadelscheide

aus Draht und Seide, c. 1850; 9) von Herrn Armin Baron Foelckersahm: ein Oelportrait in Rahmen von Reinhold Otto v. Taube, Oberster und Erbherr von Meidel und Jorden, Landhauptmann und Commandant von Dorpat, restaurirt 1827; Oelportrait des Generalgouverneurs Ph. Marquis Paulucci, auf alter Eichenholztafel; Portrait des Herzogs Jacob von Kurland, 17. Jahrhundert, Kupferstich in Rahmen; Miniaturportrait eines Unbekannten in vergoldetem Bronzerahmen, 18. Jahrhundert; 2 gestickte Seidentaschen aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, Arbeiten der Helena Gerdrutha von Voelkersahm, später vermählten Baronin Krüdener; 2 vergrösserte Photographieen von Miniaturportraits des sächsischen Gesandten und wirkl. Geheimraths Gustav Georg v. Voelkersahm, Erbherr auf Schloss Salisburg, geb. 1734, gest. 1801, und dessen Tochter Juliane Marianne v. Voelkersahm, geb. 1777, gest. 1851, verehelicht mit dem Oberstlieutenant Reinh. Joh. Peter von Vietinghoff-Scheel; vergrösserte Photographie des Siegels von Jurgen Voelkersahm an einer Urkunde von 1547; diverse Gräberfunde vom Werwenschen Knechtsgesinde Behke (Kr. Windau) und von einem Hofsfelde auf Werwen; 10) von Frl. A. Bienemann: eine Börse aus Bronzeringen in einem seidenen Beutel; Nähtäschchen aus gelber Seide mit gestickten Blumen und Erdbeeren; ein kleines Crucifix, eine Broche und ein paar Ohrgehänge aus Elfenbein; Portrait des Superintendenten D. G. v. Bergmann, Lithographie in Rahmen; 11) von Dr. James Lembke: ein Portrait des Professors Dr. jur. Andreas Erich Afzelius, geb. 1779, gest. in Riga 1850, Aquarell, gemalt von seiner Tochter Mathilde; Portrait des Schulvorstehers Joh. Heinrich August Bielenstein, geb. 1778, gest. 1847 in Doblen, in Tusche gezeichnet von Aug. Mulert; 12) von Herrn Pastor von Dehn in Hallist: eine Photographie der neuerbauten Kirche von Hallist; 13) von Herrn Landrath Balthasar Baron Campenhausen-Orellen: Oelportrait des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly

in Lebensgrösse; 14) für Rechnung der von Herrn Heinrich Baron Wolff-Alt-Schwanenburg geschenkten 200 Rbl. (vergl. Protok. der Versammlung vom 13. April c.) gekauft vom Kupferschmiedemeister J. C. Schwenn: eine aus der Kirche zu Durben stammende Glocke vom Jahre 1451.

Für die numismatische Sammlung waren von Herrn Capit. Jul. Tode und einem Ungenannten 6 Münzen geschenkt worden; durch Kauf hat die Gesellschaft ein sehr schön erhaltenes Zehnducatenstück des Ordensmeisters Walter von Plettenberg vom Jahre 1525 erworben.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde aufgenommen Herr cand. oec. pol. Alexander Pander.

Herr Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz sprach sein Bedauern darüber aus, dass er heute noch nicht, wie er beabsichtigt hatte, den 10. Band des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuchs der Versammlung vorlegen könne; er hoffe aber bestimmt, im nächsten Monat den Band veröffentlichen zu können. Der Text sei schon im vorigen Jahre fertig gestellt worden, die Bearbeitung der Register, namentlich des Sachregisters, welches von jetzt an jedem einzelnen Bande hinzugefügt werden soll, habe aber viel Zeit in Anspruch genommen. Auch habe die Abfassung der Einleitung dieses Mal mehr zu schaffen gemacht, da der Herausgeber des 9. Bandes, H. Hildebrand, vor Vollendung desselben gestorben sei; es sei daher nothwendig, jetzt auf den Inhalt des 9., ja zum Theil auch auf den des 8. Bandes zurückzugehen.

Herr Anton Buchholtz theilte mit, dass der Druck des Ausstellungskatalogs begonnen habe und mehrere Bogen bereits fertig gestellt seien; dieselben seien schon nach Moskau übersandt, wo sich die Frau Gräfin Uwarow, Präsidentin der Kaiserlichen Moskauer archäologischen Gesellschaft, gütigst erboten habe, für die Uebersetzung behufs Herstellung eines russischen Katalogs Sorge zu tragen.

Herr Buchholtz berichtete ferner, dass die schon früher von der Moskauer archäologischen Gesellschaft angekündigten von den Herren Sisow und Baron Stackelberg ausgegrabenen, Alterthümer jetzt eingetroffen seien, darunter werthvolle Funde aus Passil in der Windauschen Gegend.

Herr Inspector C. Mettig machte die Mittheilung, dass das von Herrn Professor Dr. W. Stieda und ihm herausgegebene Schragenbuch der Stadt Riga wohl am Ende des Monats im Druck vollendet werden würde. Zugleich gab er eine Ergänzung zu demselben, indem er über eine jetzt von ihm aufgefundene Redaction des Goldschmiedeschragens vom Jahre 1542 berichtete (s. unten).

Der Secretair verlas eine von Herrn Oberlehrer Titus Christiani übersandte Uebersetzung eines Abschnittes aus den „Litterae annuae Societatis Jesu ad patres et fratres ejusdem Societatis" (1583 bis 1614 incl.), über deren Bedeutung für die livländische Geschichte Herr Professor Hausmann in den „Sitzungsberichten der gelehrten estnischen Gesellschaft" aus dem Jahre 1885 einen Aufsatz veröffentlicht hat. Die zur Verlesung gelangte Uebersetzung behandelte das im August 1599 stattgehabte Religionsgespräch zu Mitau zwischen dem Jesuiten Michael Otto Becanus und dem Superintendenten in Kurland Paul Oderborn, wobei ersterer natürlich als Sieger hingestellt wird.

Ueber dieses Religionsgespräch hat Becanus im Jahre 1605 einen Bericht veröffentlicht (vgl. Winkelmann, Bibl. Liv. hist. Nr. 2296), welcher dazu dienen sollte, das Lutherthum zu bewältigen und namentlich auf den Herzog Wilhelm von Kurland, dem die Schrift in den schmeichelhaftesten Ausdrücken gewidmet wird, einzuwirken. Herr Oberlehrer Christiani hatte über diesen Bericht auch ein Referat eingesandt, das gleichfalls verlesen wurde.

Herr Dr. Friedrich Bienemann jun. verlas Bemerkungen über die Zaupesche Chronik (s. unten).

Der **Präsident** richtete, bevor er die letzte Sitzung vor den Sommerferien schloss, an die Mitglieder die Bitte, sich nicht den Arbeiten für die im August bevorstehende Ausstellung zu entziehen. Im Juli werde das Directorium wohl einen Aufruf an die Mitglieder mit der Aufforderung zur Mitarbeit ergehen lassen, dann werde auch Alles genauer organisirt werden. Das Directorium hoffe, auch aus der Zahl der zu den Brudervereinen gehörenden Mitglieder Mitarbeiter zu erhalten.

Actenstücke zur Geschichte des Bothschen Einfalles.

Mitgetheilt von Dr. A. Seraphim.

In meiner Dissertation über den Bothschen Einfall nach Livland habe ich weitere Mittheilungen über das Verhalten der kurländischen Herzöge zu diesem Ereignisse in Aussicht gestellt. Indem ich im Allgemeinen auf die in jener Schrift gegebenen Ausführungen verweise, lasse ich sub Nr. I und Nr. II zwei Actenstücke folgen, die dem kgl. Reichsarchiv in Stockholm entstammen. Sie sind ohne Commentar verständlich. Joh. Flügel und Joh. Ulrich, die Schreiber dieser Briefe, sind durchaus zuverlässige Persönlichkeiten, beide haben in kurländischen Diensten gestanden und dürfen daher als mit dem Mitauer Hofe genügend vertraut gelten (Böthführ, Rathslinie S. 166 und 174). Ihre Beobachtungen sind für die weitausschauenden Pläne des jungen Herzogs Jacob sehr instructiv.

Ich habe in meiner Dissertation auch die Versuche behandelt, die Both noch im Jahre 1640 machte, um einen Angriff auf Livland zu insceniren. Die sub Nr. III und Nr. IV folgenden Schriftstücke, die mir Herr Prof. Dr. C. Schirren in Kiel freundlich zur Veröffentlichung überliess, bieten für Boths Machinationen am Dresdener Hofe weitere Mittheilungen von Interesse.

Nr. I.

1639. Juni 30. Mitou. Joh. Flügel, Assessor Dorpatensis, an den Livl. Gouverneur A. Erichson.

Mittheilungen über des Herzogs von Kurland Pläne und Stellung zum Einfall Boths.

Stockh. Rathsarchiv. Copie, Beilage zu einem Schreiben Erichsons an Axel Oxenstierna d. d. 22. Juli 1639.

Woledler gestrenger Herr Gubernator,
Hochgeehrter Herr vndt Patron.

Demnach ich auff bewilligung E. Gest. Herl. zu Ihr Gn. nach der Mitaw, dahin Sie mich wichtiger sachen halben verschrieben, gezogen: So berichte E. Gest. Herl. ich, wie ichs da beschaffen vor mir gefunden. Es ist alhie eine grosse bestürtzung so wol bey den Fürstlichen personen alss Räthen vndt gemeiner Ritterschafft des durch Littawen passirten Keyserlichen Kriegsvolcks vndt in Liefflandt beschehenen einfalss halben, also das Ihr Fürst. Gnd. Hertzog Friedrich, da ihr solche Zeytung so plötzlich zukommen in eine ohnmacht gefallen. Hertzog Jacobus, der zu dero H. Vattern nacher Pommern gewolt vndt schon die Memmel passirt gewesen, da Sie von dem Volck, so vnter commando des Obristen Both nacher Liefflandt alda einen einfal zu thun marchiret, vernommen, haben Ihr F. Gnd. alssbaldt dero Secretarium zu Hertzog Fridrich vndt nacher Riga den einfal zu avisirn abgefertigt. Ihr F. Gnd. selbst haben sich besserer kundtschafft halben noch 3 tage alda verweylet, darnach per posta gefolget. Alssbaldt, weiln die Juridica gleich da gehalten vndt ein guth theil des Adels allda vorhanden, mit denselben von des lands defension geredt, auch einen Vorschlag gethan, das Sie anstatt des Rossdienstes lieber gelt nemen wolten vndt fur 300 Reuter, den so hoch vngefehr der Rossdienst sich belauffen möchte, 400 Reuter vndt 600 zu fus aushalten wolten, dieser furschlag hatt den furnembsten wol gefallen vndt ist ad deliberandum auff kunfftigen landtag angenommen worden. Vom Kayserlichen Volck haben Ihr F. Gnd. anietzo so viel nachricht, das der Obrister Both, da er aus Schweden kommen schon zu der Zeit einen Solchen anschlag soll gehabt vndt expresse gesagt haben, er wolle den von Sich gegebenen revers nicht halten, zu dem ende hette er den brieff, so er von der Regierung an E. Herrl. gehabt, nicht abgeben wollen, Sey auch kundtschafft halben gantz Liefflandt zu zweyen mahlen durchgezogen, vndt deshalben von Chur Brandeburg mit einem hoff von 40 pawern begabet worden. Das Volck

haben Sich in Preussen bey der Tils, Ragnet vndt daherumb gesamlet, vndt durch Littawen bey Janisch, Acmin bey 30, 40, 70, ohn gewehr durchgezogen, alles gezahlt, ohn eines menschen beleydigung, anfangs nach den Weg auff Birsen, nochmalss auff Kokenhusen gefragt. So bricht auch aus, das ihrer etzliche zu Riga gewesen, einer ist anietzo noch alhie, undt ist durch embsige sorgfalt Ihr F. Gnd. ausgekundtschafft, in dem einer von Adel Bistrumb sich zu ihm gesellet vndt dienst gesucht vom Kayser, da habe er ausgebrochen vndt gesagt, es würde baldt einer ankommen zu werben, auch würde man innerhalb 14 tagen von einem einfall in Liefflandt vernemmen, der Kayser hette ein mechtig Volck beysammen, vndt wehren 7 Regimenter deputirt nach Liefflandt, vber welche der Churf. zu Brandeburg General wehre. Der König in Dannemarck würde bey Pernaw in Lieflandt auch einfallen. Newlich seindt zween von Riga kommen. Haben sich fur Studenten ausgegeben vndt einen fuhrman nach der Bauske gedungen: hernacher nach Neuenstädtlein. Der fuhrman ist anietzo wiederkommen, berichtet das gar Viel Volcks alda sey, die Sich vber die Duna begeben. Ihr F. Gnd. Hertzog Jacobus lassen E. Herl. durch mich versichern das ihrer nicht mehr alss 500 sein, die doch meistentheils perfectement Polnisch reden. Dofern E. H. nu 200 Reuter auscommandirten, könten sie alle woll auffgerieben und verjagt werden. Ihr F. Gnd. vndt die Ritterschafft sambt den Rähten haben hochbethewrlich bezeuget, das Sie hievon nichts gewüst, wie dan das man in Littawen vndt Polen auch nicht davon wisse. Der Reichstag sey in Octobrem ausgeschrieben, vndt ist de bello nichts proponirt worden auff den Saimniken davon zu deliberiren. Ihr Fürstl. Gnd. hielten es für guth, das weiln ein landtag alda schleunig würde gehalten werden, das Ihr Exell. der H. General Gouuerneur oder E. G. H. einen zu ihr abfertigen möchte, vndt vmb assistens contra improvisum hostem anhalten, wie auch auff die bevorstehende Saimniken vndt zum Feldth. Radzivil, welches ein grosses würcken würde. Ihr F. G. Hertzog Jacobus erpieten sich dem Feldth. auff den halben weg zu bescheyden, vndt ihm auch zur assistens oder ad minimum wieder die Kayserliche Fautores zu bewegen. Zwejfflen sehr, ob Rex Poloniæ hievon nichts wisse, denselbiger nach Ortelsburg prætextu venatoris [venationis?] verrejset, alda der Churfurst auch sein wirdt. Haben sancte promittirt, weiln diese attentata contra pacta, vndt Solch vnheil so woll vnss als dero landen vndt leuten auff den halss wil gezogen werden, das do sie das geringste hievon werden in erfahrung bringen

Solches getrewlich zu aduertiren, dahero an mich gesonnen, das ich sponte offt herüber kommen wolte, den Sie nichts davon schreyben, sondern mundtlich durch mich endtdecken wolten, alles sub sancta silentij fide vndt das es in æternum hinwieder nicht möchte propalirt werden.

Anietzo bekommen J. F. G. brieffe vom Castellan Korff, in welcher nicht mit einem wortte dieses handels meldung geschehen, dahero zu vermuthen, das Korff davon wol wissenschafft habe. Dabeneben wirdt berichtet, das ein curier passirt, also fort nach dem Junfferhoff geplundert worden, man weiss aber nicht wohin. Ich kan nicht gnugsam schreyben wie resolvirt das Ihr F. G. vndt die Ritterschafft sey mit auff die Kajserlichen zu schlagen, wan Radzivil nur drin wolte consentirn, dahero zu bedencken, wie Radzivil dazu möge inducirt werden. Ihr F. G. Hertzog Jacobus in der mit Radzivil furhabenden conferens wollen furgeben, das Sie von weytem Kundschafft haben, dass die Schweden mit den Muscoviter practicirten gleicher gestalt in Reuslandt vndt Littawen einen einfall zu thun, dahero an mich gesonnen E. G. H. an die handt zu geben etzliche mit Reussischen Kleydern ausstoffirt auff die Reussische gräntze Muskowiterischen sejten ausscommandire, wie auch auff die Littawische gräntzen, welches ein gross schrecken causire, vndt den Rokos [?] in Polen erwecken würde, auch vielleicht die stände auff den Saimaiken schliessen dörfften auffs new von den Köning rationem consiliorum zu fodern. E. G. H. schreyben an Ihr F. G. Hertzog Friedrich, haben Sie alssbaldt per expressum copeylich an Furst Radzivil vndt durch einen dero Räthen Vischer an den König in Polen gesandt. Ihr F. G. haben vertrawlich mir eröffnet dass der König in Franckreich an Sie geschrieben vndt Ihr angemutet 3000 man zu werben, desfals ihrem Ambassadeurn zu Hamburg Mon$^{r.}$ D'Avaux anbefohlen vollenkömlich mit ihr zu schliessen, wie ich dan die brieffe in originali selbst gesehen vndt gelesen habe, vndt dafern ich meinen Raths dienst nicht resignirt hatte, oder noch anietzo wolte, mich wol dazu gebrauchen wolte, welches ich aber geweigert. Es lassen Ihr F. G. 4 schifen bawen, davon eins schon fertig das volck vndt proviant künfftig uberzuschiffen. Weiln aber dieser alarm vndt tumult eingefallen, So wollen Sie dennoch prætextu defensionis, auff die ort wie zuvorgedacht, werben, vndt weiln Sie mit dem Ambassadeur der Condition halben nicht geschlossen, derhalben auch kein gelt, obs Ihr zwar angeboten worden, drauff nemen wollen, iedoch auff dero eigenen vnkosten werben, vndt einen hoff zu erhaltung geltmitteln verpfänden. Wan aber Ihr. F. G. mit Franckreich

gäntzlich wurde geschlossen haben, vndt Franckreich Ihr alssdan commandirn würde Schweden zu assistirn, So wolten Ihr F. G. solches gern thun vndt gute assistens leisten. Die Churischen Obristen seindt sehr geneigt mit Ihr F. G. zu ziehen, erbieten sich auch volck vndt officiren zu schaffen, wollen aber mit Franckreich nichts zu schaffen haben, Sondern in Churlandt von Ihr F. G. vorgewissert vndt der Zahlung versichert sein. Vndt weiln Ihr F. G. sich besorgen, es möchte dieser handel ausbrechen, vndt Sie auch wol vberfallen möchten werden, alss haben Sie gnedich an mich gesonnen, ich wolte nebst andern sachen auch diese mit Franckreich gewexelte original schrifften in depositum verwahrlich nemmen, iedoch das Ihr Exellens oder E. G. H. auff ratification Ihr Mst. in Schweden sich reversirten auff den fal das zwischen Polen vndt Schweden Krieg endtstände dieselbe sachen nicht zu caducirn, welches ich ad referendum angenommen. So vermercke ich auch, das Ihr F. G. an den Churfursten zu Brandeburg dieser Soldaten halben geschrieben, auch so fern sich heraus gelassen, das weiln Brandeburg contra pacta eine vnruhe alhie erwecket, Sie ihr wol einen Straus wieder gönneten, immassen sie mir gesagt das Memel leicht zu erobern sey durch 2000 Soldaten. Wen die vnvermuthlich zu lande gesetzet vnd an den orth, da Streiff vor dem quartirt, sich plantirten, weiln die windtmüle mit zur Vestung gezogen, das Solcher orth vnfehlbarlich könte vberrumpelt vndt eingenommen werden, dadurch dan Königsberg vndt so ferner könte zugesetzet werden. Es verhofft aber Ihr F. G. das die Cron Schweden werde Sie vndt dero lande vndt leuten, weiln Sie in diesem vnwesen nichts interressirt, noch davon gewust, vnangefochten lassen. Dieses ists warumb Ihr F. G. mich anhero beruffen, vndt weiln ich noch einen tag alhie verpleyben dürffte, vndt aber vor hochnöthig erachtet E. G. H. dieses auff schleunigst zu avisirn damit bey vorfallender gelegenheit, Solches der hochlöblichen Regierung möchte hinterbracht vndt referirt werden, So hab ich solches in der eyl E. G. H. andeuten wollen. Was ich Sonsten Ihr Mst. meiner allergnedigsten Königin vndt Frawlein vndt der hochlöblichen Cron Schweden zum besten alhie werde ausrichten können, will ich trewstes fleisses in aller Vnterthänigkeit nicht vnterlassen massen ich mich dazu verbunden in mein gewissen schuldh befinde. Wie ich den nicht vnterlassen habe so wol die aus der Ritterschafft, die Räthen vndt Ihr F. G. selbst meinem besten vermögen nach bey der guten gefasten resolution hinc inde quæsitis ex ratione status rationibus bestendigst zu erhalten, vndt demonstrirt

das nostrum periculum Sie Sowol alss vns treffen thäte, welches ich den ferner allezeit, zumal bey dieser newerstandenen vnruhe, fleissig .continuiren will. E. G. H. Sampt dero Vielgeliebten HausEhr Göttlicher obacht zu allem Herlichen wolergehen demutigst, Vndt mich zu dero hohen gönsten vndt stattlichen patronat vnterdienstlich empfehlend.

Mitou anno 1639 den 30 Junij.

E. Gest. Herl.

Vnterdienstlicher

Johannes Flügel

Assessor Dorpatensis.

A tergo:

Ihr Königlichen Mstett vndt der Cron Schweden wolbestalten Gubernatorn Dem woledleu vndt Gestrengen H. Andreas Erichson auff Seberg vndt Ranacker Erbgesessen meinem Hochgeehrten H. vndt werthen Patronen zu behenden.

Vnterdienstlichen.

* * *

Nr. II.

1639. Juni 4. Riga. Joh. Ulrich an Axel Oxenstierna.

Mittheilung über der Herzöge von Kurland Stellung zum Bothschen Einfall.

Stockholmer Reichsarchiv, Livonicasammlung Vol. Nr. 116. Orig.

Erlauchter Hochwolgeborner gnediger Herr,

Mit præsentirung meiner vnderthenigen dienst molestire E. Exc. ich nicht gern mit vnnotigen briefen. Aber ieziger Zeit vnd stats gelegenheit nach kan ich dero nicht vnangefügt lassen, dass davon den gefehrlichen practiken wieder diss land vnd stath keinem dieser orten etwas kund worden. Der junge Hertzogk von Curlandt, als er zu seinem Herrn Vater hinaus zu Pommern reisen wollen vnd biss Memmel kommen, vnvermutlich einen gruntlichen bericht davon erlangt. Vnd alssbalt seinen Cammerschreiber von dannen an seinen Hern Vetter den Eltern Hertzogk vnd mit ein verschlossenen originalschreiben an meine weinige Person, die ich der alten getrewen geleisteten dienste wegen noch etwa im Credit bin, abgefertigt, vnd den H. Gubernatoren vnd Rath verwarnen lassen, Er zwar ist fortgezogen, hatt aber nachdem er am strande in den krugen von mehrem passirenden Volck bericht erlange, sich auch wenden müssen,

vnd ist am dritten tage der Zurückreise zur Mytau angelangt vnd abermalig durch demselben Cammerschreiber laut des andere schreibens die Continuation des wercks melden vnd getreulich warnen lassen, Vnd sich zur weiteren Continuation; man hat leicht abzunemen, wohin diese propension zu der Cron Schweden bei so gefehrlichen zustende seines Stats, do zwar der Konig dass homagium von im angenommen, Aber in vielen Districten darwieder protestirt worden, zielett. Sonst ist mir auch heute ein schreiben, davon die copei hiebeigefugt von einem vertrauten freunde zu kommen*). Vnd ist wol vnss die bericht, so die Zusammenkunfft vnd Coniunction der Practicanten, alss die auf pappier gefaste disposition des Liefflendischen Kriegs, an sich selbst gewiss. Das es aber zu dieser zeitt bei dem glückseligen progress der Armee in Teutschlandt solle solcher gestalt konnen effectuiret werden, ist nicht glaublich. Ob ichs auch woll dafur halte, dass der Konig in Polen mit drunter jnteressiret (on welches hülf weinigs zu verrichten) vnd dass aus getrieb der Pfaffen anreitzen der Liefflender, etwa vorneme Hern vnd Stende, durch allerley stratagemata aulica dazu möchten gewonnen werden, so wil Ich iedoch wol hoffen, das sie die grosse gefahr, so bei so gestalten kriegswesen eines andern vnterrichten wirdt. Aber dennoch ist dem Spiel nicht zuzusehen, biss es angehett: Sondern tempestine, so viel immer muglich, zu prosperiren, damit nicht allein die orter, so man halten will besezt, proviantiret vnd versorgett, die vestung ut ne quidem sine maximis difficultatibus restituere possint, demoliret vnd entlengst der Düne an 2 oder 3 ort Volck in fertigkeit gehalten werde, (ignoscet mihi Illtas vra, quod militiæ consilijs me misceam) vnvermuthliche machinationes abzuwenden. Es ist woll dismal dem H. Gubernatori guter succurs von der Stad itzo geschehen: Aber E. Exc. als ein hochverstendiger haben leicht zu achten, das die Stad mit ir selber mehr den alles vermugen ist, zu thuende hatt, Vndt wen an einem ort grosse hülffe geschicht am andern müssen subtrahiret werden. Jedoch befehle Ich diss alles Gott vndt der hochloblichen Konigl. Regierung die weit besser absehen konnen, was zu fürnehmen vnd wie derselben zu begegnen. Sonsten gnediger Herr bitte ich E. Exc. vntertenig do sie vermeinen das im Königl. Hofgericht auf einer oder andern seiten ex resolutione et declaratione regiæ statuiret oder decidiret werde was limitiret

*) Diese Beilage ist noch vorhanden, ist aber noch nicht abgeschrieben.

oder restringiret werden solte. E. Exc. wolle pro potestate muneris et officij sui befödern, das wir drumb von der hochloblichen Regierung resolutionem hetten oder es an den Hern Præsident oder meine weinige person priuatim gelangen lassen vnd vns druber in der stille instruiren, damit wir dem einen wie dem andern dasgeleiche mehr draus mitteilen konnen. Den ja leicht zu gedencken, dass sempeliches Collegium nicht gemeinet der hochlöblichen Regierung ordinantz vnd verordnung einiger werst entgegen zu gehen. Vnd thu E. Exc. Ich sambt dero hochwolg. Gemahlin vnd lieben angehorigen In Gottes gnadenschutz mich aber leiher derselben gnade vnd allewege empfundener gewogenheitt vnterdienstlich vnd getreulich befehlen. Datum Riga den 4 Julij Anno 1639.

E. Hochwolg. Exc.

Vnterdienstlichen Seruitör

Johan Vlrich.

A tergo:

Dem Erlauchten vnd Hochwohlgebornen Herrn, Herrn Axell Oxenstiern, Freyherrn zue Chymito, Herrn zu Vyhollm vnd Tydön, Rittern etc. Königl. Mayt. vnd dero Reiche Schweden. Rath, Canzlern vnd Mittvormundt Gevollmechtigten Legaten in Teutschlandt vndt bey den Arméen, wie auch des Euangelischen Bundes Directorn daselbsten, Landt-Richtern in Wester Nordlanden vnd der Lappenmarck. Meinem gnedigen Herrn.

* * *

Nr. III.

1640. Jan. Dresden. Obrist Hermann Bothe an den Kurfürsten zu Sachsen.

(Sächs. H. St. A. 9256.)

Obr. Herm. Bothens Vorschlag wegen einer Diversion nach Livland 1640.

Orig. (Copie aus den Sammlungen von Prof. C. Schirren-Kiel.)

„Euwer Curf. Dl. werden wol vor diesem erfahren haben, w[a]s der örter nach Lifflandt wieder die Feinde des Rö. Reichs ist practiciret worden. weil es dan nicht wol abgelauffen möchten wol leute gefunden werden, die mich die Schuld wollen beymessen, so wil ich solches da es euwr Churf. Dl. werden begehren beweisen, ds meine H. Principalen Schuldich dran Vnd nicht ich.

„Es haben aber ihre Keyserl. Mt. begehret, ds ich weil ich der örter von Jugentt auff gewesen einen fürschlag zu thun wie man dero orten eine diversion konte machen, so habe ich Diesen gethan wie folget

1)	ds der Romianische (sic) Kaiser Her gebe	2500
2)	Cursachßen zu Fues	1000
	zu Pferde beritten vnd vnberitten . . .	700
3)	Cur Brandenburg zu Fues	1000
	zu Pferde	300
	thutt zu ros vnd Fues	5500

Dieses hat sich der Romische Kaiser nicht allein gefallen laßen besondern der Koningliche Spanische Legat wil hergeben die Schiffsfracht item Profiant auf Artoljrij vnd was da zu gehöret belaufft sich auff 40000 Reichstaller es erbeut sich auch der Legat wan wihr mitt Gots Hülf Liflandt würden erreicht haben einen dazu bestelten an der grentz liegenden gevolmechtigten mit so vil gelt da man noch 4000 man für für werben konte hergeben zu lassen so redlich meint er der König mit Vns Teudischen.

Wan sich E. curf. Dl. hie nun auch zu gnedigst zu uerstehen werden wil ich solches meinen Gnedigsten Kaiser zu wissen machen ich versichere E. Curf. Dl. ds sie ebenso weinig als ich ohne Christum kan sehlig werden einen reputirlichen Frieden ohne Liflandt werden erlangen Lifflandt ist der Schweden Hertz den eben darumb haben sie Preußen den Polen wieder vbergeben, dz sie Liflandt mitt Frieden konten behalten.

Dieses möste aber also augestellet werden, dz sich die Volcker auff einen tag zu Domitz versammeleten und minen machen als wolten sie Wiszmar Blockieren so ist da ein Ort nicht weit von Wiszmar da Jarlich etliche 100 Schiff mit Nutzholtz geladen werden da konte man in aller Eile zu Schiffe gehen ehe die Schwedischen Schiffe aus den Scheren konten komen, vnd also ohne einige gefar Mitten in Liflandt zu lande setzen man konte auch zugleich etzliche 100 Man nach Finlandt lassen gehn welches voller Rebellion ist.

Wan aber E. Curf. Dl. sich aus dem einen oder andern nicht konte vernehmen wollen nicht die gnade erwei(sen) vnd gnedigst drüber horen oder horen lassen Euwre curf. Dl. wollen mihr als einem Teudischen Edelman trauwen dz kein beßer Mittel in dieser Welt ist als dieses welches ich fürgeschlagen vnd da einer oder ander sein würde der E. Curf. Dl. anders worde raten, der verstehet den Krig oder

den Schwedischen status nicht oder er meinte euwer Curf. Dl. auch nicht mit treuw oder sein Vatterlandt.

Gott weis dz ich weder ehr noch geldt hiedurch suche ehr zwar als ein Edelman ob wol ihre Kaiserl. Mayst. mich vber dieses Werck als einen Commendanten verordnet so wil ich doch wan E. Curf. Dl. einen wöste der sich solches werck vnterstehen wolte was duchtig da zu wehre gerne weichen vnd villieber die 3 Person sein als die erste.

Es verdrist mich von Hertzen dz Vnser Vatterlandt also mus geplagt werden da mans doch wol enderen konte vnd seindt so blindt vnd kanns nicht sehen vnd da noch etzliche wol sein die es sehen die wollens nicht sehen.

Es wehre dem theudischen Lande die gröste Schande dz ein Schwede dz Hertz hette gehabt in Theudischlandt mitt geringen Volck da die sehe grentz mitt zehn 1000 gutter soldaten besetz gefallen vnd wihr teudischen sollen ds hertz nicht haben in ein landt zu fallen ds gantz nicht besetz ist als der Dunauvstrom da alles die Hulle und Fulle in ist wz zum Krig notig da vnser Gold vnd silber hin komen ist vnd konen dz alles ins werck richten ohne Verliehrung einiges mans ich wil euwer Curf. Dl. versichern auff die 1000 Mußketiere so fürgeschlagen, dz wofern ich sie nicht werde liefern in Liflandt ohne allen Schaden, ausgenohmen Gottes Wetter vnd windt dz ich Euwre Curf. Dl. bezalen wil wz sie kosten vnd ds mitt gutten leuten zu Lubeck oder Hamburg versichern.

Dz mößen aber alle Volcker sein die vnbeweibet wehren auch wo muglich in occasion wehren gewesen zum wenigsten ihr gewehr wol zu brauchen wösten, die mösten von den Regimentern commendiret wehrden, da konten den so viel Reuter an ihre Stadt geworben werden den wie ich vernehme ist hir wol Volck zu kriegen auff den letzten April möst alles fertig sein solches ich Euwer Curf. Dl. (ursprgl. Kaiserl. Mayt) auf meines gnedigsten Kaisers Befel in Vnterthenigkeit nicht bergen konen.

Ich habe mich alhie in ein Quartier begeben damitt ich gantz allein bin, dz heist auff der Schiesstraßen vnter den Linden ins balbirs Hause ich wolte gerne dz es sovil heimlich als müglich möchte gehalten werden, dz ich alhie bin aus erheblichen Ursachen.

Euwre Curf. Dleuchtigkeit
getreuwer Diener

Herman Both
mppria
Oberste.

An ihre Curfürstl. Dl. von Sachßen
meinen gnedigsten Curfürsten vnd Herrn
vntertheniglich
zu ihrer Curfürstlichen Dl. selbst eigenen
Handen."

(Ringsiegel: H. B. Im Wappenschilde ein Boot mit 2 Ruderern; auf dem Helm das Boot mit Pfauenfedern.)

* * *

Nr. IV.

1640. Jan. 19. Dresden. Christ. Reichbrods, geh. Secretairs des Kurfürsten, Relation an den Kurfürsten.

(Sächs. H. St. A. 9256.)

Obr. Herm. Bothens Vorschlag wegen einer Diversion nach Livland 1640.

Orig. (Copie aus den Sammlungen von Prof. C. Schirren-Kiel.)

„Untterthenigste Relation.

Auff den Churf. Dl. zue Sachßen, meines gnedigsten Herrn bevelich habe ich mich heutiges Sontags zu dem Herrn Obristen Herman Bothen inn sein Logiament begebenn, Demselbigenn Ihrer Churf. Dl. gnedigsten gruß und danebenst angedeutet: das Ihre Churf. Durchl. seine Brieffell vonn dem Obristen Wachtmeister zue ihren Händen empfangenn vndt seinn anbringen darauß mit mehrerm ersehen, Nach dem aber Ihro Churf. Dl. auß dem Thorzetell anders nicht vermercken können, alß das vonn Ihrer Kayß: Mt. er anhero abgefertiget sey vndt ann Ihre Churf. Dl. schreiben zu überantwortenn habe: So ließenn Ihre Churf. Dl. genedigst begerenn, das im fall er ein Kayßl. Creditiv, Instruction oder andere schrifften bey Handen Er solche durch meine wenige Person einhendigen lassen wolte. Es weren zwart Ihre Churf. Dl. gemeinet gewesen Ihn den Herren Obristen zue sich zu erfordern vnd mündlichen genedigst zu hörenn, hieran aber anderer eingefallener wichtigen geschäffte halber daran verhindert worden, Nichts minder solt es nach Befindung des wergkß nochmahl geschehen. Hierauff hat Er sich vor Ihrer Churf. Dl. zu entbotenen genedigsten gruß vnd abordnung meiner person vnterthenigst bedancket vnndt nach einander referiret, wie die verwichenes Jhares in Lieflandt fürgenommener Impresa auß mangel des darzue destinirten Spanischen Geldes, vnnd das das Volgck dahero noch nicht armiret gewesen, zue

nicht werden müssen, Solches um theilß zu entschuldigenn, theils andere Vorschläge zu thunn, were er ann den Keyßerl. Höff gereiset, aldar Er auf sein anbringenn auß der Kriegs Cantzley unter dem Kayserl. Secret einen Bescheidt erlanget, welchen ich in originali gelesenn vnndt des vngeferlichenn Inhalts befunden: Ihrer Keyßl. Mt. weren des Obristenn Bothen bishero geleistete Dienste relation vnndt fernerer Vorschlagk hinterbracht worden, Nachdem es aber itziger beschaffenheit nach inns wergk zue stellen nicht practicirlich erschinen, So sey ihm dießes zur Keyßln. resolution ertheilet. Solte iedoch auf ersehene fälle in acht genommen vnndt was möglich bey der sache gethan werden, Alß ich nun fragte, ob seine am Keyßl. Hofe gethane Vorschläge denen izigen, so Ihrer Churf. Dl. er entdecket, gleich gewesenn? Sagte Er nein, denn er dahin gangen ob Ihre Keyß. Mayt. vonn dem Cardinal Infante in die 5000 Mann begeren vnd selbige zue Lübegk zue Schiffe bringen laßen wolten. Mann hette aber im Krigs Rathes difficultiret vnndt ihm dahero vorermelten Bescheidt gegeben, weihl die Spanischen Völgker nothwendig durch den Nieder Sächßischen Creisz marchiren vnndt mann bey ieziger der Stände schwürigkeit eines grossen Vnheils besorgen müße. Auff dieses hette der Graff Julian — ihn ad partem weiters vernommen, vnndt andere Vorschläge zu thun begeret, sich auch erbotenn, Im fall der Obrister bey Churf. Dl. zue Sachßen 1000 Mann zu Fuß vnnd 700 Pferde vnd bey Chur Brandenburgk 1000 zue Fuß vndt 300 zue Roß erlangenn könte, das Ihre Keyß. Mt. 2500 Mann darzue hergebenn wolten, Vnnd solten dieselbige vonn denen in Westphalen liegenden trouppen wie auch etwas vonn der Armée inn Böheimb genommen werden, die sache nun desto besser vnnd schleuniger zue intamirriren, sey ihm eine Keyß. Paßbrieff auff anhero gerichtet, ertheilet, Vnnd habe Er sich mit großer pericull dis ortes begebenn, in meinung er würde den Herren GeneralLieutenant Areimb noch alhier antreffen, welcher ihn von Jugendt auff wol kennete, vnndt ohne zweiffell das wergk bei Ihrer Churf. Dl. treulich befördert haben würde, So viel Chur-Brandenburgk belangeten, zweifelte er ann guter resolution gar nicht, wie er dann stracks zue Seiner anherkunfft, dem Herrn Stadthalter Grafenn zue Schwarzenbergk nach einander diesentwegen zwey mahl zue geschrieben vndt eigne Botenn darmit fortgeschickt. Er wartete täglich der antwort, die alßdann Ihrer Churf. Dl. Es communiciren vnd vnter dessenn Hoffenn wolte, dieselbige würde seinem vnterthänigsten schriftlichen suchen nach sich gleichmäßig gewürig erklären, Er sey

versichert, das diese Vorschläge gar wohl practicabel vnndt mit Götlicher Verleihung dem lieben Teutschlande nicht besser geholffen sein könte, worann dann vmb so viel weniger zue zweiffelnn, weil es ann Spesen hierzu nicht ermangelte, Indeme der Spanische Ambassador 40000 Reichsthaler alsobalden hergebenn, vnndt, wenn die Impresa einen glücklichen annfang gewonnen, einen Cassirer zue Memmel verordnen wolte, welcher zue mehrer werbung vnnd anderer Provision vor die Armée die bedürfftigenn geldern auszalenn solte, Hat mir sonsten inn denen Landtcharten seine meinung ausfürlich demonstriret vnndt dabey erwehnet, das seine zwey noch lebende Brüder, Daniel und Valtin, der erste bey Churfürst Christian 2do Christ löblichster gedechtnus vnnd der andere bey iziger Churf. Dl. Pagen gewesenn, Bete zum Höchsten, das dieses seine vorhabenn ine aber geheimb gehalten werden möchte. Signatum den 19 Januarij ao 1640.

Reichbrodt ppria.

in dorso:

Vnterthenigste Relation
Den Obristen Hermann Bothen betreffende
am 19 January ao 1640.

Ueber eine bisher unbekannte Redaction des Goldschmiedeschragens vom J. 1542.

Eine Ergänzung zum Schragenbuche der Stadt Riga.

Von C. Mettig.

Ich hegte die Hoffnung, auf der heutigen Sitzung Ihnen, meine Herren, das Schragenbuch der rigischen Aemter und Gilden gedruckt vorzulegen; jedoch mein Wunsch liess sich nicht erfüllen, da der Druck des Glossars besondere Typen erforderte, über die die Druckerei nicht in genügender Anzahl verfügte, somit musste sich die Fertigstellung des Schragenbuches verzögern. Ich hoffe aber zuversichtlich, dass gegen Ende des Monats das Schragenbuch die Typographie verlassen wird. Heute möchte ich zu ihm einige Ergänzungen geben. In dem 1. Theile des ältesten Amtsbuches der Goldschmiede, das bei meiner Durchsicht der Amtslade nicht zu finden war und mir erst nach vollendetem Drucke des Schragenbuches zu Gesicht kam, ist eine Redaction des Goldschmiedeschragens vom J. 1542 (vergl. Schragenbuch der Stadt Riga von W. Stieda und

C. Mettig, Nr. 32) enthalten, die redactionelle Aenderungen im Ausdrucke und in der Capiteleintheilung aufweist und sich durch grössere Reinheit der niederdeutschen Sprache und durch manche Ergänzungen auszeichnet. Von den Zusätzen, die ich unten wörtlich wiedergeben werde, will ich hier nur die Bestimmung hervorheben, aus der hervorgeht, dass die Aversion gegen Junggesellen, die überhaupt in den Zünften herrschte, bei den Goldschmieden am Bestimmtesten zum Ausdrucke gebracht ist. In dem betreffenden Artikel heisst es: Der neuaufgenommene Meister soll sich binnen Jahr und Tag bei Strafe einer Mark löthigen Silbers verheirathen. Verändert er sich im 2. Jahre auch nicht, d. h. wenn er im zweiten Jahre im ledigen Stande verharren sollte, so wird er mit zwei Mark löthigen Silbers gestraft; bleibt er aber im dritten Jahre unverheirathet, so muss er des Amtes entbehren. Nach seiner Verheirathung steht seinem Wiedereintritte ins Amt nichts entgegen. Diese uns befremdenden Bestimmungen sind ein Ausfluss des dem Zunftwesen eigenthümlichen Geistes, der sich berechtigt fühlt, zur Hebung des moralischen und materiellen Niveaus auch auf die persönlichen Empfindungen des Einzelnen einen Zwang auszuüben.

Folgende Bestimmungen des Goldschmiedeschragens vom Jahre 1542 finden sich in der Bestätigungsurkunde durch Sigismund August vom 22. Novbr. 1561 nicht:

Zusatz zu Art. 29: Ock schal de junge sick in des amptes boek teken laten, wen he angenamen wert, und geven int ampt einen halven daler.

Folgende drei Zusätze sind unnumerirt:

Item so over ein goltsmidt were, de dar, Gott geve, einen gesellen edder twe mehr helde, gelyk we desse schrage vorhen vormeldet, over ein maentydes, so mennigen geselligen und so mennige mante schal he breken int ampt einen halven daler ahne jennich weddersprekent, und so he sick darent jegen helde, schal he breken einen daler.

Item idt schal ock de goltsmidt, de alhir vortgestadet wert, dath ampt tho bruken, sick befrien mith einer erliken fraven, unberuchtigeden personen, wo vorbemeldet, binnen jar und dach bi vorboringe einer marck lodich sulvers.

Item were idt sake, dath he sick in twen jaren nicht befriede, schal he breken twe marck lodiges sulvers, de helffte einem erbaren rade und de ander helffte in dath ampt. Und so idt overst sake were, dath he sick in dren jaren na der tydt, alse he is vortgestadet worden dath ampt tho brukende, sick nicht voranderde, so schal he ein jar langk des amptes entberen und sick des entholden. Idt si

denne, dath he sick noch in der middelen tyt voranderde und makede eins erbaren rades und des amptes willen darvor, alse denne do mochte he des amptes wedderumme tho geneten hebben.

Item welck goltsmid uthblifft baven de bestemmede tyt, alse he vam oldermanne is vorbodet geworden, de schal breken van stunden ahn; so he eine halve stunde uthblyfft 6 schillinge, blyfft he ut eine hele stunde, schal he breken 12 schillinge, blyfft he overst gar uth, schal he breken eine halve mark. Und so he sick hirinne frevelmodich wolde finden laten, und he sick vorhen jegen dat ampt nicht hedde entschuldigen laten, schal he breken ahne jennich weddersprekent int amt einen daler.

Bemerkungen über die Zaupesche Chronik.

Von Dr. Fr. Bienemann jun.

Vor zehn Jahren sprach der damalige Präsident unserer Gesellschaft, Bürgermeister a. D. Böthführ, unter anderen Desiderien auch den Wunsch aus, dass die sogen. Chronik des Michael Zaupe edirt werden möge[1]). Inwiefern lässt sich nun dieser Wunsch realisiren und was hat es überhaupt mit dieser Chronik für eine Bewandtnis? Es seien mir darüber einige Bemerkungen gestattet.

Winkelmann, Bibl. hist. nr. 5267, hat die Angabe: „Mich. Zaupe, Livländ. Geschichte 1598—[1605] 1621 Mss. Riga? — Auszug, Mss. Riga, Stadtbibl. Brotzes Livonica XIV 123 ff.“ Und im Nachtrag unter derselben Nummer führt er noch ein Msc. der Stadtbibliothek an: Msc. ad hist. Liv. XII. Ferner hat das Schriftstellerlexikon IV 584, nach Schwartz' Beitr. zu Gadebusch's Livl. Bibl. in Nord. Misc. XXVII 506, die Angabe, Zaupe habe hinterlassen eine „Liefländ. Historie von 1598—1621. Ein unvollständiger Auszug aus einer ausführlicheren Handschrift, der bis 1605 geht.“

Vollständig hat demnach die Chronik noch keinem vorgelegen, der sie erwähnte[2]), weder im Original, noch in einer Kopie; es liegt einstweilen blos ein „Extract“ daraus vor, aus dem auch Brotze wiederum seinen Auszug sich angefertigt hat, indem er bemerkt, dass der „Extract“, aus dem er abschreibe, im Rigaschen Stadtarchiv verwahrt werde. Da sich nun gegenwärtig im Stadtarchiv ein solches

---

1) Sitz.-Ber. 1886, S. 16.
2) Vgl. auch die Bem. von Schwartz darüber l. c.

Msc. nicht vorfindet, so wird Brotzes Vorlage nichts anderes gewesen sein, als der auch von Winkelmann erwähnte Text in den Msc. ad hist. Liv. Bd. XII, der ursprünglich aus den Papieren des Stadtarchivs stammt.

Brotze beschränkt sich in seinem Auszuge auf die Wiedergabe des Thatsächlichen; fast alles, was für den Schreiber der Chronik charakteristisch ist, für seine Stimmung und Gesinnung bezeichnend, lässt er weg, wohl deshalb, weil er dergleichen für werthlos hielt. Aber gerade dadurch erscheint sein Auszug, wie beiläufig bemerkt auch manche andere von seiner Hand, als eine ganz unbrauchbare Skriptur. Deshalb lässt sich auch leider mit dem Abdruck dieses Brotzeschen Auszuges in den Rig. Stadtbl. 1891, p. 313—317, gar nichts anfangen, er ist werthlos.

Bevor nun weiter auf den „Extract" eingegangen wird, seien einige Notizen über Zaupe selbst vorausgeschickt. Bekanntlich haben wir von ihm noch eine Schrift[1]) über die Kalenderunruhen für die J. 1584 und 1585 und kennen ihn sonst aus seinen interessanten Aufzeichnungen im „Buch der Ältermänner grosser Gilde" (Mon. Liv. ant. Bd. IV) mit ihrer scharfen, durch und durch individuell gefärbten Polemik gegen seinen Nachfolger Tönnies Frölich und vor allem gegen den Bürgermeister Nikolaus Ecke. Die Nachrichten über seine Lebensumstände, die sich im Schriftstellerlexikon finden (Bd. IV, 583), lassen sich heute in einigen Punkten leicht ergänzen, vor allem sein Geburts- und Todesjahr. Michael Zaupe muss um das Jahr 1540 geboren sein[2]); 1576 wird er dann für 2 Jahre gefangen aus Reval nach Moskau gebracht, was er uns selbst erzählt, wie wir weiterhin sehen werden. Er kam dann nach Riga, wurde hier 1593 Stadtkastennotair[3]) und 1594 in die Ältestenbank gewählt[4]), dann 1607, Febr. 16, zum Ältermann grosser Gilde[5]). Als solcher war er mit der Rigaschen Legation noch in demselben Jahre, Mai-Juli, in Warschau auf dem Reichstage[6]). In seinem Amte vertrat er durchaus die

---

[1]) Winkelmann, Bibl. hist. nr. 7339.

[2]) Z. sagt, dass er 1607 bei seiner Wahl zum Ältermann schon ein alter Mann gewesen sei (Buch der Älterm., Mon. Liv. IV 258). Nach seinem Rücktritt lässt er seinen Nachfolger (ib. S. 281) äussern, Zaupe sei ja schon über 70 J. alt. Das bezieht sich also auf die Zeit ca. 1610 resp. die ff. Jahre, da Z. die betreffende Stelle 1616 niederschreibt (cf. ib. S. 283). Eine annähernde Berechnung seines Geburtsjahres wird somit nicht schwer.

[3]) Buch der Älterm., S. 260 cf. 244.

[4]) ib. S. 257.

[5]) ib. S. 257 ff. und Bodeckers Chron., S. 30.

[6]) Buch der Älterm., Monum. Liv. IV 259, Bodecker S. 31.

Anschauungen seines Schwagers und Vorgängers Eberhard Oetting, dessen ganzes Auftreten im Interesse der Bürgerschaft gegen den Rath und seinen Kampf für die Aufhebung des „teuflischen Severinischen Contracts" er in seinen Aufzeichnungen im Buch der Ältermänner mit Energie und Leidenschaft vertheidigt[1]). Gestorben ist Zaupe Anfang Februar 1618; am 10. Febr. wurde er im Dome begraben[2]). Er war ein ganz gebildeter, bibelfester Mann, der auch Latein verstand; ob er studiert hat, lässt sich nicht sagen; ein Sohn von ihm gleichen Namens war 1606 an der Universität Frankfurt a./O. immatriculirt[3]).

Und nun einiges wenige zu Zaupes Chronik, oder vielmehr dem „Extract" daraus, den Überbleibseln seiner eigentlichen Aufzeichnungen.

Das Msc. des „Extracts" in den Msc. ad hist. Liv. Bd. XII der Stadtbibliothek umfasst, erst neuerdings paginirt, 28 SS. fol. S. 1 findet sich von Melchior Widaus Hand die Aufschrift: „Historica. Extract aus Michael Zaupens liefländische Historie von Ao. 1598 bis 1621." Wohl von dieser Aufschrift her stammt die erwähnte Notiz, dass Zaupes Chronik bis 1621 gereicht habe. Aber schon sein Todesjahr, 1618, zeigt, dass dies nicht der Fall sein kann; sie konnte höchstens bis zum Januar 1618 gereicht haben.

S. 3 steht dann von einer Hand aus der 2. Hälfte des XVII. Jh., jedoch nicht derselben, die den Text geschrieben: „Extract aus M. Zaupen Msct. von der grossen teurungk in ao. 1600 und folgents v. kirchholmischen schlacht in ao. 1605." Weshalb Wiedau schrieb „bis 1621", ist nicht klar, da die letzte Notiz des Msc. das J. 1656 berührt. Die zweite Aufschrift giebt dagegen ganz zutreffend eben den Inhalt des „Extracts" wieder, so dass daraus nicht etwa geschlossen werden darf, dass Zaupe's

---

1) Späterhin scheint er wenigstens das tumultuarische Vorgehen der Bürgerschaft in den Kalenderstreitigkeiten 1584 und 85 bedauert zu haben, wie er das in seiner „Beschreibung des Aufruhrs" äussert. Vgl. Zusätze zu Gadebusch's Livl. Bibl., Nord. Misc. XXVII 505. Doch ist das nicht so zu verstehen, dass er es etwa bereute, überhaupt gegen den Rath aufgetreten zu sein, wie das Schriftstellerlexikon l. c. (nach den Nord. Misc.) sich auszudrücken scheint. Er war ja auch späterhin Gegner des Raths und namentlich Eckes und Godemanns, vergl. auch seine Bemerkung unten S. 71, Anm. 1.

2) Vgl. das ält. Kirchenb. der St. Riga. Mittheil. XV 77. Doch hat sich der Herausg. Berens verlesen; es handelt sich hier zweifellos um Zowpe = Zaupe, nicht um einen Älterm. und Kastennotair Michael Howpe, den es nicht gegeben hat.

3) W. Stieda in Mittheil. XV 380.

Chronik überhaupt nicht weiter gereicht oder nicht noch mehr enthalten habe.

Der Text selbst reicht von S. 5—24 (die SS. 25—28 sind leer) und beginnt mit dem J. 1598, aus dem sich jedoch nur 2 Notizen finden, die Geburt eines Sohnes des Kgs. Sigismund III. mit Hülfe des Kaiserschnitts und die Nachricht aus Danzig, dass Sigismund III. nach Schweden abgesegelt sei mit der Bemerkung: „der allmächtige Gott gebe genad und segen, dass alles ohn blutstürzung möge daselbst ablaufen.“ Dann folgt einiges über die J. 1601 und 1602, namentlich Karls (IX.) Erscheinen vor Riga 1601, den Besuch Sigismund III. in Riga Nov. 1601 und die grosse Theuerung in jener Zeit. Daran schliesst sich weiter (pag. 13—22) unmittelbar an die Beschreibung der Schlacht unter der besonderen Überschrift: „Kirchholmische schlacht geschehen ao. 1605 d. . . Sept. zwischen Pohlen und Schweden oder zwischen Johan Carl Kotkowitz, polnischen feldherren und Herzog Carl |: hernach könig in Schweden (sic!) :| zwo meil oberhalb Riga bei Kirchholm, nebst etzlichen händeln, so vorhero passiret. Hiebevor beschrieben von einem Rigischen, der selbiger zeit in der stadt gelebet.“ Am Rande steht dabei von der Hand jener zweiten Titelaufschrift des Msc.: „(M. Z)“. Auch in diesem, wie in dem ersten Theil steht sachlich nicht viel neues zu lesen. Unser Interesse wird nur durch die Art und Weise in Anspruch genommen, wie Zaupe seinen persönlichen Standpunkt durchblicken lässt.

In den inneren Stadtangelegenheiten ein schroffer Gegner des alten Polenfreundes Nikolaus Ecke[1]), ist er sonst in seinen politischen Sympathieen selbst durchaus polnisch gesinnt und ein heftiger Feind Karl IX. Das hat auch jener Mann des XVII. Jh., der die Aufschrift des Umschlages schrieb, deutlich gefühlt, wie einige Correcturen von seiner Hand im Text darthun. Einiges wenige wird das illustrieren. S. 5 des Msc. steht: „Ao. 1601 als durch Gottes schickung und zur strafe umb unserer sünde willen Herzog Carl aus Schweden das gantz Lifland etc.“ Hier hat jener andere bezeichnender Weise das Wörtchen „aus“ überschrieben mit „Königk in“. Ähnlich auch S. 18. S. 10 erzählt Zaupe,

---

[1]) Was auch hier an einer Stelle zum Ausdruck kommt, indem Z. sich nicht enthalten kann, Ecke und Godemann boshafter Weise „Leichtfüssgens“ zu nennen bei der Erzählung, wie diese beiden dem Kg. Sigismund in die Kirche nachgehen. S. 11. (Der Passus findet sich übrigens auch in den Rig. Stadtbl. l. c. S. 315.)

wie Sigismund nach Riga kommt von Wolmar aus, wo er 6 Wochen gelegen habe, „aber Gott geklagt wenig ausgerichtet“. Weiterhin, S. 17, findet sich der Passus, Karl (IX.) sei 1601 vor dem polnischen Grosskanzler mit Schande, Schimpf und Spott davon gelaufen, obgleich er 5-fach überlegen gewesen sei, „Summa seine sache ist nicht gut, das Herz ist verzagt und kann doch nicht still halten. Unser feldherr, der theure heldt Johan Carol Kotkowitz kompt etc.“ Dazu steht am Rande von jener andern Hand die kurze, für des Schreibers Standpunkt wiederum bezeichnende Bemerkung: „calumniae“. Von Karl IX. meint Z. dann S. 18, er habe mit den Seinigen vor der Schlacht bei Kirchholm Rath gehalten, „nicht zwar der meinung sich ihres rahts zu erholen, sondern weiln er alles nach seinem eigenem kopf |: darinnen er das richtscheidt hatte :| regierte etc.“ An einer anderen Stelle, S. 20, hatte Z. Kg. Karl „den grausahmen Sanherib“ genannt; das durchstreicht der andere und setzt statt dessen einfach: derselbe. Schlecht kommt auch Graf Mansfeld bei Z. weg. Bei Erwähnung der bei Kirchholm Gefallenen heisst es von ihm (S. 19): „Der graf Mansfeldt, der alle mühlen und die kirche für der statt S. Gerdrut in den brandt steckete, ist noch nicht an den Tag kommen. Gott gebe ihm auch seinen verdienten Lohn“. Ganz charakteristisch für Zaupes Standpunkt ist schliesslich ein Passus am Ende (S. 21) der Erzählung von der Schlacht: „Dem allmächtigen, ewigen, barmherzigen Gott sei lob, preiss und dank nicht allein von uns, sondern auch von aller unser posterität, dass wir nicht allein hie in unser statt von den bösen leuten sind errettet, sondern auch, dass ihrer so viel tausent, die uns gedachten böses zu thun, die seelen haben ausspeien und die übrigen mit grossen schrecken, zagen, bösen gewissen und unausleschlichen schimpf haben weichen müssen. Das heisst: Es werden wol rosse zum streit gesattelt, aber der Herr gibt den sieg. Demselbigen wollen wir auch hie zeitlichen und dort ewiglichen das grosse Te Deum laudamus singen!“ Ganz am Ende dieses Abschnitts (S. 22) heisst es nochmals: „Dem lieben Gott, domino et directori victoriarum sei lob und Dank gesaget für diese herliche victoria!“ Unmittelbar daran schliesst sich die weiter unten mitzutheilende Stelle: Also beschliesset etc. Am Schluss des Msc. (S. 24) findet sich noch die Bemerkung, dass der Monat September für Riga ominös zu sein scheine, was durch die kurz erwähnten Beispiele der Jahre 1601, 1605, 1621 und 1656 belegt wird. Es ist natürlich ohne weiteres klar, dass dies nicht mehr zum Zaupeschen Msc. gehörte; das hat auch J. Chr.

Schwartz bemerkt[1]), obgleich er trotzdem die Wiedausche Überschrift beibehält.

Es fragt sich nun, ob Zaupes Aufzeichnungen inhaltlich mehr geboten haben, als worauf unser „Extract“ hindeutet. Das scheint in der That der Fall gewesen zu sein, wenn wir auch nicht in der Lage sind, irgend wie genaueres darüber vermuthen zu können. Ohne der Frage näher zu treten, ob auch die „Beschreibung des Aufruhrs“ dazu gehört hat, also eigentlich blos einen Theil seiner Aufzeichnungen überhaupt bildete, erfahren wir wenigstens auch sonst, dass Zaupe eine Neigung dafür hatte, seine Erlebnisse für sich selbst niederzuschreiben (vergl. auch weiter unten). Zudem sagt er selbst einmal[2]) in Anlass seiner Ältermannszeit, er habe erachtet, „dass es nicht schaden konte, wenn ich zum wenigsten, was diese 2 Jahre von etzlichen wenig hendeln vorlaufen, hier vormeldete, auch hab ich nicht unterlassen, fur mich selber, was bisweilen sich merkliches zugetragen, zu notiren und fur mich zu behalten“. Das hat er wahrscheinlich ca. 1609 niedergeschrieben. Die Worte deuten doch wohl darauf hin, dass er sich fortlaufend über allerlei Zeitereignisse private Aufzeichnungen machte, eine Chronik führte. Dass dies gleichzeitig geschah, dafür scheinen auch einige Spuren in dem „Extract“ zu sprechen. S. 7 lesen wir: „Man verhofft, dass er (der Schwede Sept. 1601) den graben (Mühlgraben) forthin nicht mehr besuchen werde“ — und S. 8, nach dem Abzug der Schweden 1601: „der Allmächtige behüte uns hinfürter für dergleichen; geschahe den 16. Sept.“ Bei Erwähnung der bei Kirchholm Gefallenen heisst es (S. 19), wie erwähnt, von Mansfeld, dass er „noch nicht an den tag kommen“ ist; „Gott gebe ihm auch seinen verdienten Lohn“. Diese Stelle ist also offenbar geschrieben, bevor man in Riga erfahren hatte, dass Mansfeld nach Pernau entkommen sei. Das sind zwar wenige, aber immerhin unverkennbare Anzeichen dafür, dass Zaupe, wenigstens vielfach, seine chronikalischen Aufzeichnungen gleichzeitig eintrug. Um so mehr ist es zu bedauern, dass uns diese Chronik von so stark persönlichem Charakter nicht vollständig erhalten ist und wohl für immer verloren zu sein scheint. Zaupe muss zudem früh angefangen haben, seine Erlebnisse schriftlich zu fixiren; schon in seiner Ge-

---

[1]) Vergl. seine Beitr. zu Gadebusch's Livl. Bibl. Nord. Misc. XXVII 506.

[2]) Buch der Älterm. l. c. S. 259.

fangenschaft in Moskau hat er eine Art Tagebuch geführt[1]), wie aus einer hier in extenso mitzutheilenden Stelle am Schlusse des „Extracts" (S. 22, 23) hervorgeht. Hier heisst es im Anschluss an die Kirchholmer Schlacht:

„Also beschliesset seine beschreibung eingangs berürter |: genant Michel Zaupe :|, welcher ao. 1576 den 9. Martii bei einem ausfall vor Reval |: denn der Moscowiter hatte die stat damahls belagert :| von den Russen gefangen und in die Muscau gefänglich gefüret, hernacher aber, als ao. 1578 den 8. Febr., mit einem russischen bojaren durch vermeinete austauschung gegen einen von Tisenhusen, welcher weder in Lifland noch Littauen zu erforschen, endlich durch rantion zweier guter gönner in Riga um 7 Portugaleser seiner gefängnuss erfreiet und den 8. Octob. ej. anni 78 in Riga glücklich eingebracht worden. Wie er denn seine gantze gefängnüss und wie zu seiner zeit theils arme gefangene Lifländer und andere in der statt Muscau tractiret, ja torquiret worden, schriftlich verfasset und in ein buch in quarto, woraus dieses gezogen, verzeichnet, worinnen unter vielen andern denkwürdigen auch dieses zu lesen wie folget: Mittlerweile als nun M. Z. täglich nebst seinen bojaren zu verreisen geneiget, haben viel leute, welche in der stat Mosqva oder Moscau von dem grossfürsten gefangen, M. Zaupen mit allerhand werbungen, die er bei den ihren auf sein ankunft zu Riga verrichten solte, sich zu ihm gefunden, unter welchen gewesen 1. H. Martinus Nandelstat, gewesener pastor zu Kokenhusen gebürtigk von Altenburch, 2. H. Joachim Mesekau, pastor zu Wolmar, 3. H. Paulus Kühn, gewesener pastor zu Wenden, 4. Sigismundus Seckler, pastor zu Erla und 5. Jeremias Rohmer, bestalter römischer kaiserlicher Diener, welcher auf Wenden betroffen und nach Russland gefüret worden. Und obwol M. Z. aus warnung seines bojaren der obgenanten und anderer schriftliche gewerbe zu sich nicht nehmen dürfte, hat er doch gleichwol damit ihnen gedienet, ihre werba alle von wort zu wort in ein betbüchlein mit einer rotwelschen schrift verzeichnet, also dass den guten leuten dadurch gedienet und er bei den Reussen keine gefahr sich zu versehen hatte. Es haben auch die deutschen bürgers und andere bekannte leute M. Z., dieweil er sich nun nebenst seinen bojaren auf den weg machen solte, mit einem zehr- und nohtpfenning verehret, dass er unterwegen dem Reussen allezeit in seine hand nicht sehen dorfte, hiemit ihme dann nicht wenig, sondern höchlich gedienet gewesen etc."

[1]) Erwähnt finde ich dieses Umstandes nur in Napierskys Livl. Predigermatrikel II 43, Anm.

Schon dies kurze Bruchstück zeigt, wie manches interessante wir auch aus diesem Tagebuch, s. z. s. dem Anfang der Zaupeschen Chronik, hätten erfahren können, wenn wir es noch hätten. Aber auch seinen Verlust werden wir wohl für immer zu bedauern haben. Um nun nochmals auf Böthführs Wunsch zurückzukommen, was also soll nun von der Chronik Zaupes edirt werden, wo wir sie ja doch gar nicht mehr besitzen? Zwar es könnte ja aus den verschiedenen Fragmenten seiner Aufzeichnungen, der Beschreibung des Aufruhrs, des Extracts, der Eintragungen im Ältermannsbuch, eine Art wenn auch lückenhafter Zusammenstellung gemacht werden. Allein es wird schwerlich irgend jemand der Meinung sein, dass sich das verlohne; niemals könnte uns dergleichen auch nur annähernd ein Ersatz sein für die vollständigen Aufzeichnungen Michael Zaupes, — die sind uns eben wohl für immer verloren.

605. (ausserordentliche) Versammlung am 17. Juli 1896.

Nach Eröffnung der Sitzung erklärte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk, dass er sich veranlasst gesehen habe, noch in den Ferien eine Versammlung der Mitglieder der Gesellschaft zusammenzuberufen, da noch vor Beginn des Congresses einzelne Fragen von Wichtigkeit in Bezug auf die von der Gesellschaft zu veranstaltende archäologische Ausstellung zu erledigen seien.

Die Führung des Protokolls übernahm, da der Secretair verreist war, der Schatzmeister Herr J. Jürgensohn.

Der Präsident erstattete Bericht über die Vorarbeiten für die archäologische Ausstellung, die rüstig fortgeschritten seien und nun fast ihr Ende erreicht hätten.

Auf die eigentliche archäologische Abtheilung dieser Ausstellung, bestehend vorzugsweise aus prähistorischen Gräberfunden, ist die grösste Sorgfalt verwandt worden. Um aber den verschiedenen Specialinteressen Rechnung zu tragen, wurde der archäologischen Abtheilung eine Auslese mittelalterlicher Urkunden und Codices angereiht und im Anschluss hieran eine Sammlung mittelalterlicher Siegel

in galvanoplastischen Abdrücken, sowie mittelalterlicher Siegelstempel, ferner eine Auswahl altlivländischer Münzen, endlich eine hervorragende Collection von Goldschmiedearbeiten aus den Silberschätzen der städtischen Corporationen und Aemter in Riga und Reval, sowie aus dem Besitz Privater. Dank der willigen Unterstützung der übrigen baltischen historischen Gesellschaften, ist es der hiesigen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde gelungen, in allen Abtheilungen eine bedeutende Menge höchst bemerkenswerther Gegenstände zusammenzubringen. Auch von auswärts gingen einige Sendungen ein, namentlich für die archäologische Abtheilung eine Anzahl Alterthümer aus dem Wilnaschen Museum. Die Abtheilung der Urkunden wurde auf Allerhöchsten Befehl durch eine Sendung livländischer Pergamente aus dem Moskauer Hauptarchiv des Ministeriums des Aeussern bereichert.

Auf die sachgemässe Einordnung und Gruppirung der Gegenstände ist viel Mühe und Arbeit verwandt worden. Besonderes Gewicht wurde auf die Ausarbeitung des Katalogs gelegt, um ihm bleibenden wissenschaftlichen Werth zu verleihen. Auch sind dem stattlichen Bande 34 Lichtdrucktafeln von vortrefflicher Ausführung beigegeben. Dem archäologischen Theile ist eine von Professor R. Hausmann herrührende orientirende Einleitung vorausgeschickt. Die Katalogisirung der archäologischen Abtheilung ist von den Herren Prof. R. Hausmann und Anton Buchholtz, die der Münzen und Goldschmiedearbeiten von Herrn Anton Buchholtz ausgeführt worden. Die Urkunden und Codices wurden vom Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz und Cand. hist. N. Busch, die Siegel und Siegelstempel von letzterem und H. Baron Bruiningk katalogisirt.

Nachdem der Präsident über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten berichtet und ferner hervorgehoben hatte, wie die Gesellschaft natürlich einerseits wünsche, die Ausstellung möglichst Vielen zugänglich zu machen, andererseits aber

darauf Bedacht nehmen müsse, einigermaassen Deckung zu finden für die der Gesellschaft erwachsenden Kosten, die sich, abgesehen von den sonstigen bedeutenden Ausgaben, allein für die Herstellung des Katalogs auf etwa 4500 Rbl. belaufen dürften, wurden u. A. folgende Beschlüsse gefasst:

1) Einem jeden Congressgliede wird die Ausstellung unentgeltlich geöffnet sein und, je nach Wunsch, ein russisches oder deutsches Exemplar des Katalogs verabfolgt werden. Die Ausreichung der Kataloge an die Congressglieder erfolgt im Büreau des Congresses[1]).

2) Personen, die nicht Mitglieder des Congresses sind, auch wenn sie hiesigen oder auswärtigen gelehrten Gesellschaften angehören sollten — die Mitglieder der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde nicht ausgenommen — erhalten den Katalog nicht anders als gegen Zahlung von 1 Rbl. 50 Kop. Der buchhändlerische Vertrieb bleibt zunächst ausgeschlossen. Später wird eine namhafte Preiserhöhung eintreten.

3) Freikarten zum Besuch der Ausstellung, sowie je ein Freiexemplar des Katalogs werden den Redactionen der in Riga erscheinenden Zeitungen zur Verfügung gestellt.

4) Dauerkarten (Passepartoutkarten) zum Besuch der Ausstellung werden Personen, die nicht Mitglieder des Congresses sind, für den Preis von 3 Rbln. ausgereicht. Die Inhaber solcher Karten erhalten den Katalog unentgeltlich.

5) Personen, die keine Frei- oder Dauerkarten haben und auch nicht Mitglieder des Congresses sind, können

---

1) Diese Bestimmung musste späterhin umgeändert werden. Die Ausreichung russischer Katalogexemplare konnte nicht stattfinden, da der Vorstand des Moskauer vorbereitenden Comité's, der die Sorge für die Herstellung des russischen Textes gütigst übernommen hatte (s. oben S. 52), aus von ihm unabhängigen Gründen sich ausser Stande gesehen hatte, die rechtzeitige Lieferung der betreffenden Katalogexemplare herbeizuführen. Es musste deshalb die unentgeltliche Abgabe der Kataloge auf die Deputirten des Congresses beschränkt werden.

zum einmaligen Besuch der Ausstellung Karten lösen, und zwar: für den 2. und 3. August zu je 50 Kop., für den 4. August zu 30 Kop., für den 5. August zu 50 Kop., für den 6. August zu 30 Kop. Der Eintrittspreis für die folgenden Tage wird rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Am 1. August, als am Eröffnungstage, ist der Zutritt zur Ausstellung nur den Congressgliedern, sowie den Inhabern von Dauer- und Freikarten gestattet.

6) Die Ausgabe der Eintrittskarten und der Verkauf der Kataloge wird nur an der Kasse der Ausstellung, im Hause der grossen Gilde (nicht zu verwechseln mit dem Büreau des Congresses), stattfinden. Ueber den Anfangstermin für den Verkauf des Katalogs und die Kartenausgabe werden seiner Zeit Bekanntmachungen ergehen.

7) Endlich wurde beschlossen, an alle Mitglieder der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde und auch an weitere Kreise nochmals die dringende Bitte zu richten, Garantiezeichnungen für die Ausstellung, zur Deckung des etwaigen Fehlbetrages, so bald als irgend möglich dem Schatzmeister der Gesellschaft, Herrn Jakob Jürgensohn (per Adresse: Riga, gr. Sandstrasse Nr. 27), durch Postkarte anzumelden, in Beträgen von womöglich nicht weniger als 10 Rbl.

Die Regelung der Besichtigung der Kirchen und Baudenkmäler Rigas während des Congresses wurde dem Directorium überlassen.

Herr Anton Buchholtz theilte mit, dass er einem Auftrage der Gesellschaft gemäss eine „Bibliographie der Archäologie von Liv-, Est- und Kurland" zusammengestellt habe. Sie soll eine Uebersicht sämmtlicher in Buchform, wie in Zeitschriften und Vereinspublicationen erschienenen Arbeiten, soweit sie das Gebiet der Archäologie des Ostbalticums berühren, geben.

Die Versammlung beschloss, die Arbeit als besondere Schrift der Gesellschaft vor dem Congress dem Druck zu übergeben.

Der Präsident machte die Mittheilung, dass, wie der Versammlung bekannt sei, in dem Programm des Congresses auch eine Fahrt in die Umgegend Rigas zur Veranstaltung von Ausgrabungen in Aussicht genommen sei. Für diesen Zweck habe man das reiche Gräberfeld in der Nähe von Treyden bestimmt. Um nun auf dem Ausfluge keine Enttäuschung zu erleiden, sei eine Probegrabung beschlossen worden. Herr cand. hist. Nic. Busch habe diese im Auftrage der Gesellschaft übernommen und, obschon an dem von ihm aufgedeckten Grabe bereits Spuren früherer Ausgrabungsversuche bemerkbar gewesen, sei doch seine Ausbeute an Funden eine reiche. Die Gräber würden jetzt bewacht und dem anwohnenden Gesindeswirth sei eine Prämie zugesichert worden für die Beaufsichtigung der noch unberührt gebliebenen Grabstätten. Es verspreche demnach die Fahrt nach Treyden eine lohnende zu werden.

Hieran anknüpfend machte Herr Pastor Dr. A. Bielenstein auf die in der Nähe des Gräberfeldes befindlichen Burgberge aufmerksam und schlug auch eine Besichtigung derselben vor, indem er sich für diejenigen Congressmitglieder, die sich nicht direct an den Ausgrabungen betheiligen sollten, als Führer anbot.

Mit der Aufforderung, sich für die Sammlung von Garantiezeichnungen behufs Deckung eines etwaigen Fehlbetrages der Ausstellung, sowie für die Beschickung der von Herrn Dr. Astaf von Transehe in Anregung gebrachten Ausstellung von alten Porzellansachen in den Räumen des Museums während des Congresses zu interessiren, schloss der Präsident die Versammlung.

606. Versammlung am 11. September 1896.

In Abwesenheit des augenblicklich im Auslande weilenden Präsidenten übernahm der Director, Herr Anton Buchholtz, das Präsidium und eröffnete die Sitzung, indem er der bedeutungsvollen Zeit des X. archäologischen Congresses gedachte, auf welchen die Gesellschaft sich in jahrelanger Arbeit vorbereitet hatte. Wenn derselbe in einer für die Gesellschaft glücklichen Weise verlaufen ist, so sei das vor allen Dingen der ausgezeichneten, ebenso tactvollen, wie umsichtigen Leitung der Frau Gräfin Uwarow und der hervorragenden Mitarbeit Professor Dr. R. Hausmanns an der von uns veranstalteten archäologischen Ausstellung zu verdanken. Er schlage daher vor, die Gesellschaft wolle das Directorium beauftragen, ihren Dank beiden genannten Personen in geeigneter Form auszusprechen.

Die Versammlung nahm mit Acclamation diesen Antrag an.

Es wurde sodann auch dem Präsidenten, sowie den Herren Anton Buchholtz, Aeltesten R. Jaksch, G. v. Sengbusch, Ph. Schwartz, Nic. Busch, sowie allen denen, die in opferwilliger Weise ihre Arbeit den Zwecken des Congresses gewidmet hatten, der Dank der Gesellschaft votirt.

Der Präsidirende gedachte darauf der seit der letzten Sitzung verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft. Dieselbe hat durch den Tod verloren: die beiden Ehrenmitglieder Wirkl. Geheimrath Theodor Baron Bühler, Director des Hauptarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau, und Geheimrath Graf Emmerich Hutten-Czapski, sowie die Mitglieder August v. Sivers zu Alt-Kusthof und Professor Gustav Kieseritzky am baltischen Polytechnicum zu Riga.

Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Präsidirende übergab der Gesellschaft die von Herrn Dr. Arthur Poelchau herausgegebene „Livländische Geschichtsliteratur aus dem Jahre 1895", welche in diesem Jahre früher als sonst erschienen, da sie in etwas anderer Form bearbeitet worden sei, und lenkte die Aufmerksamkeit auf zwei bedeutungsvolle Publicationen der Gesellschaft, zu deren Vollendung er den Verfassern seinen Glückwunsch aussprach, es seien das der von Herrn Dr. Ph. Schwartz bearbeitete X. Band des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuchs und die von den Herren Dr. W. Stieda und C. Mettig herausgegebenen „Schragen der Gilden und Aemter der Stadt Riga bis zum Jahre 1621".

Zugleich machte der Präsidirende die Mittheilung, dass der Preis für das Urkundenbuch auf 8 Rbl., der Preis für das Schragenbuch auf 6 Rbl. als Ladenpreis, für Mitglieder der Gesellschaft aber auf 4 Rbl. 50 Kop. vom Directorium festgestellt sei. Ferner sei darauf hinzuweisen, dass der Katalog der archäologischen Ausstellung, dessen Ladenpreis 3 Rbl. betrage, den Mitgliedern aller an der Ausstellung betheiligten Gesellschaften für 1 Rbl. 50 Kop. verkauft werde und dass die von Anton Buchholtz bearbeitete „Bibliographie der Archäologie Liv-, Est- und Kurlands" im Buchhandel für 75 Kop. verkauft werde, den sich dafür interessirenden Mitgliedern aber, soweit die nicht sehr grosse Auflage reiche, unentgeltlich zur Verfügung stehe.

Der Präsidirende legte der Versammlung eine Abrechnung über die Kosten der archäologischen Ausstellung vor, aus welcher hervorging, dass infolge der Umwandlung einer grösseren Garantiezeichnung in eine Subvention und unter Berechnung der noch zu erwartenden Einnahmen für den Verkauf von Vitrinen und Katalogen die Kosten der Ausstellung vollständig gedeckt seien, so dass es nicht nöthig geworden, die Herren, die sich freundlichst zu einer Garantiezeichnung bereit gefunden, in Anspruch zu nehmen.

Es wurden der Gesellschaft mehrere Dankschreiben für die Uebersendung des Katalogs der archäologischen Ausstellung vorgelegt, desgleichen ein von der Frau Gräfin Uwarow übersandtes Verzeichniss der in der Moskauschen Оружейная палата vorhandenen, in den Ostseeprovinzen angefertigten Waffen, sowie die gleichfalls von der Frau Gräfin übergebenen Photographieen zweier im Kloster Petschur befindlicher, muthmasslich aus Livland stammender Kelche (cf. Inland 1861, Nr. 25, Spalte 377) und einer im Hauptarchiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vorhandenen Ansicht Rigas (Kupferstich aus Brands Reisen durch . . . . Churland, Liefland etc. Wesel 1702).

Der Präsidirende verlas ein Schreiben des Herrn Ad. Müller vom 12. August 1896, in welchem auf mehrere archäologisch beachtenswerthe Stätten im Loddigerschen Gebiete aufmerksam gemacht wird. Die Gesellschaft nahm mit Dank Kenntniss von dieser Mittheilung, die, wie berichtet wurde, bereits Veranlassung zu weiteren Forschungen geboten.

Im Anschluss hieran berichtete der Präsidirende Folgendes:

Herr Provisor P. Krausa hatte sich Anfang August an den Präsidenten des archäologischen Congresses mit de[illegible] Anzeige gewandt, dass er bereits vor einigen Jahren in de[illegible] Nähe des an der Schlockschen Strasse, etwa zwei Wers[illegible] vor der Station Puhpe belegenen gelben Kruges zwei hohe Grabhügel entdeckt habe, und hatte beantragt, diese Grabhügel während des Congresses untersuchen zu lassen. Herr Krausa wurde mit seinem Antrage an die Gesellschaft ve[illegible]wiesen, worauf das Präsidium zunächst beschloss, die Hüg[illegible] besichtigen zu lassen. Herr Professor Hausmann hatte d[illegible] Freundlichkeit, an der am 16. August in Gegenwart de[illegible] Herrn Krausa vorgenommenen Besichtigung theilzunehme[illegible] Der eine Hügel lag etwa 180 Schritt nordwestlich vo[illegible] gelben Kruge im Walde des Stadtgutes Pinkenhof, nur et[illegible]

60 Schritt westlich von der Schlockschen Strasse, der andere Hügel in geringer Entfernung nach Westen. Die Höhe des ersten Hügels betrug etwa 3 Meter, der Durchmesser etwa 15 Meter. Auffallend war seine fast halbkugelförmige Gestalt, während der zweite, annähernd ebenso grosse Hügel auf der östlichen Seite abgeschrägt war. Es wurde wohl die Ansicht ausgesprochen, dass es sich nur um eine eigenartige Dünenbildung handeln könnte; dagegen aber sprach der Umstand, dass der in der Nähe der Hügel befindliche Waldboden eben war und dass unverkennbare Dünen erst weiter entfernt lagen. So entschloss man sich denn zu einer Nachgrabung, die am 24. August von Herrn G. v. Sengbusch und Referenten in Gegenwart des Herrn Krausa, nach eingeholter Genehmigung der Stadtgüterverwaltung, vorgenommen wurde. Es wurde durch den ersten Hügel in der Richtung von SO nach NW ein mehr als zwei Meter breiter Durchstich gemacht. Mit 4 Arbeitern wurde 7 Stunden lang gegraben, wobei die Arbeit namentlich dadurch erschwert wurde, dass auf dem Hügel neben kleinen Bäumen eine etwa 60 Fuss hohe Fichte stand. Es kam aber nur ganz lockerer gelber Sand ohne irgend ein Steinchen zu Tage. Da sich nicht die geringsten Anzeichen dafür fanden, dass man es mit einem Grabe zu thun hatte, so wurde, nachdem man beim Durchstich auf das Bodenniveau gelangt und an einzelnen Stellen noch tiefer vorgedrungen war, die fernere Untersuchung als zwecklos aufgegeben. Es handelte sich eben um eine reine Düne. Durch diesen missglückten Versuch sollte man sich aber doch von ferneren Untersuchungen nicht zurückschrecken lassen. Einmal dürfte es doch wohl gelingen, die Gräber der ältesten Bevölkerung am Ausflusse der Düna zu ermitteln. Denn auffallend bleibt es doch immer, dass man in der Gegend um Riga bisher noch nicht auf alte Gräber gestossen ist. Erst weiter oberhalb, auf der Insel Dahlen und unter Kirchholm, hat man sie gefunden. Es kann bei dem grossen archäologischen Interesse

gerade für diese Gegend der Wunsch nicht unterdrückt werden, es mögen die Bewohner der Umgegend von Riga ihr Augenmerk auf auffallende Bodenbildungen und zufällige Funde richten. Der Lohn dürfte nicht ausbleiben.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) von Herrn Professor Dr. L. Stieda in Königsberg: eine grössere Anzahl poetischer Werke von baltischen Verfassern; 2) von Herrn A. 'Baron Wolff: Procession funebre de l'Empereur Alexandre I (Papierrolle); 3) von Herrn Th. Baron Funck-Almahlen: Schmidt, Ehdoles Kahrla dseesminas. Jelgawâ, 1873; 17 Initialbuchstaben auf Pergament, aus einem Antiphonarium des 17. Jahrhunderts herausgeschnitten; 4) von Herrn Dr. A. Voss, Director der prähistorischen Abtheilung des Museums für Völkerkunde in Berlin: Merkbuch, Alterthümer auszugraben und aufzubewahren. Berlin 1894; 5) von Herrn Professor Dr. R. Virchow dessen: Ueber die culturgeschichtliche Stellung des Kaukasus, Berlin 1895; 6) von Herrn Professor Dr. R. Hausmann, dessen: Gräberfunde in Estland, Reval 1896; 7) von Herrn Oberlehrer C. Boy dessen: Bericht über die Ausgrabungen auf dem Kronsgute Zeemalden in Kurland, Mitau 1896; 8) von Herrn Königl. Bibliothekar G. Kossina dessen: Vorgeschichtliche Ausbreitung der Germanen in Deutschland; 9) von Herrn Professor Dr. K. Lohmeyer dessen: Albrecht-Bibliographie, Sonderabdruck aus der „Altpreussischen Monatsschrift“; 10) von Herrn Dr. W. Grempler dessen: Mittelalterliche Bronze-Schaalen, Sonderabdruck aus „Schlesiens Vorzeit“ 1894, mit Nachtrag; 11) von Herrn Dr. Astaf v. Transehe dessen: Die Eingeborenen Alt-Livlands im XIII. Jahrhundert, Sonderabdruck aus der „Balt. Monatsschrift“; 12) von Herrn C. G. v. Sengbusch: Mancelius, Lettische Postille, 3. Aufl. 1699, Riga; Mannert, Karte von Amerika, Nürnberg 1796; 13) von Herrn K. Wo-

jenski: Очерки курляндской старины; 14) von Herrn Belokurow: Курляндскія, Лифляндскія, Эстляндскія и Финляндскія дѣла въ Московск. главн. архивѣ", Москва 1896; 15) von Herrn Josef Choinowski: Археологическія свѣдѣнія, Выпускъ I, Кіевъ 1896; 16) von Herrn I. I. Trussmann: Чудскія письмена, Ревель 1896; 17) von der Bibliothek der livländischen Ritterschaft: Опись собранія оружія графа Шереметьева; 18) Liv-, est- und kurländisches Urkundenbuch, Bd. X, herausgegeben von Dr. Ph. Schwartz 1896; 19) von der Buchhandlung von Jonck & Poliewsky: Mettig, Geschichte der Stadt Riga, Lieferung 4, Riga 1896; 20) von der Buchhandlung von A. Stieda: Mettig, Führer durch Riga, 3. Aufl. 1896; 21) von Herrn Dr. A. Stellmacher dessen: Kirchenblatt und Alkohol, Riga 1896; 22) von Herrn Director Schweder: eine Sammlung von Gelegenheitsschriften; 23) von Herrn Oberlehrer Fr. v. Keussler: der Jahresbericht der Annenschule in St. Petersburg 1896; 24) von der Kaiserlichen Moskauschen archäologischen Gesellschaft: eine grössere Anzahl archäologischer Werke; 25) vom Lettischen Verein in Riga: Rakstu Krahjums. 1, 2, 4, 6, 7—10; Dheesmu krahjums izdots no Rigas Latv. beedr. muzikas komisijas I—III, Rigâ; Materiaux pour la musique populaire latavienne, Riga 1894; Vitol, Latveeşu tautas dzeesmas, Rigâ; A. Jurjan, Marche solenelle, Riga (Partitur), derselbe Clavierauszug; Latweeşu tautas teikas un pasakas VI, 1 und 2. Rigâ 1896; 26) von Herrn Dr. Ph. Schwartz: G. Gerstfeld, Ueber Land- und Süsswasser-Mollusken Sibiriens 1859; Ph. Gerstfeld, Beiträge zur Reichssteuerfrage, Leipzig 1879; Zahlen und Bilder zur Reichssteuerfrage, Leipzig 1881; 27) vom Büreau des X. archäologischen Congresses in Riga: eine grössere Anzahl archäologischer Schriften; 28) von der Universität Jurjew: eine Anzahl Dissertationen; Ученыя записки 1896, Nr. 1 und 2; 29) durch Herrn Musikdirector W. Bergner von der Musikalischen

Gesellschaft in Riga: 15 Hefte und 1 Fascikel Protokolle, Acten etc., 2 Kataloge der Bibliothek der Musik-Gesellschaft; Latrole, Cantilena auf den Namenstag des Herrn von Löwenstern, 1798 Januar 28, Text von Lehrberg. Mscrpt.; Romberg, Trauer-Symphonie, dem Andenken der Königin Louise von Preussen gewidmet. Leipzig; Neukomm, Gebet bey der Abreise Seiner Majestät zur Armee 1807, März 16 (Druck).

Herr Cand. hist. N. Busch schloss an den Bibliothekbericht den Hinweis auf eine von Herrn Prof. D. I. Bagaley (Charkow) während des Congresses ausgestellt gewesene, gleichfalls in den Besitz der Gesellschaft übergegangene Photographie einer sehr interessanten Karte von Livland und Litthauen aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Die Aufnahme derselben soll nach einem in Italien befindlichen Originale erfolgt sein. Ref. glaubte, die gemalte Vorlage in der Karte aus dem Sala delle carte geografiche des Palazzo vecchio in Florenz sehen zu müssen, welche hier nur durch eine Beschreibung des Herrn Architekten A. Reinberg (Sitzungsberichte 1888, S. 58) bekannt war.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn stellv. Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn F. Schorries: weibliche Figur aus massiver Bronze, 17. Jahrhundert (?), ausgegraben auf der Ecke der Lazareth- und Mühlenstrasse; 2) von Herrn Stadt-Oberingenieur A. Agthe: Theil einer eisernen Keule (?) und eine eiserne Lanzenspitze mit Tülle, gefunden beim Legen des Canals auf der Ecke des Todlebenboulevards und des 1. Weidendamm; 3) von Herrn Glasermeister A. Torp: Silhouette (Portrait) auf Goldgrund, spitzoval, aus einem Ringe, Ende des 18. Jahrhunderts; 4) von Herrn Aeltermann C. Zander: ein Kästchen mit Waage und Münzgewichten, 17. Jahrhundert; 5) von Herrn Gustav Joppich: ein weissglasirter Thondeckelkrug mit Bemalung und der Jahreszahl 1717; 6) von Frl. Henriette v. Magnus: ein Arbeitstäschchen aus feinem Stahldraht, um 1820; 7) von Herrn Dr. W. Neu-

mann: Gypsabguss einer Console aus dem 13. Jahrhundert von der äussern Nordostecke des nördlichen Seitenschiffes der Domkirche, darstellend das Brustbild eines bartlosen Mannes (Arbeiters?) mit einer Ringfibel am Halse; 8) von dem Schüler der Stadt-Realschule Dohne: ein Steinbeil, von ihm gefunden auf einem Felde in Kursiten; 9) vom Director der prähistorischen Abtheilung des Königlichen Museums für Völkerkunde in Berlin, Herrn Dr. A. Voss: die vom genannten Museum auf der archäologischen Ausstellung ausgestellten 27 Gypsabgüsse von einer Gesichtsurne, 1 Bronzebeil, 2 Bronzeschwertern, 3 Jodeitbeilen, 12 Hämmern und Aexten aus Stein, 8 Geräthen aus Knochen aus der prähistorischen Zeit von Norddeutschland; 10) vom Director des westpreussischen Provinzialmuseums in Danzig, Herrn Professor Dr. Conwentz: die vom genannten Museum auf der archäologischen Ausstellung ausgestellten 19 Nachbildungen in Gyps von Alterthümern der römischen Kaiserzeit, gefunden in Westpreussen; 11) vom Kaiserlichen Historischen Museum in Moskau: die unter Nr. 840, 841, 843—846, 848 und 849 im Katalog der archäologischen Ausstellung verzeichneten, in Fistehlen und Ludsen gefundenen Alterthümer.

Ferner sind von der Gesellschaft angekauft worden: 1) ein silberner, theilweise vergoldeter Punschlöffel mit schwarzem Elfenbeinstiel und der Inschrift J. F. L. 1786; im Boden des Löffels ein dänischer Dukaten von 1645; 2) das Inventar des Grabes einer livischen Frau, gefunden im vorigen Jahre auf dem Leel-Petsch-Gesinde in Anrepshof, Kirchspiel Lennewarden, nämlich: ein Schultergehänge aus zwei eiförmigen Schildkrötenfibeln, zwei Kettenträgern, zwei Zwischengliedern, 6—7 Ketten und zwei Verbindungsketten, 3 halbhohlwandige Armringe und Theile eines Halsschmuckes, bestehend aus 15 goldüberfangenen Glasperlen nebst zugehöriger Schnur, zwei gehenkelten Münzen (1 arabischer Dirhem aus dem Jahre 903/4 und 1 Magdeburger

Denar aus der Mitte des 11. Jahrhunderts) und zwei kleinen gehenkelten silbernen Zierscheiben, eine mit 1 Buckel, die andere mit 5 Buckeln.

Auf Kosten der Gesellschaft wurden angefertigt zwei Photographieen von dem aus dem Jahre 1687 stammenden Hause grosse Sandstrasse 18, dessen Abbruch gleich darauf erfolgte, und drei Photographieen von den mit der Jahreszahl 1547 versehenen Teppichen aus dem Rathhause zu Reval, die gelegentlich des Congresses in der Grossen Gilde ausgestellt waren.

Nach Verlesung des Berichts von Seiten des Herrn Museumsinspectors beschloss die Versammlung, dem Museum für Völkerkunde in Berlin, dem Westpreussischen Provinzialmuseum in Danzig und dem Kaiserlichen hist. Museum in Moskau den Dank der Gesellschaft für ihre werthvollen Darbringungen auszusprechen.

Herr cand. hist. Nik. Busch erstattete über die Erwerbungen der numismatisch-sphragistischen Sammlung folgenden Bericht: für die numismatische Sammlung sind 392 Objecte eingegangen. Die Frau Gräfin P. S. Uwarow hat der Gesellschaft einen in Labbrenz, einem Beigut von Saulhof in Livland, gemachten Münzfund, welcher ihr vom Herrn Livländischen Gouverneur zugestellt worden war, überwiesen. Der Fund besteht aus 316 Münzen aus dem Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts, meist rigaschen, lithauischen und polnischen Dreigroschenstücken; die jüngste Münze gehört in das Jahr 1617. Geschenke für diese Abtheilung haben ausserdem die folgenden Herren dargebracht: Secretair Josephi, H. Landmesser, Schinfflin, Staatsrath G. v. Schoepff, C. G. v. Sengbusch und Maurermeister Walther. Gekauft worden sind 32 antike, angeblich zum Theil bei Libau gefundene Klein-Bronzen.

Der sphragistischen Abtheilung ist eine Reihe von galvanoplastischen Siegelabdrücken zugefallen, welche die

Gesellschaft für die archäologische Ausstellung hatte anfertigen lassen. Geschenkt worden sind: von Herrn Anton Buchholtz: ein silberner Siegelstempel des Decans der freien Künste an der Universität Erfurt (Katalog der archäologischen Ausstellung Nr. 1203); von Herrn Professor Dr. R. Hausmann: ein Bronze-Siegelstempel des Nikolaus v. Tingen (Katalog-Nr. 1202). Gekauft worden ist ein Bronze-Siegelstempel des Hans Reyer (Katalog-Nr. 1196).

Der Präsidirende berichtete, dass bei dem kürzlich begonnenen Abbruch der an der Scheunenstrasse Nr. 27 und 29 gelegenen, von der Rigaer Commerzbank angekauften beiden Arenstammschen Häuser mit Genehmigung der erwähnten Bank Untersuchungen veranstaltet würden. Den alten, zum Hofe gelegenen interessanten Giebel zu photophiren, sei nicht möglich gewesen, doch seien schon früher genaue Zeichnungen aufgenommen worden.

Derselbe verlas eine Zusammenstellung der während des X. archäologischen Congresses in russischer und deutscher Sprache gehaltenen Vorträge über baltische Themata und knüpfte daran mehrfache ergänzende Bemerkungen.

Herr cand. hist. Nik. Busch berichtete über die Aufdeckung der Hügelgräber am Putel-Gesinde bei Treiden, welche in diesem Sommer gelegentlich des X. archäologischen Congresses stattgefunden hat. Nach einer vom Referenten ausgeführten Voruntersuchung, deren Resultate durch die Localblätter veröffentlicht worden sind, sind hier am 7. August unter der Leitung von Professor Dr. R. Hausmann 6 Hügel aufgedeckt worden. Am 8. August fanden sich gegen 150 Mitglieder des Congresses auf dem Gräberfelde ein, denen Professor Hausmann die aufgedeckten Tumuli demonstrirte, während gleichzeitig 4 weitere Gräber freigelegt wurden. Die Protokolle über die Ausgrabungen der einzelnen Gräber sind an den beiden Tagen von den folgenden Herren geführt worden: S. K.

Bogojawlensky, N. Busch, L. Goertz, E. Hollberg, C. v. Löwis of Menar, M. Schokhoff, C. Schomacker, W. K. Trutowsky. Die Ergebnisse erwiesen sich als so interessant, dass sich das Directorium der Gesellschaft zur Fortführung der Ausgrabungen veranlasst gesehen hat. Am 17. und 18. August haben die Herren E. Hollberg, R. Jaksch, O. Neumann, C. Schomacker und Referent erfolgreiche Nachforschungen an 11 weiteren Hügeln vorgenommen. Referent, der die Absicht hat, der Gesellschaft eine eingehendere Arbeit über dieses Gräberfeld zur Verfügung zu stellen, besprach, eine Reihe photographischer Aufnahmen vorlegend, die Anlage der Gräber und wies auf die hervorragendsten Stücke des reichen Inventars hin, welches der Besitzer von Treiden, Herr B. Baron Campenhausen, der Gesellschaft in dankenswerther Weise zum Geschenk gemacht hat. Bei der Reinigung der Eisengegenstände hat Referent das auf dem Congresse von Dr. H. Appelgreen empfohlene Kreftingsche Verfahren in Anwendung gebracht, dessen Vorzüge gegenüber der bisherigen Methode als sehr beträchtlich erscheinen. Die Gesellschaft nahm in Aussicht, die von Herrn Busch versprochene Arbeit in den „Mittheilungen a. d. livländischen Geschichte“ unter Beigabe von Tafeln zu veröffentlichen.

Der Secretair übergab im Auftrage des correspondirenden Mitgliedes Dr. A. Bergengrün in Schwerin eine für den Druck bearbeitete Abschrift einer „livländischen Relation über die Ereignisse in Livland aus der Zeit von 1599—1602“, welche er unter ungeordneten Correspondenzen der mecklenburgischen Herzöge mit dem kurländischen Fürstenhause im Grossherzoglichen und Geh. Hauptarchiv zu Schwerin gefunden hat. In der Einleitung, welche der Secretair verlas, sucht Dr. Bergengrün das Verhältniss der „Relation“ zu dem von Jacque Auguste de Thou im 127. Kapitel seiner Zeitgeschichte zum Jahr 1602 gegebenen Bericht darzulegen, und hebt hervor, wie dieselbe trotz der sehr flüchtigen, schlechten Abschrift und sonstigen Mängel doch

in zweifacher Richtung ihren Werth behalte: sie erweitert, ergänzt und berichtigt die von de Thou in seinem Auszuge der Relation gegebenen Nachrichten nach allen Seiten und sie interessirt uns als einheimischer Bericht, der in einer ganz bestimmten, durch die Kriegs- und Polennoth erzeugten Stimmung geschrieben ist. Von dem ehrlichen Zorn des Verfassers über die Greuelthaten und die Zuchtlosigkeit der Polen, von seiner strammen deutschen und protestantischen Gesinnung, die sich in den schärfsten, damals üblichen Wendungen gegen das Papstthum, die Pfaffenwirthschaft und die gesammte katholische Kirche Luft macht, von seiner warmen Heimathsliebe und der Trauer über die Verwüstung des Landes, von seinen geistlichen Reflectionen über Gottes Strafgericht, das über die Livländer ihrer Sünden halber hereingebrochen sei — von alledem lässt die Darstellung de Thous nichts erkennen.

In seinen Erörterungen über die Person des Verfassers kommt Dr. Bergengrün zu dem Resultat, dass derselbe unter polnischer Botmässigkeit stand, dass seine Sympathieen aber ganz den deutschen Bewohnern Livlands angehörten. Wahrscheinlich sei er ein im südlichen Livland sesshafter Prediger gewesen, vielleicht identisch mit dem Pastor Friedrich Engel oder Engelke zu Sickeln, dem wir den Bericht über die Hungersnoth des Jahres 1601/2 verdanken. Abgefasst ist die Relation in der Zeit am Schlusse des Jahres 1601 bis Ende Januar 1602.

607. Versammlung am 9. October 1896.

In Abwesenheit des Herrn Präsidenten übernahm der Director Herr Anton Buchholtz das Präsidium und legte der Versammlung ein Telegramm der Frau Gräfin Uwarow als Antwort auf den ihr im Namen der Gesellschaft abgestatteten Dank, sowie die eingelaufenen Schreiben vor,

darunter ein solches von Herrn Professor Dr. Leo Meyer, Präsidenten der Gelehrten estnischen Gesellschaft, in welchem mit warmen Worten der Dank für die von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde auf dem X. archäologischen Congress geleistete Arbeit ausgesprochen wird.

Der Präsidirende übergab zugleich mit einem Schreiben des Verfassers den von Herrn Staatsrath G. von Hansen herausgegebenen Katalog des Revaler Stadtarchivs, und theilte mit, dass er dem Verfasser den Dank der Gesellschaft bereits ausgesprochen habe.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Professor Dr. Ernst von Bergmann dessen: Von unseren Vorfahren. Eine Familienchronik, Thl. I. Berlin, 1896. Als Manuscript gedruckt; 2) von der Buchhandlung von Jonck & Poliewsky: Mettig, Geschichte der Stadt Riga, Lieferung 5; 3) von Herrn kgl. Baurath Dr. K. Steinbrecht dessen: Die Wiederherstellung des Marienburger Schlosses. Berlin, 1896; 4) von Herrn Professor Dr. C. Lohmeyer: zwei Recensionen aus den „Forschungen zur Brandenburger Geschichte“; 5) von Frau A. U.: Winkelmann, Christliches Handbuch für die Stunden ruhigen Nachdenkens und stiller Andacht. Mitau, 1799; 6) von Herrn K. von Löwis of Menar dessen: Bei unsern Schweden. Ausschnitt aus der „Rigaschen Rundschau“ 1896.

Für das Museum waren nach dem Bericht des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Musikdirector W. Bergner: Der Tactstock der ehemaligen musikalischen Gesellschaft aus Ebenholz mit Elfenbeinenden; 2) aus dem Nachlass des Herrn Collegienassessors Alex. von Sprenger: ein goldener Siegelring mit dem Sprengerschen Wappen; 3) von Herrn Eduard Hollberg: die bronzene Parirstange eines Degens, gefunden auf dem Galgenberge in Treiden; 4) von Herrn Victor von Sieber: eine kleine, gewundene Bronzestange (wohl ein gerade gebo-

gener Halsring), gefunden beim Sweeting-See, Gut Strushan, Kreis Ludsen; 5) von Herrn L. Baumert: ein eiförmiger Feuerstein, in zwei Theile gespalten und angeschliffen, gefunden im Juli 1869 auf einem Burgberge (angeblicher Sitz des Kurenhäuptlings Lamik) unter der Buschwächterei des Gutes Schleck, 6 Werst von Abaushof am rechten Ufer der Abau; 6) von demselben: einige Alterthümer, meist mit Brandspuren, gefunden im Juli 1896 in Passilzeem unter Schloss Pilten am linken Ufer der Windau, auf der von W. Sisow 1895 aufgedeckten Gräberstelle, sowie ein Schwert mit Knauf und Parirstange aus Bronze, das in einem intacten Grabe des angrenzenden Gräberfeldes lag; 7) von Herrn Consul Oskar von Sengbusch: ein geschliffenes Pokalglas mit Sternmuster, Anfang des 19. Jahrhunderts; 8) von Herrn Oberingenieur A. Pabst: ein Säbel mit Messinggriff, ausgebaggert bei der Mitauer Vorstadt, unweit der Flossbrückenstelle, 18. Jahrhundert; 9) von Herrn Kupferschmiedemeister Schwenn: zwei galvanoplastische Medaillons, Portraits in Hochrelief, bezeichnet: P. БАХЪ 1845 und D. Jensen 1844; 10) von Herrn Schlossermeister Just: die Hälfte einer Kanonenvollkugel, gefunden auf dem Grunde seines Hauses an der Wallstrasse; 11) von Herrn Architekten C. Felsko: verschiedene, auf der Stelle des Marstallthurmes ausgegrabene Sachen; 12) von Frau Baronin Buxhöwden: zwei Kacheln und zwei Gesimsstücke von einem Ofen in Weissenhof, 18. Jahrhundert; 13) gefunden beim Graben des Fundaments des Arenstammschen Hauses an der Scheunenstrasse: ein Blumentopf, bemalt mit einer Landschaft, 17. bis 18. Jahrhundert; ausserdem von demselben Hause eine Wetterfahne und ein Paar eiserne Thürhängen; 14) gefunden beim Graben des Fundaments des ehemaligen Stephanyschen Hauses in der Kaufstrasse: eine Plombe aus Blei (17. Jahrhundert? russisch?), 30 Kacheln und Kachelstücke (16. bis 18. Jahrhundert), eine Kachel in Form eines Frauenkopfes,

zwei Dachziegeln (Mönche), ein Formziegel (15. Jahrhundert?), zwei Stücke von einer Balustradensäule aus Kalkstein (16. Jahrhundert), ein Kantenstück von einer Balustrade (16. Jahrhundert), Körper einer weiblichen Figur, in Thon gebrannt, 72 kleine holländische Kacheln mit biblischen Darstellungen (18. Jahrhundert); 15) aus dem früheren Zimmer der Administration der Domkirche, südlich vom Thorwege: 13 Kacheln und Kachelstücke (17.—18. Jahrhundert).

Für das Museum wurden gekauft: 1) eine grosse silberne Schuhschnalle mit Amsterdamer Stempel (17.—18. Jahrhundert), ausgebaggert aus der Düna; 2) zwei kleine silberne Becher (Krewezepper) mit je einem Thaler am Boden, ohne Stempel. Auf dem Mantel die nebeneinander gestellten Wappen der Familien Albedyll und Bühren (Biron), darüber E. v. A. und S. G. v. B., d. i. Erich v. Albedyll und Sophia Gerdrutha v. Bühren, deren Hochzeit am 14. Juni 1731 stattfand. Die Becher sind angeblich ein Geschenk der Kaiserin Anna; 3) eine längliche holländische Tabaksdose, Mitte des 18. Jahrhunderts; 4) eine Dose aus Silber, Schildpatt und Perlmutter, eingelegt in Schildpatt; 5) Miniaturportrait der Frau Karoline von Blankenhagen, geb. von Stoever, auf Elfenbein gemalt, Anfang des 19. Jahrhunderts.

Für die numismatisch-sphragistische Sammlung waren nach dem Bericht des Herrn cand. hist. Nik. Busch dargebracht worden: aus dem Nachlass des Herrn Collegien-Assessors A. von Sprenger: eine Reihe von Münzen, Denkmünzen und Ehrenzeichen, darunter Verdienstschnallen für XV-, XX-, XXV- und XL jährigen Dienst, zwei ebensolche kleinere für XV- und XX jährigen Dienst, ein Wladimirorden, eine Krim-Medaille; silberne Denkmünzen auf den Tod der Königin Maria Antoinette; kupferne Denkmünzen auf König Biörn I. (Hedlingersche Suite Nr. 1); kupferne Denkmünze auf Fr. Hagedorn in Libau (Loos); Goldrubel von 1779, Silberrubel von 1740, 1762, 1798, 1834,

Albertus-Thaler von 1808 u. s. w. Weitere Geschenke — zusammen mit den vorher genannten 71 Objecte — hatten dargebracht: Frl. Eckers, Herr H. Langewitz, Frau A. U., geb. M., und ein Ungenannter.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Max von Heimann, Mag. Ed. Fehre, Henry Armitstead, Oberlehrer Carl Schomacker, Oberlehrer Oscar Neumann in St. Petersburg, erbl. Ehrenbürger Friedrich Kroug in St. Petersburg.

Der Präsidirende übergab zwei von Herrn Oscar Stavenhagen übersandte Arbeiten: 1) Der Ordensmeister Wolthuss von Herse; 2) Fortsetzung einer livländischen Bischofschronik.

Es wurde beschlossen, beide Arbeiten, von denen die erste durch einen Vortrag des Verfassers (cf. Sitzungsberichte 1895, S. 74) der Gesellschaft bereits zum Theil bekannt war, im nächsten Heft der „Mittheilungen a. d. livl. Gesch." zum Abdruck zu bringen.

Herr Inspector C. Mettig hielt einen Vortrag über den Cultureinfluss der Niederdeutschen auf die Letten, wie er sich in der Sprache widerspiegelt. Der Vortragende führte eine Reihe aus dem Niederdeutschen stammender lettischer Bezeichnungen an, die sich auf das Gebiet der Kirche und mancher mit ihr verbundenen Institute, ferner auf das Gebiet des Gerichtswesens, der Kunst, des Handwerks, der Maasse, der Naturkunde, Nahrungsmittel, Kleidungsstücke u. s. w. beziehen. Er suchte nachzuweisen, dass für Handel, Schifffahrt, Schmiede-, Webe- und Baukunst der Einfluss der Niederdeutschen auf die Letten besonders intensiv und nachhaltig gewesen sei.

In der Debatte wurde auf die vor 30 Jahren erschienene, denselben Gegenstand behandelnde Arbeit von C. Baumgaertel: „Die deutschen Bestandtheile des lettischen Wortschatzes" und die im „Magazin der lettisch-literär. Gesell-

schaft" veröffentlichten Arbeiten ähnlichen Inhalts hingewiesen.

Herr K. von Löwis of Menar berichtete über die während des X. archäologischen Congresses veranstaltete Aufdeckung eines Grabes beim Treidenschen Putel-Gesinde (cf. den Bericht des Herrn cand. hist. N. Busch auf der Versammlung am 11. September c.).

Derselbe hielt einen Vortrag über Merkzeichen auf der Insel Runö (s. unten).

Merkzeichen auf der Insel Runö.

Von K. von Löwis of Menar.

Merkzeichen der Schweden an den Küsten und auf den Inseln von Estland hat Russwurm bereits vor vielen Jahren veröffentlicht [1]), jedoch keine solche von der Insel Runö. Auf der lettischen ethnographischen Ausstellung 1896 befand sich eine grosse Sammlung lettischer Hausmarken, gesammelt längs der ganzen, von Letten bewohnten Meeresküste, mit Ausnahme des Memeler Bezirks und der kurischen Nehrung. Nur vereinzelt fanden sich Merkzeichen im Binnenlande als Einschnitte an den Ohren beim Kleinvieh [2]).

Zum X. Rigaschen archäologischen Congress 1896 stellte Herr Pastor Hurth eine grosse estnische ethnographische Manuscriptsammlung aus, in der auch Hausmarken der Esten vertreten waren, sowohl aus den durch sie bevölkerten Inseln, als auch von der West- und Nordküste Estlands stammend.

---

1) Russwurm, C., Eibofolke oder die Schweden an den Küsten Estlands und auf Runö. Ein historisch-ethnographische .... Untersuchung. Mit Urkunden, Tabellen und lithographirten Beilagen. Reval 1855. 8°. — Auf Tafel V der lithographirten Beilagen sind an Hauszeichen (Bomärke) mitgetheilt: 8 von Odensholm, 8 von Rogö, 12 von Worms, 5 von Kertell, 11 von Röicks (zum Theil estnisch) und 12 von Nuckö.

2) Katalog der lettischen ethnographischen Ausstellung, verfasst bei Gelegenheit des X. archäologischen Congresses in Riga 1896. Aus dem Lettischen übertragen. Riga 1896. 8°. Seite 50 und 51, Nr. 43 und 44.

Die in 14 Dörfern und einigen zerstreuten Gesinden wohnenden etwa 2000 Liven gebrauchen ebenfalls Merkzeichen [1]).

Bekanntlich sind Merkzeichen, wie wir das auf zahlreichen Grabsteinen, Epitaphien, Siegelringen u. s. w. erkennen, im Mittelalter und noch weit später im Gebrauche gewesen. Gegenwärtig scheinen, wenigstens in unserer engeren Heimath, beinahe ausschliesslich Bauern an der Seeküste sich dieser an die Runenschrift erinnernden Zeichen zu bedienen. Die Erklärung für diese vielleicht auffallende Thatsache ist eine recht einfache. Die Marken mochten sich als besonders zweckmässig erweisen zur Unterscheidung der sonst leicht zu verwechselnden Netze und sonstigen Fischereigeräthe. Sie lassen sich leichter einritzen als die gebogenen Zeichen der Buchstabenschrift und prägen sich auch dem Gedächtnisse des Analphabeten leicht ein.

Die Art, wie die Merkzeichen angebracht werden, veranschaulicht ein diesen Sommer [2]) am Runöschen Strande gefundenes, der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen überreichtes Netzholz vom Jahre 1852 mit der Marke des Runöschen Gesindes „Bergs", zugleich der Familienname des Besitzers. Uebrigens werden diese Zeichen nicht nur an den Fischereigeräthen, sondern an fast allen hölzernen Wirthschaftsgegenständen der Runöer angebracht, ebenso an den Pferdegeschirren, Flintenkolben, Ackergeräthen, den Häusern selbst und sogar an den Zaunstangen.

Auf Runö haben das Pastorat, die 20 ganzen und die 7 sogenannten halben Gesinde ihre eigenen Marken. Einzelne Personen bedienen sich gegenwärtig keiner selbständiger Marken, wie das ehedem wohl der Fall war. In der alten hölzernen St. Magdalenenkirche dieser Insel giebt es Fenster mit bunten Glasscheiben, die 1650, als Runö noch zum Herzogthum Kurland gehörte, zwei Brüder Mattias und Jürgen Bulder (Bullers) mit ganz verschiedenen Merkzeichen gestiftet haben, die auch mit den heutigen Marken ihrer Familien oder Gesinde nicht übereinstimmen. Eine andere Fensterscheibe zeigt die Marke des Hinrich Ellerbusch, die in der Form mit der heutigen Marke der Familie Ellerbusch

---

[1]) Diese Marken scheinen nirgends veröffentlicht worden zu sein. Hupel, A. W., (Neue Nordische Miscellaneen, 17. Stück, Seite 133—140) erwähnt die an den Honigbäumen der Liven bei Riga seit dem 14. Jahrhundert angebrachten Zeichen und giebt auf der Kupfertafel sub Nr. 3 (zu Seite 62) drei Beispiele dieser Marken.

[2]) Vergl. Löwis, Carl v., Bei unseren Schweden. Nr. 160 vom 18./30. Juli 1896 der „Rigaschen Rundschau".

beinahe übereinstimmt. Eine Jahreszahl ist hier nicht angebracht, doch scheint diese Fensterscheibe ebenfalls einer älteren Zeit anzugehören, ebenso die von Caspar Behrens gestiftete Scheibe, deren Marke eine ganz verschiedene Form von der heutigen aufweist. (Referent überreichte eine von ihm angefertigte Sammlung der älteren sowie der gegenwärtig noch gebräuchlichen Merkzeichen von Runö.)

608. Versammlung am 13. November 1896.

Nach Eröffnung der Sitzung theilte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk der Versammlung mit, dass die Kaiserl. archäologische Gesellschaft zu Moskau mehreren unserer Mitglieder ehrenvolle Auszeichnungen habe zu Theil werden lassen.

Die Herren Anton Buchholtz, Professor Dr. Hausmann und er selbst seien zu ordentlichen Mitgliedern, die Herren Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz und cand. hist. Nicolai Busch zu correspondirenden Mitgliedern der Gesellschaft ernannt worden. Er habe geglaubt, dieses hier zur Kenntniss bringen zu müssen, da die erwähnten Ehrenbezeugungen seiner Auffassung nach nicht nur den betreffenden Personen, sondern unserer ganzen Gesellschaft gelten.

Nach Verlesung verschiedener Schreiben geschäftlichen Inhalts berichtete der Präsident, dass das Directorium im Verein mit den anderen am Dommuseum betheiligten Gesellschaften bereits im Frühjahr mit der Administration der Domkirche und mit dem Stadtamt Verhandlungen in Betreff einer Erweiterung des Museums unter Benutzung der ehemaligen Lütkensschen Wohnung und eines Theils der Räume der ehemaligen Stadtbibliothek begonnen habe. Da die erwähnte Administration jetzt noch günstigere Bedingungen gestellt habe als im Frühjahr, sei zu hoffen, dass die Verhandlungen schliesslich zu einem guten Abschluss führen werden. Die Nothwendigkeit, für unsere

Sammlungen grössere Räume zu schaffen, liege klar zu Tage, denn überall mache sich der Mangel an Raum empfindlich geltend; besonders aber sei wohl darauf aufmerksam zu machen, dass bei grösseren Localitäten die kunstgewerblichen Abtheilungen, die schon jetzt manches schöne Stück aufzuweisen hätten, bedeutend vergrössert werden könnten. Da Riga noch nicht im Besitz eines eigenen Gewerbemuseums sei, sei es um so nothwendiger, unsere Sammlungen gerade nach dieser Seite hin möglichst zu vervollständigen.

Der Präsident lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die vom Herausgeber des X. Bandes des Baltischen Urkundenbuches im Vorworte aufgeworfene Frage, ob es wünschenswerth wäre, auch in Zukunft den Urkundeninhalt eines Bandes in der bisherigen Weise, d. h. in einer ausführlichen Einleitung zur Darstellung zu bringen. Schon früher sei die Frage lebhaft discutirt worden und manche Stimmen hätten sich gegen das bisherige Verfahren erhoben. Das Directorium habe zunächst von dem durch Hildebrand eingeschlagenen Wege nicht abweichen wollen, besonders da die letzte von diesem verfasste Einleitung in Folge seines plötzlichen Todes unvollendet geblieben war und einer Ergänzung bedurfte. Jetzt werde dasselbe wohl bald wieder zu dieser Frage Stellung nehmen müssen, daher sei eine Discussion darüber, wenn sie auch hier zu keiner Beschlussfassung führen könne, vielleicht nicht ohne Interesse.

Nachdem der Präsident den betreffenden Abschnitt aus dem Vorworte des X. Bandes des Baltischen Urkundenbuches (S. VII) verlesen, erklären sich mehrere Mitglieder unter Anerkennung mancher der vom Herausgeber geäusserten Bedenken doch für die Beibehaltung der Einleitung in bisheriger Weise, da es doch sehr werthvoll sei, die Darstellung dieser Ereignisse eines allerdings kurzen Zeitraums von einem Manne zu erhalten, der sich ganz in die Quellen derselben vertieft und sich mit denselben vollständig

vertraut gemacht habe. Von allen Historikern seien die bisherigen Einleitungen stets mit Freuden begrüsst und im Interesse der Geschichtsschreibung verwerthet worden.

Die beiden Herausgeber des Urkundenbuchs Dr. Ph. Schwartz und L. Arbusow erklären sich gegen eine Einleitung in bisheriger Form und meinen, dass in Zukunft höchstens in aller Kürze auf das im gerade vorliegenden Bande enthaltene Neue hingewiesen werden solle. Herr Dr. Schwartz bemerkte, dass er gerade jetzt von namhaften Autoritäten Briefe erhalten habe, in welchen sie sich ganz auf seine Seite stellen und auch die Ansicht aussprechen, dass es nicht die Aufgabe der Herausgeber eines Urkundenwerkes sei, derartige Einleitungen zu verfassen. Er betont unter Hinweis auf die vorhin verlesene Motivirung nochmals, dass eine Beeinflussung der selbständigen Kritik der Benutzer durch den Herausgeber unstatthaft sei, dass bei der Kürze des zu behandelnden Zeitraums viele Fragen gar nicht zum Abschluss kämen und der Herausgeber oft später bei Kenntnissnahme des weiteren Materials zum nächsten Bande zu einem ganz anderen Resultate gelange, als er soeben geäussert.

Herr L. Arbusow erinnert daran, wie Hildebrand dazu gekommen sei, seinen Editionen eine Einleitung vorauszuschicken. Dr. Bunge habe in seinem Urkundenbuche in einer besonderen Abtheilung lange Regesten, fast Uebersetzungen vieler Urkunden gegeben, um den Inhalt derselben leichter zugänglich zu machen. Das habe Hildebrand vermeiden wollen und deshalb eine Einleitung verfasst, wobei er sich auf das Beispiel der Hanserecesse berufen habe, in deren erstem Bande Koppmann eine ausführliche historische Einleitung gegeben habe. Aber auch in den Hanserecessen, wo sie aus mancherlei Gründen zuerst wohl angebracht gewesen seien, hätten die Einleitungen so gut wie ganz aufgehört. Seiner (Arbusows) Ansicht nach wäre es besser angebracht, wenn der Herausgeber in einem beson-

deren Hefte den historischen Inhalt der Urkunden zur Darstellung bringen würde, mit der Edition der Urkunden habe das aber nichts zu thun.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von dem Hauptarchiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Moskau: Бантышъ-Каменскій, Обзоръ внѣшнихъ сношеній Россіи по 1800 г. Часть I и II. Москва 1894, 1896; 2) von Herrn M. Rieger dessen: Klinger in seiner Reife. 2 Bände; 3) von der Redaction der „Rigaschen Rundschau": die Nr. 249 dieser Zeitung, enthaltend eine Besprechung des Rigaschen Schragenbuchs; 4) von Herrn Pastor Hurt in Petersburg dessen: Bericht über die Sammlung estnischer Volksüberlieferungen. Separatabdruck aus der „St. Petersburger Zeitung"; 5) von Herrn Aeltesten Th. Loeber: ein Blatt Zeichnung, zum „Bierhof" gehörig; 6) von Herrn Pastor R. Bergmann: ein Blatt „Himmelsbrief"-Druck.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Arthur Kyber: 15 Scherben von Thongefässen und eine Glasscherbe, gefunden auf der Stelle einer römischen Niederlassung in Cannstadt (Württemberg) im Sommer 1896; 2) von Herrn L. Baumert: ein Beil mit Schaftloch aus Grünstein, gefunden am rechten Ufer der Windau beim Hofe Schleck; 3) von Herrn Gustav v. Sengbusch: ein Pulvergradmesser mit Percussionsschloss, ein Säbel aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, ausgebaggert 1894 aus der Düna in der Nähe von Wohlershof, ein Paar Kosakenpistolen mit Feuersteinschloss, ein kleiner silberner, vergoldeter Becher (Römer) aus dem 17. Jahrhundert; 4) von Herrn stud. agr. Alexander Messer: ein Dolch mit Elfenbeingriff, orientalische Arbeit, ausgegraben 1895 in der Schlossruine von Hapsal; 5) von Herrn Joseph Rudolf: ein silbernes, vergoldetes Schloss von einem Halsband, be-

zeichnet P. H. 1757; 6) vom Gymnasiasten Friedrich Amende: ein zweischneidiger Tscherkessendolch; 7) von Frl. O. Luhde: ein Paar emaillirte Armbänder aus Bronce, ca. 1830; 8) von Herrn Aeltesten Rob. Jaksch: ein silbernes Salzfass, ca. 1830; 9) von Herrn Schlossermeister C. J. Bergmann: ein Stück von einem Gitter, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts; 10) von Herrn Victor Smolian: ein türkischer Yatagan mit Lederscheide. Gekauft: eine silberne, runde Dose, Tulaer Arbeit von 1788.

Für die numismatische Sammlung waren dargebracht worden: von Frl. O. Luhde aus dem Nachlass von Frau Oberlehrer Dettlev: 5 Kop. aus dem Jahre 1756; 2) von den Herren G. Kröger und cand. hist. Nik. Busch: eine Anzahl von Privatanweisungen aus verschiedenen Jahren.

Der Secretär verlas zwei von Herrn Oberlehrer Friedr. v. Keussler in St. Petersburg übersandte Notizen (s. unten).

Herr Aeltester Rob. Jaksch berichtete über die von ihm am 17. und 18. August 1896 während des archäologischen Congresses geleiteten Ausgrabungen beim Treidenschen Puhtel-Gesinde (vergl. die Berichte der Herren cand. hist. N. Busch und K. v. Löwis of Menar oben S. 89 und S. 96) und schloss daran folgende Bemerkungen: Unter den auf diesem Begräbnissplatz aufgedeckten 25 Gräbern befanden sich 7 Brandgräber. Es ist dieses wieder eine Bestätigung dafür, dass auch hier im Ostbalticum, wie in anderen Ländern, wohl von einem Volksstamm Leichenbrand und Erdbestattung gleichzeitig vorgenommen worden sind. Die Brandgräber liegen nicht abgesondert, sondern zwischen den anderen vertheilt, und die Beigaben gehören einer Zeitperiode an. Es ist von verschiedenen Forschern (vergl. Die Todtenbestattung in vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit, in Gegenwart und Zukunft, von Dr. Ernst Vix) die Ansicht aufgestellt worden, dass eine Verbrennung vorzugsweise nur mit den

Leichen wohlhabenderer Personen stattgefunden habe. Dieses erscheint wohl begründet, wenn man bedenkt, dass die bei den Verbrennungen gehaltenen Leichenmahle reichhaltiger sein mussten, schon der längeren Zeit wegen, die dieselben im Vergleich mit einer einfachen Erdbestattung beanspruchten, abgesehen von den Holzmassen, die zu diesem Zweck gefällt, herbeigeschafft und in einer gewissen Ordnung aufgestapelt werden mussten. Wenn auch Zeit und Holz damals einen geringen Werth hatten, so waren doch immerhin hiermit mehr Ausgaben verbunden, als bei einer einfachen Bestattung nöthig waren. Auch die in den Brandgräbern gefundenen, seltener vorkommenden Stücke, die sich unter den sonstigen Beigaben in diesen Gräbern vorfanden, scheinen dieses zu bestätigen. So stammt das schöne, besonders grosse silberne Ortband aus einem Brandgrabe. Aus einem anderen sind die zwei silbernen Fingerringe von seltener Form, die keiner Massenproduction angehören, wie fast der grösste Theil der sonst ausgegrabenen Sachen, entnommen. In einem dritten Grabe war das Ortband, auf dem sich der in Niello ausgeführte Vogel mit Ornamenten befindet; auch eine silberne Hufeisenfibel fand sich in demselben vor. In einem weiteren Grabe waren ein Schwert mit silberbelegtem Knaufe und Parirstange, eine silberne Hufeisenfibel und ein ebensolcher grösserer Ring, der dem Anschein nach zum Festhalten des Gewandes gedient hat.

Die übrigen Gräber waren mehr oder weniger durchwühlt und es fanden sich in denselben weniger oder gar keine Beigaben vor.

Herr cand. hist. Nic. Busch hielt einen längeren Vortrag über die von Herrn Anton Buchholtz dem Rigaschen Dommuseum geschenkten mittelalterlichen Wachstafeln (s. unten).

Herr Leonid Arbusow machte folgende ergänzende Mittheilungen zu einem Vortrage des Herrn Oscar Stavenhagen über die Mitbrüder des Deutschen Ordens und

das von ihnen getragene Abzeichen: In der November-Sitzung v. J. (vergl. Sitzungsberichte, Riga 1895, S. 121—126) hat O. Stavenhagen über die Mitbrüder des Deutschen Ordens interessante und grundlegende Mittheilungen gebracht. Da die kleinen Nachträge, die sich jetzt bringen lassen, zum Theil auf Quellen zurückgehen, die Stavenhagen aufgefunden hat, mögen sie hier als Ergänzung zu seinen Ausführungen gelten.

Im Herbst 1497 hat ein heftiger Sturm auf der Ostsee grosse Verwüstungen angerichtet und eine ganze Reihe von Schiffbrüchen veranlasst; aus den Danziger Chroniken (SS. rer. Pruss. 4), aber auch aus der erhaltenen und zugänglichen Correspondenz jener Zeit ist zu ersehen, dass eine Anzahl von aus Riga und Reval abgegangenen Schiffen ihr Ziel nicht erreicht hat, sondern an der preussischen Ordensküste und im westlichen Theil der Ostsee zu Grunde gegangen ist. Auf den beiden Schiffen des Hinrik und Hans Molner hatte der Ordensmeister W. von Plettenberg nicht nur eine grössere Partie Wachs (mit seinem Geschlechtswappen als Merke) ins Ausland verschifft, sondern auch kostbares Pelzwerk, Seidenstoffe, Kleinodien, darunter „unnszes ordenns geselschoppe (d. h. Abzeichen), eyn parth vergult, eyn pardt unverguldt . . . to gedie unnde dusszer lande Lifflandt beste an herenn, forstenn, ritter unnde gudemans . . . by unnszenn denerenn myt scrifftenn unnde brevenn thon êren gesant unnde overscreven.“ Da diese Schiffe, nebst vielen anderen, bei Hela am Putziger (Pustker) Winkel[1]) gestrandet, viele

[1]) Der innere Winkel der Putziger Wiek war für Schiffe eine oft gesuchte Zufluchtsstätte; aber die Einfahrt in ihn war sehr gefahrvoll und wurde vielen zum Verhängniss. Von dem Dorfe Rewa auf dem Festlande an bis hinüber zu dem Dorfe Heisterness auf der Halbinsel Hela zieht sich noch jetzt ein Riff hin, dessen Spitzen bei niedrigem Wasserstande aus dem Wasser hervorragen und dann oft mit Hunderten von Seehunden besetzt sind. Vor einigen Decennien sind an mehreren Stellen des Riffes Sprengungen vorgenommen worden, so dass jetzt der Eingang in den inneren Winkel auch bei Sturm

Güter an die Küste geschwemmt waren, bittet der Ordensmeister Danzig, die etwa geborgenen Sachen für ihn, gegen Entrichtung des üblichen Bergelohnes, vorläufig aufbewahren zu wollen (Orig. Danzig, Stadtarchiv; 1497 Novbr. 10 Ermis). Daraus ergiebt sich, dass der Ordensmeister von dem ihm zwischen 1494 und 1496 (a. a. O. 125) erlangten Rechte, von sich aus Mitbrüder des Ordens zu ernennen und sie mit den gehörigen Urkunden und Abzeichen auszustatten, nicht nur ausgiebigen Gebrauch gemacht, sondern auch angesehene Personen im Auslande zu Mitbrüdern bestimmt hat; die vergoldeten „geselscheppe" wurden vermuthlich von Fürsten getragen. Das Abzeichen selbst haben wir uns als eine um den Hals zu tragende Kette, deren Glieder wahrscheinlich Ordensembleme bildeten, vorzustellen. So schreibt z. B. Johann von Quernheim an den Landmarschall und den Komtur von Fellin: er erbietet sich, obgleich Laie und verheirathet, gegen gewisse Bedingungen die Komturei Bremen auf Lebenszeit zu übernehmen und sucht sich dadurch zu empfehlen, dass er anführt, der Ordensmeister habe des „erwürdigen rytterlychen ordens dracht an mynen hals gehenget" und demnach „juwer erw. rytterlychen orden broder (!) und getruwe ock byn" (Orig. Stockholm, Reichsarchiv; 1531 Juli 5 O. O. [Deutschland, vielleicht im Braunschweigschen]; Abschrift von H. Hildebrand).

Schmucksachen des ausgehenden Mittelalters sind nur in Ausnahmefällen auf uns gekommen; einem Abzeichen, das ihre Zugehörigkeit zu einem geistlichen Ritterorden darthat, werden die Inhaber eines solchen, bei veränderter religiöser Anschauungsweise und beim Niedergange jener Körperschaft, keine Bedeutung zugemessen haben; noch weniger ihre Nachkommen. Es ist aber nicht ausgeschlossen,

ziemlich bequem ist; früher war sie aber sehr schwierig und fortwährend sind hier Strandungen vorgekommen (Mittheilungen des alten Leuchtthurmwächters auf der Westerplatte bei Danzig an O. Stavenhagen).

dass dergleichen in den Museen unerkannt noch aufbewahrt wird; ein Abzeichen des Deutschen Ordens (Abbild. am leichtesten zugänglich in A. v. Essenweins Kulturhist. Bilderatlas, Leipzig 1883, Taf. 113, 2) in der Schatzkammer des Deutschen Ordens zu Wien verdient Beachtung. Ein „Hochmeisterkreuz“ (!), wie angegeben wird, ist es wohl kaum, da es sich an Bildnissen von Hochmeistern (vergl. z. B. Dudik: Münzsammlung) nicht nachweisen lässt. Die Quelle zu Essenwein (Mitth. der k. k. Centralcommission, Wien) ist mir leider nicht zugänglich. Ausser Acht darf aber auch nicht gelassen werden, dass die „geselschopp“ in Deutschen Landen, Preussen, Livland eine von einander differirende Form gehabt haben können.

Herr Anton Buchholtz sprach über die Aufdeckung von Hügelgräbern in Stabben (s. unten).

Herr cand. hist. Nic. Busch sprach über mittelalterliche Siegel (s. unten).

Zur Geschichte Bischof Meinhards und des Fürstenthums Gercike.

Von Friedrich von Keussler.

1. Die „Rigaschen Stadtblätter“ des vorigen Jahres (1895) brachten in Nr. 38 einen Aufsatz des Herrn W. Heine über die Frage: „Ist über eine Heilig- oder Seligsprechung Bischof Meinhards etwas bekannt?“ Als dessen eventuelle Todestage giebt der Verfasser den 10. Mai oder 14. August an, und bedauert es, dass er obige Frage unbeantwortet lassen müsse, weil ihm „vor Allem das Riesenwerk der Acta Sanctorum nicht erreichbar“ sei. Nachdem ich in letztere in der hiesigen Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek Einsicht genommen, kann ich die Mittheilung machen, dass an den genannten Tagen des Bischofs Meinhard nicht Erwähnung geschieht.

2. Der Name Gercike (oder eigentlich in der älteren Form „Gerceke“, „Gerzeke“ u. s. w. — siehe A. Bielenstein, Die Grenzen des lettischen Volksstammes S. 99 u. a. O., speciell S. 472 die Bemerkungen Kuniks, und des Letzteren ergänzende Mittheilungen im „Magazin“ der lettisch-litterä-

rischen Gesellschaft Bd. XIX, Stück 3, S. 87 f.) wird bekanntlich in russischen Quellen nirgend genannt; was wir über dieses alte Polozker Theilfürstenthum, dessen Herrschaft sich bis in die Gegend der mittleren Aa ausgedehnt hat, wissen, erfahren wir lediglich aus livländischen und anderen abendländischen Quellen. In dem neuerdings erschienenen August-Heft des „Журналъ министерства народнаго просвѣщенія“ (1896) S. 235 f. veröffentlicht Akademiker Alex. Wesselowski einen interessanten Aufsatz unter der Aufschrift: „Мелкія замѣтки къ былинамъ. XVIII Уголокъ русскаго эпоса въ сагѣ о Тидрикѣ Бернскомъ“, auf den hier hingewiesen sei, weil sich daselbst ein auf die ältere Geschichte Gercikes bezüglicher Abschnitt findet. In meiner Arbeit: „Das livische und lettische Dünagebiet“ u. s. w. im Bd. XV der „Mittheilungen aus der livländischen Geschichte“ habe ich S. 6 gesagt: „Bonnell bemerkt zum Jahre 980, bereits dem Fürsten Rogwold, dem Schwiegervater Wladimirs des Heiligen, wären die Liven und Letten „wahrscheinlich“ unterworfen gewesen, und „zu derselben Zeit mag es schon die festen Oerter Gercike, Kokenhusen und Ascheraden an der Düna gegeben haben“ (Chronographie S. 2 und Commentar S. 6). Jetzt meint Wesselowski, dass nach der „Saga Didriks konungs af Bern“ Wladimirs Sohn, Ilja, Fürst von Gercike gewesen sein müsse. Da Wesselowski den Wortlaut des bezüglichen Passus nicht angiebt, so gebe ich ihn hier wieder; er lautet in der Ausgabe von C. R. Unger S. 271 (Christiania 1853): „ . . . at moti peim kemr iarl einn af Greka Valldemars konungs“, und zum Worte „Greka“ ist nach dem Codex B (der Codex A ist hier eben sehr entstellt) die Variante hinzugefügt: „Gerseka borg fraendi“. In der Uebersetzung von Aug. Rassmann, Die deutsche Heldensage und ihre Heimat, Bd. II, S. 315 (Hannover 1858), heisst es: „da trug es sich zu, dass ihnen entgegenkam ein Jarl König Waldemars von Greka“ — und in der zugehörigen Note: „von Gersika, ein Blutsfreund“.

(Die erste Mittheilung wurde von anderer Seite dahin ergänzt, dass in der soeben vollendeten 2. Auflage von Potthast's Bibl. hist., in welcher sämmtliche Vitae der Acta Sanctorum verzeichnet sind, Meinhard nicht erwähnt wird.)

Die Wachstafeln des Rigaschen Dommuseums.

Von Nikolaus Busch.

Der Altmeister deutscher Historiographie W. Wattenbach hat in seinem bekannten Werk „Das Schriftwesen im Mittelalter“, das jetzt in dritter, vermehrter Auflage vorliegt, den aus dem Alterthum überkommenen Gebrauch von Wachstafeln während des Mittelalters, eingehend behandelt[1]). Den von ihm angeführten erhaltenen Exemplaren schliesst sich nunmehr eine der interessantesten Darbringungen an, die unser Museum seit geraumer Zeit zu verzeichnen hat, ein Geschenk des Herrn Anton Buchholtz, das vielleicht darauf rechnen kann, auch ausserhalb der Grenzen unserer Heimath einigem Interesse zu begegnen.

Ueber das jüngste Schicksal dieser Tafeln ist nichts weiter bekannt, als dass Herr Anton Buchholtz sie 1880 aus dem Nachlass eines Sammlers, des Herrn C. v. Schmith in Riga, erworben hat.

Von unsern Schreibtafeln haben sich 3 Brettchen aus Holz erhalten, die eine Länge von 74 mm und eine Breite von 53 mm aufweisen. Zwei derselben enthalten auf beiden Seiten, das dritte, die Endtafel des Büchelchens, nur auf der einen Seite eine Vertiefung von 61 mm Länge und 43 mm Breite. In diese vertieften Flächen ist eine äusserst dünne Schicht Wachs, ursprünglich wohl von grüner, heute von dunkelgrauer Färbung, eingelassen. Drei dieser Wachsflächen waren völlig zerbröckelt und von der Tafel abgesprungen, von jeder waren ein bis zwei Dutzend kleiner Wachsstückchen übrig. Der Sorgfalt des Herrn Anton Buchholtz gelang es dennoch, diese Flächen zusammenzustellen und auf Karton zu kleben. Alle drei Täfelchen zeigen an dem etwa 1½ mm dicken Rande der Langseiten zwei 8 mm lange, schmale Einschnitte, in denen offenbar die Pergamentstreifen, welche den kleinen Codex verbanden, befestigt gewesen sind. Bei einigen Seiten macht sich der Charakter der Palimpseste sehr beträchtlich geltend, d. h. es tritt unter den Aufzeich-

---

1) Dem ersten Theile des in der Sitzung vom 13. November 1896 gehaltenen Vortrags, in dem der Gebrauch von Wachstafeln im Mittelalter überhaupt dargelegt wurde, sei hier nur der Hinweis entnommen auf das bei Köhler, Ehstländische Klosterlectüre. Reval 1892, S. 113 aus dem Cod. Reval. angeführte Räthsel:

Floribus et lignis quoddam mirabile vas fit.
Quod si sit vacuum vel plenum, ponderat equum.

Ein Vergleich mit den bei Wattenbach a. a. O. S. 64 angeführten Aufgaben ergiebt, dass auch in dieser Wachstafeln gemeint sind.

nungen noch eine frühere, durch das Glätten des Wachses nicht völlig gelöschte Schrift hervor, ein Umstand, der dem Entziffern des von Bruchlinien durchzogenen, stellweise verwischten Textes nicht unwesentliche Schwierigkeiten entgegensetzte.

Der Text, soweit ich ihn bisher ermittelt habe, ist folgender:

Taf. Ia.

Zeile 1. De negociis committendis fratri Frederico in r...
Z. 2. Primo de ..... cione pecuniarum ad nostram electionem per
Z. 3. redempcionem bonorum obligatorum.
Z. 4. Item de importunitate domini episcopi Curoniensis[1]).
Z. 5. Item de permutacione bonorum in Wlveshagen
Z. 6. cum parrochiis in Sundis.
Z. 7. Item de experiencia privilegiorum in Wlveshagen
Z. 8. circa Breger[2]) celerarii in Dobran.

Taf. Ib.

Z. 1. Item servis laborantibus .. in ......[3]) iii
Z. 2. oras cum ii denariis. Item pro Wicop[4]) ii artones. Item ma-
Z. 3. gistro pistorum xxiii oras. Item ...... ari vii
Z. 4. oras. Item Sivek[ino] Kobman i marcam. Item servis
Z. 5. laborantibus ad fenum iiii oras. Item laborantibus
Z. 6. ad fenum vi oras. Item piscatori ii oras. Item
Z. 7. in ponderacione salis ii oras cum denario. Item servis
Z. 8. laborantibus ad fenum iiii oras. Item piscatoribus

Taf. IIa.

Enthält ein und eine halbe eilig und grösser geschriebene Zeile. Beginnt mit den Worten: Ac remove.

Taf. IIb.

Z. 1. Domine significo vobis... diu.. va......
Z. 5. hoc evenit ... [mult.. nav...][5]) ....
Z. 6. lor.. periclit.... ban.. precipue Enghelbertus......
Z. 7. ...... Siffredus Kopman, Reymarus
Z. 8. Sueye[5]), H[erm]annus Klendenst et quam plures cives
Z. 9. [Rigenses non][5]) p..... erunt. Novistis[6]) etiam, quod episcopus Cu[r]oni[e][7]).

---

1) Curoniensis höchst wahrscheinlich.
2) Brager?
3) re.. ga.. d..?
4) wicos?
5) Nicht zweifellos.
6) Das erste s als Correctur übergeschrieben.
7) Nach dem zweiten Buchstaben ist das Wachs ausgebrochen, es bleibt nur für einen Buchstaben Raum.

Taf. IIIa.

Enthält vier, aus wenigen Worten bestehende Zeilen, deren Schriftart genau der auf Taf. IIa entspricht.

Z. 1. Non valent orō q̄ accisie.

Wann und wo sind diese Tafeln gebraucht worden?

Nach dem Typus der nicht besonders stark abbreviirten Schrift müssen wir als Entstehungszeit der Aufzeichnung zunächst das 14. Jahrhundert annehmen.

Paläographisch lässt es sich schwer mit Bestimmtheit sagen, ob die Schrift aller Tafeln von derselben Hand herrührt. Neben Taf. Ia scheinen sich Taf. Ib und Taf. IIb, andererseits Taf. IIa und Taf. IIIa enger aneinander zu schliessen.

Für den Ursprung der Tafeln ist das im Ausgabeverzeichniss Taf. Ib benutzte Münzsystem ganz besonders von Belang. Die Rechnung nach Arto und Or findet sich in Skandinavien, kommt von Gothland nach Livland, wo sie im XIV. Jahrhundert noch gebräuchlich ist, während sie sich in Norddeutschland nicht nachweisen lässt.

Gehen wir von denjenigen Namen aus, welche unter Ausschluss jeden Zweifels gelesen werden können. Taf. Ia bietet uns 2 Mal die Ortsbezeichnung Wlveshagen. Es scheint sich hier um einen grösseren Gütercomplex zu handeln, da von den Gütern in Wulveshagen die Rede ist. Solch ein Gütercomplex, der von einem Wulveshagen[1]) aus bewirthschaftet wurde, lag auf dem Festlande des Fürstenthums Rügen. Wir finden den Namen in der heutigen Domäne Wolfshagen bei Franzburg (preuss. Regierungsbezirk Stralsund) wieder. Diese Güter sind einst im Besitz des Rigaer Domkapitels gewesen. Bereits Bischof Albert hatte von Witzlaw I. sechs Hufen in Gusdin[2]) erhalten und diese mit Einwilligung des Verleihers seinem Konvente überwiesen. 1237 wurden die Liegenschaften der Rigaer Domherren durch fürstliche Verleihung erweitert[3]). Das Kapitel gelangte in der Folge in den Besitz von Wulveshagen, wo von demselben das erste Hagendorf der ganzen Gegend angelegt wurde, Lendershagen[4]), eines Theiles von Marienhagen[5]), und konnte

---

[1]) Die Schreibweise Wlveshagen findet sich auch in den Urkunden.

[2]) = Gersdin, Domäne, Kreis Franzburg.

[3]) Livl. U.-B. III, Sp. 25, Nr. 152a, nach C. G. Fabricius Urkunden zur Gesch. d. Fürstenthums Rügen II, S. 18, Nr. 31.

[4]) indago Linderi, Lendershagen, Bauerndorf, Kreis Franzburg.

[5]) indago sancte Marie = Millienhagen, Dorf und Rittergut, Kreis Franzburg.

1299 auch die Erwerbung von Hövt[1]), die es lange erstrebt hatte, wenigstens theilweise verwirklichen. Die Besitzungen des Domkapitels stiessen an diejenigen des Klosters Neuenkamp[2]), welches auch in den Rigaer Besitzungen den bischöflichen Zehnten zu erwerben wusste. Die Nachbarn haben sich gegenseitig viel zu schaffen gemacht. Das für das 13. Jahrhundert ziemlich reich vorliegende, zum Theil nach der Edition unseres Urkundenbuches bekannt gewordene Material weist eine Reihe von Verträgen auf, nach immer neuem Streit über die Grenze, Zehntenansprüche oder Ueberschwemmungen in Folge der Mühlenstauungen des Klosters[3]). Aus dem folgenden Jahrhundert erfahren wir — ich kann die Zuverlässigkeit der Nachricht zur Zeit nicht prüfen —, dass das Domkapitel 1333 dem Kloster Neuenkamp sechs Dörfer für 1200 Mark verpfändet habe[4]). Im Jahre 1384 hat das Kapitel dann, nachdem eine schriftliche Bewilligung des Papstes eingeholt war, „causa majoris utilitatis acquirende ecclesie nostre Rigensis" seine sämmtlichen Besitzungen in Rügen dem Kloster für 6000 Mark Sundisch verkauft. Die am 10. März in Riga ausgestellte Urkunde nennt Wulveshaghen, Lenders-

---

[1]) villa Caput, Hövet, Domäne, Kreis Franzburg. Ueber den Besitz des Domkapitels von Riga in Pommern vergl. ferner Urk. von 1266 März 26. Neuenk. Cop. (siehe unten) S. 24. — 1266, U.-B. III, Sp. 61, Nr. 391a, nach Fabr. III, S. 9, Nr. 92. — 1282 Sept. 8, U.-B. III, Sp. 78, Nr. 481a, nach Fabr. III, S. 38, Nr. 150; vergl. U.-B. VI, S. 25, Reg. 541a. — 1283 Dez. 28, U.-B. III, Sp. 81, Nr. 487a, nach Fabr. III, S. 45, Nr. 159. — 1299 Nov. 11, U.-B. III, Sp. 101, Nr. 586a, nach Fabr. III, S. 114, Nr. 281, — auch 1312 Juli 26, U.-B. III, Sp. 113, Nr. 640a, nach Fabr. IV, S. 20, Nr. 418.

[2]) Cistercienserkloster gegründet 1231—33, an der Stelle desselben wurde 1587 die heutige Stadt Franzburg angelegt.

[3]) Vergl. die mit sehr dankenswerthen Hinweisen ausgestattete Edition des Herrn Dr. F. Fabricius Urkunden und Copiar des Klosters Neuenkamp im Königl. Staatsarchiv zu Wetzlar. Stettin 1891 (siehe Sitzungsberichte d. Gesellsch. f. Gesch. u. Alterthumsk. 1891, S. 14, 24, 35). Ueber das Verhältniss zu Neuenkamp vergl. Urk. von 1263 Mai 7, U.-B. III, Sp. 59, Nr. 375a, nach C. Fabr. Urkunden zur Gesch. d. Fürstenth. Rügen III, S. 5, Nr. 80. Gegenurk. Neuenk. Cop. S. 22. — 1266 Okt. 14, U.-B. III, Sp. 62, Nr. 399b, nach Fabr. S. 8, Nr. 88. — 1266 Okt. 14, U.-B. III, Sp. 64, Nr. 399c, nach Fabr. III, S. 8, Nr. 89 (hierher gehört möglicher Weise die angeblich aus dem Jahre 1342 Okt. 4 stammende Urkunde, U.-B. VI, S. 46, Reg.-Nr. 959b). — 1286 [Juni 15], U.-B. III, Sp. 83, Nr. 506b, nach Fabr. III, S. 71, Nr. 201 und die beiden Urkunden von demselben Datum, Neuenk. Cop. S. 33 und 35. — 1288 Febr. 29, Neuenk. Cop. S. 35. — 1289 Oct. 28, Fabr. III, S. 70, Nr. 200 und die beiden Urk. Neuenk. Cop. S. 36 und 37 (zum Tagesdatum vgl. Neuenk. Cop. S. 12, Anm. 4). — 1296 Juli 10, Neuenk. Cop. S. 41. — 1297 Juli 10, Neuenk. Cop. S. 41.

[4]) U.-B. VI, S. 43, Reg.-Nr. 892a.

haghen, Scuwenhaghen oder Dobelershaghen, Hoved, Ghuzedyn, die Einkünfte in Meryenhaghen und der Stadt Rychenberg[1]) mit allem Zubehör. Am 24. Juni desselben Jahres genehmigte Herzog Wartislaw VI die Uebertragung, bei der Johannes Veent, Priester, als Bevollmächtigter der Kirche von Riga genannt wird[2]).

Vielleicht ergiebt sich ein Zusammenhang zwischen dem Auftrage, den nach Taf. Ia der Bruder Friedrich erhält und dem 1384 ausgeführten Plan sich der Pommerschen Güter zu entäussern. Hat es ursprünglich in der Absicht der Domherren gelegen, an Stelle jener Besitzungen Erwerbungen in Stralsund zu machen? Sollte Friedrich etwa die päpstliche Genehmigung erwirken[3])?

Wenigstens höchst wahrscheinlich ist dann die zweimalige Erwähnung des Bischofs von Kurland. Erstens findet sich unter den Aufträgen des Bruder Friedrich der Artikel: Item de importunitate domini episcopi Curoniensis, dann endet das Fragment des Briefkonzeptes Taf. IIb mit den Worten: Novistis etiam, quod episcopus Cu[r]oni[e].

Nun kommt in Betracht, dass gerade zur Zeit des Verkaufes jener Güter und kurz vorher das Domkapitel von Riga und der Bischof von Kurland einander schroff gegenüber standen. Es handelt sich um die Besitzungen des Kapitels in Dondangen und Targeln. Bereits Bischof Jakob (1360—71) soll sich Uebergriffe in das Gebiet des Kapitels erlaubt haben. Ein lebhafter Streit mit dem Bischof Otto (1371 bis ca. 1398) — die ersten Anlässe sind nicht weiter zu verfolgen — fällt ins Jahr 1383[4]). Es wird geklagt, dass der Bischof im Juni dieses Jahres gewaltsam eingebrochen sei, das Schloss Dondangen besetzt, den Abgaben sammelnden Domherrn mit seinem Gefolge zu harter Kerkerhaft nach Pilten geschleppt und sonst genug der Gewalt geübt habe. Nach einem Waffenstillstand im August versuchten der Bischof und die Brüder des Ordens von neuem einen Handstreich auf das Schloss Dondangen. Ein jahrelanger Prozess war die Folge dieser Vorfälle. Der Bischof von Ratzeburg sollte als päpstlicher Richter die Untersuchung führen. Seine Subdelegirten zitirten die Beklagten durch Anschlag

---

1) = Richtenberg.

2) Neuenk. Cop. S. 50 und 52.

3) Für den Namen Breger im letzten Artikel Taf. Ia habe ich aus dem mir zur Zeit zugänglichen Material keine genügende Erklärung gefunden. Das Meklenburger Kloster Doberan besass auch im Fürstenthum Rügen und zwar in der Nachbarschaft der Rigischen Güter Liegenschaften.

4) Vergl. besonders U.-B. III, Sp. 502, Nr. 1248.

an die Kirchenthüren in Lübeck, Rostock und Stralsund. In Lübeck ist 1387 ein Urtheil gefällt, in Livland 1388 vielleicht mit mehr Erfolg abermals über die Sache verhandelt worden.

Ein weiteres Zusammentreffen verdient hier wenigstens Erwähnung, es lässt sich in jener Zeit ein Rigaer Domherr Namens Friedrich Grympe nachweisen. Wir sehen ihn am 10. Januar 1385 in der Umgebung des Erzbischofs Johann IV. in Livland, 1388 nimmt er an einer Kapitelsitzung in Riga theil.

Die Lesart Rigenses (in der Vorlage abgekürzt rig.) kann zweifelhaft sein, zweifellos sicher dagegen wird auf Taf. Ib „Sivek[inus] Kobman", ebenso Taf. IIa „Siffredus Kopmann" genannt. Einen Syveke (Sifridus) Copman aber kennen wir aus „liber redituum II"[1]) gegen Ende des XIV. Jahrhunderts in Riga. Auch das Vorkommen des anderen deutlich erkennbaren Familiennamens „Klendenst" in Riga, lässt sich für die genannte Zeit aus der eben angezogenen Quelle beweisen.

So weit zunächst die Versuche, den historischen Zusammenhang für die Nachrichten, die uns unsere Wachstafeln bringen, zu finden; es wäre sehr dankenswerth, wenn einer der Forscher Pommerns der Frage näher treten wollte.

Zunächst glauben wir mindestens die Wahrscheinlichkeit gewonnen zu haben, dass der Inhalt unserer Wachstafeln zu dem Orte Beziehungen hat, an dem dieselben jetzt wieder aufgetaucht sind.

Ueber die Aufdeckung von Hügelgräbern in Stabben am 15. September 1896.

Von Anton Buchholtz.

Die älteste Nachricht über Gräber in Stabben ist enthalten im Sitzungsberichte der Kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst vom 3. Januar 1834 (Beylage zur Mitauschen Zeitung Nr. 1 vom 6. Januar 1834). Damals schenkte Staatsrath von Wittenheim der Kurl. Gesellschaft einen Schädel, der auf seinem Gute Stabben „in einem der in grosser Anzahl dort fortlaufend neben einander liegenden Grabhügel im vergangenen Jahre gefunden wurde" und mit reichem Bronzeschmucke bedeckt war. Auch andere Fundstücke aus demselben Grabe wurden von ihm dargebracht.

[1]) Die libri redituum der Stadt Riga, herausgegeben von J. G. L. Napiersky. Leipzig 1881.

Dieser Schädel dürfte identisch sein mit dem gelegentlich des archäologischen Congresses ausgestellten, unter Nr. 484 im Katalog verzeichneten Schädel mit der Angabe „Gefunden 1830 in der Nähe des Gottesackers". Aspelin hat ihn in seinem Bilderwerke Nr. 2179 abgebildet. Da ein genauer Fundbericht vom Staatsrath v. Wittenheim nicht gegeben werden konnte, so richtete die Kurl. Gesellschaft an ihn die Bitte, im nächsten Sommer die Untersuchung von mehreren dortigen Grabhügeln anzustellen und beim Aufgraben die möglichste Vorsicht beobachten zu lassen. Ob diese Bitte erfüllt wurde, wissen wir nicht.

Weitere, leider jedoch sehr kurze und unvollständige Nachrichten giebt Professor Kruse in seinen Necrolivonica, Dorpat 1842. Er berichtet, dass er in Stabben, wo er im Juli 1839 Gräber öffnete, aus blossem Sande aufgeschüttete Hügelgräber ohne Steinsetzungen gesehen habe, in denen theils verbrannte Knochen, theils Skelette gewesen seien. Auch bildete er Tafel 54, Nr. 14 ein Gewicht ab, das in einem Stabbenschen Grabe gefunden wurde, jetzt aber verloren zu sein scheint (vergl. Sitzungsberichte der gel. estn. Ges. 1874, S. 167).

Das ist Alles, was bisher über das Inventar von Stabbenschen Gräbern veröffentlicht wurde. Professor Grewingk erwähnte in seinen Schriften wiederholt auch die Gräber in Stabben, sprach auch (Sitzungsberichte der gel. estn. Ges. 1871, S. 41) den Wunsch aus, es mögen die wahrscheinlich zum Theil noch intacten Gräber von Stabben aufgedeckt werden, dieser Wunsch scheint aber nicht erfüllt worden zu sein. Ich nahm daher mit Interesse die Mittheilung des Herrn Consuls N. Kamarin, seit zwei Jahren Eigenthümer von Stabben, entgegen, dass er dort am 8. September zwei von den vielen beim Kirchhofe belegenen Hügelgräbern aufgedeckt habe. Der Fundbericht interessirte mich in so hohem Grade, dass ich der Aufforderung des Herrn Kamarin, weitere Nachgrabungen zu veranstalten, gerne Folge leistete und dort am 15. September in Begleitung des Herrn Busch eintraf.

Die Gräberstätte liegt nördlich vom Wege, der von Stabben nach Selburg in einiger Entfernung von der Düna führt. Hart an diesem Wege, an der linken, nördlichen Seite, zwischen dem Lejes Doppel-Gesinde und dem Robesch-Kruge, etwa 3 Werst vom Gute Stabben und etwa ³/₄ Werst von der Stabben-Selburgschen Grenze, liegt der Kirchhof, der noch heute benutzt wird, aber trotzdem einen ziemlich vernachlässigten Eindruck macht. Er ist von einer aus lose aufgeschichteten Feldsteinen hergestellten Mauer umgeben, hinter ihm nach Norden zur Düna und nach Nord-

festen zum Piggen-Gesinde hin liegen in dem mit hohen Fichten bestandenen Walde zahlreiche Hügelgräber, mindestens 0, deren Höhe bis zu etwa einem Meter ansteigt und deren Durchmesser 6 bis 9 Meter beträgt. Die meisten von diesen Gräbern hatten in der Mitte mulden- oder trichterförmige Vertiefungen, woraus man schliessen konnte, dass bereits früher Nachgrabungen stattgefunden hatten. Bei vielen mögen sie schon vor langer Zeit vorgenommen worden sein, denn über die Vertiefungen hatte sich bereits eine starke Humusschicht gelegt. Bei anderen konnte man erkennen, dass die Nachgrabungen erst vor kurzer Zeit vorgenommen worden waren. Von besonderem Interesse war es, zu constatiren, dass auch innerhalb der Kirchhofsmauer Hügelgräber, und zwar anscheinend ganz unberührte, lagen, die ebenso hoch und umfangreich waren, wie die ausserhalb der Kirchhofsmauer belegenen. Auch durchschnitt der ausserhalb der Kirchhofsmauer befindliche Graben im Norden einige ausserhalb hart daran belegene Hügelgräber und an einer Stelle konnte beobachtet werden, dass die Mauer über ein Hügelgrab verlief. Daraus konnte mit Sicherheit gefolgert werden, dass die Kirchhofsmauer erst in einer sehr späten Zeit angelegt worden war.

Professor Kruse (Necrolivonica S. 11) macht bereits darauf aufmerksam, dass neue Kirchhöfe oft an derselben Stelle angelegt sind, wo früher heidnische Begräbnisse waren, und weist besonders auf Stabben hin, „wo die Tumuli der Alten noch mitten in der Ringmauer des neuen Kirchhofs sich befinden und zu neueren Gräbern mit benutzt werden.“ Eine ähnliche Erscheinung kam jüngst bei Zeemalden zu Tage, wo Herr Boy die alten Gräberstätten ausserhalb des jetzt noch benutzten umfriedeten Kirchhofs fand. Hier in Stabben tritt dieser Fall noch eclatanter zu Tage und man könnte auf den ersten Blick zur Annahme neigen, dass es sich um eine Gräberstätte handle, die seit Jahrhunderten ununterbrochen benutzt worden sei.

Ueber den Inhalt der beiden, von Herrn Konsul Kamarin im Beisein des Lehrers Steinberg am 8. September aufgedeckten Hügelgräber wäre Folgendes zu berichten:

S k e l e t t h ü g e l g r a b 1 hatte im Durchmesser N — S 9 m 20 cm, O — W 7 m 70 cm. Der Hügel soll nicht höher als die anderen, also etwa einen Meter hoch gewesen sein. An verschiedenen Stellen waren Kohlenstücke, hin und wieder auch Steine gefunden worden. In diesem Grabe wurden 4 Menschenschädel und andere Menschenknochen aufgedeckt. In der Richtung N — S hatte e i n S k e l e t t gelegen, dessen theilweise grün gefärbter Schädel im Norden

mit dem Blick nach Süden lag. Dieser Schädel, an dem sich noch Büschel von hellbraunen Haaren befanden, wurde am 15. September nachträglich herausgehoben. Um den Schädel lag eine Kopfbinde aus Spiralen und Zwischenstücken, ähnlich R.K.[1]) Taf. 11, 7, um den Hals lag ein Halsring, ähnlich R.K. Taf. 15, 15, auf der linken Seite eine durchlochte Steinscheibe und unter ihr eine Kette mit Schelle, eine Kette mit Bärenzahn. Ausserdem wurden bei diesem Skelette noch gefunden ein Kreuzchen, ein Kettenstück, drei Fingerringe, eine kleine Hufeisenfibel (ein Ende gerollt, das andere facettirt), ein Armring mit Thierkopfende, einige kleine Glasperlen und zahlreiche kleine Bronceringe und Kaurimuscheln. Ein zweites Skelett mit kleinem Kopfe, anscheinend ein Kind, hatte mehr an der Seite des Hügels im Westen gelegen. Dabei fanden sich an den Unterarmen zwei kleine Armspiralen, an den Oberarmen zwei breite Armringe, ausserdem ein kleiner Fingerring mit Würfelaugenmuster und ein Halsband aus kleinen Bronzeringen, in drei Reihen auf Wollfäden aufgereiht. Beim dritten Skelett wurden ein Ring, ein Kreuzchen und ein Stück von einer Armspirale gefunden. Topfreste waren nicht gefunden worden, dagegen fand sich im Süden des Hügels ein Pferdeschädel mit einigen gezackten Beschlägen aus Bronze und vier Schellen am Schädel und mit einer eisernen Trense zwischen den Zähnen. In der Nähe lag ein eiserner Sporn (nach dem zweiten war vergeblich gesucht worden) und ein eiserner Steigbügel. Am 15. September wurde der in mehrere Theile zerfallene Pferdeschädel nachträglich wieder ausgegraben, wobei vergeblich nach anderen Thierknochen, namentlich den vier Pferdebeinknochen, die Herr Kamarin glaubte gesehen zu haben, gesucht wurde. Die Pferdeskeletttheile bestanden aus 4 Ober- und Unterkieferstücken mit 16 Zähnen, dem linken Zwischenkiefer und dem ersten Halswirbel. Sie gehören, nach gefälliger Bestimmung des Herrn Mag. C. Kangro, mit Rücksicht darauf, dass die Zähne im Wechseln begriffen sind, einem Pferde im Alter von etwa $3^1/_2$ Jahren an. Ein Schädelknochen ist an einer Stelle grün gefärbt und bei einem Zahn finden sich Eisenreste, wodurch der Bericht des Herrn Kamarin über die Lage der Trense und der gezackten Bronzebeschläge Bestätigung findet. Der Fund von Pferdeknochen deutet unverkennbar auf ein Pferdeopfer, wie es bisher nur einmal in einem Hügelgrabe in Kremon (R.K. 560) hat constatirt werden können. Dort fand sich

[1]) Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Kongress in Riga 1896.

aber nur die Hirnschale mit dem Oberkiefer ohne Schmuck, hier der vollständige Kopf eines gezäumten Pferdes und möglicherweise ein ganzes Pferdeskelett. Behufs genauer Constatirung dieses Umstandes ist eine nochmalige Durchsuchung dieses Hügels in Aussicht genommen.

Skeletthügelgrab 2, das nächste östlich von Grab 1. Hier hatte Herr Kamarin ausser Skeletttheilen, Kohlenstücken und grösseren Steinen nur gefunden 1 Lanzenspitze mit Angel, 1 Kreuzchen, 2 Ringe, 2 eiserne Messer.

Unsere Arbeit begann am 15. September um 10 Uhr Morgens an einem Hügel (Skeletthügelgrabe 3), der am nächsten östlich von Grab 2 lag und anscheinend unberührt war. Auch standen darauf nur einige wenige ganz kleine Fichten. Er war 80 cm hoch und fast kreisrund, 8 m 80 cm im Durchmesser. Längs dem Rande, von N nach NO hin, ragten aus dem Boden einige Steine im Durchmesser von 1—1½ Fuss hervor und, da auch während des Grabens in SO drei grössere Steine neben einander, etwa 1½ Meter vom Mittelpunkte entfernt, zu Tage traten, so mag das ganze Grab einst von einem Steinkreise eingefasst gewesen sein. Auch aus den anderen Hügeln ragten hin und wieder Steine hervor, so dass die Muthmassung ausgesprochen wurde, dass alle Hügel einst mit Steinen besetzt gewesen und dass die Steine erst entfernt worden seien, um die in der Nähe befindliche Kirchhofsmauer herzustellen. Bei der schichtweisen Abtragung des aus gelbem Sande bestehenden, mit einer nur geringen Humusschicht bedeckten Hügels wurden an vielen Stellen im Hügel zerstreut kleine Stücke von Kohle gefunden, die schon wenige Zoll unter der Oberfläche sichtbar wurden. Gerade in der Mitte des Hügels, in einer Tiefe von 1,25 Meter, also nicht sehr viel tiefer als das Niveau des umliegenden Bodens, stiess man auf Schädelknochen, worauf man vorsichtig weiter grub und schliesslich das ganze Skelett in voller Rückenlage in der genauen Richtung OW mit allen seinen Beigaben bloslegte. Die Schädeldecke war unter dem Drucke der darüber liegenden Erdmasse zusammengequetscht und zerbrochen, beide Kiefern aber waren wohl erhalten. Aus der wohl unverrückten Lage des Unterkiefers konnte man folgern, dass der Kopf etwas zur rechten Seite gebettet worden war, ein dabei liegender faustgrosser Stein mochte zur Unterstützung der Lage gedient haben. Der Kopf lag in O, die Beine lagen in W. Die Arme waren über einander gekreuzt, so dass der linke Unterarm zur rechten Schulter hinwies, darüber war der rechte Arm so gelegt worden, dass die rechte Hand bei der linken Schulter lag. An jedem Handgelenk fand

sich ein Armring mit Thierkopfenden, die Enden bei der Stelle der Pulsadern liegend. An der Stelle, wo die linke Hand unterhalb der rechten Schulter hätte liegen müssen, fanden sich zwei Spiralringe in der Grösse von Fingerringen. Nach Reinigung derselben fand man aber in diesen Ringen Wollfäden, so dass sie zu anderen Zwecken, als zu Fingerringen, gedient haben mussten. Unterhalb der linken Schulter lag, etwas tiefer als der Armring vom rechten Handgelenk, eine gewundene Hufeisenfibel mit gerollten Enden. Das von der nach oben gerichteten Nadel durchbohrte Stück Gewand in der Grösse der Fibel hatte sich noch erhalten und unter der Fibel lag noch ein Gewandrest, auch ungefähr von der Grösse der Fibel. Man hatte nämlich bei Niederlegung der Leiche offenbar denjenigen Theil des Gewandes, in dem die Fibel steckte, zugleich mit der Fibel umgeschlagen, so dass die Fibel im Grabe umgekehrt (die Nadel unter dem Ring und die Enden zur Mitte des Körpers hin) zu liegen gekommen war, während die Fibel ursprünglich auf dem Gewande, mit der nach oben gerichteten Nadel über dem Ring und mit den Enden zum linken Arm hin gelegen hatte. Ueber dem Unterleibe lag ein lederner Gürtel, in doppelter Reihe mit viereckigen Bronzestücken verziert. Die Schnalle des Gürtels lag auf der rechten Seite, in der Zunge steckte noch das schmale lederne Riemenende. Nach völliger Austrocknung des Skeletttheils, in dem der Gürtel lag und der noch heute eine compacte Masse bildet, ergab sich, dass unter dem Leibe Bretter gelegen haben mussten, von denen sich einige Stücke unter dem Gürtel noch erhalten hatten. Auch fanden sich in dieser Masse Reste eines groben wollenen Gewandes und auf der rechten Körperseite ein kleines eisernes Messer. Zwischen den Oberschenkelknochen lag ein eisernes Breitbeil, die schwach geschweifte Oberkante zu den Füssen hin, die Schneide oberhalb des rechten Knies, die Bahn oberhalb des linken Knies. Die Beinknochen waren recht morsch, zum Theil ganz vergangen, von den Fussknochen hatte sich nichts erhalten. An der Stelle, wo der rechte Fuss gelegen haben musste, lag etwas schräg nach aussen hin eine eiserne Lanzenspitze mit Tülle, die Tülle zum Oberkörper hin gerichtet. Beide kriegerische Beigaben, Lanze und Beil, hatte man somit so auf die Leiche gelegt, dass Schaft und Stiel zum Kopfe hin gerichtet waren. Die Länge des Skeletts von der Schädeldecke bis zu den Knien betrug 96 cm, bis zur Mitte der Unterschenkelknochen, die von dort ab ganz vergangen waren, 126 cm, bis zu der Stelle, wo die Tülle der Lanzenspitze begann, 156 cm. Die grösste Breite, über

dem Unterleib gemessen, betrug 36 cm. Nach den Fundstücken zu urtheilen, handelt es sich um ein Männergrab, und zwar um das Grab eines jungen Mannes, bei dem, wie sich aus den Kiefern ergiebt, die Weisheitszähne noch nicht vollständig herausgetreten waren, also eines Mannes im Alter von 20—30 Jahren.

Skelethügelgrab 4, nördlich von Grab 1 belegen, mit kleinen Bäumen bestanden, anscheinend unberührt, etwa 1½ Fuss hoch, flach verlaufend, in der Richtung N—S 6 m 10 cm, in der Richtung O—W 6 m 30 cm breit. Ein Fuss unter der Oberfläche trat ein Oberschenkelknochen zu Tage. Bei weiterer Untersuchung ergab sich, dass das Grab bereits früher zerstört worden war. Es wurden nur Kohlenstücke, sonst keine Beigaben gefunden.

Skelethügelgrab 5, nordöstlich von Grab 4. Höhe 60 cm, nach allen Richtungen flach verlaufend, Breite N—S 6 m 35 cm, O—W 5 m 30 cm. In SO und NW traten in einer Tiefe von etwa 70 cm grössere Kohlenlager auf. Etwa 72 cm tief stiess man an verschiedenen Stellen des Grabes auf einzelne grössere Knochen, die mehrfach grün gefärbt waren, vom Schädel nur der grün gefärbte Unterkiefer. Es gelang fast das vollständige Skelett zusammenzustellen. Jedenfalls handelt es sich um ein zerstörtes Grab. Zerstreut wurden gefunden: Eisenreste (Messer ?) und ein Gegenstand aus Bronze.

Brandhügelgrab 6. Dieser Hügel lag südlich von den anderen Gräbern bei der Kirchhofsmauer, von der Mauer nur getrennt durch den Graben, der ausserhalb der Mauer verläuft. Auf dem südlichen Theile des Hügels, der zur Mauer gerichtet ist, lag eine durch den Graben entstandene Aufschüttung, die die Form des Hügels nach S hin nicht klar hervortreten liess. Höhe ungefähr 1 Meter, Breite O—W 6 m 60 cm, Breite N—S, soweit festzustellen, 7 m 60 cm, vielleicht ursprünglich 1 Meter länger. Als Mittelpunkt des Hügels wurde eine Stelle angenommen, die 330 cm von Ost und West und 430 cm von N entfernt lag. In einer Tiefe von 120 cm, etwa 140 cm vom Mittelpunkt des Hügels in NNO, stiess man auf kleine Brandknochen und Kohlenstücke, die auf eine Fläche von 30 cm im Durchmesser ausgestreut waren. Zwischen den Brandknochen lag eine kleine Bronzespirale, ganz in der Nähe östlich eine kleine und westlich eine grössere Hufeisenfibel, an der ein kleiner Gewandrest klebte. Beide Fibeln sind glatt und haben Mohnkopfenden. Ueber den Brandknochen lag eine in zwei Theile zerbrochene Lanzenspitze. Der Theil mit der Tülle lag unten, darüber war die Spitze gelegt, die

Tülle zur Mitte des Grabes nach SO gerichtet. Diese Beigaben wiesen keine Brandspuren auf. Sicher war die Lanzenspitze bereits zerbrochen ins Grab gelegt worden. Der merkwürdige Umstand noch, dass an der grösseren Fibel ein Gewandrest klebte, lässt auf eine wenig umsichtige Entfernung dieser Fibel vom Gewande schliessen. Diese Beigaben waren wohl Eigenthum des Verstorbenen gewesen, man hatte sie vor der Verbrennung der Leiche vom Körper entfernt, die Lanzenspitze aber hatte man wohl absichtlich zerbrochen.

In allen Gräbern wurden zerstreut einzelne Kohlenstücke, hin und wieder auch grössere Kohlenanhäufungen gefunden.

Ein einigermassen sicherer Schluss auf das Alter dieser Gräber lässt sich aus der Form des im 1. Grabe gefundenen eisernen Sporns ableiten, sie deutet auf das 12.—13. Jahrhundert. Auch auf die schon von Kruse und jetzt wiederum constatirte Thatsache, das Brand- und Skelettgräber neben einander liegen, sowie auf die andere Thatsache, dass die in beiden gefundenen Gegenstände einer und derselben Zeit anzugehören scheinen, wäre zu achten. Nimmt man nämlich an, dass man im Laufe der Zeit immer ein Hügelgrab neben dem anderen errichtete, ohne weite Zwischenräume zu lassen, was doch immerhin wahrscheinlich ist, so weist die Sitte, die Leichen bald zu verbrennen, bald unverbrannt zu bestatten, auf das 13. Jahrhundert hin, nämlich auf die Zeit, wo unter dem Einflusse des Christenthums die heidnische Sitte der Leichenverbrennung zu schwinden begann. Bereits auf der Sitzung der Kurl. Gesellschaft vom 3. Januar 1834 wurde bemerkt, dass die Gräber nicht, wie die Anwohner jener Gegend vermeinten, aus der sog. Schwedenzeit, d. h. aus der Zeit des nordischen Krieges stammen, sondern dem uralten lettischen Volksstamme angehören und wenigstens um 400 Jahre älter seien. Man war also nicht abgeneigt, sie in den Anfang des 14. Jahrhunderts zu setzen. Nach Bielensteins Untersuchungen lebten hier im Selburgschen um 1250 die Selen, das sind Hochletten, und dem lettischen Volksstamme muss man auch, soweit unsere Kenntnisse über Lettengräber zur Zeit reichen, die Stabbenschen Gräber zuweisen. Namentlich Kopfbinden und Gürtel sind charakteristische Beigaben von Lettengräbern.

Bemerkungen über einige mittelalterliche livländische Siegel.

Von Nicolaus Busch.

In Nachfolgendem mögen einige Bemerkungen Raum finden, zu denen dem Referenten die Betheiligung an den Katalogisirungsarbeiten der Abtheilung „Siegel" auf der Ausstellung zum X. archäologischen Kongress, Veranlassung gegeben hat.

1) Die Siegel des Legaten Wilhelm von Modena haben bisher in der einheimischen Literatur keine eingehendere Berücksichtigung gefunden. Es erscheint bemerkenswerth, dass sich Wilhelm, sowohl während seiner ersten Anwesenheit in Livland 1225—26, als auch bei seinem zweiten Aufenthalt 1234—35, je zweier ähnlicher, in der Grösse sehr wenig differirender Stempel bedient hat.

a. Spitzoval. Höhe 54 mm. Stehender Bischof mit Mitra und Baculus, die Rechte zum Segnen erhoben. Umschrift in gothischen Majuskeln: † S : WILIELMI : DĪ GRĀ : MVTINEN̄ : EPĪ. Referent hat das Siegel an folgenden Originalurkunden des Rigaschen Stadtarchivs notirt: Urk. von 1225 Dez., Bunge, U.-B. I, Nr. 75 (vergl. Index Nr. 19), danach abgebildet Goetze, Albert Suerbeer. Petersburg 1854. Taf. I, Nr. 4. — 1225 Dez., U.-B. I, Nr. 76. — 1226 März 17, U.-B. I, Nr. 80. — 1226 Mai 7, U.-B. I, Nr. 86.

b. Spitzoval. Höhe 50 mm. Aehnliches Siegelbild. Umschrift in gothischen Majuskeln: † S : WILLI : DĪ : GR̄—A—: MVTINEN̄ : EPĪ : Urk. von 1226 März 15, Orig. Riga, Stadtarch., U.-B. I, Nr. 78. — 1226 April 11, Orig. Riga, Stadtarch., U.-B. I, Nr. 83.[1]

c. Spitzoval. Höhe 46 mm. Aehnliches Siegelbild. Umschrift in gothischen Majuskeln: † S : W : DEI : GRĀ : EPĪ—QVONDĀ : MVTINEN̄. Urk. von 1234 Sept. 13, Orig. Riga, Stadtarch., U.-B. I, Nr. 138.

d. Spitzoval. Höhe 44 mm. Aehnliches Siegelbild. Umschrift in gothischen Majuskeln: † S .W. D'I GRA .EPI Q..... VT. Urk. von 1235 April 7, Orig. Riga, Stadtarch., U.-B. I, Nr. 142.

Zwei weitere Siegel Wilhelms werden angeführt:

e. Perlbach, Mitth. d. Gesellsch. f. G. u. A. XIII, S. 13, Nr. III. Siegelbild: Geistlicher. Umschrift: W.

[1] Ferner Galvano in der Sammlung des Herrn Dr. J. Sachssendahl nach dem Siegel an einer der Urkunden Wilhelms von 1226. Stockholm, Reichsarch. = Kat. d. Ausst. z. X. archäol. Kongress in Riga 1896, S. 196, Nr. 1058.

QVONDAM EPI PENIT. DNI PP. Urk. von 1237, Orig. Krakau, Fürstlich Czartoryskische Bibliothek. U.-B. I, Nr. 153.

f. Hildebrand, Svenska Sigiller från medeltiden. Stockholm 1862 und 1867. Ser. II, Bl. I, Nr. 8. Spitzoval. Aehnliches Siegelbild wie oben. Umschrift in gothischen Majuskeln: † S' WILLELMI : DEI : GRA : SABINEN EPI. Urk. von 1247.

2) Das für die Sphragistik Livlands grundlegende Werk, Siegel und Münzen der weltlichen und geistlichen Gebietiger über Liv-, Est- und Curland, aus dem Nachlasse von Baron Robert v. Toll herausgegeben von Dr. Johannes Sachssendahl, Reval 1887, giebt S. 108, Taf. 27, Nr. 36 ein Siegel des Domkapitels zu Riga mit der Umschrift in gothischen Majuskeln: † : SIGILLVM : CAPITVLI : RIGENSIS : ECCLESIE : Dasselbe war bisher zum ersten Mal nachgewiesen an der Urk. von 1234 April 1, U.-B. I, Nr. 135. Es ist anzumerken, dass es sich bereits an U.-B. I, Nr. 105 findet. Diese Urkunde gehört, wofür an anderer Stelle der Beweis erbracht werden soll, in das Jahr 1230[1]). Berücksichtigt man, dass das Kapitel nach dem Tode des Bischofs Albert 1229 Januar 17 zum ersten Mal an die selbständige Verwaltung der Diöcese herangetreten ist, so gewinnt die Einführung eines neuen Siegels in jener Zeit ein besonderes Interesse.

3) Das Werk von Toll-Sachssendahl bringt S. 114, Taf. 29, Nr. 66 nach Brotze, Sylloge 1, S. 327 (Msc. Riga, Stadtbibl.) ein Siegel des Konvents des heiligen Geistes in Riga. Die Umschrift konnte nicht vollständig wiedergegeben werden, das Jahr 1560, als Zeit des Gebrauches, blieb fraglich. Mittlerweile ist die Originalurkunde auf Pergament, welche Brotze vorgelegen hat, wieder ausfindig gemacht worden, sie befindet sich zur Zeit im Besitz unserer Gesellschaft.

Herr Vincentius Glandorp und Joachim Rennenberch, verordnete Vorsteher des Konvents des heiligen Geistes zu Riga, urkunden, dass sie dem Hans Westerborch und seiner Hausfrau Magdalena ein dem Konvent gehöriges, gegenüber dem Fleischscharren gelegenes, näher bezeichnetes Haus für 60 mrk. Rig. jährlich, auf Lebenszeit vermiethet haben. „Des thor tuchnisse der warheyt hebbenn wy vorgemelte vorstender dissen breff mit des hylgen geistes segel vorsegelt“ Riga 1560 Sept. 29 (vergl. Index II, Nr. 3591 und S. 371d.).

---

1) Unter diesem Jahr auch registrirt im Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Kongress in Riga 1896, S. 162, Nr. 867, vergl. dagegen Bunge, Urkunden-Regesten, Leipzig 1881, Nr. 343.

Das spitzovale Siegel, grünes Wachs im Blechkapsel am Pressel, zeigt das Sinnbild des heiligen Geistes, die Taube mit dem Heiligenschein. Umschrift in gothischen Majuskeln: † SIGILLVM † FRM' † T'CIE⁊ RE' †SCI'⁊ FRANCISCI⁊ = Sigillum fratrum tercie regule sancti Francisci. Es ist also das Siegel der Brüder von der dritten Regel des heiligen Franciscus, der sogenannten Tertiarier. Nun wissen wir, dass der Rigasche Rath 1488 vier Brüdern dieser regulirten Genossenschaft, welche in der Welt leben durfte, den Immobilbesitz des „heil. Geistes" zum Niesbrauch übergeben und ihnen gestattet hat, durch Kooptation einen vollständigen Konvent von 13 Personen zu bilden[1]). Die Stylisirung des Bildes, die Form der Buchstaben weisen das Siegel noch in das 15. Jahrhundert. Es wird also wol 1488 oder gleich nachher aufgenommen worden sein und ist dann, wie wir sehen, auch in nachreformatorischer Zeit von den über den Konvent gesetzten Vormündern beibehalten worden.

4) Besondere Aufmerksamkeit verdient ein bisher noch nicht beschriebenes Siegel an einer Pergamenturkunde in der Bibliothek unserer Gesellschaft.

Jasperus Korff, Kirchherr, Bartholomaeus Moller und Hynrick Herken, Vicare und Verweser des Requiems an der Pfarrkirche zu Lemsal, urkunden, dass sie von dem ehrbaren und wohltüchtigen Gerth Lyndenn, Besitzer von Krudenershoff, 200 mrk. Rig. zu Seelenmessen für ihn, seine Hausfrau Gertrud, ihrer beider Eltern Geschlecht und ihre Freundschaft erhalten haben, desgleichen 150 mrk. Rig. für das tägliche Singen gewisser Gebete zu Ehren der Himmelskönigin. „Des tho mher befestinge unde orkunde der warheit hebben wye wo bowen benometh, kerckher unde vorweser etc., des requiems segell undenn an dussen breeff wythlickenn latenn hangenn." 1520 Mai 27—30 „in den pingsten hilligen dagen".

So häufig wir sonst Zeugnisse über Stiftungen von Seelenmessen in den einzelnen Kirchen haben, so beachtenswerth erscheint hier ein speciell für jene Messen organisirtes Institut, an dessen Spitze besondere Verweser stehen, das ein eigenes und zwar heraldisch sehr merkwürdiges Siegel führt. Dieses Siegel, rund, Durchmesser 32 mm, grünes Wachs in Schale am Pressel, entspricht in seiner Komposition genau den „angebornen Ingesiegeln" der Vasallengeschlechter. Es zeigt im Renaissanceschilde einen Todtenkopf, darüber den offenen, im 16. Jahrhundert zum adligen Wappen gehörigen Helm und als Kleinod den Kelch mit darüber schwebender Hostie.

1) H. Hildebrand, Mitth. XV, S. 100.

Umschrift in gothischen Minuskeln: sm annimarv — in lemsel. Wir werden die Legende durch — Signetum annimissarum in Lemsel — aufzulösen haben. Du Cange, Glossarium erklärt annimissarius durch presbyter, qui per annum integrum quotidie missam celebrat pro defunctis. Annimissa wäre demnach zu viel wie missa annualis i. e. missa, quae singulis diebus per annum dicitur.

5) Siegelstempel des Claus Damarau. Derselbe ist 1886 im Kirchspiel Roop gefunden worden, befindet sich im Besitz des lettischen Geselligkeitsvereins in Wolmar und wurde durch die freundliche Vermittelung des Herrn W. Heine zur archäologischen Ausstellung dargeliehen, konnte aber in den Katalog nicht aufgenommen werden, da er erst nach vollendetem Druck einging. Der Doppelstempel aus Bronze gehört dem 15. Jahrhundert an, die untere Platte rund, Durchmesser 20 mm, zeigt eine Hausmarke und die Umschrift in gothischen Minuskeln: si × claves × damarav ×, die obere Platte, Durchmesser 12 mm, hat die Hausmarke wiederholt. Ein Claus Damerow, Bürger von Danzig, wird U.-B. VII beim Jahre 1425 genannt.

609. Versammlung am 5. December 1896.

Nach Eröffnung der Sitzung theilte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk mit, dass auf Beschluss des Directoriums von einer öffentlichen Sitzung zur Jahresfeier der Gesellschaft Abstand genommen sei, namentlich im Hinblick auf die an Vorträgen so reiche Zeit des archäologischen Congresses. Dieser trete in dem an Erfolgen und Arbeiten verschiedener Art ausserordentlich fruchtbaren, nun abgelaufenen Vereinsjahr natürlich besonders hervor. Wohl sei in der September-Sitzung bereits dankend derer gedacht worden, die sich um die zum Congress nothwendigen Arbeiten besonders verdient gemacht haben, aber der Umstand, dass damals der Director Anton Buchholtz das Präsidium in Händen hatte, mache es erklärlich, dass gerade ihm gegenüber der Dank nicht in der Form abgestattet sei, wie es dem Directorium wünschenswerth erscheine. Er ersuche daher die Versammlung, ihm zu gestatten, am heutigen Jahrestage der Gesellschaft eine Adresse zu verlesen, welche von Herrn

Dr. W. Neumann künstlerisch ausgestattet sei und welche als bleibendes Zeichen der Dankbarkeit Herrn Anton Buchholtz überreicht werden solle.

Nachdem die Adresse verlesen worden, sprach Herr Anton Buchholtz seinen innigsten Dank für die ihn überaus überraschende Ehrenbezeugung aus.

Es wurden mehrere Schreiben geschäftlichen Inhalts verlesen, darunter ein solches von der Kaiserlichen Moskauschen archäologischen Gesellschaft vom 26. November c., in welchem um Absendung von Delegirten nach Moskau zum Januar 1897 behufs Berathung über die Vorbereitungen zum XI. archäologischen Congress in Kiew gebeten wird.

Das Directorium wurde beauftragt, die erforderlichen Massregeln zu treffen.

Zu Directoren für das kommende Vereinsjahr wurden die bisherigen Directoren per Acclamation wiedergewählt und zwar die Herren: Leonid Arbusow, Anton Buchholtz, Baron Theodor von Funck auf Almahlen, Professor Dr. Richard Hausmann, Aeltester Robert Jaksch, Inspector Constantin Mettig, Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz, Gustav v. Sengbusch.

Der Präsident Herr H. Baron Bruiningk, der Schatzmeister Herr Jacob Jürgensohn und der Secretär Bernh. A. Hollander wurden nach Ablauf ihres Trienniums für das nächste Triennium wiedergewählt.

Für das Amt eines Museumsinspectors, welches Herr Anton Buchholtz in Stellvertretung übernommen hatte, wurde zunächst keine Neuwahl vorgenommen, sondern Herr Buchholtz ersucht, dasselbe weiter zu führen.

Auf Vorschlag des Directoriums wurde Herr Stadtarchivar Gotthard v. Hansen in Reval zum Ehrenmitgliede und die Herren Dr. med. Johannes Sachssendahl in Jewe, Professor emer. Alexander Rosenberg in Jurjew (Dorpat), Mag. Alfred Hackman in Helsingfors

und Dr. Hjalmar Appelgreen in Helsingfors zu correspondirenden Mitgliedern ernannt.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren Oberlehrer Dr. geogr. Carl Hiekisch und Dr. jur. Gustav v. Boetticher in St. Petersburg.

Der Herr Präsident machte die Mittheilung, dass von Herrn Gustav v. Sengbusch der Gesellschaft die Summe von 100 Rbl. als eine nicht eingeforderte Garantiezeichnung für die archäologische Ausstellung zu Anschaffungen für das Museum dargebracht sei.

Die Versammlung sprach ihren warmen Dank für die Gabe aus.

Der Herr Schatzmeister verlas den Cassabericht für das verflossene Gesellschaftsjahr. Derselbe ergab als Behalt zum 6. December 1896 in Documenten, wie in baarem Gelde: 1) Hauptkasse: 3086 Rbl. 98 Kop.; 2) Capital der von Brevern'schen Stiftung: 1000 Rbl.; 3) Capital der von Stryksehen Stiftung: 600 Rbl.; 4) Capital der culturhistorischen Ausstellung: 18 Rbl. 94 Kop.; 5) Capital der Prämie der Stadt Riga: 810 Rbl. 93 Kop.; 6) Capital der archäologischen Ausstellung: 213 Rbl. 50 Kop.; in Summa 5730 Rbl. 35 Kop., wogegen der Gesammtbestand zum 6. December 1895 betrug: 8612 Rbl. 92 Kop.

Das Capital zur Herausgabe des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuchs, welches von der Gesellschaft verwaltet wird, beträgt zur Zeit: 11038 Rbl. 54 Kop.

Die Herren Cassarevidenten Aeltester Rob. Jaksch und C. G. v. Sengbusch gaben zu Protokoll, dass sie die Revision der Casse vollzogen und alles in bester Ordnung vorgefunden hätten.

Zu Cassarevidenten für das nächste Jahr wurden dieselben Herren per Acclamation wiedergewählt.

Der Herr Bibliothekar erstattete folgenden Jahresbericht: Im vergangenen Jahre wurden zunächst die gewöhnlichen laufenden Bibliotheksarbeiten erledigt, wie Einordnung

der neu eingegangenen Bücher und Schriften, Bücherausgabe, Verkauf von Doubletten und einige wenige Beantwortungen eingelaufener Anfragen. Zur Bücherausgabe ist zu bemerken, dass seit dem Mai 1896 eine doppelte Notirung der ausgeliehenen Bücher durchgeführt wurde; der eine Zettel wird nach dem Buchtitel, der andere nach dem Namen des Entlehners eingeordnet, weil es anders sehr beschwerlich und zeitraubend ist, zu constatiren, wer gerade ein vielleicht dringend nothwendiges Werk entlehnt hat. Im Augenblick (December 1896) sind 282 Bücher (Bände) aus der Bibliothek ausgeliehen. Was den Verkauf der Doubletten anlangt, so ging er in diesem Jahre nicht so lebhaft von statten, als im vergangenen Jahre; es wurden bloss 79 Rbl. eingenommen gegen 163 Rbl. im Jahre 1895.

Die Ordnungsarbeiten sind fortgesetzt worden. Wenn im letzten Bericht (für 1895) die Hoffnung ausgesprochen wurde, dass man bald werde an die Aufstellung eines systematischen Zettelcatalogs schreiten können, so muss hier eingestanden werden, dass es in diesem Jahre dazu noch nicht gekommen ist und auch wohl nicht kommen konnte. Es stellten sich dem verschiedene, nothwendigerweise vorher zu erledigende Ordnungsarbeiten entgegen. So mussten mehrere Kisten gänzlich unbrauchbarer Doubletten und Bücher ausgeschieden werden; sie nach Gewicht zu verkaufen gelang einstweilen nicht, so stehen sie denn vorläufig auf dem Boden. Nächstdem wurden, auch von dem Bibliothekarsgehilfen Herrn cand. hist. Nicolai Busch, ungeordnete Bestände in grösserer Anzahl geordnet. Diese Arbeit ergab ein recht beträchtliches Material für die gleichfalls vollständig neu aufgestellte Abtheilung „Nationalöconomie“, die nunmehr aus folgenden Unterabtheilungen besteht:

A. Theoretische Nationalöconomie und Statistik.

B. Praktische Nationalöconomie:

1) Agrarwesen;

2) Handel und Verkehr (Banken und Eisenbahnen);

3) Armenwesen;
4) Verwaltung (a. städtische Verwaltung, b. Ritterschaften);
5) Gesellschaftswesen (Creditanstalten, wohlthätige und gemeinnützige Gesellschaften, gesellige Vereine).

Namentlich die Ordnung dieser letzten Unterabtheilung war sehr zeitraubend, da hier eine grosse Anzahl von Einzeldrucken, Statuten, Rechenschaftsberichten u. s. w. von mehreren hundert Gesellschaften geordnet und mit Deckeln und Aufschriften versehen und aufgestellt werden musste.

Auch der archäologische Congress im Sommer verursachte mancherlei Arbeit, die bei der Abwesenheit des Bibliothekars ganz allein von dem zweiten Bibliothekar Herrn N. Busch übernommen werden musste. Zunächst eine Reihe äusserer Ordnungsarbeiten. Sodann wurde eine temporäre Specialabtheilung von Arbeiten und Publicationen der hiesigen wissenschaftlichen Gesellschaften gebildet, wobei die Gelegenheit ergriffen wurde, die eine oder andere sich ergebende Lücke zu ergänzen. Auch an der Ausstellung des Congresses hat die Bibliothek mit Darleihung mehrerer Urkunden theilgenommen.

Was die Vergrösserung der Bibliothek betrifft, so ist sie in diesem Jahre nicht ganz unbeträchtlich gewesen, denn ausser den wie gewöhnlich durch Austausch eingelaufenen Sachen wurde eine nicht geringe Anzahl Werke auch durch Kauf erworben, darunter aus der Stiftung des Landrath Stryk das grosse agrargeschichtliche Werk von Aug. Meitzen, Die Siedelungen der Germanen u. s. w. Namentlich wurde auch die bisher ziemlich dürftige Abtheilung Archäologie nach Möglichkeit erweitert. Einige der so durch Kauf angeschafften Werke verursachten recht bedeutende Kosten, so das Werk Gulekes, von dem 2 Lieferungen erschienen sind, jede zu ca. 32 Rbl., ferner das Siebmachersche Wappenbuch in der neuen Auflage etc.

Im nächsten Jahre wird zunächst noch eine Reihe weiterer Ordnungsarbeiten auszuführen sein, so dass es dahingestellt bleiben muss, ob es möglich sein wird, schon 1897 an den systematischen Zettelcatalog zu gehen. Jedenfalls wird dieser Catalog das so rasch als möglich zu erreichende Ziel bleiben müssen.

Der Herr stellv. Museumsinspector legte der Versammlung seinen Rechenschaftsbericht vor, nach welchem die Neuerwerbungen des Dommuseums sich in folgender Weise gruppiren lassen:

1)	Altsachen (Gräberfunde u. s. w.) . . . . . darunter 6 Steingeräthe und 46 Nachbildungen in Gyps; noch nicht gezählt wurden die in Treiden ausgegrabenen Gegenstände.	390
2)	Waffen aus neuerer Zeit	23
3)	Uniformstücke der ehemaligen Rig. Stadtgarde	13
4)	Silbersachen	17
5)	Glassachen	2
6)	Schmucksachen (14), Uhren (2), Fächer (1), Kartenspiele (1), Bostonblöcke (4), Medaillons (2), Miniaturporträts (4), Messer (1), Tabaksdosen (7), Operngläser (2), Stricknadelscheiden (1)	39
7)	Gegenstände aus Holz (4) und Elfenbein (2) .	6
8)	Keramische Erzeugnisse	57
9)	Handarbeiten (Stickereien)	11
10)	Hausgeräth	19
11)	Freimaurersachen (6) und Abzeichen von Vereinen (2)	8
12)	Architecturstücke	5
13)	Kupferstiche, Lithographien, Daguerrotypien, Photographien, Handzeichnungen, Aquarelle .	355
14)	Siegelstempel	8
15)	Oelgemälde (Porträts)	7
16)	Wachstafeln	5
	Summa	960

Der Verkauf von Eintrittskarten für den Besuch des Museums (die Mitglieder der Gesellschaft haben freien Zutritt) gestaltete sich in folgender Weise. Es wurden vom 6. December 1895 bis zum 6. December 1896 verkauft:

961 Eintrittskarten zu 20 Kop.	für	192 Rbl.	20 Kop.
191 „ „ 30 „	„	57 „	30 „
25 „ „ 10 „	„	2 „	50 „
1177 Eintrittskarten	für	252 Rbl.	— Kop.
Von den Catalogen wurden 91 zu 20 Kop. verkauft für		18 „	20 „
Somit betrug die Gesammteinnahme des Museums		270 Rbl.	20 Kop.

Herr cand. hist. N. Busch berichtete als Vorsteher der numismatisch-sphragistischen Sammlung, dass dieselbe sich im Jahre 1896 um 641 Exemplare vermehrt habe (Münzen 589, Denkmünzen 23, Papierwerthzeichen 19, Orden, Abzeichen u. s. w. 10). Von diesen seien 33 durch Kauf, 608 durch Schenkung an die Sammlung gelangt.

Der Herr Bibliothekar verlas sodann den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn J. J.: 6 neuere Rigasche Kalender und ein Fahrplan; 2) von Herrn Belaschewski in Warschau dessen: Археологическій съѣздъ въ Ригѣ. Кіевъ 1896; 3) von den Herren Dr. W. Neumann und Dr. E. v. Nottbeck ihr Werk: „Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Reval", Lief. 1; 4) von der Buchhandlung von Jonck & Poliewsky in Riga: Mettig's, „Geschichte der Stadt Riga". Lief. 6; 5) von Herrn Professor D. Ilowaiski: eine Reihe seiner historischen Werke.

Für das Museum waren nach dem Bericht des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Aeltermann C. Zander: eine Sparbüchse aus Blech, 18. Jahrhundert: 2) von Herrn Aeltesten A. Groschke: ein Vorhängeschloss mit Schlüssel, 18. Jahrhundert; 3) von

Herrn C. G. v. Sengbusch: das Abzeichen eines Seniormitgliedes der Rigaschen Liedertafel; 4) von Herrn H. Baron Bruiningk: eine Kaffeekanne aus Meissener Porcellan (Marcolini 1740—60); 5) von Herrn K. von Löwis of Menar: eine Runösche Seehundsharpune mit Wurfstange und Seil aus Pferdehaaren: 6) von Frl. E. von Schinckell: ein Plan der alten Theile des abgebrochenen Arenstammschen Hauses in der Scheunenstrasse.

Für die numismatische Sammlung waren dargebracht worden: von Herrn Aeltermann C. Zander: 51 Münzen, darunter 2 kurl. Thaler von 1780, eine Silberdenkmünze von Loos u. s. w.; von N. N.: 3 Münzen.

Im Anschluss an den Accessionsbericht für die Bibliothek übergab der Präsident eine von Herrn Mag. Alfred Hackman in Helsingfors übersandte und von ihm verfasste Besprechung der rigaschen archäologischen Ausstellung, des Katalogs zu derselben, sowie der archäologischen Bibliographie von Buchholtz und verlas einige sehr anerkennende Abschnitte daraus. (Vergl. Finskt Museum 1896 Nr. 7—10).

Herr cand. hist. N. Busch wies auf ein bei den Ordnungsarbeiten der Bibliothek zu Tage getretenes Heftchen hin. Dasselbe enthält fortlaufende Empfangsbescheinigungen des Jesuiten-Collegs zu Riga über Zahlungen, welche die Stadt demselben jährlich an zwei Terminen zu leisten hatte, und zwar einmal über gewisse, der Jacobi-Kirche zukommende Summen von 1583—1621, dann über Miethgelder des Kellersackers (in der Gegend der heutigen Jesuskirche in der Moskauer Vorstadt) von 1588—1613. Diese Bescheinigungen seien schon deshalb erwähnenswerth, weil sich aus ihnen die Liste der Rectoren des Collegs, zu denen mehrere durch ihre schriftstellerische oder politische Wirksamkeit bekannte Persönlichkeiten gehören, in erwünschter Weise ergänzen lasse.

Herr Anton Buchholtz theilte mit, dass der Director des westpreussischen Provinzialmuseums, Herr Professor

Dr. Conwentz in Danzig, ihm einen Bericht über die im Sorgethal bei Baumgardt in Westpreussen erfolgte Aufdeckung einer 1280 Meter langen, prähistorischen Moorbrücke zugesandt habe, die in die Burgwallzeit, an das Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr., zu setzen sei, sowie dass es Herrn Professor Conwentz interessiren würde, zu erfahren, ob und wo in den Ostseeprovinzen oder im übrigen Russland ähnliche Anlagen bekannt geworden seien, auch wo heute noch einfache Knüppeldämme, wie Prof. Conwentz sie selbst vor 2 Jahren im Gouvernement Olonez gesehen habe, durch Sümpfe gelegt und benützt würden? Referent legte gleichzeitig das 1619 in Gravenhagen erschienene seltene Werk des Anthonis Goeteeris „Journael der Legatie, ghedaen inde Jaren 1615 ende 1616 by . . . Heer Reynhout van Brederode" vor, in dem u. A. über die zahlreichen, bis 14 Meilen langen Knüppelbrücken berichtet wird, deren Ueberschreitung den Reisenden auf der Strecke zwischen Narva und Moskau noch bevorstehen sollte. Auch wird dort die höchst anschauliche Abbildung einer sehr langen Knüppelbrücke gegeben, die die Reisenden einige Meilen hinter Kaporie hatten passiren müssen und von der gesagt werde, dass diese beinahe „unaussprechliche Knüppelbrücke von ihnen nicht ärger befunden wurde, als wenn sie den Weg zur Hölle hätten ziehen müssen."

Herr K. von Löwis of Menar machte darauf aufmerksam, dass er in dem Vortrage, den er sogleich über die Anzahl der heidnischen Burgberge und über prähistorische Strassenanlagen halten wolle, auch auf die prähistorischen Knüppeldämme unseres Landes zu sprechen kommen werde.

Es wurde der Wunsch ausgesprochen, dass diejenigen, die Kenntniss von ähnlichen, in den Ostseeprovinzen vorhandenen Moorbrücken und Knüppeldämmen hätten, Mittheilungen darüber an die Gesellschaft machen möchten.

Hieran schloss sich der bereits erwähnte Vortrag des Herrn von Löwis (s. unten).

Derselbe erstattete folgenden Bericht über Fundstücke aus der Steinzeit von der Kurischen Nehrung:

Der X. Archäologische Kongress in Riga fand bekanntlich seinen Abschluss durch eine Reise von 28 Mitgliedern des Kongresses nach Königsberg, Marienburg, Danzig und nach der Kurischen Nehrung, die die beiden letzten Tage der Reise in Anspruch nahm.

Das Ziel des Ausfluges auf die Sanddünen der Nehrung waren die Fundstellen von Gegenständen aus der Steinzeit. Langsam wandern die bis 200 Fuss hohen Dünen von der Seeseite nach der Haffseite, wobei die dürftigen menschlichen Ansiedelungen an der Südostküste (Haffseite) der Nehrung von den Sandmassen bedroht und überdeckt werden, es sei denn, dass durch allerdings sehr kostspieliges Binden der Sandmassen die Gefahr abgewendet wird[1].

Die Königliche Staatsregierung hatte den Kongressreisenden den fiskalischen Schraubendampfer „Bleeck“ zur Verfügung gestellt, der die von Königsberg bis Cranz mit der Bahn beförderten 21 Personen, unter denen einige, die sich aus Königsberg angeschlossen hatten, mitgerechnet sind, aufnahm.

Die Fahrt ging gerade bis Pillkoppen; unweit dieses Ortes hat der Seewind am Fusse der hohen Sanddüne eine Jahrhunderte lang tief unter dem Sande verborgene Kulturstätte aus der Steinzeit freigelegt. Dort wurde schon manches werthvolle Stück für die Königsberger Museen angetroffen[2]. Einige Proben von glatten und mit einfachen Ornamenten geschmückten Topfscherben wurden dort noch aufgefunden und sind nun dem Rigaschen Dommuseum, als Probe aus der Steinzeit des Nachbarlandes, einverleibt.

---

[1] Vergl. die Mittheilungen über diesen Ausflug im Feuilleton der „Rigaschen Rundschau“ Nr. 2 vom 3./15. Januar 1897.

[2] Katalog des Prussia-Museums im Nordflügel des Königlichen Schlosses zu Königsberg i. Pr., Teil I. Königsberg 1893. Seite 18.

Im ganzen sind es über 100 Scherben. Auf der einen ist ein Ornament kenntlich, bestehend aus parallelen Linien mit strichartigen Vertiefungen. Ausserdem fanden sich noch einige Knochenstücke und ein Feuerstein-Bruchstück.

In Livland sind, abgesehen von sporadisch gefundenen Steinbeilen und anderen Stücken, Gegenstände aus der Steinzeit nur am Burtneck'schen See (Sweineek an der Ruje-Mündung und Rinnekaln am Salis-Ausfluss) und in Estland nur bei Kunda (unweit Schloss Tollsburg) gefunden. Mit Rücksicht auf die grosse Seltenheit von Steinzeit-Fundstellen sind Vergleichsstücke aus einem Nachbarlande nicht zu unterschätzen, auch wenn sie an sich keine hervorragenden Stücke sind.

Herr K. v. Löwis of Menar berichtete ferner unter Vorlegung von älteren Plänen über die Resultate der von ihm begonnenen, aber noch nicht vollendeten Ausgrabung der Deutsch-Ordens-Komturei Pernau, zu welcher der königl. Baurath C. Steinbrecht aus Marienburg im Jahre 1889 bereits die Anregung gegeben hatte (s. unten).

Herr Inspector C. Mettig lenkte unter Hinweis auf den von Herrn Stadtarchivar G. v. Hansen herausgegebenen Katalog die Aufmerksamkeit auf einige besonders interessante Rigensia im Revaler Stadtarchiv. Für die baltischen Genealogen müssen die vom Erzbischof Michael Hildebrand verfassten genealogischen Aufzeichnungen aus den Jahren 1498—1499 von Interesse sein. Für die Numismatik ist eine Urkunde von 1558, December, von Bedeutung, in welcher der Ordensmeister Fürstenberg mit dem Erzbischof Wilhelm eine Uebereinkunft trifft hinsichtlich des Preises der Goldmünzen. Einige Urkunden aus der Reformationszeit geben wieder einen Beleg dafür, dass von Riga auch in kirchlichen Dingen oft die Initiative ausgegangen sei. Die Pernauer Zusammenkunft, auf der hauptsächlich die von Luther angerathene, für alle livländischen Gemeinden geltende Kirchenordnung berathen wurde,

ist am 10. November 1527 von Riga ausgeschrieben worden, und im Jahre 1534 fordert Riga Reval auf, bei dem schon früher ausgesprochenen Proteste gegen die Vereinigung der Landesherren in Fellin vom 18. Februar 1534 (cf. Mon. Liv. antiq. Bd. 5, S. 392) zu verharren, da diese auch zu Ehren der päpstlichen Heiligkeit, zur Beseitigung des Missglaubens, zur Unterhaltung guter Religion und zur Wahrung päpstlicher Rechte geschlossen war.

Herr Dr. W. Neumann machte unter Hinweis auf einen früheren Vortrag (cf. Rig. Stadtbl. 1895, Nr. 8) ausführlichere Mittheilungen über die kurländischen Bildhauer Nicolaus Söffrenz, Vater und Sohn (s. unten).

Bericht über die Anzahl der heidnischen Burgberge und prähistorische Strassenanlagen, insbesondere den Knüppeldamm von Saadjerw.

Von Karl von Löwis of Menar.

Von den über 350 heidnischen Burgbergen des alten Livland zwischen Njemen und Narowa sind verhältnissmässig nur wenige näher untersucht und beschrieben; verschiedene, besonders im Norden und Osten des Gebiets, mögen noch für die Wissenschaft unbekannt sein. In Estland sind 45 Burgberge (mit demjenigen auf Dagö, dessen Charakter nicht ganz feststeht[1]) aufgefunden, von denen freilich auf dem Festlande Estlands 22 als fraglich bezeichnet werden müssen[2]. In Oesel sind bis jetzt 8 Burgberge (steinerne Ringwälle) bekannt, eingerechnet den muthmasslich in Arensburg vorhanden gewesenen[3]. Zum X. Archäologischen Kongress in Riga 1896 ist eine Karte der heidnischen Burgberge für den am 3./15. August von Herrn Pastor Dr. A. Bielenstein gehaltenen Vortrag über die „lettischen Burgberge" vom Referenten gezeichnet. Es wurden dabei

[1] Russwurm, C., Eibofolke oder die Schweden an den Küsten Ehstlands und auf Runö. Erster Theil. Reval 1855. S. 83 und 84, § 98.

[2] Jordan, Paul, Beiträge zur Geographie und Statistik des Gouvernements Ehstland nebst einem Anhang „Ueber die Bauerburgen". Reval 1889.

[3] Holzmayer, J. B., Das Kriegswesen der alten Oeseler. Arensburg 1867. Unter die „Strauburg", S. 59 und 60.

auch die estnischen Burgberge auf die Karte aufgetragen und zu dem Zweck ein Aufruf in verschiedenen Zeitungen erlassen. Trotzdem konnten für Nordlivland nur 25 Burgberge ermittelt werden und zwar für den Pernauschen Kreis 5; den Fellinschen 3; den Dorpatschen 15 und für den Werroschen nur 2 Burgberge.

In Südlivland sind 91 aufgefunden, davon allein im Rigaschen Kreise 31, in Polnisch-Livland 12, am wenigsten im Ludsenschen Kreise, nämlich nur ein einziger; ferner in Kurland 90, davon im Hasenpotschen Kreise allein 30, in Semgallen (in den Kreisen Doblèn, Bauske, Friedrichstadt und Illuxt) 41. Ferner müssen noch mindestens 6 Burgberge, die im Norden des Gouvernements Kowno, dem alten Samaiten, liegen und ehemals (bis nach 1426) zu Kurland oder Livland gehörten, hinzugerechnet werden, ebenso die 8 in der alten Landschaft Ceclis (nordwestlich von Samaiten) liegenden, die bis 1328, zum Theil noch bis 1426 und später zu Kurland oder Livland gehörten. Endlich sind mitzuberücksichtigen die 27 Burgberge in jenem Theile des heutigen Ostpreussen, der bis 1328 zu Kurland oder Livland gerechnet wurde; es ist das das ganze Gebiet des heutigen Preussens am rechten Ufer des Njemen oder Memelstromes.

Diese 27 Heidenburgen sind der grossen Burgbergkarte von Ost- und Westpreussen entnommen, die Herr Professor Conwentz aus Danzig zum X. Archäologischen Kongresse in Riga ausgestellt hatte. Diese Karte giebt für Ostpreussen 337, für Westpreussen 206 heidnische Burgberge an, im ganzen für das preussische Deutschordensland 543, eine verhältnissmässig grosse Anzahl.

Unlängst wurde nahe von einem heidnischen Burgberge an der Grenze von West- und Ostpreussen, südlich vom Drausensee bei Elbing, ein 1280 Meter langer Knüppeldamm 1—2 Meter unter der Moordecke aufgefunden. Er durchquert das Sorgethal zwischen Baumgarth und Heiligenwalde, hat bis 6 Schichten Holzlagen in der Längs- und Querrichtung. Herr Professor Conwentz hat diesen bemerkenswerthen Fund näher beschrieben [1]) und hat nach ähnlichen Funden in Livland angefragt.

Wie es scheint, finden sich analoge prähistorische Strassenbauten mehr im Norden, als im Süden Livlands. Den Schutz grösserer Moräste benutzten die Esten anscheinend häufiger als die Liven und Letten bei der Anlage

[1]) Danziger Zeitung 1896 Nr. 22260. — Dort ist auch eine soeben in demselben Thale der Sorge, nur eine halbe Meile oberhalb von Baumgarth aufgefundene zweite Knüppelbrücke erwähnt.

ihrer Burgberge, vorausgesetzt, dass diese Befestigungen nicht schon aus einer Zeit stammen, da ganz andere Völkerschaften unsere Heimath bewohnt haben. In Ost- und Westpreussen verlegen die Gelehrten die Burgwallzeit an das Ende des ersten Jahrhunderts nach Christi Geburt[1]). Bei solchen Befestigungsanlagen, waren sie ganz vom Morast umgeben, mussten zur Verbindung mit dem übrigen bewohnbaren Lande Strassen angelegt werden, von denen Ueberbleibsel in einigen Fällen nachgewiesen sind.

Die Estenburg Warbola in Harrien, die grösste der Estenburgen, hat einen Ringwall von 1700 Fuss oder 1/2 Werst Länge, der bis 37 Fuss hoch ist und 5000 Quadratfaden Fläche umschliesst. Ein mit Feldsteinen gepflasterter Weg, 2 1/2 oder 3 Faden breit in südöstlicher Richtung, bildete den einen Zugang zur Burg von dieser Seite. Der andere gepflasterte Weg nach der Wiekschen Seite, also nach Westen, ist 50 Faden lang[2]).

Der 720 Fuss lange, kreisrunde Burgwall von Wattel in der Wiek erhebt sich 40 bis 50 Fuss über das umliegende Land. Beim Ziehen eines Grabens ist eine mit Feldsteinen gepflasterte Strasse 2 1/2 Werst vom Burgberge in der Richtung auf Patzal d. i. die Meeresküste (6 Werst entfernt) 3—4 Fuss unter der Torferde wohlerhalten aufgefunden worden. Die Breite ist vom Berichterstatter nicht angegeben[3]).

Vom Burgwalle bei der Kirche von Karmel auf Oesel führt eine gerade gepflasterte Strasse bis zur Spitze der Halbinsel Fettel (zwischen Arensburg und Pyhha), war also ca. 18 Werst lang. Laut freundlicher Mittheilung des Herrn Baron Edmund von Sass a. d. H. Sandel, sollen noch an mehreren Stellen Theile der Strasse kenntlich sein.

In einem der sehr grossen Moräste des Pernauschen Kreises liegt im Kirchspiele Michaëlis die Heidenburg Sontagana (vom estnischen So = Sumpf und tagane = hintenliegend). Sie ist mitten im Awasti-Soo auf einem Hügel rechteckig angelegt und nur von Süden auf einem sich schlängelnden Knüppeldamm erreichbar[4]).

---

1) Ebendort.

2) Andreae, J. A., Beschreibung einer noch vorhandenen alten ehstnischen Burg, vermuthlich Warbola. Nord. Misc. IX, X (1785), 318—322. Mellin, L. A. Graf, Nähere Beschreibung der alten estnischen Burg Warbola. Mit Karte. Nord. Misc. XV, XVII (1788), 735—743. Vergl. auch Jordan, Paul, a. a. O. S. 84—87.

3) Jordan, Paul, a. a. O. S. 90.

4) Wendt, Untersuchung der alten estnischen Bauerburg Sontagana im Juli 1853, nebst einem Plane, mit einigen Anmerkungen von Professor Dr. Kruse. Verhandl. d. gel. estn. Ges. zu Dorpat Bd. III, Heft 1 (1854), 48—53. — Kruse, F., Historisch-antiquarische

In einem Moraste des Gutes Neu-Karrishof, Kreis Pernau, Kirchspiel Hallist, ist 1821 ein über 1800 Fuss langer, aus 6½ Fuss langen und 1½ Fuss starken Eichenklötzen bestehender, gänzlich im Morast versunkener Knüppeldamm aufgefunden worden; freilich ist bisher ein Burgberg dort nicht nachgewiesen. „Das Eichenholz", so berichtet Andreas von Löwis[1]), „ist völlig geschwärzt, woraus sich das sehr hohe Alter dieses Knüppeldammes ergiebt, und von den Eichenwäldern, deren frühere Existenz auf so unerwartete Weise verrathen worden ist, zeigt sich nun keine Spur mehr."

Im Kirchspiel Eeks bei Dorpat liegt auf dem Grunde des Gutes Saadjerw auf hoher ehemaliger Gletschermoräne ein Burgberg, an dessen Südwestseite der Besitzer des Gutes, Herr Paul von Häckel, beim Ziehen eines Grabens in einer moorigen Wiese, auf einen alten Knüppeldamm, 2 Fuss unter der ganz ebenen Rasenfläche, gestossen ist. Dieser Knüppeldamm hat genau die Richtung auf den Burgberg und besteht aus 5 bis 6 Zoll im Durchmesser haltenden runden Stämmen der Grähne oder Rothtanne (Abies picea). Die Länge des ganzen Dammes konnte, da nur an einer Stelle die Knüppel freigelegt waren, bei der Besichtigung (25. Juni d. J.) nicht gemessen werden, die Breite betrug etwa 1½ Faden.

Beim Abhauen einer Probe von einem dieser grau aussehenden Balken erwies es sich, dass er von aussen bis etwa 1 Zoll angefault war. Das Innere schien merkwürdig frisch zu sein, so dass, trotz der tiefen Lage in der Erde, ein hohes Alter des Holzes zweifelhaft erschien. Kaum aber war die Schnittfläche wenige Minuten, ja nur Secunden, der Luft ausgesetzt gewesen, so nahm das Holz eine fahle, graugrüne Färbung an — wohl in Folge einer rasch vorsichgehenden Oxydation, zu der das Jahrhunderte alte Holz stark vorbereitet war.

Der Damm besteht aus einer einfachen Lage dieser unbehauenen Balken oder Knüppel, ohne dass über oder unter ihnen irgend welche auffallende, von Menschenhand herrührende Schüttung zu bemerken gewesen wäre, wie etwa eine Grand- oder Steinlage.

Anmerkungen zu Dr. Wendt's Beschreibung des Maalin von Soontagana. Verh. d. gel. estn. Ges. zu Dorpat. Bd. III, Heft 1 (1854), 53—79. Vergl. Hasselblatt, Fr., in den Sitzungsberichten d. gel. estn. Ges. 1870. S. 67.

[1]) Löwis, Andreas von, Ueber die ehemalige Verbreitung der Eichen in Liv- und Ehstland. Ein Beitrag zur Geschichte des Anbaues dieser Länder. Dorpat 1824. S. 254—255.

Der Burgberg von Saadjerw ist elliptisch, die Längsaxe des oberen Plateaus misst 60 Schritte von SO nach NW, die Queraxe 40 Schritte von SW nach NO.

Der recht unbedeutende Wall an der oberen Kante des nach SO hin sich senkenden Burgplateaus ist nach NW am höchsten, zieht sich an der Seite nach W, SW und S bis an das Ende nach SO, fehlt aber an der von Natur sehr hohen und steilen Seite nach NO gänzlich.

Eine Vorburg wird nach NW wahrscheinlich vorhanden gewesen sein, ist aber nicht kenntlich, da hier das Land, ebenso wie nach den anderen Richtungen, die durch den Wall geschützt werden, beackert wird. Die Burg selbst ist nicht zu Feld gemacht und zeigt kurzen Graswuchs.

Diese Befestigung liegt auf einer Moräne, die sich von NW nach SO zwischen dem Soitzesee und dem Ellistferschen See hinzieht. Dieselbe Richtung haben in dieser Gegend mehrere von Gletschern herrührende Grandrücken, daher auch die zahlreichen Seen, Flussläufe und Moräste dieser Richtung folgen. Auch die Moräne des Burgberges von Saadjerw, der selbst nur etwa 100 Faden südöstlich vom Soitzesee liegt, ist, wie die meisten derartigen Gebilde, von Morästen beseitet, deren einer vom vorhin beschriebenen Knüppeldamm überbrückt gewesen war.

Jetzt führt die Strasse von Saadjerw nach Ellistfer schräg zur Richtung des Knüppeldammes durch das Moor auf festem Erddamm und hat eine Brücke über den Entwässerungsgraben, der den Knüppeldamm beinahe im rechten Winkel, unweit der Brücke schneidet, rechts vom Wege von Saadjerw aus. Der Weg geht dann links am Fusse der Moräne und über diese hinweg nach Ellistfer, so dass der Burgberg rechts bleibt.

Da von der Höhe des letzteren, wie von den meisten derartigen Anlagen, eine schöne Aussicht den Besuch des Ortes belohnt, so werden gerne Ausflüge dorthin unternommen. Die Spuren mancher Johannisfeuer zeigt die Rasendecke des Burgberges. Das hügelige fruchtbare Land, mit seinem lebhaften Wechsel von Feld, Wald, Wiese und Morast erhält einen besonderen Reiz durch die Wasserspiegel der von hier aus sichtbaren Seen. Nach Süden bildet die Dorpater Domruine, in der Luftlinie nur 17 Werst entfernt, den Abschluss der Aussicht, während nach anderen Richtungen in bläulicher Ferne verschiedene Hügel bedeutend weitere Ausblicke begrenzen.

Ein älterer Knüppeldamm, nicht aus prähistorischer Zeit, sondern vom Jahre 1812, ist unter Schloss Dahlen

kenntlich. In der Gabelung der Strassen nach Eckau-Bauske und nach Neugut-Schönberg liegt der recht hohe Saulgohschkalns (Sonnengluthberg), den 1812 die Preussen des Yorkschen Corps als Observationspunkt, vielleicht auch als Verschanzung benutzt haben. Rechts und links von der Bauske'schen Strasse, noch diesseits des Schloss Dahlenschen Jurrekruges, haben sich die beetartigen Zeltstellen des preussischen Lagers, soweit der Pflug sie nicht geebnet hat, erhalten. Zwischen diesem Lager und dem Saulgohschkalns zieht sich ein länglicher Sumpf, den die Preussen durch einen schnurgeraden Knüppeldamm überbrückt haben. Die dortigen Bauern nennen den Damm Pruhschedamm und klagen noch heute darüber, dass die Preussen zur Anlage dieses Dammes die Bauerhäuser der Umgegend abgetragen hätten, um mit den Balken der Gebäude den ihnen nothwendigen Damm zwischen dem Lager uud dem hohen Bergrücken herzustellen. Der Damm beginnt unmittelbar beim Lager, das die Bauskesche Strasse sperrte.

Moderne Knüppeldämme, die vielleicht auch ein beträchtliches Alter haben, giebt es übrigens nicht wenige in den Ostseeprovinzen, so z. B. führt die Fahrstrasse zwischen Wilsenhof und Neuhall am Burtneckschen See durch einen Morast über einen Knüppeldamm. Ebenso geht die Strasse von Odsen in Livland nach Warklan in Polnisch-Livland über einen solchen Damm. Das Gut Tuddo in Estland liegt auf einer sogenannten Morastinsel in Wierland und nur ein Knüppeldamm ermöglicht den Verkehr mit dem übrigen festen Lande. Da die Gutsanlage alt ist, kann auch der Knüppeldamm nicht neu sein. Weitere Beispiele für neuere Knüppeldämme, auch bei grösseren Fahrwegen, dürften überhaupt in Liv-, Est- und Kurland garnicht selten sein und manche Moorwiesen-Rasendecke mag vorgeschichtliche, noch unbekannte derartige Anlagen verbergen.

Auf einer ziemlich grossen Karte von Livland aus dem 16. oder 17. Jahrhundert[1]) im kgl. Schwedischen Reichsarchiv sind die grösseren Moräste in Livland und Estland gezeichnet und, obgleich sonst die Wege fehlen, 19 lange Brücken durch die Moräste aufgetragen. Vielleicht liessen sich nach diesen Hinweisen ältere Knüppeldämme auffinden. Sie hatten seinerzeit grosse strategische Wichtigkeit.

Eine recht lange Knüppelbrücke bei Wolmar ist nach einer Zeichnung von d'Henriet abgebildet in der Zeitschrift

---

[1]) Schirren, C., Verzeichniss Livländischer Geschichtsquellen in schwedischen Archiven und Bibliotheken. Dorpat 1861 — 1868. S. 172 Nr. 2063. — Copie in der Livländischen Ritterschaftsbibliothek.

Globus [1]). Im zugehörigen Text von Max Rosen finden sich keinerlei Angaben zu dieser Illustration, so dass nicht bekannt ist, wo diese Brücke bei Wolmar liegt.

Mittheilungen über etwa noch bekannte oder neuentdeckte prähistorische Knüppeldämme ersucht der Referent ihm freundlichst im Interesse unserer vorgeschichtlichen topographischen Forschungen zukommen lassen zu wollen.

Ausgrabung der Deutschordenskomturei Pernau.

Von Karl von Löwis of Menar.

(Hierzu eine lithographirte Tafel.)

In doppelter Hinsicht erwecken die Ueberbleibsel des Pernauer Schlosses das Interesse der Historiker. Zunächst war die Burg eine Komturei des Deutschen Ordens während der 4 Jahrhunderte seiner Herrschaft in Livland, dann aber hat mehrere Jahre die zur schwedischen Zeit gegründete Landesuniversität in den Mauern des Pernauer Schlosses eine Stätte der Zuflucht gefunden und zwar von 1699 bis 1710 [2]).

Die zur Beherrschung der Mündung des Pernauschen Flusses, noch im 17. Jahrhundert „Embecke" genannt, vom Deutschen Orden im 13. Jahrhundert angelegte Komturei war ein gegen das Bisthum Oesel-Wiek und das damals noch dänische Estland (Harrien und Wierland) vorgeschobener Posten.

Es fällt auf, dass der Konventsbau keinen grösseren Thurm hatte, wenigstens keinen solchen, dessen Grundriss kenntlich wäre, denn höchstens ein kleiner ausgekragter Thurm mag einst den oberen Theil des Baues bekrönt haben. Die eigenthümliche concentrische Anlage der beiden

---

1) Globus, Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde. Herausgegeben von Karl Andree. X. Bd. Hildburghausen 1866. S. 107.

2) Die Ueberführung der Universität nach Pernau sollte übrigens schon 1695 stattfinden, und es wurde voreilig auf dieses Ereigniss eine jetzt sehr seltene Medaille geprägt.

Brotze, J. Ch., Nachricht von einer alten vaterländischen Denkmünze, auf die Versetzung der Dörptschen Universität nach Pernau schon 1695 geschlagen (Albanus, Livländische Schulblätter 1815 Nr. 13, S. 203). Laut freundlicher Mittheilung des Herrn Anton Buchholtz, der in seiner Sammlung einen Staniolabdruck dieser verfrühten Medaille besitzt, soll ihre Prägung nicht schwedischen, sondern deutschen Charakter zeigen.

Vorburgen um diesen Konventsbau, durchaus verschieden von sonstigen Ordensbauten dieser Art in Livland und Preussen, erklärt es, dass allenfalls nur ein leichtes Thürmchen zum Ausschauen über das Land, den Strom und das Meer gedient haben kann.

Wir sehen auf einem Plane Pernaus von Paul von Essen vom Jahre 1696, mit angebrachten Ergänzungen nach einem Plane des Schlosses von 1668 (siehe den unteren Theil der lithographirten Tafel), dass von den Mauern und Thürmen der inneren und äusseren Vorburg und Stadtmauer damals noch soviel stand, dass eine richtige Vorstellung der ursprünglichen Gesammtanlage daraus gewonnen werden kann.

Die innere Vorburg umgiebt als ein Rechteck, lange Seite in westöstlicher Richtung, den quadratischen Konventsbau *A* und hat, wie dieser selbst, das Thor in der Mitte der Ostfront. Das Vorburgthor führt übrigens unter einem länglichen Gebäude *B* hindurch, das noch 1699 des Commandanten oder Schlossgrafen von Thurn[1]) Haus genannt wird und zwar in den Anmerkungen vom 17. März 1699 auf dem oben erwähnten „Grundriss von dem alten Pernauschen Schloss, so wie es ist befunden Anno 1668“ [2]). Nach diesem Plane war damals noch die Westmauer der ersten Vorburg erhalten, die der Plan von 1696 nur noch punktirt andeutet. An dieser Mauer lag 1668 der hölzerne Burgstall. Die Nordmauer der ersten Vorburg ist auf beiden

---

[1]) Der zu Beginn des dreissigjährigen Krieges vielgenannte Graf Heinrich Matthias Thurn starb 1640 in Pernau bei seinem Grosssohne Heinrich, dessen Vater († 1628) die Grafschaft Pernau 1627 von Gustav Adolph erhalten hatte. Des erstgenannten Grosssohn, Heinrich, besass die Grafschaft Pernau bis zu seinem Tode 1656; er war der letzte des Livländischen Zweiges dieses Geschlechts. Die Grafschaft Pernau gehörte später (1666) dem Magnus Gabriel de la Gardie. (Pernausche Zeitung Nr. 52 u. 53 vom 2. u. 5. Juli 1896). Auf der Stelle dieser Vorburggebäude steht nun der grosse „Elephantenspeicher“.

[2]) Die Originale dieses Planes v. 1668, sowie des vorhergenannten, theilweise auf der lithographirten Tafel wiedergegebenen Planes v. 1696, liegen im Stockholmer Kriegsarchiv, Abzeichnungen in der Livländischen Ritterschaftsbibliothek. Im ganzen besitzt das Stockholmer Kriegsarchiv 27 ältere Pläne Pernaus, von denen die ältesten ohne Jahreszahlen sind; der älteste mit einer solchen stammt von 1667. Ausserdem liegt ein Plan Pernau's aus der Mitte des 17. Jahrhunderts im Stockholmer Reichsarchiv. Vergl. C. Schirren, Vers. Livl. Gesch.-Quellen ... Dorpat 1861—1868. 4°. I. S. 172 Nr. 2064. Das ebendort (Nr. 91 S. 176) angeführte „Inventarium på Pernow Slotth then förste Januarii A° 1563“ im Archiv des Kammer-Collegiums dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach baugeschichtlich von Werth sein.

Plänen nur durch eine Linie bezeichnet, doch steht in Bezug auf sie in den erwähnten Anmerkungen von 1699 „Linie vom alten Wallgangk". Hier standen 1668 zwei Holzgebäude, eine Herberge für das Gesinde und die Burgschmiede.

Hingegen zeigen beide Pläne die Südmauer und die beiden runden Eckthürme, *C* nach Südosten und *D* nach Südwesten. Diese Thürme waren übrigens nach dem Plane von 1668 nach der Innenseite gerade geschlossen; der südöstliche nach innen offen, genau so, wie unser rigascher Sand- oder Pulverthurm vor seinem letzten Ausbau im Jahre 1892. Beide Thürme werden in den Anmerkungen von 1699 als brauchbar bezeichnet. Um die erste Vorburg zog sich ein Wassergraben, der 1668 noch an der West- und Südseite und ein kleines Stück an der Ostseite dargestellt ist. Von ihm heisst es in den Anmerkungen von 1699, er sei gefüllt und „bewohnt vom H. Major v. Schwengelm". Dieser Wassergraben wurde für unsere Veröffentlichung auf der Reproduction eines Theiles des Planes von 1696 gestrichelt angedeutet, denn es scheint, er sei bereits in diesem Jahre gefüllt gewesen.

Die äussere Vorburg ist zwar auf dem Plane von 1696 noch mit Mauer und Thürmen dargestellt, trotzdem die Häuserplätze des, vielleicht erst projektirten, neueren Stadttheils darüber hinweg gezeichnet sind, namentlich auch die Wallanlage westlich der Venusbastion. Das Wallthor in der Courtine durchschnitt die alte Vorburgmauer unweit des nach innen offenen halbrunden Mauerthurmes *E*. Nach dem Plane von 1696 ist die Stadtmauer von Pernau nur eine Erweiterung der zweiten Vorburgmauer nach Osten, so dass die Stadt gewissermassen innerhalb der zweiten Vorburg gelegen zu haben scheint. Wenn dem so war, so hatten die Ordensritter jedenfalls die Thürme und den Wehrgang der Mauer zunächst dem Schlosse in Kriegs- und Friedenszeiten in ihrer Gewalt. Es ist jedoch wahrscheinlicher, dass im Mittelalter die zweite Vorburg und die Stadt Pernau durch eine Mauer getrennt waren. Die auffallende, sonst unmotivirt erscheinende Einknickung bei *F* der im übrigen gleichmässig angelegten Mauer scheint die Stelle anzudeuten, wo die muthmassliche Scheidemauer, zugleich die östliche Flucht der Mauer der zweiten Vorburg, begann. Verlängern wir dieses eingeknickte Stück *F* in nördlicher Richtung, so treffen wir ziemlich genau auf einen rundgeschlossenen Thurm nicht weit östlich vom Wallthore unweit *E*. Dieser Thurm ist aus Mangel an Raum auf der lithographirten Tafel nicht wiedergegeben. Er existirt gegenwärtig ebensowenig, wie die anderen Thürme (*E*, *G*

und *H*) der zweiten, und die beiden Thürme (*C* und *D*) der ersten Vorburg.

Von allen Befestigungsthürmen der Stadt Pernau ist nur noch ein einziger, der „rothe Thurm", an der Südwestecke der alten Stadt, erhalten und in geschmackvoller Weise für das Pernauer Stadtarchiv ausgebaut. Er ist jetzt getüncht und führt auch den Namen „Archivthurm". Beim Bau der 1896 eröffneten Schmalspurbahn Pernau-Walk stiessen die Arbeiter auf die Fundamente des grossen Eckthurmes im Nordosten der Altstadt, innerhalb der Bastion Mars[1]); seine Fundamente sind nun vollständig ausgehoben, weil der Eisenbahnstrang zum Hafen hier geführt werden musste. Auf der Stelle des Thurmes *G* liegt jetzt der grosse Artillerie-Speicher. Die Fundamente des Thurmes *H* liegen zweifellos innerhalb der wohlerhaltenen Venus-Bastion, auf deren Spitze sich das Lootsenhäuschen erhebt. Diese Venus-Bastion ist in die geschmackvollen Parkanlagen pietätvoll hineingezogen[2]).

Zuerst wird der wichtigste Theil der Burg, die Befestigungsanlage der ersten Vorburg, erbaut sein. Bald darauf mag der Konventsbau errichtet und zuletzt wird die zweite Vorburg angelegt sein, was schon aus ihren breiteren, also späteren Thürmen hervorgeht[3]).

Von dem K o n v e n t s b a u s e l b s t waren bisher nur die Umfassungsmauern kenntlich; der 1829 abgetragene und planirte innere Theil des Gebäudes diente der Stadt als Holzhof. Als der Herr Baurath C. Steinbrecht aus Marienburg a. d. Nogat im Sommer 1889 eine Studienreise durch Liv-, Est-, Kurland und Oesel ausführte, besuchte er auch Pernau und äusserte damals den Wunsch, das Schloss, weil als Komturei des Deutschen Ordens bemerkenswerth, möge in seinen inneren Fundamenten freigelegt werden. Diesem

---

[1]) Pernausche Zeitung Nr. 75 u. 76 vom 19. u. 22. Sept. 1895.

[2]) Ueber die Abtragung der Wälle und die Anpflanzungen vergl. den Bericht von G. Kuphaldt in der Beilage zur Rigaschen Zeitung Nr. 17 v. 21. Januar 1889. Die Bastionen Pernaus hiessen: Venus, Saturnus und Mars an der Nordseite, zum Strome hin, Luna und Jupiter an der Ostseite; in der Courtine zwischen ihnen lag die nun abgetragene Rigische Pforte und vor ihr das schützende Ravelin Morgenstern. Nach Westen folgten die Bastionen Mercurius und Sol; die in der Courtine zwischen ihnen liegende Revaler Pforte ist erfreulicher Weise erhalten; sie war sehr geschmackvoll polychrom in Bruchstein-Rohbau errichtet, hat jedoch in neuester Zeit, in Folge eines Beschlusses der Stadtverordneten, sich eine unschöne Tünchung gefallen lassen müssen! Vor dieser Pforte lag das Ravelin Abendstern.

[3]) Vergl. Essenwein, A. v., Kriegsbaukunst. Darmstadt 1889. Seite 237.

Wunsche entgegenkommend, stellte der Herr Stadthaupt O. Brakmann dem Referenten einige Arbeiter zu dieser wissenschaftlichen Untersuchung zur Verfügung, und es wurde 3 Tage, den 12., 13. und 15. Juli 1896, innerhalb der alten Umfassungsmauern gegraben[1]).

An der Ueberwachung der Arbeit nahmen viele Pernauer, so namentlich die Herren Stadtarchitekt H. v. Wolffeldt, Stadtarchivar Czernay, Redacteur L. W. Laakmann und die Herren Oberlehrer Ed. Cosack und M. Schokhoff u. A. den lebhaftesten Antheil. Hierdurch wurde das Unternehmen nicht wenig gefördert.

Es handelte sich zunächst darum, die Hauptdimensionen der quadratischen Komturei festzustellen: Ueber der Erdoberfläche erhalten sind die 1,85 m, unten 2 m starken und bis über 3 m hohen Umfassungsmauern, die bei einer Länge von 34 m bis 34,1 m eine Grundfläche von 1159 Quadratmetern umschliessen. Die nächstliegende Aufgabe bestand nun darin, den Konventshof freizulegen, um nicht nur dessen Grösse, sondern damit auch die Breite der vier Flügel des Gebäudes zu bestimmen. Nach Forträumung des aufgestapelten Holzes und Abgrabung einer Erdschichte von wechselnder Mächtigkeit, stellenweise von Rasen bedeckt, musste der Bauschutt fortgeschafft werden. Es wurden hierdurch die Ecken des mit Feldsteinen gepflasterten, ebenfalls quadratischen Konventshofes freigelegt und seine Dimensionen bestimmt. Sie betragen nach NS zu 14,3 m und nach WO zu 17,2 m. Somit beträgt die Grundfläche des Hofes 246 Quadratmeter und die bebaute Fläche des Konvents 913 Quadratmeter[2]).

Die aufgedeckten Fundamente sind aus Feldsteinen, der Oberbau, soweit er noch erhalten ist, entsprechend den Umfassungsmauern, aus Backsteinen von der grossen alten Dimension: 30 × 14 × 10 cm.

Der Nordflügel (zum Flusse hin) ist 9,6 m bis 9,75 m breit und hat in der Mitte seiner äusseren Mauer bei *a* die gegenwärtige neue Einfahrt. (Siehe den oberen Theil der lithographirten Tafel.)

Der Westflügel ist 10,1 m breit. An der Innenseite

[1]) Vergl. den vorläufigen Bericht in der Pernauschen Zeitung Nr. 56 v. 16. Juli 1896, auch Düna-Zeitung Nr. 163 v. 23. Juli 1896.

[2]) Zum Vergleich mit anderen einheimischen Deutschordenskomtureien ist in den Sitzungsberichten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst für 1895 Seite 52 Anmerkung 113 („Zur Baugeschichte der Komtureien des Deutschen Ordens in Kurland"), eine Uebersichtstabelle mitgetheilt, deren Angabe für Pernau nach obigem zu berichtigen und zu ergänzen wäre.

der Aussenwand, nicht weit von der kleinen, ebenfalls in neuerer Zeit angelegten Eingangspforte *b* ragt bei *c* in Manneshöhe über der Erdoberfläche (hier fand noch keine Ausgrabung statt) eine 0,29 m hohe und ebenso breite einfach profilirte Kalksteinkonsole 0,18 m aus der Backsteinmauer hervor[1]). Die Konsole scheint zu einem gewölbten Raume gehört zn haben, der nach dem Plane von 1668 zweischiffig war und bis an das Nordende des Westflügels reichte. Nach einem Plane vou J. Ch. Brotze[2]) lag in der Mitte des Westflügels ein grosses „Auditorium", so lang wie der Burgplatz, d. i. 14,3 m. Der Plan von 1668 zeigt in der Mitte dieses Flügels ein kaum halb so langes Gemach, dessen schmale Seitenwände jedoch möglicher Weise nicht zur ursprünglichen Anlage gehört haben. Wenn man sich diese schmalen Wände weg dächte, so bliebe ein grosser Saal (*g*) mit drei aequidistanten Mittelsäulen nach. Vielleicht lag hier das grosse Refectorium oder Remter. Vorausgesetzt, dass diese Annahme richtig wäre, so hätten wir alsdann anstossend im Nordflügel (bei *i*) die Küchenräume zu suchen. Die geplante Fortsetzung der Ausgrabung wird darüber Aufschluss geben.

In der Mitte des nur 6,95 m breiten Ostflügels lag das 3,85 m breite Hauptthor des Konvents. Zu beiden Seiten dieses Einganges befanden sich, wie häufig auch bei anderen Ordensburgen, zwei kleine Gemächer (*e* und *f*), die vermuthlich als Wachtstuben gedient haben. Die Brotzesche Ansicht der Burg von der Nordwestseite zeigt die Aussenansicht des Hauptthores mit spätgothischem Thorbogen, einem sogenannten Eselsrücken (Schiffskielwölbung). Wenn dieser Zeichnung zu trauen ist, muss das alte Hauptportal, nachdem es etwa durch Feuerschaden oder im Kriege gelitten hatte, zu Ausgang des Mittelalters umgebaut worden sein, denn wir haben aus historischen und architektonischen Gründen den Steinbau des Konvents von Pernau in das 13. Jahrhundert zu verlegen.

Der Südflügel ist 10,15 m bis 10,3 m breit. An

---

[1]) Dieses Profil ist in 1 : 10 auf der lithographirten Tafel wiedergegeben.

[2]) Brotze, J. Ch., Sammlungen . . . Mscr. auf der Rigaschen Stadtbibliothek, Band I, Blatt 177 mit einem Plane und einer Ansicht des dreistöckigen „academischen Gebäudes in Pernau". Die verkleinerte Ansicht ist in einem Kupfer veröffentlicht in Gustav Bergmanns Geschichte von Livland, nach Bossuetischer Art entworfen, Leipzig 1776, auf Seite 76, doch ist bei dieser Ansicht, ebenso wie bei den Kupfern der Burg von Wenden, rechts und links verwechselt, so dass, um die Brotzesche Zeichnung richtig zu erhalten, das Bild durch einen Spiegel betrachtet werden muss.

seinem Westende (bei *h*) dürften wir vielleicht den Kapitelsaal des Konvents zu suchen haben, natürlich im Hauptgeschosse, zwischen Remter und Burgkapelle. Die Lage der Kirche am Ostende dieses Flügels zeigt der Brotzesche Plan an; freilich handelt es sich hier zunächst nur um die Universitätskirche. Aus der Regel, dass die Konventskapellen der Burgen des Deutschen Ordens stets im Hauptgeschosse angelegt werden mussten und zwar nach Osten orientirt, mit dem Chore an die Aussenwand des Konventsbaues stossend, folgt, dass die Konventskapelle hier nur am Ostende des Nord- oder des Südflügels liegen konnte.

Die Ausgrabung hat erwiesen, dass die Kirche des Brotzeschen Planes identisch ist mit der alten Konventskapelle. Der Plan von 1668 zeigt an dieser Stelle zwei Gemächer, was sich dadurch erklärt, dass er das unterste Geschoss, den Grundriss des Gebäudes darstellt, und in der That fanden sich bei der Ausgrabung hier zwei Gemächer. Es stellte sich jedoch heraus, dass die sie trennende Mauer aus kleinen, nachmittelalterlichen Ziegeln erbaut war, im Gegensatze zu den übrigen alten Mauern und dem quadratischen Mittelpfeiler mit 0,9 m Seite, der die 4 Erdgeschossgewölbe trug. Die Anfänge ihrer einfachen Gewölbegrate, die sich auf Eckpfeilern des Gemaches stützten, wurden aufgefunden. Ueber diesem Raume lag die 6,45 m breite und 14,1 m lange Kapelle. Sie war ebenfalls mit 4 in westöstlicher Richtung länglichen Gewölbejochen überspannt. (Siehe die lithographirte Tafel.) Ob diese Joche einfache Kreuzgewölbe bildeten oder Netzgewölbe zeigten, kann zunächst nicht entschieden werden. Nach der einfachen Form und schlichten Bemalung der Rippen zu urtheilen, muss Ersteres als wahrscheinlich gelten.

Weil in den Ecken des Raumes unter der Kapelle sich nur Grate an den Gewölbeanfängen zeigten, müssen die zahlreich im Schutte dieses Raumes aufgefundenen Rippenprofilsteine, 0,25 m lang und 0,125 m breit (vergl. die lithographirte Tafel, das Profil in 1 : 10) der darüber gelegenen Kapelle angehören.

Ihre Form und die an einzelnen Stücken auf der Tünche gut kenntliche Bemalung deuten auf das 13. Jahrhundert. Der Rundstab der Rippen ist lediglich von stumpfwinkeligen Kanten beseitet. Die Bemalung besteht aus bandartigen, schräggewandenen tiefrothen und graublauen, je 0,8 m breiten Streifen, geschieden durch 0,15 m breite weisse Konturen. (Siehe die lithogr. Tafel.) Diese Bemalungsart ist nicht unähnlich einigen in unserem rigaschen Domkreuzgange aufgefundenen Mustern. An den Farbenschmuck der

Rippen der Pernauer Konventskapelle schloss sich wahrscheinlich auch eine, wenigstens theilweise, ähnliche Behandlung der Gewölbekappen.

In der Tecnonschen Kirchenvisitation von 1613 wird behauptet, es hätten von der Pernauer Burgkapelle nur noch die Mauern gestanden[1]). Das ist unrichtig oder die Gewölbe wurden mit zu den Mauern gerechnet, denn sonst hätten sich die Ueberreste der dem 13. Jahrhundert angehörenden Gewölbe 1896 nicht an der bezeichneten Stelle auffinden lassen. Sicherlich wären 1699 bei Einrichtung der Universitätskirche die alten Gewölbetrümmer entfernt worden, und die etwa neu geschlagenen Gewölbe wären zweifellos nicht in Form und Bemalung denen des 13. Jahrhunderts ähnlich wiederhergestellt worden.

Die Stürme des Nordischen Krieges haben die Pernausche Burgkapelle verschont, denn in ihr wurden 1710 die Pernauschen Rathsherren vereidigt, weil durch die Pestleichen die anderen Kirchen der Stadt inficirt waren.

Von den Innenmauern, die den Konventshof einschlossen, sind lediglich die 1,4 m breiten Feldsteinfundamente erhalten. Das Hauptthor ist, ebenso wie der Hof, mit Feldsteinen gepflastert. Vom Kreuzgange — er mag nur aus Holz erbaut gewesen sein — fanden sich keine Spuren. Rings um den Hof führt ein ca. 1 m breiter Fusssteig aus Fliesen. Unter letzterem lag, jedoch nur in der Südwestecke des Hofes (bei *d*), eine Bretterdiele, die ihrerseits auf einer 0,05 m starken Schichte von Theer und Pech ruhte, wohl um das Faulen der Bretter zu verhindern. Die Fliesen mögen hier erst später über die Holzbedielung gelegt sein, nach Entfernung des hölzernen Kreuzganges.

An zufälligen Fundstücken fanden sich im fortgeräumten Schutte 2 Lanzenspitzen mit Tüllen, eine besonders grosse Fussangel und 2 Messingbeschläge, die vielleicht zu Handfeuerwaffen gehört haben.

Bald nach der Zerstörung der bischöflichen Stadt Alt-Pernau am rechten Ufer des Stromes durch die Litauer am 2. Februar 1263[2]) wurde Neu-Pernau auf der Ordensseite gegründet. Nach der Tollschen Brieflade stammt das älteste Stadtsiegel von Neu-Pernau (am linken Ufer des

---

[1]) Protokoll der Katholischen Kirchenvisitation in Livland vom Jahre 1613. — Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Curlands, Bd. I. Dorpat 1842. S. 47 und zweite Auflage, Bd. I. Reval 1857. 8⁰. S. 42.

[2]) Höhlbaum, Annales Dunamundenses, in den Verhandl. d. Gelehrten Estnischen Gesellschaft, Bd. 7, Heft 3, S. 56.

Stromes) aus dem Jahre 1361[1]) das Siegel des Komturs von Pernau aus dem Jahre 1347[2]), doch wird schon 1265 ein Bruder L. „comenthur zu Newenschloss, zur Embeck“ als Zeuge der Urkunde genannt, durch die der Ordensmeister Conrad von Mandern der Stadt Embeck d. i. Neu-Pernau ein Privilegium ertheilt[3]). Um jene Zeit wird wohl auch der Ordenskonvent, vielleicht gleich massiv, erbaut sein.

Bis zum Schlusse der Ordensherrschaft enthielt die Burg einen Konvent[4]). Sie war am Ende des 17. Jahrhunderts noch so wohlerhalten, dass 1699 die Landesuniversität bis zum Ende der Schwedenherrschaft darin Unterkunft finden konnte. Die 1764 geführten Verhandlungen wegen Wiedererrichtung der Landesuniversität im Pernauer Schlosse führten nicht zum Ziele[5]).

Das Schloss wurde durch Rescript des Fürsten Repnin vom 24. Mai 1793 Nr. 108 der Stadt Pernau übergeben, um daraus eine Kaserne zu bauen, wozu es aus Geldmangel nicht kam[5]).

Das Gebäude war 1827 ohne Dach und bereits so baufällig, dass ein Allerhöchster Befehl erging, es niederzureissen; 1829 ward gestattet, wenigstens die Aussenmauern 11 Fuss hoch stehen zu lassen[5]). Bald darauf liess der Bürgermeister Goldmann den Abbruch ausführen und seitdem diente die altehrwürdige Stätte der Burg und Universität zu ökonomischen Zwecken.

Die kurländischen Bildhauer Nikolaus Söffrenz, Vater und Sohn.

Von W. Neumann.

Die Untersuchungen zur Lebensgeschichte der kurländischen Bildhauer Nikolaus Söffrenz, Vater und Sohn, wie sie von mir in der Sitzung vom 5. December 1894 vorgetragen wurden (vergl. Rig. Stadtbl. 1895 Nr. 8), haben

1) Toll, Brieflade IV, S. 88—89, Tafel 19, Nr. 13 a.

2) Ebendort. S. 64, Tafel 14, Nr. 43 a.

3) U.-B. I, Nr. 383 und U.-B. VI, S. 534, woraus hervorgeht, dass nicht ein O., sondern ein L. damals Komtur in Pernau war.

4) Vergl. das, übrigens unvollständige, Verzeichniss der 14 Komture in Pernau in „Mittheilungen aus der Livländischen Geschichte“, Bd. 6, S. 441.

5) Laut freundlicher Mittheilung des Herrn Stadtarchivaren Oszernay aus dem Pernauer Stadtarchiv, Convolut 2.

durch die Auffindung von bezüglichen Schriftstücken im herzogl. Archiv in Mitau einige wesentliche Erweiterungen und Berichtigungen erfahren. Die Mittheilung der Schriftstücke verdanke ich der Güte des Herrn cand. jur. Carl Mahler aus Windau.

Die Zusammenstellung des hiermit wohl als erschöpft zu betrachtenden Materials*) giebt folgendes Bild:

Herzog Jakob von Kurland, dessen überseeische Unternehmungen ja bekannt sind, beschäftigte auf seiner Werft in Windau ausser einer Reihe von Schiffsbauleuten, wie den „Equipagenmeistern, Segelmachern, Baumeistern, Tischlern, Drechslern, Schmieden etc., auch einen Bildhauer, der vermuthlich die Gallionbilder der Schiffe, die zu jener Zeit ja besonders beliebt waren, zu schnitzen hatte. Dieser Bildhauer war Nikolaus Söffrenz, der Aeltere. Die Art seiner Thätigkeit lässt sich vermuthen aus den Namen der herzoglichen Schiffe. Es werden genannt: Das Wappen der Herzöge von Kurland, die Tapferkeit, die Wissenschaft, der Friede, der Schwan, der Mohr, der Kabljau, die Butte, das Elend, das gekrönte Elendt von Churlandt (das Elen, Wappenthier im kurl. Wappen), der Blumentopf etc. Ob Nikolaus ein geborener Kurländer war, oder vom Auslande einwanderte, auch wann er geboren, darüber hat sich leider nichts ermitteln lassen.

Nach den Ausweisungen des Windauschen Kirchenbuches hatte sich Nikolaus Söffrenz am 17. März 1656 mit

---

*) Nachträglich sind dem Verfasser noch folgende Notizen von Herrn L. Arbusow freundlichst zur Disposition gestellt worden:

Futterzettel des fürstl. Amts Frauenburg 1696/97
Orig., Archiv des kurländischen Kameralhofs.

[1696 Juli 13] Der Bildhauer von Windaw nebest seinen gesellen[1]), mit Fürstl. Pass anhero gekommen, benächtiget und gespeiset 2 [Personen] 4 [Herrenmahlzeiten]

[1696 Sept. 24] Der Windausche Bildhauer nebst seinem gesellen alhie benächtiget und in der hin alss zuruckreise gespeiset 2 4[2]).

[1]) Nur ein Gesell mit ihm; solche Dativendungen sind damals keine Seltenheit (H. Diederichs, Brandt. Mitau 1892. S. X).

[2]) Nach diesen Angaben hat der Bildhauer von Mitte Juli bis nach Mitte September 1696 in Mitau oder Umgegend gearbeitet. Da die Zahl der verpflegten Pferde fehlt, reiste er mit solchen, die gewisse fürstl. Bauern (Reisenecken) zu stellen hatten und die der Amtmann, laut seinem Contract, nicht in Rechnung bringen durfte.

Magdalene Wierig (Wirich) verheirathet und dieser Ehe waren vier Töchter und zwei Söhne entsprossen:

Maria, geb. am 30. März 1657; gest. am 31. Mai desselben Jahres.

Sophia, geb. am 25. August 1658, verheirathet am 27. Januar 1684 mit Jacob du Plessi, der bald stirbt, worauf sie am 8. Juli 1688 eine zweite Ehe mit Matthias Warneck eingeht.

Johann, geb. am 26. August 1660.

Niclas, geb. am 4. Juni 1662.

Anna Catrin, geb. 20. October 1663.

Dorothea Elisabeth, geb. am 15. October 1665.

Der junge Nikolaus erlernt die Kunst des Vaters und schon als Zweiundzwanzigjährigen finden wir ihn in den Diensten des Herzogs als Gehilfen des Vaters auf der Werft thätig. Eine desbezügliche Notiz vom Jahre 1684 (im herzogl. Archiv) meldet, dass auf der Baustätte arbeiten „der alte Bildhauer“ und „des Bildhauers Sohn“, auch „der junge Söffrens“ genannt, dem ein Gehalt von 200 fl. pro anno“ gezahlt wird.

Ueber die Gehaltsverhältnisse berichtet eine andere Notiz: Im Jahre 1693 erhält der alte Bildhauer „monatlich 10 fl. Ausspeise und 33⅓ fl. Gehalt“, sein Sohn „8 fl. Ausspeise und 17 fl. Gehalt“. Das Einkommen Nikolaus' des Jüngeren wird in der Folge erhöht und zwar erhält er 10 fl. Ausspeise und 20 fl. Gage.

Doch schon im November desselben Jahres heisst es in einer Relation über die Untersuchung der Baustelle (der Schiffsbaustelle): „Zwei Bildhauer werden bei diesem Werk zu viel zu sein erachtet, weil die Ausspeise und Gage höher sein, als die jährliche Arbeit sich befindet.“

Im Jahre 1696, zu Johannis, werden „Bildhauers Erben“ und „der junge Bildhauer“ genannt für das Jahr 1695/96. Nikolaus Söffrens der Aeltere muss daher zwischen November 1693 und Juni 1696 verstorben sein, nicht, wie nach den bisherigen Ermittelungen von mir angenommen wurde, im Jahre 1710 — und, wie wohl mit ziemlicher Sicherheit gefolgert werden kann, im Jahre 1694, da weder vorher noch nachher in den Kirchenbüchern seines Ablebens Erwähnung geschieht und gerade das Verzeichniss der in Windau Verstorbenen für das Jahr 1694 fehlt. Seine Gattin Magdalene Wierig war ihm am 27. Januar 1691 im Tode vorausgegangen.

Auf seinen Tod beziehen sich einige im herzoglichen Archiv befindliche Schreiben, davon zwei von der Hand des Sohnes Nikolaus; das eine ohne Datum und ohne An-

gabe des Ausstellungsortes, das andere aus Windau datirt vom 28. April 1701. Ein drittes Schreiben, von der Hand der Tochter Dorothea Elisabeth, ist vom 20. Januar 1701 datirt. Sämmtliche Schreiben sind an den Herzog gerichtet.

Der undatirte Brief des Nikolaus lautet:

Durchl. Herzog, Gnadigster Fürst u. Herr!

Ew. Hfürstl Durchl werde hiermit fussfällig unterthän: bittend dass Dero Hfürstl Gnädigem Versprechen nach mir die Gage so mein Seelge Vatter genossen, auch möchte zugeleget werden — — — — — Und weilen alle Zeit alleine ohne gehülffen in Windau die arbeit zu versehen mir unmuglich; als wan die grossen Schiffe müssen bearbeitet werden, oder auch wie anitzo eine Zeit mich alhir auffhalten muss, sich inmittelst jenes werk in Windau gehäuffet, so bitte unterthänigst Ew. Hf. Dhl wollen gnädigst ein solch befehl ertheilen, dass wan einen Gesellen oder gehülffen nötig habe ihm auss dem ambte so wol die Kost alss auch Wach Lohn derweile dass ihn zu Ihr. Dhl arbeit brauche, möchte aussgekehret werden — — — —

unterthänigst gehorsambster Diener

Nicolas Söffrenss

Bildthauer v. Windau.

Das Schreiben vom 28. April 1701 hat folgenden Inhalt:

— — — — Ew. Hfürstl Dhl. hiermit fussfällig werde, unterthanigst berichtende, dass nachdem anitzo eine Haushaltunge führe [er hatte sich am 6. Februar 1700 mit Catharina Siewerth, Witwe des herzogl. Kapitäns Cersten Mertens verheirathet, der nach einer Mittheilung in der Windauschen Kirchenchronik im Jahre 1696 mit seinem Schiffe zu Grunde gegangen war. Catharina starb am 26. Juni 1705] und wie bekandt eine Haussweesen so gering sie auch sey dennoch zu unterhalten ein Ziemliches erfordert, so habe auf mittel gedacht wie dieselbe manierlich vorstehen möge zumahl meine Gage mir selbte welche in meinen eintzeln stande gehabt habe, also der geringheit wegen anitzo nicht zustrecken will; Ist mir demnach beygefallen dass die wenigen Mittel so noch übrig Emplojren und zu einen kleinen verdienst |: auff Gottes Segen hoffende: | anlegen muss, und zwar, auff die arth und weyse dass mir vorgenommen ein Part in ein Schutgen oder fahrzeug zu halten, habe auch zu dem ende holtzwerk gekaufft und zu selbe zubereiten lassen. — — — Er bittet den Herzog ihm etwas Tauwerk und

die nöthigen Anker und Segel dazu „auff abrechnung meiner Restirenden gage“ gnädigst geben zu lassen etc.

Unterzeichnet:

Nicolas Söffrenss
Bildthauer.

Das von Dorothea Elisabeth an den Herzog gerichtete Schreiben, von ihr als „dess Selg. alten Bildthowers nachgelassene Tochter“ unterzeichnet, enthält die Bitte, dass ihr auf ihres „Seeligen Vatters Rechnung einige sachen an Korn Vieh und fassel“ gnädigst möchten gegeben werden.

Der im Jahre 1710 in Windau ausbrechenden Pest fiel auch am 5. August Nicolas Söffrenss der Jüngere zum Opfer.

Als seine Hauptwerke, die bisher dem Vater zugeschrieben wurden, sind anzusehen der Schnitzaltar der St. Annenkirche zu Libau, der im Jahre 1697 entstand, sowie der Altar und die Kanzel der Kirche zu Landsen in Kurland, die Söffrenss im Jahre 1701 lieferte.

Jahresbericht des Secretairs der Gesellschaft für das Jahr 1896.

Das verflossene Vereinsjahr, welches damit eröffnet wurde, dass die Mitglieder sich im Januar zur 600. Sitzung versammelten, war in mancher Hinsicht ein bedeutungsvolles, vor allen Dingen dadurch, dass der X. archäologische Congress nach dem Willen des verstorbenen Kaisers Alexander III. sich im August des Jahres in Riga versammelte. Von vornherein war die Gesellschaft entschlossen, alles daran zu setzen, um mit Ehren vor dem Forum der in Riga zusammentretenden russischen und auswärtigen Gelehrten zu bestehen, und erkannte bald, dass es vor allem ihre Aufgabe sein müsse, bei dieser Gelegenheit durch eine archäologische Ausstellung den Congressmitgliedern ein Bild von dem zu geben, was unsere baltischen Sammlungen an bemerkenswerthen Alterthümern besässen, wobei die bisherigen Leistungen der baltischen archäologischen Forschung und ihr augenblicklicher Stand zur Darstellung kommen konnten. Dass dieser Plan gelungen und dass

die Ausstellung sich der grössten Anerkennung auch von Autoritäten, wie von dem Präsidenten des Congresses, der Frau Gräfin Uwarow, und dem Herrn Prof. Dr. R. Virchow, erfreuen konnte, gereicht der Gesellschaft zur hohen Befriedigung. Sie hat dieses Resultat, wie sie dankbar anerkennt, dem Zusammentreffen einer Reihe von glücklichen Umständen zu verdanken.

Allen finanziellen Sorgen wurde die Gesellschaft durch die bereitwilligst gewährten Subventionen von Seiten der livl. Ritterschaft und der Stadt Riga, sowie durch eine Schenkung von privater Seite enthoben. Dieselben waren so reichlich bemessen, dass mit ihrer Hilfe und durch die Eintrittsgelder die nicht unbeträchtlichen Unkosten gedeckt werden konnten und eine Heranziehung der Garanten, durch deren Zeichnungen die Gesellschaft sich vor einem etwaigen Deficit hatte schützen wollen, nicht erforderlich war. Die Aussichtung des Ausstellungsmaterials aus den Sammlungen und seine Herbeischaffung wurde durch die aufs liebenswürdigste gewährte Unterstützung von Seiten der Schwestervereine in hohem Maasse gefördert, und für das Arrangement der Ausstellung in Riga, sowie für die wissenschaftliche Verarbeitung des übersandten Materials tanden der Gesellschaft gerade zur Zeit die geeigneten Kräfte zur Verfügung. Diesem Umstande haben wir es zu verdanken, dass die Ausstellung nicht nur durch die Anregung, die sie den Besuchern bot, eine Bedeutung erlangte, sondern durch ihren Katalog auch einen dauernden wissenschaftlichen Werth erhalten hat. Es war daher wohl durchaus gerechtfertigt, wenn die Gesellschaft allen Mitarbeitern ihren Dank aussprach und den Herren Prof. Dr. R. Hausmann und Anton Buchholtz denselben noch in besonderer Form votirte.

An den sonstigen Unternehmungen des Congresses hat sich die Gesellschaft als solche noch dadurch betheiligt, dass sie die in Treiden veranstaltete Aufdeckung eines Gräberfeldes vorbereitete. Auch dieses Unternehmen ist bestens

gelungen und hat werthvolle Resultate zu Tage gefördert, wie das aus den bisher vorgelegten Einzelberichten, die von Herrn cand. hist. Nic. Busch in einer Arbeit für die „Mittheilungen a. d. livl. Gesch." wissenschaftlich verarbeitet werden sollen, bereits zu erkennen ist.

In Bezug auf den sonstigen Verlauf des Congresses kann hier nur auf die Publicationen desselben und die Berichte in den Tagesblättern hingewiesen werden, nur dessen mag noch mit warmer Dankbarkeit gedacht werden, dass, wenn der Congress trotz der auf ihm vertretenen sehr verschiedenartigen Richtungen, Interessen und Persönlichkeiten doch in durchaus harmonischer Weise ohne den geringsten störenden Zwischenfall verlaufen ist, dieses als ein ganz besonderes Verdienst der ebenso taktvollen wie umsichtigen Leitung durch den Präsidenten, die Frau Gräfin Uwarow, zu bezeichnen ist.

Auf den Sitzungen der Gesellschaft sind im Laufe des Vereinsjahres folgende Vorträge gehalten und Zuschriften verlesen worden:

Herr Leonid Arbusow machte Mittheilungen aus einem eingehenden Bericht über die letzten Lebensmonate des Erzbischofs von Riga, Markgrafen Wilhelm v. Brandenburg, und gab ergänzende Notizen zu dem Vortrage von Osc. Stavenhagen über die Mitbrüder des Deutschen Ordens und das von ihnen getragene Abzeichen (vergl. S.-B. 95, S. 121).

Herr Dr. Alexander Bergengrün übersandte einen Beitrag zur Geschichte Fellins a. d. J. 1592 und eine für den Druck in den „Mittheilungen" bearbeitete Abschrift „einer livl. Relation über die Ereignisse in Livland aus der Zeit von 1599—1602", von welcher die Einleitung verlesen wurde.

Herr Dr. Friedrich Bienemann jun. verlas Abschnitte aus den Aufzeichnungen des Pastors Grotjan aus dem Dorpater St. Johanniskirchenbuch, besonders aus dem J. 1708, und Bemerkungen über die Zaupesche Chronik (1598—1621).

Herr Anton Buchholtz referirte über das 1. Heft der „Труды Московскаго предварительнаго комитета X архе-

ологическаго съѣзда въ г. Ригѣ", und über eine Zusammenstellung der während des X. archäologischen Congresses in russischer und deutscher Sprache gehaltenen Vorträge über baltische Themata. Derselbe berichtete über die Untersuchung eines vermeintlichen Grabhügels in der Nähe der Station Puhpe und über die Aufdeckung von Hügelgräbern in Stabben.

Herr cand. hist. Nicolai Busch machte Mittheilungen über die während des Congresses stattgehabte Aufdeckung von Hügelgräbern beim Putel-Gesinde in Treiden. Derselbe hielt einen Vortrag über mittelalterliche livländische Siegel, sowie über mehrere dem Dommuseum geschenkte mittelalterliche Wachstafeln und machte auf die in der Bibliothek der Gesellschaft gefundenen Empfangsbescheinigungen des Rigaer Jesuiten-Collegiums aufmerksam.

Herr Oberlehrer Titus Christiani übersandte die Uebersetzung eines Abschnittes aus den Litterae annuae Societatis Jesu ad patres et fratres ejusdem Societatis.

Herr Aeltester Robert Jaksch erstattete Bericht über die von ihm geleitete Aufdeckung eines Grabes beim Treidenschen Putel-Gesinde.

Herr Oberlehrer Friedrich v. Keussler warf in einer Zuschrift die Frage auf, ob es bei den Letten eine Gattungsbezeichnung für die ehemaligen livländischen Landesherren gegeben habe, und übersandte Notizen in Bezug auf den Todestag des Bischofs Meinhard und auf Gercike.

Herr Ritterschaftsbibliothekar K. v. Löwis of Menar hielt einen Vortrag über heidnische Burgberge unter Homeln und Wiezemhof, sowie über Haus- und Hofmarken auf der Insel Runö. Derselbe berichtete über die von ihm geleitete Aufdeckung eines Grabes beim Treidenschen Putel-Gesinde, über einen Ausflug der nach Preussen gereisten Mitglieder des X. archäologischen Congresses auf die Sanddünen der kurischen Nehrung, sowie über die bisherigen Resultate der von ihm begonnenen Ausgrabung der Deutsch-Ordens-

Comturei Pernau. Derselbe sprach über die Anzahl der heidnischen Burgberge und über prähistorische Strassenanlagen.

Herr Inspector C. Mettig sprach über die Bedeutung des Wortes „krude". Derselbe hielt Vorträge über rigasche Baumeister im 18. Jahrhundert, über den viel umstrittenen sogenannten Kreygeschen Schragen, über die Kaiser-Otto-Schale und über den Cultureinfluss der Niederdeutschen auf die Letten, wie er sich in der Sprache wiederspiegelt. Derselbe berichtete über eine bisher unbekannte Redaction des Goldschmiedeschragens vom Jahre 1542 und lenkte die Aufmerksamkeit auf einige besonders interessante Rigensia im Revaler Stadtarchiv, die im jüngst von G. v. Hansen herausgegebenen Kataloge verzeichnet sind.

Herr Architekt Dr. W. Neumann berichtete unter Vorlegung von Plänen über die noch vorhandenen Reste der Ordensburg Weissenstein und machte ergänzende Mittheilungen zu einem früheren Vortrage über die kurländischen Bildhauer Nikolaus Söffrenz, Vater und Sohn.

Herr Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz hielt einen Vortrag über Wenden, ein Stapelplatz für den russischen Handel.

Herr Dr. Aug. Seraphim übersandte Actenstücke zur Geschichte des Bothschen Einfalls aus den Jahren 1639 und 1640.

Herr Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck trug Abschnitte aus einer grösseren Arbeit über die vordeutsche Epoche vor, welche das Kriegswesen, sowie die religiösen und ethischen Vorstellungen der Eingeborenen behandelten.

An Veröffentlichungen ist das letzte Vereinsjahr reicher gewesen, als seine Vorgänger, da mehrere schon seit längerer Zeit vorbereitete Arbeiten nun der Oeffentlichkeit übergeben werden konnten. Ausser den „Sitzungsberichten" und einem Hefte der „Mittheilungen aus der livl. Geschichte" sind in Veranlassung des archäologischen

Congresses zwei Publicationen erschienen: der schon früher erwähnte „Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Kongress in Riga 1896“ und die von Herrn Anton Buchholtz zusammengestellte „Bibliographie der Archäologie von Liv-, Est- und Kurland“. Ferner konnten noch während der Congresszeit zwei bedeutungsvolle Werke veröffentlicht werden: die von den Herren Wilhelm Stieda und Constantin Mettig bearbeiteten „Schragen der Gilden und Aemter der Stadt Riga bis 1621“ und der von Herrn Dr. Ph. Schwartz herausgegebene 10. Band des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuches, der ja allerdings nicht als eine Publication der Gesellschaft bezeichnet werden kann, hier aber doch auch angeführt werden mag, da ja bekanntlich dem Directorium die Sorge für die Herausgabe des Urkundenbuchs anvertraut ist. Mit diesen beiden Werken sind die Ergebnisse jahrelanger selbstloser und gewissenhafter Arbeit der Benutzung durch die baltischen Geschichtsforscher und -darsteller übergeben worden. Im Anschluss an die Herausgabe des Urkundenbuchs fand auf der Sitzung vom 13. November c. (cf. oben S. 99 ff.) eine Debatte darüber statt, ob und in welcher Weise dem einzelnen Bande des Urkundenbuchs eine Einleitung vorausgeschickt werden soll. Die Erledigung dieser Frage ist zunächst aufgeschoben worden.

In der Bibliothek der Gesellschaft ist neben der Erledigung der laufenden Bibliotheksgeschäfte, bei welchen einige praktische Neuerungen eingeführt wurden, von dem Bibliothekar und seinem Gehilfen, Herrn cand. hist. N. Busch, an der Neuordnung mehrerer Abtheilungen, so namentlich derjenigen für Nationalöconomie, weiter fortgearbeitet worden. Die in Aussicht genommene Aufstellung eines systematischen Zettelkatalogs konnte in Folge dessen noch nicht vorgenommen werden (vergl. den Jahresbericht des Bibliothekars oben S. 126 ff.). Wie alljährlich, so hat die Bibliothek

auch im verflossenen Vereinsjahr durch den Verkehr mit zahlreichen gelehrten Institutionen des In- und Auslandes, durch Ankauf von Büchern, wie durch Schenkungen eine ansehnliche Vermehrung zu erfahren gehabt. Den Verlagshandlungen sowohl, als auch den Privatpersonen sei für ihre Darbringungen der Dank der Gesellschaft ausgesprochen [1]).

Das Museum ist im Laufe des Jahres um 960 Stücke vergrössert worden. Allen denen, die durch Schenkungen oder Leihgaben ihr Interesse für unser Museum bekundet haben, gebührt der Dank der Gesellschaft [2]). In Folge der zahlreichen Darbringungen, die dem Museum in den letzten

---

[1]) Für Darbringungen gebührt der Dank der Gesellschaft folgenden Damen und Herren: Prof. D. J. Bagaley, Prof. Dr. Ernst v. Bergmann in Berlin, Pastor R. Bergmann, Musikdirector W. v. Bergner, Bjelaschewski in Warschau, Bjelokurow, Joh. Bolte in Berlin, Oberlehrer Carl Boy in Mitau, Joseph Choinowski, G. v. Czarnocki, Oberlehrer H. Diederichs in Mitau, Th. Baron Funck-Almahlen, Hans Funk, Dr. W. Grempler in Breslau, Dr. W. v. Gutzeit, Mag. Alfred Hackman in Helsingfors, Stadtarchivar G. v. Hansen in Reval, Prof. Dr. R. Hausmann, Dr. Alfred v. Hedenstroem, Dr. Ad. Hofmeister in Rostock, Pastor Hurt in Petersburg, Prof. D. Ilowaiski, Prof. Kasso, Oberlehrer Fr. v. Keussler in Petersburg, Bibliothekar G. Kossina, Karl Kymmel, Aeltester Th. Loeber, Karl v. Löwis of Menar, Prof. Dr. K. Lohmeyer in Königsberg, W. Baron Mengden, Dr. W. Neumann, Dr. Eugen v. Nottbeck, A. Rieger, Dr. Ph. Schwartz, Director G. Schweder, G. v. Sengbusch, J. v. Sengbusch, Redacteur Dr. Ernst Seraphim, Dr. Gustav Sodoffsky, Dr. Konrad Steinbrecht in Marienburg, Dr. A. Stellmacher, Prof. Dr. L. Stieda in Königsberg, Tode, Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck, J. Trausmann, Tscherepnin in Twer, Frau Gräfin Praskowja Uwarow, Frau A. U. geb. M., Prof. Dr. R. Virchow in Berlin, Dr. A. Voss in Berlin, K. Wojenski, A. Baron Wolff.

Ausserdem hat die Gesellschaft für Zusendungen zu danken der Verwaltung des Moskauer Hauptarchivs des Ministeriums des Aeusseren, dem Bureau des X. archäolog. Congresses, der Bibliothek der livl. Ritterschaft, dem Rigaer Stadtamt, dem Lettischen Verein in Riga, den Buch- und Verlagshandlungen von Jonck und Poliewsky, Alex. Stieda sowie den Redactionen mehrerer Zeitungen.

[2]) Darbringungen für das Museum und die numismatisch-sphragistische Sammlung hat die Gesellschaft folgenden Damen und Herren zu verdanken: Stadtoberingenieur Ad. Agthe, Gymnasiast Friedrich Amende, Handelsgärtner W. Baer, L. Baumert, Alex. Bergengrün,

Jahren zu Theil geworden, hat sich schon seit einiger Zeit das Bedürfniss nach einer Erweiterung der Localitäten geltend gemacht. Das Directorium ist in Folge dessen mit der Administration der Domkirche und dem Rigaschen Stadtamt in Verhandlung getreten und giebt sich der Hoffnung hin, dass dieselbe zu einem glücklichen Resultat führen

---

Schlossermeister C. J. Bergmann, Musikdirector W. Bergner, Fräulein A. Bienemann, Dr. Fr. Bienemann jun., Oberlehrer C. Boy, H. Baron Bruiningk, Anton Buchholtz, Dr. Fr. Buhse, cand. hist. Nic. Busch, Aeltester Th. Busch, Baronin Buxhoewden-Weissenhof, Landrath Balthasar Baron Campenhausen-Orellen, Baron Campenhausen-Treiden, Director des westpreuss. Provinzialmuseums in Danzig Prof. Dr. Conwentz, Guido v. Czarnocki, Pastor v. Dehn in Hallist, Schüler der Stadtrealschule Dohne, Frl. Eckers, Architekt C. Felsko, Armin v. Foelckersahm, Th. Baron Funck-Almahlen, Frau Julie Goetz, Aeltester A. Groschke, N. v. Grote-Kawershof, Dr. W. v. Gutzeit, Johannes Hausmann, Prof. Dr. R. Hausmann, Frl. Auguste Herrmann, Ed. Hollberg, Aeltester Rob. Jaksch, Secretär Josephi, Gustav Juppich, Schlossermeister Just, Consul N. Kamarin, Präses des Börsencomités R. Kerkovius, Frl. Johanna Krannhals, G. Kroeger, Pastor emer. W. Kuntzendorff, Arthur Kyber, H. Landmesser, H. Langewitz, Dr. James Lembke, Frl. Marie Liss, K. v. Löwis of Menar, Alex. v. Löwis of Menar, Frl. Marie Lorenz, Julius Lorenz, Propst emer. E. Loppenowe, Frl. W. Luhde, Frl. Henriette v. Magnus, stud. agr. Alex. Messer, Dr. med. Hermann Meyer in Popen, Frau Dr. Lucy v. Miram, Frl. C. Muschat, Frau E. v. Nelidow, Dr. W. Neumann, Oberingenieur A. Pabst, Alex. Baron Pahlen, K. P., Josef Rudolf, Staatsrath G. v. Schoepff, Frl. Emilie v. Schinckell, Schinfflin, F. Schorries, Frau Schr., Baronesse Adelheid Schoultz von Ascheraden, Frau Robert Schultz, Director G. Schweder, Kupferschmiedemeister Schwenn, Wirkl. Staatsrath Joh. v. Sengbusch, C. G. v. Sengbusch, Consul Oscar v. Sengbusch, Paul Sellmer, Victor v. Sieber, Maler Julius Siegmund, Victor Smolian, Restaurateur Spessa, A. Sprenger, Carl Baron Stempel-Planetzen, F. von Stryk-Morsel, Kaufmann Taurit, Capitain Jul. Tode, Hermann Baron Toll-Kuckers, Glasermeister A. Torp, Frau Gräfin Praskowja Uwarow, Secretär Vogel, Director der prähist. Abtheilung des Museums für Völkerkunde in Berlin Dr. A. Voss, N. W., Frau A. W. geb. M., N. v. Wahl-Pajus, Maurermeister Walther, Zimmermeister D. Wischker, H. Baron Wolff-Alt-Schwanenburg, Aeltermann C. Zander.

Ausserdem ist die Gesellschaft für Zusendungen zum Dank verpflichtet dem Kaiserl. hist. Museum in Moskau, der Rig. Stadtbibliothek der Rig. Commerzbank, der Rig. Sterbecasse der Rig. Stadtgarde.

wird, so dass unsere Sammlungen hoffentlich bald in zweckentsprechenderer Weise werden aufgestellt und erweitert werden können. Besucht worden ist das Museum, abgesehen von den Mitgliedern und den Congressgästen, die freies Entrée hatten, von 1177 Personen. In der Verwaltung des Museums ist insofern eine Veränderung eingetreten, als der bisherige Museumsinspector Herr K. v. Löwis of Menar, der seit dem 5. December 1889 sein Amt mit Hingebung und Eifer verwaltet hatte, sich veranlasst sah, dasselbe niederzulegen. Da eine definitive Neubesetzung bisher nicht stattfinden konnte, hat Herr Anton Buchholtz seit dem Februar 1896 die provisorische Verwaltung des Museums freundlichst übernommen.

Die numismatisch-sphragistische Sammlung ist um 641 Nummern vermehrt worden.

Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft wurde im Jahre 1896 durch den Tod um 6 vermindert. Es sind gestorben die Ehrenmitglieder: Director des Hauptstaatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wirkl. Staatsrath Baron Th. v. Bühler, Geheimer Hofrath Prof. Dr. Ed. Winkelmann, Geheimrath Graf Emmerich Hutten-Czapski, und die ordentlichen Mitglieder: dim. Hofgerichtspräsident Arthur v. Sivers, Aug. v. Sivers-Alt-Kusthof, Prof. Gustav Kieseritzky. Ausgetreten sind aus der Gesellschaft 9 Mitglieder. Zum Ehrenmitgliede ist am 5. December erwählt worden der Herr Stadtarchivar Gotthard v. Hansen in Reval; zu correspondirenden Mitgliedern sind am 5. December die Herren Dr. med. Joh. Sachssendahl, Prof. emer. Alex. Rosenberg, Mag. Alfred Hackman in Helsingfors, Dr. Hjalmar Appelgreen in Helsingfors erwählt worden. In die Zahl der ordentlichen Mitglieder wurden 32 Herren aufgenommen.

Im Ganzen zählt die Gesellschaft am 6. December 1896: 15 Ehrenmitglieder, 1 Principal, 31 corresp. Mitglieder und

503 ordentliche Mitglieder (gegen 483 ordentliche Mitglieder im Vorjahre).

Ueber den Vermögensstand der Gesellschaft vergl. oben S. 126 den Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters.

Zu Directoren wurden für das Gesellschaftsjahr 1897 die bisherigen Directoren per Acclamation wiedergewählt. Ebenso wurden der Präsident, der Schatzmeister und der Secretär für das nächste Triennium wiedergewählt (s. unten Vorstand der Gesellschaft).

Verzeichniss

derjenigen Vereine, Akademien, Universitäten und sonstigen Institutionen, die im Jahre 1896 die von ihnen herausgegebenen Schriften übersandt haben.

(Geschlossen December 1896.)

Der **Aachener** Geschichtsverein.
Zeitschrift. Bd. 17.
Register zu Bd. 8—15 der Zeitschrift.

Die horvatische archäologische Gesellschaft in **Agram**.
Viestnik. N. Ser. I. (1895).

Der historische Verein für Schwaben und Neuburg in **Augsburg**.
Zeitschrift. Jahrg. 22.

Der historische Verein für Oberfranken in **Baireuth**.
Archiv für Gesch. und Altertumskunde. XIX, 3.
Katalog der Bücher und Manuscripte des Vereins. I.
Meyer, Quellen zur alten Gesch. des Fürstenthums Baireuth. Bd. I.

Die historische und antiquarische Gesellschaft in **Basel**.
Beiträge zur vaterländ. Geschichte. N. F. IV, Heft 3. 4.

Der Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg in **Berlin**.
Forschungen zur brandenb. und preuss. Geschichte. Bd. VIII, 2; IX, 1.

Die Gesellschaft für Heimathskunde der Provinz Brandenburg in **Berlin**.
Brandenburgia. Monatsblatt. 1895 nr. 10. 11. 12; 1896 nr. 1—6.
Archiv. Bd. II.

Der Verein für die Geschichte **Berlins**.
Mittheilungen. 1896. nr. 1—12.

Der Verein „Herold“ in **Berlin.**

Der deutsche Herold. Jahrg. 1896.

Das märkische Provinzialmuseum in **Berlin.**

Verwaltungsbericht 1895/96.

Der Verein für Geschichte des **Bodensees.**

Schriften. Heft 24.

Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu **Bonn.**

Bonner Jahrbücher. Heft 98. 99.

Der historische Verein für Ermland in **Braunsberg.**

Zeitschrift. Bd. XI, Heft 2.

Monumenta histor. Warmiensia. Bd. VI.

Die historische Gesellschaft des Künstlervereins in **Bremen.**

Bremisches Jahrbuch. Bd. 17. 18.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Schlesiens in **Breslau.**

Das 50jährige Jubiläum 1896.

Zeitschrift. Bd. 30.

Krebs, Französische Staatsgefangene in schlesischen Festungen. Breslau 1895.

Markgraf, Der Verein für Gesch. u. Alterthumskunde Schlesiens. Breslau 1896.

Die Akademie der Wissenschaften in **Budapest.**

Ungarische Revue. 1895. Nr. 5—10.

Archäologische Mittheilungen (ung.) XVIII. XIX.

Monumenta Hungariae histor. Scriptt. Bd. XXXIV.

Fraknói, Mátyás király levelei. Bd. II.

Archäologischer Anzeiger. N. T. XV, 4. 5; XVI, 1. 2.

Corpus statutorum Hungariae municipalium. T. IV, 1.

Török történetirók (Türkische Historiker). Vol. II.

Monumenta Comitiorum Transsylvaniae. Vol. XVIII.

Katalog der Werke, welche im Verlage der Ung. Akademie der Wissensch. erschienen sind von 1831—1895. Budapest 1896.

Rapport sur les traveaux de l'acad. des sciences hongr. 1895.

Geschichtswissenschaftliche Abhandlungen (ung.) XVI, 7.

Socialwissenschaftliche Abhandlungen (ung.) XI, 11.

Philosophische Abhandlungen (ung.) III, 3.

Das Peabody-Museum für Archäologie und Ethnologie in **Cambridge.**

Eine Besprechung von „Certain Sand Mounds of Florida by Moore".
Ein Bericht von Prof. Putnam über das Peabody-Museum.

Die Gesellschaft der Wissenschaften in **Christiania.**

Krogh-Tonning, Die Gnadenlehre u. d. stille Reformation. Chr. 94.
Bidenkop, Diagnoser af tre nye annullata Polychaeta. Chr. 94.
Larsen, Lydlaeren i den solörske Dialect. Chr. 94.
Ostbye, Die Zahl der Bürger in Athen im 5. Jahrh. Chr. 94.
Nielsen, Aktstykker vedkommende konventionen i Moss 1814. Chr. 94.
Torp, Zu den phrygischen Inschriften aus röm. Zeit. Chr. 94.

Die nordische Alterthumsgesellschaft in **Christiania.**

Kunst og Haandverk. 2. Raekke. 1. Heft.
Aarsberetning 1893.
Foreningen til norske fortidsmindesmaerkers bevaring. 1844—94.

Das norsk folkmuseum in **Christiania.**

Beretning 1894/95.

Die histor.-antiquarische Gesellschaft zu **Chur** in Graubünden.

Jahresberichte XXV.

Die naturforschende Gesellschaft Graubündens in **Chur.**

Jahresberichte. N. F. Bd. 39.

Der westpreussische Geschichtsverein in **Danzig.**

Acten der Ständetage Preussens. Herausg. von Dr. F. Thunert. Bd. I, Lief. 3.
Zeitschrift. Bd. XXXV.

Der historische Verein für das Grossherzogthum Hessen in **Darmstadt.**

Quartalblätter. N. F. Bd. I, nr. 17—19.

Die gelehrte estnische Gesellschaft zu **Jurjew (Dorpat).**

Sitzungsberichte 1895.
Verhandlungen XVII. XVIII.

Die Naturforschergesellschaft in **Jurjew (Dorpat).**

Sitzungsberichte. Bd. XI, Heft 1.
Schriften. Heft IX.

Die kaiserliche Universität **Jurjew (Dorpat).**
Ученыя записки. 1896 nr. 1—3.
Личный составъ 1895.
17 Dissertationen.

Der königl. sächsische Alterthumsverein in **Dresden.**
Jahresbericht 1895/96.

Der **Düsseldorfer** Geschichtsverein.
Beiträge zur Gesch. des Niederrheins. Bd. X.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde der Grafschaft Mansfeld in **Eisleben.**
Mansfelder Blätter. 10. Jahrg.
Mansfelder Münzen. Beil. zu Jahrg. 9 der Mansfelder Blätter.

Der bergische Geschichtsverein in **Elberfeld.**
Zeitschrift. Bd. 31.

Die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu **Emden.**
Jahrbücher. Bd. XI, Heft 1. 2.

Die königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu **Erfurt.**
Jahrbücher. N. F. Heft XXII.

Die Redaktion des **Felliner** Anzeigers.
Felliner Anzeiger. Jahrg. 1896.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu **Frankfurt a. M.**
Archiv für Frankfurts Geschichte. 3. F. Bd. V.

Der Alterthumsverein in **Freiburg.**
Mitteilungen. Heft 31.

Der **Gesamtverein** der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine.
Korrespondenzblatt. Jahrg. 1896.

Der Oberhessische Geschichtsverein in **Giessen.**
Mittheilungen. N. F. Bd. VI.

Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaft in **Görlitz.**
Festschrift. Görlitz 1896.
Codex diplom. Lusatiae superioris. II.
Neues Lausitzisches Magazin. Bd. 72, Heft 1.

Von der Hochschule in **Göteborg.**

Göteborgs högskolas årsskrift. 1895. 1.

Die Redaktion des **Goldingenschen** Anzeigers.

Goldingenscher Anzeiger. Jahrg. 1896.

Der historische Verein für Steiermark in **Graz.**

Mittheilungen. Heft 43.

Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. Jahrg. 27.

Die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde in **Greifswald.**

Pyl, Greifswalder Sammlungen. Heft II.

Der Verein für **Hamburgische** Geschichte.

Mittheilungen. Jahrg. 1895.

Zeitschrift. X, 1.

Der historische Verein für Niedersachsen in **Hannover.**

Zeitschrift. Jahrg. 1896.

Der historisch-philosophische Verein in **Heidelberg.**

Neue Heidelberger Jahrbücher. Jahrg. VI, Heft 1. 2.

Die finnische Literaturgesellschaft in **Helsingfors.**

Schwindt, Finnische Ornamente. nr. 8. 9. 10.

Kansatieteellisiä kertomuksia. IV.

Suomen kansan Sävelmiä III, 5. 6. 7.

Kallio, Svenskt-finskt lexicon. Heft III.

Finska fornminnes föeningens tidskrift. XVI.

Die finnisch-ugrische Gesellschaft in **Helsingfors.**

Mémoires V. IX. X, 1.

Journal. XIV.

Der voigtländische altertumsforschende Verein zu **Hohenleuben.**

65. und 66. Jahresbericht.

Die uralische Naturforschergesellschaft in **Jekaterinburg.**

Bulletin. XIV, nr. 5.

Die Gesellschaft für Archäologie, Ethnographie und Geschichte bei der Universität **Kasan.**

Извѣстія. Bd. XIII, 3. 4. 5.

Списокъ населенныхъ мѣстъ Казанской губ. Вып. 2.

Die Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte in **Kiel.**
Zeitschrift. Bd. 25.

Der historische Verein für den Niederrhein in **Köln.**
Annalen. Heft 60, 1; 61.

Die Alterthumsgesellschaft Prussia in **Königsberg.**
Jentsch, Bericht über die Verwaltung des Ostpreussischen Provinzialmuseums. Königsberg 1896.

Die Akademie der Wissenschaften in **Krakau.**
Bulletin international. 1896.
Monumenta medii aevi histor. T. XIII.
Scriptt. rerum Polonicarum. T. XV.
Collectanea ex arch. collegii hist. T. VII.
Rozprawy akademii umieçtn. Ser. II. T. V, 7.

Die Maatschapij der Nederlandsche Letterkunde zu **Leiden.**
Handelingen en mededeelingen 1894/95.
Levensberichten. Leiden 1895.

Der Verein für die Geschichte **Leipzigs.**
Schriften. V.

Der Geschichts- und Alterthumsverein in **Leisnig.**
Mittheilungen. Heft 10.

Die historische Gesellschaft in **Lemberg.**
Kwartalnik historiczny. Bd. X, Heft 1—4.

Das Ossolinskische Nationalinstitut in **Lemberg.**
Kwartalnik. X, 3.

Der Museumsverein für **Lüneburg.**
Jahresberichte. 1891—95.

Die Universität zu **Lund.**
Acta universitatis Lundensis. Bd. 31, Abth. 1. 2.
Accessionskatalog 1895.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums Magdeburg in **Magdeburg.**
Geschichtsbll. für Stadt und Land Magdeburg. XXX, Heft 2. XXXI, Heft 1.

Der historische Verein für den Reg.-Bez. **Marienwerder.**

Zeitschrift. Heft 34.

Der Verein für Geschichte der Stadt Meissen in **Meissen.**

Mitteilungen. Bd. IV, Heft 2.

Das öffentliche Museum zu **Milwaukee.**

Thirteenth annual report. 1894/95.

Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst in **Mitau.**

Sitzungsberichte 1895.

Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik. Mitau 1896.

Die lettisch-literärische Gesellschaft in **Mitau** und **Riga.**

Protokoll der 66. Jahresversammlung.

Magazin. XIX, 4.

Die kaiserl. archäologische Gesellschaft in **Moskau.**

Археологическія извѣстія. 1895 nr. 11. 12; 1896 nr. 1—10.

Древности. Труды Московск. археол. общ. I—VIII. M. 1865 ff.

Древности. Труды славянск. коммиссіи I. M. 1895.

Матеріалы по археологіи восточныхъ губерній Россіи. M. 1893.

Древности восточныя. Труды восточной коммиссіи I. M. 1889; II, 1. M. 1896.

Труды V археол. съѣзда въ Тифлисѣ. M. 1887.

Румянцовъ, Незабвенной памяти гр. А. С. Уварова. M. 1885.

Уваровъ, Гр. А. С., Археологія Россіи. Каменный періодъ. I. II. M. 1881.

Уварова, Граф., Каталогъ ризницы Спасо-Преображ. монастыря въ Ярославлѣ. M. 1887.

Die kaiserl. Naturforschergesellschaft in **Moskau.**

Bulletin 1895 nr. 3. 4; 1896 nr. 1. 2.

Der historische Verein für Oberbaiern in **München.**

Monatsschrift. 1895 nr. 11. 12; 1896 nr. 1—10.

56. u. 57. Jahresbericht.

Oberbairisches Archiv. Bd. 49, 1.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in **Münster.**

Zeitschrift. Bd. 53.

Ergänzungshefte zur Zeitschrift. Lief. 3.

Das germanische Nationalmuseum in **Nürnberg.**
Anzeiger 1895 nr. 6; 1896 nr. 1—4.
Mittheilungen. Jahrg. 1895.
Atlas zum Katalog der Holzstöcke vom XV.—XVIII. Jahrh. Nürnberg 1896.

Der Verein für Geschichte und Landeskunde in **Osnabrück.**
Osnabrücker Urkundenbuch. Bd. II.

Die Redaktion der **Pernauschen** Zeitung.
Pernausche Zeitung, Jahrg. 1896.

Die Akademie der Wissenschaften in **St. Petersburg.**
Bulletin V sér. T. III, 5. T. IV, 1—5. T. V, 1. 2. 3. 4.
Mémoires. Sér. VIII. Classe phys.-math. I, 6.
Mémoires. Sér. VIII. Classe hist.-phil. I, 1. 2.

Die kaiserl. archäologische Commission in **St. Petersburg.**
Личный составъ. СПб. 1895.
Матеріалы по археологіи Россіи. nr. 16. 17.
Отчетъ за 1893 годъ.

Die kaiserl. russische archäologische Gesellschaft in **St. Petersburg.**
Записки восточнаго отдѣленія. Т. IX, 1—4.
Записки. Т. VII, 3. 4. VIII, 1—4.
Атласъ къ путешествію Дорна по Кавказу. СПб. 1895.

Die kaiserl. russische geographische Gesellschaft in **St. Petersburg.**
Извѣстія восточн. сибирск. отдѣла. XXVI nr. 4. 5.

Die Redaktion der **St. Petersburger** Zeitung.
St. Petersburger Zeitung. Jahrg. 1896.

Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen in **Posen.**
Zeitschrift. 1896, Heft 1. 2.

Die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in **Posen.**
Roczniki. T. XXII.

Der historische Verein der Oberpfalz in **Regensburg.**
Verhandlungen. Bd. 48.

Der Sülchgauer Alterthumsverein in **Reutlingen.**
Reutlinger Geschichtsblätter. 1895 nr. 6; 1896 nr. 1—5.

Die estländische literärische Gesellschaft in **Reval.**

Beiträge zur Kunde Liv-, Est- und Kurlands. V, 1.

Bienemann, Tagebuch des Gen. v. Hallart. Rev. 1894.

Die Redaktion der **Revalschen** Zeitung.

Revalsche Zeitung. Jahrg. 1896.

Der Börsencomité in **Riga.**

Rigaer Handelsarchiv. 1896. I. II.

Rigas Handel und Schifffahrt 1896. I.

Der Naturforscherverein in **Riga.**

Korrespondenzblatt. Heft 38.

Das Polytechnikum in **Riga.**

Katalog der Bibliothek des Polytechnikums. 2. Aufl.

Rechenschaftsbericht (Отчетъ) 1894/95.

Die literärisch-praktische Bürgerverbindung in **Riga.**

Jahresbericht für 1895.

Die wissenschaftliche Commission des lettischen Vereins in **Riga.**

Rakstu krajums. 1. 2. 4. 6. 7—10.

Dzeesmu krajums izdots no Rig. Latv. beedr. muzikas kom. I—III.

Matériaux pour la musique populaire latavienne. Riga 1894.

Vitol, Latveeşu tautas dzeesmas. Riga, o. J.

A. Jurjan, Marche solenelle. Riga, o. J. (Partitur und Klavierauszug).

Latveeschu tautas teikas un pasakas. VI, 1. 2. Riga 1896.

Der Gewerbeverein in **Riga.**

Jahresbericht für 1895.

Der Verein gegen den Bettel in **Riga.**

Rechenschaftsbericht für 1895.

Die Universität **Rostock.**

Verzeichnis der Vorlesungen 1895/96.

Verzeichnis der Behörden 1895/96.

13 akademische Schriften.

Der Verein für **Rostocks** Alterthümer.

Beiträge zur Gesch. der Stadt Rostock. Bd. II, Heft 1.

Der Verein für meklenburgische Geschichte in **Schwerin.**

Jahrbücher und Jahresberichte. Jahrg. 60. 61.

Der historische Verein der Pfalz zu **Speier.**
Mitteilungen. XX.

Die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde in **Stettin.**
Baltische Studien. 45. Jahrg.

Das Reichsarchiv in **Stockholm.**
Meddelanden från Svenska riksarkivet. Heft XX.

Die königl. Bibliothek in **Stockholm.**
Kgl. Bibliothekets handlingar. nr. 18.

Die Vitterhets, histor. och antiquitets akademien in **Stockholm.**
Antiquarisk tidskrift för Sverige. XVI, 2. 3.

Das nordische Museum in **Stockholm.**
Somfundet för nord. museets främjande 1893/94.
Eine Sammlung von Programmen und Liedern zu den Nationalfesten in Skansen. 1893. 94. 95.

Die württembergische Kommission für Landesgeschichte in **Stuttgart.**
Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. 1895. Heft 1/2. 3/4.

Der Copernicusverein für Wissenschaft und Kunst in **Thorn.**
Mittheilungen. Heft 10. 11.
36.—42. Jahresbericht.

Die königl. Universitätsbibliothek in **Upsala.**
7 Dissertationen.

Der Verein für Kunst und Alterthum in **Ulm.**
Mitteilungen. Heft 5—8.

Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften in **Wien.**
Archiv für die Gesch. Oesterreichs. Bd. XXII. XXIII, 1.

Der Alterthumsverein in **Wien.**
Monatsblatt. 1895 nr. 10—12; 1896 nr. 1—10.
Mittheilungen. Bd. 31.

Der akademische Verein deutscher Historiker in **Wien.**
Bericht über das 6. Vereinsjahr 1894/95.

Der Verein für nassauische Alterthumskunde in **Wiesbaden.**
Annalen. Bd. XXVIII.

Der Alterthumsverein in **Worms.**

Dr. A. Weckerling, Leonhard Brunner der erste evang. Prediger in Worms. W. 1895.

Catechismus von 1543 (Neudruck).

Die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz in **Zürich.**

Jahrbuch. Bd. XXI.

Die antiquarische Gesellschaft in **Zürich.**

Mittheilungen. Bd. 60.

Vorstand der Gesellschaft
im Jahre 1897.

Präsident: Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, Riga.

Directoren: Leonid Arbusow, Riga.
- Anton Buchholtz, Riga.
- Baron Theodor v. Funck auf Almahlen, Kurland.
- Professor Dr. Richard Hausmann, Jurjew (Dorpat).
- Aeltester Rob. Jaksch, Riga.
- Inspector Constantin Mettig, Riga.
- Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga.
- Gustav v. Sengbusch, Riga.

Secretair: Oberlehrer Bernhard Hollander, Riga.

Museumsinspector: (stellv.) Anton Buchholtz, Riga.

Museumsverwaltung: Carl v. Löwis of Menar — Architektürstücke (incl. Modelle, Pläne und Zeichnungen).
- Hermann Baron Bruiningk — Möbel und historische Gemälde.
- Anton Buchholtz — Portraits und Goldschmiedearbeiten.
- Gustav v. Sengbusch — Waffen des Mittelalters und der Neuzeit.
- Nic. Busch (stellv.) — Münzen und Medaillen, Münzstempel, sowie Siegel und Siegelstempel.
- Robert Jaksch — Keramik, Schmucksachen, Miniaturen u. s. w.

Bibliothekar: Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann jun., Riga.

Schatzmeister: Jacob Jürgensohn, Riga.

Verzeichniss der Mitglieder.

I. Ehrenmitglieder.

1. Geh. Regierungsrath Professor Dr. Carl Schirren, Kiel. 1862.
2. Wirkl. Staatsrath Dr. jur. August v. Oettingen, Riga. 1866.
3. Wirkl. Staatsrath Dr. Ernst Kunik, Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. 1869.
4. Pastor Dr. August Bielenstein, Doblen in Kurland. 1869.
5. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Rudolf Virchow, Berlin. 1877.
6. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Leo Meyer, Jurjew (Dorpat). 1884.
7. Dr. Friedrich Bienemann sen., Freiburg i. Br. 1884.
8. Wirklicher Geheimrath Afanassi Fedorowitsch Bytschkow, Director der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
9. Königl. schwedischer Reichsarchivar a. D. Dr. Carl Gustaf Malmström, Stockholm. 1884.
10. Staatsrath Dr. Eugen v. Nottbeck, Reval. 1894.
11. Gräfin Praskowja Sergejewna Uwarow, Präsident der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft zu Moskau. 1894.
12. Dr. Stanislaus Smolka, Generalsecretair der Akademie der Wissenschaften zu Krakau. 1894.
13. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Richard Hausmann, Jurjew (Dorpat). 1895. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
14. Stadtarchivar Gotthard v. Hansen, Reval. 1896.

II. Principal.

Geheimrath Graf Emanuel Sievers, Oberhofmeister des Kaiserl. Hofes und Senateur, auf Schloss Wenden in Livland. 1856.

III. Correspondirende Mitglieder.

1. Professor Dr. Carl Lohmeyer, Königsberg. 1862.
2. Geh. Regierungsrath Dr. Julius v. Eckardt, kaiserl. deutscher Generalconsul in Stockholm. 1868.
3. Wirkl. Staatsrath Julius Iversen, St. Petersburg. 1872.
4. Professor Dr. Konstantin Höhlbaum, Giessen. 1873.
5. Staatsarchivar a. D. Rudolf Philippi. 1876.
6. Stadtarchivar Dr. Karl Koppmann, Rostock. 1876.
7. Professor Dr. Goswin Freiherr von der Ropp, Marburg. 1876.
8. Professor Dr. Georg Dehio, Strassburg. 1877.
9. Dr. Martin Perlbach, Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek zu Halle a. d. Saale. 1877.
10. Dr. William Mollerup, Kopenhagen. 1881.
11. Königl. schwedischer Reichsheraldiker Major Karl Arved v. Klingspor, Upsala. 1883.
12. Oberlehrer Heinrich Diederichs, Mitau. 1884.
13. Universitätsarchitekt Reinhold Guleke, Jurjew (Dorpat). 1884.
14. Professor Dr. Theodor Schiemann, Berlin. 1884.
15. Wirkl. Staatsrath Carl v. Vetterlein, Bibliothekar an der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
16. Christian Giel, St. Petersburg. 1886.
17. Professor Dr. Wilhelm Stieda, Rostock. 1887.
18. Königl. Baurath Dr. phil. Konrad Steinbrecht, Marienburg in Preussen. 1889.
19. Herausgeber des baltischen Urkundenbuchs Leonid Arbusow, Riga. 1889. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.

20. Dr. med. Gustav Otto, Mitau. 1890.
21. Staatsrath Dr. Joseph Girgensohn, Berlin. 1894.
22. Bibliothekar der Stadt Berlin Dr. Arend Buchholtz, Berlin. 1894.
23. Professor Dr. Dietrich Schaefer, Tübingen. 1894.
24. Custos der Universitätsbibliothek zu Rostock Dr. Ad. Hofmeister. 1894.
25. Ritterschaftssecretair Harald Baron Toll, Reval. 1894.
26. Dr. Alexander Bergengrün, Schwerin. 1894.
27. Oberlehrer Oscar Stavenhagen, Berlin. 1895.
28. Dr. med. Johannes Sachssendahl, Jewe. 1896.
29. Professor emer. Alexander Rosenberg, Jurjew (Dorpat). 1896.
30. Mag. Alfred Hackman, Helsingfors. 1896.
31. Dr. Hjalmar Appelgreen, Helsingfors. 1896.
32. Präsident der Moskauschen numismatischen Gesellschaft und Secretair der Kaiserl. archäologischen Gesellschaft zu Moskau Wladimir Konstantinowitsch Trutowski. 1897.
33. Conservator am hist. Museum zu Moskau Wladimir Iljitsch Ssisow. 1897.

IV. Ordentliche Mitglieder.

1. Alexander v. Löwis of Menar auf Dahlen. 1834.
2. Rigascher Bürgermeister a. D. Gustav Hernmarck, Meran. 1840.
3. Buchhändler Nikolai Kymmel sen., Riga. 1843.
4. Woldemar v. Bock, Vice-Präsident des livländischen Hofgerichts a. D., Quedlinburg. 1845.
5. Geheimrath Guido v. Schilinzky, Riga. 1851.
6. Mag. jur. Friedrich Sticinsky, dim. Secretair des livländischen Hofgerichts, Riga. 1856.
7. Staatsrath Wilhelm Schwartz, Riga. 1857.

8. Dim. Stadthaupt Julius Peter Rehsche, Arensburg. 1858.
9. Consulent Max Tunzelmann v. Adlerflug, Riga. 1859.
10. Rigascher Rathsherr a. D. Alexander Faltin, Wiesbaden. 1860.
11. Gymnasialdirector a. D. Staatsrath Alfred Büttner, Riga. 1862.
12. Dr. med. Woldemar v. Gutzeit, Riga. 1862.
13. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Robert Gross, Riga. 1862.
14. Oberlehrer des Stadtgymnasiums a. D. Staatsrath Carl Haller, Riga. 1863.
15. Hofrath Adolf Klingenberg, Riga. 1865.
16. Dim. Syndicus Georg Gustav Groot, Pernau. 1866.
17. Baron Th. v. Funck auf Almahlen, Kurland. 1868. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
18. Ernst Freiherr von der Brüggen, Berlin. 1868.
19. Dr. jur. Wilhelm v. Löwis of Menar. 1868.
20. Notarius publicus Carl Stamm, Riga. 1868.
21. Consulent Conrad Bornhaupt, Riga. 1868.
22. Consulent Carl Hedenström, Riga. 1868.
23. Rechtsanwalt August Kaehlbrandt, Riga. 1868.
24. Secretair des livländ. adeligen Creditvereins Friedrich Kirstein, Riga. 1869.
25. Aeltester grosser Gilde Robert Braun, Riga. 1869.
26. Baron Maximilian v. Wolff auf Hinzenberg. 1869.
27. Stadtpastor Gotthard Vierhuff, Wenden. 1871.
28. Rechtsanwalt Erwin Moritz, Riga. 1872.
29. Kammerherr Heinrich v. Bock auf Kersel, livländischer Landrath a. D. 1872.
30. Generalsecretair der deutschen Kolonialgesellschaft Christian v. Bornhaupt, Berlin. 1872.
31. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Arthur Poelchau, Riga. 1872.

32. Baron Alexander v. der Pahlen, Wenden. 1872.
33. Rechtsanwalt Robert Baum, Riga. 1873.
34. Schulvorsteher Theodor Meuschen, Riga. 1873.
35. Anton Buchholtz, Riga. 1873. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
36. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. jur. Johann Christoph Schwartz, Potsdam. 1874.
37. Rechtsanwalt Dr. jur. Otto v. Veh, Berlin. 1874.
38. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. August v. Knieriem, Lübeck. 1874.
39. Livländischer Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, Riga. 1875. Derzeitiger Präsident der Gesellschaft.
40. Apotheker Theodor Buchardt, Riga. 1875.
41. Notarius publicus Johann Christoph Schwartz, Riga. 1875.
42. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Ludwig Stieda, Königsberg. 1876.
43. Oberlehrer Victor Diederichs, Mitau. 1876.
44. Ottokar v. Samson-Himmelstierna auf Kurrista, livländischer Landrath. 1876.
45. Conrad v. Anrep auf Ringen, livländischer Landrath. 1876.
46. Arved Baron Nolcken auf Allatzkiwwi, livländischer Landrath. 1876.
47. Reinhold v. Stael-Holstein auf Alt-Antzen, livländischer Landrath. 1876.
48. Eduard v. Oettingen auf Jensel, livländischer Landrath. 1876.
49. Heinrich Baron Tiesenhausen auf Inzeem, livländischer Landrath, Riga. 1876.
50. Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga. 1876. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
51. Consulent Heinrich Kuchczynski, Riga. 1876.

52. Inspector der Stadt-Realschule Staatsrath Constantin Mettig, Riga. 1877. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
53. Kaufmann Albert Kroepsch, Riga. 1879.
54. Stadtbibliothekar und Stadtamtsnotair Arthur v. Böhlendorff, Riga. 1880.
55. Oberdirectionsrath des livländischen adeligen Creditvereins Oskar Baron Mengden, Riga. 1880.
56. Redacteur Karl Krannhals, Riga. 1880.
57. Secretair des Waisengerichts Alexander Deubner, Riga. 1880.
58. Aeltester der grossen Gilde Consul Moritz Lübeck, Riga. 1881.
59. Secretair des ritterschaftlichen statistischen Büreaus Alexander Tobien, Riga. 1881.
60. Aeltester der grossen Gilde Robert Jaksch, Riga. 1881. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
61. Dr. med. Johann Eduard Miram, Riga. 1881.
62. Oberlehrer der Stadt-Töchterschule Carl Girgensohn, Riga. 1881.
63. Oberlehrer der Stadt-Realschule Bernhard Hollander, Riga. 1882. Derzeitiger Secretair der Gesellschaft.
64. Dim. Stadtrath Alfred Hillner, Riga. 1882.
65. Secretair des Oeconomieamts Friedrich Fossard, Riga. 1882.
66. Redacteur Arnold Petersenn, Riga. 1882.
67. Rigascher Rathsherr a. D. Theodor Zimmermann, Hamburg. 1882.
68. Notair der Steuerverwaltung Gustav Werner, Riga. 1883.
69. Aeltermann der Compagnie der Schwarzen Häupter Percy v. Jacobs, Riga. 1883.
70. Staatsrath Julius August v. Hagen, Riga. 1883.
71. Fabrikdirector Alphons Schmidt, Riga. 1883.

72. Rigascher Rathsherr a. D. August Heinrich Hollander, Riga. 1883.
73. Secretair der Steuerverwaltung Eugen Blumenbach, Riga. 1884.
74. Rittmeister a. D. Friedrich Heinrich v. Bidder, Riga. 1884.
75. Hofrath Heinrich v. Meyer, Wenden. 1884.
76. Oberlehrer Friedrich v. Keussler, St. Petersburg. 1884.
77. Bankdirector G. A. Rothert, Riga. 1884.
78. Bankdirector Theodor Irschick, Riga. 1884.
79. Kaufmann Heinrich Kymmel, Riga. 1884.
80. Kaufmann Eugen Höflinger, Riga. 1884.
81. Rechtsanwalt Harald v. Wahl, Riga. 1884.
82. Aeltermann der grossen Gilde, Commerzienrath Constantin Zander, Riga. 1884.
83. Dim. Rigascher Wortführender Bürgermeister Eduard Hollander, Riga. 1884.
84. Stadthauptcollege Emil v. Boetticher, Riga. 1884.
85. Bibliothekar der livländischen Ritterschaft Carl v. Löwis of Menar, Riga. 1884.
86. Rechtsanwalt Hermann Skerst, Riga. 1884.
87. Rechtsanwalt Mag. jur. Carl Bienemann, Riga. 1884.
88. Rigascher Rathsherr a. D. Woldemar Lange, Riga. 1884.
89. Kaufmann Woldemar Lange jun., Riga. 1884.
90. Notarius publicus Wilhelm Toewe, Riga. 1884.
91. Dim. Betriebsdirector der Riga-Dünaburger Eisenbahn Bernhard Becker, Riga. 1884.
92. Aeltester der grossen Gilde, Buchhändler Nicolai Kymmel jun., Riga. 1884.
93. Director der Stadt-Realschule Staatsrath Heinrich Hellmann, Riga. 1884.
94. Königlich schwedischer Consul Dr. Carl August Titz, Riga. 1884.

95. Cand. hist. Theophil Butte, Riga. 1884.
96. Reinhold Baron Nolcken-Appricken, Riga. 1885.
97. Eduard Hoff, Geschäftsführer der Firma C. H. Wagner, Riga. 1885.
98. Stadtrevisor Richard Stegman, Riga. 1885.
99. Carl Baron Stempel auf Planezen in Kurland. 1885.
100. Oberlehrer Dr. Robert Dettloff, Mitau. 1885.
101. Aeltermann der St. Johannisgilde Friedrich Brunstermann, Riga. 1885.
102. Professor Dr. Otto Harnack, Darmstadt. 1885.
103. Ehemal. Redacteur Gustav Pipirs. 1885.
104. Cand. jur. Ludwig Lange, Riga. 1886.
105. G. Baron Nolcken auf Gross-Essern in Kurland. 1886.
106. Dr. August v. Bulmerincq, Marburg. 1886.
107. Architekt Wilhelm Bockslaff, Riga. 1886.
108. Arthur v. Wulf auf Schloss Lennewarden in Livland. 1886.
109. Architekt Dr. Wilhelm Neumann, Riga. 1886.
110. Cand. hist. Nikolai Busch, Riga. 1886.
111. Kaufmann Carl Gustav v. Sengbusch, Riga. 1886. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
112. Oberlehrer Hermann Löffler, Riga. 1886.
113. Consul Nikolai Fenger, Riga. 1887.
114. Consulent Dr. jur. Robert Büngner, Riga. 1887.
115. Buchhalter des Waisengerichts Heinrich Frobeen, Riga. 1887.
116. Stadtrath Oskar Jaksch, Riga. 1887.
117. Dim. Obrist Friedrich v. Löwis of Menar, Riga. 1887.
118. Dr. jur. Friedrich Baron Meyendorff, livländischer Landmarschall, Riga. 1887.
119. Consulent Hermann Pönigkau, Riga. 1887.
120. Consul John Rücker, Riga. 1887.

121. Bernhard v. Schubert, Riga. 1887.
122. Dr. med. John Stavenhagen, Riga. 1887.
123. Redacteur Dr. Ernst Seraphim, Riga. 1887.
124. Adolf Petersenn, Riga. 1887.
125. Cand. jur. Alfons v. Kieseritzky, Wenden. 1887.
126. Kaufmann Karl Boecker, Riga. 1887.
127. Dim. Secretair Gustav Hackel, Riga. 1887.
128. Rigascher Rathsherr a. D. Gustav Lösevitz, Riga. 1887.
129. Aeltester der grossen Gilde Christian v. Stritzky, Riga. 1887.
130. Paul v. Transehe auf Neu-Schwanenburg, Riga. 1887.
131. Director der Gewerbeschule Max Scherwinsky, Riga. 1887.
132. Staatsrath Dr. med. Rudolf v. Radecki, St. Petersburg. 1887.
133. Karl v. Hesse, St. Petersburg. 1887.
134. Hans Schmidt, Riga. 1887.
135. Graf Theodor v. Keyserling, Mitau. 1887.
136. Woldemar Baron Mengden, Riga. 1888.
137. Ernst Baron Campenhausen auf Loddiger, livländischer Kreisdeputirter. 1888.
138. Staatsrath und Kammerjunker Graf Paul v. Dunten zu Zögenhof in Livland. 1888.
139. Architekt Otto v. Sivers, Riga. 1888.
140. Oberlehrer August v. Klot, Riga. 1888.
141. Aeltester der grossen Gilde Wilhelm Hartmann, Riga. 1888.
142. Kaufmann Karl Wagner jun., Riga. 1888.
143. Kaiserl. deutscher General-Consul Karl Helmsing, Riga. 1888.
144. Buchdruckereibesitzer Dr. phil. Arnold Plates, Riga. 1888.
145. Architekt August Reinberg, St. Petersburg. 1888.
146. Emeritirter Oberpastor Johannes v. Holst, Riga. 1888.

147. Buchhändler Alfred v. Böthführ, Riga. 1888.
148. Rigascher Stadtpropst, Oberpastor Theophil Gaehtgens, Riga. 1888.
149. Conrad Baron Wolff auf Friedrichswalde in Livland. 1888.
150. Karl Baron Drachenfels, Mitau. 1888.
151. Gottlieb Baron Fersen auf Adsel-Schwarzhof in Livland. 1888.
152. Jacob Jürgensohn, Riga. 1888. Derzeitiger Schatzmeister der Gesellschaft.
153. Dim. Assessor Max Ruetz, Riga. 1889.
154. Redacteur der „Baltischen Monatsschrift" Arnold v. Tideböhl, Riga. 1889.
155. Collegienrath Dr. med. Peter Gaehtgens, Kreisarzt in Wenden. 1889.
156. Kaufmann August Ruetz, Riga. 1889.
157. Theodor Baron Drachenfels, Riga. 1889.
158. Ritterschaftsactuar Karl v. Rautenfeld, Riga. 1889.
159. Carl Baron Engelhardt auf Sehlen in Livland, livl. Kreisdeputirter. 1889.
160. Roderich v. Freytag-Loringhoven, Adiamünde in Livland. 1889.
161. Staatsrath Dr. med. Otto Girgensohn, Riga. 1890.
162. Cand. jur. Arend v. Berkholz, Riga. 1890.
163. Professor Dr. Woldemar v. Rohland, Freiburg im Breisgau. 1890.
164. Oberlehrer Leon Goertz, Jurjew (Dorpat). 1890.
165. Geheimrath Emanuel v. Bradke, Riga. 1890.
166. Carl Gaehtgens in Stomersee (Livland). 1890.
167. Livl. Generalsuperintendent Friedrich Hollmann, Riga. 1890.
168. Charles v. Rudnicki, Riga. 1890.
169. Oberlehrer Friedrich Westberg, Riga. 1890.
170. Pastor Theodor Hoffmann, Riga. 1890.
171. Otto Baron Stackelberg, Lisden (Livland). 1890.

172. Oberpastor Thomas Girgensohn, Riga. 1890.
173. Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck, Riga. 1890.
174. Michel v. Brümmer, Odensee (Livland). 1890.
175. Victor v. Brümmer, Riga. 1890.
176. Alfred v. Freytag-Loringhoven, Riga. 1890.
177. Reinhard v. Freitag-Loringhoven, Adiamünde (Livland). 1890.
178. Secretair Wilhelm v. Bulmerincq, Riga. 1890.
179. Dim. Kirchspielsrichter und Obrist August Baron Buddenbrock, Wenden. 1891.
180. Edgar v. Sivers zu Autzen. 1891.
181. Dim. Landrichter Albert v. Wolffeldt, Wenden. 1891.
182. Rechtsanwalt Dr. H. Guergens, Riga. 1891.
183. Secretair des livl. Consistoriums Arthur v. Villebois, Riga. 1891.
184. Oberlehrer Dr. August Seraphim. 1891.
185. Konrad v. Gersdorff auf Hochrosen. 1891.
186. Redacteur Richard Ruetz, Riga. 1891.
187. Kaufmann Reinhold Geist, Riga. 1891.
188. Dr. jur. Balthasar Baron Campenhausen, livländischer Landrath, Orellen. 1891.
189. Pastor Leopold Krüger, Wolmar. 1891.
190. Oberdirectionsrath des livl. adl. Creditvereins Paul Baron Wolff-Dickeln, Riga. 1891.
191. Arnold v. Samson-Himmelstjerna auf Sepküll. 1891.
192. Dr. phil. Bernhard Meyer, Riga. 1891.
193. Aeltester der grossen Gilde August Mentzendorff, Riga. 1891.
194. Reinhold Pychlau, Riga. 1891.
195. Rechtsanwalt Carl v. Zimmermann, Riga. 1891.
196. Cand. jur. Arved v. Strandmann, Riga. 1891.
197. Paul Freiherr v. Hahn-Asuppen (Kurland). 1891.
198. Dr. med. Joseph Schomacker, St. Petersburg. 1891.
199. Cand. hist. Gregor Brutzer, Riga. 1891.

200. Secretair Alexander Scheluchin, Riga. 1891.
201. Cand. jur. Carl Jürgensohn, St. Petersburg. 1891.
202. Aeltester der grossen Gilde Th. Loeber, Riga. 1891.
203. Victor v. Helmersen auf Carolen, livländischer Kreisdeputirter. 1891.
204. Director des baltischen Polytechnikums zu Riga, Professor Th. Groenberg. 1892.
205. Professor Dr. med. Gustav Tiling, Petersburg. 1892.
206. Secretair Edgar Schilinzky, Riga. 1892.
207. Kaufmann Emil Zander, Riga. 1892.
208. Buchdruckereibesitzer Wilhelm Häcker, Riga. 1892.
209. Friedrich Baron Wolff-Waldenrode (Livland). 1892.
210. Kaufmann Wilhelm Kerkovius, Riga. 1892.
211. Redacteur Paul Kerkovius, Riga. 1892.
212. Max v. Haken, Riga. 1892.
213. Kaufmann Alexander Goetz, Riga. 1892.
214. Pastor Harald Lange, Sunzeln. 1892.
215. Rechtsanwalt Karl Bergengrün, Riga. 1892.
216. Oberlehrer Victor v. Vetterlein, Riga. 1892.
217. Eduard v. Kreusch auf Rujen-Grosshof. 1892.
218. Dr. Victor Schwartz, Riga. 1892.
219. Rechtsanwalt Friedrich v. Samson-Himmelstjerna, Riga. 1892.
220. Privatdocent Mag. Ed. Wolter, St. Petersburg. 1892.
221. Inspector der rigaschen Stadt-Güter Erich v. Schultz, Riga. 1892.
222. Kaufmann Heinrich Eck, Riga. 1892.
223. Rechtsanwalt Nicolai v. Seeler, Riga. 1892.
224. Adolf Baron Tiesenhausen, Riga. 1892.
225. Ed. v. Transehe-Taurup, livländischer Landrath, Riga. 1892.
226. Oberlehrer Staatsrath Carl Walter, Riga. 1892.
227. Secretair des livl. adeligen Creditvereins Arnold v. Gersdorff, Riga. 1892.

228. Mag. jur. Wilhelm Kieseritzky, Riga. 1892.
229. Baron Armin v. Fölckersahm, Warwen bei Windau. 1892.
230. Martin Zimmermann, Schlock. 1892.
231. Akad. Maler Ernst Tode, Riga. 1892.
232. Redacteur Hugo v. Hafferberg, Petersburg. 1892.
233. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Alexander Mentzendorff, Riga. 1892.
234. Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann jun., Riga. 1892. Derzeitiger Bibliothekar der Gesellschaft.
235. Oberlehrer Heinrich v. Holst, Riga. 1892.
236. Buchhändler E. Bruhns, Riga. 1892.
237. Cand. jur. Hermann v. Freymann, Nurmis. 1892.
238. Pastor Xaver Marnitz, Uexküll. 1893.
239. Dr. med. Nicolai Schwartz, Riga. 1893.
240. Buchhändler L. Hoerschelmann, Riga. 1893.
241. Historienmaler Hermann Baron Engelhardt, München. 1893.
242. Oberdirectionsrath der livl. adl. Güter-Creditsocietät Gotthard v. Vegesack auf Blumbergshof. 1893.
243. Albert v. Wolffeldt, Riga. 1893.
244. Max v. Sivers, Römershof, livländischer Kreisdeputirter. 1893.
245. Pastor Gustav Cleemann in Pinkenhof. 1893.
246. Cand. jur. Ottokar v. Radecki, Riga. 1893.
247. Alexander v. Rudnicki, Riga. 1893.
248. Secretair Max Tobien, Fellin. 1893.
249. Edgar Armitstead zu Heringshof. 1893.
250. Rudolf v. Baehr zu Palzmar. 1893.
251. Emil v. Berens zu Schloss Bersohn. 1893.
252. Graf Friedrich Berg zu Schloss Sagnitz. 1893.
253. Friedrich v. Berg, dim. rigascher Landrichter, Riga. 1893.
254. Ernst v. Blanckenhagen zu Klingenberg. 1893.
255. Gottlieb v. Blanckenhagen zu Weissenstein. 1893.

256. Harry v. Blanckenhagen zu Wiezemhof. 1893.
257. Heinrich v. Blanckenhagen zu Drobbusch. 1893.
258. Otto v. Blanckenhagen zu Allasch. 1893.
259. Otto v. Blanckenhagen zu Moritzberg. 1893.
260. William v. Blanckenhagen. 1893.
261. Valentin v. Bock zu Neu-Bornhusen. 1893.
262. Conrad Boltho v. Hohenbach zu Alt-Wohlfahrt. 1893.
263. Dr. H. v. Brehm, Riga. 1893.
264. Heinrich Baron Campenhausen zu Tegasch. 1893.
265. Bernhard Baron Ceumern zu Breslau. 1893.
266. Kreisdeputirter A. Baron Delwig zu Hoppenhof. 1893.
267. August Baron Fölckersahm zu Adsel-Koiküll. 1893.
268. Alexander Baron Freytag-Loringhoven, Riga. 1893.
269. Bruno v. Gersdorff zu Kulsdorf. 1893.
270. Georg v. Gersdorff zu Daugeln. 1893.
271. Arthur v. Günzel zu Bauenhof. 1893.
272. Julius v. Hanenfeldt zu Sunzel. 1893.
273. Paul v. Hanenfeldt zu Absenau. 1893.
274. Arthur v. Helmersen zu Schloss Schujen. 1893.
275. Georg v. Helmersen zu Lehowa. 1893.
276. Ernst Baron Hoyningen-Huene zu Lelle. 1893.
277. Heinrich v. Kahlen zu Geistershof. 1893.
278. Maximilian v. Kreusch zu Saussen. 1893.
279. Carl Baron Krüdener zu Friedrichshof. 1893.
280. Moritz Baron Krüdener zu Sermus. 1893.
281. Moritz Baron Krüdener zu Suislep. 1893.
282. Woldemar Baron Krüdener zu Henselshof. 1893.
283. Eduard v. Lilienfeld zu Köhnhof. 1893.
284. Victor Baron Loudon zu Keysen. 1893.
285. Otto v. Löwenstern zu Schloss Kokenhusen. 1893.
286. Conrad Baron Maydell zu Krüdnershof. 1893.

287. Gustav Baron Maydell zu Podis. 1893.
288. Woldemar Baron Maydell zu Martzen. 1893.
289. Theodor Graf Medem zu Stockmannshof. 1893.
290. August Graf Mellin zu Lappier. 1893.
291. Landrath Adalbert Baron Mengden zu Eck. 1893.
292. Guido v. Numers zu Idwen. 1893.
293. Kreisdeputirter Arvid v. Oettingen zu Luhdenhof. 1893.
294. Richard v. Oettingen zu Wissust. 1893.
295. Peter Baron Pahlen zu Fehteln. 1893.
296. Iwan v. Pander. 1893.
297. Nicolai v. Pander zu Ronneburg-Neuhof. 1893.
298. Peter v. Pander zu Ogershof. 1893.
299. Alexander v. Pistohlkors zu Koltzen. 1893.
300. Eugen v. Pistohlkors zu Idsel. 1893.
301. Constantin v. Rautenfeld zu Gross-Buschhof. 1893.
302. Eberhard v. Rautenfeld. 1893.
303. Georg v. Rautenfeld zu Ringmundshof. 1893.
304. Residirender Kreismarschall Max Baron v. d. Ropp zu Bixten in Kurland. 1893.
305. Alfred v. Roth zu Rösthof. 1893.
306. Woldemar v. Roth zu Tilsit. 1893.
307. Gerhard v. Samson zu Uelzen. 1893.
308. Alfred Baron Schoultz-Ascheraden zu Eckhof. 1893.
309. Alfred Baron Schoultz-Ascheraden zu Schloss Ascheraden. 1893.
310. Ritterschafts-Notair Friedrich Baron Schoultz-Ascheraden. 1893.
311. Robert Baron Schoultz-Ascheraden. 1863.
312. Arthur Baron Schoultz-Ascheraden zu Gulbern. 1893.
313. Alexander v. Sivers zu Rappin. 1893.
314. Alfred v. Sivers zu EusekülL. 1893.
315. Frommhold v. Sivers zu Schloss Randen. 1893.

316. Nicolai v. Sivers zu Soossaar. 1893.
317. Leopold v. Sivers zu Walguta. 1893.
318. Michael v. Sommer zu Kadfer. 1893.
319. Charles Baron Stackelberg zu Abia. 1893.
320. Kreisdeputirter Victor Baron Stackelberg zu Kardis. 1893.
321. Julius Stahl xu Vegesacksholm. 1893.
322. Wilhelm Baron Stael v. Holstein zu Waldhof. 1893.
323. Alexander Baron Stael v. Holstein zu Uhla. 1893.
324. Edgar v. Strandmann zu Zirsten. 1893.
325. Alexander v. Stryk zu Köppo. 1893.
326. Oscar v. Stryk zu Tignitz. 1893.
327. Alexander v. Stryk zu Palla. 1893.
328. Friedrich v. Stryk zu Morsel. 1893.
329. George Baron Ungern-Sternberg zu Alt-Anzen. 1893.
330. Kreisdeputirter Oswald Baron Ungern-Sternberg zu Schloss Fellin. 1893.
331. Oscar Baron Vietinghof zu Schloss Salisburg. 1893.
332. Nicolai v. Wahl zu Pajus. 1893.
333. Axel v. Wahl zu Tappik. 1893.
334. Eduard v. Wahl zu Addafer. 1893.
335. Reinhold v. Wahl zu Lustefer. 1893.
336. Emil Baron Wolff zu Waldeck. 1893.
337. Gaston Baron Wolff zu Kalnemoise. 1893.
338. Alfred Baron Wolff zu Semershof. 1893.
339. James Baron Wolff zu Schloss Rodenpois. 1893.
340. Heinrich Baron Wolff zu Schloss Schwanenburg. 1893.
341. Richard Baron Wolff zu Schloss Lubahn. 1893.
342. Kreisdeputirter Arthur v. Wulf zu Pölks. 1893.
343. Eduard v. Wulff jun. zu Menzen. 1893.
344. Adolf v. Wulf zu Sesswegen. 1893.

345. James v. Zur-Mühlen zu Alt-Bornhusen. 1893.
346. Georg v. Zur-Mühlen zu Bentenhof. 1893.
347. Dr. Friedrich v. Zur-Mühlen zu Arrohof. 1893.
348. Walther v. Zur-Mühlen zu Judasch. 1893.
349. Leo v. Zur-Mühlen zu Woiseck. 1893.
350. Kaufmann Ludwig Frey, Riga. 1893.
351. Consul P. Bornholdt, Riga. 1893.
352. Dr. med. Albert Henko, Schlock. 1893.
353. Stadtrath Jacob Erhardt, Riga. 1893.
354. Oscar v. Löwis of Menar auf Kudling. 1893.
355. Pontus v. Knorring, ehem. Attaché der russischen Gesandtschaft in Rom, Jurjew (Dorpat). 1893.
356. Eyolf v. Knorring, ehem. Secretair der russischen Botschaft in Berlin, Jurjew (Dorpat). 1893.
357. Gymnasiallehrer Staatsrath Johannes v. Eckardt, Riga. 1893.
358. Beamter der Rigaer Börsenbank Gustav Kaull, Riga. 1893.
359. Cand. hist. Arnold Feuereisen, Jurjew (Dorpat). 1893.
360. Nicolai v. Roth, Kreischef in Werro. 1893.
361. Louis Baron Nolcken, älterer Gehilfe des Kreischefs in Werro. 1893.
362. Pastor J. Kerg in Kerjel auf Oesel. 1893.
363. Dim. Bürgermeister R. Pohlmann in Schlock. 1893.
364. Alexander Baron Lieven, Mitau. 1893.
365. Stadtsecretair N. Carlberg, Riga. 1893.
366. Aeltester der grossen Gilde Buchhändler Alexander Stieda, Riga. 1893.
367. Karl v. Reisner, Riga. 1893.
368. Pastor W. Plutte, Riga. 1894.
369. Karl Koken v. Grünblatt, Wenden. 1894.
370. Edgar v. Löwenstern auf Wolmarshof. 1894.
371. Dr. phil. Brauns, Wolmarshof. 1894.
372. Magnus v. Brümmer auf Wilgahlen (Kurland). 1894.
373. Rechtsanwalt Richard Muenx, Riga. 1894.

374. Kaufmann Alex. Redlich, Riga. 1894.
375. Cand. chem. Hermann v. Radecki, Riga. 1894.
376. Maximilian v. Reichard, Riga. 1894.
377. Dr. med. August Berkholz, Riga. 1894.
378. Ed. Baron Campenhausen zu Ilsen, livländischer Landrath. 1894.
379. Axel Baron Nolcken zu Moisekatz, livländischer Landrath. 1894.
380. Nicolas Baron Wolff, St. Petersburg. 1894.
381. Dr. med. Friedrich Hach, Riga. 1894.
382. Dr. med. Th. Tiling, Director der Irrenanstalt Rothenberg in Riga. 1894.
383. Dim. Kirchspielsrichter Arthur v. Wolffeldt, Kremon. 1894.
384. Aelterer Gehilfe des rig. Kreischefs Max v. Radecki, Riga. 1894.
385. Secretair cand. jur. Heinrich Jochumsen, Riga. 1894.
386. Dr. med. Johann Redlich, Riga. 1894.
387. Secretair des rig. Stadtamts Ernst v. Boetticher, Riga. 1894.
388. Manfred Baron Wolff, Riga. 1894.
389. Rechtsanwalt Max Hilweg, Riga. 1894.
390. Oberlehrer Hermann Pflaum, Riga. 1894.
391. Arist Baron Wolff, St. Petersburg. 1894.
392. Pastor Gotthilf Hillner, Kokenhusen. 1894.
393. S. Nowitzky, Riga. 1894.
394. Kreisdeputirter Balthasar Baron Campenhausen auf Aahof. 1894.
395. Reinhold v. Klot auf Baltenau. 1894.
396. Dimitt. Kreisdeputirter Charles v. Transehe-Roseneck auf Selsau. 1894.
397. General George v. Transehe-Roseneck, Kommandeur der Garde-Kürassiere Ihrer Maj. der Kaiserin, Gatschina. 1894.

398. Otto v. Transehe-Roseneck auf Bolwa. 1894.
399. Nicolas v. Transehe auf Wrangelshof. 1894.
400. Roderich v. Transehe auf Wattram. 1894.
401. Dr. Hermann Baron Engelhardt, Leipzig. 1894.
402. Dr. med. Arved Bertels, Riga. 1894.
403. Schulvorsteher a. D. Karl Fowelin, Riga. 1894.
404. Cand. jur. Heinrich v. Ulrichen, Riga. 1894.
405. Dr. med. W. v. Bock, Stadthaupt von Jurjew (Dorpat). 1894.
406. Consul Nic. Kamarin, Riga. 1894.
407. Fürst Nicolai Krapotkin, Segewold. 1894.
408. Consul Eugen Schwartz, Riga. 1894.
409. Kaufmann Friedrich Rohloff, Riga. 1894.
410. Staatsrath Gustav v. Schoepff, Riga. 1894.
411. Dr. med. Adolf Bergmann, Riga. 1894.
412. Max Schoeler, Stadthaupt von Fellin. 1894.
413. Rendant der Oberdirection des livl. adl. Creditvereins Edmund Baron Sass, Riga. 1894.
414. Alexander Reim in Nordeckshof. 1894.
415. Friedrich v. Saenger zu Duhrenhof. 1894.
416. Pastor August Eckhardt, Riga. 1894.
417. Ernst v. Petersen. 1894.
418. Prof. Dr. med. Oscar v. Petersen, St. Petersburg. 1894.
419. Dr. med. Martin Rossini, Riga. 1894.
420. Dr. med. Julius Bernsdorff, Riga. 1894.
421. H. Graf Rehbinder zu Uddrich, estländischer Landrath. 1894.
422. Aeltester Ernst Kerkovius, Riga. 1894.
423. Charles v. Brümmer zu Klauenstein. 1894.
424. Architekt Edmund v. Trompowsky, Riga. 1894.
425. Secretair cand. jur. Paul Grossmann, Riga. 1894.
426. Secretair des Waisengerichts Ernst Schwartz, Riga. 1894.
427. Oberlehrer Wladislaw Lichtarowicz, Riga. 1894.

428. Dr. Alfred Hedenstroem, Riga. 1895.
429. Ingenieur Rudolf Frisch, Riga. 1895.
430. Dispacheur cand. jur. Daniel Zimmermann, Riga. 1895.
431. Kaufmann James Bevan Redlich, Riga. 1895.
432. Kaufmann Aurel Grade, Riga. 1895.
433. Pastor Karl Rottermund, Riga. 1895.
434. Kaufmann Alexander Trantz, Riga. 1895.
435. Cand. astr. Gotthard Schweder jun., Riga. 1895.
436. Stadtoberingenieur Adolf Agthe, Riga. 1895.
437. Oberlehrer Paul Ehlers, Riga. 1895.
438. Rechtsanwalt Harry v. Broecker, Jurjew (Dorpat). 1895.
439. Richard Daugull, Besitzer von Hollershof. 1895.
440. Oberlehrer Titus Christiani, Kiew. 1895.
441. Secretair des livl. statist. Comités Victor Vogel, Riga. 1895.
442. Apotheker Nicolai Kieseritzky, Riga. 1895.
443. Pastor Roderich v. Bidder in Lais. 1895.
444. Ingenieur-Chemiker Arved Baron Ungern-Sternberg, Riga. 1895.
445. Hans Baron Rosen zu Gross-Roop. 1895.
446. Arnold Baron Vietinghof, Riga. 1895.
447. Redacteur Theodor Neander, Mitau. 1895.
448. Dr. med. Ernst v. Radecki, Riga. 1895.
449. Geh. Medicinalrath Professor Dr. Ernst v. Bergmann, Berlin. 1895.
450. Districtsinspector der Accise Emil Baron Orgies-Rutenberg, Doblen. 1895.
451. Stadtsecretair Walther v. Zeddelmann, Werro. 1895.
452. Rechtsanwaltsgehilfe George Baron Wrangell, Werro. 1895.
453. Fürst Seraphin P. Manssyrew, Werro. 1895.
454. Schulvorsteher Heinrich Wagner, Narva. 1895.
455. Alexander Baron Staël v. Holstein, Samm. 1895.

456. Collegienrath Emil v. Klein, Riga. 1895.
457. Dim. Kirchspielsrichter Harald Baron Loudon, Schloss Serben. 1895.
458. Dr. med. Werner Waldhauer, Riga. 1895.
459. Dr. med. Edmund Blumenbach, Riga. 1895.
460. Bankbeamter Georg Treymann, Riga. 1895.
461. Gehilfe des Jurisconsulten im Justizministerium Rudolf v. Freymann, St. Petersburg. 1895.
462. Georg v. Schroeders, Riga. 1895.
463. Cand. hist. Woldemar Wulffius, Moskau. 1895.
464. Oberpastor Emil Kaehlbrandt, Riga. 1895.
465. Redacteur Carl Stavenhagen, Riga. 1895.
466. Stud. polyt. Alexander v. Sieber, Riga. 1896.
467. Dr. med. Ernst Masing, St. Petersburg. 1896.
468. Propst emer. Emil Loppenowe, Riga. 1896.
469. Kaufmann Georg Stolzer, Jurjew (Dorpat). 1896.
470. Landwirth Paul Sellmer. 1896.
471. Rechtsanwaltsgehilfe Richard v. Hehn, Riga. 1896.
472. Oberlehrer Hermann Hillner, Riga. 1896.
473. Oberlehrer Georg Schnering, Reval. 1896.
474. Banquier Victor Smolian, Riga. 1896.
475. Kaufmann Heinrich Kehrhahn, Riga. 1896.
476. Cand. jur. Karl v. Boetticher, Riga. 1896.
477. Dr. med. Eduard Anspach, Riga. 1896.
478. Stud. polyt. Heinrich Goerke, Riga. 1896.
479. Stud. polyt. Oswald Grossmann, Riga. 1896.
480. Emanuel Baron Mengden zu Golgowsky. 1896.
481. Vereid. Rechtsanwalt Alexander Weber, Riga. 1896.
482. Konrad v. Knieriem zu Muremoise. 1896.
483. Reinhold v. Liphart zu Rathshof. 1896.
484. Ferdinand v. Liphart zu Torma. 1896.
485. Oberforstmeister Emil v. Stryk zu Wiezemhof. 1896.
486. Harald v. Stryk zu Owerlack. 1896.
487. Baron Dalwigk-Lichtenfels. 1896.
488. Guido Eckardt, Riga. 1896.

489. Cand. oec. pol. Alexander Pander, Riga. 1896.
490. Max v. Heimann, Riga. 1896.
491. Mag. hist. Ed. Fehre, Riga. 1896.
492. Henry Armitstead, Riga. 1896.
493. Oberlehrer Karl Schomacker, Ruil (Estland). 1896.
494. Oberlehrer Oscar Neumann, St. Petersburg. 1896.
495. Erbl. Ehrenbürger Friedrich Kroug, St. Petersburg. 1896.
496. Oberlehrer Dr. geogr. Karl Hiekisch, St. Petersburg. 1896.
497. Dr. jur. Gustav v. Boetticher, St. Petersburg. 1896.
498. Dr. med. Otto Klemm, Riga. 1897.
499. Buchhändler Georg Jonck, Riga. 1897.
500. Kaufmann Heinrich Schomacker, Riga. 1897.
501. Musikdirector Wilhelm Bergner, Riga. 1897.
502. Kaufmann Karl Poorten, Riga. 1897.
503. Kaufmann Karl Rahlenbeck, Riga. 1897.
504. Pastor Peter Harald Poelchau, Riga. 1897.
505. Director Burchard Moritz, Riga. 1897.
506. Oberlehrer Karl Boy, Mitau. 1897.
507. Gustav v. Rathlef zu Tammist. 1897.
508. Bernhard v. Bock zu Schwarzhof. 1897.

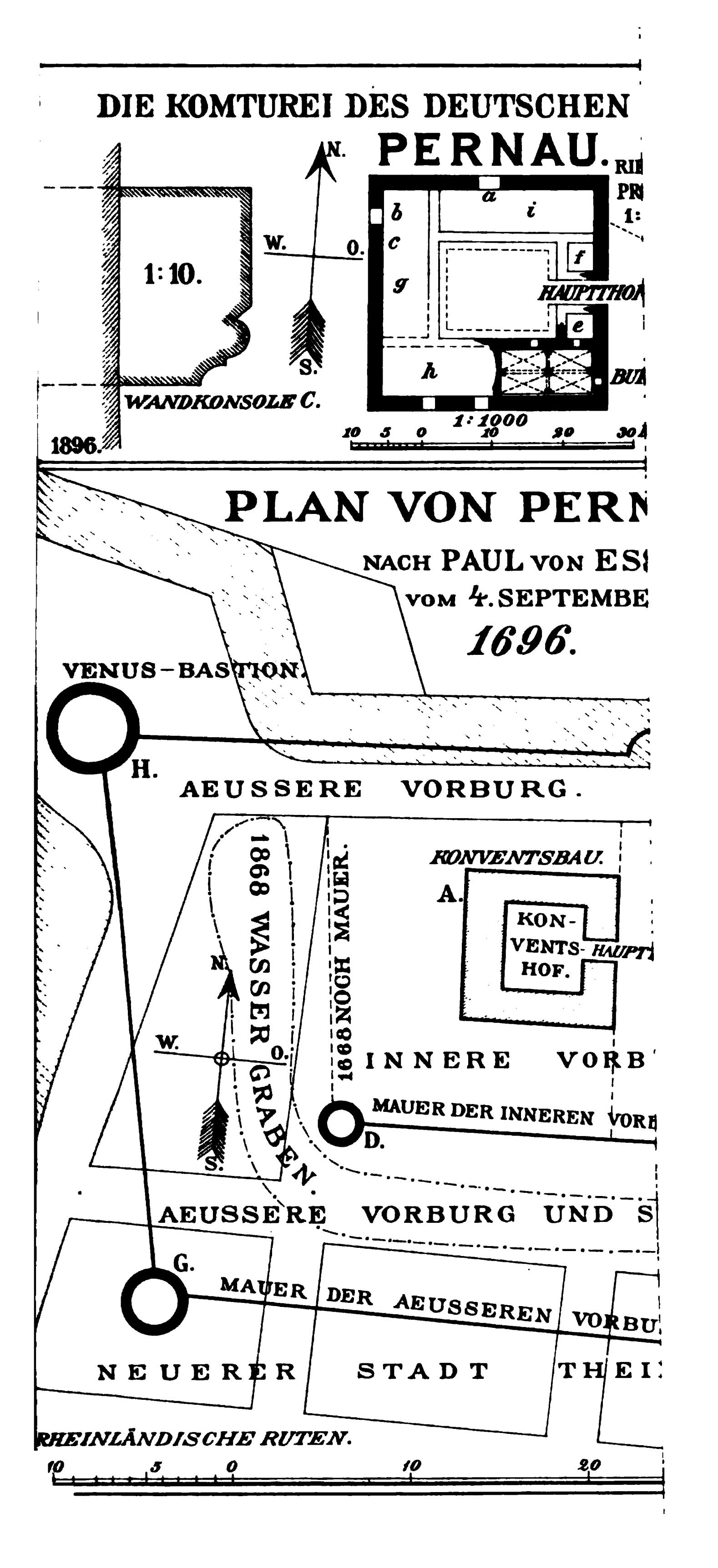
(Geschlossen am 10. April 1897).

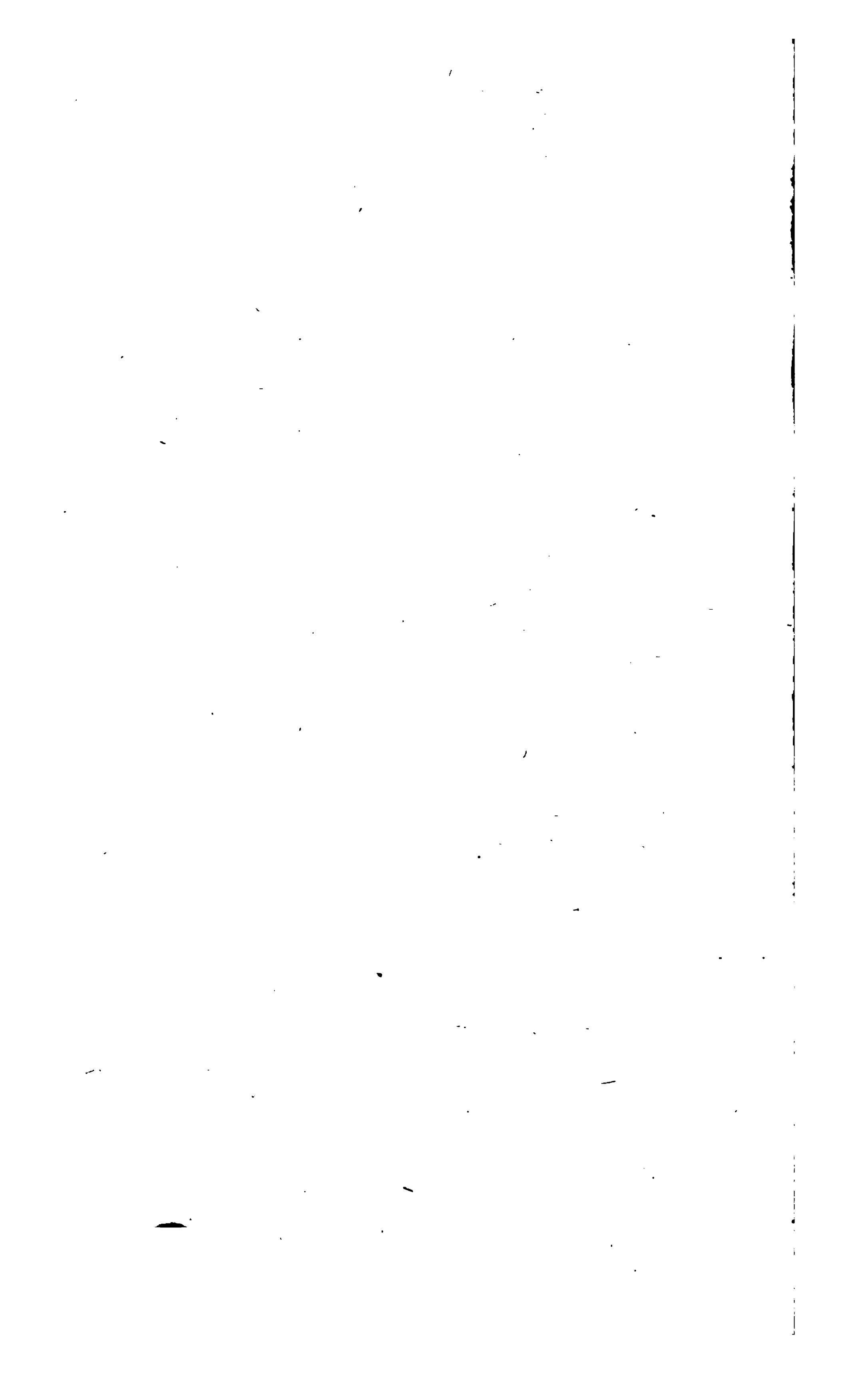
Verzeichniss

der im Jahre 1896 in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften.

Die beigefügte Zahl giebt die Seite der Sitzungsberichte an.




DIE KOMTUREI DES DEUTSCHEN
PERNAU.
N.
W.
O.
S.
1:10.
WANDKONSOLE C.
1896.
a
b
c
g
i
f
HAUPTTHOR
e
h
1:1000
10 5 0 10 20 30
PLAN VON PERN
NACH PAUL VON ES
VOM 4. SEPTEMBE
1696.
VENUS-BASTION.
H.
AEUSSERE VORBURG.
1868 WASSERGRABEN.
1668 NOCH MAUER.
KONVENTSBAU.
A.
KON-
VENTS-
HOF.
INNERE VORB
MAUER DER INNEREN VORB
D.
AEUSSERE VORBURG UND S
G.
MAUER DER AEUSSEREN VORBU
NEUERER STADT THEI
RHEINLÄNDISCHE RUTEN.
10 5 0 10 20



Sitzungsberichte

der

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands

aus dem Jahre 1897.

Mit einer lithographirten Tafel.



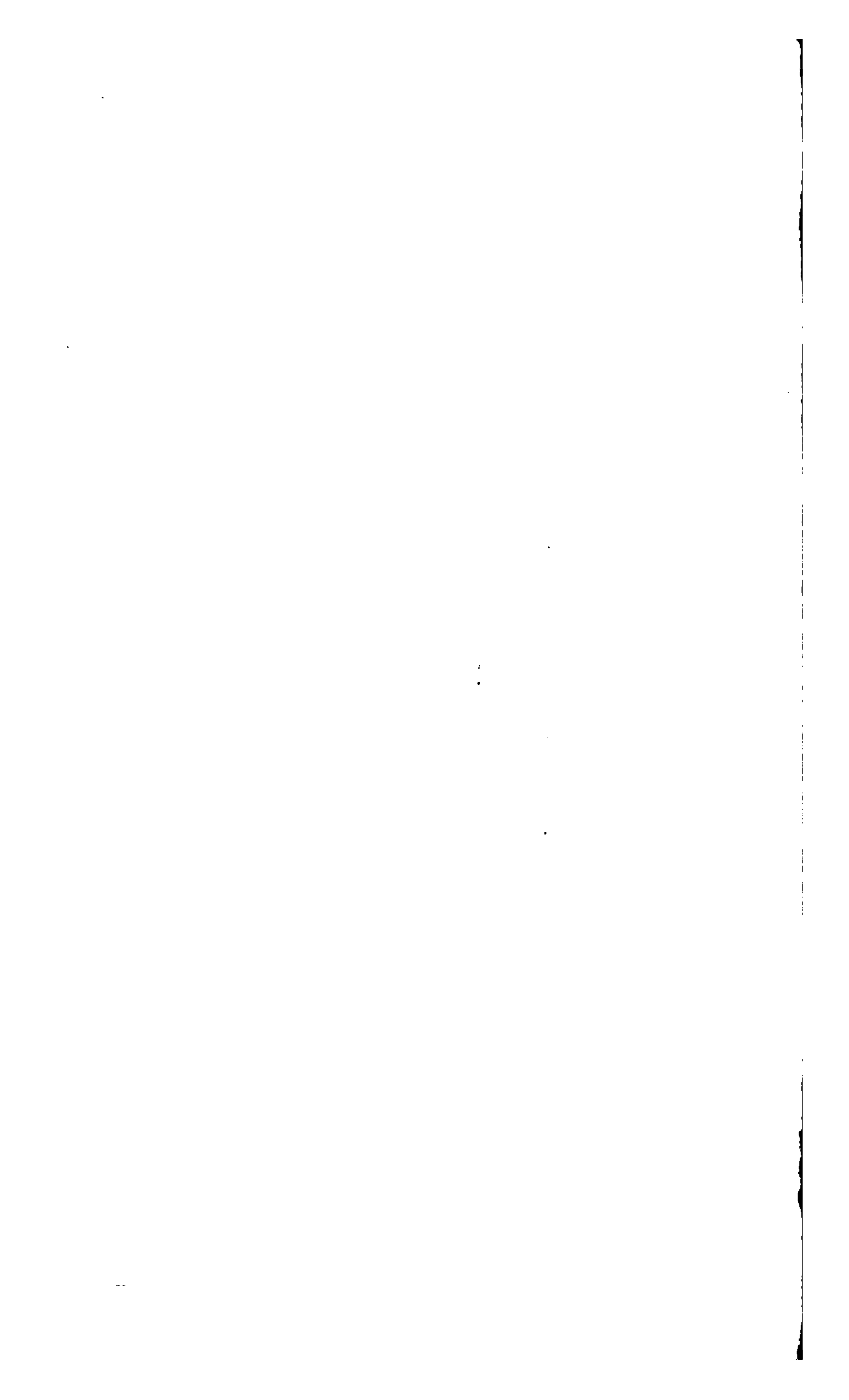
Riga.
Druck von W. F. Häcker.
1898.

Gedruckt auf Verfügen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Präsident: H. Baron Bruiningk.

Riga, den 6. Mai 1898.

Inhaltsanzeige.



1897.

610. Versammlung am 8. Januar 1897.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten H. Baron Bruiningk wurden auf Vorschlag des Directoriums zu correspondirenden Mitgliedern ernannt: der Präsident der Moskauer numismatischen Gesellschaft und Secretär der Moskauer archäologischen Gesellschaft, Herr Wladimir Trutowski, und der Conservator des historischen Museums zu Moskau, Herr Wladimir Ssisow.

Der Präsident machte der Versammlung die Mittheilung, dass Herr Heinrich Baron Wolff zu Alt-Schwanenburg wiederum der Gesellschaft ein Geschenk von 300 Rbln. zu Anschaffungen für das Museum dargebracht habe. Es sei diese Gabe gerade jetzt um so werthvoller, als wir in Folge der vielen Ausgaben des verflossenen Jahres nur sehr geringe Geldmittel für derartige Zwecke zur Verfügung hätten. Ein Theil der uns übergebenen Summe habe sofort zur Erwerbung eines in Kempenhof gemachten Fundes, über den noch berichtet werden würde, verwandt werden können.

Die Versammlung beschloss, Herrn Baron Wolff ihren warmen Dank für seine Darbringung auszusprechen.

Der Präsident berichtete ferner, dass Herr Professor Dr. Richard Hausmann auf Bitten des Directoriums die Freundlichkeit gehabt habe, unsere Gesellschaft auf der Moskauer Versammlung zur Berathung über den XI. archäo-

logischen Congress in Kiew zu vertreten (vergl. Sitzungsberichte vom J. 1896 S. 125).

Der Präsident theilte ferner mit, dass bei der Kaiserlichen Moskauer archäologischen Gesellschaft im November vorigen Jahres eine besondere archäographische Abtheilung begründet sei, welche sich mit theoretischen Fragen der Archäographie, des Archivwesens und der Paläographie beschäftigen wolle. Dieselbe habe mehrere Mitglieder unserer Gesellschaft zur Mitarbeit aufgefordert; es sei das für uns von um so grösserer Bedeutung, als gerade jetzt manche für unser einheimisches Archivwesen wichtige Fragen einer hoffentlich glücklichen Erledigung entgegengingen.

Derselbe legte der Versammlung die eingelaufenen Schreiben vor, darunter ein Dankschreiben des Herrn Stadtarchivars G. v. Hansen in Reval für die Ernennung zum Ehrenmitgliede.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde aufgenommen Herr Dr. med. Otto Klemm in Riga.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Frl. Emilie v. Schinckell: Neumann, Военное зодчество въ Прибалтійскомъ краѣ въ средние вѣка. Sep.-Abdr.; 2) von Herrn Notar J. C. Schwartz: Leist, Notariatssignete. Leipzig und Berlin 1896; 3) von E. Behres Verlag in Mitau: Geuters Notizkalender für 1897; 4) von der Buchhandlung von Jonck & Poliewsky: Mettig, Geschichte Rigas. Lieferung 7/8; 5) aus dem Nachlasse des Herrn Collegienraths A. v. Sprenger durch Herrn Alfred Hillner: Ein Stammbuch des Johann Friedrich Lieberwerth, Ende des 18. Jahrhunderts; 6) von Herrn A. v. Gernet dessen: Aufhebung der Leibeigenschaft in Estland. Reval 1896; 7) von Herrn cand. hist. Nic. Busch: ein ihm vom verstorbenen Professor Dr. A. Brueckner übergebenes Convolut Actenstücke des 17. Jahrhunderts, betreffend die Durchreise russischer Gesandtschaften durch Livland 1646

bis 1654; 8) von der verwittweten Frau Elise Kieseritzky, geb. Alt, aus dem Nachlasse ihres am 31. August 1896 verstorbenen Gemahls, des weil. Professors am Baltischen Polytechnikum Gustav Kieseritzky: ein von ihm eigenhändig geschriebenes Quartheft von 45 Seiten, enthaltend seine an Pastor Dr. A. Bielenstein erstatteten Berichte über die von ihm in den Jahren 1885 bis 1889 erforschten Burgberge, und zwar: 1) Burgberge im Ambotenschen (bei Schloss Amboten, unweit Gross-Wormsaten, in Klein-Dselden, bei Kundeneek); 2) am Babitsee und an der Aa; 3) im und am Kaugersee; 4) an der unteren Düna; 5) am Jägelsee; 6) unweit Treiden (Karlsberg, Suworowberg, Observationspunkt am Grenzbach, drei kreisrunde Hügel bei Loddiger). Die Resultate dieser Forschungen sind zum Theil von Bielenstein in seinem Werke über die Grenzen des lettischen Volksstammes veröffentlicht worden; das gilt namentlich von den beiden Burgen Kaupos, die nach den von Bielenstein als sicher angenommenen Untersuchungen Kieseritzkys auf dem Suworowberge und Karlsberge lagen (Grenzen S. 49 und 50).

Für das Museum waren nach dem Berichte des stellv. Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. W. Neumann: ein grünes geschliffenes Trinkglas mit der Ansicht „Börsen-Platz in Riga", 1840—50; 2) aus dem Nachlasse des Herrn Collegien-Assessors Alex. v. Sprenger: ein Rechenbrett, Anfang des 19. Jahrhunderts; eine holländische Goldwage, 18. Jahrhundert; eine Masern- und eine Meerschaumpfeife mit Silberbeschlag, ein Siegelstempel aus Karneol,, als Uhrbreloque gefasst; 4 Taschentücher, c. 1820 bis 1840; 2 Cigarrentaschen, c. 1840; ein Compass; ein goldgestickter Uniformskragen; 3 Landkarten und ein Plan von Windau; 3) von Herrn C. G. v. Sengbusch: eine silberne jüdische Gebetslampe mit 8 kleinen Oellampen und einem Hängeleuchter, Filigranarbeit, russischer Stempel; 4) von Herrn E. Danze: ein zerbrochenes thönernes, grün-

glasirtes Tönnchen mit Münzen, die zum Theil als Schmuck verarbeitet sind; die späteste Münze ist von 1546, gefunden 4 Fuss tief im Garten der Bruttul-Sägemühle auf dem Gute Bilskenhof im Smiltenschen Kirchspiel; 5) von Herrn Leon Blum in Wainoden: einige Alterthümer aus Eisen und Bronze, die im October 1896 auf dem dem Sihman Mattisohn gehörigen Grawing-Gesinde unter Gut Backhusen gefunden wurden, und zwar aus Eisen: ein Schwert, zerbrochen in 3 Theile, eine grosse Sichel, 2 Lanzenspitzen mit Tülle, ein vorgestähltes Zimmermannsbeil, ein Sporn u. A.; aus Bronze: eine zerbrochene Hufeisenfibel, Theile einer Kette und eines Gürtelstückes. Diese Fundstücke ähneln den in Passeln gefundenen und stammen offenbar aus Brandgräbern; 6) von Herrn Percy Albert: eine eiserne Lanzenspitze mit zwei Widerhaken, gefunden in Meiran, Kirchspiel Lubahn, in einem Morast bei anderen Sachen, die verschleudert sein sollen; 7) von Herrn G. Matthiengk: ein in zwei Theile zerbrochener Halsring mit Pilzende, gefunden unter dem Gesinde Sarten, Gut Schliepenhof, Kirchspiel Jürgensburg; 8) von Herrn L. E. Büjanhoff: drei Schnupftabacksdosen: zwei aus Papiermaché und eine aus Birkenrinde, 18.—19. Jahrhundert; drei silberne und zwei versilberte Vereinsabzeichen; ein Thonschälchen; 9) bei Niederlegung des Altarchores der Domkirche in der Nähe der Nordwand im Juni 1896 gefunden: eine achteckige silberne Sargplatte mit dem Wappen der Familie Welling und den Initialen G.-W., 23,1 cm hoch, 19,4 cm breit. Die Platte trägt das Beschauzeichen der Stadt Lübeck (Doppeladler) und das Meisterzeichen H. M. (?). Sie stammt offenbar vom Sarge des schwedischen Kriegsraths und Gesandten Gotthard Welling, Sohn des 1636 verstorbenen Aeltesten Grosser Gilde Joachim Welling und der Katharina Eke, einer Tochter des Burggrafen und Bürgermeisters Nikolaus Eke, geb. 1614 Oct. 6, gest. 1659 Jan. 22 in Lübeck, begraben am 5. Juni 1660 im Rigaschen Dom. Eine Schwester von

ihm, Anna Welling, war verheirathet an den Rigaschen Bürgermeister Joh. v. Flügeln. Bürgermeister Peter v. Schievelbein berichtet über ihn in seinem Tagebuche (Originalmscrpt. auf der Stabtbibliothek): er habe sich nach einer Reise durch Holland und Deutschland nach Konstantinopel begeben, sei dann nach Asien gereist, habe Babylon und die persische Hauptstadt Ispahan besucht, sei in Syrien, Egypten, im gelobten Lande und Jerusalem gewesen, habe sich von Aleppo nach Spanien und England begeben und sei durch Frankreich und Holland nach Schweden gelangt. Von dort sei er als Gesandter nach Siebenbürgen, sowie an die Kosaken und Tartaren und endlich an den türkischen Kaiser nach Konstantinopel gesandt worden. Und da er abermals an einige Fürsten des Reichs nach Deutschland sollte gesandt werden, sei er unvermuthet auf der Reise in Lübeck gestorben.

Für das Museum sind gekauft worden: 1) eine Hufeisenfibel aus Bronze und drei Revalsche Schillinge, geprägt unter König Johann III. von Schweden (1569 bis 1597), gefunden bei einem Skelet auf einem Felde in Alt-Kalzenau; 2) mit einem Theil der heute von Herrn Heinrich Baron Wolff-Alt-Schwanenburg dargebrachten Summe: ein in Neu-Kempenhof im Herbst 1896 in einem Kalkbruche entdeckter Schatzfund, der nach 1638 vergraben wurde und von dem ein Theil verschleudert sein soll. Die in das Museum gelangten Stücke bestehen aus: 6 grossen silbernen Brezen, verziert mit Kronen und mit glatten und himbeerförmigen Buckeln, einer silb. Rundfibel mit Glasflüssen, einer silbernen Hufeisenfibel mit grossen durchbrochenen Knöpfen, 5 silbernen Mantelschliessern (?) mit durchbrochenen Kugeln, 14 silbernen Fingerringen, 7 silbernen Münzen, die zum Aufreihen auf ein Halsband gerollt sind, und 201 bunten kleinen Glasperlen, darunter getüpfelte und gebänderte, auch herzförmige gelbe und grüne Perlen. Eine Breze trägt die Inschrift ILSE WEWER

1638, zwei Ringe tragen die Inschrift PETER WEWER und MICKEL SEAR.

Für die numismatische Sammlung waren dargebracht worden: 1) aus dem Nachlasse des Herrn Collegienraths A. v. Sprenger durch Herrn A. Hillner: ein Silberrubel 1832 (verprägt) und 4 russische Bronzemedaillen; 2) von Herrn L. E. Büjanhoff: 3 Medaillen und 16 Münzen, meist 19. Jahrhunderts.

Herr Dr. Alfred v. Hedenström referirte über den Inhalt der von Herrn cand. hist. N. Busch der Bibliothek übergebenen Actenstücke (vergl. oben den Accessionsbericht), welche sich auf die Durchreise russischer Gesandten durch Livland in den Jahren 1646 bis 1654 beziehen. Von den einzeln angeführten Schreiben sind von besonderem culturgeschichtlichen Interesse die des Pleskauschen Wojewoden Ssobakin an den General-Gouverneur Gabriel Oxenstierna, resp. den Rigaschen Gouverneur Erich Steinbock, über die Beförderung dreier Gesandtschaften 1646 bis 1649, über welche der Referent ausführlicher berichtete. Man gewinnt aus denselben ein deutliches Bild von der Langsamkeit und Schwerfälligkeit der damaligen Gesandtschaftsreisen; dauerte doch die Reise einer relativ kleinen, aus ca. 66 Personen bestehenden Gesandtschaft von Moskau bis Neuhausen an der livländischen Grenze einen vollen Monat und einen weiteren Monat von dort über Riga nach Kopenhagen. Eine andere Gesandtschaft, die im Jahre 1649 durch Livland nach Stockholm geschickt wurde und 112 Personen umfasste, bedurfte ausser einer Anzahl von Reitpferden 200 Pferde und ebenso vieler Wagen zur Beförderung des Gepäcks. Die Lieferungen an Lebensmitteln, die in einer vom General-Gouverneur bestätigten Designation der Mittag- und Abendmahlzeiten genau angeführt werden, erscheinen als eine recht beträchtliche Auflage. Natürlich fehlte es nicht, wie Referent näher nach den Schreiben berichtete, an mancherlei Beschwerden von Seiten der Gesandten über

ungenügende Versorgung, über zu geringe Ehrenbezeigungen u. dergl. m. Zum Schluss wies der Vortragende darauf hin, dass diese Schwerfälligkeit und Unbeholfenheit der damaligen russischen Gesandtschaftsreisen auch von Einfluss sein mussten auf die diplomatischen Beziehungen zwischen Russland und den verschiedenen westeuropäischen Staaten und zum Theil auch die diplomatischen Niederlagen der russischen auswärtigen Politik im 17. Jahrhundert erklären.

Herr Dr. W. Neumann machte folgende Mittheilungen: In dem kürzlich erschienenen ersten Bande der Kunst- und Geschichtsdenkmäler Mecklenburgs von Friedrich Schlie befindet sich bei Seite 273 die Abbildung zweier Beischlagsteine, den unsrigen am Schwarzhäupterhause in Form und Darstellung sehr nahe verwandt, doch etwas jüngeren Datums. Der eine dieser Steine zeigt im unteren oblongen Felde die Jungfrau Maria mit dem Kinde und darüber in einem achteckigen Felde die Figuren Johannis des Täufers und des Apostels Andreas. Der andere Stein enthält unten das Bildniss des heil. Georg und darüber das Wappen des Bischofs von Reval und Oesel, Jürgen von Tiesenhusen, der bekanntlich im Jahre 1525 zum Bischof von Reval und 1527 auch zum Bischof von Oesel gewählt wurde. Da er 1530 starb, so könnten die Beischlagsteine, die das Wappen, das Tiesenhausen nach seiner Erwählung zum Bischof von Oesel führte, zeigen[1]), in der Zeit zwischen 1527 und 1530 entstanden sein. Tiesenhausen hat vom 24. November 1515 bis Ostern 1517 in Rostock studirt und wurde zum Magister promovirt. Es gehörte in Rostock unter den Studirenden der Universität zum guten

[1]) Es weicht von dem in der Brieflade IV, Taf. 32, Fig. 20 abgebildeten Siegel des Bischofs nur insofern ab, als das Familienwappen, der Stier, nicht als Herzschild auftritt. Das Rostocker Wappen ist sechsteilig und zeigt je zweimal das Oeselsche Wappen, das Stiftswappen von Reval (von Schlie fälschlich als Stadtwappen bezeichnet) und das Familienwappen. Gekrönt ist das Wappen von der Mitra, kreuzweise dahinter gelegt: Schwert und Inful.

Ton, seine Anhänglichkeit an die Alma mater durch Stiftungen irgend welcher Art zu beweisen, und wie sehr man in Rostock darauf rechnete, wird von Schlie durch die Anführung desbezüglicher Korrespondenzen des Raths mit dem Erzbischof Olaus von Drontheim bewiesen. Das Haus des Erzbischofs, die Olavs-Burse genannt, diente, wie die Arx aquilae, die Regentia unicornis und das Collegium rubri leonis, zu Wohnungen auswärtiger Studirenden. Die Steine sind jetzt im Hofe der Universität aufgestellt.

Seite 543 desselben Bandes bringt die Abbildung eines Grabsteines in der ehemaligen Klosterkirche zu Dargun. Der Stein zeigt unter gothischen Baldachinen die Gestalten zweier Aebte des Darguner Klosters, von denen der links dargestellte mit Namen Hermann von Riga genannt ist. Die betreffende Inschrift lautet:

Anno domini mccclxix [1369] VI nonas [statt idus] septembris (videlicet in festo nativitatis) marie obiit dominus hermanus de ryga abbas cenobii dargun qui domum suam duos annos rexit.

Herr Dr. Neumann referirte ferner aus der deutschen Bauzeitung (Jahrg. 1896, Nr. 105) über die Wiederherstellungsarbeiten an der Marienburg in Preussen und die für diese bisher verausgabten, sehr bedeutenden Mittel.

Herr Inspector C. Mettig hielt einen Vortrag über Schriftstücke aus der Amtslade der Goldschmiede zu Bauske, die sich jetzt im Privatbesitz befinden. Es sind das ein Amtsbuch mit Einschreibungen der Lehrjungen von 1640—1844, ein Originalschragen von 1638, eine moderne Copie davon und eine Copie des Mitauschen Goldschmiedeschragens ohne Datum, die fast wörtlich mit dem Bauskeschen Schragen übereinstimmt. Von den 6 anderweitigen Documenten hebt der Vortragende besonders ein paar aus den Jahren 1783 und 1784 hervor, die sich auf die beim Herzog eingereichte Bittschrift des Goldschmiedegesellen

Karl Busch beziehen, ihm zu gestatten, statt des gewöhnlichen Meisterstückes einen modernen Punschlöffel anzufertigen. Der Herzog erlaubte es, und nachdem die Arbeit des Karl Busch von zwei Mitauschen Goldschmiedemeistern geprüft worden, befiehlt der Herzog, dass Busch zum Meister aufgenommen werde. Es ist dieser Eingriff in das Privilegium einer Zunft, die gewiss nicht freiwillig von ihren verbrieften Rechten etwas aufzugeben gewillt war, beachtenswerth, da wir daraus die Tendenz erkennen, die Exclusivität der Zunft zu brechen, und da die Wichtigkeit, welche der ganzen Punschlöffelaffaire beigelegt wird, für jene Zeit charakteristisch erscheint. Karl Busch, dem, wie von anderer Seite bemerkt wurde, einer Tradition der Familie zufolge das Meisterstück in leichterer Form gestattet wurde, weil er der Sohn eines Bauskeschen Meisters war, ist später Aeltermann seines Amtes und Rathsherr geworden. — Zum Schluss weist der Vortragende darauf hin, dass aus den ihm vorliegenden Schriftstücken auch der Einfluss Rigas auf die gewerblichen Verhältnisse Kurlands mehrfach hervortrete und dass die kurländischen Historiker sich ein grosses Verdienst um die in mancher Hinsicht eigenartige kurländische Gewerbegeschichte erwerben würden, wenn sie eine Inventarisirung der Amtsladen in den kurländischen Städten veranstalten wollten.

Herr K. von Löwis of Menar machte folgende Mittheilungen über die Ueberführung des Litauischen Archivs[1]) von Wilna nach St. Petersburg im Januar

[1]) Ueber dieses für Livland so bedeutende Archiv vergleiche: Hausmann, Richard, Archivstudien zur livländischen Geschichte I. Livonica im polnischen Reichsarchiv. Mittheilungen, Band 12. — Perlbach, M., Urkunden des Rigaschen Capitel-Archivs in der Fürstlich Czartoryskischen Bibliothek zu Krakau. Mittheilungen, Band 13. — Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Kongress in Riga 1896. Seite 184—188. Abtheilung D der Urkunden. Nr. 957—979.

1795: Die Angabe von Prof. Hausmann[1]), es sei dieses Archiv 1798 in Petersburg abgeliefert, ist nicht so zu verstehen, dass es erst 1798 nach der Residenz übergeführt, sondern erst damals registrirt wurde.

Ptaschitzky berichtet, dass 1794 der Befehl aus Petersburg erfolgt sei, das Archiv dorthin zu senden, und meldet nur, es sei geschehen, ohne die Zeit der Ausführung anzugeben[2]).

Da die Litauische Metrik manche für Livland hochwerthvolle Urkunde enthält, dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, wann und wie der in Rede stehende Transport ausgeführt ward. Schon im Januar 1795 brachte der damalige Obristlieutenant, nachmals Generallieutenant und Livländischer Landmarschall, Friedrich von Löwis of Menar das Archiv von Wilna über Riga nach Petersburg.

In einem dreibändigen Tagebuche (605 Folioseiten) hat Löwis über sein recht bewegtes Leben übersichtliche Mittheilungen hinterlassen[3]), und es heisst dort Band I, Seite 145—146:

> „Beim Schlusse des Jahres (1794) musste der König von Polen Stanislaus Augustus sich aus Warschau nach Grodno begeben, welche Stadt nun schon unter Russischer Botmässigkeit stand; hier erhielt der gute Ex König Russische Leibwache und mehrere Personen vom Russischen Militair hatten bei ihm den Dienst der Hofcavaliere zu versehen, aber eigentlich wohl nur um auf die seine Person umgebenden Pohlen — vielleicht auch auf Ihn selbst! — ein wachsames Auge zu haben. Der Russische Generalmajor Graf Besborodko vertrat die Stelle eines Hofmarschalls bei dem Könige. Die drei

---

1) Hausmann a. o. O. Seite 91.

2) Пташицкій, С. Л., Описаніе Книгъ и Актовъ Литовской Метрики. Санктпетербургъ 1887. 8⁰. Seite 12 und 13.

3) Dieses Tagebuch diente zur Grundlage der gedruckten Biographie in: Императоръ Александръ I и его сподвижники. Band V. Nr. 10. Ф. Ф. Левизъ. С. Петербургъ 1848—1849. Fol. Mit Portrait.

Mächte, die ihm sein Land nahmen, setzten Ihm ansehnliche Summen zu seinem Unterhalt aus.

Den 2. Januar 1795 schickte mich der General von Knorring mit dem in mehr wie 600 Foliobänden bestehenden Lithauischen Archiv und dem Archivarius Kaczanovsky nach St. Petersburg; ich reiste (von Wilna) mit einer Bedeckung von einigen Kosaken über Wilkomir, eine ziemlich hübsche Stadt von 3 bis 400 hölzernen Häusern, 12 Meilen von Wilna, Rogow, ein unbedeutender Flecken, Poniewiecz (lies: Ponewesch) eine Stadt beinahe von der Grösse wie Wilkomir und dem Gehalt, Poszolat, Poswol, zwei kleine Städtchen, Bauske eine Stadt in Kurland an dem Strom Musse; sie hat vielleicht 300 Häuser, unter denen einige von Stein und ziemlich gut sind; von hier hatte ich noch 9 Meilen nach Riga, wo ich mich nur einen Tag aufhielt und meine Reise mit Postpferden fortsetzte. Den 13. kam ich in St. Petersburg an und meldete mich bei dem Staatsminister Grafen Besborodko. Den 14. wohnte ich der Taufhandlung der neugebohrnen Grossfürstin Anna bei ....“

Herr cand. hist. N. Busch wies auf die beiden ältesten bisher bekannt gewordenen Drucke livländischer Urkunden hin. Der erste enthält eine von Kaiser Karl IV. 1356, August 19, in Prag ausgestellte Bestätigung jenes Privilegs, durch welches König Heinrich im December 1225 den Bischof Albert zum deutschen Reichsfürsten erklärt hatte; der zweite die Privilegien-Confirmation für den Erzbischof von Riga durch Kaiser Karl IV., Prag 1360, Juni 11. Beide Drucke befinden sich im Staatsarchiv zu Königsberg; sie stammen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts und dürften nach der Annahme des Referenten vielleicht für den Reichstag zu Worms 1520 hergestellt worden sein, auf welchem der Erzbischof und die livländischen Bischöfe die Verleihung der Regalien betrieben. Auf der ersten Seite jedes dieser beiden Drucke befindet sich derselbe interes-

sante Holzschnitt, die Darstellung der Jungfrau Maria mit dem Kinde. Referent konnte der Versammlung die Photographie dieses Holzschnittes, welche ihm Herr Staatsarchivar Dr. Joachim in Königsberg freundlichst übermittelt hatte, vorlegen.

Herr Anton Buchholtz berichtete über eine im Besitze der Gesellschaft befindliche Handschrift (im Manuscriptenconvolut Nr. 89), die nähere Aufklärung über die letzten Tage des 1717 verstorbenen Rigaschen Bürgermeisters Paul Brockhausen giebt. Die Schrift ist von dem 1746 verstorbenen Oberpastor Bartholomäus Depkin geschrieben und enthält auf 6 Folioseiten einen „Extract aus der Relation Car. Christian Lauterbachii von der Reise des Seel. H. Ober-Landvogts Pauli Brockhausen von Moscow ab nach Siberien“ (s. unten). Das Original der „Relation“ ist nicht bekannt und auch dieser Auszug lag dem verdienstvollen Biographen Brockhausens, Herrn Albert Pohrt, nicht vor, als er seine Arbeit im 10. Bande unserer „Mittheilungen“ 1868 veröffentlichte. Brockhausen war Anfang Februar 1716 von Kaiser Peter I. zur lebenslänglichen Verbannung nach Tobolsk verurtheilt worden, weil er in der Wohnung des Fürsten Menschikow, während Kaiser Peter in einem Nebenzimmer speiste, laute Vorstellungen gegen die Einquartierung des Generals Weyde in sein Haus gemacht hatte. Kaiser Peter verliess am 8. Februar Riga und langte am 16. Februar in Königsberg an, wo er, wie eine spätere Nachricht meldet (Liborius Bergmann in seinen 1810 geschriebenen Erinnerungen), auf Bitte des dort studirenden jungen Brockhausen dessen Vater, obwohl, wie es schien, ungern, begnadigte. Von dieser Begnadigung soll Brockhausen jedoch keine Kenntniss erlangt haben; er trat am 25. Februar 1716 seine Reise an und starb unweit Solikamsk am 4. Februar 1717. Aus jener Relation geht nunmehr hervor, dass Brockhausen erst am 5. December 1716 in Begleitung des Kaiserlichen Postillons Michel Steen

und des Karl Christian Lauterbach, der sich für seinen Knecht ausgab, von Moskau nach Tobolsk abfuhr. Lauterbach stammte wohl aus Riga, denn es gab damals hier einen Pastor dieses Namens. Die Reise ging über Wladimir, Murom und Nishni-Nowgorod. Am 29. December wurde, 827 Werst von Moskau, die sibirische Grenze überschritten. Am 31. December langte man in Klimowa an der Wjatka an, wo Brockhausen „über eine schwere Brust und innerliche Kälte“ zu klagen begann. Am 1. Januar 1717 legte er sich, während die Fahrt ununterbrochen fortgesetzt wurde, in seinen Schlitten; am 2. Januar wurde er so schwach, dass man ihn auf Stühlen aus dem Schlitten tragen musste; am 3. Januar stellten sich Phantasieen ein und am 4. Januar verschied er sanft, bald nachdem er in einem wüsten Hause im Walde, 295 Werst vor Solikamsk, angelangt war. Die Leiche wurde nach Solikamsk gebracht und dort am 9. Januar beigesetzt; seine Sachen wurden in die „pricasie“ gebracht, wo sie aber zwei Tage darauf mit dem Gebäude verbrannten. Seine Begleiter setzten ihre Reise bis Tobolsk, 782 Werst von Solikamsk, fort, wo sie vom Gouverneur, dem Fürsten Matwei Petrowitsch Gagarin, sehr zuvorkommend empfangen wurden. Er „versicherte mit Beklagen, dass er dem seeligen Herrn Bürgermeister grosse Höflichkeit wollte bewiesen haben“, nöthigte sie mehrere Male zu seiner Tafel und entliess sie am 12. Februar, nachdem er Jedem 5 Speciesthaler geschenkt hatte. Lauterbach trat am 13. Februar seine Rückreise an, langte am 22. Februar wieder in Solikamsk an, wo Brockhausens Leiche Tags darauf unter Betheiligung des Majors Sandmarck vom Löwenhauptschen Regiment und der dort internirten schwedischen Gefangenen „auf schwedische Art“ begraben wurde. Dann setzte Lauterbach seine Rückreise fort, nahm aber einen anderen Weg, der ihn schliesslich über Wologda, Jaroslawl und Rostow am 15. März nach Moskau brachte.

Diese Relation ist, abgesehen von den Nachrichten über

Brockhausen, deshalb werthvoll, weil in ihr viele Nachrichten über die unterwegs angetroffenen schwedischen Gefangenen enthalten sind und weil dort sämmtliche Reisestationen bis Tobolsk, 83 an der Zahl, und deren Entfernungen von einander aufgeführt werden. Die ganze Strecke von Moskau bis Tobolsk betrug 2234 Werst, wobei jedoch bemerkt wird: „sonst rechnet man wohl 3000, weil die sibirischen Wersten 2 mahl so gross sind als die andern nehmlich von 2000 Klafter.“ Hinsichtlich der angeblichen Begnadigung Brockhausens werden aber starke Zweifel rege, zumal der Gouverneur von Sibirien bald ein Jahr darauf von ihr noch nichts gewusst zu haben scheint. Sollte es denn auch nicht möglich gewesen sein, diese Nachricht von Mitte Februar bis Anfang December nach Moskau, von wo Brockhausen damals aufbrach, gelangen zu lassen?

Extract aus der relation Car. Christiani Lauterbachii von der reise des Seel. H. OberLandvogts Pauli Brockhausen von Moscow ab nach Siberien. Ist geschehen in Begleitung vieler vornehmen gefangenen u. anderen biß die 3 ersten Wirste, darnach comite perpetuo dictó Lauterbachio, der sich vor seinem Knecht ausgegeben.

Bibliothek der Ges. f. Gesch. u. Althmk., aus dem Manuskriptenkonvolut 89, 2 Bogen folio, von denen 6 Seiten beschrieben sind. Von der Hand des 1746 † Oberpastors Bartholomäus Depkin. Die hier eingerückten mit * versehenen Bemerkungen sind in der Vorlage unter der Hauptüberschrift „Fata“ an den Rand und als „Annotationes“ unter den Text geschrieben.

Mitgetheilt von Anton Buchholtz[1]).

Die route A. 1716. 5. Dec. — **Wirste**

Von Moscow biß an die Jemskische Eschlabode . . . 3

* Hier springt das glaß von seiner uhr.

6. Dec.	. . . .	Dorff Kopowna .	22
7 „	Mittags	Dorff Ragusi .	15
	Nacht	D. Kusnizi . .	10
8 „	M.	D. Koproff . .	30
	N.	D. Petuska . .	13

* Hier bleibt die uhr gar stehen u. ist nicht mehr in gang zu bringen. Dixit: diß ist ein schlecht omen u. übel bedeuten.

9 „	M.	D. Sulunda .	27
	N.	D. Kolonesta	10

---

1) S. oben S. 12.

				Wirste
10.	Dec.	Biß ein klein Städgen	WOLODIMIR . .	10

* Hier sind 20 gefangene Officir ohne Prediger die uns besuchten.

11	—	Mittag.	D. Soima . . .	30
		N.	D. Solosidon . .	10
12	—	M.	D. Solo Muschock	30
		N.	D. Mikola Usna .	13

* Der H. BurgerMeister hält ihn als sein Kind welches die Wache verdreust. Wil ihn vor keinen Knecht ansehen u. in der ersten Stadt angeben. Muß andere seiten aufziehen u. wird nicht angegeben.

13.	—	biß	Stadt MVROM	40

* Murom ist schlechter als Wolodimir u. daher daselbst keine gefangene.

14	—	biß	D. Ogrina .	20
15	—	. . . .	D. Schelosta	40
16	—	biß	Flekken PAWELOWA	10

* Pawelowa liegt an der OCCA, da man Strusen machet die nach Petersburg etc. gehen. ist nicht so breit als die Düna. Bei Selo Worsma liegt ein Kloster in der Occa mit Wasser umgeben.

		N.	D. Sela Worsma	10
17.	—	M.	Flekk. GOROZKOWA	13
		N.	Striguna	18
18.	—	biß	Stadt NISNA	12

* Bei Nisna fällt die Occa in die WOLGA. diß ist eine grosse Kaufstadt 500 Wirst von Moscow. Im Winter aber nur 386. Der Vice-Gouverneur hieselbst heist Steffan Iwanowiz Potianin. Ein Knees.

* Zu Nisna sandte dH. Gen. Major Creutz 2 Majors zu dH. BurgerMeister u. ließ ihm sein qvartir anpraesentiren (wie Lauterbach ihm Briefe bringet). Die Obersten Horn u. Wennersted liegen hier a(uch) H. Obristl. Wrangel der priester etc. besuchten ihn als der H. Burgermeister sich wegen des qvartirs bedanckete u. sich excusiren ließ, mit Vorschützung er wolte dH. G. M. keine incommodité verursachen, kam er selber mit den beiden Hh. Obersten. 19—21. hatten sie uns zu gast u. genossen viel höffligkeit.

21.	—	. . . .	D. Karniza	30
22.	—	biß	Flecken LISKOVA	30
				446

* Hier ist ein Mönch und Nonnen Kloster u. wird d. Leinwand wohlfeil verkaufft.

				Wirst
22.	—	Nacht	Dorff Persieck	7

* Ehe man nach Persieck kommt, sieht man das berühmte Kloster Makaria.

23.	—	M.	F. Celo Permena . .	23
		N.	D. Milochka	30

		Wirst
24. Dec.	M. . . . . F. Celo Roschenisko	20
	* Hier fuhren wir über die Wolga. Liessen das Städgen Kusimilianski 20 Wirst zur rechten gehört all unter Casanischen gouvernement.	
	. N.. . . . . D. Oprawa	20
	* Hier ist der Anfang von den Siramischen Tartern, die von Gott und Priester nichts wissen. Bäten die grossen Bircken an. Hier hat man nicht mehr Strassen-Mörder zu fürchten, wie von Moscow ab.	
25. —	Weihenachten durch grob Wald biß Hauß im Walde Wolck	45
	* Grob Wald, da kein Mensch in wohnet.	
	* Hauß im Walde ist ein Hauß vor die Reisende. Im Sommer ist kein Mensch darin. Im Winter sind 2 Menschen darin die den reisenden Heu Haber Brod und qvaß verkauffen. Die Sirmischen Tartern leben vom pferde und Wild-Handel.	
26. —	Durch lauter Wald biß . . Dorff Schum	30
	dit. biß . . . . . . Städtgen SENZVR	30
	* Senzur liegt im Casanschen Gouvernement. Hier sind keine Gefangene. Geranski liegt a(uch) in diesem gouvernement u. sind da auch keine Gefangene.	
27. —	Durch grob Wald . . F. Selo Gorotsko	45
28. —	biß . . . . Städtgen Geranski	15
	N. durch Wald . . . . . . D. Tusch	36
	* Weil hier der Weg sicher fuhr die Wache durch Tag u. Nacht frustra deprecante infelici Consule u. also immer fort.	
29. —	Durch grob Wald . . . . . D. Kawarli	20
	biß H(aus) im Walde	27
	N. ins erste Sibirsche Dorff Podwolosch . .	33
30. —	. . . . Städtgen KATELNIZA	13
	* Katelniza ist ein arm Städgen ohne gefangene. Orla keine gefangene.	
	N. . . . . S. G. ORLA	47
	N. . . . . D. Beckstan	30
31. —	biß . . . . Stadt KLINOWA	15
		932

* KLINOWA liegt an der WETKA. Hier haben die Gefangene eine Kirche da Sontags 2 deudsche u. die 3te predigt auf Schwedisch gehalten wird.
* Hier sind über 70 gefangene officirer, deren Helfte Frau u. Kinder haben. Hier klagete er zuerst über eine schwere Brust u. innerliche Kälte. (qd mirum? durch Wüsteneien bei schwerer Kälte reisen mit kranckem gemühte) Eß besuchten ihn hier auch die Gefangene. D. 1. Jan. bat H. Capit. Dahlen ihn zur Mahl Zeit musten aber fort.

A. 1717. Wirst

1. Jan. . . . . S. G. SLOBAD 30
* Hier sitzen 10 officir u. der Priester aus Svaneborg. Hier beklagt er sich u. legte sich in seinen Schlitten.

2. — . . . . D. Procoffie . 30
N. . . . . F. Selo Swäti 20
* Hier ward er so schwach dz man ihn auf Stühlen tragen muste qvaesitus, wie ihm wäre, respondet ridendo. Ich fühle Gott Lob nichts, nur daß ich keinen appetit habe und meine Füsse mich nicht tragen können.

3. — . . . . F. Selo Woblizewo 20
N. . . . H. im W. 25
* Hier fantasiret er. Ist zu Gaste bei H. Slüter in Moscow bei Rahtsh. Kleissen. Wil nach Hause fahren.

4. Jan. Durch lauter Wald gefüttert in einem Wüsten Hause. 50
* Ohngefehr Gl. 3 nachmittage rief er Michel zu sich und bat, sie mögten fort nach Hause fahren und gleich darauff verschied er sanfft ohne die geringeste Empfindung. Wir fuhren aber fort biß wie folget an das erste Dorff Gergisko.

Fernere Fortführung des Cörpers biß ans erste Dorff Gergisko 40
* Zu Gergisko ward der Cörper abgewaschen und nahm Michel Steen die Wache zu hülffe. Wolte auch nicht, daß ich ferner mich bekümmern solte. Ich muste all geschehen lassen, wolte ich aus Siberien wieder herauskommen. Bat doch er solte all so machen, dz er ohne Verantwortung bliebe.

5. Jan. biß . . . . Stadt Kay Gorod 50
* Kay Gorod liegt an der Kama. Keine Gefangene u. der Commendant daselbst heist Astenasse Petrowiz Stolkoffkay.
* Zu Kay Gorod ließ der Commendant uns beide Knechte fodern, fragete nach dem Burgermeister u. gab uns eine Schale Brandwein.

Durch die Nacht biß Kloster Wolock Dworsky 35

6. — Durch lauter Wald biß H. im W. Juhzeska 30
noch durch Wald . . . . D. Jukzeva . 25
abends . . . . D. Kasa . . 45

7. Jan. Durch die Nacht . . . . D. Loginova . 35
. . . . D. Urolka . 30
* Bei Urolka fliest ein klein Wasser u. heist auch Urolka.
N. . . . . D. Wilwa 40

8. Jan. . . . . Stadt SOLIKAMSKI 15

Sum. 1452

* Solykamsky liegt an der Kama u. ist ziemlich groß. Eß ist da eine Saltzsiederei. Sitzen über 100 Officirer u. 2 priester als H. Oberst Hastfer mit Fr. u. Kindern. Der Oberst u. Commendant aus Wiborg Sternstrahl, Majors Burghausen, Zabelfeld etc.
Hier ward der seel. H. Burgermeister d. 9. beigesetzet u. den 10. wurden seine Sachen auf die pricasie gesetzet, so aber zwischen d. 11. u. 12. mit der pricasie verbrandten.

Reise der beiden nach Tobolsk.

		Wirst
18. Jan.	wurden wir endlich abgelassen von Solykamski u. kamen biß Werchu Uchslu . .	20
	Durch die Nacht biß . . . Gieck . . .	25
19. —	. . . . D. Gneva .	15
	. . . . D. Tkikma .	20
	. . . . D. Koswa .	30
20. Jan.	. . . . D. Rostos .	20
	. . . . D. Kiria . .	18
	. . . . . H. im W. Paweliska Kamen .	24
	* Hier gehet man über hohe Berge u. stein-Felsen etlich 50 Faden hoch von Solykamski ab über 200 Wirste und weil hier kein Korn wachsen kan, ist alles theur.	
21. Jan.	Noch über Berge biß D. Sposka Sloboda .	23
	N. im Dorff Schina	17
	. . . . D. Laelenska .	22
	* an der LAELA.	
22. —	. . . . Stadt WERCHVTVRA .	42
	* an der TVRA. Hier über 100 Officirs. Wird alles visitiret. Briefe an die Gefangene muß man nicht haben, oder sie werden weggenommen.	
23. —	still gestanden wegen Mangel der pferde	
24. —	. . . . D. Glasekowa .	10
	. . . . D. im Walde Tegelska Astava .	37
25. —	. . . . H. im W. Banesnosna Zerkoff .	40
	. . . . D. Slobod .	44
	. . . . St. JAPANZIN .	42
	* Hier sitzen 10 Officir als Lieutn. Meck, Graffe etc. u. 1 priester.	
26. —	. . . . D. Slatka . . .	40
	. . . . D. Barmukina .	40
	. . . . . St. TYMIN an der TVRA .	40
	* Hier giebt man vor ein pf. rogken Mehl 3 Copp. 1 pf. Weitzen (Mehl) 5 Copp. 2 à 3 Hasen 1 Copp. Hier über 20 à 30 Officir.	
27. —	. . . . D. Sosonova .	30
28. —	. . . . . H. im W. Sloboda Wladisna .	30
	. . . . D. Bosche Iska .	30

			Wirst
29.	Jan.	D. Lipovia .	30
	. . . .	D. Turba . .	30
30.	— Stadt TOBOLSKY		30
		Sum. S.	2234

Sonst rechnet man wohl 3000 weil die Siberischen Wirste 2 mahl so groß sind als die andern nemlich von 2000 Klafter.

Tobolsk.

Die Russischen Einwohner sind hier guhtthätig gegen die Gefangenen. Haben Rauch und weisse Stuben. Sie selbst wohl zufrieden in den Rauchstuben und lassen den gefangenen die weissen stuben. Hier ist grosser Handel mit den Sinesern.

Den 30. Jan werden die Recommendations Brieffe von H. Cederhielm u. H. Slüter an H. Secret. Ditmar abgegeben. Drauff lässet der Fürst beide Knechte fodern. Versichert sie mit Beklagen daß er dem seeligen H. Bürgermeister grosse Höffligkeit wolte bewiesen haben. Er nöhtiget sie an seine Tafel. Fraget, warum Michel einen Degen hätte und der andere nicht. R(espondet) Michel. Er sei Ihr Cz. Maj. postilion der andere in Moscow angenommen. Der H. Secretar Ditmar hilfft zur abreise, reise-paß u. freier Schieß durchs Siberische Gubernament des Fürsten. Sie speisen beide mit dem Fürsten vor ihrer Abreise wohl 6 à 7 Mahl.

D. 12. Februar. Nehmen sie Abschied. Er behält sie nochmahls zur Mahlzeit und schencket jdem 5 rthl. Species auf seine gesundheit zu trincken.

Er heist Knees Maswet Petrowiz Gagarin. Ist ein sehr gnädiger Herr u. ein Vater aller Gefangenen, deren zu Tobolsky an Officirern über 400 sein, auch in seinem gouvernement deßgl. über 1000 an Officirern. Zu Tobolsky haben sie Priester Kirchen u. Schulen. Die vornehmsten Informatores bei den Schulen sind Capit. Wrech u. Capit. Albedyll. Der Informatoren u. Schüler sind beisammen über 70. Ihnen werden gelder gesandt aus Hall. In der Moscow setzt man Becken aus vor der Luther: Kirchen u. werden die Collecten umher gesandt in die Städte. Diese collecten geschehen an den Fest-tagen.

Nicht weit von Tobel auf jener seite fährt man mit hunden und geben die reisende eben also geld als vor pferde. Sechß à 12 gehen vor einen Wagen, nachdem die Fuder beladen sind. So fahren sie auch zu Marckte.

Folget des Relatoris Rückreise durch Tag und Nacht.

A. 1717.			Werst
13. Febr.	Von Tobolski biß Tymin d. 15 Febr. . .		180
16. —	biß St. Japanzin		120
17.—19.	. . . . Werchuture .		206
22.	biß Solykampsky		276
			782
	Sepultura. D. 23. Februar wird der H. B. Brockhausen begraben u. folgeten die gefange officir. Mag. Sandmarck vom Leuenhauptischem Regiment hielte die parentation und wurde er auf Schwedische art begraben.		
24. —	von Solykamski abgereiset.		
27. —	biß Kaygorod		265
28. —	. . . . D. Uska .		150
			1197
1. Martii	biß D. Pioldi	40	
	. . D. Kielra	30	
	. . H. i. W.	40	
2. —	D. Simonio Tegloska	40	
	D. Uspigolski Jam	20	1367

Ende der Grenzen von Siberien.

Auf eigene Kosten.

2. Martii	dito . . . . D. Bervizewo .	30
3. —	. . . . St. SOLOWIZZEDA .	30
	* Unter Archangelschem Gebiete an der WIZZODA, so bei Klinova die WETKA geheissen wird. Hier sind aber 60 Officir u. etliche Priester.	
	dit. . . . . D. Olexina .	30
	. . . . St. Ustoga .	20
	* Hier geht man längst der Dwina. Hieselbst xx *(20?)* Officir. kein priester.	
4. —	. . . . D. Skorodina .	40
	* Hier fliesset die SVCHONA in die DWINA.	
5. —	. . . . D. Tcisma .	45
	. . . . D. Slobod Bobroska Jamuska .	35
	Nacht . . . . . Fleckken Slobodski .	50
6. —	. . . . D. Kostzineka .	40
	N. Städgen oder F. Totina	40
	* an der Suchona (6 offic. kein priester).	
7. —	Längst der Suchona D. Samaduroff . . .	35
	N. Dorff Uworoniz	40
8. —	. . . . D. Dorowotka .	38
9. —	. . . . Stadt WOLGADA .	70
		Sum. 1940

Wirst

* Durch die Stadt Wolgada fliesset die Orna kommt aus CAZA unter Nizna fält in die Wolga u. gehet biß Novogorod u. durch Ingermanland in die Ostsee. Heist auch Wologda. Hier sind viel Bürger aus Dorpt u. Narva a(uch) officir. Halten alle Sonntag Schwedischen u. deudschen Gottesdienst.

10. Martii . . . . biß D. Gresnowiza . 40
11. — . . . . D. Teloswsa Jam . 50
. . . . F. Selo Dunilova . 37
12. — . . . . D. Knam 30
. . . . St. GERASLAV . . 23

* Hier Bürger aus Liefl. Officir priester.

. . . . biß Jam Sapinska . 30
13. — . . . . F. Selo Micholo . 25
. . . . Städgen Rostoff . 5

* Hier muß man mehr einzeln reisen.

. . . . D. Pogost Lubilsky . 30
. . . . D. Pogost 13
14. — . . . . St. Pereslau Silesko . 17

* Hier Gen. Maj. Cloodt nebst 2 söhnen. Hier ist ein Münch u. Nonnenkloster von 200 Schwestern, unter welchen Fürst Gagarin seine Tochter aus Siberien, die hieher geflüchtet, als die Eltern sie zwingen wollen einen Mann, den sie nicht lieben können, zu nehmen.

. . . . F. Selo Novo . . 15
. . . . F. Selo Troisko . 45

* Hier ist ein schön Münch Kloster.

15. — . . . . D. Bratoffzina . 30
. . . . biß MOSCOV . 30

2360
Hinaufreise . 2234

4594

611. Versammlung am 12. Februar 1897.

Nach Eröffnung der Versammlung gedachte der Präsident H. Baron Bruiningk des verstorbenen Mitgliedes Gottlieb Baron Wolff zu Posendorf.

Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Präsident legte die Dankschreiben der in den letzten Sitzungen zu correspondirenden Mitgliedern ernann-

ten Herren vor, ebenso ein Einladungsschreiben zur Theilnahme an dem X. Congress russischer Naturforscher und Aerzte in Kiew (1897, August).

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht; an Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Professor Korssakow in Kasan dessen: Изъ жизни русскихъ дѣятелей XVIII вѣка. Kasan 1897; 2) von Herrn Dr. Arend Buchholtz in Berlin: Verzeichniss der Friedländerschen Sammlung (in der Magistratsbibliothek zu Berlin) zur Geschichte der Bewegung von 1848. Berlin 1897; 3) von Herrn Professor Dr. L. Stieda in Königsberg dessen: Aus der russischen (archäologischen) Literatur. Sep.-Abdr. aus dem Archiv für Anthropologie; K. E. v. Baer, Lebensgeschichte Cuvier's, herausgegeben von L. Stieda. 1897; 4) von Herrn wirklichen Staatsrath I. Iversen in St. Petersburg dessen: Медали въ честь русскихъ госуд. дѣятелей и частныхъ лицъ. T. III 1896; 5) aus dem Nachlass des verstorbenen Maklers Ed. Frantzen: ein Stammbuch von Friedrich Ferdinand Stoever 1773 ff.

Für das Museum waren nach dem Bericht des stellv. Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Fräulein Emma Brauser: ein indisches Armband, Perlenstickerei, bald nach 1840; 2) von Herrn Nicolai Boström in Fellin: eine Pistole mit Feuersteinschloss und Bajonet, engl. Arbeit, ca. 1820; 3) von Frau Alide Stegmann, geb. Taube, aus dem Nachlass ihres Ehegatten, des Herrn Robert Stegmann: drei Vereinsabzeichen und fünf Glaskasten mit Gypsabdrücken von Gemmen, Medaillen u. s. w.; 4) von Herrn C. G. v. Sengbusch: ein russisches Soldatengewehr, System Krinka; 2 Paar Kaffeetassen aus der Fabrik Davenport; 5) von Frl. Elise Feldtmann: eine vierkantige geschliffene Reiseflasche mit dem Namenszuge der Kaiserin Elisabeth Petrowna und dem russ. Reichsadler; 6) von Frl. Böttcher: eine kleine Glasflasche mit Zinnverschraubung; 7) vom Schüler der Stadtrealschule Henry Dohrandt: eine eiserne

Pfeilspitze; 8) von Frl. Grace v. Boetticher in Ebelshof: ein Paar eiserne Sporen, 17.—18. Jahrh.; 9) aus dem Nachlasse des Maklers Eduard Frantzen: 14 verschiedene Gegenstände; 10) von Herrn Alexander Baron v. d. Pahlen in Wenden: eine ovale getriebene silberne Schüssel, auf dem Rande Blüthen und Ranken, in der Mitte die heilige Familie, vor ihr knieend die hl. Elisabeth mit dem Knaben Johannes, ein namentlich hinsichtlich des Blüthenwerks recht geschmackvolles und für die Zeit um 1720 charakteristisches Kunstwerk, ohne Beschaucursiv und Meisterzeichen. Inschrift: H. I. H. Durchmesser 36 zu 26 cm.

Gekauft worden sind für das Museum: ein silberner Reiselöffel mit Scharnier zum Zusammenklappen, in Lederfutteral, Nürnberger Arbeit, 18. Jahrh., und eine silberne Schuhschnalle mit Glassteinen um 1800.

Für die numismatische Sammlung waren dargebracht: 68 Münzen und Denkmünzen, und zwar Geschenke des Herrn General A. v. Andrejanoff, des Frl. E. Brauser, des Frl. Eckers, aus dem Nachlass des Herrn Ed. Frantzen, des Herrn Robert Stegmann, dargebracht von Frau Alide Stegmann, geb. Taube, und der Frau Kath. Wenditz, geb. v. Bornhaupt. Gekauft worden ist eine livländische Mark vom Jahre 1573, gefunden bei Liiw in Podis, Kreis Pernau.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Buchhändler Georg Jonck, Kaufmann Heinrich Schomacker, Musikdirector Wilhelm von Bergner, Kaufmann Karl Poorten, Kaufmann Karl Rahlenbeck, Pastor Peter Harald Poelchau.

Im Anschluss an den Accessionsbericht des Bibliothekars richtete Herr cand. hist. Nic. Busch die Aufmerksamkeit auf die neuerdings eingegangenen, vom Literärischen Verein in Stuttgart herausgegebenen Schriften des Oliver von Paderborn † 1227. (Publ. 202). Die zweite, wohl spätestens im Sommer 1222 vollendete Redaction seiner historia regum

terre sancte enthalte auch eine Stelle über die Bekehrung der Preussen, Liven und Esten und den Haindienst dieser Völkerschaften.

Herr Inspector C. Mettig lenkte die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf zwei kürzlich erschienene historische Arbeiten: 1) eine Doctor-Dissertation von Franz Siewert über die Lübecker Rigafahrer im 16. und 17. Jahrhundert (Berlin. W. Pass und Garbel. XI + 210 S.). Referent bezeichnet diese Arbeit als einen werthvollen Beitrag zur Geschichte des Rigaschen Handels in der genannten Zeit. Der Verfasser hat das in Lübeck aufbewahrte Archiv der Rigafahrer, die bis in die Mitte unseres Jahrhunderts mit unserer Stadt einen Verkehr unterhalten hatten, eingehend benutzt. Er schildert die Organisation der Genossenschaft, wichtige Ereignisse aus ihrer Geschichte, behandelt ausführlich die Ein- und Ausfuhr der Waaren u. A. m. Aus Siewert's fleissiger Arbeit theilt Mettig nur einen Auszug aus einem Protokoll vom 14. April 1701 über das Inventar des Hauses der Lübecker Schiffergesellschaft mit, das über die Farben der an den Bänken ebenda angebrachten Wappen der Stadt Riga handelt. Danach ist das Kreuz über den Schlüsseln von rother Farbe und das Feld des Rigaschen Wappens von weisser Farbe gewesen. Hierdurch wird das Resultat der von Baron Bruiningk (vergl. S.-B. v. J. 1895, S. 23) in Lübeck veranlassten Untersuchung der Rigaschen Wappenschilder behufs Feststellung der ursprünglichen Tingirung bestätigt. 2) Die zweite Arbeit ist ein kleiner, in den Sitzungsberichten der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Jurjew für das Jahr 1895 (publ. 1896) abgedruckter Aufsatz: „Ueber eine estnische Inschrift aus katholischer Zeit“ (S. 128—132). Der Verfasser A. Hermann glaubt in der über dem Haupteingange der Kirche zu Karmel auf Oesel angebrachten estnischen Inschrift über die Vollendung des Kirchenbaus am Peterstage 1407 ein in der katholischen Zeit literärisch fixirtes Sprachdenkmal

der Esten erblicken zu müssen, das, abgesehen von den durch Heinrich von Lettland überlieferten einzelnen estnischen Wörtern und den durch Urkunden bekannt gewordenen estnischen Namen, auch das älteste estnische Sprachdenkmal sein müsste. Obwohl Hermann zugiebt, dass die Inschrift in manchen Ausdrücken modern erscheinen könnte, so glaubt er diese doch für eine alte Zeit in Anspruch nehmen zu können, da erstens sich gleiche Ausdrücke in der ältesten estnischen Literatur nachweisen lassen, und da zweitens seiner Meinung nach die über dem Portal in Capitalschrift angebrachten Worte dem 15. Jahrhundert angehören, und da drittens der Tag der Vollendung in dem Gedächtniss späterer Geschlechter nicht haften geblieben sein könne. Diesen Ausführungen gegenüber hebt Mettig hervor, dass im ganzen 15. Jahrhundert und auch noch im 16. Jahrhundert als Monumentalschrift die gothische Minuskel gebraucht worden ist und dass die Anwendung der arabischen Ziffern im Jahre 1407 grosse Bedenken gegen die Echtheit der besagten Inschrift hervorruft. Was nun die Erinnerung an den Tag der Vollendung des Kirchenbaus anbetrifft, so steht wohl nichts der Annahme entgegen, dass irgendwo diese verzeichnet sein könne.

In der an den Vortrag sich knüpfenden Debatte sprachen sich die Herren W. Neumann, Anton Buchholtz und Baron Bruiningk, von denen die beiden Ersteren die Inschrift durch Autopsie kennen gelernt hatten, alle dahin aus, dass sie einer viel späteren Zeit angehöre, mithin ihr die Ehre, die ihr von Hermann vindicirt ist, als ein aus der katholischen Zeit stammendes Sprachdenkmal der Esten dazustehen, versagt werden müsse.

Herr Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz hielt, gestützt auf Actenstücke des Rigaschen Stadtarchivs, Aeusseres Rathsarchiv, Abtheil. Ruthenica und Moscowitica, einen Vortrag über Beziehungen des Zaren Boris Godunow zu Riga (s. unten).

Herr Dr. Alfred v. Hedenström, der im Moskauschen Hauptstaatsarchiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten das von Solowjew für die Beziehungen des Zaren Boris Godunow zu Livland angeführte Material durchgesehen hat, machte unter Bestätigung des von dem Vorredner Gesagten einige ergänzende Mittheilungen über die politischen Agenten des Zaren in Livland.

Herr K. v. Löwis of Menar legte eine Durchzeichnung der ältesten Specialkarte von Livland und Estland aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts vor. Das Original ist von Professor Schirren im Kgl. Schwedischen Reichsarchiv aufgefunden [1]); die Durchzeichnung für die Livländische Ritterschaftsbibliothek ist auf Pausleinwand hergestellt. Die Karte geht nach Süden bis in die Gegend von Mitau, nach Osten bis in die Gegend von Pleskau. Sie ist ohne Grenzbezeichnungen sehr sauber auf 2 zusammengeklebten Pergamentblättern 2′ 8,5″ breit und 3′ 4″ hoch ausgeführt. Kirchen, Schlösser und Güter sind meist mit älteren, jetzt nicht üblichen Namen bezeichnet. Obgleich auf der Karte, die nur Seen, Flüsse, Ortschaften und Moräste aufweist, die Strassen fehlen, sind die in jener Zeit strategisch hochbedeutsamen Uebergänge über Moräste in Form von 19 langen Brücken, die sich vorwiegend im Norden des Landes finden, gezeichnet.

Vielleicht liessen sich nach diesen Hinweisen ältere Knüppeldämme, auf welche Professor Dr. Conwentz in Danzig neuerdings die Aufmerksamkeit gelenkt hat (vergl. Sitzungsberichte v. J. 1896, S. 131), auffinden. Uebrigens ist die Karte auch in mancher anderen Hinsicht bemerkenswerth, so ist auf ihr z. B. am linken Dünaufer gegenüber Uexküll eine St. Michaelskirche angegeben, das heutige

---

[1]) Schirren, C., Verzeichniss Livländischer Geschichtsquellen in schwedischen Archiven und Bibliotheken. Dorpat 1861—1868. S. 172 Nr. 2063.

Baldohn[1]), und die Pleskauer Welikaja führt dort noch den Namen Müddow, der in ähnlicher Form in Urkunden des Mittelalters vorkommt.

Ferner legte Referent den X. Band (1866) der Zeitschrift „Globus" vor, in dem auf Seite 107 ein recht langer Knüppeldamm bei Wolmar nach einer Zeichnung von d'Henriet abgebildet ist. Im zugehörigen Text von Max Rosen finden sich keinerlei Angaben zu dieser Illustration, so dass nicht bekannt ist, wo diese Brücke bei Wolmar liegt. Auch angestellte Erkundigungen haben bisher nicht zum Ziele geführt.

Beziehungen des Zaren Boris Godunow zu Riga.

Von Ph. Schwartz.

Am 24. Februar 1600 schreibt von Pskow ein Klaus von Bergen an den Rigaschen Rath unter der Adresse des Bürgermeisters Nikolaus Eke „meynem unbekanttenn gunstigen herren unndt guthem frunde"[2]) (in einer beiliegenden lateinischen Uebersetzung[3]): „ignoto meo domino et benevolo amico"): Wegen seines deutschen Blutes und aus Zuneigung zu seinem geliebten Vaterlande habe er nicht unterlassen können, an den Rath zu schreiben. Unzweifelhaft werde diesem in frischer Erinnerung sein, wie er vor 15 Jahren bei seiner Anwesenheit in Riga, als die Stadt von der Krone Polen beschwert wurde, von einigen Rathsgliedern bevollmächtigt worden sei, dem Zaren Feodor Iwanowitsch zu erklären, dass falls er die Stadt bei ihrem Glauben, ihren Gütern, ihrem Gericht und ihrer Gerechtigkeit und die Einwohner nicht, wie sein Vater Iwan Wasiljewitsch gethan, wegführen und verkaufen lassen wolle, sie bereit wäre, sich unter seinen Schutz und Schirm zu begeben. Seine damaligen Verhandlungen mit dem Regenten und gegenwärtigen Zaren Boris Fedorowitsch [Godunow] seien resultatlos geblieben, weil man den mit Polen ge-

---

1) Vergl. Kallmeyer-Otto, Die evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands. Mitau 1890, S. 4.

2) Stadt-A. zu Riga, Aeusseres Raths-A., Abth. Moscowitica und Ruthenica, Orig., Pap., mit briefschl. Siegel und eigenhändiger Unterschrift. Angeführt bei Winkelmann, Bibl. Liv. hist. n. 7389.

3) Konz. der an den Kanzler Leo Sapieha gesandten Uebersetzung.

schlossenen Waffenstillstand[1]) nicht habe brechen wollen. Nachher habe er erfahren, wie Polen im vergangenen Jahr Livland und besonders Riga vielfach bedrückt und angefochten habe, indem es das Land zur papistischen und jesuitischen Lehre zwingen, ihm seine Freiheit nehmen und es unter seine Dienstbarkeit zwingen wollte. Die Polen hätten sich gerühmt, sie wollten es also machen, dass man die Deutschen in Livland mit der Leuchte suchen solle. Die polnischen Kommissarien[2]), die damals in Livland gewesen, um Gericht und Gerechtigkeit zu stiften und einzusetzen und das Land zur Ruhe zu bringen, hätten 2 Tonnen Goldes aus dem Lande geführt und herrlich und meisterlich das Land geschunden, die Landsassen ausgesogen und betrogen, mehr des Landes Schaden und Verderben als Nutzen und Fruchtbarkeit erstrebt und weniger als nichts ausgerichtet, so dass es mit den armen Leuten in Livland jetzt schlimmer als früher stehe.

Als dieses der Zar Boris Fedorowitsch erfahren, sei es ihm als einem christlichen Potentaten sehr zu Herzen gegangen, und er habe das Land beklagt, dass es so von der eigenen Obrigkeit gedrückt worden sei, was um so unbilliger wäre, da es ohnedies vom Zaren Iwan Wasiljewitsch viel Beschwerung durch Kriege und Blutvergiessen erlitten habe. Bergen rühmt dann die Milde und Barmherzigkeit, die der Zar Boris ihm und seinen Leidensgenossen, den gefangenen Livländern, denen er die Freiheit zurückgegeben, erwiesen habe. Er habe sich nun des ihm vor 15 Jahren ertheilten Auftrags erinnert und vom Zaren soviel erstanden, dass wenn Riga sich jetzt unter seinen Schutz begeben wolle, er die Stadt und das ganze Land, Adel und Unadel, annehmen werde. Er wolle Alle nicht nur bei ihren Freiheiten, die sie zur Zeit der Ordensmeister und des Erzbischofs Wilhelm von Brandenburg gehabt, und bei ihrer Religion lassen und keinen wegführen oder verkaufen, sondern sie auch mit Privilegien, die sie früher nicht besessen, begnadigen, so den Kaufleuten den zollfreien Handel in seinem ganzen Reiche gewähren und von der Stadt Riga keinen Tribut oder Pobor erheben. Die Polen aber wolle er aus dem Lande ausrotten, so dass man nicht wissen

[1]) Zehnjähriger Waffenstillstand zu Sapolski vom Januar 1582, in dem Moskau in die Abtretung von ganz Livland an Polen willigte.

[2]) Unter ihrem Vorsitz fand 1599 Febr. und März zu Wenden ein Landtag statt, auf dem die gegenseitigen Beschwerden der Livländer einer- und der Polen und Litauer andererseits untersucht werden sollten, worüber auch in der erwähnten Abtheilung der Mosc. und Ruthen. des Raths-A. sich Material findet.

würde, dass sie jemals im Lande gesehen worden seien oder man von ihnen daselbst gehört habe. Bergen rieth, das Glück, das sich der Stadt jetzt biete, nicht zu verscherzen, „den es bluhet wy eine rose auff den stengel", und sich einem Herrscher zu ergeben, den es, so lange Russland existire, bisher nicht gegeben habe. Zum Schluss bietet er seine weiteren Dienste in der Sache an, falls die Stadt es nicht vorzöge, eigene Gesandte zu bevollmächtigen.

Der Inhalt des zweiten Theiles dieses Briefes steht im Einklang mit dem Plane des Zaren Boris Godunow, Livland zu gewinnen. Er wollte sich dazu des schwedischen Prinzen Gustav, eines Sohnes Erich XIV., den er zu sich eingeladen hatte, bedienen, indem er, wie es einst Iwan Grosni mit Herzog Magnus beabsichtigt hatte, unter seiner Oberhoheit im Lande herrschen sollte. Zu dem Zweck unterhielt der Zar Verbindungen mit den Livländern und gab livländischen Gefangenen in Russland die Freiheit und Geld, damit sie in ihrem früheren Vaterlande für ihn Stimmung machten. Zu diesen gehörte auch Klaus von Bergen, und dass er neben Anderen vom Zaren dazu ausersehen war, in seinem Interesse bei Riga zu wirken, geht aus einer bei Solowjew, Gesch. Russlands 8, S. 30 f.[1]), angeführten, im Moskauschen Hauptarchiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten befindlichen und einem Klaus[2]) ertheilten Instruktion, wie die Rigenser zur Unterwürfigkeit zu bringen seien, hervor. Die mitgetheilten Proben stimmen mit den entsprechenden Stellen im Briefe Bergens überein, so dass offenbar nur dieser unter dem Adressaten der Instruktion zu verstehen ist.

Etwas zweifelhafter steht es mit dem ersten Theil des Briefes Klaus von Bergens. Johann Scheibe, der im Jahr 1634 Kanzelleibeamter des Raths wurde, nachdem er früher im Dienst des Generalgouverneurs Johann Skytte gestanden († 1647 Januar), und dem wir viele mit Sachkenntniss ausgeführte Registraturen von Akten des Aeusseren Rathsarchivs verdanken, hat zu dem Briefe Bergens folgendes Regest gegeben: „Clawes van Bergen schreiben an herrn bürgermeistern Niclaes Ecken, darin er weittleufftigk persuadiret, die stadt dem Moschowiter zue übergeben, weil die-

---

[1]) Vergl. daselbst auch das sonst über Godunows livländische Politik Gesagte, ferner Karamsin, Gesch. Russl., 6. Ausgabe, Bd. 11, S. 31 ff., Kunik im Inland 1850, S. 99, und in Mélanges Russes 1, S. 684 ff., und Бантышъ-Каменскій, Обзоръ внѣшнихъ сношеній Россіи (по 1800 годъ). Ч. 3. Изд. Комм. печат. Госуд. грамотъ и договоровъ при Моск. Главн. Арх. Минист. Иностр. Дѣлъ. 1897, S. 67.

[2]) Клаусъ Савостьяновъ (Sohn des Sebastian). Vergl. Бантышъ-Каменскій, l. c.

selbe von den Pohlen mitt auffdringung der catholischen religion bedrohet und sonsten mitt vielfaltigen bedruckung beschweret wirdt, mitt verheisznng, die stadt bey ihrer alten privilegien und gerechtigkeiten conservation zu versehen, welches er der stadt aus liebe gegen das vatterlandt und Teutsch geblüeth vermeintlich gönnend ist, und weiln ihm seinem nichtigen vorgeben nach von ettlichen auszm rathe für ettlicher zeitt solches were angemuthet worden etc." Ganz aus der Luft gegriffen braucht die Behauptung Bergens aber nicht zu sein. Es war die Zeit der Kalenderunruhen, und in Riga herrschte unter der Bürgerschaft grosse Missstimmung gegen Polen, die auch im Rath wenigstens von einem Mitglied, Nikolaus Ficke, getheilt wurde. Dieser kann sehr gut, vielleicht unterstützt von einigen Kollegen, die allerdings ungenannt bleiben müssen, den Gedanken gefasst haben, Riga mit russischer Hülfe von Polen zu befreien und die Stadt unter die Herrschaft des Zaren zu bringen, wobei er sich Klaus von Bergens als Unterhändlers bediente. Es wäre damit für Riga zur Zeit der Kalenderunruhen auch eine bisher nicht berücksichtigte, wenn auch nur wenig zahlreiche russische Partei nachgewiesen, während doch nur bekannt war, dass im Verlauf der Bewegung Martin Giese die Hülfe des Herzogs Karl von Südermannland gegen Polen in Anspruch zu nehmen gedachte. Im Jahr 1600 aber hatte sich die Lage in Riga vollständig geändert. Mit Unterstützung der polnischen Regierung war die Herrschaft des Raths und zwar mit erweiterten Machtbefugnissen gegenüber der Bürgerschaft wiederhergestellt worden. Der Rath hielt treu zu Polen, und besonders der Bürgermeister und Burggraf Nikolaus Eke war ein eifriger Anhänger dieses Staates. Bergen konnte deshalb an keinen für seine Zwecke Ungeeigneteren den Brief adressiren als gerade an Eke. Es wurde denn auch energisch in der Sache vorgegangen. Bergen hatte den Brief einem Rigaschen Bürger Heinrich Flögel, der in Pskow in Handelsgeschäften weilte, zur Beförderung an seine Adresse übergeben. Es sei Einiges über diesen Mann und seine Familie vorausgeschickt. Bei einem Rigaschen Bürger dieses Namens hatte der erwähnte schwedische Prinz Gustav, als er über Riga zu Boris Godunow reiste, den vom Zaren erhaltenen Geleitsbrief zurückgelassen. Durch einen Betrug getäuscht, überlieferte Flögel später dem Zaren den Geleitsbrief[1]). Er wird identisch

[1]) Vergl. Petrus Petrejes in Rer. Rossic. Script. exteri 1, S. 156, der aber nur von einem vornehmen Rigaschen Bürger spricht. Der Name findet sich bei Werwing, Konung Sigismunds och Konung Carl den IX: des historier, utgifna of Stiernman, 1747, 2, S. 29. Durch

sein mit dem Ueberbringer des Briefes Bergens und ebenso mit dem gleich zu Erwähnenden. In der Rigaschen Domkirche befindet sich gegenüber dem Grabmal des Johann Tastius ein Leichenstein mit der Umschrift: „A° 1622 den 14. Aprilis starb Hinrich Flügell dem Got g. A° 1648 den 27. Feb. starb Helena Pael seine Hausfraw"[1]. Es sind die Eltern des Bürgermeisters Johann Flügel, der von der Königin Christine unter dem Namen von Flügeln geadelt wurde und als Mitarbeiter an dem vom Rathsherrn Johann Mayer ausgearbeiteten Entwurf eines revidirten Rigaschen Stadtrechts bekannt ist (geb. 1603 zu Riga, gestorben 1662 zu Stockholm). Ein Bruder des Bürgermeisters war der 1653 zum Aeltesten grosser Gilde erwählte und 1657 verstorbene Heinrich Flügel[2]. Nach seinem Tode erhob der zarische Schatz an seinen Nachlass eine Postgeldforderung, ebenso machten der russische Wojewode Narschokin und ein russischer Kaufmann Timofei Pieskiewitz Schuldforderungen geltend[3]. Um auf den Vater zurückzukommen, so wurde er gleich nach seiner Ankunft in Riga, am 6. März 1600, vom Rathmann Johann Friedrich und dem Vizesyndikus Dr. Jakob Godemann einem Verhör über seine Beziehungen zu Bergen, über die Persönlichkeit dieses und was er sonst in der Sache erfahren, unterzogen[4]. Wie aus dem Früheren hervorgeht, war Bergen ein in Russland vom Zaren freigelassener livländischer Gefangener, der von Boris Godunow als politischer Agent benutzt wurde. Zur Persönlichkeit Bergens fügte Flögel, der auf 17 Fragen mit seinem Eide

---

Vermittelung Dalins, Gesch. des Reiches Schweden III, 2, Kap. 15, § 23, giebt auch Karamsin Bd. 11, A. 44, deutsche Ausg. Bd. 10, A. 23, den Namen. — In dem in der Bibliothek der Ges. f. Gesch. u. Alterthumskunde befindlichen Kollektaneenbande Joh. Wittes S. 275 findet sich ein Bericht aus einem Rathsprotokoll über den Rigaschen Aufenthalt des Prinzen Gustav im April 1599. Der Rath wollte erfahren, ob der Prinz mit Wissen des Königs Sigismund abgereist sei, weshalb er in der Stadt weile und wohin er zu reisen gedenke. Der Prinz erklärte, dass er ohne Wissen des Königs abgereist sei, um spazieren zu fahren und diese Orte zu besehen, wie er auch vor 3 Jahren hier gewesen wäre. Als Verwandter und Diener des Königs stehe ihm das frei, und er bedürfe keines Passes oder Briefes.

1) Arend Buchholtz, Denkmäler im Dom zu Riga, Sonderabdruck aus dem Rigaschen Almanach für 1886, S. 20.

2) Mon. Liv. ant. 4, S. CCCXXX.

3) Stadt-A. zu Riga, Judicialia Bd. 5, Prot. v. 1657 Juni 19, S. 128, Aulica v. 1676—78, S. 161—65, Aeusseres Raths-A., Abth. Mosc. u. Ruthen., Urk. v. 1676 Sept. 12.

4) Abth. Mosc. u. Ruthen., Aufzeichnung der an Flögel gerichteten Fragen, Konz., Pap., wie der Beantwortung derselben, 2 Konz., Pap., und eine zusammenfassende Darstellung der Aussagen in lat. Sprache, Konzept der Beilage zu dem Briefe an den Kanzler Sapieha.

antworten musste, hinzu, dass er ein Goldschmied des Zaren sei, in Gnaden bei ihm stehe, von ihm freigelassen und mit Landgütern beschenkt worden sei. Er erfreue sich grosser Freiheiten in Pskow und sei schlecht auf die Polen zu sprechen, wie aus seinen Reden, besonders wenn er bezecht gewesen, zu erkennen gewesen sei: Wie die Polen erklärt hätten, dass sie die Deutschen vertreiben wollten, so gedenke er den Tag zu erleben, wo er den Polen dasselbe zufügen werde. Von den königlichen Kommissarien habe er gesagt, dass sie das Land geschunden hätten. Flögel habe ihn in Pskow kennen gelernt und sei von ihm gefragt worden, ob er aus Riga sei, den Bürgermeister daselbst mit Namen kenne und einen Brief an diesen mitnehmen könne. Das Schreiben sei ihm kurz vor seiner Abreise in seiner Kammer, ohne dass Jemand dabei gewesen, von Bergen mit der Ermahnung übergeben worden, es wohl in Acht zu haben und in keine andere Hände als die des Bürgermeisters gelangen zu lassen. Bergen habe den deutschen Kaufleuten in Pskow darin gute Dienste geleistet, dass durch seine Bemühungen die verfälschte Waage wieder ein richtiges Gewicht erhalten habe, wofür ihm von den Kaufleuten ein Geschenk verehrt worden und er etliche Mal auf dem deutschen Hofe zu Gast gewesen sei. Den Inhalt des Schreibens erklärte Flögel nicht zu kennen, wie er es versiegelt erhalten, also habe er es übergeben. Ob der Zar vom Briefe Kenntniss habe, wisse er nicht. Sonst habe Bergen ihm noch, aber in Gegenwart aller Anderen, gesagt, dass Riga eine Gesandtschaft zum Zaren abordnen solle, da dieser den fremden Völkern, die zu ihm kämen, günstig wäre, und die Stadt würde wie Lübeck zollfreien Handel in Russland erlangen. Der Zar sei nicht tyrannisch gesinnt. Habe sich Jemand ungebührlich verhalten, so werde er nur, seinem Leben unschädlich, zu seiner Besserung und bis er um Gnade bitte, auf 1, 2 oder 3 Jahre nach der tatarischen Grenze versetzt. Bergen habe auch gesagt, dass der Waffenstillstand mit Polen zu Ende wäre, aber Moskau darein gewilligt habe, mit dem Gegner Unterhandlungen wegen eines beständigen Friedens zu beginnen. Das Zustandekommen eines solchen sei aber nicht zu erhoffen, da die Moskowiter den Polen nicht geneigt wären. Auf die Frage, warum der Brief gerade an den königlichen Burggrafen (Eke) adressirt gewesen, konnte Flögel keine Auskunft geben. Dieser Umstand muss Eke sehr verdrossen haben, da er dadurch in den Verdacht kommen konnte, der Sache nicht fernzustehn. Ferner erklärte Flögel, auch davon nichts zu wissen, ob Jemand und wer zugegen gewesen, als der Brief ge-

schrieben worden. Des Königs Sigismund von Polen und Schweden sei während der ganzen Zeit nicht gedacht worden. Bei Tisch sei davon geredet worden, wie Herzog Karl die festen Orte einnehme, wozu die Moskowitischen Kaufleute sagen sollen, dass sie Gott und ihnen gehören. Des Herzogs Kriegsleute dürfen nicht nur durch der Moskowiter Land frei reisen, sondern der Zar lasse sie auch mit Proviant versehen und mit seinem eigenen Volk geleiten. Durch Schweden sollen Boten an den Römischen Kaiser hin und her gehen.

Wollte man nur nach den Aussagen Flögels urtheilen, so hat er der Sache durchaus ferngestanden und er ist nur zufällig dazu gelangt, mit der Uebergabe des Schreibens betraut zu werden. In einem anderen Licht aber erscheint er, wenn man die im Moskauschen Hauptarchiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten über ihn aus dieser Zeit vorkommenden Nachrichten berücksichtigt. Danach hat er schon früher mit den Agenten des Zaren in Verbindung gestanden und er sollte versuchen, Riga für das zarische Ansinnen zu gewinnen[1]).

Gleich nach dem Verhör wurde der litauische Kanzler Leo Sapieha gebeten, den König Sigismund von der Angelegenheit zu unterrichten, ihm die Treue der Stadt kundzuthun und sie gegen allen Verdacht sicherzustellen. Dem Brief, der in den schärfsten Ausdrücken Bergen verurtheilt, war zur näheren Informirung eine Aufzeichnung der Aussagen Flögels und eine lateinische Uebersetzung des Schreibens Bergens beigegeben[2]). Dieselben Schriftstücke wurden den städtischen Gesandten nach Warschau geschickt und sie angewiesen, um jeden Verdacht zu vermeiden, jetzt nicht ihrer Instruktion gemäss um die Erlaubniss nachzusuchen, dass die Stadt wegen der Handelsangelegenheiten eine eigene Botschaft nach Moskau schicken dürfe, sondern nur nach dem Rath des Kanzlers Sapieha sich dafür zu bemühen, dass die Stadt der grossen königlichen Gesandtschaft einen der Ihrigen beigeben dürfe, um für sie dieselben Handelsfreiheiten, die andere in Russland besitzen, zu erlangen. Im Schreiben werden auch die Erfolge, die die Truppen des Herzogs Karl von Südermanland in Estland gegen dessen Neffen Sigismund III. errungen, beklagt[3]). Der Rigasche Rath stand eben damals fest in der Treue zu Polen und liess sich weder zu Russland noch auch zum Herzog Karl, der bereits nicht nur in Estland Anhänger gewonnen

[1]) Nach Notizen, die Herr cand. A. v. Hedenström im J. 1895 im Moskauschen Hauptarchiv gemacht und die er mir freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

[2]) Abth. Moscow. u. Ruthen. Konz., Pap. — [3]) Daselbst. Konz., Pap

hatte, sondern auf den sich auch schon in Livland die Hoffnung Mancher richtete, hinüberziehen.

Den städtischen Gesandten war auch das Schreiben an den Kanzler Sapieha zur Uebergabe an diesen zugeschickt worden. Dieses Auftrages entledigten sich die Deputirten gleich nach dem Eintreffen des Briefes (20. März). Zugleich stellten sie dem Kanzler die Unschuld der Stadt dar und baten ihn, die Sache dem König vorzutragen und ihm und den polnischen Senatoren die Treue Rigas zu versichern. Der Kanzler erklärte sogleich, dass er gegen die Stadt keinen Argwohn hege, und referirte am folgenden Tage dem König und den Senatoren im geheimen Rath über die Angelegenheit[1]).

So wenig es Boris Godunow auch geglückt war, Riga von Polen abzulenken und auf seine Seite zu bringen, so zeigte er sich doch in der Angelegenheit wegen des Handelsverkehrs entgegenkommend. Im März 1601 gewährten er und sein Sohn, der Zarewitsch Boris, den Rigaschen freien Handelsverkehr in ihrem Lande. Dieses Privileg war, wie der Zar erklärt, auf Ansuchen seines Leibarztes Kaspar Fiedler ertheilt worden[2]).

Fiedler war einer von den 6 Leibärzten des Boris Godunow, die dieser nach der Erzählung des Konrad Bussow im Jahr 1600 aus verschiedenen Ländern, besonders aber aus Deutschland, unter ihnen auch den Rigenser Dr. Johann Hilchen, unter sehr günstigen Bedingungen nach Moskau berief[3]). Fiedler war in Königsberg geboren, stand anfangs im Dienst des deutschen Kaisers und der Königin von Frankreich, war darauf 6 Jahre Hofarzt seines Landesherrn, des Herzogs von Preussen, um sich dann in die Dienste des Herzogs Friedrich von Kurland zu begeben. Er übte sodann die ärztliche Praxis in Riga aus, wo er von dem zur Ermittelung von geschickten Aerzten ins Ausland gesandten Abgeordneten des Zaren, Reinhold Beckmann, für den zarischen Dienst gewonnen wurde[4]). Wie er selbst erzählt, kam wenige Tage vor seiner Abreise nach Moskau der Rathmann Johann Friederich zu ihm und bat ihn, beim Zaren für Riga die Freihandlung in seinem Reich zu erwirken. Setze er das durch, so würden Rath und Gemeinde

[1]) Schreiben der Abgeordneten der Stadt, Heinrichs von Ulenbrock und Laurentius Eiche, d. d. Warschau, 1600 März 26 a. St. Stadt-A. zu Riga, Aeuss. Raths-A., Abth. Deputationes n. 2, Orig., Pap., mit briefschl. Siegel.

[2]) Napiersky, Russ.-Livl. Urk. n. 399.

[3]) Rer. Rossic. Script. exteri 1, S. 10 f.

[4]) Vergl. Werwing, 2, S. 29 A., und Recke-Napiersky, Schriftstellerlexikon 1, S. 558 f.

sich ihm dankbar erweisen. Fiedler ging darauf ein und trug gleich nach seiner Ankunft dem Zaren die Sache vor, der mit der Erklärung, dass er Fiedler seine erste an ihn gerichtete Bitte nicht abschlagen wolle, das Gesuch genehmigte, worauf Fiedler in der Kanzlei die Kosten für die Ausfertigung der Urkunde auslegte. In Riga aber verhielt man sich jetzt sehr ablehnend dagegen. Das Privileg wurde nicht abgefordert, sondern verblieb in Fiedlers Händen, der von einem Bekannten erfuhr, dass der Rigasche Syndikus Dr. jur. Jakob Godemann erklärt habe, die Vergünstigung gewähre Riga keinen Nutzen und sie sei von Fiedler auf eigene Hand erworben. Dieser schrieb deshalb im April 1604 an den Rathmann Johann Friederich und an den Syndikus Godemann, erklärte, dass nicht allein der Zar, sondern Jedermann sich wundere, dass der Freibrief bis jetzt nicht abgefordert worden sei, beklagte sich, dass er nun 3 Jahre sein Geld, das er sonst mit Nutzen hätte anwenden können, entbehren müsse, und bat, die Angelegenheit dem Rathe vorzutragen und ihm Bescheid zu ertheilen. Zugleich übersandte er eine Kopie des russischen Originals des Freibriefs und eine deutsche Uebersetzung davon[1].

Die Briefe hatten nicht den gewünschten Erfolg, das Original wurde auch jetzt nicht verlangt und das Misstrauen gegen Kaspar Fiedler blieb bestehen. Vom 17. September 1612 datirt nämlich eine Eingabe des Bürgermeisters Franz Nienstedt an den Rigaschen Rath, welche die Mittel zur Hebung des russischen Handels Rigas auseinandersetzt. Als Nachsatz bemerkt Nienstedt: „Ich hab auch vornommen, dasz E. E. rahtt dem doctor Fideler ein befehlich gegeben, der stadt zum besten etwas auszzubringen. Duncket mich meines erachtens, dasz der stadt wenig damit gedienet sey undt dennoch viel geldt darvor fordern thutt (nämlich Fiedler), dazu auch dasz original nicht vorhanden“[2]. Unter dem erwähnten Original kann nur der Freibrief Boris Godunows, den Fiedler ausgewirkt, verstanden werden. Es scheint überhaupt nicht nach Riga gelangt zu sein, im Stadtarchiv ist es jedenfalls nicht vorhanden; wahrscheinlich ist es in den Händen des Doktor Fiedler verblieben und diesem werden somit auch seine Auslagen nicht ersetzt worden sein.

[1]) Abth. Mosc. u. Ruth., Orig., Pap., mit briefschl. Siegel. Die von Fiedler übersandte, auf Pergament geschriebene Kopie des Privilegs ist noch jetzt im Raths-A. vorhanden. Ausserdem findet sich daselbst eine andere auf Papier, ferner eine deutsche Uebersetzung, die aber nicht die von Fiedler übersandte sein kann, da sie von einer Rigaschen Kanzlistenhand herrührt. — [2]) Daselbst. Orig., Pap.

612. Versammlung am 12. März 1897.

Nach Eröffnung der Sitzung theilte der Präsident H. Baron Bruiningk der Versammlung mit, dass es, wie in den Tagesblättern bereits bekannt gemacht worden, dank der bereitwilligst gewährten Unterstützung des Livländischen Landrathscollegiums und des Rigaschen Börsencomités gelungen sei, für unser Museum eine werthvolle Sammlung von Andenken an den Fürsten Suworow zu erwerben. Es befänden sich darunter die Indigenatsdiplome der baltischen Ritterschaften, verschiedene bei festlichen Gelegenheiten an ihn gerichtete Adressen, ein Album, welches ihm bei Vollendung der Düna-Regulirungsarbeiten überreicht worden und zahlreiche vom Akademiker Carl Schulz († 1859) gemalte Portraits der dabei betheiligten Personen enthalte u. A. m. Die Sachen seien im Dommuseum zur Ansicht ausgestellt.

Der Präsident referirte über die Verhandlungen, die zwischen dem Directorium sowie der Vertretung der anderen am Dommuseum betheiligten Gesellschaften und dem Stadtamt in Betreff der Erweiterung der Localitäten des Dommuseums stattgefunden haben. Nachdem er an den schon oft besprochenen Mangel an Raum, der eine zweckentsprechende Unterbringung unserer Sammlungen verhindere, erinnert und auf den früheren Bericht über die in dieser Angelegenheit getroffenen Massnahmen (cf. Prot. vom 13. November 1896) hingewiesen hatte, theilte er mit, dass das Stadtamt laut Schreiben vom 26. Februar c. sub. Nr. 711 in dankenswerther Weise die Bewilligung der erbetenen Miethsumme von 1500 Rbl. vom Jahre 1898 an in Aussicht gestellt habe, falls die Finanzlage der Stadt es irgend gestatten und die Stadtverordnetenversammlung ihre Zustimmung dazu geben sollte. Da nun aber ein grösserer Umbau nöthig sei, der wohl mindestens die Zeit von ½ Jahr er-

fordern würde und erst vorgenommen werden könne, wenn die Stadtverwaltung die erwähnte Miethsumme bewilligt habe, und da ferner von der Administration der Domkirche, die bereits seit dem Mai vorigen Jahres die Miethe für die Wohnräume entmisst habe, eine längere Reservirung derselben für das Museum kaum erwartet werden könne, hätten die genannten Gesellschaften sich an die Stadtverordnetenversammlung mit der Bitte gewandt, den Beschluss über einen zu bewilligenden Miethzins von 1500 Rbl. jährlich, gerechnet vom Tage der Uebergabe der umzubauenden Räume, schon gegenwärtig fassen zu wollen. Hoffentlich werde dieses Gesuch bei der Stadtverordnetenversammlung Berücksichtigung finden, da sonst leicht die so nothwendige Erweiterung unserer Museumsräume vielleicht auf lange Zeit hinausgeschoben werden müsste.

Der Präsident legte einen Bericht des Herrn Professor Dr. R. Hausmann vor, der als Director unserer Gesellschaft diese auf der Moskauer Versammlung zur Vorberathung über den XI. archäologischen Congress in Kiew vertreten hatte. (cf. Prot. vom 8. Januar c.)

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn dim. Assessor E. Liss: Fr. v. Brackel, Aus meinem Leben. Ausschnitt aus dem „Rig. Tageblatt“; 2) von Herrn Stadtarchivar G. v. Hansen in Reval dessen: Geschichtsblätter des Revaler Gymnasiums. Reval 1881; Alte russische Urkunden im Revaler Stadtarchiv. 1890; Die Sammlungen inländischer Alterthümer des estländischen Provinzialmuseums. 1875; Ordens- und bischöfliche Schlösser Estlands, Separatabdruck; Anthonius Bomhower, Separatabdruck; Die ehemalige schwedische Stadt Nyen, Separatabdruck; Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, N. Folge IV. Bd.; 3) von Herrn B. H. Трутовскій in Moskau dessen: Сказаніе о родѣ князей Трубецкихъ. Москва 1891; Нумизматическій кабинетъ. Вып. III. Каталогъ восточн.

монетъ. Изданіе Моск. Публ. и Румянц. Музеевъ. Москва 1886; Текіе Афганъ-Мохаммедъ-Султана въ гор. Касимовѣ. Москва 1891; 4) von Herrn Professor K. Lohmeyer in Königsberg dessen: Geschichte des Buchdrucks und des Buchhandels im Herzogthum Preussen. Leipzig 1897. Separatabdruck; 5) von Herrn Dr. W. von Gutzeit: zwei farbige Bildchen des russischen Kaisers und der Kaiserin; Альбомъ коронаціи; 6) von Herrn Baron Gustav v. Manteuffel dessen: Cywilizacya, literatura i sztuka w dawnej kolonii zachodnicj nad baltykiem. Lemberg 1896.

Für das Museum waren nach dem Berichte des stellv. Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Julius Siegmund: das von ihm in Oel gemalte Portrait des verstorbenen Stadthauptes Robert Büngner; 2) von Frl. Elise Feldmann: ein Säbel aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts; 3) von Herrn Wladimir von Dorschprung-Celizo: eine Streubüchse mit Feuersteinschloss; 4) von dem Schüler der Stadtrealschule Alex. v. Sengbusch: Photographien der beiden Seiten einer aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts stammenden Thür im Comptoir der Firma A. G. Sengbusch & Co., kl. Sünderstr. 1; 5) von Herrn Heinrich Baron Wolff-Alt-Schwanenburg: eine Photographie des in Heeren bei Camen in der Provinz Westfalen befindlichen Oelbildes des Ordensmeisters Walter v. Plettenberg, das eine Copie des im Schlosse Nordkirchen befindlichen Originals ist; 6) von Frl. v. Czarnocki: zwei Schildpattkämme ca. 1830, drei Tabaksdosen ca. 1750, 1800 und 1825, eine lederne Cigarrentasche ca. 1830, Medaillon mit dem Portrait des Fürsten Kutusow, Ansicht von Reval, gez. von Th. Gehlhaar, 21 Karten und Pläne; 7) von Frl. v. Schinckell: ein Ofenstein von einer mittelalterlichen Luftheizung, ausgebrochen aus dem früheren Arenstammschen Hause in der Scheunenstrasse; 8) von Herrn Architekten N. Bockslaff: eine grosse blaurothe Fayenceschüssel, 18. Jahrh.; 9) von Herrn Hermann Baron

Bruiningk: ein gepresster Lederbucheinband aus dem Jahre 1567, bezeichnet IMPP — 1542.

Gekauft worden sind: ein gegossener goldener Siegelring mit dem Monogramm H. P. in einem Tartschenschilde, ausgegraben vor 32 Jahren in Zabeln, eine estnische silberne Breze mit Dörptschem Stempel vom Jahre 1818, eine kleine runde silberne Breze und ein Fingerring aus Zinn. — Auf Kosten der Gesellschaft wurde am 10. Februar d. J. das Portal des Jenckel'schen Hauses an der Ecke der Wall- und Kalkstrasse photographirt, bald darauf wurde dieses Portal abgerissen und bei einem neuen Hauseingange zur Wallstrasse hin verwendet.

Für die numismatische Sammlung sind eingegangen 11 Objecte, und zwar Geschenke der Herren A. Griko, Radometow, des Realschülers O. Nawenitzky und zweier Ungenannten.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Director Burchard Moritz und Oberlehrer Karl Boy in Mitau.

Der Präsident lenkte die Aufmerksamkeit auf den von Herrn Professor Dr. Rud. Virchow in der Berliner Zeitschrift für Ethnologie abgestatteten Bericht über den X. archäologischen Congress in Riga, in welchem auch der Katalog unserer Ausstellung einer eingehenden und wohlwollenden Besprechung unterzogen werde. Der ganze Bericht sei einer aufmerksamen Lectüre wohl zu empfehlen, da aus demselben mancherlei zu lernen sei.

Herr Ritterschaftsbibliothekar K. v. Löwis of Menar verlas eine Besprechung der ersten Lieferung des von Dr. Eugen v. Nottbeck und Dr. Wilhelm Neumann herausgegebenen Werkes „Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Reval" (s. unten).

Der Präsident H. Baron Bruiningk hielt einen längeren Vortrag über die Kirchenbücher in Livland (s. unten).

Bemerkungen zu dem Werke
„Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Reval
von Dr. Eugen von Nottbeck und Dr. Wilh. Neumann".

Von K. von Löwis of Menar.

Unter obigem Titel erschien in Reval im Jahre 1896 die erste Lieferung eines u. a. auch von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen subventionirten grösseren Werkes. Sie umfasst die Geschichte der Stadt bis zum Beginn der Schweden-Herrschaft, schildert die Burg- und Stadtbefestigungen und hat 33 Illustrationen im Text und 2 Tafeln.

In dem Abschnitt über die Burg- und Stadtbefestigungen, auf welche sich die folgenden Bemerkungen beschränken, wird zunächst von Dr. W. Neumann in Anleitung älterer Pläne Revals die Schlossanlage auf dem Domberge behandelt. Es wird (Seite 4, Anm.) die Angabe gemacht, es hätten sich 9 ältere Pläne Revals im Königl. (übrigens nicht geheimen) Kriegsarchiv zu Stockholm erhalten. Das ist unrichtig, denn es liegen dort vielmehr im ganzen 54 Pläne von Reval, von denen 12 (nicht 9) für die Livländische Ritterschaftsbibliothek (nicht Ritterschaftsarchiv) copirt wurden [1]).

Der südöstliche Eckthurm des Schlosses, der Pilthurm oder „Stür den Kerl", ist nicht zum Theil (S. 5), sondern vollständig abgebrochen, nur von seinen Fundamenten sind Spuren nach, die jedoch bei dem Neubau von 1788 keine Verwendung fanden [2]).

Dass „Landskrone" (S. 6) „offenbar" eine spätere schwedische Bezeichnung für den nordöstlichen Eckthurm der Burg sein soll, erscheint dadurch, dass sie auf den älteren schwedischen Plänen vorkommt, noch nicht bewiesen.

Von dem nordwestlichen Eckthurm, dem Pilsticker oder Schneckenthurm, heisst es (S. 6), er habe früher nicht die Form besessen, die er heute zeigt. „Noch in den dreissiger Jahren unseres Jahrhunderts reichte er fast bis zum Fusse der Befestigungsmauer." Als Beweis für diese ganz unhaltbare Behauptung wird ein mangelhaft gemaltes, wahrscheinlich wohl nachträglich corrigirtes Aquarell von C. Buddeus angeführt, auf dem die anfänglich

---

[1]) Vergl. Löwis of Menar, K. v., Die städtische Profanarchitektur . . . . . in Riga, Reval und Narva. Lübeck 1892. Fol. S. 12, wo in der Anmerkung 68 von diesen Plänen 7 näher bezeichnet sind.

[2]) Ebendort, S. 26.

fehlerhafte, zu tief herabreichende Zeichnung des Thurmes nicht ganz zurechtgestellt werden konnte, wie das bei Aquarellzeichnungen leicht erklärbar ist. Diese verunglückte Zeichnung ist nun auf Seite 7 reproducirt und soll beweisen, dass der Thurm „eine Arbeit unseres Jahrhunderts" sei! — Es ist zunächst ganz unwahrscheinlich, dass in einer Zeit, wie die erste Hälfte unseres Jahrhunderts, wo man sich meist um Burgruinen garnicht kümmerte, wenn es aber der Fall war, höchstens zerstörend eingriff, ein solcher, gänzlich unmotivirter Neubau an einer Ruine gemacht sein könnte.

Wenn aber der sauber errichtete Thurm doch unserem Jahrhundert angehören sollte, dann drängt sich die Frage auf, warum auf der Zeichnung von C. Buddeus der Thurm ohne Dach dargestellt ist, denn ein solches müsste er doch erhalten haben, nachdem mit staunenswerther Sorgfalt der angebliche frühere Pilsticker so vollständig entfernt worden, dass am Gemäuer nach unten zu auch nicht die geringste Spur des früheren Baues zu bemerken ist.

Auch die Zeichnung von Carl Baron Ungern-Sternberg vom Jahre 1818[1]) zeigt den Schneckenthurm ohne Dach, übrigens genau in der Form, die er heute hat und zweifellos schon seit langer Zeit hatte, trotzdem auf manchen Plänen und Ansichten, wie namentlich auf dem bekannten Kupferstiche von Merian aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, der Thurm anders, hier namentlich viereckig, gezeichnet ist. Die Abbildung von Baron Ungern ist ein schlagender Beweis für die Mangelhaftigkeit der Zeichnung von Buddeus.

Die Form, in der dieser Thurm errichtet ist, kam im 14. Jahrhundert auf. Solche ausgekragte Thürmchen heissen im Französischen echangettes, eine entsprechende deutsche Bezeichnung giebt es nicht[2]). Wir haben auch in dem 1310 angelegten Kloster zu Padis[3]) in Harrien, nicht

---

[1]) Wiedergegeben in Th. Schiemann's: Russland, Polen und Livland bis ins 17. Jahrhundert (Allgem. Gesch. in Einzeldarstellungen, herausgegeben v. Wilhelm Oncken II, 10), Bd. 2. Livland. Berlin 1887. S. 99, Ansicht des Revaler Schlosses von der Nordseite. Der Konventsbau ist zum Theil unbedacht, seine Südwestecke ganz zerstört; der Dansker zeigt noch ein Satteldach und einen Giebel nach Westen. Die Mauer des Konventsbaues überragte damals noch bedeutend die übrige Mauerflucht.

[2]) Essenwein, August von, Die Kriegsbaukunst (erstes Heft von: Die Baustile, Bd. 4: Die romanische und gothische Baukunst). Darmstadt 1889. S. 248 u. 249. Vergl. auch die ausgekragten Eckthürme auf S. 196, die mit denen von Reval und dem Kloster Padis grosse Aehnlichkeit haben.

[3]) Keussler, Fr. v., Die Gründung des Cistercienserklosters zu Dünamünde in Livland (im Einladungs-Programm vom Felliner Landes-

gar weit von Reval, ein Beispiel für eine solche Echangetteform, das ganz auffallend an den Pilsticker erinnert und für dessen Zeitbestimmung von grösstem Werth ist, worauf Referent bereits vor einigen Jahren aufmerksam gemacht hat[1]).

Dass der Revaler Konventsbau das nördlichste Bauwerk des Deutschen Ordens dieser Art gewesen ist, hat Referent bereits früher hervorgehoben[2]), auch auf dem von ihm veröffentlichten Plane von Reval[3]) den Konventsbau durch doppelte Schraffirung kenntlich gemacht. Hierzu muss noch bemerkt werden, dass das Ordensschloss nicht, wie Dr. W. Neumann (S. 7), angiebt „fast das viereinhalbfache des umwehrten Platzes" einnimmt, sondern gerade das umgekehrte ist der Fall[4]).

Mit Rücksicht auf die Belegenheit in nordischem Lande, noch dazu auf einem hohen, dem Winde besonders ausgesetzten Felsen unweit des Meeres, war der Kreuzgang nicht, wie z. B. bei der Rigaschen Domkirche, als offene Halle angelegt, sondern es war, wie heute noch an den erhaltenen Theilen des im lichten 1,9 m breiten oberen Stockes des Südflügels zu erkennen ist, eine Vorrichtung zum Verschliessen der Oeffnungen angebracht. Diese Räume gehören gegenwärtig zu den vom Archiv der Gouvernementsregierung eingenommenen Zimmern. Sie sind leicht zugänglich und hätten daher genauer beschrieben werden sollen, als es auf Seite 8 geschehen ist, wo ohne ersichtlichen Grund sogar die Bezeichnung Kreuzgang vermieden wird. Insbesondere hätte gesagt werden sollen, dass das obere Kreuzganggeschoss mit einfachen Kreuzgewölben ohne Rippen eingewölbt ist, ebenso wie die im Südflügel anstossenden Gemächer.

Ueber die Vertheilung der einzelnen Räumlichkeiten kann man verschiedener Anschauung sein, nur die Lage der Kapelle am Ostende des Nordflügels ist wohl nicht zweifelhaft. Insbesondere scheint das Fenster in der Ostwand der Kapelle sich noch zu verrathen und wäre füglich auf dem Plane auf Seite 9 anzudeuten gewesen, während das Fragezeichen beim Wort Kapelle hätte fortbleiben können.

Aehnlich wie in der Revaler Komturei lag auch die

---

gymnasium 1884). Fellin 1884, 4°. S. 14, Anmerkung 38. Das ausgekragte Thürmchen liegt an der Nordwestecke der bemerkenswerthen Klosterkirche.

1) Löwis, Profanbauten, S. 27.

2) Ebendort, S. 27.

3) Ebendort, S. 12.

4) Ebendort, S. 26.

Kapelle der Komturei Weissenstein in Estland und diejenige in Wenden, das Ostende dem äusseren Hofe zugekehrt.

Die Bezeichnung des Danskers als „Umbau“ (S. 9) ist wohl nur ein Druckfehler für „Anbau“; in den Berichtigungen fehlt jedoch die Zurechtstellung.

Bei der Besprechung der beiden Südmauern des Dombezirks auf S. 11 ist die nördlicher belegene als „zweite“ Mauer bezeichnet, die „in Folge des ansteigenden Terrains höher“ lag. Das ruft eine falsche Vorstellung wach: die Mauer lag keineswegs zufällig wegen des Terrains höher, sondern sie war als die innere und Hauptmauer höher angelegt und das Terrain wird eher ihretwegen aufgetragen und vor ihr, im Zwinger, niedriger gelegt worden sein. Die untere, südlichere Mauer ist übrigens nicht erst beim Graben von Fundamenten entdeckt worden, sondern sie ist bereits 1892 durch die Stockholmer Pläne nachgewiesen; ihre spätere Auffindung war nur die Bestätigung der Richtigkeit dieser älteren Pläne[1]).

Die Zuverlässigkeit dieser Pläne bürgt auch für die Richtigkeit der auf ihnen dargestellten Palas-Anlage mit der Freitreppe[2]).

Bei der Erwähnung der Dommauer, S. 11 und 12, hätte auf die Kupferstiche Revals von Merian (Westseite) und Olearius (Ostseite) verwiesen werden sollen, da auf diesen beiden Darstellungen aus dem 17. Jahrhundert die Dommauer mit ihren Thürmen gut kenntlich ist[3]).

Auf S. 13 wird das Thor „contra brevem montem situatam“ als das noch vorhandene Thor am „kurzen Domberge“ gedeutet und ein unteres als nicht mehr vorhanden angesehen. Unter dem Thore „contra brevem montem“ muss das nicht mehr vorhandene Domthor zwischen dem Ungern-Sternberg'schen und Toll'schen oder Uexküll'schen Hause, nicht ein Stadtthor, verstanden werden, denn die Mauerecke des magnum castrum (U. B. II, Nr. 632) kann nur an der Dommauer gesucht werden und ist dessen Südostecke. Das Stadtthor, 1310 Cyngele genannt, lag am Fusse des „kurzen Domberges“ und existirt nun längst nicht mehr. Wenn 1310 noch ein solches unteres Thor am kurzen Domberge aus Holz bestand, so wurde es von der Zeit ab, als die Stadt-

---

1) Ebendort, Plan von Reval auf S. 12 und „äusserer“ Domplatz S. 13, Anmerkung 73.

2) Ebendort, S. 27, Anm. 199, ebenso in „Die Burg Fredeland oder Treyden“, Sitzungsberichte der Ges. für Gesch. u. Alterthumskunde der Ostseeprovinzen für 1895. S. 38.

3) Ebendort, S. 23, Anm. 168.

mauer den Domberg zwischen dem heutigen „langen“ und „kurzen Thore“ hinaufgeführt wurde, ganz zwecklos, da es in die Stadt selbst hineingezogen ward[1]).

Das heute noch existirende „Kurze Domthor“, ein Stadtthor, ist hingegen erst zwischen 1425 und 1511 erbaut[2]). Die Unrichtigkeit auf S. 13 ist auf S. 16 (Nr. 35), wo der Grundriss (Fig. 9) dargestellt ist, nicht berichtigt.

Auf S. 19 Fig. 12a ist die Ueberdachung des Wehrganges, als auf der Brustwehrmauer und auf Konsolen ruhend, skizzirt und auf Seite 18 beschrieben. Es finden sich unweit des Thurmes Kampferbeck sehr weit ausladende Konsolen in der Höhe des Wehrganges, deren Bestimmung nicht nur die gewesen zu sein scheint, eine Mauerlatte zu tragen, sondern auch einige Bohlen, die den Wehrgang selbst zu verbreitern bestimmt waren[3]).

Auf S. 18 heisst es in Bezug auf den Wehrgang beim Thurme Nr. 11 (Fig. 8), er sei „entweder unterbrochen, was das Wahrscheinlichere ist, oder er führte .... vorüber“. Eine solche Unterbrechung ist nicht nur nicht wahrscheinlich, sondern ganz ausgeschlossen, da sie die Zweckbestimmung des Wehrganges stark beeinträchtigt haben würde.

Der Bremerthurm wird auf S. 19 und 20 besprochen. Das unterste Gemach dürfte vielleicht auch als Gefängniss Verwendung gefunden haben, wie dessen Anlage zu zeigen scheint.

Bei der Reconstruction der Lehmpforte (S. 24 und 25), die im allgemeinen zutreffend erscheint, sind jedoch 3 Fehler zu bemerken:

1) Eine Zugbrücke mit Göpelwerk wird nicht angelegt gewesen sein, wo der breite Graben durch eine feste Steinwölbung überbrückt war, auch wäre die Zugbrücke viel zu klein für einen solchen Graben gezeichnet. Eine Zugbrücke über die ganz flache Vertiefung längs der Mauer ist unmotivirt.
2) Die Göpeleinrichtung selbst ist falsch gezeichnet, da die Mauer keine Schlitze zum Zurückklappen der Balken zeigt.
3) Die hölzerne sog. Pechnase ist viel zu niedrig angebracht und schon deswegen hätte das Göpelwerk nicht

---

[1]) Ebendort, S. 14. In der Anmerkung 96 ist „porta contra brevem montem“ nicht mit dem noch bestehenden Thore selbst am „kurzen Domberge“ zu verwechseln; nur der Name wird schon in der Urkunde von 1310 (U. B. II, 632) genannt und ward später auf das schon vorhandene Thor übertragen.

[2]) Ebendort, S. 23; vergl. auch dort Anm. 170 u. 171.

[3]) Ebendort, S. 15.

funktioniren können. Ferner würde die hier nur halb aufziehbare Brücke die senkrecht nach unten gerichteten Oeffnungen der Pechnase verdeckt und sie somit zur Vertheidigung unbrauchbar gemacht haben.

Als vorzügliches einheimisches Beispiel hätte die noch gut kenntliche doppelte Göpelwerkanlage an der Klosterruine zu Padis für die Reconstruction dienen sollen. Uebrigens wird ein Fallgatter allerdings wohl, eine Zugbrücke mit Göpelwerk hingegen keineswegs von der Thorstube aus bedient!

Die Ansicht der Süsternpforte auf S. 26 nach C. Buddeus um 1850 weicht so bedeutend von der Zeichnung von 1825 des Carl Baron Ungern-Sternberg[1]) ab, insbesondere durch die 2 Seitenmauern ausserhalb des Zwingers, dass ein Hinweis auf die anscheinend zuverlässige Darstellung des Baron Ungern wünschenswerth gewesen wäre.

Die S. 25 bricht mit einem halben Worte ab, das im Druckfehlerverzeichnisse nicht ergänzt ist. Auf S. 27 hätte wohl der Vollständigkeit wegen bemerkt werden können, dass 1577 der Wall zwischen dem „Langen Hermann“ und „Kik in de Kök“ noch nicht hergestellt war[2]).

Mit Rücksicht darauf, dass ein monumentales Werk, wie das vorliegende, keineswegs nur für Fachleute, sondern auch für das grössere Publikum bestimmt ist, hätte alles, was die Orientirung auf den Plänen erschwert, vermieden werden sollen. So ist ohne ersichtlichen Grund der Plan von Reval, Fig. 8 zu S. 14—16, gegen die sonstige Art der Darstellung, mit Norden nach unten gezeichnet, dagegen sind die Pläne auf S. 4, 8, 10, 12 und 27, ohne Angabe der Himmelsrichtung, so gestellt, dass Norden nach oben kommt, dagegen die Pläne auf S. 16 und 25 umgekehrt. Nach rechts liegt Norden bei den Plänen auf S. 9 und 20, endlich nach links beim Plane auf S. 22, überall ohne Angabe der Situation. Der Fachmann und der genaue Kenner von Reval wird sich trotzdem leicht zurechtfinden, anicht ber, wer keines von beiden ist.

1) Schiemann, l. c. S. 98.
2) Vergl. Löwis, Profanbauten, S. 15, Anm. 102.

Die älteren Kirchenbücher Livlands.

Von H. Baron Bruiningk.

Seit einigen Jahren hat sich die historische Forschung den älteren Kirchenbüchern zugewendet. Hierzu gab vorzüglich der Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine die Anregung, der die „Kirchenbücherfrage" auf die Tagesordnung seiner Generalversammlungen setzte und auf diese Weise das Verständniss für ihre Bedeutung in weite Kreise trug [1]).

Zur Klärung haben die von ihm zusammengestellten Fragebogen und die Berichte über den jeweiligen Stand der Arbeiten nicht wenig beigetragen. Zunächst kam es darauf an, festzustellen, seit wann in den verschiedenen Ländern und Landestheilen Kirchenbücher überhaupt geführt worden sind, wie viel an älteren Beständen sich erhalten hat und was im Grossen und Ganzen ihr Inhalt ist? Es dürfte sonach an der Zeit sein, diese Fragen auch in Beziehung auf Livland zu beantworten; denn wenngleich hier die Kirchenbücher für lokalgeschichtliche Forschungen, zumeist für die Geschichte der einzelnen Kirchen und ihrer Prediger, schon längst als wichtige Quelle gedient haben, und R. Hausmann in seinem in der Jahresversammlung der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft" am 18. Januar 1881 gehaltenen anregenden Vortrage: „Ueber alte livländische Kirchenbücher" [2]) auf deren hohe Bedeutung als landesgeschichtliche Quelle, vorzüglich zur Geschichte des Nordischen Krieges, hingewiesen hat, so fehlte nichtsdestoweniger die vor Allem erforderliche zusammenfassende Uebersicht. Solchem Mangel abzuhelfen, war der Zweck eines von dem livländischen Landraths-Kollegium auf Antrag des Referenten am 29. September 1889 an die livländische evangelisch-lutherische Predigerschaft versandten Fragebogens; doch erwies es sich, dass auf diesem Wege genügende Aufschlüsse nicht erlangt werden konnten. Das glückte erst, nachdem das livländische evangelisch-lutherische Konsistorium, dem Vorgange des ehemaligen Rigaschen Stadt-Konsistoriums folgend, den sämmtlichen zu seinem Konsistorialbezirk gehörenden Predigern durch Schreiben vom 13. Novbr. 1891 aufgegeben hatte,

---

[1]) Vergl. u. A.: Protokolle der Generalversammlungen zu Sigmaringen S. 144 und Stuttgart S. 31, — Bericht über die Generalversammlung zu Eisenach 1894, S. 19—28. — Korrespondenzblatt von 1895, S. 88, 89. — Protokolle der Generalversammlung zu Konstanz 1895, S. 61, u. s. w.

[2]) Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat a. d. J. 1881, S. 8—12.

alle in ihren Archiven befindlichen älteren Kirchenbücher nach Riga einzusenden, wo sie fortan in einem dem Konsistorium zur Verfügung gestellten Gewölbe aufbewahrt werden sollten. Nunmehr ist der gesammte Bestand aus der Zeit vor 1834 hier vereinigt, abgesehen von einem kleinen Theil, den das Konsistorium nachträglich zurückzusenden sich veranlasst sah. Das dergestalt zusammengebrachte Archiv besteht aus mehr als 600 Bänden, meist starken Folianten[1]). Die Benutzbarkeit eines grossen Theiles der älteren Bücher erwies sich indess auch danach als äusserst schwierig. Viele Bände waren in arg abgängigem Zustande, die meisten ohne Inhaltsverzeichnisse, nicht wenige unpaginirt. Auf Anordnung des Landraths-Kollegiums und auf dessen Kosten wurde zunächst diesen Mängeln abgeholfen. Als eine besonders zweckdienliche Massnahme bewährte sich die Beifügung eines Inhaltsverzeichnisses zu einem jeden Bande. Denn da es in früherer Zeit üblich gewesen war, die verschiedensten Gegenstände der kirchlichen Registratur und Buchung in dem jeweilig geführten Bande zusammenzufassen, wobei die hierfür ursprünglich bewerkstelligte Eintheilung des betreffenden Bandes, nicht minder wie die chronologische Ordnung, fast unausbleiblich in Verwirrung geriethen, so war es äusserst schwierig, in den älteren Bänden das Gesuchte aufzufinden. Hand in Hand mit diesen Vorarbeiten ging eine erschöpfende Exzerpirung des gesammten Materials für genealogische Zwecke, speziell in Betreff des baltischen Adels. Alle diese Arbeiten wurden von den Herren J. C. Berens, Georg Lange, Wold. Hilde, Nicolaus Busch und Wold. Baron Mengden mit der grössten Sorgfalt durchgeführt und gelangten im Jahre 1896 zum Abschluss. Die erwähnte Registrirung wird allen weiteren Bearbeitern und Benutzern der Kirchenbücher bestens zu statten kommen.

Bevor wir an die Beantwortung der Frage über das Alter, den Bestand und den allgemeinen Inhalt der livländischen Kirchenbücher herantreten, wird es erforderlich sein, die Resultate der anderwärts, zumeist in der Schweiz, Oesterreich, Deutschland und in den skandinavischen Ländern, ausgeführten einschlägigen Forschungen in Folgendem kurz zusammenzufassen. Soweit sich solches gegenwärtig beurtheilen lässt, sind Kirchenbücher, namentlich Verzeichnisse der Getauften, Getrauten und Begrabenen, nachdem derartige Register im frühen Mittelalter in Aufnahme gekommen waren, späterhin in den Kirchen und Klöstern

---

[1]) Ein nach Kirchspielen geordnetes übersichtliches Verzeichniss der Bestände ist diesem Aufsatz als Beilage II angehängt.

nur ganz ausnahmsweise geführt worden. Die im späteren Mittelalter vereinzelt vorkommenden Register, vorzüglich über Verstorbene, verfolgten hauptsächlich den Zweck, die der Kirche zugewandten Legate zu verzeichnen. Eigentliche, zum Zweck der Beurkundung von Amtshandlungen geführte Kirchenbücher hingegen scheinen zuerst um die Zeit der Reformation bei den Reformirten in der Schweiz in Aufnahme gekommen zu sein. Die Sitte verbreitete sich im 16. Jahrhundert sehr allmählich über Süd- und dann Norddeutschland, anfänglich bei den Evangelischen, dann bei den Katholiken, erlangte aber erst im Laufe des 17. Jahrhunderts allgemeinere Verbreitung; in Dänemark und Schweden meist während der zweiten Hälfte des 17., in Norwegen zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Waren die Kirchenbücher ursprünglich nur dazu bestimmt, kirchlichen Zwecken zu dienen, den kirchlichen Akt und die Zugehörigkeit zur Kirchengemeinde zu beurkunden, so konnte es nicht fehlen, dass dank der engen Verbindung von Staat und Kirche der Staat aus der Führung der Kirchenbücher Nutzen zu ziehen suchte und ihnen die Bedeutung von Zivilstandsregistern verlieh. Die Beurkundung und Beglaubigung beschränkte sich daher nicht mehr blos auf die kirchlichen Akte der Taufe, Trauung und Beerdigung, sondern auch auf die Daten über Geburt und Tod, für die, genau genommen, der Geistliche nicht die geeignete Urkundsperson war, da er einerseits regelmässig aus eigener Wissenschaft diese Thatsachen nicht beurkunden konnte, andererseits aber deren Inerweisstellung durch Zeugen nicht verlangt wurde. Die Trennung von Staat und Kirche, wie sie sich in unserem Zeitalter in den meisten Ländern bereits vollzogen hat, reduzirte die Kirchenbücher auf ihre ursprüngliche Bedeutung. In Deutschland geschah solches durch das Gesetz vom 6. Februar 1875.

Das Angeführte macht es erklärlich, dass sich in Livland mittelalterliche Kirchenbücher nicht vorgefunden haben und dass uns von solchen auch keine urkundlichen Nachrichten überkommen sind. Es muss aber auffallen, dass, obgleich hier die Reformation schon früh Eingang fand, dennoch das ganze sechszehnte Jahrhundert und die erste Hälfte des siebzehnten verstrichen, bevor mit der Führung von Kirchenbüchern der Anfang gemacht wurde. So sehr es nah liegen mag, in den unvergleichlichen Verheerungen, die das Land seit den letzten Jahren des Ordensregiments bis zur Unterwerfung unter schwedische Herrschaft zu erdulden hatte, den Grund für das Fehlen älterer Kirchenbücher zu suchen, so kann er dennoch nur in soweit für zutreffend

gelten, als während dieses Zeitraums dem Kirchenwesen die ruhige Entwickelung überhaupt versagt blieb. Wenn selbst in Riga, das doch — im Gegensatz zu den übrigen Städten und auch zum flachen Lande — gerade während jener Zeit eine Periode verhältnissmässiger Ruhe und bedeutender Selbständigkeit genoss, allererst im Jahre 1657 mit der Führung von Kirchenbüchern der Anfang gemacht wurde[1]), so wird es nicht weiter Wunder nehmen können, dass das flache Land und die kleineren Städte dem gegebenen Beispiel allmählich erst folgten, und das vollständige Fehlen von Kirchenbüchern aus dem vorhergehenden Zeitraum wird füglich zu dem Schlusse berechtigen, dass solche früher überhaupt nicht geführt worden und nicht etwa in den Kriegsunruhen zu Grunde gegangen sind. Eine einzige Ausnahme ist anzuführen. Erhalten ist das Kirchenbuch der katholischen Kirchengemeinde zu Sct. Jacob in Riga, enthaltend Verzeichnisse der Getauften und Getrauten aus den Jahren 1582—1621[2]). Diese Ausnahme muss um so mehr auffallen, als, wie erwähnt, die Führung der Kirchenbücher anderwärts zuerst bei den Evangelischen in Aufnahme kam. Aber auch für die katholische Kirche in Livland musste diese Ausnahme vereinzelt bleiben, da in schwedischer Regierungszeit (1621 bis 1710) die katholische Kirche aus Livland verdrängt ward.

In der ersten lutherischen Kirchenordnung Livlands, der sogenannten Brismannschen, für Riga von 1530[3]) ist die Führung von Kirchenbüchern ebensowenig vorgesehen, wie in der livländischen Konsistorial- und Kirchen-Visitationsordnung von 1634 Aug. 13[4]).

Anscheinend ohne unmittelbare gesetzliche oder verordnungsmässige Veranlassung ergriff für Riga der Rath die Initiative. Am 22. Okt. 1647 wurde beschlossen, die Predigerschaft um die Führung von Tauf-, Trau- und

---

[1]) Das von J. C. Berens in seinem Aufsatz: Das älteste Kirchenbuch der Stadt Riga 1608—1619, Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, 15. Bd., S. 52—84, behandelte Buch, das allerdings ein Todtenregister für die 3 städtischen Hauptkirchen Sct. Peter, Dom und Sct. Johannis einigermaassen ersetzt, kann als ein solches gleichwol nicht gelten. Es hat, wie auch der Titel „Kercken-bock Entfanck" besagt, nur die Bedeutung eines Einnahmebuchs gehabt.

[2]) Gegenwärtig in der Univ.-Bibl. zu Upsala. Vgl. Schirren, C., Verzeichn. livl. Geschichts-Quellen, Dorpat 1861—1868, S. 231.

[3]) Nach der hochdeutschen Ausgabe v. 1561 abgedruckt in Buddenbrock, G. J. v., Sammlung der Gesetze etc., Bd. 2, Abth. 2, Riga 1821, S. 1598—1619.

[4]) Gedruckt: v. Buddenbrock a. a. O. Abth. I, Bd. 2, S. 133—150.

Begräbnissbüchern zu ersuchen, wozu die Prediger sich bald darauf bereit erklärten[1]).

Gleichwol verzog sich die Ausführung um ein volles Jahrzehnt. Erst mit dem 30. November 1657 beginnt das Taufregister der Rigaer Sct. Petri-Kirche, mit dem 28. April 1658 dasjenige der Domkirche. Beide sind seitdem ununterbrochen bis zur Gegenwart geführt worden. Das Todtenregister von Sct. Peter beginnt mit dem 1. Advent 1657. Auch dieses Register weist keine Lücke auf. Das Todtenregister der Domkirche hingegen hebt erst mit dem Jahre 1756 an. Ein früherer Band dürfte verloren gegangen sein. Das für die Petri-Gemeinde, zeitweise auch zugleich für die Dom-Gemeinde geführte Trauungsregister beginnt erst 1712. Der Verlust des früheren Bandes wird im Kirchenbuch selbst besonders erwähnt, ebenso auch, dass für die Domkirche ein solches Buch geführt worden war. Das erwähnte Register läuft (mit einer Lücke von 1722—1735) bis zur Gegenwart. Zunächst aber hatte es bei der Führung von Kirchenbüchern für diese beiden städtischen Hauptkirchen mit ausschliesslich deutschen Gemeinden sein Bewenden. Die in den Verhandlungen vom Jahre 1647 hervorgehobenen Schwierigkeiten hinsichtlich der Führung von Registern auch für die „undeutschen" (lettischen) Gemeinden mag die Ausführung der damals angeordneten Maassnahme um einige Jahrzehnte verzögert haben. Für die Sct. Johanniskirche, die dritte städtische Hauptkirche, mit gemischter Gemeinde, beginnen die Register 1692, für die vorstädtischen Kirchen Sct. Jürgen (später Sct. Gertrud) ebenfalls 1692 und für die gleichfalls vorstädtische Jesuskirche 1688. Fast gleichzeitig beginnen die Register der zum Rigaschen Konsistorialbezirk gehörigen drei Landpfarren, mit deutschlettischen Gemeinden, namentlich Babit-Holmhof und Babit-Pinkenhof 1692, endlich Katlekaln (Steinholm und Olai)

[1]) Rigasches Stadtarchiv, Publica a. d. J. 1645—1647, S. 389, 1647 Okt. 22: „Mit den Herren des Ministerii soll geredet werden, dass sie ein Eheligungs- tauff- und sterbbuch halten mögen." Daselbst Consistorialia 1637—1658, von demselben Tage: „Den Herren des Ministerii uff E. E. Raths guttachten angemuthet, dass sie doch tauff- trau- und begräbnüss-bücher anordnen möchten, damit man dahin recurriren könne. — Sagten es wehre für diesem auch woll erinnert, es finden sich aber zweierlei hindernüss, es sey allhie ecclesia pure Germanica, ecclesia pure Livonica, tertia mixta, halbteutsche, ob die mit angeschrieben werden sollen." — Daselbst 1647 Okt. 29: „H. Pastor Dolman eingebracht, dass sie sich beredet, wehren auch geneigt, ein tauff- eheligung und sterbbuch zu halten und mit dem von angehenden Jahre solches anfangen wollen, nur gerne sehn, dass E. E. Rath einen modum, wie E. E. Rath es gehalten haben wolle, uffsetzen muge." Diese Aktenauskunft verdankt Referent Herrn Anton Buchholtz.

1693. Damit war im ganzen Rigaschen Konsistorialbezirk die Führung der Kirchenbücher perfekt geworden und zwar, wie aus einem Vermerk im Kirchenbuche von der Hand des Pastors an der Jesuskirche Liborius Depkin vom Jahre 1692 zu ersehen ist, „nach den neuen königlichen Kirchenordnungen“, ... nachdem, wie es dort heisst, „nur 3 Jahre zuvor das ganze Kirchenwesen hiesigen Orts angegangen“. Ausweislich der Rathsprotokolle hatte eben dieser Pastor Depkin in einem Schreiben vom 15. September 1691 unter Hinweis auf die Bestimmung der königlichen Kirchenordnung beantragt, dass der Rath die Führung von Taufregistern anordnen und die hierzu erforderlichen Bücher anfertigen lassen möge, was denn auch vom Rath beschlossen wurde[1]).

Die Register der Sct. Jacobi-Kirche zu Riga, die besonders genannt zu werden verdient, da sie zum städtischen Konsistorialbezirke nicht gehörte und sie auch gegenüber allen Pfarren des livländischen Oberkonsistorialbezirks eine Sonderstellung einnahm, beginnen bereits 1668.

Man möchte geneigt sein anzunehmen, dass die vom Rigaschen Rath in Ansehung der städtischen Hauptkirchen ergriffene Initiative für die Sct. Jacobi-Kirche mittelbar zur Einführung eines Kirchenbuches die Veranlassung gab, da für diese, wie auch für alle andern livländischen Kirchen, abgesehen von den Rigaschen städtischen Hauptkirchen, allererst durch die Kirchenordnung von 1686 die Führung von Kirchenbüchern obligatorisch wurde. Das gilt auch von einigen Landpfarren, die Kirchenbücher aufzuweisen haben, deren Führung von der Vorschrift der Kirchenordnung unabhängig sein muss, da sie früher anheben, namentlich: Range 1661, Kremon 1668, Fennern-Kerro und Sct. Michaelis 1679, Salisburg 1680, Pillistfer und Theal-Fölk 1685. Es sind dieses, nächst den Kirchenbüchern vom Dom und

---

[1]) Rigasches Stadtarch., Raths-Prot., Publica Bd. 40, S. 188—190, 1691 Sept. 16: „Vorgetragen des Herrn Pastoris bey der Jesus Kirchen Mr. Liborii Döpkens Schreiben an den Herrn BMstr. vom 15. dieses umb. . .“ etc. „Weiln nun auch die Königliche Kirchen Ordnung in allen sollte in acht genommen werden und in derselben enthalten wegen der Paten, dass solche von denen Aeltern des Kindes vor hero Kund gemachet werden sollten, so würde dienlich sein, dass derer Nahmen von denen Herrn Predigern in ein gewisses Buch, so bisz hero nicht geschehen, mitt eigener Hand verschrieben würde, damit nach Absterben der Paten die Kinder dadurch ein gewisses Attestatum ihrer Geburt erhalten könnten. Ob man nicht vor denen Kirchen dazu Bücher anfertigen lassen wollte.“ [Verfügt:] . . . „Und consentiret E. E. Raht darinnen, dass vor einer jedweden Kirchen ein Buch, worinnen die Eltern sowohl alsz der Kinder, so getaufet werden, wie auch der Paten Nahmen zu sampt dem Jahre und Tage zu verschreiben, verfertiget werden möge.“

Sct. Peter in Riga, die ältesten Kirchenbücher Livlands, wenigstens die ältesten uns erhaltenen[1]).

Nicht unmöglich ist es, dass diejenigen von ihnen, die in den Zeitraum von 1668 bis 1688 fallen, unter dem Einflusse der Gezeliusschen Kirchenordnung von 1667 entstanden sind, denn wenngleich letztere niemals Gesetzeskraft erlangt hat, so mag sie doch nicht ohne Wirkung geblieben sein[2]).

Sie enthält in ihrem Buch 3, Kap. 3, Abschn. 4, Pkt. 5 „Ueber Kirchenschmuck und anderes Kircheneigenthum" Bestimmungen wegen eines vom Pastor zu führenden Diariums oder Buchs, worin vermerkt werden sollen: alle „Brautleute, unter Angabe der Zeit, wann sie in die Ehe getreten sind, alle Täuflinge, unter Angabe der Taufe, sowie der Namen ihrer Eltern und Gevattern, alle Leichen, wann sie begraben wurden, mit Angabe des Alters und was für sie der Kirche entrichtet wurde"[3]).

Ausschlaggebend in der Kirchenbücherfrage war die schwedische Kirchenordnung vom 3. Sept. 1686, deren Einführung 1687 anbefohlen und 1690 endgültig beschlossen ward. Diese Kirchenordnung und die in ihrem Kap. 24 § 8 enthaltenen ausführlichen Bestimmungen über die Führung der Kirchenbücher sind bis zum Erlass des Kirchengesetzes von 1832 maassgebend geblieben. Sie bildeten sonach die gesetzliche Richtschnur für die bezüglichen Obliegenheiten der Prediger während des ganzen hier in Betracht

---

[1]) Diese und die folgenden Daten gründen sich sämmtlich auf die Einsichtnahme in die Kirchenbücher und weichen in einzelnen Fällen von den Ergebnissen der auf S. 46 erwähnten Enquête ab. Die Abweichungen sind in der Beilage II wo gehörig angemerkt.

[2]) Vgl. v. Buddenbrock a. a. O. Bd. 2, Abth. 2, S. 1628.

[3]) Diese Kirchenordnung ist nicht gedruckt. Ein Exemplar in schwedischer Sprache, mit eigenhändigem Vorwort des Verfassers Johannes Gezelius, dat. Stockholm 1668 Oct. 5, befindet sich in der Bibl. der Gesellsch. f. Gesch. u. Alterthumsk. zu Riga, Mscr. Nr. 559. Der bezügliche Abschnitt lautet wörtlich: „Dhetta Protocollum ecclesiae skall så hållas. Alla casus, som blifwe af Superintendenten in visitatione eller af Praeposito deciderade, skola uti een book reent affskrifwes, item alla bref ifrån öfwer-och under Consistoriis, såsom ock aff werdzlige Judiciis, dhe som församblingen concernera. Pastor måste också hålla för sig ett Diarium, i det han noterar, hwad synnerligen sig i försambligen tilldragar, uthan i synnerhet måste han annotera uti een book (eller samme Diario, det men een kladd kalla må) alla brudefolck med tyden, när the i echtenskapet inträdde åhro, alla christning barn, när the äro döpte, med föräldrarnes namp, och faddrarnes der hoos, alla lyk, när dhe åhro begraffne, med deras ålder, och hwad effter dhem är gifwit till kyrckian. Och utaf denne kladd måste han åhrligen inskrifwa i kyrckionnes book, att det må förwaras wähl uti kyrckionnes kista, för all händelse, hwar effter wed visitationerne måste frågas."

kommenden Zeitraums. Nicht unwesentlich mag zur Erfüllung der mit einer beträchtlichen Mehrbelastung der Prediger verbundenen Vorschrift die Bestimmung beigetragen haben, dass die Kirchenbücher bei den Kirchenvisitationen jedes Mal vorgewiesen werden mussten. Die Durchführung der neuen Ordnung erfolgte meist recht bald. So beginnen die Kirchenbücher von Allasch-Wangasch, Arrasch, Rujen 1688, von Lösern 1689, von Lemsal und Gross Sct. Johannis 1690, von Allendorf, Dorpat-Sct. Johannis, Pernau-Sct. Elisabeth 1692, von Oberpahlen und Smilten 1693, von Neu-Pebalg und Schlock 1694[1]), von Laudohn 1696, von Hallist, Kokenhusen mit Kroppenhof und Lemburg 1697, von Randen 1698, von Lasdohn 1699, von Loddiger-Treiden 1700, von Dahlen 1702, von Salis 1705. Auch für einige von den letzterwähnten Kirchen dürften Kirchenbücher bereits früher eingeführt, aber während des Nordischen Krieges oder später durch Brandschäden zu Grunde gegangen sein. Die Register aller andern Kirchen stammen aus der Zeit nach dem Nordischen Kriege. In Betreff mehrerer von diesen Kirchen wird der Verlust älterer Bücher in den Kirchenbüchern selbst ausdrücklich erwähnt. Immerhin ist die Anzahl der noch erhaltenen, in oder über die Zeit des Nordischen Krieges hinaufreichenden Bücher beträchtlich grösser, als bisher angenommen wurde. Lückenfrei sind freilich die wenigsten. Abgesehen von den Büchern einiger städtischer Kirchen, namentlich der 3 Rigaschen Hauptkirchen, Dom, Sct. Peter und Sct. Johannis, Dorpat-Sct. Johannis und Pernau-Sct. Elisabeth, sind nur die Kirchenbücher von im Ganzen 3 Landkirchen, Kremon, Randen und Salisburg, während aller Kriegsjahre, wie auch während des Pestjahres 1710/11, fortlaufend geführt worden. Aber von den übrigen weisen die meisten doch nur Lücken von einem oder einigen Jahren auf, ja die Mehrzahl ist bis zum J. 1705 oder noch länger geführt worden. Allenfalls findet, wenn der Feind das Kirchspiel überschwemmt, eine kurze Unterbrechung von Wochen oder Monaten statt, die, wenn sie nicht die Dauer eines Jahres erreichte, hier unberücksichtigt blieb. Am verhängnissvollsten erwiesen sich die Jahre 1709—1711, als das ganze Land erobert war und die Pest ihren Verheerungszug hielt. Erst von dann an brechen ab die Kirchenbücher von Allasch-Wangasch, Arrasch, Dahlen, Gross-Sct. Johannis. Katlekaln, Lasdohn, Lemburg,

---

[1]) Schlock ist um der chronologischen Uebersicht willen hier mit angeführt worden, aber da es damals noch zum Herzogthum Kurland gehörte, so ist die schwedische Kirchenordnung auf die Führung dieses Kirchenbuchs ohne Einfluss gewesen.

Sct. Michaelis, Pinkenhof, Riga-Sct. Jacob, Roop und Salis. Die Lücken erstrecken sich über 1, 2, 3, aber auch mehr Jahre, oder die dem Kriege und der Pest folgende Erschöpfung und Entvölkerung äussert wol gar noch bedeutend länger ihre Nachwirkungen und erst im zweiten und dritten Jahrzehnt nach dem Kriege spiegelt sich in der Wiederaufnahme der Kirchenbuchführung die allmähliche Wiederherstellung der äusseren kirchlichen Ordnung. Einstweilen waren auch von der geistlichen Oberbehörde, da auf dem Gebiete des Kirchen- und Schulwesens alles im Argen lag, keine energische Maassnahme getroffen worden. Infolge der Ergebnisse der General-Kirchenvisitation v. J. 1739 sah sich jedoch das Oberkonsistorium veranlasst, auf Grund der gesammelten Daten die Nachlässigkeit und Unordnung in der Führung der Kirchenbücher in einem Rundschreiben vom 9. November 1739 scharf zu rügen und eine insofern veränderte Ordnung vorzuschreiben, als fortan für diejenigen Kirchspiele, die sich aus national gemischten Gemeinden, Deutschen und Letten oder Deutschen und Esten, zusammensetzten, die Register getrennt nach Nationalitäten geführt werden sollten. Diese Ordnung, die auch ohne besondere Vorschrift in einigen Kirchenbüchern schon von Anfang an beobachtet worden war, wurde seit dem Jahre 1740 zur Regel, die aber doch keineswegs allgemein durchgeführt wurde. Während im Uebrigen die Führung der Kirchenbücher und deren Inhalt unverändert blieb, wurden im Laufe des 18. Jahrhunderts, namentlich seit dessen zweiter Hälfte, in grösseren Gemeinden die Seelen- und Kommunikantenverzeichnisse sowie Kirchenrechnungen meist ausgeschieden und in gesonderten Büchern geführt.

Tief einschneidend waren die Bestimmungen des Kirchengesetzes vom Jahre 1832 Dez. 28, das gleichwie alle übrigen Festsetzungen des Kirchengesetzes von 1686, so auch dessen Bestimmungen über die Eintheilung und Führung der Kirchenbücher beseitigte. In fast allen Kirchspielen wurden vom Jahre 1834 an neue Bücher nach der vorgeschriebenen tabellarischen Form zu führen begonnen. Eine in dem neuen Gesetze enthaltene heilsame Vorschrift war, dass die Prediger angehalten wurden, dem Konsistorium fortan alljährlich vollständige beglaubigte Auszüge aus den Verzeichnissen der Getauften, Getrauten und Beerdigten einzusenden. Hierdurch ward den schlimmsten Folgen eines etwaigen Verlustes der Original-Kirchenbücher für die Zukunft vorgebeugt.

Anlangend die Führung der Kirchenbücher und deren hauptsächlichen Inhalt, so ist es ihnen wol nicht wenig

zu statten gekommen, dass sie durch verhältnissmässig späte Gesetze geregelt wurden und alles Wesentliche daher vorgesehen war. Die Kirchenordnung von 1686 schreibt a. a. O. nicht weniger als 13 Rubriken vor. Sie beziehen sich auf das Eigenthum und die Einkünfte der Kirche und der Pfarre (Pkt. 1—5), die Beschlüsse der Kirchenversammlungen (Pkt. 6), die Visitationen (Pkt. 8) und bemerkenswerthe Ereignisse (Pkt. 7). Sehr genau sind die geforderten Vermerke in Betreff der an Gemeindegliedern vollzogenen Amtshandlungen. So wird (Pkt. 9) verlangt, dass ausser den Namen der Neugetrauten auch die der Eltern verzeichnet werden, nebst Angaben über Herkunft und Unterricht. Bei den Notirungen über Taufe (Pkt. 10) soll nicht nur der Tag der Taufe, sondern auch Tag und Ort der Geburt vermerkt werden, ferner ausser dem Namen des Täuflings und der Eltern auch die Namen der Gevattern, endlich ob der Täufling ehelich oder unehelich geboren ist. In Ansehung der Verstorbenen wird u. A. verlangt (Pkt. 11), dass anzugeben sei, ob sie auf dem Kirchhof oder in der Kirche beerdigt sind, ferner „Stand, Wesen, Leben und Alter". Schliesslich wird die Verzeichnung des gesammten Gemeindebestandes gefordert und zwar (Pkt. 12) hinsichtlich des Zu- und Abzuges und (Pkt. 13) in Beziehung auf Beichte, Katechisation u. s. w.[1]).

Die oben (S. 54) erwähnte Vorschrift des livländischen Oberkonsistoriums v. 1739 Nov. 12, die nur die Register der Getauften, Getrauten, Begrabenen und Kommunikanten behandelt, ergänzte die eine Auslassung des schwed. Kirchengesetzes, indem sie in Ansehung der Begrabenen auch die Notirung des Todestages fordert, ferner ist sie insofern bemerkenswerth, als sie, im Gegensatz zur grössern Milde des Gesetzes v. 1686, ausser der dort bereits vorgesehenen Hervorhebung der unehelich geborenen Kinder auch noch die Notirung der „Frühväter" und in Ansehung der Bräute den Vermerk fordert, ob sie in „keuscher Bräute Schmuck" getraut wurden.

Wie ersichtlich, musste ein Kirchenbuch, bei dessen Führung alle bestehenden Vorschriften genau eingehalten wurden, in jeder Beziehung genügen und dermaleinst eine werthvolle historische Fundgrube abgeben. Die Anforderungen, die an einen vielbeschäftigten Prediger gestellt wurden, waren aber so weitgehend, dass sie in den seltensten Fällen vollkommen erfüllt wurden, wiewohl nicht wenige Kirchenbücher — aus der ältesten Zeit weit mehr als aus dem

1) Die bezüglichen Vorschriften sind in der Beilage I vollständig abgedruckt.

vorigen Jahrhundert — das Bemühen der Prediger erkennen lassen, die Vorschriften genau zu erfüllen. Vielfach ist der Versuch gemacht, ohne Ansehen der Person — also auch in Betreff der Bauern — Geburts- und Todesdaten anzuführen, die Gevattern zu notiren, das Beicht- und Personalbuch für das ganze weit ausgedehnte Kirchspiel zu führen. Eine geradezu bewundernswerthe Thätigkeit entfalteten einzelne Prediger namentlich während des Nordischen Krieges, die gelegentlich gar auf längere oder kürzere Zeit, ausser der eigenen Gemeinde, einige oder mehrere, ihrer Seelsorger beraubte Nachbarkirchspiele administrirten. Ja es werden sogar unter vollkommener Einhaltung der Vorschriften Kirchenvisitationen veranstaltet, so 1706.

Speziell in der Kirchenbuchführung für die Landgemeinden stiess die Durchführung so mancher Notirungen auf kaum überwindliche Schwierigkeiten, namentlich hinsichtlich der Feststellung des Alters der hochbetagt verstorbenen Bauern, deren Angehörige wol nur selten zuverlässige Angaben machen konnten. In diesen Fällen suchten sich die Prediger zu helfen, indem sie nach gewissen Ereignissen eine ungefähre Altersschätzung vornahmen. Eine Notiz im Ringenschen Kirchenbuch (Bd. II, S. 1303) etwa a. d. J. 1770 führt eine Anzahl solcher Ereignisse an[1]).

Ein nicht geringer Theil der Kirchenbücher ist allerdings wenig ordnungsmässig geführt. Hier fehlen oft oder gar durchgehend die Geburts- und Todesdaten, auch wo ihre Feststellung und Notirung keine Schwierigkeiten verursachen konnte. Hin und wieder qualifizirt sich das Kirchenbuch zeitweise nur als Kladde oder es ist wol gar vom Küster geführt. Das sind aber doch nur Ausnahmen. Dabei muss es auffallen, dass die älteren Bücher der Rigaschen Hauptkirchen hinter denen mancher Landkirchen, deren Führung doch ungleich grössere Schwierigkeiten bereiten musste, in manchen Beziehungen zurückstehen, namentlich durch den Mangel der Geburts- und Todesdaten, wie auch der Altersangaben, während die dem

---

[1]) Diese Notiz lautet:

Begebenheiten, nach welchen des Bauren Alter füglich bestimmt werden kann.

Anno 1695 und 96 war der grosse Hunger. Der Bauer drückt dieses also aus: Kui kunninga hawwa tetti.

Anno 1700 ward Riga von den Sachsen belagert. Der Bauer nennet es: Sakslaste karg.

Anno 1704 am Jacobi Tage ging Dorpat über. Kui Tarto- (liin) ärra woeti.

Anno 1708 ward Dorpat zerstöret. Kui Liin haeti.

Anno 1710 war die Pest: Kolu aig.

Rathe alljährlich vorzustellenden Kirchenrechnungen der erwähnten städtischen Kirchen schon früh beginnen und mit grosser Sorgfalt geführt sind, wie denn auch alle auf die Anstellung von Kirchenbeamten, auf die Begräbnisse, die Kirchensitze, das Inventar, die Kirchenreparatur u. s. w. bezüglichen Angelegenheiten in den Protokollen der sog. „Kirchengerichte" genau vermerkt sind[1]).

Schliesslich sei eine kurze Betrachtung darüber gestattet, auf welchen Gebieten speziell für die historische Forschung aus den livländischen Kirchenbüchern Gewinn gezogen werden kann.

In erster Linie kommt natürlich die Kirchengeschichte in Frage. In den meisten Kirchenbüchern der Landkirchen finden sich vollständige Abschriften der das Kirchenwesen im Allgemeinen und die einzelne Kirche im Besonderen betreffenden Vorschriften der geistlichen und weltlichen Obrigkeit. Die das Kirchenwesen betreffenden Vorschriften des ehm. Oberkonsistoriums liessen sich auf solche Weise wol lückenfrei zusammenstellen. Hierauf hinzuweisen erscheint am Platze, weil das Archiv des ehem. Oberkonsistoriums äusserst lückenhaft ist und bekanntlich die livländische Kirchengeschichte noch der Bearbeitung harrt. Es sind bisher nur kürzere Zeitabschnitte behandelt worden. Die Forschung zur Geschichte der einzelnen Kirchen und ihrer Prediger, der Patronatsverhältnisse, der Pfarrtheilungen, der Dotationen und Gefälle hingegen hat schon früh aus den Kirchenbüchern ausgiebig geschöpft, wenngleich lange nicht erschöpfend. Eine einheitliche methodische Bearbeitung war eben nicht möglich, solange der Gesammtbestand nicht vereinigt war. Fast vollständig unausgebeutet sind die Kirchenbücher als die erste und vornehmste Quelle für die Kenntniss der religiösen Zustände, sowie der Sittlichkeits- und Bildungsverhältnisse in den einzelnen Gemeinden. Einen getreueren Spiegel hierfür wie die Kirchenbücher giebt es nicht. Ihr Werth wird durch den Umstand erhöht, dass die kirchliche Statistik der lutherischen Kirchspiele früherer Zeit, da die gesammte Bevölkerung fast ausschliesslich dieser Konfession angehörte, sich naturgemäss zu einer Statistik der gesammten örtlichen Bevölkerung gestaltet. Auch wird eine wissenschaftliche Verwerthung der einschlägigen Daten dadurch erleichtert,

---

[1]) Erhalten sind derartige Kirchen-Administrationsrechnungen im Rigaschen Stadtarchiv: für die Domkirche von 1670 an, für Sct. Peter von 1663 an, für Sct. Johann von 1693 an, allerdings nicht lückenfrei. Die Kirchengerichtsprotokolle, aufbewahrt in den betreffenden Kirchenarchiven, beginnen: für die Domkirche von 1559 an, für die Petri- und Johanniskirche (gemeinschaftlich geführt) von 1614 an.

dass vielfach Jahr für Jahr die Summirungen in den einzelnen Rubriken gemacht sind. Zur Genealogie und Personenkunde fliesst hier selbstverständlich eine der wichtigsten Quellen. Sie ist, wie erwähnt, neuerdings für die Genealogieen der Adelsgeschlechter eingehend ausgebeutet worden. Am wenigsten werden von vornherein die Kirchenchroniken, denen doch durch die Kirchenordnung von 1686 ein weiter und vielversprechender Rahmen gezogen war, den Erwartungen entsprechen. Selbst in den bewegten Zeiten des Nordischen Krieges haben wenige Prediger historische Ereignisse chronikalisch aufgezeichnet. Aufzeichnungen wie die zur Geschichte der Belagerung und Zerstörung Dorpats a. d. J. 1704 und 1708 in dem Kirchenbuche der Dorpater Sct. Johannis-Kirche stehen in ihrem hohen chronikalischen Werthe vereinzelt da. Die meisten Pastoren registrirten als merkwürdige Begebenheiten nur Verbrechen, Unglücksfälle und Witterungserscheinungen oder Ereignisse, die unmittelbar ihre Kirche betrafen, hin und wieder aber doch auch historische Ereignisse, so dass sich aus der Gesammtheit dieser Notizen immerhin recht viel gewinnen lässt. Aber selbst wo die Chronik als solche vollständig schweigt, da kann dennoch, namentlich aus der kirchlichen Statistik des Kirchspiels, auch für die politische Geschichte der Zeit in reichem Maasse geschöpft werden, wie R. Hausmann in seinem (auf S. 46) erwähnten Aufsatze solches an einzelnen Beispielen nachgewiesen hat.

Beilage I.

Die in Livland bis zum Jahre 1833 in Geltung gewesenen Vorschriften über die Führung der Kirchenbücher.

Aus der königlichen schwedischen Kirchenordnung von 1686, Kap. 24, § 8. Riga bei G. M. Nöller (1709), S. 89—91. Auch in: Sammlung der Gesetze, welche das heutige livländische Landrecht enthalten. Riga, 1821. Bd. 2, Abth. 2, S. 1844, 1845.

Nachmahls werden (bei der Kirchenvisitation) die Kirchen-Bücher fürgenommen, in welchen, unter gewissen Blättern und Titeln, eingeführet werden:

1) Die Inventaria auff Alles, so der Kirche gehöret, an liegendem oder fahrenden Haab mit allem dazu gehörigem Unterricht.

2) Der Kirchen Einkünfte, wie die Nahmen haben mögen.

3) Des Pfarrhoffes Inventarium und dazu gehörige Ländereyen.

4) Das Register der Gestühle, in welchem von Jahren zu Jahren die Veränderungen, so damit vorgehen, müssen auffgezeichnet werden. Die Streitigkeiten aber wegen der Stühle, welche durch Vergleich nicht können geschlichtet werden, gehören vors weltliche Gericht.

5) Die Rechnungen auff Ausgab und Einnahm, jedes Jahr absonderlich unter Credit und Debet recht abgefasset, auch von dem Pfarrherrn und Kirchenpflegern unterschrieben, nachdem selbige in der Gemeinde Gegenwart verlesen und warhafftig befunden worden.

6) Was in der Kirchspiels Versamblung von der Kirchen-Nothdurfft beschlossen worden.

7) Was sich in dem Kirchspiel etwa ungemeines zugetragen, und von einem oder andern sonderlich Gutes oder Böses betrieben worden, oder auch was ausser ordentlichen Lauff der Natur an den Elementen, oder an lebendigen und leblosen Dingen sich ereignet hätte, so zu verzeichnen würdig wäre.

8) Die Visitations Acta.

9) Aller Neugetrauten und ihrer Eltern Nahmen, mit beygefügtem Unterricht, von wannen sie hergekommen, und was Gezeuchniss sie gehabt haben.

10) Aller Kinder, so wohl ehelicher als unehelicher, wie auch ihrer Eltern und Gevatern Nahmen, an welchem Tage sie gebohren, und getauffet, auch mit Benennung des Orthes, wo sie gebohren worden.

11) Die Nahmen der Verstorbenen, so in der Kirchen oder auff dem Kirchhoffe begraben worden, mit kurzem Bericht von ihren Lagerstätten, Stande, Wesen, Leben und Alter.

12) Die Nahmen derer, welche zu einer oder andern Zeit in die Gemeinde einziehen, oder von dannen abziehen, mit Bericht, woher sie gekommen, wie sie sich verhalten, und wohin sie gefahren. Das Beicht-Buch oder ein Verzeichnüss auff die Pfarrgenossen nach ihren Dörffern und Wohnungen in gewisse Columnen vertheilt, worin eines jeden, der lesen kan, erlangte Wissenschafft in der Catechismus Lehre beschrieben wird, soll absonderlich eingerichtet, und von dem Priester mit seinen Tituln in behörige Richtigkeit gebracht werden, und zwar, zwischen den Tag, da die Visitation verkündiget, und an welchem sie gehalten wird. Wann dieses alles dem Bischoff oder Probst wird überreichet, sollen die Kirchen-Vorsteher dabey seyn; Da denn auch der Pfarrherr ein Memorial auff die Sachen und Geschäffte, welche er bey der Visitation anzutragen hat, übergeben soll.

Beilage II.

Verzeichniss der älteren Kirchenbücher Livlands.

Erläuterungen.

Das nachfolgende Verzeichniss umfasst alle bisher bekannt gewordenen älteren Kirchenbücher der lutherischen Gemeinden Livlands, mit Ausschluss Oesels, welche gemäss der auf S. 46 erwähnten Vorschrift des livländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums diesem zur Aufbewahrung eingesandt worden sind.

Als Zeitgrenze wurde aus den auf S. 54 angeführten Gründen das Jahr 1833 angenommen. Wenn, wie solches in einzelnen Kirchspielen der Fall gewesen ist, der betreffende Band nicht mit dem Jahre 1833 zum Abschluss gelangte, sondern während einiger oder mehrerer Jahre über diese Zeitgrenze hinaus weitergeführt wurde, musste ein solcher Band als in die Zeitgrenze fallend füglich mitgezählt werden.

Unter dem Ausdruck Kirchenbücher kurzweg sind hier die Register über Geburt und Taufe, Kopulation, Tod und Bestattung verstanden, und nach der Vorschrift des Konsistoriums sollten nur diese eingesandt werden, aber da die Pfarrer in älterer Zeit alle Gegenstände, die nach Anleitung der auf S. 58 erwähnten Gesetzesvorschrift amtlicher Registratur und Beurkundung unterlagen, in einem Bande zusammenzufassen pflegten, so geben die nachstehend aufgezählten älteren Bände regelmässig ein vollständiges Bild der in der Kirchenbuchführung sich spiegelnden Gebiete des kirchlichen Lebens. Erst seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden vorzugsweise die durch Pkt. 12 der Vorschriften (vergl. S. 59) geforderten Vermerke vielfach ausgeschieden und als Kommunikantenverzeichnisse und Personalbücher gesondert geführt. Diese Bände waren nicht einzusenden und konnten hier folglich auch nicht registrirt werden. Die ausnahmsweise eingesandten sind besonders vermerkt.

Bei Zusammenstellung des Verzeichnisses war die Rücksichtnahme auf die dem Aufsatz zu Grunde gelegten Gesichtspunkte massgebend, wobei möglichste Beschränkung nothwendig war.

An erster Stelle steht der Name des Kirchspiels, wie er gegenwärtig üblich ist, jedoch unter Beifügung älterer Bezeichnungen, falls solche noch im 17. und 18. Jahrhundert im Gebrauch waren; z. B.: Harjel (früher Toifel), Gross-Sct. Johannis (früher zum Wall), Torma (früher Kapstefer) u. s. w. Die Heiligennamen der Kirchen konnten unberück-

sichtigt bleiben, weil sie während der in Betracht kommenden Periode von untergeordneter Bedeutung waren und nicht selten willkürlich geändert wurden. Ausgenommen sind die Fälle, in denen das ganze Kirchspiel nach dem Heiligennamen der Pfarrkirche benannt wird, wie Sct. Michaelis, Sct. Jacobi, Sct. Matthiae u. s. w., — ferner gewisse Stadtkirchen, die regelmässig nur nach den Heiligennamen der Kirchen unterschieden werden, wie Riga-Sct. Peter und Riga-Sct. Johann, Pernau-Sct. Elisabeth und Pernau-Sct. Nicolaus u. s. w.

Der Bezeichnung der Kirche folgt die Angabe, ob zu ihr ein Land- oder Stadtkirchspiel gehört, oder aber ein gemischtes. Hierfür sind die Abkürzungen: Ld., St. oder St. und Ld. gesetzt.

Daran schliessen sich Notizen über Pfarrtheilungen oder -Vereinigungen, falls solche in den in Betracht kommenden Zeitraum (von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1833) fielen. Später stattgehabte Pfarrtheilungen wurden nur dann berücksichtigt, wenn die abgetheilte Pfarre schon vor 1834 als Filiale oder Annex einer anderen Pfarre bestanden hatte und für sie vor 1834 gesonderte Kirchenbücher geführt worden waren. Den bezüglichen Notizen sind die Angaben der Ortsprediger zu Grunde gelegt, im Zweifel die Angaben von Busch, E. H., Materialien zur Geschichte und Statistik des Kirchen- und Schulwesens der evangelisch-lutherischen Gemeinden in Russland, 1862, nebst Ergänzungen, 1867, 2 Bände. Das gilt auch von der Unterscheidung, ob in einzelnen Fällen vereinigte Gemeinden, Filialkirchen (abgekürzt: Fil.), Annexe oder Kapellen in Frage kommen. Das Verhältniss hat im Laufe der Zeit vielfach geschwankt und ist nicht immer klar. Die Unklarheiten zu beseitigen, musste Spezialuntersuchungen vorbehalten bleiben, auch war solches für die vorliegende Arbeit von geringem Belang.

Danach folgt die Angabe über die Bändezahl der Kirchenbücher der betreffenden Kirche; wenn Doppelkirchspiele oder Mutter- und Filialkirchen mit gesonderter Buchführung in Betracht kommen, unter getrennter Zählung, etwa: 3 + 2 Bände.

Sodann ist das Anfangsjahr des ältesten Kirchenbuchs vermerkt, als: anfangend (abgekürzt „anf.") 1710 etc., — namentlich das Jahr, mit dem die Tauf-, Trau- und Sterberegister anheben. Wenn — was nicht selten vorkommt — das eine von diesen Registern nicht gleichzeitig mit den übrigen beginnt, so war das Anfangsjahr des zuerst anhebenden bestimmend. Standen die bezüglichen Mittheilungen

der Herren Ortsprediger (abgekürzt: p. l.) mit den Ausweisen der Kirchenbücher selbst nicht im Einklang, ergaben namentlich die ersteren ein früheres Anfangsjahr, so wurde solches hervorgehoben.

Nächst der Angabe über die Anzahl und das Alter der Bände war für den vorliegenden Zweck die Konstatirung etwaiger Lücken (abgekürzt: L.) von Bedeutung. Die bezüglichen Notizen stehen regelmässig an letzter Stelle, wobei Folgendes zu bemerken ist. Die wenigsten Bücher aus älterer Zeit sind in dem Sinne lückenfrei, dass aus allen Jahren sämmtliche Register vollständig erhalten sind. Als lückenfrei wurden diejenigen Bücher bezeichnet, in denen, wenn auch nicht alle, so doch die eine oder andere von den vorerwähnten drei Abtheilungen fortlaufend geführt ist. Die in diesem Sinne lückenfreien Bücher sind dadurch kenntlich gemacht, dass im Register das L. mit der folgenden Jahreszahl fehlt. Auch wurden Unterbrechungen von Wochen oder Monaten nicht gezählt, sondern nur volle Jahre, gerechnet vom 1. Januar — 31. Dezember. Ist beispielsweise bemerkt: L. 1700, so besagt solches, dass für dieses Jahr in allen drei Abtheilungen die Eintragungen fehlen, wobei die Unterbrechung, indem diese sich etwa in das Jahr 1701 erstreckt, thatsächlich länger als ein Jahr gewährt haben mag. Rahmen und Zweck der vorliegenden Arbeit und Registratur nöthigten in dieser Beziehung zur Beschränkung. Für jedes einzelne Kirchspiel ein Spezialregister zu bieten, erschien nicht am Platze und um so eher entbehrlich, als erwähntermassen das ehedem so schwer zugängliche Material nunmehr in seinem Hauptbestande vereinigt und leicht benutzbar ist.

1. Aahof, Ld., bis 1885 Fil. v. Schwaneburg, vgl. Marienburg, 3 Bde., anf. 1748.
2. Adsel, Ld., vgl. Harjel, 6 Bde., anf. 1717.
3. Allasch m. Fil. Wangasch, Ld., 1878 v. Rodenpois abgetheilt, womit Wangasch seit 1703 als Fil. vereinigt war, 4 Bde., anf. 1688, L. 1710.
4. Allendorf, Ld., 4 Bde., anf. 1692, L. 1707—12, 14—26.
5. Anzen, Ld., 4 Bde., anf. 1727. Nach Busch a. a. O. II, S. 929, beginnt der älteste Bd. 1716.
6. Arrasch, Ld., 7 Bde., anf. 1688, L. 1709, 10, 16–18. Bd. I nur als Personalbuch geführt.
7. Ascheraden, Ld., 4 Bde., anf. 1714, L. 1748—57.
8. Audern, Ld., 7 Bde., anf. 1711, L. 1748—59.
9. Bartholomaei, Ld., 5 Bde., anf. 1739. Die früheren Bde. sind wahrscheinlich 1739 im Brande des Pastorats Lais, wo sie aufbewahrt wurden, vernichtet.

10. Bersohn, Ld., 5 Bde., anf. 1728.
11. Bickern, Ld., erst seit Erbauung der Kirche 1766 dauernd selbständig. Ksp., 1 Bd., anf. 1766.
12. Burtneck, Ld., vgl. Sct. Matthiae, 4 Bde., anf. 1746. Pastorat u. Archiv 1746 verbrannt.
13. Dahlen, Ld., 6 Bde., anf. 1702, L. 1711–13.
14. Dickeln, Ld., 3 Bde., anf. 1735, L. 1763–66.
15. Dorpat, Sct. Johannis, St. u. Ld., 5 Bde., anf. 1692, L. 1715–22.
16. Dorpat, Sct. Marien, St. u. Ld., 4 Bde., anf. 1775. Nach Angabe p. l. anf. 1712, m. L. v. 1745—75.
17. Dünamünde, Ld., vgl. Peterskapelle, 4 Bde., anf. 1733.
18. Ecks, Ld., vgl. Talkhof, 6 Bde., anf. 1725.
19. Erlaa m. Fil. Ogershof, letzteres seit 1669, vgl. Linden, 5 Bde., anf. 1711.
20. Ermes, Ld., 5 Bde., anf. 1718.
21. Fellin, St., 1860 von der Landgemeinde abgetheilt, 1 Bd., anf. 1780. Die Register v. 1780–91 im Pastoratsbrande 1792 vernichtet; nach Notizen nachträglich wieder zusammengestellt.
22. Fellin, m. Fil. Köppo. St. u. Ld., letztere seit 1669, 3+2 Bde., anf. 1780, L. für Köppo 1780—91. Siehe oben.
23. Fennern, Ld., m. Fil. Kerro, letztere nach 1708 begründet, 5 Bde., 1679 anf., L. 1711.
24. Gutmansbach-Tackerort, Ld., 1863 vom Ksp. Torgel abgetheilt, wohin Tackerort seit 1680 als Fil. und Gutmansbach seit 1775 als Kapelle gehörte, 1 Bd., anf. 1819.
25. Hallist, Ld., vgl. Karkus, 8 Bde., anf. 1697, L. 1708—19.
26. Harjel (früher Toifel), Ld., 1694 v. Adsel abgetheilt, 3 Bde., anf. 1717.
27. Helmet, Ld., m. Fil. Wagenküll, letztere 1674 fundirt, 6 Bde., anf. 1751 (nach Angabe p. l. schon 1729 anf.).
28. Holmhof (früher Babit), Ld., vgl. Pinkenhof, 2 Bde., anf. 1692, L. 1710, 11.
29. Sct. Jacobi, m. Fil. Kerkau, Ld., letztere 1708 bestätigt, 6 Bde., 1713 anf.
30. Sct. Johannis, Gross- (früher zum Wall), Ld., 5 Bde., 1690 anf., L. 1710.
31. Sct. Johannis, Klein-, Ld., 5 Bde., 1731 anf.
32. Jürgensburg, Ld., 4 Bde., 1740 anf. Ein älterer Bd. in einem Brandschaden auf dem Gute Bersehof 1774 vernichtet.
33. Kalzenau u. Fehteln, Ld., 3+4 Bde., 1734 anf.

34. Kambi, Ld., 5 Bde., 1719 anf.
35. Kannapäh, Ld., 1675 konstituirt, 3 Bde., anf. 1750.
36. Karkus, Ld., 1870 von Hallist allendlich abgetheilt, 4 Bde., 1740 anf.
37. Karolen, Ld., 4 Bde. (+5 Bde. Personalbücher). 1715 anf. Ein älterer Band wurde vom p. l. während des Nordischen Krieges nach Riga mitgenommen und ging verloren.
38. Katlekaln (Steinholm), Ld., m. Fil. Olai, 6 Bde., 1693 anf., L. 1711—18.
39. Kawelecht, Ld., 3 Bde., 1713 anf., L. 1721—27.
40. Koddafer m. Fil. Allatzkiwwi, Ld., 7 Bde., nur theilweise gesondert, 1722 anf.
41. Kokenhusen und Kroppenhof, Ld., 8 Bde., 1697 anf., L. 1705, 1710—12, 59—63.
42. Kremon, Ld., vgl. Peterskapelle u. Pernigel, 4 Bde., 1668 anf., L. 1726—28.
43. Lais, Ld., 7 Bde., 1739 anf. Die früheren Bde. 1739 im Pastoratsbrande vernichtet.
44. Lasdohn, Ld., 1668 als Fil. v. Laudohn konstituirt, 1731 abgetheilt (4 Bde. + 2 Bde. Personalbücher), anf. 1699, L. 1710, 11.
45. Laudohn, Ld., vgl. Lasdohn u. Lubahn, 4 Bde. (+2 Bde. Personalbücher), 1696, L. 1705—11, 40—61.
46. Lemburg, Ld., 6 Bde., anf. 1697, L. 1709—12.
47. Lemsal, St. u. Ld., 5 Bde., anf. 1690, L. 1702, 10.
48. Lemsal, Sct. Katharinen, Ld., Mitte 17. Jahrh. als Fil. fundirt, 1893 abgetheilt (wegen mangelnder ministerieller Genehmigung förmlicher Abtheilung zunächst nur als ständige Adjunctur). 5 Bde., anf. 1713.
49. Lennewarden u. Gross-Jungfernhof, Ld., 6 Bde., anf. 1715.
50. Linden u. Festen, Ld. — ersteres früher Fil. v. Erlaa, dann v. Fehteln, seit 1727 selbst., — letzteres seit 1766 mit Linden vereinigt. 3+3 Bde., anf. resp. 1747 u. 1728.
51. Loddiger m. Fil. Treiden, Ld., 7+1 Bde., anf. 1700, L. 1705—11, 14—25. Das für Treiden ursprünglich gesondert geführte Buch a. d. J. 1700—50 ist verbrannt, erhalten 1771—75, sonst gemeinsam.
52. Lösern, Ld., bis 1689 Fil. v. Sesswegen, 7 Bde., anf. 1689, L. 1703—18, 28—40.
53. Lubahn, Ld., bis 1847 Fil. v. Laudohn, 6 Bde. (+2 Bde. Personalbücher u. 2 Bde. Kommunikantenverz.), anf. 1761.
54. Luhde, Ld., 6 Bde., anf. 1723.
55. Marien-Magdalenen, Ld., m. Fil. Brigitten (Warrol),

letzteres um 1694 wiederhergestellt, 5 + 3 Bde., anf. 1727, L. 1753—60, 66—68. Seit 1776 gesonderte Bde.
56. Marienburg m. Fil. Seltinghof, Ld.; die Fil. schon vor 1668 bestehend, seit 1702 m. Marienburg vereinigt, früher zeitweilig m. Aahof, vgl. Aahof u. Oppekaln, 5+2 Bde., anf. 1740, gesonderte Bücher seit 1781, die älteren Bde. 1739 verbrannt.
57. Sct. Matthiae, Ld., 1678 v. Salisburg u. Burtneck abgetheilt, 6 Bde., anf. 1713, L. 1723—26.
58. Sct. Michaelis, Ld., theilweise zu Estland gehörig, anf. 1679, L. 1710.
59. Neuermühlen m. Fil. Westerotten (früher Hilchensfehr), Ld., 2 + 1 Bde., anf. 1716, seit 1740 gesondert.
60. Neuhausen, Ld., 4 Bde., anf. 1717, L. 1724, 25.
61. Nitau, Ld., 8 Bde. (+ 2 Bde. Kommunikantenverz.), anf. 1691, L. 1702. Ein älterer Band 1697 mit der Kirchenlade gestohlen.
62. Nüggen, Ld., 1 Bd., anf. 1804. Die früheren Bde. 1804 verbrannt.
63. Oberpahlen, Ld., 10 Bde., anf. 1693, L. 1704—1733. Laut Auskunft p. l. anf. 1664, L. 1685—88.
64. Odenpäh, Ld., 4 Bde., anf. 1716. Die früheren Bde. im Nordischen Kriege verloren gegangen.
65. Oppekaln, Ld., 1733 v. Marienburg abgetheilt, 6 Bde. (+ 2 Bde. Kladden), 1732 anf.
66. Paistel, Ld., 10 Bde., anf. 1710.
67. Palzmar u. Serbigal, Ld., zeitweilig (bis 1727) Fil. v. Smilten, 2 Bde., anf. 1734.
68. Papendorf, Ld., 3 Bde., anf. 1742.
69. Pebalg, Alt- (Orrisaar), Ld., 6 Bde., anf. 1720.
70. Pebalg, Neu- (Neuhof), Ld., 1677 v. Alt-Pebalg abgetheilt, 4 Bde., anf. 1694, L. 1708—10.
71. Pernau, Sct. Elisabeth, St. u. Ld., 8 Bde., anf. 1692.
72. Pernau, Sct. Nicolaus, St., 5 Bde., anf. 1731.
73. Pernigel, Ld., wiederholentlich m. Kremon verbunden gewesen, 3 Bde., anf. 1741.
74. Peterskapelle m. Fil. Adiamünde u. Fil. Zarnikau, Ld. – Peterskapelle 1850 von Kremon abgetheilt, damit 1871 Adiamünde vereinigt, früher Fil. v. Kremon u. Pernigel, 1881 auch Zarnikau, früher Fil. v. Kremon, Neuermühlen, Dünamünde. Gesonderte Bücher: Peterskapelle 3 Bde., anf. 1737, — Adiamünde 2 Bde., anf. 1734, — Zarnikau 2 Bde., anf. 1730.
75. Pillistfer, Ld., 15 Bde., anf. 1685, L. 1705.
76. Pinkenhof (früher Babit), Ld., vgl. Holmhof, 1686

Babit-Pinkenhof v. Babit-Holmhof-Pinkenhof abgetheilt, 3 Bde., anf. 1692, L. 1710, 11.

77. Pölwe, Ld., 3 Bde., anf. 1751; L. 1788, 89. Die älteren Bände in einem Pastoratsbrande vernichtet.
78. Randen, Ld., 3 Bde., anf. 1698.
79. Rappin, m. Fil. Mehhikorm, Ld., 4 + 3 Bde., anf. 1728.
80. Rauge, Ld., 8 Bde., anf. 1661, L. 1697—1713.
81. Riga, Dom, St., 8 Bde., anf. 1658.
82. Riga, Sct. Peter, St., 9 Bde., anf. 1657.
83. Riga, Sct. Johann, St., 4 Bde., anf. 1692.
84. Riga, Sct. Jacob, St., 6 Bde., anf. 1668, L. 1710/11, für 1781—90 fragmentarisch u. nachträglich zusammengestellt.
85. Riga, reform. Gemeinde, St., 2 Bde., anf. 1723. Der Vollständigkeit wegen hier angeführt, obgleich nicht zum Konsistorialbezirk gehörig.
86. Riga, Jesus-K., St., 6 Bde., 1688 anf., L. 1705—7, 10—29.
87. Riga, Sct. Gertrud (früher Sct. Jürgen), St., 10 Bde., anf. 1692, L. 1700, 1701, 10—20, 38, 40—43.
88. Ringen, Ld., 3 Bde., anf. 1743.
89. Rodenpois, Ld., vgl. Allasch-Wangasch, 2 Bde., anf. 1740.
90. Ronneburg, Ld., vgl. Serben, 4 Bde., anf. 1736. Laut Mitth. p. l. ein älterer Bd. a. d. J. 1666—91 vorhanden.
91. Roop m. Fil. Hochrosen, Ld., 5 Bde., anf. 1679, L. 1710—26.
92. Rujen, Ld., 7 Bde., anf. 1688, L. 1691, 1700—10. Im Pastoratsbrande 1687 wurden ältere Bücher vernichtet.
93. Saara, Ld., vgl. Gutmansbach u. Torgel, 4 Bde., anf. 1789, m. fragment. Notizen v. 1760 an. Aeltere Bücher im Pastoratsbrande 1789 vernichtet.
94. Salis, Ld., 4 Bde., anf. 1705, L. 1710.
95. Salisburg, Ld., vgl. Sct. Matthiae, 7 Bde., anf. 1680.
96. Schlock, St., 1783 von Kurland ab- und Livland zugetheilt, 3 Bde., anf. 1694, L. 1760—73.
97. Schujen-Lodenhof, Ld. Alle Bücher bis 1834 verbrannt.
98. Schwaneburg, Ld., vgl. Aahof, 4 Bde., anf. 1769.
99. Segewold-Kempenhof, Ld., 4 Bde. (+ 3 Bde. Personalbücher u. Kommunikantenverz.), anf. 1747, bis 1776 fragmentarisch. Die älteren Bände im Pastoratsbrande 1747 vernichtet.

100. Serben mit Fil. Drostenhof, Ld., ersteres nach 1685 v. Ronneburg abgetheilt, 4 Bde., anf. 1719.
101. Sesswegen, Ld., vgl. Lösern, 7 Bde., anf. 1711.
102. Sissegal mit Fil. Altenwoga, Ld., letztere um 1795 errichtet, 4 Bde., anf. 1726.
103. Smilten, Ld., vgl. Palzmar u. Serbigal, 7 Bde., anf. 1693, L. 1705—10.
104. Sunzel, Ld., 4 Bde., anf. 1740, L. 1780—95.
105. Talkhof, Ld., 1683 v. Ecks abgetheilt, 3 Bde., anf. 1750.
106. Tarwast, Ld., 5 Bde. (+ 2 Bde. Personalbücher), anf. 1708.
107. Testama m. Fil. Kühno, Ld., 2 + 2 Bde., anf. resp. 1761 u. 1747.
108. Theal (Sagnitz) -Fölk, Ld., 4 + 2 Bde., anf. 1685, L. 1705—12, 52—76; für Fölk gesondert anf. 1730.
109. Tirsen-Wellan (Lysohn), Ld., 3 + 3 Bde., anf. 1726.
110. Torgel, Ld., vgl. Gutmansbach u. Tackerort, 4 Bde., anf. 1773. Die früheren Bde. 1772 im Pastoratsbrande vernichtet.
111. Torma (früher Kapstefer) m. Lohhosu, Ld., 3 + 3 Bde., anf. resp. 1773 u. 1722. Nach Angabe p. l. reichen die Bücher bis 1696 hinauf.
112. Trikaten, Ld., 6 Bde., anf. 1722.
113. Ubbenorm, Ld., 6 Bde., anf. 1737.
114. Uexküll-Kirchholm, Ld., 4 Bde., anf. 1714.
115. Walk, St., 6 Bde., anf. 1711.
116. Wenden, St. u. Ld.; 1855 die Landgemeinde abgetrennt, 3 Bde., anf. 1758. Die älteren Bände 1748 im Stadtbrande vernichtet.
117. Wendau, Ld., 7 Bde., anf. 1711.
118. Werro, St., nach der 1784 erfolgten Gründung der Stadt von Pölwe abgetheilt, 1 Bd., anf. 1786.
119. Wohlfahrt, Ld., 1 Bd., anf. 1765.
120. Wolmar, St. u. Ld., 8 Bde., anf. 1718.

613. Versammlung am 7. April 1897.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Präsident H. Baron Bruiningk dessen, dass Dr. Friedrich Georg v. Bunge, der Nestor der baltischen Geschichtsforschung, am 28. März (9. April) c. in Wiesbaden gestorben sei; seine letzten Lebensstunden seien ihm durch Beweise der Anhänglichkeit und Verehrung aus der Heimath verschönt worden, so dass er unter erfreulichen Eindrücken heimge-

gangen sei. Unsere Gesellschaft habe besondere Veranlassung, bei seinem Tode seiner zu gedenken, da er als Stifter ihr von Anfang an angehört habe und in letzter Zeit ihr ältestes Ehrenmitglied gewesen sei. Bunge's Leben sei ein Arbeitsleben im besten Sinne des Wortes gewesen und, wenn man es bemessen wolle nach dem, was er erstrebt und erarbeitet habe, so sei dasselbe so reich wie kaum ein anderes. Von Hause aus Jurist, habe er mit Arbeiten auf dem Gebiete des Rechtes begonnen und sei von Anfang an bemüht gewesen, unser Privatrecht in ein System zu bringen, wobei es uns besonders zu gut gekommen, dass Bunge ein Jurist der historischen Schule gewesen. Der Rechtsgeschichte habe der grösste Theil seiner Arbeiten, von denen der Präsident die hervorragendsten namentlich anführte, angehört und, so lange ein baltisches Privatrecht existire, so lange werde Bunge's Name geehrt werden. Mit seinen Arbeiten zur Rechts- und Ständegeschichte, welch' letztere er zuerst systematisch bearbeitet habe, hänge es zusammen, dass er sich auch der livländischen Geschichtsforschung selbst zuwandte. Er habe zuerst die Archive nutzbar gemacht und versucht, sie durch Editionen auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Der Herausgabe von Grefenthal's Chronik in den Monumenta Livoniae antiquae sei bald das grundlegende Werk des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuches, von welchem in ca. 20 Jahren 6 Bände erschienen, nachgefolgt und zugleich habe er — ein Beweis seines Fleisses und seiner Arbeitskraft — im Verein mit R. Baron Toll an der Bearbeitung der „Est- und Livländischen Brieflade“ theilgenommen. Abgesehen von diesen und zahlreichen anderen rein historischen Arbeiten, die hier nicht alle angeführt werden könnten, habe sich Bunge noch ein weiteres Verdienst um die baltische Geschichtsforschung dadurch erworben, dass er überall anregend zu wirken und für seine eigenen Bestrebungen auch Andere zu gewinnen verstanden habe. Er sei nicht nur Mitstifter

unserer Gesellschaft, sondern auch der gelehrten estnischen Gesellschaft sowie der estländischen literärischen Gesellschaft gewesen und habe in allen diesen Vereinen in productiver Weise gewirkt; auch sei er bemüht gewesen, wissenschaftliche Unternehmungen zu begründen und dadurch das geistige Leben in unseren Provinzen zu fördern. Er habe das „Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands“ herausgegeben und die beiden Zeitschriften „Dorpater Jahrbücher für Literatur, Statistik und Kunst, besonders Russlands“ und „Das Inland, eine Wochenschrift für Liv-, Est- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur“ begründet und längere Zeit geleitet.

So könnten wir in Bunge den grössten, fleissigsten und fruchtbarsten Arbeiter in unseren Provinzen verehren.

Im Namen unserer Gesellschaft habe, wie der Präsident zum Schluss mittheilte, unser correspondirendes Mitglied, der Herr Dr. Arend Buchholtz, einen Kranz auf das Grab unseres Ehrenmitgliedes niedergelegt, wofür die Töchter des Verstorbenen der Gesellschaft ihren Dank ausgesprochen hätten.

Der Präsident theilte ferner mit, dass die Gesellschaft noch den Tod eines anderen Mitgliedes, des früheren Inspectors der Stadt-Realschule Dr. med. Gustav Pölchau († 7. (19). Februar c. in Wernigerode) zu beklagen hätte.

Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. Hjalmar Appelgren dessen: Suomen muinais linnol, Helsingfors 1891; De runda djarspånnena i Finland; 2) von Herrn Propst Th. Gaehtgens dessen: Dr. theol. Johannes Mathias Lütkens. Sonderabdruck aus den „Mittheilungen und Nachrichten“; 3) von Herrn Dr. Hermann v. Engelhardt dessen: Beitrag zur Entstehung der Gutsherrschaft in Livland während der Ordenszeit. Dissertation, Leipzig 1897; 4) von Fräulein Augustine Schenck: Joseph Hall's

Biblische Geschichte, Leipzig 1699; 5) von der Buchhandlung von Jonck & Poliewsky: Supplement zu Mettig's Geschichte Rigas.

Für das Museum waren nach dem Berichte des stellv. Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von der verw. Frau Dr. Deeters, geb. v. Freymann: zwei Paar Kaffeetassen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts im Stile des Empire; 2) von dem Sunzelschen Kirchenvorstande als Leihgabe: ein silberner, ganz vergoldeter Kelch nebst Patene; auf dem Kelch die neben einander gestellten Wappen der Familien Meck und Rosen und die Jahreszahl 1631. Beide Stücke haben das rigasche Beschauzeichen und das Meisterzeichen des Christian Holst, † 1638; 3) von Fräulein Bertha Heydtmann: eine silberne, innen vergoldete Pomeranzenschale nebst Gabel, bezeichnet A. W. H. 1790 (Alexander Wilh. Heydtmann, Grossvater der Darbringerin); beide Stücke mit rigaschen Beschauzeichen und Meisterzeichen Joh. Fr. Dorsch, Meister 1778; 4) von Herrn Generalmajor A. v. Andrejanow: eine Taschenuhr, Tomback vergoldet, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts von Ageron in Paris, mit einer neusilbernen Kapsel aus neuerer Zeit; 5) von Herrn C. G. v. Sengbusch: eine Vase in Weichporcellan aus der Fayencefabrik Mariaberg bei Stockholm, datirt den 21. Mai 1772; ein Teller aus Meissen, mit Rosendecoration; eine Tabaksdose aus Elfenbein mit florentinischer Mosaik auf dem Deckel; eine Kanne, sandfarben mit weissen Reliefs aus der Fabrik Ridgeway (England); ein ovales Miniaturportrait auf Elfenbein, angeblich das Portrait eines Herrn v. Haaren, ca. 1815, dazu eine ovale Elfenbeinplatte mit dem aus Haaren gebildeten Namenszuge C. H.; 6) von den beiden Fräulein de Bruyn: zwei holländische Puppen, Mann und Frau, ca. 1775; zwei chinesische kleine Vasen aus Fayence; 7) von Herrn Schlossermeister Just: ein Arm von einem Handleuchter aus Kupfer, gefunden beim Graben des Fundaments seines Hauses an der

Wallstrasse im Jahre 1896; 8) von Herrn dim. Rathsherr Dr. J. C. Schwartz: drei von J. Noehring in Lübeck angefertigte Lichtdruckbilder, darstellend das Haus des Bürgermeisters J. C. Schwartz in Narva, das Portal dieses Hauses, den Schwartz'schen Taufstein in der Johanniskirche in Narva; 9) vom Schüler der Stadtrealschule Karl Hintze: ein Stück von einer Kanonenvollkugel, ausgegraben in der städtischen Kalkstrasse im Juni 1896; 10) von Herrn Arthur Baron Grotthuss nachfolgende auf seinem Grunde, Altstadt Nr. 8 und grosse Schmiedestrasse Nr. 43, beim Graben eines Fundamentes in der Nähe der ältesten Stadtmauer ausgegrabene Sachen: eine Kanonenvollkugel, eine Handgranate, eine Harpune mit Tülle, ein Fischstecheisen mit drei Zinken, ein Hohlgeräth aus Bronze.

Gekauft worden ist für das Museum ein silberner Löffel mit der Inschrift: Das Amt der Poln. Hamff-Bracker 1799. Meisterzeichen C. D. R.

Für die numismatische Sammlung waren dargebracht worden 35 Münzen und Denkmünzen und zwar als Geschenke der Herren Generalmajor A. v. Andrejanow, C. G. v. Sengbusch, Aeltester Rob. Fränkel und C. L.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren Gustav v. Rathlef zu Tammist und Bernhard v. Bock zu Schwarzhof.

Herr Inspector C. Mettig lenkte die Aufmerksamkeit auf das von Herrn Archivrath Dr. Joachim herausgegebene Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399 bis 1409, dessen Erscheinen wir der Anregung des genialen Wiederherstellers des alten Deutschenordenshaupthauses Marienburg, des königl. Bauraths Dr. Steinbrecht, zu verdanken haben. Das Tresslerbuch, welches das Hauptbuch für Einnahme und Ausgabe der Ordensstaatskasse war, bietet „eine grossartige und bis in's kleinste Detail gehende Uebersicht über die Finanzverwaltung am hochmei-

sterlichen Hofe in einer überaus bemerkenswerthen Periode, dem letzten Jahrzehnt vor dem ersten Zusammenbruche der Ordensmacht, wie er im Jahre 1410 auf dem Tannenberger Schlachtfelde erfolgte." In dieser hochwichtigen Quelle für die Cultur- und Wirthschaftsgeschichte sind auch etwa 100 auf Livland bezügliche Inscriptionen vorhanden, durch welche unsere Kenntniss von den Beziehungen des Deutschen Ordens in Livland zu dem in Preussen bereichert wird, wir Nachrichten in Bezug auf die ethnographischen und linguistischen Verhältnisse dieser Länder erhalten u. dgl. m. Ausführlicher ging Referent auf die zahlreichen im Tresslerbuche enthaltenen Belege dafür ein, dass die livländischen Falken, die häufig nach Preussen und in andere Länder geschickt wurden, besonders werthvoll waren. Zum Schluss wies der Vortragende darauf hin, wie nothwendig es sei, dass die Rigaschen Kämmereirechnungen des 14. und 15. Jahrhunderts, die für die Geschichte Rigas eine ähnliche Quelle seien, wie das Tresslerbuch für die Ordensgeschichte, durch den Druck der Geschichtsforschung zugänglich gemacht würden.

Herr Leonid Arbusow machte Mittheilungen darüber, wie es den Gebrüdern Johann und Aloff Anrep unter Vermittelung Joachim Schröder's, Rathmanns zu Dorpat, gelang, ihren im Winter vorher in einem Gefechte vor Helmet gefangenen Bruder Dietrich gegen Ende April 1564 zu ranzioniren. Den Quellen, die über diesen Handel Aufschluss geben (gleichzeitige Copien im Archiv der kurländ. Ritterschaft und Originalbriefe Herzogs Gotthard von Kurland im kgl. Staatsarchiv zu Königsberg), lässt sich auch das genaue Datum der Flucht des Fürsten Andrei Michailowitsch Kurbski entnehmen: in der Nacht vom 29. auf den 30. April des gen. Jahres hat er „sich zu Derbt über die mhaure gelassen und also darvon kommen".

Der Präsident übergab eine Zuschrift des correspondirenden Mitgliedes Herrn Dr. Max Perlbach, enthaltend ein Verzeichniss der livländischen Baccalaurei und Magistri

in der Artistenfacultät zu Erfurt aus dem Ms. Boruss. der kgl. Bibliothek in Berlin sowie ein paar Notizen in Betreff der Livländer auf den Universitäten Wien und Freiburg i./Br. (s. unten).

Der Präsident lenkte die Aufmerksamkeit auf die in den Protokollen des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine enthaltenen Berichte über die vom Verein eifrig geförderte Herstellung historischer Karten. Hierbei gehe der Verein von dem einzig richtigen Ausgangspunkte aus, dass Allem zuvor sogenannte Grundkarten hergestellt werden müssten. Diese sollen dem Forscher auf geschichtlichem und statistischem Gebiete eine kartographische Grundlage bieten, auf welcher die urkundlichen Ermittelungen für ein gestecktes Forschungsziel durch schriftliche oder zeichnerische Eintragungen oder durch Colorit an richtiger Stelle vermerkt werden können.

Bei der Herstellung dieser Grundkarten müssten die Isohypsen, da diese für den Historiker meist ohne Belang sind und doch durch die Schraffirungen die Möglichkeit zu sonstigen Einzeichnungen beschränken, vermieden werden, ebenso dürften in die Grundkarten Wälder und Moräste — weil im Laufe der Zeit bedeutenden Veränderungen unterliegend — nicht eingezeichnet werden. Derartiges müsse, je nach Zweck und Bedürfniss, der späteren Auftragung vorbehalten bleiben, was auch von den so ausserordentlich veränderlichen Verkehrsstrassen gelte. Als Massstab sei in Deutschland 1 : 100,000 angenommen. Auf die Einheitlichkeit und vor Allem auf das Decimalsystem sei Gewicht zu legen. Beliebige Verkleinerungen dieses recht grossen Massstabes seien leicht zu bewerkstelligen. Nachdem für mehrere Landestheile derartige Grundkarten hergestellt und vervielfältigt worden, sei mit der Herstellung von historischen Karten auf dieser Basis mit schönstem Erfolge der Anfang gemacht worden, namentlich durch Feststellung der Wüstungen (untergegangene Ansiedelungen) und der Gemarkungsgrenzen.

Hieran anknüpfend, bemerkte Referent, wie die Ausführung ähnlicher Arbeiten für Livland, namentlich die Herstellung einer Grundkarte, in hohem Grade erwünscht, ja unerlässlich wäre, weil nur auf diesem Wege die Resultate der neuerdings mit so grossem Eifer in Angriff genommenen prähistorischen und frühgeschichtlichen Forschungen mit der erforderlichen Genauigkeit fixirt werden könnten. Als Grundlage für eine derartige Grundkarte glaube Referent die auf Anordnung des Landrathscollegiums zunächst für Wegebauzwecke kürzlich angefertigten Generalkarten aller Kreise des festländischen Theiles von Livland, von denen bisher 5 Kreiskarten fertiggestellt worden, empfehlen zu können. Sie seien nach den Generalkarten der einzelnen Güter in dem sehr grossen Massstabe von 1:84,000 gehalten (2 Werst = 1 Zoll) und für historische Arbeiten u. A. deshalb von grossem Werth, weil auf sie die theilweise seit mehreren Jahrhunderten unverändert überkommenen Gutsgrenzen aufgetragen seien, wodurch der Zusammenstellung von Gemarkungskarten für das Mittelalter bestens vorgearbeitet sei. Doch müsste diese Karte auf einen für wissenschaftliche Arbeiten mehr geeigneten Massstab, — am besten wohl 1:100,000 reducirt werden. Von dem neueren Kartenmaterial, das unter allen Umständen als Ausgangspunkt dienen müsse, käme demnächst ausser der grossen Generalkarte der Oekonomischen Societät v. J. 1839 (Massstab 1:184,275, d. h. 1 Zoll = 4⅓ Werst) die grosse russische Generalstabskarte (Massstab 1:126,000 d. h. 1 Zoll = 3 Werst) in Betracht. Von älteren Karten sei ausser dem Mellinschen Atlas (von 1791—1798) ganz besonders werthvoll die in dem livländischen Ritterschaftsarchiv erhaltene Generalkarte Livlands a. d. J. 1686, namentlich durch die genaue Auftragung des damaligen Wegenetzes. Auch eine grosse Anzahl der gleichzeitig angefertigten Generalkarten aller einzelnen Güter Livlands sei erhalten. Aus diesen Karten liesse sich eine bedeutende

Menge sonst nicht mehr nachweisbarer Oertlichkeiten feststellen und dergestalt eine feste Basis für die Resultate der Urkundenforschungen gewinnen. Schliesslich bemerkte Referent, wie es zu wünschen sei, dass ergänzungsweise in möglichster Vollständigkeit alle im Volksmunde noch erhaltenen Ortsnamen durch Umfrage gesammelt würden, was am besten wohl durch diejenigen wissenschaftlichen Gesellschaften zu geschehen hätte, die sich ethnographische und sprachwissenschaftliche Forschungen in Beziehungen auf die örtliche lettische und estnische Bevölkerung zur Aufgabe gestellt haben. In Ansehung derartiger Erhebungen sei Gefahr im Verzuge, denn mit dem Wegsterben der älteren Generation gehe mancher Schatz für die Orts-, Sprach- und Volkskunde unwiederbringlich verloren, wie solches gelegentlich der analogen Erhebungen des genannten Gesammtvereins mehrfach erwiesen worden sei.

Die livländischen Baccalaurei und Magistri in der Artistenfacultät zu Erfurt.

Aus dem Ms. Boruss. 833. fol. der Königlichen Bibliothek in Berlin.

Von Max Perlbach.

Baccalaurei:

Fol. 11^{a}. 1405 temp. equin. autum. Henricus Duderstad Böthf.[1]) n. 2.
„ 12^{a}. 1410 „ „ vernal. Wigandus de Liuonia „ „ 4.
„ 12^{b}. 1411 „ „ „ Marquardus Sartoris (o. O.) „ „ 7.
„ 12^{b}. 1411 „ „ aut. Johannes de Liuonia „ „ 5 od. 6.
„ 15^{b}. 1426 vern. Gerhardus Schere (o. O.) „ „ 23.
„ 17^{a}. 1430 aut. Henricus Mysz de Riga „ „ 24.
„ 19^{b}. 1441 aut. Johannes Hole de Liuonia „ „ 33.
„ 19^{b}. 1442 quadrag. Henricus Hole de Tarbato „ „ 34.

[1]) Böthführ, Die Livländer auf auswärtigen Universitäten etc. Riga 1884. S. 15 ff., 204.

Fol. 20ᵃ. 1442 aut. Johannes Berighoff de Torbata — Weissenborn, Act. I 180 (imm. 1440 Os.)
„ 20ᵇ. 1443 quadr. Johannes Ixkul de Riga — Böthf. n. 40.
„ 20ᵇ. 1443 quadr. Henricus Busz de Liuonia — „ „ 36. 44.
„ 22ᵃ. 1446 quadr. Johannes Wadelkan de Riga — „ „ 47.
„ 24ᵃ. 1450 quadr. Ywanus Beuerman de Liuonia — „ „ 50.
„ 25ᵇ. 1453 aut. Hartmannus Duding de Tarbato — Weissenborn I 223 (1450 Mi).
„ 26ᵃ. 1454 quadr. Theodoricus Hake de Tarbato — Böthf. n. 53.
„ 38ᵃ. 1467 ieiun. Gerhardus Scroffe de Tarbato — „ „ 57.
„ 39ᵇ. 1469 quadr. Georgius Patkul de Liuonia — „ „ 58.
„ 57ᵃ. 1489 quadr. Fromoldus Wintekoff(!) de Reualia — „ „ 64.
„ 62ᵃ. 1494 aut. Eberhardus Beyk de Derp — „ „ 65.
„ 72ᵇ. 1505 ieiun. Joannes Becker de Liuonia — „ „ 66.
„ 142ᵇ. 1688 Nov. 14. Gustavus Ottonis Revalia Liv.
„ 155ᵃ. 1786 Aug. 30. Joannes Daniel Horeb, Riga Livonus promotus.

Magistri:

Fol. 159ᵃ. 1414 Mgr. Marquardus de Lyuonia — Böthf. n. 7.
„ 160ᵇ. 1431 M. Gerhardus Schere de Lyuonia — „ „ 23.
„ 161ᵃ. 1436 M. Brant Koskul de Lyuonia Parysiensis [receptus] — „ „ 45.
„ 161ᵃ. 1439 M. Johannes Rule de Tarbato Rostoccensis [receptus] — „ „ 35.
„ 163ᵃ. 1457 M. Hartmannus Duden de Tarbato s. oben.
„ 163ᵇ. 1457 M. Theodericus Hake de Tarbato — Böthf. n. 53.
„ 165ᵃ. 1471 (M.) Georgius Pantkul de Lyonia — „ „ 58.
„ 206ᵇ. 1688 Nov. 14. (!) M. Gustavus Ottonis Revalia Liv. s. oben.

W i e n.

Hartl u. Schrauff, Matr. I (bis 1420) (noch nicht erschienen.)

S. 117. 1417 Oct. 13 Tylmannus Derkhoff de Lyuonia dᵗ 4 gr.
„ 119 1418 Apr. 14 Johannes Loman de Ryga non solvit sed promisit.

S. 121 1418/19 Magnus Aluen de Reualia p.
„ 125 1419/20 Johannes Lôr de Reualia d^t 4 gr.

Freiburg i./B.

Schreiber, Gesch. d. Univ. I — S. 148 1491 März 17. Martinus Mölenfeld de Livonia disc. Tarpatensis artium Magister [Parisiensis].

ib. — „ 60 1497 Sept. 1. Martinus Mölfeld de Livonia (liest) priores III Aract. Alberti.

614. Versammlung am 14. Mai 1897.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Präsident H. Baron Bruiningk des im letzten Monat verstorbenen Mitgliedes Richard Baron Wolff zu Schloss-Lubahn.

Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Präsident übergab die soeben im Druck vollendeten „Sitzungsberichte aus dem Jahre 1896", sowie das erste Heft des 17. Bds. der „Mittheilungen aus der livländischen Geschichte".

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) von Herrn Schmidt: Visitationsprotokolle von Friedrichstadt 1715. Mscrpt.; 2) von Frau Olga Tunzelmann: eine Sammlung älterer Theaterzettel aus Riga; 3) von Herrn Musikdirector W. Bergner: ein Packen Papiere und Programme der Musikalischen Gesellschaft in Riga; 4) von Herrn Inspector C. Mettig dessen Bericht über die livländische Geschichtsliteratur 1880—95. Sep.-Abdr. aus den Jahresberichten der Geschichtswissenschaft; 5) von Herrn Inspector M. Werbatus: Programme der Stadttöchterschule 1884—94.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. W.

v. Gutzeit: ein goldener emaillirter Jeton zum 25jährigen Jubiläum des Rigaer Hypothekenvereins 1894 mit dem Namen des Darbringers; 2) von Herrn Musikdirector Höhne: ein silbernes vergoldetes Cigarrenetui aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts; eine Kalmücken - Schnapsflasche aus Leder; 3) von Herrn C. G. v. Sengbusch: ein russischer Säbel, Anfang des 19. Jahrhunderts; 4) von Fräulein Charlotte Bornhaupt: ein Dragonerdegen mit Messingkorb; 5) vom Schüler der Stadtrealschule Alexander v. Sengbusch: zwei durch ihn aufgenommene Photographien von Ekens Wittwenconvent bei der Johanniskirche und von dem um 1790 durch den Architecten Haberland erbauten Hause des Stadthaupts Alex. Gottschalk v. Sengbusch, jetzt im Besitze von A. G. Ruhtenberg, an der grossen Jungfernstrasse Nr. 3.; 6) durch Herrn Dr. H. v. Brehm: ein Achatdöschen mit Bleistift, Zirkel, Massstab und Sandstreulöffel, um 1800.

Ferner waren eingegangen: eine Photographie des bereits erwähnten v. Sengbuschschen Hauses, aufgenommen durch R. Borchardt; ein Sponton ohne Stiel, ausgegraben beim Umbau des v. Heimannschen Hauses an der Ecke der Sünderstrasse und des Petrifriedhofes; ein Theil der Sargplatte der Frau Barbara Sophie v. Löwenstern, geb. v. Brevern, gest. 1750, mit den Wappen dieser beiden Familien, gefunden Anfang Mai in einem gemauerten Grabe in der neben dem Thurm belegenen Südwestcapelle des Doms.

Für die numismatische Sammlung waren zwei Darbringungen zu verzeichnen von Herrn Musikdirector Höhne und von Herrn W. Kerkovius.

Herr Anton Buchholtz hielt einen Vortrag über den Aufenthalt und die Erlebnisse des berühmten Freiherrn v. Münchhausen in Livland (s. unten).

Der Secretär verlas eine vom Mitgliede Herrn Dr. August v. Bulmerincq in Marburg übersandte Besprechung der von den Herren W. Stieda und C.

Mettig bearbeiteten „Schragen der Gilden und Aemter der Stadt Riga bis 1621“ (s. unten).

Herr Inspector C. Mettig verlas darauf eine Entgegnung auf die in der Kritik enthaltenen Angriffe[1]) (s. unten).

Herr Dr. W. Neumann entwarf ein Bild vom Leben und Wirken des Malers Friedrich Ludwig von Maydell, geb. 1795 den 29. November zu Stenhusen in Estland und gest. 1846 den 6. September in Reval; vergl. „Rigasche Stadtblätter“ 1897 Nr. 32—35.

Herr Anton Buchholtz legte den von Herrn Ingenieur Georg Malm aufgenommenen Grundriss eines gemauerten Ganges (wohl eine sogen. Poterne oder Sortie) vor, der jetzt $7^1/_2$ Fuss unter dem Pflaster auf dem Thronfolger-Boulevard aufgedeckt worden ist. Der Gang reicht in einer Länge von ca. 150′ vom Pflugschen Hause bis unter den Hof der Gasanstalt, wo das Ende verschüttet ist. Die Steine weisen auf das vorige Jahrhundert, in welcher Zeit auch Arbeiten an den Befestigungen vollzogen sein sollen. Wahrscheinlich diente der Gang zu Ausfällen oder zum Rückzug aus einer dort befindlichen Bastion in die hinteren Festungswerke. Die Höhe des Ganges beträgt ca. 6 Fuss.

Derselbe erstattete einen Bericht über einen archäologischen Ausflug nach dem Pastorat Nitau, auf welchem auch ein daselbst befindlicher Burgberg untersucht worden ist (s. unten).

Im Anschluss daran gab Herr cand. hist. N. Busch eine Uebersicht über die Schicksale des Ordensschlosses und der Kirche von Nitau.

Derselbe machte ferner aufmerksam auf eine bisher unbeachtete Ausfertigung der wichtigen Urkunde über die Theilung Lettlands zwischen dem Bischof von Riga und dem Orden vom Jahre 1211, Herbst (möglicher Weise 1212 erste

[1]) Auch von Herrn Prof. Dr. W. Stieda ist eine in der October-Sitzung verlesene Entgegnung eingelaufen. Dieselbe ist unten mit derjenigen des Herrn Inspector Mettig vereinigt worden.

Hälfte). Vergl. Urkb. I Nr. 23 nach Dogiel, dazu Collationen von Dr. M. Perlbach, Mitth. XII S. 12, nach dem aus dem Rigaschen Kapitelarchiv stammenden Orig. in der Fürstl. Czartoryskischen Bibl. zu Krakau. — Corpus hist. dipl. Sect. I Tom. I Nr. 5, Riga, Arch. d. Livl. Rittersch. bietet eine Abschrift der zweiten, dem Orden eingehändigten Ausfertigung nach einem Transs., Marienburg, 1393 Mai 29, im Staatsarch. zu Königsberg. Die vollständige Wiedergabe der Varianten des Vertrages, den von Seiten der Rigaschen Kirche R[otmarus] et T[heodericus], fratres ac procuratores des Bischofs Albert schlossen, würde einen Vergleich mit der Königsberger Vorlage erfordern. Bemerkenswerth sind namentlich die Abweichungen in der Zeugenreihe, in dieser wird auch der Ordensmeister Volquin genannt, über den vom Herbst 1210 — etwa Aug. 1212 gar keine Nachrichten vorlagen. Untersiegelt haben nach der Siegelbeschreibung des Transs.: 1) Albert, Bischof von Riga; 2) Bernhard, Bischof von Paderborn; 3) Iso, Bischof von Verden; 4) Teodericus Dei gracia Estonie episcopus; 5) Johannes, Propst zu Riga; 6) Abt von St. Nicolaus.

Herr cand. hist. N. Busch legte darauf ein mittelniederdeutsches Lobgedicht an die heilige Margaretha vor (s. unten).

Herr Inspector C. Mettig berichtete über zwei im Stadtarchiv befindliche Einwohnerverzeichnisse der Stadt Riga aus den Jahren 1718 und 1728; vergl. „Rig. Stadtblätter" 1897 Nr. 27 u. 28.

Münchhausen in Livland.

Von Anton Buchholtz.

Am 22. Februar d. J. (n. St.) waren 100 Jahre verflossen, seit der durch seine „wunderbaren Reisen und Abenteuer" weltbekannte Freiherr Hieronimus Karl Friedrich von Münchhausen aus diesem Leben geschieden war. Zum Gedächtnisse an ihn brachten einige deutsche

Zeitungen[1]) kurze Biographien, aus denen ich, ich muss gestehen, zu meiner völligen Ueberraschung entnahm, dass Münchhausen Jahre lang in unserer Stadt gelebt und aus Livland seine erste Gemahlin heimgeführt hat. Aus dem Buche, das seine berühmten Geschichten enthält, das aber nicht von ihm selbst verfasst ist, sondern zu seinem nicht geringen Aerger von Anderen bei seinen Lebzeiten unter seiner Flagge zuerst englisch, dann deutsch herausgegeben wurde[2]), war mir freilich bekannt, dass Münchhausen auch durch Kurland und Livland gereist und dass in Estland oder Ingermanland die schreckliche Geschichte mit dem Wolf sich ereignet haben sollte, der sich in sein Schlittenpferd so hineinfrass, dass der Wolf schliesslich anstatt des Pferdes im Geschirr steckte und Münchhausen in vollem Galopp nach Petersburg brachte. Aber wer durfte dem grossen Geschichtenerzähler trauen? Die Oerter der Abenteuer: Kurland, Livland und Estland, mochten, so meinte ich stets, ebenso erfunden sein, wie das, was dort passirt sein sollte.

Nun hat sich's aber dennoch, wenigstens für mich so spät erst, herausgestellt, dass er „sehr wohl" bei uns zu Hause war, und das reizte mich, den Versuch zu machen, ob sich seine Spuren hier nicht noch einigermassen verfolgen lassen würden. Als wichtigste Quelle für seine Lebensgeschichte, aus der seine neuesten Biographen direct oder indirect ihre Angaben geschöpft haben, ergiebt sich die 1872 in Hannover erschienene „Geschlechts-Historie des Hauses derer von Münchhausen von 1740 bis auf die neueste Zeit. Eine Fortsetzung der von G. S. Treuer im Jahre 1740 herausgegebenen Geschlechtshistorie des Hauses. Mit 13 Tafeln Abbildungen". Sie ist verfasst von A. F. von Münchhausen, der insbesondere seine Nachrichten über Hieronimus aus dem Archive des Gutes Bodenwerder schöpfte, dem lieblich im Thale der Weser gelegenen ehemaligen Stammsitze desjenigen Zweiges der Familie, dem unser Hieronimus angehörte. Daraus geht Nachfolgendes hervor:

Hieronimus von Münchhausen wurde am 11. Mai 1720 geboren. Er gehörte der sog. schwarzen Linie des alten Geschlechts und dem Hause Rinteln-Bodenwerder an. Sein

[1]) Daheim vom 6. März 1897 Nr. 23 nebst Portrait, Wappen und der Ansicht des Gutsgebäudes Bodenwerder. — Ueber Land und Meer Bd. 77 Nr. 21 nebst Portrait. — Vergl. auch: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 23 (1886) S. 1—5.

[2]) Vergl. darüber die ausführliche Einleitung von Dr. A. Ellissen, späterem Director der Göttingischen Bibliothek, in der 6. Originalausgabe der deutschen Bearbeitung, Göttingen, Dieterichsche Buchhandlung, 1849.

Vater war der hannöverische Obristlieutenant Georg Otto v. M. (geb. 1682, † 1724), seine Mutter war Sibille Wilhelmine v. Reden-Hastenbeck († 1741 April 26). Unter sieben Kindern war er das vierte. Er kam als Page in den Dienst des Sohnes seines Landesherrn, des nur 6 Jahre älteren Erbprinzen Anton Ulrich von Braunschweig. Als der Erbprinz von der Kaiserin Anna von Russland zum Inhaber eines Kürassierregiments ernannt wurde, das den Namen „Braunschweig" erhielt, verlieh er Münchhausen die Stelle eines Cornets in diesem Regiment und schenkte ihm dazu die Montur, sowie drei schöne Pferde mit Schabracken und Pistolen. Das elegant auf Pergament gedruckte, mit dem grossen Kaiserlichen Siegel versehene Patent ist datirt vom 11. December 1739. Schon im folgenden Jahre ernannte ihn der Erbprinz mit Uebergehung von 12 Cornets zum Lieutenant in der Leibcompagnie; das Kaiserliche Patent darüber ist vom 27. November 1740. Er schrieb dies an seine Mutter und schloss den Brief mit den Worten:

> „Ich befinde mich hier, in Riga, sehr wohl. Es geschieht mir von den Herren Edelleuten und den Dames viel Obligeance."

1741 bat Münchhausen seine Mutter um neue Wäsche, da die alte in der Campagne sehr gelitten, theils verloren gegangen; das Regiment habe auch schon wieder Befehl erhalten zur Marschbereitschaft. — Er wird also, so meint der Verfasser der Geschlechtshistorie, zwei Feldzügen gegen die Türken beigewohnt haben, was auch mit den mündlichen Nachrichten stimmt; in den Acten findet sich jedoch darüber nichts. Ein eroberter Türkensäbel, den er in seinem Kleiderschranke verwahrte, spielt mehrfach eine Rolle in seinen Erzählungen.

Am 2. Februar 1744 wurde Münchhausen zu „Perniel" in Livland mit Jakobine v. Dunten getraut. 1745 befand er sich in Bodenwerder, um sich mit seinen Brüdern über die Gutsverhältnisse zu vereinigen, was aber misslang.

Mittels Ukases vom 21. Februar 1750 aus dem Kriegscollegium an den Feldmarschall Reichsgrafen v. Lacy, Gouverneur von Livland, wurde Münchhausen zum Rittmeister im Kürassierregiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten (Peter Feodorowitsch) ernannt und in dem bald darauf ausgefertigten Patente wurde ausdrücklich Bezug genommen auf seine bewiesene Tapferkeit und die Erwartung ausgesprochen, dass er in gleicher Weise ferner bis zum letzten Blutstropfen dienen werde. Er erhielt jedoch bereits unterm 2. November 1750 den erbetenen einjährigen Urlaub und am 24. Januar 1752 die Verlängerung des Ur-

laubes auf ein weiteres Jahr. Es scheint jedoch, dass er nicht mehr, wenigstens nicht dauernd, nach Russland zurückkehrte, denn es finden sich aus allen späteren Jahren Schriftstücke, die von ihm in Bodenwerder ausgestellt wurden. Mit seiner Frau lebte er in kinderloser, übrigens sehr glücklicher 46jähriger Ehe bis zu ihrem 1790 erfolgten Ableben. Dann verheirathete er sich als Siebziger noch einmal, und zwar mit einer Frau, die ihm nur Schande brachte und seine letzten Lebensjahre verbitterte. Sein in Bodenwerder befindliches Portrait zeigt ihn in der russischen Kürassieruniform als eine kräftige, untersetzte Gestalt.

Aus diesen authentischen biographischen Daten geht nun hervor, dass M. sich am 27. November 1740 und noch 1741 in Riga aufhielt. Als blosse Muthmassung, ohne Anführung von Jahrzahlen, wird ausgesprochen, dass er zwei Feldzügen gegen die Türken beigewohnt habe. Hieraus hat der Verfasser der Lebensskizze in der „Allg. Deutschen Biographie" den Satz gemacht: „Er lag in Riga in Garnison, machte aber 1740 und 1741 zwei Türkenfeldzüge mit", eine Behauptung, die den historischen Thatsachen widerspricht, denn in jenen Jahren gab es keine Feldzüge der Russen gegen die Türken. Richtiger dürfte die Angabe in den „Münchener Neuesten Nachrichten" sein[1]), dass M. „in den Jahren 1737 bis 1739 als russischer Cavallerieoffizier mehrere Feldzüge gegen die Türken mitgemacht hatte", denn in diesen Jahren gab es wirklich Türkenkriege mit Russland. Dort wird auch noch darüber berichtet, dass M. im Jahre 1763 auf seinem Gute Bodenwerder eine Grotte, die noch heute als Theil einer Gastwirthschaft besteht, erbauen liess und dass über dem Eingange der Grotte die Inschrift zu lesen sei:

> MDCCLXIII Hieronymus Carl Friedrich de Münchhausen, Hereditarius Bodenwerderae et Jacobina de Dunten ex domo Ruthern in Livonia. Post adeptam pacem.

Das ist nach dem Frieden von Hubertusburg, worauf sich auch noch ein Spruch im Innern des Häuschens bezieht.

Aus allen diesen Daten geht hinsichtlich des Aufenthalts von M. in Livland kurz hervor, dass er in Riga in den Jahren 1740—41 beim Kürassierregimente „Braunschweig" gestanden habe und dass er am 2. Februar 1744 in „Perniel" mit Jakobine v. Dunten aus dem Ruthernschen Hause getraut worden sei.

---

[1]) Vom 27. Februar 1897 Nr. 94, auf die mich Herr Assessor E. Liss freundlichst hingewiesen hat.

Es handelte sich nun darum, die Bestätigung dieser Angaben zu ermitteln. Dank dem Umstande, dass die älteren livländischen Kirchenbücher jetzt in Riga aufbewahrt werden, war es leicht festzustellen, dass das Pernigelsche Kirchenbuch (Vol. I. S. 675) unterm 2. Februar 1744 folgende Eintragung unter der Abtheilung der „Copulati" enthält:

„Der Wohlgeb. Herr Hieronymus Carl Fridr. von Münchhausen, Lieutenant bei dem Hollsteinschen Leib-Cuirassier-Regiment, mit der Wohlgeb. Fräulein Jacobine von Dunten."

Ihr Vater war der rigasche Landrichter Georg von Dunten (geb. in Riga 1671, gest. in Ruthern 1747), ein Grosssohn des 1654 in den schwedischen Adelstand erhobenen rigaschen Kaufmanns Marten Dunte (geb. 1603, gest. 1655), dessen Bruder der gleichfalls geadelte rigasche Bürgermeister Georg Dunte (gest. 1660) war. Ihre Mutter hies Sigris Juliana v. Rosen (gest. 1755). Ein Bruder von ihr, Otto Magnus v. Dunten (geb. 1722, gest. 1799) brachte 1787 die gräfliche Würde auf sich und seine Nachkommen, von denen heute nur noch ein männlicher Spross, Graf Paul Dunten, am Leben ist. — Ihr Grossvater, der Landrichter Johann v. Dunten, kaufte 1677 das Gut Ruthern im Pernigelschen Kirchspiele, das noch heute im Besitze der Familie ist.

Durch diese Kirchenbuchnotiz wurde die Thatsache der Anwesenheit Münchhausens in Ruthern im Februar 1744 bestätigt und damit eine Grundlage gewonnen. Ich suchte nun festzustellen, wo der Erbprinz Anton Ulrich von Braunschweig, in dessen Dienst M. als Page, also in noch jungen Jahren, getreten war, sich während der fraglichen Zeit aufgehalten hatte. Aus dem Mansteinschen Buche [1]) geht hervor, dass Prinz Anton Ulrich bei der russischen Armee am Dnjepr, die unter der Oberleitung des Feldmarschalls Münnich stand, im Mai 1737 eintraf, um dem Feldzuge als Freiwilliger beizuwohnen. Bei der Belagerung von Otschakow (Juli 1737) wurde ihm, der keinen Schritt von Münnich gewichen war, ein Pferd getödtet, der ihn begleitende Obristlieutenant v. Heimburg wurde an seiner Seite verwundet, einer von seinen Pagen ward getödtet und ein anderer verwundet. Während des Feldzuges von 1738 diente Anton Ulrich als Generalmajor unter Münnich. Es ist also nicht unwahrscheinlich, dass Münchhausen als Page des Prinzen, damals im Alter von 17—18 Jahren, diese beiden Feldzüge mit-

[1]) Beytrag zur Geschichte Russlands vom Jahre 1727 bis 1744. Hamburg und Bremen 1771.

gemacht hat und dann auch mit den anderen Pagen mitten im Feuer gestanden haben dürfte. Ob aber Anton Ulrich auch beim Feldzuge von 1739 betheiligt gewesen war, das habe ich bisher noch nicht feststellen können. Wenn wir nun weiter die Schicksale dieses später so unglücklichen Fürsten kurz verfolgen, so steht damit auch sicher ein Theil der äusseren Lebensgeschichte von Münchhausen im Zusammenhange. Anton Ulrich feierte im Juli 1739 in St. Petersburg seine Hochzeit mit der Prinzessin Anna Leopoldowna von Mecklenburg, einer Grosstochter des Zaren Joan, älteren Bruders des Kaisers Peters I., und einer leiblichen Nichte der Kaiserin Anna. Bald darauf, am 11. December 1739, fand die Ernennung von Münchhausen zum Kornet des Kürassierregiments „Braunschweig“, dessen Inhaber der Prinz war, statt. Am 17. October 1740 starb die Kaiserin Anna, ihr folgte auf den Thron der wenige Wochen alte Joan Antonowitsch. Die Regentschaft übernahm der auf dem Höhepunkt seiner Macht angelangte Biron und nach dessen Sturz durch Münnich am 9. November 1740 die Mutter Anna Leopoldowna, die ihren Gemahl Anton Ulrich zum Mitregenten ernannte. Der Staatsstreich vom 25. November 1741 brachte Elisabeth, die Tochter Peters I., auf den Thron und die Familie Braunschweig musste die Verbannung über sich ergehen lassen. Am 29. December 1741 (nicht am 9. Januar 1742, wie Brückner berichtet) traf sie in Riga in der Citadelle in Begleitung des Generals en chef Semen Soltykow und von 300 Mann von der Garde ein. Am 1. Januar 1743 in der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr (nicht am 13. Dec. 1742, wie Brückner sagt) wurde die herzogliche Familie in Begleitung von 200 Mann der Kaiserlichen Garde zu Pferde nach Dünamünde abgeführt. Während die Familie hier noch gefangen sass, langte am 26. Januar 1744 die Fürstin Johanna Elisabeth von Anhalt-Zerbst mit ihrer Tochter Sophia Augusta Friederika, der späteren Kaiserin Katherina II., in Riga an und stieg im Hause des Rathsherrn Becker in der Sünderstrasse ab[1]). Am 29. Januar, Mittags um ½12 Uhr, fuhren sie weiter nach St. Petersburg.

---

[1]) Das ist das jetzige Seecksche Haus an der grossen Sünderstrasse 12. Es war von dem 1700 verstorbenen Superintendenten Dr. Joh. Brever auf zwei von ihm erkauften Plätzen erbaut worden, ging 1708 auf seinen Sohn, den Vicepräsidenten des Reichsjustizcollegiums Hermann v. Brevern über, dann auf dessen Gemahlin Katharina v. Reutern, die in zweiter Ehe vermählt war an den General en chef von Bohn. Sie verkaufte es 1744 an den Rathsherrn Rötger Becker, dessen Wittwe es 1765 an den Commerzienrath Heinrich Berens v. Rautenfeld abtrat.

Der Bürgermeister Peter v. Schievelbein berichtet darüber in seiner Chronik[1]) und fügt hinzu:

„Ein Capitain mit 130 Mann, Lieutenant, Fähndrich und die Fahne nebst Hoboisten und Trummeln paradirten vor der Thür und der Herr Lieutenant von Munchhausen mit 20 Curassier und ein Trompeter standen im Hausse zur Wache, welche letztere Ihnen aus der Stadt zu Pferde begleitete."

Durch diese Nachricht ergab sich mir die erste zweifellose Bestätigung dessen, dass unser Münchhausen in Riga geweilt und überdies noch die besondere Ehre genossen hatte, der erste russische Offizier gewesen zu sein, der innerhalb Russlands Grenzen bei der späteren grossen Kaiserin die Wache commandirt, auch sie zur Stadt hinausgeleitet hatte. Dann wird er sich aber wohl schleunigst Urlaub erbeten haben, denn bereits vier Tage später, am 2. Februar, feierte er seine Hochzeit in Ruthern. Inzwischen war aber über seinen früheren Landesherrn ein noch grösseres Missgeschick, als das frühere, hereingebrochen. Anton Ulrich wurde mit seiner Familie in der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar aus Dünamünde in das Innere des Reichs, schliesslich nach Cholmogory bei Archangel abgeführt, wo seine Gemahlin 1746, er selbst aber erst nach 32jähriger Gefangenschaft 1774 starb, nicht zu gedenken seiner Kinder, die alle im Elend verkamen.

Ueber den Aufenthalt Münchhausens in Riga geben noch die Acten des Rigaschen Raths[2]) einige Auskunft. Sie stehen im Zusammenhange mit der Militärquartierlast, die die Stadt zu tragen hatte. Die Krone liess nämlich im Jahre 1737 ausserhalb der Jakobspforte zwei Kürassier-Pferdeställe auf ihre Kosten erbauen und die Stadt wurde, ungeachtet aller Vorstellungen, genöthigt, diese Ställe beständig auf Stadtkosten zu repariren und mit den nöthigen Materialien: Schlössern, Laternen und Lichten, zu versorgen. Vergeblich berief sich die Stadt darauf, dass sie nach der Capitulationsurkunde und nach späteren zarischen Resolutionen nur verbunden sei, die zur Garnison gehörige Mannschaft, wozu die Kürassiere offenbar nicht gezählt wurden, mit Quartier, Licht und Holz zu versehen. Aus den Archiv-

---

[1]) Originalhandschrift auf der Rig. Stadtbibliothek. Aus ihr stammen auch die Nachrichten über den Aufenthalt der Familie Braunschweig in Riga, die den Vorzug verdienen vor den Nachrichten von A. Brückner in seinem Buche über diese Familie.

[2]) Aulica Bd. 40 S. 357—359. — Relationsbuch 1739—58. — Publica Bd. 11 S. 17. 135. 249, Bd. 120 S. 55, Bd. 121 S. 133. — Generalgouv. Rescripte von 1743.

nachrichten scheint hervorzugehen, dass vor 1737 in Riga keine Kürassiere gestanden hatten, denn erst in diesem Jahre, am 25. April, lässt der Vicegouverneur Generallieutenant Ludwig August v. Bismarck dem Rathe mittheilen, dass mit Genehmigung der Kaiserin diesen Sommer über von den im Lande liegenden Kürassieren allezeit eine Compagnie abwechselnd sich in Riga aufhalten soll, um desto fleissiger exercirt werden zu können. Auch finde ich die Kürassiere erwähnt am 30. November 1739 gelegentlich des feierlichen Empfanges des auf der Durchreise befindlichen französischen Ambassadeurs Marquis de la Chetardie, ferner am 17. Juli 1741, wo berichtet wird, dass die Leibcompagnie vom Kürassierregiment wegmarschirt wäre, sowie am 25. September 1741, wo es in einem Regierungsrescripte heisst: Der Herr Lieutenant von Munchhausen habe vorgestellt, dass er mit den 6 Stück Lichten, die er für den Kürassierstall alle Nacht erhalte, nicht auskommen könne, er hätte 9 Lichte und weiterhin noch mehr nöthig. Endlich ist am 20. November 1741 davon die Rede, dass Lichte „an den Cornet des Braunschweigschen Curassier Regiments Smetskoi" verabreicht werden sollen.

Also es standen hier offenbar Theile desselben Regiments „Braunschweig", zu dem unser Münchhausen gehörte, und unter ihnen Münchhausen selbst im September 1741.

Zwei Jahre später, am 16. Mai 1743, finde ich des Lieutenants Münchhausen Namen wiederum erwähnt. Der Vicegouverneur Generallieutenant Jeropkin bittet auf Antrag von Münchhausen den Rigaschen Rath darum, dass der unter dessen Commando stehenden „Leib-Compagnie Ihro Kayserl. Hoheit des Gross-Fürsten Peter Feodorowitz Cürassier-Regiments" die erforderliche Weide im Kirchholmschen angewiesen werden möge. Diesem Rescripte ist beigelegt ein an das „Rigasche Kaufmannsrathhaus unterm 12. Mai 1743 gerichtetes Schreiben gleichen Inhalts in russischer Sprache, unterzeichnet mit lateinischen Buchstaben „Munchhausen Lieutenant", wobei in das M einige andere Initialen verschlungen sind, die man wohl H C F deuten könnte. Uns liegt also sogar eine eigenhändige Unterschrift des später so berühmt gewordenen Mannes aus seiner rigaschen Zeit vor.

Endlich finde ich noch unterm 18. April 1744, dass in dem Stall an der Weide, wo vorhin die Pferde vom Leib-Cürassier-Regimente gestanden, zur Zeit verschiedene Regimentssachen aufbewahrt werden, wobei offenbar ein anderes Regiment gemeint ist. In späterer Zeit finde ich weiter nicht erwähnt, dass hier in Riga ein Kürassier-

regiment gestanden habe. Auch weilte Münchhausen, der uns hier zunächst interessirt, 1745 in Bodenwerder.

Sollte er noch an anderen russischen Feldzügen, ausser den türkischen der Jahre 1737—39, theilgenommen haben, so kann füglich nur der schwedische Feldzug in Betracht kommen, der im August 1741 begann und mit dem Frieden von Abo im August 1743 sein Ende erreichte. Feldmarschall Graf Lacy, Generalgouverneur von Livland, war damals der commandirende Feldherr. Da Münchhausen's Regiment 1742 in Riga nicht erwähnt wird, so erscheint es nicht unwahrscheinlich, dass er am Feldzuge theilgenommen habe, worüber eine mir nicht zugängliche ausführliche Kriegsgeschichte Auskunft geben müsste.

Das ehemalige Braunschweigsche Kürassierregiment und das spätere Holsteinsche Leibkürassierregiment (oder Kürassierregiment des Grossfürsten Peter Feodorowitsch), in denen M. nach den vorliegenden Daten diente, dürfte zweifellos identisch sein. Nach dem Sturze der Familie Braunschweig Ende 1741 wird man auch deren verhassten Namen beim Regimente sehr bald beseitigt haben. Herzog Peter Feodorowitsch von Holstein, nachmals Kaiser Peter III., traf bereits im Februar oder März 1742, damals 14 Jahre alt, in Petersburg ein. Am 15. November 1742 wurde er zum Grossfürsten-Thronfolger ernannt. Von ihm heisst es, dass er gleich nach seiner Thronbesteigung 1762 eben jenes holsteinsche Kürassierregiment, das schon, als er noch Thronfolger, sein Leibregiment gewesen war, zur Kaiserlichen Leibgarde zu Pferde erhob. Ein solches Regiment existirt noch heute. Und es dürfte, wollte man Münchhausen's Spuren in Russland noch weiter verfolgen, zu empfehlen sein, die Geschichte jenes Regiments, wenn sie geschrieben sein sollte, durchzusehen. Näher würde uns aber liegen, in Livland, und zwar besonders in Ruthern oder im Familienarchive der Grafen von Dunten, nachzuforschen, ob sich nicht dort Nachrichten über Münchhausen oder seine Gemahlin Jakobine von Dunten erhalten haben.

* * *

Nachschrift. Nachträglich werde ich darauf hingewiesen, dass Jul. Eckardt in seinen „Russischen und baltischen Culturstudien“ (Leipzig 1869) S. 194 auf die Verwandtschaft der Familie v. Loudon, aus der der 1790 verstorbene österreichische Feldmarschall Gideon Ernst v. Loudon stammt, mit Münchhausen hinweist und davon erzählt, dass die Bedeutung des berühmten Loudon zweien alten Damen aus seiner Familie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nicht recht eingeleuchtet hätte. „Aus

einem ausländischen Feldmarschall mache ich mir nicht viel", soll eine von ihnen gesagt haben, wohl aber soll dieselbe Dame Münchhausen als einen „artigen und dabei sehr gesetzten und vernünftigen Mann" bezeichnet haben, dessen Wahrheitsliebe sie schlechterdings nicht in Zweifel gezogen wissen wollte.

Die Verwandtschaft zwischen dem Feldmarschall v. Loudon und Münchhausen ist freilich nicht sehr nahe. Eine jüngere Schwester von Münchhausen's Gemahlin, Martha Luise v. Dunten († 1794), heirathete 1759 den Erbherrn von Saulhof und Rigaschen Ordnungsrichter Karl Gideon v. Loudon (geb. 1717, † 1777), der ein Stiefvetter des Feldmarschalls war; die Väter von beiden waren Stiefbrüder.

Auch werde ich auf das livl. Adressbuch von A. W. Kröger für 1892/93 S. 29 hingewiesen, wo als Merkwürdigkeit verzeichnet steht, dass Münchhausen in der Pernigelschen Kirche getraut wurde.

Es muss sich also das Gedächtniss an ihn hier im Lande doch noch hier und da erhalten haben. Es würde nur zu wünschen sein, dass diejenigen, die von seinem Aufenthalt in Livland oder Russland oder von seinen Beziehungen zu hiesigen Personen mehr, als hier berichtet wurde, wissen, damit nicht zurückhalten möchten. Die Erscheinung einer so lebensvollen Persönlichkeit, wie es Münchhausen war, in der livländischen Gesellschaft wirft doch immer ihr Schlaglicht auf manche Culturzustände, die ihres Darstellers heute noch harren. Und die „Ausgrabung" von Erinnerungen an ihn dürfte, je nach der Geschmacksrichtung des Einzelnen, nicht minder lohnend sein, wie wenn man die Ruhe eines alten Liven in seinem Hügelgrabe zu stören unternähme.

W. Stieda u. C. Mettig, Schragen der Gilden und Aemter der Stadt Riga bis 1621.

Herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands. A. Stieda's Buchhandlung, Riga, 1896. M. 16.

Besprochen von Dr. jur. Aug. v. Bulmerincq.

Für Werke wie das vorstehend genannte wird es sich immer empfehlen, die Darstellung und das Urkundenbuch in getrennten Bänden herauszugeben. Einmal wird dadurch die Benutzung nicht unwesentlich erleichtert. Dann aber können auch beide Theile mehr unabhängig von einander gehalten werden. Es würde dann auch nicht so unangenehm auffallen, dass wie in vorliegendem Falle beide Theile nicht

in Uebereinstimmung zu einander gebracht sind. Nicht gerechtfertigt erscheint es, dass die Darstellung bis auf die neueste Zeit herabgeführt ist, während das Schragenbuch aus zu billigenden Gründen schon mit dem Jahre 1621 abbricht und so der Darstellung nicht die erforderliche Grundlage für die spätere Zeit von 1621 ab gewähren kann. Zu bedauern ist auch, dass die Darstellung bereits abgeschlossen wurde zu einer Zeit, als das Schragenbuch noch mancher Veränderung in der Anordnung der Urkunden unterlag, ja noch vervollständigt wurde. So ist es denn auch gekommen, dass die Verweisungen in dem 1. Theile auf den 2. Theil des Werkes nicht stimmen. Das Unglück wird dadurch weniger gross, dass man mit Hilfe der Angaben im Texte und des Inhaltsverzeichnisses den richtigen Schragen wird finden können. Etwa von Nr. 79 ab wird die Sache noch dadurch erleichtert, dass die Nummern der Schragen in den Verweisungen regelmässig um 8 zu niedrig angesetzt sind. Im Einzelnen will ich noch bemerken:

Theil I.

Anzuerkennen ist zunächst, dass nicht ausschliesslich das Rigaer Gewerbewesen behandelt worden ist, sondern auch das Revals und Dorpats, und dass die Verhältnisse in einigen Städten Deutschlands zum Vergleich herangezogen sind, um so von dem etwas lückenhaften Bilde des Rigaer Gewerbewesens der ältern Zeit eine klarere Vorstellung zu erwecken.

Nicht zu billigen ist es aber, dass J. Keusslers Beiträge zur Verfassungs- und Finanzgeschichte Rigas (Riga 1873) der Darstellung zu Grunde gelegt ist. Ganz abgesehen davon, dass Keussler ein Vertreter der Landgemeindetheorie Maurers ist und demnach auch für Riga das Vorhandensein einer Markgenossenschaft behauptet, ist Keussler sich so unklar über die Grundbegriffe einer Stadt- und einer Landgemeinde, dass er auch glaubt behaupten zu können, Riga sei als Handelsstadt gegründet worden. Dazu kommt noch, dass Stieda nicht überall die thatsächlichen Fehler Keusslers zu vermeiden gewusst hat.

Aufgefallen ist mir auch, dass der Verfasser sehr leicht geneigt ist, aus den von ihm gefundenen Thatsachen Schlüsse auf das allgemeine gewerbliche Leben Rigas zu folgern. Auch muss noch besonders betont werden, dass aus der Thatsache, dass dieses oder jenes nicht nachzuweisen ist, der Schluss, dass es auch nicht vorhanden gewesen ist, nur mit äusserster Vorsicht anzuwenden und zu verwerthen ist. So wird auf Seite 60 angenommen, dass in Riga ein besonderes Gewerbe der Sattler gefehlt habe und daraus der

Schluss gezogen, dass dafür der Boden noch nicht geeignet gewesen wäre. Nun ist aber von dem Verfasser übersehen worden, dass in dem sogenannten rigischen Schuldbuch (richtig ist es „Stadtbuch“ zu nennen) Nr. 114 ein Albertus sellator erwähnt wird. Auch die Ansicht über die geringe Ausbildung des Bauwesens ist gegenüber den Bestimmungen der Bauordnung von 1293 nicht zu halten.

Auch bei der Beurtheilung der Namen, ob sie deutschen oder undeutschen Ursprunges, ob sie von Deutschen oder Undeutschen getragen worden sind, sind manche Irrthümer vorgekommen (S. 118 ff.). Namen wie Stippe, Siele, Suntzel, ferner wie Kupper, Mennige, insbesondere der Vorname Hans werden doch wohl Deutschen angehört haben.

Hier mögen auch zwei sprachliche Bemerkungen Platz finden. Auf Seite 7 wird der Uebergang von bever zu wever für eine Verstümmelung gehalten, während er lautlich berechtigt ist. Ich glaube, dass erst die hochdeutsche Schul- und Schriftsprache aus dem niederdeutschen wever = bever das hochdeutsche Weber gemacht hat. Ferner vermag ich an das S. 22 f. erwähnte Butterhaus zunächst noch nicht zu glauben. Ich bin vielmehr geneigt, hier einen Lese- oder Schreibfehler anzunehmen, so dass nicht buterhus und botterhus zu lesen ist, sondern buten hus. Zu beachten ist, dass in den libri redituum II 505 gar nicht von einem Hause, sondern von einem Grundstücke die Rede ist: haereditatem sitam in Elrebrok dictam dat buterhus, libri redituum II 644 u. 645 werden dann zwei Häuser, an oder auf diesem Platze gelegen, erwähnt. Es handelt sich hier um einen ausserhalb des Hauses gelegenen Platz im Ellernbruch: dat erve buten dem huse, abgekürzt dat buten dem huse, dat butenhus. Unter „dat hus“ wäre entweder das Ordensschloss, die Jürgensburg, oder das palatium lapideum des rigaschen Bischofs (Mittheilungen XII S. 372) zu verstehen.

Auf S. 89 wird mit Keussler irriger Weise angenommen, dass die fremden Kaufleute in Riga keine Gilde bilden durften, während doch nur die Gesammtgilde, gilda communis, verboten war.

S. 88 Anm. 2 wird mir unterstellt die Ansicht von einer Vereinigung zweier Bruderschaften in die Gilde der heiligen Dreifaltigkeit und des heiligen Kreuzes, während ich doch gerade zwei einzelne Gilden unterscheide. (Vergl. auch Keussler, Beiträge S. 17 f.)

Die S. 143 ff. nach Keussler, Beiträge S. 27 ff., gegebene Darstellung von der Entwickelung des Einflusses der Gilden auf die Verwaltung der Stadt Riga beruht einerseits auf Muthmassungen, andrerseits auf der unzutreffenden

Voraussetzung, dass „wie überall, so auch in Riga die ganze Regierung der Stadt in den Händen des Raths“ gelegen habe. Dass der Rath einzelne Personen zur Befragung herangezogen habe, ist doch recht unwahrscheinlich. Wie lässt sich überhaupt vermuthen, dass bei dem geringen Umfang der Stadtverwaltung die 12 Rathsherren nicht hinreichend unterrichtet gewesen seien. Weshalb hätte dann nicht in der öffentlichen Bürgerversammlung Umfrage gehalten werden können. Ich erblicke in der Antheilnahme der Gilden an der Finanzverwaltung weniger eine Erweiterung der Rechte der Gemeine, als vielmehr ein Zurückdrängen der Bürgerversammlung zu Gunsten der Gilden, also eine Einschränkung der Rechte der Gemeine. Den Nachweis hierfür behalte ich mir vor an anderer Stelle zu geben.

Wie förderlich für unsere Kenntnisse von der Stadtverfassung Rigas hätte Stiedas Arbeit werden können, wenn er seine Forschungen von Grund aus selbständig durchgeführt hätte.

Auf einen Irrthum will ich noch hinweisen. Auf S. 146 wird unter Benutzung einer Notiz bei Keussler, Beiträge S. 61, die Durchführung der Kalenderreform Gregor XIII. in das Jahr 1582 gesetzt. Schon bei Bergmann, die Kalenderunruhen S. 67 ff., und dann auch bei Seraphim, Geschichte Liv-, Est-, Kurlands II S. 114 ff., hätte das richtige Jahr gefunden werden können.

Zum Schlusse noch die Bemerkung. Sowohl von Stieda als auch im Theil II von Mettig wird die Wortform „rigisch“ gebraucht. Wäre da nicht „rigaisch“ richtiger? Ebenso sollte man sowohl sprechen als auch schreiben: „estisch“ und nicht „estnisch“. Das n hat hier nicht einmal den Anspruch, des Wohlklangs wegen eingeschoben zu werden.

Theil II.

Der 2. Theil enthält die von Mettig bearbeitete Schragensammlung. Den von Mettig in der Einleitung vorangeschickten allgemeinen Grundsätzen wird man im Allgemeinen seine Zustimmung nicht versagen. Bedenklich ist es aber, dass er (S. 228) Abschriften, die an Glaubwürdigkeit Originalen gleichkommen, Originale nennen will. Es wird dadurch nur Verwirrung in an sich klare Begriffe hineingetragen. Als Hauptaufgabe des Bearbeiters von Urkunden wird immer angesehen werden, einen saubern, zuverlässigen Text zu liefern. Dieser Aufgabe aber ist Mettig nicht überall gerecht geworden. So ist an zahlreichen Stellen der Text der Urkunden durch Fragezeichen entstellt worden, und ist so, da die Bedeutung des Fragezeichens nicht immer

festzustellen ist, nicht mehr zuverlässig. Ferner sind in der Vorlage enthaltene, auf Schreibfehler zurückzuführende Wiederholungen von einzelnen Worten und auch Buchstaben nicht gestrichen worden. Auch dass bei den einzelnen Festdatirungen in Klammern die Auflösung in unsere jetzige Zeitbestimmung hinzugesetzt ist, beeinträchtigt in lästiger Weise die Klarheit und Sauberkeit des Textes. Sehr unangenehm ist insbesondere die durchaus willkürliche Verwendung der Klammern, bald der eckigen, bald der runden. Hier hätte in der Einleitung durch einen Hinweis auf die Art, wie die Klammern verwandt seien, Klarheit geschafft werden müssen. Sonderbarer Weise wird von Mettig nur eine Art eckiger Klammern, nämlich: [ ] verwandt, während ihm die andere: < > unbekannt gewesen zu sein scheint. Gerade diese letztere eignet sich vorzüglich zur Kennzeichnung der Zusätze des Bearbeiters der Urkunden. Der Gebrauch von Punkten ist durchaus zu vermeiden, weil sie leicht zu Missverständnissen Anlass geben können, da nicht selten in der Vorlage selbst Punkte Verwendung finden. Verwendet sie aber der Bearbeiter der Urkunden, so sind sie durch < > Klammern als seine Zusätze zu kennzeichnen. In den seltensten Fällen wird aber der Bearbeiter nicht in der Lage sein, die erforderlichen Ergänzungen vorzunehmen. Dem Benutzer dürfte es nicht immer leicht fallen, da ihm die Grösse der Lücke und der Buchstaben nicht bekannt ist. Was bedeuten z. B. die Punkte auf S. 364 Z. 9 von unten, oder auf S. 348 Z. 3 von oben, oder auf S. 387, oder auf S. 438 Art. 3? Auf S. 508 bedeuten die Punkte eine Lücke im Original. Auf S. 689 und S. 484 Anm. 1 ist es wieder zweifelhaft. Auf S. 269 dienen die Punkte um anzudeuten, dass ein Stück aus der Urkunde ausgerissen sei. Hier schlage ich vor zu ergänzen: a) <wegen der>, b) <vorer>, c) <en soll>, d) <hinfüro>.

Wenn auch Lese- und Schreibfehler im Allgemeinen zu verbessern sind, so muss man andrerseits auch auf die Art oder Unart des Schreibers Rücksicht nehmen. Es hätte daher in den Schragen Nr. 53 u. 54 die Verbesserung von „teusch" in „teutsch" unterbleiben müssen, da es sich hier ja gar nicht um einen Schreibfehler handelt. Dagegen liegt auf S. 533 Z. 11 von oben ein offenbarer Lesefehler vor in dho ny tidenn. Der Abschreiber fand vor iiij und las das für ny, während es doch gleich IV oder 4 zu lesen war. Diese Deutung findet darin ihre Bestätigung, dass es sich hier um die Termine für die Zahlung des regelmässig zu Quatember zu zahlenden tidtgeldt handelt. Aus quatember gleich quatuor tempora machte der Uebersetzer dho iiij

tidenn, der spätere Abschreiber dho ny tidenn. Mettig hat hier hinter ny ein ? gesetzt. Mit diesem Zeichen sucht er sich auch an anderen Stellen zu helfen, wo keine Unklarheiten enthalten sind. Diese ? ? sind nur zu leicht geeignet, in dem Benutzer Zweifel, wenn auch nur leichte, an der Zuverlässigkeit des Textes auch an anderen unklaren Stellen hervorzurufen. Einige Beispiele mögen das erläutern.

Auf S. 292 wird die ganz gewöhnliche Zusammenziehung von wi und it zu wit oder, wie in der angezogenen Stelle geschrieben wird, wyth, als wy zu erklären gesucht. Auf derselben Seite findet sich „jo doch" gedruckt. Ich fürchte, dass hier in der Vorlage richtig io stand und dass bei der Bearbeitung daraus „jo" wurde. Jedenfalls muss es „io doch" heissen, was ja ganz klar ist.

Auf S. 379 Z. 6 von oben ist „te der" ganz richtig zu „ter" zusammengezogen und das von Mettig vorgeschlagene „tor" abzulehnen.

Auf S. 250 Art 10 steht durchaus zutreffend: dat sacrament des hilligen echtens. Warum für „echtens" das an dieser Stelle unverständliche „lichams" vorgeschlagen wird, ist nicht erklärlich. „dat echte" heisst die Ehe. Der Art. 10 verlangt also: Ehe oder züchtiges Leben.

Auf S. 251 Art. 20 und an zahlreichen andern Stellen ist „dede" unrichtiger Weise in zwei Worte getrennt gedruckt.

Auf S. 298 schliesst der Art. 1 mit den Worten: „de lege so eyn eyn ut". Hinter dem zweiten eyn steht (mrc?). Ich fasse das als einen Verbesserungsvorschlag Mettigs auf; stand es aber schon in der Vorlage, so musste es gestrichen werden, denn so eyn eyn ist richtig und klar. Heute würde man sagen: „so ein eines", nämlich Licht.

Sehr schlimm wird die Sache bei dem Schragen der Grossen Gilde S. 313 ff. In diesem Schragen wird bei einzelnen Worten ů statt u geschrieben. Mettig hat sich hier dazu verleiten lassen, überall da, wo er in der Vorlage ů fand, uo drucken zu lassen. Das Zeichen über dem u hat aber gar keinen lautlichen Werth und hätte nur als besondere Unart des Schreibers Berücksichtigung finden können. Ein uo in einer niederdeutschen Urkunde ist eine Unmöglichkeit. Auf S. 422 ff. ist ja auch ganz richtig überall ů gedruckt worden. Das auf S. 282 Nr. 22 Art. 1 stehen gebliebene drovge ist schon im Druckfehlerverzeichniss berichtigt. Sollte nicht auch „vorcoupen" daselbst Art. 3 einen Druckfehler enthalten?

Nicht zu billigen ist es, dass auf S. 549 ff. eine Reihe von Worten mit einem Stern versehen wird, weil sie über

dem u ein kleines Zeichen haben, das Mettig für ein v hält, aber wohl nichts anders ist, als das in dem Schragen der Grossen Gilde verwendete Zeichen über dem u. Es als Zeichen der Kürze aufzufassen ist nicht zulässig, da es auch über langen Vokalen und über dem Consonanten v steht. Zu vergl. S. 599 Anm. 1 und S. 621 Anm. 2.

Der Vorschlag, auf S. 533 Art. 5 „up bade ohre“ für „up dade ohre“ zu lesen, trägt nicht zur Klarheit bei. Es wird wohl einfach „up dade ohre“ für „up dat ohre“ stehn.

Auf S. 513 Anm. 2 ist zu mey ein ? gesetzt. „mey“ steht für „moie“ und heisst so viel wie Verdruss, Mühe.

Auf S. 535 Art. 19 kann für „pelende“ doch nur „gelende“ gelesen werden, und nicht etwa „felende“.

Auf S. 537 Art. 32 steht hinter „sver“ ein ?. Wenn „kränkene“ die durch „kranke worde“ verursachte Kränkung bedeutet, dann ist sver = swer = swere, die durch Schlagen verursachte Beule. Es handelt sich also um thätliche und wörtliche Beleidigungen. Auf derselben Seite Art. 35 ist für dholen maken wohl dhomaken = tomaken zu lesen, ebenso wie in Art. 12 auf S. 534.

Das auf S. 243 Art. 9 als unverständlich bezeichnete fackbrott vermag ich nicht zu deuten. Ich würde vorschlagen backbrott zu lesen und back als Schreibfehler aufzufassen. Der Abschreiber hatte beim Schreiben das folgende „backen“ im Sinne und schrieb „back“ bevor er brott geschrieben hatte. Später vergass er die irrthümlicher Weise geschriebene Silbe back zu streichen. Eine Entscheidung kann aber hier nur eine nochmalige Vergleichung mit der Vorlage bringen. Warum aber setzte Mettig hier nicht das ? hinter „fack“? Auf derselben Seite Art. 5 ist vorsa zu vorsaken ergänzt. So verstehe ich wenigstens die Verbindung von Klammer und Fragezeichen: [ken?]. vorsaken giebt aber an dieser Stelle keinen Sinn. Ich schlage vorsaten vor.

Die Auflösung der Festdatirung in unsere heutige Zeitrechnung ist fast überall richtig. Einige kleine Bemerkungen will ich aber nicht unterdrücken:

S. 248. 1494 in der octaven des hilligen lychams; die Octave ist der achte Tag und nicht ein Zeitraum, hier also der 5. Juni.

S. 252. 1466 am dingstage negest vor sünte Margreten dage; das kann nur der 8. Juli sein, da in Riga das Fest der heiligen Margarethe an dem 13. Juli gefeiert sein muss, da der ganze deutsche Norden (mit alleiniger Ausnahme von Hildesheim und

Merseburg) wie auch der deutsche Orden St. Margarethen am 13. Juli feierte.

S. 400 wird „im fastelavende“ auf den Montag und den Dienstag nach Estomihi beschränkt, während auf S. 258 „up fastelavendt“ auf die ganze Zeit vom Donnerstag vor bis Dienstag nach Estomihi ausgedehnt wird.

S. 440. Der Schragen kann doch nur vom 29. IX. 1593, dem Tage der Bestätigung durch den Rath, datirt werden. Der 12. oder der 25. Februar ist falsch, da im Jahre 1583 Fastnachts-Dienstag auf den 12. Februar fiel.

Zum Schlusse ist noch darauf hinzuweisen, dass an nicht wenigen Stellen bei der Bearbeitung verabsäumt worden ist, Abkürzungen der Vorlage aufzulösen. Namentlich hätte das auch bei den Angaben der Münzsorten geschehen müssen. Als weitere Beispiele führe ich noch an:

S. 374. Actum ut s. locus authent. d. secret. super. Ottonis Kanne. Die Abkürzungen sind hier ja sehr einfach, aber immerhin wirken sie störend.

S. 406 Art. 4 findet sich: Rs. Dst. Was bedeutet diese Abkürzung? Sollte nicht etwa Ks. Mst. zu lesen sein?

S. 547 wird zu den beiden G. G. hinter „beide amptherren“ ein ? gesetzt. G. G. kann doch nur mit: „Gericht gesessen“ aufzulösen sein.

Damit will ich meine Aeusserungen zu dem Werke Stiedas und Mettigs abschliessen und nur noch die Hoffnung aussprechen, dass die eine oder die andere Bemerkung der Sache dienlich sein möge.

Marburg a. d. L., den 30./18. April 1897.

Entgegnung auf vorstehende Recension.

Von W. Stieda und C. Mettig.

In ungewöhnlich scharfer Weise hat Herr Dr. jur. Aug. von Bulmerincq geglaubt die von den Unterzeichneten veranstaltete Ausgabe und Bearbeitung der Rigischen Schragen kritisiren und seine Ansicht gerade im Schoosse derjenigen Gesellschaft, in deren Auftrag wir thätig waren und deren Unterstützung wir uns rühmen durften, vortragen zu sollen. Wir sehen davon ab, dass der Herr Kritiker kaum ein Wort der Anerkennung findet, dass er Ausdrücke wie „nicht gerechtfertigt“, „nicht zu billigen“ u. s. w. uns gegen-

über braucht, wo er nur seine subjective Meinung verlauten lässt, dass er meint mit seinen Vermuthungen, die doch nichts beweisen (wie beim „Butterhaus“ und beim Worte „bever“), uns aus dem Felde schlagen zu können. Wir wissen auch nicht, wodurch der gestrenge Richter seine Competenz begründet, da er die abgedruckten Urkunden weder aus eigener Anschauung kennt, sein Wissen über sie vielmehr lediglich aus unserer Edition schöpfte, noch auch als Wirthschafts- oder Kulturhistoriker die Aufmerksamkeit in hervorragender Weise auf sich gelenkt hat. Wir könnten uns auch auf die durchweg freundliche Aufnahme, die unser Buch in der in- und ausländischen Gelehrtenwelt gefunden hat, berufen. Wir könnten auf Besprechungen von Sachkennern, wie Professor v. Below im Litterärischen Zentralblatt 1897 Nr. 20 und Professor Gustav Schmoller in seinem Jahrbuche für Gesetzgebung 1897 S. 1183 verweisen und zu den Angriffen v. Bulmerincqs schweigen. Aber gerade, weil der Herr Recensent es darauf abgesehen zu haben scheint uns bei der Gesellschaft, die unser Werk drucken liess und deren Vertrauen wir uns erfreuen, zu discreditiren, wollen wir mit einer Entgegnung nicht zurückhalten.

Das wirklich Neue im Buche, die wesentlichen Ergebnisse der Darstellung hat der Herr Recensent gar nicht erwähnt. Inwiefern aus den Urkunden und ihrer Bearbeitung das Gewerbewesen in den baltischen Provinzen, in Deutschland, in Schweden, die allgemeinen Kulturverhältnisse dieser Länder neu beleuchtet werden, die Kenntniss von der Gruppirung der Berufe im Mittelalter u. dergl. m. erweitert wird, inwieweit diese oder jene Erscheinung überhaupt zum ersten Male wirthschaftlich oder social zu würdigen versucht wird (z. B. die Anfänge des Gasthauswesens) — für alle diese Punkte hat Herr von Bulmerincq nicht ein einziges Wort, das Zeugniss ablegt von seinem Verständniss für sie. Dagegen weiss er kräftig zu tadeln, nicht selten da, wo andere loben. Wenn er z. B. bekrittelt, dass die Darstellung bis auf die neueste Zeit herabgeführt ist, so scheint ihm die Erwägung gar nicht gekommen zu sein, dass gerade der Versuch die Entwickelung bis zu Ende zu verfolgen für Viele lehrreich und dankenswerth erscheint. Und zwar weiss der Herr Recensent überhaupt nur Kleinigkeiten herauszugreifen und zu tadeln. An der Darstellung selbst, an dem reichen Inhalt der Urkunden vermag er sich nicht zu erfreuen — er kann nur das Buch zur Hand nehmen, um hier und da einen Mangel oder einen Irrthum roth anzustreichen, ohne sich darüber klar zu werden, ob seine Auffassung unbedingt von Allen wird getheilt werden müssen,

ob er für sie eine bessere und überzeugendere Begründung als die Herausgeber beibringen kann. Ist es nicht für den Werth der Edition und die Bedeutung der Darstellung ganz gegenstandslos, ob es „rigaisch“ oder „rigisch“ heisst? ob man von einem „Schuldbuch“ oder „Stadtbuch“ redet? ob bei der Beurtheilung von Namen einige irrthümlich als undeutsche in Anspruch genommen sind (was übrigens nicht bewiesen werden kann)? ob die Kalenderunruhen in das Jahr 1582 oder 1584 verlegt sind? ob die Hinweise der Darstellung auf die Nummern der Urkunden in allen Fällen stimmen?[1]) Und gar alle die formellen Mängel, die er meint rügen zu sollen, während doch bei näherer Betrachtung sie gar nicht als solche erscheinen. Dabei ist nicht zu vergessen, dass das vom alten Righe abgeleitete Eigenschaftswort „rigisch“ sich im Laufe der Jahrhunderte im Sprachgebrauch eingebürgert hat, während „rigaisch“ ganz vereinzelt angewandt wird; dass Dr. Hildebrand die von ihm herausgegebene Quelle selbst als „Schuldbuch“ bezeichnet hat; dass bei Seraphim, Gesch. v. L.-, E.-, Kurl. II, 116, ausdrücklich zu lesen ist, wie im Septbr. 1582 König Stephan dem Kardinal Radziwill auftrug für die sofortige Einführung des neuen Kalenders Sorge zu tragen, mithin unsere Angabe nicht als falsch bezeichnet werden darf; dass das mitgegebene Inhaltsverzeichniss nach Gewerben für die Zurechtstellung der falsch genannten Nummern eine bequem zu benutzende Handhabe bietet. Wahrlich der Recensent, der über solche Dinge stolpert, sie mit augenscheinlicher Genugthuung herauszerrt und das Wesentliche, das unangreifbar, richtig, neu erscheint, vollkommen mit Stillschweigen übergeht, stellt sich über seine Urtheilsfähigkeit selbst ein eigenthümliches Zeugniss aus. Gegen eine derartige Beurtheilung unserer Arbeit können wir nicht umhin als eine illoyale und ungerechtfertigte uns zu verwahren. Sie ist darauf berechnet von der wissenschaftlichen Bedeutung des Buches eine völlig verkehrte Vorstellung zu entwerfen, die geeignet ist die Autoren herabzusetzen.

Im Einzelnen sei dann noch Folgendes bemerkt:

1) Der Recensent geht so weit, Professor Stieda, der mit diesem Buche nicht zum ersten Male in die litterarische Arena tritt, der Unselbständigkeit zu zeihen, weil er in einem

---

[1]) S. 89 Anm. 6 st. 41 l. 47; S. 91 Anm. 2 st. 41 l. 47; S. 95 Anm. 2 st. 72 l. 80; S. 97 Anm. 2 st. 81 l. 89; S. 128 Anm. 1 st. 39 l. 44, Anm. 3 st. 21 l. 24, Anm. 4 st. 15 Art. 8 l. 17 Art. 9, Anm. 5 st. 79 l. 87; S. 132 Anm. 1 st. 83 l. 91, Anm. 2 st. 88 l. 96, Anm. 3 st. 94 l. 102; S. 139 Anm. 6 st. 85 l. 98.

Kapitel, auf den Seiten 144—149, sich auf das Werk des leider nun auch schon dahingegangenen Joh. v. Keussler stützt. Unmöglich aber konnte es als Aufgabe einer gewerbegeschichtlichen Untersuchung angesehen werden, neuen Aufschluss über die Streitfrage der Entstehung und Entwickelung der Stadtverfassung zu gewähren. Gewiss ist es höchst erfreulich, wenn Herr von Bulmerincq diese eifrig studirt, und wir werden mit lebhaftem Danke seine Ergebnisse, wenn er sie uns zugänglich macht, prüfen, aber so lange er sie noch nicht veröffentlicht und Herrn v. Keussler widerlegt hat, kann er von uns nicht verlangen für einen in unserem Buche mehr nebensächlichen Punkt eingehende Quellenstudien zu treiben. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit bei einem derart zusammenfassenden Buche wie dem unsrigen, alle Monographieen, die man benutzt, im Einzelnen nachprüfen zu wollen. Dass es nicht geschehen, berechtigt nicht einem im Uebrigen völlig aus den Quellen aufgebauten Werke den Vorwurf der Unselbständigkeit zu machen.

2) Der Herr Recensent hält uns den „Albertus sellator“ des Schuldbuches vor, den wir übersehen haben sollen und den er mit „Sattler“ wiedergiebt. Aber „sellator“ kann auch ein Verfertiger von Sesseln oder Stühlen sein und da in Riga ein Gewerbe der Belter bestand, die mit allen Arten von Lederarbeiten beschäftigt waren, wird es im höchsten Grade wahrscheinlich, dass es zu der Zeit ein besonderes Sattlergewerbe noch gar nicht gab.

3) Weder das Vorhandensein einer Bauordnung noch ihre einzelnen Artikel stehen, wenn keine anderen Gründe geltend gemacht werden können, unserer Annahme eines wenig entwickelten Bauwesens entgegen.

4) Der Herr Referent beschwert sich über die angeblich von uns ihm unterschobene Ansicht (S. 88 Anm. 2) von einer Vereinigung zweier Bruderschaften in die Gilde der heiligen Dreifaltigkeit und des heiligen Kreuzes. Aber die Thatsache, dass es 1252 nur eine Gilde des heiligen Kreuzes und der heiligen Dreifaltigkeit gab, wird Herr v. Bulmerincq nicht leugnen können. Wenn er nun zwei einzelne Gilden unterschieden wissen will, so müssen die ursprünglich getrennten sich zu der Zeit in eine Gilde verschmolzen gehabt haben. Wir haben uns über diese Frage weiter nicht ausgelassen, sondern nur in der Anmerkung gesagt: die Gilde des heiligen Kreuzes und der heiligen Dreifaltigkeit, in der A. v. Bulmerincq eine Vereinigung zweier Bruderschaften erblickt etc. Uns scheint, dass diese Wendung die Ansicht des Herrn Recensenten ganz correct wiedergiebt.

5) Was Herr von Bulmerincq über Mettigs Ansicht über Originalschragen bemerkt, ist unrichtig. Mettig hat durchaus nicht behauptet, dass Abschriften den Charakter von Originalen gewinnen, sondern seine deutlich ausgesprochene Meinung geht dahin, dass die ersten, dem Rathe vorgelegten Schragenabfassungen, von denen der Rath Abschriften für sich nehmen liess und die in die Amtsladen zurückkehrten, den Originalurkunden gleichgestellt werden könnten, obgleich ihnen Siegel und Unterschrift, diese die Urkunden im eigentlichen Sinne charakterisirenden Merkmale, für die älteste Zeit fehlen.

6) Herr von Bulmerincq ist keineswegs auf Grundlage dessen, was er anführt, berechtigt den von Mettig für den Druck bearbeiteten Text der Schragen der Unsauberkeit und Unzuverlässigkeit zu bezichtigen, zumal er ihm keinen Lesefehler nachzuweisen im Stande ist. Die seinen Zorn hervorrufenden Punkte, Klammern und Fragezeichen sind aus dem Streben hervorgegangen, den Text so correct wie möglich zu liefern. Es ist nicht schwer die Bedeutung der Punkte zu erkennen, sie deuten das an, was an Buchstaben, Silben und Worten nicht wiedergegeben werden konnte. Wenn im Texte schon Punkte in diesem Sinne angetroffen worden wären, so hätte man auf sie in Anmerkungen und, wo es sonst erforderlich war, hingewiesen. Ganz überflüssig war es, hervorzuheben, dass auf S. 508 die Punkte eine Lücke im Original bedeuten und dass auf S. 269 die Punkte andeuten, dass ein Stück von der Urkunde abgerissen ist. Es erweckt den Schein, als ob Herr von Bulmerincq das alles selbst ergründet habe, während doch die Kenntniss davon nur aus Mettigs Anmerkungen gewonnen ist.

7) Herr von Bulmerincqs Vorschläge zur Ausfüllung der Lücken auf S. 269 sind ohne Einschränkungen nicht anzunehmen.

8) Herr von Bulmerincqs Ausstellung, dass die Verbesserungen in Nr. 53 und 54 von „teusch“ in teu[t]sch hätten unterbleiben müssen, lässt Mettig nicht gelten. Der Leser soll die Eigenart jedes Schriftstückes hinsichtlich der Schreibweise zu erkennen die Möglichkeit gewinnen. Namen und von Namen abgeleitete Adjectiva aber sind, falls sie falsch und uncorrect lauten, in der Weise zu behandeln, dass man auf das Fehlende oder Ueberflüssige an Buchstaben durch Anwendung von Klammern aufmerksam macht. Das ist geschehen und sollte immer beobachtet werden.

9) Folgende Beispiele v. Bulmerincqs zum Beweise dessen, dass Mettig das Fragezeichen an Stellen anwende, die keine Unklarheiten enthalten, sind keineswege zutreffend. Hinter

Jo hat Mettig auf S. 292 ein Fragezeichen gemacht, weil man Io, Jo, So, Ic und noch andere Silben hätte lesen können. Zu der von Herrn v. Bulmerincq ausgesprochenen Befürchtung, dass hier in der Vorlage richtig „io“ stand, und dass bei der Bearbeitung daraus „jo“ wurde, ist zu bemerken, dass es meist unmöglich ist, in Manuscripten ein grosses I von einem grossen J zu unterscheiden, und dass es höchst irrelevant ist, ob I oder J dasteht. Mettig kam es nur darauf an, mit dem Fragezeichen anzudeuten, dass die Lesung des betreffenden Wortes nicht feststeht.

Herr v. Bulmerincq sagt, auf S. 379 Z. 6 v. oben sei te der ganz richtig zu ter zusammengezogen und das von Mettig vorgeschlagene tor abzulehnen. Damit kann Mettig sich auch nicht einverstanden erklären; in der angezogenen Urkunde heisst es: to troste unde ter salichheit, d. h. aufgelöst to troste unde to der salichheit. To der (und nicht te der, wie Herr v. Bulmerincq angiebt) wird meist in tor zusammengezogen. Die Contraction ter ist auch üblich, doch scheint sie seltener zu sein; auch Napiersky und Bunge haben sich für tor statt ter an dieser Stelle entschieden. Diese Erwägungen veranlassten Mettig tor in Vorschlag zu bringen.

10) Auch ohne die von Herrn v. Bulmerincq dringend empfohlenen, in der Mitte gebrochenen Klammern wird man sich dem geneigten Leser verständlich machen können. Es ist allgemeiner Usus in eckigen Klammern Reconstructionen des Textes, in runden Klammern Vorschläge und Erklärungen des Bearbeiters zu setzen; wo hinsichtlich der Bedeutung der Klammern Zweifel obwalten können, da geben Anmerkungen nähere Auskünfte. Es muss zugegeben werden, dass dem Bearbeiter vieles als selbstverständlich erschien, was dem Benutzer der Edition auf den ersten Blick nicht gleich vollständig klar ist. Indess wird man bei Prüfung des Zusammenhanges die Bedeutung der Klammer, wo sie in einem weiteren Sinne zur Anwendung gekommen ist oder gar selbst Verwechselungen stattgefunden haben, erkennen. Ueber die Bedeutung des Fragezeichens sind eigentlich keine Worte zu verlieren; in erster Linie fragt es nach der Richtigkeit der Lesung des betreffenden Wortes, in zweiter Linie kommt erst, wenn das Wort als richtig gelesen erkannt ist, seine Bedeutung in Betracht.

11) „Sehr schlimm“, sagt Herr v. Bulmerincq, „wird die Sache [wahrscheinlich der Edition] bei dem Schragen der grossen Gilde S. 313 ff. In diesem Schragen wird bei einzelnen Worten ů statt u geschrieben. Mettig hat sich verleiten lassen, überall, wo er in der Vorlage ů fand, uo

drucken zu lassen.“ Diese Worte Herrn v. Bulmerincqs rufen den Anschein hervor, als ob er von sich aus dahinter gekommen sei, dass Mettig in gewissen Worten dem o an Stelle über dem u einen Platz neben dem u zugewiesen habe und dass Mettig für diese Ungehörigkeit die verdiente Lection von ihm empfangen müsste, während Herr v. Bulmerincq die Kenntniss von der Stellung des o's zum u in der citirten Urkunde nur aus Mettigs Anmerkungen, was er aber verschweigt, genommen hat, sonst hätte er keine Ahnung von der Schreibweise der besprochenen Worte gehabt. Nur aus Nothbehelf, da die erforderlichen Typen zur Zeit nicht vorhanden waren, ist das o neben dem u zu stehen gekommen. Mettig plaidirt gar nicht für die Stellung des o's hinter dem u, aber er will doch Herrn von Bulmerincq gegenüber bemerken, dass uo in niederdeutschen Urkunden keine Unmöglichkeit ist (vergl. A. Lübben, „Mittelniederdeutsche Grammatik S. 31), und ebenso kann Herr v. Bulmerincq seine Behauptung, dass das o über dem u keinen lautlichen Werth besitze, nicht begründen. Es ist keineswegs nachgewiesen, dass die übergeschriebenen Buchstaben o und v, welche von einigen Sprachforschern diokritische Zeichen genannt werden (womit ihnen auch eine Bedeutung zuerkannt wird), nur eine Spielerei des Schreibers, wie Herr v. Bulmerincq meint, gewesen sei.

A. v. Bulmerincqs Vermuthung, dass vorcoupen ein Druckfehler sei (er meint wohl, in der Vorlage stehe vorcöpen), bewahrheitet sich nicht; ein Vergleich des Mettigschen Textes mit dem Original hat die Richtigkeit seiner Lesung bestätigt.

12) „Nicht zu billigen ist es“, tadelt weiter Herr v. Bulmerincq, „dass auf S. 549 ff. eine Reihe von Worten mit einem Stern versehen wurden, weil sie über dem u ein kleines Zeichen hatten, das Mettig für ein v hält, aber wohl nichts anderes ist, als das in dem Schragen der grossen Gilde verwendete Zeichen über dem u.“ Dagegen ist zu bemerken, dass es sehr zu empfehlen ist, die Worte dem Forscher kenntlich zu machen, die eine eigenartige Schreibweise an sich tragen, besonders noch, wenn man nicht die Möglichkeit hat, die bemerkenswerthen Zeichen durch den Druck wiederzugeben. Es ist verwunderlich, wenn Herr v. Bulmerincq zwischen dem Zeichen eines runden o's und dem eines spitzen v's keinen Unterschied erkennen will. Verständlich wäre es, wenn er meinte, diese Zeichen hätten eine und dieselbe Bedeutung. Ferner schiebt Herr v. Bulmerincq Mettig eine Ansicht unter, die er gar nicht hegt, indem er sagt: dieses v als Zeichen der Kürze aufzufassen,

sei nicht richtig. Mettig bemerkt nur, dass an der Stelle, wo im Drucke ein Zeichen der Kürze (d. h. ein Häkchen) angebracht ist, ein v steht. Häkchen werden ja Zeichen der Kürze genannt; solch ein Häkchen druckte der Drucker dort, wo sich über dem u ein kleines, nach unten spitz auslaufendes v fand.

13) An Stelle des Ausdrucks fackbrod, der sehr deutlich in der Vorlage zu lesen ist, proponirt Herr v. Bulmerincq backbrod zu lesen, und setzt seine Ansicht breit auseinander. Mettig theilt diese Meinung nicht. Er hatte an sackbrod, das man auch für fackbrod lesen könnte, gedacht. Das wäre ein Brod gewesen, das man für den Transport backte und in Säcken verpackte, etwa ein Brod, das den Schiffszwiebacken ähnlich war, jedoch auch diese Erklärung ist erzwungen, und deshalb unterliess Mettig sie und bezeichnete den Ausdruck „fackbrod" als unverständlich. Herr v. Bulmerincq fragt, warum Mettig hier nicht ein Fragezeichen gesetzt hat. Was soll diese Frage, wenn das betreffende Wort schon als unverständlich bezeichnet ist?

14) Herr v. Bulmerincq sagt: „Auf S. 251 Art. 20 und an zahlreichen andern Stellen ist dede in unrichtiger Weise in zwei Worte getrennt worden." De de heisst: derjenige, welcher und sollte eigentlich überall in zwei Worte getrennt werden.

15) Ferner spricht Herr v. Bulmerincq auch seine Unzufriedenheit darüber aus, dass die Abbreviaturen für Münzbezeichnungen nicht aufgelöst sind. Mettigs Ansicht nach ist die Auflösung von mrc. für Mark und sch. für Schilling mehr als müssig. Geht man doch jetzt gerade darauf aus, für Münzbezeichnungen die Abbreviaturen einzuführen. Ebenso will Mettig die leicht verständlichen Abkürzungen des Kanzelleistils in Aktenstücken des 17. und 18. Jahrhunderts beurtheilt wissen.

16) Was Herr v. Bulmerincq über moie, wit[2]), was er über das Datum des Margarethentages und über die Datirungen auf S. 440 des Schragenbuches sagt, ist als richtig anzunehmen. Auch ist ihm hinsichtlich seiner Erklärung des Wortes „echtens" Recht zu geben, nur ist zu bemerken, dass wenn lichams stünde, der angeführte Artikel auch einen Sinn hätte, da das Sacrament des heiligen lichams (Leichnams) das Abendmahl bedeutet und die Forderung des Genusses des Abendmahls gleichfalls zu den Bedingungen eines gesitteten Lebens gehörte, und dann ist darauf hinzu-

[2]) Die Fragezeichen bei den Ausdrücken swere und moie fragen, wie schon bemerkt, in erster Reihe darnach, ob diese richtig gelesen, und in zweiter Reihe nach der Bedeutung.

weisen, dass echtens nicht direct, wie Herr v. Bulmerincq meint, von echte (to echte) abzuleiten sei, da der Genitiv von echte echtes lautet und das graphische Bild von echtens eine Verstümmelung von lichams wahrscheinlich macht. Trotz alledem weigert sich Mettig nicht, Herrn v. Bulmerincqs Erklärung als richtig anzuerkennen.

Die übrigen gegen Mettig gerichteten Angriffe will dieser unberücksichtigt lassen, weil in ihnen Sachen zur Sprache gebracht werden, über die man verschiedener Meinung sein kann.

Ueber Gräber und einen Burgberg im Kirchspiele Nitau.

Von Anton Buchholtz.

Bereits im vorigen Jahre hatte Herr Pastor Karl Schilling in Nitau die Aufforderung an mich gerichtet, einige Stellen unter dem Pastorate Nitau, die in auffallender Weise mit Steinen besetzt sind, zu besichtigen und eventuell Nachgrabungen zu veranstalten. Diese Aufforderung fand namentlich deshalb bereitwilliges Entgegenkommen, weil möglicherweise über eine nur flüchtig überlieferte Nachricht von Steinhaufengräbern in jener Gegend Licht verbreitet werden konnte. Der verstorbene Professor C. Grewingk spricht nämlich in seinem Vortrage über ein Heidengrab in Kremon und die Unterscheidung heidnischer Letten- und Livengräber (Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft für 1875 S. 66) u. A. auch von der Herkunft des metallischen Inventars ostbaltischer Gräberstätten des 9. bis 14. Jahrhunderts und sagt, dass gewisse Bronzen auf Gotland hinweisen. Dazu macht er folgende Anmerkung: „Ich meine hier die Bronzen der eisenführenden Steinhaufengräber, Stenkumlens, Rauniot oder Kenotaphien oder Gelöbnisshaufen, estnisch toutusse warred von Munnalas in Harrien, von Pajus bei Oberpahlen, vom Swantesee im Smiltenschen, vom Seiet und Sihlitz-Gesinde bei Ramkau und am Mahle Kalns zwischen Nitau und Nurmis, welche, wie die Schiffssetzungen (Wellalaiwe, Teufelsböte) an der kurischen Küste zunächst auf die Guten Gotlands, ihrerseits auf gotlandische und skandinavische Beziehungen überhaupt hinweisen."

Ausser dieser flüchtigen Erwähnung von Steinhaufengräbern am Mahlekalns zwischen Nitau und Nurmis habe ich in unserer archäologischen Literatur sonst nichts über sie gefunden. Es ist wohl anzunehmen, dass entweder Professor Grewingk selbst jene Steinhaufen gesehen oder dass Graf Karl Sievers, der ja mehr als irgend ein Anderer

Kenntniss von den Gräber- und Cultusstätten des südlichen Livlands genommen hatte, darüber an Grewingk berichtet haben werde. Fundstücke aus jenen Steinhaufen am Mahlekalns haben sich in unseren öffentlichen Sammlungen nicht erhalten. Um so mehr lag der Wunsch nahe, diese alten Grab- und Cultusstätten zu ermitteln und nach ihrer Bedeutung zu forschen. Herr Pastor Schilling, dem ich hierüber Mittheilung gemacht hatte, hatte vergeblich nach einem Mahlekalns in seinem Kirchspiele gesucht, trotzdem blieb es auffallend, dass auf der grossen Rücker'schen Karte ein Mahlekalns mit besonders hervortretenden Buchstaben auf dem Wege zwischen Nitau und Nurmis angegeben ist, und es wurde daher das Augenmerk bei diesem Ausfluge vorzüglich auf jene Gegend gelenkt.

Am Sonntage, den 4. Mai, Morgens, brachen die Herren, die an dieser Fahrt theilnehmen wollten, nämlich die Herren G. v. Sengbusch, N. Busch, B. Hollander, J. Jürgensohn und ich, von Riga nach der Station Ramotzky auf und langten in dem etwa 18 Werst von dort entfernten Pastorate Nitau ungefähr um 3 Uhr an. Der Nachmittag dieses Sonntages wurde durch Spaziergänge in der nächsten Umgebung dieser so lieblich belegenen Gegend ausgefüllt.

Wir besuchten die gegenüber dem Pastorate auf einer Anhöhe am Ufer des Marienbaches (Merge uppe) belegene Kirche, die 1762 vom General en chef Grafen Fermor zum Andenken an seine damals gerade verstorbene Gemahlin Dorothea v. Bruce gegründet und nach ihr Dorotheenkirche genannt worden war. Diese 1769 eingeweihte Kirche ist auf der Stelle erbaut worden, wo das Ordensschloss Nitau stand, und es heisst, dass die Steine der Ruine zum Kirchenbau verwendet worden seien. Das kann aber nur in geringem Mass geschehen sein, denn der Oberbau der Kirche ist, soviel sich äusserlich erkennen liess, ganz aus Ziegelsteinen hergestellt worden, es mögen also die Steine der Ruine des Schlosses nur zum Bau des Fundaments gedient haben. Das Schloss mag damals, 1762, wohl schon fast ganz abgetragen gewesen sein. Heute erinnert nur unter dem Rasen hervortretendes Mauerwerk an die Umfassungsmauern des alten, dem livländischen Landmarschalle gehörigen Schlosses.

Dann gingen wir auf eine neben dem schönen Park des Pastorats nach N.-O. belegene, nur durch einen Fahrweg davon getrennte Anhöhe, die den Namen Walukalns (Wallberg) führt. Die Muthmassung des Herrn Pastors, dass es sich um einen alten Burgberg handle, fanden wir durchaus bestätigt. Dieser etwa 30 Fuss hohe Berg bietet äusserlich die so charakteristische Puddingform, die obere, mit grossen

Bäumen bestandene Fläche ist vollkommen eben, die Ränder der Fläche zu den Abhängen hin sind scharf, die Abhänge selbst scheinen künstlich bearbeitet zu sein. Am Nordende findet sich die bei Burgbergen so häufig anzutreffende kleine Anhöhe in der Höhe von etwa 10 Fuss. Im Osten und Süden fliesst der Marienbach vorbei, im Süden und Südwesten ist morastiges Tiefland, im N.-W. schliesst sich an den Berg ein etwas niedrigeres Plateau, das als Vorburg angesprochen werden kann und das gleichfalls Spuren künstlicher Bearbeitung trägt, die nicht allein darauf zurückzuführen sein dürfte, dass der Pflug diese als Acker bestellte Fläche geglättet hat.

Weiter zeigte uns der Herr Pastor die auf Pastoratsland belegenen, ihm verdächtig erschienenen Steinanhäufungen. Wir vermochten aber nicht zu der Ansicht zu gelangen, dass es sich um künstliche Steinhaufen oder Steinsetzungen handelte, glaubten vielmehr, dass es natürliche Steinablagerungen aus der Eiszeit seien, wie sie in jener Gegend häufig und, wie es scheint, strichweise vorkommen. Wenn auch hin und wieder kreisförmige Anordnung von grossen Findlingssteinen zu beobachten waren, so mochte hier die Natur wohl ihr Spiel getrieben haben. Eine am Montage vorgenommene Nachgrabung an einer Stelle, die besonders verdächtig erschien und die fast rings von morastigem Grunde umgeben war, ergab denn auch ein negatives Resultat. In der Nähe dieser Stelle waren vor einigen Jahren bei Gelegenheit des Ziehens eines Grabens durch den moorigen Grund einige Eisenbeile zu Tage getreten, jedoch ohne dass Knochen gleichzeitig gefunden waren. Es hatte sich also wohl um verlorene oder sonst wie zufällig in den Morast gelangte Sachen gehandelt. Das Gleiche war der Fall gewesen auf einer in der Nähe des Nitauschen Parochialschulhauses belegenen, von uns besichtigten moorigen Stelle, wo ein Säbel mit Korb, Hufeisen und A. zu Tage getreten waren. Von allen diesen Fundstücken hatte sich nichts erhalten.

Am Montage früh fuhren wir zu der auf der Rückerschen Karte mit Mahlekalns bezeichneten, etwa 6 Werst nordwestlich vom Pastorate, rechts an der Strasse nach Nurmis im Schloss Nitauschen Walde belegenen Stelle. Die auf der Karte hinzugefügte Bemerkung „Signal" deutete offenbar darauf hin, dass man hier gelegentlich der ersten trigonometrischen Vermessung des Landes eine Signalstange aufgerichtet hatte. Die gleiche Bemerkung findet sich auf der Karte an einer Stelle links vom Wege gegenüber dem Mahlekalns beim Gesinde Akmenkaln (Steinberg). Das

Merkwürdige war nun aber, dass die Erkundigungen, die wir bei unseren Arbeitern und sonst ortsbekannten Personen einzogen, ergaben, dass ihnen ein Mahlekalns garnicht bekannt war. Dieser Berg heisst allgemein Wassukalns[1]). Die Strasse von Nitau nach Nurmis führt direct über ihn, der Berg ist ganz bewaldet und bei einigen Leuten hatte sich das Gedächtniss an eine Signalstange auf diesem Berge noch erhalten. Zur grösseren Vergewisserung besuchten wir noch den ältesten Mann in jener Gegend, den 78 Jahre alten Wirth des eine halbe Werst nordwestlich vom Mahlekalns am Wege belegenen Ohsoling-Gesindes, einen ehemaligen Kirchenvormund von Nitau. Er erinnerte sich sehr wohl noch der Signalstange links vom Wege (bei Akmenkaln), wusste aber von einem Mahlekalns garnichts, auch nichts von künstlichen Steinhaufen oder Gräbern am Berge, den auch er nur unter dem Namen Wassukalns kannte. Wohl konnte er uns aber mittheilen, dass er vor Jahren, als er einen noch vorhandenen Keller auf seinem Gesinde anlegte, dort auf Skelette und auf einige Schmucksachen aus Messing gestossen sei, von denen die Knochen noch grünlich gefärbt gewesen seien. Die Nachgrabung an Ort und Stelle wurde aufgegeben, weil die Lage mitten im bewohnten Gesinde den Gedanken daran fernhalten musste. Wir streiften dann noch etwas in der Gegend nördlich vom bewaldeten Wassukalns umher, fanden auch hier auf den nicht bewaldeten Höhen die Findlingssteine, an denen jene Gegend so reich ist, nichts aber, was an künstliche Steinhaufen erinnern konnte.

Es liegt hier also ein offenbares Versehen der Rückerschen Karte vor; ein Mahlekalns an dieser Stelle existirt überhaupt nicht, der Rückersche Mahlekalns heisst Wassukalns. Bestätigung dieser Thatsache erhielt ich nachträglich in der Handschrift Nr. 64 in der Bibliothek unserer Gesellschaft, die den Titel führt „Verzeichniss derer, aus denen bey Einem Rigischen Nieder-Land-Gerichte, eingegangenen Berichten gezogenen und im rigischen Kreise vorhandenen Seen, Flüsse und Berge". Es handelt sich um eine beglaubigte Abschrift dieses etwa um 1790 verfassten Verzeichnisses. Dort finden sich:

Unter Pastorat Nitau: Der Bastionsberg, lettisch Walle Kalln, also unser Burgberg, ferner nur noch der Blocksberg,

---

[1]) Vergl. Resultate der in den Jahren 1816 bis 1819 ausgeführten astronomisch-trigonometrischen Vermessung Livlands von W. Struve. St. Petersburg 1844. S. 25 Nr. 79 und 81. Wassekaln Signal I und II (2. Ausgabe, Dorpat 1857, S. 27). Dort wird also der Berg mit richtigem Namen genannt.

lettisch Ragganeek (ragana = Hexe), ein Name, dem wohl die Sage von einer Hexe zu Grunde liegen dürfte[1]).

Unter Schloss Nitau und Moritzberg, damals einherrig, werden angeführt 8 Berge, darunter ein Naudas-Kalln (Geldberg), nach dem man wohl forschen müsste, weil auf ihm wohl einmal Münzen gefunden sein dürften, ein Karratau-Kalln (Galgenberg), nicht weit vom Pastorate, wo nach einem Berichte im Nitauschen Kirchenbuche zur Zeit des nordischen Krieges ein Lemburgscher Bauer, der bei dem Morde eines Dragoners sich betheiligt hatte, gehängt worden war, ferner der Wasso Kallns. Unter Annenhof findet sich wohl ein Mahlekalln oder Lehmberg; der kann aber hier nicht in Betracht kommen, weil er westlich von Nitau weit ab von der Strasse nach Nurmis liegt. Dagegen finden sich zwei Mahlekalln unter Nurmis und ein Mahlekalln unter Paltemal angegeben, und es würde daher, wollte man weiter nach dem Grewingk'schen Mahlekalns suchen, zu empfehlen sein, jene so genannten Berge unter Nurmis und Paltemal aufzusuchen.

Nachdem sich die Nachsuchung nach dem Mahlekalns als erfolglos herausgestellt hatte, widmeten wir unsere übrige Zeit der Untersuchung des Walukalns, des Burgberges beim Pastorate, und zwar am Nachmittage des 5. Mai und am Vormittage des 6. Mai. Um festzustellen, ob am Rande des Berges Spuren von Palissaden zu finden wären, liessen wir am Rande der Westseite kurz vor der am Nordende belegenen kleinen Anhöhe einen Graben von 366 cm Länge, 100 cm Breite und 90 cm Tiefe ziehen. Hier fand Herr Busch an einer Stelle, 78 cm unter dem Rasen, Kohle und eine aschenfarbige Schicht, die bis 110 cm herabreichte, also die Bestätigung der von uns gesuchten verbrannten Palissadenreste.

Ferner liessen wir in der Mitte des Berges, etwa 30 Schritt vom Nordende, einen Graben in der Richtung West nach Ost ziehen. Nach etwa halbstündiger Arbeit, wobei nichts Bemerkenswerthes zu Tage trat, stiessen wir auf einige über einander gelagerte Steine. Ein tiefer gelegener Stein wies Brandspuren auf, auch traten Kohlenstücke zu Tage, und als ein Stein herausgehoben worden war, fand sich in 54 cm Tiefe eine kleine gewundene Hufeisenfibel mit gerollten Enden, die zwischen den Steinen gelegen hatte. Es wurde darauf die Arbeit an dieser Stelle unterbrochen und zunächst festzustellen versucht, wie weit sich wohl die anscheinend compacte Steinmasse erstrecken würde. Es

[1]) Beim Lasdinggesinde an der Grenze des Pastoratslandes wurden vor Jahren bei einer Quelle Gold- und Silbermünzen gefunden.

ergab sich nun das merkwürdige Resultat, dass etwa einen halben Fuss unter dem Rasen ein viereckiges Steinpflaster zu Tage trat, von West nach Ost 180 cm lang, von Nord nach Süd 140 cm breit. Die Nordseite lag etwa 17 Meter vom Nordende des Berges entfernt, die Ostseite etwa 4 Meter vom östlichen Bergrande. Nachdem noch eine Rinne rund um dieses Viereck gegraben worden war, wobei keine Fundstücke zu Tage traten, wurde das Steinviereck sorgfältig abgetragen. Es bestand aus Steinen verschiedenster Grösse, die grössten hatten einen Durchmesser von 40 cm, die kleinsten, die zur Ausfüllung dienten, waren kleiner als eine Faust. Je tiefer wir kamen, desto häufiger trat von Kohlenstücken geschwärzte Erde zu Tage, auch wohlerhaltene grössere Kohlenstücke konnten ausgehoben werden. Der tiefste Stein dieses Massivs lag etwa 120 cm unter der Oberfläche. Die kohlengeschwärzte Erde ging noch etwa 15 cm tiefer, sie umfasste schliesslich eine etwa 50 cm dicke Schicht und zwar mehr längs der Nord- und Westseite, weniger längs der Ost- und Südseite, wo auch die Steine nicht bis auf den Grund gingen, sondern nur etwa eine doppelt oder dreifach übereinandergelegte Reihe bildeten. Hin und wieder fanden sich kleine unverbrannte Knochen, die noch näher untersucht werden sollen, aber muthmasslich Thierknochen sein dürften, endlich längs der Nordseite zerstreut unverzierte Topfscherben. Endlich fanden wir noch in der Tiefe von etwa 105 cm zwischen den Kohlen und Scherben an der Nordseite ein kleines Stückchen geschmolzene Bronze, sowie eine kleine starke eiserne Bolzenspitze, ähnlich einer auf dem Ascheradenschen Burgberge gefundenen (Katalog der archäologischen Ausstellung 1896, Taf. 10 Nr. 52) und an der Ostseite etwas höher ein anders geformte kleine eiserne Spitze, vielleicht eine Pfeilspitze. Den Untergrund bildete feiner Grand.

Dieses massive Steinviereck bildet ein Räthsel. Die Fundsachen deuten auf kein sehr hohes Alter. Die Hufeisenfibel mit gerollten Enden, die in der Südwestecke des Massivs gelegen hatte, gehört wohl zu den jüngsten Abarten dieses durch viele Jahrhunderte gebrauchten Artikels. Ohne es beweisen zu können, möchte ich sie in's 13. bis 16. Jahrhundert setzen. Die Hufeisenfibel, die bis in's 10. Jahrhundert oder noch höher hinaufreicht, wird durch die ganz geschlossene Fibel (Rundfibel) abgelöst, die etwa im 13. Jahrhundert auftaucht und sich noch heute in einigen Gegenden (u. A. Runö) nachweisen lässt.

Die kleine dicke Bolzenspitze möchte ich auch in's 13. bis 14. Jahrhundert setzen. Sie wurde für den Gebrauch

in einen dünnen Stab gesteckt und es wird behauptet, dass sie von langen Bogen, nicht von der Armbrust abgeschossen wurde. So gelangt man dazu, anzunehmen, dass diese Stätte im 13. oder 14. Jahrhundert gebraucht wurde. An ein massives Grab auf dem zu jener Zeit wohl noch benutzten Burgberge ist wohl nicht zu denken, wohl aber vielleicht an eine Stätte, an der zur Erinnerung an die Todten oder bei anderen Gelegenheiten Mahle abgehalten wurden. Darauf deuten zunächst die starken Kohlenschichten und die unverbrannten Thierknochen.

Dieser Fund führte dazu, auch die nächste Umgebung nach Steinpflaster abzusuchen, was mit einem leichten Eisenstabe geschah, und da ergab sich denn, dass in der Richtung nach Süden, in geringer Entfernung von der Ostseite des Berges ein weites Steinpflaster constatirt wurde. So lange es die Zeit erlaubte, wurde an der Bloslegung dieses Pflasters gearbeitet. Das Resultat war jedoch ein anderes. Kein tiefgehendes Steinmassiv, sondern ausgebreitetes, recht unregelmässig gelegtes Pflaster trat bald unter der Oberfläche in grösserer Ausdehnung zu Tage, dazwischen lagen unverbrannte Knochenstücke, wohl auch nur Thierknochen, und unverzierte Topfscherben. Darunter kam sehr bald der gelbe Sandboden zum Vorschein. Hier handelte es sich wohl zweifellos um zufällig in die Erde gerathene Wirthschaftsabfälle. Und wenn eine Muthmassung nun einmal ausgesprochen werden soll, so hat es sich hier wohl um den Fussboden von leichten Gebäuden gehandelt, die über diesem Pflaster errichtet gewesen waren. Weitere Untersuchungen dürften sicher von Interesse sein.

Mittelniederdeutsche Verse zum Lobe der heiligen Margaretha.

Mitgetheilt von N. Busch.

Dr. Georg Berkholz hat während seiner Thätigkeit als Stadtbibliothekar mehrere aus Büchereinbänden gelöste Pergamentblätter zu einer kleinen Sammlung vereinigt, die in einem besonderen Karton in der Handschriftenabtheilung der Rigaschen Stadtbibliothek aufbewahrt wird. Die Pergamentblätter bieten einige beachtenswerthe Fragmente, die ich zum Theil bei anderer Gelegenheit zu behandeln hoffe. In demselben Karton befindet sich auch ein 14,5 Cent. langes, 9 Cent. breites Papierblättchen mit den nachfolgenden Versen an die heilige Margaretha. Aller Wahr-

scheinlichkeit hat das Blättchen in einem Bande der Stadtbibliothek gelegen, vielleicht in einem derjenigen, die aus den hiesigen Klosterbibliotheken stammen. Die Handschrift gehört dem ausgehenden XV. oder beginnenden XVI. Jahrhundert an, die Korrekturen berechtigen zur Annahme, dass der Schreiber zugleich der Verfasser der Verse war.

O[1]) Margarita, de name dyn
Betughet, dat tu bysth eddel unde fyn.
Margarita ys eyn perle ghenanth,
So den ghelerden ys woll bekanth.
De perle werth ghefunden by den mere
Unde dath tho der sulfften ere.
De hymmelsche douw, der manen schyn
Saken der perlen wesen unde schyn.
Kkleine ys de perle yn wycht,
Doch swar[2]) yn krafft unde dycht.
Dar[1]) eyn herthe ghesetteth yn swarmodicheyt,
Se vorqwicketh se[3]) dorch ore gudicheyt.

Cristus vor allen schone unde suverlick
Seghet sick nach der schrifft der perle lick
Umme willen syner othmodicheyt,
Syner unschult ane besmythicheyt.
Ock ghetoghen yn dath herthe
Vordryveth he alle we unde smerthe

De hillighe junchfrouwe Margarete
Myt allen oren synnen unde wethe
Hefft se Cristum uthghesporth
Unde gans vlitich one ghehorth.
Se hefft one yn ore herte gheslaten
Unde tho nyner tyd naghelatenn,
Des hefft se grothe gnade ghefunden
Unde Cristo behaghet to allen stunden.

Des hymmelschen vaders krafft
Hefft ore ghegeven de macht
De werlt dath . . . .
. . . .[4])
Cristus de ewighe wysheyt
Hefft vortuchtet ore vorstendicheyt,
Dath se hoffethe uthirkorenn
Tho eynen brodegam den sulven to voren.

---

1) *Ueber der Zeile hinzugefügt.*
2) *darüber* . . . . groth.
3) *sic, über der Zeile hinzugefügt.*
4) *Ursprünglich ein Vers, durch unleserliche Korrekturen zu zweien erweitert.*

Des hilghen gheystes gudicheyt
Ys ore alle tyd vasth bereyth
Unde hefft umghit[1]) ore herthe,
Dath se vorachteth hefft alle smerte.

De eren namen eren
De vorbiddeth se by den herenn.

615. Versammlung am 10. September 1897.

Indem der Präsident H. Baron Bruiningk die versammelten Mitglieder bei Wiederaufnahme der Thätigkeit nach den Sommermonaten begrüsste, wies er darauf hin, dass auch in dieser Zeit die Arbeit nicht geruht habe. Mehrere unserer Mitglieder, die Herren Dr. Ph. Schwartz, L. Arbusow und N. Busch, hätten längere archivalische Forschungsreisen nach Deutschland, Reval und Schweden unternommen, und hier im Lande selbst seien mit grossem Erfolg Ausgrabungen an den Stätten der ältesten deutschen Niederlassungen auf dem Martinsholm und in Uexküll von den Herren Anton Buchholtz, Dr. W. Neumann und N. Busch, sowie in Kalzenau von Herrn K. v. Löwis of Menar veranstaltet worden. Leider seien die Reihen unserer Mitglieder auch durch den Tod stark gelichtet worden; die Gesellschaft habe den Tod folgender Mitglieder zu beklagen: des Rechtsritters des Johanniter-Ordens Alexander v. Löwis of Menar (1834 Mitglied geworden), mit dem der letzte aus der Zahl der Stifter dahingegangen sei, des Freiherrn Heinrich v. Wolff zu Schloss-Schwanenburg, des Herrn Julius v. Hanenfeldt zu Sunzel, des Herrn Aeltermanns der grossen Gilde Commerzienrath Joh. Fr. Constantin Zander und des Herrn Bankbeamten Gustav Kaull.

Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen, indem sie sich von ihren Sitzen erhob.

---

[1]) *sic.*

Der Präsident berichtete über die seit dem X. archäologischen Congress stattgehabten Verhandlungen über das hiesige General-Gouvernements-Archiv und das Mitauer herzogliche Archiv, die allerdings noch keineswegs abgeschlossen seien, aber doch zu der Hoffnung berechtigen, dass die Archive dem Lande erhalten bleiben würden.

Nachdem der Präsident mehrere Schreiben geschäftlichen Inhalts vorgelegt, lenkte er die Aufmerksamkeit auf ein besonders werthvolles Geschenk des Rigaer Bauamts, bestehend in drei Rigaschen Stadtplänen.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Frl. Elise Loppenowe: J. Ed. Erdmann's eigenhändiges Reisetagebuch aus Deutschland 1837; 2) von Herrn B. И. Сизовъ dessen: Древний жел. топорикъ. Москва 1897; 3) von Herrn L. Arbusow dessen: Bericht über Krankheit und Tod des Erzbischofs Wilhelm von Riga. Sep.-Abdr.; 4) von Herrn Dr. W. Neumann dessen: Die kurländischen Bildhauer Nic. Soeffrenz, Vater und Sohn. Sep.-Abdr.; Tafellied zur 75jährigen Geburtstagsfeier des Aeltermanns Brunstermann; 5) von Herrn dim. Betriebsdirector B. Becker dessen: Ulrich Justus Hermann Becker und dessen Familie; 6) von der Buchhandlung der Herren Jonck & Poliewsky: Wihstutz, Widsemes Schweizija. Riga 1897; 7) von Herrn Anton Buchholtz dessen: Münchhausen in Livland. Sep.-Abdr.; 8) von Herrn Buchhändler N. Kymmel: J. v. Sivers, Literarisches Taschenbuch der Deutschen in Russland. Riga 1858; 9) von Herrn Notar Gustav Werner: Album öselscher Bauertrachten; 10) von Herrn N. Busch: L. Passarge, Das nordische Museum und Skansen. Stockholm 1897; Montelius, Statens histor. museum. Stockholm 1897; 11) von Herrn Benj. Cahn: Kurze Erläuterung einer Vorstellung des Erdbodens. Berlin 1768; 12) von Herrn Alfred Hillner: Correspondenz seines Vaters, des Oberpastors Hillner, mit Ulmann und Anderen; 13) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: ein

Bändchen mit chromolithographischen Bildnissen russischer Kaiser; 14) von A. Winter in Libau dessen: „Mein Bruder freit um mich“. Mythologischer Versuch. Sep.-Abdr.

Für das Museum waren nach dem Bericht des Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Aeltesten Robert Jaksch: 14 silberne Fingerringe und 14 silberne Brezen, stammend aus Oesel, 18.—19. Jahrhundert; 2) von Frau Wiegandt: ein Paar Schuhschnallen und 4 mit Seide besponnene Knöpfe; 3) von Frau v. Ditmar: ein Oelportrait der Herzogin Dorothea von Kurland; 12 chinesische Schiffsbilder, auf Reispapier gemalt; 4) von Herrn C. Kymmel: ein griechisches emaillirtes Kreuz, gefunden auf seinem Grundstücke an der Ecke der Ritter- und Nikolaistrasse; 5) von Frau D. Rein: ein Beutelchen aus Silbergarn, Anfang des 19. Jahrh.; 6) von Herrn Jakob Häcker: 24 Feuersteinsplitter, gefunden im April d. J. auf dem Sweineekgesinde unter Osthof auf einem Felde unterhalb des Wohnhauses; 7) von Herrn C. G. v. Sengbusch: ein grosser Meerschaumpfeifenkopf mit Silberbeschlag, bezeichnet auf dem Deckel: D. v. O. von F. W. H.; 8) von Herrn Dr. A. Zander: altes Handgewebe, vermuthlich aus Kurland; 9) vom Rigaschen Bauamte: ein Beil mit eingeschlagenem (Ordens-) Kreuz und ein Hammer, gefunden beim Bau des Canals unter dem Thronfolgerboulevard, 20 Fuss tief, gegenüber dem Hammerschen Hause; ein Morian, ein Hufeisen, ein Schlüssel, ein Bügel mit Ring und zwei eiserne Kanonenkugeln, gefunden bei derselben Gelegenheit gegenüber der Reimers'schen Augenheilanstalt; 10) von Herrn Th. Baron Funck: 24 paläolithische Beile, Messer, Splitter, Spalter u. s. w. aus der Dordogne, aus Mérigaude und Cressa, sowie 10 melonenförmige Silberperlen aus dem 17. Jahrhunderte; 11) von Herrn Alexander Baron von der Pahlen: ein weissseidenes Tuch mit langen Frangen, geschenkt 1805 von der berühmten Sängerin Mara an Frau v. Helmersen-Sawensee, geb. v. Löwenwolde; 12) von Herrn Maler Karl

Winter: Copie des Todtentanzes in der Revalschen Nikolaikirche, 1/20 natürlicher Grösse, verkleinert nach einer von Dr. Neumann genommenen Pause; 13) von Herrn kgl. Baurath Dr. Steinbrecht in Marienburg: 17 Blatt Photographien von Theilen der Marienburg aus dem Baujahre 1896; 14) vom Herrn Maler J. Siegmund: Portrait von Garlieb Merkel, in Oel gemalt; 15) von Herrn Karl Kern: 13 grosse und 2 kleine holländische Kacheln, sowie ein Eckstück, Mitte des 18. Jahrhunderts; 16) vom Secundaner der Stadtrealschule Skerst: eine eiserne Lanzenspitze, ausgegraben im Gouvernement Pleskau; 17) von Herrn Pastor Th. Döbner in Kalzenau: ein Stangenzaum, 17. Jahrh., gefunden vor 10 Jahren zwei Fuss tief auf einem Felde des Parochialschullandes von Kalzenau; 18) von Herrn Alex. v. Pistohlkors-Kolzen: eine Ledertasche, enthaltend die Legitimationspapiere des Johann Christoph Senff, langjährigen Kunstgärtners zu Kolzen, darunter ein Gärtnerbrief, ausgestellt 1786 in Königsberg; 19) von Frau Georg Scheuber: einige Bruchstücke von Grabsteinen, gefunden beim Umbau ihres Hauses an der Scheunenstrasse im Fundament der zu diesem Hause gehörigen alten Katharinenkirche des Franziskanerklosters, namentlich zwei zusammengehörige Stücke vom Grabsteine des Rigaschen Rathsherrn Ratporte, erste Hälfte des 14. Jahrh., ferner ein Stein aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. mit dem erhaben darauf befindlichen Anfange des Evangeliums Matthäi (Christi Stammbaum).

Für die numismatische Sammlung haben Geschenke dargebracht: Herr Stadtverordneter Augsburg, Frl. W. B., die Herren C. Bornhaupt, C. Braunstein, Harff, W. Kerkovius, Commerzienrath R. Kerkovius, C. G. v. Sengbusch, Gouvernements-Archivar v. Palmbach, Frau Wiegandt. Gekauft wurden 160 Solidi und 1/2 Albertusthaler aus einem in Rause bei Smilten gemachten Münzfunde. Im Ganzen hat die Sammlung einen Zuwachs von 301 Münzen und Medaillen erfahren.

Der Präsident verlas ein von Herrn N. Busch übersandtes Referat über zwei Publicationen aus dem vaticanischen Archiv, deren Anschaffung Ref. warm empfahl. Die Vorlage ist nachstehend in der für die Localblätter bestimmten Form wieder abgedruckt.

Herr Anton Buchholtz berichtete über die im verflossenen Sommer im Auftrage der Gesellschaft vorgenommene Untersuchung der Ruine der Burg Holme und der in ihrer Nähe befindlichen Kirche.

Der Vortrag wird in den „Mittheilungen aus der livl. Geschichte" zum Abdruck gelangen.

Zwei Publicationen aus dem vaticanischen Archiv.

Von N. Busch.

Unter den jüngsten Erscheinungen der historischen Literatur verdient eine neue Edition des königl. preussischen historischen Instituts in Rom auch vom Standpunkt der livländischen Geschichtsforschung ganz besondere Beachtung.

Als Papst Leo XIII. das grösste Archiv der Welt in liberalster Weise der Wissenschaft erschloss, beeilte man sich bekanntlich von allen Seiten, im Vatican Schätze zu gewinnen, deren Anblick vielleicht schon ein folgendes Pontificat der Welt wieder entziehen konnte. Um nur bei den Arbeiten für deutsche Geschichte zu bleiben, so trat am vaticanischen Archiv zunächst eine eigene preussische „Historische Station" unter Leitung der Berliner Akademie ins Leben. Diese Station erfuhr 1890 als „Königl. Preussisches Historisches Institut" eine Erweiterung; nachdem Heinrich von Sybel bis 1892 an der Spitze gestanden hatte, nahm der vor wenigen Tagen aus dem Leben geschiedene Altmeister deutscher Historiographie, Prof. Wilh. Wattenbach den Vorsitz ein. Dem Beispiele Preussens war 1888 die österreichische Regierung gefolgt, ihre Gründung wurde 1890 als römische Filiale (Istituto Austriaco di studii storici) dem von Theodor von Sickel geleiteten Institut für österreichische Geschichtsforschung untergeordnet. Die historische Commission der Münchener Akademie nahm eine Reihe von Arbeiten auf, 1889 gründete die Görres-Gesellschaft ein eigenes, unter einer besonderen Commission

stehendes Institut. Eine Reihe hochbedeutender Einzelpublicationen verdankt diesen Instituten oder einzelnen ihrer Mitglieder ihre Entstehung, es bedarf hier nur eines Hinweises auf die ausgezeichnete Quellenausgabe unseres Landsmannes, des Dr. Joh. Haller, Concilium Basiliense, oder etwa die Werke von Prof. von Ottenthal und Dr. M. Tangl, die ein ganz neues Licht über das päpstliche Urkundenwesen verbreitet haben.

Im Mittelpunkt der Editionsarbeiten steht die grosse Serie der Nuntiaturberichte. Nach dem ursprünglichen Plan sollten die Relationen der päpstlichen Nuntien aus der Reformationszeit als Supplemente zu den von der Münchener historischen Commission edirten „Reichstagsacten" herausgegeben werden. Die Zeitgrenze ist dann erweitert worden; nachdem man in München dieses specielle Arbeitsfeld dem preussischen und österreichischen Institut völlig abgetreten hat, erscheinen die Berichte als selbstständige Serie und werden sich über das ganze 16. Jahrhundert, vielleicht auch noch weiter erstrecken.

Bei der Abgrenzung der Arbeitsgebiete ist es nicht immer ganz leicht gewesen, Einverständniss zu erzielen. Zur Zeit gruppiren sich die Forschungen im Wesentlichen folgendermassen: während die Bestände des 13. Jahrhunderts im Hinblick auf Deutschland zum grössten Theil für die Monumenta Germaniae ausgebeutet worden sind, bildet die Avignonische Periode der Päpste die Domäne des Benedictinerordens, der den Ruhm besitzt, die Urkundenwissenschaft überhaupt begründet, nun zwei Jahrhunderte hindurch historische Studien besonders eifrig gepflegt zu haben. Verfolgen die hochbedeutenden Publicationen dieses Ordens, auf die wir zurückkommen werden, das gesammte Wirken der Curie, so tritt in den späteren Perioden, die ein stetig wachsendes Material darbieten, eine gesonderte Bearbeitung des für Deutschland in Betracht kommenden Stoffes ein; der Zeitraum 1378—1447 ist dem preussischen Institut, der Ausgang des Mittelalters der Görres-Gesellschaft zugetheilt. Für die Publicationen aus der neuen Geschichte, also die Nuntiaturberichte, hat das preussische Institut die Reformationszeit und das Pontificat Gregors XIII. (1572—85), das österreichische Institut die Jahre 1560—72 übernommen.

In dem Statut des preussischen Instituts ist die Bestimmung getroffen: „Die entsandten Gelehrten sind verpflichtet, auf wissenschaftliche Anfragen deutscher Forscher Auskunft zu ertheilen, deren Arbeiten in Rom zu unterstützen, die Auffindung von Hilfsarbeitern zu vermitteln." Diese Aufgabe musste zu einer Reihe allgemeiner Orienti-

rungsarbeiten führen, die das Institut zunächst, abgesehen von den eigenen Publicationen, aufnahm. Diese Repertorisirung wurde 1892 unter Hinzuziehung neuer Kräfte besonders organisirt; jetzt hat man sich entschlossen, den zunächst vollendeten Theil eines umfassenden Verzeichnisses auch durch den Druck zu veröffentlichen. Repertorium Germanicum. Regesten aus den päpstlichen Archiven zur Geschichte des Deutschen Reichs und seiner Territorien im XIV. und XV. Jahrhundert. Mit Allergnädigster Unterstützung Seiner Majestät des Kaisers herausgegeben durch das K. Preussische Historische Institut in Rom. Pontificat Eugens IV. I. Band. Unter Mitwirkung von Joh. Haller, Joseph Kaufmann und Jean Lulvés bearbeitet von Robert Arnold. Berlin, 1897. Diesem Werk, an dem 5 Jahre gearbeitet worden ist, haben ausserdem der Secretär des Instituts Prof. Dr. Friedensburg, Dr. Wagner und einer der an das Institut entsandten Stipendiaten Dr. Kiewning zeitweilig ihre Kräfte gewidmet. Die den Mitarbeitern des Repertorium Germanicum gestellte Aufgabe war: „alle in den päpstlichen Archiven, sowie in den gelegentlich ergänzend eintretenden anderen römischen Archiven und Bibliotheken sich findenden Materialien zur deutschen Geschichte aus der Zeit von 1378—1447 zu verzeichnen."

Nach der ursprünglichen Instruction sollte aufgenommen werden:

1) Alles, was sich auf die Geschichte des Deutschen Reichs und seiner Territorien in dem Umfange von 1378, sowie auf das heute zu Preussen gehörige polnische Gebiet bezieht;

2) gewisse Generalia (wie Sendung von Nuntien und Anderes, was eventuell auf Deutschland zurückwirken konnte) betr. die östlichen und nördlichen Grenzlande;

3) Alles, was sich über Deutsche im Auslande findet.

Bei der räumlichen Abgrenzung, für welche die Diöcesaneintheilung zu Grunde gelegt worden ist, trat insofern eine Verschiebung ein, als man gewisse italienische und französische Landschaften, die 1378 unstreitig zum Reiche gehörten, ausschied, andererseits gelegentlich über die Grenzen des deutschen Reichs- und Sprachgebiets hinausgriff, um zugleich gewisse moderne politische Einheiten zu umfassen. — Nach heutiger Gliederung umschliesst die Abgrenzung: das Deutsche Reich, die russischen Ostseeprovinzen, Oesterreich diesseits der Leitha, die Schweiz ausser kleinen zu Mailand und Como gehörigen Strichen,

eine Anzahl an Elsass-Lothringen grenzender französischer Gebiete, Luxemburg, Belgien und die Niederlande.

Der Umstand, dass das historische Institut in Rom auch unsere Ostseeprovinzen in das Arbeitsprogramm aufgenommen hat, wird sicher von Allen, die an der gedeihlichen Entwickelung der heimathlichen historischen Arbeit Interesse nehmen, mit lebhaftester Freude begrüsst werden.

Es sei gestattet, mit einigen Worten auf die Ausbeute hinzuweisen, welche speciell der livländischen Forschung durch die neue Publication zu Theil wird. Der vorliegende Band umfasst nur das erste Pontificatsjahr Eugens IV. (seit 1431 März 11); er bietet für diesen Zeitraum 17 Livland betreffende Regestennummern; nur in zwei Fällen handelt es sich um bereits bekannte Urkunden, zu diesen beiden Texten des Bullenregisters haben sich nämlich die Originalausfertigungen erhalten, alle anderen Angaben bieten uns völlig Neues. Nach der Beschaffenheit der Quellen nehmen die Pfründenverleihungen einen beträchtlichen Raum ein. Wir können hoffen, beim Fortschreiten der Edition hier nicht nur ein sehr wichtiges Material für den Personalbestand unserer Capitel, für die Herkunft und die Beziehungen unserer Domherren und Geistlichen, sondern zugleich sehr erwünschten Einblick in die Verfassung der Capitel selbst, Aufklärung über die Einnahmen der einzelnen Pfründen u. s. w. zu gewinnen. Bereits im ersten Bande werden uns zum Theil recht detaillirte Angaben über die Pfründen des Rigaschen Domherrn Theodericus Wysschart, dessen Grabstein im Kreuzgang unseres Domes liegt[1]), der Dorpater Domherren Henning Bebeman, Wigand Grabow und Anderer dargeboten. An die bereits bekannten Altäre unserer Kathedralkirche reiht sich jetzt ein neuer, ein Altar des heiligen Christophorus; das Präsentationsrecht zu demselben übt Odilia, die Wittwe des Albert Stockmann, aus, jene böse Odele, die einst vom Rath zu Riga mit manchem „unehrlichen geruchte“ von ihrem Erbe vertrieben worden war und dann den Vätern der Stadt durch einen jahrelangen Process an der Curie zu schaffen machte. — Mehrfach begegnen wir dem an der Curie weilenden Bischof von Oesel, Christian Kuband; dem Bischof Heinrich von Reval wird bescheinigt, dass er der Pflicht zum Besuche der limina apostolorum durch den Generalprocurator

1) Vergl. Zehnter und Elfter Rechenschaftsbericht der Dombauabtheilung der Gesellsch. für Gesch. und Alterthumsk. 1894/95. S. 37 Nr. 5.

des Deutschen Ordens Genüge geleistet habe. Besonderes Interesse dürften zwei weitere Regesten beanspruchen: die Bewilligung einer Supplik um Ablass zu Gunsten des Rigaer Domes (1431 November 17) und eine Privilegienbestätigung für die hiesigen Cistercienserinnen, deren Kloster an dieser Stelle nach den heiligen 11,000 Jungfrauen benannt wird (von demselben Datum). Copien dieser beiden Urkunden selbst sind bereits zu besonderem Zweck vom königl. preussischen historischen Institut erbeten worden. Es kann keinem Zweifel unterliegen: wird das gross angelegte Werk weiter fortgesetzt, so erschliesst sich auch uns eine reiche Fundgrube für die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Noch wichtigere Materialien aber müssen die päpstlichen Archive für die livländische Geschichte des beginnenden 14. Jahrhunderts bergen. Dafür spricht vor Allem, dass vom apostolischen Stuhl aus damals ein viel tiefer gehender, unmittelbarer Einfluss auf alle Verhältnisse unseres Landes ausgeübt worden ist. — Nach der Niederlage der grossen Coalition der Bischöfe und der Stadt Riga gegen den Deutschen Orden am Ende des 13. Jahrhunderts wird der Kampf in erbittertster Weise in der Form des Processes an der Curie weiter geführt. Zweifellos hat Erzbischof Friedrich mit allen Kräften darauf hingearbeitet, dem Orden in Livland das Schicksal der Templer zu bereiten, deren Meister 1314 den Tod auf dem Scheiterhaufen fand. Friedrich selbst hat während seines Episcopats (1304—1341), fast ausschliesslich am päpstlichen Hofe residirt; über die Rolle, die er daselbst gespielt hat, wissen wir bisher nichts, wohl aber können wir aus einzelnen Andeutungen entnehmen, dass er in Vorgänge verwickelt gewesen ist, die eine Rückwirkung auf seine Stellung in Livland ausübten. Wir werden hier mit Recht eine Reihe sogen. Livonica aus den vaticanischen Archivalien der ersten Avignonischen Periode erwarten, ganz abgesehen davon, welchen grossen Werth dieses Material der universalhistorischen Bedeutung wegen auch für den livländischen Historiker gewinnt; Forschungen über ein Gebiet, das, wie selten ein anderes, unter der directen Einwirkung der Curie gestanden hat, setzen eben immer wieder die Kenntniss der Lage, des Rechtes, des Brauches der Curie voraus.

Dann ein weiterer Gesichtspunkt, der die Einsicht in das vaticanische Material jener Zeit besonders wünschenswerth erscheinen lässt. Einer der namhaftesten Gelehrten unseres Landes, Dr. Hermann Hildebrand, hat im Jahre 1885 in Rom für livländische Geschichte gearbeitet. Das Material für die Avignonische Zeit ist ihm damals nicht

zugänglich gewesen; Hildebrand sagt in seiner Schrift: „Livonica im Vaticanischen Archiv" S. 12, das Bullenregister sei von ihm für die Jahre 1198 bis 1304 durchgearbeitet worden; „den letztgenannten Zeitpunkt zu überschreiten, war insofern ausgeschlossen, als die nächstfolgenden, Clemens V. betreffenden Bände schon seit mehreren Jahren den Benedictinern zur Veröffentlichung übergeben und damit anderweitigem Gebrauche entzogen sind."

Mittlerweile nun liegen 9 Bände dieser grossen Benedictinerarbeit vor: Regestum Clementis Papae V. ex vaticanis archetypis nunc primum editum cura et studio monachorum ordinis S. Benedicti Romae 1885 ff. Fol.

Das Werk, dem die Kritik volles Lob zollt, ist bisher in keiner Bibliothek der Ostseeprovinzen vorhanden; das regelmässige Budget unserer Gesellschaft reicht keineswegs aus, es zu beschaffen — nun bietet sich aber im Augenblick eine sehr günstige Gelegenheit, es zu erwerben. Ein ausländisches Antiquariat stellt ein gut erhaltenes Exemplar dieser Publication, deren Ladenpreis 360 Mark beträgt, für 250 Mark auf den Markt. Einschliesslich Transportkosten und Zollspesen würde also das Werk für etwa 120 Rbl. zu erhalten sein.

Zur Erwerbung hervorragender Alterthümer sind den Mitgliedern der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde mehrfach ähnliche Vorlagen gemacht worden, sie haben stets ein lebhaftes Entgegenkommen gefunden. Möge es auch in diesem Falle gestattet sein, an eine Mitwirkung aller derer zu appelliren, die Interesse haben für unsere baltische historische Arbeit, damit das Dommuseum in den Stand gesetzt werde, jetzt und in Zukunft diese für die Geschichte der Ostseeprovinzen bedeutungsvolle Publication Allen, die sich auf diesem Gebiete bethätigen, vorlegen zu können.

616. Versammlung am 15. October 1897.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Präsident H. Baron Bruiningk in warmen Worten der seit der letzten Sitzung verstorbenen Mitglieder, des dim. wortführenden Bürgermeisters Eduard Hollander und des dim. Propstes Emil Loppenowe.

Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Nachdem der Präsident die Mittheilung gemacht, dass in Folge der am 8. October stattgehabten Beerdigung des Bürgermeisters Hollander die Sitzung der Gesellschaft auf den 15. October verlegt worden sei, legte er ein Schreiben der archäographischen Commission der Kaiserlichen Moskauer archäologischen Gesellschaft vom 30. September c. vor, in welchem dieselbe ein Programm der von ihr beabsichtigten Arbeiten zur Kenntniss bringt.

Derselbe übergiebt ferner die von Dr. Arthur Poelchau herausgegebene „Livländische Geschichtsliteratur im Jahr 1896“.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Professor Dr. L. Stieda in Königsberg dessen: Referate aus der russischen Literatur. Ausschnitt aus dem Archiv für Anthropologie, Bd. 24; Th. Besch: Friedrich v. Heideck. Dissertation, Königsberg 1897; 2) von Frl. Lebrun: ein Leipziger Taschenkalender für 1824; 3) von Frl. Elise Feldtmann: St. Petersburger Sammlung gottesdienstlicher Lieder. 3. Auflage, St. Petersburg 1790; Das Musikfest in Riga 1836. Beschreibung von Salzmann; 4) von Herrn Fr. Ad. Neumann: Acta et decisa commissionis Regiae Poloniae super gravamina . . . Curlandiae et Semigalliae. Manuscript von Dorothea Benigna v. Heyking 1718; 5) von Herrn Professor Dr. Conwentz in Danzig dessen: Die Moorbrücken im Thal der Sorge. Danzig 1897, Abhandlungen zur Landeskunde der Provinz Westpreussen. Heft X; 6) vom Schüler der Stadtrealschule H. Zehder: Sal. Gubert, Stratagema oeconomicum oder der Ackersstudent, Riga 1688; 7) aus dem Nachlass L. Napiersky's: eine Abschrift der Wiekenschen Chronik.

Für das Museum waren nach dem Bericht des Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. W. Neumann: vier Visitenkarten, Ende des 18. Jahrhunderts;

2) von Frl. de Bruyn: zwei Lichtputzscheren; 3) von Herrn Friedrich Adolf Neumann: Bruchstück eines Steinbeils mit Bohrloch, gefunden auf dem Gute Zunzen, Kreis Talsen; 4) von Herrn v. Schröder-Burtneck: eine goldene Taschenuhr, englische Arbeit, Anfang des 19. Jahrhunderts; 5) von Baronesse Adelheid Schoultz v. Ascheraden: eine silberne Taschenuhr, 18. Jahrhundert; 6) von Herrn C. G. v. Sengbusch: eine Zinnterrine, 18. Jahrhundert; 7) von Herrn Joseph Rudolf: eine Breze und drei Fingerringe aus Silber, öselscher Bauernschmuck; 8) von Herrn C. Beythien: ein Brillenfutteral aus Schildpatt mit Metalleinlage; 9) von Herrn Baumert: ein Armring und eine Rundfibel aus Bronze, gefunden in Pasilzeem; ferner das Inventar von drei Gräbern, wohl aus dem 17. Jahrhundert, die im vorigen Sommer in einem Walde des Lammin-Gesindes, Gut Schleck, zwei Werst von der Abau, geöffnet wurden, bestehend aus einem Stirnband, einem Gürtel mit Zeugresten, vier Fingerringen, vier Rundfibeln, einer herzförmigen Fibel, einer Schnalle; 10) vom Livländischen Landrathscollegium: ein Oelbild des Landraths Magnus Albert Baron Mengden, † 1721, Copie des in Mojahn befindlichen Originals; 11) durch Herrn Gustav Baron Manteuffel: eine Auswahl aus den in Bonifacow, einem zum Complex der Birsenschen Güter gehörigen Gute des Herrn Nestor von Bjenislawski in Polnisch-Livland, im vorigen Sommer gefundenen Grabalterthümern.

Herrn K. von Löwis of Menar berichtete über die von ihm im letzten Sommer veranstaltete Untersuchung der Burg Kalzenau, die in Folge einer liebenswürdigen Aufforderung des gegenwärtigen Besitzers, Herrn Victor von Brümmer, stattfand (s. unten).

Herr Redacteur Ernst Seraphim verlas einen längeren Aufsatz über die Anfänge der schwedischen Herrschaft in Estland, der einem von ihm verfassten Werke „Der Kriegsobrist Claus von Kurssel und seine Zeit“ ent-

nommen war. Mit diesem Buche[1]) soll ein neues Unternehmen, eine „Bibliothek livländischer Geschichte", unter der Redaction des Vortragenden eröffnet werden.

Es wurde sodann eine von Herrn Professor Dr. W. Stieda übersandte Entgegnung auf die von Herrn Dr. August v. Bulmerincq verfasste Kritik der „Schragen der Gilden und Aemter der Stadt Riga bis 1621", bearbeitet von W. Stieda und C. Mettig, verlesen[2]).

Herr Inspector C. Mettig gab nach den Aufzeichnungen von Wybers (Collectanea majora S. 27), die sich hierbei auf die Dörptschen Rathsprotokolle stützen, eine Schilderung der Ceremonie einer Kreuzküssung, wie sie im Verkehr zwischen den Livländern und Russen bei Verträgen, Versprechungen etc. immer wieder in Anwendung kam.

Der Secretär verlas drei von dem Mitgliede Herrn Dr. August v. Bulmerincq in Göttingen übersandte Abschriften von Actenstücken aus dem Staatsarchiv in Marburg (s. unten).

Schloss Kalzenau.

Von K. von Löwis of Menar.

Hierzu 1 Tafel.

Die Burgen, insbesondere die Komtureien, des Deutschen Ordens in Preussen und Livland sind soweit erforscht, dass der allgemeine Typus ihrer Anlage im grossen und ganzen als bekannt anzusehen ist. Auch die grösseren erzbischöflichen und bischöflichen Schlösser sind wenigstens einigermassen durchforscht und das Beispiel der Aehnlichkeit von Treyden mit der Wartburg deutet darauf hin, dass deutsche Muster in Livland bei solchen Bauten befolgt sind.

Fast unbekannt sind hingegen die Anlagen der Burgen von Vasallen der fünf livländischen Territorialherren, und doch dürften gerade diese Gebäude, wenn erst eine grössere

---

[1]) Dasselbe ist im November 1897 im Buchhandel erschienen.

[2]) Dieselbe ist in Verbindung mit der Entgegnung des Herrn Inspector Mettig oben S. 96 zum Abdruck gebracht worden.

Anzahl genauer bekannt sein wird, uns am bequemsten die häusliche Lebensweise unserer Vorfahren veranschaulichen.

In Livland im weiteren Sinne (Livland mit Polnisch-Livland und Oesel, Estland und Kurland mit dem Memeler Bezirk) besassen der Deutsche Orden über 60 Burgen von sehr verschiedener Grösse und Anlage, die Geistlichkeit über 40 und die verschiedenen Vasallen sicher über 30, vielleicht auch gegen 50 Burgen. Diese Zahlen beweisen, dass es wohl geboten erscheint auch die zuletzt genannten Schlösser zu erforschen, wozu genügende Ueberbleibsel in Liv-, Est- und Kurland erhalten sein dürften.

Ein Anfang ist zunächst mit dem ehemaligen Tiesenhausenschen Schlosse Kalzenau im Sommer 1897 gemacht, wozu eine liebenswürdige Aufforderung des gegenwärtigen Besitzers, Herrn Victor von Brümmer, Veranlassung gab.

Kalzenau liegt inmitten der „Lettischen Seite“ des ehemaligen Rigaschen Erzstifts, etwa 10 km vom linken Ufer der Ewst, 23 km vom rechten Dünaufer in der Luftlinie gemessen, am linken Ufer der Bersone, an der 7 km aufwärts auch Schloss Berson, Hauptstammsitz der Tiesenhausens, liegt. Kalzenau ist zweifellos eine spätmittelalterliche Anlage, stammt aus einer Zeit, da die Burgen längst nicht mehr aus blossen befestigten Thürmen bestanden, sondern die Wohnräume in bequemeren weiteren Bauten untergebracht waren. Freilich, im Vergleiche mit heutigen Wohnhäusern, erscheint Kalzenau als Behausung einer angesehenen Vasallenfamilie nebst Gefolgschaft sehr eng angelegt.

Obgleich die Grabungen in der Ruine von Kalzenau bis jetzt keineswegs erschöpfend vorgenommen sind, bilden ihre Resultate doch schon eine wesentliche Ergänzung des einzigen bisher bekannten älteren Planes der Burg, welcher um 1827 auf Befehl des Marquis Paulucci[1]) aufgenommen worden ist. Dieser Plan zeigt nur die 4 Aussenmauern des Gebäudes und die breite Querwand; von der Scheidemauer in der Längsrichtung ist nur der Ansatz an ihrem Nordostende angedeutet[2]). Er muss als recht oberflächlich

---

[1]) Auf der Rigaschen Stadtbibliothek befinden sich 3 Albums (Manuscripte) mit Plänen, Lageplänen und colorirten Ansichten von Burgen der Ostseeprovinzen und zwar im Album für Livland von 32, in dem für Estland von 14 und in dem für Kurland von 20 Schlössern. Das vierte livländische Schloss ist Kalzenau. Die Aufnahmen sind um 1827 hergestellt, denn bei einigen ist dieses Jahr angemerkt, und als Verfertiger sind bei manchen die Kreisrevisore angegeben. Meist sind nur die Umrisse der noch erhaltenen Ruinentheile übersichtlich dargestellt.

[2]) Vergl. den beigegebenen Plan der Burg in 1 : 500, aufgenommen 1897.

bezeichnet werden, denn auch ohne zu graben, war jetzt noch weit mehr zu erkennen, als dort dargestellt ist, und dass vor 70 Jahren noch bedeutend mehr von der Ruine erhalten war, als gegenwärtig, zeigt eine zu demselben Plane gehörende colorirte Ansicht der Burgruine mit Umgebung.

Ein ähnliches Bild bietet uns, wenn auch nur recht klein, ein älteres Gutssiegel mit der Unterschrift „Calzenau".

Ueber die Zeit der Erbauung von Kalzenau wissen wir nichts Genaueres. Vor dem 15. Jahrhundert wird die Errichtung der Burg, nach der Bauart und den erst aus späterer Zeit stammenden geschichtlichen Nachrichten[1]) zu urtheilen, kaum erfolgt sein.

Das Material, aus dem Schloss Kalzenau errichtet ist, besteht hauptsächlich aus Findlingen (Feldsteinen). Die Südecke der Burg, etwa 3 m hoch über der Erde erhalten, ist mit grossen, sauber behauenen Kalksteinen eingefasst. Bei der Ausgrabung der mit Schutt bedeckten Westecke stellte es sich heraus, dass auch sie mit solchen Kalksteinen eingefasst war. Die beiden anderen, mehr zerstörten Ecken zeigten keine Kalksteine mehr, doch ist nicht ausgeschlossen, dass auch sie ebenso ausgeführt waren, es sei denn, dass hier etwa eine Hofesmauer sich anschloss und diese Ecken daher weniger sauber ausgeführt waren. Ausserdem fand sich noch Kalkstein im Inneren bei *a*, unweit der Südwand, tief unter dem Schutte, ohne dass der Zweck dieser Kalksteinmauer kenntlich war. Vielleicht stand hier einst eine Kamin- oder Treppenanlage.

Die unteren Stufen einer freigelegten Wendeltreppe sind bei *b* aus Kalkstein, die oberen Stufen bei *c* jedoch aus Backsteinen gefügt in je zwei Schichten, die untere aus flach liegenden Backsteinen, die obere aus einer sogenannten Rollschicht bestehend.

Aus Backsteinen waren ferner alle Einfassungen von Thüren, Fenstern und Nischen nebst deren Ueberwölbungen hergestellt, desgleichen die Gurtbogen und Gewölbe, von denen nur spärliche Ueberbleibsel erhalten sind. Die Backsteine zeigten Abmessungen von 28 × 14 × 8 cm. Ein gelblicher Backstein hatte 11 cm Stärke; vielleicht ist er ein Chamottstein. Tünche wurde nur im Inneren der Gemächer angetroffen, ohne Spuren von Malereien.

Mittelalterliche Hohlziegeln zur Dachdeckung, sogenannte Nonnen und Mönche, fanden sich zertrümmert reichlich im Schutte. Es fanden sich jedoch auch flache

---

[1]) S. unten S. 133 ff.

Dachpfannen, sogenannte „Taschen," die auch recht früh auftreten [1]).

An Formsteinen fanden sich drei Typen; ein Typus für Einfassungen und ein Typus für Rippenprofilsteine und zwar mit einer abgeplatteten Spitze, eine Form, die auf das 14. und 15. Jahrhundert deutet [2]). Das Fragment des dritten Profils könnte zu einer Gurtung im Hauptgeschosse gehört haben.

Gewölbespuren fanden sich im Erdgeschosse des Gemaches *d* an der Nordwestfront und zwar war hier der Ansatz eines Grats (ohne Rippe) aus nicht profilirten Backsteinen erhalten. Hier lag der Schutt 9 Fuss hoch über dem Fussboden des Gemaches. Ferner war das Hauptgeschoss des Eckgemaches nach Westen überwölbt, denn ein 0,2 m vertiefter Schildbogen bei *e e* ist dort kenntlich. Das grosse Gemach an der Südecke war wohl von 4 Kreuzgewölben überspannt, denn es fanden sich, ausser den Resten der Mittelsäule, der Ansatz eines Gurtbogens bei *f*, breit 0,45 m, im Keller oder Erdgeschoss, aus Backsteinen geschlagen, und vor allem dass Rippenprofil, das jedenfalls nicht einem Kreuzgewölbe des Kellers angehört hat, sondern aus dem Hauptgeschosse stammt.

In diesem Gemache fanden sich auch in den oberen Schichten des zum Theil über 3 m (10 Fuss) hohen Schuttes oblonge gebrannte Fussbodenplatten mit 17 cm Längsaxe bei 14 cm Queraxe, ohne Spuren einer ehemals wohl vorhanden gewesenen Glasur. Fussbodenbelage von dieser Form sind, wie es scheint, in livländischen Schlössern und Kirchen bisher nicht gefunden. In der Preussischen Ordensburg Balga am frischen Haff, bereits 1239 erbaut, war der Fussboden des Remters (Refectoriums) mit oblongen Bodenplatten von 21 auf 12 cm, abwechselnd roth und schwarzgrün glasirt, belegt [3]). In den untersten Lagen des Schuttes fanden sich quadratische Fussbodenplatten, wohl dem Keller oder Erdgeschosse angehörend, 17 bis 18 cm Seite mit Spuren grüner oder gelber Glasirung abwechselnd, wie sie ähnlich schon häufig gefunden sind.

Eine reiche Ausbeute, obgleich verhältnissmässig wenig von den bedeutenden Schuttmassen entfernt worden ist, ergab die Grabung in Bezug auf Ofenkacheln. Es fanden

---

1) Essenwein, August von, Der Wohnbau. Handbuch der Architektur. Thl. II, Bd. 4, Heft 2. Darmstadt 1892. S. 227.

2) S. die Wiedergaben in 1 : 10 auf dem Plane.

3) Steinbrecht, C., Preussen zur Zeit der Landmeister. Beiträge zur Baukunst des Deutschen Ritterordens. Berlin 1888. Fol. Abb. 142. Text S. 98—105.

sich zahlreiche Trümmer der bereits dem 14. Jahrhundert angehörenden Schüsselkacheln[1]) und auch ein ganz heiles Exemplar im Gemache *d*. Dieser Fund ist insofern bemerkenswerth, als bisher in unserer engeren Heimath noch keine Schüsselkachel heil zu Tage gefördert ist. Die Kachel ist 9 cm hoch, jede Seite des quadratischen äusseren Theiles ist 12 cm lang, sie hat von aussen (Innenseite des Ofens) einen runden Boden mit 7 cm Durchmesser und von innen (Aussenseite des Ofens) am Boden einen erhabenen, wohl ornamentalen Ringwulst. Die Schüsselkacheln fanden Verwendung bei den Heizkörpern mittelalterlicher Luftheizungen, doch sind diese einfachen hohlen Kacheln auch mitunter benutzt für Oefen in Gemächern, die auf besondere Bedeutung keinen Anspruch machen. Sie sollen bisweilen noch in der Gegenwart in alten Bauernhäusern unserer Heimath anzutreffen sein.

Eine Menge grünglasirter Kacheln mit den anmuthigen Formen der Renaissance des 16. Jahrhunderts fanden sich im Schacht, der zur Freilegung der Wendeltreppe *b c* und ihrer nächsten Umgebung ausgehoben wurde. Neben manchen Kacheln mit Blattwerkornamenten in Relief, wie sie auch anderwärts ähnlich gefunden sind, erscheint ein Muster mit einer Palmette unter einem Wimperg, über dem je zwei Delphine ruhen mit je einem aus dem Munde hervorwachsenden Blatte, bemerkenswerth. Es ist eine Bekrönungskachel.

Besonders zu beachten ist aber, dass sich hier einige Kacheln mit heraldischen Motiven fanden, wie sie bisher in unserer engeren Heimath wohl noch nicht angetroffen sind. Eine 22 cm breite grünglasirte Kachel zeigt in flachem Relief ein mit drei gekrönten Helmen geziertes Wappen. Den mittleren Helm schmückt ein wachsender Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Ein wachsender linksgekehrter Löwe ist der Helmschmuck des rechtsstehenden Helms und ein rechtsgekehrter wachsender Greif ist auf dem links angebrachten Helm zu sehen.

Den Schild, mit Akanthus-Helmdecke, füllt ein Adler mit vierfeldrigem Herzschilde. Erstes Feld: drei Halbkreise

---

[1]) Essenwein, August von, Kunst- und kulturgeschichtliche Denkmale des Germanischen Nationalmuseums. Leipzig 1877. Fol. Tafel XXX. Nr. 1 und 2. Schüsselkacheln, äussere und innere Seite. 1350—1400. — Essenwein im Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit 1875. S. 33. — Jaenicke, Friedr., Grundriss der Keramik. Stuttgart 1879. S. 927 und 928. Die Urform der Schüsselkacheln. Abbildung nach Stücken im Germanischen Museum. — Endlich 3 Ansichten und ein Schnitt in: Sitzungsberichte der Ges. f. Gesch. u. Alterthsk. der Ostseeprov. von 1890. Lithographirte Tafel II zu Schloss Trikaten.

von einem Punkte ausgehend, sogenanntes Triquetrum oder Triskele[1]). Zweites Feld: ein rechtsgekehrter, aufwärts gebogener Arm. Drittes Feld: drei parallele Pfähle. Viertes Feld: ein vierfüssiges rechts schreitendes Thier mit langen Ohren.

Jede Kachel zeigt das beschriebene Wappen zwei mal über einander, getrennt durch eine 2 bis 2½ cm breite Binde, anscheinend mit Buchstaben belegt, von denen **A** und **T** kenntlich zu sein scheinen. Die gute Stylisirung des Wappens und die Form der Buchstaben deuten auf das 16. Jahrhundert.

Dem 16. oder 17. Jahrhundert scheint eine andere schwarzbraun glasirte Kachel anzugehören, von der nur ein Stück mit der oberen rechten Ecke des Wappens in etwas erhabenerem Relief gefunden ist. Ausser einem geringen Theile der Helmdecke, ist eine wohlstylisirte heraldische Lilie als Helmschmuck und darüber ein sechsstrahliger Stern, eine Spitze nach oben, zu sehen. Rechts über der Helmdecke, auf diese gestützt, hält ein bärtiger linksgekehrter Meermann mit geringeltem Fischschwanz die Lilie mit beiden Armen. Ueber seinem Haupte steht ein ebensolcher sechsstrahliger Stern, wie über der Lilie. Rechts von seinem Haupte ist ein Initial **N** angebracht. Das Initial kann an dieser Stelle sich nur auf einen Taufnamen beziehen.

Dieses Fragment erinnert auffallend an das Wappen der Barone von Korff gen. Schmysingk, die seit 1585 das ehemalige erzbischöfliche Schloss Kreuzburg besitzen[2]), dessen Gebiet bis in die Nachbarschaft von Kalzenau sich erstreckt. Gegenwärtig wird der Helmschmuck des Korff'schen Wappens nur mit zwei Meerweibern dargestellt, so auch im Klingsporschen Baltischen Wappenbuche, doch sind aus dem 16. Jahrhundert Darstellungen mit einem Meermanne rechts und einem Meerweibe links bekannt[3]). In Kreuzburg sind Kacheln

[1]) Vergl. darüber Olshausen in: Zeitschrift für Ethnologie. Achtzehnter Jahrgang 1886. Berlin 1886. Protokolle der Berliner Gesellschaft für Anthrop. S. 277—283, vergl. auch S. 288—303.

[2]) Nikolaus von Korff auf Schloss Kreuzburg und Preekuln producirte gelegentlich der polnischen Güterrevision in Livland 1599 eine Pergamenturkunde des Königs Stephan Bathory vom 1. März 1585, laut der er mit dem Schlosse Kreuzburg nebst allen Pertinentien belehnt worden war. (Abschrift der Revisions-Protokolle in der Livländischen Ritterschaftsbibliothek, I. Abtheilung, Band 289, Blatt 102.)

[3]) Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik. 1893. Herausgegeben von der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Mitau 1894. S. 18, Nr. 68 von 1583 und S. 23, Nr. 116 von 1594. Dagegen scheint auf dem Schrank mit den Wappen der 16 Ahnen von Elisabeth v. Rappe geb. v. Korff aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts (Ebendort, Jahrgang 1894, S. 156—157 mit Licht-

mit dem Korff'schen Wappen nicht vorhanden, auch ist es nicht bekannt, dass dort jemals Kacheln hergestellt wurden[1]). Dagegen gab es im 16. und 17. Jahrhundert vier aufeinanderfolgende Besitzer von Kreuzburg, die alle den Taufnamen Nikolaus führten[2]), so dass das Initial N auf der Kachel sehr wohl auf einen von ihnen bezogen werden kann.

Wohl dem 16. Jahrhundert mag eine andere grünglasirte Kachel mit dem Bildnisse des Heilands angehören: Er hat um das Haupt einen Heiligenschein belegt mit einem Kreuz. Das wallende Gewand ist mit einem Gürtel befestigt und die linke Hand hält eine Weltkugel mit dem Kreuze darauf; die rechte ist segnend erhoben. Dieses Reliefbild ist unter einen Wimperg gestellt; auch hier haben wir eine Bekrönungskachel.

Alle diese Kachel-Fundstücke deuten darauf, dass die Burg Kalzenau, insbesondere das Gemach mit den 4 Gewölbejochen, einst mit vielem Geschmack ausgestattet war, und es dürfte noch manches bemerkenswerthe Stück in den bedeutenden Schuttmassen aufzufinden sein. Hierauf deutet u. a. namentlich auch ein grünglasirtes Kachelfragment mit einer recht grossen Adlerklaue, die zu keiner der anderen bisher zu Tage geförderten Darstellungen passt.

An Metallgegenständen ist, da die Grabungen nur während $2^1/_2$ Tagen mit wenigen Arbeitern, hauptsächlich vom Gesichtspunkte der Feststellung des Grundrisses aus, unternommen wurden, gar wenig aufgefunden. Ausser einem Theil einer Schwert- oder Messerscheide aus Bronce oder Messing, fanden sich einige Nägel, darunter einer 14 cm lang mit plattem Kopfe, und ein eiserner Drillbohrer, ähnlich

drucktafel) das mit zwei Lilien über einander, die untere verkehrt, dargestellte Korff'sche Wappen nur 2 Meerweiber zu zeigen. Nach diesem allen würde unsere Kachel in das 16. Jahrhundert oder allenfalls in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts gehören.

[1]) Laut freundlicher Mittheilung des heutigen Besitzers von Kreuzburg, Baron Nicolas von Korff.

[2]) Laut freundlicher Mittheilung des Herrn Axel von Gernet in St. Petersburg, der zur Zeit an einer v. Korff'schen Familiengeschichte arbeitet. Der erste Besitzer von Kreuzburg war Nikolaus (Claus) von Korff aus Preekuln, polnischer Oberst, geb. um 1555, gest. im Winter von 1616 auf 1617, vermählt mit Gertrud von Rosen auf Hochrosen. Von ihm erbte Kreuzburg sein ältester Sohn Nikolaus, Wojewode von Wenden, geb. 1585, gest. 1659, vermählt mit Catharina von Ueberstolz genannt Effern aus Nerft. Von ihm erbte Kreuzburg wiederum sein ältester Sohn Nikolaus, geb. 1615, gest. 1660, vermählt mit Anna Magdalena Rappe, der gleichfalls auf seinen ältesten Sohn Nikolaus, geb. 1648, gest. 1708, Kreuzburg vererbte. Dass die damaligen Kreuzburgschen Korffs mit den Kalzenauschen Tiesenhausens in nahen Beziehungen standen, geht aus den in der Autobiographie („Hausbuch") des N. von Korff (1585—1659) verzeichneten Pathengeschenken hervor.

denen, die in grösserer Anzahl im August 1897 in der Ruine von Schloss Holm (Alt-Kirchholm) zu Tage gefördert sind.

Das Haupthaus von Schloss Kalzenau, von dem allein noch die Ruinen erhalten sind, ist 37,4 m lang und 20 m breit. Die Umfassungsmauern sind an den Langwänden bis 1,45 m, an einer Stelle ist die Südostmauer sogar 2 m stark; die Giebelmauern zeigen jedoch nur eine Stärke von 1,25 m. Eine 0,9 bis 1,12 m breite Mauer scheidet den Innenraum in der Längsrichtung in 2 ungleiche Theile und eine 1,4 m breite Mauer desgleichen in der Querrichtung. An der Südostfront scheinen nur 2 grössere Gemächer gelegen zu haben, sofern nicht etwa die Rampe eine Scheidemauer verdeckt. Der längliche Raum an der Nordwestfront wird hingegen durch 0,85 bis 1,05 m starke Quermauern in 5, 6 oder gar 7 kleinere, zum Theil gewölbt gewesene Gemächer zerlegt. Auch hier hindert die 3,4 m breite Rampe das Genauere festzustellen. Die Scheidemauern im westlichen Theile wären noch zu ermitteln; von einer derselben scheint bei einer früheren planlosen Grabung ein Mauerstück am Boden einer Grube bei *g* sichtbar geworden zu sein.

Eine solche Burg ganz ohne Thurmanlage ist kaum denkbar; da aber keine Thurmfundamente vorhanden sind, muss ein aus der Mauer ausgekragter runder oder eckiger Wachtthurm angenommen werden, der vermuthlich dort stand, wo die Quermauer an die bis auf 2 m verstärkte Südostmauer stösst. Diese kurze breitere Stelle der Aussenmauer wäre unmotivirt, wenn sie nicht als Unterbau für ein Thürmchen gedient haben sollte.

„Wo die Burg zu klein, die Mittel des Besitzers zu beschränkt waren, begnügte man sich“, schreibt Essenwein, „den Flur der Wohnung etwas gross anzulegen, so dass er die Stelle der Dürnitz (heizbares Wohn- und Speisegemach) oder auch des Palas (Versammlungs- und Festsaal) vertreten konnte.“ [1])

Dieser Fall scheint in Kalzenau vorzuliegen. Das grosse 10,5 m breite Gemach an der Ostecke war scheinbar nicht gewölbt und es mag dieser erweiterte Flur die Halle oder der Rittersaal gewesen sein. Er hatte Verbindungsthüren mit den zwei kleinen Gemächern zunächst der Nordecke des Hauses, von denen das in der Ecke liegende vielleicht die Burgkapelle enthielt, sofern überhaupt ein besonderer Raum für eine solche bestimmt war. Zwischen beiden Thüren zu diesen Gemächern lag im Flur eine 2,4 m breite und nur 0,35 m tiefe Nische.

---

1) Essenwein, Wohnbau, S. 6.

Das Hauptportal der Burg zum Burghofe hin muss hier am erweiterten Flur gesucht werden, und wenn Grabungen längs den Fundamenten der Aussenmauer zu keinem Ergebnisse führten, muss entweder der Eingang auf der Stelle der Rampe gelegen haben, oder es führte eine kleine Freitreppe zu einem erhöhten, nun ganz verschwundenen Eingange.

Ob ein ebensolcher Saal im Hauptgeschosse lag oder der erweiterte Flur, dessen Decke wohl hölzerne Säulen stützten, bis unter das Dach reichte, lässt sich nicht mehr ermitteln, da an dieser Stelle zu wenig Gemäuer erhalten blieb.

Das Nordostende der Burg scheint ohne Kellerungen gewesen zu sein. Eine Grabung im Inneren des Flurs bei *h* bestätigte die Vermuthung, dass dieser Raum mit nur wenig Schutt bedeckt ist, denn bald ward der Estrich freigelegt; der Saal war also in der That wohl ungewölbt.

Der mit 4 Gewölbejochen überspannte Raum an der Südecke, 10,65 m breit und 12,7 m lang, mag im Hauptgeschosse die Kemenate oder das Frauengemach enthalten haben, von dem aus die Wendeltreppe *c b* in den Keller und zu den Wirthschaftsräumen führte. Hier ist das Gemäuer zum Theil mehr als 3 m hoch über den Fundamenten erhalten, und wir treffen an den Innenseiten drei wohlerhaltene Nischen von verschiedenen Abmessungen, alle mit flachen Ziegelbogen überspannt. Sie gehören zum Hauptgeschosse. Je 2 Fenster an beiden Aussenwänden, entsprechend den Gewölbejochen, belichteten das stattliche Gemach und eine, gewiss geschmackvolle, Säule trug in der Mitte die Gurtungen und Rippen der vier Einwölbungen.

Die Kemenate (Camera caminata) war der eigentliche Wohnraum des Burgherrn und seiner Familie, war dementsprechend ausgestattet und lag, wenn es anging, in nächster Nähe des Palas oder Hauptsaales[1]), wie solches auch in Kalzenau angeordnet war.

Ob wir es nun bei dieser Burg mit einer für die meisten livländischen Vasallenburgen typischen Vertheilung und Anordnung der Gemächer zu thun haben, kann zur Zeit nicht beurtheilt werden, da hier die erste derartige Anlage näher, aber immerhin noch nicht vollständig, untersucht ist. Wenn noch andere Vasallenburgen in Liv-, Est- und Kurland genauer untersucht sein werden, dann wird es erst möglich sein, eine allgemeine Uebersicht über die mittelalterlichen Wohnbauten der Vasallen aus der livländischen Ritterzeit zu gewinnen[2]).

---

[1]) Essenwein, Wohnbau, S. 6.

[2]) Das alte Uexküllsche Schloss Werder in Estland, in der Wiek, Ruine seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, etwa so gross wie

Die Erbauung der Burg Kalzenau soll nach einer Notiz in der erst in unserem Jahrhundert verfassten Kalzenauschen Kirchenchronik schon 1340 stattgefunden haben, doch ist keine Quelle hierfür angegeben. Es liegt die Vermuthung nahe, dass bei dieser später an den Rand gesetzten Notiz die von Arndt, der hierin meist unzuverlässig ist, für die Erbauung von Schloss Berson angegebene Jahreszahl auf Kalzenau nur übertragen ward, obgleich diese Burg weit jünger zu sein scheint. Dafür spricht auch, dass der Chronist Wartberge, bei Aufzählung der Burgen, zu denen Keinstut bei seinem 1375 nach Livland gemachten Einfalle gelangte, Kalzenau nicht nennt, wohl aber viele benachbarte Burgen[1]).

Die Burg Kalzenau wird meist die Geschicke des öfter genannten benachbarten Schlosses Berson, ebenfalls ein alter Besitz der Tiesenhausens, mit dem Kalzenau lange einherrig war, getheilt haben und daher mag es kommen, dass das weit kleinere Kalzenau so gar selten erwähnt wird.

Ein Johann Tiesenhausen soll 1455 Kalzenau besessen haben und ein Frommhold Tiesenhausen 1613[2]). In den 10 ersten bisher erschienenen Bänden des Livländischen Urkundenbuches kommt Kalzenau garnicht vor und die erste urkundliche Erwähnung in der Tollschen Brieflade ist vom 7. Februar 1543[3]). In der Strykschen Gütergeschichte ist

---

Kalzenau, mit rundem Eckthurm nach der Seeseite (Durchmesser 7,8 m), hatte, wie es scheint, einen erweiterten Flur, der, im Gegensatz zu dem in Kalzenau, nach drei Seiten von Gemächern umgeben war, somit nur nach einer Seite hin an die Aussenmauer stiess. Die Ruine dieser Vasallenburg, ohne den Eckthurm, hält etwa 25 m im Quadrat, hat 2 m starke Aussenmauern und 1,6 m starke innere Scheidewände. Die Kemenate scheint unweit des Eckthurms gelegen zu haben.

1) Hermanni de Wartberge Chronicon Livoniae. Herausgegeben von Ernst Srehlke. Band II der Scriptores Rerum Prussicarum. Leipzig 1863. S. 107. -- Die dort in der Anmerkung 13 gemachte Angabe, dass Kaltzenau dem Orden gehört habe, ist gänzlich falsch, ebenso wie die Anmerkung 7, denn Schloss Locksteen lag an der Düna im Gebiete des heutigen Gutes Stockmannshof, 1 Kilometer östlich vom Gutshofe, dort, wo die Karte der Oeconomischen Societät irrthümlich Gercike angiebt. Das ebendort in Anmerkung 12 erwähnte Schloss Baltow, über dessen Lage genauere Angaben vermisst werden, liegt am linken Ufer der Oger, innerhalb der Grenzen der deutschen Bauernkolonie Helfreichshof. Die Karte der Oeconomischen Societät bietet auf der betreffenden Stelle das Zeichen einer Ruine, jedoch ohne Namen.

2) Hagemeister, Materialien zu einer Geschichte der Landgüter Livlands. Theil I. Riga 1836. S. 217. Ohne Angabe einer Quelle für diese Nachrichten.

3) Toll, Brieflade I, Nr. 1220. Am genannten Tage verkauft zu Udenall Fromhold von Tiesenhausen seinem Bruder Jacob v. T.

die Hagemeistersche Angabe von 1455 wiedergegeben [1]), ohne anderen Hinweis, als auf Hagemeisters Werk.

Die Güter-Revisionsprotokolle von 1599 nennen Kalzenau nur als damals im Besitze des Heinrich von Tiesenhausen befindlich, ohne ältere Nachrichten zu geben [2]). Auch in den Schriften Heinrichs von Tiesenhausen kommt Kalzenau erst recht spät vor, soll jedoch schon weit früher zum altangestammten Besitze der Tiesenhausens gehört haben [3]). Sie besassen Berson und Kalzenau bis zur Eroberung Livlands durch Gustav Adolph, verloren ihre Burgen jedoch, weil sie den Polen treu blieben.

Die Zerstörung der Burg ist, obgleich sie sich am 22. August 1577 den auf dem Zuge nach Wenden befindlichen tatarischen Horden Iwans des Schrecklichen ergeben musste, wohl nicht von diesen ausgeführt, da der Chronist Russow [4]) nur von der Uebergabe, nicht von der Zerstörung berichtet.

Auch die Beilage eines Schreibens der Herzogin Anna von Kurland an den Herzog Christoph von Mecklenburg vom 16. Sept. 1577, in der 28 Schlösser, die der „Muskowitische Erbfeind" eingenommen, aufgezählt sind, weiss nichts von einer Zerstörung von Kalzenau zu berichten [5]). Diese mag erst später, etwa zur Zeit der schwedisch-polnischen Kriege, die für die livländischen Burgen weit verhängnissvoller waren, als Iwan des Schrecklichen Raubzug, ausgeführt worden sein.

In der Tiesenhausenschen Geschlechtsdeduction [6]) ist in Bezug auf die Belagerung und Kapitulation von „Kaltznow" bemerkt, dass es „domalen mit einem gutten Walle befestigt gewesen", und in der Anmerkung des Herausgebers heisst es: „König Stephan macht dem Bannerherrn Heinrich

auf „Kaltznow" das Schloss und die Güter zu Kawelecht. Beides sind Söhne des bereits verstorbenen Fromhold v. T. „von der Bersoen".

1) Stryk, L. von, Beiträge zur Geschichte der Rittergüter Livlands. II. Theil. Dresden 1885. S. 252.

2) Abschrift in der Livländischen Ritterschaftsbibliothek. I, 289. Blatt 144.

3) Des Bannerherrn Heinrich von Tiesenhausen ausgewählte Schriften und Aufzeichnungen. Herausgegeben von Richard Hasselblatt. O. O. 1890. S. 59, dazu die Anmerkung 85.

4) Russows Chronik, 104 b.

5) In Schwerin aufgefunden von Dr. A. Bergengrün. Das Verzeichniss nennt nur Burgen nördlich der Düna, aber es wird in dem Briefe das Aergste auch für Kurland befürchtet.

6) Des Bannerherrn Heinrich v. T. ausg. Schriften . . . S. 81, dazu Anmerkung 155.

die Schleifung der Befestigungen von Berson und Kalzenau in seinem Lehnbrief von 1582 zur Pflicht. Nach dieser Stelle scheint das in Kalzenau geschehen zu sein, in Berson aber nicht.“ Das Kalzenau später planirte Wälle hatte, zeigt der Umstand, dass vom Burggraben nichts mehr zu erkennen ist und ebenes Terrain die Ruine umgiebt.

Für das aus Feldsteinen errichtete Gemäuer der Burg selbst war vor allem verhängnissvoll die Errichtung einer kirchenartigen Kleete (Kornhaus) dicht neben der Ruine unter Benutzung ihrer Steine und zwar durch einen früheren Besitzer, angeblich einen Herrn von Rennenkampf[1]). Dieses merkwürdige Gebäude ist im Hintergrunde des um 1827 hergestellten Aquarells der Ruine abgebildet[2]). Besonders schlimm ist, dass die breite Rampe zum Neubau quer über die Ruine hinweg angelegt ist, so dass eine vollständige Freilegung der Burgfundamente ohne Abtragung dieser massiven Rampe nicht denkbar erscheint.

Seit der schwedischen Eroberung Livlands ist Kalzenau nicht wieder in den Besitz des Geschlechts der Erbauer dieser Burg gelangt. Gustav Adolph verlieh Kalzenau nebst anderen Besitzungen 1625 Oct. 20 dem Obersten Streiff von Lauenstein und es kam durch Erbschaft an die Freiherren von Mengden. Nachmals wurden diese Güter eingezogen. Die Kaiserin Anna schenkte 1737 April 5 Kalzenau dem Generalfeldmarschall Reichsgrafen Peter von Lacy, der es schon 1732 auf Lebzeiten erhalten hatte. Durch Käufe und Vererbungen kam Kalzenau sonach an die Familien der Barone Campenhausen, von Ceumern, von Rennenkampf, Fromhold, Berkholtz, von Transehe, Graf Mengden, von Schultzen, Barone Vietinghoff und gehört nun seit 1866 der Familie von Brümmer.

Drei Aktenstücke aus dem Staatsarchiv in Marburg zum Jahre 1617.

Mitgetheilt von Dr. August v. Bulmerincq.

Vorbemerkung. Im Jahre 1617 waren zahlreiche Berichte über fremde Werbungen von Truppen im Oberrheinischen Kreise bei dem Kreisobersten Landgrafen Moritz

---

[1]) Er besass das Gut 1760–1788. Der Neubau soll nach einer Legende ursprünglich zu einer Kirche bestimmt gewesen sein, was jedoch, laut freundlicher Mittheilung des Herrn Pastors Th. Doebner, durch die Kirchenkonventsprotokolle keine Bestätigung findet.

[2]) Siehe Anmerkung 1 auf S. 125.

von Hessen eingelaufen. Von Kassel aus hatte Moritz angeordnet, dass die Werbungen, wie auch der Abzug bereits angeworbener Truppen verhindert werden sollten, und hierauf selbst eine Rundreise durch seinen Kreis unternommen. Sein Geheimer Rath hatte den Auftrag alle eingehenden Schreiben in Kassel zu öffnen und über die Eingänge an ihn zu berichten. Zu diesen Berichten gehören die drei Aktenstücke. Sie sind wohl dadurch interessant, dass man sich im Westen Deutschlands über die Thätigkeit Gustav Adolfs in Livland unterrichten liess. Der Berichterstatter von 2 Berichten, der Hamburger Bürgermeister, ist wohl des Vertrauens werth. Daher wird wohl auch die Frage zu erörtern sein, ob Farensbach wirklich Riga die Festungen Dünamünde und Kokenhusen angeboten hat. Es scheint das nicht in Uebereinstimmung zu stehen mit dem, was Ernst Seraphim [1]) über Farensbach berichtet.

Bericht des geheimen Raths Just Antrecht an Landgraf Moritz von Hessen, Kreisobristen des Oberrheinischen Kreises:

(Die auf der Rückseite angebrachte Adresse:)

Dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürsten undt herren herren Moritzen Landtgraven zue Hessen Graven zue Catzenellenbogen Dietz Zigenhain undt Nidda meinem gnedigen Fürsten undt herren.

(links unter der Adresse:)

ps Embs den 16ten Augusti Ao 1617.

Der Bericht selbst lautet:

Durchlauchtiger hochgebohrner Fürst. E. F. G. seien meine underthenige gehorsambste undt pflichtschuldige dienste jeder Zeit bevoran gnediger herr. E. F. G. schreiben desen datum steht Embs den 6. hujus hab Ich den 11. ejusdem mit undertheniger reverents empfangen verlesen, so viel nuhn die Zeitung auß Hamburg belangen thudt, hab Ich deren für etlich wochen bekomben undt solche mit E. F. G. geheimen Rath herrn Johann Zobeln communicirt auch visis literis gebetten, weil er ohn dz an E. F. G. zue schreiben hette, dz er dan solche rapporten deroselben zuegleich underthenig eröffnen wolle, welchs er zue thuen uff sich genomben undt hab ich die briefe seithero zerrissen. So viel ich aber davon behalten so haben solche dahin gelautet, Es hette der Konig in Polen einen Obristen (desen name mier nuhnmehr entfallen) uff Dünemünde undt Kockenhausen gehabt, welchem Ihr Mt. eine anzahl geldes als 30000 Rthaler, so

[1]) Seraphim, Aus der kurländischen Vergangenheit. Der Kurländer Wolmar Farensbach. 1893.

sein des obristen vattern gebühret schuldig gewesen, undt seid der obrist gesehen undt gespüert dz er vom König uber manigfaltiges anhalten nichts bekommen müegen, hat er auß ungedult erstlich sich mit der Stadt Riga in handlung begeben undt an selbige begehrt, würden sie ihme obengemelte summe erstatten, were er erbötig ihnen die bede Vestungen in ihre hande zue liefern Es haben aber die von Riga domit nicht zue thuen haben wollen undt wegen der sachen wichti<g>keit domit sie sich die Polen nicht vergeblichen an den hals henckten, ihn den obristen abgewiesen, uff welchs der obrist sich sobaldt bei Schweden angegeben undt voriges erbieten selbigen M̄t: proponirt, woruff der König sich vernemen lassen, wen er der obriste die lieferung der örter furhergehen liesse, wolten Ihr M̄t: auch sobaldt die begehrte summ erlegen, undt hat doruff der obrist die bede vestungen Schweden also baldt tradiret und sein geldt bekommen, auch hat er der König den obristen in pflicht genomben undt bei beden örtern gelassen als obristen dienen undt hab ich seithero von Hamburg auß vernomben, dz sich die Polen starck rüsten sollen umb bede ihnen durch tradimente entkombene vestung wider zue erobern, so soll auch der König in Schweden in starcker rüstüng undt werbung sein, ihnen den Polen defensive zu begegnen, dorumb dann auch die angestelte Krönung differiret geworden undt ist also g. f. Durchl. dieses der Verlauff der Lifflendischen handlungen, welchen uff E. F. G. befelch deroselben ich underthenig nicht verhalten sollen, dieselbe des Allmechtigen treuer protection undt dero zue beharrlichen gnaden mich underthenig empfehlendt, Cassel den 11. augusti ao 1617 E. F. G. undertheniger gehorsambster und pflichtschuldiger

Antrecht.

Bericht des geheimen Raths Just Antrecht an Landgraf Moritz von Hessen, Kreisobristen des Oberrheinischen Kreises.

(Die auf der Rückseite angebrachte Adresse:)

Dem Durchlauchtigen hochgebohrnen Fürsten undt herren herren Moritzen Landtgraven züe hessen Graven zue Catzenellenbogen Dietz Zigenhain undt Nidda meinem gnedigen Fürsten undt herren

züe Ihr Eigen handen

(über der Adresse:)

presentirt Frankfurt den 10. Sept. 1617.

(links an der Seite:)

Just Antrecht aüisiret Zeitüng.

Der Bericht selbst lautet:

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürst. E. F. G. seien meine underthenige gehorsambste und pflichtschuldige dienste jeder Zeit bevoran gnediger herr. heut dato hab ich herrn Burgermeistern Licentiat Vincent Mollern von Hamburg außschreiben empfangen mit bericht dz Riga noch nicht belagert sondern Dunemunda undt die Schantze naher der Churlendischen seiten in Ihr Kon: M̄t. von Schweden gewalt komben seie, wodürch der Stadt Riga alle zuführ nühnmehr gewehret worden undt habe seithero der von Fahrensbeck die Festung Parnow ingenomben für den Konig in Schweden; die Zeitungen dz Dannemarck bei Keiß: M̄t: umb die belehnung der Grafschafft holstein soll nachgesucht haben ist ohngewiß, den die compactata zwischen dem hauß holstein undt Schaumburg ohn dz laüten quod in casüm non existentiüm sücessorüm feüdaliüm die Grafschafft holstein an die regirende herrn der lande holstein komben sollen; züe Hambürg sind schiffe von Venetia für drei wochen mit malvasier undt andern kostlichen reichen wahren angelangt. Solte E. F. G. ich underthenig nicht verhalten undt thue dieselbe des Allmechtigen schirmender handt dero aber mich zue beharrlichen gnaden empfehlen. Cassel in eil den 3. September ao 1617.

E. F. G.

undertheniger gehorsambster und pflichtschuldiger
Antrecht.

Aus einem Bericht des J. v. Rasfeldt in Wesel an den geheimen Rath v. Kodewitz in Cassel über Anwerbungen von Truppen im Kölnischen.

(Die auf der Rückseite angebrachte Adresse:)

Dem woledlen und Gestrengen herrn Sebastian von Kodewitz furstlichem Heßischem furnehmen Rath unnd besteltem Obersten Leutenambt meinem großgepietendem herrn.

(unter der Adresse:)

Braubach am 31. Augusti 1617.
Cassel.

In dem Bericht ist zunächst bemerkt, dass der Schreiber den Auftrag habe anstatt an den Landgrafen Moritz von Hessen unmittelbar an v. Kodewitz zu berichten, dann folgt der Bericht über Truppenanwerbungen in dem Kölnischen, woran sich dann anschliesst folgende Bemerkung:

Es ist auch Zeitungh hie, das der Koning von Schweeden Riga belegt haben und gutte hofnungh zur eroberungh da sein soll ob tyrannidem wilche die Polen und Jesuiten fur

diesem an sie erubet. Smolentzki sol auch wider vom Moskouiter erobert und der Poel in grosser beengstigungh sein.

Datirt und unterzeichnet ist der Bericht:

Weesel d. 2. Septemb. Ao 617.

Johan van Rasfeldt
Secretarius daselbst.

Die Datirung aller drei Berichte ist nach altem Stil geschehen. In Livland rechnete man nach neuem Stile. Daraus erklärt sich wohl auch, dass man in Kassel schon am 3. September die am 17. August erfolgte Einnahme von Pernau kannte.

617. Versammlung am 12. November 1897.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten H. Baron Bruiningk verlas der Bibliothekar den Accessionsbericht. An Geschenken für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) von Herrn K. v. Löwis of Menar: A. v. Zur Mühlen, Ueber Wasserwege als Hebung der wirthschaftlichen Krisis in Livland. Sep.-Abdr. aus der „Baltischen Wochenschrift"; 2) vom Hauptarchiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Moskau: Письма русскихъ государей V; 3) von Herrn O. Montelius in Stockholm dessen: das Museum vaterländischer Alterthümer in Stockholm. 1897; Konigl. Vitt. hist. och entiqwitets akad. Monadsblad 1892—93; 4) von Herrn Redacteur Dr. E. Seraphim dessen: Klaus Kursel und seine Zeit. Reval 1897; 5) von der Verwaltung der livländischen Ritterschaftsbibliothek: einige Doubletten (Kalender etc.); 6) von Herrn Leon von Dieterich: die unglückselige Moskowitin Abramule (1698); 7) aus dem Nachlass des weiland wortführenden Bürgermeisters Ed. Hollander: eine Anzahl Doubletten; 8) von Herrn Oberlehrer B. Hollander: Bilbassow, Katharina II. im Urtheile der Weltliteratur. 2 Bde. 1897.

Für das Museum waren nach dem Bericht des Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Leon von

Dieterich: eine Pistole Tulascher Fabrikarbeit aus dem Jahre 1848; 2) von Herrn C. G. v. Sengbusch: eine Zinnkanne mit Deckelverschluss, 18. Jahrh.; eine kleine Deckelkanne aus Zinn mit der Inschrift auf dem Deckel DER LEINWEBER WERKEN KAN 1676; 3) von der Handlung A. G. Ruhtenberg: eine viereckige Platte aus englischem Zinn nebst Futteral aus Blei, gefunden im Fundamente der Frontmauer des an der kleinen Jungfernstrasse Nr. 3 belegenen Ruhtenbergschen Hauses bei dem zur Zeit bewerkstelligten Umbau des Parterre- und Kellergeschosses. Die Platte trägt die Inschrift:

BEY DER REGIRUNG CATHARINA DER II KAYSERIN VON GANZ RUSLAND

HAT JOHAN HAYEN ZINNGIESER IN RIGA DIESES HAUS ABREISEN UND WIEDER NEY AUFBAUEN LASSEN VON DEN STADTS WERK- UND MAUER MEISTER CHRISTOPH HABERLAND ANNO MDCCLXXXIV

Hierzu wurde berichtet, dass Hayen damals nur das Parterregeschoss habe aufführen lassen und den Bau wegen Mangels an Mitteln habe unvollendet lassen müssen. Das Haus gelangte 1793 in den Besitz von Conrad Heinrich v. Sengbusch, der es in der Weise, wie es im Wesentlichen heute noch steht, umbauen liess; 4) von Herrn Paul Neumann in Zargrad: eine kleine Tischuhr mit Stunden- und Datumzeiger, Messing, Anfang des 19. Jahrhunderts, ausgepflügt im Frühjahre 1897 aus dem Kartoffelfelde auf der sog. Burg Gerzike; 5) von Herrn cand. hist. Nicolaus Busch: ein Siegelstempel, in Silber gefasst, als Uhrbreloque, Bergkrystall mit dem Namenszuge C D (Carl Dahlberg in Wolmar), Mitte des 18. Jahrhunderts; 6) aus dem Nachlass des wortführenden Bürgermeisters Ed. Hollander: ein Siegelstempel des Rigaschen Rathes aus dem 17. Jahrhundert; eine Anzahl von Portraits, Ansichten und Karten; 7) von N. N.: eine Odeurflasche in Kissenform mit farbigen Blumen, Meissener

Porzellan, c. 1820; ein Champagnerglas aus vergoldetem Silber, Tulasche Arbeit 1829; 8) Leihgabe von Frau Dr. Emma Neuwald geb. Johansen: ein goldener Fingerring mit erhaben geschliffenem Knopf aus weissem Stein zwischen zwei rothen Steinen, vor etwa 100 Jahren bei Windau ausgegraben, aus der Zeit um 1600.

Gekauft worden sind für das Museum: ein Schälchen aus vergoldetem Silber im Stile des Rococo, mit eingelegtem Jeton auf die Krönung Katharina II. 1762, gleichzeitige russische Arbeit; ein Siegelstempel des Comthurs von Adsel aus Bronze, vermuthlich erste Hälfte des 14. Jahrhunderts, beschrieben im Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Congress Nr. 1182.

Für die numismatische Sammlung waren dargebracht worden: von Herrn Turnlehrer A. Engels: 31 Kölner Denare des 11. Jahrhunderts (Heinrich II., Konrad II.), ferner Geschenke des Herrn E. v. Dittmar - Alt-Fennern, A. v. Hedenstroem, C. G. v. Sengbusch.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren Franz Redlich, Dr. med. J. Rulle, Rechtsanwalt Friedrich v. Samson-Himmelstjerna jun.

Der Präsident übergab die Berichte der Herren Ph. Schwartz und L. Arbusow über die Arbeiten für das liv-, est- und kurländische Urkundenbuch in den Jahren 1894 bis 1897 und des Herrn Oscar Stavenhagen über die Arbeiten für die Herausgabe der altlivländischen Ständetagsacten.

Der Präsident H. Baron Bruiningk referirte über eine als Sonderabdruck aus dem laufenden Jahrgang der bekannten katholischen Zeitschrift „Stimmen aus Maria-Laach“ erschienene Abhandlung „Livlands grösster Herrmeister“. (Freiburg i. B. 1897. 68 S. 8°), deren Verfasser, Otto Pfülf S. J., sich die Aufgabe gestellt hat, Plettenberg's Stellung zur katholischen Kirche und zur Ein-

führung der Reformation in Livland zu beleuchten. Der Verfasser, der sich mit der einschlägigen Literatur in anerkennenswerther Weise vertraut gemacht hat, gelangt in seiner vom Standpunkte des strengen Katholicismus geschriebenen, aber eben deshalb interessanten Studie zu dem Resultat, dass Plettenberg für seine Person der katholischen Religion zwar treu geblieben, aber — „mag es nun berechtigte Staatsweisheit und zwingende Noth, mag es kurzsichtige Weltklugheit und eine Art confessionellen Indifferentismus gewesen sein“ — amtlich nichts gethan habe, „die Neuerung zu unterdrücken, und nur wenig, um sie zu hemmen, auch da, wo es scheinen möchte, dass er dazu im Stande gewesen.“ In der an das Referat sich knüpfenden Discussion wurde geäussert, wie ein abschliessendes Urtheil über Plettenberg's Stellung zur Reformation erst dann werde gewonnen werden können, wenn das reichhaltige Urkundenmaterial aus Plettenberg's Regierungszeit der Forschung zugänglich gemacht sein werde. Hierbei machte Herr L. Arbusow darauf aufmerksam, wie gerade von dem bekannten Felliner Ordenscomthur Robert de Grave ein Urtheil über Plettenberg vorliege, das auf dessen Hinneigung zur neuen Lehre schliessen lasse und namentlich deshalb relevant sei, weil Robert de Grave streng katholisch gesinnt, zugleich aber dem Oberhaupt seines Ordens in Livland treu ergeben gewesen sei.

Herr K. v. Löwis of Menar berichtete unter Hinweis auf einen früheren Vortrag über den heidnischen Burgberg bei Wiezemhof (vergl. S.-B. v. J. 1896 S. 46 und 47), der von Herrn Pastor Bielenstein erwähnt, aber von einem Herrn Taliwald geleugnet worden war, dass er jetzt ein Zeugniss aus dem 17. Jahrhundert zu seinen Gunsten anführen könne. Auf einer alten schwedischen Karte (um 1681) ist dieser Burgberg am linken Ufer der „Winsbeck“, schräg gegenüber dem Hofe von Wiezemhof, nicht nur gezeichnet, sondern ausdrücklich als „Pillskalln“ vermerkt. Es ist also damals die Tradition seiner einstigen Befestigung noch lebendig gewesen.

Herr Inspector C. Mettig wies auf drei Aufsätze in den Sitzungsberichten der Gel. estn. Gesellschaft pro 1896 von Lipp und Hermann (63—65, 89—92 und 130—134) hin, die die Inschrift zu Carmel auf Oesel zum Inhalt haben.

Lipp sucht vom sprachlichen Standpunkt nachzuweisen, dass die Carmelsche Inschrift nicht aus dem 15. Jahrhundert, wie Hermann meint, stamme, sondern dem 17. Jahrhundert angehöre, während Hermann bei seiner Behauptung verbleibt und auf Hausmann's Einwand, die Capitalschrift sei auf Monumenten des 15. Jahrhunderts nicht gebräuchlich gewesen, bemerkt, dass es sicher erst erforscht werden müsse, ob die Capitalschrift in unserer Heimath damals gebräuchlich oder nicht gewesen sei und ob das, was gebräuchlich war, sich auch auf die estnische Sprache bezöge. Bezüglich dieser Mittheilung erinnert Mettig an seine früher geäusserten Bedenken (s. oben S. 24), die von anderer Seite Unterstützung gefunden hätten.

Was nun den letzterwähnten Hermannschen Einwand betreffe, so werde man wohl zur Beantwortung dieser Frage erst auf die Entdeckung der estnischen Literatur des 15. Jahrhunderts warten müssen.

Herr Anton Buchholtz regte den Gedanken an, die Häuser unserer Vaterstadt, in denen nachweislich Männer von Bedeutung gewohnt haben, mit entsprechenden Gedenktafeln zu schmücken. Eine der frühesten Persönlichkeiten, die man in dieser Weise ehren könnte, sei der Fabeldichter Burchard Waldis, der in dem Herrn Rathsherrn Loesewitz gehörigen Hause am Rathhausplatz gewohnt habe. Gustav Adolf habe 1621 in dem damaligen Michel Schultz'schen, später Reutern'schen Hause in der Marstallstrasse sein Quartier gehabt, Peter der Grosse in der Palaisstrasse, Kaiser Joseph II. in der Scheunenstrasse, Central-Hotel, der Componist Konradin Kreutzer habe in einem Hause der Theaterstrasse gewohnt u. s. w.

Zu den auf der vorigen Sitzung als Geschenk vor-

gelegten, in Bonifacow gefundenen Alterthümern war ein Bericht des Herrn Gustav Baron Manteuffel eingegangen, dem Nachfolgendes entnommen wird:

Die Grabstätte, aus der die Alterthümer stammen, liegt etwa ½ Kilometer hinter dem Hofparke des Gutes Bonifacow, das zum Gütercomplex des polnisch-livländischen Birsen im Kreise Ludsen des Gouvernements Witebsk gehört und zu dem noch die Güter Gemauerthof, Stary Zamek, Sossol, Domopol, Osulnceki, Ludwinow, Puljanow, Benislaw und Augustowo gezählt werden. Das Gut Bonifacow und die umliegenden Güter befinden sich seit etwa 300 Jahren im Erbbesitz der Familie des gegenwärtigen Gutsherrn Nestor von Benislawski [1]).

Die Grabstätte liegt auf einem wenig bemerkbaren, sehr trockenen sandigen Hügel, der nach allen Richtungen hin von niedrigen feuchten Wiesen umschlossen ist. Diese Wiesen werden im Frühjahr und Herbst, bei höherem Wasserstande des benachbarten Ewstflusses von den anschwellenden Gewässern des Baches Paukla (Nebenflüsschen der Ika oder Wiskala, die sich in die Ewst ergiesst) vollständig bedeckt, was wohl den Anlass dazu gegeben haben mag, dass dieser flache sandige Hügel bei den Insassen seit jeher den Namen „Insel“ (polnisch „Ostrow“) führt.

Gegenwärtig bedecken diese sogenannte Insel hochstämmige alte Kieferbäume, ein Beweis, dass dieselbe schon seit Jahrhunderten nicht mehr als Grabstätte benutzt wird. Seit etwa zwei Jahren hat ein lettischer Buschwächter Puhrit sich hier angebaut. Im Begriff, einen kleinen Graben neben seiner Behausung zu ziehen, stiess er in den ersten Tagen des Augustmonats 1897 auf Skelete, und zwar in

[1]) Vergleiche den Artikel „Birze inflanskie“ im Warschauer „Slownik geograficzny“ Bd. 1 S. 232-233 und 305, die Karte von Polnisch-Livland in dem Buche „Inflanty polskie“ (Posen 1879, gr. 4⁰) und die Abhandlung „O Zotyszach“ in der Lemberger Vierteljahrsschrift „Kwartalnik historyczky“ IX. S. 434—445.

einer Tiefe von höchstens 1 Meter. Bei den vollständig in Verwesung übergegangenen Skeleten hatte Puhrit zahlreiche Gegenstände aus Bronze gefunden, die er sofort dem Gutsherrn vorlegte, bei dem Herr Baron Manteuffel gerade zum Besuch weilte. Es waren das:

1) Halsringe, mit und ohne Trompetenenden, mit und ohne Sattel; 2) Spiralarmbänder mit 5—7 Windungen; 3) Armringe, recht breit mit 2 Graten in Nähringform; 4) Spiralfingerringe aus 3—10 Windungen; 5) einfache Fingerringe mit glattem Mittelschilde; 6) Hufeisenfibeln in den mannigfaltigsten Formen; 7) in Bronze gefasste Wolfsklauen mit anhängenden Klapperblechen; 8) Gehänge für eine Schulter, bestehend aus einem Kettenträger und schön erhaltenen Stangenketten mit anhängenden Schellen und Glöckchen; 9) eine grosse Anzahl auf Hanf gezogener Bronzespiralen, die wohl ursprünglich eine Kappe gebildet haben.

Auf die Bemerkung des Herrn Baron Manteuffel, dass sich bei den Skeleten noch andere Gegenstände gefunden haben müssen, namentlich Beile, Lanzenspitzen, wollene Gewandreste mit eingelegten Bronzeringen, Ledergürtel, Kaurimuscheln u. s. w., gestand der Buschwächter Puhrit solches zu und brachte am anderen Tage noch folgende Sachen: 1 Schmalbeil, 1 grosse eiserne Pfeilspitze, mehrere Lanzenspitzen mit und ohne Tülle, Theile eines verrosteten Schwertes, eiserne, ebenfalls sehr verrostete Schnallen, wollene Gewandreste mit eingelegten Glasperlen, 1 Ledergürtel mit flachen knopfartigen Bronzebeschlägen und verschiedenen Anhängseln als Amulette, 1 eiserne Stangenkette mit Feuerschlag, Theile einer riesigen Krippe aus Eichenholz, die nach Ansicht des Buschwächters einem riesigen Skelet als Sarg gedient habe, auch einige andere weniger beachtenswerthe Gegenstände.

Nachdem die Leute im Hofe davon erfahren hatten, was alles Puhrit in zwei grossen Handkörben seiner Herrschaft aus seiner „Insel“ zugetragen hatte, rannte Alles, was nur

eine Schaufel tragen konnte, unaufhörlich auf die neu entdeckte Grabstätte und trieb dort während der nächsten acht Tage förmliche Schatzgräberei, bis der Gutsherr dieses Wühlen im Kieferwäldchen endlich ganz untersagte.

Inzwischen aber hatten die Leute interessante Gegenstände zusammengetragen, darunter eine Armbrustfibel mit gegossener Sehne, Eisenachse mit Bronzespiralen, Mohnkopfenden, eingehängter Bronzenadel und kurzer Nadelscheide, muthmasslich aus dem 8. Jahrhundert, ferner eine glatte, runde Fibel aus dem 13. Jahrhundert mit der wohlerhaltenen erhabenen Aufschrift AVE MARIA in schöner altgothischer Schrift. Auch fand sich als Anhängsel an einer zierlichen Bronzekette ein Revalscher Silberschilling aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Schmalbeile, Breitbeile, Lanzenspitzen mit und ohne Tülle, grosse Eisenschnallen, Messerklingen und Schwerttheile aus Eisen, Fingerringe, Armringe (breit mit hohlem Grat, auch mit 2 Graten) in Nähringform, auch mit grossem platten Mittelschilde mit Mustern, aus Bronze, kamen nun ebenfalls in grosser Menge zum Vorschein. Zehn verschiedene Halsringe, glatt, gewunden, auch ähnlich einem Ringkragen, mit und ohne Anhängsel, hat Herr Baron Manteuffel nach Riga gebracht. Ferner fanden sich 6 Spiralringe mit 5—7 Windungen, Kinderarmringe, Kinderfingerringe, Ketten und Kettengehänge mit und ohne Schellen und Glöckchen, auch verschiedene Klapperbleche, grosse und kleine Thonperlen, Hufeisenfibeln in den mannigfaltigsten Formen mit und ohne Stollen, mit gewundenen Enden, mit Kreisscheibenenden u. s. w. Darunter machten sich bemerkbar: 1 durchbohrter Wolfszahn, 1 in Bronze gefasste Bärenklaue, 2 ebenfalls in Bronze recht zierlich gefasste Wolfsklauen mit 2—4 Klapperblechen als Anhängsel, auch Bronzespiralen in grosser Menge, auf Hanf gezogen, ursprünglich wohl Bestandtheile einer Kappe, die bei der unfachmässig vorgenommenen Ausgrabung in viele Theile zerfallen war und einen kleinen

Handkorb vollständig ausfüllte. An einer sehr grossen Hufeisenfibel klebte ein etwa 10 cm langer, 3 cm breiter Gewandrest. Auch war man beim Graben, wie der Bonifacowsche Diener Franck versicherte, auf kleine Brandknochen und Kohlenstücke gestossen, von denen er einige vorgewiesen hatte. Zwischen den Brandknochen hatte eine der kleineren Bronzespiralen gelegen, über den Brandknochen aber eine Lanzenspitze ohne Tülle. Indessen weisen diese Beigaben keinerlei Brandspuren auf.

Ein einigermassen sicherer Schluss auf das Alter der ausgedehnten Bonifacowschen Grabstätte lässt sich aus der Form der dort gefundenen Armbrustfibel ableiten; sie deutet auf das 8. Jahrhundert. Auch auf die schon in den vierziger Jahren von Professor Kruse und kürzlich wiederum in Stabben von Herrn Anton Buchholtz constatirte Thatsache, „dass Brand- und Skeletgräber oft neben einander liegen" (Sitzungsberichte für 1896, S. 120), wäre jedenfalls zu achten.

Von den Gräbern bei Bonifacow wussten die Bewohner jener Gegend bis zum August 1897 ganz und gar nichts, obschon die Andenken aus der sogenannten Schwedenzeit auch hier in den Namen Schwedenschanze, Schwedenweg u. s. w. vielfach vertreten sind.

Nach den Untersuchungen von Dr. Bielenstein lebten hier nicht allein um 1250, sondern schon viel früher Lettgallen, das sind Hochletten, und dem lettischen Volksstamme muss man, so weit unsere Kenntniss von Lettengräbern zur Zeit reicht, die Bonifacowschen Gräber zuweisen. Es ist höchst wahrscheinlich, dass jener Hügel als Grabstätte vom Ende des 8. Jahrhunderts bis zur 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts von den dortigen Letten benutzt wurde.

Eingehendere Forschungen überlässt der Gutsherr von Bonifacow recht gerne den Fachmännern im Gebiete der livländischen Archäologie, und es werden die zu wissenschaftlichen Zwecken zu unternehmenden Ausgrabungen von ihm in jeder Weise freundlichst unterstützt werden.

618. (Jahres-)Versammlung am 5. December 1897.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Präsident H. Baron Bruiningk des verstorbenen Mitgliedes Dr. phil. Ludwig Brauns.

Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Präsident verlas ein Schreiben des Herrn Livländischen Gouverneurs vom 2. December 1897 sub Nr. 9021, in welchem die Gesellschaft gemäss einem gleichfalls vorgelegten Circulär aus dem Ministerium des Innern vom 4. November c. sub Nr. 34 aufgefordert wird zur Theilnahme an der Sammlung geeigneter Gegenstände für das „Russische Museum Kaiser Alexander III.“, und ersuchte die Mitglieder, sich um die Erfüllung der Bitte zu bemühen und dem Directorium event. Mittheilungen zu machen.

Zu Directoren für das kommende Vereinsjahr wurden die bisherigen Directoren per Acclamation wiedergewählt und zwar die Herren: Leonid Arbusow, Anton Buchholtz, Baron Theodor von Funck auf Almahlen, Professor Dr. Richard Hausmann, Aeltester Robert Jaksch, Inspector Constantin Mettig, Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz, Gustav von Sengbusch.

Auf Vorschlag des Directoriums wurden die Herren: Staatsarchivar Archivrath Dr. Erich Joachim und Dr. August Seraphim in Königsberg, sowie cand. hist. Axel von Gernet in St. Petersburg zu correspondirenden Mitgliedern erwählt.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Dr. med. Alfred Schneider in Trikaten, cand. hist. Hans Büttner in Riga und Director Dr. K. Purgold in Gotha.

Der Schatzmeister verlas den Cassabericht für das

verflossene Gesellschaftsjahr. Derselbe ergab als Behalt zum 6. Decbr. 1897 in Documenten wie in baarem Gelde:

I.	Hauptcasse	2158	Rbl. 55	Kop.
	Kapital der von Brevernschen Stiftung	1000	„ —	„
	Kapital der von Strykschen Stiftung	600	„ —	„
II.	Kapital der culturhist. Ausstellung	177	„ 79	„
III.	Kapital der Prämie der Stadt Riga	834	„ 67	„
		4771	Rbl. 01	Kop.

wogegen der Gesammtbestand am 6. Decbr. 1896 betrug 5730 Rbl. 92 Kop.

Das Kapital zur Herausgabe des liv-, est- und kurl. Urkundenbuches, welches von der Gesellschaft verwaltet wird, beträgt zur Zeit 13,015 Rbl. 08 Kop.

Die Herren Cassarevidenten Aeltester Rob. Jaksch und C. G. von Sengbusch gaben zu Protokoll, dass sie die Revision der Casse vollzogen und alles in bester Ordnung vorgefunden hätten.

Zu Cassarevidenten für das nächste Jahr wurden dieselben Herren per Acclamation wiedergewählt.

Der Bibliothekar erstattete folgenden Jahresbericht:

Grössere Veränderungen sind im verflossenen Jahre in der Bibliothek nicht vorgekommen. Wie gewöhnlich sind die laufenden Geschäfte erledigt worden. Vergrössert hat sich die Bibliothek seit dem vorigen December nach Ausweis des Accessionskatalogs um 348 Eingänge. Zu erwähnen ist, dass für manche Abtheilungen der Bibliothek es bereits an dem genügenden Raum zu mangeln beginnt.

Was die Ordnungsarbeiten an den bisherigen Beständen betrifft, so wurde von Herrn cand. hist. N. Busch die an Ausschnitten, Separatabzügen und anonymen Schriften, deren Verfasser zu ermitteln waren, recht reiche Abtheilung der „Livonica" so weit inventarisirt, dass die Arbeit wohl noch

im Laufe dieses Jahres zum Abschluss gelangen kann. Bei Anfertigung des Zettelkatalogs sind alle auf den Titeln genannten Personennamen doppelt registrirt worden, so dass die Arbeit zugleich in biographischer Hinsicht eine Uebersicht bietet. Ausser mehrfachen Umplacirungen einzelner Abtheilungen, die namentlich des erwähnten Raummangels wegen nothwendig wurden, ist die Abtheilung „Sprachwissenschaften" und eine kleine Abtheilung „Bildende Kunst" gebildet und durchgeordnet worden. Begonnen wurde auch mit einer Neuordnung der Abtheilung „Familien- und Personengeschichte", die namentlich aus zahlreichen Gelegenheitsgedichten, Nekrologen, Todes- und anderen Anzeigen u. s. w. u. s. w. besteht. Wenn die Vorbereitungen zur wirklichen Katalogisirung der zunächst in Angriff genommenen Abtheilung „Livonica" nicht weiter gediehen sind, als es nach dem Gesagten erscheint, so ist der Grund darin zu sehen, dass Herr N. Busch sehr oft auch an den Tagen, wo keine eigentliche Bibliotheksstunde zur Bücherausgabe angesetzt ist — diese Bibliothekstage sind Mittwoch und Sonnabend — durch zahlreiche Anfragen, Bücherbeschaffungen und -nachweise nicht unwesentlich aufgehalten wurde, was den Fortgang der Katalogisirungsarbeit nothwendiger Weise etwas aufhalten musste.

Der stellv. Museumsinspector legte der Versammlung seinen Rechenschaftsbericht vor, nach welchem die Neuerwerbungen des Dommuseums sich in folgender Weise gruppiren lassen:

1) Altsachen (meist Gräberfunde) 110
ausserdem die in Burg Holme, in der Martinskirche auf Martinsholm und in Uexküll auf dem Kabelberge ausgegrabenen Gegenstände, deren Zahl beträgt ungefähr 1500
2) Waffen aus neuerer Zeit 12
3) Kugeln und Granaten 6

Transport 1628

	Transport	1628
4)	Trachtenstücke und Gewebe	6
5)	Gold- und Silbersachen	12
6)	Silberner Bauernschmuck des 17.—19. Jahrh. (ausserdem 250 Glasperlen).	65
7)	Keramische Erzeugnisse	118
8)	Glassachen	6
9)	Handarbeiten (Stickereien)	6
10)	Gegenstände aus Elfenbein	2
11)	Taschenbücher	7
12)	Tabakspfeifen (3), Tabaksdosen (10), Cigarrenspitze (1), Cigarrentaschen (4)	18
13)	Uhren (4), Kartenspiele (3), Medaillon (1), Miniaturportrait (1), Miniaturen auf Elfenbein (2), Opernglas (1), Brillenfutteral (1), Kämme (2), Schuhschnallen (2), silb. Haarnadel (1), Knöpfe (4), Achatdöschen (1)	23
14)	Leuchter (2), Lichtputzscheeren (3), Schlüssel (7)	12
15)	Zinnsachen (4), Bleiplombe und Zinnstempel (2)	6
16)	Gypsabdrücke von Gemmen, Plaketten und Medaillen, 5 Kasten	5
17)	Rechenbrett (1), Goldwaagen (2), Kompass (1), Massstäbe (2)	6
18)	Siegelstempel (6), Siegelring (1)	7
19)	Bucheinband (1), Holzschnittstock (1)	2
20)	Puppen	2
21)	Architekturstück	1
22)	Altardecke (1), Klingbeutel (1)	2
23)	Abzeichen von Vereinen	11
24)	Grab- und Inschriftsteine	5
25)	Sargplatten (1 aus Silber)	3
26)	Oelgemälde (Portraits)	6
27)	Kupferstiche, Lithographien, Aquarelle, Photographien	88
28)	Karten und Pläne	25
	Summa	2072

Der Verkauf von Eintrittskarten für den Besuch des Museums (die Mitglieder der Gesellschaft haben freien Zutritt) gestaltete sich in folgender Weise. Es wurden vom 1. Decbr. 1896 bis zum 1. Decbr. 1897 verkauft:

820 Eintrittskarten zu 20 Kop. für	164 Rbl.	— Kop.
23 „ „ 10 „ „	2 „	30 „
295 „ „ 30 „ „	88 „	50 „
1138 Eintrittskarten	254 Rbl.	80 Kop.
Ausserdem wurde ein Katalog verkauft zu	— „	20 „
und eine Ueberzahlung gemacht im Betrage von	— „	40 „
Somit betrug die Gesammteinnahme des Museums	255 Rbl.	40 Kop.

Herr cand. hist. Nic. Busch berichtete als Vorsteher der numismatisch-sphragistischen Sammlung, dass dieselbe im Jahre 1897 um 579 Objecte — 523 Münzen, 50 Medaillen, Jettons etc., 6 Papierwerthzeichen — vergrössert worden ist.

Der Bibliothekar verlas sodann den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht: 1) von Herrn Dr. med. Otto in Mitau dessen: Balten auf dem Pädagogium zu Stettin, Separatabdruck; Die ältesten Kirchenvisitationsrecesse des Selburgschen und Dünaburgschen Districts vom Jahre 1596, Separatabdruck; 2) von Herrn Dr. Astaf von Transehe-Roseneck dessen: Das Afterlehen in Livland, Separatabdruck; 3) von der Buchhandlung der Herren Jonck & Poliewsky: 100 Bände der Encyclopädie von Ersch und Gruber; 4) von Herrn Dr. jur. Joh. Chr. Schwartz in Potsdam dessen: Vierhundert Jahre deutscher Civilprocess-Gesetzgebung. Berlin 1897; 5) von Herrn Erich Busch: Richter, Grosse Begebenheiten aus kleinen Ursachen. Ein historischer Versuch. Verlag von Hartknoch, Riga und Leipzig 1771; 6) von Herrn Dr. Fr. Bienemann sen. in Freiburg im Br. dessen: Georg Friedrich Parrot's

Jugendleben. Separatabdruck aus der „Petersburger Zeitung“; 7) von Herrn Dr. Fr. Bienemann jun. dessen: Livländisches Sagenbuch 1897; 8) von Frau Pastorin Emilie Pohrt, geb. Hollander: Ed. Joh. Assmuth. Ein Lebensbild. Gotha 1859; Erdmann, Grundriss der Logik und Grundriss der Psychologie. 1842 und 1843; Busch, Materialien zur Geschichte und Statistik der evangelisch-lutherischen Gemeinden in Russland, 3 Bände; Lemnerich, Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde St. Petri in Petersburg, 2 Bände, Petersburg 1862; 9) von Herrn Oberlehrer Fr. von Keussler in Petersburg: Jahresbericht der St. Annenschule in Petersburg, sowie seine Arbeit: Der Ausgang der ersten russischen Herrschaft in den gegenwärtigen Ostseeprovinzen im XIII. Jahrhundert, 1897.

Nach dem Berichte des Museumsinspectors waren für das Museum dargebracht worden: 1) von Fräulein Marie Kawall: ein Karlsbader Trinkbecher aus Porcellan, gebraucht von der Herzogin Dorothea von Kurland, Geschenk einer Kammerfrau der Herzogin an die Grossmutter der Darbringerin Anna Katharina Kawall, geb. v. Grawuloffsky (geb. 1763 in Sagan, † 1847 in Mitau); 2) von Herrn C. G. von Sengbusch: eine geschliffene Krystallzuckerdose mit Deckel, ca 1830; drei Tabakshörner, zwei aus Horn und eins aus einer Elensklaue; 3) von Herrn Emil Zander aus dem Nachlasse seines Vaters, des Aeltermanns Constantin Zander: eine Goldwage aus der Fabrik von Hendrik Lindermann in Amsterdam, Mitte des 18. Jahrhunderts; 4) von Herrn Dr. W. von Gutzeit: ein grüngläserner Weinschoppen mit silbervergoldetem Klappdeckel, ihm 1847 von den Brüdern Robert, Karl und Eduard Hafferberg geschenkt; 5) von Herrn Alfred Jaksch: ein eiserner Leuchter mit 2 Tüllen auf drei Füssen, gefunden 9 Fuss tief beim Umbau des Jaksch'schen Hauses an der grossen Sandstrasse Nr. 19, 16.—17. Jahrhundert; 6) von der Frau Fürstin Lieven, geb. Gräfin Pahlen: Bruchstücke einer grünglasirten

Schüsselkachel und Bruchstück einer grünglasirten Ofenkachel mit der Aufschrift RHETORICA, ca 1600, gefunden in der Ruine von Schloss Kremon; 7) von Frau Baronin Freytag von Loringhoven, geb. Baronesse von Seebottendorff: ein rothledernes Taschenbuch mit reicher Goldstickerei, den Initialen G. P. und der Inschrift Constantinople 1771, geschenkt in Konstantinopel 1771 von einem Fürsten Poniatowsky an einen Baron Seebottendorff; 8) von Herrn Oberförster Max Müller: eine Kanonenvollkugel und eine Ofenkachel aus dem 17.—18. Jahrhundert, gefunden vor dem Krimkriege im Bauschutte eines alten Hausfundaments, das in Nogallen am Strande bei dem Wohngebäude des Pindar-Gesindes liegt; ein Stück Bernstein und zahlreiche Brandknochen, stammend aus einem nicht völlig aufgedeckten kegelförmigen Hügelgrabe, das auf einem Dünenabhange in einem Felde des Kalning-Gesindes unter Lub-Essern, einige hundert Schritt entfernt vom Pindar-Gesinde, liegt.

Gekauft worden sind für das Museum: zwei illuminirte Kupferstiche von A. Hagen: 1) Südwestliche Ansicht der Ruine vom Schlosse Wenden; 2) südliche Ansicht der Stadt Wenden ca. 1820 bis 1830.

Für die numismatische Sammlung sind Darbringungen zu verzeichnen aus dem Nachlasse des Herrn Aeltermann Zander, sowie vom Museumscastellan Schultz.

Der Secretär verlas eine vom Mitgliede Oberlehrer Friedrich von Keussler übersandte Zusammenstellung der „Baltica des weiland Dr. Joh. von Keussler" (s. unten).

Herr Architekt Dr. W. Neumann legte einige Zeichnungen und Stiche von Goldschmiedearbeiten im Revaler Rathsarchiv vor.

Herr Anton Buchholtz machte Mittheilungen über den rigaschen Baumeister Christoph Haberland und die von ihm erbauten Gebäude. Der Vortrag soll an anderer Stelle zum Abdruck gelangen.

Der Präsident machte Mittheilungen über zwei bisher unbekannte Urkunden Erzbischof Alberts vom Jahre 1258 und des rigaschen Dompropstes Dietrich Nagel vom Jahre 1463 (s. unten).

An die von H. Baron Bruiningk vorgelegten Urkunden knüpfte Herr N. Busch einige weitere Bemerkungen (s. unten).

Derselbe führte ferner eine Conjectur zu einer Textstelle der von ihm edirten Wachstafeln des Rigaschen Dommuseums an. Er verdankt dieselbe dem vor wenigen Monaten heimgegangenen grossen Gelehrten Prof. Wilhelm Wattenbach. Derselbe schlägt an Stelle des zweifelhaften pro Wicop Taf. 1 b Zeile 2 pro wincop, für Weinkauf, vor[1]).

Baltica des weiland Dr. Joh. von Keussler.

Von Friedrich von Keussler.

Dr. pol. oec. Johannes von Keussler, geboren zu Pastorat Serben den 9. Juli 1843, gestorben zu St. Petersburg den 28. Februar 1897, hat in seiner langjährigen schriftstellerischen Thätigkeit in grossem Umfange auch Fragen aus dem baltischen Leben behandelt. Zum weitaus grösseren Theil sind diese Arbeiten in Tagesblättern, zum Theil anderwärts erschienen. Von einer Aufzählung der ersteren mag hier um so eher Abstand genommen werden, als sie sich kaum vollständig ermitteln lassen dürften: meist anonym, oder mit den Chiffern „—r", „Kr.", „J. K." u. s. w. oder mit dem vollen Namen gezeichnet, finden sie sich seit dem Ende der sechsziger Jahre vor allem in der „Rigaschen Zeitung", dann im „St. Petersburger Herold", in der „St. Petersburger Zeitung", in der „Düna-Zeitung", in der „Baltischen Wochenschrift", in der „Revalschen Zeitung", im „Revaler Beobachter" u. s. w. Anderwärts sind erschienen:

„Beiträge zur Verfassungs- und Finanzgeschichte der Stadt Riga. Erster Beitrag: Erringung der Theilnahme an der Finanzverwaltung durch die Gilden und Sieg der ständischen Verfassung" (Riga 1873, S. VIII + 88). Der zweite Beitrag sollte eine Bearbeitung des von Dr. H. Hildebrand herausgegebenen ältesten „Rigischen Schuldbuchs" (1286—1352) liefern. Da aber die Edition nach Abschluss des ersten Beitrages noch nicht erfolgt war,

[1]) Zu den Wachstafeln vergl. auch unten S. 164.

wandte sich der Verfasser einem anderen Forschungsgebiet, dem russischen Gemeindebesitz, zu und ist auf obiges Thema nicht mehr zurückgekommen.

„Die kommunale Einkommensteuer in Riga“ in der „Russichen Revue“ Bd. X (1877) S. 197—226.

„Der livländische Thaler und die Grundsteuerreform“ in der „Baltischen Monatsschrift“ Bd. XXV (1877) S. 139—159 und 234—249.

„Eine Analyse der neuen Stadtverfassung für die Ostseeprovinzen“ ibidem S. 420—442.

„Aphorismen zur baltischen Polizeireform“ ibidem Bd. XXXVI (1889) S. 66—86 und 109—133.

„Ein Ueberblick über die Landesabgaben in den baltischen Provinzen“ ibidem Bd. XXXVIII (1891) S. 188—219.

„Der bäuerliche Grundbesitz in den baltischen Provinzen“ im dritten Theil seiner „Geschichte und Kritik des bäuerlichen Gemeindebesitzes in Russland“ S. 184—205 (St. Petersburg 1887).

Endlich sei auf das grosse sechsbändige „Handbuch für Staatswissenschaften“ von Conrad, Elster, Lexis und Löning hingewiesen, woselbst der Verstorbene die auf Russland bezüglichen Abschnitte bearbeitet und bei der Gelegenheit auch mehrfach auf die Ostseeprovinzen Bezug genommen hat.

Ueber zwei bisher unbekannte Urkunden des Erzbischofs Albert vom Jahre 1258 und des rigaschen Dompropstes Dietrich Nagel vom Jahre 1463.

Von H. Baron Bruiningk.

Vor einiger Zeit hatte Baron Gustav Manteuffel, der sich bekanntlich durch seine Arbeit über Polnisch-Livland (Inflanty Polskie, Pozneen 1879) wie auch durch Besprechungen neuerer Erscheinungen der livländischen Geschichtsliteratur in polnischen wissenschaftlichen Zeitschriften um die livländische Geschichtsforschung verdient gemacht hat, dem Referenten mitgetheilt, dass sich in der Sammlung Sr. Eminenz des Herrn Erzbischofs von Warschau Vincent Popiel livländische Urkunden befänden. Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Erzbischofs und der Vermittelung des Herrn Barons Manteuffel ist es möglich geworden, von zwei Urkunden Photographien zu erlangen, nach welchen die erste Urkunde in ihrem vollen Wortlaut, die zweite im Regest in Folgendem wiedergegeben werden sollen.

I.

Albertus, Erzbischof zu Riga, Metropolitan von Livland, Estland und Preussen, Heidenricus, Bischof zu Culm, Hinricus, Bischof zu Kurland, Anselmus, Bischof zu Ermland und Hinricus, Bischof zu Samland, ertheilen den Wohlthätern des zu Ehren der gebenedeiten Jungfrau Maria gestifteten Klosters der Cistercienserinnen zu St. Jacob in der Stadt Riga Indulgenzen. Gegeben Riga 1258 August 18.

Orig., Perg. Besiegelung: 1) in der Plica 2 Löcher zur Siegelbefestigung. 2) Siegel fehlt, Fäden vorhanden. 3) Siegel des Bf. Hinricus v. Kurland wie bei Toll, Brieflade Bd. IV S. 157 Taf. 45 Nr. 1, an Fäden. Rücksiegel (nicht bei Toll), spitzoval, Cherub mit 6 Flügeln, stehend auf einem Rade mit 6 Speichen, Umschrift in gothischen Majuskeln: .... HENRIC|I DE LVCELBVRG. 4) des Bf. Anshelm v. Ermland wie bei Vossberg, Gesch. der Preuss. Münzen und Siegel S. 17, c und Taf. XIX c, an Fäden. 5) des Bf. Heinricus v. Samland ähnlich wie bei Vossberg S. 18, d und Taf. XIX d, aber die Umschrift in gothischen Majuskeln: S · FRIS · HEINRI . . . | . . . RA SAMBIENSIS EPI, an Fäden.

Albertus miseratione divina sancte Rigensis ecclesie archiepiscopus et tocius Livonie, Estonie et Pruscie metropolitanus, Heidenricus Dei gratia Culmensis, Hinricus Dei gratia Curoniensis, Anselmus Dei gratia Warmiensis, Hinricus Dei gratia Sambiensis, epischopi, omnibus sancte matris ecclesie filiis, ad quos presens scriptum pervenerit, in salutis auctore salutem. Is, cuius providencia in sui dispositione non fallitur, qui disponit omnia suaviter et prudenter, prenoscens omnia prius quam fiant, volens cultum ampliare divinum in partibus ad fidem de novo conversis, primo tempore viros strennuos diversorum ordinum introduxit, qui tribulationum et pressurarum possent a paganis impetus sustinere. Verum etiam[1]) postquam fides christiana convaluit in partibus ante dictis et pro parte bellorum impetus conquievit, creator universitatis Dominus, sue non immemor creature, sicut in ordine creationis hominum masculum et feminam creavit eos, ita in modo adoptionis filiorum Dei primitus masculinum, demum sexum Deo devotum femineum advocavit, manifeste ostendens, quod, qui utrumque creavit, potens est et volens utrumque salvare. Nichil igitur aliud restat quam grates quantascumque possumus exsolvere redemptori, qui neminem vult perire, nec sexum, nec etatem, nec conditionem a sua maiestate repellit, set omnes misericordie brachiis amplexatur. Cum itaque ad honorem benedicte virginis Marie conventum Deo devotarum ancillarum Christi Dominus miserit ad has partes, que peregrinationem

---

1) über der Zeile hinzugefügt.

pro patria, parsimoniam pro habundancia, castitatis custodiam pro nuptiis elegerunt, ne rei familiaris angustia et rerum penuria retrorsum abire compellat, quod esset utique tocius patrie ignominiosa defectio, universitatem vestram karitative monemus et in Domino exhortamur[1]) quatenus de bonis vobis a Deo collatis, eisdem Deo devotis et eius gloriose matris ancillis adeo pias elemosinas et grata subsidia erogetis, ut per auxilium vestrum in bono proposito possint persistere et vos per earum merita ad eterne felicitatis premia pervenire. Nos enim de omnipotentis Dei misericordia et beatorum apostolorum Petri et Pauli ac domini pape necnon officii nostri et ordinis auctoritate confisi, omnibus vere penitentibus et confessis, dilectis in Christo abbatisse et conventui Cysterciensis ordinis ad sanctum Jacobum in civitate Rigensi, sive ubi alias fuerint collocande, qui manum eis porrexerint adjutricem, secundum quantitatem subsidii et devotionis affectum, unum annum integrum et singuli ex nobis xl dies de injuncta penitentia relaxamus, et in sorte justorum favente Dei clementia premium pollicemur. Datum in civitate Rigensi, anno Dominice incarnationis m°. c°c°. lv°iii, infra octavam Assumptionis beate virginis, in die sancti Agapi martyris. In cuius rei testimonium sigilla nostra huic scripto sunt appensa.

II.

Theodericus [Nagel], Propst der Kirche zu Riga, urkundet über seinen Vertrag mit dem Dekan und Kapitel dieser Kirche. Nachdem der Zwist über die Bezahlung der Summen, welche der Vorgänger des Theodericus, Propst Arnold v. Brinke, von dem Kap. geliehen hat, vom Ebf. Silvester dahin beigelegt worden ist, dass alle Ansprüche sich gegenseitig ausgleichen und Th. und seine Nachfolger 200 alt. Mrk. Rig. oder die gewöhnliche Rente dieser Summe zu Vicarien- und Praesenzgelder zahlen sollen, hat Th. auf die Vorstellungen des Dek. dem stark verschuldeten Kap. zudem 500 alt. Mrk. zu Nutzen der Vicarien angewiesen. Das Kap. hat ihm dagegen das freie Ernennungsrecht für die Vicarie zum Altar der Heiligen Drei Könige, gelegen beim Chor zur Nordseite, eingeräumt; es hat ihm ausserdem das Fischereirecht im See Cadd[akj]erwe übertragen. Alle früheren Verträge werden ausser Kraft gesetzt. Bes. vom Ausst. und Kap. Gegeben Riga 1463 Apr. 17. (Dominica Quasimodogeniti, que fuit decima septima dies mensis Aprilis.)

---

[1]) exhortamur corr. aus exhortamus.

Orig., Perg. Siegel: 1) des Propstes Theodericus, ungenügend bei Toll, Brieflade Bd. IV S. 111 Taf. 28 Nr. 47 (unterhalb des Tabernakels mit der Krönung der Jungfrau Maria befindet sich eine knieende Gestalt), in Schüssel, am Pressel. 2) Sekret des Domkap. wie bei Toll, a. a. O. S. 109 Taf. 27 Nr. 39, in Schüssel, am Pressel.

Beide Urkunden waren bisher unbekannt gewesen. Die Urkunde des Erzbischofs Albert Suerbeer beansprucht allein schon ihres Alters wegen Interesse, denn man war geneigt, anzunehmen, dass Alles, was an livländischen Urkunden aus dem 13. Jahrhundert überhaupt noch erhalten ist, den Forschern bekannt sei. Fr. Georg von Bunge's Liv-, Est- und Kurländische Urkunden-Regesten bis zum Jahre 1300 (Leipzig 1881) und H. Hildebrand's Livonica, vornehmlich aus dem 13. Jahrhundert, im Vaticanischen Archiv (Riga 1887) fassen den Urkundenbestand zusammen. Allenfalls noch aus dem Vaticanischen Archiv konnte eine Nachlese erhofft werden. Inhaltlich ist diese Urkunde u. A. dadurch bemerkenswerth, dass sie uns Nachricht giebt von einer damals in Riga stattgehabten Zusammenkunft mehrerer Bischöfe mit ihrem Metropoliten, dem Erzbischof Albert, eine Thatsache, die auch für das Itinerar der betreffenden preussischen Bischöfe von Belang ist. Die Abwesenheit preussischer Bischöfe aus ihren Diöcesen ist kürzlich erst in einem auch für die livländische Geschichte bemerkenswerthen Aufsatz von Dr. Paul Reh, „Das Verhältniss des deutschen Ordens zu den preussischen Bischöfen im 13. Jahrhundert“ (Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins, Heft 35, Danzig 1896) behandelt worden. Die den Inhalt der Urkunde bildende Indulgenzverheissung für die Wohlthäter des neuerlich gestifteten Klosters ist ein Glied in der Kette der päpstlichen und erzbischöflichen Fürsorgemassregeln für dieses Kloster. Die andere, um mehr als 2 Jahrhunderte jüngere Urkunde, die mit Rücksicht auf die darin behandelten Immobiliarbesitzverhältnisse zum Abdruck in dem von Herrn Busch und dem Referenten herausgegebenen Urkundenwerke geeignet erscheint, lässt uns einen bisher unbekannten Altar der Domkirche zu Riga, der den heiligen 3 Königen geweiht war und im nördlichen Kreuzarme gestanden haben muss, kennen lernen. Einige weitere Mittheilungen bleiben Herrn Busch vorbehalten.

Mit das grösste Interesse bieten beide Urkunden durch die Frage ihrer Herkunft. Die Urkunde von 1258 stammt wohl unzweifelhaft aus dem Archiv des St. Marien- (später Marien-Magdalenen genannten) Cistercienserinnen-Klosters. Bekanntlich gelangte eine nicht unbedeutende Menge auf dieses Kloster bezüglicher Urkunden nebst den Klostergütern in den Besitz des von Stephan Bathori 1583 Juni 25 gestif-

teten Jesuiten-Collegiums zu Riga. Die Urkunden befanden sich später, bis zum Jahre 1820 im Collegium zu Polozk, nach dessen Aufhebung sie in das Departement der fremden Confessionen nach St. Petersburg übergeführt wurden (Mitth. Bd. 8, S. 431 ff.), woselbst sie bei einem Brande zu Grunde gingen. Gerettet war indess das 1585 von Heinrich Gerdes angelegte, geraume Zeit vor jenem Brande in Privatbesitz gelangte Copialbuch, das schliesslich 1881 für die Rigasche Stadtbibliothek käuflich erworben wurde (Sitzungsberichte vom Jahre 1881, S. 163 ff.). Die vorliegende Urkunde fehlt jedoch in besagtem Copialbuch, in das sonach nicht alle aus dem Klosterarchiv stammenden Urkunden aufgenommen wurden, sondern vorzugsweise wohl nur die für den Klosterbesitz wesentlichen. Die Hoffnung ist also nicht ausgeschlossen, dass noch manches andere unbekannte Stück aus dem Klosterarchiv erhalten sein könnte. Eine gleiche Hoffnung dürfen wir nun auch in Betreff des Archivs des ehemaligen Rigaschen Domcapitels hegen. Dieses Archiv, das zur Zeit der polnischen Herrschaft über Livland nach Krakau und später nach Warschau übergeführt wurde, hat bekanntlich unsere Gesellschaft wiederholentlich beschäftigt (s. Hausmann, R., Livonica im polnischen Reichsarchiv. Mitth. Bd. 12, S. 72 ff.). Schon der 3. Band der Mittheilungen brachte einen Abdruck des 1613 von Stanislaus und Matthias Lubienski angefertigten „Inventarium“. Ein grosser Theil der darin verzeichneten Urkunden wurde 1798 in das Senatsarchiv nach St. Petersburg übergeführt, dann in das Hauptarchiv des Ministeriums des Aeussern nach Moskau, von wo aus ein Theil dem alten Heimathlande im Sommer 1896 während des X. Archäologischen Congresses einen kurzen Besuch abstatten durfte. Einige Nummern waren schon früher in den Besitz der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek nach St. Petersburg gelangt. Durch M. Perlbach (Mitth. Bd. 13, S. 1 ff.) erlangte schliesslich unsere Gesellschaft 1886 Kenntniss von einer grossen Anzahl verloren geglaubter, in der fürstlich Czartoryskischen Bibliothek zu Krakau aufbewahrter Urkunden desselben Archivs.

Damals konnte G. Berkholz (a. a. O. S. 24 ff.) constatiren, dass das „Deficit der bisher noch nicht wiedergefundenen Urkunden des Krakauer Inventars von 1613 auf ein Minimum eingeschränkt, ja vielleicht ganz gedeckt wird“. Ein vollständiges Verzeichniss der in Krakau erhaltenen livländisch-preussischen Urkunden verdankt Referent dem Generalsecretär der Akademie der Wissenschaften zu Krakau und Ehrenmitgliede unserer Gesellschaft Dr. Stanislaus Smolka. Durch die Kenntniss der Urkunde von

1463 wird nun die Frage nahe gelegt, ob nicht etwa abseiten des Inventarbestandes von 1613 Archivalien aus derselben Quelle, dem Capitelsarchiv, auf das jene Urkunde hinzuweisen scheint, schon früh in polnischen Privatbesitz gelangt sind. Aber auch aus sonstigen Archiven und Bibliotheken hat gegen Ende des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts gewiss gar manches Stück seinen Weg nach Polen genommen und mag so vor dem Untergange gerettet worden sein. In Livland selbst hatte man damals meist nur noch für diejenigen Archivalien Verständniss, die zum Nachweise von Besitztiteln und sonstigen Rechten dienlich sein konnten. Bücher und Archivalien aus späteren Zeiten lassen erkennen, dass hier zu Lande bis tief in das 17. Jahrhundert hinein mittelalterliche Pergamenthandschriften massenhaft von den Buchbindern zu Einbänden verarbeitet wurden. Meist sind es Missalen und vorreformatorische Andachtsbücher, die so zu Grunde gingen, aber auch manche Codices anderen Inhalts und werthvolle historische Urkunden sind auf diese Weise abhanden gekommen. Dass von den damals so missachteten mittelalterlichen Handschriften gar Manches in die Hände der um die Wende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Livland ziemlich zahlreich vertretenen polnischen Geistlichen, die gerade auf die Ueberreste der Kirchen- und Klosterarchive ihre Aufmerksamkeit richten mochten, gelangt sein wird, oder auch in den Besitz der polnischen Machthaber, ist von vorneherein wahrscheinlich. Auch aus dem unter polnischer Herrschaft verbliebenen Polnisch-Livland wird manches historisch werthvolle Stück nach Polen gelangt sein. Erinnert sei daran, dass die älteste Handschrift der weitaus wichtigsten livländischen chronikalischen Geschichtsquelle, der Chronik Heinrichs, der berühmte Codex Zamoscianus (vergl. C. Schirren: Der Codex Zamoscianus, Dorpat 1865) noch gegenwärtig zum Bestande der gräflich Zamoyskischen Majoratsbibliothek in Warschau gehört. Auch von der demnächst wichtigsten altlivländischen Chronik, der livländischen Reimchronik, gelangte der nun zur livländischen Ritterschaftsbibliothek gehörige sogenannte Bergmannsche Codex aus Polen, namentlich Lemberg, nach Livland zurück. (s. G. Berkholz, Der Bergmannsche Codex der livländischen Reimchronik. Mitth. Bd. 12, S. 33 ff.) Mögen diese Ausführungen zu erneuten Nachforschungen nach livländischen Geschichtsquellen in polnischen Bibliotheken und Archiven den Anstoss geben.

Zu den von H. Baron Bruiningk vorgelegten livländischen Urkunden.

Von N. Busch.

Den vorstehenden Ausführungen über die in Polen unerwartet aufgefundenen Urkunden mögen sich in freundlicher Veranlassung ihres glücklichen Ermittlers einige weitere Bemerkungen anschliessen.

Die Findlinge bieten Gelegenheit, die Nachforschungen, die einst Dr. Georg Berkholz nach einer verlorenen Handschrift in Polen angestellt hat, wieder ins Gedächtniss zu rufen. (Vergl. seinen interessanten Vortrag in den Sitzungsberichten 1873 S. 69 ff.) Von dem Vertrage von 1463 wird, wie in der Regel, jedem der Kontrahenten ein Exemplar eingehändigt worden sein. Es wäre sehr wohl denkbar, dass die vorliegende Ausfertigung nicht zum Kapitelarchiv gehörte, dessen Krakauer Verzeichniss von 1613 die Urkunde nicht mehr kennt, sondern dass dieses Exemplar vom Dompropst Theoderich Nagel seinen Nachfolgern im Amt hinterlassen wurde und das Schicksal einer andern Schrift Nagels getheilt hat, die eben der Gegenstand eifrigsten, wenngleich vergeblichen Nachforschens gewesen ist. Berkholz hatte aus einem Schreiben Janozkis an Gadebusch ermittelt, dass der gelehrte Bischof Zaluski, dessen berühmte Bibliothek Janozki verwaltete, im Jahre 1760 oder 1761 im Dominikanerkloster zu Szklow (Gouv. Mohilew) des Rigaschen Domherrn Nagel Chronika derer Bischöfe und Erzbischöfe von Riga gefunden habe. „Welche gar unvermuthete Entdeckung den Bischof desto mehr reitzte, die schon längst versprochene Herausgabe des Corporis Historiae Ecclesiasticae Polonae zu bewerkstelligen, je begieriger er nach dem Ruhme war, das Nagelische noch gantz unbekannte Werck in seiner vorhabenden Sammlung zuerst ans Tagelicht zu bringen. An welcher Ausführung ihn aber hernach die in Polen erfolgten unerwarteten Zufälle zum grössten Schaden der Polnischen Gelehrsamkeit und Geschichte gehindert haben.“ Nach den Untersuchungen von Berkholz ist anzunehmen, dass die Handschrift aus der Sammlung, welche der Administrator von Livland Johann Chodkiewicz sich zur Geschichte dieses Landes angelegt hatte, in das von seinem Sohne, dem Grafen Alexander Ch. 1619 gestiftete und mit Büchern reich beschenkte Kloster übergegangen sei. Berkholzs Nachforschungen in der öffentlichen Bibliothek in Wilna, wohin die Reste der Klosterbibliothek von Szklow gelangt sind, blieben ebenso resultatlos, wie diejenigen in der Kaiserl.

öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, deren Grundstock die Bücherschätze Zaluskis bilden[1]). Nun hat Dr. H. Hildebrand für wahrscheinlich gehalten (Livl. Urkundenbuch Bd. VIII, S. 495 Nr. 852), dass die als Chronik bezeichnete Schrift Nagels identisch sei mit einer von ihm in der Bibliothek der Nikolaikirche zu Greifswald, in der Rubenowschen Sammlung, aufgefundenen Processeingabe des Rigaschen Domherrn aus dem Jahr 1434. Diese Streitschrift, deren Kopie sich in Greifswald erhalten hat, bietet eine historische Darstellung des Verhältnisses der Rigaschen Kirche zu den Brüdern vom Ritterdienst Christi und dem Deutschen Orden. Hildebrand selbst hat dieser Annahme, mit der man sich zufrieden gegeben hat, nur einige Wahrscheinlichkeit zugeschrieben, bewiesen, einwandfrei ist sie nicht. Beachtung verdient z. B. der Umstand, dass in jenem Greifswalder Libell der Name des Verfassers an keiner Stelle genannt, sondern dass er erst von Hildebrand ermittelt worden ist. Wenn man nun auch annehmen will, dass der Titel Chronik eine fälschliche Bezeichnung des Bischof Zaluski sei, so muss das Manuskript, dass ihm vorlag, doch mindestens den Namen des Verfassers genannt haben, denn diesen konnte der Bischof damals unmöglich anders in Erfahrung bringen. Auffällig bleibt wohl auch, dass der gelehrte Bischof, dessen Bibliothek zu den drei oder vier grössten in ganz Europa zählte, der also durch literärische Seltenheiten sicher recht verwöhnt war, sich von der Edition eines Schriftchens, das im Greifswalder Text 20 Folioseiten umfasst, einen ganz besonderen Ruhm versprochen und durch dasselbe Veranlassung erhalten haben soll, den Plan einer umfassenden Quellenpublikation zur Kirchengeschichte Polens wieder aufzunehmen. Nagels eingehendes Studium des Kapitelarchivs geht aus den von ihm citirten Urkunden hervor. Er hat auch in einem Aktenstück vom Jahre 1454 eine ähnliche historische Deduktion hinterlassen, in der Berkholz einen Auszug oder eine Art Probestück des noch unbekannten grösseren Werkes sehen wollte — dass dieses bereits in der von Hildebrand wiedergegebenen Streitschrift vorliegt, bleibt zweifelhaft. Jedenfalls ist die Handschrift, die der Bischof entdeckte, bisher noch nicht wieder aufgefunden und es erscheint wünschenswerth, die Frage auch heute noch nicht ruhen zu lassen. Nachrichten über die Chronik und auch über andere Bestandtheile der Chodkiewiczschen Sammlung

[1]) Der Ort Szklow befand sich nach dem Schreiben Janozkis im Besitz des fürstlich Czartoryskischen Hauses. Sollten sich in der Czartoryskischen Bibliothek in Krakau keine Spuren der Chodkiewiczschen Sammlung finden?

können für uns einen wesentlichen Gewinn bedeuten. Durch die dankenswerthe Zusendung aus der Sammlung Sr. Eminenz des Erzbischofs von Warschau haben wir eine Urkunde erhalten, die von Theoderich Nagel ausgestellt ist und sehr wohl in seinem und seiner Nachfolger Besitz geblieben sein kann, vielleicht leitet der Weg, auf dem ihrem Schicksal nachzuspüren wäre, auch auf jene nicht wiedergefundene Chronika der Bischöfe und Erzbischöfe von Riga. Wir sind auf diesem Gebiet ausschliesslich auf das Entgegenkommen der Forscher in Polen angewiesen. Hoffen wir, dass sie der Frage, für welche ihr berühmter Landsmann einst das lebhafteste Interesse bekundet hat, einige Aufmerksamkeit zuwenden wollen.

Es sei gestattet aus dem recht reichen Inhalt der Urkunde von 1463, die an anderer Stelle vollständig zum Abdruck gelangen soll, eine Nachricht hervorzuheben. Wir erfahren, dass der Dompropst Theoderich gegenüber Ansprüchen des Kapitels erklärt hat, wenn er die Schulden seines Vorgängers übernähme, verlange er unter anderem den vierten Theil der jährlichen Einkünfte, die das Kapitel beim Rath der Stadt Stralsund habe. Dieser Passus lässt sich zu einer Kombination in Beziehung setzen, zu der mich die Angaben auf den Wachstafeln unseres Dommuseums führten. In meiner Arbeit über diese für uns einzigartige Quelle (Sitzungsber. 1896, S. 108 ff.) habe ich den Nachweis zu führen gesucht, dass auf einer der Tafeln von dem Verkauf der Rigaschen Kapitelgüter in Rügen-Pommern die Rede ist. Auf Grund der Wachstafelnotizen kam ich zur Vermuthung, dass es in der Absicht der Domherren gelegen habe, an Stelle jener Besitzungen Erwerbungen in Stralsund zu machen. Wir wussten bisher nichts von solchen; aus der Warschauer Urkunde ersehen wir nun, dass das Domkapitel thatsächlich in der Folge Einnahmen in Stralsund bezogen hat. Halten wir die beiden neuen Quellenangaben gegeneinander, so scheint für die an die Wachstafeln geknüpften Folgerungen ein Beleg, für die Nachricht der Urkunde ein Schlüssel zum Verständniss gegeben [1]).

---

[1]) Ueber eine Conjectur zum Text der Wachstafeln, die ich Prof. W. Wattenbach verdanke, vergl. oben S. 155.

Jahresbericht des Secretairs der Gesellschaft für das Jahr 1897.

Auf den Sitzungen der Gesellschaft sind folgende Vorträge gehalten und Zuschriften verlesen worden:

Herr Leonid Arbusow machte Mittheilungen über die Ranzionirung der Gebrüder Johann und Aloff Anrep sowie über das genaue Datum der Flucht des Fürsten Andrei Michailowitsch Kurbski.

Der Herr Präsident H. Baron Bruiningk lenkte die Aufmerksamkeit auf den von Herrn Prof. Dr. Rud. Virchow erstatteten Bericht über den X. archäologischen Congress in Riga. Derselbe hielt einen längeren Vortrag über die älteren Kirchenbücher Livlands. Derselbe sprach, indem er auf die Berichte des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine über die Herstellung historischer Karten hinwies, über die Ausführung ähnlicher Arbeiten für Livland. Derselbe referirte über eine von dem Jesuiten Otto Pfuelf verfasste Abhandlung über „Livlands grössten Herrmeister" und machte Mittheilungen über zwei neu aufgefundene Urkunden des Ebf. Albert vom Jahre 1258 und des rigaschen Dompropstes Dietrich Nagel vom Jahre 1463.

Herr Anton Buchholtz berichtete über die letzten Tage des von Kaiser Peter dem Grossen nach Sibirien verbannten und auf der Reise dorthin 1717 verstorbenen rigaschen Bürgermeister Paul Brockhausen. Derselbe hielt einen Vortrag über den Aufenthalt des berühmten Freiherrn Hieronimus Karl Friedrich von Münchhausen in Livland. Derselbe machte Mittheilungen über Gräber und einen Burgberg im Kirchspiele Nitau, sowie über die Untersuchung der Ruine der Burg Holme und der in ihrer Nähe befindlichen Kirche. Derselbe berichtete über einen unter dem Pflaster des Thronfolger-Boulevards aufgedeckten gemauerten Gang. Derselbe sprach über den rigaschen Baumeister Christoph Haberland und die von ihm erbauten Gebäude.

Herr Dr. August von Bulmerincq übersandte eine Besprechung der von W. Stieda und C. Mettig herausgegebenen „Schragen der Gilden und Aemter der Stadt Riga bis 1621" sowie 3 Aktenstücke aus dem Staatsarchiv in Marburg zum Jahre 1617.

Herr cand. hist. Nicolaus Busch wies auf die beiden ältesten bisher bekannt gewordenen, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammenden Drucke livländischer Urkunden hin, sowie auf eine bisher unbeachtete Ausfertigung der

wichtigen Urkunde über die Theilung Lettlands zwischen dem Bf. von Riga und dem Orden vom Jahre 1211. Derselbe machte auf die neuerdings herausgegebenen Schriften des Oliver von Paderborn († 1227) aufmerksam. Derselbe gab eine Uebersicht über die Schicksale des Ordensschlosses und der Kirche von Nitau. Derselbe legte ein mittelniederdeutsches Lobgedicht an die heilige Margaretha vor und berichtete über zwei für die baltische Geschichtsforschung bedeutungsvolle Publicationen aus dem vaticanischen Archive. Derselbe machte im Anschluss an den Vortrag des Herrn H. Baron Bruiningk weitere Bemerkungen über die Urkunden vom Jahre 1258 und 1463 und theilte eine Conjectur Wattenbachs zum Text der Rigaschen Wachstafeln mit.

Herr Dr. Alfred von Hedenström referirte über Aktenstücke, die sich auf die Durchreise russischer Gesandten durch Livland in den Jahren 1646—1654 beziehen, und machte als Ergänzung zu einem Vortrage des Herrn Dr. Ph. Schwartz über die Beziehungen des Zaren Boris Godunow zu Riga einige Mittheilungen über die politischen Agenten desselben.

Herr Oberlehrer Friedrich v. Keussler übersandte eine Zusammenstellung der „Baltica des weiland Dr. Johannes von Keussler“.

Herr K. von Löwis of Menar machte Mittheilungen über die Ueberführung des Litauischen Archivs von Wilna nach St. Petersburg im Januar 1795. Derselbe legte eine Durchzeichnung der ältesten Specialkarte von Livland und Estland aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts vor. Derselbe unterzog das Werk von Dr. E. von Nottbeck und Dr. W. Neumann, „Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Reval“ — einer Besprechung. Derselbe gab einen ausführlichen Bericht über die Untersuchung der Burg Kalzenau sowie eine Notiz über den Burgberg bei Wiezemhof.

Herr Gustav Baron Manteuffel übersandte einen Bericht zu den der Gesellschaft als Geschenk dargebrachten, in Bonifacow gefundenen Alterthümern.

Herr Inspector C. Mettig hielt einen Vortrag über Schriftstücke aus der Amtslade der Goldschmiede zu Bauske. Derselbe referirte über eine Doctor-Dissertation von Franz Siewert, Die Lübecker Rigafahrer im 16. und 17. Jahrhundert, über mehrere eine estnische Inschrift, die über dem Haupteingang der Kirche zu Karmel auf Oesel angebracht ist, behandelnde Aufsätze, sowie über das von Herrn Archivrath Dr. Joachim herausgegebene Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399—1409. Derselbe verlas eine Entgegnung auf die von Herrn Dr. A. von Bulmerincq (vergl. oben) verfasste Besprechung der von ihm und W. Stieda heraus-

gegebenen „Schragen" etc. Derselbe berichtete über zwei im Stadtarchiv befindliche Einwohnerverzeichnisse der Stadt Riga aus den Jahren 1718 und 1728 und gab die Schilderung der Ceremonie einer Kreuzküssung, wie sie im Verkehr zwischen den Livländern und Russen in Anwendung kam.

Herr Dr. W. Neumann lenkte die Aufmerksamkeit auf die Abbildungen zweier in Rostock befindlicher Beischlagsteine, von denen der eine das Wappen des Bischofs von Reval und Oesel, Jürgen von Tiesenhausen, aufweist, sowie des Grabsteines eines Abtes Hermann von Riga in der Klosterkirche zu Dargun. Derselbe referirte über einen die Wiederherstellungsarbeiten an der Marienburg in Preussen behandelnden Aufsatz. Derselbe entwarf ein Bild vom Leben und Wirken des Malers Friedrich Ludwig von Maydell (geb. 1795, gest. 1846). Derselbe legte einige Zeichnungen und Stiche von Goldschmiedearbeiten aus dem Revaler Rathsarchiv vor.

Herr Dr. Max Perlbach übersandte ein Verzeichniss der livländischen Baccalaurei und Magistri in der Artistenfacultät zu Erfurt, dem er ein paar auf die Universitäten Wien und Freiburg i/Br. bezügliche Notizen hinzugefügt hatte.

Herr Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz hielt einen Vortrag über die Beziehungen des Zaren Boris Godunow zu Riga.

Herr Redacteur Dr. Ernst Seraphim verlas einen seinem im Druck befindlichen Werke über den Kriegsobersten Klaus Kursel entnommenen Aufsatz über die Anfänge der schwedischen Herrschaft in Estland.

Herr Prof. Dr. Wilhelm Stieda übersandte eine Entgegnung auf die von Dr. A. von Bulmerincq (vergl. oben) verfasste Besprechung der von ihm und C. Mettig herausgegebenen „Schragen" etc.

Die während der Vorbereitungen zum X. archäologischen Congress in Riga angeknüpften regen Beziehungen zur Kaiserl. archäologischen Gesellschaft und zu deren Präsidenten, der Frau Gräfin Uwarow, sind auch im verflossenen Jahr weiter fortgeführt worden. So sind z. B. mehrere unserer Mitglieder zur Mitarbeit an der von der genannten Gesellschaft begründeten archäographischen Abtheilung, die sich mit theoretischen Fragen der Archäographie, des Archivwesens und der Paläographie beschäftigen will, aufgefordert worden und mehrfach sind unsere Interessen von Moskau her freundlich gefördert worden. Namentlich musste es für uns von Werth sein, dass die Frau Gräfin Uwarow, Präsident der genannten Gesellschaft, ihren Einfluss geltend machte zu Gunsten des Generalgouvernements- und schwedischen Archivs in Riga

und des herzoglichen Archivs in Mitau, über deren Schicksal seit der Zeit des Congresses Verhandlungen begonnen wurden, die noch jetzt nicht zu Ende geführt sind. Bei den Vorbereitungen zum XI. archäologischen Congress in Kiew hat der Director Herr Prof. Dr. R. Hausmann die Gesellschaft vertreten.

Veröffentlicht worden ist im letzten Jahr ausser den „Sitzungsberichten" nur das erste Heft des 17. Bandes der „Mittheilungen aus der livländischen Geschichte", doch ist ein 2. Heft bereits im Druck befindlich.

Die zu archäologischen Zwecken unternommenen Ausgrabungen haben mehrfach grossen Erfolg gehabt. Einem besonderen Interesse sind die Ausgrabungen an den Stätten der ältesten deutschen Niederlassungen auf dem Martinsholm und in Uexküll, deren Resultate noch nicht durch den Druck veröffentlicht sind, begegnet; auch die Untersuchung der Burg Kalzenau (s. oben S. 134) hat viel Beachtenswerthes zu Tage gefördert.

Die Ordnungsarbeiten an der Bibliothek sind, wie aus dem Jahresbericht des Bibliothekars (s. oben S. 149) hervorgeht, auch in diesem Jahr von ihm und seinem Gehilfen, Herrn cand. hist. Nic. Busch, weiter fortgeführt worden. Wie alljährlich, so hat die Bibliothek auch im verflossenen Vereinsjahr durch den Verkehr mit zahlreichen gelehrten Institutionen des In- und Auslandes, durch Ankauf von Büchern, wie durch Schenkungen eine ansehnliche Vermehrung zu erfahren gehabt. Den Verlagshandlungen sowohl, als auch den Privatpersonen sei für ihre Darbringungen der Dank der Gesellschaft ausgesprochen[1]).

[1]) Für Darbringungen gebührt der Dank der Gesellschaft folgenden Damen und Herren: Dr. Hjalmar Appelgren, Leonid Arbusow, Betriebsdirector a. D. Bernhard Becker, Musikdirector W. Bergner, Dr. Fr. Bienemann sen. in Freiburg i/Br., Dr. Fr. Bienemann jun., K. Braunstein, Anton Buchholtz, Dr. Arend Buchholtz in Berlin, cand. hist. Nic. Busch, Erich Busch, Benjamin Cahn, Prof. Dr. Conwentz in Danzig, Leon von Dieterich, Dr. Hermann von Engelhardt, Frl. Elise Feldtmann, den Erben des Maklers Ed. Frantzen, Propst Th. Gaehtgens, cand. hist. Axel von Gernet in St. Petersburg, Dr. W. von Gutzeit, Stadtarchivar G. von Hansen in Reval, Stadtrath a. D. Alfred Hillner, den Erben des dim. wortf. Bürgermeisters Ed. Hollander, Oberlehrer B. Hollander, Wirkl. Staatsrath J. Iversen in St. Petersburg, Oberlehrer Fr. von Keussler in St. Petersburg, Frau Professor Elise Kieseritzky geb. Alt, Professor Korssakow in Kasan, Frl. Lebrun, dim. Assessor Ed. Liss, K. von Löwis of Menar, Professor Dr. K. Lohmeyer in Königsberg, Frl. Elise Loppenowe, Gustav Baron Manteuffel, Inspector C. Mettig, O. Montelius in Stockholm, den Erben von L. Napiersky, Fr. Ad. Neumann, Dr. W. Neumann, Dr. med. Otto in Mitau, Frau Pastorin Emilie Pohrt geb. Hollander, Frl. Augustine Schenck, Frl. Emilie von Schinckell, Schmidt, Notarius publ. J. C.

Das Museum ist im Laufe des Jahres um 2072 Stücke vergrössert worden. Allen denen, die durch Schenkungen oder Leihgaben ihr Interesse für unser Museum bekundet haben, gebührt der Dank der Gesellschaft[1]. Die Frage der Erweiterung des Dommuseums, von welcher schon im vorigen Jahresbericht die Rede gewesen, hat auch in diesem

Schwartz, Dr. jur. J. C. Schwartz in Potsdam, Redacteur Dr. Ernst Seraphim, den Erben des Collegienraths A. von Sprenger, W. J. Ssisow, Prof. Dr. L. Stieda in Königsberg, Dr. Astaf von Transehe-Roseneck, W. N. Trutowski, Frau Olga Tunzelmann, Inspector M. Werbatus, Notär G. Werner, A. Winter, Realschüler H. Zehder.

Ausserdem hat die Gesellschaft für Zusendungen zu danken dem Hauptarchiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Moskau, der Verwaltung der livländischen Ritterschaftsbibliothek, dem Rigaschen Bauamt, den Buch- und Verlagshandlungen von E. Behre in Mitau, Jonck & Poliewsky und N. Kymmel in Riga.

[1] Darbringungen für das Museum und die numismatisch-sphragistische Abtheilung hat die Gesellschaft folgenden Damen und Herren zu verdanken: Percy Albert, General A. von Andrejanoff, Stadtverordneter Augsburg, Baumert, C. Beythien, Leon Blum in Wainoden, Architekt N. Bockslaff, Frl. Boettcher, Frl. Grace von Boetticher, Frl. Charlotte Bornhaupt, C. Bornhaupt, Frl. Emma Brauser, Dr. med. H. von Brehm, Hermann Baron Bruiningk, Frl. de Bruyn, L. E. Büjanhoff, cand. hist. Nic. Busch, Frl. von Czarnocki, E. Denze, Frau Dr. Deeters geb. von Freymann, Leon von Dieterich, Frau von Dittmar, E. von Dittmar-Alt-Fennern, Pastor Th. Döbner, Realschüler Henry Dohrandt, Wladimir v. Dorschprung-Celizo, Frl. Eckers, Turnlehrer A. Engels, Frl. Elise Feldtmann, Aeltester Robert Fraenkel, den Erben des Maklers Ed. Frantzen, Frau Baronin Freytag-Loringhoven geb. Baronesse Seebottendorff, Th. Baron Funck auf Almahlen, A. Griko, Arthur Baron Grotthus, Dr. W. von Gutzeit, Harff, Jacob Häcker, A. von Hedenström, Frl. Bertha Heydtmann, Realschüler Karl Hintze, Musikdirector Höhne, den Erben des dim. wortf. Bürgermeisters Ed. Hollander, Aeltester Rob. Jaksch, Alfred Jaksch, Schlossermeister Just, Frl. Marie Kawall, Commerzienrath R. Kerkovius, W. Kerkovius, Karl Kern, C. Kymmel, Frau Fürstin Lieven geb. Gräfin Pahlen, Gustav Baron Manteuffel, G. Matthiengk, Oberförster Max Müller, Realschüler O. Nawenitzky, Dr. W. Neumann, Friedr. Ad. Neumann, Paul Neumann in Zargrad, Frau Dr. Emma Neuwald geb. Johansen, Alex. Baron v. d. Pahlen in Wenden, Gouvernements-Archivar Palmbach, Alex. von Pistohlkors, Radometow, Frau D. Rein, A. G. Ruhtenberg, Joseph Rudolf, Frau Georg Scheuber, Frl. Emilie von Schinckell, Baronesse Adelheid Schoultz von Ascheraden, von Schröder-Burtneck, Museumscastellan Schultz, Dr. jur. J. C. Schwartz in Potsdam, C. G. von Sengbusch, Realschüler Alex. von Sengbusch, Julius Siegmund, Realschüler Skerst, den Erben des Collegienrath A. von Sprenger, Frau Alide Stegmann geb. Taube, Baurath Dr. Steinbrecht in Marienburg, Frau Katharina Wenditz geb. von Bornhaupt, Frau Wiegandt, Maler Karl Winter, Heinrich Baron Wolff zu Alt-Schwanenburg, Dr. med. Arthur Zander, Emil Zander.

Ausserdem ist die Gesellschaft für Zusendungen und pecuniäre Unterstützung beim Ankauf von Gegenständen für das Museum zum Dank verpflichtet dem livländischen Landrathscollegium, dem rigaschen Börsencomité und dem Sunzelschen Kirchenvorstande.

Jahr die Gesellschaft beschäftigt (vergl. oben S. 36) und ist insofern gefördert worden, als die Stadt die von ihr erbetene Miethsumme von 1500 Rbl. vom Jahre 1898 an bewilligt hat. Wir können demnach hoffen, dass der so dringende Wunsch nach grösseren Localitäten, welche erst die Unterbringung mancher Gegenstände ermöglichen werden, bald befriedigt werden wird. Besucht worden ist das Museum, abgesehen von den Mitgliedern, die freies Entrée haben, von 1138 Personen.

Die numismatisch-sphragistische Sammlung ist um 579 Nummern vermehrt worden.

Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft wurde im Jahre 1897 durch den Tod um 12 vermindert. Es sind gestorben das Ehrenmitglied Dr. Friedrich Georg von Bunge, dessen Verdienste um die livländische Geschichtsforschung der Präsident in einem eingehenden Nachruf hervorhob (vergl. S. 67), und die ordentlichen Mitglieder: Gottlieb Baron Wolff zu Posendorff, Dr. med. Gustav Poelchau, Richard Baron Wolff zu Schloss Lubahn, Rechtsritter des Johanniter-Ordens Alexander von Löwis of Menar, mit dem der letzte aus der Zahl der Stifter dahingegangen ist, Heinrich Baron Wolff zu Schloss Schwanenburg, Julius von Hanenfeldt zu Sunzel, Aeltermann der gr. Gilde Joh. Fr. Constantin Zander, Beamter der Rig. Börsenbank Gustav Kaull, dim. wortf. Bürgermeister Eduard Hollander, dim. Propst Emil Loppenowe, Dr. phil. L. Brauns. Zu correspondirenden Mitgliedern sind erwählt worden der Präsident der Moskauer numismatischen Gesellschaft und Secretär der Moskauer archäologischen Gesellschaft Herr Wladimir Trutowski, der Conservator des historischen Museums in Moskau Herr Wladimir Ssisow, der Staatsarchivar Herr Archivrath Dr. Erich Joachim in Königsberg, Herr Dr. August Seraphim in Königsberg und Herr cand. hist. Axel von Gernet in St. Petersburg. In die Zahl der ordentlichen Mitglieder wurden 17 Herren aufgenommen.

Im Ganzen zählt die Gesellschaft am 6. Decbr. 1897: 14 Ehrenmitglieder, 1 Principal, 36 corresp. Mitglieder und 504 ordentliche Mitglieder (gegen 503 ordentliche Mitglieder im Vorjahre).

Ueber den Vermögensstand der Gesellschaft vergl. oben S. 149 den Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters.

Zu Directoren wurden für das Gesellschaftsjahr 1898 die bisherigen Directoren per Acclamation wiedergewählt (s. unten Vorstand der Gesellschaft).

Verzeichniss

derjenigen Vereine, Akademien, Universitäten und sonstigen Institutionen, die im Jahre 1897 die von ihnen herausgegebenen Schriften übersandt haben.

(Geschlossen 10. December 1897.)

Der Geschichtsverein in **Aachen.**

Zeitschrift. Bd. XVIII. XIX.

Der historische Verein für Schwaben und Neuburg in **Augsburg.**

Zeitschrift. Bd. 23.

Die historische und antiquarische Gesellschaft in **Basel.**

20. und 21. Jahresbericht.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. N. F. Bd. V, 1.

Der historische Verein für Oberfranken in **Bayreuth.**

Meyer, Quellen zur alten Gesch. des Fürstentums Bayreuth. Bd. II.

Das Museum in **Bergen.**

Bergens museums aarbog för 1896.

Lorange, Samlingen of norske oldsager i Bergens museum. Bergen 1876.

Lorange, Den yngre jernalders svaerd. Bergen 1889.

Die Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg in **Berlin.**

Brandenburgia. Monatsblatt. 1896 nr. 7—12; 1897 nr. 1—6.

Der Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg in **Berlin.**

Forschungen zur brandenb. und preuss. Geschichte. Bd. IX, 2.

Der Verein für die Geschichte **Berlins.**

Mittheilungen. Jahrg. 1897.

Schriften. Heft 33.

Das märkische Provinzialmuseum in **Berlin.**
Verwaltungsbericht. 1896/97.

Der Verein Herold in **Berlin.**
Der deutsche Herold. Jahrg. 1897.

Der Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande in **Bonn.**
Bonner Jahrbücher. Heft 100. 101.

Der historische Verein für Ermland in **Braunsberg.**
Zeitschrift. Bd. XI, 3.

Der Ortsverein für Geschichte zu **Braunschweig.**
Braunschweigisches Magazin. Bd. 2.

Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur in **Breslau.**
73. und 74. Jahresbericht.
Literatur der Landes- und Volkskunde der Provinz Schlesien. Heft 4 und 5.

Die Akademie der Wissenschaften in **Buda-Pest.**
Archeologikai értesitö. XVI, 3—5; XVII, 1—3.
Rapport 1896.
Monumenta comit. regni. Transsylvaniae. Vol. XIX.
Monumenta Hungariae hist. Scriptt. Bd. 35.
Monumenta Hungariae hist. Diplom. Bd. 28.
Értekezések a tarsadalmi. XI, 12; XII, 1. 2.
Értekezések a történeti. XVI, 8—12; XVII, 1.

Das Peabody-Museum in **Cambridge.**
Thirtieth Report of the Curator of the Peabody-Museum.
Memoirs. Vol. I nr. 1.

Die kaiserl. russ. geographische Gesellschaft in **Chabarowsk.**
Записки приамурскаго отдѣла. Т. I, 1—4; II, 1. 3. 4.
Отчетъ за 1894—95 г.

Die historisch-philol. Gesellschaft in **Charkow.**
Сборникъ. Bd. 10.

Die Foreningen for Norsk Folkemuseum in **Christiania.**
Beretning. 1896.

Videnskaps-selskabet in **Christiania.**
Forhandlingar. 1895. 1896.
Skrifter. 1895. 1896.

Die Naturforschende Gesellschaft Graubündens in **Chur.**
Jahresbericht. N. F. Bd. 40.

Die historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden in **Chur.**
26. Jahresbericht. 1896.

Der westpreussische Geschichtsverein in **Danzig.**
Zeitschrift. Heft 36. 37.

Die kaiserliche Universität **Jurjew (Dorpat).**
Ученыя записки. 1896 nr. 4; 1897 nr. 1—3.
Личный составъ 1896.
9 Dissertationen.

Die Naturforschergesellschaft in **Jurjew (Dorpat).**
Sitzungsberichte. Bd. XI, 2.
Archiv für Naturkunde. 2. Serie, Bd. XI, 3.

Die Gelehrte estnische Gesellschaft in **Jurjew (Dorpat).**
Verhandlungen. Bd. 16, 4. 17. 18.
Sitzungsberichte 1896.

Der königl. sächsische Alterthumsverein in **Dresden.**
Jahresbericht 1896/97.
Neues Archiv für sächsische Geschichte. Bd. 18.

Der Geschichtsverein in **Düsseldorf.**
Beiträge zur Gesch. des Niederrheins. Bd. 11.

Der Verein für Geschichte der Grafschaft Mansfeld in **Eisleben.**
Mansfelder Blätter. Jahrg. 1897.

Der Bergische Geschichtsverein in **Elberfeld.**
Zeitschrift. Bd. 32.

Die Gesellschaft für bildende Kunst in **Emden.**
Jahrbuch. Bd. XII, 1. 2.

Die königliche Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in **Erfurt.**
Jahrbücher. N. F. Heft 23.

Die Redaction des Felliner Anzeigers in **Fellin.**
Felliner Anzeiger. Jahrg. 1897.

Der Verein für Geschichte und Altertumskunde zu **Frankfurt a. M.**

Historisches Archiv der Stadt Frankfurt. Edid. R. Jung.

Der Altertumsverein in **Freiberg.**

Mitteilungen. Heft 33.

Sachregister zu den Mitteilungen. Heft 1—31.

Der **Gesamtverein** der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine.

Korrespondenzblatt. Jahrg. 1897.

Programm der Generalversammlung in Dürkheim, Sept. 1897.

Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in **Görlitz.**

Neues Lausitzisches Magazin. Bd. 72, Heft 2; 73.

Codex diplom. Lusatiae super. Bd. II, Heft 2.

Die Hochschule in **Göteborg.**

Göteborgs högskolas årsskrift. Bd. II.

Die Redaction des Goldingenschen Anzeigers in **Goldingen.**

Goldingenscher Anzeiger. Jahrg. 1897.

Der historische Verein für Steiermark in **Graz.**

Mittheilungen. Heft 44.

Die Gesellschaft für pommersche Geschichte in **Greifswald.**

Pyl, Nachträge zur Geschichte der Greifswalder Kirchen. Heft 1.

Der Geschichtsverein in **Hanau.**

Suchier, Die Münzen der Grafen von Hanau. Hanau 1897.

Der historisch-philosophische Verein in **Heidelberg.**

Neue Heidelberger Jahrbücher. VII, 1.

Die finnische Literaturgesellschaft in **Helsingfors.**

Suomen Museo. 1896 (III).

Finskt Museum. 1896 (III).

Suomen muinaismuisto yhdistyksen aikakauskirja. XVII.

Die Finnisch-ugrische Gesellschaft in **Helsingfors.**

Heikel, Trachten und Muster der Mordwinen. Lief. 1.

Journal. Bd. 15.

Der Verein für Thüringische Geschichte in **Jena.**

Zeitschrift. N. F. Bd. IX, 3. 4; X, 1. 2.

Regesta diplomatica Thuringiae. 2. Halbband.

Die uralische Naturforschergesellschaft in **Jekaterinburg.**
Bulletin. T. XVIII, 1.

Die kaiserlich russische geographische Gesellschaft in **Irkutsk.**
Извѣстія. T. 27, nr. 1. 2; 28, nr. 1. 2.

Die Gesellschaft für Archäologie, Ethnographie und Geschichte bei der Universität **Kasan.**
Извѣстія. Bd. XIII, 6; XIV, 1—2.
Свѣдѣнія о Кульджинскомъ районѣ 1871—77. Казань 1881.

Der Verein für hessische Geschichte in **Kassel.**
Zeitschrift. N. F. Bd. 20. 21 und Supplement XI.
Mittheilungen. 1894. 1895.
Oberhessisches Wörterbuch. Lief. 2.

Das Schleswig-Holsteinsche Museum in **Kiel.**
Bericht. 21.

Der Verein für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in **Kiel.**
Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden. Edid. Hasse. Bd. III, Lief. 8.
Zeitschrift. Bd. 26.

Der historische Verein für den Niederrhein in **Köln.**
Annalen. Heft 60, 2 und Beiheft 1; Heft 62.

Die Akademie der Wissenschaften in **Krakau.**
Bulletin international. 1897.
Sprawozdania komisye do badania histor. sztuki w Polsce V, 4; VI, 1.
Rozprawy. Sér. II. T. IX.

Der Musealverein für Krain in **Laibach.**
Mittheilungen. 9. Jahrg. Heft 1—6.
Izvestia. 6. Jahrg. Heft 1—6.

Die Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde in **Leiden.**
Levensberichten 1895/96, nebst Bijlage dazu.

Die historische Gesellschaft in **Lemberg.**
Kwartalnik historiczny. Bd. XI, 1—4.

Der Verein für die Geschichte des Bodensees in **Lindau.**
Schriften. Heft 25.

Der Verein für lübeckische Geschichte und Alterthumskunde in **Lübeck.**

Berichte für 1894 und 1895.

Mittheilungen. Heft 6 nr. 11. 12; Heft 7 nr. 1—9.

Hasse, Miniaturen aus Handschriften des Staatsarchivs zu Lübeck. Lübeck 1897.

Urkundenbuch der Stadt Lübeck. Bd. X, Lief. 1. 2.

Das Museum Lübeckischer Kunst- und Kulturgeschichte in **Lübeck.**

Berichte für 1894. 1895. 1896.

Verzeichnis einer Ausstellung in Lübeck hergestellter lithographischer Drucke. Lübeck 1896.

Hach, Geschichtlicher Überblick über Forschungen zur vorgeschichtl. Altertumskunde in Lübeck. Lübeck 1897.

Die Universität **Lund.**

Acta universitatis Lundensis. Bd. 32, 1. 2.

Accessionskatalog nr. 11. 1896.

Festskrift med anledning af H. M-ts Kg. Oskar II. regerings-jubileum. 1872—1897. III afdeln.

Der Verein für Geschichte und Altertumskunde des Herzogtums Magdeburg in **Magdeburg.**

Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. XXXI, 2. XXXII, 1.

Der historische Verein für den Regierungsbezirk **Marienwerder.**

Zeitschrift. Heft 35.

Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst in **Mitau.**

Sitzungsberichte. 1896.

Die lettisch-literärische Gesellschaft in **Mitau** und **Riga.**

Magazin. Bd. XXI, 1.

Numismatic and antiquarian Society in **Montreal.**

The Canadian Antiquarian. Jan. 1897.

Die kaiserliche archäologische Gesellschaft in **Moskau.**

Археол. извѣстія и замѣтки 1896 nr. 11. 12; 1897 nr. 1.

Матеріалы по археологіи восточн. губ. Россіи. Вып. II.

Древности. Bd. IX—XV.

Die Direction des archäologischen Congresses in **Moskau.**

Труды VIII. археол. съѣзда 1890. Т. III.

Труды IX. археол. съѣзда 1893. Т. II.

XI. археол. съѣздъ въ Кіевѣ 1899.

Die kaiserliche Naturforschergesellschaft in **Moskau.**

Bulletin 1896 nr. 3. 4; 1897 nr. 1.

Der historische Verein für Oberbaiern in **München.**

Monatsschrift. 1896 nr. 11. 12; 1897 nr. 1—10.

Oberbairisches Archiv. Bd. 49, 2.

Der Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens in **Münster.**

Zeitschrift. Bd. 54.

Das germanische Museum in **Nürnberg.**

Anzeiger 1896 nr. 5; 1897 nr. 1—4.

Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in **Odessa.**

Записки. Т. XIX.

Отчетъ за 1896 г.

Der Verein für Geschichte und Landeskunde in **Osnabrück.**

Mittheilungen. Bd. 21.

Die Redaction der Pernauschen Zeitung in **Pernau.**

Pernausche Zeitung. Jahrg. 1897.

Die kaiserl. russische geographische Gesellschaft in **St. Petersburg.**

Отчетъ за 1896 г.

Die kaiserl. archäologische Gesellschaft in **St. Petersburg.**

Записки. Bd. VIII, 1. 2; IX, 1—4.

Описаніе стар. русскихъ утварей.

Латышевъ, Сборникъ греческихъ надписей.

Бранденбургъ, Старая Ладога.

Матеріалы по археологіи Россіи. Nr. 20.

Иверсенъ, Медали въ честь русск. государственныхъ дѣятелей. Т. III.

Die Akademie der Wissenschaften in **St. Petersburg.**

Bulletin V sér. Tome V nr. 5; VI nr. 1—7; VII nr. 3. 4.

Майковъ, Памяти Бестужева-Рюмина. Рѣчь. СПб. 1897.

Mémoires. VIII sér. Classe hist.-phil. T. I, 3—5.

Die Redaction der St. Petersburger Zeitung in **St. Petersburg.**

St. Petersburger Zeitung. Jahrg. 1897.

Die Universität in **Philadelphia.**

Annual Report of the Curator, 1890.
Report of the Board of Managers, 1893.
Sommerville Talismans (catalogue), 1889.
Loan Exhibition (catalogue), 1892.
Addresses delivered at the Opening Ceremonies, 1892.
Old Babylonian Inscriptions. Part I. II. 1896.
On Certain Symbols used in the Decoration of some Potsherds from Daphne and Naucratis, 1892.
An Ancient Egyptian Rite, 1893.
The Feather and the Wing in Early Mythology, 1894.
The Exhibit of the Section of Egypt and the Mediterranean, Atlanta Exposition, 1895.
Some Sculptures from Koptos in Philadelphia, 1896.
On the Remains of the Foreigners Discovered in Egypt, 1896.
Chinese Games with Dice, 1889.
Korean Games, 1896.

Die Towarzystwo przyjaciol nauk in **Posen.**

Roczniki. Tom. 22, 2. 23. 24, 1.

Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen in **Posen.**

Zeitschrift. 1896 Heft 3. 4; 1897 Heft 1. 2.

Die archäologische Gesellschaft in **Pskow.**

Сборникъ трудовъ. 1896.

Der Verein für Orts- und Heimatskunde im Veste und Kreise **Recklinghausen.**

Zeitschrift. Bd. 6.

Der historische Verein der Oberpfalz in **Regensburg.**

Verhandlungen. Bd. 49.

Der Sülchgauer Altertumsverein in **Reutlingen.**

Reutlinger Geschichtsblätter. 1896 nr. 6; 1897 nr. 1—5.

Die Redaction der Revalschen Zeitung in **Reval.**

Revalsche Zeitung. Jahrg. 1897.

Der Naturforscherverein in **Riga.**

Korrespondenzblatt. Heft XXXIX.

Der Börsencomité in **Riga.**
Rigaer Handelsarchiv. 1896, III; 1897, I. II.
Rigas Handel und Schifffahrt 1895. Abth. I. II.

Der Gewerbeverein in **Riga.**
31. Jahresbericht für 1896.

Die literärisch-praktische Bürgerverbindung in **Riga.**
Jahresbericht für 1896.

Das Polytechnikum in **Riga.**
Отчетъ 1894/95.

Die wissenschaftliche Commission des lettischen Vereins in **Riga.**
Rakstu krajums. 1897. II.

Der Verein für Rostocks Altertümer in **Rostock.**
Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. Bd. II, 2.

Die Universität in **Rostock.**
9 Dissertationen.
5 Universitätsschriften.

Die Alexandrowsche Bibliothek in **Samara.**
Отчетъ за 1896 г.

Der Verein für meklenburgische Geschichte in **Schwerin.**
Jahrbücher und Jahresberichte. Jahrg. 62.

Der historische Verein der Pfalz in **Speier.**
Mitteilungen. Heft XXI.

Die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde in **Stettin.**
Baltische Studien. 46. Jahrg.

Das Reichsarchiv in **Stockholm.**
Svenska Riksrådets Protokoll. Bd. VIII, Heft 1.
Meddelanden. XXI.

Kongl. ritterhets, historie och antiquitets akademien in **Stockholm.**
Antiquarisk tidskrift för Sverige. XV, 1.

Die königl. Bibliothek in **Stockholm.**
Handlingar nr. 19.

Die Universitätsbibliothek in **Strassburg.**
4 Strassburger Dissertationen.

Die Württembergische Kommission für Landesgeschichte in **Stuttgart.**
Württembergische Vierteljahrshefte. 1896, Heft 1—5.

Der historische Verein für Württembergisch Franken in **Stuttgart.**
Württembergisch Franken. N. F. VI.

Der Copernikusverein in **Thorn.**
43. Jahresbericht. 1896/97.

Die litauische literarische Gesellschaft in **Tilsit.**
Mitteilungen. Heft 22.

Die Universität **Tübingen.**
5 Programmschriften.
Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen. Tübingen 1897

Die Universität **Upsala.**
19 akademische Abhandlungen.

Smithsonian Institution in **Washington.**
Annual Report. 1894.

Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften in **Wien.**
Archiv für österreichische Geschichte. Bd. 83, 2.
Mittheilungen der prähistor. Commission. Bd. I nr. 4.

Der Alterthumsverein in **Wien.**
Monatsblatt. 1896 nr. 11. 12; 1897 nr. 1—9.
Berichte und Mittheilungen. Bd. 32.

Der Altertumsverein in **Worms.**
Koehl, Neue praehistorische Funde.
Soldan, Beiträge zur Geschichte der Stadt Worms. Worms 1896.

Die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz in **Zürich.**
Jahrbücher für schweizerische Geschichte. Bd. 22.

Die antiquarische Gesellschaft in **Zürich.**
Mitteilungen. Bd. 61.

Der Altertumsverein für Zwickau u. Umgegend in **Zwickau.**
Mitteilungen. Heft 5.

Vorstand der Gesellschaft
im Jahre 1897.

Präsident: Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, Riga.

Directoren: Leonid Arbusow, Riga.

Dr. Anton Buchholtz, Riga.

Baron Theodor v. Funck auf Almahlen, Kurland.

Professor Dr. Richard Hausmann, Jurjew (Dorpat).

Aeltester Rob. Jaksch, Riga.

Inspector Constantin Mettig, Riga.

Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga.

Gustav v. Sengbusch, Riga.

Secretair: Oberlehrer Bernhard Hollander, Riga.

Museumsinspector: (stellv.) Anton Buchholtz, Riga.

Museumsverwaltung: Carl v. Löwis of Menar — Architekturstücke (incl. Modelle, Pläne und Zeichnungen).

Hermann Baron Bruiningk — Möbel und historische Gemälde.

Anton Buchholtz — Portraits und Goldschmiedearbeiten.

Gustav v. Sengbusch — Waffen des Mittelalters und der Neuzeit.

Nic. Busch (stellv.) — Münzen und Medaillen, Münzstempel, sowie Siegel und Siegelstempel.

Robert Jaksch — Keramik, Schmucksachen, Miniaturen u. s. w.

Bibliothekar: Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann jun., Riga.

Schatzmeister: Jacob Jürgensohn, Riga.

Verzeichniss der Mitglieder.

I. Ehrenmitglieder.

1. Geh. Regierungsrath Professor Dr. Carl Schirren, Kiel. 1862.
2. Wirkl. Staatsrath Dr. jur. August v. Oettingen, Riga. 1866.
3. Wirkl. Staatsrath Dr. Ernst Kunik, Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. 1869.
4. Pastor Dr. August Bielenstein, Doblen in Kurland. 1869.
5. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Rudolf Virchow, Berlin. 1877.
6. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Leo Meyer, Jurjew (Dorpat). 1884.
7. Dr. Friedrich Bienemann sen., Freiburg i. Br. 1884.
8. Wirklicher Geheimrath Afanassi Fedorowitsch Bytschkow, Director der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg und Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. 1884.
9. Königl. schwedischer Reichsarchivar a. D. Dr. Carl Gustaf Malmström, Stockholm. 1884.
10. Staatsrath Dr. Eugen v. Nottbeck, Reval. 1894.
11. Gräfin Praskowja Sergejewna Uwarow, Präsident der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft zu Moskau. 1894.
12. Dr. Stanislaus Smolka, Generalsecretair der Akademie der Wissenschaften zu Krakau. 1894.

13. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Richard Hausmann, Jurjew (Dorpat). 1895. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
14. Stadtarchivar Gotthard v. Hansen, Reval. 1896.

II. Principal.

Geheimrath Graf Emanuel Sievers, Oberhofmeister des Kaiserl. Hofes und Senateur, auf Schloss Wenden in Livland. 1856.

III. Correspondirende Mitglieder.

1. Professor Dr. Carl Lohmeyer, Königsberg. 1862.
2. Geh. Regierungsrath Dr. Julius v. Eckardt, kaiserl. deutscher Consul in Basel. 1868.
3. Wirkl. Staatsrath Julius Iversen, St. Petersburg. 1872.
4. Professor Dr. Konstantin Höhlbaum, Giessen. 1873.
5. Staatsarchivar a. D. Rudolf Philippi. 1876.
6. Stadtarchivar Dr. Karl Koppmann, Rostock. 1876.
7. Professor Dr. Goswin Freiherr von der Ropp, Marburg. 1876.
8. Professor Dr. Georg Dehio, Strassburg. 1877.
9. Dr. Max Perlbach, Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek zu Halle a. d. Saale. 1877.
10. Dr. William Mollerup, Kopenhagen. 1881.
11. Königl. schwedischer Reichsheraldiker Major Karl Arved v. Klingspor, Upsala. 1883.
12. Oberlehrer Heinrich Diederichs, Mitau. 1884.
13. Universitätsarchitekt a. D. Reinhold Guleke, Jurjew (Dorpat). 1884.
14. Professor Dr. Theodor Schiemann, Berlin. 1884.
15. Wirkl. Staatsrath Carl v. Vetterlein, Bibliothekar an der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
16. Christian Giel, St. Petersburg. 1886.
17. Professor Dr. Wilhelm Stieda, Leipzig. 1887.

18. Königl. Baurath Dr. phil. Konrad Steinbrecht, Marienburg in Preussen. 1889.
19. Herausgeber des baltischen Urkundenbuchs Leonid Arbusow, Riga. 1889. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
20. Dr. med. Gustav Otto, Mitau. 1890.
21. Staatsrath Dr. Joseph Girgensohn, Berlin. 1894.
22. Bibliothekar der Stadt Berlin Dr. Arend Buchholtz, Berlin. 1894.
23. Professor Dr. Dietrich Schaefer, Heidelberg. 1894.
24. Custos der Universitätsbibliothek zu Rostock Dr. Ad. Hofmeister. 1894.
25. Ritterschaftssecretair Harald Baron Toll, Reval. 1894.
26. Dr. Alexander Bergengrün, Schwerin. 1894.
27. Oberlehrer Oscar Stavenhagen, Berlin. 1895.
28. Dr. med. Johannes Sachssendahl, Jewe. 1896.
29. Professor emer. Alexander Rosenberg, Jurjew (Dorpat). 1896.
30. Mag. Alfred Hackman, Helsingfors. 1896.
31. Dr. Hjalmar Appelgreen, Helsingfors. 1896.
32. Präsident der Moskauschen numismatischen Gesellschaft und Secretair der Kaiserl. archäologischen Gesellschaft zu Moskau Wladimir Konstantinowitsch Trutowski. 1897.
33. Conservator am hist. Museum zu Moskau Wladimir Iljitsch Ssisow. 1897.
34. Staatsarchivar Archivrath Dr. Erich Joachim, Königsberg. 1897.
35. Dr. August Seraphim, Königsberg. 1897.
36. Cand. hist. Axel v. Gernet, St. Petersburg. 1897.

IV. Ordentliche Mitglieder.

1. Rigascher Bürgermeister a. D. Gustav Hernmarck, Meran. 1840.
2. Buchhändler Nikolai Kymmel sen., Riga. 1843.

3. Woldemar v. Bock, Vice-Präsident des livländischen Hofgerichts a. D., Quedlinburg. 1845.
4. Geheimrath Guido v. Schilinzky, Riga. 1851.
5. Mag. jur. Friedrich Sticinsky, dim. Secretair des livländischen Hofgerichts, Riga. 1856.
6. Staatsrath Wilhelm Schwartz, Riga. 1857.
7. Dim. Stadthaupt Julius Peter Rehsche, Arensburg. 1858.
8. Rigascher Rathsherr a. D. Alexander Faltin, Wiesbaden. 1860.
9. Gymnasialdirector a. D. Staatsrath Alfred Büttner, Riga. 1862.
10. Dr. med. Woldemar v. Gutzeit, Riga. 1862.
11. Oberlehrer des Stadtgymnasiums a. D. Staatsrath Dr. Robert Gross, Riga. 1862.
12. Oberlehrer des Stadtgymnasiums a. D. Staatsrath Carl Haller, Riga. 1863.
13. Hofrath Adolf Klingenberg, Riga. 1865.
14. Dim. Syndicus Georg Gustav Groot, Pernau. 1866.
15. Baron Th. v. Funck auf Almahlen, Kurland. 1868. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
16. Ernst Freiherr von der Brüggen, Berlin. 1868.
17. Dr. jur. Wilhelm v. Löwis of Menar zu Bergshof. 1868.
18. Notarius publicus Carl Stamm, Riga. 1868.
19. Consulent Conrad Bornhaupt, Riga. 1868.
20. Consulent Carl Hedenström, Riga. 1868.
21. Rechtsanwalt August Kaehlbrandt, Riga. 1868.
22. Secretair des livländ. adeligen Creditvereins Friedrich Kirstein, Riga. 1869.
23. Aeltester grosser Gilde Robert Braun, Riga. 1869.
24. Baron Maximilian v. Wolff auf Hinzenberg. 1869.
25. Stadtpastor Gotthard Vierhuff, Wenden. 1871.
26. Rechtsanwalt Erwin Moritz, Riga. 1872.
27. Kammerherr Heinrich v. Bock auf Kersel, livländischer Landrath a. D. 1872.

28. Generalsecretair der deutschen Kolonialgesellschaft Christian v. Bornhaupt, Berlin. 1872.
29. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Arthur Poelchau, Riga. 1872.
30. Baron Alexander v. der Pahlen, Wenden. 1872.
31. Rechtsanwalt Robert Baum, Riga. 1873.
32. Schulvorsteher Theodor Meuschen, Riga. 1873.
33. Dr. Anton Buchholtz, Riga. 1873. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
34. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. jur. Johann Christoph Schwartz, Potsdam. 1874.
35. Rechtsanwalt Dr. jur. Otto v. Veh, Berlin. 1874.
36. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. jur. August v. Knieriem, Lübeck. 1874.
37. Livländischer Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, Riga. 1875. Derzeitiger Präsident der Gesellschaft.
38. Apotheker Theodor Buchardt, Riga. 1875.
39. Notarius publicus Johann Christoph Schwartz, Riga. 1875.
40. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Ludwig Stieda, Königsberg. 1876.
41. Oberlehrer Victor Diederichs, Lindenruh. 1876.
42. Ottokar v. Samson-Himmelstierna auf Kurrista, livländischer Landrath. 1876.
43. Conrad v. Anrep auf Ringen, livländischer Landrath. 1876.
44. Arved Baron Nolcken auf Allatzkiwwi, livländischer Landrath. 1876.
45. Reinhold v. Stael-Holstein auf Alt-Antzen, livländischer Landrath. 1876.
46. Eduard v. Oettingen auf Jensel, livländischer Landrath. 1876.
47. Heinrich Baron Tiesenhausen auf Inzeem, livländischer Landrath, Riga. 1876.

48. Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga. 1876. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
49. Consulent Heinrich Kuchczynski, Riga. 1876.
50. Inspector der Stadt-Realschule Staatsrath Constantin Mettig, Riga. 1877. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
51. Kaufmann Albert Kroepsch, Riga. 1879.
52. Stadtbibliothekar und Stadtamtsnotair Arthur v. Böhlendorff, Riga. 1880.
53. Oberdirectionsrath des livländischen adeligen Creditvereins Oskar Baron Mengden, Riga. 1880.
54. Redacteur Karl Krannhals, Riga. 1880.
55. Secretair des Waisengerichts Alexander Deubner, Riga. 1880.
56. Aeltester der grossen Gilde Consul Moritz Lübeck, Riga. 1881.
57. Secretair des ritterschaftlichen statistischen Büreaus Alexander Tobien, Riga. 1881.
58. Aeltester der grossen Gilde Robert Jaksch, Riga. 1881. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
59. Dr. med. Johann Eduard Miram, Riga. 1881.
60. Oberlehrer der Stadt-Töchterschule Carl Girgensohn, Riga. 1881.
61. Oberlehrer der Stadt-Realschule Staatsrath Bernhard Hollander, Riga. 1882. Derzeitiger Secretair der Gesellschaft.
62. Dim. Stadtrath Alfred Hillner, Riga. 1882.
63. Secretair des Oeconomieamts Friedrich Fossard, Riga. 1882.
64. Redacteur Arnold Petersenn, Riga. 1882.
65. Rigascher Rathsherr a. D. Theodor Zimmermann, Hamburg. 1882.
66. Notair der Steuerverwaltung Gustav Werner, Riga. 1883.

67. Aeltermann der Compagnie der Schwarzen Häupter Percy v. Jacobs, Riga. 1883.
68. Staatsrath Julius August v. Hagen, Riga. 1883.
69. Fabrikdirector Alphons Schmidt, Riga. 1883.
70. Rigascher Rathsherr a. D. August Heinrich Hollander, Riga. 1883.
71. Secretair der Steuerverwaltung Eugen Blumenbach, Riga. 1884.
72. Rittmeister a. D. Friedrich Heinrich v. Bidder, Riga. 1884.
73. Hofrath Heinrich v. Meyer, Wenden. 1884.
74. Oberlehrer Friedrich v. Keussler, St. Petersburg. 1884.
75. Bankdirector G. A. Rothert, Riga. 1884.
76. Bankdirector Theodor Irschick, Riga. 1884.
77. Kaufmann Heinrich Kymmel, Riga. 1884.
78. Kaufmann Eugen Höflinger, Riga. 1884.
79. Rechtsanwalt Harald v. Wahl, Riga. 1884.
80. Stadthauptcollege Emil v. Boetticher, Riga. 1884.
81. Bibliothekar der livländischen Ritterschaft Karl v. Löwis of Menar, Riga. 1884.
82. Rechtsanwalt Hermann Skerst, Riga. 1884.
83. Rechtsanwalt Mag. jur. Carl Bienemann, Riga. 1884.
84. Rigascher Rathsherr a. D. Woldemar Lange, Riga. 1884.
85. Aeltester d. gr. Gilde Woldemar Lange jun., Riga. 1884.
86. Notarius publicus Wilhelm Toewe, Riga. 1884.
87. Dim. Betriebsdirector der Riga-Dünaburger Eisenbahn Bernhard Becker, Riga. 1884.
88. Aeltester der grossen Gilde, Buchhändler Nicolai Kymmel jun., Riga. 1884.
89. Director der Stadt-Realschule Staatsrath Heinrich Hellmann, Riga. 1884.
90. Königlich schwedischer Consul Dr. Carl August Titz, Riga. 1884.

91. Cand. hist. Theophil Butte, Riga. 1884.
92. Reinhold Baron Nolcken-Appricken, Riga. 1885.
93. Eduard Hoff, Geschäftsführer der Firma C. H. Wagner, Riga. 1885.
94. Stadtrevisor Richard Stegman, Riga. 1885.
95. Carl Baron Stempel auf Planezen in Kurland. 1885.
96. Oberlehrer Dr. Robert Dettloff, Mitau. 1885.
97. Aeltermann der St. Johannisgilde Friedrich Brunstermann, Riga. 1885.
98. Professor Dr. Otto Harnack, Darmstadt. 1885.
99. Ehemal. Redacteur Gustav Pipirs. 1885.
100. Cand. jur. Ludwig Lange, Libau. 1886.
101. G. Baron Nolcken auf Gross-Essern in Kurland. 1886.
102. Dr. August v. Bulmerincq, Lübeck. 1886.
103. Architekt Wilhelm Bockslaff, Riga. 1886.
104. Architekt Dr. Wilhelm Neumann, Riga. 1886.
105. Cand. hist. Nikolai Busch, Riga. 1886.
106. Kaufmann Carl Gustav v. Sengbusch, Riga. 1886. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
107. Oberlehrer Hermann Löffler, Riga. 1886.
108. Consul Nikolai Fenger, Riga. 1887.
109. Consulent Dr. jur. Robert Büngner, Riga. 1887.
110. Buchhalter des Waisengerichts Heinrich Frobeen, Riga. 1887.
111. Stadtrath Oskar Jaksch, Riga. 1887.
112. Dim. Obrist Friedrich v. Löwis of Menar, Riga. 1887.
113. Dr. jur. Friedrich Baron Meyendorff, livländischer Landmarschall, Riga. 1887.
114. Consulent Hermann Pönigkau, Riga. 1887.
115. Consul John Rücker, Riga. 1887.
116. Bernhard v. Schubert, Riga. 1887.
117. Dr. med. John Stavenhagen, Riga. 1887.

118. Redacteur Dr. Ernst Seraphim, Riga. 1887.
119. Redacteur Adolf Petersenn, Riga. 1887.
120. Cand. jur. Alfons v. Kieseritzky, Wenden. 1887.
121. Kaufmann Karl Boecker, Riga. 1887.
122. Dim. Secretair Gustav Hackel, Riga. 1887.
123. Rigascher Rathsherr a. D. Gustav Lösevitz, Riga. 1887.
124. Aeltester der grossen Gilde Christian v. Stritzky, Riga. 1887.
125. Paul v. Transehe auf Neu-Schwanenburg, Riga. 1887.
126. Director der Gewerbeschule Max Scherwinsky, Riga. 1887.
127. Staatsrath Dr. med. Rudolf v. Radecki, St. Petersburg. 1887.
128. Karl v. Hesse, St. Petersburg. 1887.
129. Hans Schmidt, Riga. 1887.
130. Graf Theodor v. Keyserling, Mitau. 1887.
131. Woldemar Baron Mengden, Riga. 1888.
132. Ernst Baron Campenhausen auf Loddiger. 1888.
133. Staatsrath und Kammerjunker Graf Paul v. Dunten zu Zögenhof in Livland. 1888.
134. Architekt Otto v. Sivers, Riga. 1888.
135. Ritterschaftsrentmeister August v. Klot, Riga. 1888.
136. Aeltester der grossen Gilde Wilhelm Hartmann, Riga. 1888.
137. Kaufmann Karl Wagner jun., Riga. 1888.
138. Kaiserl. deutscher General-Consul a. D. Karl Helmsing, Riga. 1888.
139. Buchdruckereibesitzer Dr. phil. Arnold Plates, Riga. 1888.
140. Architekt August Reinberg, St. Petersburg. 1888.
141. Emeritirter Oberpastor Johannes v. Holst, Riga. 1888.
142. Buchhändler Alfred v. Böthführ, Riga. 1888.
143. Rigascher Stadtpropst, Oberpastor Theophil Gaehtgens, Riga. 1888.

144. Conrad Baron Wolff auf Friedrichswalde in Livland. 1888.
145. Karl Baron Drachenfels, Mitau. 1888.
146. Gottlieb Baron Fersen auf Adsel-Schwarzhof in Livland. 1888.
147. Jacob Jürgensohn, Riga. 1888. Derzeitiger Schatzmeister der Gesellschaft.
148. Dim. Assessor Max Ruetz, Riga. 1889.
149. Redacteur der „Baltischen Monatsschrift“ Arnold v. Tideböhl, Riga. 1889.
150. Collegienrath Dr. med. Peter Gaehtgens, Kreisarzt in Wenden. 1889.
151. Kaufmann August Ruetz, Riga. 1889.
152. Theodor Baron Drachenfels, Riga. 1889.
153. Ritterschaftsactuar Karl v. Rautenfeld, Riga. 1889.
154. Carl Baron Engelhardt auf Sehlen in Livland, livl. Kreisdeputirter. 1889.
155. Roderich v. Freytag-Loringhoven, Adiamünde in Livland. 1889.
156. Staatsrath Dr. med. Otto Girgensohn, Riga. 1890.
157. Cand. jur. Arend v. Berkholz, Riga. 1890.
158. Professor Dr. Woldemar v. Rohland, Freiburg im Breisgau. 1890.
159. Oberlehrer Leon Goertz, Jurjew (Dorpat). 1890.
160. Geheimrath Emanuel v. Bradke, Riga. 1890.
161. Carl Gaehtgens in Stomersee (Livland). 1890.
162. Livl. Generalsuperintendent Friedrich Hollmann, Riga. 1890.
163. Charles v. Rudnicki. 1890.
164. Oberlehrer an der Stadt-Realschule Friedrich Westberg, Riga. 1890.
165. Pastor Theodor Hoffmann, Riga. 1890.
166. Otto Baron Stackelberg, Lisden (Livland). 1890.
167. Oberpastor Thomas Girgensohn, Riga. 1890.
168. Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck, Riga. 1890.

169. Michel v. Brümmer, Odensee (Livland). 1890.
170. Victor v. Brümmer, Riga. 1890.
171. Alfred v. Freytag-Loringhoven, Riga. 1890.
172. Reinhard v. Freitag-Loringhoven auf Gross-Born (Kurland). 1890.
173. Secretair Wilhelm v. Bulmerincq, Riga. 1890.
174. Dim. Kirchspielsrichter und Obrist August Baron Buddenbrock, Wenden. 1891.
175. Edgar v. Sivers zu Autzem. 1891.
176. Dim. Landrichter Albert v. Wolffeldt, Wenden. 1891.
177. Rechtsanwalt Dr. H. Guergens, Riga. 1891.
178. Secretair des livl. Consistoriums Arthur v. Villebois, Riga. 1891.
179. Konrad v. Gersdorff auf Hochrosen. 1891.
180. Redacteur Richard Ruetz, Riga. 1891.
181. Kaufmann Reinhold Geist, Riga. 1891.
182. Dr. jur. Balthasar Baron Campenhausen, livländischer Landrath a. D., Orellen. 1891.
183. Pastor Leopold Krüger, Wolmar. 1891.
184. Paul Baron Wolff-Dickeln, Riga. 1891.
185. Arnold v. Samson-Himmelstjerna auf Sepküll. 1891.
186. Dr. phil. Bernhard Meyer, Riga. 1891.
187. Aeltester der grossen Gilde August Mentzendorff, Riga. 1891.
188. Reinhold Pychlau, Riga. 1891.
189. Rechtsanwalt Carl v. Zimmermann, Riga. 1891.
190. Kassadeputirter Arved v. Strandmann, Riga. 1891.
191. Paul Freiherr v. Hahn-Asuppen (Kurland). 1891.
192. Dr. med. Joseph Schomacker, St. Petersburg. 1891.
193. Cand. hist. Gregor Brutzer, Riga. 1891.
194. Secretair der Krepostabtheilung des Riga-Wolmarschen Friedensrichter-Plenums Alexander Scheluchin, Riga. 1891.

195. Secretair der Kreisversammlung der Landeshauptleute zu Wereja im Gouv. Moskau Carl Jürgensohn. 1891.
196. Aeltester der grossen Gilde Th. Loeber, Riga. 1891.
197. Victor v. Helmersen auf Neu-Woidoma, livländischer Kreisdeputirter. 1891.
198. Director des baltischen Polytechnikums zu Riga, Professor Th. Groenberg. 1892.
199. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. med. Gustav Tiling, Petersburg. 1892.
200. Secretair Edgar Schilinzky, Riga. 1892.
201. Kaufmann Emil Zander, Riga. 1892.
202. Buchdruckereibesitzer Wilhelm Häcker, Riga. 1892.
203. Friedrich Baron Wolff-Waldenrode (Livl.). 1892.
204. Kaufmann Wilhelm Kerkovius, Riga. 1892.
205. Redacteur Paul Kerkovius, Riga. 1892.
206. Kapellmeister Max v. Haken, Riga. 1892.
207. Kaufmann Alexander Goetz, Riga. 1892.
208. Pastor Harald Lange, Sunzeln. 1892.
209. Rechtsanwalt Karl Bergengrün, Riga. 1892.
210. Oberlehrer Victor v. Vetterlein, Riga. 1892.
211. Eduard v. Kreusch. 1892.
212. Dr. Victor Schwartz, Riga. 1892.
213. Rechtsanwalt Friedrich v. Samson-Himmelstjerna, Riga. 1892.
214. Privatdocent Mag. Ed. Wolter, St. Petersburg. 1892.
215. Inspector der rigaschen Stadt-Güter Erich v. Schultz, Riga. 1892.
216. Kaufmann Heinrich Eck, Riga. 1892.
217. Rechtsanwalt Nicolai v. Seeler, Riga. 1892.
218. Adolf Baron Tiesenhausen, Riga. 1892.
219. Ed. v. Transehe-Taurup, livländischer Landrath, Riga. 1892.
220. Oberlehrer Staatsrath Carl Walter, Riga. 1892.
221. Assessor des livl. Konsistoriums Arnold v. Gersdorff, Riga. 1892.

222. Mag. jur. Wilhelm Kieseritzky, Riga. 1892.
223. Baron Armin v. Fölckersahm, Warwen bei Windau. 1892.
224. Martin Zimmermann, Schlock. 1892.
225. Akad. Maler Ernst Tode, Riga. 1892.
226. Redacteur Hugo v. Hafferberg, Petersburg. 1892.
227. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Alexander Mentzendorff, Riga. 1892.
228. Dr. Friedrich Bienemann jun., Riga. 1892. Derzeitiger Bibliothekar der Gesellschaft.
229. Oberlehrer Heinrich v. Holst, Riga. 1892.
230. Buchhändler E. Bruhns, Riga. 1892.
231. Cand. jur. Hermann v. Freymann, Nurmis. 1892.
232. Pastor Xaver Marnitz, Uexküll. 1893.
233. Buchhändler L. Hoerschelmann, Riga. 1893.
234. Historienmaler Hermann Baron Engelhardt, München. 1893.
235. Oberdirectionsrath der livl. adl. Güter-Creditsocietät Gotthard v. Vegesack auf Blumbergshof. 1893.
236. Albert v. Wolffeldt, Riga. 1893.
237. Max v. Sivers, Römershof, livländischer Landrath. 1893.
238. Pastor Gustav Cleemann in Pinkenhof. 1893.
239. Cand. jur. Ottokar v. Radecki, Riga. 1893.
240. Alexander v. Rudnicki, Riga. 1893.
241. Secretair Max Tobien, Fellin. 1893.
242. Edgar Armitstead zu Heringshof. 1893.
243. Rudolf v. Baehr zu Palzmar. 1893.
244. Emil v. Berens zu Schloss Bersohn. 1893.
245. Kammerherr Graf Friedrich Berg zu Schloss Sagnitz. 1893.
246. Friedrich v. Berg, dim. rigascher Landrichter, Riga. 1893.
247. Ernst v. Blanckenhagen zu Klingenberg. 1893.
248. Gottlieb v. Blanckenhagen zu Weissenstein. 1893.

249. Harry v. Blanckenhagen zu Wiezemhof. 1893.
250. Otto v. Blanckenhagen zu Allasch. 1893.
251. Otto v. Blanckenhagen zu Moritzberg. 1893.
252. William v. Blanckenhagen. 1893.
253. Valentin v. Bock zu Neu-Bornhusen. 1893.
254. Conrad Boltho v. Hohenbach zu Alt-Wohlfahrt. 1893.
255. Dr. med. H. v. Brehm, Riga. 1893.
256. Heinrich Baron Campenhausen zu Tegasch. 1893.
257. Bernhard Baron Ceumern-Lindenstern zu Breslau (Livland). 1893.
258. Kreisdeputirter A. Baron Delwig zu Hoppenhof. 1893.
259. August Baron Fölckersahm zu Adsel-Koiküll. 1893.
260. Alexander Baron Freytag-Loringhoven, Riga. 1893.
261. Bruno v. Gersdorff zu Kulsdorf. 1893.
262. Kreisdeputirter Georg v. Gersdorff zu Daugeln. 1893.
263. Arthur v. Günzel zu Bauenhof. 1893.
264. Paul v. Hanenfeldt zu Absenau. 1893.
265. Arthur v. Helmersen zu Schloss Schujen. 1893.
266. Georg v. Helmersen zu Lehowa. 1893.
267. Ernst Baron Hoyningen-Huene zu Lelle. 1893.
268. Heinrich v. Kahlen zu Alt-Geistershof. 1893.
269. Maximilian v. Kreusch zu Saussen. 1893.
270. Carl Baron Krüdener zu Friedrichshof. 1893.
271. Moritz Baron Krüdener zu Sermus. 1893.
272. Moritz Baron Krüdener zu Suislep. 1893.
273. Woldemar Baron Krüdener zu Henselshof. 1893.
274. Eduard v. Lilienfeld zu Köhnhof. 1893.
275. Otto v. Löwenstern zu Schloss Kokenhusen. 1893.
276. Conrad Baron Maydell zu Krüdnershof. 1893.
277. Gustav Baron Maydell zu Podis. 1893.

278. Kreisdeputirter Woldemar Baron Maydell zu Martzen. 1893.
279. Theodor Graf Medem zu Stockmannshof. 1893.
280. August Graf Mellin zu Lappier. 1893.
281. Landrath a. D. Adalbert Baron Mengden zu Eck. 1893.
282. Guido v. Numers zu Idwen. 1893.
283. Kreisdeputirter Arvid v. Oettingen zu Luhdenhof. 1893.
284. Richard v. Oettingen zu Wissust. 1893.
285. Peter Baron Pahlen zu Fehteln. 1893.
286. Iwan v. Pander. 1893.
287. Nicolai v. Pander zu Ronneburg-Neuhof. 1893.
288. Peter v. Pander zu Ogershof. 1893.
289. Alexander v. Pistohlkors zu Koltzen. 1893.
290. Eugen v. Pistohlkors zu Idsel. 1893.
291. Constantin v. Rautenfeld zu Gross-Buschhof. 1893.
292. Eberhard v. Rautenfeld. 1893.
293. Georg v. Rautenfeld zu Ringmundshof. 1893.
294. Residirender Kreismarschall Max Baron v. d. Ropp zu Bixten in Kurland. 1893.
295. Alfred v. Roth zu Rösthof. 1893.
296. Woldemar v. Roth zu Tilsit. 1893.
297. Gerhard v. Samson zu Uelzen. 1893.
298. Alfred Baron Schoultz-Ascheraden zu Eckhof. 1893.
299. Alfred Baron Schoultz-Ascheraden zu Schloss Ascheraden. 1893.
300. Ritterschafts-Notair Friedrich Baron Schoultz-Ascheraden, Riga. 1893.
301. Robert Baron Schoultz-Ascheraden, Riga. 1893.
302. Arthur Baron Schoultz-Ascheraden zu Gulbern. 1893.
303. Alexander v. Sivers zu Rappin. 1893.
304. Alfred v. Sivers zu Euseküll. 1893.
305. Frommhold v. Sivers zu Schloss Randen. 1893.

306. Nicolai v. Sivers zu Sossaar. 1893.
307. Leopold v. Sivers zu Walguta. 1893.
308. Michael v. Sommer zu Kadfer. 1893.
309. Charles Baron Stackelberg zu Abia. 1893.
310. Kreisdeputirter Victor Baron Stackelberg zu Kardis. 1893.
311. Julius Stahl zu Vegesacksholm. 1893.
312. Wilhelm Baron Stael v. Holstein zu Waldhof. 1893.
313. Alexander Baron Stael v. Holstein zu Uhla. 1893.
314. Edgar v. Strandmann zu Zirsten. 1893.
315. Kassadeputirter Alexander v. Stryk zu Köppo. 1893.
316. Oscar v. Stryk zu Tignitz. 1893.
317. Alexander v. Stryk zu Palla. 1893.
318. Friedrich v. Stryk zu Morsel. 1893.
319. George Baron Ungern-Sternberg zu Alt-Anzen. 1893.
320. Kreisdeputirter Oswald Baron Ungern-Sternberg zu Schloss Fellin. 1893.
321. Oscar Baron Vietinghof zu Schloss Salisburg. 1893.
322. Nicolai v. Wahl zu Pajus. 1893.
323. Eduard v. Wahl zu Addafer. 1893.
324. Reinhold v. Wahl zu Lustefer. 1893.
325. Emil Baron Wolff zu Waldeck. 1893.
326. Gaston Baron Wolff zu Kalnemoise. 1893.
327. Alfred Baron Wolff zu Semershof. 1893.
328. Kreisdeputirter James Baron Wolff zu Schloss Rodenpois. 1893.
329. Director der estn. Districtsdirection der adeligen Gütercreditsocietät Arthur v. Wulf, Jurjew (Dorpat). 1893.
330. Eduard v. Wulf jun. zu Menzen. 1893.
331. Adolf v. Wulf zu Schloss Sesswegen. 1893.
332. James v. Zur-Mühlen zu Alt-Bornhusen. 1893.

333. Georg v. Zur-Mühlen zu Bentenhof. 1893.
334. Dr. Friedrich v. Zur-Mühlen zu Arrohof. 1893.
335. Walther v. Zur-Mühlen zu Judasch. 1893.
336. Leo v. Zur-Mühlen zu Woiseck. 1893.
337. Kaufmann Ludwig Frey, Riga. 1893.
338. Consul P. Bornholdt, Riga. 1893.
339. Dr. med. Albert Henko, Schlock. 1893.
340. Stadtrath Jacob Erhardt, Riga. 1893.
341. Oscar v. Löwis of Menar auf Kudling. 1893.
342. Pontus v. Knorring, ehem. Attaché der russischen Gesandtschaft in Rom, Jurjew (Dorpat). 1893.
343. Egolf v. Knorring, ehem. Secretair der russischen Botschaft in Berlin. 1893.
344. Gymnasiallehrer Staatsrath Johannes v. Eckardt, Riga. 1893.
345. Cand. hist. Arnold Feuereisen, Jurjew (Dorpat). 1893.
346. Nicolai v. Roth, Kreischef in Werro. 1893.
347. Louis Baron Nolcken, ehem. älterer Gehilfe des Kreischefs in Werro. 1893.
348. Pastor J. Kerg in Kerjel auf Oesel. 1893.
349. Dim. Bürgermeister R. Pohlmann in Schlock. 1893.
350. Alexander Baron Lieven, Mitau. 1893.
351. Stadtsecretair N. Carlberg, Riga. 1893.
352. Aeltester der grossen Gilde Buchhändler Alexander Stieda, Riga. 1893.
353. Karl v. Reisner, Riga. 1893.
354. Pastor W. Plutte, Riga. 1894.
355. Karl Koken v. Grünbladt, Wenden. 1894.
356. Edgar v. Löwenstern auf Wolmarshof. 1894.
357. Magnus v. Brümmer auf Wilgahlen (Kurland). 1894.
358. Rechtsanwalt Richard Muenx, Riga. 1894.
359. Kaufmann Alex. Redlich, Riga. 1894.
360. Cand. chem. Hermann v. Radecki, Riga. 1894.
361. Maximilian v. Reichard, Riga. 1894.
362. Dr. med. August Berkholz, Riga. 1894.

363. Ed. Baron Campenhausen zu Ilsen, livländischer Landrath. 1894.
364. Axel Baron Nolcken zu Moisekatz, livländischer Landrath. 1894.
365. Nicolas Baron Wolff, St. Petersburg. 1894.
366. Dr. med. Friedrich Hach, Riga. 1894.
367. Dr. med. Th. Tiling, Director der Irrenanstalt Rothenberg in Riga. 1894.
368. Dim. Kirchspielsrichter Arthur v. Wolffeldt, Kremon. 1894.
369. Aelterer Gehilfe des rig. Kreischefs Max v. Radecki, Riga. 1894.
370. Secretair cand. jur. Heinrich Jochumsen, Riga. 1894.
371. Dr. med. Johann Redlich, Riga. 1894.
372. Secretair des rig. Stadtamts Ernst v. Boetticher, Riga. 1894.
373. Manfred Baron Wolff, Riga. 1894.
374. Rechtsanwalt Max Hilweg, Riga. 1894.
375. Oberlehrer Hermann Pflaum, Riga. 1894.
376. Arist Baron Wolff, St. Petersburg. 1894.
377. Pastor Gotthilf Hillner, Kokenhusen. 1894.
378. S. Nowitzky, Riga. 1894.
379. Kreisdeputirter Balthasar Baron Campenhausen auf Aahof. 1894.
380. Reinhold v. Klot auf Baltenau. 1894.
381. Dimitt. Kreisdeputirter Charles v. Transehe-Roseneck auf Selsau. 1894.
382. General George v. Transehe-Roseneck, Kommandeur der Garde-Kürassiere Ihrer Maj. der Kaiserin, Gatschina. 1894.
383. Otto v. Transehe-Roseneck auf Bolwa. 1894.
384. Nicolas v. Transehe auf Wrangelshof. 1894.
385. Roderich v. Transehe auf Wattram. 1894.
386. Dr. Hermann Baron Engelhardt, Leipzig. 1894.

387. Dr. med. Arved Bertels, Riga. 1894.
388. Schulvorsteher a. D. Karl Fowelin, Riga. 1894.
389. Cand. jur. Heinrich v. Ulrichen, Riga. 1894.
390. Dr. med. W. v. Bock, dim. Stadthaupt von Jurjew (Dorpat). 1894.
391. Consul Nic. Kamarin, Riga. 1894.
392. Fürst Nicolai Krapotkin, Segewold. 1894.
393. Consul Eugen Schwartz, Riga. 1894.
394. Kaufmann Friedrich Rohloff, Riga. 1894.
395. Staatsrath Gustav v. Schoepff, Riga. 1894.
396. Dr. med. Adolf Bergmann, Riga. 1894.
397. Max Schoeler, Stadthaupt von Fellin. 1894.
398. Rendant der Oberdirection des livl. adl. Creditvereins Edmund Baron Sass, Riga. 1894.
399. Alexander Reim in Nordeckshof. 1894.
400. Friedrich v. Saenger zu Duhrenhof. 1894.
401. Pastor August Eckhardt, Riga. 1894.
402. Ernst v. Petersen, Nitau. 1894.
403. Prof. Dr. med. Oscar v. Petersen, St. Petersburg. 1894.
404. Dr. med. Martin Rossini, Riga. 1894.
405. Dr. med. Julius Bernsdorff, Riga. 1894.
406. H. Graf Rehbinder zu Uddrich, estländischer Landrath. 1894.
407. Aeltester gr. Gilde Ernst Kerkovius, Riga. 1894.
408. Charles v. Brümmer zu Klauenstein. 1894.
409. Architekt Edmund v. Trompowsky, Riga. 1894.
410. Secretair cand. jur. Paul Grossmann, Riga. 1894.
411. Secretair des Riga-Wolmarschen Vormundschaftsamtes Ernst Schwartz, Riga. 1894.
412. Oberlehrer Wladislaw Lichtarowicz, Riga. 1894.
413. Dr. Alfred Hedenstroem, Riga. 1895.
414. Ingenieur Rudolf Frisch, Riga. 1895.
415. Dispacheur cand. jur. Daniel Zimmermann, Riga. 1895.

416. Kaufmann James Bevan Redlich, Riga. 1895.
417. Kaufmann Aurel Grade, Riga. 1895.
418. Pastor Karl Rottermund, Riga. 1895.
419. Kaufmann Alexander Trantz, Riga. 1895.
420. Cand. astr. Gotthard Schweder jun., Riga. 1895.
421. Stadtoberingenieur Adolf Agthe, Riga. 1895.
422. Oberlehrer Paul Ehlers, Riga. 1895.
423. Rechtsanwalt Harry v. Broecker, Jurjew (Dorpat). 1895.
424. Richard Daugull, Besitzer von Hollershof. 1895.
425. Oberlehrer Titus Christiani, Kiew. 1895.
426. Secretair des livl. statist. Comités Victor Vogel, Riga. 1895.
427. Apotheker Nicolai Kieseritzky, Riga. 1895.
428. Pastor Roderich v. Bidder in Lais. 1895.
429. Ingenieur-Chemiker Arved Baron Ungern-Sternberg, Riga. 1895.
430. Hans Baron Rosen zu Gross-Roop. 1895.
431. Arnold Baron Vietinghof, Riga. 1895.
432. Redacteur Theodor Neander, Mitau. 1895.
433. Dr. med. Ernst v. Radecki, Riga. 1895.
434. Geh. Medicinalrath Professor Dr. Ernst v. Bergmann, Berlin. 1895.
435. Districtsinspector der Accise Emil Baron Orgies-Rutenberg, Doblen. 1895.
436. Stadtsecretair Walther v. Zeddelmann, Werro. 1895.
437. Rechtsanwaltsgehilfe George Baron Wrangell, Werro. 1895.
438. Fürst Seraphin P. Manssyrew, Werro. 1895.
439. Schulvorsteher Heinrich Wagner, Narva. 1895.
440. Alexander Baron Staël v. Holstein, Samm. 1895.
441. Collegienrath Emil v. Klein, Riga. 1895.
442. Harald Baron Loudon, Schloss Serben. 1895.
443. Dr. med. Werner Waldhauer, Riga. 1895.
444. Dr. med. Edmund Blumenbach, Riga. 1895.

445. Bankbeamter Georg Treymann, Riga. 1895.
446. Gehilfe des Jurisconsulten im Justizministerium Rudolf v. Freymann, St. Petersburg. 1895.
447. Georg v. Schroeders, Riga. 1895.
448. Cand. hist. Woldemar Wulffius, Moskau. 1895.
449. Oberpastor Emil Kaehlbrandt, Riga. 1895.
450. Redacteur Carl Stavenhagen, Riga. 1895.
451. Stud. polyt. Alexander v. Sieber, Riga. 1896.
452. Dr. med. Ernst Masing, St. Petersburg. 1896.
453. Kaufmann Georg Stolzer, Jurjew (Dorpat). 1896.
454. Landwirth Paul Sellmer. 1896.
455. Rechtsanwaltsgehilfe Richard v. Hehn, Riga. 1896.
456. Oberlehrer Hermann Hillner, Riga. 1896.
457. Oberlehrer Georg Schnering, Reval. 1896.
458. Banquier Victor Smolian, Riga. 1896.
459. Kaufmann Heinrich Kehrhahn, Riga. 1896.
460. Cand. jur. Karl v. Boetticher, Riga. 1896.
461. Dr. med. Eduard Anspach, Riga. 1896.
462. Heinrich Goerke, St. Petersburg. 1896.
463. Stud. polyt. Oswald Grossmann, Riga. 1896.
464. Emanuel Baron Mengden zu Golgowsky. 1896.
465. Vereid. Rechtsanwalt Alexander Weber, Riga. 1896.
466. Konrad v. Knieriem zu Muremoise. 1896.
467. Reinhold v. Liphart zu Rathshof. 1896.
468. Ferdinand v. Liphart zu Torma. 1896.
469. Oberforstmeister Emil v. Stryk zu Wiezemhof. 1896.
470. Harald v. Stryk zu Owerlack. 1896.
471. Reinhard Baron Dalwigk-Lichtenfels zu Nurmis. 1896.
472. Guido Eckardt, Riga. 1896.
473. Cand. oec. pol. Alexander Pander, Riga. 1896.
474. Max v. Heimann, Riga. 1896.
475. Mag. hist. Ed. Fehre, Riga. 1896.
476. Henry Armitstead, Riga. 1896.
477. Oberlehrer Karl Schomacker, Ruil (Estland). 1896.

478. Oberlehrer Oscar Neumann, St. Petersburg. 1896.
479. Erbl. Ehrenbürger Friedrich Kroug, St. Petersburg. 1896.
480. Oberlehrer Dr. geogr. Karl Hiekisch, St. Petersburg. 1896.
481. Dr. jur. Gustav v. Boetticher, St. Petersburg. 1896.
482. Dr. med. Otto Klemm, Riga. 1897.
483. Buchhändler Georg Jonck, Riga. 1897.
484. Kaufmann Heinrich Schomacker, Riga. 1897.
485. Musikdirector Wilhelm Bergner, Riga. 1897.
486. Kaufmann Karl Poorten, Riga. 1897.
487. Kaufmann Karl Rahlenbeck, Riga. 1897.
488. Pastor Peter Harald Poelchau, Riga. 1897.
489. Director Burchard Moritz, Riga. 1897.
490. Oberlehrer Karl Boy, Mitau. 1897.
491. Gustav v. Rathlef zu Tammist. 1897.
492. Bernhard v. Bock zu Schwarzhof. 1897.
493. Franz Redlich, Riga. 1897.
494. Dr. med. J. Rulle, Riga. 1897.
495. Rechtsanwalt Friedrich v. Samson-Himmelstjerna jun., Riga. 1897.
496. Dr. med. Alfred Schneider, Trikaten. 1897.
497. Cand. hist. Hans Büttner, Riga. 1897.
498. Director Dr. K. Purgold, Gotha. 1897.
499. Kaufmann Ernst Bostroem, Riga. 1898.
500. Beamter der Rig. Börsenbank Leopold Schultz, Riga. 1898.
501. Robert v. Hirschheydt, Riga. 1898.
502. Alfred Baron Maydell zu Ulpisch. 1898.
503. Leon Baron Freytagh-Loringhoven, Riga. 1898.
504. Eduard Hollberg, Riga. 1898.
505. Pastor Karl Keller, Riga. 1898.

(Geschlossen am 15. April 1898).

Verzeichniss

der im Jahre 1896 in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften.

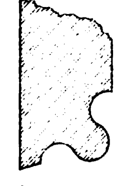
Die beigefügte Zahl giebt die Seite der Sitzungsberichte an.

SCHLOSS KALZENAU IN LIVLAND

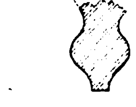
VASALLENBURG DER VON TIESENHAUSEN

AUF DER LETTISCHEN SEITE DES

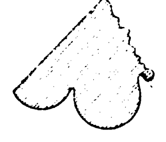




THÜREINFASSUNG.



RIPPENPROFIL AUS DEM HAUPTGESCHOSS.



PROFIL - FRAGMENT.

DER MAASSSTAB VON 1:10 FÜR DIE PROFILE.

1:10.

FUSSBODENPLATTE AUS DEM HAUPTGESCHOSS.

1:10.

(BALGA.)

N. W. O. S.

VOR 1780 ERBAUTES KORNHAUS. (KLEETE.)

RAMPE

GEMÄUER.

FUNDAMENTE.

UNGEWISSE THEILE.

FUSSBODEN-PLATTE AUS DEM KELLER 1:10

DER MAASSSTAB VON 1:500 FÜR DEN PLAN.

SEPTEMBER 1897.

K. v. LÖWIS OF MENAR.



